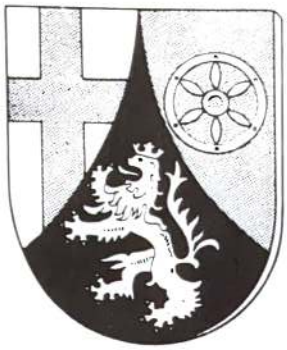
Peter Huber



Ahnen und Schicksale

FAMILIENBUCH
DER PFÄLZER AUS BECKERSDORF IN GALIZIEN

Auf der Titelseite befinden sich die Wappen von Rheinland-Pfalz und Galizien

UNIVERSITY LIBRARY
UNIVERSITY OF ALBERTA

DEM GEDENKEN UNSERER TOTEN

INHALT

		Seite
1.	Vorwort	
2.	Gründung der Siedlung Beckersdorf	1
3.	Lage der Siedlung	6
4.	Beckersdorfer erinnern sich an ihr Heimatdorf	13
5.	Umsiedlung	15
6.	Verzeichnis der umgesiedelten Personen	18
7.	Ansiedlung 1940 im ehemaligen deutschen Reichsgebiet	34
8.	Im Wartheland angesiedelte Familien	35
9.	Die Flucht im Jahre 1945	38
10.	Niederlassungsorte	39
11.	Familienforschung	45
12.	Quellen der Forschung	46
13.	Beckersdorfer Gefallene und Vermißte im 2. Weltkrieg 1939 – 1945	59
14.	Stammtafeln und Schicksale der einzelnen Familien	60
15.	Zusammenstellung der Urkunden	591
16.	Register	599
17.	Summary (Zusammenfassung in englischer Sprache)	601
18.	Spender für die Herausgabe des Buches	605

VORWORT

Als Ergänzung zu der 1975 erschienenen Dorfchronik „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien" lege ich nun eine Zusammenstellung der Familien vor, die seit der Ansiedlung in dem galizischen Dorf Beckersdorf gelebt oder daraus hervorgegangen sind. Diese Zusammenstellung ist das Ergebnis der Arbeit von Jahren und muß trotzdem als unvollendet betrachtet werden, weil immer wieder neue Hinweise und neue Erkenntnisse über die Vergangenheit der Beckersdorfer anfallen werden. Meine Nachforschungen glichen einer Entdeckungsreise, in deren Verlauf es oft einen Aufschrei der Freude gegeben hat, wenn ich unerwartete Ergebnisse feststellen konnte oder wenn mir wieder eine neue Anschrift von Beckersdorfer Nachkommen mitgeteilt wurde. Wie beglückend waren die Augenblicke, wenn mir dabei eine neue Verbindung zu einsamen oder vergessenen Landsleuten gelang! Die unzähligen Briefe an Landsleute, die mitgeholfen haben, vor allem aber ihre Berichte über ihr eigenes Schicksal oder dasjenige der Verwandten und Nachbarn, bildeten ein festes Band, manche sagten, einen Gürtel, der ihnen die Zusammengehörigkeit trotz der Zerstreutheit von Texas bis nach Polen bewußt machte und alle in Liebe vereinte, besonders in den Treffen von Beckersdorfern seit 1974.

Deshalb sei hier allen ein herzlicher Dank ausgesprochen, die dazu beigetragen haben, daß dieses gemeinsame Werk erscheinen kann. Insbesondere möchte ich aber dem aus Beckersdorf stammenden, in Lubaczów in Polen im Ruhestand lebenden Priester Nikolaus Owsianski für seine Auszüge aus den Kirchenbüchern und andere Angaben danken. Durch Gottes Fügung landeten einige Jahrgänge der Beckersdorfer Kirchenbücher und das Geburtenregister, das im Jahre 1785 beginnt, gerade in Lubaczów, wo er sie einsehen konnte. Erwähnen möchte ich hier auch meine Gattin Nadja und ihr danken für ihre Begleitung auf vielen Reisen, für ihre Hilfe, wenn es oft schwer war, sich im Gestrüpp der Verwandtschaften zurechtzufinden sowie für ihren Verzicht auf viele Stunden, Tage und Monate gemeinsamen Lebens, in denen ich mich dieser Arbeit widmen mußte. Dank gebührt auch dem Nicht-Beckersdorfer, galizischen Landsmann Wilhelm Metzler, der mich mit guten Ratschlägen für die Gestaltung des Buches bereitwillig unterstützt hat.

Die Bedeutung dieser Zusammenstellung von Ahnentafeln für alle Beckersdorfer Familien seit der Ansiedlung im Jahre 1784, ist daran zu messen, daß wir nicht über die Kirchenbücher verfügen können und ein großer Teil der Jahrgänge über Eheschließungen überhaupt nicht vorhanden ist. Wir haben nicht das Glück, die Gräber unserer Verwandten pflegen zu können, weil sie weit zerstreut sind. Viele Glieder ruhen auf dem stillen Friedhof des früheren Beckersdorf, andere auf den Fluchtwegen oder hier in Deutschland und in der ganzen Welt. Sie sind jetzt alle gleich, sie schweigen und streiten nicht untereinander. Ich möchte, daß diese Ahnentafeln und Berichte über die verschiedenen Schicksale sich zu einem Lied vereinigen und den jetzigen und kommenden Gliedern mit eindringlicher Stimme künden von jenen, die dort fern in der alten Heimat dem Rauschen der weiten Getreidefelder lauschen und auch von jenen, die in fremder Erde ihre letzte Ruhe fanden.

Die Ahnentafeln werden durch Berichte über die Schicksale einzelner Familien ergänzt. Vor allem wird der letzte Weg in die angestammte Heimat, der für viele zur Flucht wurde, geschildert. Es stimmt nicht, daß sich diese Berichte gleichen, denn jeder Mensch trägt sein Leid auf die eigene Art. Jeder mußte diesen schweren Weg selbst zurücklegen und durchstehen. In diesen Berichten ist die Rede von schweren Stunden und vom Sterben, von Verbrechen und sogar Mord. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß die Berichte nicht verstanden werden sollen als Aufrechnung oder Anschuldigung gegen die Polen oder Russen insgesamt, höchstens gegen deren herrschende Machthaber. Diese Vorkommnisse dürfen nicht verschwiegen werden, denn sie waren Teilstücke des Lebens unserer Landsleute. Auch Beispiele erfahrener Hilfe und verständnisvoller Anteilnahme von seiten der Polen und Russen sind nicht verschwiegen worden.

Die Untaten waren auch nur im Krieg möglich, den weder wir Galiziendeutschen noch die Mehrheit des polnischen oder russischen Volkes wollten.

Diese Darstellung soll ein Beitrag zur Geschichte unserer Volksgruppe sein und für die Verständigung der Völker werben. Wie die freundliche Aufnahme vieler unserer Landsleute bei Besuchen in Polen zeigen, ist der Wille zur Verständigung im reichen Maße vorhanden.

Möge dieses Buch ein echtes Familienbuch in unseren Häusern werden, in dem unsere Vorfahren mit ihren Schicksalen weiterleben.

GRÜNDUNG BECKERSDORFS

Darüber, woher und wie unsere Vorfahren nach Beckersdorf gekommen sind, habe ich im Buch „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien" ausführlich berichtet. Hier soll eine kurze Darstellung der geschichtlichen Vorgänge genügen.

Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 fiel der größte Teil Galiziens an Österreich. Neben den österreichischen Beamten kamen alsbald auch deutsche Handwerker und Unternehmer ins Land. Um die zahlreichen ehemaligen polnischen Krongüter einer vernünftigen Wirtschaftsart zuzuführen, sollten darauf deutsche Bauern angesiedelt und deutsche Dörfer angelegt werden. Das Ansiedlungspatent Kaiser Josef II. vom 17.9.1781 sicherte den Ansiedlern unentgeltlich Bauerngrund mit Häusern, Stallungen und Ackergeräte zu; außerdem wurden ihnen zehn Jahre Abgaben- und sechs Jahre Robotfreiheit (Robot = Herren- und Frondienst) in Aussicht gestellt. Die Werber des Kaisers tauchten auch in den südwestdeutschen Gebieten des Deutschen Reiches auf, in Gegenden mit Überbevölkerung, wo die politischen Verhältnisse und die dadurch bedingten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände schon lange zur Auswanderung verlockten. Eine Meldestelle für auswanderungswillige Bauern, aus dem Bereich der nördlichen Pfalz, gab es in Winnweler, einem Ort der damaligen österreichischen Grafschaft Falkenstein. In Frankfurt am Main hatte der österreichische Resident Roethlein das Hauptbüro aufgeschlagen, wo die meisten Kolonistenanwärter registriert und mit Pässen versehen wurden.

Ganz Südwestdeutschland geriet in Aufbruch und Bewegung. Wie ein Lauffeuer ging es von Dorf zu Dorf, daß es im fernen Osteuropa bessere Lebensmöglichkeiten gäbe. Bei schlechem Wetter, Wind und auf schlechten Straßen zogen in den Jahren 1782 – 1785 deutsche Bauern mit Wagen und zu Fuß auf wochenlangen Trecks nach Galizien. Vorher mußten sie von ihrer Landesregierung gegen Abgabe von 10 v. H. ihres Vermögens einen „Losschein", das heißt die Erlaubnis zur Ausreise erhalten. Die Kolonisten bestiegen in der Regel in Günzburg (unterhalb von Ulm/Bayern) und in Ulm selbst Donauschiffe, die sie nach Wien brachten. Viele Auswanderer, die keine Geldmittel hatten, kamen auf dem Landwege. Von Wien aus ging es dann über Brünn, Olmütz und Mährisch Neustadt zu den Bestimmungsorten in Galizien. Manche Kolonisten waren neun Monate oder ein ganzes Jahr auf der Reise. Sie feierten unterwegs Hochzeiten und Kindtaufen und begruben ihre Toten in den Durchgangsorten. Neben der Zentralstelle des Siedlungswerks in Wien gab es in Lemberg eine Hauptstelle, die Domänen- und Salinen-Direktion, die für die Anlage der Kolonien zu sorgen hatte. Örtliche Wirtschaftsämter sorgten für die vorläufige Einquartierung der Kolonisten in herrschaftlichen Gebäuden, Klöstern und anderen örtlichen Gebäuden und auch bei ukrainischen Bauern. Es dauerte oft viele Jahre, bis die Ankömmlinge in den neu angelegten Kolonien ihre Höfe übernehmen konnten.

Der Zustrom der Einwanderer wurde schon 1783 so stark, daß die Staatsdomänen für die Ansiedlung nicht mehr ausreichten. Privatgrundherren wurden ermuntert zur Annahme „dieser in der Kultur besser erfahrener fremden Ansiedler." Nur wenige Privatherren folgten dem Appell Josefs II. Zu ihnen gehörte Graf Mier, der die Siedlungen Josefow und Mierow anlegte. Der Gräfin Rogalinska verdankt unser Beckersdorf seine Entstehung.

Die meisten Beckersdorfer Ansiedler stammen, wie wir aufgrund der vorhandenen Ansiedlerlisten feststellen können, aus dem Gebiet, das sich nordostwärts von Saarbrücken bis hin zum Rhein bei Bingen erstreckt. Nach mündlicher Überlieferung lebte in Beckersdorf eine Frau, die jeden Sonntag vor ihr Wohnhaus ging, nach dem Westen blickte und betete: „Oh, du schönes geliebtes Deutschland, du wunderschöner Rhein, mir ist, als hörte ich die Glocken in Illingen läuten!"

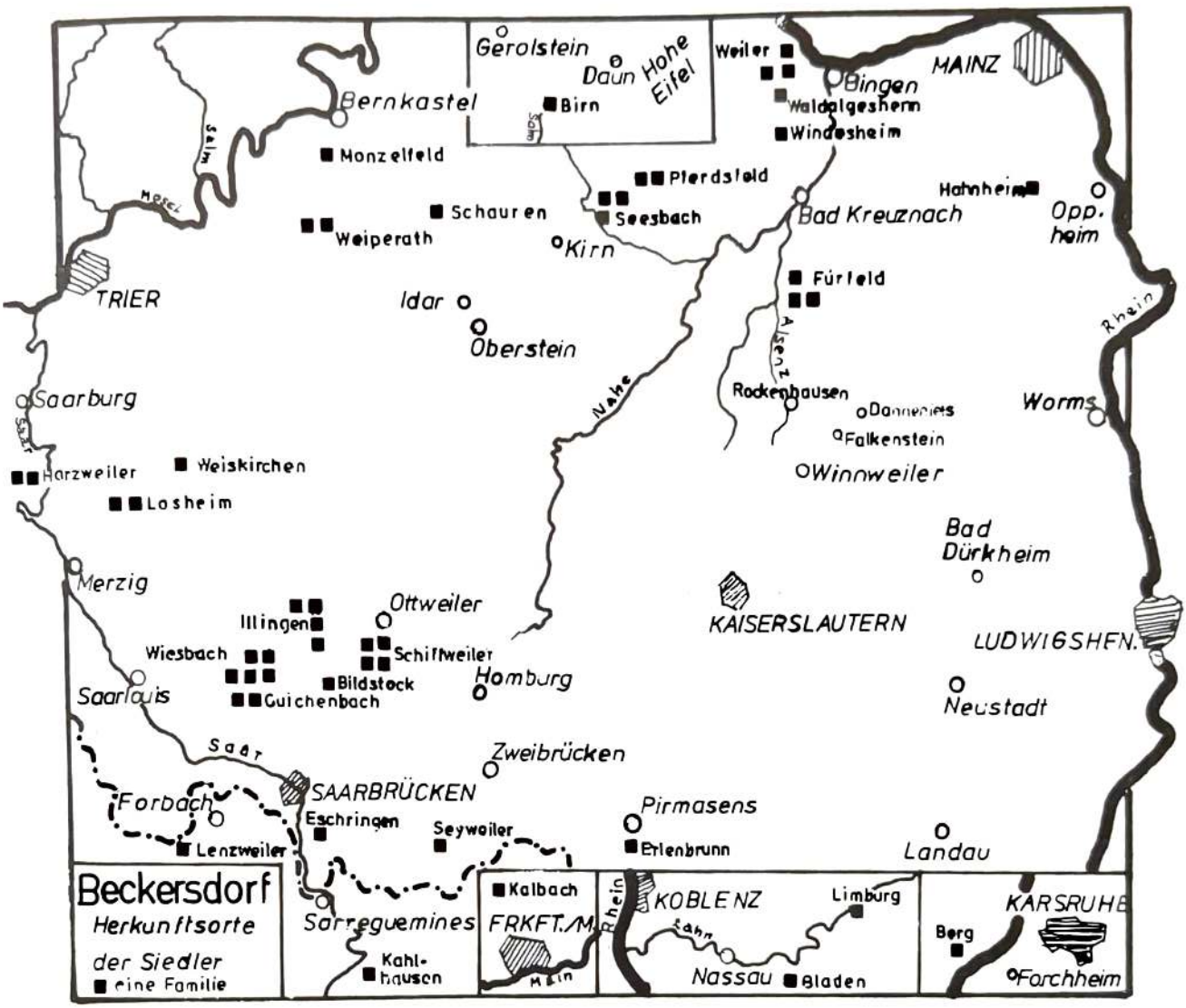
Aus diesem Illingen bei Saarbrücken kamen vier Familien nach Beckersdorf.

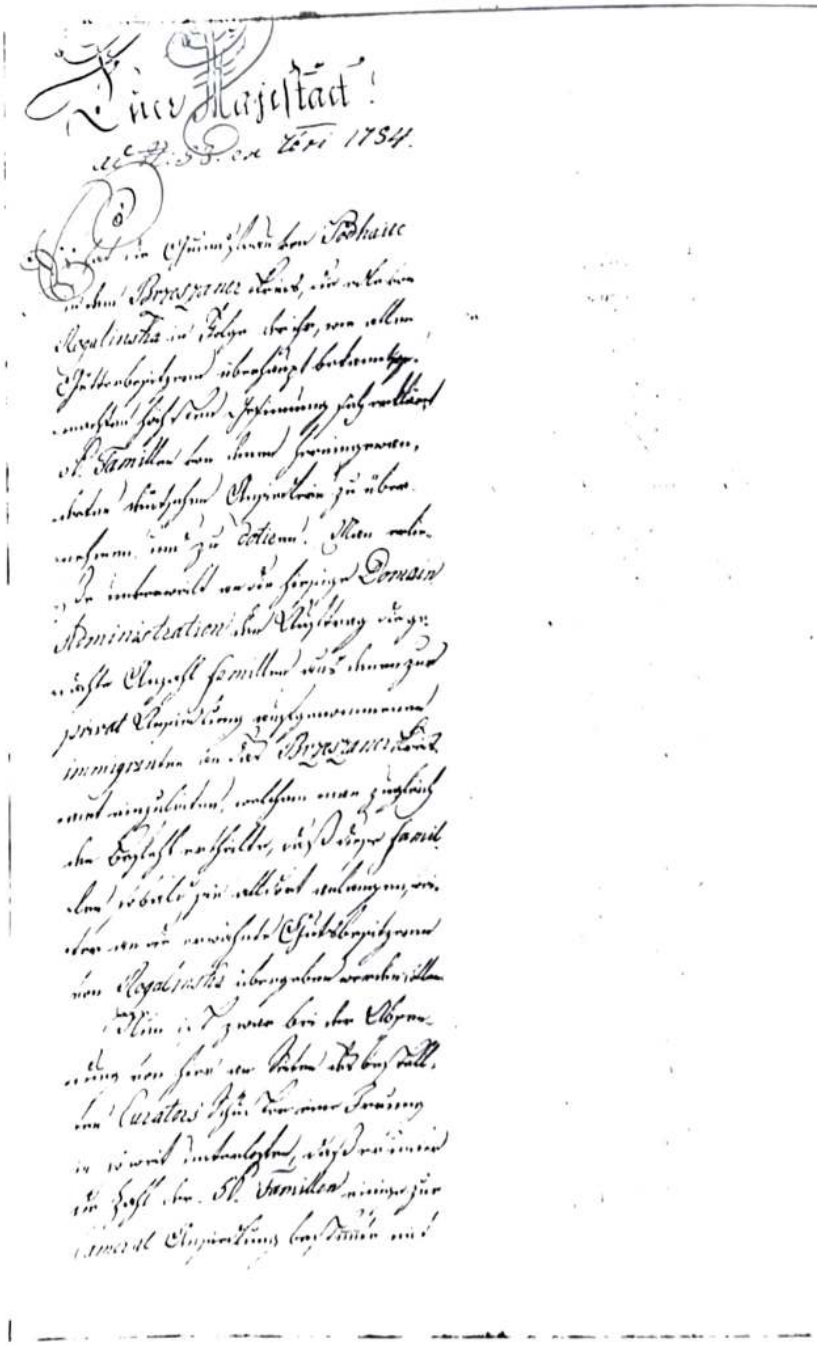
Der Name der Siedlung stammt von der Gräfin Justyna Rogalinska, verheiratete Bekerska. Der Ort hieß ursprünglich Falkenstein und wurde im Jahre 1787, nachdem wohl die Rogalinska heiratete, in Beckersdorf umbenannt. In den Kirchenbüchern ist bei manchen Neugeborenen als Geburtsort noch Falkenstein, getauft aber in Beckersdorf, vermerkt. Beckersdorf wurde mit 50 Hausnummern zu je rund 28 Joch Feld gegründet.

Unsere Vorfahren waren schon am 20.8.1784 mit 38 Wagen im Ort angekommen. Es dauerte lange, bis die Behörden mit dem unruhigen Geist der ersten Beckersdorfer Ansiedler fertig wurden. Obwohl sie von der Grundbesitzerin freundlich begrüßt wurden, sagten sie, sie hätten keine Lust, hier zu bleiben. Schließlich bat die Gräfin, mehrere unzufriedene Kolonisten abzurufen und statt dieser protestantischen ebensoviele katholische Familien zu schicken. Es gab immer wieder Streit zwischen den Behörden und den Kolonisten, die sich weigerten, beim angefangenen Häuserbau und bei der Ernte mitzuhelfen. Der Grund war, daß man ihnen in Lemberg versprochen hatte, sie in Podhajczyki bei Kimirz anzusiedeln, daß ihnen die Gegend nicht gefiel und sie dreimal wechseln könnten, daß man ihnen keine Wiesen zugeteilt und auch keine Kirche gegeben hätte, sie aber „ohne Seelsorge unmöglich aushalten könnten." Nachdem auch die erste Ernte, wegen des häufigen Schnees, äußerst schlecht ausfiel, drohten sie mit der Flucht. Strafandrohungen der Behörden und Festnahme der Rädelsführer halfen nicht viel. Schließlich gaben die Behörden nach; im Dezember 1784 wurden die unzufriedenen Familien abberufen und andere zugeteilt.

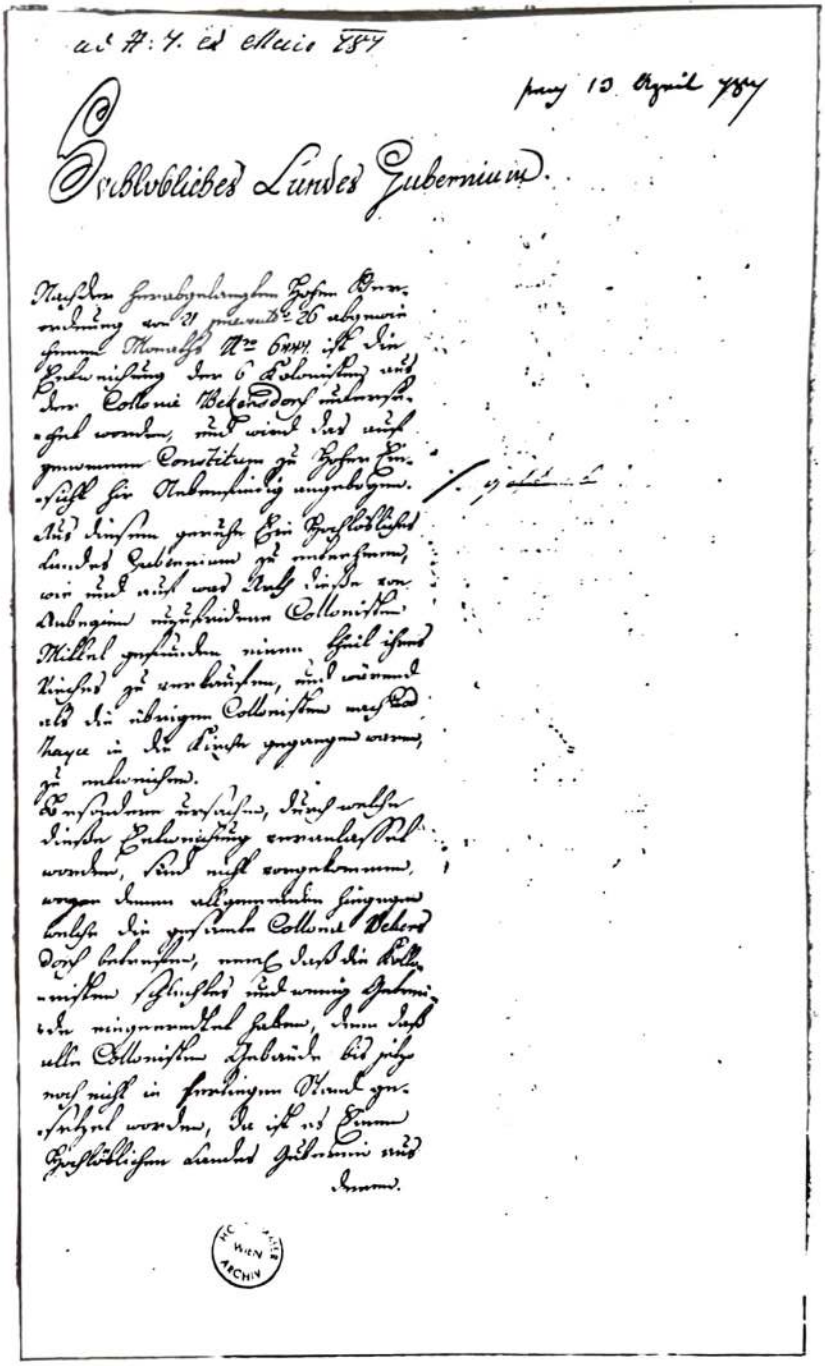
Laut Vertrag vom 1.2.1785 verpflichtete sich die Woiwodin Rogalinska, auf ihren Gütern 50 Bauernfamilien und 10 Handwerker anzusiedeln. Die Bauern erhielten zur Bewirtschaftung Ackerland, Wiesen und Gärten, ferner Häuser, Scheunen und Ställe. Das Haus hatte eine Wohnstube, zwei Kammern und eine Küche. Jede Familie bekam zwei Pferde (dabei eine Stute), zwei Arbeitsochsen, zwei Kühe und Zuchtschweine. Die Gemeinde noch zwei Hengste, zwei Stiere und zwei Eber. Auch alle landwirtschaftlichen Geräte vom Wagen bis zur Sichel wurden geliefert. Die Grundherrin verpflichtete sich außerdem, die Kolonisten bis zum Abschluß des Aufbaus der Kolonie einzuquartieren und zu ernähren. Dafür erhielt sie vom Staat für jede Familie 300 Gulden.

In den Gründungsjahren der Kolonie Beckersdorf kam es immer wieder zu Schwierigkeiten mit den Ansiedlern. So beschwerten sie sich im April 1786 über den schlechten Zustand der ihnen zugeteilten Wagen und die schlechte Bauart der Häuser. Am Dreikönigstag 1787 entwichen sechs Kolonistenfamilien aus dem Dorf, wobei sie 13 Pferde und einige Kühe mitnahmen. Niemand hatte ihre Flucht bemerkt, denn die anderen Kolonisten waren zum Gottesdienst nach Podhajce gegangen. Aus den Akten der behördlichen Untersuchung des Vorfalles geht hervor, daß die Haupträdelsführer die Brüder Bender und ein Peter Schütz gewesen sein sollen. Der Zeitpunkt der Flucht sei von den Flüchtlingen auf einen Feiertag gelegt worden, um unbemerkt zu bleiben und soviel Vorsprung zu gewinnen, daß die Aussicht auf Einholung von vornherein ausgeschlossen war. Die Entwichenen hatten vorher Vieh unter dem Vorwand verkauft, sich bessere Stücke zu beschaffen. Als Ursache der Flucht fand man den Umstand, daß die letzte Ernte sehr schlecht war und zu einer empfindlichen Not führte, daß ferner die Gebäude der Kolonisten im dritten Jahr nach der Ansiedlung immer noch nicht fertiggestellt waren.


Gerolstein
Daun
Hohe Eifel
Weiler
MAINZ
Bingen
Bernkastel
Birn
Waldalgesheim
Windesheim
Monzelfeld
Pferdsfeld
Hahnheim
Opp.
heim
Schauren
Seesbach
Bad Kreuznach
Weiperath
Kirn
Fürfeld
TRIER
Idar
Oberstein
Rhein
Nahe
Saarburg
Rockenhausen
Dannenfels
Worms
Falkenstein
Harzweiler
Weiskirchen
Winnweiler
Losheim
Bad
Dürkheim
Merzig
Ottweiler
KAISERSLAUTERN
Illingen
LUDWIGSHFN.
Wiesbach
Schiffweiler
Homburg
Saarlouis
Bildstock
Guichenbach
Neustadt
Saar
Zweibrücken
Forbach
SAARBRÜCKEN
Pirmasens
Eschringen
Seyweiler
Erlenbrunn
Landau
Lenzweiler
Beckersdorf
Herkunftsorte
der Siedler
eine Familie
Kalbach
KOBLENZ
Limburg
KARSRUHE
Sarreguemines
FRKFT./M.
Rhein
Lahn
Berg
Kahl-
hausen
Nassau
Bladen
Forchheim



Die Anforderung von 50 Ansiedlerfamilien für die Grundfrau von Podhajce, Rogalinksa (Fasc. rote 69, Akt 58 v. Sept. 1784, Folien 1031 – 1045)



Aktenstück vom 13. April 1787 über die „Entweichung der 6 Kolonisten aus der Collonie Beckersdorf"
(Fasc. rote 75, Akt 7, Folien 732 – 738)

LAGE DER SIEDLUNG

Beckersdorf war eine der größten unter den katholischen pfälzischen Stammsiedlungen in Galizien. Wie die meisten deutschen Kolonien war es als Straßendorf angelegt. Im Gegensatz zu den meisten anderen Dörfern standen hier die Wohnhäuser nur auf einer Seite der Straße, dahinter lagen die Wirtschaftsgebäude. Vor den Häusern waren kleine Blumengärten und jenseits der Straße Gemüse- und Obstgärten, die aber mit der Zeit fast alle bebaut wurden, weil die Einwohnerzahl in der Siedlung stetig wuchs. Die Lage der 50 Höfe zeigt der Ortsplan von 1939. Die Dorfstraße zog sich vom Süden in nördlicher Richtung hin. Die Häuserreihe wurde durch den „Breetweg" oder „Stroß" unterbrochen. Es war die Straße, die von Nowosiólka im Osten nach Muzylów im Westen führte und die Hauptzufahrt zu den in dieser Richtung gelegenen Feldern und zur Hutweide bildete. In der entgegengesetzten Richtung gelang man durch die „Dell" über einen Damm zu dem nur einen Kilometer auf der anderen Seite des Teiches entfernten ukrainischen Dorf Nowosiólka. An der „Dell" stand auf einer Anhöhe die Kirche mit dem Pfarrhaus. Am Damm lag die Mühle. Da, wo der Damm begann, zweigte die Straße ab und führte über die sog. Adamówka in Richtung Podhajce. Die Adamówka lag unterhalb der Beckersdorfer Gärten und war bereits ein Ortsteil der Gemeinde Nowosiólka; ihr Name geht wahrscheinlich auf den ersten Einwohner Adam zurück, dessen Nachkommen bis zuletzt dort wohnten. Später ließen sich noch andere Beckersdorfer in der Adamówka nieder. Vorher haben hier die Schafe geweidet. Die „Dell" teilte die Dorfgemarkung in einen kleinen und einen großen „Hiwel" (Hügel). Der kleine Hiwel begann im Süden mit Hof Nr. 1. Später wurden davor noch zwei Häuser der Familien Flamann und Cielinski erbaut. Der kleine Hiwel stieg bis zum Hof Nr. 5 an und fiel dann bis zum Hof Nr. 15 an der „Dell" steil ab. Gegenüber diesem Hof lag auf der Gartenseite die Schule. An der Dorfstraße auf dem großen Hiwel standen die Höfe Nr. 16 bis Nr. 51. Dahinter bog eine Straße nach links in die Felder ab. An dieser Straße lag der Hof der Pfeiffers, den wir mit Nr. 52 bezeichnen. Auf der Karte von der Umgebung von Beckersdorf sieht man die Orte, in denen Beckersdorfer Nachkommen lebten, vor allem Frauen, die dorthin heirateten. In der Chronik der einzelnen Familien wird auf sie hingewiesen. Die Ortsbezeichnungen werden in polnischer Sprache verwendet, weil sie so auf der Karte zu finden sind. Die dort wohnenden Urkainer hatten eigene ukrainische Namen, so z.B. Nowosilka für Nowosiólka oder Pidhajci für Podhajce.

Nowosiólka, wohin die meisten Beckersdorfer, die keinen Hof erben konnten, hinzogen, lag wie Beckersdorf am Fluß Koropiec, der durch die Stauung am Damm einen Teich bildete. Dieses Nachbardorf bestand aus drei Teilen: Der Kut (Ecke) zog sich am Koropiec hin vom Damm in Richtung Podhajce; Tesarówka lag über dem Teich gegen Norden, Lenczówka dehnte sich in östlicher Richtung an einem kleinen Bach ohne Namen aus. In Nowosiólka befanden sich drei griechisch-katholische Kirchen und ein großes Gut mit etwa 200 Morgen Land. Das Dorf war früher Eigentum des Grafen Potocki, später der Grafen Kalinowski; von dem Grafen Rogalinski kam es 1896 an die Prinzession Olga Oginska. An der Straße von Nowosiólka nach Bialokrynica stand auf einem großen Hügel ein eisernes Kreuz, ein Denkmal für die hier ruhenden Kämpfer aus der Zeit der Belagerung der Kreisstadt Podhajce durch den polnischen König Jan Sobieski (1667).

Auch Podhajce liegt am Fluß Koropiec, einem Nebenfluß des Dniestr. Die Stadt ist 117 km von Lemberg entfernt und gehörte zur Woiwodschaft Tarnopol. Zur Stadt gehörten folgende Vororte: Siólko, Halicz, Holendry, Stare Miasto und Zahajce. Östlich von Podhajce lagen die Dörfer Bialokrynica und Michalówka, südlich Madzelówka und Wierzbów, westlich Rudniki und nördlich Muzylów. Die Stadt ist von Höhen umgeben. Ihren Namen hat sie von den einstigen Waldungen (ukr. haj = kleiner Wald, Hain). Bereits im Jahre 1463 wurde hier von Jakob Buczacz eine römisch-katholische Pfarrei gegründet. Später gehörten zu ihr mehrere umliegende Dörfer, darunter Beckersdorf. Das griechisch-katholische Dekanat umfaßte 27 Pfarreien, dar-

unter die in Nowosiólka. In der Podhajcer Kirche ruht der polnische Hetman Stanislaw Rewera Potocki, der hier im Jahre 1667 starb. Sein Schloß stand in der Vorstadt Siólko und wurde später zu einer Brauerei umgebaut. Potocki hatte hohen Anteil am Sieg des Königs Jan Sobieski am 5.10.1665 über 150 000 Tataren und 20 000 Kosaken, die die Stadt belagerten. In dieser Schlacht fielen rund 20 000 Tataren und Kosaken. Podhajce gehörte früher mit einigen umliegenden Dörfern der Fürstin Marcelina Czartoryska. Mitte des 18. Jahrhunderts ging sie an die Grafen Bielski und später an den Woiwoden Kasper Rogalinski über. Der Kreis Podhajce grenzte im Osten an die Kreise Tarnopol und Trembowla, im Westen an Rohatyn und Brzezany.

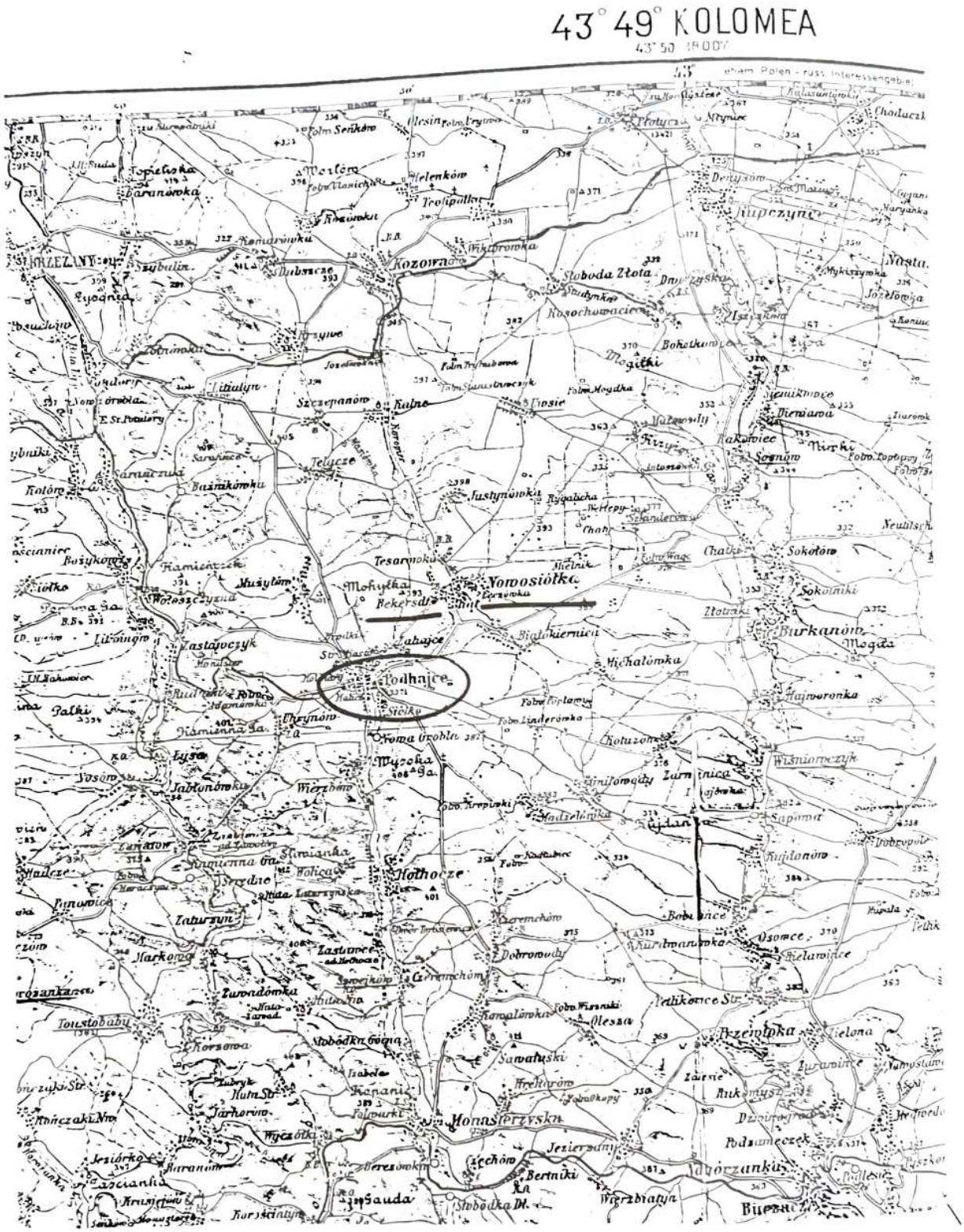
Über Beckersdorf habe ich ausführlich im Buch „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien" berichtet. Das Buch fand außer bei eigenen Landsleuten auch sonst ein großes Interesse und wurde von verschiedenen Bibliotheken und Archiven angefordert. Bis auf einige Exemplare beim Hilfskomitee der Galiziendeutschen ist das Buch bereits vergriffen. Für die spätere Forschung ist es an folgenden Stellen vorrätig:

1. Galiziendeutsches Heimatarchiv in Kaiserslautern
2. Pfälzische Landesbibliothek, 672 Speyer am Rhein
3. Germanisches Nationalmuseum, Kartäuserstraße 1, 8500 Nürnberg
4. Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße, 8000 München
5. Deutsche Bibliothek, Zeppelinstraße 4–8, 6000 Frankfurt/Main
6. Stiftung Haus des deutschen Ostens, Bismarckstraße 90, 4000 Düsseldorf
7. Finanz- und Hofkammerarchiv, Johannesgasse 6, 1010 Wien I
8. Harvard-College-Library, Cambridge, Massachusets 02138, USA
9. The Library of Congress, Washington, D.C. 20540, USA

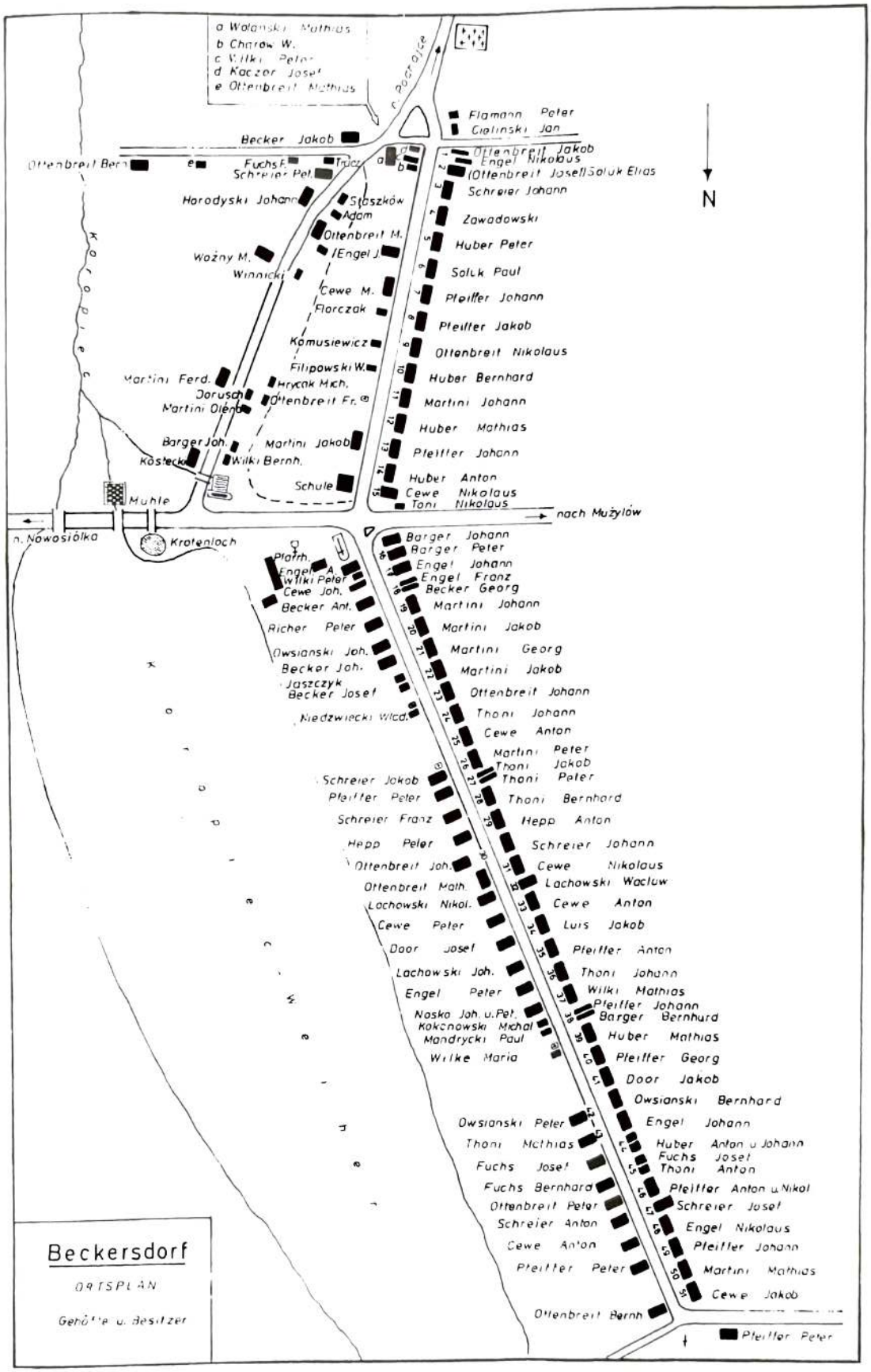
Über Beckersdorf hat bereits 1896 ein anderer Beckersdorfer berichtet, allerdings in polnischer Sprache und im Rahmen eines Buches, das alle Orte im Kreis Podhajce beschreibt. Verfasser des Buches „Powiat Podhajecki" ist der in Lemberg tätige Schulinspektor Niedźwiecki. Ich habe ihn während meiner Schulzeit in Lemberg persönlich gekannt. Lesen wir, was Niedźwiecki über seinen Heimatort Beckersdorf schreibt:

„Wenn wir auf der Privatstraße von Podhajce in nordöstlicher Richtung fahren, kommen wir nach 5 Kilometern nach Beckersdorf, einer deutschen Kolonie am Fluß Koropiec und einem großen Weiher. Im Dorf sehen wir in einer Reihe gemauerte Wohnhäuser, hinter ihnen erstrecken sich die großen, aus zwei Teilen bestehenden Hofstellen. Im Vorhof befinden sich die Ställe für Pferde und das Vieh sowie Getreidespeicher, im Hinterhof eine große Scheune und Getreide- sowie Heuschober. Das Dorf ist nach deutschem Muster in gerader Linie gebaut, und alle Häuser sowie die Wirtschaftsgebäude sind alle gleich groß, in gleicher Anordnung, der gleichen inneren Aufteilung und in gleicher Entfernung voneinander. Vor den Häusern zieht sich durch das ganze Dorf eine breite Straße, die einer Stadtstraße ähnlich ist. Gegenüber den Wohnhäusern, gleich über der Straße, befinden sich die Hausgärten für den Anbau von Gemüse.

Die Felder der Gemeinde haben schwarzen fruchtbaren Boden, und nur an einigen Stellen überwiegt Lehm oder Sandboden, was sich aber nicht schlecht auf die Fruchtbarkeit des Bodens auswirkt. Die Gemeinde bestand früher nur aus 50 Bauernhöfen zu je 32 Morgen Ackerland. Heute gibt es wegen der wachsenden Einwohnerzahl schon 80 Höfe und weniger Land je Ansiedlerstelle. Die ganze Flurfläche zählt 1617 Morgen Ackerland, Wiesen und Weideflächen. Die Bewirtschaftung ist im Vergleich mit anderen Gemeinden fortschrittlicher und besser. Alle besitzen viel lebendes Inventar und auf vielen Höfen finden wir Pferde und Kühe besserer Rasse. Wenn man aber in Betracht zieht, daß dieses Dorf als eine rein deutsche Siedlung den umliegenden Dörfern als Muster dienen sollte, so muß man im Vergleich zu früher feststellen, daß man sich in mancher Hinsicht den hiesigen Verhältnissen angepaßt hat. Am Ort befindet sich eine Kapelle, die im Jahre 1832 zum Andenken an die schreckliche Choleraseuche aus Spenden der Einwohner unter dem Podhajcer Pfarrer Lozinski erbaut wurde. Die Schule mit deutscher Unterrichtssprache, gegründet 1817, gehört zu der ältesten im Kreis Podhajce.



Beckersdorf im Kreis Podhajce


a Wolanski Mathias
b Charow W.
c Wilki Peter
d Kaczor Josef
e Ottenbreit Mathias
n. Podrojce
Flamann Peter
Cielinski Jan
Becker Jakob
Ottenbreit Bern
Fuchs F.
Schreier Pet.
Trucz
Ottenbreit Jakob
Engel Nikolaus
(Ottenbreit Josef) Soluk Elias
Schreier Johann
Horodyski Johann
Staszków
Adam
Zawadowski
Ottenbreit M.
Huber Peter
Woźny M.
Engel J.
Winnicki
Soluk Paul
Cewe M.
Pfeiffer Johann
Florczak
Pfeiffer Jakob
Komusiewicz
Ottenbreit Nikolaus
Filipowski W.
Martini Ferd.
Hrycak Mich.
Huber Bernhard
Dorusch
Ottenbreit Fr.
Martini Johann
Martini Olena
Huber Mathias
Barger Joh.
Martini Jakob
Pfeiffer Johann
Kostecki
Wilki Bernh.
Huber Anton
Schule
Cewe Nikolaus
Toni Nikolaus
Muhle
nach Mużylów
n. Nowosiółka
Krotenloch
Barger Johann
Barger Peter
Pfarrh.
Engel Johann
Engel A.
Wilki Peter
Engel Franz
Cewe Joh.
Becker Georg
Becker Ant.
Martini Johann
Richer Peter
Martini Jakob
Owsianski Joh.
Martini Georg
Becker Joh.
Martini Jakob
Jaszczyk
Becker Josef
Ottenbreit Johann
Niedzwiecki Wlad.
Thoni Johann
Cewe Anton
Martini Peter
Thoni Jakob
Schreier Jakob
Thoni Peter
Pfeiffer Peter
Thoni Bernhard
Schreier Franz
Hepp Anton
Hepp Peter
Schreier Johann
Ottenbreit Joh.
Cewe Nikolaus
Ottenbreit Math.
Lachowski Wacław
Lachowski Nikol.
Cewe Anton
Cewe Peter
Luis Jakob
Door Josef
Pfeiffer Anton
Lachowski Joh.
Thoni Johann
Engel Peter
Wilki Mathias
Pfeiffer Johann
Nosko Joh. u. Pet.
Barger Bernhard
Kokonowski Michal
Mandrycki Paul
Huber Mathias
Wilke Maria
Pfeiffer Georg
Door Jakob
Owsianski Bernhard
Owsianski Peter
Engel Johann
Thoni Mathias
Huber Anton u. Johann
Fuchs Josef
Fuchs Josef
Thoni Anton
Fuchs Bernhard
Pfeiffer Anton u. Nikol
Ottenbreit Peter
Schreier Josef
Schreier Anton
Engel Nikolaus
Cewe Anton
Pfeiffer Johann
Pfeiffer Peter
Martini Mathias
Cewe Jakob
Ottenbreit Bernh
Pfeiffer Peter
N
Beckersdorf
ORTSPLAN
Gehöfte u. Besitzer

Die Gemeinde zählt rund 500 Einwohner, die alle römisch-katholisch sind und zur Pfarrei Podhajce gehören. Die nächste Poststation befindet sich in dem 5 Kilometer entfernten Podhajce, die Bahnstation in Monasterzyska. Der Bildungsstand der Einwohner ist ziemlich hoch, alle können lesen und schreiben und sind darauf bedacht, auch noch als Erwachsene sich selber und ihre Kinder weiterzubilden. In Heimarbeit stellen sie, insbesondere in der Winterszeit, die landwirtschaftlichen Geräte für den eigenen Bedarf und auch für andere her. Es gibt auch Handwerker mit gutem Einkommen, besonders die Brunnenbauer.

Die Kolonie wurde um das Jahr 1784 auf den Gütern der Justyna Bekerska, geb. Rogalinska, gegründet. Wie die alten Deutschen erzählen, soll sie Hofdame bei den Kaisern Josef II. und Leopold gewesen sein. Nach der Eingliederung Galiziens bemühte sich die österreichische Regierung um die Ansiedlung deutscher Kolonisten, hauptsächlich in den östlichen Teilen des Landes, um auf diese Weise die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen. Die Ansiedler aus Deutschland bekamen Ackerland, landwirtschaftliche Gebäude und Inventar.

Justyna Bekerska gründete damals im Kreise Podhajce zwei Siedlungen. Eine Siedlung nannte sie nach ihrem Vornamen Justynowka, die zweite Beckersdorf. Mit Billigung der Regierung siedelte sie Deutsche aus den Rheinländern, hauptsächlich aus Elsaß und Lothringen, aus der Gegend von Mainz und Koblenz in Justynowka an. Da aber die Kolonisten wegen schlechter Wasserverhältnisse dort nicht bleiben wollten, wurden sie in Beckersdorf angesiedelt. Durch den ständigen Umgang mit der hiesigen Bevölkerung sind die Deutschen gezwungen, auch die Landessprache zu gebrauchen. Früher führte die Unkenntnis der Sprache oft zu Mißverständnissen zwischen den deutschen Bauern und dem ruthenischen Gesinde. Noch heute erzählen sich die Deutschen im Dorf folgende wahre Begebenheit:

Ein Kolonist wollte, da ein Regen zu erwarten war, den Wagen über Nacht unter ein Schuppendach stellen. Er gab dem Knecht Petro folgenden Auftrag: „Postaw wiz na dach!" (Stelle den Wagen aufs Dach.) Der Knecht wunderte sich und versuchte, von seinem Arbeitgeber eine Erklärung zu bekommen. Dieser ging aber erbost ins Haus. Am nächsten Tag wollte der Bauer in den Wald um Brennholz fahren. Er stand schon sehr früh auf, um alles vorzubereiten. Wie groß war seine Verwunderung, als er den Wagen nicht unter dem Schuppendach, sondern in einzelne Teile zerlegt auf dem Dach sah. Nach langem Schimpfen mit dem Knecht sah er ein, daß die Unkenntnis der Sprache zu diesem Mißverständnis geführt hatte."

Beckersdorfer Kirche im Jahre 1975

Beckersdorfer im Umsiedlungslager Wigstadt bei Grulich

Eine Gruppe Beckersdorfer beim Treffen 1974

Ed Schreyer, Ministerpräsident von Manitoba (jetzt Generalgouverneur von Kanada), erhält das Beckersdorfer Heimatbuch überreicht

BECKERSDORFER ERINNERN SICH AN IHR HEIMATDORF

An dieser Stelle sollen einige Auszüge aus Briefen der Beckersdorfer an den Verfasser festgehalten werden, in denen Erinnerungen an diesen Ort wachgerufen werden und die beweisen, daß in ihren Herzen die alte Heimat weiter lebt:

„Vor dem Haus war ein Blumengarten, links und rechts goldene Kugeln aufgestellt, die von der Sonne angeleuchtet wurden. Es war schön, es war herrlich. Ich muß Dir sagen, ganz Beckersdorf steht mir noch vor Augen. Wenn ich bloß ein Maler wäre, so würde ich jeden Beckersdofer Hof aus meinem Gedächtnis malen. Schön war das Land, die Weiherstücke bis zum Koropec, dann die Gemeindewiesen bis zur Dernycha, dann Telacze, das Nachbardorf. Dort war ein Gutshof, und es gab dort Tausende von Rabennestern. Schon aus weiter Entfernung war das Rabengeschrei zu hören. Dann die anderen Dörfer in der Umgebung. Das war die schöne Heimat Galizien. Ich sage Dir, es lohnt sich, von der Heimat zu träumen. Wenn man den Gedanken freien Lauf gibt, dann ist es ganz leicht."

Von demselben Briefschreiber werden wir noch innerhalb der Chronik seiner Familie über seinen Besuch im Jahre 1942 in Beckersdorf lesen. Er schließt diesen Brief mit folgenden Worten: „Dann habe ich Wasser aus der Quelle getrunken. Ich habe mich lange herumgeguckt – dachte mir: Ich bin zu Hause!"

Einer der ältesten noch lebenden Beckersdorfer schrieb über diese Quelle:

„Das Wasser der Quelle war im Sommer wahrhaftig eiskalt, und im Winter so warm, daß es dampfte, besonders bei 30 Grad Kälte. Es war eine Sage, daß wenn einer nach Beckersdorf kam und von diesem Wasser trank, der ging nicht mehr fort."

Eine ehemalige Beckersdorferin aus Lüneburg schreibt:

„Ich muß sagen, daß ich noch immer von unserer alten Heimat träume, manchmal sogar mit offenen Augen. Es wird alles lebendig, ich sehe jeden Weg und Steg, den ich als Kind gegangen bin."

Ein junger Mann, der Beckersdorf mit acht Jahren verlassen hat, erinnert sich aus seiner Kindheit:

„An das Läuten der Glocken, wenn schwere Regenwolken uns mit Wasser zu überschütten drohten und sie nach dem Läuten, wie von einer unsichtbaren Hand, verweht wurden. An den großen Weiher, der einem Vogelparadies glich und diesen Tieren Nahrung und Schutz für ihr Gehege bot. Wie schön sah in der Sonne der See aus, wenn Tausende Seerosen in verschiedenen Farben das Wasser stellenweise ganz bedeckten. Hier war immer Leben, und immer gab es etwas zu sehen. Ich kann mir garnicht vorstellen, daß heute alles anders sein soll."

Doch es ist dort anders geworden. Im Jahre 1975 schrieb derselbe Mann, der in der DDR lebt, folgendes:

„Meine Cousine besuchte im vorigen Jahr zum erstenmal nach der Umsiedlung Beckersdorf. Interessant waren ihre Schilderungen über das Wiedersehen mit der alten Heimat. Sie fand eine völlig veränderte Landschaft vor. Von den großen Gewässern zeugen heute nur noch zwei kleine Wasserpfützen. Manche Häuser sind abgerissen worden, andere neu erbaut. Lediglich die Kirche, die Mühle sowie paar Häuser stehen noch von ehemals. Der Friedhof ist noch vorhanden und einige Grabsteine lassen wissen, wer hier die letzte Ruhe fand. Ansonsten hat das heutige Aussehen mit dem früheren nichts mehr gemein."

Ein anderer Landsmann, der in Polen lebt, schrieb nach seinem Besuch in Beckersdorf:

„Beckersdorf ist so verändert, daß Du selbst Dein Geburtshaus nicht finden würdest. Es stehen nur noch einige alte Häuser. Es sind die Häuser von Luis, des Engel Bernhard und Anton an der Kirche, Kaschpers Marinepp, Johann Hubers Nr. 10 sowie Horodyskis auf der Adamówka. Die Bilder aus der Kirche befinden sich in der Zerkwa (Kirche) in Nowosiólka-Kut.

Ich war auf dem Friedhof. Er ist sehr zerstört. Die Kreuze sind zerbrochen. Es stehen nur noch 10 Kreuze. Auf dem großen Hiwel stehen Magazine und Kolchosställe. Die Senkung in der „Dell" bei der Schule, die man ‚Schuttgrawe' nannte, und der Brunnen, wo Tröge zum Viehtränken standen, ist eingeebnet worden. Die Mühle steht noch, aber in einem verwahrlosten Zustand und nicht mehr in Betrieb. In den Hausgewannen auf beiden Hiweln sind Obstbäume angepflanzt. Die Schule steht noch, und dort werden die Kinder weiter unterrichtet. Die Bänke für die Schule wurden aus der Kirche genommen. Die Altäre sind zur Seite gestellt, in der Mitte steht eine Windmühle zum Getreidereinigen."

Ich möchte hier nur noch eine alte Weisheit hinzufügen: „Man sagt von Häusern, daß sie vor lauter Einsamkeit zusammenfallen."

Als Erinnerung an seine Jugendjahre und die vergangenen Zeiten in Beckersdorf schrieb mir ein Landsmann, der im Jahre 1926 als 16jähriger junger Mann von Nowosiólka nach Beckersdorf gekommen und dort bis zur Umsiedlung geblieben war, folgendes:

„Ich habe sehr gerne zugehört, wenn alte Beckersdorfer über vergangene Jahre erzählt haben. Danach hatten die ersten Siedler noch viel Land, etwa 10 Morgen, jeder noch weit weg von Beckersdorf in der sog. „Dyczyna", wo sie hauptsächlich Hafer gesät hatten. Sie fuhren mit den Ochsen- und Pferdewagen oft für mehrere Tage mit zwei Knechten auf dieses Feld. Zur Bewachung nahm man auch Hunde mit. Dort bestellten sie das Land, und zur Erntezeit fuhren sie hin, um das Getreide heimzufahren. Später verkauften sie das Land an ukrainische Bauern.

Als im Jahre 1911 die Kirche in Beckersdorf gebaut wurde, hatte man eine eigene Ziegelei unter den Gärten am Weiher aufgebaut und selbst Ziegel für die Kirche gebrannt. Noch im Jahre 1926, als ich nach Beckersdorf kam, waren die Spuren des Ersten Weltkrieges zu sehen. Vor dem Pfarrhaus waren noch 20 Kriegsgräber. Später wurden diese Gefallenen auf den Friedhof umgebettet. Während des Krieges war im Pfarrhaus ein Lazarett. Im Haus Nr. 15 an der Hauptstraße wohnte noch ein Jude Sallmann, der dort eine Dorfschenke hatte. Am Hang unter der Kirche stand noch ein Lehmhaus. In ihm wohnte der Gemeindediener Martini, genannt ‚Schmolko'. Er ist dann mit seiner Familie in das Posener Gebiet gegangen.

Zu dieser Zeit gab es in Beckersdorf noch vier Ziehbrunnen. Das war am Haus Nr. 37, Nr. 40/41 und 42/43. Der vierte Brunnen war am Hof Nr. 32 bei den Lachowskis. Früher waren die Bauern in Beckersdorf reich und galten als Musterbauern für die ganze Umgebung. Sie hatten drei bis vier Hilfskräfte. Ein Mann war ständig in der Scheune zum Getreidedreschen, zwei weitere Männer waren mit Pferden und Ochsen auf dem Felde beschäftigt, ein Junge war mit dem Vieh auf der Hutweide. Dazu kam noch ein Dienstmädchen für Haus und Stall. Während der Erntezeit kamen Hilfskräfte, genannt ‚wyżennyky' (= Schnitter), oft aus der weiteren Umgebung, um das Getreide zu ernten. Erst durch den Ersten Weltkrieg und unter Polen wurden die Bauern ärmer.

Die Beckersdorfer sind früher noch nach Podhajce in die Kirche gegangen. Der fromme Hannes Komusiewicz ist sogar bei strengstem Winter und viel Schnee zur Messe gegangen. Einmal ist er im Eis bei der Mühle in Zahajce eingebrochen. Er war naß und ganz durchgefroren, er kehrte aber nicht nach Hause zurück, sondern ist weitergegangen. So fromm waren die Leute damals. Den Hannes habe ich oft in der Kapelle an seinem Hause beten gesehen. In Beckersdorf gab es mehrere Kapellen an der Dorfstraße. Bei Peter Pfeiffer am Dorfende stand ein Holzkreuz. Beim Hof Nr. 38 im Garten von Bernhard Berger war eine Kapelle. Heute stehen von ihr nur noch die Mauern. Dann im Garten des Hofes Nr. 28, wo Franz Schreier wohnte, und im Garten Nr. 26 bei Jakob Schreier, wo auch der Hannes Komusiewicz lebte, waren zwei weitere Kapellen. Eine große Kapelle stand im Garten des Hofes Nr. 23. Heute ist sie auch nicht mehr da. Im Garten bei Richter stand eine Steinfigur eines Heiligen. Eine Kapelle stand auch im Garten des Hofes Nr. 11, und auf dem Hügel in der Nähe der Kirche eine Figur des heiligen Johannes. Auch die ganze Beckersdorfer Flur war mit Kreuzen zu den anliegenden Dörfern begrenzt.

Viele deutsche Ansiedler betrieben Bienenzucht. Von den alten Imkern ist mir Jakob Martini vom Hof Nr. 20, Ferdinand Martini, Mathias Huber vom Hof Nr. 12 und Stanislaus Wolanski mit dem großen Obstgarten sowie Jakob Cewe vom Hof Nr. 33, genannt Hansens, in Erinnerung geblieben."

UMSIEDLUNG

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges am 1.9.1939 leitete eine geschichtliche Wende für die Galiziendeutschen und die Beckersdorfer ein. Ostgalizien wurde von der Sowjetunion besetzt und die Hoffnungslosigkeit nach den Kriegstagen wurde noch größer. Zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR wurde am 16.11.1939 ein Staatsvertrag geschlossen, der in dem Grundsatz gipfelte: „Die auf dem Gebiet der Westukraine siedelnden Volksdeutschen können nach freier, unbeeinflußt abgegebener Willenserklärung, unter Sicherstellung des Vermögens und Mitnahme eines gewissen Teils der Habe, frei und ungehindert nach Deutschland umsiedeln." Die Umsiedlungskommissionen begannen bald mit ihrer Arbeit. Als die Abfahrtstermine bekannt wurden, ging das große Packen los, viele Sachen und das Vieh wurden zu Schleuderpreisen verkauft. In langen Güterzügen und Umsiedlungstrecks verließen die Beckersdorfer mit anderen Galiziendeutschen ihre alte Heimat für immer. Eine ganze Volksgruppe von rund 60 000 Menschen verließ das Land Galizien, das damals über 8 Millionen Einwohner zählte. Diese schicksalhaften Tage sind nur mit dem Geschehen zu vergleichen, als ihre Vorfahren im Jahre 1784 aus Südwestdeutschland aufbrachen, um in dem unbekannten Osten ein neues Leben zu beginnen. Es lebte damals noch die vierte Generation der Ansiedler. Die alten Leute, Frauen und Kinder bis 16 Jahre wurden am 9.1.1940 um Mitternacht mit Fuhrwerken zur Bahnstation Podhajce gebracht, wo mehrere Eisenbahnwagen auf sie warteten. Es wurden 20 bis 30 Menschen in einem Waggon untergebracht. In der Mitte stand ein kleiner Ofen, der Wärme spenden sollte. Die Leute lagen auf Pritschen und schützten sich mit Pelzen und Tüchern vor der Kälte, die bis −30 °C erreichte. Die Männer und Jugendlichen waren für den großen Treck vorgesehen. Am nächsten Tag in der Frühe fuhr der lange Zug der Gespanne auf der Dorfstraße in der „Dell" auf. Ein Teilnehmer schilderte den Abschied wie folgt:

„Um 12 Uhr mittags, als wir das Dorf verließen, läuteten die Kirchenglocken. Die zurückgebliebenen Hunde heulten, das Herz konnte einem zerspringen. Obwohl hoher Schnee lag, mußte man mit Wagen statt mit Schlitten fahren. Der Treck von 72 Gespannen fuhr über den Damm nach Nowosiólka und von dort über die feste Straße nach Podhajce. In Nowosiólka standen die Ukrainer an der Straße und weinten. Um Mitternacht kam der Treck in Muzylów an. Dieser Ort war nur 7 km in der Luftlinie von Beckersdorf entfernt. Große Schneeverwehungen machten ein Weiterkommen unmöglich. Dazu schneite es und es herrschte eine unbeschreibliche Kälte. Stundenlang stand der Zug unbeweglich da. Verzweiflung kam über die Menschen. Da kam die deutsch-sowjetische Kommission zur Hilfe. Auf ihre Veranlassung wurden die Pferde ausgespannt und in die Ställe und Scheune des Gutsbesitzers in Muzylów gebracht. Die Wagen blieben auf der Straße im Schnee liegen. Die Menschen konnten sich in den Hütten der Bauern im Orte wieder aufwärmen. In der Frühe wurden alle Sachen auf Wagen der Bauern von Muzylów geladen und auf den Marktplatz von Brzezany gebracht. Die Wagen der Deutschen wurden freigeschaufelt und in Brzezany dann wieder beladen. Fortan fuhr ein russisches Kommando voraus und sorgte, daß die Straße freigemacht wurde. Es kümmerte sich auch um die Quartiere. Unterdessen schlossen sich Trecks aus anderen deutschen Siedlungen an. Einmal übernachteten wir in der Siedlung Unterwalden und bald darauf in den Häusern der Deutschen von Weinbergen vor Lemberg. So kam der Treck schließlich nach Przemysl."

In den Tagebuchaufzeichnungen über die Umsiedlung der Deutschen aus Galizien von Dr. Hans Koch lesen wir über die Fahrt der Beckersdorfer:

„10.1.1940, Treck Beckersdorf auf Sammelmarsch nach Unterwalden.
10.1. unterwegs in Muzylów eingeschneit.
11.1.1940, Treck Beckersdorf erreichte Mitternacht auf 12.1. auf dem Weg zum Sammelplatz Unterwalden mit ihrer Spitze Übernachtungsplatz Narajow. Eintreffen Unterwalden voraussichtlich 12.1.; zahlreiche Erfrierungserscheinungen, mittelmäßige Pferde kommen mit sehr schweren Ladungen auf gefrorenem Altschnee nur mühselig durch; Stimmung und Disziplin

trotzdem gut. Fröste sanken von durchschnittlich −32 °C auf durchschnittlich −22 °C; es ist sonnig, z.T. windstill.

13./14.1.1940, Treck Unterwalden passierte 14.1. mittags Stadt Lemberg und erreichte 15.00 Uhr OEZ Kaltwasser.

16.1.1940, Treck Unterwalden erreichte Sowjet-Przemysl 16.1. mittags.

17.1.1940, Treck Unterwalden hat die Grenze immer noch nicht überschritten.

18.1.1940, Treck Unterwalden, 215 Gespanne, 450 Personen, 18.1. endgültig abgefertigt. Erneute Schikanen des Sowjet-Ortsbevollmächtigten F.; erst durch persönliches Eingreifen von Dr. Sch. an Grenze Przemysl abgestellt.

23.1.1940, Die Verluste an Toten und Kranken sind doch größer, als wir nach den anfänglichen Meldungen geglaubt hatten. In Przemysl allein sind bisher 30 Umsiedler begraben, zumeist ältere Menschen. Wie mir unsere Kraftfahrer berichten, waren die Begräbnisse sehr unfeierlich, das Gefolge oft nur aus einer zufällig anwesenden Krankenschwester bestehend, ohne jeglichen geistlichen Beistand."

In Przemysl wurden die Wagen auf offene Eisenbahnwaggons verladen. Die Fahrer und Pferde kamen in geschlossene Wagen. Nach 14 Tagen kamen alle in Kalisch bei Litzmannstadt (Lodz) an. Dort wurden die Pferde und Wagen von der Wehrmacht übernommen. Die mit dem Treck angekommenen Leute kamen in Lager in Zwickau, Oschatz und Troppau im Sudetenland. Etwa drei Monate blieben sie hier getrennt von ihren Eltern, Frauen und Kindern. Dann konnten sie endlich Verbindung mit ihren Familienangehörigen, die mit der Bahn weggefahren waren, aufnehmen. Auch die Fahrt mit der Eisenbahn bis Przemysl dauerte Tage und Nächte. Auf deutscher Seite wickelte sich die Weiterbeförderung ausnahmslos mit der Bahn ab. In Pabjanice und Zgierz bei Lodz, wo alle Züge entladen wurden, waren große Desinfektionsanstalten, die alle Ankommenden zur Reinigung und Verhütung von Seuchen durchlaufen mußten. Von dort kamen die Leute ins Sudetenland, wo sie in einem Schloß in Schlackenwerth, Kreis Karlsbad, in Weipert, Marienbad, Bodenbach und Wigstadt untergebracht wurden.

Das nachstehende Verzeichnis der Beckersdorfer Umsiedler stützt sich auf die sog. Personalstammblätter, die nach der Umsiedlung von der Deutschen Einwandererzentrale (EWZ) zu Einbürgerungszwecken erstellt wurden. Das Verzeichnis ist nach Familien geordnet. Erfaßt wurden darin auch Nachkommen der Beckersdorfer aus anderen Orten in Galizien. Umgesiedelt sind insgesamt 656 Personen:

Ort	Personen
Beckersdorf	512
Adamówka	32
Bozykow	9
Buczacz	4
Burkanow	4
Horozanka	5
Lemberg	2
Molodiatyn	3
Nowosiólka	64
Podhajce	3
Telacze	2
Towstobaby	4
Troscianiec	7
Wisniowczyk	1
Zlotniki	4
insgesamt:	656

Aufgrund des genannten Verzeichnisses wurden die Familien zahlenmäßig aufgegliedert in Witwen(r), Ehemänner, Ehefrauen, Söhne, Töchter und einzelne, ledige erwachsene Personen, Waisenkinder sowie Personen, die ohne Eltern umgesiedelt sind.

Es waren 28 verwitwete Personen, darunter 5 Witwer und 11 Witwen ohne unversorgte Kinder, ferner 4 Witwer und 8 Witwen mit minderjährigen Kindern. Umgesiedelt sind 145 Ehepaare, davon 21 Ehepaare ohne Kinder und 124 Ehepaare mit 189 Buben und 145 Mädchen. Außerdem zwei erwachsene ledige Männer und zwei Männer ohne ihre Frauen und Kinder.

VERZEICHNIS DER BECKERSDORFER UMSIEDLER

ADAM, ANNA, geb. 11.5.1872, geborene Leicht, To. d. Georg u. Maria Flamann

BARGER, JOHANN, geb. 31.10.1878, So. d. Bernhard u. Rosalia Orlita, verh. mit
MARGARETHE MARTINI, geb. 6.12.1880, verw. Fuchs, To. d. Bernhard
Kinder:

1. JOHANN, geb. 7.7.1907, verh. 24.11.1932 mit
   KAROLINE WILKE, geb. 25.8.1908, To. d. Bernhard u. Katharina Becker
   Sohn: JOHANN, geb. 29.9.1939
2. PETER, geb. 3.7.1909, verh. 18.2.1936 mit
   ANNA ENGEL, geb. 14.9.1916, To. d. Nikolaus u. Karoline Martini
   Kinder: MARIA, geb. 15.12.1936
   KAROLINE, geb. 6.1.1938
3. ANTON, geb. 6.11.1911, verh. 19.2.1935 mit
   MARIA SCHRÖDER, geb. 7.6.1911 in Bozykow, To. d. Ernst u. Marcela
   Kinder: ANTON, geb. 6.9.1937 in Litwinow, Terluk
   ADOLF, geb. 16.2.1940 in Marienbad
4. JAKOB, geb. 5.2.1912, verh. 19.11.1936 mit
   ANNA FLORCZAK, geb. ?.3.1904 in Nowosiólka, To. d. Stanislaus u. Elisabeth Wilke
   Kinder: JOHANN, geb. 13.9.1934
   STANISLAWA, geb. 19.9.1936
5. HELENE KOZLOWSKI, geb. 25.5.1926, Enkelin

BARGER, PETER, geb. 19.4.1874, So. d. Bernhard u. Rosalia Orlita, Witwer
Kinder:
BERNHARD, geb. 16.11.1908, verh. 31.8.1935 mit
ANNA PFEIFFER, geb. 19.1.1912, To. d. Peter u. Elisabeth Pfeiffer
Kinder: ELISABETH, geb. 14.7.1934
KATHARINA, geb. 12.1.1936
ADOLF, geb. 17.1.1940 in Pabjanice

BARGER, BERNHARD, geb. 28.2.1864, So. d. Georg u. Theresia Hepp, verh. 17.6.1911 mit
JULIA SLOBODECKI, geb. 15.5.1893, To. d. Stefan u. Maria Soroka
Kinder:

1. FRANZ, geb. 20.3.1920
2. JAKOB, geb. 17.8.1903, verh. 3.9.1939 mit
   MARIA CZORNENKA (SCHWARZ), geb. 15.6.1890 in Nowosiólka
   Tochter: HELENE, geb. 27.2.1931, To. d. Michael u. Maria Koncur

BECKER, GEORG, geb. 21.11.1912, So. d. Jakob u. Pauline Martini, led.

BECKER, MARGARETHE, geb. 19.10.1919, To. d. Jakob u. Pauline Martini, led.

BECKER, ANTON, geb. 23.7.1904, So. d. Josef u. Karoline Engel, verh. 22.2.1930 mit
KATHARINA HUBER, geb. 7.12.1908, To. d. Peter u. Christine Pfeiffer
Kinder: JOSEF, geb. 13.12.1931
MARIA, geb. 28.11.1938

BECKER, ANNA, geb. 20.12.1903, verw. Pfeiffer, To. d. Jakob Martini u. Anna Müller, verh. 11.7.1936 mit Johann Becker, Witwe
Kinder: BRUNO PFEIFFER, geb. 14.7.1925
ELISABETH PFEIFFER, geb. 14.1.1931
JOSEF PFEIFFER, geb. 24.12.1933
EDUARD BECKER, geb. 27.4.1937

BECKER, JOSEF, geb. 27.12.1895, So. d. Anna Becker, verh. Cewe, verh. 26.11.1929 mit ELISABETH CEWE, geb. 4.3.1904, To. d. Johann u. Elisabeth Wilke
Kinder: KATHARINA CEWE, geb. 13.9.1925, To. d. Elisabeth Cewe

BECKER, JOSEF, geb. 1.?.1904, So. d. Lukas u. Anna Barger, verh. 10.11.1927 mit MARIA GALAY, geb. 15.2.1904 in Nowosiólka, To. d. Johann u. Anna
Kinder: BRONISLAW, geb. 14.7.1929 in Nowosiólka
WLADYSLAW, geb. 25.8.1935 in Nowosiólka
STANISLAW, geb. 5.1.1939 in Nowosiólka

BECKER, PETER, geb. 14.9.1900, So. d. Lukas u. Anna Barger, verh. 8.4.1937 mit HELENE BOKLACH, geb. 4.5.1915, To. d. Wincenty u. Maria Woszonka
Kinder: JOHANN, geb. 1.1.1938

BILOUS, MIKOLAJ, geb. 27.2.1883, So. d. Anton u. Anna Suchow, verh. 2.2.1910 mit EVA THONI, geb. 30.8.1893 in Beckersdorf, To. d. Johann u. Karoline Cewe
Kinder:
1. NIKOLAUS, geb. 6.3.1915, verh. mit NATALIE MICHALUK, geb. 4.10.1912, To. d. Johann u. Julia Karpescha
2. JOHANN, geb. 9.8.1919 in Troscianiec
3. WLADIMIR, geb. 29.7.1912 in Troscianiec
4. ANNA, geb. ?.4.1922 in Troscianiec

CEWE, KAROLINE, geb. 8.6.1876, geborene Barger, To. d. Bernhard u. Rosalia Orlita Witwe d. Mathias Cewe, verh. am 10.11.1896
Kinder:
1. JOHANN, geb. 15.5.1906, verh. 20.2.1936 mit KATHARINA MARTINI, geb. 13.2.1917, To. d. Peter u. Karoline Pfeiffer
2. EVA, geb. 11.4.1903, ledig
Tochter: ANNA, geb. 9.12.1935
3. PETER, geb. 3.11.1914, verh. 21.6.1938 mit ADELE CEWE, geb. 1.6.1922, To. d. Anton u. Anna Engel
4. JAKOB, geb. 2.1.1913, verh. 23.6.1936 mit ELISABETH NIEDZWIECKI, geb. 1.11.1915, To. d. Franz u. Anna Kapuscinsky
Sohn: MATHIAS, geb. 27.11.1937

CEWE, JAKOB, geb. 8.1.1908, So. d. Nikolaus u. Anna Martini, verh. 17.9.1933 mit KAROLINE MARTINI, verw. Ottenbreit, geb. 25.1.1906, To. d. Jakob
Kinder: JOSEF OTTENBREIT, geb. 9.4.1930
JOHANN CEWE, geb. 11.8.1934

CEWE, ANTON, geb. 4.8.1909, So. d. Nikolaus u. Anna Martini, verh. 10.6.1939 mit KAROLINE ENGEL, geb. 22.1.1922, To. d. Johann u. Elisabeth Becker
Kinder: MARIA-WANDA, geb. 15.3.1934
KAROLINE, geb. 22.6.1936

CEWE, NIKOLAUS, geb. 3.3.1919, So. d. Nikolaus u. Anna Martini, ledig

CEWE, PETER, geb. 31.7.1923, So. d. Nikolaus u. Anna Martini, ledig

CEWE, JOHANN, geb. 25.7.1926, So. d. Nikolaus u. Anna Martini, Waise

CEWE, ANTON, geb. 8.9.1876, So. d. Johann u. Eva Richer, verh. 25.2.1906 mit
ANNA ENGEL, geb. 13.6.1887, To. d. Johann u. Pauline Wolski
Kinder:
1. EVA, geb. 23.9.1924
2. ANTON, geb. 26.3.1927

CEWE, MATHIAS, geb. 22.10.1867, So. d. Johann u. Eva Richer, ledig

CEWE, NIKOLAUS, geb. 31.8.1900, So. d. Johann u. Elisabeth Wolf, verh. 12.9.1926 mit
KAROLINE THONI, geb. 16.4.1905, To. d. Josef u. Anna Cewe
Kinder:
1. MARIA, geb. 2.2.1927
2. EDUARD, geb. 5.9.1931
3. RICHARD, geb. 9.6.1936

CEWE, ANTON, geb. 31.3.1912, So. d. Jakob u. Eva Schreier, verh. 13.9.1932 mit
KATHARINA PFEIFFER, geb. 1.8.1912, To. d. Jakob u. Karoline Schreier
Kinder: JAKOB, geb. 19.6.1932
JOHANN, geb. 5.11.1937

CEWE, JOHANN, geb. 6.8.1895, So. d. Jakob u. Eva Schreier, verh. 11.7.1920 mit
ANNA PFEIFFER, geb. 8.10.1898, To. d. Jakob u. Karoline Schreier
Kinder: KAROLINE, geb. 21.11.1921
EVA, geb. 28.8.1923
ANNA, geb. 17.8.1925
JAKOB, geb. 11.11.1927
ANTON, geb. 3.9.1930
PAUL, geb. 10.10.1933
ELISABETH, geb. 13.9.1935
KATHARINA, geb. 10.3.1938

CEWE, PETER, geb. 27.3.1899, So. d. Jakob u. Eva Schreier, verh. 2.2.1923 mit
KAROLINE PFEIFFER, geb. 1.1.1903, To. d. Nikolaus u. Katharina Huber
Kinder: JAKOB, geb. 25.2.1924
PETER, geb. 3.9.1926
ANTON, geb. 1.8.1932
JOHANN, geb. 9.6.1936

CEWE, FRANZISKA, geb. 22.5.1897, geborene Flamann, To. d. Josef u. Anna Kundermann
Kinder: ANNA, geb. 29.1.1922, Witwe d. Georg, verh. 25.2.1919
MARIA, geb. 27.10.1925

CEWE, KATHARINA, geb. 19.2.1920 in Nowosiólka, To. d. Georg u. Eva Komusiewicz

CEWE, ANTON, geb. 2.12.1914 in Nowosiólka, So. d. Georg u. Eva Komusiewicz, ledig

CHAMARCZUK, JOSEF, geb. 26.4.1907 in Zlotniki, So. d. Anton, verh. 27.1.1932 mit
MARGARETHE PFEIFFER, geb. 3.12.1912, To. d. Nikolaus u. Karoline Engel
Kinder: ANTON, geb. 27.6.1937 in Zlotniki
AUGUST, geb. 3.9.1939 in Zlotniki

CHAROW, ANNA, geb. 10.10.1897, geborene Maciejkow, To. d. Isydor u. Karoline Leicht
Witwe d. Nikolaus CH., verh. 1912
Kinder:
WALTER, geb. 3.5.1914, verh. 23.2.1938 mit
KATHARINA DERDA, geb. 21.11.1919, To. d. Mathäus u. Maria Bek
Sohn: SIEGFRIED, geb. 17.8.1938

DOOR, JOSEF, geb. 25.12.1883, So. d. Anton u. Christ. Huber, verh. 1909 mit
KAROLINE LUIS, geb. 30.7.1891
Sohn: JAKOB, geb. 18.5.1918

DOOR, JAKOB, geb. 14.3.1896, So. d. Anton u. Christ. Huber, verh. 6.8.1922 mit
KATHARINA PFEIFFER, geb. 22.1.1904, To. d. Peter u. Elisabeth Pfeiffer
Kinder: ANTON, geb. 26.9.1926
JOSEF, geb. 5.3.1932
EDMUND, geb. 18.7.1937

ENGEL, JOHANN, geb. 18.6.1911, So. d. Nikolaus u. Karoline Martini, verh. 28.2.1938
ANNA ENGEL, geb. 22.11.1918, To. d. Peter u. Maria Dolinski
Tochter: MARIA, geb. 24.9.1939

ENGEL, MARIA, geb. 29.5.1895, geborene Dolinski, To. d. Wojciech, Witwe d. Peter
Sohn: ANTON, geb. 15.8.1925

ENGEL, BERNHARD, geb. 25.1.1877, So. d. Johann u. Paul. Wolski, verh. 20.11.1900 mit
MARIA KONIUCH, geb. 17.10.1886, To. d. Lukas u. Apolonia Hobodzian
Kinder:
JOHANN, geb. 2.9.1908, verh. 29.2.1935 mit
ANNA DOOR, geb. 26.6.1913, To. d. Josef u. Karoline Luis
Tochter: MARIA, geb. 1.5.1934

ENGEL, ANTON, geb. 21.5.1879, So. d. Johann u. Paul. Wolski, verh. 19.7.1904 mit
KATHARINA LACHOWSKI, geb. 5.2.1884, To. d. Nikolaus u. Katharina Schreier
Kinder:
1. FRANZ, geb. 10.1.1910, verh. 8.2.1937 mit
ELISABETH PFEIFFER, geb. 21.10.1914, To. d. Jakob u. Karoline Schreier
Tochter: MARIA, geb. 28.5.1938
2. ANTON, geb. 18.3.1921, ledig
3. JULIUS, geb. 29.8.1922
4. ADELE, geb. 14.11.1925

ENGEL, KATHARINA, geb. 18.6.1923, To. d. Johann u. Elisabeth Becker, Waise

ENGEL, PETER, geb. 17.1.1880, So. d. Anton u. Philip. Wilke, verh. 1927 mit
ANNA CICKI, geb. 21.12.1904, To. d. Theodor u. Anastasja Druniewicz
Kinder: PETER, geb. 10.3.1928
ANTON, geb. 3.6.1931

ENGEL, ANNA, geborene Wilke, geb. 8.8.1874, To. d. Mathias u. Karoline Huber
Witwe d. Johann, verh. 26.10.1897
Kinder:
1. NIKOLAUS, geb. 23.9.1905, verh. 28.5.1933 mit
KATHARINA CEWE, geb. 11.4.1910, To. d. Mathias u. Karoline Barger
Sohn: MATHIAS, geb. 19.12.1934
2. JOHANN, geb. 2.12.1907, ledig

ENGEL, NIKOLAUS, geb. 5.1.1878, So. d. Anton u. Anna Pfeiffer, verh. 21.11.1905 mit
KAROLINE MARTINI, geb. 28.5.1887, To. d. Jakob u. Christine Pfeiffer
Kinder: PETER, geb. 6.7.1921
JAKOB, geb. 20.7.1923
MARIA, geb. 10.7.1926

ENGEL, PETER, geb. 10.7.1897, So. d. Mathias, verh. 13.6.1931 mit
KATHARINA MARTINI, geb. 10.11.1909, To. d. Ferdinand u. Katharina Pfeiffer
Kinder: THEODOR (OTTO), geb. 23.10.1933
JOSEF, geb. 6.11.1937

FEDIOR, KAROLINE, geborene Engel, geb. 16.3.1912, To. d. Johann u. Anna Wilke
(ohne Ehemann umgesiedelt)
Sohn: PETER, geb. 5.2.1935

FUCHS, JOSEF, geb. 11.12.1901, So. d. Anton u. Anna Engel, verh. 2.3.1924 mit
MARIA KOMUSIEWICZ, geb. 23.8.1903, To. d. Peter u. Anna Pfeiffer

FUCHS, JOHANN, geb. 17.6.1906, So. d. Anton u. Anna Engel, verh. 1919 mit
JOSEFINE HUSAR, geb. 11.7.1911, To. d. Simion u. Katharina Czyzyk
Kinder: JOHANN, geb. 6.7.1936
RUDOLF, geb. 21.5.1938

FUCHS, NIKOLAUS, geb. 21.6.1910, So. d. Anton u. Anna Engel, verh. 24.5.1934 mit
HELENE TWERDUSZKA, geb. 31.5.1911 in Nowosiółka, To. d. Basyl u. Maria Galaj
Tochter: MARIA, geb. 18.6.1935

FUCHS, JOSEF, geb. 20.5.1906, So. d. Heinrich u. Margarethe Cewe, verh. 21.2.1928 mit
MARGARETHE FUCHS, geb. 25.5.1905, To. d. Bernhard u. Elisabeth Thoni
Kinder: BERNHARD, geb. 23.4.1929
ANTON, geb. 14.1.1932

FUCHS, JOHANN, geb. 10.7.1903, So. d. Heinrich, verh. 7.9.1935 mit
FRANZISKA OTTENBREIT, geb. 1.10.1913, To. d. Josef u. Anna Sliwinska
Kinder: PETER, geb. 10.10.1929
NIKOLAUS, geb. 23.1.1932
ADOLF, geb. 12.6.1938

FUCHS, BERNHARD, geb. 9.6.1898, So. d. Bernhard u. Elisabeth Thoni, verh. 20.6.1922 mit
EVA PFEIFFER, geb. 30.9.1902, To. d. Jakob und Karoline Schreier
Kinder: KAROLINE, geb. 21.7.1922
JAKOB, geb. 1.2.1926
ANTON, geb. 1.2.1929
ANNA, geb. 3.10.1931
ELISABETH, geb. 5.11.1935
MARIA, geb. 16.8.1939

FUCHS, FRANZ, geb. 9.5.1902, So. d. Heinrich, verh. 20.2.1928 mit
FRANZISKA MARTINI, geb. 15.6.1909, To. d. Peter u. Katharina Popiel

GALAY, NIKOLAUS, geb. 19.5.1914, So. d. Michael u. Maria Hlady, verh. 22.11.1939
ANNA SOLUK, geb. 24.12.1922, To. d. Paul u. Margarethe Huber
Tochter: MARIA, geb. 20.1.1940 in Lodsch

HEPP, KAROLINE, geborene Martini, geb. 7.5.1876, To. d. Johann u. Anna Müller
Witwe d. Mathias H., verh. 19.6.1901
Kinder:
1. PETER, geb. 21.3.1902, verh. 10.10.1926 mit
ANNA MARTINI, verw. Hepp, geb. 15.4.1899, To. d. Peter u. Eva Pfeiffer
Kinder: ANTON, geb. 12.1.1926
KATHARINA, geb. 16.11.1928
MARGARETHE, geb. 4.10.1930
ELISABETH, geb. 10.5.1932

2. ANTON, geb. 12.7.1904, verh. 1927 mit
ANNA CEWE, geb. 17.11.1907, To. d. Mathias u. Karoline Barger
Kinder: KAROLINE, geb. 24.9.1927
MARIA, geb. 12.7.1929
EVA, geb. 10.7.1936

HORODYSKI, ALEXANDER, geb. 25.8.1865, So. d. Stefan, verh. 1.7.1899 mit
ANNA BARGER, geb. 8.12.1881, To. d. Bernhard u. Rosalia Orlita
Kinder:
JOHANN, geb. 15.7.1900, verh. 10.7.1922 mit
VERONIKA HUBER, geb. 25.7.1904, To. d. Mathias u. Anna Engel
Kinder: VIKTOR, geb. 15.9.1923
EUGEN, geb. 15.6.1928

HUBER, PETER, geb. 10.2.1895, So. d. Jakob u. Karoline Schreier, verh. 2.2.1921 mit
ANNA PFEIFFER, geb. 2.10.1899, To. d. Nikolaus u. Karoline Engel
Kinder: JAKOB, geb. 20.1.1923
PETER, geb. 7.8.1925
JOHANN, geb. 1.6.1930
ANTON, geb. 11.4.1936

HUBER, JOHANN, geb. 8.7.1867, So. d. Jakob u. Elisabeth Owsianski, Witwer
Kinder:
1. JOSEF, geb. 9.2.1900
2. BERNHARD, geb. 16.7.1903, verh. 11.2.1929 mit
EVA OTTENBREIT, geb. 16.2.1905
Kinder: MARIA, geb. 22.6.1930
ANNA, geb. 5.3.1933
ELISABETH, geb. 16.9.1936
3. PETER, geb. 27.3.1906
4. ANTON, geb. 11.1.1912

HUBER, JAKOB, geb. 7.8.1911, So. d. Peter u. Christine Pfeiffer, verh. 8.7.1933 mit
ANNA KOMUSIEWICZ, geb. 21.4.1912, To. d. Peter u. Anna Pfeiffer
Sohn: PETER, geb. 30.3.1936

HUBER, MATHIAS, geb. 6.1.1865, So. d. Jakob, verh. 10.11.1891 mit
ANNA ENGEL, geb. 12.10.1873, To. d. Anton u. Anna Pfeiffer
Kinder:

1. ANTON, geb. 24.6.1899, verh. 15.11.1925 mit
EVA CEWE, verw. Martini, geb. 5.5.1899, To. d. Franz u. Katharina Cewe
Kinder: KATHARINA MARTINI, geb. 11.3.1922, To. d. Georg
JOHANN HUBER, geb. 17.1.1927

2. PETER, geb. 28.8.1911, verh. 17.7.1937 mit
NADJA HOLOWKA, geb. 8.4.1909, To. d. Gregor u. Eugenie Baczynski
Tochter: THERESIA, geb. 20.5.1938 in Lemberg

3. JOHANN, geb. 8.11.1917, verh. 22.10.1938 mit
MARIA SCHREIER, geb. 28.11.1921, To. d. Johann u. Thekla Soluk

HUBER, ELISABETH, geb. 10.1.1925, To. d. Mathias u. Katharina Ottenbreit, Waise

HUBER, CORNELIA, geb. 15.7.1931, To. d. Mathias u. Katharina Ottenbreit, Waise

HUBER, JOHANN, geb. 29.9.1911, So. d. Mathias u. Anna Becker, verh. ?.7.1935 mit
MARIA BARGER, geb. 15.2.1914, To. d. Peter u. Karoline Thoni
Tochter: MARIA, geb. 20.10.1937

HUBER, ANTON, geb. 30.7.1903, So. d. Mathias u. Anna Becker, verh. 1926 mit
EVA BARGER, geb. 12.4.1907, To. d. Peter u. Karoline Thoni
Kinder: KAROLINE, geb. 10.3.1929
MARIA, geb. 7.2.1931
KATHARINA, geb. 3.2.1935
ANNA, geb. 5.4.1939

HUBER, MATHIAS, geb. 17.10.1900, So. d. Peter u. Eva Cewe, verh. 9.6.1928 mit
ANASTASJA GACH, geb. 4.2.1903, To. d. Stefan u. Sophie Krajduba
Kinder: EUGENIE, geb. 8.4.1931
WLADISLAUS, geb. 21.3.1933
MARIA, geb. 12.5.1937

HUBER, MARGARETHE, geb. Zawadowski, geb. 27.3.1876, To. d. Basyl u. Anna Müller
Witwe d. Peter, verh. 21.5.1901
Kinder:
ANDREAS, geb. 13.5.1917 (in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten, 17.7.1940 entl.)
THERESIA, geb. 15.12.1905, ledig

HUBER, JOHANN, geb. 1.3.1884, So. d. Peter u. Katharina Koss, verh. 15.5.1910 mit
ANNA MACALAP, geb. 16.10.1886, To. d. Mykyta u. Ksenia Stefanowycz
Kinder: KATHARINA, geb. 21.5.1921
SOPHIE, geb. 24.1.1922
PETER, geb. 3.4.1925
MICHAEL, geb. 4.7.1928

HUBER, JAKOB, geb. 10.3.1898, So. d. Peter u. Eva Cewe (ohne Familie)

HUBER KATHARINA, geb. 23.8.1896, geborene Popiel, To. d. Josef u. Maria Schreier
Tochter: KAROLINE, geb. 1.10.1921, verw. Martini, Witwe d. Mathias H.

KACZOR, JOSEF, geb. 28.11.1891, So. d. Lukas u. Klara Bohonos, verh. 18.4.1919 mit
KATHARINA HUBER, geb. 2.8.1895, To. d. Johann u. Anna Cewe
Sohn: STANISLAUS, geb. 14.11.1919

KAPUSTA MARIA, geborene Cewe, geb. 28.2.1908, To. d. Johann u. Elisabeth Wilke

KOMUSIEWICZ, PETER, geb. 14.11.1874, So. d. Theodor u. Franz. Flamann, verh. 28.5.1901 mit
ANNA PFEIFFER, geb. 5.7.1880, To. d. Mathias u. Maria Getter
Tochter: KATHARINA, geb. 3.4.1921

KONICKE, PAULINE, geborene Wierzbicki, geb. 5.10.1870, To. d. Franz u. Cäcilie Bukowiecki
Witwe d. Josef K.
Kinder:
JOHANN, geb. 26.12.1908 in Horozanka, verh. 3.1.1929 mit
KAROLINE ENGEL, geb. 11.11.1907, To. d. Anton u. Katharina Lachowski
Kinder: HELENE, geb. 20.2.1933 in Tolstobaby
JOSEF, geb. 21.10.1934

KOKONOWSKI, MICHAEL, geb. 14.11.1905, So. d. Josef, verh. ?.2.1931 mit
MARIA BARGER, geb. 6.4.1912, To. d. Bernhard u. Julia Slobodecki
Kinder: ANTON, 18.3.1932
JOHANNA, 20.10.1938

KOWALISCHEN, BAZYLI, geb. 21.4.1910 in Telacze, So. d. Michael, verh. 11.2.1933 mit
EVA FUCHS, geb. 10.8.1913, To. d. Heinrich u. Margarethe Cewe
Sohn: JOSEF, geb. 8.9.1933

LABANOWICZ, NIKOLAUS, geb. 22.12.1910, So. d. Jakob u. Joh. Dolinski, verh. mit
MARGARETHE MARTINI, geb. 10.12.1912, To. d. Jakob u. Anna Müller
Tochter: MARIA, geb. 30.9.1939

LACHOWSKI, NIKOLAUS, geb. 27.11.1892, So. d. Nikolaus, verh. 20.6.1920 mit
EVA MARTINI, geb. 27.8.1898, To. d. Ferdinand u. Katharina Pfeiffer
Kinder: JOHANN, geb. 10.4.1925
ANNA, geb. 31.8.1929

LACHOWSKI, ANTON, geb. 10.4.1905, So. d. Johann u. Karoline Cewe, ledig

LUIS, VERONIKA, geborene Ottenbreit, geb. 22.2.1861, To. d. Peter u. Katharina Pfeiffer
Witwe d. Bernhard L., verh. 3.2.1886
Kinder:
JAKOB, geb. 13.8.1887, verh. 4.2.1919 mit
BARBARA HUBER, geb. 20.9.1895, To. d. Mathias u. Anna Engel
Kinder: BERNHARD, geb. 23.1.1920
ANTON, geb. 19.10.1926
JOHANN, geb. 14.3.1927

LUIS, JAN, geb. 18.6.1904, So. d. Peter u. Paul. Kruszelnicki, verh. 6.6.1931 mit
KATHARINA WILKE, geb. 9.10.1904, To. d. Johann u. Elisabeth Lachowski
Kinder: EMILIE, geb. 5.7.1932
MARIA, geb. 14.8.1935
ADELE, geb. 1.6.1937

LUIS, ANTON, geb. 28.9.1918 in Wisniowczyk, So. d. Franz u. Anna Schreier, ledig

MACIEJKOW, KAROLINE, geborene Leicht, geb. 18.6.1881, To. d. Josef u. Marg. Ottenbreit
Witwe d. Isydor M.
Kinder:
JOHANN, geb. 30.1.1903, verh. 29.9.1927 mit
KATHARINA BRYK, geb. 7.6.1906, To. d. Josef u. Maria Gusal
Kinder: BRUNO, geb. 6.10.1930
STANISLAUS, geb. 12.10.1932
EUGEN, geb. 1.7.1937

MANDRYZKI, PAUL, geb. 21.11.1910, So. d. Demiter, verh. 17.6.1939 mit
ANNA BARGER, geb. 7.9.1917, To. d. Bernhard u. Julia Slobodecki
Kinder: KLAUS BARGER, geb. 27.1.1937

MARTINI, JOHANN, geb. 14.1.1898, So. d. Jakob u. Anna Müller, verh. 13.2.1923 mit
CHRISTINE PFEIFFER, verw. Huber, geb. 15.11.1889, To. d. Anton u. Kar. Müller
Kinder: ANTON, geb. 24.5.1924
PETER, geb. 21.7.1927

MARTINI, MATHIAS, geb. 3.6.1912, So. d. Peter u. Marg. Martini, verh. 29.1.1933 mit
MARGARETHE PFEIFFER, geb. 24.10.1912, To. d. Nikolaus u. Kath. Huber

MARTINI, JOHANN, geb. 12.4.1884, Lehrer, So. d. Peter u. Anna Martini (ohne Familie)

MARTINI, JAKOB, geb. 3.3.1920, So. d. Eva Martini, verh. Richter, verh. 17.8.1937 mit
KAROLINE MARTINI, geb. 26.2.1915, To. d. Peter u. Marg. Martini
Kinder: ADOLF, geb. 1.1.1940

MARTINI, JAKOB, geb. 28.1.1914, So. d. Nikolaus u. Christine Engel, verh. 6.4.1933 mit
KAROLINE MARTINI, geb. 28.10.1912, To. d. Peter u. Karoline Pfeiffer
Kinder: PETER, geb. 24.1.1939

MARTINI, PETER, geb. 18.4.1919, So. d. Nikolaus u. Christine Engel, ledig

MARTINI, JOHANN, geb. 19.5.1922, So. d. Nikolaus u. Christine Engel, ledig

MARTINI, PETER, geb. 25.3.1881, So. d. Johann u. Anna Müller, Witwer
Kinder:
1. JOHANN, geb. 19.9.1908, verh. 15.6.1935 mit
MARIA POPIEL, geb. 28.8.1909 in Nowosiólka, To. d. Johann u. Jos. Firut
Kinder: JOHANN, geb. 9.2.1934
KAROLINE, 29.12.1938
2. PETER, geb. 13.5.1913
3. ANTON, geb. 21.7.1919
4. EVA, geb. 20.4.1921
5. JOSEF, geb. 13.9.1923
6. FERDINAND, geb. 27.8.1927

MARTINI, JOHANN, geb. 13.6.1897 So. d. Jakob u. Christine Pfeiffer, verh. 27.2.1919 mit
EVA MARTINI, geb. 27.9.1901, To. d. Jakob u. Anna Müller
Kinder: ANNA, geb. 4.10.1922
ELISABETH, geb. 23.7.1925
PETER, geb. 26.5.1935

MARTINI, JAKOB, geb. 1.1.1862, So. d. Johann u. Anna Müller, Witwer
Kinder:
JAKOB, geb. 3.4.1911, verh. 23.6.1937 mit
EVA MARTINI, geb. 16.4.1917, To. d. Peter u. Margarethe Martini
Tochter: MARIA, geb. 1.7.1939

MARTINI, GEORG, geb. 18.9.1911, So. d. Georg u. Margarethe Pfeiffer, verh. 1929 mit
KATHARINA PFEIFFER, geb. 8.3.1905, To. d. Nikolaus u. Katharina Huber
Kinder: ANTON, geb. 28.5.1931

MARTINI, FERDINAND, geb. 19.11.1865, So. d. Johann u. Anna Müller, Witwer
Kinder:
ANTON, geb. 15.9.1907, verh. 14.7.1931 mit
KAROLINE CEWE, geb. 6.12.1907, To. d. Jakob u. Eva Schreier
Kinder: MARIA, geb. 4.11.1933
EVA, geb. 24.2.1936
KATHARINA, geb. 5.8.1937

MIKUSCH, NESTOR, geb. 8.11.1909, So. d. Peter, verh. 10.11.1936 mit
KATHARINA CEWE, geb. 18.4.1920, To. d. Anton u. Anna Engel
Tochter: ADELE, geb. 14.2.1939

MIKUSZ, MICHAEL, geb. 27.9.1905, So. d. Atanas u. Anna Kucinska, verh. 1930 mit
EVA BECKER, geb. 28.10.1899, To. d. Josef u. Karoline Engel
Kinder: EUGEN, geb. 5.4.1931
BOGDAN, geb. 26.3.1936

NOSKO, ELISABETH, geborene Zawadowski, geb. 2.12.1873, To. d. Basyl, Witwe des Prokop
verh. 1906
Kinder:
1. PETER, geb. 5.7.1909, verh. 14.10.1934 mit
KAROLINE DOBROTLIWA, geb. 20.7.1907, To. d. Kornel u. Margarethe Ottenbreit
Kinder: MARIA, geb. 7.8.1935
ANTON, geb. 19.7.1936
2. JOHANN, geb. ?.6.1902
3. ANNA, geb. 24.10.1912
4. ANDREAS, geb. 20.1.1915
5. HEINRICH, geb. 27.7.1918, verh. 15.2.1933 mit
THERESA SOBOTA, geb. 18.9.?
Sohn: BRONISLAW, geb. 19.6.1939

OTTENBREIT JAKOB, geb. 15.9.1900, So. d. Leopold, verh. 10.2.1928 mit
TATIANA KUCZYNSKI, geb. 10.4.1905, To. d. Stefan u. Chr. Dobrzanska
Tochter: EUGENIE, geb. 4.10.1928

OTTENBREIT, JOSEF, geb. 3.3.1863, So. d. Peter u. Katharina Pfeiffer, Witwer
Kinder:
1. JOHANN, geb. 27.2.1896, verh. 10.8.1920 mit
ANNA CEWE, geb. 15.8.1892, To. d. Jakob u. Eva Schreier
2. MATHIAS, geb. 14.1.1898, verh. 8.9.1930 mit
KATHARINA ENGEL, geb. 12.12.1910, To. d. Johann u. Anna Wilke
Kinder: PETER, geb. 20.1.1927
JOHANN, geb. 24.6.1931
WANDA, geb. 20.12.1935

3. PETER, geb. 11.12.1901, verh. 14.6.1928 mit
KAROLINE PFEIFFER, geb. 28.2.1903, To. d. Nikolaus u. Karoline Engel
Kinder: KATHARINA, geb. 1.4.1930
ANNA, geb. 7.10.1933
VERONIKA, geb. 27.11.1936

OTTENBREIT, NIKOLAUS, geb. 2.5.1896, So. d. Leopold u. Karoline Cewe, verh. mit
ROSA KOWALSKI, To. d. Johann u. Micheline Slupski
Kinder: TADEUSZ, geb. 14.5.1922
JOHANNA, geb. 7.3.1924

OTTENBREIT, JOHANN, geb. 21.6.1865, So. d. Peter, verh. 11.1.1936 mit
KAROLINE PFEIFFER, verw. Thoni, geb. 14.6.1882, To. d. Nikolaus

OTTENBREIT, KAROLINE, geborene Luis, geb. 15.9.1864, To. d. Mathias, Witwe d. Mathias
Kinder:
1. NIKOLAUS, geb. 24.11.1888, verh. 12.7.1911 mit
ANNA PFEIFFER, geb. 2.6.1891, To. d. Peter u. Karoline Martini
Kinder: VERONIKA, geb. 12.6.1928
JOSEF, geb. 27.1.1930
2. JOHANN, geb. 28.12.1890, verh. 29.5.1921 mit
KATHARINA TROSCIANIEC, geb. 20.1.1900, To. d. Stanislaus u. A. Dreschlaska
Kinder: JOHANN, geb. 17.1.1930
ANTON, geb. 24.6.1922
3. MATHIAS, geb. 20.10.1897, verh. 30.4.1923 mit
JOSEFINE TERLECKA, geb. 20.10.1900, To. d. Gabriel u. A. Martini
Tochter: KAROLINE, geb. 21.1.1925
4. BERNHARD, geb. 3.11.1902, verh. 30.1.1928 mit
ANNA THONI, geb. 25.11.1908, To. d. Anton u. Katharina Huber
Kinder: MARIA, geb. 17.6.1928
JOHANN, geb. 15.4.1938

OTTENBREIT ANTON, geb. 22.9.1900, So. d. Mathias u. Anna Engel, verh. 18.11.1923
ANNA ZAWADOWSKI, geb. 3.8.1905, To. d. Andreas u. Franziska Ottenbreit
Kinder: FERDINAND, geb. 26.6.1928
FRANZISKA, geb. 20.6.1931
MARIA, geb. 11.9.1934

OTTENBREIT, JOHANN, geb. 30.6.1865, So. d. Joh. u. Karol. Morawski, Witwer, verh. 1930 mit
KATH. KUNDERMANN
Kinder:
1. VALENTIN, geb. 17.2.1896, verh. 30.11.1920 mit
ANTONINA KUSEX, geb. 5.10.1897, To. d. Kyrylo u. Rosalie Borosowski
Kinder: KATHARINA, geb. 1.7.1922
MATHIAS, geb. 19.10.1924
JOHANN, geb. 23.5.1936
2. NIKOLAUS, geb. 1.1.1901, verh. mit
ANNA TERLECKI, To. d. Anton u. Kath. Martini
3. MATHIAS, geb. 5.5.1908, verh. 12.2.1933 mit
MARIA KOCIJ, geb. 7.5.1911, To. d. Nikolaus u. Franziska Geik
Kinder: MARIA, geb. 18.6.1935
STANISLAUS, geb. 9.11.1937

OWSIANSKI, ANTON, geb. 23.2.1867, So. d. Jakob u. Marg. Knauber, verh. 11.11.1894 mit
KATHARINA DOOR, geb. 16.5.1876, To. d. Johann u. Elisabeth Ottenbreit
Kinder:
1. PETER, geb. 13.9.1898, verh. 2.2.1924 mit
KATHARINA CEWE, geb. 11.11.1904, To. d. Jakob u. Eva Schreier
Kinder: ANTON, geb. 25.3.1924
JAKOB, geb. 27.9.1928
JOHANN, geb. 13.3.1930
ANNA, geb. 24.7.1934
2. JOHANN, geb. 20.6.1901, verh. 25.6.1929 mit
KATHARINA MARTINI, geb. 10.4.1908, To. d. Jakob u. Anna Müller
Kinder: MARIA, geb. 12.6.1933
PETER, geb. 20.1.1939
3. BERNHARD, geb. 13.2.1908, verh. 5.3.1935 mit
MARGARETHE OTTENBREIT, geb. 20.11.1910, To. d. Johann u. A. Schreier
Kinder: PETER, geb. 30.8.1936
ADOLF, geb. 26.3.1940 in Schlackenwerth, Zwilling
RUDOLF-HERMANN, geb. 26.3.1940, Zwilling

PFEIFFER, JOHANN, geb. 26.2.1897, So. d. Josef u. Ph. Fuchs, verh. 30.8.1930 mit
KAROLINE PFEIFFER, geb. 14.10.1908, To. d. Jakob u. Karoline Schreier
Kinder: PHILIPPINE, geb. 3.2.1926
JOSEF, geb. 8.7.1931
ADOLF, geb. 6.9.1934
JAKOB, geb. 22.12.1936

PFEIFFER, JOHANN, geb. 3.11.1888, So. d. Nikolaus, verh. 13.11.1913 mit
KATHARINA BARGER, geb. 1.12.1891, To. d. Bernhard u. Marg. Wilke
Kinder: MATHIAS, geb. 2.10.1916
ANTON, geb. 17.12.1921
NIKOLAUS, geb. 1.2.1924
ELISABETH, geb. 7.3.1926
MARGARETHE, geb. 17.7.1928
JOHANN, geb. 18.6.1932
JAKOB, geb. 26.1.1937

PFEIFFER, KAROLINE, geborene Müller, geb. 10.5.1858, Witwe d. Anton Pfeiffer
Kinder:
GEORG, geb. 16.6.1889, verh. 13.7.1920 mit
PHILIPPINE PFEIFFER, geb. 2.9.1898, To. d. Nikolaus u. Elisabeth Schreier
Kinder: ELISABETH, geb. 1.1.1928
ANTON, geb. 13.4.1930
ALOIS, geb. 9.4.1932
ANNA, geb. 13.6.1934
EVA, geb. 1.4.1936

PFEIFFER, ANTON, geb. 20.2.1906, So. d. Nikolaus u. Karoline Engel, verh. 25.2.1930 mit
MARIA CEWE, geb. 20.9.1911, To. d. Anton u. Anna Engel
Tochter: MARIA, geb. 28.8.1935

PFEIFFER, JOHANN, geb. 9.3.1909, So. d. Nikolaus, verh. 12.7.1932 mit
KAROLINE CEWE, verw. Martini, geb. 11.9.1907, To. d. Anton u. Anna Engel
Kinder: MARIA MARTINI, geb. 26.2.1926
ANNA MARTINI, geb. 4.4.1928

NIKOLAUS MARTINI, geb. 20.5.1931
MONIKA PFEIFFER, geb. 28.3.1933
EVA PFEIFFER, geb. 29.6.1939

PFEIFFER, NIKOLAUS, geb. 1.8.1918, So. d. Nikolaus u. Karoline Engel, ledig

PFEIFFER, JAKOB, geb. 11.2.1860, So. d. Jakob, verh. 8.2.1895 mit
KAROLINE SCHREIER, geb. 5.5.1875, To. d. Peter u. Anna Müller
Kinder:
1. PETER, geb. 6.12.1904, verh. 10.11.1931 mit
ANNA ENGEL, geb. 2.4.1909, To. d. Anton u. Kath. Lachowski
Tochter: KAROLINE, geb. 24.8.1934
2. JOHANN, geb. 21.9.1906, verh. 8.2.1937 mit
KAROLINE PFEIFFER, geb. 4.9.1919, To. d. Johann u. Kath. Barger
Sohn: JAKOB, geb. 1.12.1938

PFEIFFER, NIKOLAUS, geb. 22.2.1862, So. d. Jakob u. Anna Martini, Witwer
Kinder:
1. JAKOB, geb. 24.3.1891, verh. 21.7.1918 mit
ANNA MARTINI, geb. 20.11.1881, To. d. Georg u. Franz. Rupprich
2. PETER, geb. 10.9.1898

PFEIFFER, PETER, geb. 19.4.1874, So. d. Peter, verh. 30.6.1899 mit
ELISABETH PFEIFFER, geb. 16.10.1871, To. d. Georg u. Anna Thoni
Kinder:
1. PETER, geb. 15.2.1908, verh. 10.6.1936 mit
ELISABETH BECKER, verw. Engel, verw. Steiner, geb. 20.10.1895
Kinder: KAROLINE ENGEL, geb. 22.1.1922
KATHARINA ENGEL, geb. 18.6.1923
WANDA STEINER, geb. 1.1.1929
JOSEF STEINER, geb. 9.8.1930
EDUARD STEINER, geb. 28.9.1935
JAKOB PFEIFFER, geb. 3.12.1937
2. JAKOB, geb. 1.12.1914, verh. 21.11.1938 mit
KATHARINA LACHOWSKI, geb. 29.6.1922, To. d. Nikolaus u. Eva Martini

PFEIFFER, JAKOB, geb. 30.4.1911, So. d. Anton u. Anna Pfeiffer

POPIEL, PETER, geb. 2.1.1913, So. d. Nikolaus, verh. 10.8.1939 mit
STEFANIE KACZOR, geb. 25.1.1923, To. d. Josef u. Katharina Huber

RICHER, EVA, geb. Martini, geb. 11.11.1883, To. d. Georg, Witwe d. Peter
Kinder:
PETER, geb. 4.4.1904, verh. 14.8.1929 mit
KAROLINE CEWE, geb. 3.3.1913, To. d. Nikolaus u. Anna Martini
Kinder: JOSEF, geb. 13.6.1931
EVA, geb. 1.1.1935

SCHREIER, ANTON, geb. 30.6.1889, So. d. Jakob u. Elisabeth Cewe, verh. 22.6.1920 mit
KAROLINE BARGER, geb. 1.5.1900, To. d. Peter u. Karoline Thoni
Kinder: ANTON, geb.19.9.1921
ANNA, geb. 3.7.1923
KAROLINE, geb. 18.1.1928

JOHANN, geb. 4.8.1934
MARIE, geb. 1.7.1936
JAKOB, geb. 22.4.1938

SCHREIER, JAKOB, geb. 21.9.1890, So. d. Jakob u. Elisabeth Cewe, verh. 22.1.1919 mit
KATHARINA KOMUSIEWICZ, geb. 22.7.1898, To. d. Theodor u. Aniela Emmerich
Kinder: JOHANN, geb. 20.1.1922
MARIA, geb. 20.11.1923
JAKOB, geb. 23.12.1925
ANNA, geb. 15.1.1928

SCHREIER, JOHANN, geb. 27.3.1895, So. d. Jakob, verh. 22.2.1921 mit
THEKLA SOLUK, geb. 26.1.1901, To. d. Nikolaus u. Anastasja Bodnarczuk
Kinder: ANNA, geb. 19.5.1923
PETER, geb. 25.9.1925
ELISABETH, geb. 17.7.1935

SCHREIER, PETER, geb. 28.3.1899, So. d. Jakob, verh. 18.2.1924 mit
KATHARINA ZAWADOWSKI, geb. 28.9.1902, To. d. Andreas u. Franz. Ottenbreit
Kinder: ELISABETH, geb. 25.11.1925
MARIA, geb. 7.11.1929
PETER, geb. 15.3.1933
ANNA, geb. 11.11.1936

SCHREIER, JOSEF, geb. 24.3.1905, So. d. Jakob, verh. 17.6.1930 mit
CHRISTINE ENGEL, geb. 6.3.1909, To. d. Nikolaus u. Karoline Martini
Kinder: EVA, geb. 6.1.1932
ANTON, geb. 6.6.1933

SCHREIER, FRANZ, geb. 6.10.1908, So. d. Jakob, verh. 30.1.1930 mit
ANNA BOHONOS, geb. 28.6.1911, To. d. Michael u. Karoline Wilke
Tochter: ELISABETH, geb. 21.3.1932

SCHRÖDER, STEFAN, geb. 9.1.1900 in Litwinow, So. d. Ernst, verh. 6.2.1926 mit
MARGARETHE BECKER, geb. 10.1.1902, To. d. Josef u. Karoline Engel
Kinder: JOHANNA, geb. 1.5.1925
BRONISLAW, geb. 17.1.1927
STANISLAW, geb. 7.6.1930

SKULSKI, MICHAEL, geb. 10.11.1888, So. d. Heinrich, verh. 21.6.1921 mit
ANGELA MACIEJKOW, geb. 7.12.1899, To. d. Isydor u. Karoline Leicht
Tochter: EMILIE, geb. 2.2.1924

SOLUK, PAUL, geb. 2.8.1895, So. d. Elias u. Maria Drewiankow, Witwer
Kinder: ANNA, geb. 24.12.1922
ANTON, geb. 6.6.1927

SOLUK, ELIAS, geb. 16.8.1905, So. d. Nikolaus, verh. 11.6.1929 mit
ANNA OTTENBREIT, geb. 30.3.1906, To. d. Josef u. Katharina Luis
Kinder: KATHARINA, geb. 17.4.1933
MARIA, geb. 23.12.1938

THONI, NIKOLAUS, geb. 31.12.1907, So. d. Josef, verh. 4.2.1931 mit
ADELE CEWE, geb. 25.6.1922, To. d. Nikolaus u. Anna Martini
Tochter: MARIA, geb. 27.4.1932

THONI, JAKOB, geb. 2.4.1876, So. d. Peter u. Marg. Door, verh. 22.7.1902 mit
PHILIPPINE THONI, geb. 6.3.1888, To. d. Johann u. Karoline Cewe
Kinder: ANTON, geb. 4.11.1906
JAKOB, geb. 1.8.1911
KATHARINA, geb. 13.6.1919
ANNA, geb. 15.9.1921
JOHANN, geb. 16.11.1916

THONI, PETER, geb. 10.8.1901, So. d. Jakob u. Karoline Thoni, verh. 1923 mit
ANNA BARGER, geb. 22.6.1905, To. d. Peter u. Karoline Thoni
Kinder: JOHANN, geb. 11.8.1926
HELENE, geb. 9.11.1928
KAROLINE, geb. 12.9.1931
FRANZ, geb. 23.8.1933
THEODOR, geb. 26.7.1935
MARIA, geb. 10.2.1938

THONI, JOHANN, geb. 21.7.1903, So. d. Bernhard, verh. 31.1.1928 mit
ANNA OTTENBREIT, geb. 2.10.1899, verw. Cewe, To. d. Johann u. A. Schreier
Kinder: ANNA CEWE, geb. 29.9.1921
KAROLINE CEWE, geb. 4.10.1923
VERONIKA CEWE, geb. 27.10.1924
ELISABETH THONI, geb. 14.4.1930
MARIA, geb. 10.12.1931

THONI, PETER, geb. 15.8.1906, So. d. Bernhard, verh. 30.10.1931 mit
ANNA PFEIFFER, verw. Pfeiffer, geb. 17.7.1898, To. d. Anton
Kinder: JAKOB PFEIFFER, geb. 30.4.1921
ANNA PFEIFFER, geb. 4.6.1929
PETER THONI, geb. 10.10.1935
BERNHARD THONI, geb. 30.8.1938

THONI, BERNHARD, geb. 8.3.1909, So. d. Bernhard, verh. 2.3.1937 mit
KAROLINE WOLANSKI, geb. 18.5.1913, To. d. Stanislaus
Kinder: ANNA, geb. 17.8.1933
ELISABETH, geb. 10.3.1938
MARIA, geb. 19.12.1939

THONI, JOHANN, geb. 25.5.1886, So. d. Johann, verh. 10.6.1920 mit
ELISABETH LACHOWSKI, geb. 5.2.1884, verw. Wilke, To. d. Nikolaus
Kinder: JOHANN, geb. 14.3.1921
MARIA, geb. 6.7.1927

THONI, KATHARINA, geborene Huber, geb. 22.12.1888, To. d. Jakob, Witwe d. Anton
Kinder:
1. MATHIAS, geb. 21.5.1910, verh. 3.10.1937 mit
KAROLINE PFEIFFER, geb. 18.3.1921, To. d. Georg u. Phil. Pfeiffer
Tochter: MARIA, geb. 19.7.1937
2. JOHANN, geb. 9.6.1914, ledig

TRATSCH, MICHAEL, geb. 28.12.1880, So. d. Johann, verh. 5.1.1904 mit
MARGARETHE MARTINI, geb. 18.3.1883, To. d. Josef u. Kath. Kaczor
Tochter: KATHARINA, geb. 12.10.1912

WIERNIK, WLADYSLAW, geb. 13.1.1912, So. d. Nikolaus, verh. 18.6.1935 mit
KAROLINE THONI, geb. 24.4.1914, To. d. Jakob u. Phil. Thoni
Sohn: ANTON, geb. 1.4.1937 in Beckersdorf

WIERNIK, JOHANN, geb. 10.11.1912, So. d. Andreas, verh. 2.2.1932 mit
ANNA OTTENBREIT, geb. 10.5.1906, To. d. Martin u. Tatjana Hladij
Sohn: PETER, geb. 12.7.1935 in Nowosiólka

WILKE, MATHIAS, geb. 12.12.1891, So. d. Johann, verh. 26.2.1922 mit
KAROLINE MARTINI, geb. 30.3.1901, To. d. Ferdinand u. Kath. Pfeiffer
Sohn: JOHANN, geb. 1.1.1924

WILKE, PETER, geb. 5.4.1894, So. d. Johann, verh. 12.11.1922 mit
MARIA ENGEL, geb. 26.8.1905, To. d. Anton u. Kath. Lachowski
Kinder: HELENE, geb. 6.12.1923
ANTON, geb. 1.6.1929

WILKE, PETER, geb. 11.7.1904, So. d. Peter, verh. 26.10.1932 mit
ELISABETH BARGER, geb. 16.3.1914, To. d. Bernhard
Tochter: JOHANNA, geb. 16.6.1933

WILKE, BERNHARD, geb. 26.3.1906, So. d. Peter, verh. 13.2.1930 mit
KATHARINA HALAJKO, geb. 17.1.1912, To. d. Klemens u. Olga Lysa
Kinder: MICHAEL, geb. 24.12.1935
LADISLAUS, geb. 15.8.1937

WILKE, JOHANN, geb. 16.2.1910, So. d. Peter u. Kath. Bohonos, ledig

WILKE, BERNHARD, geb. 16.8.1875, So. d. Theophil, verh. 1910 mit
ANNA BECKER, geb. 4.7.1887, To. d. Georg u. Theresia Morawski
Kinder:
1. HEINRICH, geb. 1.2.1901 (aus 1. Ehe mit Katharina Becker)
2. JAKOB, geb. 23.3.1913 (aus 2. Ehe), verh. 1933 mit
ANNA FONDEGA, geb. 19.6.1913, To. d. Johann u. Maria Halajko
Kinder: EUGEN, geb. 2.6.1938
MARIA, geb. 1.4.1940

WOLANSKI, MATHIAS, geb. 14.8.1907, So. d. Stanislaus, verh. 9.1.1936 mit
ANNA MARTINI, geb. 29.12.1920, To. d. Georg u. Eva Cewe
Sohn: ADOLF, geb. 20.6.1938

WOLANSKI, JOHANN, geb. 28.11.1911, So. d. Stanislaus, verh. 26.1.1937 mit
LUDWIKA RUSIN, geb. 25.2.1918, To. d. Johann u. Franziska Sury
Tochter: ELISABETH, geb. 13.11.1937

ZAJONC (Zajac), EVA, geb. 18.8.1871, geborene Martini, To. d. Johann, Witwe

ZAWADOWSKI, JOSEF, geb. 17.8.1918, So. d. Andreas u. Franz. Ottenbreit

ZAWADOWSKI, MATHIAS, geb. 14.12.1920, So. d. Andreas u. Franz. Ottenbreit

ZAWADOWSKI, NIKOLAUS, geb. 10.2.1923, So. d. Andreas u. Franz. Ottenbreit

ANSIEDLUNG 1940 IM EHEMALIGEN DEUTSCHEN REICHSGEBIET

Bis zum 24. Juli 1940 befanden sich die Beckersdorfer in den Umsiedlungslagern. Endlich wurden sie eingebürgert und sollten angesiedelt werden. Wie bitter war ihre Enttäuschung darüber, daß sie nicht ins Innere Deutschlands kamen, wie alle gehofft hatten, sondern in ein Grenzgebiet des Reiches und zwar auf Bauernwirtschaften im sog. Reichsgau Wartheland, von denen die polnischen Eigentümer verjagt wurden. „Als wir ankamen", sagte Frau Thekla Schreier, „da waren die Häuser leer, von den Polen kurz vorher verlassen. Das Vieh stand im Stall und in der Wohnung stand alles, wie es die Polen verlassen haben. In der ersten Nacht hat keiner geschlafen. Es war grausam und schrecklich, und keiner hat sich glücklich gefühlt." Eine große seelische Belastung war es für alle Beckersdorfer, als sie merkten, daß sie nicht geschlossen angesiedelt, sondern auf viele Orte verteilt wurden. Zerstreut und einsam sollten sie nun in 35 Orten in den Kreisen Dietfurt, Eichenbrück, Margarethenstadt, Wongrowitz und Schubin leben. Nur ein kleiner Teil kam ins Altreich.

Angesiedelt wurden:

in 10 Orten	je 1 Familie	= 10 Familien
in 6 Orten	je 2 Familien	= 12 Familien
in 8 Orten	je 3 Familien	= 24 Familien
in 4 Orten	je 4 Familien	= 16 Familien
in 3 Orten	je 5 Familien	= 15 Familien
in 1 Ort	6 Familien	= 6 Familien
in 2 Orten	je 7 Familien	= 14 Familien
in 1 Ort	9 Familien	= 9 Familien
in 1 Ort	11 Familien	= 11 Familien
im Altreich	11 Familien	= 11 Familien
in 35 Orten		=128 Familien

IM WARTHELAND ANGESIEDELTE FAMILIEN:

1. Blüchersfelde, Kr. Dietfurt	Bilous, Nikolaus aus Trosciance Pfeiffer, Peter Nr. 52
2. Bartelsheim, Kr. Schubin	Wilke, Peter Nr. 2G
3. Elsenau, Kr. Dietfurt	Pfeiffer, Johann Nr. 38
4. Erxleben, Kr. Dietfurt	Fuchs, Josef Nr. 44G Komusiewicz, Peter Nr. 9G
5. Felau, Kr. Dietfurt	Fuchs, Johann Nr. 44G Schreier, Anton Nr. 46G
6. Friedrichshof, Kr. Eichenbrück	Huber, Peter Nr. 5
7. Gerlingen, Kr. Dietfurt	Door, Jakob Nr. 41 Engel, Franz, Nr. 18 Fuchs, Franz, Adamówka Lachowski, Nikolaus Nr. 32G Ottenbreit, Jakob Nr. 1 Ottenbreit, Nikolaus Nr. 9
8. Gerosfeld, Kr. Eichenbrück	Martini, Georg Nr. 21 Ottenbreit, Peter Nr. 46G
9. Gösen, Kr. Dietfurt	Horodyski, Johann, Adamówka Labanowicz, Michael, Nowosiólka Lachowski, Anton Nr. 35G Ottenbreit, Mathias Nr. 31G
10. Gneisenau, Kr. Dietfurt	Schreier, Jakob Nr. 26G Schröder, Margarethe, Bozykow Thoni, Peter Nr. 36
11. Gutfeld, Kreis Rawitsch	Barger, Bernhard Nr. 38 Wilke, Peter Nr. 17
12. Goslerhof, Kr. Dietfurt	Engel, Johann Nr. 43 Engel, Nikolaus Nr. 1 Fediov, Karoline, Telacze
13. Herrenkirch, Kr. Dietfurt	Ottenbreit, Anton, Nowosiólka
14. Hohenwalde, Kr. Eichenbrück	Hepp, Peter Nr. 29G Wolanski, Mathias
15. Hundertwiesen, Kr. Dietfurt	Barger, Anton Nr. 16 Barger, Jakob Nr. 16 Barger, Jakob Nr. 38 Martini, Johann Nr. 26 Mikusch, Nestor, Nowosiólka

16. Jannowitz, Kr. Dietfurt

Cewe, Anton Nr. 33
Cewe, Peter Nr. 33G
Chamarczuk, Josef, Zlotniki
Door, Josef Nr. 34G
Luis, Katharina, Nowosiólka
Ottenbreit, Bernhard Nr. 51G
Pfeiffer, Johann Nr. 49
Thoni, Nikolaus Nr. 15
Wilke, Mathias

17. Kaltenreuth, Kr. Dietfurt

Cewe, Johann Nr. 7
Fuchs, Josef Nr. 45
Huber, Johann Nr. 12
Pfeiffer, Peter Nr. 49G

18. Konrade, Kr. Dietfurt

Engel, Maria mit So. Anton Nr. 6/G
Engel, Johann Nr. 5
Martini, Mathias Nr. 50
Martini, Anton, Kischegarten-Adamówka

19. Laskirch, Kr. Dietfurt

Cewe, Johann Nr. 17G
Fuchs, Bernhard Nr. 45G
Martini, Jakob Nr. 13G

20. Lenschütz, Kr. Margarethenstadt

Fuchs, Johann Nr. 45

21. Markstädt, Kr. Eichenbrück

Engel, Nikolaus Nr. 48
Martini, Johann Nr. 19
Ottenbreit, Johann Nr. 23
Tracz, Michael

22. Niederwalden, Kr. Eichenbrück

Becker, Anna Nr. 21G

23. Ottensund, Kr. Dieffurt

Barger, Johann, sen. Nr. 16
Barger, Peter Nr. 16
Becker, Josef Nr. 23G
Engel, Anton Nr. 16G
Hepp, Anton Nr. 29
Schreier, Franz Nr. 28G
Thoni, Johann, Nr. 43G

24. Poslau, Kr. Dietfurt

Barger, Johann, jun. Nr. 16
Cewe, Anton Nr. 25
Cewe, Nikolaus Nr. 31
Pfeiffer, Johann Nr. 7
Thoni, Johann Nr. 24

25. Rauschenfeld

Martini, Johann Nr. 26
Wilke, Bernhard, Adamówka

26. Schwerin, Kr. Dietfurt

Martini, Jakob Nr. 20
Nosko, Peter
Thoni, Bernhard Nr. 28
Zawadowski, Mathias

27. Seebrück, Kr. Dietfurt

Pfeiffer, Jakob Nr. 8
Thoni, Anton Nr. 45

28. Seegrund, Kr. Wongrowitz

Fuchs, Nikolaus Nr. 44
Thoni, Johann Nr. 36
Thoni, Mathias Nr. 43G

29. Sieradz

Soluk, Paul Nr. 6

30. Theden, Kr. Lissa

Luis, Jakob Nr. 34

31. Tondorf, Kr. Dietfurt

Pfeiffer, Johann Nr. 13
Pfeiffer, Georg Nr. 40 (bei ihm auch Luis Anton)
Richer, Peter

32. Tillmanshöhe, Kr. Schubin

Huber, Johann Nr. 44
Schreier, Peter, Adamówka
Zawadowski, Josef

33. Urstädt, Kr. Dietfurt

Thoni, Peter Nr. 27
Engel, Peter Nr. 36G

34. Weldin, Kr. Dietfurt

Becker, Anton Nr. 18G
Becker, Georg Nr. 18
Engel, Bernhard Nr. 17
Konicke, Johann aus Towstobaby
Martini, Jakob Nr. 22
Martini, Johann Nr. 11
Owsianski, Bernhard Nr. 42
Owsianski, Johann Nr. 20G
Owsianski, Peter Nr. 42G
Pfeiffer, Anton Nr. 46
Soluk, Elias Nr. 2

35. Venezia, Kr. Dietfurt

Barger, Bernhard Nr. 16
Cewe, Jakob Nr. 51
Huber, Anton Nr. 44
Schreier, Josef Nr. 47
Thoni, Jakob Nr. 27

36. Zernau, Kr. Dietfurt

Cewe, Anton Nr. 48
Huber, Anton Nr. 14
Huber, Bernhard Nr. 10
Martini, Peter Nr. 26
Ottenbreit, Georg, Nowosiólka
Pfeiffer, Peter Nr. 27G
Schreier, Johann Nr. 3

DIE FLUCHT IM JAHRE 1945

Zerstreut und einsam lebten nun die Beckersdorfer auf den neuen Höfen auf fremdem Boden. Heimisch wurden sie hier nie. Sehr entbehrt haben sie hier die kirchliche Betreuung. Manchmal wurden mehrere Kinder in ein Haus gebracht, wo sie ein Priester taufte. Die wehrfähigen Männer wurden einberufen, viele von ihnen fielen an der Front. Die alten Leute konnten in der fremden Umgebung keine Wurzeln schlagen. Mit dem Näherrücken der Front im Jahre 1944 schlich sich auch die Angst um die weitere Zukunft ein. Im Januar 1945 begann für alle der Leidensweg ins Ungewisse. Wie vor fünf Jahren mußten die Wagen mit Hausrat, Lebensmitteln und Futter für die Pferde beladen werden. Und wieder war es kalter Winter, als sich ihre Trecks auf verstopften Straßen in Richtung Westen bewegten. Diesmal waren es aber meistens alte Leute, Frauen und Kinder, die wochenlang unterwegs waren. Manche blieben an Ort und Stelle, weil sie sich vor den Beschwernissen der Flucht fürchteten. Von den Flüchtenden wurden manche unterwegs von der Front überrollt. Die anderen kämpften sich in Gruppen und einzeln bei grimmiger Kälte und verstopften Straßen nach Westen durch. Alle waren bestrebt, so schnell wie möglich die Oder zu erreichen und zu überqueren. Ein Teil der Beckersdorfer erreichte das Gebiet der heutigen DDR und blieb hier. Sie erhielten bei der Bodenreform bis zu 20 Morgen Land, wurden aber später enteignet. Der größte Teil zog es vor, weiter nach dem Westen zu fahren. Viele sind unterwegs gestorben, wurden verschleppt oder erschossen. Man weiß nicht, wo ihre Gebeine ruhen. Viele Gräber von Beckersdorfern liegen am Weg von Galizien bis nach Westdeutschland, wo sie endlich jene Heimat fanden, von der sie einst in Galizien geträumt hatten.

Über die einzelnen Schicksale soll an anderer Stelle ausführlich bei den jeweiligen Familien berichtet werden. Aus dem Mund der Betroffenen werden wir dann hören, welches Leid und welche Not die Menschen zu ertragen imstande sind, aber auch wie grausam die Menschen im Krieg sein können. Es stimmt nicht, daß alle das gleiche Schicksal durchgemacht haben, denn jeder mußte seine schweren Stunden selber erleiden.

NIEDERLASSUNGSORTE

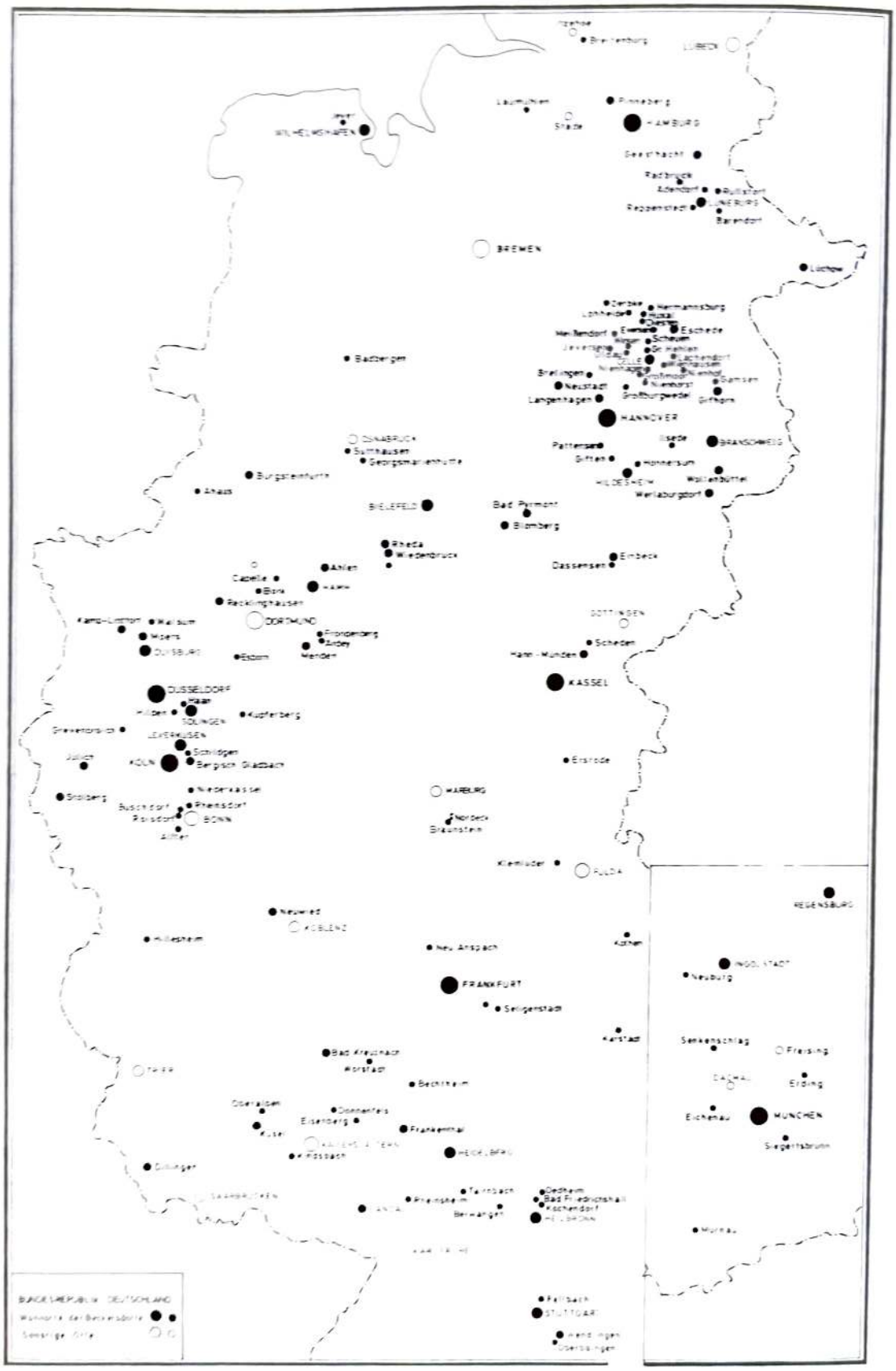
Einen Überblick über das Schicksal der Beckersdorfer, die in der Bundesrepublik Deutschland eine neue Heimat fanden, geben uns die Feststellungsanträge über die Vertreibungsschäden, die bei folgenden Ausgleichämtern eingingen: Celle 40, Leverkusen 7, Lüneburg 5, Wiedenbrück 5, je 2 in: Beckum, Bersenbrück, Bonn, Hann.-Münden, Heilbronn, Itzehoe, Kirchheimbolanden, Lüchow,Neuburg/Donau, Nürtingen und Winsen/Luhe,dazu 24 bei weiteren Ämtern. Zusammen wurden 107 Anträge für 417 Personen gestellt. Die beigefügten Karten mit den jetzigen Wohnorten der Beckersdorfer zeigen, wie zerstreut sie in der Bundesrepublik Deutschland, in der DDR, in Polen und Amerika leben. Nach eigenen Erhebungen verteilen sich die ehemaligen Beckersdorfer Familien oder deren Kinder, die inzwischen eigene Familien gründeten, wie folgt auf die einzelnen Bundesländer:

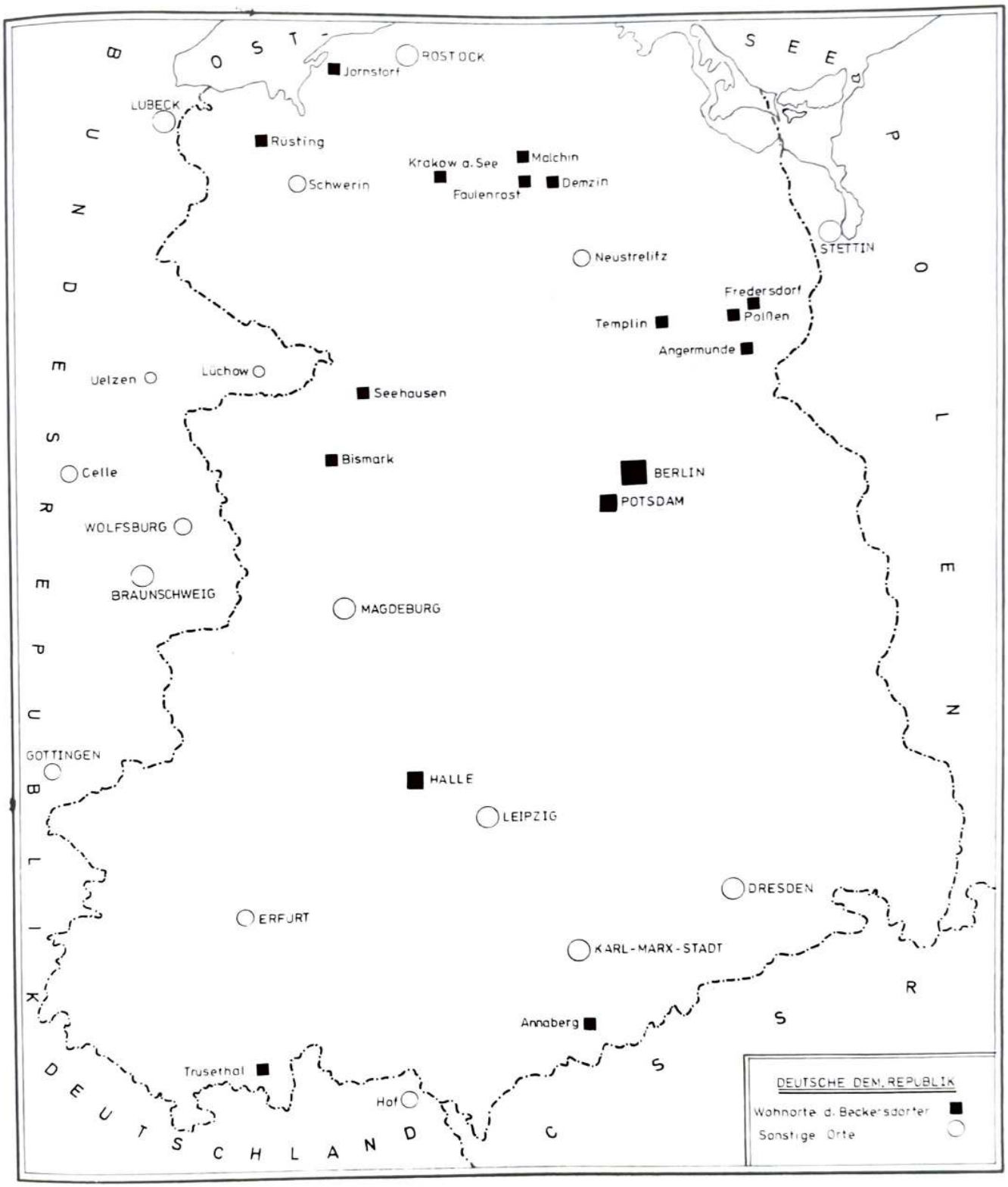
Bundesland	Zahl d. Orte	Zahl d. Familien	in einem Ort mehr als 1 Familie
Baden-Württemberg	14	14	–
Bayern	11	16	3
Hessen	5	6	1
Niedersachsen:			
Stadt Celle – Groß-Hehlen-Scheuen	3	39	3
Kreis Celle	16	39	3
Kreis Lüneburg	4	9	2
sonstige Orte in Niedersachsen	26	36	5
Nordrhein-Westfalen	38	73	14
Rheinland-Pfalz	14	20	4
Saarland	1	1	–
Schleswig-Holstein	5	7	2
Berlin	1	4	1
Hamburg	1	2	1
Insgesamt	139	266	39

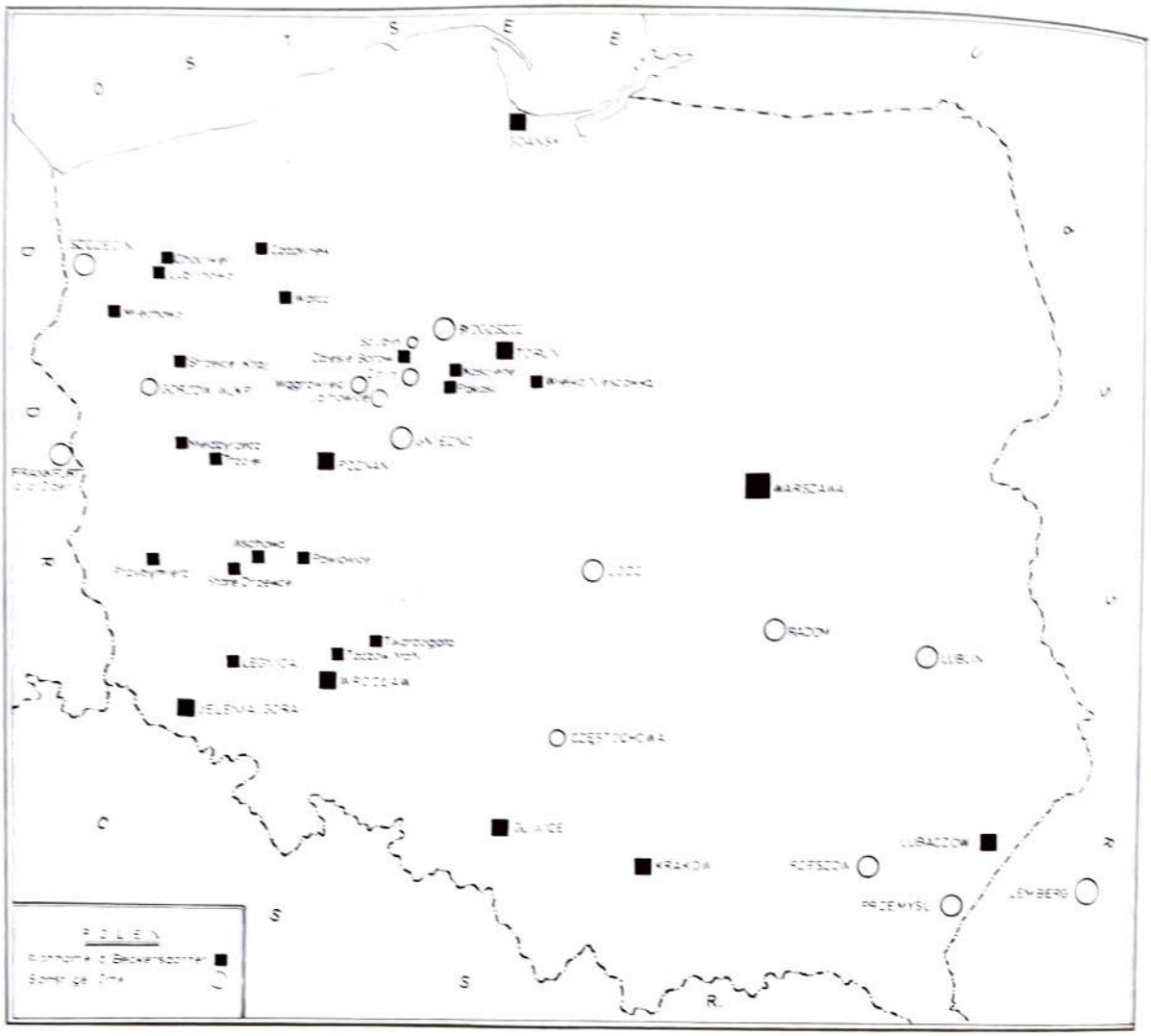
Somit sind 266 Beckersdorfer Familien in 139 Orten der Bundesrepublik Deutschland seßhaft geworden. Nur in 39 Orten leben mehr als eine Beckersdorfer Familie. Das Hauptzentrum bildet das Land Niedersachsen mit insgesamt 123 Familien in 49 Orten, wobei die Stadt Celle mit den angeschlossenen Orten Groß-Hehlen und Scheuen und der Landkreis Celle 78 Familien in 19 Orten beherbergt. Auch das Industriegebiet Nordrhein-Westfalen wurde wegen der besseren Arbeitsmöglichkeiten von 73 Familien in 38 Orten als neue Heimat gewählt. Besonders vermerkt werden soll, daß sich auch in Rheinland-Pfalz nicht wenige, nämlich 20 Familien in 14 Orten angesiedelt haben. Wie zerstreut die Beckersdorfer in der Bundesrepublik Deutschland und anderen Ländern leben, verdeutlichen nicht nur unsere Karten mit den Wohnorten, sondern auch die Tatsache, daß in 227 Orten nur je eine Familie lebt.

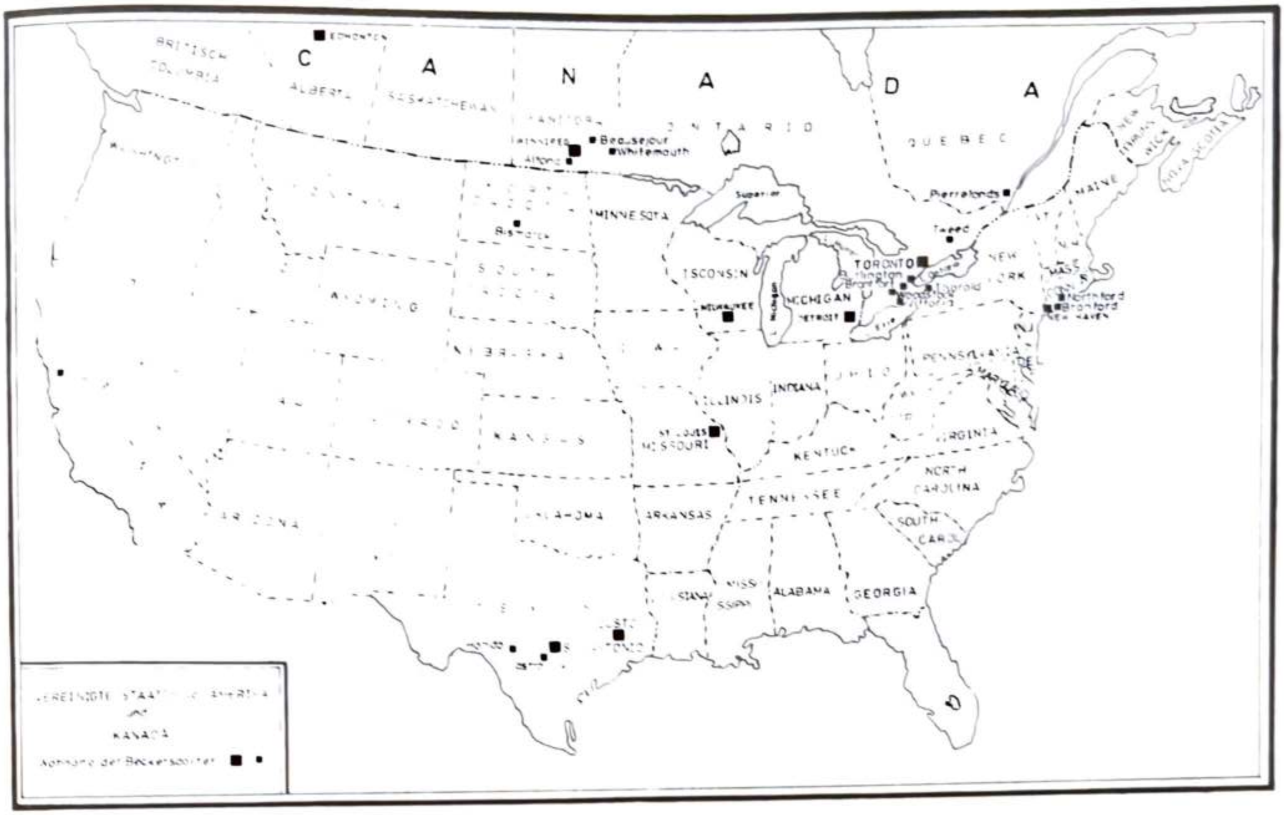
In der Deutschen Demokratischen Republik leben 22 Familien in 17 Orten, wobei nur in 4 Orten mehr als eine Familie wohnt (siehe Karte der Wohnorte in der DDR).

Eine beträchtliche Anzahl von Beckersdorfern blieb nach Ende des 2. Weltkrieges in Polen, nämlich 43 Familien in 27 Orten. Auch hier sind nur in 9 Orten mehr als eine Familie ansässig geworden. Hierbei wurden auch jene Beckersdorfer Nachkommen berücksichtigt, die außerhalb Beckersdorfs wohnten und in Galizien verblieben, von dort aber nach Kriegsende in das jetzige Polen kamen (siehe Karte der Wohnorte in Polen). In Europa leben noch drei Familien in England, nämlich in Sheffield/Jorks und Crewe/Ches. In Österreich (Wien) und Holland (Streefkerk) lebten je eine Familie. Nach den Vereinigten Staaten bzw. nach Kanada sind 33 Familien ausgewandert.


HAMBURG
BREMEN
LÜBECK
HANNOVER
BRAUNSCHWEIG
OSNABRÜCK
BIELEFELD
DORTMUND
DÜSSELDORF
KÖLN
BONN
KASSEL
MARBURG
FULDA
KOBLENZ
FRANKFURT
REGENSBURG
INGOLSTADT
MÜNCHEN
STUTTGART


OSTSEE
SEE
POLEN
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
DDR
ROSTOCK
Jornstorf
LÜBECK
Rüsting
Krakow a. See
Malchin
Schwerin
Faulenrost
Demzin
STETTIN
Neustrelitz
Fredersdorf
Templin
Pollnen
Angermunde
Uelzen
Lüchow
Seehausen
Bismark
BERLIN
Celle
POTSDAM
WOLFSBURG
BRAUNSCHWEIG
MAGDEBURG
GÖTTINGEN
HALLE
LEIPZIG
DRESDEN
ERFURT
KARL-MARX-STADT
Annaberg
Trusethal
Hof
DEUTSCHE DEM. REPUBLIK
Wohnorte d. Beckersdorfer
Sonstige Orte


WARSZAWA
KRAKÓW
LUBACZÓW
PRZEMYŚL


C A N A D A
ALBERTA
QUEBEC
Beausejour
Whitemouth
Altona
Pierrefonds
Tweed
Bismarck
MINNESOTA
Superior
TORONTO
MICHIGAN
NEW YORK
Northford
Branford
NEW HAVEN
MAINE
ILLINOIS
INDIANA
MISSOURI
KANSAS
KENTUCKY
VIRGINIA
NORTH CAROLINA
TENNESSEE
ARKANSAS
ALABAMA
GEORGIA
SOUTH CAROLINA
KANADA

Nach Provinzen bzw. Bundesstaaten aufgeteilt, leben Beckersdorfer in Nordamerika in folgenden Orten:

KANADA	Provinz	Alberta:	Edmonton	2 Familien
		Manitoba:	Whitemouth	1 Familie
			Winnipeg	3 Familien
		Ontario:	Brantford	1 Familie
			Burlington	1 Familie
			Thorold	2 Familien
			Toronto	2 Familien
			Tweed	1 Familie
			Vittoria	1 Familie
			Woodstock	1 Familie
		Quebec:	Pierrefonds	1 Familie
			insgesamt	16 Familien

In der Provinz Manitoba, in Altona und Beausejour leben mehrere Nachkommen von Beckersdorfer Auswanderern der Zeit um 1900.

USA	Staat	California:	Concord	2 Familien
		Connecticut:	Branford	1 Familie
			New Haven	2 Familien
			Northford	2 Familien
		N. Dakota:	Bismarck	1 Familie
		Michigan:	Detroit	5 Familien
		Missouri:	St. Louis	3 Familien
		Wisconsin:	Milwaukee	1 Familie
			insgesamt	17 Familien

Jene Familien, die nach Ende des 2. Weltkrieges nach Nordamerika kamen, fanden dort viele Beckersdorfer oder deren Nachkommen, die um die Jahrhundertwende dorthin gegangen waren. In Texas, in den Orten St. Antonio, Castroville, Hondo und Houston, leben 32 Nachkommen des um 1900 ausgewanderten Bernhard Barger. Ein Landsmann in Kanada besitzt eine eigene, vorbildlich geführte Tabakfarm. Überall schufen sich die Beckersdorfer mit viel Fleiß und echtem Pioniergeist, den schon ihre Vorfahren vor rund 200 Jahren in Galizien gezeigt hatten, gute Existenzmöglichkeiten. Für ihre Kinder und Enkelkinder sind die Erzählungen und Erinnerungen der Alten lebendige Geschichte. Zu Hochzeiten und bei Sterbefällen, auch bei sonstigen Feiern, vor allem aber alle zwei Jahre bei den Heimattreffen der Beckersdorfer, kommen sie sogar zahlreich aus Übersee und Polen zusammen. Dabei gedenken sie der alten Heimat mit Wehmut und Liebe.

FAMILIENFORSCHUNG

Die Vergangenheit ändert sich nie. Man läßt sie hinter sich und geht weiter, aber sie ist immer da und wartet darauf, daß man wiederkehrt. Es geht mir hier allerdings nicht um eine vergangene Welt, um eine Traumwelt, sondern um das Wesen der alten Heimat und unserer Vorfahren, das in uns weiterlebt. Der nun folgende Abschnitt des Buches erfaßt jedes Beckersdorfer Geschlecht, jede einzelne Familie mit ihren Nachkommen ab 1784 bis in unsere Tage, soweit es möglich war, die genealogischen Daten zu ermitteln. Schon die Nachforschungen und die sich dadurch ergebenden Verbindungen zu fast allen Landsleuten ließen ein beglückendes Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Liebe wachsen. Von einer einzeln entflammten Kerze wurden viele andere angezündet. Es wurde allen bewußt, daß zur alten Heimat zu allererst die Menschen gehören, die dort gelebt haben. Die jetzt lebenden Alten und Jungen werden bei den Ausführungen über das schwere Schicksal ihrer Familien sicher nachdenklich werden. Den kommenden Generationen aber sollen sie vom Leben ihrer Väter und Urväter künden. Nicht alle ehemaligen Beckersdorfer konnten für diese Arbeit Verständnis aufbringen; aber das letzte Urteil werden sie erst dann abgeben, wenn sie beim Lesen sich die Reihe ihrer Ahnen vor Augen führen und sich dessen bewußt werden, das alle Generationen vor uns ein Teil von uns sind.

Ich möchte hier mit einigen Beispielen die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigen lassen. Da lebt jetzt in den USA ein erfolgreicher Amerikaner, Dic Cavett, Schöpfer einer Unterhaltungssendung, die eine Befragungs- und Erzählungsschau darstellt. Seine Großeltern kamen aus Deutschland nach Amerika. Er sagte einmal, er bedauere es sehr, daß seine Großmutter früh gestorben sei. Als er gefragt wurde, was er sie fragen würde, wenn sie noch lebte und sie nur fünf Minuten sprechen könnte, antwortete er: „Sie soll mir erzählen, wie sie nach Amerika abgefahren ist." Ja, die älteren Generationen können unter uns leben, indem wir Ahnenforschung treiben und die Erzählungen über ihr Schicksal wachhalten. Der amerikanische Negerschriftsteller, Alex Haxley, entschloß sich den Spuren und Schicksalen seiner Familie bis zum Ursprung seiner afrikanischen Vorfahren nachzugehen. Erzählungen von Großmutter und Tante waren seine ersten Quellen. Dann betrat er den Weg der methodischen Forschung. Er führte ihn über ein halbes Hundert Bibliotheken und Archive in drei Kontinenten über sieben Generationen zurück nach Sambia, in das Dorf, wo noch zahlreiche Angehörige seines Klans leben. In London fand er Namen und Reisedaten des Schiffes, mit dem sein Ahn 1767 als Sklave nach Amerika gebracht worden war. Seine Forschungsergebnisse veröffentlichte er in dem Buch „Roots" (Wurzeln). Als Haxley einmal sein Buch signierte, stand in der Reihe eine werdende Mutter mit zwei Exemplaren des Buches. Sie sagte: „Eins ist für mich, das andere für ihn", und deutete auf ihren Leib.

Auch unsere Vorfahren gingen im Jahre 1784 aus ihrer Heimat nach Galizien fort. Gegenwärtig lebt auch schon die siebte Generation dieser Ahnen, die auf den folgenden Tafeln erfaßt sind. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wieviel Freude das Wissen um die eigenen Ahnen bereiten kann. Da besitzt eine Frau in Toronto, Kanada, die als 10jähriges Kind mit ihrem Vater im Jahre 1904 aus Beckersdorf auswanderte, ein Notizbuch. Es gehörte ihrem Vater, der es noch in Beckersdorf führte. Da stand u.a. zu lesen: „Mein Peter ist am 15.4.1902 nach Kanada abgereist, und mein Mathias ist denselben Tag um 7 Uhr in der Frühe gestorben. Peter ist um 12 Uhr mittags mit Mathias Door nach Amerika weggefahren."

Eine Enkelin des Bernhard Barger, der als 17jähriger Junge um 1900 aus Beckersdorf nach Kanada auswanderte, hatte sich vorgenommen, über die Vergangenheit ihrer Familie nachzuforschen. Sie lebt in Texas/USA und spricht die deutsche Sprache nicht. Ein Brief von ihr gelangte zufällig in meine Hände. Als ich ihr die gewünschten Angaben machen konnte, schrieb sie:

„Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, ich bin so aufgeregt über die Informationen. Du wirst es nie erfahren, wieviel das für mich und alle Bargers hier in den USA bedeutet. Wir konnten gar nicht davon träumen, daß wir jemals etwas über unseren lieben Ben, der aus Beckersdorf kam, erfahren werden. Ich hätte niemals den Ort finden können." Noch glücklicher war die Familie in Texas, die jetzt aus 52 Nachkommen des Bernhard Barger besteht, als sie Verbindung mit Verwandten in Deutschland und in Polen aufnehmen konnte. Dieser so sehr geliebte Ben starb 1965.

QUELLEN DER FAMILIENFORSCHUNG

Wer über seine Beckersdorfer Vorfahren forschen will, wird zunächst das 1939 erschienene Buch von Ludwig Schneider „Das Kolonisationswerk Josef II. in Galizien" in die Hand nehmen. Darin gibt es zwei Listen mit den Ansiedlern von Beckersdorf: 1) auf Seite 289/290 ein Verzeichnis der auf ihre Ansiedlung wartenden Kolonisten; 2) auf Seite 77/78 das Verzeichnis der 1787 in Beckersdorf angesiedelten Kolonisten. Schneider hat beide Listen in Lemberger Archiven gefunden und sie durch Herkunftsangaben ergänzt, die er in den vor 1939 erschienenen „Quellen zur deutschen Siedlungsgeschichte in Südosteuropa" von F. Wilhelm und J. Kallbrunner gefunden hatte. Während Schneider nur auf die Archivbestände in Lemberg zurückgreifen konnte, gelang mir beim Hofkammerarchiv in Wien eine wichtige Entdeckung: In dem „Ausweiß (der in) Galizien mit Ende des 1786 Jahres vorfindigen deutschen Privat-Ansiedlern" sind auch die Beckersdorfer Ansiedler enthalten, hier aber auch mit ihren Herkunftsorten und Angaben zu den jeweiligen Familienverhältnissen (Fascikel rote 77, Akt 30 vom 6.3.1788, Folien 515-151). Die genannten drei Listen sind auch Ausgangspunkt unserer Stammtafeln. Diese umfassen nur die männlichen Nachkommen, also die jeweiligen Träger eines Familiennamens. Von der Aufstellung von *Ahnentafeln*, die alle Vorfahren einer Person väterlicher- wie mütterlicherseits erfaßt, wurde Abstand genommen, weil in Beckersdorf vor allem untereinander geheiratet wurde. Die Stammtafeln mütterlicherseits finden wir unter dem jeweiligen Mädchennamen.

Natürlich wurde auch die Wanderung innerhalb der Pfarrei und die Vermischung mit Nachbardörfern berücksichtigt. Die Vermischung vollzog sich dadurch, daß bei der Heirat entweder der Mann in den Ort der Frau (was am häufigsten geschah, vor allem nach Nowosiółka), oder die Frau zum Mann nach Beckersdorf zog. Die Zahl der Familien (Geschlechter), die im Dorf von 1784 – 1939 auftraten, werden wir in der Aufstellung über die einzelnen Familien feststellen können. Von den 1784 in Beckersdorf angesiedelten 50 Familien, haben sich nicht alle Familiennamen bis zuletzt erhalten, andere, wie z.B. die Luis, finden wir in Beckersdorf bereits auf dem Stammhof, und als Nachkommen in Nowosiółka, Wisniowczyk, Sosnów und Wien. Da ursprünglich die Höfe nicht geteilt wurden, konnte nur ein Erbe auf dem Hof bleiben; seine Geschwister heirateten auf einen anderen Hof ein, gingen in die Nachbardörfer oder wanderten aus.

Voraussetzung für die vorgenommene Erforschung war die Sammlung von Adressen der zerstreuten Beckersdorfer Familien und ihrer Nachkommen in Europa und in Übersee. Es gelang mir, über 500 Adressen zusammenzutragen. Nur so konnte die notwendige Verbindung aufgenommen werden. Sie war deshalb so wichtig, weil wir heute nicht über die Kirchenbücher verfügen. Hierbei muß man feststellen, daß die Nachforschung zumindest vor 20 Jahren hätte begonnen werden müssen, weil damals die älteste Generation, die vierte seit 1784, z.T. noch lebte. Doch jetzt mußten umsomehr die letzten Wissensträger, zu denen wir selbst zählen, gehört werden. Von ihnen konnte man z.T. die Verzweigung der Nachkommenschaften der einzelnen Sippen feststellen und mündliche Überlieferungen festhalten. Durch zahlreiche Korrespondenz, Besuche bei Landsleuten, Tonbandaufzeichnungen, konnten Angaben über die einzelnen Familien, vor allem auch Daten, zusammengetragen werden. Daß hier nicht immer das notwendige Verständnis vorhanden war, ja sogar die vorhandene Gleichgültigkeit und Ablehnung abgebaut werden mußte, ist eine natürliche Erscheinung. Da es in Galizien keine Standesämter gegeben hat, sondern die Pfarrämter deren Aufgaben wahrnahmen, war niemand mit seinen persönlichen Daten oder derjenigen der Eltern konfrontiert. Bei Taufe, Heirat und Tod wurde alles vom Pfarrer erledigt. Bestensfalls konnte man im Schulzeugnis die eigenen Geburtsdaten lesen; und auch diese waren nicht so wichtig, weil man in Beckersdorf nur den Namenstag feierte.

Verzeichnis der in Falkenſtein einquartierten Koloniſten, die auf ihre Anſiedlung warten:

Michael Manthiel (?), 3 P.
Johann Toni, 3 P.
Nikolaus Wilken, 6 P.
Bernhard Engel, 2 P., Bauer, 13. X. 1784, Windesheim, Kr. Kreuznach.
Hilrid (?) Nikolaus Goling, 7 P., Bauer, 13. X. 1784, Windesheim, Kr. Kreuznach.
Marquard Steinberger, 6 P., Bauer, 19. X. 1784, Weiler bei Bingerbrück, Kr. Kreuznach.
Mathias Knaupert, 5 P., Bauer, 22. VI. 1784, Katzweiler, B. A. Kaiſerslautern.
Peter Ottenbreit, 2 P., 20. VII. 1785, Seesbach, Kr. Kreuznach.
Jakob Flamang, 5 P., Bauer, 22. VI. 1784, Pferdsfeld, Kr. Kreuznach.
Heinrich Schäffer, 2 P.
Simon Engel, 5 P., Bauer, 13. X. 1784, Windesheim, Kr. Kreuznach.
Jakob Flamang, 5 P., Bauer, 22. VI. 1784, Pferdsfeld, Kr. Kreuznach.
Johann Pratner, 7 P.
Leon Ottenbreit, 7 P., Nagelſchmied, 22. VI. 1784, Schauren, Kr. Bernkaſtel.
Peter Martini, 6 P., 12. VI. 1784, Weiperath, Kr. Bernkaſtel.
Johann Saar, 5 P., Bauer, 22. VII. 1784, Wiesbach, Kr. Kreuznach.
Chriſtian Karſt, 4 P.
Georg Ottenbreit, 7 P., 20. VII. 1785, Seesbach, Kr. Kreuznach.
Joſef Müller, 6 P.
Philipp Schmied, 6 P., Bauer, 13. VI. 1784, Kleinbokenheim, B. A. Frankenthal.
Anna Schuhmann, 4 P.
Bernhard Eberhard, 7 P., Bauer, 13. X. 1784, Windesheim, Kr. Kreuznach.
Adam Bickring, 5 P., Bauer, 27. VI. 1784, Bildſtock, Kr. Saarbrücken.
Friedrich Meyer, 7 P., Bauer, 23. VI. 1784, Eſcheringen, Kr. Diedenhofen.
Peter Weber, 6 P., Bauer, 2. VI. 1784, Schwetzingen, Kr. Mannheim.
Chriſtian Baitner (?), 3 P.
Johann Weinsheimer, 3 P., Bauer, 16. V. 1785, Waldalgesheim, bei Bingerbrück.
Michel Engel, 4 P., Bauer, 13. X. 1784, Windesheim, Kr. Kreuznach.
Jakob Hepp, 6 P., Bauer, 14. VI. 1784, Monzefeld, Kr. Bernkaſtel.
Heinrich Spiel, 5 P., Bauer, 19. X. 1784, Weiler bei Bingerbrück, Kr. Kreuznach.

Simon Golling, 4 P. (ſ. Nikolaus Golling.).
Adam Zebe (Zewy), 4 P.
Heinrich Bechtold, 6 P., Bauer, 3. XI. 1784, Kalbach, Kr. Obertaunus.
Nikolaus Müller, 2 P.
Nikolaus Kießler, 3 P.
Johann Zebe (Zewy), 10 P., Bauer, 27. VI. 1784, Illingen, Kr. Ottweiler.
Johann Barier, 5 P.
Kaſpar Barier, 5 P., Bauer, 19. X. 1784, Weiler bei Bingerbrück, Kr. Kreuznach.
Kaſpar Triſſon, 6 P.
Peter Dörr, 4 P., Bauer, 27. VI. 1784, Illingen, Kr. Ottweiler.
Michael Bender, 4 P., Bauer, 6. VI. 1784.
Heinrich Jenne, 5 P., Bauer, 28. VI. 1784, Schiffweiler, Kr. Ottweiler.
Konrad Stütz, 3 P., (Peter Stutz, 11 P., Bauer, 27. VI. 1784, Eppelborn, Kr. Ottweiler.).
Martin Luis (Louis), Bauer, 13. X. 1784, Windesheim, Kr. Kreuznach.
Mathias Engel, 6 P., Bauer, 28. VI. 1784, Guichenbach, Kr. Saarbrücken.
Michael Reſch, 3 P.
Wolfgang Schreyer, 7 P., Bauer, 19. X. 1784, Weiler bei Bingerbrück, Kr. Kreuznach.
Johann Katler, 8 P., Bauer, 20. VI. 1784, Harzweiler, Kr. Saarburg.
Adam Kießler, 3 P.
Johann Reſch, 5 P.

Zuſammen 50 Familien mit 243 Köpfen.

Ausweis.

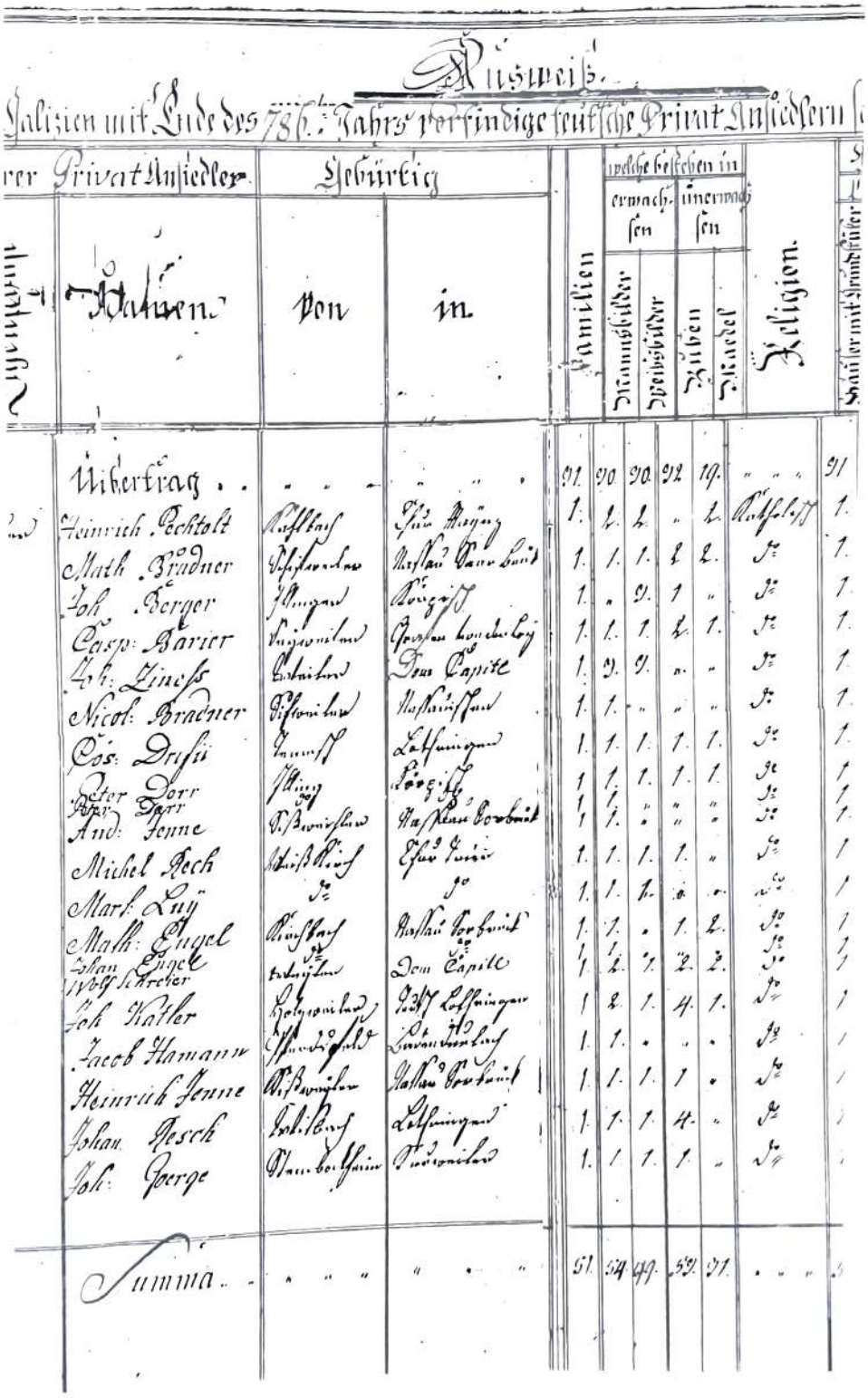
Galizien mit Ende des 786ten Jahrs vorfindige teutsche Privat Ansiedler

[Ortschaft]	Privat Ansiedler Namen	Gebürtig von	Gebürtig in	Familien	welche bestehen in erwachsenen: Mannsbilder	erwachsenen: Weibsbilder	unerwachsenen: Buben	unerwachsenen: Mädel	Religion
do	Peter Martyn	Lautenbach	Schön Tanne	1	1	.	.	"	Katholisch
do	Johann Tau	[illegible]	[illegible]	1	1	4	.	.	do
do	Nicol Wilki	[illegible]	Schön Tanne	1	2	2	.	.	do
do	Peter Becker	[illegible]	[illegible]	1	1	.	.	.	do
do	Georg Kondermann	do	[illegible]	1	1	.	.	.	do
do	Math Krauter	[illegible]	Deutsch Lothringen	1	1	2	1	.	do
do	Peter Ostenbreit	[illegible]	[illegible]	1	1	1	2	2	do
do	Heinrich Schaefer	[illegible]	Schön Tanne	1	1	1	1	.	do
do	Wilhelm Limbay	Limburg	do	1	1	1	1	.	do
do	Jakob Flamen	[illegible]	[illegible]	1	1	1	2	2	do
do	Nicol Müller	[illegible]	Schön Tanne	1	1	1	1	1	do
	Fürtrag ...	. . .	. . .	11	12	19	9	5	. . .

Ausweis.

[Ga]lizien mit Ende des 786. Jahrs vorfindige teutsche Privat Ansiedlern [...]

[Nahm]en der Privat Ansiedler	Gebürtig von	Gebürtig in	Familien	Mannsbilder (erwachsen)	Weibsbilder (erwachsen)	Buben (unerwachsen)	Mädel (unerwachsen)	Religion	Häuser mit Grundstücken	[...]
Ubertrag	. . "	" "	11.	12.	19.	9	5.	. " "	11.	22.
Lenard Otenbreit	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	2.	2.	Katholisch	1.	2.
Peter Martyni	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	1.	1	D°	1.	2
Joh: Saar	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	"	2.	D°	1.	2.
Christ. Karst	[illegible]	[illegible]	1	1.	1.	1.	1.	D°	1.	2.
Dorot: Wündermann	D°	[illegible]	1.	"	2.	1.	,	D°	1	2.
Georg Otenbreit	[illegible]	[illegible]	1.	"	1.	4.	"	D°	1	2.
Chris: Margaretha	D°	D°	1.	1.	.	.	.	D°	1.	2.
Adam Saar	[illegible]	[illegible]	1.	1.	"	.	"	D°	1.	2.
Heinr. Suchmacher	D°	D°	1.	1.	1.	.	1.	D°	1.	2.
Joseph Müller	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	2.	1.	D°	1.	2.
Adam Burgring	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	2.	,	D°	1.	2.
Frid: Majer	[illegible]	D°	1.	1.	1.	3.	2.	D°	1.	2.
Peter Weber	[illegible]	D°	1.	1.	1.	1.	1.	D°	1.	2.
Christ: Bastian	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	1.	1.	D°	1.	2.
Joh: Weinsheimer	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	"	1.	D°	1.	2.
Jakob Schreier	[illegible]	Dom Capitel	1.	1.	"	.	"	D°	1	2.
Jakob Hebs	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	2.	1.	D°	1.	2.
Joh: Wilhen	[illegible]	D°	1.	1.	"	"	"	D°	1	2.
Jos: Los	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	2.	"	D°	1.	2.
Adam Cicoy	[illegible]	[illegible]	1.	1.	1.	1.	"	D°	1.	2.
Fürtrag . .	" " "	. . .	31.	30.	30.	32.	19.	. . .	31	62.



Ausweiß.

Galizien mit Ende des 786. Jahrs vorfindige teutsche Privat Ansiedlern s

rer Privat Ansiedler		Gebürtig			welche bestehen in					
					erwachsen		unerwachsen			
Ungefähr	Namen	von	in	Familien	Mannsbilder	Weibsbilder	Buben	Maedel	Religion	Häuser mit Grundfüter
	Übertrag	" " "	" " "	91.	90.	90.	92.	19.	" " "	91
[illegible]	Heinrich Pechtolt	Kahlbach	Thur Mayntz	1.	2.	2.	"	2.	Katholisch	1.
	Math. Bradner	Schiffweiler	Nassau Saar Brück	1.	1.	1.	2.	2.	do	1.
	Joh. Berger	Illingen	Kurpfalz	1.	"	9.	1.	"	do	1.
	Casp: Barier	Seyweiler	Grafen Wonderley	1.	1.	1.	2.	1.	do	1.
	Joh: Zinesz	Tatweiler	Dom Capitel	1.	9.	9.	"	"	do	1.
	Nicol: Bradner	Schiffweiler	Nassauischen	1.	1.	"	"	"	do	1.
	Cos: Drisii	Tennisch	Lothringen	1.	1.	1.	1.	1.	do	1.
	Peter Dorr	Illing	Kurpfalz	1	1.	1.	1.	1.	do	1
	Peter Dorr	do	do	1	1.	"	"	"	do	1
	And: Jenne	Sißweiler	Nassau Sorbrück	1	1.	"	"	"	do	1.
	Michel Rech	Weiß Kirch	Thur Trier	1.	1.	1.	1.	"	do	1
	Marl: Luy	do	do	1.	1.	1.	0.	"	do	1
	Math: Engel	Kirchbach	Nassau Sorbrück	1.	1.	"	1.	2.	do	1
	Johan Engel	do	do	1	1.	"	"	"	do	1
	Wolf Schreier	Tatweiler	Dom Capitel	1	2.	1.	2.	2.	do	1
	Joh Katler	Holzweiler	Teutsch Lothringen	1	2.	1.	4.	1.	do	1
	Jacob Hamann	Pfarrdorfeld	Badenburlach	1.	1.	"	"	"	do	1
	Heinrich Jenne	Sißweiler	Nassau Sorbrück	1.	1.	1.	1	"	do	1
	Johan Resch	Wilbach	Lothringen	1.	1.	1.	4.	"	do	1
	Joh: Goerge	Stambockheim	Sauweiler	1.	1	1.	1.	"	do	1
	Summa	" " "	" " "	51.	54.	49.	59.	31.	" " "	5

IX. 341. Beckersdorf (1787).

Nr. 1. Peter Martini, 24,651 (21), — Peter, 6 P., Bauer, 12. VI. 1784, Weiperath, Kr. Berncaſtel.
2. Johann Tom, 26,1136 (32). —
3. Nikolaus Wilken, 26,221 (22). —
4. Peter Peker, 26,601 (22). — (Peter Bäcker, 6 P., Bauer, 4. III. 1783, Hahnheim, Kr. Oppenheim.)
5. Adam Paar, 26,247 (22). —
6. Andreas Kondermann 26,241 (23). —
7. Mathias Knaupert, 28,781 (23). — 5 P., Bauer, 22 VI. 1784, Harzweiler, Kr. Saarburg.
8. Peter Ottenbreit, 27,1143 (22). — 2 P., 20. VII. 1785, Seesbach, Kr. Kreuznach.
9. Heinrich Schefer, 26,510 (22). — 9 P., Bauer, Erlenbrunn, B. A. Pirmaſens.
10. Wilhelm Lanboy, 23,890 (20). —
11. Jakob Flamang, 24,505 (21). — 5 P., Bauer, 22. VI. 1784, Pferdsfeld, Kr. Kreuznach.
12. Peter Pratner, 25,817 (21). —
13. Leo Ottembrey, 26,1146 (23). — (Leonhard Ottenbreit, 7 P., Nagelſchmied, 22. VI. 1784, Schauren, Kr. Berncaſtel.)
14. Peter Martini, 26,206 (22). — (ſiehe Nr. 1.)
15. Johann Paar, 26,88 (19). —
16. Chriſtian Karſt, 25,776 (22). —
17. Georg Ottenbreits Witwe, 28,1298 (22). —
18. Georg Ottenbreit, 27,87 (22). — 7 P., 20. VI. 1785, Seesbach, Kr. Kreuznach.
19. Jakob Kondermann, 26,1068 (22). —
20. Heinrich Schumann, 26,1061 (22). —
21. Joſef Müller, 24,1382 (21). —
22. Adam Berger, 24,1325 (21). —
23. Friedrich Maier, 26,456 (22). — 7 P., Bauer, 23. VI. 1784, Eſcheringen, Kr. Diedenhofen.
24. Peter Weber, 26,510 (22). — Bauer, 3 P., 24. VI. 1784, Wiesbach, Kr. Ottweiler oder 4 P., 14. VI. 1784, Elsweiler, Bez. Küſel.
25. Chriſtian Baſtian, 23,13 (23). — 3 P., Bauer, 24. VI. 1784, Kahlhauſen, Kr. Saargemünd.
26. Johann Weinheimer, 24,915 (22). —
27. Jakob Scherer, 26,554 (20). —
28. Jakob Hepp, 26,522 (22). — 6 P., Bauer, 14. VI. 1784, Monzelfeld, Kr. Berncaſtel.

29. Johann Wilken, 24,1347 (22). — Johann Wilcke, 2 P., Feldjäger, aus Heſſen.
30. Joſef Lois, 25,398 (22). —
31. Adam Zebe, 24,39 (20). — (ſ. Nr. 35.)
32. Heinrich Bechtold, 25,1357 (23). — Bauer, 6 P., 3 XI. 1784, Kalbach, Kr. Obertaunus.
33. Nikolaus Müller, 25,652 (21). —
34. Nikolaus Troöner, 33,416 (23). —
35. Johann Zebe (= Zewy) 29,666 (22). — Bauer, 10 P., 27. VI. 1784, Illingen, Kr. Ottweiler.
36. Johann Berger, 27,296 (22). — 5 P., Bauer, 24. VI. 1784. Seyweiler B. A. Zweibrücken.
37. Kaſper Bavier (= Barier), 26,1065 (22). — Bauer, 5. P. 19. X. 1784, Weiler b. Bingerbrück, Kr. Kreuznach.
38. Kaſper Triſon (= Driwo), 26,386 (22). — Bauer, 8 P., 24. VI. 1784, Lenzweilerhof, Kr. Forbach, Lothringen.
39. Peter Dorr, 25,502 (22). — Peter Dörr, 3 P., Bauer, 27. VI. 1784, Illingen, Kr. Ottweiler.
40. Peter Dorr, 25,731 (22). — (ſiehe Nr. 39). —
41. Andreas Jenne, 24,464 (21). — (ſiehe Nr. 42). —
42. Heinrich Jenne, 23,557 (22). — 5 P., Bauer, 27. VI. 1784, Schiffweiler, Kr. Ottweiler.
43. Johann Engel, 26,128 (22). — Johann Engel, 4 P., Bauer, 12. VI. 1784, Höheiſchweiler, B. A. Primanſens.
44. Martin Luis, 26,533 (22). — (Martin Louis, Bauer, 13. X. 1784, Windesheim, Kr. Kreuznach.)
45. Mathias Engel, 26,362 (22). — Bauer, 6 P., 28. VI. 1784, Gnichenbach, Kr. Saarbrücken.
46. Michael Reh (Rech?), 26,29, (23). —
47. Wolfgang Schreyer, 27,1253, (21). — 7 P., Bauer, 19. X. 1784, Weiler bei Bingerbrück, Kr. Kreuznach.
48. Johann Keller, 23,455 (22). —
49. Jakob Flamang, 23,788 (23). — (ſiehe Nr. 11).
50. Johann Reſch, 21,1410 (21). — 6 P., Bauer, 12. VI. 1784, Merzbach, Kr. Trier (unbeſtimmt).

Aus dem Faſſionsbuch von Beckersdorf.

(16. 8. 1787.)

Dieſes Dorf, welches allererſt in das dritte Jahr und zwar aus den Gründen der angrenzenden Dörfer Muzylów, Stare Miaſto und Zahayce verleget, mit deutſchen Koloniſten angeſiedelt iſt, liegt an einer kleinen Anhöhe, davon ein Theil etwas ſchief, die übrigen vier Theile aber in einer graden Linie mit ihren nach einander folgenden Gebäuden nur auf einer Seite ihre Lage haben. Das Erdrich derer Dorfs Realitäten kann ohnmötig zu einer Gattung beſtimmet werden, weil ſolches aller Orths zur Hälfte einen leimigten, und zur Hälfte eines ſchwärligten Bodens iſt. Die Gründe werden zum Theil gedüngt, wo aber feucht, wird nicht gedüngt und nur Gerſte, Heide und Haſer geſät. — Die Gründe liegen in den Fluren: 1. Ortsplatz, 2. Hauptflur mit 6 Gewänden, 3. Weiher-Flur mit 6 Gewänden, 4. Folwerk mit 4 Gewänden, 5. Podhajcer Flur mit 5 Gewänden. — Das Bau- und Brennholz iſt den Koloniſten in den Podhajcer und Muzylower Waldungen angewieſen, weil die Herrſchaft keine Waldungen hat.

Die größte Schwierigkeit bereitete bei der Auswahl der Stammbäume die mangelnde Genauigkeit der Vornamen. So gab es in Jeziersko [illegible] mehrere Träger von gleichen Vor- und Familiennamen. Es war schon eine große Erleichterung in der Unterscheidung, wenn ein „Józef Sepp" genannt wurde; unter diesem Namen war dann der verstorbene allgemein bekannt, auch ohne Nennung seines Familiennamens. Endlich war es mir dem [illegible] gelungen, nur zweimal zwei Familien in der 150jährigen Geschichte Jeziersko's vorkam. Kurioserweise stehen die Jeziersko'er Ehe- oder „Mariage" in solchen räumlichen Grenzen, daß man sich darüber wundern muß, wie es denn war, daß die Familiennamen so zahlreich entstanden waren. So wurde dem Namen des Vaters teilweise „-ski" angehängt, in der abgeschwächten Form „-ek". Die Leute auf Gut No 33 waren die „Banasek", „Arcimowicz" nannten sich die Bauern von Stanisław No 11. „Nicpoń" waren die Leute auf dem Gut No 35. Es sollen hier unsere Namen erklärt werden, die gebraucht wurden, um die einzelnen Güter und Besitzer und die Nachkommen auseinanderhalten und zu unterscheiden. Es waren Kosenamen, wie „Kuzia" von Jacob für die Bauern auf Gut No 5, „Bian" für die Leute auf Gut No 25, „Jaworek" von „Jaworz" für die Bauern auf Gut No 24. Solche Namen sind slawischen Ursprungs. Sie werden nur selten erwähnt, weil sie auch in der Familie eine wichtige Rolle spielen. Natürlich wurden auch häufig Spitznamen gebraucht. Da genügte ein kleine Anlaß, um so einen Namen zu bekommen. Auch sie waren das eine Verbindung, einige davon erscheinen in den Aufstellungen, soweit ihnen ein wirkliches Interesse innewohnte.

Die Bedeutung der Kirchenbücher für die Familienforschung braucht hier nicht extra betont geworden werden. Die Jeziersko'er Kirchenbücher wurden zwar seit 1782 ununterbrochen geführt, sie dürfen aber nur mit Einschränkung nicht angenommen werden. Auf eine Anfrage in Nowosolski im Jahre 1[illegible] teilte mir die Antwort, daß die Kirchenbücher verbrannt worden sein. Ich wandte mich dann an unseren Landsmann Mönch Geinst, der in Jeziersko eine Zeit lang war, mir, daß der jetzige Pfarrer Dombrowski, ungefähr so wie der Pfarrer von Podwapie die Kirchenbücher von Jeziersko bei der Übersiedlung der Polen 1[illegible]5 mitgenommen habe. Sie befinden sich in der Nähe von Gnesen. Eine weitere Nachricht besagte, daß der Pfarrer die Bücher auf [illegible]-numerung an das Archiv in Lubaczow [illegible] Przemyśl. Um uns wurde nur mitgeteilt, daß Pfarrer Dombrowski [illegible] in Jeziersko tätig war. [illegible] 1[illegible]5 einmal wurden sie. Die Kirchenbücher hätten die sowjetischen Behörden übernommen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie vernichtet worden seien. Kirchenbücher der Pfarre Nowosolki-Jeziersko von 1[illegible] bis 1[illegible] befinden sich im Archiv des Staatsamtes von Warschau. Weitere Erkundungen ergaben, daß die Eintragungen des orthodoxen Bekenntnis in Lubaczow auch genau durchgesehen worden wären. Schließlich ist es mir [illegible] gelungen, [illegible] zu bekommen.

In Lubaczow befinden sich an Matrikeln der Geburten, geführt seit 1[illegible], in zum Teil Familiennamen sowie Jahrgänge und Bücher auf Seite, laufende Nummer und Jahr enthalten sind. Ferner gibt es in Zehntausende von Jeziersko in 1[illegible] und von [illegible] bis 1[illegible] [illegible] in Nowosolski, in Warszów, [illegible] Bücher [illegible] – [illegible] Lubaczów, [illegible] 6. [illegible] – 19. Warszów" befinden sich Jahrgänge – [illegible] sowie Eintragungen der [illegible] – [illegible] von 1[illegible] bis 1[illegible] [illegible] Jahrgänge von 1[illegible] und Jahrgänge von 1[illegible] bis 1[illegible] der Pfarre Podwapie [illegible] Jahrgänge die [illegible] Bücher und Jahrgänge der Pfarre Nowosolski bis [illegible] 1[illegible] bis 1[illegible].

Um [illegible] Durchsicht des Buches über die Namen, daß sie alle Geburtsnamen in Jeziersko [illegible] Namen von [illegible] bis [illegible] Bücher [illegible] von Nowosolski [illegible] bis [illegible] aufgenommen worden ist. Es ist [illegible] [illegible] [illegible]

Sie erteilen aber gegen Gebühren Auskünfte auf Einzelanfragen, die über die polnische Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland zugestellt werden. Ich bin im Besitz solcher Auszüge aus Warschau und auch aus Lubaczów. Die erzbischöfliche Kurie in Lubaczów stellt solche Auszüge „nur für kirchliche Zwecke" aus. Es gibt keine festgesetzte Gebühr; es werden aber Spenden gerne angenommen. Wie bereits im Vorwort erwähnt, hat mir der Priester Owsianski aufgrund der Unterlagen in Lubaczów für eine umfangreiche Liste mit Namen von mir die dazugehörigen Daten herausgesucht und auch wertvolle Angaben über die Generationenfolge gemacht.

Die wichtigsten und zuverlässigsten Unterlagen sind für uns die Kirchenbuchauszüge, die vom Pfarrer Dziamarski für die einzelnen Umsiedlerfamilien im Jahre 1939 ausgestellt wurden. Manche Beckersdorfer, die nach der Umsiedlung im Jahre 1942 Beckersdorf besuchten, beschafften sich bei dieser Gelegenheit ausführliche Auszüge, die zum Teil bis zum ersten Ansiedler zurückgehen. Leider sind viele dieser Auszüge mit dem Fluchtgepäck verloren gegangen. Viele haben ihre Dokumente in Verzweiflung und Angst vor den Russen, um ihre Herkunft zu verschleiern, selbst vernichtet. Trotzdem ist es gelungen, über 60 solcher Urkunden zusammenzutragen; Kopien davon sind den Angaben über die einzelnen Familien angegliedert. Diese Dokumente sind in lateinischer und auch in polnischer Sprache ausgestellt, die Vornamen erscheinen in polonisierter Form, z.B. Piotr für Peter. Es befinden sich darunter auch Übersetzungen, aber auch die anderen sind verständlich, weil die Vornamen und Daten leicht zu erraten sind; auch Wörter wie pater, mater sind als Vater und Mutter leicht zu erkennen. Beigefügt sind z.T. auch Sterbeurkunden, soweit sie zu beschaffen waren.

Die Hoffnung, daß sich Kopien der Beckersdorfer Kirchenbücher in den USA befinden, erfüllte sich nicht. Die dort beheimatete Glaubensgemeinschaft der Mormonen erhielt aufgrund eines Handelsabkommens von 1970 die Möglichkeit, alle für sie interessanten Kirchenbücher und standesamtlichen Unterlagen in Polen auf Mikrofilme aufzunehmen, die jetzt in einem Zentral-Archiv in Salt Lake City/Utah aufbewahrt werden. Als größte Ahnenbibliothek der Welt lagern mehrere hundert Millionen mikroverfilmter Familiendokumente in atomgesicherten Granitgewölben. Die Mormonen treiben bekanntlich aus Glaubensgründen eine gründliche und weitgehende Ahnenforschung. Viele ihrer Vorfahren waren z.T. als deutsche Auswanderer in Polen und Rußland beheimatet. (Adresse: The Genealogical Society of the Church of Jesus Christ of latterday-saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, Utah 84150.) In Salt Lake City befinden sich aber nur Mikrofilme der Kirchenbücher von Podhajce für die Jahre 1784 bis 1826 und einige Jahrgänge von Nowosiólka.

Schließlich konnten für die Stammtafeln auch noch die bei der Umsiedlung 1939/40 festgehaltenen Personalien ausgewertet werden. Es stehen zwar keine Umsiedlungslisten zur Verfügung, jedoch Personalstammblätter, die nach der Umsiedlung von der deutschen Einwandererzentrale (EWZ) zu Einbürgerungszwecken erstellt wurden. Die genannten EWZ-Vorgänge befinden sich im Archiv des Berliner Document-Center der US-Mission in Deutschland. Fotokopien der genannten Personalstammblätter sind bei der Heimatortskartei (HOK) in 3000 Hannover, Große Barlinge 4, vorhanden, aber lediglich alphabetisch für ganz Galizien und nicht für die einzelnen Orte. Ich habe die Personalstammblätter aller Beckersdorfer herausgesucht und davon Kopien angefertigt. Da es sich um zahlreiche einzelne Blätter handelt, die ein dickes Buch füllen, habe ich davon eine Liste zusammengestellt, die unter dem Abschnitt „Umsiedlung" zu finden ist. Die Kopien der Personalstammblätter werden dem Galiziendeutschen Archiv bei der Heimatstelle Pfalz in Kaiserslautern übereignet. Auch hier ist zu sagen, daß diese Blätter viele ungenaue und sogar falsche Daten enthalten, die jedoch aufgrund anderer Recherchen in den Stammtafeln berichtigt wurden.

Nicht unerwähnt bleiben soll der im Jahre 1970 im Rahmen des Hilfskomitees der Galiziendeutschen begründete Arbeitskreis Galiziendeutscher Familienforscher. Schwerpunkt der Arbeit ist das Sammeln und die Auswertung aller erreichbaren Unterlagen und Urkunden, die

3 M.P. 1 3 3 4 0 0 .

E - 46 21 Gal/11 39/50/1

S C H R E I E R

Anton verh. Landwirt 30.6.1889 in Bekersdorf Krs. Podhajce kath.

Staatsangeh. polnisch Rasse: geb. arisch

Wird Einbürg. bear r- ja

Ehe geschlos.am 1r .1920 in Pohaitze

Eltern

V - Jakob geb. - i Bekersdorf kat . gest. in Bekersdorf

M. [illegible] geb. [illegible] geb. - in Bekersdorf kath. gest. in Bekersdorf

Ehefrau

Karoline geb. Parger geb. am 1.5.1900 in Beckersdorf Krs. Podhajce kath.

Eltern

V .Peter geb. - in Beckersdorf kath lebt in Umsiedlung

M. Karoline geb. Toni geb. in Beckersdorf kath. gest.in Bekersdorf

Kinder

Anton geb. 19.9.1921 in Bekersdorf - kommt nach

Anna geb. 3.7.1923 in Beckersdorf -46723

Karoline geb. 18.1 1928 in Beckersdorf V -46724

Johann geb. 4.8.1934 in Beckersdorf V - 46725

Marie geb. 1.7.1936 in Beckersdorf V -46726

Jakob geb. 22.4.1938 in Bekersdorf V -46727

Zugezogen nach Pabianice
am 14.1.1940 vo Bekersdorf

Personalstammblatt

danach im Galiziendeutschen Heimatarchiv bei der Heimatstelle Pfalz (6750 Kaiserslautern, Benzinoring 6) gelagert werden, um sie Forschern zugänglich zu machen. Die Auswertung und Verkartung dieser genealogischen Forschungsergebnisse liegt in den Händen unserer Sippenforscher Rudolf Peiker und Ernst Hexel. Kernstück der Arbeit bildet eine Namenskartei mit jetzt schon weit über 80 000 Karten, die laufend erweitert wird. Im Galiziendeutschen Heimatarchiv befinden sich auch Kopien aller Wiener Dokumente, die ich bei der Bearbeitung des Buches „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien" im Wiener Hofkammerarchiv gefunden hatte.

Die Zusammenstellung über die einzelnen Beckersdorfer Familien ist alphabethisch geordnet. Es wurden alle Familien erfaßt, die dort lebten, also auch die mit slawischer Herkunft. Sie wurden durch Heirat, oft schon seit mehreren Generationen, Bestandteil der Siedlung und der Familien. Die Stammtafeln beginnen für jede Familie vom ersten Ansiedler und erfassen alle nachfolgenden Generationen bis zur Drucklegung dieses Buches. Insgesamt sind bis zu sieben Generationen erfaßt worden. Soweit möglich, sind bei jeder Person die Geburtsdaten, gegebenenfalls das Sterbedatum, und Tag der Eheschließung festgehalten. Das Fehlen einzelner Daten der ersten Generationen mindert kaum den Wert der Tafeln. Oft konnten die vielen Verzweigungen in den einzelnen Sippen in der zweiten und dritten Generation nicht einwandfrei geklärt werden. Ohne Kirchenbücher war das unmöglich. Da alle Zweige einer Sippe und alle Generationen auf einer Tafel nicht untergebracht werden konnten, war die Aufstellung mehrerer Tafeln erforderlich, wobei entsprechende Hinweise die Orientierung ermöglichen. Diesem Zweck dienen auch die Angaben von Hofnummern und in vielen Fällen die in Beckersdorf gebrauchten Beinamen. Nur wenige Stammhöfe befanden sich bis zuletzt in den Händen von Nachkommen der ersten Ansiedler gleichen Namens. Oft wechselte der Besitzer durch Tod oder Heirat dreimal in einer Generation. Die Gartengrundstücke besaßen in Beckersdorf zwar eigene Hausnummern, die nach der Reihe der Bebauung vergeben wurden, sie sind aber selbst den früheren Besitzern kaum noch bekannt. Deshalb wurden die Gartengrundstücke nach der Hofnummer z.B. 33G (Garten) bezeichnet. Die Behandlung der einzelnen Sippen berücksichtigt nicht die Reihenfolge der Höfe. Jede Familie ist in den entsprechenden Zweig der Sippe eingebettet. Die Tafeln und Urkunden sind an entsprechenden Stellen eingeordnet. Jede in der Stammtafel aufgeführte Person wird auch im Text mit zusätzlichen Angaben genannt. Die Schilderung der einzelnen Familienschicksale sollen die in den Tafeln erfaßten Personen beleben und uns unsere eigene Herkunft vor Augen führen.

Wir werden in diesem Buch davon berichten, wieviele junge Menschen an der Front gefallen oder in Arbeitslagern in Rußland verhungert sind. Die vierte Generation ist völlig ausgestorben. Es sind nach der Umsiedlung 58 Beckersdorfer als Soldaten gefallen und 132 gestorben. Diese Toten leben unter uns, solange wir an sie denken und sie in lieber Erinnerung behalten. Wir müssen ihr Erbe weiter verwalten. Vereinzelt wird auch über die Tüchtigkeit der Beckersdorfer in der veränderten Nachkriegszeit berichtet. Eine statistische Darstellung der ausgeübten Berufe wurde nicht vorgenommen. Die meisten älteren Landsleute versuchten sich nach dem Kriege in verschiedenen Berufen, um mit ihren Familien zu überleben. Die Jüngeren konnten, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, Schulen besuchen und die erwünschten Berufe erlernen. Nur noch wenige sind in der Landwirtschaft tätig. Es sind vor allem jene, die in Polen blieben oder in der DDR seßhaft geworden sind. In der Bundesrepublik Deutschland sind es nur zwei Beckersdorfer, die eigene Bauernhöfe besitzen. Aber auch diese können nur als Nebenerwerbsstellen angesehen werden. Einer lebt in Bayern, der andere in der Pfalz. In Kanada, in der Nähe der Niagarafälle, betrieb ein Landsmann einen Weinberg von 30 Morgen Größe, ein anderer besitzt dort eine eigene Tabakfarm. Die Erfolge der Baufirma Cewe in Celle, deren Schild „Cewe Häuser" weithin leuchtet, sind bekannt. Einen ähnlichen Betrieb hat ein Landsmann in den Vereinigten Staaten. Einer spezialisierte sich auf Dieselmaschinen und hat einen Millionenumsatz. Ein Landsmann in Hannover hat einen Betrieb für die Anfertigung von Bekleidung. Seine Geschäfte führen ihn oft nach Mailand, Paris und zu den Modewochen nach München. Ein Beckersdorfer Kind, Johann Cewe, wurde unter dem Künstlernamen „Moretti" weltbe-

kannt. Viele Nachkommen der Beckersdorfer arbeiten in Büros und in der Wirtschaft. Auch in den akademischen Berufen haben es manche weit gebracht. Sie wurden Ingenieure, Ärzte; eine in Beckersdorf geborene Landsmännin besitzt den Doktortitel und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik.

Es gibt nur einen Beckersdorfer, der vor seinem Tode seinen Kindern eine Familienchronik hinterlassen hat. Es ist Anton Ottenbreit, der zuletzt in Nowosiólka-Kut lebte und schließlich wirklich im Herkunftsland seiner Vorfahren, in der Pfalz, eine Heimat fand.

Die Nachkommen mancher Familien mögen es mir nachsehen, daß die Schilderungen der Schicksale ihrer Familie zu kurz geraten sind. Sie sollen zumindest über den letzten Weg jener Generation lesen, die unter großen Leiden endlich tatsächlich den Boden der neuen Heimat erreichten. Möge dieses Buch für alle zumindest das sein, was mein Buch „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien" für eine Familie wurde. Da schrieb mir eine jetzige Mutter, die ein Jahr alt war, als sie Beckersdorf verließ: „Sie können sich garnicht vorstellen, was die Chronik für uns bedeutet. Jedesmal, wenn man gefragt wird, wo man herkommt, muß man antworten, daß es so eine Geschichte ist. Keiner weiß, wo Galizien ist. Meine Großmutter und meine Eltern haben uns so vieles erzählt. Ihre Erinnerungen sind noch so frisch und das Heimweh so groß. Für uns ist es besonders schwer, weil wir im Ausland leben. Man fühlt sich wie ein Baum, der immer versetzt wird. Mit der Chronik haben wir endlich unsere Wurzeln gefunden. Wenn ich einige Minuten frei habe, lese ich meinen Eltern Abschnitte aus der Chronik vor. Oft laufen ihnen Tränen über die Wangen . . ."

BECKERSDORFER GEFALLENE UND VERMISSTE IM 2. WELTKRIEG 1939 – 1945

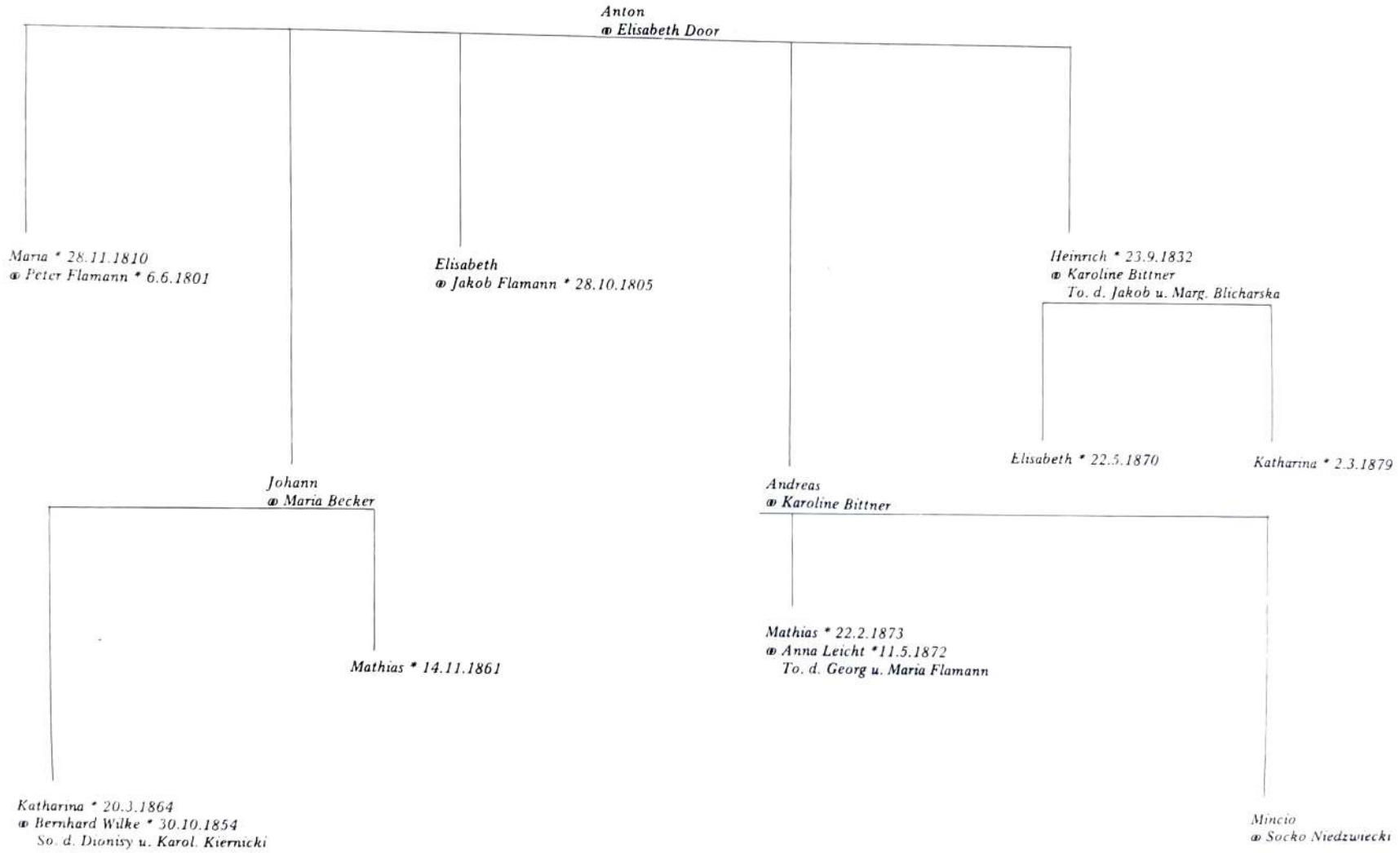
Lfd. Nr.	Haus-Nr.	Familienname	Vorname	Sohn des	Geburtsdatum	gefallen/vermißt
1	16	BARGER	Peter	Johann	3.07.1909	19.12.1944
2	16	BARGER	Jakob	Johann	5.02.1912	vermißt
3	16	BARGER	Johann	Johann	7.07.1907	vermißt
4	16	BARGER	Anton	Johann	6.09.1911	
5	16	BARGER	Bernhard	Peter	16.08.1908	1944
6	38	BARGER	Jakob	Bernhard	17.08.1903	vermißt
7	17G	BECKER	Anton	Josef	23.07.1904	11.01.1944
8	15	CEWE	Nikolaus	Nikolaus	3.03.1919	1942
9	33G	CEWE	Peter	Jakob	27.03.1899	1945
10	33G	CEWE	Jakob	Peter	25.02.1924	1942
11	7G	CEWE	Johann	Mathias	5.05.1906	1945
12	41	DOOR	Jakob	Anton	14.03.1896	30.01.1945
13	34G	DOOR	Jakob	Josef	15.08.1918	vermißt
14	5G	ENGEL	Anton	Peter	15.09.1925	1945
15	48	ENGEL	Johann	Nikolaus	18.06.1911	1.03.1943
16	44	FUCHS	Nikolaus	Anton	21.06.1910	vermißt
17	44	FUCHS	Josef	Anton	11.12.1901	7.05.1943
18	45	FUCHS	Johann	Heinrich	10.07.1903	1944
19	7	GALAY	Nikolaus		19.05.1914	1944
20	Ad.	HORODYSKI	Johann	Alexander	15.07.1900	vermißt 1945
21	10	HUBER	Peter	Johann	27.03.1906	3.03.1945
22	11	HUBER	Jakob	Peter	7.08.1911	17.09.1944
23	14	HUBER	Anton	Mathias	24.06.1899	vermißt 1945
24	32G	LACHOWSKI	Nikolaus	Nikolaus	9.11.1892	30.01.1945
25	35G	LACHOWSKI	Anton	Johann	4.01.1905	
26	35G	LACHOWSKI	Georg	Johann		
27	11	MARTINI	Anton	Johann	24.05.1924	24.11.1943
28	50	MARTINI	Mathias	Peter	3.06.1912	23.04.1944
29	13G	MARTINI	Jakob	Eva M.	3.03.1920	14.03.1943
30	19	MARTINI	Johann	Nikolaus	13.06.1897	
31	20	MARTINI	Jakob	Jakob	1.01.1911	1944
32	21	MARTINI	Georg	Georg	18.09.1911	1945
33	22	MARTINI	Peter	Nikolaus	18.04.1919	vermißt 1945
34	26	MARTINI	Ferdinand	Peter	27.08.1927	
35	37G	NOSKO	Heinrich	Prokop	27.07.1918	
36	37G	NOSKO	Johann	Prokop	? 06.1902	gef. in Frankr.
37	37G	NOSKO	Peter	Prokop	5.07.1909	
38	1	OTTENBREIT	Jakob	Leopold	15.09.1900	1945
39	9	OTTENBREIT	Nikolaus	Mathias	24.11.1888	30.01.1945
40	30	OTTENBREIT	Peter	Johann	7.07.1908	11.02.1957
41	Ad.	OTTENBREIT	Mathias	Valentin	19.10.1924	
42	21	PFEIFFER	Bruno	Nikolaus	17.07.1927	
43	13	PFEIFFER	Johann	Nikolaus	9.03.1909	16.10.1944
44	52	PFEIFFER	Peter	Peter	15.02.1908	
45	27G	PFEIFFER	Jakob	Peter	1.12.1914	
46	3	SCHREIER	Peter	Johann	25.06.1925	28.04.1945
47	26G	SCHREIER	Johann	Jakob	1.01.1922	1945
48	47G	SCHREIER	Anton	Anton	19.09.1921	1943
49	Ad.	SCHREIER	Peter	Jakob	28.03.1899	27.01.1945
50	27	THONI	Johann	Jakob	16.01.1916	1944
51	27	THONI	Peter	Jakob	10.08.1901	1945
52	28	THONI	Bernhard	Bernhard	8.03.1909	21.09.1944
53	36	THONI	Johann	Johann	14.03.1921	1945
54	43	THONI	Anton	Anton	25.08.1912	
55	2	WILKE	Peter	Johann	5.04.1892	
56	17G	WILKE	Johann	Peter	10.02.1910	
57	36	WILKE	Johann	Mathias	1.11.1924	
58	4	ZAWADOWSKI	Mathias	Andreas	16.12.1920	

DIE ADAMS AUF DER ADAMÓWKA

In den Listen der Beckersdorfer Ansiedler ist der Name ADAM nicht zu finden. Die Beckersdorfer Kirchenbücher verzeichnen als erste im Jahre 1810 eine MARIA Adam, Tochter des ANTON. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Adams zu den deutschen Ansiedlern gehören mußten. Bemerkenswert ist, daß der Ortsteil unter den Gärten des kleinen Hiwels, der eigentlich zu Nowosiólka gehörte, *Adamówka* hieß. Zweifellos stammt diese Bezeichnung von einem dort ansässigen Adam. Bis zuletzt wohnte dort auch noch neben anderen Beckersdorfer Familien ein MATHIAS Adam.

Die Ahnentafel der Adams konnte nur lückenhaft, aufgrund von Angaben anderer Einwohner sowie nach den übermittelten Einträgen in den Kirchenbüchern erstellt werden. Aus ihr ist ersichtlich, daß die meisten Angehörigen dieser Familie mit Deutschen verheiratet waren. Der erwähnte MATHIAS war zuletzt der einzige männliche Namensträger. Er war mit Anna Leicht, Tochter des Georg und Maria Flamann, verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos. Mathias hatte drei Schwestern, die eine Ehe mit Männern slawischer Herkunft eingegangen waren. Eine, genannt MINCIO, war mit Socko Niedzwiecki verheiratet und wohnte in einem Haus im Garten des Hofes Nr. 23. Die Vornamen der beiden anderen Schwestern sind nicht bekannt; eine war mit einem HALAJKO in Nowosiólka verheiratet, und die dritte mit dem Müller BLECHARSKI in Szumlany im Kreise Brzezany. Die Vorfahren des Mathias waren ehelich mit deutschen Familien, wie Door, Flamann, Wilke und Bittner, verbunden.

Mathias Adam war vor 1914 vorübergehend in Amerika. Er starb noch vor der Umsiedlung. Seine Ehefrau Anna, die er im Jahre 1910 geheiratet hatte, ist mit anderen Beckersdorfern im Jahre 1940 umgesiedelt worden. Durch die Kriegsereignisse ist jede Spur von ihr verloren gegangen.


Anton
⚭ Elisabeth Door
Maria * 28.11.1810
⚭ Peter Flamann * 6.6.1801
Elisabeth
⚭ Jakob Flamann * 28.10.1805
Heinrich * 23.9.1832
⚭ Karoline Bittner
To. d. Jakob u. Marg. Blicharska
Elisabeth * 22.5.1870
Katharina * 2.3.1879
Johann
⚭ Maria Becker
Mathias * 14.11.1861
Katharina * 20.3.1864
⚭ Bernhard Wilke * 30.10.1854
So. d. Dionisy u. Karol. Kiernicki
Andreas
⚭ Karoline Bittner
Mathias * 22.2.1873
⚭ Anna Leicht *11.5.1872
To. d. Georg u. Maria Flamann
Mincio
⚭ Socko Niedzwiecki

DIE BARGERS AUF DEN HÖFEN NR. 16 UND 38

In den Listen der Beckersdorfer Ansiedler finden wir einen KASPAR (Barier) Bauer, 5 Personen, angekommen am 19.10.1784 aus Weiler bei Bingerbrück, Kreis Kreuznach. In der handgeschriebenen Liste aus Wien ist als Herkunftsort dieses Kaspar, Seyweiler angegeben und die Personenzahl aufgeschlüsselt. Zur Familie zählten neben der Ehefrau 2 Buben und 1 Tochter.

In den Listen bei L. Schneider ist auch ein Johann Barier, 5 Personen, ohne weitere Angaben bzw. ein JOHANN Berger, 5 Personen, angekommen am 24.6.1784 aus Seyweiler, B.A. Zweibrücken, zu finden. In der Wiener Liste ist ein Johann Berger aus Illingen, Körpisch, zu finden, wobei zu bemerken ist, daß bei der angegebenen Personenzahl das Familienoberhaupt fehlt und nur drei Weibsbilder und 1 Bub angegeben sind. In der Liste aus dem Jahre 1787 ist aber noch ein Adam Berger verzeichnet. Es liegt nahe, ihn als den Sohn des Johann zu betrachten, der nach dessen Tod an seiner Stelle angesiedelt worden ist und somit zur zweiten Generation der Linie Johann Berger zu rechnen ist.

Die Angabe *Barier* ist zweifellos auf die fehlerhafte Wiedergabe des Namen durch die Schreiber in den Aufnahmebüros zurückzuführen, wobei der Name in der mundartlichen Angabe der Siedler auch so geklungen haben mag. Daß sogar bei Johann *Berger* einmal Johann Barier angegeben wurde, bestätigt diese Annahme. In Beckersdorf wurde nur der Name Barger gebraucht. In den Beckersdorfer Kirchenbüchern sind als erste ein JOHANN Barger und eine KATHARINA Barger, beide geboren im Jahre 1795, eingetragen.

Wenn es keine Zwillinge waren, dann mußten sie von zwei verschiedenen Linine, also des Kaspar bzw. Adam Barger (Barier) und des Johann Berger stammen. Eine Linie der Bargers übernahm nach der Umsiedlung den Namen Berger. Es handelt sich um die Linie auf Hof Nr. 38. Darauf werden wir noch zurückkommen. Was die Herkunftsorte des Kaspar Barger und Johann Berger betrifft, so ist bei Kaspar zweimal Weiler bei Bingerbrück, Kreis Kreuznach und einmal Seyweiler bei Bliescastel angegeben. Der letztgenannte Ort ist auch bei Johann als Herkunftsort angegeben und daneben auch einmal Illingen.

Wir gehen davon aus, daß die Linie der Bargers auf Hof Nr. 16 sich von KASPAR, verheiratet mit Marianne Schüller, in zweiter Ehe mit einer Gertrud, ableitet. In den Kirchenbüchern ist ein PETER Barger, verheiratet mit Anna Czop, eingetragen. Er war zweifellos ein Sohn des Kaspar, wie auch ein JOHANN und eine Tochter MARGARETHE, verheiratet mit Johann Engel vom Hof Nr. 48 sowie die Tochter MARIANNE, verheiratet mit Mathias Ratter. PETER hatte einen Sohn WENZEL, verheiratet mit Katharina Fuchs. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor: PETER und BERNHARD. Er soll außerdem noch fünf Töchter gehabt haben, deren Vornamen jedoch nicht bekannt sind. Die Urenkelin Wenzels, die pensionierte Lehrerin Adela Woźny, z.Zt. wohnhaft in Breslau (Wroclaw), erinnert sich aus Erzählungen ihrer Mutter Marianne, daß Peter in Podhajce eine Schmiedewerkstatt hatte. Adela fand in Polen auch eine Enkelin des Peter, die jetzt in Gleiwitz (Gliwice) lebt. Laut deren Angaben war ihr Großvater Peter mit Klaudia Zajst verheiratet. Das Ehepaar hatte einen Sohn und drei Töchter: ANIELA, verheiratete Holowinski, SABINE, verheiratete Pekalska und KAROLINE, verheiratete Hanczakowski. Peter war Organist in der Podhajcer Kirche. Sein Sohn Anton, der auch musikalisch begabt war, besuchte eine Musikschule in Nowy Sacz und spielte dort Geige in einem Orchester. Peter soll in Podhajce einige Häuser in Besitz gehabt haben. Er und seine Ehefrau sind auf dem Friedhof in Podhajce beerdigt worden. Adela erinnert sich noch gut daran, wie ihre Mutter ihre Cousinen, die Töchter Peters, in Podhajce besucht hat.

Der zweite Sohn Wenzels, BERNHARD, lebte auf dem Hof in Beckersdorf. Er war Landwirt und Schmied. Seine Werkstatt hatte er sich auf dem Grundstück Nr. 16 gebaut. Sie wurde bald danach vom Feuer zerstört. Bernhard war mit Rosalia Orlita aus Neutitschen, Tochter des Johann und Anna Czop, verheiratet. Die bereits erwähnte Enkelin des Bernhard, Adela Woźny, erinnert sich aus Erzählungen ihrer Mutter an folgendes:

„Bernhard war ein strenger Mann, der Gehorsam forderte, dabei aber selber sehr fleißig und anständig. Seine Frau Rosalia war eine kleine, zierliche, ruhige und sehr gute Frau. Sie war viele Jahre herzkrank und starb in jungen Jahren im Alter von 45 Jahren. Nach ihrem Tode heiratete Bernhard nicht wieder. Über 20 Jahre wirtschaftete er als Witwer allein auf dem Hof, und ihm half nur die jüngste Tochter Marianne, weil die anderen Kinder schon aus dem Hause waren. Er wurde dann krank, angeblich hatte er immer geschwollene Beine und konnte sich kaum bewegen. Das war während des 1. Weltkrieges. Er hatte keine ordentliche Pflege und starb gegen Ende des Krieges oder im Jahre 1919. Angeblich stammten die Orlitas aus Böhmen."

In Beckersdorf waren noch andere Männer mit Orlitas verheiratet. Die Orlitas waren dann auf der Pantelycha bei Neutitschein, etwa 15 km nordöstlich von Beckersdorf gelegegen.

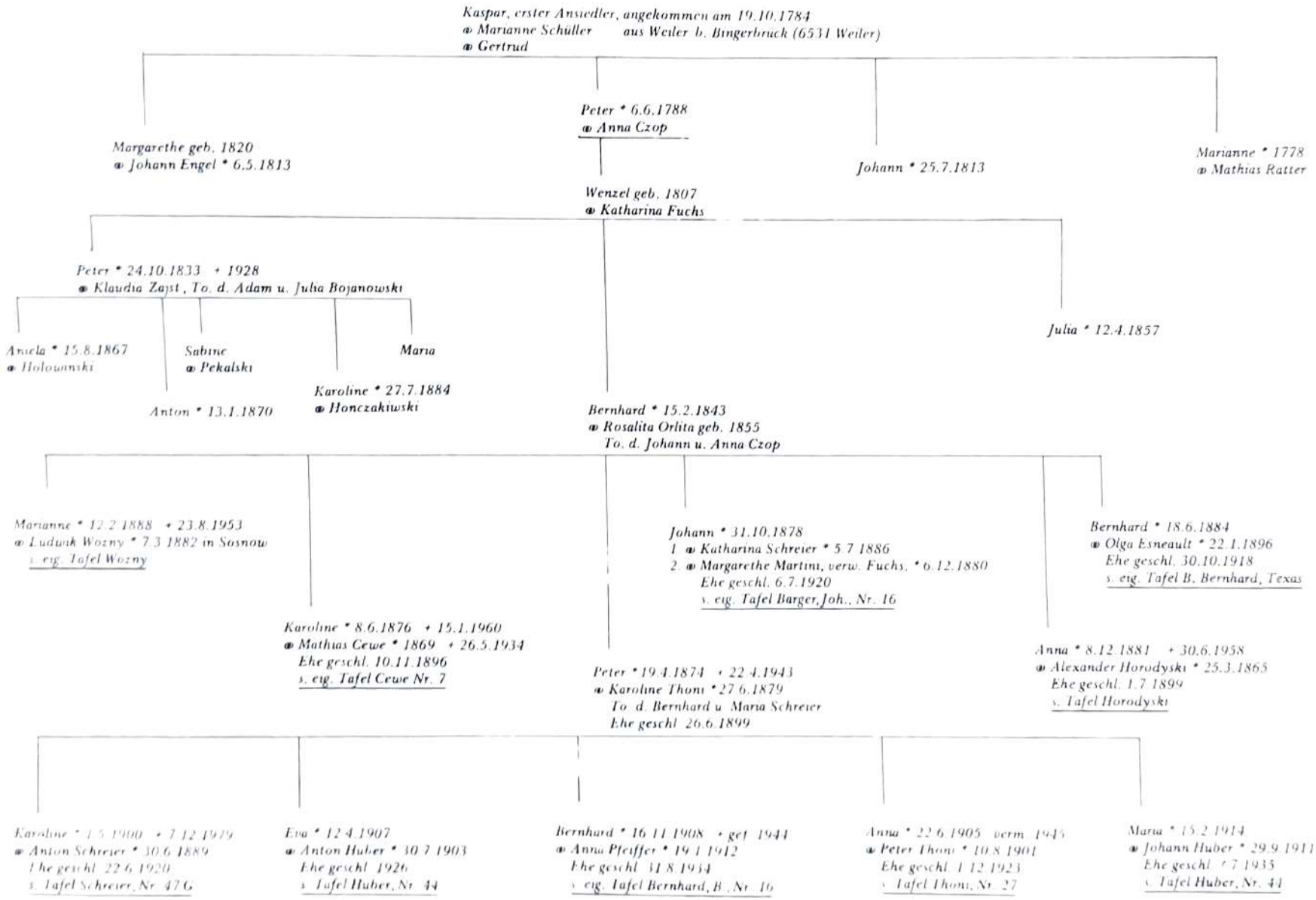
Aus der Ehe zwischen Bernhard und Rosalia Orlita stammen folgende Kinder: ANNA schloß am 1.7.1899 die Ehe mit Alexander Horodyski in Nowosiółka, die Tochter KAROLINE verehelichte sich am 10.11.1896 mit Mathias Cewe, genannt: „Pits Matz", auf dem Hof Nr. 7 im Garten. Die jüngste Tochter MARIANNA heiratete Ludwik Woźny aus Sosnów, Kreis Podhajce. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter und zwei Söhne hervor. Der älteste Sohn FRANCISZEK, von Beruf Diplom-Ingenieur, blieb ledig und starb am 2.8.1970 in Breslau. Der zweite Sohn und das jüngste Kind des Ehepaares, ZBIGNIEW, geb. in Podhajce, ist mit Genowefa Sztura verheiratet. Aus der am 10.8.1957 geschlossenen Ehe stammen die Söhne LESZEK und TADEUSZ. Die älteste Tochter der Woźnys, WANDA, war mit Tadeusz Szadaj verheiratet. Er ist am 4.11.1937 in Krosno verstorben. Er hinterließ einen Sohn und drei Töchter. Der Stammhalter RYSZARD, geb. in Podhajce, verheiratet mit Henryka Andrzejewska, hat einen Sohn JAKUB. Die Tochter DANUTA, geb. in Podhajce, ist mit Mieczyslaw Rusek verheiratet. Sie haben zwei Töchter: EVA und BARBARA. Die zweite Tochter der Szadajs, KRYSTYNA, geb. in Podhajce, ging am 4.8.1973 die Ehe mit Jerzy Großmann ein. Die jüngste Tochter der Szadajs heißt GRAZYNA.

Die jüngste Tochter der Woźnys, ADELA, geb. in Lemberg, wurde Lehrerin. Sie blieb ledig und wohnt jetzt in 53-511 Wroclaw, ul. Szpitalna 2/3, Polen. Die zweitälteste Tochter WLADYSLAWA, geb. in Lemberg, ist ebenfalls von Beruf Lehrerin. Sie war mit Franciszek Depa, geb. in Chicago, verheiratet. Depa ist am 1.9.1970 verstorben. Sein Sohn JANUSZ, geb. in Jaffa, Palästina, heiratete am 28.9.1974 Ursula Pieczynska. Ihre Töchter sind: BLANKA und BARBARA.

Über das schwere Schicksal der Familie Woźny berichtete mir die Lehrerin Adela, die sich seit ihrer Jugend für die Familiengeschichte interessierte, folgendes:

„Meine Mutter Marianne war 15 Jahre alt, als ihre Mutter starb. Sie mußte schon in diesem Alter die Pflichten der Hausfrau übernehmen, also Kühe melken, waschen, Brot backen und Essen kochen. Dazu kam noch die Arbeit auf dem Felde. Die schwere Arbeit in der Kindheit schlug sich in den alten Tagen auf ihre Gesundheit nieder. Im Jahre 1916, als Mutter 18 Jahre alt war, heiratete sie Ludwik Woźny, einen hübschen 24jährigen Mann, der gerade seine Militärzeit als Kavallerist hinter sich hatte. Als er sie das erste Mal besuchte, kam er auf einem gesattelten schönen Pferd an. Diese Schwäche für Pferde begleitete ihn sein ganzes Leben. Nach der Hochzeit ließen sie sich in Sosnów nieder. Dort sind auch der Sohn Franciszek und die Tochter Wanda geboren. Im Jahre 1911 verkauften die Eltern die Landwirtschaft in Sosnów und siedelten nach Lemberg um, wo Vater eine Stelle bei der Eisenbahn bekam. In Lemberg kamen die Tochter Wladyslawa und ich zur Welt. Die Mutter hatte jedoch, vom Blute her, Sehnsucht nach einer eigenen Landwirtschaft und auch nach ihrer Familie in Beckersdorf, und so zogen sie nach Kriegsende, im Jahre 1920, nach Podhajce, wo sie einige Morgen Land kauften. Hier, in der Nähe des Bahnhofs, bauten sie sich ein Haus und andere Wirtschaftsgebäude auf. Das Umackern des Feldes und die erste Saat wurde von ihren Brüdern und Schwägern vollbracht, weil sie selber noch kein Inventar hatten. Mein Vater arbeitete weiter bei der Bahn und Mutter führte die Landwirtschaft. Im Jahre 1921 wurde ihnen der jüngste Sohn Zbigniew geboren. Dank dem Verdienst des Vaters, war unsere materielle Situation sehr gut, so daß alle Kinder höhere Schulen besuchen konnten. Später aber wurde Vater krank und mußte in die Rente gehen.

BARGERS AUF HOF NR. 16



Im Herbst 1939 wurde das Gebiet von Podhajce von den Russen besetzt, und im Februar 1940 wurden wir enteignet. Die Eltern mit mir (Adela) und Bruder Zbigniew wurden in einen Eisenbahnwagen verladen und sollten nach Rußland verschleppt werden. Es gelang uns aber, diesem Schicksal zu entgehen, weil wir alle vier, während eines Aufenthaltes des Transports in der Nacht, mit Hilfe von Eisenbahnern, Kollegen von Vater, flüchten konnten. Zwei Jahre mußten wir uns verstecken und konnten auf unseren Hof nicht zurückkehren. Natürlich wurde dort alles geraubt und die Arbeit eines ganzen Lebens vernichtet.

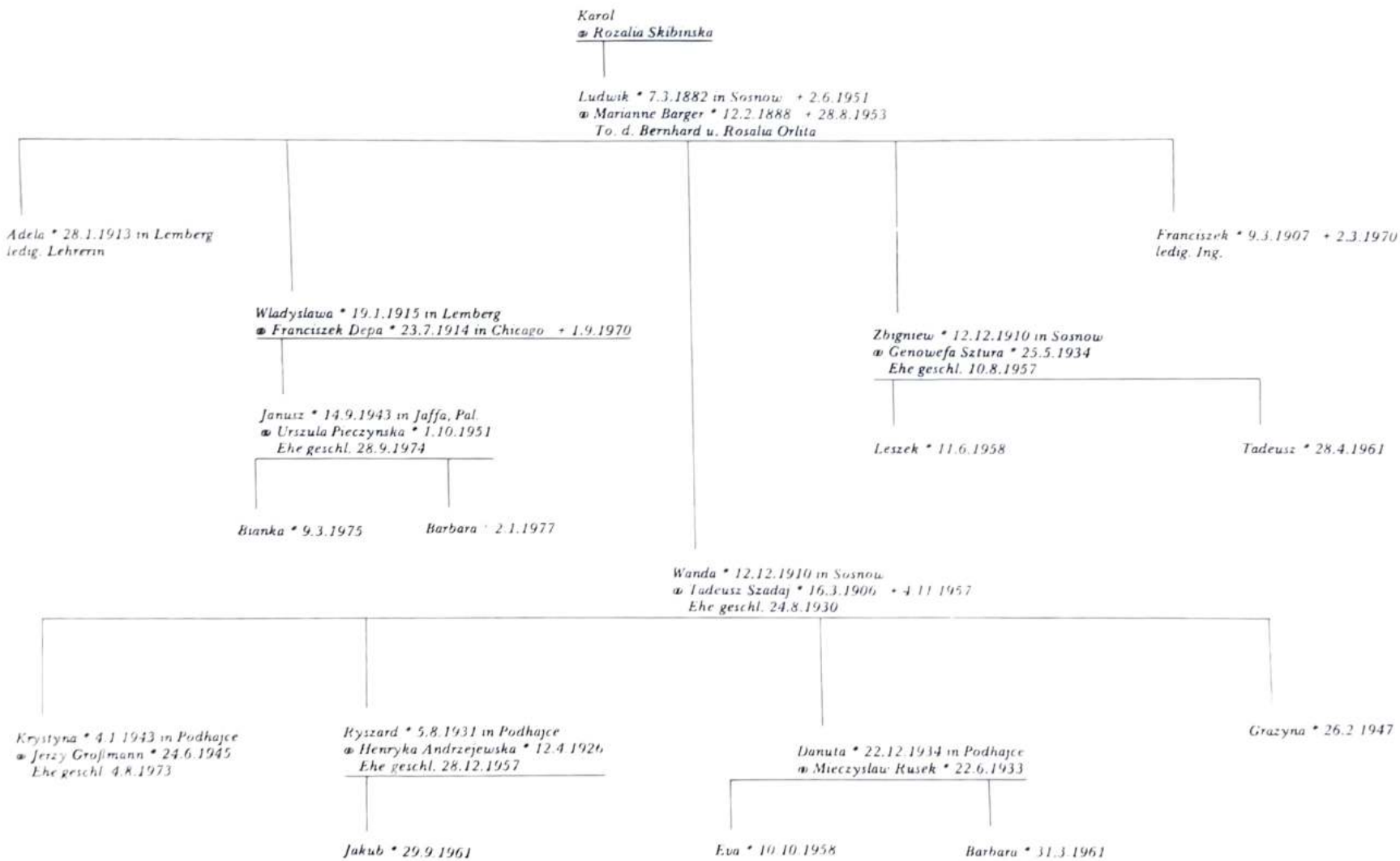
Im Jahre 1941 wurde das Gebiet um Podhajce von den Deutschen besetzt und die Eltern konnten auf den Hof zurückkehren. Man mußte wieder alles von neuem beginnen. Doch nicht lange dauerte die Arbeit auf eigenem Land, weil nach Kriegsende alle Polen von dort nach dem Westen umgesiedelt wurden. Im Herbst 1945 landeten wir in Prusice (Prauschnitz), einer kleinen Ortschaft, etwa 40 km von Breslau entfernt. Uns wurde ein Bauernhof zugeteilt. Wieder begann die schwere Arbeit. Die Eltern wurden kränklich und die ganze Arbeit fiel auf den jüngsten Sohn Zbigniew. Im Jahre 1951 starb Vater an Magenkrebs und zwei Jahre später starb auch Mutter an einem Herzleiden. Ihr Herz hielt die schweren Schicksalsschläge und die überaus schwere Arbeit nicht aus. Nach dem Tode der Eltern waren wir gezwungen, im Herbst 1953 die Landwirtschaft an den Staat zurückzugeben. Selber fuhren wir nach Wroclaw und gingen dort unseren Berufen nach."

Das Schicksal der Verschleppung nach Rußland blieb jedoch der Tochter WLADYSLAWA nicht erspart. Sie wurde mit ihrem Ehemann im April 1940 verschleppt. Wladyslawa berichtete mir nur kurz über ihr Leben: „Mein Leben war sehr interessant, weil ich einen großen Teil der Erde kennenlernte. Von Kasachstan in der UdSSR bis nach Palästina, wo mein Sohn Janusz im Jahre 1943 in Jaffa geboren wurde. Von 1940 bis 1947 war ich außerhalb der Grenzen des Vaterlandes, ich machte die Kriegspfade der Anders-Armee mit, aber die Nostalgie nach der Heimat und Familie zwangen mich und meinen Mann zurückzukehren mit unserem vierjährigen Kind. Der in Jaffa geborene Janusz ist schon mit Ursula Pieczynska verheiratet und hat zwei Töchter: BIANKA und BARBARA. Mein Ehemann Franciszek Depa, geb. in Chicago, war von Beruf Lehrer und ist im Jahre 1970 an Gehirnschlag gestorben. Der Sohn Janusz ist von Beruf Ingenieur und seine Ehefrau ist Volksschullehrerin. Ich wohne jetzt in 53-326 Wroclaw, ul Buska 4/2 mit meinem Sohn Janusz und den Enkelkindern zusammen. Mein Mann und ich waren in einem Dorf bei Wroclaw als Volksschullehrer tätig."

Von den sechs Kindern des Bernhard Barger und der Rosalia Orlita ist außer der Tochter Marianne auch der Sohn BERNHARD von Beckersdorf weggegangen. Er ist im Jahre 1904 mit anderen Beckersdorfern, wie Peter und Hans Engel, Bernhard und Anton Thoni, Nikolaus Pfeiffer, Jakob und Anna Lachowski, nach Kanada ausgewandert. Er stand zuerst in brieflicher Verbindung mit seiner Familie in Beckersdorf. Durch den 1. Weltkrieg ging die Verbindung jedoch verloren. Ein glücklicher Zufall brachte mich jedoch im Jahre 1977 mit den Nachkommen des Bernhard in Verbindung. Eine Enkelin von Bernhard, SANDRA, verheiratete Schott, wandte sich brieflich nach Deutschland, weil sie einen Familienstammbaum der Bargers aufstellen wollte und sich für die Vergangenheit ihres Großvaters „Ben", wie sie ihn nennt, interessierte. Der Brief wurde mir zugeschickt und ich konnte ihr einiges über Ben und vor allem über Beckersdorf schreiben. Die Familie der Sandy Schott und alle Verwandten waren überglücklich, weil sie garnicht wußten, wo sie auf der Karte Beckersdorf suchen sollten. Es gibt inzwischen 51 Nachkommen des Ben. Sandy schrieb mir über Ben:

„Bernhard Barger soll in Halifax, Neu Schottland, gelandet sein, und von da wissen wir nichts, bis er nach El Paso, Texas/USA kam. Hier war er bei der US-Armee, aus der er am 2.5.1917 entlassen wurde. Am 30.10.1918 heiratete er Olga Esneault aus Luisiana. Sie hatten sieben Kinder. Sechs von ihnen leben noch heute. Im 1. Weltkrieg war er bei der Armee Schmied, und er lehrte andere Rekruten dieses Handwerk. Das war in El Paso im Fort Bliss. Er war auch Dolmetscher an der Grenze zwischen Kanada und den USA, bevor er endgültig von Kanada nach den USA umsiedelte. Seine Frau Olga lernte er als Krankenschwester in einem Armee-Hospital kennen. Ihr erster Sohn ALBERT ist in El Paso geboren. Ben erhielt am 6.6.1918 die US-Staatsbürgerschaft. Alle drei, Ben, Olga und Albert gingen dann nach Ranger,

FAMILIE WOZNY-BARGER



Texas, wo er weiter als Schmied arbeitete. Hier in Ranger ist ihnen das zweite Kind ROSALIE geboren. Kurze Zeit vor ihrem Umzug nach St. James in Lusiana kamen am 3.2.1922 die Zwillinge HELENE und KARL zur Welt. Karl ist bald gestorben. In St. James sind auch die Söhne FRANCIS, ROY und GIBBONS geboren. Im Jahre 1929 ging die Familie nach St. Antonio in Texas, wo Gibbons, der an Polio erkrankt war, bessere Ärzte fand. Hier wurde OLGA-MARIE geboren, die nach der Mutter genannt wurde. Im Jahre 1932 begann Ben als Metallarbeiter bei der Kelly Luftbasis in St. Antonio zu arbeiten. Hier brach er sich 1942 das Rückgrat. Von nun an mußte er bis zu seinem Tode am 20.10.1965 einen Rollstuhl benutzen. Mein Großvater war ein fröhlicher Mann, der sich niemals bedrückt zeigte. Jeder mußte ihn lieben."

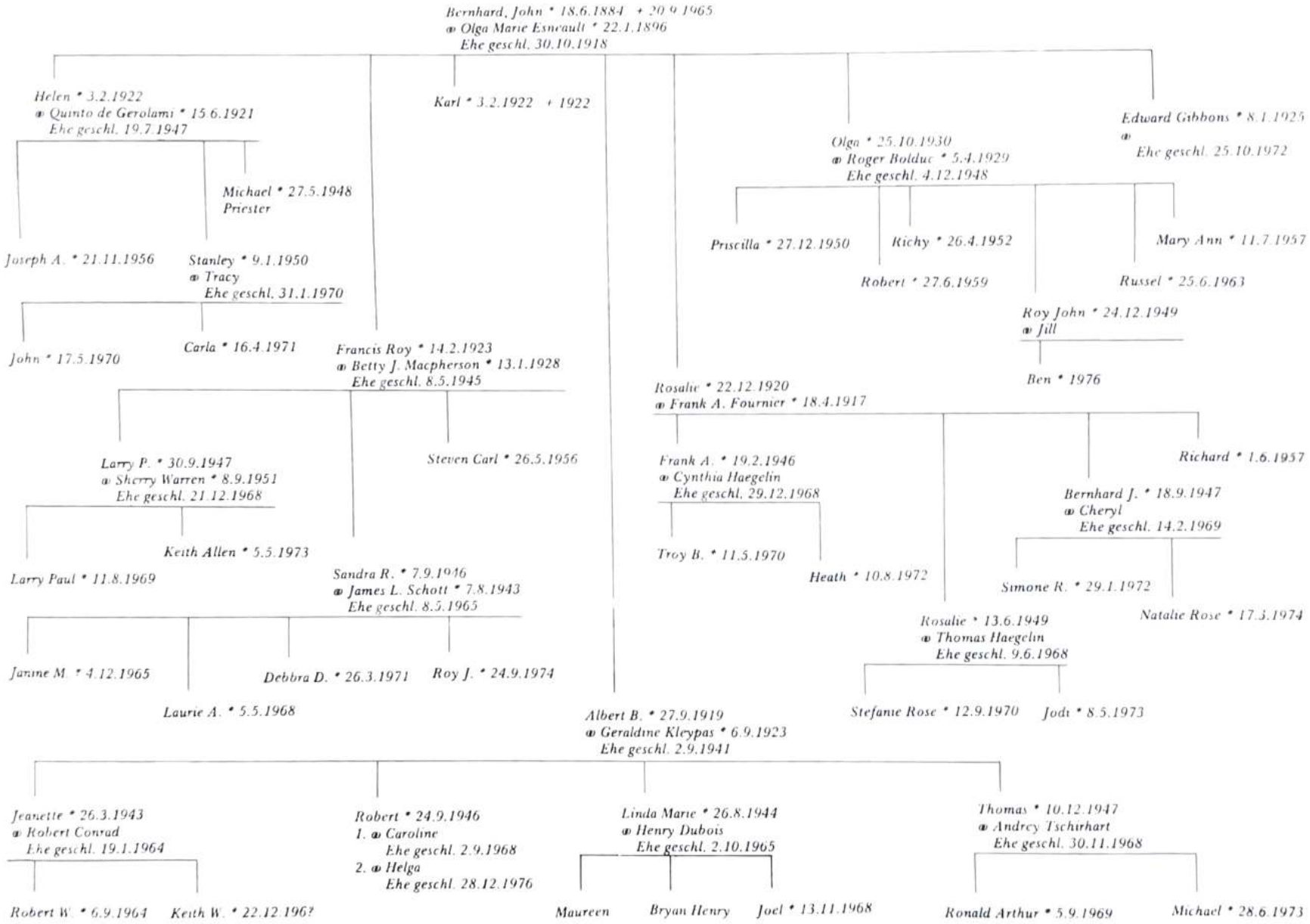
Eine Nichte des Ben, die bereits erwähnte Adela Woźny, Tochter seiner Schwester Marianne, konnte sich noch an vieles erinnern, was ihre Mutter über Ben erzählte. Sie schrieb mir aus Polen: „Ben war ein Junge von ungewöhnlich lebhaftem Temperament. Von Kind auf machte er immer gerne Späße. Der Vater war sehr streng, forderte Gehorsam und trieb ihn zur Arbeit in der Landwirtschaft an. Doch ihn interessierte die Arbeit auf dem Lande nicht, und die Eltern gaben ihn in die Lehre zu einem Schmied in Podhajce. Aber auch diese Arbeit befriedigte ihn nicht, so daß ihn die Eltern nach kurzer Zeit nach Hause nahmen. Aber ihn zog es in die weite Welt, und er bat seine Eltern, nach Übersee auswandern zu dürfen. Schließlich waren die Eltern damit einverstanden. Meine Mutter und Bernhard liebten sich sehr. Sie waren die jüngsten Geschwister in der Familie und blieben am längsten zusammen bei den Eltern, weil die älteren Geschwister früh geheiratet und eigene Familien gegründet hatten. Diese Liebe hielt die ganze Zeit an. Der Onkel aus Amerika schrieb oft Briefe und legte in jeden Brief ein bis zwei Dollar. Ich erinnere mich noch, daß er einmal ein Bild von seiner Familie vor seinem Haus und mit seinem Auto schickte. Es waren viele Kinder auf dem Bild. Er schrieb, daß eines der Kinder gelähmt sei. In den Briefen schrieb er Mutter, daß er schwer arbeiten mußte, bis er sich ein eigenes Haus kaufen konnte. Er wechselte oft seinen Aufenthaltsort und die Arbeit. Zuletzt schickten wir dem Onkel, einige Jahre vor dem Kriege, ein Familienbild von uns. Er bat sehr um ein solches Bild. Wahrscheinlich hatte er große Sehnsucht nach seinen Geschwistern. Die briefliche Verbindung wurde durch den 2. Weltkrieg unterbrochen. Wir hatten seine Adresse nicht mehr, denn durch die Kriegsereignisse sind alle unsere Dokumente und Briefe verloren gegangen."

Der von seiner Familie so geliebte Ben, dem seinerzeit die Beckersdorfer Heimat zu eng wurde, kann stolz sein auf seine zahlreichen Nachkommen. Alle haben gute Posten, Tochter Olga ist mit einem Oberst der Luftwaffe verheiratet, und sein Enkel, der Sohn seiner Tochter Helen, ist katholischer Priester geworden. Die Enkelin sammelt weiter Angaben über ihre Vorfahren. Hier soll noch hinzugefügt werden, was sie über die Famile ihres Ehemannes geschrieben hat:

„Die Großeltern meines Mannes kamen hierher aus Elsaß-Lothringen im Jahre 1844 mit einem Mann namens Henry Castro. Dieser warb Kolonisten, die auswandern wollten. Nach ihm heißt auch unser Wohnort Castroville. Alle Leute, die hier wohnen, sind Nachkommen von Auswanderern aus Elsaß-Lothringen. Sie waren, so wie die Beckersdorfer, alle Bauern. Insgesamt waren es 700 Kolonisten, die in Castroville und in den Nachbarorten angesiedelt wurden. Manche alte Häuser stehen noch von früher, und die katholische Kirche hier ist schon 100 Jahre alt. Meine Familie und alle anderen Bargers sind katholisch. Viele Leute sprechen hier noch Deutsch, aber nur wenige können deutsch lesen. In der Zeit, als diese Leute im Jahre 1844 hierher kamen, wurde in der katholischen Schule nur Deutsch unterrichtet. Die Geschichte der Einwohner von Castroville ist derjenigen der Beckersdorfer ähnlich."

Kehren wir in Gedanken wieder nach Beckersdorf zurück, wo als Erbe des Hofes Nr. 16 der Sohn PETER blieb. Der Hof lag gegenüber der Kirche und war breiter als die anderen Höfe, weil das Grundstück zugleich den Garten umschloß, für den es wegen der Kirche gegenüber keinen Platz gegeben hatte. Der Hof lag an der Kreuzung der Dorfstraße mit dem Breiten Weg, der von Nowosiółka nach Muzylów führte, an der sogenannten Dell. Dort begann auch die

FAMILIE BERNHARD BARGER (BEN) IN TEXAS, USA



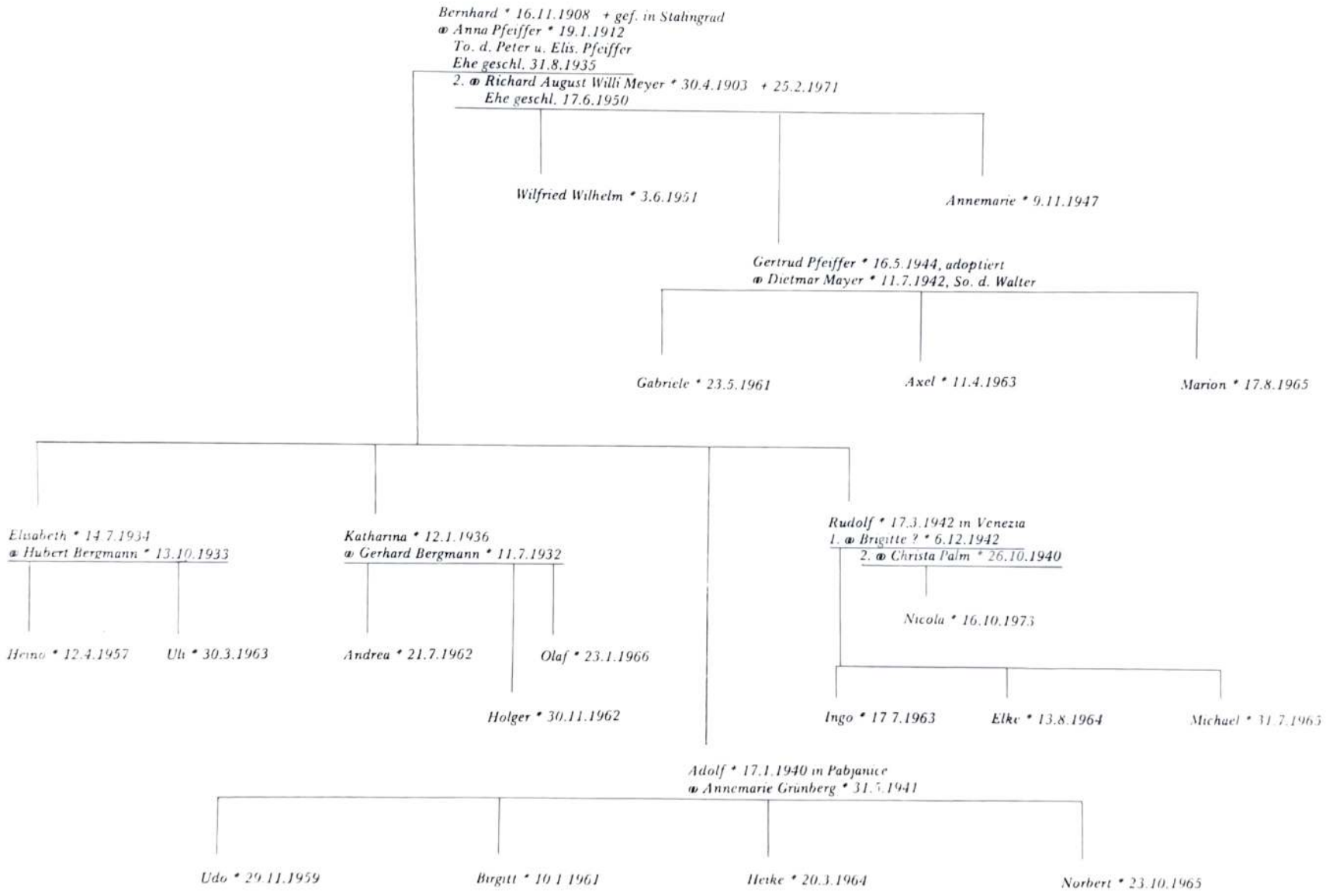
Steigung zum großen Hiwel. Von hier aus konnte man auf den kleinen Hiwel und sogar auf die Adamówka sehen. Auf der zweiten Hälfte des Grundstücks baute im Jahre 1903 der Bruder Peters, JOHANN, ein Haus und die dazugehörigen Gebäude. Dieser Hof lag näher zum Breiten Weg.

Peter Barger heiratete am 25.6.1899 Karoline Thoni, Tochter von Bernhard und Maria Schreier vom Hof Nr. 28. Aus der Ehe stammen vier Töchter: KAROLINE heiratete am 22.6.1920 Anton Schreier, Sohn des Jakob von Nr. 47; ANNA schloß am 1.12.1923 die Ehe mit Peter Thoni, Sohn des Jakob vom Hof Nr. 27. Die Tochter EVA heiratete im Jahre 1926 Anton Huber, Sohn des Mathias vom Hof Nr. 44. Die jüngste Tochter MARIA heiratete im Juni 1935 den Bruder ihres Schwagers Johann Huber. Auf dem Hof blieb der einzige Sohn Peters, BERNHARD. Er heiratete am 31.8.1935 Anna Pfeiffer, Tochter von Peter und Elisabeth Pfeiffer vom letzten Hof am Dorfrand, neben der Nr. 51. Noch in Beckersdorf sind ihnen zwei Töchter geboren: ELISABETH, verheiratet mit Hubert Bergmann, und KATHARINA, jetzt verheiratet mit Gerhard Bergmann. Elisabeth hat zwei Söhne: HEINO und ULI. Katharina hat eine Tochter, ANDREA, und zwei Söhne, HOLGER und OLAF. Im Durchgangslager Pabjanice bei Lodz kam Bernhards Sohn ADOLF zur Welt. Er ist mit Annemarie Grünberg, Tochter des Eduard, verheiratet. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: UDO, BIRGITT, HEIKE und NORBERT.

Am 8. August 1940 wurde Bernhard Barger mit Familie und seinem Vater Peter in Venezia, Kreis Dietfurt, im Wartheland angesiedelt. Zwei Jahre später wurde ihnen der Sohn RUDOLF geboren. Er heiratete Brigitte (Familienname unbekannt) und hatte mit ihr zwei Söhne, INGO und MICHAEL sowie eine Tochter, ELKE. Die Ehe wurde jedoch geschieden, und Rudolf schloß eine zweite Ehe mit Christa Palm, mit der er eine Tochter, NIKOLA, hat.

Bald nach der Ansiedlung mußte Bernhards Frau und ihr Schwiegervater allein den Hof bewirtschaften, weil Bernhard, kaum drei Monate nach der Geburt seines jüngsten Sohnen, am 3.6.1942 in den Krieg ziehen mußte. Er kam zuerst nach München und von hier zum Einsatz nach Leningrad. Von dort stammt auch die letzte Nachricht über ihn. So blieb die Witwe mit ihren vier kleinen Kindern allein, denn bald starb, am 12.4.1943, auch ihr Schwiegervater Peter Barger. Die junge Frau mußte den Hof allein mit einigen polnischen Arbeitskräften bewirtschaften. Am 20.1.1945 mußte sie mit den kleinen Kindern (inzwischen war am 16.5.1944 noch eine Tochter, GERTRUD, geboren) auf die Straße gehen und flüchten. Sie glaubte nicht mehr daran, daß sie mit den Kindern diese Tage im kalten Kriegswinter überleben werde. Vier Wochen, bis zum 20.2.1945, war sie mit dem Pferdefuhrwerk unterwegs und kam in Nienhof, Kreis Celle, an. Dort bekam sie eine Unterkunft bei Richard Willi Meyer, der auch allein war. Sie wußte damals noch nicht, daß das Schicksal ihren Weg so bestimmte und daß Willi Mayer sie zur Frau nehmen würde. Glücklich fand sie mit ihren Kindern ein neues Heim. Die Ehe mit Willi Meyer wurde am 17.6.1950 geschlossen. Das Ehepaar lebte 20 Jahre zusammen, dann starb der Mann am 25.2.1971. Aus dieser Ehe stammt der Sohn WILFRIED WILHELM und die Tochter ANNEMARIE. Die Tochter Gertrud ist mit Dietmar Mayer, Sohn des Walter, verheiratet. Aus der Ehe gingen folgende Kinder hervor: GABRIELE, AXEL und MARION.

Nachdem alle Kinder geheiratet hatten und der Sohn Wilfried als Landmaschinenmechaniker jeden Tag zur Arbeit gehen mußte, bewirtschaftete Anna den zwölf Hektar großen Hof allein, doch nach einiger Zeit gab sie die Landwirtschaft auf. Sie ist trotz der schweren Schicksalsschläge in ihrer lieben und bescheidenen Wesensart zufrieden, weil sie eine neue Heimat gefunden hat und auf eigenem bäuerlichen Besitz leben darf.


Bernhard * 16.11.1908 + gef. in Stalingrad
∞ Anna Pfeiffer * 19.1.1912
To. d. Peter u. Elis. Pfeiffer
Ehe geschl. 31.8.1935
2. ∞ Richard August Willi Meyer * 30.4.1903 + 25.2.1971
Ehe geschl. 17.6.1950
Wilfried Wilhelm * 3.6.1951
Annemarie * 9.11.1947
Gertrud Pfeiffer * 16.5.1944, adoptiert
∞ Dietmar Mayer * 11.7.1942, So. d. Walter
Gabriele * 23.5.1961
Axel * 11.4.1963
Marion * 17.8.1965
Elisabeth * 14.7.1934
∞ Hubert Bergmann * 13.10.1933
Katharina * 12.1.1936
∞ Gerhard Bergmann * 11.7.1932
Rudolf * 17.3.1942 in Venezia
1. ∞ Brigitte ? * 6.12.1942
2. ∞ Christa Palm * 26.10.1940
Nicola * 16.10.1973
Heino * 12.4.1957
Uli * 30.3.1963
Andrea * 21.7.1962
Olaf * 23.1.1966
Holger * 30.11.1962
Ingo * 17.7.1963
Elke * 13.8.1964
Michael * 31.7.1965
Adolf * 17.1.1940 in Pabjanice
∞ Annemarie Grünberg * 31.5.1941
Udo * 29.11.1959
Birgitt * 10.1.1961
Heike * 20.3.1964
Norbert * 23.10.1965

Wypis z metryk urodzonych, zaślubionych i zmarłych.

tyczący się familji Bargera Bernarda pod Nr. kons 16 w miejscu Bekerów
w gminie Nowosiółka w powiecie Podhajce
L: 2 81

Imię i nazwisko tudzież inne przydomki (rodzaj dzieci)	Dzień miesiąc i rok urodzenia	Rok zaślubin	Religja	Przemysł, rzemiosło lub inne zatrudnienie zawodowe	Dzień, miesiąc i rok śmierci	Uwaga Rodzice.
1	2	3	4	5	6	7
Dziadek: Barger Piotr	19.4.1874.	25.6.1899.	Rzymskokat.	Rolnik.	/	Barger Bern. Orlita Rozal.
ojciec: Barger Bernard.	16.11.1908	31.8. 1935	Rzymskokat.	"	/	Barger Piotr Toni Karolin
Matka: Pfeifer Anna.	19.1.1912		"	"	/	Pfeifer Piotr Pfeifer Elżbiet
Elżbieta	14.7.1934.	/	"	"	/	/
Katarzyna	12.1.1936.	/	"	"	/	/

Oprócz powyższego stwierdza się na podstawie ksiąg metrykalnych prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, że wszyscy przodkowie tej familii są: 1. religii katolickiej obrządku łacińskiego, V narodowości: niemieckiej, III pochodzenia: kolonistów.

Bekerów, dnia 15 listopada 1939 roku

Ks. Marian Dziamarski
proboszcz.

Barger, Johann und Frau Margarethe, geb. Martini

Barger, Peter, Sohn des Johann

Barger, Jakob mit Ehefrau Anna, geb. Florczak und den Kindern Johanna und Stanislawa

Barger, Anna, geb. Pfeiffer

Barger, Bernhard, Sohn des Peter

Barger, Karoline, geb. Wilke
Ehefrau des Barger, Johann jun.

Barger, Marianne, verh. Woźny

FAMILIE JOHANN BARGER AUF HOF NR. 16

Wie bereits erwähnt, befand sich auf dem Grundstück Nr. 16 noch eine zweite Hofstelle. Hier baute im Jahre 1923 JOHANN Barger sein Haus und die dazugehörigen Wirtschaftsgebäude. Er heiratete Katharina Schreier, Tochter von Jakob und Elisabeth Cewe vom Hof Nr. 47. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor:

Die einzige Tochter KATHARINA heiratete in Nowosiólka Franz Kozlowski. Sie hatten eine Tochter, HELENE. Diese wurde nach dem Tode ihrer Mutter bei den Großeltern erzogen und ist im Jahre 1940 mit ihnen umgesiedelt worden; Helene wohnt jezt in Miedzyrzecz/Polen. JOHANN, der älteste Sohn, heiratete am 24.11.1932 Karoline Wilke, Tochter von Bernhard und Katharina Becker von der Adamówka. Johann ist bei Kriegsende verschleppt worden und gilt seither als vermißt. Er hinterließ die Witwe mit zwei Söhnen: JOHANN war erst drei Monate alt, als seine Mutter mit ihm umgesiedelt wurde. Sein Vater war kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges zur polnischen Armee einberufen worden und noch nicht zurückgekehrt. Johann ist ledig geblieben. Der zweite Sohn REINHOLD, geboren in Ottensund im Warthegau, war in erster Ehe mit Eva Feuerstein verheiratet. Aus dieser Ehe ging die Tochter SUSANNE hervor. In zweiter Ehe ist er mit Anegret Geik verheiratet. Sie brachte einen Sohn ANDREAS in die Ehe mit. Dem Ehepaar ist noch ein Sohn, MARKUS, geboren.

Die Witwe Karoline lebt jetzt mit ihrem Sohn Johann in 4547 Badbergen-Grothe, Kuhlstraße 269. Sie berichtete über ihr Leben:

„Nach meiner Heirat habe ich mit meinem Mann bei meinen Eltern auf der Adamówka gewohnt. Zuerst hatten wir ein Mädchen Eni (Anna), das aber mit sechs Jahren gestorben ist. Unser Sohn Johann war noch nicht auf der Welt, als mein Mann zum Kriegsdienst in der polnischen Armee einberufen wurde. Ich blieb weiter bei meinen Eltern. Im Januar 1940 bin ich mit meinem Sohn und den Eltern umgesiedelt worden. Wir kamen ins Umsiedlungslager in Marienbad. Dort erst habe ich durch das Rote Kreuz erfahren, daß mein Mann sich in deutscher Kriegsgefangenschaft in Hannover befindet. Ich schrieb ihm, er soll solange warten, bis wir angesiedelt werden. Ich kam dann auch mit meinen Schwiegereltern nach Ottensund, wo sie einen Hof bekommen hatten. Dort war auch der Bruder meines Mannes, Peter, mit seiner Familie angesiedelt. Nachdem mein Mann aus der Gefangenschaft entlassen worden war, bekamen wir neben meinen Schwiegereltern einen eigenen Hof. Meine Eltern waren mit meinem Stiefbruder Heinrich in Rauschenfeld angesiedelt. Als mein Vater gestorben war, holte ich meine Mutter und Heinrich zu mir. Im Januar 1945 wollten wir alle flüchten, aber es war schon zu spät. Wir, meine Schwiegereltern und meine Schwägerin Anna, waren alle in Ottensund geblieben. Annas Mann, Peter, hatte man schon eingezogen; mein Mann, der erst 1941 aus der Gefangenschaft kam, war noch zu Hause. Die Polen haben meinen Mann und Heinrich verschleppt. Die Russen sind bei uns am 21.1.1945 einmarschiert. Alle Beckersdorfer Frauen kamen nach Schlesien zum Arbeitseinsatz; wir waren dort vom 2.2. bis 21.3.1945. Meine Mutter blieb mit den Kindern auf dem polnischen Hof. Der Besitzer war schon zurückgekehrt und bewirtschaftete weiter den Hof. Meine Mutter half auf dem Hof mit. Als wir aus Schlesien zurückkamen, haben uns die Polen gleich auf ein Gut weggeholt, das einem Deutschen gehörte. Wir mußten dort weiter arbeiten.

Anfang 1946 bekamen wir Antragsformulare zur Auswanderung. Ich kam nach Murdorf bei Strahlsund in Mecklemburg und blieb dort ein Jahr. Mein Sohn Reinhold hatte Masern und war unterernährt, ihm drohte die Blindheit. Wir gingen dann schwarz über die Grenze in die damalige englische Zone. Im Sammellager Uelzen wurden wir aufgeteilt. Ich sollte nach Bielefeld kommen, da aber Frau Anna Schreier in Bad Rotefelde war, habe ich meine Papiere mit einer Frau getauscht und ich kam nach Bersebrück. Von dort gingen wir nach Badberger, wo ich schon 17 Jahre wohne. Ich bin zu den Bauern arbeiten gegangen. Meine Mutter war krank und hatte offene Beine. Mein Sohn Hans ging in die Schule. Die Augen

Reinholds waren inzwischen geheilt. Er erlernte das Maurerhandwerk und arbeitet noch heute bei derselben Firma. Ich mußte sehr schwer arbeiten, bis ich meine Kinder erzogen hatte. Meine Mutter ist am 7.1.1960 hier in Badberger im Alter von 71 Jahren gestorben und wurde hier auch beigesetzt. Wir hatten uns ein Baugrundstück gekauft und bekamen von einer Siedlungsgesellschaft 60 000 DM bewilligt mit nur 3 % Zinsen. Der Bauplatz kostete uns 6 500 DM. Wir haben uns hier im Jahre 1965 ein Haus gebaut. Ich war schon 60 Jahre alt, als wir hier eingezogen sind. Wir wohnen hier schon 12 Jahre. Reinhold wohnte 10 Jahre mit uns. Dann baute er sich in derselben Straße ein Haus. Ich wohne jetzt mit meinem Sohn Hans."

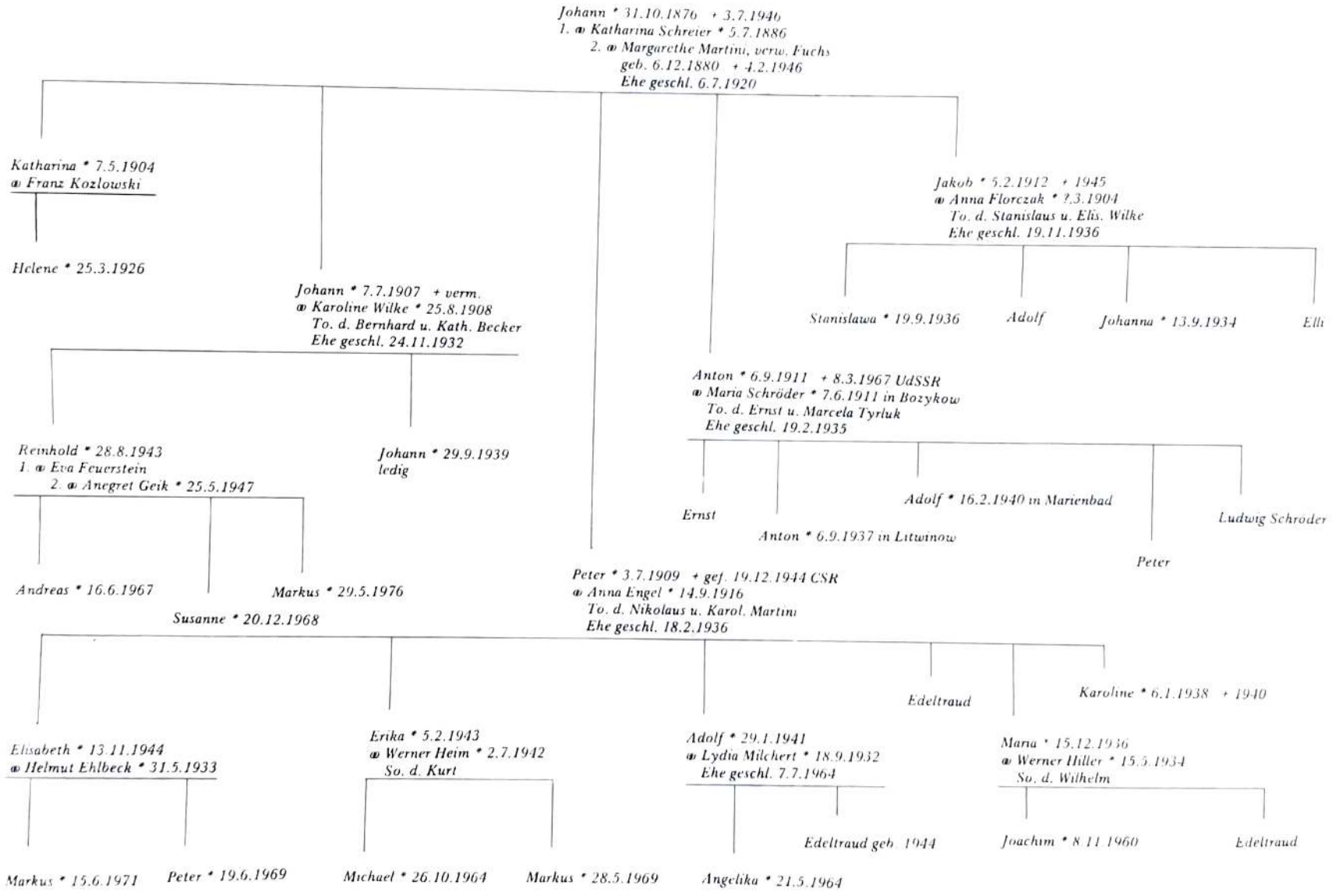
JAKOB schloß am 19.11.1933 die Ehe mit Anna Florczak, Tochter von Stanislaus und Elisabeth Wilke in Nowosiólka. Zwei Kinder des Ehepaares sind noch in Beckersdorf geboren: JOHANN und STANISLAWA. Nach der Umsiedlung wurden noch die Kinder ADOLF und ELLI geboren. Jakob wurde im 2. Weltkrieg Soldat. Da mit der Familie schwer Verbindung herzustellen war, befragte ich die obengenannte Frau Karoline Barger auch über das Schicksal von Jakob und dessen Familie. Sie machte folgende Angaben:

„Jakob war, kurz bevor die Front nähergerückt war, in Urlaub zu seiner Familie in Rauschenfeld gekommen, wo sie angesiedelt waren. Da er in Uniform war, sagte seine Frau, er soll schnell weggehen, insbesondere, weil sein Urlaub zu Ende ging. Er ist zwar weggegangen, kam aber bald zurück und sagte, er könne sie nicht allein lassen. Am anderen Tag kamen die Russen und nahmen ihn weg. Sie haben ihn an die Wand gestellt. Ein Schuß traf ihn am Kopf. Seine vier Kinder haben zugeschaut, und die anderen durch das Fenster. Nach dem ersten Schuß stand er noch. Da sagte einer: ‚Towaryschtsch, laß das doch, die rebiata (Kinder) weinen.' Da sagte der andere: ‚Nein, die haben meine Eltern in Rußland erschossen!' Auch nach dem zweiten Schuß hat Jakob noch gestanden, und erst nach dem dritten Schuß, der ihn wahrscheinlich ins Herz getroffen hatte, ist er umgefallen und war tot. Dann gingen die Russen fort. Die Kinder haben furchtbar geschrieen. Seine Frau und ihre Schwägerin Maria schleppten ihn dann in die Scheune und deckten ihn mit Stroh zu. Erst als es ruhiger wurde, haben die Frauen auf dem Friedhof ein Loch gegraben und ihn dort, wo auch mein Vater liegt, begraben. Ich habe Anna dann im Sammellager und auch in Deutschland getroffen und sie hat mir das erzählt. Sie wohnten dann in Hamm, wo Anna auch gestorben ist. In Hamm wohnt noch ihre Tochter Tania (Stanislawa), verheiratete Becker. Die Jania (Johanna) ist in Bonn verheiratet."

Der dritte Sohn des Johann Barger, ANTON, heiratete am 19.3.1935 Maria Schröder in Bozyków, Tochter von Ernst und Marcela Tyrluk. Ihr Vater hat die Ziegel für den Bau der Beckersdorfer Kirche gemacht. Als er und seine Frau binnen einer Woche starben, bat ein Bekannter das Ehepaar Johann und Eva Martini vom Hof Nr. 19, das Kind Maria zu sich zu nehmen. Sie blieb dann bei dieser Familie 19 Jahre, bis sie Anton Barger heiratete. Sie wohnten dann in Litwinow bei Bozyków. Dort wurde dem Ehepaar der Sohn ANTON geboren. Die Familie wurde umgesiedelt, und noch im Lager Marienbad ist ihnen der Sohn ADOLF am 16.2.1940 geboren. Sie wurden dann im Warthegau in Hundertwiesen angesiedelt. Anton wurde zum Kriegsdienst einberufen und kam an die Ostfront. Seine Frau flüchtete mit den Kindern bei Kriegsende und wohnte in Hillesheim. Anton meldete sich noch im Jahre 1967 aus Rußland. Bald danach ist Anton aber gestorben. Maria ist in Hillesheim gestorben. Die letzte bekannte Adresse lautete: Auf der Acht 2, 5533 Hillesheim (Eifel) üb. Gerolstein. Dort sollen die Söhne ADOLF sowie ERNST und LUDWIG wohnen. Peter soll im Nachbardorf wohnen. Der älteste Sohn Anton heiratete eine Frau mit Vornamen Helga, die einen Bauernhof hat, und lebt in Daun.

Der vierte Sohn des Johann Barger vom Hof Nr. 16, der Erbe PETER, heiratete am 18.2.1936 Anna Engel, Tochter von Nikolaus, genannt Engelmatze, und Karoline Martini vom Hof Nr. 48. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor: KAROLINE ist gleich nach der Umsiedlung 1940 gestorben. Die zweite Tochter MARIA ist mit Werner Hiller, Sohn des Wilhelm, verheiratet und hat einen Sohn JOACHIM und eine Tochter EDELTRAUD. Der Sohn ADOLF heiratete am 7.7.1964 Lydia Milchert. Sie bekamen die Tochter ANGELIKA. Die Ehe wurde geschieden.

FAMILIE JOHANN BARGER, HOF NR. 16



C

L: 308.

Wypis ksiąg metrykalnych familii Piotra Bargera ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka, powiatu Podhajce.

Dziadek:

Barger Jan, syn Bernarda i Rozalii Orlita, urodził się 31.10.1878.

Babka:

Martini Małgorzata, córka Bernarda i Elżbiety Ottenbreit, " " : 6.12.1880 —

— małżeństwo zawarli: 6.7.1920 r. —

ojciec:

Barger Piotr, syn Jana i Katarzyny Schreier (I żony) urodził się 3.7.1909 roku

matka:

Engel Anna, córka Mikołaja i Karoliny Martini, " " : 14.9.1916 —

— małżeństwo zawarli: 19.2.1936 roku —

dzieci:

1) Maria urodziła się: 15.12.1936 —

2) Karolina " " : 6.[illegible].1938 —

wnuczka:

Kozłowska Helena, córka Franciszka i Katarzyny Barger, urodziła się: 25.5.1926.

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 r. do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości (oprócz Orlitów) niemieckiej i z pochodzenia: koloniści.

Bekerów dn. 5.VII.1939

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

Die Tochter ERIKA ist mit Werner Heim, geb. in Benrath, Sohn des Kurt, verheiratet. Deren zwei Söhne heißen: MICHAEL und MARKUS. Die jüngste Tochter ELISABETH ist einen Monat vor dem Tode ihres Vaters geboren, der am 19.12.1944 in der CSR gefallen ist. Sie ist mit Helmut Ehlbeck verheiratet. Sie haben zwei Söhne: MARKUS und PETER. Die Familie wohnt auf dem Gut Wienenbüttel, das zu einer Anstalt gehört. Dort ist ihr Mann beschäftigt. Die Witwe Anna wohnt in der Nähe ihrer Tochter Maria in Lüneburg, Ochtmisser Kirchsteig 26. Sie mußte, wie viele andere, aus dem Osten flüchten und kam schließlich im November 1946 nach Westdeutschland. Über ihren schweren Weg nach der Umsiedlung bis hierher berichtete sie folgendes:

„Nach meiner Heirat am 18.2.1936 haben wir und meine Schwiegereltern den Hof Nr. 16 bewirtschaftet. Alle Geschwister meines Mannes waren schon verheiratet. Am 9.1.1940 sind wir mit allen Beckersdorfern weggefahren. Wir kamen nach Schlackenwerth, wohin unsere Männer auch nachgekommen sind. Meine beiden Kinder waren von der Fahrt mit der Bahn im kalten Winter krank geworden. Die jüngere Tochter Karoline ist im Lager gestorben. Im Lager waren auch meine Schwiegereltern und ihre Enkelin Helene Kozlowski. Bis zum 8.8.1940 waren wir im Lager und wurden dann in Ottensund, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Die Schwiegereltern bekamen dort eine eigene Wirtschaft. Ihre Enkelin half ihnen bei der Arbeit mit. Als die Flucht begann, ist sie mit einem Polen weggegangen und in Polen geblieben.

In Ottensund sind noch unsere drei Kinder geboren: Adolf 1941, Erika 1943 und Edeltraud 1944. Ich mußte den Hof allein bewirtschaften, weil mein Mann am 28.5.1942, gerade zu Pfingsten, einberufen wurde. Am 19.12.1944 ist er gefallen. Als im Januar 1945 alle flüchteten, bin ich auch ein Stück gefahren. Da sagte der Knecht, er bringe uns nur bis Jannowitz und kehre zurück, weil es für ihn keinen Sinn hätte zu flüchten. Da ich ein vier Wochen altes Kind hatte, konnte ich allein nicht fahren und auf das Kind aufpassen. Die anderen Kinder waren ja auch noch klein. Ich bin dann noch ein Jahr unter den Polen geblieben. Meine Schwiegereltern waren bei mir. Im März haben sie uns vom Hof geholt. Wir waren schon einwaggoniert, um nach Rußland zu kommen. Da kam aber ein Befehl, uns freizulassen, weil wir 1940 aufgrund eines Vertrages mit der Sowjetunion umgesiedelt worden seien. Wir kamen dann wieder auf einen Bauernhof zur Arbeit. Im November 1945 haben uns die Polen ausgewiesen. In offenen Waggons, ohne Dach überm Kopf, kamen wir bis nach Genz bei Stralsund. Dort wurden wir in Baracken untergebracht. Die Leute waren verlaust, es gab kein Licht, nichts zu essen. Ich habe meine Kleine bis zum dritten Lebensjahr gestillt, weil sie sonst umgekommen wäre. Dort mußten wir auf einem Gut schon ab fünf Uhr in der Frühe anfangen zu arbeiten. Dort waren wir mit den Schwiegereltern noch ein Jahr. Am 4.2.1946 starb meine Schwiegermutter an Herzschlag. Fünf Monate später, am 3.7.1946, ist der Schwiegervater an Hungerödemen gestorben. Ich stand dann ganz allein mit den kleinen Kindern da.

Zwei Tage nach der Beerdigung meines Schwiegervaters bekam ich Nachricht von meinem Vater aus Reinstorf in Westdeutschland. Er schrieb, ich solle alles stehen und liegen lassen und zu ihnen kommen. Ich hatte aber kein Geld. Da waren noch die Adele und Karoline Engel, die Töchter von Engel, genannt Janczyk. Sie haben mir sehr geholfen. Wir sind Kartoffeln stoppeln gegangen und haben sie verkauft und sind schwarz losgefahren. Die beiden sind mit einem Führer über die Grenze gegangen. Ich konnte ja nicht mit dem Kinderwagen und den drei kleinen Kindern, die todmüde waren. Ich habe die Kinder ausschlafen lassen und bin am nächsten Morgen mit zwei anderen Frauen losgegangen. Wir liefen 12 km bis zum Schlagbaum an der Grenze. Als die Russen uns angehalten haben, sagte ich, daß wir aus Polen kommen und meine Eltern wären drüben. Sie ließen uns durch. Wir mußten aber erst unter dem Draht durchkriechen, dann durchs Wasser. Ich habe die Kinder einzeln herübergetragen und wir kamen schließlich in Lüchow bei Dannenberg auf dem Bahnhof an. Dort haben die Mädels von Engel auf mich gewartet. Wir waren naß und ich hatte nichts für die Kinder zum Essen. Von Lüchow haben mich meine Schwestern zu den Eltern nach Reinstorf geholt. Der Bauer, bei dem meine Schwester gearbeitet hat, gab mir gleich Kartoffeln. Das werde ich ihm nie vergessen. Ich arbeitete dann auf dem Bauernhof. So lebte ich ein ganzes Jahr mit meinen Eltern in einem Zimmer zusammen. Ich bekam aber dann eine Wohnung. Als wir eingezogen sind,

haben wir auf dem Fußboden Abendbrot gegessen. Wir hatten ja keine Möbel. Wir waren aber trotzdem glücklich. Ich bekam später eine Rente, und es ging uns besser. Meine älteste Tochter Elisabeth war eine Zeitlang lungenkrank, aber sie wurde geheilt. Ihr Mann Helmut Ehlbeck ist Schreiner von Beruf. Sie gingen nach Düsseldorf, weil hier keine Wohnung zu bekommen war. Erika ist Näherin geworden und Adolf Maurer. Er heiratete am 7.7.1964 und hat eine Tochter Angelika. Inzwischen ist seine Ehe jedoch geschieden."

Johann Barger ist in großem Elend auf der Flucht gestorben. Er saß und weinte, weil er vier Söhne im Krieg verloren hatte. Welchen Schmerz mußte er in seinem Alter ertragen, welche Hoffnungslosigkeit war in seinem Herzen! Mögen seine Enkel und Urenkel ihre Väter auch in guter Erinnerung behalten!

Barger, Bernhard (Ben), Texas, Ehefrau Olga Marie, geb. Esneault
Kinder: unten Olga, oben v.l. Francis, Rosalie, Albert, Helen und Gibbons

Barger, Bernhard, Sohn des Georg (Hof Nr. 38)
mit Ehefrau Juliane, geb. Slobodecki

Barger, Franz, Sohn des Bernhard

Kokonowski, Michael mit Ehefrau Maria, geb. Barger

Brownhill, Johanna, geb. Kokonowski

Mandryzki, Paul mit Ehefrau Anna, geb. Barger und Sohn Klaus Barger

FAMILIE BARGER (BERGER) AUF HOF NR. 38

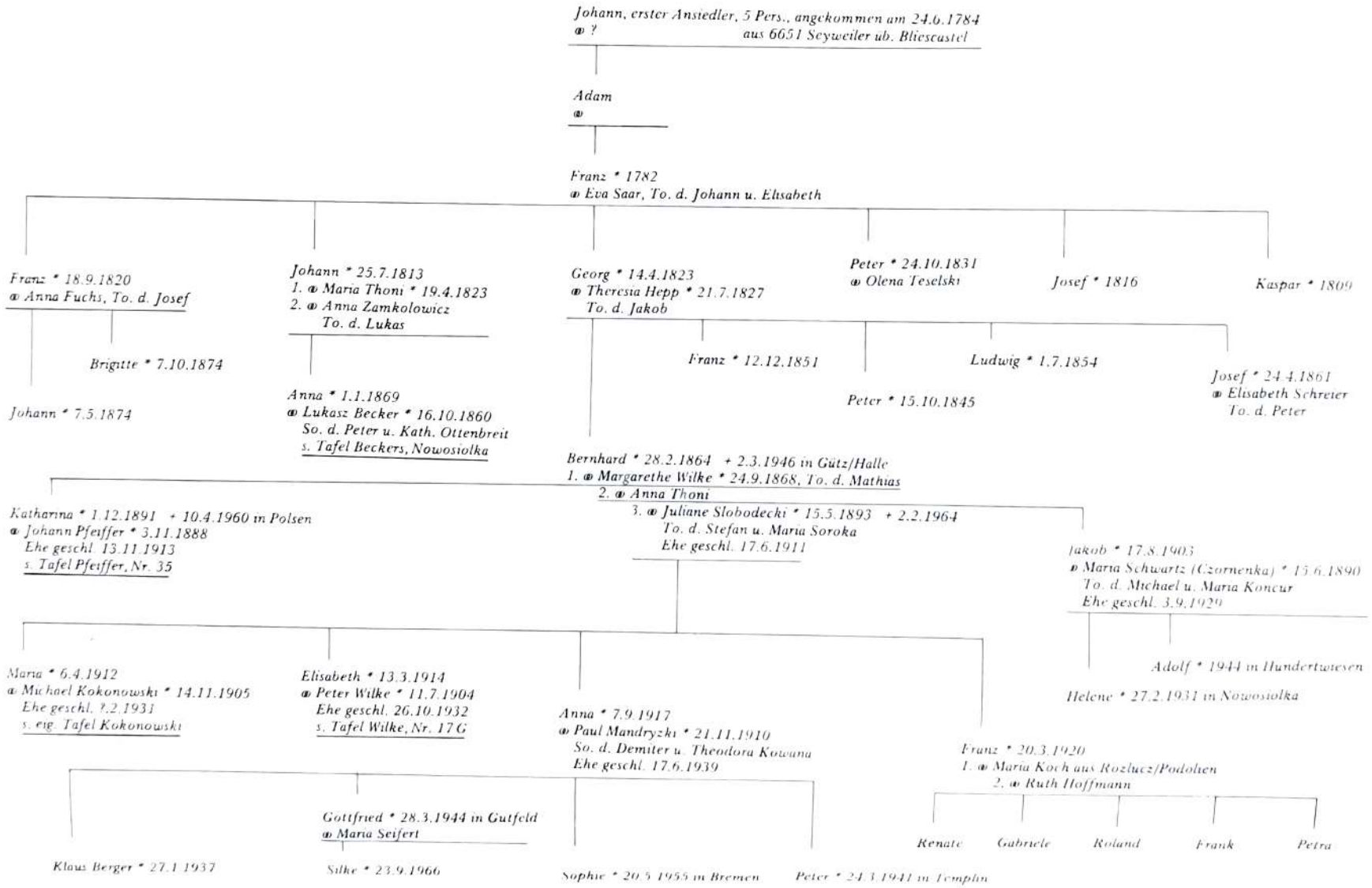
In der Einleitung über die Bargers wurde bereits vermerkt, daß in den Listen der ersten Beckersdorfer Ansiedler außer einem KASPAR Barier (Barger) noch ein JOHANN Barier mit 5 Personen eingetragen ist. In zwei anderen Listen erscheint er jedoch als Johann Berger aus Seyweiler und als Johann Berger aus Illingen. In der Liste von 1786 ist das Familienoberhaupt nicht angegeben, sondern nur drei „Weibsbilder" und ein Bub. Zu dieser Zeit dürfte Johann bereits verstorben gewesen sein. Wir finden aber in dieser Liste einen ADAM Berger als Ansiedler. Man kann annehmen, daß er ein Sohn des Johann war und daß es sich um den angegebenen „Bub" handelt. Als nächster Nachkomme ist ein FRANZ Berger, geb. 1782, verheiratet mit Eva Saar, Tochter des Johann und Elisabeth, bekannt. Er dürfte Sohn des Adam gewesen sein. Franz hatte fünf Söhne: PETER, verheiratet mit Olena Teselski, JOSEF, FRANZ, verheiratet mit Anna Fuchs, Tochter des Josef.

Franz und Anna Fuchs hatten folgende drei Kinder: JOHANN, JOHANNA und BRIGITTE. Ferner hatten Franz und Eva Saar, deren Vater einer der ersten Ansiedler war, noch einen Sohn JOHANN. Dieser war in erster Ehe verheiratet mit Maria Thoni und in zweiter Ehe mit Anna Zamkolowicz, Tochter des Lukas. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: BERNHARD, JOHANN, KATHARINA und ANNA, die einen Lukasz Becker, Sohn des Peter und der Katharina Ottenbreit in Nowosiólka heiratete (s. Tafel Becker, Nowosiólka).

Mit Sicherheit steht der fünfte Sohn des Franz und Eva Saar dieser Linie fest. Er hieß GEORG und war mit Theresia Hepp verheiratet. Sie hatten, wie schon die Eltern Georgs auch fünf Söhne: PETER, FRANZ, LUDWIG und JOSEF, der mit Elisabeth Schreier, Tochter des Peter die Ehe eingegangen war. Er fuhr einmal im Winter mit Pferden und Schlitten in den Wald Holz holen. Bei Kälte und Schneegestöber verirrte er sich; man fand ihn in der 5. Hawergewann erfroren. Der jüngste Sohn Georgs hieß BERNHARD. Er blieb auf dem Hof Nr. 38. Bei der Umsiedlung soll Bernhard, als er sich 1940 mit seiner Familie, der Tochter Elisabeth und Schwiegersohn Peter Wilke sowie Sohn Franz im Lager Spremberg befand, mit seinem Bruder, der seinerzeit nach Berlin gegangen war, zusammengekommen sein. Der Bruder aus Berlin machte ihn darauf aufmerksam, daß ihr Name Berger lautet. Seit dieser Zeit gebraucht sein Sohn Franz diese Schreibweise des Namens. Die Berechtigung zu dieser Schreibweise geht bereits aus den ersten Ansiedlerlisten hervor. Eine Bestätigung wäre noch durch eine Anfrage in den Herkunftsorten zu erbringen. Der Sohn Georgs, der in Berlin lebte, soll zwei Söhne und eine Tochter gehabt haben. Die Söhne waren zu jener Zeit Soldaten und die Tochter Krankenschwester.

Bernhard Barger war insgesamt dreimal verheiratet. Kinder aus der ersten Ehe mit Margarethe Wilke sind die Töchter KAROLINE, ausgewandert nach Frankreich, und KATHARINA, seit 13.11.1913 verheiratet mit Johann Pfeiffer. Aus der zweiten Ehe mit Anna Thoni ging der Sohn JAKOB hervor. Er heiratete am 3.9.1929 Maria Schwartz (Czornenka), Tochter von Michael und Maria Koncur. Aus dieser Ehe stammen: HELENE, geb. in Nowosiólka und ADOLF, geb. in Huntertwiesen/Warthegau. Jakob war Soldat und ist im Kriege geblieben. Seine Ehefrau befand sich in einem Pflegeheim in Seltz, Kreis Alten-Treptow (DDR) und ist dort verstorben. Nach dem Tode seiner zweiten Frau heiratete Bernhard eine 21 Jahre jüngere Frau, Juliane Slobodecki, geb. in Nowosiólka, Tochter von Stefan und Maria Soroka. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter und ein Sohn hervor. Der Sohn FRANZ heiratete in erster Ehe Maria Koch, eine Galiziendeutsche aus Rozlucz. Er war mit seinen Eltern und seinem Schwager Peter Wilke in Gutfeld, Kreis Rawitsch, angesiedelt. Mit ihr hatte er die Töchter RENATE und GABRIELE. Die Ehe wurde geschieden und die geschiedene Frau lebt in der DDR – 7281 Schnaditz 64, Kreis Einburg, Bezirk Leipzig. Aus der zweiten Ehe mit Ruth Hoffmann gingen noch folgende Kinder hervor: ROLAND, FRANK und PETRA. Franz Berger lebt mit seiner Familie in 6719 Eisenberg/Pfalz, Staufenstraße. Die zweite Tochter von Bernhard Barger, Elisabeth, schloß am 26.10.1932 die Ehe mit Peter Wilke (s. Tafel Wilke Nr. 17, Garten).

FAMILIEN BERGER UND MANDRYZKI AUF HOF NR. 38



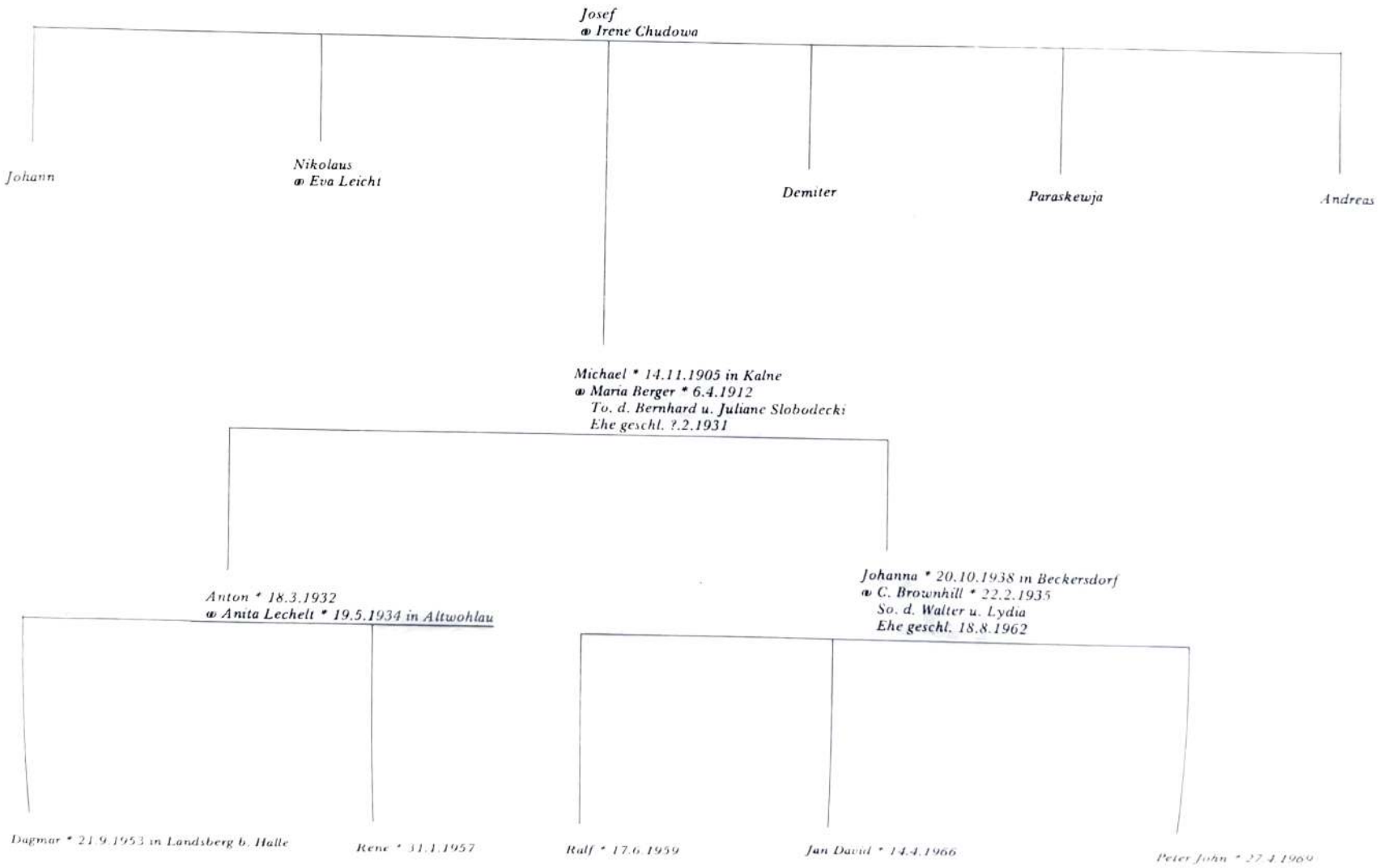
FAMILIE KOKONOWSKI

Die jüngste Tochter des Bernhard Barger, MARIA, schloß im Februar 1931 die Ehe mit Michael Kokonowski, Sohn des Josef und Irene Chudowa. Die Kokonowskis stammen aus Kalne, einem Nachbarort von Beckersdorf. Michael Kokonowski hat noch folgende Geschwister: Demiter, Johann, Andreas, Nikolaus und eine Schwester Paraska. Sie wohnten zuerst alle in Kalne. In Nowosiólka hatten sie Verwandte, die Familie Pytel. Zuerst kam Michael dorthin zu Besuch und blieb hier, weil er in Beckersdorf Arbeit fand. Die anderen Geschwister kamen langsam nach. Nikolaus heiratete Eva Leicht, Tochter der Barbara, deren Mann seit dem 1. Weltkrieg vermißt wurde. Er wohnte auf der Adamówka. Jetzt lebt die Familie in Polen. Der Vater der Geschwister Kokonowski wanderte seinerzeit nach Amerika aus und kümmerte sich nicht um seine Kinder. Er kam niemals zurück. Die Mutter starb in jungen Jahren und so mußten die Kinder bei Verwandten erzogen werden. Sie alle hatten ein schweres Leben. Michael wohnte mit seiner Frau im Garten des Hofes Nr. 38, den seine Frau von ihrem Vater erbte. Noch in Beckersdorf sind der Sohn ANTON und die Tochter JOHANNA geboren. Nach der Umsiedlung im Jahre 1940 wurde Michael Soldat. Er geriet in englische Gefangenschaft und kam nach England. Da er nicht wußte, wo sich seine Familie befand, ließ er sich in Sheffield, Yorks, nieder. Später fand er seine Familie durch das Rote Kreuz in der DDR. Die Tochter Johanna war ein Jahr alt, als sie mit ihren Eltern Beckersdorf verließ. Ihr Ziel war, nachdem sie das Abitur in der DDR bestanden hatte, Biologie und Chemie zu studieren. Sie war schon zu diesem Studium zugelassen. Sie ging aber mit ihrer Mutter im Jahre 1957 nach England zum Vater. Das war ein tiefer Einschnitt im Leben der Familie. Johanna verbrachte dort in einem Internat zwei Jahre, um eine höhere Handelsschule zu besuchen. Sie arbeitet jetzt in einem Büro an der Universität. Anfangs, wegen des Wechsels in eine andere Welt verzweifelt, fand sie jedoch dort ihr Glück. Sie ist mit dem Engländer C. Brownhill, Sohn von Walter und Lydia, verheiratet. Er ist von Beruf Ingenieur. Sie haben zwei Söhne, JAN DAVID und PETER JOHN, wohnen in Sheffield S10 2NQ, Yorks, 54 Southgrove Road, England. Im Haus daneben wohnen ihre Eltern. Die Familie ist durch die Kriegsereignisse sehr zerstreut. Sie leben in England, der Bruder Anton in der DDR, ein Bruder von Michael in Polen und die Geschwister seiner Frau in der Bundesrepublik Deutschland. Soweit möglich, besuchen sie sich gegenseitig. Dann wird von der alten Heimat erzählt, und die Sehnsucht nach ihr wird groß. Den Eltern laufen oft die Tränen über die Wangen, wenn ihnen Tochter Johanna aus dem Buch „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien" vorliest. Erinnerungen werden wach, und die Einsamkeit wird stärker empfunden. Die Mutter kocht oft noch die Beckersdorfer Speisen, z. B. „Krombersupp".

Der Sohn Anton verließ Beckersdorf als 8jähriger Junge. Er ist mit Anita Lechelt, geb. in Altwohltau, Kreis Breslau, verheiratet. Sie ist von Beruf Sekretärin. Ihre Tochter DAGMAR, geb. in Landsberg bei Halle, erlernte den Beruf einer Kosmetikerin. Die Tochter RENE entschied sich nach dem Abitur für eine Ausbildung in der Berufsrichtung Maschinen- und Anlagemontagen. Der Sohn RALF besucht noch die Schule. Anton selbst besuchte zuerst nur 8 Klassen Volksschule. Doch im Jahre 1970 drückte er wieder die Schulbank, holte die 9. und 10. Klasse nach und erwarb dann im Abendstudium den Meistertitel im Dreherhandwerk. Er interessiert sich sehr für die alte Heimat, die er als Kind verlassen hat. Über seine Erinnerungen an seinen Geburtsort Beckersdorf schrieb er:

„Ich erinnere mich noch an den großen Weiher, der einem Vogelparadies glich und diesen Tieren Nahrung und Schutz für ihr Gehege bot. Wie schön sah im Sommer der See aus, wenn Tausende von Seerosen in verschiedenen Farben das Wasser an verschiedenen Stellen bedeckten. Hier war immer Leben, und immer gab es etwas zu sehen. Ich kann mir kaum vorstellen, daß heute alles anders sein soll. Als wir unsere Heimat verlassen mußten, war ich keine acht Jahre alt und meine Schwester ein Jahr. Damals fuhren wir zum ersten Mal mit der Eisenbahn – wenn es auch nur Viehwaggons waren – nach Deutschland."

FAMILIE KOKONOWSKI



FAMILIE MANDRYZKI

Die jüngste Tochter von Bernhard Barger, ANNA, heiratete am 17.6.1939 Paul Mandryzki, geb. in Nowosiólka, Sohn von Demiter und Theodora Kowana. Anna brachte in die Ehe den Sohn KLAUS Berger. Der Großvater von Paul mütterlicherseits war Zimmermann von Beruf, hatte noch einen großen landwirtschaftlichen Betrieb von 35 Morgen Land sowie 20 Morgen Pachtgrund. Es waren aber 16 Kinder da, und so konnte die Mitgift nicht groß ausfallen. Paul war erst vier Wochen alt, als sein Vater starb. Seine Mutter heiratete wieder. Aus der zweiten Ehe ging noch ein Sohn hervor. So ging er im Jahre 1925 als 15jähriger Junge von zu Hause weg und suchte sich in Beckersdorf Arbeit. Hier blieb er bis zur Umsiedlung. Er fühlte sich wie in seinem Heimatdorf Nowosiólka, das nur einen Kilometer von Beckersdorf entfernt war. Er war hier sehr beliebt und geachtet. Er erinnert sich auch gern an Beckersdorf, obwohl er ein schweres Schicksal hatte. Nach der Heirat begann das Ehepaar im Garten 38 mit dem Bau eines Hauses. Das Grundstück hatte Anna von ihrem Vater bekommen. Bis zur Umsiedlung am 9.1.1940 wohnte Paul bei seiner Mutter in Nowosiólka, und seine Frau bei ihren Eltern. Das Haus war noch nicht fertig, da mußten sie in die Fremde gehen. Im Juni 1940 wurde die Familie eingebürgert und kam nach Templin/Uckermark, wo ihnen der Sohn PETER geboren wurde. Am 28.4.1941 zog man nach Rohrdorf, Kreis Friedenberg in Pommern, wo die Familie in der Landwirtschaft arbeitete. Wenige Monate später wurde Paul am 8.9.1941 zum Kriegsdienst einberufen. Er kam zuerst nach Stettin und dann zum Einsatz an die Ostfront. Da er dort im Winter Erfrierungen erlitt, wurde er nach Frankreich und dann nach Italien verlegt. Am 26.11.1944 geriet er in die Kriegsgefangenschaft und wurde mit dem Schiff nach Ägypten gebracht. Am 17.12.1947 wurde er entlassen und ging in den von den Sowjets besetzten Teil Deutschlands zu seiner Familie. Dort war seine Ehefrau eine Neubäuerin von 20 Morgen Land. Paul arbeitete auf dem Land und auch in den volkseigenen Betrieben, in einer Zuckerfabrik und im Maschinenbau. Als die allgemeine Enteignung vorgenommen wurde, weigerte sich Paul, in die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft einzutreten. Die Familie ging am 22.2.1955 nach dem Westen und kam in das Aufnahmelager Gießen, von hier nach Bremen, wo ihnen die Tochter SOPHIE geboren wurde, und dann nach Bocholt in Westfalen. Am 18.7.1956 zog die Familie nach Ahlen um, wo sie geblieben ist. Paul erlitt am 17.12.1972 einen Autounfall und ist seit 1974 Rentner.

Der Sohn Peter ist Schlosser und Dreher, die Tochter Sophie ist medizinisch-technische Assistentin. Der Sohn GOTTFRIED, geb. in Gutfeld/Warthegau, Kreis Rawitsch, wo seine Großeltern angesiedelt waren, ist mit Maria Seifert verheiratet; sie haben eine Tochter SILKE. Die anderen Kinder Pauls sind noch ledig.

Ich stehe mit Paul in regem Briefwechsel; er hat mich bei der Beschaffung von Angaben über die Beckersdorfer Familien sehr unterstützt. Er wird aus seiner großen Liebe zur alten Heimat getragen. Seine Briefe enthalten eine Fülle von Erinnerungen. Wie er mich durch seine rührenden Worte in Gedanken in die alte Heimat brachte, so sollst Du, lieber Leser, seinen Worten lauschen. Hier einige Auszüge aus seinen Briefen:

„Ich habe mir alles nach der Umsiedlung eingetragen. Auch den Tag, den 9. 1. 1940. Um zwölf Uhr mittags, als wir wegfuhren, haben die Glocken geläutet und uns verabschiedet. Es war eine Stimmung, wie bei einer Beerdigung. Mein Bruder war damals bei mir. Als ich mich umsehen wollte, sagte er: ‚Seh' dich nicht um!'. Ich sage Dir, noch heute berührt mich das. Wenn ich bei uns die Kirchenglocken läuten höre, denke ich mir: So war es damals in Beckersdorf . . .

Ich war am 16.7.1942 in Beckersdorf zu Besuch bei meinem Bruder. Ich war Soldat. Von Lemberg bin ich nach Podhajce gefahren und dort ausgestiegen. Um zwölf Uhr nachts war ich in Zahajce, dann kam ich an den Beckersdorfer Friedhof. Es war sehr hell – Mondschein. Am Friedhof bin ich stehen geblieben – paar Minuten habe ich nachgedacht. Ich habe mich gefreut und habe geweint. Es waren keine Kreuze mehr, nicht mal Steinplatten. Ich habe auch für die Toten gebetet, für die Nickels (Pfeiffer), denn die waren zu mir wie meine eigenen

Eltern. Danach habe ich mich leichter gefühlt, als ob ich mit Gott gesprochen hätte . . . Als ich den Berg hinunter kam, zu Wolanskis Hof, war alles mäuschenstill, nicht mal ein Hund hat gebellt. Als ich durch die Adamówka ging, war nirgends ein Licht zu sehen. Dann kam Kosteckis Haus und die Dell. Da habe ich die Kirche und das Denkmal des hl. Johannes gesehen und das Quaken der Frösche im Krottenloch gehört. Dann habe ich Wasser getrunken aus der Quelle. Das Wasser war sehr kalt. Ich habe lange herumgeguckt und dachte mir: Ich bin zu Hause . . .

Zu Hause in Nowosiólka war noch Licht. Eine Petroleumlampe. Mein Bruder und meine Mutter haben sehr geheult. Geschlafen hat von uns keiner mehr in dieser Nacht. Als ich zu meiner Truppe zurück mußte, begleitete mich mein Bruder bis zum Bahnhof. Meine Mutter war damals 63 Jahre alt. Sie hat sehr geweint und hat lange nachgeschaut, bis ich verschwunden war . . .

Vor dem Haus war ein Blumengarten. Links und rechts waren zwei goldene Kugeln aufgestellt, die von der Sonne angeleuchtet wurden. Es war schön – es war herrlich! Ich muß sagen, ganz Beckersdorf steht mir noch vor Augen. Wenn ich bloß ein Maler wäre, so würde ich jeden Beckersdorfer Hof aus meinem Gedächtnis malen. Schön war das Land – die Weiherstücke bis zum Koropec, dann die Gemeindewiesen bis zur Dernycha, dann Telacze, das Nachbardorf. Dort war ein Gut. Dort gab es Tausende Rabennester. Schon aus weiter Entfernung war das Rabengeschrei zu hören. Ich fuhr damals paarmal durch das Dorf nach Brzezany. Einmal sah ich die Gutsherrin auf dem Pferd reiten. Dann die anderen Dörfer in der Umgebung von Beckersdorf. Das war die schöne Heimat Galizien. Ich sage Dir, es lohnt sich von der schönen Heimat zu träumen. Wenn man den Träumen freien Lauf gibt, dann ist es ganz leicht. Es gibt in der ganzen Welt nichts Schöneres und Besseres als die Heimat Galizien. Man hat jetzt was zum Essen und Trinken und zum Anziehen, aber das Wasser dort war viel besser als hier der Wein! Ich möchte hier nicht sterben, ich habe noch immer die Hoffnung, dort beerdigt zu werden."

Es gibt ein ukrainisches Lied:

„Oj ty zemle, oj ty czorna, nakryj mene, bo ty hodna,
Nakryj moji czorni oczi, naj ne placzut w den i w noczi".
(Oh du Erde, oh du schwarze, bedecke mich, weil du so würdig,
Bedecke meine schwarzen Augen, damit sie tags und nachts nicht weinen.)

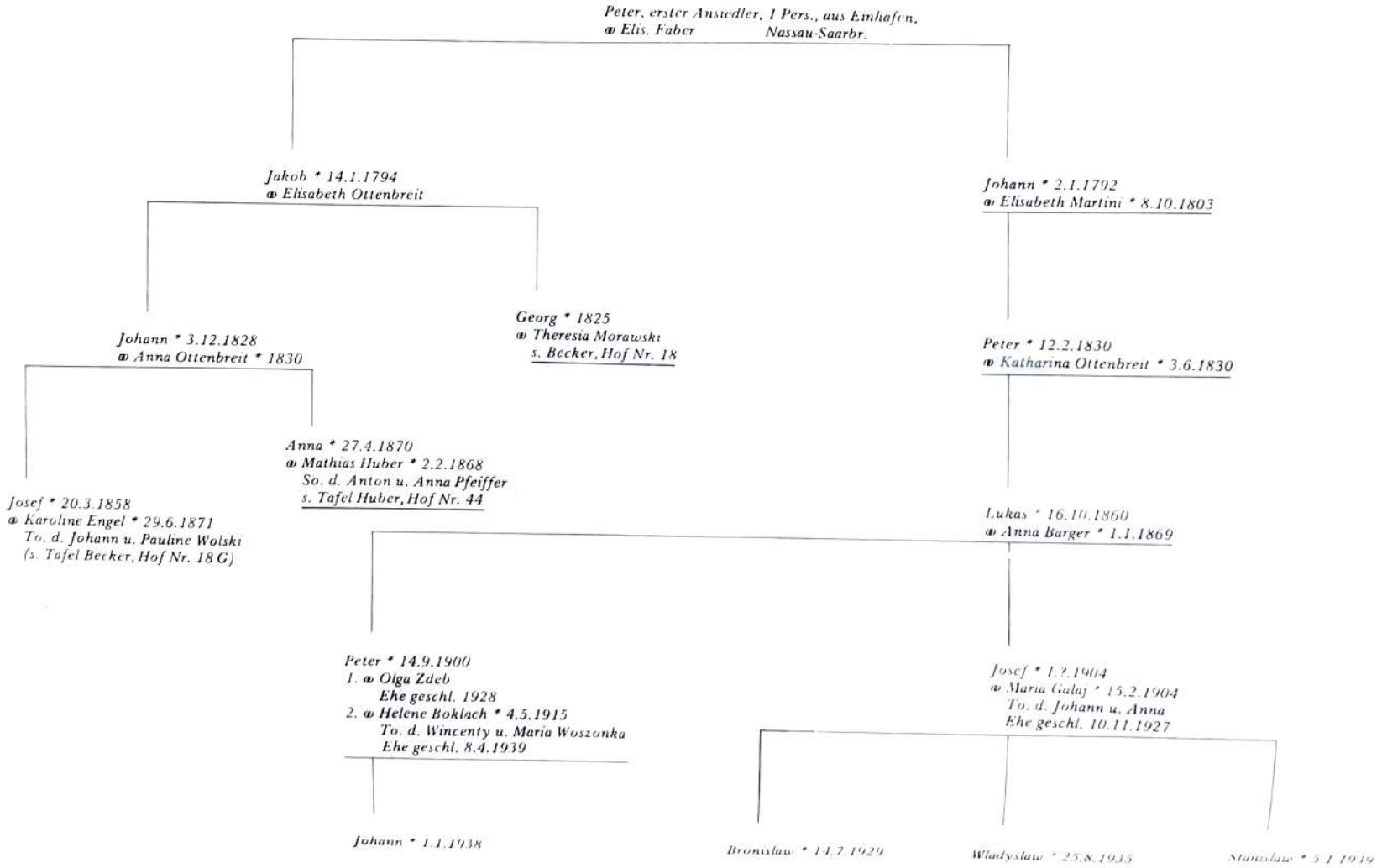
Bernhard Berger ist am 2.3.1946 in Gütz/Halle, Saale gestorben, seine Frau Juliane lebte bei ihrem Sohn Franz in Eisenberg, Kreis Kirchheimbolanden, wo sie am 2.2.1964 ihrem lieben Mann nachgefolgt ist.

DIE BECKERS IN BECKERSDORF UND NOWOSIÓLKA

Nach Beckersdorf ist nur ein Becker ohne Familienanhang gekommen. Er hieß PETER und ist nur in zwei der vorhandenen Ansiedlerlisten aufgeführt. Die Schreibweise des Namens ist auch in diesem Fall nicht richtig wiedergegeben, und wir müssen die in den Kirchenbüchern festgehaltene als die richtige ansehen. In der Liste aus dem Jahre 1786 ist ein PAEKER PETER, 1 Person, aus Einhafen, Nassau-Saarbrücken, und in der Liste von 1787 ein PEKER Peter angegeben. Der in dieser Liste in Klammern angeführte Peter Bäcker, 6 Personen, Bauer, 4.3.1783, aus Hahnheim, Kreis Oppenheim, wurde im Buch von Ludwig Schneider als der vermutliche Beckersdorfer Ansiedler angeführt. Schneider war aber die Wiener Liste von 1786 nicht bekannt. In den Beckersdorfer Kirchenbüchern ist als erster ein JAKOB BECKER eingetragen. Aufgrund der Eintragungen in den Kirchenbüchern konnten die Beckers bis zur zweiten Generation der Ansiedler verfolgt werden. Jakob war mit Elisabeth Ottenbreit verheiratet. Beide hatten die Söhne JOHANN und GEORG.

Nach Nowosiólka sind die Beckers, wie viele andere Nachkommen der ersten Ansiedler, aus Beckersdorf gekommen. Bereits der Sohn des ersten Ansiedlers, JOHANN, dürfte dorthin gegangen sein. Er war mit Elisabeth Martini verheiratet. Aus dieser Ehe ging ein Sohn PETER hervor. Er heiratete Katharina Ottenbreit, die ihm einen Sohn LUKAS schenkte. Letzterer war mit Anna Barger, von den Bargers auf Hof Nr. 38, verheiratet. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne: JOSEF, verheiratet mit Maria Galaj, Tochter des Johann. Sie heirateten am 10.11.1927 und hatten drei Söhne: BRONISLAW, WLADYSLAW und STANISLAW. Der zweite Sohn des Lukas hieß PETER. Er schloß im Jahre 1928 die Ehe mit Olga Zdeb und nach ihrem Tode heiratete er am 8.4.1939 Helene Boklach, Tochter von Wincenty und Maria Woszonka. Sie hatte einen Bruder, Michael, verheiratet mit Angela (Familienname unbekannt). Sie wohnten im Haus auf dem Grundstück Nr. 23 Garten mit den Niedzwieckis zusammen. Michael arbeitete bei den Beckersdorfer Bauern. Sie wohnen jetzt in Stargard Szczecinski, Polen. Ihr Sohn TADEUSZ wird seit 1944 in Deutschland vermißt.

Die Beckers in Nowosiólka wohnten in dem Dorfteil Kut. Beide Brüder, Josef und Peter, sind mit ihren Familien im Jahre 1940 umgesiedelt worden. Sie waren im Lager Aussig im Sudetenland. Peter bekam auch noch in Beckersdorf einen Sohn, JOHANN. Wie aus Briefen von Beckersdorfern zu erfahren war, befinden sich die Beckers jetzt in Polen in der Nähe von Dragowina woj. Zielona Góra (Grünberg).


Peter, erster Ansiedler, 1 Pers., aus Einhafen, Nassau-Saarbr.
oo Elis. Faber
Jakob * 14.1.1794
oo Elisabeth Ottenbreit
Johann * 2.1.1792
oo Elisabeth Martini * 8.10.1803
Johann * 3.12.1828
oo Anna Ottenbreit * 1830
Georg * 1825
oo Theresia Morawski
s. Becker, Hof Nr. 18
Peter * 12.2.1830
oo Katharina Ottenbreit * 3.6.1830
Josef * 20.3.1858
oo Karoline Engel * 29.6.1871
To. d. Johann u. Pauline Wolski
(s. Tafel Becker, Hof Nr. 18 G)
Anna * 27.4.1870
oo Mathias Huber * 2.2.1868
So. d. Anton u. Anna Pfeiffer
s. Tafel Huber, Hof Nr. 44
Lukas * 16.10.1860
oo Anna Barger * 1.1.1869
Peter * 14.9.1900
1. oo Olga Zdeb
Ehe geschl. 1928
2. oo Helene Boklach * 4.5.1915
To. d. Wincenty u. Maria Woszonka
Ehe geschl. 8.4.1939
Josef * 1.2.1904
oo Maria Galaj * 15.2.1904
To. d. Johann u. Anna
Ehe geschl. 10.11.1927
Johann * 1.1.1938
Bronislaw * 14.7.1929
Wladyslaw * 25.8.1935
Stanislaw * 5.1.1949

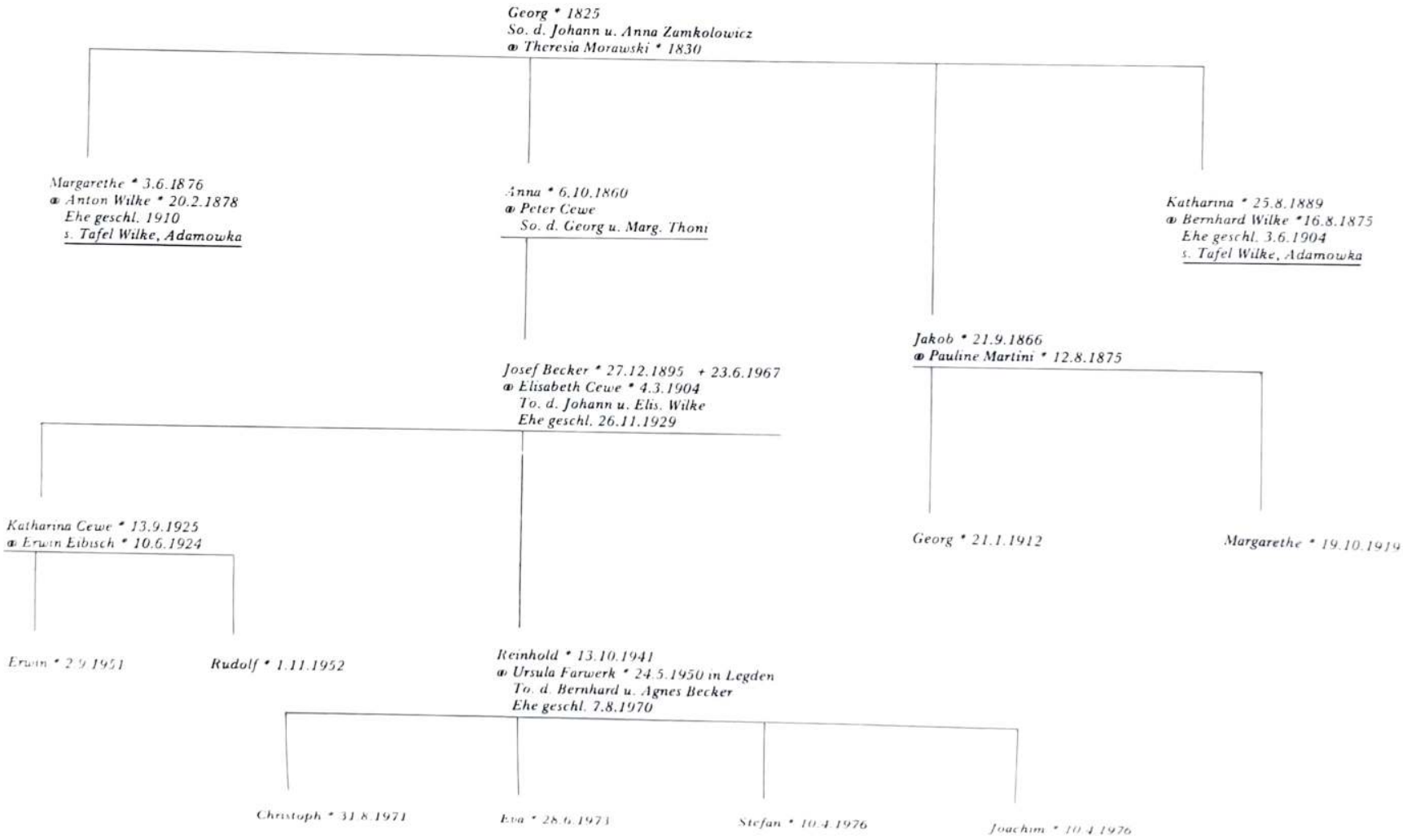
BECKERS AUF HOF NR. 18

Als Stammhof der Beckers ist der Hof Nr. 18 anzusehen. Diesen Hof erbte in der dritten Generation GEORG Becker, verheiratet mit Theresia Morawski. Sie hatten drei Töchter und einen Sohn. Die Tochter MARGARETHE schloß im Jahre 1910 die Ehe mit Anton Wilke. Die zweite Tochter KATHARINA heiratete am 3.6.1904 den Bruder ihres Schwagers, Bernhard Wilke (s. Tafel Wilke auf der Adamówka). Die Tochter ANNA heiratete Peter Cewe, Sohn von Georg und Margarethe Thoni vom Hof Nr. 10. Sie brachte in die Ehe einen Sohn, JOSEF Becker. Letzterer heiratete am 26.11.1929 Elisabeth Cewe, Tochter von Johann und Elisabeth Wilke auf Hof Nr. 31. Ihre Tochter KATHARINA Cewe ist mit dem Sudetendeutschen Erwin Eibisch verheiratet; er ist von Beruf Friseur. Im 2. Weltkrieg geriet er in englische Gefangenschaft und blieb in Westdeutschland. Die Familie lebt mit ihren zwei Söhnen ERWIN und RUDOLF in eigenem Haus in 3102 Hermannsburg, Kreis Celle, Christoph Grünhagen Straße 19. Aus der Ehe des Josef Becker mit Elisabeth Cewe ging der Sohn REINHOLD, geb. in Ottensund/Warteland, hervor.

Im Jahre 1943 ist Reinholds Vater zum Kriegsdienst bei der Marine einberufen worden. Seine Mutter blieb mit der Tochter Katharina und dem dreijährigen Sohn bis 1947 in Polen. Sie kamen mit den anderen Flüchtlingen nicht mehr mit. Mutter und Tochter mußten sechs Wochen lang Schützengräben graben. Der kleine Junge wurde von den Leuten im Dorf mit Essen versorgt und zu Bett gebracht. Die Frau mit den beiden Kindern kam dann auf ein Gut und arbeitete dort bis 1946. In der Zwischenzeit drohte ihnen die Verschleppung nach Rußland. Sie waren sogar schon in einem Lager in Schlesien. Die Russen haben die Leute bei Nacht und Nebel auf einem Feld abgesetzt und sich selbst überlassen. Wieder arbeiteten sie bis 1947 auf einem Gut. Dann kamen sie mit einem Transport in die DDR. Am 10.10.1947 flüchtete die Familie nach Westdeutschland, wo in Huxahl, Kreis Celle, bereits der Ehemann und Vater auf sie wartete. Das Ehepaar arbeitete zuerst zwei Jahre auf einem Bauernhof. In Huxahl blieb die Familie bis 1958; Josef Becker arbeitete beim Straßenbau. Dann zog die Familie nach 4422 Ahaus. Josef arbeitete auch hier bis zu seinem Rentenalter beim Straßenbau. Er ist am 23.6.1967 nach kurzer Krankheit verstorben. Sein Sohn Reinhold blieb bei der Mutter und heiratete am 7.8.1970 Ursula Farwerk, Tochter des Bernhard, geb. in Legden, und der Agnes Becker, geb. in Bottrop. Aus der Ehe sind folgende Kinder hervorgegangen: CHRISTOPH, EVA und die Zwillinge STEFAN und JOACHIM. Reinhold baute sich im Jahre 1975 ein eigenes Haus in Ahaus, Heinrichstraße 46, und lebt dort mit seiner Familie sowie seiner verwitweten Mutter.

Auf dem Hof Nr. 18 blieb der einzige Sohn des Georg Becker, JAKOB. Er war verheiratet mit Pauline Martini. Aus dieser Ehe stammen die Kinder: GEORG und MARGARETHE. Die Kinder verloren bald die Mutter, und ihr Vater heiratete in zweiter Ehe eine Witwe Czop, deren Vorname nicht bekannt ist. Sie war deutscher Abstammung und in Podhajce verheiratet. Als Jakob im Jahre 1939 starb, blieben die Kinder allein. Georg kam zu seinem Cousin Anton Becker auf den Hof im Garten Nr. 18 und seine Schwester Margarethe zu Johann Martini auf den Hof Nr. 11. Georg ist mit seiner Schwester im Jahre 1940 umgesiedelt worden. Der Beckersdorfer Hof war verarmt, die Hälfte des Hofes wurde an Franz Engel verkauft. Das geschah noch zu Lebzeiten des Jakob Becker, den man in Beckersdorf „Schwowe Jakob" nannte. Woher diese Bezeichnung stammt, ist nicht bekannt. Georg bekam im Warthegau einen eigenen Hof. Er und seine Schwester mußten Anfang 1945 von dort nach dem Westen flüchten. Sie landeten in Celle. Georg arbeitete hier bis zum Rentenalter im Tiefbau. Er ist mit einer Frau verheiratet, die aus Ostpreußen stammt, und hat einen Sohn. Er wohnt in 4130 Moers, Eisenbergerstraße 65. Seine Schwester Margarethe ist auch verheiratet und hat drei Söhne. Sie wohnt in der Gegend von Worms.

FAMILIE BECKER AUF HOF NR. 18, GENANNT „SCHWOWE"



Becker, Anna, geb. Martini

Becker, Eduard, Sohn des Johann

Becker, Katharina, geb. Huber, mit Sohn Josef u. Tochter Maria, verh. Ehlert

v.r.: Becker, Anton, Ehefrau Katharina, geb. Huber Sohn Josef, Tochter Maria, Huber Jakob, Margarethe B.

Becker, Georg, Sohn des D., Jakob mit Ehefrau

Becker, Josef mit Ehefrau Elisabeth, geb. Cewe

Schröder, Franz mit Ehefrau Margarethe, geb. Becker und Kindern: Rosemarie, Anna, Bruno und Adolf

DIE BECKERS AUF HOF NR. 18, GARTEN

Der 1792 geborene JAKOB Becker, Sohn des ersten Ansiedlers PETER, hatte neben dem Sohn Georg noch zwei weitere Söhne. Ein Sohn, dessen Vorname nicht bekannt ist, lebte in der Kreisstadt Podhajce. Dessen Sohn, ein Polizeibeamter, heiratete Eugenie Engel, Tochter des Jakob von der Adamówka. Über das Schicksal der Familie nach dem Kriege ist nichts bekannt. Der Bruder Georgs, JOHANN, war mit Anna Ottenbreit verheiratet. Vermutlich bekam er schon das Gartengrundstück des Hofes Nr. 18, wo er sich einen Hof aufbaute. Diesen Hof erbte dann sein Sohn JOSEF. Die Schwester Josefs, ANNA, heiratete am 24.11.1890 Mathias Huber, Sohn des Anton und Anna Pfeiffer (s. Tafel Hubers auf Hof Nr. 44)

Der Erbe des Gartengrundstücks Nr. 18, Josef Becker, heiratete Karoline Engel, Tochter des Johann und der Pauline Wolski. Aus dieser Ehe gingen fünf Töchter und drei Söhne hervor. Die Tochter KAROLINE heiratete in Podhajce einen Josef Kostecki. Beide hatten drei Töchter und einen Sohn. Die Familie ließ sich im Jahre 1940 nicht umsiedeln. Nach Kriegsende haben sie Galizien verlassen und leben jetzt in Inowroclaw/Polen. Auch drei weitere Töchter des Josef Becker heirateten außerhalb von Beckersdorf. Die Tochter ROSALIA heiratete im Jahre 1919 den Schmied Josef Horodyski in Nowosiolka (s. Horodyski). EVA heiratete im Jahre 1930 Michael Mikusch, Sohn des Atanas und der Anna Kucinska, in Nowosiólka. Dort sind noch ihre Söhne BOHDAN und EUGEN auf die Welt gekommen. Im Jahre 1940 ist die Familie umgesiedelt. Mikusch wurde deutscher Soldat, geriet in sowjetische Gefangenschaft und lebt in der UdSSR in einem kleinen Ort Wakarewo, 2 Jaroslawl Nr. 8, dom 48. Er soll sich nach dem Tode seiner Frau Eva wieder verheiratet haben. Seine Söhne sollen hier im Westen geblieben sein. Die vierte Tochter Josefs heiratete nach Bozykόw im Kreis Podhajce. Sie hieß MARGARETHE und heiratete Franz Schröder, Sohn des Ernst und der Marcela Terluk. Aus der am 6.2.1926 geschlossenen Ehe gingen folgende drei Söhne hervor: JOHANN, BRUNO und STANISLAUS. Die Familie ist ebenfalls im Jahre 1940 umgesiedelt worden. Jetzt lebt sie in 4600 Dortmund-Brechten, Bramsauerstraße 38. Nur die Tochter ELISABETH blieb in Beckersdorf. Sie heiratete zuerst Johann Engel, dann in zweiter Ehe Franz Steiner und am 20.6.1936 Peter Pfeiffer, Sohn des Peter. Der zweite Ehemann starb an den Folgen eines Unfalls (s. die entsprechenden Tafeln).

Alle drei Söhne des Josef Becker vom Hof Nr. 18, Garten, heirateten noch in Beckersdorf. JAKOB heiratete am 10.9.1931 Victoria Jeny, geb. in Sokolów und von polnischer Herkunft. Er baute sich in Beckersdorf, auf dem sogenannten Spitzstück, ein Haus sowie Wirtschaftsgebäude auf. Aus der Ehe stammen drei Kinder: MARIA, LEONARDA und JAKOB. Jakob ließ sich als einziger von seinen Geschwistern 1940 nicht umsiedeln. Nach dem Kriege hat er Galizien verlassen und lebt jetzt mit seiner Familie in Polen. Der jüngste Sohn des Josef Becker hieß JOHANN und lebte lange Zeit bei seinem Bruder Anton, weil die Eltern verstorben waren. Er heiratete am 11.7.1936 die Witwe Anna Pfeiffer, geborene Martini, Tochter des Jakob und der Anna Müller, die drei Kinder mitbrachte. Sie war Besitzerin des Hofes im Garten des Hofes Nr. 21. Ihr erster Ehemann Nikolaus Pfeiffer, Sohn des Nikolaus vom Hof Nr. 35, war auch schon verwitwet. Seine erste Frau, Katharina Martini, Tochter des Georg, hinterließ jedoch keine Kinder. Aus der zweiten Ehe stammten die Söhne BRUNO und JOSEF sowie die Tochter ELISABETH Pfeiffer. Aus der Ehe mit Johann Becker ging der Sohn EDUARD hervor. Er ist am 27.4.1937, sieben Monate nach dem Tode seines Vaters geboren. Der damals 24jährige junge Johann Becker war eine empfindliche Natur; er konnte wohl die neue Situation – die mit drei Kindern übernommene Wirtschaft – nicht meistern. Nach kaum neun Wochen Ehe hat er sich wohl in Verzweiflung das Leben genommen. Seine Witwe ist dann mit vier Kindern im Jahre 1940 umgesiedelt und in Niederwalden, Kreis Eichenbrück, angesiedelt worden. Ihr Sohn Bruno, aus der ersten Ehe, ist seit 1945 verschollen. Mit den anderen drei Kindern mußte sie am 20.1.1945 den Hof verlassen und nach dem Westen flüchten. Sie war

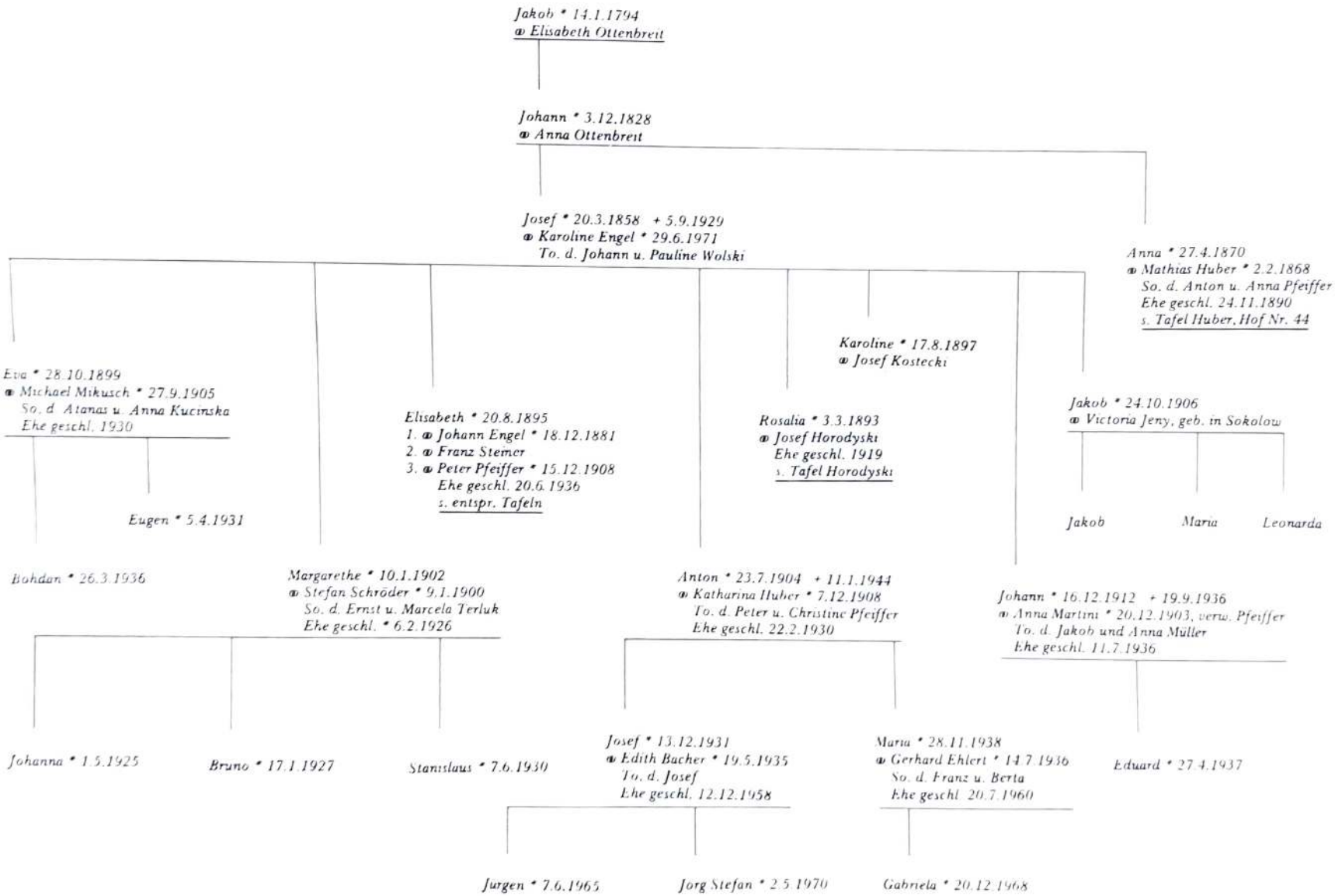
bis zum 16.2.1945 unterwegs mit dem Pferdewagen und landete in Scharnebeck im Kreis Lüneburg. Dort sind die Kinder auch in die Schule gegangen. Die Witwe mußte schwere Nachkriegsjahre überstehen. Sie arbeitete bei einem Bauern, bei dem sie auch wohnte. Dann zog sie im Jahre 1962 nach Adendorf im gleichen Kreis. Sie wohnt dort im eigenen Hause mit ihrem Sohn aus erster Ehe Josef Pfeiffer. Eduard Becker hat Schlosser gelernt. Er wollte wegen des traurigen Schicksals seines Vaters nicht unter Leuten bleiben, die diese Verhältnisse kannten. Er ging nach Köln und nach Wiesbaden. Er ist ein tüchtiger Mann, der von seiner Firma sogar ins Ausland geschickt wird. Vom Vermögen seines Vaters wollte er seinen Anteil nicht annehmen.

Auf dem Hof Nr. 18, Garten, blieb der älteste Sohn des Josef Becker, ANTON. Er heiratete am 22.2.1930 Katharina Huber, Tochter des Peter und der Christine Pfeiffer. Sie hatte ihren Vater im 1. Weltkrieg verloren. Ihre beiden Kinder kamen noch in Beckersdorf auf die Welt: JOSEF verheiratete sich am 12.12.1958 mit Edith Bacher, Tochter des Josef. Zwei Söhne von Josef, JÜRGEN und JÖRG-STEFAN sichern den Fortbestand des Familiennamens Becker. Die Tochter des Anton, MARIA, ist mit dem Polizeibeamten Gerhard Ehlert verheiratet. Er stammt aus dem sogenannten Ermland und pflegt auch Kontakt mit seinen Landsleuten durch den Ermländer Brief. Maria besuchte die Mittelschule in Itzehoe. Nach bestandener Realschulreife lernte sie Großhandelskaufmann. Sie war dann viele Jahre bei der Bundeswehr als Verwaltungsangestellte tätig. Sie heiratete am 20.7.1960; im Jahre 1969 baute sich das fleißige Ehepaar ein eigenes Haus. Der große Garten beim Haus verlangt viel Arbeit; das junge Paar findet noch Zeit, um in der katholischen Kirchengemeinde im Kirchenchor mitzuwirken. Sehr glücklich waren beide, als ihnen nach acht Jahren Ehe die Tochter GABRIELA am 20.12.1968 geboren wurde. Die verwitwete Mutter, Kathi Becker, wohnt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn. Selten findet man soviel Liebe und Verständnis in einer Familie, wie hier. Schwer durch das Schicksal geprüft und von der schweren Arbeit gezeichnet – ihr Ehemann wurde ebenfalls Opfer des Krieges – wird die gebrechliche Kathi von ihren Kindern liebevoll umsorgt. Sie erzählte über ihre Erlebnisse folgendes:

„Ich war erst sechs Jahre alt, als mein Vater im 1. Weltkrieg im Jahre 1914 vermißt wurde. Mit 21 Jahren habe ich geheiratet und kam auf den Becker-Hof. Dort waren noch drei unversorgte und verwaiste Kinder. Es waren die Schwester meines Mannes, Eva, und seine Brüder Jakob sowie Hannes. Bald heirateten Eva und Jakob. Der jüngste Bruder Hans blieb sieben Jahre bei uns, bis er geheiratet hat. Dann nahmen wir Georg Becker vom Hof Nr. 18 zu uns, dessen Vater auch gestorben war. Im Jahre 1940 sind wir umgesiedelt worden und bekamen einen Hof in Weldin, wo noch andere aus Beckersdorf angesiedelt wurden. Mein Anton war dort nicht zufrieden. Im Jahre 1943 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Als er fortging, sagte er zu unserem damals 12jährigen Sohn: ‚Josef, verlaß die Mama nicht!' Ich dachte mir, warum überläßt er mich so dem Kinde. Da er in Beckersdorf von Kind an auf dem Hof arbeiten mußte, hatte er von der Schule nicht viel mitbekommen könnnen. Seine Kameraden haben für ihn die Briefe geschrieben. Obwohl er eine Behinderung am Fuß hatte, haben sie ihn von Heidelberg bis nach Frankfurt getrieben. Dort traf er den Beckersdorfer Franz Fuchs. Dieser erzählte, daß Anton vollkommen erschöpft gewesen sei und wie ein Kind geheult habe. Er habe gesagt, daß man ihn dauernd schikaniere und an das Bein stoße, er wisse nicht mehr, wie es weitergehen soll. Nach sechs Wochen in der Ausbildung bekam ich noch einen Brief von ihm, daß wir uns in den nächsten Tagen sehen werden. Plötzlich bekam ich am 12.4.1944 ein Telegramm, er sei tot. Er habe sich, wohl in seiner Verzweiflung, das Leben genommen. So blieb ich mit den Kindern allein.

In Weldin war auch meine Mutter angesiedelt. Als die Front näher rückte, mußten wir flüchten. Ich habe noch schnell Brot gebacken. Ich habe den Wagen beladen, angespannt und die Kinder auf den Wagen gesetzt. Ich wollte mit Gewalt weg. Als ich auf die Straße kam, war meine Mutter, die nur einen Kilometer von mir wohnte, nicht da. Ich bin zu Mutter gerannt und sah, daß sie garnichts unternommen hatte. Mein Stiefvater war zum Volkssturm eingezogen worden, der Sohn Peter war Soldat und der andere Sohn Anton war schon vor meinem

BECKERS AUF HOF NR. 18 IM GARTEN



Bruder Jakob gefallen. Ich sagte oder schrie vielmehr: ‚Mama, was sitzt du denn hier um Gotteswillen! Alles fährt weg und du willst bleiben! Ich werfe ein paar Lumpen auf den Wagen, und mein Junge Josef kann mit dem Wagen fahren!' Sie sagte, die Polen hätten ihnen geraten zu bleiben; sie war nicht dazu zu bewegen zu flüchten. Ich lief zurück und erfuhr, daß auch die anderen Beckersdorfer aus verschiedenen Gründen, z.B. wegen der alten Eltern, nicht fahren wollten. Ich kam zu den Kindern und wußte nicht, was ich machen soll. Wir stellten den Wagen in die Scheune und haben abgewartet, was kommen mag. Die ganze Nacht habe ich in Unruhe verbracht. Manche ganz fremde Leute sind noch weggefahren. Am nächsten Tag waren auch schon die Russen da, und ich mußte bleiben. Ich habe mich, um den Belästigungen zu entgehen, gleich wie eine alte Frau verkleidet, und ging mit den Kindern zu Mutter, weil ihr Hof etwas abseits lag. Dann kamen noch andere deutsche Frauen, und wir saßen dort nächtelang. Als die erste Frontwelle vorbei war, lief ich nach Hause, um etwas zu holen. Auf der Straße lagen tote Soldaten. Nach ein paar Tagen kam die polnische Miliz und sagte, wir müßten Schanzen graben. Das stimmte aber nicht. Man hat uns alle zusammengeholt und uns so nach Dietfurt getrieben. Es waren darunter 80jährige Leute und 12jährige Kinder. Wir bekamen nichts zu essen. Kurz vor Hohensalza konnten wir in Scheunen übernachten. Wir wurden in Waggons gebracht und kamen so bis nach Berlin. Dann mußten wir sogar auf den Treppen fahren und kamen nach Mecklemburg. Ich kam nach Jörnsdorf bei Neu Bukow. Ich mit den Kindern und meine Mama bekamen bei einem Bauern ein kleines Stübchen. Mein Josef mußte schon zur Arbeit gehen. Dann kamen wir auf ein Gut und arbeiteten dort. Auf einmal bekamen wir drei Karten von Verwandten. Tante Anna, verheiratete Thoni, Onkel Georg Pfeiffer und meine Schwägerin Grethe Schröder, hatten uns durch das Rote Kreuz gesucht und gefunden. Sie waren auch in der sowjetisch besetzten Zone und hatten sogar eine Siedlerstelle angenommen. Ich bin gleich mit meinem Jungen hingefahren. Mama blieb noch zurück. Welch große Freude war das, als wir uns wieder begrüßen konnten. Onkel Georg hatte ein großes Zimmer, und der Bürgermeister erlaubte, daß wir mit Mama zu ihm ziehen konnten. So waren wir wieder alle zusammen. Später ist als erste Tante Anna nach dem Westen gegangen. Mir wollte man auch eine Siedlerstelle andrehen, aber ich wollte keine und wußte, daß ich dort nicht bleiben werde. Schließlich bin ich mit Anna Huber, der Frau von Kupziu seinem Peter mit dem Zug bis vor die Grenze gefahren. Wir fanden einen Mann, der uns ein Pferd gab – für gute Bezahlung; er brachte uns wieder ein Stück in Richtung Grenze. Er zeigte uns die Richtung und sagte, daß dort der Schlagbaum sei und wir gleich drüben wären. Das war am 7.3.1947. Es war ganz dunkel, und es hatte geregnet. Es lag auch noch Schnee. Im Wald bin ich mehrmals hingefallen. Die Miliz hat wahrscheinlich geschlafen, und wir sind unter den Drähten durchgekrochen. Dann haben wir uns etwas ausgeruht, weil wir jezt ja Zeit hatten. Dann gingen wir weiter und kamen nach Ratzeburg. Als uns die Beamten von der Bahn gesehen haben, sagten sie uns, wir sollten alles liegen lassen, und halfen uns, in den Zug einzusteigen. Wir waren endlich in einem warmen Zug und konnten unsere durchnäßten Kleider trocknen und waren ohne Angst und Furcht. Wir kamen so nach Oldesloe, wo mein Stiefvater schon war. Er war von Polen geflüchtet und hatte mit uns Verbindung aufgenommen. Er war in Kaaks, zehn Kilometer von Itzehoe entfernt. Dort wohnten wir bei einem Bauern mit Mutter zusammen. Anna Huber ist dann ins Lager Uelzen gezogen, und ich blieb mit Mutter. Am 30.7.1948 ist Mutter nach den schweren Strapazen gestorben. So blieb ich in Schleswig Holstein, etwas fern von allen Beckersdorfern. Im Jahre 1953 ist mein Sohn Josef nach Frankfurt/Main gegangen, weil er hier keine Arbeit bekommen konnte. Nach sechs Jahren Arbeit beim Bauern hatte es ihm gereicht. Er ist in Frankfurt/Main bei der Stadt beschäftigt. Mit ihm ist auch mein Stiefbruder Peter Martini hingegangen. Im Jahre 1955 bin ich von der schweren Arbeit auf dem Bauernhof, vor allem von dem Schleppen der Milchkannen, krank geworden. Ich habe mir das ganze Kreuz kaputt gemacht. Jetzt kann ich nur schwer laufen. Ich habe aber eine sehr gute Tochter und einen lieben Schwiegersohn, und das ist noch, was mich am Leben hält."

Die Familie Ehlert wohnt in 2211 Breitenburg-Nordoe, Post Itzehoe II; Josef Becker in 6000 Frankfurt/Main, Seulbergerstraße 4.

CEWES IN BECKERSDORF UND NOWOSIÓLKA

In den Listen des Buches von L. Schneider finden wir einen ADAM Zebe mit 4 Personen und einen JOHANN Zebe mit 10 Personen. In den „Quellen zur deutschen Siedlung" von Wilhelm und Kallbrunner (S. 200/16) ist nur ein JOHANN Zewy verzeichnet; er kam am 27.6.1784 über Mährisch-Neustadt und stammte aus Illingen, Kreis Ottweiler. In der Liste von 1786 ist nur die Familie ADAM Ciwy aus Illingen, bestehend aus einem Mannsbild, einem Weibsbild und einem Bub, verzeichnet. Auf eine Anfrage beim Bistumsarchiv in Trier über die Schreibweise des Namens und den ersten Ansiedler Cewe (s. Anlage), wurde mitgeteilt, daß in den Kirchenbüchern der Pfarrei Illingen, Kreis Ottweiler, verschiedene Eintragungen von Namensträgern Zewe, Zewi und Zeve vorhanden sind. Darunter auch ein JOHANN Zewe, der am 17.5.1755 die Anna Franziska Doerr heiratete. Die Eheleute Johann Zewe und Anna Franziska Doerr ließen am 14.7.1763 einen Sohn ADAM taufen. Dieser könnte der gesuchte Galizieneinwanderer sein.

Laut einem Auszug aus den Beckersdorfer Kirchenbüchern (Dok. 7, Josef Pfeiffer), war eine Tochter von Adam und Margarethe Cewe, ANNA, mit Mathias Pfeiffer, einem Sohn des ersten Ansiedlers Peter Pfeiffer, verheiratet. Nach vorläufigen Feststellungen ist bereits im Jahre 1787 in den Beckersdorfer Kirchenbüchern die Geburt einer MARGARETHE Cewe eingetragen. Von 1787 bis 1844 sind über achtzig Cewes eingetragen.

Vermutlich ist der Hof Nr. 33 das Stammhaus der Cewes gewesen. Die Cewes auf diesem Hof nannte man *Hansens*, wohl von Johann, dem ersten Ansiedler. Aber auch auf dem Hof Nr. 23 gab es früher Cewes. Von dort stammte auch eine Margarethe Cewe, die den Peter Ottenbreit, Vater von Johann Ottenbreit, genannt „Lola", auf Hof Nr. 30, heiratete. Auf dem Hof Nr. 23 lebte auch ein Lorenz Cewe, der nach Amerika auswanderte. Außer den erwähnten Cewes, genannt Hansens, gab es noch Cewes mit dem Beinamen *Pits* auf Hof Nr. 23, *Hanis* auf Hof Nr. 25 und *Marimale* auf Hof Nr. 31. (Bemerkenswert ist, daß die Ansiedler der Liste von 1787 unter Nummer 31 und 35 aufgeführt sind.) Es gab auch noch Cewes auf Hof Nr. 10 und in Nowosiólka. Wir werden uns noch mit allen gesondert befassen. Hier aber muß festgestellt werden: Es trifft nicht zu, daß die verschiedenen Linien nicht miteinander verwandt waren, wie manchmal behauptet wird. Diesen Nachweis zu erbringen, und die Verwandtschaftsgrade zu ermitteln, war nicht einfach. Aufgrund einiger Auszüge aus den Kirchenbüchern und Angaben aus Lubaczów, wo sich ein Teil der Kirchenbücher befindet, konnte jede dieser Linien bis zur Ansiedlergeneration erforscht werden. Da laut Auskunft des Bistumsarchivs in Trier ADAM Zewe, ein Sohn des JOHANN Zewe und der Franziska Doerr gewesen ist, dürften die anderen in der dritten Generation ermittelten Namensträger Söhne des Adam gewesen sein, und es gab nur einen Urvater der angesiedelten Zewes, nämlich den Johann Zewe aus Gennweiler bei Illingen im Saarland. Einen genauen Aufschluß über alle Linien bis zur vierten Generation gibt die Haupttafel. Die vierte Generation war die älteste, als die Beckersdorfer umgesiedelt wurden. Die Behauptung, daß alle Beckersdorfer Cewes von einem Urvater stammen, wird manchen älteren Angehörigen dieser Sippe überraschen und ihm unglaublich erscheinen. Doch die erwähnten Beinamen der verschiedenen Linien widersprechen dem nicht. Im Gegenteil, gerade weil sie alle miteinander verwandt waren, mußte man zu Beinamen greifen, damit man sich bei den häufig gebrauchten gleichen Vornamen noch auskennen konnte. Mehr darüber werden wir in den nachstehenden Ausführungen erfahren.

Alle genannten Linien der Cewes, wie Hansens, Pits, Marimale und Hani, stammen von dem aus Gennweiler, Pfarrei Illingen, nach Galizien eingewanderten ADAM Cewe, der den Stammhof Nr. 31 bekam, ab. Adam hatte drei Söhne: JOHANN, verheiratet mit Margarethe Martini, von dem sich die Linie Pits ableitete, NIKOLAUS, verheiratet mit Eva Ottenbreit, von dessen drei Söhnen drei weitere Linien abstammen, nämlich die Linie Marimale von seinem Sohn PETER, verheiratet mit Maria Getter, die Linie Hani von seinem Sohn JOHANN, verheiratet

mit Eva Richer und die Linie Nickels von seinem Sohn GEORG, verheiratet mit Margarethe Thoni auf Hof Nr. 10. Der dritte Sohn Adams, GEORG, verheiratet mit Anna Schneider, setzte die Linie Hansens fort.

Georg und Anna Schneider hatten ebenfalls drei Söhne: NIKOLAUS war mit Maria Los verheiratet. Unter den ersten Ansiedlern befand sich auch eine Familie Josef Los. Später war dieser Name in Beckersdorf unbekannt. Man behauptet aber auch, daß Maria Los urkainischer Herkunft gewesen sei und in den Kirchenbüchern ist vermerkt, daß sie aus dem bekannten Wallfahrtsort Zarwanycia stammte. Deshalb wohl wurde deren Sohn GEORG, vom Slawischen her Gresko genannt. Georg war mit Franziska Flamann, Tochter des Josef und der Anna Kundermann, Tochter des Peter und der Thekla Kaczor, verheiratet. Aus der am 25.2.1919 geschlossenen Ehe stammten die Töchter ANNA und MARIA. Die Familie wohnte in einem kleinen Haus ohne Wirtschaftsgebäude, das den verärmten Flamanns gehörte und am Dorfrand in Richtung Podhajce stand. In seinen alten Tagen mußte Gresko von der Gemeinde unterhalten werden. Er ging jeden Tag zu einem anderen Bauern essen. Zuletzt lebte er nicht mehr mit seiner Ehefrau zusammen. Er starb im Jahre 1939 in einem Stall, wo er übernachtete. Seine Frau Franziska siedelte im Jahre 1940 mit ihren Töchtern nach Deutschland über. Die ältere Tochter Anna ist dann an Typhus gestorben. Die Tochter Maria, verheiratete Zapar, soll mit ihrer Mutter nach dem Kriege nach Amerika ausgewandert sein. Der zweite Sohn Georgs und der Anna Schneider hieß ebenfalls GEORG und war mit Margarethe Niedzwiecki verheiratet. Ihr Sohn LORENZ heiratete Barbara Huber, Tochter des Jakob und der Elisabeth Owsianski und bewirtschaftete den Hof Nr. 23. Er wanderte dann um die Jahrhundertwende nach Amerika aus.

Der dritte Sohn Georgs, PETER, setzte die Linie der Hansens fort. Er war mit Margarethe Ottenbreit, Tochter des Georg und der Margarethe Niedzwiecki, verheiratet. Aus dieser Ehe stammten die Zwillinge ANNA und KATHARINA. Anna heiratete den Erben des Hofes Nr. 24, Franz Cewe, genannt Pits Franz. Nach ihrem Tode heiratete Franz ihre Schwester Katharina (s. Tafeln Cewe Nr. 33 und Nr. 24).

Die dritte Tochter des Peter Cewe, KAROLINE, schloß am 15.2.1887 die Ehe mit Leopold Ottenbreit (s. Tafel Ottenbreit Nr. 1).

Peter Cewe hatte auch drei Söhne. Der jüngste Sohn NIKOLAUS schloß im Jahre 1906 die Ehe mit Anna Martini, Tochter des Peter und der Margarethe Huber vom Hof Nr. 13. Die jungen Eheleute kauften das Grundstück Nr. 15 an der Hauptstraße, die von Nowosiólka nach Telacze führte. Dieses Grundstück bekam bei der Gründung des Dorfes die laufende Nummer 15, wurde zunächst aber nicht bebaut. Es war wegen seiner zentralen Lage für die „Harend" vorgesehen, einem Einkehrhaus, in dem die Grundbesitzer den Alkohol aus eigener Brennerei verkaufen ließen. Die baufällige „Harend" wurde um 1900 abgerissen. An ihrer Stelle baute Nikolaus Cewe 1905 ein neues Haus, das auch eine andere Einteilung hatte als die Häuser der ersten Ansiedler. Es war ein schmuckes Haus, mit Blech gedeckt und mit einem großen Blumen- und Gemüsegarten davor. Es lag gegenüber der Schule, auf der anderen Seite der Hauptstraße. Am Hang hoch oben stand die Beckersdorfer Kirche mit ihrem gotischen Turm. Nikolaus kaufte außerdem noch das angrenzende sogenannte Harenderstück.

Auf dem Grundstück Nr. 15 stand direkt an der Hauptstraße noch ein zweites, strohgedecktes Haus aus älterer Zeit. Hier befand sich vor dem 1. Weltkrieg die Schenke „Harend", die ein Jude namens Salman führte. Das Haus stand an der sogenannten Dell, dem Knotenpunkt für den ganzen Verkehr nach allen vier Richtungen. Dieses Haus gehörte früher einem Jakob Ottenbreit und dessen Sohn Peter. Letzterer zog später mit seinen Kindern nach Nowosiólka, wo er eine Witwe Emmerich heiratete. Er hatte den Spitznamen „der schwarze Peter". Dieses Haus erbte dann die Tochter des Nikolaus Cewe, ANNA, nachdem sie am 4.2.1931 Nikolaus Thoni, Sohn des Josef vom Hof Nr. 10, Garten, heiratete. Anna ist am 11.12.1938 im Alter von 24 Jahren verstorben. Ein Jahr später heiratete Nikolaus Thoni ihre Schwester, die jüngste Tochter des Nikolaus Cewe, ADELE (s. Tafel Thoni, Nr. 10, Garten).

BISTUMSARCHIV

Tgb.-Nr. 9-735-74
Bei Beantwortung bitte angeben

55 TRIER, den Jesuitenstraße 13b lo.Dezember 1974

Herrn
Peter C e w e
473 Ahlen 4/Westf.
Holunderweg 8

Betr.: Galizienauswanderer Zewe Johann Adam (?), Gennweiler, Pfarrei Illingen.

Sehr geehrter Herr Cewe!

In Illingen sind nachstehende Heiraten von Namensträgern Zewe/ Zewi/ Zeve/ Zewé eingetragen:

1) 27.6.1753 Sebastian Zewi oo Anna Catharina Schroeder
2) 1.lo.1754 Nicolaus Zewi oo Anna Catharina Wilhelm
3) 17.5.1755 Johann Zewe oo Anna Franzisca Doerr
4) 7.6.1768 Sebastian Zeve oo Margareta Woll
23.6.1773 Johann Zewe oo Magdalena Greffe
6) 6.2.1781 Wilhelm Zewé oo Elisabeth Resch

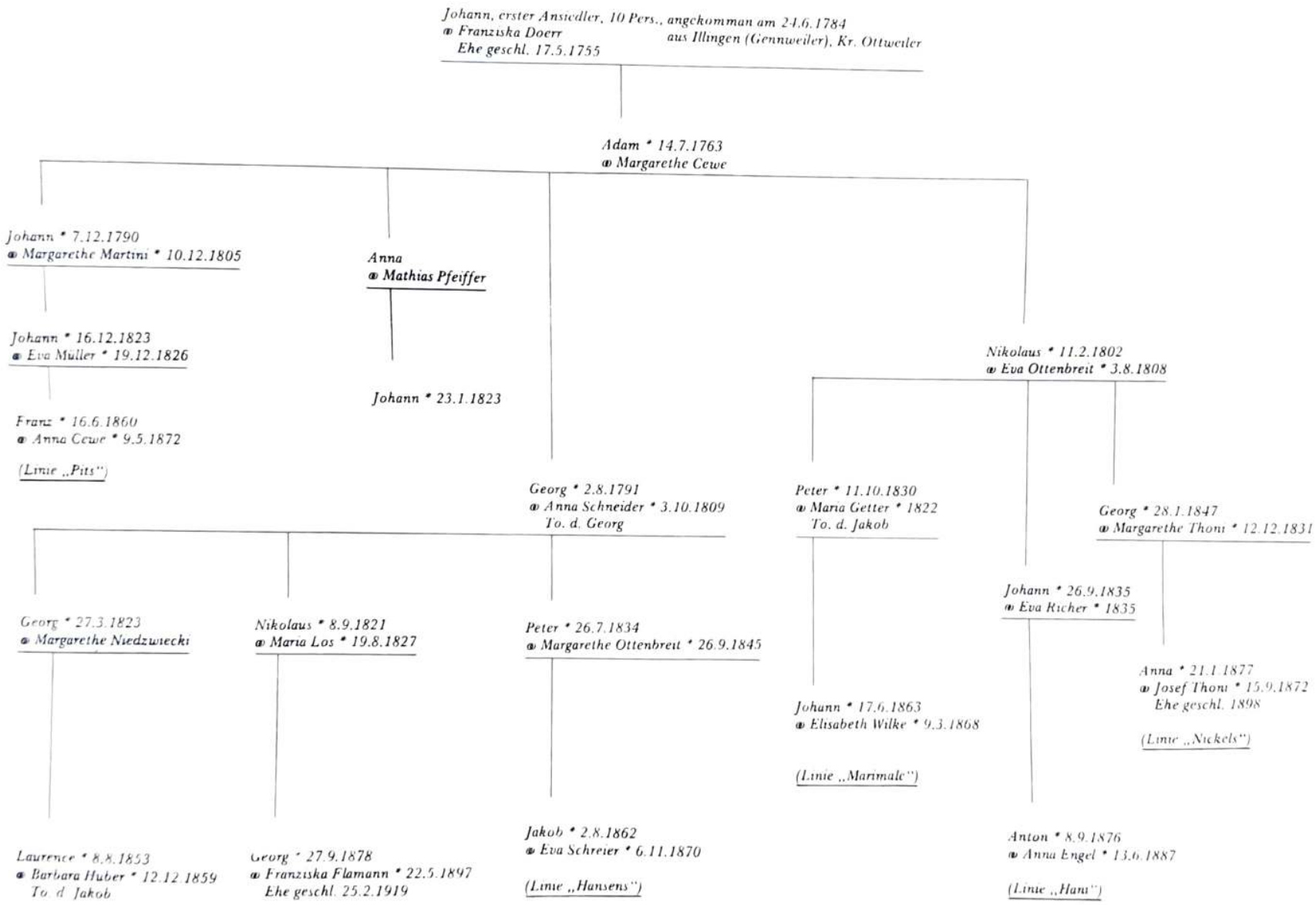
Die Eheleute JohannZewe - Anna Franziska geb. aus Gennweiler, Pfarrei Illingen ließen am 14.7.1763 einen Sohn Johann Adam taufen. Dieses könnte der von Ihnen gesuchte Galizienauswanderer sein. Aber wir können dieses hier nicht feststellen, da die Einträge keinen Vermerk tragen, der auf eine Auswanderung schließen läßt.
Der von Ihnen genannte Name „ D o r " könnte ohne weiteres der Name Doerr sein.
Da wir Ihnen ohnehin vorerst nicht weiter behilflich sein können, empfehlen wir Ihnen eine Anfrage an das Wiener Hofkammerarchiv W i e n I, Johannisgasse 6. Dor sind die Akten über Balkan - und Galizienauswanderer aufbewahrt.

Suchgebühren: DM lo.-

Freundliche Grüße
Im Auftrag

i.A.

Kartenausschnitt: Illingen im Kreis Ottweiler


Johann, erster Ansiedler, 10 Pers., angekommen am 24.6.1784
⚭ Franziska Doerr
Ehe geschl. 17.5.1755
aus Illingen (Gennweiler), Kr. Ottweiler
Adam * 14.7.1763
⚭ Margarethe Cewe
Johann * 7.12.1790
⚭ Margarethe Martini * 10.12.1805
Anna
⚭ Mathias Pfeiffer
Johann * 23.1.1823
Johann * 16.12.1823
⚭ Eva Muller * 19.12.1826
Franz * 16.6.1860
⚭ Anna Cewe * 9.5.1872
(Linie „Pits")
Georg * 2.8.1791
⚭ Anna Schneider * 3.10.1809
To. d. Georg
Nikolaus * 11.2.1802
⚭ Eva Ottenbreit * 3.8.1808
Georg * 27.3.1823
⚭ Margarethe Niedzwiecki
Nikolaus * 8.9.1821
⚭ Maria Los * 19.8.1827
Peter * 26.7.1834
⚭ Margarethe Ottenbreit * 26.9.1845
Peter * 11.10.1830
⚭ Maria Getter * 1822
To. d. Jakob
Johann * 26.9.1835
⚭ Eva Richer * 1835
Georg * 28.1.1847
⚭ Margarethe Thoni * 12.12.1831
Anna * 21.1.1877
⚭ Josef Thoni * 15.9.1872
Ehe geschl. 1898
(Linie „Nickels")
Johann * 17.6.1863
⚭ Elisabeth Wilke * 9.3.1868
(Linie „Marimale")
Laurence * 8.8.1853
⚭ Barbara Huber * 12.12.1859
To. d. Jakob
Georg * 27.9.1878
⚭ Franziska Flamann * 22.5.1897
Ehe geschl. 25.2.1919
Jakob * 2.8.1862
⚭ Eva Schreier * 6.11.1870
(Linie „Hansens")
Anton * 8.9.1876
⚭ Anna Engel * 13.6.1887
(Linie „Hans")

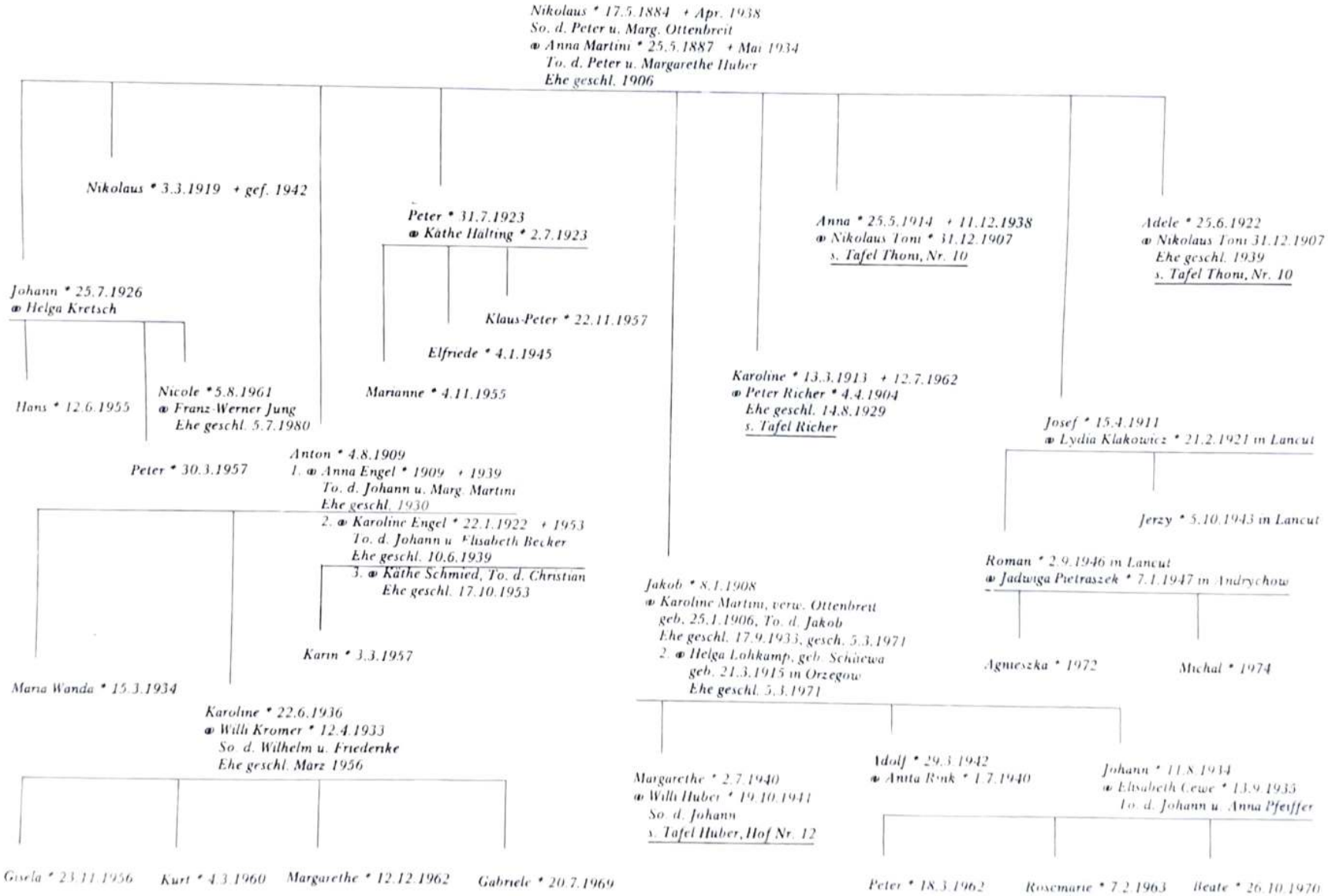
Die älteste Tochter KAROLINE schloß am 14.8.1929 die Ehe mit Peter Richer (s. Tafel Richer).

Außer den drei Töchtern stammten aus der Ehe des Nikolaus Cewe und der Anna Martini noch sechs Söhne. Der älteste Sohn JAKOB heiratete am 17.9.1933 Karoline Martini, verwitwete Ottenbreit, Tochter des Jakob und der Anna Müller vom Hof Nr. 20. Sie hatte 1923 auf den Hof Nr. 51 eingeheiratet. Ihr Ehemann Anton Ottenbreit war Erbe des Hofes. Er ist bereits am 13.6.1933 an Knochen-Tbc im Knie gestorben. Die Witwe stand mit ihrem dreijährigen Sohn Josef allein auf dem großen Hof und heiratete deshalb bald wieder. Jakob bewirtschaftete den Hof bis zur Umsiedlung. Noch in Beckersdorf ist ihnen ein Sohn JAKOB geboren, der nach einem halben Jahr verstarb, und ein Sohn JOHANN. Bald nach der Ansiedlung im Warthegau wurde Jakob Soldat und kam erst 1945 aus dem Krieg zurück. Er war in englischer Gefangenschaft und fand seine Familie in Wienhausen im Kreis Celle. Schon im Jahre 1950 baute er sich ein eigenes Haus in Nienhof, Kreis Celle. Das Ehepaar trennte sich am 28.11.1957. Jakob baute im Jahre 1958 wieder ein Haus in Altencelle. Er lebte dann elf Jahre mit der Kriegerwitwe Ida Kleinknecht aus Bessarabien zusammen. Es kam nicht zur Heirat, weil die Frau ihre Rente nicht verlieren wollte. Sie trennten sich und Jakob vermachte das Haus, das er inzwischen gebaut hatte, seiner zeitweiligen Lebensgefährtin. Schließlich ließ er sich standesamtlich am 5.3.1971 mit Helga Lohkamp, geborene Schliewa, geb. in Orzegow/Oberschlesien, trauen.

Über die Umsiedlung der Familie und das weitere Schicksal berichtete mir Frau Karoline Cewe folgendes:

„Im Januar 1940 sind wir aus Beckersdorf umgesiedelt worden. Noch im Umsiedlungslager Bad Königswert, im Sudetenland, wurde uns die Tochter MARGARETHE geboren. Sie war erst drei Wochen alt, als wir einen Hof im Warthegau in Venezia, Kreis Dietfurt, bekamen. Am 29.3.1942 ist uns dort der Sohn ADOLF geboren. Er war erst ein Jahr alt, als mein Mann zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Im Jahre 1945 mußten wir wieder alles verlassen und flüchten. Auf der Flucht hat sich der Sohn Johann verloren. Ich dachte, es wäre der Weltuntergang. Wir fuhren, und die Kugeln haben uns um die Ohren gepfiffen. Unterwegs gingen die Kinder oft vom Wagen weg zu anderen Bekannten. An einer Stelle wurde der Verkehr reguliert, und wir fuhren zu einer Stelle, wo man Pferdefutter bekommen konnte. Auf einmal war der Junge weg. Wir suchten ihn lange und warteten auf ihn, aber er war wahrscheinlich weiter vorne. Nach drei Wochen sagte auf einmal mein Sohn Josef: ‚Mama schau, da steht ein Junge, der sieht so wie Hans aus und hat auch solche Stiefel an.' Wir gingen auf ihn zu, er erkannte auch gleich unseren Schimmel und lief uns entgegen. Nicht weit von uns riß er die Hände hoch und schrie: ‚Mama! Mama!' Wir alle weinten sehr vor Freude. Er war damals erst zehn Jahre alt. Ich flüchtete mit vier Kindern und der Knecht war mit. Es war für mich sehr bitter, solange ich den Jungen noch nicht wiedergefunden hatte. Wenn ich den anderen das Essen gab, mußte ich immer weinen. Der Knecht sagte einmal: ‚Wenn sie so weitermachen, dann werden sie noch die anderen Kinder allein lassen!'

Wir überschritten dann die Oder und fanden in einer Schule Quartier. Von dort sind wir dann noch drei Tage gefahren und landeten in Wienhausen im Kreis Celle. Insgesamt war ich mit den kleinen Kindern drei Wochen unterwegs auf der Straße. In Wienhausen bekamen wir eine Wohnung und blieben ein halbes Jahr. Von dort zogen wir nach Nienhof, wo wir fünf Jahre in Miete wohnten. In Wienhausen kam ich mit den Kindern im Februar 1945 an, und im März ist schon mein Mann gekommen. Morgens noch desselben Tages hatte ich von ihm einen Brief erhalten, in dem er schrieb, daß er vielleicht entlassen werde. Er war nicht im Fronteinsatz. Ich hatte ihm schon vorher nach Rostock, wo er Soldat war, geschrieben, daß ich Venezia verlassen habe und dann auch gleich von Wienhausen. So konnte er an uns schreiben. Gerade wollte ich ihm seinen Brief beantworten, da sah ich ihn durchs Fenster. Er fuhr auf einem Wagen zum Bürgermeister, um sich zu erkundigen, wo ich wohne. Die Freude des Wiedersehens war groß. Nach vierzehn Tagen marschierten die Engländer ein. Mein Mann suchte sich gleich Arbeit und arbeitete in Wienhausen im Sägewerk. Im Jahre 1951 haben wir


Nikolaus * 17.5.1884 + Apr. 1938
So. d. Peter u. Marg. Ottenbreit
⚭ Anna Martini * 25.5.1887 + Mai 1934
To. d. Peter u. Margarethe Huber
Ehe geschl. 1906
Nikolaus * 3.3.1919 + gef. 1942
Peter * 31.7.1923
⚭ Käthe Hälting * 2.7.1923
Klaus-Peter * 22.11.1957
Elfriede * 4.1.1945
Marianne * 4.11.1955
Anna * 25.5.1914 + 11.12.1938
⚭ Nikolaus Toni * 31.12.1907
s. Tafel Thoni, Nr. 10
Adele * 25.6.1922
⚭ Nikolaus Toni 31.12.1907
Ehe geschl. 1939
s. Tafel Thoni, Nr. 10
Johann * 25.7.1926
⚭ Helga Kretsch
Hans * 12.6.1955
Nicole * 5.8.1961
⚭ Franz-Werner Jung
Ehe geschl. 5.7.1980
Peter * 30.3.1957
Anton * 4.8.1909
1. ⚭ Anna Engel * 1909 + 1939
To. d. Johann u. Marg. Martini
Ehe geschl. 1930
2. ⚭ Karoline Engel * 22.1.1922 + 1953
To. d. Johann u. Elisabeth Becker
Ehe geschl. 10.6.1939
3. ⚭ Käthe Schmied, To. d. Christian
Ehe geschl. 17.10.1953
Karin * 3.3.1957
Maria Wanda * 15.3.1934
Karoline * 22.6.1936
⚭ Willi Kromer * 12.4.1933
So. d. Wilhelm u. Friederike
Ehe geschl. März 1956
Gisela * 23.11.1956
Kurt * 4.3.1960
Margarethe * 12.12.1962
Gabriele * 20.7.1969
Karoline * 13.3.1913 + 12.7.1962
⚭ Peter Richer * 4.4.1904
Ehe geschl. 14.8.1929
s. Tafel Richer
Josef * 15.4.1911
⚭ Lydia Klakowicz * 21.2.1921 in Lancut
Jerzy * 5.10.1943 in Lancut
Roman * 2.9.1946 in Lancut
⚭ Jadwiga Pietraszek * 7.1.1947 in Andrychow
Agnieszka * 1972
Michal * 1974
Jakob * 8.1.1908
⚭ Karoline Martini, verw. Ottenbreit
geb. 25.1.1906, To. d. Jakob
Ehe geschl. 17.9.1933, gesch. 5.3.1971
2. ⚭ Helga Lohkamp, geb. Schiewa
geb. 21.3.1915 in Orzegow
Ehe geschl. 5.3.1971
Margarethe * 2.7.1940
⚭ Willi Huber * 19.10.1941
So. d. Johann
s. Tafel Huber, Hof Nr. 12
Adolf * 29.3.1942
⚭ Anita Rink * 1.7.1940
Johann * 11.8.1944
⚭ Elisabeth Cewe * 13.9.1933
To. d. Johann u. Anna Pfeiffer
Peter * 18.3.1962
Rosemarie * 7.2.1963
Beate * 26.10.1970

Röm.-kath. Pfarramt
Beckersdorf
L: 248

Auszug aus den Matrikeln der Familie

Lewe Jakob, wohnhaft in Beckersdorf, Gemeinde Nowosiółka, Kreis Jedlajce.

Vater: Lewe Jakob, Sohn des Niklaus und der Anna Martini, geboren am 8. 1. 1903

Mutter: Martini Karoline, Tochter des Jakob und der Anna Müller, geboren am 25. 1. 1906, heirateten am 17. 9. 1933.

Sohn: 1.) Johann Lewe, geboren am 11. 8. 1934.
2.) Josef Ottenbreit (aus 1. Ehe) Sohn des Anton und der Karoline Martini, geboren am 9. 4. 1930.

Auf Grund der Kirchenbücher aus dem Jahre 1785, wird bescheinigt, dass die Vorfahren dieser Familie röm.-kath., deutscher Herkunft und Siedler gewesen sind.

Beckersdorf, den 18. VI. 1933.

Siegel

Unterschrift
Beglaubigt: Johannes Guido, Kapl.
Kath. Pfarrvikarie
Wathlingen/Celle

Deutsches Reich

Einbürgerungsurkunde

Der Jakob Cewe

in Marienbad, geboren am 8. Januar 1908

in Beckersdorf, sowie seine Ehefrau

Karoline

geborene Martini, und folgende von ihm kraft elterlicher Gewalt (§ 1626 BGB.) gesetzlich vertretene Kinder:

1. Josef Ottenbreit, geboren am 9.4.30 in Beckersdorf
2. Johann Cewe, " 11.8.34 "
3. -- , " -- "

haben mit dem Zeitpunkt der Aushändigung dieser Urkunde die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) durch Einbürgerung erworben. Die Einbürgerung erstreckt sich nur auf die vorstehend aufgeführten Familienangehörigen.

Marienbad, den 17. Mai 19 40

Der Reichsminister des Innern

Der Sonderbeauftragte

Im Auftrage

Gebühr: Gebührenfrei

Tgb.-Nr. 107271

F 25 (11.38)

uns in Nienhof ein eigenes Haus gebaut. Ich hatte ja meinen Pferdewagen und zwei Pferde nach der Flucht behalten. Als wir nach Nienhof umgezogen waren, verdiente sich mein Mann Geld mit diesem Fuhrwerk. Da die Bahnverbindungen noch nicht hergestellt waren, fuhr mein Mann jeden Tag Leute nach Celle. Für kleine Bauern pflügte er und fuhr Holz. Die Pferde waren damals unser Kapital.

Inzwischen waren die Kinder groß geworden. Der Sohn Adolf heiratete Anita Rink. Mein Sohn Josef Ottenbreit, aus erster Ehe, lernte das Schmiedehandwerk und blieb in Wienhausen. Der älteste Sohn Hans lernte das Bäckerhandwerk. Grethel, unsere Tochter, bekam nach Schulende keine Lehrstelle, sie wurde von der Caritas nach Leutersdorf bei Bonn geschickt und erlernte dort den Beruf der Pergamentstickerin. Sie wohnte dort im katholischen Marienheim. Sie erwarb dann den Meistertitel und leitete dort ein Geschäft. Sie heiratete im Jahre 1976 den Willi Huber, Sohn des Johann und der Maria Schreier. Das Ehepaar adoptierte ein halbjähriges Kind namens Torsten, geb. in Celle. Der Sohn Adolf wurde Maurermeister. Wir verkauften das Haus in Nienhof und zogen wieder nach Wienhausen. Er und sein Bruder Johann, der auch ein Beckersdorfer Kind ist, Elisabeth Cewe, Tochter des Johann, heiratete, wurden Bauunternehmer. Ich wohne jetzt bei meinem Sohn Hans in Westercelle. Ich bin schon 72 Jahre alt und habe zwölf Enkelkinder und zwei Urenkel. Ich bin zufrieden, daß es uns allen nach den schweren Tagen wieder gut geht."

Über den Werdegang der Baufirma Cewe, einer einmaligen Leistung von Galiziendeutschen und insbesondere von Beckersdorfer Nachkommen, berichten die Brüder Adolf (A.C.) und Johann (J.C.) Cewe im Heimatbuch Galiziendeutschen, Teil II: „Aufbruch und Wiederbeginn" folgendes:

„Nach Beendigung der Volksschule erlernte ich, J.C., das Bäckerhandwerk von 1950 bis 1953. Dann arbeitete ich als Geselle in Celle und Köln bis 1958. In Köln wechselte ich den Beruf und wurde Karosserieschlosser bei den Ford-Werken. Später übte ich diese Tätigkeit auch beim Volkswagenwerk in Hannover aus, bis zu meinem Ausscheiden 1966.

Nach Beendigung meiner Volksschulzeit lernte ich, A.C., das Maurerhandwerk und zwar in der Zeit von 1959 bis 1962. Von da an bis 1966 war ich in verschiedenen großen und kleinen Firmen aus Maurer tätig.

In den Jahren 1960 bis 1964 bauten wir uns jeder ein Einfamilienhaus in Garßen bzw. in Wienhausen. Mit wenig Geld, dafür mit sehr viel Mut. Zuerst bauten wir beide das Haus von Johann, anschließend das Haus von Adolf. Sämtliche Arbeiten wurden in Eigenleistung vollbracht. Teilweise haben Bekannte und Verwandte dabei geholfen, die selbstverständlich auch gebaut haben, und denen wir auch geholfen haben. In diesen vier Jahren haben wir an ca. zehn bis zwölf Häusern maßgeblich mitgebaut. Samstage und Sonntage waren normale Arbeitstage, und gearbeitet wurde, solange es hell war und dann auch noch bei Scheinwerferlicht.

Im Jahre 1965 kam Adolf auf die Idee, sich selbständig zu machen und schlüsselfertige Häuser zu bauen und zu verkaufen. Er fragte mich, J.C., ob ich Lust hätte, mitzumachen; ich sagte ja dazu. Geld hatte selbstverständlich keiner von uns beiden, da wir ja gerade gebaut hatten. Es wurde jedoch das Geld für ein Grundstück zusammengekratzt und mit dem Bau eines Einfamilienhauses begonnen. Das Ziel war, möglichst schnell den Rohbau fertigzustellen, um eine Hypothek darauf zu bekommen. Mit der Hypothek wurden die bis dahin angefallenen Materialrechnungen bezahlt, die verschiedentlich auch schon ein- bis zweimal angemahnt waren. Nach Rohbaufertigstellung wurde ein Käufer gesucht und auch gefunden. Nach Fertigstellung des Hauses wurden zwei neue Grundstücke erworben und mit Einfamilienhäusern bebaut. Für die Bauzeit eines Einfamilienhauses brauchten wir in der Regel sechs Monate. Wir holten uns Bauhelfer aus der ‚Herberge zur Heimat' in Celle, d.h. Tippelbrüder. Der Bau der Einfamilienhäuser wurde nach Feierabend, an Samstagen und an Sonntagen, neben der eigentlichen Beschäftigung, durchgeführt. Im Laufe der Zeit hatten wir uns sämtliche, für den Bau eines Einfamilienhauses notwendigen Fertigkeiten angeeignet, so daß wir alles selbst machen konnten, mit Ausnahme der Einrichtung von Heizungen, Wasser- und Lichtleitungen.

Im Jahre 1966 beendeten wir das Arbeitsverhältnis und widmeten uns nur noch dem Hausbau. Adolf hatte nun die nötigen Gesellenjahre, um einen Meisterkurs zu belegen, den er auch 1967 mit Erfolg bestand. Daraufhin wurde sofort im Mai 1967 das Gewerbe für ein Baugeschäft angemeldet, mit dem Firmensitz in Wienhausen. Im August 1967 stellte man die erste Maurerkolonne ein und schaffte auch den ersten Kran an. 1968 hatten wir bereits drei Maurerkolonnen und drei Kräne, eine Reihe von Kleintransportern und einen großen Lastwagen. In dieser Zeit nahm ich, J.C., meine Tätigkeit im Büro der Firma auf und kümmerte mich künftig um den kaufmännischen Teil des Geschäfts. 1968 wurde auch ein 2 000 Quadratmeter großes Betriebsgelände in Westercelle angeschafft. Damit wurde es nötig, den Firmensitz nach Westercelle zu verlegen. Im Celler Raum war die Firma Cewe die erste Firma, die schlüsselfertige Häuser anbot. Wir verkauften unsere eigenen Familienhäuser in Wienhausen bzw. in Garßen und bauten uns neue Häuser in Westercelle, um nahe am Betriebsgelände zu wohnen. In dieser Zeit hatten wir neben den Maurerkolonnen auch schon einige Dachdecker, Fliesenleger, Maler, Tischler und Zimmerleute. 1969 wurde das Betriebsgelände mit Hallen, Werkstätten und einem Wohnhaus bebaut. Danach stellten wir auch Elektriker, Klempner und Heizungsmonteure ein. Die Belegschaft der Firma war inzwischen auf ca. 150 Mitarbeiter angewachsen, und wir stellten ca. 110 Häuser im Jahr her. Für jedes Gewerk wurden Meister eingestellt, die als Leiter ihrer Abteilung vorstehen. In den Anfangsjahren war es mitunter sehr schwer, die notwendigen Mittel rechtzeitig zur Verfügung zu haben, und vor mancher Lohnzahlung mußten wir noch zu säumigen Kunden fahren und abkassieren. Sehr geholfen haben uns auch die örtlichen Banken, die wir von Anbeginn unserer Tätigkeit kannten und die uns ihr Vertrauen schenkten, so daß wir schon einmal unser Konto ein wenig überziehen konnten. 1971 entschlossen wir uns, da der vorhandene Betriebsplatz inzwischen zu klein war, einen größeren Betriebsplatz in unmittelbarer Nähe zu erwerben, teilweise in Erbpacht, in der Größe von 24 000 Quadratmeter. Auf diesem Platz konnten ausreichende Werkstätten, Lagerhallen und ein Zweifamilienhaus gebaut werden. Der alte Betriebsplatz wurde verkauft. Inzwischen hatte sich auch die Belegschaft auf 250 Mitarbeiter vergrößert. Die Kapazität von Ein- und Mehrfamilienhäusern hatte sich auf 160 im Jahr erhöht. 1972 bis 1973 begannen wir auch mit dem Bau von Ferienhäusern aus den nordischen Ländern, und zwar aus Finnland, Norwegen und Dänemark. Aufgrund der Zins- und Konjunkturpolitik der Regierung mußten im zweiten Halbjahr ca. achtzig Mitarbeiter entlassen werden. 1974/1975 hatte der Mitarbeiterstamm einen Bestand von 170 bis 180 Mitgliedern, die auch während der recht schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage ausreichend beschäftigt werden konnten. Im zweiten Halbjahr 1975 und im ersten Halbjahr 1976 hat sich die Nachfrage, insbesondere nach Einfamilienhäusern und Ferienhäusern wieder recht belebt, so daß ca. zwanzig neue Mitarbeiter eingestellt werden konnten.

Im Jahre 1976 konnte das neue Verwaltungsgebäude an der Bundesstraße 3, in attraktiver Lage, insbesondere für die Werbung, eröffnet werden, welches allgemein Anerkennung findet. Während des zehnjährigen Bestehens der Firma wurden über tausend Einfamilienhäuser und viele andere Bauten ferstiggestellt. Unsere Firma führt jetzt den Namen: A. und J. Cewe, Baugeschäft – Baustoffhandel, schlüsselfertige Häuser – Ferienhäuser, Hannoversche Heerstraße 68, 3100 Celle."

Der zweitälteste Sohn des Nikolaus Cewe von Nr. 15, ANTON, heiratete im Jahre 1930 Anna Engel, Tochter von Johann und Margarethe Martini, genannt Engelmatze Hannes, und baute sich auf dem Gartengrundstück des Hofes Nr. 48 einen neuen Hof auf. Dort kamen auch die Töchter MARIA-WANDA, verstorben 1943, und KAROLINE zur Welt. Noch vor der Umsiedlung starb im Jahre 1939 Antons Frau, und er schloß am 10.6.1939 eine zweite Ehe mit der Schwester seiner ersten Frau, Karoline Engel. Sie stammte aus der zweiten Ehe ihres Vaters mit Elisabeth Becker, Tochter des Josef. Im Jahre 1940 wurde die Familie in Zernau, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Anton wurde 1942 zur Wehrmacht eingezogen und kam an die Westfront, wo er in amerikanische Gefangenschaft geriet. Im Jahre 1946 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und kam am Heiligen Abend nach Feldstetten, Kreis Münsingen, zu einer Familie Deiß. Nach drei Wochen ging er nach Wendlingen bei Stuttgart und lebte

dort mit seiner Familie. Er arbeitete bei der Firma Daimler Benz als Kernmacher in der Gießerei bis zu seinem Rentenalter im Jahre 1976. Schon im Jahre 1950 baute sich Anton in Wendlingen ein eigenes Haus. Doch schon 1953 ist auch seine zweite Frau gestorben. Am 17.10.1953 schloß er die Ehe mit Käthe Schmied, Tochter von Christian und Katharina Schmied. Aus dieser Ehe stammt die Tochter KARIN. Die noch in Beckersdorf geborene Tochter Karoline heiratete im März 1956 den Maurer Willi Kromer, Sohn von Wilhelm und Friederike Kromer. Das Ehepaar hat drei Töchter und einen Sohn und wohnt in 7446 Oberboihingen, Hindenburgstraße 20. Anton wohnt mit seiner Familie in 7317 Wendlingen, Christopherstraße 8.

JOSEF, der dritte Sohn des Nikolaus Cewe, besuchte das Gymnasium in Brzezany und in Lemberg. Nach dem Abitur war er Beamter beim Finanzamt in Brzezany und Lańcut. Noch im Jahre 1938 begann er an der Universität Lemberg mit dem Jurastudium, das er im Jahre 1946 in Krakau mit Erfolg abgeschlossen hat. 1940 verblieb er an seinem Wohnort, wurde aslo nicht umgesiedelt. Von der Familie getrennt, hatte er schwere Kriegsjahre mitzumachen. Es gelang ihm aber, sein Studium 1946 zum Abschluß zu bringen. Danach wurde er nach Warschau ins Ministerium der Finanzen berufen. Er studierte dort weiter an einer höheren Wirtschaftsschule und wurde selbst Lehrer an dieser Schule. Er hat verschiedene Bücher und Lehrbücher auf dem Gebiet der Ökonomie herausgegeben und ist ein allgemein anerkannter Fachmann. Verheiratet ist er mit Lydia Klakowicz, geb. in Lańcut. Aus der Ehe stammen zwei Söhne: JERZY (Georg), geb. in Lańcut, ist Ingenieur der Elektronik und lebt seit 1974 in Kanada, wo er bei der Firma Bell Northern Junck als begabter Computer-Fachmann tätig ist und selbständig an verschiedenen Projekten arbeitet. Inzwischen hat er die kanadische Staatsbürgerschaft erworben. Sein Vater im fernen Polen bedauert es sehr, daß er nicht am Hochzeitsfest bei seinem Sohn sein kann. Der jüngere Sohn ROMAN, geb. in Lańcut, ist mit Jadwiga Pietraszek, geb. in Andrychów, verheiratet. Roman und seine Frau absolvierten die Akademie für Körpererziehung und sind beide Lehrer in Warschau. Die Familie wohnt in Warschau, ul. Kochanowskiego 32 m. 97. Josef ist seit dem 1.4.1977 pensioniert. Durch seine Stellung und durch seine Bücher kann er sich einen höheren Lebensstandard leisten, gemessen an der allgemeinen Lage im Lande. Er kann auf ein erfülltes Leben zurückblicken, das ihm aber auch manche Enttäuschungen und tragische persönliche Erlebnisse bescherte. Über dreißig Jahre nach dem Kriege konnte er seine Geschwister und sonstige Verwandte hier im Westen nicht besuchen. Als der dann im Jahre 1978 zum Treffen der Beckersdorfer kommen wollte, erlitt er einen Herzinfarkt und muß auf seine Gesundheit achten. So lebt er, der mit mir die Schulbank drückte und auch verwandt ist, weiter getrennt in 01-633 Warszawa-Marymont, ul. Gdańska 2 m. 93. Freude bereiten ihm seine zwei Enkelkinder AGNIESZKA und MICHAL, Kinder seines Sohnes Roman. Doch die Trennung von seinem Sohn in Kanada und seinen Geschwistern hier in Deutschland fällt ihm schwer. So lebt seine Familie in drei Staaten und auf zwei Kontinenten.

PETER, der vierte Sohn des Nikolaus Cewe, ist mit Käthe Hälting verheiratet. Seine drei Kinder sind: ELFRIEDE, KLAUS, PETER und MARIANNE. Die Familie lebt in 4730 Ahlen/Westfalen 4, Holunderweg 8, in einem eigenen Einfamilienhaus.

Auch von dieser Familie forderte der Krieg ein Opfer. Der Sohn NIKOLAUS ist im Jahre 1942 gefallen.

Es bleibt noch über den jüngsten Sohn der Familie Cewe vom Hof Nr. 15, JOHANN, zu berichten. Als 12jährige Waise hat er Beckersdorf 1940 verlassen. Damals konnte er garnicht ahnen, welches Schicksal ihm bevorsteht. Auch er ist ein Beweis dafür, welche Begabungen in dem stillen Dorf Beckersdorf schlummerten. Es ist unmöglich, hier alle Schlagzeilen von Illustrierten und Zeitungen über dieses Wunderkind aus Beckersdorf wiederzugeben. Hier nur einige Presseauszüge über den „Weltmeister der Magie", der nach Umsiedlung, Krieg und schweren Nachkriegszeiten in seiner neuen „alten" Heimat in Dillingen/Saar, Stolpmünderweg 9, gelandet ist. Nur zwanzig Kilometer von dort entfernt liegt Illingen, woher im Jahre 1784 sein Vorfahr Johann Cewe nach Galizien und Beckersdorf gekommen war. Die folgenden Pressestimmen können nur ein unvollständiges Bild von dem Artisten Hans Cewe, genannt „Moretti" geben:

Regnum Galiciae, Polonia

Districtus: [illegible]

Dioecesis: [illegible]

Parochia: [illegible]

Nrus: [illegible]

TESTIMONIUM BAPTISMI

Ex parte Officii parochialis [illegible] Ecclesiae [illegible]

testatumque fit, in libris metricalibus huius Ecclesiae Tom. XIII pag. 1[illegible] reperiri sequentia:

Annus mensis et dies nativitatis et baptismi	Nrus domus	NOMEN	Religio	Sexus	Thori	Parentes et Conditio	Patrini et Conditio
Anno Domini Millesimo nongentesimo decimo primo 1911 die 15 decima quinta Aprilis natus et 17 e. m. baptisatus est.	[illegible]	Josephus	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Nicolaus Ceure agr. fil. Iohannis et Margarithae Offenbreit. Anna Martini fil. [illegible] et Margarithae Huber.	Josephus Rajczowski agr. Catharina Ceure, ux. Francisci agr.

Obstr.: Tatiana [illegible]

Bapt.: Hilarius [illegible] Coop.

Quas testimoniales manu propria subscribo et sigillo Ecclesiae parochialis munio

Prohaine die 24 Junii A. D. 1921.

[illegible]

„Keine Unfallversicherung nimmt ihn auf, jeder Zöllner kontrolliert mißtrauisch seine Waffenscheine und Schußwaffen, das verwöhnte Publikum jubelt ihm zu in Nachtlokalen oder auf Luxuskreuzfahrten und Weltreisen, doch der schußgewaltige Artist Hans Moretti, der eine hochkantaufgestellte Visitenkarte mit Sicherheit durchschießt, würde seine Waffe nie auf ein lebendes Wesen richten. Er kann sich drehen und wenden wie er will, er trifft immer, ob mit dem Gewehr oder Pistole, ob rückwärts vermittels eines Spiegels oder balancierend über einer Riesenflasche. ‚Moretti und Heidi' sind eine Weltnummer, ein Marktartikel, der überall zieht. Heidi, das ist eine grazile, attraktive Blondine, die ihrem Onkel Hans Moretti (richtiger Name: Hans Cewe) seit vielen Jahren als eine lebendige Zielscheibe dient oder ihm bei seinen waghalsigen Nummern assistiert. Ein weiter Weg von der „mittleren Beamtenlaufbahn" des in Galizien geborenen Deutschen, der die Eisenbahn mit der Arena vertauschte, seit er als junger Mann einen Artisten im Zahnhang gesehen hatte. Verbissen übte er dann, bis auch er sich an seinen Zähnen aufhängen und dazu noch jonglieren konnte. Nach drei Jahren Zirkusarena war er soweit, sich selbständig machen zu können. Heute umfaßt das Repertoire sage und schreibe zwölf Nummern, von denen die Schieß-Kunststücke wohl am sensationellsten sein dürften. Ein solches Repertoire ist notwendig, denn er beginnt wieder eine Weltreise zu Schiff, bei welcher die beiden Artisten vor verwöhntem Publikum zwölf Shows zu bestreiten haben. Freut sich Moretti: ‚Dieses Jahr kommt mein ältester Sohn Hans (15) mit. Er will unbedingt mein Nachfolger werden.' Neben zahlreichen Kreuzfahrten war Moretti von der Holland-Amerika-Cruises bereits zu sechs Weltreisen mit je 87 Tagen Dauer in den letzten Jahren verpflichtet."

. . . „Einer der kreativsten deutschen Illusionisten dürfte zur Zeit der All-Round-Artist Moretti sein. Er nahm vor kurzem an einer längeren Kreuzfahrt teil, die ihn von Singapur nach Malaysia, Sumatra, Java und Bali brachte. Deutsche Missionare (Kapuziner-Orden) hatten Moretti bei einem Zwischenaufenthalt in Nordsumatra zu einem Gastspiel gebeten. ‚Ganz klar, daß ich sofort und natürlich kostenlos zusagte', erzählte Moretti. Einschließlich Häuptlingen und Medizinmännern bildeten die Zuschauer einen dichten Ring um den Zauberer aus Deutschland. In respektvollem Abstand folgte man dann Moretti, als er Krankenhaus und Hütten besichtigte. Die Stammeshäuptlinge und die Medizinmänner veranstalteten ein großes ‚Palaver'. Ende der Beratung: lebende Geschenke für Moretti. Dazu auch noch vier junge Ozelots. Ein besonderes Dankeschön bot man Moretti mit der abschließenden Darbietung von Kriegstänzen der Eingeborenen . . ."

„Heute ist der in Dillingen ansässige Artist in der ganzen Welt bekannt. Vor allem mit den von ihm erfundenen Nummern ‚Schwerterkiste' und ‚Palmenschwebe' (seine Partnerin schwebt dabei auf zwei, aus Zeitungen gedrehten Palmen, die nacheinander abgeschnitten werden). Die ‚Schwerterkiste' brachte ihm in Wien die Weltmeisterschaft in der großen Magie."

„Das war auch für die Weltstadt Paris eine Sensation: Der saarländische Weltklasse-Artist Hans Moretti, Kopf nach unten, gefesselt an einem brennenden Seil, unter einem über der Seinestadt kreisenden Hubschrauber. Genau 150 Sekunden hatte Moretti Zeit, sich aus Handschellen und Ketten zu befreien und ein zweites rettendes Seil vom Hubschrauber zu erfassen. Nach drei Minuten war das Seil durchgebrannt, und der untere Teil fiel zu Boden.

. . . Auf „schwankendem Boden" zeigt Moretti eine verblüffende Schießnummer. Er benutzt dafür vier Armbrüste. Von der Rolle aus schießt er auf eine kleine Scheibe unter der zweiten Armbrust und löst dort den Schuß aus, dieser dann den dritten, und der vierte Pfeil bringt den Luftballon über Morettis Kopf zum Zerplatzen."

Der „Zeitweiser der Galiziendeutschen" von 1979 schreibt über den Landsmann Cewe folgendes:

„Hans Cewe/MORETTI wurde als jüngster von zehn Kindern in Beckersdorf, Reg.-Bez. Tarnopol in Galizien, geboren. Seine Eltern starben Ende der dreißiger Jahre. Nach der Umsiedlung landete er 1940 mit seinen Geschwistern auf einem Bauernhof in Jannowitz, Kreis Dietfurt im Warthegau und schlug während des Krieges die Beamtenlaufbahn bei der Reichs-

Cewe, Anton mit Ehefrau Katharina, geb. Pfeiffer

Cewe, Jakob, Sohn des Anton, mit Tochter Karin und Sohn Klaus

Cewe, Johann, Sohn des Anton

Cewe, Johann, Sohn des Anton, Cewe, Karoline, geb. Pfeiffer
v.l.: Cewe, Erika, geb. Stockert, mit Ehemann Peter
Mitte: Käthe Cewe

Cewe, Jakob
Sohn des Nikolaus

Cewe, Karoline, geb. Martini

Cewe, Anton mit Ehefrau Käthe, geb. Schmied

Cewe, Karin, Tochter des Anton

Cewe, Johann (Moretti) mit Ehefrau Helga, geb. Kretsch und Sohn Peter

Josef Cewe, Sohn des Nikolaus

Peter Cewe, Sohn des Nikolaus

CEWES VON NOWOSIÓLKA

Elisabeth Cewe, geb. Huber (Mitte) mit Kindern und Enkelkindern

bahn ein. 1945 floh er vor der russischen Armee und wurde im Flüchtlingslager Altencelle bei Celle aufgenommen. Die Reichsbahn entließ Cewe wegen Arbeitsmangel. Der Zufall führte ihn in einen Zirkus. Das Leben der Künstler, vor allem ihr Können, begeisterte den jungen tatenhungrigen Mann, und er begann mit dem harten Training für seine heute faszinierenden Vorführungen. Hans Cewe schildert seine Entwicklungszeit selbst wie folgt:

‚Von 1945 bis 1949 habe ich mit meinem damaligen Partner Georg Kandel, der ebenfalls aus Galizien stammt, eine Zahnjongleurnummer eingeübt. 1950 bekamen wir unsere ersten kleinen Engagements. Ein Jahr später löste sich mein Partner von mir, heiratete und nahm eine andere Arbeit an. Ich schloß mich einem kleinen Wanderzirkus an. Dort kam ich zum erstenmal mit der Zauberei in Verbindung und lernte auch das Kunstschießen, Balancieren, Clownereien und Trapezarbeit. Mit 24 Jahren hatte ich mir schon viele Darbietungen zusammengestellt, daß ich eine ONE-MAN-SHOW von zwei Stunden machen konnte. Nebenbei befaßte ich mich immer schon mit der Hypnose, so daß ich mit 28 Jahren auch öffentliche Hypnose vorführte und hauptsächlich ernsthafte Experimente zeigte, u.a. mit dem Ziel, sich das Rauchen oder Trinken abzugewöhnen. Im Jahre 1954 führte mich eine Tournee ins Saargebiet, in den Ort, aus dem meine Vorfahren nach Galizien ausgewandert sind (Illingen). 1955 lernte ich in einem Nachbarort von Illingen meine Frau Helga kennen. Seitdem ist sie meine beste Partnerin im Leben und Beruf.‘

MORETTI ist Allroundist, Meister der Bühnen-, Mikro- und Kartomagie, Jongleur, Entfesselungskünstler, Kunstschütze, Telepath, Hypnotiseur und Meister vieler anderer artistischer Disziplinen. Sein Programm bestreitet er mit seiner charmanten Frau Helga und seinem Sohn Peter (21). Der älteste Sohn Hans (22) arbeitet im gleichen Fach, ist bereits selbständig und tritt mit seiner amerikanischen Partnerin Maureen auf. Die 17jährige Nicole besucht die höhere Schule. Das Programm MORETTI'S ist ungemein vielseitig. Weltmeister der Illusionisten 1976 wurde er u.a. mit seiner Schwerterkiste-Nummer, wobei er sich gegen 20 Konkurenten aus den USA, Japan, Korea und Südamerika durchsetzen mußte. MORETTI steigt, mit Ketten und Handschellen gefesselt, in einen vorher dem Publikum gezeigten, leeren Karton. 16 Schwerter, auf Schärfe und Spitze geprüft, werden von Zuschauern beliebig in die Kiste gesteckt. Zwischen den Schwertern rund 15 Zentimeter Zwischenraum. Auch die ‚schwebende Jungfrau‘ zählt zum Programm der MORETTI'S. Seine Armbrustschießkünste sind bewundernswert.

In New York hat sich MORETTI aus dem 448 Meter hohen Empire Building an einem brennenden Seil kopfunter hängend entfesselt; unter einem Hubschrauber ist er an den Zähnen hängend über Bombay geflogen. In Innsbruck sind die MORETTI'S während der Olympischen Spiele 1976 vor mehr als 2 000 Journalisten aus aller Welt aufgetreten."

Hans Cewe – MORETTI – gastierte schon in der ganzen Welt. Er trat in Fernsehveranstaltungen in London und Amsterdam auf. Auch im Deutschen Fernsehen tritt er immer wieder mit neuen Nummern auf. Dem MORETTI jun. wurde der italienische „Oskar" für den besten Akt des Jahres 1976 verliehen.

Soweit die Geschichte der Kinder des Nikolaus Cewe und der Anna Martini vom Hof Nr. 15. Ihre Mutter verstarb im Mai 1934 im Alter von 47 Jahren. Da sie minderjährige Kinder zurückließ, heiratete Nikolaus Cewe am 10.11.1934 Maria Rupprich, verwitwete Wilke. Im April 1938 starb auch er im Alter von 54 Jahren. Aus der zweiten Ehe sind keine Kinder hervorgegangen. Die Witwe heiratete dann einen Monasterski in Nowosiólka. Dieser ist im Jahre 1945 in den Kriegswirren umgekommen, und seine Frau wohnt jetzt in Twarda Gora, pow. Sycow, Polen.

CEWES AUF HOF NR. 33 (HANSENS)

Besitzer des Hofes Nr. 33 in der vierten Generation war JAKOB Cewe, Sohn des Peter und der Margarethe Ottenbreit. Er wurde Hansens Jakob genannt und seine Kinder z. B. Hansens Jakob sein Anton oder seine Karoline. Jakob war mit Eva Schreier, Tochter des Peter und der Anna Müller verheiratet. Jakob starb am 11.4.1932, seine Ehefrau schon am 11.1.1925. Sie hatten zwölf Kinder, davon sind aber vier als Kleinkinder verstorben.

ANNA, die älteste Tochter, schloß am 10.8.1920 die Ehe mit Johann Ottenbreit, Sohn des Josef. Anna bekam von den Eltern den Hof Nr. 23, der zu den Hansens gehörte; zuletzt wohnte dort LORENZ Cewe, der nach Amerika auswanderte. Die Ehe blieb kinderlos. Anna ist bei Kriegsende nicht geflüchtet und lebt jetzt in Wielka Nieszawka, pocz. Cierpice. pow. Toruń (s. Tafel Ottenbreit Nr. 2). Dort lebt auch ihr Bruder JOSEF mit seiner Familie. Josef besuchte das Gymnasium in Brzezany und war dann viele Jahre Gemeindesekretär in Nowosiólka und anderen Orten. Er heiratete Leonarda Kostecka, Tochter von Johann und Maria Dynowska, Tochter des Peter und der Katharina Lotocka; Johann Kostecki, ein Sohn des Paul und der Apollonia Kuszela. Die Kosteckis hatten ihren Hof auf der Adamówka, gleich neben der Mühle. Das Haus war von einem paradiesischen Obstgarten umgeben; man hatte von hier einen freien Blick auf die Wiesen und das Sumpfgelände zwischen Adamówka und Nowosiólka. Josef ließ sich wegen seiner Frau nicht umsiedeln. Während der deutschen Besatzung Galiziens war er Angestellter in der Gutsverwaltung Beckersdorf, das nach der Umsiedlung leer war, dessen Felder aber genutzt wurden. Josef hat acht Kinder. Nach Nieszawka kam er erst nach dem Kriege. Er soll ein sehr frommer Mann sein und täglich viele Kilometer zurücklegen, um die Hl. Messe zu feiern. Eine Tochter ist Klosterfrau. Tochter LEONARDA wohnt in 78-600 Walcz, ul. Strzelecka 7, Polen. Tochter URSULA, verheiratete Zuk, wohnt in Toruń, ul. Chrobrego 17 m. 13. Der verheiratete Sohn ARTUR lebt in Toruń, ul. Lindego, 10 n. 1. Leider besteht wenig Verbindung zwischen ihnen und den Verwandten in Westdeutschland.

Die zweitälteste Tochter des Jakob Cewe, KATHARINA, schloß am 2.2.1923 die Ehe mit Peter Owsianski, Sohn des Anton und der Katharina Door (s. Tafel Owsianski). Die jüngste Tochter KAROLINE heiratete am 14.7.1931 den Erben des Hofes Kischegarten, Anton Martini, Sohn des Ferdinand (s. Tafel Martini, Kischegarten). Noch ein Sohn des Jakob wohnt in Warschau, Polen. Es ist BERNHARD, seit 1928 verheiratet mit Maria Bialogorska. Er lebte früher in Brzezany, kam aber selten zu Besuch in sein Heimatdorf. Die drei übrigen Söhne hatten alle in Beckersdorf schöne Höfe.

Im Garten des Hofes Nr. 33 baute sich der Sohn PETER einen Hof auf. Peter heiratete am 2.2.1923 Karoline Pfeiffer, Tochter des Nikolaus vom Hof Nr. 50. Peter ist im letzten Kriegsjahr 1945 gefallen. Auch sein Sohn JAKOB ist im Jahre 1943 an der Front gefallen. Drei weitere Söhne und eine Tochter des Peter leben in Groß Hehlen, Kreis Celle. Die Söhne sind noch in Beckersdorf geboren.

Die Tochter KÄTHE heiratete am 3.2.1968 Hartmut Schubert, Sohn des Edmund. Das Ehepaar hat drei Kinder: STEFAN, CHRISTINE und RAINER. Hartmut Schubert stammt aus Ostpreußen. JOHANN, der jüngste Sohn des Peter Cewe, ist mit der Ostpreußin Sigrid Hoenigk, Tochter des Bernhard, verheiratet. Durch ihren Sohn MATHIAS ist der Fortbestand dieser Linie der Cewes gesichert; Tochter ANETTE ist am 12.1.1964 geboren. Auch der dritte Sohn Peters, ANTON, wohnt in Groß Hehlen, Kreis Celle. Er ist seit 1959 mit Edeltraud Clausing, geb. in Celle, Tochter des Heinrich, verheiratet. Aus der Ehe stammen folgende Kinder: HARTMUT, CORINA und CLAUDIA.

Der älteste Sohn des Peter Cewe, PETER, verehelichte sich am 2.2.1955 mit einer Deutschen aus Odessa, Erika Stockert, Tochter des Mathias. Zwei Töchter stammen aus dieser Ehe: ULRIKA und VIKTORIA.

Peter Cewe sen. war ein aufgeschlossener und deutschbewußter Mensch und gehörte zu jenen Männern, die in der Zeit, als Beckersdorf wieder Anschluß an andere deutsche Kolonien gewann, aktiv für das Deutschtum tätig wurde. Er gehörte zum Vorstand der damals gegründeten

Raiffeisenkasse. Dies war wohl auch der Grund, daß er bei Kriegsbeginn von den Polen in das berüchtigte Konzentrationslager Bereza Kartuska gebracht wurde. Trotz der damaligen schwierigen Verhältnisse schickte er seinen Sohn Jakob, der später in Rußland gefallen ist, auf die höhere Schule in Podhajce. Der Junge scheute nicht den weiten Weg nach Podhajce, und sein Abschlußzeugnis wies in allen Fächern die besten Noten auf. Im Warthegau beendete er die Landwirtschaftsschule mit einem Diplom. Doch der Krieg forderte von ihm das letzte, nämlich das Leben.

Peter Cewe jun. vom Hof Nr. 33, Garten, war bei der Umsiedlung erst 14 Jahre alt. Als ältestes noch lebendes Mitglied dieser Familie erzählte er mir über sich und seine Eltern folgendes:

„Als die polnische Strafkompanie im September 1939 nach Beckersdorf kam, blieb auch unser Haus nicht verschont. Wir hatten nicht eine einzige Scheibe in den Fenstern, die Möbel waren teilweise zerstört, selbst die Hexelmaschine. Ich war erst 13 Jahre alt, bekam auch eine Tracht Prügel, konnte aber dann im Garten im Maisfeld verschwinden. Mein Vater war schon vorher in das berüchtigte Konzentrationslager Bereza Kartuska weggenommen worden. Mein Vater war ein leidenschaftlicher Feuerwehrmann in der Gemeinde. Als wir nach der Strafexpedition wieder ins Haus kamen, hing nur Vaters Feuerwehrjacke und der Helm sauber an der Wand. Mutter nahm die Jacke und den Helm, ging in den Garten, machte Feuer und verbrannte die Sachen. Das war eine Verzweiflungstat.

Als Vater von den Deutschen befreit wurde und wieder nach Hause kam, war er ein kranker und gebrochener Mann. Er hatte vor jedem ihm ungewohnten Geräusch eine panische Angst, die er nie wieder verlor. Er traute sich auch nicht an die Öffentlichkeit. Als die Nacht anbrach, in der wir die Fahrt in ein ungewisses Schicksal antreten mußten, hieß es Abschied nehmen von allem. Wir versammelten uns in der guten Stube, mein Vater sprach ein Gebet. Dann gingen wir hinaus und ließen den Hund los. Dann in den Stall, hier weinte mein Vater herzzerreißend. Ich war damals noch zu jung, um die Tragweite dieses Geschehens zu begreifen.

Nach der beschwerlichen Reise der Umsiedlung, kamen wir in das Lager Schlackenwerth im Sudetenland. Nach einigen Monaten wurden wir in Gosslerhof angesiedelt. Doch der Ort war sehr abgelegen, und wir kamen nach vielen Eingaben nach Jannowitz, wo die Welt etwas freundlicher aussah. Man dachte, daß das Leben leichter würde. Doch es dauerte nicht lange und neue Schicksalsschläge kamen. Im Jahre 1942 wurde mein Bruder Jakob Soldat, 1943 wurde auch ich einberufen. Meine erste Feuertaufe erhielt ich vor Tarnopol in Galizien, unserer früheren Woiwodschaftsstadt. So war ich wieder in unserer alten Heimat. Wir wurden dann zurückgedrängt nach Danielowce und lagen hier fünf Monate in Stellung. Nach russischen Großangriffen landete ich im Mai 1944 in Brzezany. Von dort ist es mir gelungen, zu meiner Tante, der Familie Pruski in Kozowa zu kommen. Meine Tante Anna und mein Onkel waren sehr überrascht und zugleich erschrocken. Nur einige Stunden später, nach meinem Abschied von ihnen, marschierten dort die Russen ein. Bei meinem Aufenthalt in diesen Gebieten habe ich oft diesen Menschen, die ich ja kannte, zu helfen versucht; insbesondere konnte ich manche Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung verhindern und so manchem das Leben retten. Kurz vor Kriegsende wurde ich im Burgenland eingesetzt und bin in Hellabrunn verwundet worden. Nach Lazarettaufenthalt und anschließender Kriegsgefangenschaft landete ich bei meinem Onkel Anton Cewe in Groß-Hehlen bei Celle. Meine Mutter war in Polen geblieben, meine Vater wurde zum Volkssturm eingezogen und ist in den letzten Kriegstagen umgekommen.

Es fällt mir schwer, über das Leben und Leiden meiner Mutter zu erzählen, obwohl Tausende von Müttern das gleiche Schicksal durchgemacht haben. Anfang des Jahres 1945 stand sie allein da mit drei Kindern von zwölf und neun Jahren sowie einem mit zwanzig Monaten. Es gab leider niemanden, der ihr hätte helfen können. Der Knecht weigerte sich, das Pferdegespann herzurichten, an ein Mitfahren war gar nicht zu denken. So blieb sie an Ort und Stelle in Jannowitz, bis die Hölle anfing. Sie mußte von Straßenfegen bis Kühehüten fast alles mitmachen, obwohl meine Eltern zum polnischen Bevölkerungsteil ein recht gutes Verhältnis

CEWES AUF HOF NR. 33, GENANNT „HANSENS"

Johann, erster Ansiedler, 10 Pers., angekommen am 27.6.1784
⚭ Anna Franziska Doerr *aus Illingen, Kr. Ottweiler*
Ehe geschl. 17.5.1755

*Adam * 14.7.1763*
⚭ Margarethe

*Georg * 2.8.1791*
*⚭ Anna Schneider * 3.10.1809*
To. d. Georg

*Georg * 27.3.1823*
⚭ Margarethe Niedzwiecki

*Lorenz * 8.8.1853*
*⚭ Barbara Huber * 12.12.1859*

*Nikolaus * 8.9.1821*
*⚭ Maria Los * 19.8.1827*

*Georg * 279.1878*
*⚭ Franziska Flamann * 22.5.1897*
To. d. Josef u. Anna
Ehe geschl. 25.2.1919

*Anna * 29.1.1922*

*Maria * 27.10.1925*

*Peter * 26.7.1834*
*⚭ Margarethe Ottenbreit * 26.9.1845*
To. d. Georg u. Marg. Niedzwiecki

*Jakob * 2.8.1862 + 11.4.1931*
*⚭ Eva Schreier * 16.10.1870 + 11.1.1925*
To. d. Peter u. Anna Müller

*Anna * 15.8.1892*
*⚭ Johann Ottenbreit * 27.2.1896*
Ehe geschl. 10.8.1920
s. Tafel Ottenbreit, Nr. 2

*Josef * 29.11.1909*
*⚭ Leonarda Kostecka * 23.1.1915*
To. d. Johann u. Maria Dynowska

Ursula

Artur

Leonarda

*Johann * 6.8.1895*
*⚭ Anna Pfeiffer * 8.10.1898*
Ehe geschl. 11.7.1920
s. eigene Tafel

*Katharina * 11.11.1904*
*⚭ Peter Owsianski * 13.9.1898*
Ehe geschl. 2.1.1923
s. Tafel Owsianski

*Anton * 31.3.1912*
*⚭ Katharina Pfeiffer * 1.8.1912*
To. d. Jakob u Karol. Schreier
Ehe geschl. 13.9.1932

*Hans * 5.11.1937*
⚭ Brigitte Nowak

*Jakob * 19.6.1932*
⚭ Elisabeth Beins
Ehe geschl. 26.11.1954

*Peter * 27.3.1899*
*⚭ Karoline Pfeiffer * 1.1.1903*
Ehe geschl. 2.2.1923
s. eigene Tafel

*Bernhard * 6.10.1900*
⚭ Maria Bialogorska
Ehe geschl. 1928

*Karoline * 6.12.1907*
*⚭ Anton Martini * 15.9.1907*
Ehe geschl. 14.7.1931
s. Tafel Martini — Kischegarten

Katharina
*⚭ Jakob Huber * 10.10.1821*
s. Tafel Hubers, Nr. 12

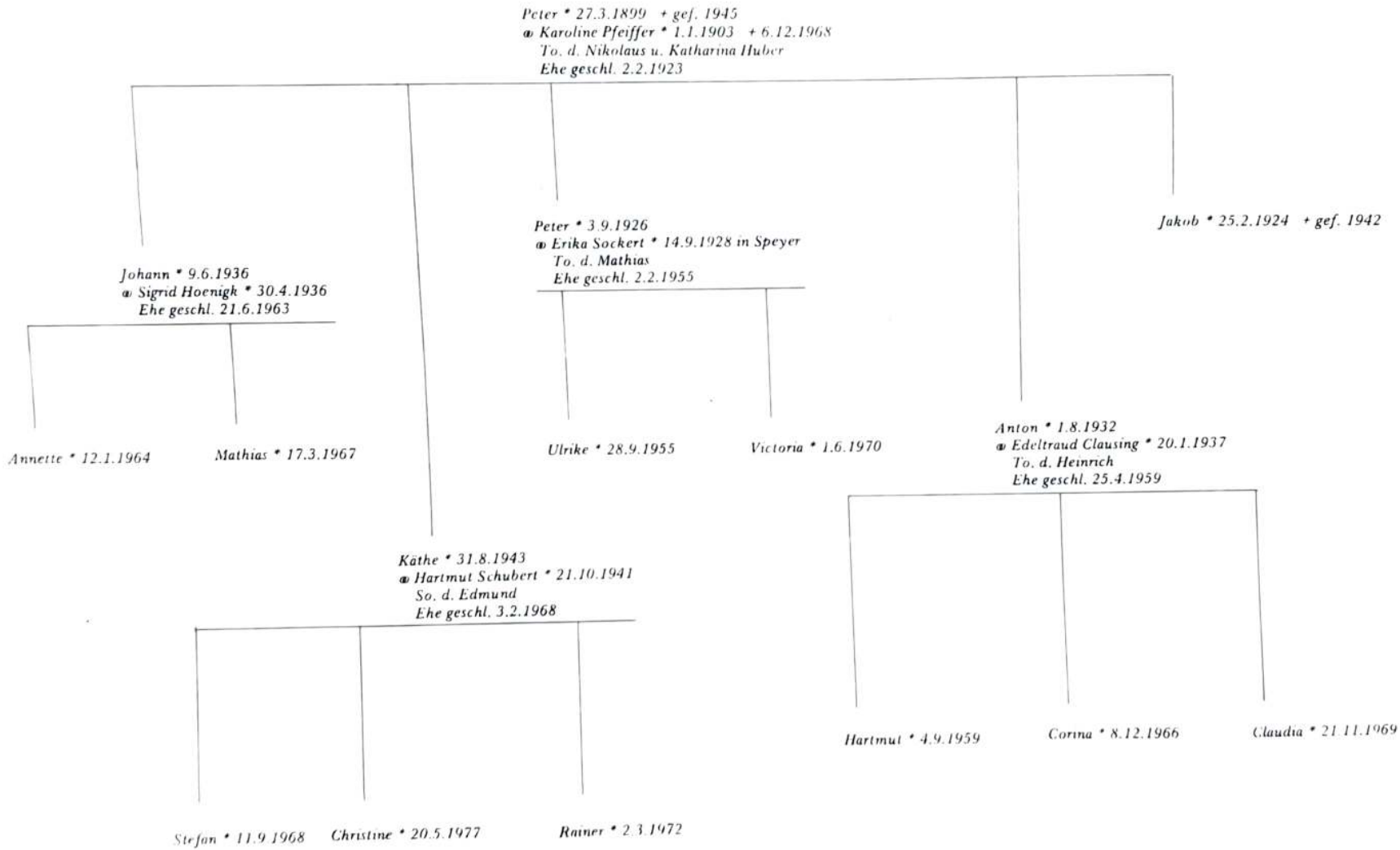
*Josef * 14.5.1836 + 1907*
*⚭ Margarethe Owsianski * 13.3.1838*
s. Tafel Cewes, Nowosiolka

*Anna * 9.5.1872*
*⚭ Franz Cewe * 16.6.1860*
So. d. Johann
s. Tafel Cewe, Nr. 24, „Pits"

*Nikolaus * 17.5.1884*
*⚭ Anna Martini * 25.5.1887*
s. eig. Tafel Cewe, Nr. 15

*Katharina * 9.5.1872*
*⚭ Franz Cewe * 16.6.1860*
s. Tafel Cewe, Nr. 24 „Pits"

*Karoline * 14.5.1864*
*⚭ Leopold Ottenbreit * 24.8.1861*
Ehe geschl. 15.2.1887
s. Tafel Ottenbreit, Nr. 1


Peter * 27.3.1899 + gef. 1945
oo Karoline Pfeiffer * 1.1.1903 + 6.12.1968
To. d. Nikolaus u. Katharina Huber
Ehe geschl. 2.2.1923
Johann * 9.6.1936
oo Sigrid Hoenigk * 30.4.1936
Ehe geschl. 21.6.1963
Annette * 12.1.1964
Mathias * 17.3.1967
Peter * 3.9.1926
oo Erika Sockert * 14.9.1928 in Speyer
To. d. Mathias
Ehe geschl. 2.2.1955
Ulrike * 28.9.1955
Victoria * 1.6.1970
Jakob * 25.2.1924 + gef. 1942
Käthe * 31.8.1943
oo Hartmut Schubert * 21.10.1941
So. d. Edmund
Ehe geschl. 3.2.1968
Stefan * 11.9.1968
Christine * 20.5.1977
Rainer * 2.3.1972
Anton * 1.8.1932
oo Edeltraud Clausing * 20.1.1937
To. d. Heinrich
Ehe geschl. 25.4.1959
Hartmut * 4.9.1959
Corina * 8.12.1966
Claudia * 21.11.1969

hatten. Man kann hier nicht alles schildern, sonst müßte man ein Buch schreiben. Meine Mutter schaffte es jedenfalls, 1948 nach dem Westen zu kommen. Da ich schon hier war, gelang es mir, für sie eine Wohnung zu beschaffen, und so war der Rest der Familie wieder vereint. Im Jahre 1954 baute ich ein Haus, und wir alle zogen dort ein. Im Jahre 1955 habe ich geheiratet. Trotzdem blieben wir alle zusammen. Im Jahre 1959 heiratete mein Bruder Anton und zog aus; dann zog 1963 auch Hans und 1969 Schwester Käthe aus. Mutter war zu dieser Zeit schon sehr krank. Sie hatte es auf jeden Fall erreicht, daß wir allen einen Beruf erlernten, und die jüngste Tochter war auch versorgt. Von da ab ging es bergab. Als sie erfuhr, daß Käthe ein Kind erwartet, stemmte sie sich noch einmal mit letzter Kraft gegen das nahende Ende. Als aber das Kind zur Welt kam und alles in Ordnung schien, war auch ihr Wille, noch länger zu leiden, zu Ende. Sie starb am 6.12.1968 an Magenkrebs."

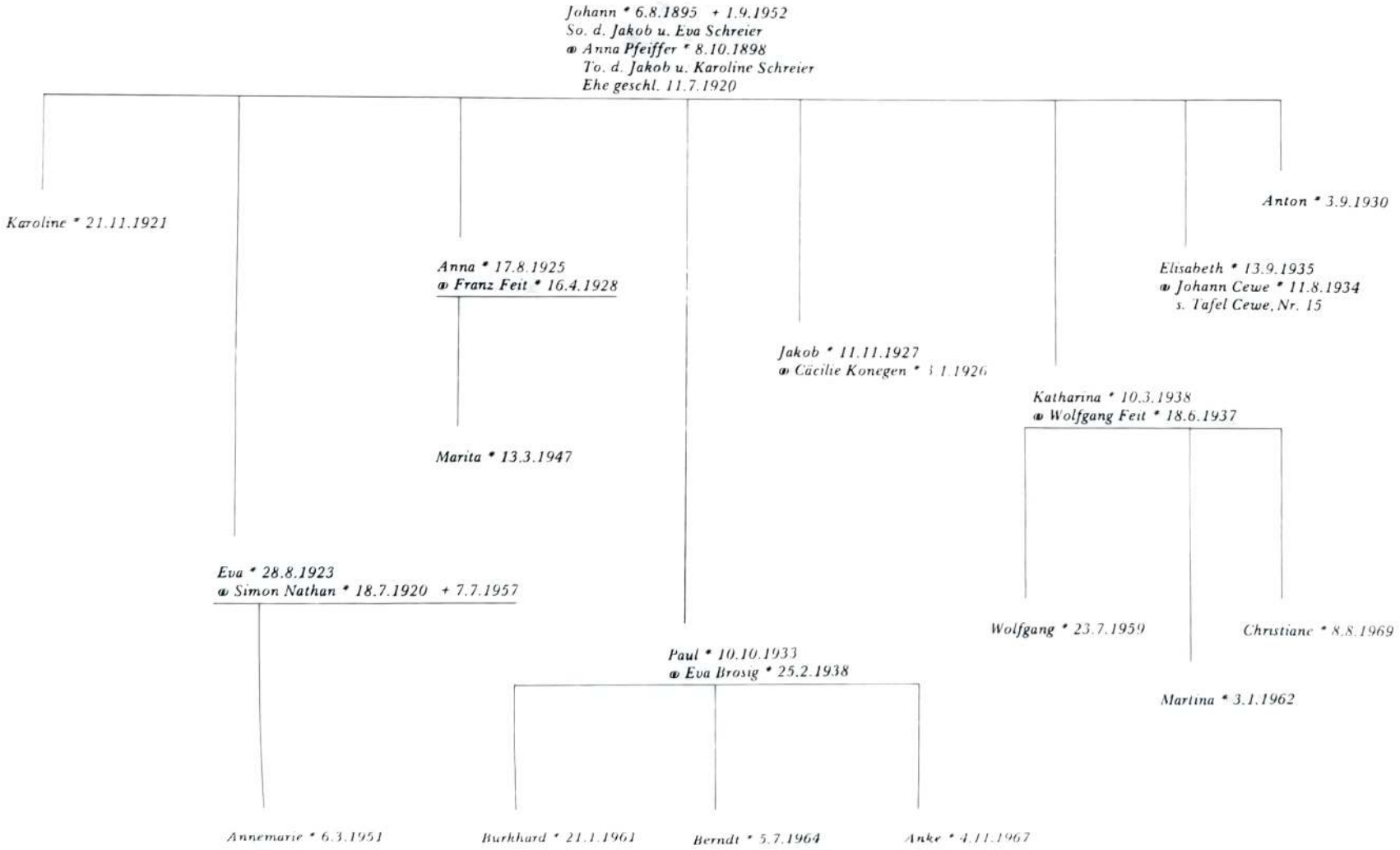
FAMILIE JOHANN CEWE AUF HOF NR. 17, GARTEN

Der Hof Nr. 17 soll der Stammhof der Schreiers gewesen sein. Im Garten dieses Hofes wohnte zuletzt der älteste Sohn des Jakob Cewe und der Eva Schreier vom Hof Nr. 33, JOHANN. Er heiratete am 11.7.1920 Anna Pfeiffer, Tochter des Jakob und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 49. Ihr Vater kaufte diesen Hof und gab ihn seiner Tochter als Mitgift. Noch in Beckersdorf sind dem Ehepaar acht Kinder geboren. Die Mutter dieser Kinder ist eine der ältesten noch lebenden Beckersdorferinnen. Ihren Rückblick auf die Vergangenheit will ich hier wiedergeben:

„Ich war bis zur Schulzeit bei meinen Großeltern mütterlicherseits, Peter Schreier auf Hof Nr. 49. Er ist auch um diese Zeit im Jahre 1909 und meine Großmutter schon 1906 gestorben. Als mein Vater Jakob Pfeiffer die Tochter von Peter Schreier heiratete, kaufte er das Gartengrundstück Nr. 17 und zog dorthin. Sie lebten dort zehn Jahre lang. Als ich zur Schule gehen mußte, sagte mein Vater, es wäre zu weit vom Dorfende bis in die Dell zu laufen, und so kam ich zu den Großeltern. Als die Großeltern dann gestorben sind, zog mein Vater in das Haus Nr. 49. Im Hause Nr. 17, Garten, wohnten ‚Komernyky' (Mieter), und es war sehr verwahrlost. Ich heiratete am 11.7.1920, und wir zogen in das Haus ein und wohnten noch eine Zeit mit den Komernyky zusammen. Wir wirtschafteten dort bis zur Umsiedlung. Mein Mann hat etwa zehn Jahre die Molkerei in Beckersdorf geführt. Er hat die Sahne von der Milch abgezogen und sie jeden Tag nach Bialokrynica, etwa fünf Kilometer von Beckersdorf entfernt, gefahren. Im Haus Nr. 17 im Garten sind alle unsere Kinder geboren. Als der Krieg ausbrach, dachten wir, daß die Deutschen kommen werden, aber es kamen die Russen. Wer ist schon gerne weggegangen? Mein Mann ist mit dem Pferdefuhrwerk weg und ich bin mit den Kindern mit der Bahn weggefahren. Das älteste Kind war 18 Jahre und das jüngste 18 Monate alt. Ich habe die Kinder im Waggon in der Nacht immer wieder geweckt, damit sie nicht erfrieren. Wir kamen in ein Umsiedlungslager in Schlackenwerth im Sudetenland und von da nach Weipert. Mein Mann war im Lager in Wigstadt. Es hat lange gedauert, bis wir zusammengekommen sind.

Im Sommer 1940 sind wir in Laskirch angesiedelt worden. Wir hatten eine ganz schöne Wirtschaft bekommen. Im Jahre 1943 ist mein Mann von einer Treppe gefallen und ist nicht mehr aufgestanden. Er blieb anderthalb Jahre im Bett ohne aufzustehen. Wir haben ihm dann einen Rollstuhl besorgt. Er konnte sich dann etwas mehr bewegen und herumfahren. Ich mußte mich alleine mit den Kindern auf der Wirtschaft plagen. So ging es bis zur Flucht. Wir luden meinen Mann auf den Wagen und er ist vier Wochen vom Wagen nicht heruntergekommen. Der älteste Sohn JAKOB war zum Kriegsdienst eingezogen worden. Den Wagen hat die älteste Tochter KAROLINE gefahren. Sie hatte sehr gefrorene Hände, als sie mit den Pferden fahren mußte. Die anderen Kinder waren alle noch klein. Sie sind oft weggelaufen, und ich mußte bei meinem kranken Mann bleiben. Wir haben oft in Schafställen, manchmal in einer Schule übernachtet. Wir sind mehr in der Nacht als am Tage gefahren. Da kamen oft Tiefflieger und griffen uns an. Wir sind am 20.1.1945 weggefahren und kamen hier am 20.2.1945 an. Wir sollten nach Winsen kommen, aber dort war alles überfüllt, und wir sind nach Oldau, Kreis Celle, gekommen. Hier wurde die Familie auseinandergerissen und aufgeteilt. Später bekamen wir im Spritzenhaus einen Raum, und wir hausten dort zwei oder drei Jahre mit soviel Kindern und einem kranken Mann. Dann pachteten wir eine kleine Landwirtschaft. Die Kinder haben bei der Arbeit geholfen, und wir haben ganz gut gewirtschaftet. Wir dachten schon, den Hof zu kaufen, aber man riet uns ab, weil das alles altes Gebäude waren. Die anderen Bauern haben es auch nicht zulassen wollen. Ich hätte das Anwesen gerne gekauft und bedauere es heute noch, daß ich es nicht getan habe. Der älteste Sohn war aus der Gefangenschaft gekommen, und wir hatten damals noch unsere Pferde. Mein Mann ist 1952 an den Folgen des Unfalls im Alter von 57 Jahren gestorben. Er liegt auf dem Friedhof in Winsen begraben. Hier in Oldau gab es noch keinen Friedhof. Wir blieben auf der Landwirtschaft bis zum Jahre 1965, bis wir in unser eigenes Haus einziehen konnten. Ich wohne hier mit meinem ledigen Sohn

FAMILIE CEWE, HOF NR. 17 GARTEN



ANTON. Er ist von Beruf Steinmetz, arbeitet aber bei der Firma Wasa. Die ledige Tochter KAROLA arbeitet schon viele Jahre in einer Kerzenfabrik und wohnt auch mit uns. Außerdem wohnt mit uns noch die Tochter ANNA. Sie war mit Franz Feit verheiratet. Die Ehe wurde geschieden. Die Tochter KATHARINA ist mit Wolfang Feit verheiratet. Sie haben sich hier gegenüber von uns ein Haus gebaut. Sie hat drei Kinder: WOLFGANG, MARTINA und CHRISTIANE. Die Tochter EVA ist mit Simon Nathan verheiratet gewesen. Ihr Mann ist am 7.7.1957 verstorben und hinterließ eine Tochter ANNEMARIE. Der Sohn PAUL erlernte das Bäckerhandwerk und lebt in Eschede, wo die Familie in eigenem Haus wohnt. Er ist verheiratet mit Eva Brosig. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: BURKHARD, BERNDT und ANKE. Die Tochter ELISABETH ist mit dem Bauunternehmer Johann Cewe, Sohn des Jakob und der Karoline Martini, verheiratet (s. Tafel Cewe Nr. 15)."

FAMILIE ANTON CEWE AUF HOF NR. 33

Erbe des Hansens-Hofes Nr. 33 wurde der jüngste Sohn des Jakob Cewe, ANTON. Seine Erzählung von seinem Leben gehört auch zu den traurigen Erlebnissen, die viele Beckersdorfer durchmachen mußten:

„Ich war erst 13 Jahre alt, als unsere Mutter im Jahre 1925 gestorben ist. Mein Vater, meine Schwester Karoline und ich sind allein geblieben. Die anderen Geschwister waren schon alle verheiratet. Solange meine Schwester da war, führte sie den Haushalt, dann hatten wir eine Magd. Mein Vater starb am 11.4.1931. Zehn Monate später habe ich am 13.9.1932 Katharina Pfeiffer, Tochter des Jakob und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 49, geheiratet. Sie war die Schwester von der Frau meines Bruders Johann. Wir bewirtschafteten den Hof bis zur Umsiedlung Anfang 1940. In Beckersdorf sind unsere zwei Söhne JAKOB und HANS geboren. Wir kamen zuerst in das Umsiedlungslager Oschatz und dann in das Lager Weipert. Wir beide haben in einer Spinnerei gearbeitet und es ging uns gut. Dann wurden wir auf einem Hof in Jannowitz, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Es war ein schöner Hof, obwohl man manches erst in Ordnung bringen mußte. Schon im Jahre 1942 wurde ich zum Kriegsdienst einberufen. Meine Söhne waren damals erst neun und fünf Jahre alt. Meine Frau blieb allein mit zwei Knechten und einer Magd und bewirtschaftete den Hof weiter. Bei uns waren auch noch meine alten Schwiegereltern.

Nach der Ausbildung in Berlin kam ich zum Kriegseinsatz an den Mittelabschnitt in Rußland, bei Kursk. Gleich der erste Einsatz forderte große Verluste, und auch ich erlitt einen Unterschenkeldurchschuß. Es war nicht schlimm, und ich kam nach kurzem Verbleib im Feldlazarett wieder an die Front. Im Jahre 1943 wurde ich das zweite Mal verwundet. Diesmal war es ein Oberschenkeldurchschuß mit totaler Lähmung. Ich konnte mich drei Monate nicht rühren. Ich war im Lazarett in Oschatz und dann in Hechlingen. Dort war ein alter Priester von 84 Jahren; der fragte mich, woher ich stamme. Nach meinem Namen stellte er fest, aus welcher Ortschaft meine Urahnen kamen. Er riet mir hinzufahren, ich konnte aber nicht laufen. Ich bin dann in ein Lazarett nach Posen verlegt worden und war dort bis 1945. Meine Frau hat mich oft besucht. Später kam ich nach Schwerin. Als die Front näherrückte, flüchtete meine Frau. Nach dem Zusammenbruch wußte ich nicht, wo sich meine Familie befindet. Wir hatten aber einen Freund in Berlin, und über ihn haben wir uns gefunden. Ich erfuhr, daß sie bei Hannover ist. Ich bin per Anhalter bis vor Celle gekommen und ging dann zu Fuß nach Groß Hehlen, wo ich meine Familie begrüßen konnte. Wir hatten hier mit zwei Familien in einem Zimmer in der Gaststätte Unterkunft bekommen. Wir mieteten uns dann eine Wohnung und wohnten dort zehn Jahre mit zwei Kindern und dem Schwiegervater. Ich schulte um als Schuster und arbeitete ein Jahr bei einem alten Herrn als Geselle. Dann bekam ich eine Stelle bei den englischen Truppen in Scheuen und arbeitete dort 28 Jahre. Inzwischen hatten wir uns etwas Geld gespart, ein Grundstück gekauft und mit Gottes Hilfe ein eigenes Haus gebaut."

Ergänzend zur Erzählung des Anton Cewe schilderte seine Ehefrau Katharina ihren Leidensweg:

„In Jannowitz hatten wir einen schönen Hof; meine Eltern waren bei uns und wir waren alle zufrieden. Fünf Tage nach der Einberufung meines Mannes habe ich einen Jungen geboren. Das war unser drittes Kind. Das Kind war aber blutkrank und starb nach 13 Monaten. Als die Front näherrückte, mußten wir flüchten. Ich habe ein Schwein geschlachtet, den Wagen vollgepackt und Vater sowie drei Kinder geholt. Wir hatten am 16.5.1944 noch ein Mädchen bekommen. Meine Mutter war kurz zuvor zu Besuch zu meiner Schwester gefahren. Ich bin dann zwei Tage ununterbrochen gefahren, ohne ein Haus zu betreten. Die Kinder und der Vater wurden sehr müde. Ich hatte noch eine Lehrerin aus Jannowitz mit zwei Söhnen mit. Es fuhren noch andere Beckersdorfer in Richtung Westen, aber ich hielt mich mit meinem Schwager Fuchs zusammen. Die Front rückte immer näher. Ich ließ die Fuhre stehen und bin mit meinen Kindern sowie Bernhard Fuchs und Schwester Eva mit dem letzten Zug weg. Die

Lehrerin sagte jedoch, daß sie weiterfahren will und übernahm das Gespann. Auf dem Weg zum Zug habe ich meinen Vater verloren. Die Söhne von Fuchs, Anton und Jakob, blieben bei ihrer Fuhre. Wir sind mit dem Zug nach Steglitz bei Berlin gekommen. Dort blieben wir drei Tage. Dann kamen auch die Jungs mit dem Wagen an. Die Lehrerin hat alles, was auf dem Wagen war, behalten; wo sie geblieben ist, weiß ich nicht. Mein Kind war neun Monate alt und wurde sehr krank. Es hatte Lungenentzündung bekommen. Dann kam der Befehl, daß wir weiter müssen. Wir sind mit dem Zug weg. Nach einem Tag Fahrt war das Kind abends am Sterben. Das war in Perleberg, und ich brachte es dort ins Krankenhaus. Am anderen Morgen rief der Arzt an, daß das Kind tot sei. Da war mir die Welt sowieso nicht lieb. Ich wollte schon garnicht mehr leben. Ich habe eine kleine Kiste gekauft, das Kind hineingelegt, und ein Pastor hat es beerdigt. Zuletzt kamen wir mit der Fuhre des Fuchs bis nach Eschede. Dort kam auf einmal der Vater an. Er hat uns gesucht und traf den Bauernführer von Zernau, und dieser nahm ihn in der Kutsche mit. Wir haben uns sehr gefreut, daß wir mindestens den Vater haben. Mein Mann war noch nicht da. Er kam erst am 5.5.1945 zu uns. Von Mutter wußten wir nichts. Erst im April bekamen wir die Nachricht, daß Mutter am 17.4.1946 in der damaligen Ostzone gestorben ist. Als Vater das hörte, hat er nichts mehr gegessen und nicht geschlafen, sondern nur geheult. ‚Jetzt sehe ich sie nicht mehr, jetzt sehe ich sie nicht mehr!' sprach er immer vor sich hin. Nach ein paar Monaten ist er am 5.11.1946 in Groß Hehlen gestorben.

Am 15.10.1954 sind wir in unser Haus eingezogen. Unser Sohn Jakob heiratete am 26.11.1954 Elisabeth Beins und wohnt mit uns im Haus zusammen. Hans, der zweite Sohn ist mit Brigitte Nowak verheiratet und ist von Beruf Kaufmann. Er besitzt auch ein eigenes Haus. Den Kindern geht es gut, und sie sind zufrieden."

CEWES IN NOWOSIÓLKA

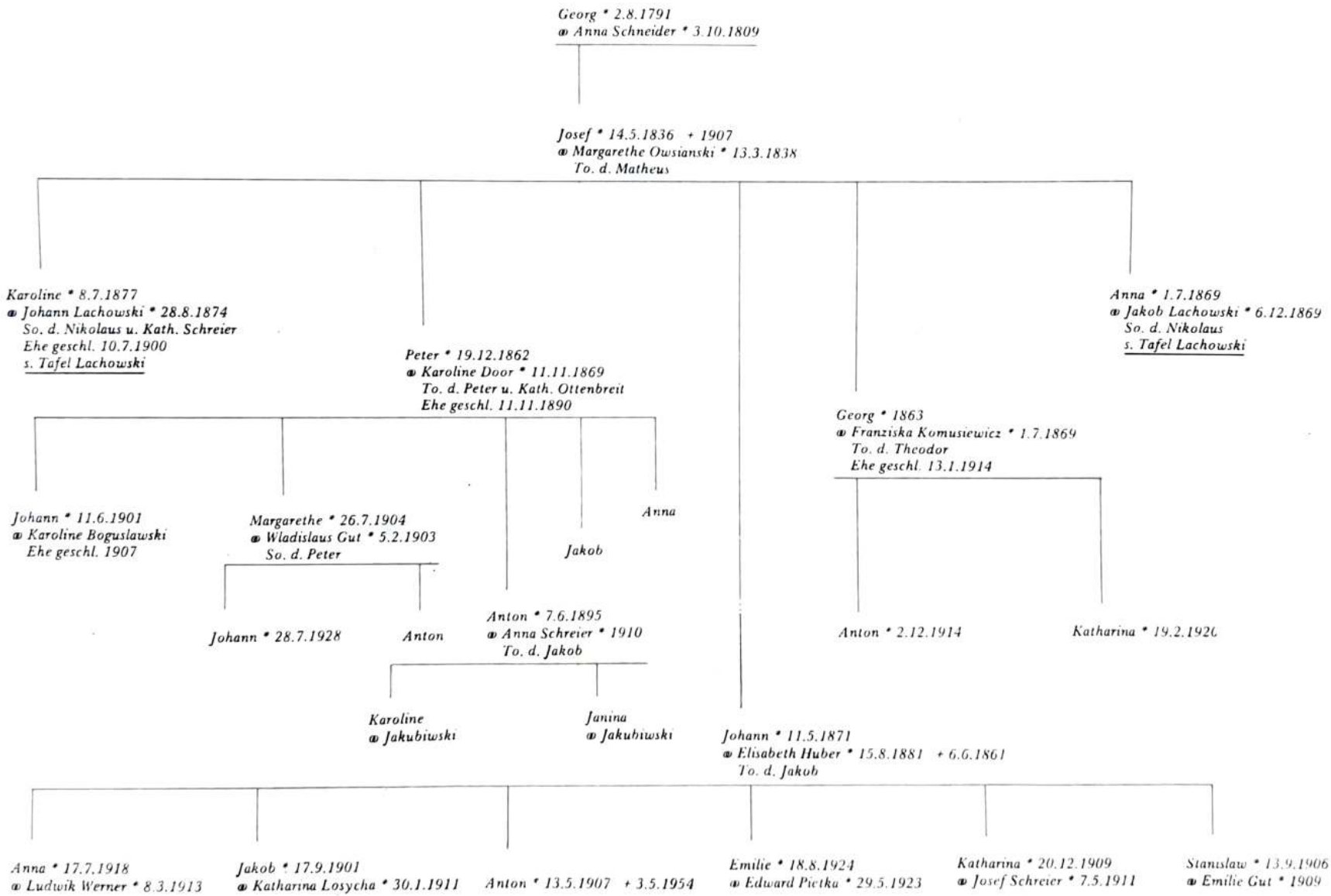
In Nowosiólka waren ebenfalls Cewes, die zu der Linie der Hansens gehörten. Es war JOSEF Cewe in der dritten Generation, Sohn des Georg und der Anna Schneider, der nach Nowosiólka gegangen ist. Er war mit Margarethe Owsianski, Tochter des Mattäus, verheiratet. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter und drei Söhne hervor. Die Tochter KAROLINE schloß am 10.7.1900 die Ehe mit Johann Lachowski, Sohn von Nikolaus und Katharina Schreier (s. Tafel Lachowski, Nr. 35 Garten). Die Tochter ANNA war mit dem Bruder des Johann, Jakob Lachowski, verheiratet. Sie hatten eine Tochter EVA. Sie wohnte in Beckersdorf im Haus im Garten vom Hof Nr. 28, das ihrem Onkel Anton Lachowski gehörte. Eva ist noch ledig nach Kanada ausgewandert. Josefs Sohn GEORG (Jeri) war mit Eva Komusiewicz, Tochter des Theodor, verheiratet. Sie schlossen die Ehe am 13.1.1914 und hatten einen Sohn ANTON sowie eine Tochter KATHARINA. Anton und Katharina sind im Jahre 1940 mit den Beckersdorfern ohne ihre Eltern umgesiedelt. Sie waren im Lager Böhmisch Kamnitz, wo Anton im Krankenhaus arbeitete. Der zweite Sohn von Hansens Josef, PETER, heiratete am 11.11.1890 Karoline Door, Tochter des Peter und der Katharina Ottenbreit. Sie hatten zwei Töchter, ANNA und MARGARETHE, die mit Wladyslaw Gut verheiratet war. Die Guts hatten zwei Söhne: ANTON und JOHANN. Gut hatte noch andere Kinder. Er verließ seine Familie und ging nach Frankreich. Peter Cewes Sohn JAKOB ist in jungen Jahren gestorben.

Die Guts wohnten in Nowosiólka und waren längst polonisiert. Die letzte bekannte Adresse von Wladyslaw Gut lautet: Olszyna Lub., ul. Szopena 23, Luban. Sl., woj. Wroclaw. Mit einer Maria Gut war auch der Maurer Peter Staszkow, der auf der Adamówka wohnte, verheiratet. Weil er sich angeblich nach dem Einmarsch der Russen in Galizien aktiv zu den kommunistischen Machthabern bekannte, wurde er 1945 von einer nationalistischen Gruppe ermordet. Er war kurze Zeit nach dem Einmarsch der Sowjets Bürgermeister in Beckersdorf, als die Beckersdorfer sich bereits im Aufbruch nach Deutschland befanden. Seine Mörder haben seinen abgehackten Kopf vor die Tür seiner Frau gelegt und riefen ihr zu, sie solle sich ihn anschauen. Grausame Taten spielten sich zu jener Zeit in der früher so friedlichen Gegend ab.

JOHANN schloß die Ehe mit einer Ukrainerin Karola Boguslawska, und sie wohnten auf der Waga bei Nowosiólka. Der dritte Sohn Peters, ANTON, heiratete Anna Schreier, Tochter des Jakob vom Hof Nr. 47. Die Familie ist 1940 nicht umgesiedelt. Sie zogen erst nach Kriegsende von Nowosiólka weg. Sie sind schon gestorben. Ihre Töchter heirateten zwei Brüder Jakubiwski und sollen jetzt in Stettin leben.

Der dritte Sohn des Josef Cewe hieß JOHANN. Er war mit Elisabeth Huber, Tochter des Jakob vom Hof Nr. 5, verheiratet. Elisabeth ist am 6.6.1961 in Polen gestorben. Aus dieser Ehe stammen drei Töchter und drei Söhne. Die Familie ist im Jahre 1940 nicht mit den Beckersdorfern umgesiedelt. Sie kamen erst nach Kriegsende nach Chociwel, Kreis Stargard, woj. Szczecin. Dort ist die Mutter Elisabeth gestorben, umd am 3.5.1953 auch ihr Sohn ANTON. Beide ruhen auf dem Friedhof in Chociwel. Der Sohn STANISLAUS war mit einer Gut aus Bozyków verheiratet. Er gilt als vermißt. In Chociwel leben noch folgende Kinder des Johann Cewe und der Elisabeth Huber: ANNA, verheiratet mit Ludwik Werner; JAKOB, verheiratet mit Katharina Losycha; EMILIE, verheiratet mit Edward Pietka und die Tochter KATHARINA, verheiratet mit Josef Schreier, Sohn des Georg und Margarethe Martini.

FAMILIE CEWE IN NOWOSIOLKA



CEWES AUF HOF NR. 24, GENANNT „PITS"

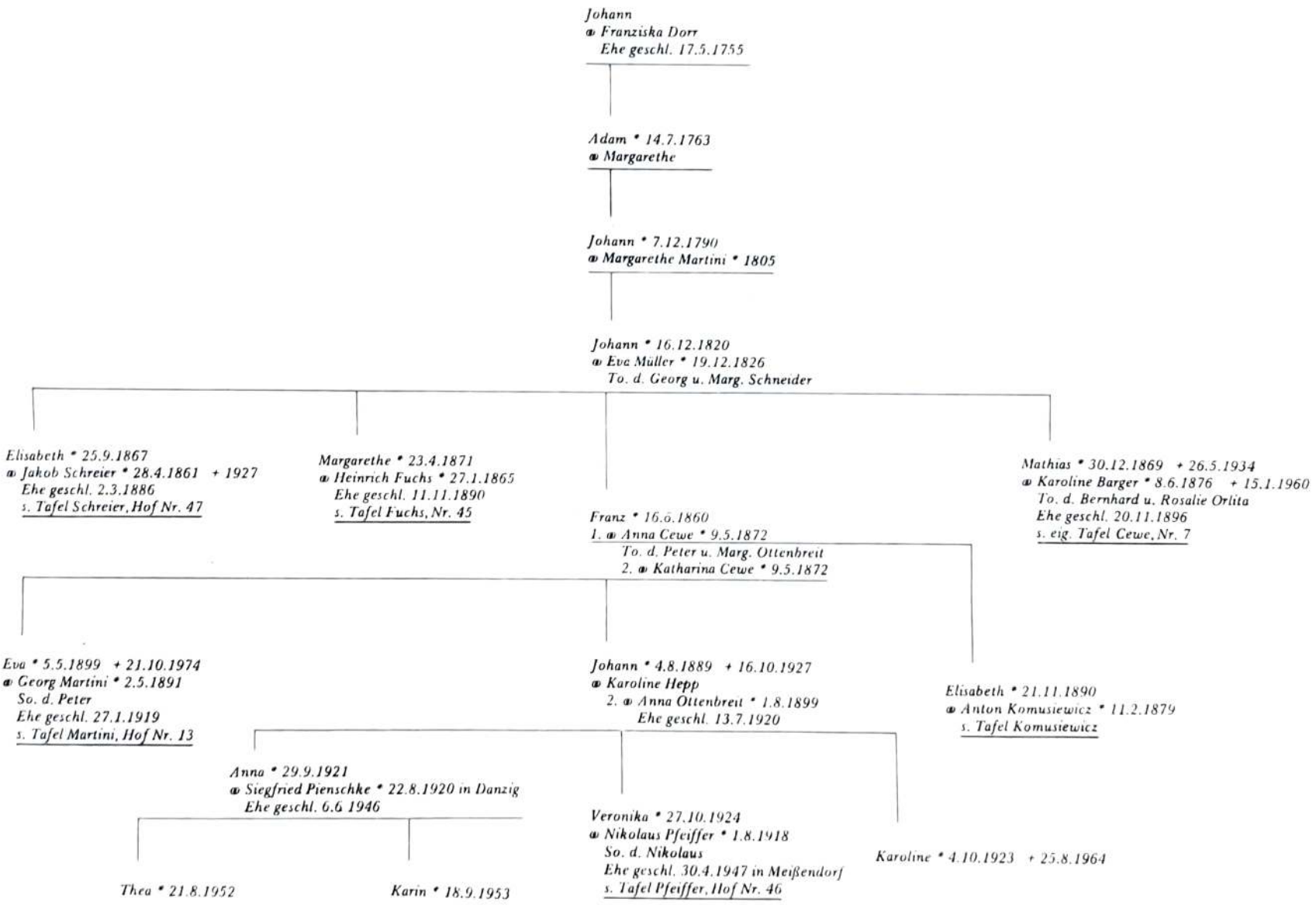
Die Cewes auf Hof Nr. 24 wurden „Pits" genannt. Dieser Beiname besteht wahrscheinlich seit der vierten Generation. Nach dem Beinamen „Pits" müßte ein Vorfahre Peter geheißen haben. Doch FRANZ Cewe, der in vierter Generation auf dem Hof lebte, war nachweisbar Sohn des JOHANN und der Eva Müller, Tochter des Georg und Margarethe Schneider. Auch der Großvater des Franz hieß JOHANN und war verheiratet mit Margarethe Martini. Wie bereits anfangs in den Ausführungen über die verschiedenen Linien der Cewes gesagt wurde, war der letztgenannte Johann ein Sohn des Adam und der Margarethe (Familienname unbekannt), der als Ansiedler nach Beckersdorf kam.

Der 1860 geborene FRANZ Cewe war in erster Ehe mit Anna Cewe, Tochter des PETER und der Margarethe Ottenbreit und in zweiter Ehe mit der Schwester von Anna, Katharina (wenn die angegebenen Daten stimmen, waren es Zwillingsschwestern) verheiratet. Der Vater Peter gehörte zu der Linie Hansens. Möglicherweise waren vorher die Hansens auf diesem Hof und Franz heiratete dort ein, daher auch der Beiname Pits. Bemerkenswert ist auch der Hof Nr. 23, der zu den Hansens gehörte, von wo Lorenz Cewe nach Kanada auswanderte. Franz hatte noch zwei Schwestern: ELISABETH, die mit Jakob Schreier auf Nr. 47 verheiratet war (s. dort), und MARGARETHE, verheiratet mit Heinrich Fuchs (s. Tafel Fuchs Nr. 45) sowie einen Bruder MATHIAS, der den Hof Nr. 7, Garten, bewirtschaftete; über ihn wird noch berichtet.

Aus der Ehe des Franz Cewe mit seiner ersten Frau Anna stammte die Tochter ELISABETH, verheiratet mit Anton Komusiewicz (s. Tafel Komusiewicz). Aus der zweiten Ehe mit Katharina Cewe stammen 1) die Tochter EVA, verheiratet mit Georg Martini, Sohn des Peter. Nach dem Tode des ersten Mannes heiratete sie Anton Huber, Sohn des Mathias von Nr. 12 (s. Tafel Martini Nr. 13 und Huber Nr. 12); und 2) JOHANN. Er war der letzte Inhaber des Pits-Hofes Nr. 24. Johann schloß die Ehe mit Karoline Hepp, Tochter des Mathias und der Karoline Martini vom Hof Nr. 29. Nach ihrem Tode heiratete er am 13.7.1920 Anna Ottenbreit, Tochter des Johann und der Anna Schreier vom Hof Nr. 30. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor. ANNA, verheiratet mit Siegfried Pienschke, geb. in Danzig. Aus der am 6.6.1946 geschlossenen Ehe stammen die Kinder THEA und KARIN. Die zweite Tochter Johanns, KAROLINE, ist am 25.8.1964 in Hannover gestorben. Sie blieb ledig. Die dritte Tochter VERONIKA verehelichte sich am 30.4.1947 in Meißendorf mit Nikolaus Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Karoline Engel (s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 46).

Johann Cewe ist am 16.10.1927 im Alter von 38 Jahren gestorben und hinterließ die Witwe mit den genannten drei Kindern. Sie heiratete dann am 31.1.1928 den Johann Thoni, Sohn des Bernhard und der Karoline Pfeiffer vom Hof Nr. 28 (siehe deshalb Tafel Thoni, Nr. 28 und die dazugehörigen Berichte über das Schicksal der Familie; siehe auch genealogische Angaben in Urkunde Wolanski).

FAMILIE CEWE AUF HOF NR. 24, GENANNT „PITS"



ZĄD PARAF. 08

Wypis z metryk urodzonych, zaślubionych i zmarłych.

...yczący się familji Toni Jana pod Nr. kons. 24 w miejscu Bekerów

w gminie Nowosiółka w powiecie Podhajce.

L: 285.

Imię i nazwisko tudzież inne przydomki (rodzaj dzieci)	Dzień miesiąc i rok urodzenia	Rok zaślubin	Religja	Przemysł, rzemiosło lub inne zatrudnienie zawodowe	Dzień, miesiąc i rok śmierci	Uwaga Rodzice
1	2	3	4	5	6	7
I Ojciec: Cewe Jan	4.8.1889.	13.7.1920	Rzymkatol.	Rolnik	16.10.1927	Cewe Franciszek Cewe Anna
Matka: Ottenbreit Anna.	2.10.1899		"	"	—	Ottenbreit Jan Schreier Anna
Anna	29.9.1921.	—	"	"	—	—
Karolina	4.8.1923.	—	"	"	—	—
Weronika	27.10.1924.	—	"	"	—	—
II Ojciec: Toni Jan.	21.7.1903.	31.1.1928	"	"	—	Toni Bernard Pfeifer Karolina
Elżbieta	14.4.1930	—	"	"	—	—
Maria	10.12.1931.	—	"	"	—	—

Oprócz powyższego stwierdza się na podstawie ksiąg metrykalnych prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, że przodkowie familii tej są religii katolickiej obrządku łacinskiego, narodowości niemieckiej i pochodzenia: koloniści.

Bekerów, dnia: 15. XI. 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

CEWES AUF HOF NR. 7, GARTEN

Der zweite Sohn des Franz Cewe hieß MATHIAS. Er wurde immer Pits Matz genannt, obwohl er auf dem Hof Nr. 7, Garten, wohnte. Dieser Hof wurde von seinem Vater Franz von einer Familie Lehnert gekauft. Mathias heiratete am 10.11.1896 Karoline Barger, Tochter des Bernhard und der Rosalita Orlita vom Hof Nr. 16. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter und drei Söhne hervor. Zwei Kinder, FRANZ und MARIA, sind im Säuglingsalter gestorben. Die älteste Tochter EVA war schwerhörig und dadurch auch sprachbehindert. Sie siedelte als ledige Mutter mit einer Tochter ANNA und ihrer verwitweten Mutter um. Vater Mathias Cewe war schon am 26.5.1934 gestorben. Sie kamen nach Litzmannstadt (Lodz), wo Eva bei einem Fleischer arbeitete. Nach dem Kriege landeten beide in der DDR in Templin, wo die Mutter am 15.1.1960 im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Eva und ihre Tochter Anni, verheiratete Krumrew, leben jetzt in Templin/Uckermark, Knehdenerstraße 88.

Die Tochter ANNA heiratete im Jahre 1928 Anton Hepp, Sohn des Mathias; sie ist nach Kriegsende in Polen geblieben (s. Tafel Hepp).

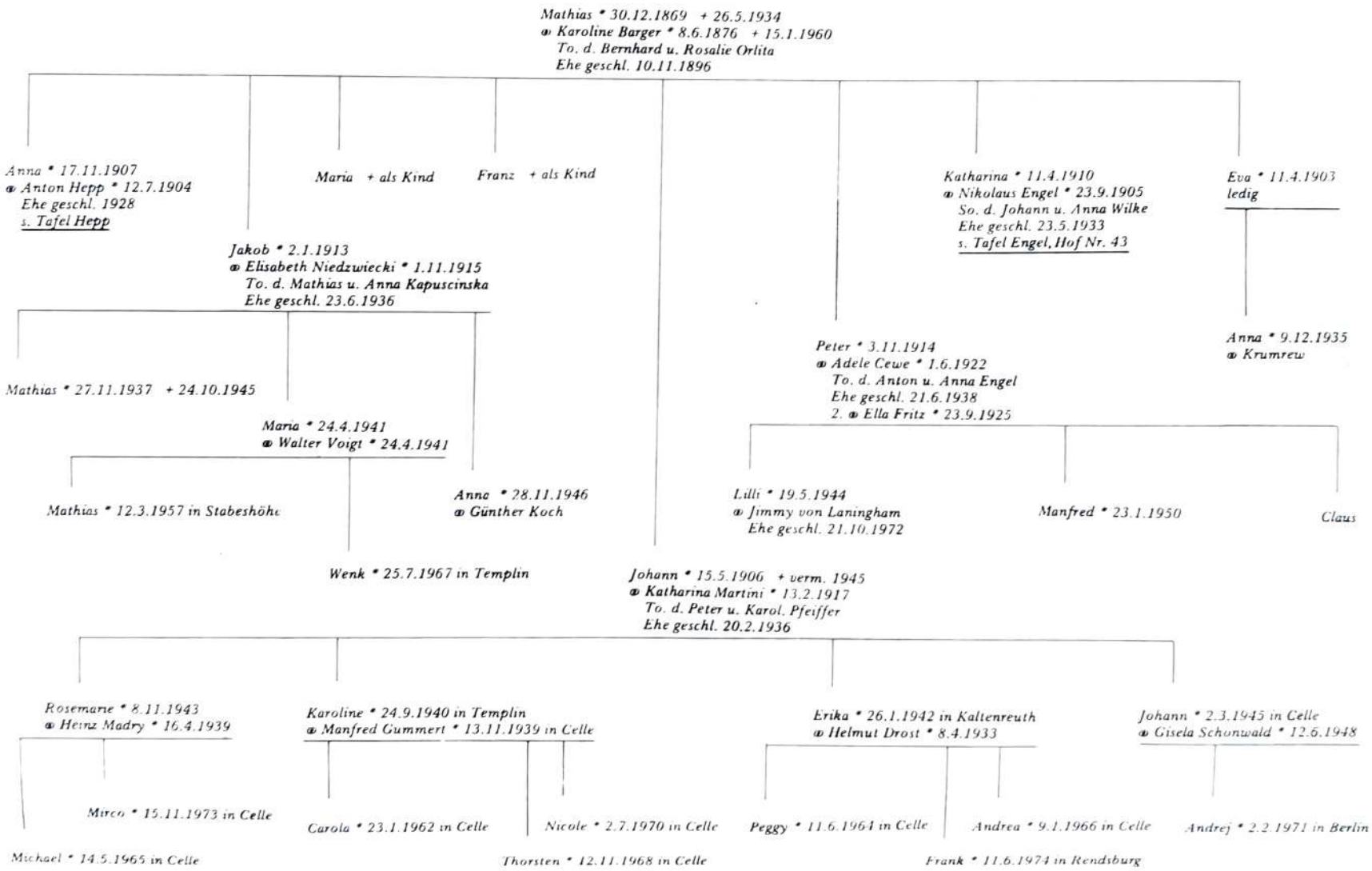
Die jüngste Tochter KATHARINA schloß am 23.5.1933 die Ehe mit Nikolaus Engel, Sohn des Johann und der Anna Wilke. Sie ist mit ihrer Familie nach den USA ausgewandert (s. Tafel Engel, Hof Nr. 43).

Der jüngste Sohn des Mathias Cewe, PETER, erlernte in Podhajce das Tischlerhandwerk. Er heiratete am 21.6.1938 Adele Cewe, Tochter des Anton und der Anna Engel vom Hof Nr. 25. Sie wohnten dann in Podhajce im eigenen Haus. Nach der Umsiedlung lebten sie bei den Eltern Adeles in Poslau. Dort ist ihnen die Tochter LILLI geboren. Peter wurde Soldat und ist erst im Jahre 1948 aus Frankreich zurückgekommen. Auch jetzt wohnten sie bei Peters Schwiegereltern und zwar in Diesten, Kreis Celle. Die lange Trennung im und nach dem Kriege hatte die Eheleute entfremdet, und die Ehe wurde im Jahre 1949 geschieden. Peter heiratete dann Ella Fritz und wanderte nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Sie haben zwei Söhne: MANFRED und KLAUS. Die geschiedene Frau Peters ist mit ihrer Tochter ebenfalls nach den USA ausgewandert und ging dort eine zweite Ehe mit Dan Longfield ein (siehe weitere Angaben über sie unter Cewe, Hof Nr. 25).

Peter berichtete kurz über seinen Lebensweg:
„Ich ging am 2.2.1949 in Sülze bei Celle eine zweite Ehe mit Ella Fritz ein. Sie ist in Königsrode, Kreis Altburgund im Warthegau, geboren. Ihre Eltern lebten früher auch in Galizien und sind schon im Jahre 1905 in das Posener Gebiet gegangen. Wir sind am 24.6.1956 von Bergen, Kreis Celle, nach den USA ausgewandert. Dort war schon meine Schwester Kathrin mit ihrem Mann Nikolaus Engel. Sie schrieb mir, ich solle auch herüberkommen, weil man dort gut verdienen könne und alles billiger sei. In Deutschland war damals der Verdienst schlecht und die Wohnungen knapp. So haben wir uns nach langem Überlegen entschlossen, diesen Schritt zu tun, und wir haben ihn nie bereut. Wir kamen mit dem Schiff ‚General Langlift' von Bremerhafen nach New York. Es dauerte etwa zehn Tage, und wir fuhren von dort mit dem Zug weiter nach St. Louis, wo wir jetzt in 9909 Wasel D.R. wohnen. Ich habe hier als Tischler gearbeitet und hauptsächlich Küchenmöbel hergestellt. Seit 1977 bin ich Rentner. Aus erster Ehe hatte ich noch einen Sohn ADOLF, der aber im Alter von vier Jahren an Lungenentzündung gestorben ist."

Der zweite Sohn des Mathias Cewe, JAKOB, erlernte daheim das Schuhmacherhandwerk und heiratete am 23.6.1936 Elisabeth Niedzwiecki, Tochter des Mathias, genannt Macula) und der Anna Kapuscinska von der Adamówka, wo Jakob sich ein Haus baute. Nach dem Kriege lebte die Familie in Templin/Uckermark. Die Ehe wurde geschieden, und Jakob kam 1960 in die Bundesrepublik Deutschland. Er lebt in 5301 Alfter bei Bonn, Bachstraße 30. Hier hat er sich ein schönes Anwesen gekauft und weiter ausgebaut. Seine geschiedene Frau blieb

FAMILIE CEWE AUF HOF NR. 7 GARTEN



Cewe, Karoline, geb. Barger

Cewe, Johann, Sohn des Mathias

Cewe, Katharina, geb. Martini mit Kindern
v.l.: Erika, Johann, Rosemarie und Karoline

Cewe Peter mit Ehefrau Ella, geb. Fritz

Jimmy von Laningham mit Ehefrau Lilli, geb. Cewe

Cewe, Manfred, Sohn des Peter

Cewe, Jakob, Sohn des Mathias

mit den Kindern in Templin, Jahnstraße 4. Die Tochter MARIA ist verheiratet mit Walter Voigt. Ihre zwei Kinder sind MATHIAS und WENK. Die zweite Tochter Jakobs, ANNA. ist mit Günther Koch verheiratet.

Nach dem Tode von Pits Matz übernahm den Hof Nr. 7, Garten, sein ältester Sohn JOHANN. Zwei Jahre später, am 20.2.1936, ehelichte er Katharina Martini, Tochter des Peter und der Karoline Pfeiffer vom Hof Nr. 26. Die verwitwete Katharina Cewe schildert nachfolgend, wie sie mit drei Kindern unter fünf Jahren, und dazu noch hochwanger, in den kalten Wintertagen 1945 nach dem Westen flüchtete, um hier eine neue Heimat für sich und ihre Kinder zu finden:

„Wir sind nach der Umsiedlung in Kaltenreuth, Kreis Dietfurt, angesiedelt worden. Wir haben den schlechten Hof bis 1945 bewirtschaftet. Am 16.1.1945 wurde mein Mann zum Volkssturm eingezogen und ich mußte schon am 20.1.1945 in der Nacht flüchten. Ich habe von meinem Mann nicht mal mehr einen Brief bekommen. Dann haben sie erzählt, daß man ihn umgebracht hat. Ich war im achten Monat schwanger mit meinem Jungen, aber ein polnischer Nachbar hat mir geholfen und alles auf die Fuhre aufgeladen, mit den Kindern: KAROLINE, 4 Jahre und 4 Monate alt, ERNA drei Jahre und ROSI erst 13 Monate alt. Als wir wegfuhren, hat noch unsere Kuh gekalbt und ich wollte noch helfen. Da kam aber ein Nachbar, ein Deutscher, und sagte, er würde das selber machen. Ich bin dann ganz alleine gefahren. Unterwegs ist mir die Deichsel gebrochen. Das war schon an der deutschen Grenze. Da bin ich stehengeblieben, ich konnte aber nicht helfen. Da sind zwei deutsche Männer in einen polnischen Hof gegangen, haben von einem anderen Wagen die Deichsel genommen, aber sie war kürzer als die Pferdeköpfe. So bin ich bis nach Neuruppin gekommen. Dort habe ich den ersten Beckersdorfer, dem Hani seinen Vetter Matz, getroffen. Ich bin nicht mit den Beckersdorfern geflüchtet, sondern mit den Wartheland-Deutschen. Marian Huber aus Kaltenreuth war schon früher weg. Sie war zu mir gekommen und sagte, ich solle mitkommen, aber ich habe noch Brot gebacken. Ich habe auch noch 15 frischgebackene Brote mitgenommen und konnte erst um zwölf Uhr in der Nacht wegfahren. Mir wurden noch auf den Wagen sechs andere Kinder gegeben. Unterwegs wurden wir von Tieffliegern beschossen: Als wir einen Berg herunterfuhren, habe ich die Familie Horodyski getroffen. Der junge Eugen hat mit einem Stock seinen Wagen gebremst. Ich habe es auch an meinem Wagen versucht, aber der Stock hat mich paarmal weggeschmissen. Ich kam aber gut den Berg herunter. Dann traf ich noch andere Beckersdorfer Leute. Endlich konnten wir in einer Schule übernachten. Einmal, als wir einen anderen Berg herunterfuhren, ist eines meiner Pferde unter die Deichsel gefallen. Die anderen Wagen fuhren an mir vorbei. Ich konnte endlich das Pferd freimachen und fuhr dann den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch. Ich wußte nicht wohin. Ich fuhr und betete: ‚Lieber Gott hilf mir!' Und der liebe Gott hat mir geholfen. Da stand auf einmal ein Soldat. Er fragte mich, wohin ich will. Da sagte ich, ich wolle nach Deutschland. Er sagte mir: ‚Fahren sie weiter, an den Bäumen steht ‚nach Deutschland'. Ich fuhr dann immer einem alten Mann nach. So bin ich Tag und Nacht vier Wochen lang gefahren. Als wir an die Oder kamen, sind viele in den Zug umgestiegen, weil sie schon in Deutschland waren, aber ich fuhr weiter. Manche wollten wenigstens meine Kinder mitnehmen, aber ich sagte:‚Wenn wir zugrunde gehen, dann alle auf einmal!' Ich habe wieder einige Beckersdorfer getroffen: Anna Wolanski und Eva Huber. Dann ist die Mutter von Franka Fuchs gestorben. Die Mutter haben wir gelassen und nicht beerdigt. Da sahen wir auf einmal den kleinen Hans Cewe, den Sohn des Jakob und der Karoline Martini. Er ist herumgelaufen und suchte seine Mama. Wir erkannten ihn und nahmen ihn mit. Als wir dann in eine Schule kamen, trafen wir dort seine Mutter. Meine kleine Rosemarie wurde krank. Ich legte sie vor einen Militärarzt und bat ihn, mir zu helfen. Es war doch so kalt, und wir hatten nichts Warmes zum Essen. Der Arzt hat sie untersucht und eine Spritze gegeben; er beruhigte mich, daß es keine Lungenentzündung sei. Er hat sie dazu noch neu eingekleidet. Das kann ich diesem Arzt nie vergessen. Einmal auf der Flucht habe ich meine Rosi im Bett gelassen. Als ich zurück kam, war das Kind nicht da. Ich schrie: ‚Wo ist mein Kind!' Die Kinder sagten: ‚Die Tante hat sie genommen!' ‚Welche Tante?' fragte ich. Ich suchte überall und fand sie in einem Kinderbett bei einer Frau, ganz anders angezogen. Sie war erst 14 Monate alt. Die Frau griff mich an, und ich bin hingefallen. Endlich konnte ich das Kind

nehmen, habe die Tür aufgerissen, bin weggelaufen und habe geschrien: ‚Sie will mir mein Kind nehmen!' Die Frau sagte: ‚Mein Kind ist gestorben und mein Vater ist gestorben, ich habe einen großen Hof in Pommern und bin allein'. Ich lud meine Kinder auf den Wagen und fuhr schnell weg. So oft ich meine Rosi ansehe, denke ich daran. Wir kamen schließlich nach Groß Hehlen im Kreis Celle. Hier bekam ich ein kleines Zimmer, wo ich acht Monate lang wohnte. Da ist auch mein Junge geboren. Ich hatte meine Pferde bei einem Bauern, aber er bezahlte mir dafür garnichts. Ein Pferd mit dem Wagen und das Geschirr hatten mir schon die Engländer abgenommen. Ich bekam für die Familie siebzig Mark und ging zur Arbeit bei einem Bauern. Dort habe ich sieben Jahre lang gearbeitet, immer gespart, so daß ich ein 800 Quadratmeter großes Grundstück kaufen konnte. Dann kaufte ich noch 400 Quadratmeter dazu und habe es abgearbeitet. Ich habe mir darauf im Jahre 1952 ein kleines Häuschen mit zwei Zimmern gebaut. Später habe ich das Haus richtig ausgebaut, wie es sich gehört. Jetzt wohnt mit mir mein Sohn, verheiratet mit Gisela Schonwald und das Enkelkind ANDREJ, geb. in Berlin, wo mein Sohn früher wohnte. Er ist im Schlachthaus beschäftigt, erlernt hat er aber den Beruf des Maschinenschlossers. Die Tochter KAROLINE, geb. in Templin, ist beim Wasserwirtschaftsamt als Zeichnerin beschäftigt. Sie hat mit ihrem Mann Manfred Gummert, geb. in Celle, von Beruf Angestellter beim VW-Werk in Hannover, drei Kinder: KAROLA, THORSTEN und NICOLE. Meine zweite Tochter ERIKA, geb. in Kaltenreuth, ist Schneiderin in Bonn, verheiratet mit Helmut Drost, Stabsoffizier. Sie haben drei Kinder: PEGGY, geb. in Celle, ANDREA, geb. in Celle und FRANK, geb. in Rendsburg. Die auf der Flucht vermißte ROSEMARIE ist Buchhalterin und verheiratet mit dem Schlosser Heinz Madry und hat zwei Söhne: MICHAEL und MIRCO, beide in Celle geboren."

So hat die Witwe Katharina Cewe ihre kleinen Kinder gut durch die Hölle der Flucht gebracht und es ihnen ermöglicht, einen guten Beruf zu erlernen. Die große Mutterliebe hat ihr die Kraft gegeben, diesen schweren Weg zu gehen. Auch heute noch, als 60jährige Witwe, pflegt sie ihren schönen Garten auf dem großen Grundstück und erinnert sich gern an Beckersdorf und an den Ansiedlerhof im Wartheland, wo sie viele Felder bebauen mußte. Den Kindern mußte sie von klein auf den Vater ersetzen. Sie hat mehr als ihre Pflicht im Leben und für ihre Kinder getan. Mögen ihre Kinder ihr im Alter Freude bereiten und auch die neun Enkelkinder ihrer Oma in Liebe zugetan sein!

CEWES AUF HOF NR. 25, GENANNT HANI

Die Cewes auf Hof Nr. 25 wurden „Hani" genannt. Das Anwesen gehörte JOHANN Cewe, verheiratet mit Eva Richer, Tochter von Wenzel und Lucia Niedzwiecki. Sein Vater NIKOLAUS war verheiratet mit Eva Ottenbreit und war ein Sohn des ersten Ansiedlers Adam und der Margarethe Cewe. Von dem genannten Nikolaus Cewe zweigten sich ab: die Linie Marimale auf Hof Nr. 31, den der Sohn PETER, verheiratet mit Maria Getter, besaß und die Cewes auf Hof Nr. 10, wo der zweite Sohn GEORG ansässig war.

JOHANN Cewe in der dritten Generation der Cewes war in erster Ehe verheiratet mit Eva Pfeiffer; er hatte mit ihr drei Söhne, darunter MATHIAS, der ledig blieb und auf dem Hof alt geworden ist. Johann Cewe war ein angesehener Mann. Er gehörte zum Kirchenvorstand, als die Beckersdorfer Kirche gebaut wurde. Seine Söhne arbeiteten auf dem großen Hof mit zwei Knechten, die vor allem das Vieh betreuten. Man hatte immer vier Pferde und jedes zwei Fohlen. Diese Familie gehörte zu den intelligentesten in Beckersdorf; man schätzte ihre vornehme Haltung und ihre ruhige Wesensart. Aus der zweiten Ehe des Johann mit Eva Richer stammte der Sohn PETER, der nach Troscianiec heiratete. Der Sohn ANTON wurde Erbe des Hofes Nr. 25. Er heiratete am 25.2.1906 Anna Engel, Tochter des Johann und der Pauline Wolski vom Hof Nr. 16, Garten, neben der Kirche. Anton Cewe wurde immer „Hani sein Anton" und seine Kinder „Hani seim Anton sein Karol" usw. genannt. Nach meiner Überzeugung war Anton der erste, der „Hani" genannt wurde; diese Bezeichnung ist also nicht von Johann herzuleiten. Vielmehr dürfte dieser Beiname von seiner Frau Anna stammen, die wohl von ihrer slawischen Mutter Pauline Wolski „Hani" gerufen wurde. Dies ist ein üblicher slawischer Kosename für Anna. Diese meine Überzeugung wird gestützt durch die Tatsache, daß Pauline Wolski auch ihrem Ehemann Johann den slawischen Kosenamen „Janczyk" gab. Die Engels auf Hof Nr. 16, Garten, wurden immer „Janczyk" genannt. Die Beckersdorfer bedienten sich gerne solcher Bezeichnungen, um so die einzelnen Familien gleichen Namens zu unterscheiden, was bei der Häufigkeit der gleichen Vornamen zusätzlich erschwert war.

Aus der Ehe des Anton Cewe mit Anna Engel gingen fünf Töchter und zwei Söhne hervor. Die älteste Tochter KAROLINE heiratete den Erben des großen Hofes Nr. 13, Johann Martini. Karoline wurde bald Witwe und ging eine zweite Ehe mit Johann Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Karoline Engel, ein (s. Tafel Martini, Nr. 13 und Pfeiffer, Nr. 13). MARIA, die zweitälteste Tochter, heiratete am 25.2.1930 den Erben des Hofes Nr. 46 und Bruder ihres Schwagers Johann, Anton Pfeiffer (s. Tafel Pfeiffer, Nr. 46). Die Tochter KATHARINA verehelichte sich am 10.11.1936 mit dem Schneidermeister Nestor Mikusch, geb. im Nachbardorf Nowosiólka, Sohn des Peter. Beide bekamen die Tochter ADELE. Kaum ein Jahr später ist die Familie mit anderen Beckersdorfern umgesiedelt worden. Sie bekamen in Hundertwiesen einen Bauernhof. Im Jahre 1943 wurde Nestor Soldat. In Hundertwiesen ist dem Ehepaar die zweite Tochter ERNA geboren. Als alle anderen vor der nahenden Front flüchteten, blieb Katharina mit den Kindern zurück, weil sie krank wurden. Als die Russen in dieses Gebiet einmarschierten, wurde sie von den Polen in ein Lager gebracht und mußte schwer arbeiten. Im Januar 1946 wurde sie mit den Kindern nach Deutschland ausgewiesen. Nach langem Suchen fand sie ihre Eltern in Diesten, Kreis Celle, und erst ein Jahr später ihren Ehemann in Kassel. Nach vier Jahren wurde die Familie endlich vereinigt. Seit 1947 lebt die Familie Mikusch in Kassel-Kirchditmold, Schanzestraße 35. Nestor übt dort mit dem sprichwörtlichen ostdeutschen Fleiß und zur großen Zufriedenheit seiner Kunden sein erlerntes Handwerk aus. Die beiden Töchter des Ehepaares sind schon verheiratet. In Nowosiólka lebt noch die 94jährige Mutter von Nestor; er hatte das Glück, sie besuchen zu können.

Die vierte Tochter des Anton Cewe, ADELE, heriatete am 21.6.1938 Peter Cewe, Sohn des Mathias, genannt Pits Matz und der Karoline Barger. Nach der Umsiedlung wohnten beide bei den Eltern, die auf einem Bauernhof in Poslau angesiedelt waren. Peter wurde Soldat. In Poslau ist auch ihre Tochter LILLI geboren. Anfang Januar 1945 mußte Adele mit ihren Eltern flüchten. Nach 29 Tagen Fahrt auf einem Fuhrwerk, und nach vielen Leiden auf der

Straße, kamen sie nach Diesten, Kreis Celle. Erst im Jahre 1947 kehrte Adeles Mann aus Frankreich zur Familie zurück. Beide wohnten wieder bei den alten Eltern. Auch hier hatte die lange Trennung während des Krieges und nach Kriegsende die beiden entfremdet. Die Ehe wurde 1948 geschieden. Am 10.6.1949 ist Adele mit ihrer 5jährigen Tochter Lilli nach Kanada ausgewandert. Sie wurde von einer Cousine ihrer Mutter Pauline, einer Tochter des Onkels Peter Engel, herübergeholt. Lilli verehelichte sich am 21.10.1972 mit dem Marineoffizier Jimmy von Laningham, der z.Zt. Angehöriger der US-Botschaft in Moskau ist. Adele wohnte zuerst in der Provinz Saskatschewan. Weil die Winter dort sehr streng sind, ging sie ein Jahr später nach Montreal. Adele heiratete dann am 30.6.1958 den technischen Ingenieur Dan Longfield. Aus ihrer zweiten Ehe stammen die Kinder LARIE und DEBBI. Die Familie wohnt in Woodstock, Ontario, N4 S7 R5, 311 Springbank Avenue.

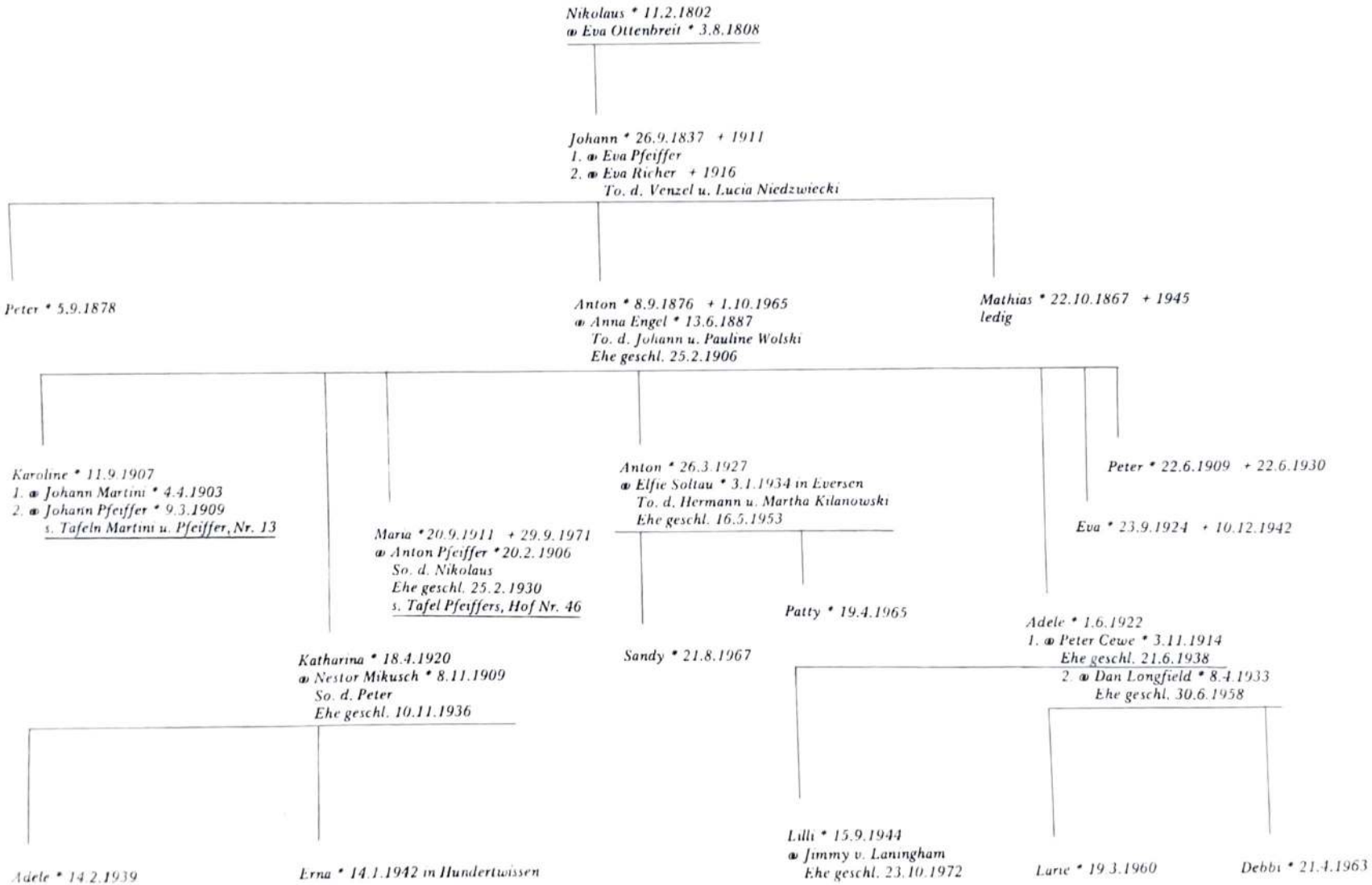
Die jüngste Tochter des Anton Cewe, EVA, ist am 10.12.1942 gestorben. Ein schwerer Schicksalsschlag traf Anton und seine Frau noch in Galizien, als ihr begabter Sohn PETER am 22.6.1930 starb. Dieser Peter verlor in seiner Kindheit bei einem Unfall die linke Hand. Er hätte den Hof als Erbe nicht übernehmen können. Er besuchte das Gymnasium in Brzezany und machte dort das Abitur. Bald danach starb er, genau an seinem 21. Geburtstag.

Zwanzig Jahre nach der Geburt der ältesten Tochter bekam das Ehepaar doch noch einen Sohn ANTON. Er war erst zwölf Jahre alt, als er mit seinen Eltern Haus und Hof in Beckersdorf verlassen mußte. Doch auch in Poslau, wo seine Eltern nach der Umsiedlung einen Hof bekommen hatten, konnte er nicht Erbe werden. Anton berichtete aus Kanada über sein Schicksal. Ihn kann man auch zu den Pionieren zählen, die aus Beckersdorf stammen. Lesen wir aber seinen Lebensbericht:

„Im Oktober 1944 wurde ich zum Kriegsdienst einberufen, und ich geriet am 23.1.1945 in russische Gefangenschaft. Nach meiner Entlassung am 8.9.1949 kam ich nach Diesten, wo meine Eltern nach der Flucht gelandet waren. Nachdem ich mich erholt hatte und keine Arbeit fand, bin ich nach Kanada ausgewandert. Am 18.8.1951 sind wir in Kanada gelandet. Zwei Tage war ich in Montreal und fuhr von dort gleich zur Tabakernte nach Ontario. Meine Schwester Adele war schon dort und hatte für mich einen Arbeitsplatz besorgt. Wir arbeiteten beide auf derselben Farm. Nach der Tabakernte kehrten wir nach Montreal zurück, wo ich auch einen Arbeitsplatz bekommen hatte. Ein Jahr später, am 21.7.1952 ist aus Deutschland meine Freundin Elfie Soltau, geb. in Eversen, Tochter des Hermann und der Martha Kilanowski, nachgekommen. Wir sind beide im August wieder zur Tabakernte in die Provinz Ontario gefahren und sind auch hier geblieben. Hier haben wir auch am 16.5.1953 geheiratet. Wir entschlossen uns, selber Tabak anzubauen. Zuerst haben wir ein ganzes Jahr auf einer solchen Farm gearbeitet und dabei vieles gelernt. Im Jahre 1956 pachteten wir eine Tabakfarm mit Gebäuden und Maschinen. Der Ertrag wurde zur Hälfte geteilt. Die Farm war dreißig Hektar groß. So blieb es sechs Jahre lang. In der Erntezeit mußten wir 24 Leute mit Kost und Unterkunft und Stundenlohn beschäftigen. Es wurde sogar sonntags gearbeitet. Im Jahre 1962 konnten wir uns eine eigene Farm von 43 Hektar Land kaufen. Dabei sind sieben Hallen zum Trocknen. Dann bauten wir uns eine große Scheune von 30 x 16 Meter.

Wir haben uns für eine Tabakfarm entschlossen, weil man bei entsprechendem Fleiß dabei am schnellsten zu etwas kommen kann. Aber diese Farmen sind sehr teuer, und jetzt muß man eine Genehmigung für den Anbau von Tabak bekommen. Im Jahre 1977 durften wir z.B. nur die Hälfte des Landes anbauen. Wir haben kein Vieh, bauen aber Gemüse für den eigenen Bearf an. Wir besitzen eine eigene Bewässerungsanlage. Der Tabak gedeiht auf Sandboden; die Witterung, vor allem die Nächte, müssen warm sein. Hier in Ontario wächst viel Obst, Gemüse und Tabak. Es gibt gute und schlechte Jahre. Hier haben wir strenge Winter bis 21 Grad minus. Im Jahre 1963 hat uns der Hagel innerhalb von drei Minuten den ganzen Tabak kaputtgeschlagen. Im Herbst fürchtet man den Frost. Im Jahre 1977 hatten wir 17 Hektar angebaut und 40 Tonnen Tabak geerntet, umgerechnet sind das rund 40 000 000 Zigaretten. Beim Pflanzen beschäftigen wir drei Leute, und bei der Ernte zehn fremde Arbeitskräfte. Das Sortieren allein dauert zehn Wochen. Unsere Kinder sind noch zu klein, um uns zu helfen. Wir haben zwei Töchter: PATTY und SANDY-ANN.

FAMILIE CEWE AUF HOF NR. 25, GENANNT „HANI" UND FAMILIE MIKUSCH



Am 12.10.1954 kam zu uns aus Deutschland meine Schwiegermutter Martha Soltau, geborene Kilanowski, geb. in Ostpreußen. Sie hat immer mit uns zusammen gewohnt, ist aber 1977 an Krebs gestorben. Der Vater meiner Frau, Hermann Soltau, ist im Kriege in Rußland gefallen. Wir wohnen in RRI Vittoria, Ontario Code NOE – IVO, vier Kilometer vom Erie-See und 160 Kilometer südlich von Toronto. Meine Schwester Adele lebt 68 Kilometer von uns entfernt."

Soweit die Erzählung des letzten Sprosses der Cewes, genannt „Hani", der noch in Beckersdorf geboren ist. Seine Erzählung wurde ganz gebracht, um zu zeigen, wie der Sohn eines Beckersdorfer Bauern auf dem Lande modern wirtschaftet; dabei ist die Liebe zum Land dieselbe geblieben, und die hat er von seinen Vorfahren geerbt, die seinerzeit ebenfalls als Pioniere nach Galizien gegangen waren und von der Arbeit auf dem Lande lebten.

Anton Cewe sen., der Vater des Tabakfarmbesitzers, mußte noch als 70jähriger Mann mit der Frau seinen Hof in Poslau verlassen und auf die Flucht gehen. Nach vier Wochen Fahrt kamen beide nach Diesten im Kreis Celle, wo sie wieder ein Dach über dem Kopf fanden. Sie blieben dort bei der ältesten verwitweten Tochter Karoline. Diese pflegte sie noch über zehn Jahre lang. Anton starb am 1.10.1965 mit 89 Jahren und seine Frau am 31.1.1962 im Alter von 75 Jahren. Der Bruder Anton, Mathias, ein stiller und bescheidener Mann, der die ganzen Jahre friedlich mit ihm zusammen war, ist nach Kriegsende im Jahre 1945 gestorben. Man erzählte, Mathias hätte sich, als der Krieg zu Ende war, fertiggemacht, um zu Fuß nach Beckersdorf zurückzukehren . . .

Cewe, Anton (Mitte) mit Ehefrau Anna, geb. Engel
v.l.: Sohn Anton, Tochter Adele und Bruder Mathias

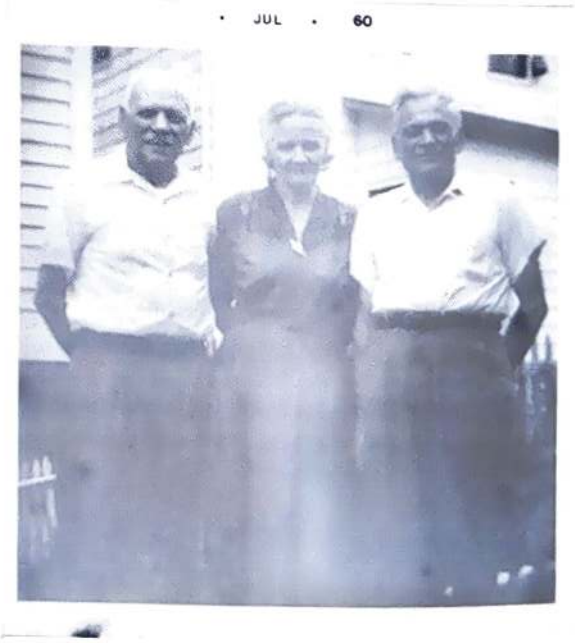
Cewe, Peter, Sohn des Anton (als Student)

Mikusch, Nestor mit Frau Katharina, geb. Cewe

Dan Longfield mit Ehefrau Adele, geb. Cewe

v.r.: Cewe, Nikolaus, seine Ehefrau Karoline, geb. Thoni, Maria Thoni
oben: Waltraud Cewe, verh. Wiertz, Eduard Cewe
Linda Cewe, geb. Hasse, Maria Cewe, verh. Walter, Ehemann Günther W.

Cewe, Richard mit Ehefrau Ingrid, geb. Hans



Cewe, Johann, Cewe, Maria, verh. Kapusta, Cewe, Peter
Geschwister des Nikolaus in den USA und Kanada

CEWES AUF HOF NR. 31, GENANNT MARIMALE

Die Cewes auf dem Hof Nr. 31 nannte man in Beckersdorf „Marimale". Die Herkunft dieses Beinamens war nicht mit Sicherheit festzustellen. Auf der Hofstelle Nr. 31 ist, laut Eintragungen in den Kirchenbüchern, der erste Ansiedler Adam Cewe nachgewiesen. Von Adams Sohn NIKOLAUS, der drei Söhne hatte, leiteten sich drei Linien der Cewes ab: die „Hanis", die Cewes auf Hof Nr. 10 und die „Marimale". Seine Ehefrau war Eva Ottenbreit. Frauen mit dem Vornamen Eva wurden in Beckersdorf „Marinepp" gerufen. Vielleicht hat Nikolaus bei den Ottenbreits eingeheiratet und der Hof wurde nach seiner Frau so genannt. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne hervor, von denen der Sohn PETER, verheiratet mit Maria Getter, auf dem Hofe blieb. Seine Tochter KAROLINE, heiratete Johann Thoni, genannt Tischlers. Sie brachte in diese Ehe eine Tochter ANNA Cewe, die später Johann Huber auf Hof Nr. 1, Garten, heiratete. Ein Sohn Peters, namens JAKOB, ist vor dem 1. Weltkrieg nach den USA ausgewandert. Auf dem Hof blieb als Erbe der Sohn JOHANN. Er schloß 1888 die Ehe mit Elisabeth Wilke, Tochter des Johann und der Karoline Huber. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter und vier Söhne hervor. Die Tochter ELISABETH heiratete Josef Becker, Sohn der Anna Becker, verheiratet mit Peter Cewe vom Hof Nr. 10 (s. Tafel Beckers). Die Tochter MARIA heiratete am 21.11.1931 den Schreiner Ludwig Kapusta in Lemberg. Die Familie lebte mit ihren Kindern LUDWIK, HALINA und GEORG bis zur Umsiedlung im Jahre 1940 in Lemberg. Nach dem Kriege wanderten alle 1946 nach Kanada aus und wohnen jetzt in 328 Park Ave., Tweed, Ontario, Box 212. Die Söhne Johanns, JOHANN, verheiratet mit Helena Nowicki aus Nowosiółka, und ANTON, verheiratet mit Anna Miskiewicz, wanderten ebenfalls nach Amerika aus und leben in New Haven, Conn. Johann und sein Bruder Anton sowie dessen Frau sind schon verstorben. Ebenfalls in 26 Saltonstall Ave. in New Haven, Conn. 86513 wohnt der dritte Sohn Johanns, PETER, verheiratet mit Elisabeth Zawadowski, Tochter des Andreas und der Franziska Ottenbreit. Das Ehepaar hat drei Söhne und vier Töchter sowie zwanzig Enkelkinde.

Auf dem Hof Nr. 31 blieb der jüngste Sohn NIKOLAUS. Er schloß am 12.9.1926 die Ehe mit Karoline Cewe, Tochter des Josef und der Anna Cewe vom Hof Nr. 10, Garten. Nikolaus und Karoline waren im dritten Grade miteinander verwandt. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter und zwei Söhne hervorgegangen. Drei Kinder sind noch in Beckersdorf geboren. Die älteste Tochter MARIA heiratete Günther *Walter*, geb. in Stettin. Beide wohnen in 4700 Hamm, Iltishof 9. Ihr Sohn UDO ist von Beruf Ingenieur und wohnt in Leverkusen-Schlebusch, Sandstraße 72. Die zweite Tochter des Nikolaus ist verheiratet mit dem Mechanikermeister Anton Wiertz, geb. in Greifenhagen/Pommern, der bei der Stadtverwaltung Jülich-Broich angestellt ist. Die Familie wohnt dort mit ihrem Sohn BURKHARD in der Alte Dorfstraße 42. Von den Söhnen des Nikolaus Cewe hat EDUARD, wie sein Groß- und Urgroßvater mütterlicherseits, das Tischlerhandwerk erlernt. Er ist mit Linda Hasse, geb. in Dortmund, Tochter des Fritz, verheiratet. Aus der am 7.5.1955 geschlossenen Ehe stammt der Sohn MICHAEL. Die Familie wohnt in 4600 Dortmund-Wickede, Gerlindstraße 10. Der zweite noch in Beckersdorf geborene Sohn des Nikolaus, RICHARD, ist Berufssoldat. Er ist mit Ingrid *Hans*, geb. in Stargard verheiratet. Die Ehe wurde am 9.6.1961 geschlossen. Mit den beiden Kindern PATRICIA und MATHIAS wohnt das Ehepaar in 2942 Jeven, A. Relingstraße 50.

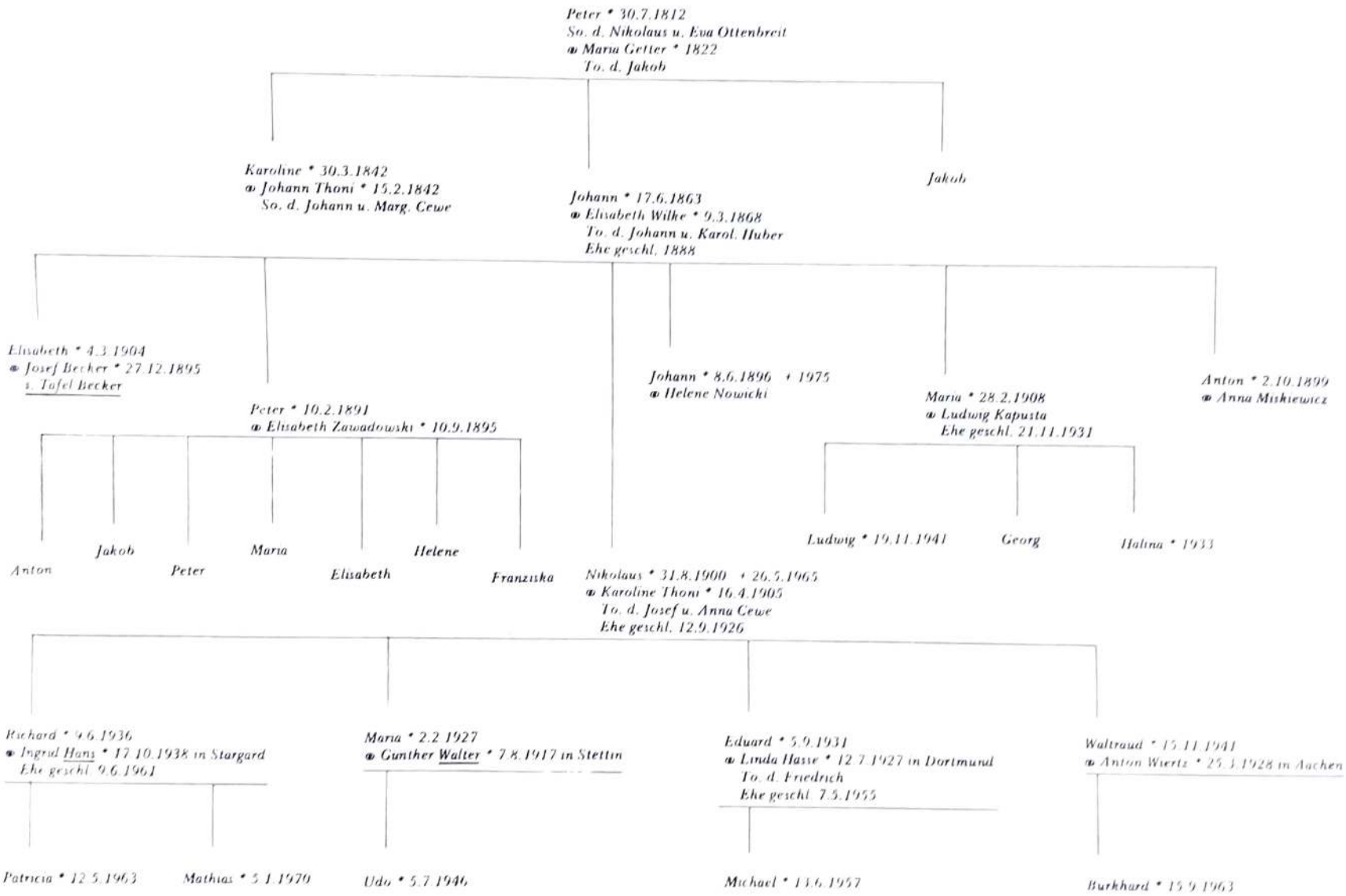
Die Witwe Karoline Cewe wohnt in 4700 Hamm, Theodor Heuß Platz 10. Über ihren Lebensweg von Beckersdorf bis Hamm erzählte sie mir folgendes:

„Es war schon schlimm, als wir Beckersdorf und unser Haus verlassen mußten. Wir mußten alles liegen- und stehenlassen und wußten nicht, was mit uns wird. Dazu war es noch im strengen Winter 1940. Wir mußten die Kinder in Federbetten einwickeln, um in der Nacht zur Bahnstation, die ziemlich weit entfernt lag, zu kommen. Dort wurden wir in Güterwagen verladen. Unsere Männer mußten erst etwas zum Heizen suchen. Erst als wir von den Deutschen in Przemysl übernommen wurden, bekamen wir etwas warmes zum Essen. Nach einigen Tagen

sind wir nach Lodz gebracht worden und wurden dort registriert. Wir kamen in ein Umsiedlungslager im Sudetenland. Wir konnten dort ein wenig arbeiten und Geld verdienen. Ich selber lag aber sechs Wochen krank im Bett. Wir kamen zuerst nicht, wie die meisten Beckersdorfer, zur Ansiedlung ins Wartheland, sondern nach Templin. Im Frühjahr 1941 kamen wir von dort nach Girke im Kreis Greifenberg in Pommern, wo wir auf einem großen Gut arbeiteten. In Girke ist auch meine Tochter Waltraud geboren. Uns hat es hier nicht gefallen und dazu fehlten uns die Beckersdorfer Leute. So zogen wir 1942 auch in den Warthegau. Wir kamen nach Jannowitz, wo auch mein Bruder Nikolaus wohnte. Kaum waren wir ein paar Wochen dort, da wurde auch schon mein Mann zum Kriegsdienst einberufen. So bin ich mit den Kindern allein geblieben. Ich sollte eine Landwirtschaft übernehmen, aber ich lehnte es ab, weil ich ohne Mann war und eine Wohnung mit Garten und dazu eine Rente hatte.

Als der Krieg sich dem Ende näherte, mußte ich im Januar 1945 flüchten. Meine Tochter Maria war zum Pflichtjahr einberufen worden, und ich mußte mit den drei Kindern flüchten. Ich habe vom Bürgermeister ein Fuhrwerk bekommen. Es war wieder so kalt, wie vor fünf Jahren, als wir auch im Januar unsere Häuser in Beckersdorf verließen. Wir haben unterwegs viel leiden müssen. Mein jüngerer Sohn hatte sich die Füße erfroren. Endlich konnten wir Frauen mit den Kindern mit dem Zug weiter bis nach Pommern fahren. Hier wurden wir bei verschiedenen Leuten untergebracht und blieben dort acht Tage. Mein Sohn mußte wegen der kranken Füße ins Krankenhaus. Da aber die Front näher rückte, mußten wir wieder weiter. Ich war voll Verzweiflung, weil ich doch den Jungen nicht zurücklassen konnte. Ich bat den Bauern, er soll mit mir in die Stadt fahren, um den Jungen zu holen. Er hat es auch getan, und ich war glücklich, daß ich das Kind wieder bei mir hatte. Am letzten Abend, bevor wir weiter mußten, kam glücklicherweise auch meine zurückgebliebene Tochter Waltraud zu uns; sie hatte uns nach langem Suchen gefunden. In der Notzeit hatte ich doch noch Glück. Schließlich sind wir nach schweren Tagen bis nach Celle gekommen und wurden hier auf verschiedene Dörfer aufgeteilt. Wir kamen nach Huxahl im Kreis Celle. Damals wußte ich garnicht, ob mein Mann noch lebt. Er war in russische Gefangenschaft geraten. Da er aber sehr krank war, gaben ihn die Russen an die Polen ab zur Arbeit. Aber auch die Polen konnten keinen kranken Mann gebrauchen. Ein polnischer Bauer hatte ihn aus Mitleid mit dem Wagen einfach in ein Krankenhaus in Dietfurt gebracht. Dort wurde er am Magen operiert und mußte lange liegen. Als er etwas genesen war, behielt ihn das Krankenhaus, und er mußte leichte Arbeiten verrichten. Im Juli 1949 konnte er endlich zu uns nach Deutschland ausreisen. Seine Gesundheit hat sich nicht mehr gebessert; am 25.5.1965 ist er gestorben."

CEWES AUF HOF NR. 31, GENANNT „MARIMALE"



CEWES AUF DEM HOF NR. 10

Wie bereits erwähnt, waren die Cewes, genannt „Hani", vom Hof Nr. 25 und die Cewes, genannt „Marimale", vom Hof Nr. 31 mit den Cewes auf Hof Nr. 10 verwandt. Dort wohnte nämlich der dritte Sohn des NIKOLAUS Cewe und der Eva Ottenbreit, GEORG, verheiratet mit Margarethe Thoni, Tochter des Peter und der Anna Pfeiffer. Der Hof war verschuldet, und Georg verkaufte ihn an Johann Huber, der bis zur Umsiedlung der Besitzer war. Georg baute sich aber im Garten des Hofes Nr. 10 ein Haus. Er wanderte dann nach Kanada aus, um dort Geld zu verdienen und seinen Besitz später zu vergrößern. Er ist aber nach einem Jahr dort gestorben. Das Anwesen bekam seine Tochter ANNA. Sie heiratete Josef Thoni, Sohn des Johann und der Tatiana Naglowacz in Podhajce. Josef wurde in Beckersdorf „Jusko" genannt, weil seine slawische Mutter ihn so gerufen hat. Die Familie wurde aber zumindest auf dem kleinen Hiwel auch „Nickels" genannt. So sprach man von den Söhnen des Josef „Nickels Hannes" bzw. „Nickels Nickel". Dies sei hier als Beispiel angeführt, wie die Herkunft der Beinamen oft weit zurückliegt. Georg Cewe, Sohn des NIKOLAUS, wohnte vorher wohl mit seinem Vater auf Nr. 10. Dann zog er in den Garten Nr. 10. Dort wohnte nach ihm nur die Enkelin des Nikolaus, Anna, verheiratete Thoni. Trotzdem wurde diese Familie immer nach dem früheren Besitzer des Stammhofes Nr. 10 Nickels genannt.

Georg Cewe hatte noch eine Tochter MARGARETHE, die mit ihm nach Kanada auswanderte. Seine dritte Tochter heiratete nach Mieczyszczów im Kreis Brzezany den Franz Steiner, der in erster Ehe mit Karoline Huber, Tochter des Jakob und der Elisabeth Owsianksi vom Hof Nr. 12 verheiratet war (s. Tafel Steiners). Ein Sohn Georgs, JAKOB, heiratete nach Podszumlance. Von den Söhnen blieb nur der Sohn PETER in Beckersdorf. Er heiratete Anna Becker, Tochter des Georg und der Theresia Morawski, genannt „Schwowe". Anna hatte den Sohn Josef in die Ehe gebracht (s. Tafel Becker). Die Familie wohnte in einem Haus im Garten des Hofes Nr. 22.

*Nikolaus * 11.2.1802*
*⚭ Eva Ottenbreit * 3.8.1808*

*Georg * 28.1.1843*
*⚭ Margarethe Thoni * 12.12.1851*
To. d. Peter u. Anna Pfeiffer

*Peter * 6.10.1874*
*⚭ Anna Becker * 6.10.1860*
To. d. Georg u. Theresia Morawski
s. Tafel Becker

*Anna * 21.1.1877*
*⚭ Josef Thoni * 15.9.1872*
So. d. Johann u. Tatiana Naglowacz
Ehe geschl. 1898
s. Tafel Thoni, Hof Nr. 10 G

*Eva * 26.8.1887*
⚭ Franz Steiner in Mieczyszczow
s. Tafel Steiners

*Jakob * 17.8.1881*

*Margarethe * 17.9.1885*

DIE FAMILIEN CHAROW UND MACIEJKÓW AUF HOF NR. 2, GARTEN

Die Familien CHAROW und MACIEJKÓW wurden durch Einheirat in Beckersdorf seßhaft. Ein Nachkomme dieser Familien, der in den USA lebende Walter Charow, der sich seit seiner Kindheit für die Geschichte der Familie interessierte und das Schicksal der Familie selbst miterlebte, erzählte mir während eines Deutschlandbesuches folgendes:

„Mein Urgroßvater mütterlicherseits war Josef Leicht. Er heiratete Margarethe Ottenbreit, verwitwete Kiernicki. Sie stammte von den Ottenbreits, genannt ‚Leopold', auf dem Hof Nr. 1. Sie wohnte im Elternhaus im Garten Nr. 22. Nachdem sie Josef Leicht geheiratet hatte, wurde das Haus an Josef Becker verkauft. Der Hof Nr. 2 und der Garten gehörten einem Jas Morawski und seiner Tochter. Beide sind im Jahre 1887 nach Amerika ausgewandert und verkauften ihr Anwesen. Den Hof Nr. 2 kaufte Josef Ottenbreit und den Garten mein Urgroßvater Josef Leicht. Seine Frau Margarethe, verwitwete Kiernicki, hatte noch einen Sohn, Peter Kiernicki, aus erster Ehe, der in Wien lebte.

Aus der Ehe des Josef Leicht mit Margarethe Ottenbreit ging meine Großmutter KAROLINE hervor. Sie war auf dem Hof und wollte für den Hof einen Mann, der sich um die Wirtschaft hätte kümmern können. Sie heiratete aber am 10.11.1896 Isidor Maciejkow, geboren in Zubów bei Trembowla, Sohn des Kasimir und der Marcelle Kaczorowska. Er war von Beruf Schuhmacher. Wegen seines Berufes und einer Behinderung am Bein konnte er sich auch nicht um die Wirtschaft kümmern. Man nannte ihn in Beckersdorf nach seinem Vornamen allgemein „Dorko". ANGELA, das zweite Kind von fünf Geschwistern, vermählte sich am 21.6.1921 mit Michael Skulski, geboren in Sosnów, Sohn des Andreas und der Maria Dynowska. Er wohnte auf der Wyhoda, lernte in Beckersdorf bei Bernhard Wilke auf der Adamówka das Schuhmacherhandwerk und lernte dabei meine Tante kennen. Sie zogen dann wieder nach der Wyhoda. Meine Mutter ANNA Maciejków heiratete den ukrainischen Tischler Nikolaus Charow, geboren in dem Nachbardorf Telacze. Er hat auch in Nowosiólka Tischler gelernt und so meine Mutter kennengelernt. Meine Mutter war erst 15 Jahre alt, als sie geheiratet hat. Da mein Großvater sich nicht um den Hof kümmern konnte und die anderen Geschwister meiner Mutter, JOHANN, CHRISTINE und PHILIPP, noch zu klein waren, hat meine Mutter den Hof bekommen. Meinem Vater wurde der halbe Hof verschrieben mit der Auflage, daß er die Buben als Tischler ausbilden soll. Als der 1. Weltkrieg ausbrach, zog mein Vater in den Krieg und ist nicht mehr zurückgekommen. Er war in Buczacz im Jahre 1915 durch Kniescheuß verwundet worden und kam dabei in russische Kriegsgefangenschaft. Er hat noch drei Briefe aus Semipalatinsk in Rußland geschrieben. Weiter haben wir von ihm lange Zeit nichts mehr gehört. Meine Mutter blieb allein und ich war erst drei Monate alt, als Vater in den Krieg ziehen mußte. Um 1922 gab es in den Zeitungen Anzeigen, daß man in Nordwestpolen in Pomorze ganze Bauernhöfe mit Land kaufen könne. Da wir wenig Land hatten, verkaufte die Mutter den halben Hof an Peter Wilke, die zweite Hälfte gehörte meinem Vater, der noch nicht für tot erklärt worden war. Skulski verkaufte auf der Wyhoda seinen Besitz und alle zogen nach Pomorze. Alle legten das Geld zusammen und kauften einen Hof mit etwa 35 Morgen Land. Doch es stellte sich heraus, daß man den gekauften Hof nicht, wie es in Beckersdorf üblich war, aufteilen konnte. Man konnte sich nicht einig werden, auf wen der Hof eingetragen werden sollte. So verkauften sie nach zwei Jahren den Hof wieder und kehrten, nachdem das Geld aufgeteilt worden war, alle nach Beckersdorf zurück, Skulski nach der Wyhoda. Meine Großmutter wohnte eine Zeit bei Peter Schreier auf der Adamówka, und meine Mutter war mit mir bei Johann Ottenbreit auf der sogenannten Boloni neben der Adamówka, weil das ja unsere Verwandte waren. Wir waren dort ein Jahr. Bis dahin hatte Peter Wilke den ganzen Hof, und nun mußte man teilen. Dort stand auf der oberen Hälfte des Grundstücks das Haus, auf der unteren der Stall und eine Scheune. Wir nahmen die obere Hälfte, und Mutter baute darauf ein kleines neues Haus. Meine Mutter wollte meinem Vater nun für tot erklären und gab Suchanzeigen in der Zeitung auf. Plötzlich bekam meine Mutter vom Vater in Rußland

land einen Brief, sie solle dorthin kommen. Ich war damals schon 15 Jahre alt und schrieb an Vater, mit Hilfe unseres Nachbarn Wilke, einen Brief. Ich bekam aber niemals eine Antwort darauf. Ich bin am 16.3.1936 zum polnischen Wehrdienst einberufen worden und habe in Brzezany gedient. Nach meinem Wehrdienst kam ich nach Hause und habe als volljähriger Mann alles veranlaßt, so daß Mutter den gesetzlichen Teil und ich den Rest zugeschrieben bekam.

Mein Onkel Skulski baute sich auf einem Grundstück auf den Feldern, genannt Folwerk, ein Haus. Onkel Johann heiratete am 29.9.1927 Katharina Bryk, geboren in Nowosiólka, Tochter des Josef und der Maria Góral. Ihnen sind dann vier Söhne geboren: BRUNO, STANISLAUS, EUGEN und ERICH. Tante Christine, Onkel Philipp und meine Großmutter haben sechs Jahre mit den Skulskis auf den Folwerken gewohnt. Philipp wurde zum Militär nach Stanislau eingezogen. Er ist im Jahre 1929 nach zwei Monaten Wehrdienst vom Pferd gestürzt und an den Folgen dieses Unfalls gestorben. Hierauf sind die Skulskis und meine Großmutter mit Christine wieder fortgezogen nach Monasterzyska, nachdem sie das Haus in den Folwerken verkauft hatten. Sie kauften sich dort etwas Land, bauten sich ein ganz einfaches Haus und es ging ihnen ganz gut. Der Großvater war schon im Jahre 1925 gestorben. Er war 64 Jahre alt geworden. Großmutter bekam nach ihrem Sohn Philipp, als einzigem Ernährer, eine Rente. Meine Mutter und ich blieben in Beckersdorf.

Nach meiner Militärzeit habe ich am 23.2.1938 eine Polin von den Masuren, Katharina Derda, geboren in Lańcut, Tochter des Matthäus und der Maria Bek, geheiratet. Wir bekamen einen Sohn, SIEGFRIED. Als der zweite Weltkrieg ausbrach, wurde ich einer Marschkompanie zugeteilt. Ich hatte während meiner Wehrpflichtzeit die Unteroffiziersschule besucht. Wir kamen bis nach Lemberg, wo schon die Deutschen waren. Ich wollte von da herauskommen, nahm einige Soldaten, Ukrainer, und wir kamen mit einer Fuhre und auch zu Fuß bis nach Zloczów. Ich sagte, wir seien versprengt worden und wollten uns in Richtung Rumänien absetzen, aber ich landete in Monasterzyska, wo meine Großmutter wohnte und ich Zivilkleidung bekam. Bald darauf sind russische Truppen einmarschiert. Ich ging dann nach Beckersdorf, wo auch schon die Russen waren. Durch die Umsiedlung im Jahre 1940 kamen wir über Lemberg, Przemysl, Lodz und verschiedene Lager mit allen Verwandten in Kallefeld an. Ich arbeitete in Oberhausen in einem Sägewerk. Dort ist unser Sohn RUDOLF geboren.

Am 1.8.1943 wurde ich Soldat und der Kraftfahrerabteilung der zweiten SS-Panzerdivision zugeteilt. Ich fuhr einen Sanitätswagen und kam zum Einsatz in Ungarn. Von dort ging es zurück nach Wien, wo ich am 29.4.1945 an der Hand verwundet wurde. Ich kam mit einem Lazarettzug in die Tschechoslowakei. Nachdem ich Blutvergiftung bekam, mußte man mir einen Finger amputieren. Da ich verwundet war, ließen mich die Russen frei und ich kam zu den Amerikanern. Diese brachten mich zur Heilung nach Marienbad und nach Klatau. Nach drei Monaten kamen wir von dort nach Weiden in Bayern. Die Amerikaner ließen uns frei und wir gingen nach Hannover zu den Engländern. Ich kam in das Lager Immendorf bei Braunschweig, und von dort wurden wir am Heiligen Abend 1945 nach Belgien verfrachtet. Da ich verwundet war, kam ich dort frei und kehrte an meinen früheren Wohnsitz in Kallefeld zurück. Ich arbeitete dann bei einer Tiefbaufirma, dann einige Jahre als Bauführer bei der Kanalisation und Dränage in der Gegend von Hannover, Bielefeld und im Harz.

Ich hatte eine gute Stelle, aber die Kinder konnten keine gute Lehrstelle bekommen. Meine Cousine, EMILIE Skulski, war schon nach den USA ausgewandert. Dann sind auch ihre Eltern nachgefahren. Tante Christine heiratete einen Polen, Peter Pawlik, und wanderte ebenfalls aus. So entschloß ich mich, auch auszuwandern. Im Jahre 1950 wurde ich von meiner Frau geschieden. Durch den Krieg war die Ehe zerrüttet. Ich war deutscher Soldat, sie fühlte sich als Polin und dachte anders als ich. Bis die Auswanderungspapiere fertig waren, dauerte es drei Jahre. Ich hatte mich inzwischen mit Helene Sievert, geboren in Northeim, verlobt. Sie hatte zwei Kinder: HANS und URSULA. Ich bin dann mit meiner Mutter und Großmutter sowie den Kindern im Jahre 1955 nach den USA ausgewandert. Ein Jahr später holte ich auch meine Verlobte mit den Kindern nach, und wir heirateten am 6.6.1956 in Detroit. Wir haben glücklich zusammengelebt, und unsere Kinder haben sich auch sehr gut verstanden. Aber im Jahre 1970 ist meine Frau an Krebs gestorben. Am 16.5.1972 schloß ich eine dritte Ehe mit Lucja Kuczynski, geboren in Gorzów, verwitwete Przewlocki.

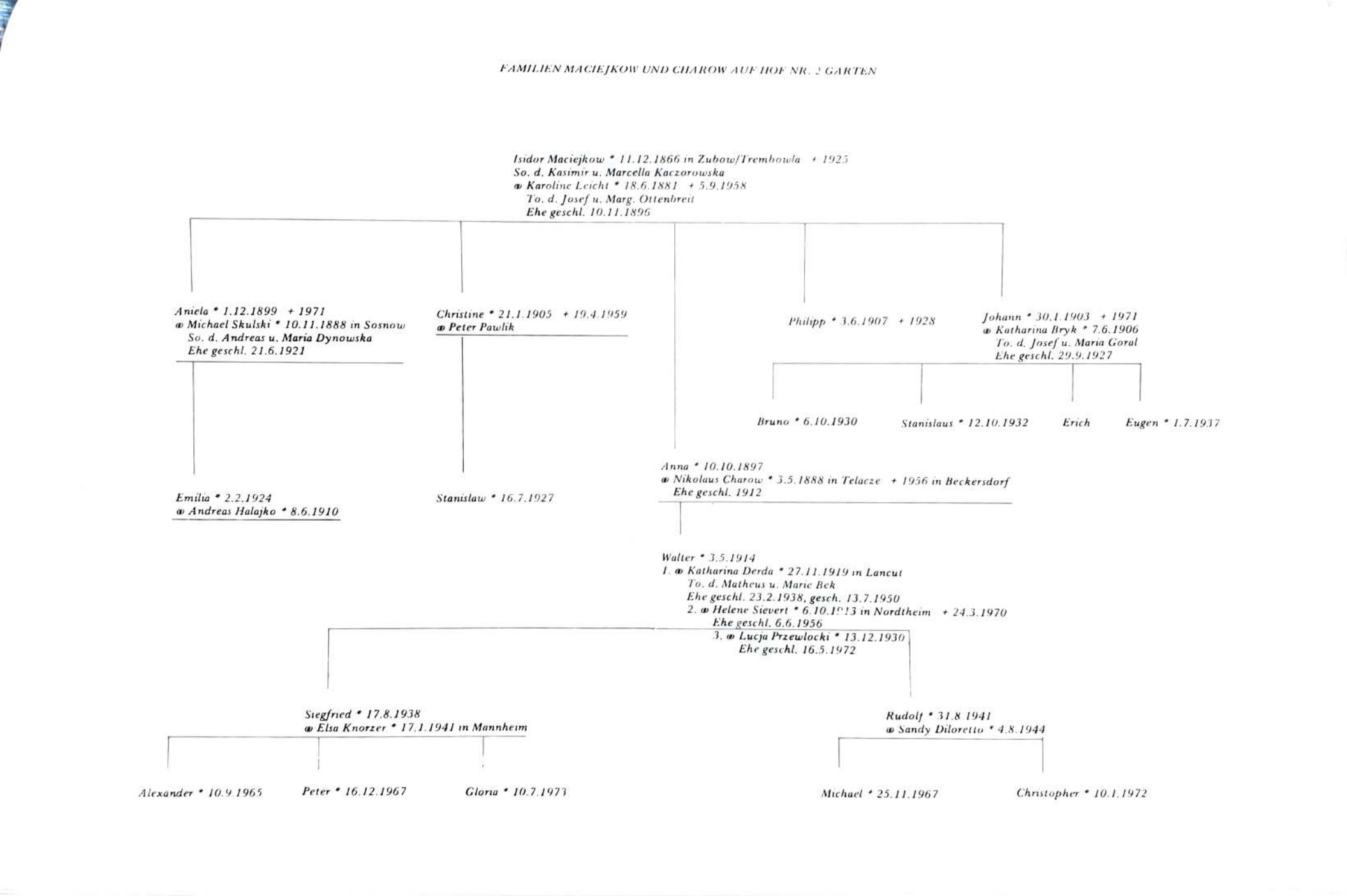
v. l.: Pawlik, Peter mit Ehefrau Christine, geb. Maciejków, und Sohn Stanislaw
r.: Ehepaar Michael Skulski und Aniela, geb. M.
Mitte: Frau Karoline Maciejków, geb. Leicht

unten: Karoline Maciejków und Anna Charow, geb. M.
oben: Charow, Walter mit Ehefrau Helene, geb. Sievert und Söhnen Siegfried und Rudolf

Charow, Siegfried mit Ehefrau Elsa, geb. Knorzer und Kindern: Peter, Gloria und Lexander

Charow, Rudolf mit Ehefrau Sandy, geb. Diloretto und Söhnen: Michael und Christopher

FAMILIEN MACIEJKOW UND CHAROW AUF HOF NR. 2 GARTEN



Als ich nach Amerika kam, war der Anfang schwer. Es war schwer, Arbeit zu finden. Man hatte Sprachschwierigkeiten, und wir mußten die Abendschule besuchen, um vorwärtszukommen. Ich habe dann in einer Fabrik, in der man Fenster und Türen gemacht hat, 20 Jahre lang gearbeitet. Ich habe dort die Gewerkschaft geleitet und oft an Kursen oder Tagungen teilgenommen. Meine Frau arbeitete in einer Bank. Im Jahre 1958 haben wir uns in Detroit ein Haus für 12 000 Dollar gekauft. Dann kaufte ich ein Stück Land im Wald, das an einen See stieß. Wir mußten erst den Wald roden, um den Bauplatz zu schaffen. Ich habe es nicht als „cottage" gebaut, sondern als richtiges Haus, isoliert usw. Manche Jahre geht der See zurück, da haben wir Kanäle gebaut, um einen Zutritt zu bekommen. Ich dachte, wenn ich mal Rentner werde, den Sommer dort zu verbringen. Dort stehen jetzt 18 Häuser, und es liegt 130 Meilen von Detroit entfernt. Wir fahren oft heraus zum Fischen. Ich habe dann neben meinem Haus ein zweites Haus gekauft. Als meine Frau starb, habe ich es meinen Jungs gegeben. Meine Kinder sind schon versorgt. Siegfried ist Werkzeugmacher und mit einer deutschen Frau, Elsa Knorzer aus Mannheim, verheiratet. Er hat drei Kinder: ALEXANDER, PETER und GLORIA. Mein Sohn Rudolf war anderthalb Jahre Soldat in Vietnam. Er schickte mir das ganze Geld, das er dort bekam, und ich gab es immer auf die Bank. Er ist von Beruf Elektroniker. Er ist mit Sandy Diloretto, die aus einer italienischen Familie stammt, verheiratet. Sie haben zwei Söhne: MICHAEL und CHRISTOPHER und leben auch in Detroit. Der Stiefsohn Hans ist Modellmacher für Autos. Er lebt in City Warren in der Nähe von Detroit, wo auch Siegfried wohnt. Ursula hat einen Amerikaner, Thomas Strak, geheiratet und hat drei Kinder.

Die Skulskis wohnen in Detroit. Er war schon 62 Jahre alt, als er nach den USA kam. Er konnte keine Arbeit bekommen und hat in den Gaststätten Teller gewaschen. Von dem bißchen Geld, das er verdiente, hatte er meine Reise bezahlt. Er hat dann noch ziemlich lange gearbeitet und bekommt jetzt Rente. Seine Frau Aniela ist 1971 gestorben. Er ist jetzt bei seiner Tochter Emilie und ist schon 89 Jahre alt. Emilie hat drei Kinder. Der eine ist Ingenieur, der andere Manager in einem Schuhgeschäft, und das Mädchen hat die Schule beendet.

Hans Maciejków war beim Zusammenbruch in Deutschland. Er wohnte in Pommern und wurde auf der Flucht von den Russen verschleppt. Seine Frau und vier Söhne sind in Pommern geblieben. Die Familie wußte lange Zeit nichts voneinander. Sie fand sich aber doch zusammen. Johann wurde von den Russen als Kranker entlassen und lebte dann mit seiner Familie in Stargard/Polen. Er ist im Jahre 1971 gestorben. Die Witwe und die Kinder stehen mit mir in Verbindung. Christine und ihr Mann Peter Pawlik waren nach Buffalo ausgewandert. Großmutter ist im Jahre 1956 zu ihr gekommen und lebte bei Christine bis zum Tod. Christine ist auch schon gestorben. Ihr Mann lebt noch und der Sohn Stanislaus ist nach Kalifornien gegangen.

Ich wurde mit 62 Jahren Rentner, nachdem ich an Asthma erkrankte. Ich bekomme Rente und dazu habe ich noch die Miete vom Haus und komme gut aus. Auch meine Mutter, die bei uns wohnt, bekommt eine kleine Rente. Sie war immer bei uns und immer ein große Hilfe, insbesondere als die Kinder noch klein waren. Sie ist das von zu Hause so gewöhnt. Sie hat ihre Küche, ihr Zimmer und anderes. Unser Schicksal war immer eng verbunden. Jetzt paßt sie auf das Haus auf, wenn wir verreisen. Sie ist jetzt 78 Jahre alt. Gerne denkt sie an die alte Heimat, und wir sitzen oft zusammen, erzählen wie es war und erinnern uns an viele Leute.

In der Nähe wohnen leider keine Beckersdorfer. Manchmal kommt die Familie Kaczor zu Besuch und wir fahren ins Sommerhaus. Manchmal komme ich mit Peter Cewe, der Bauschreiber ist, und mit Nikolaus Engel, der schon Rentner ist, zusammen. Auch die Zawadowskis, Nickel und Josef, kommen zu uns zu Besuch."

Walter Charow wohnt mit seiner Mutter in 14511 Seymour St., Detroit, Mch. 48205, USA. Im Sommer 1979 bekam die Familie einen Brief aus Telacze mit der Nachricht, daß Nikolaus Charow im Jahre 1956 „auf der Kolonie" (Beckersdorf) gestorben ist. Er muß wohl nach dem Kriege dorthin zurückgekehrt sein.

DIE CIELINSKIS IN BECKERSDORF

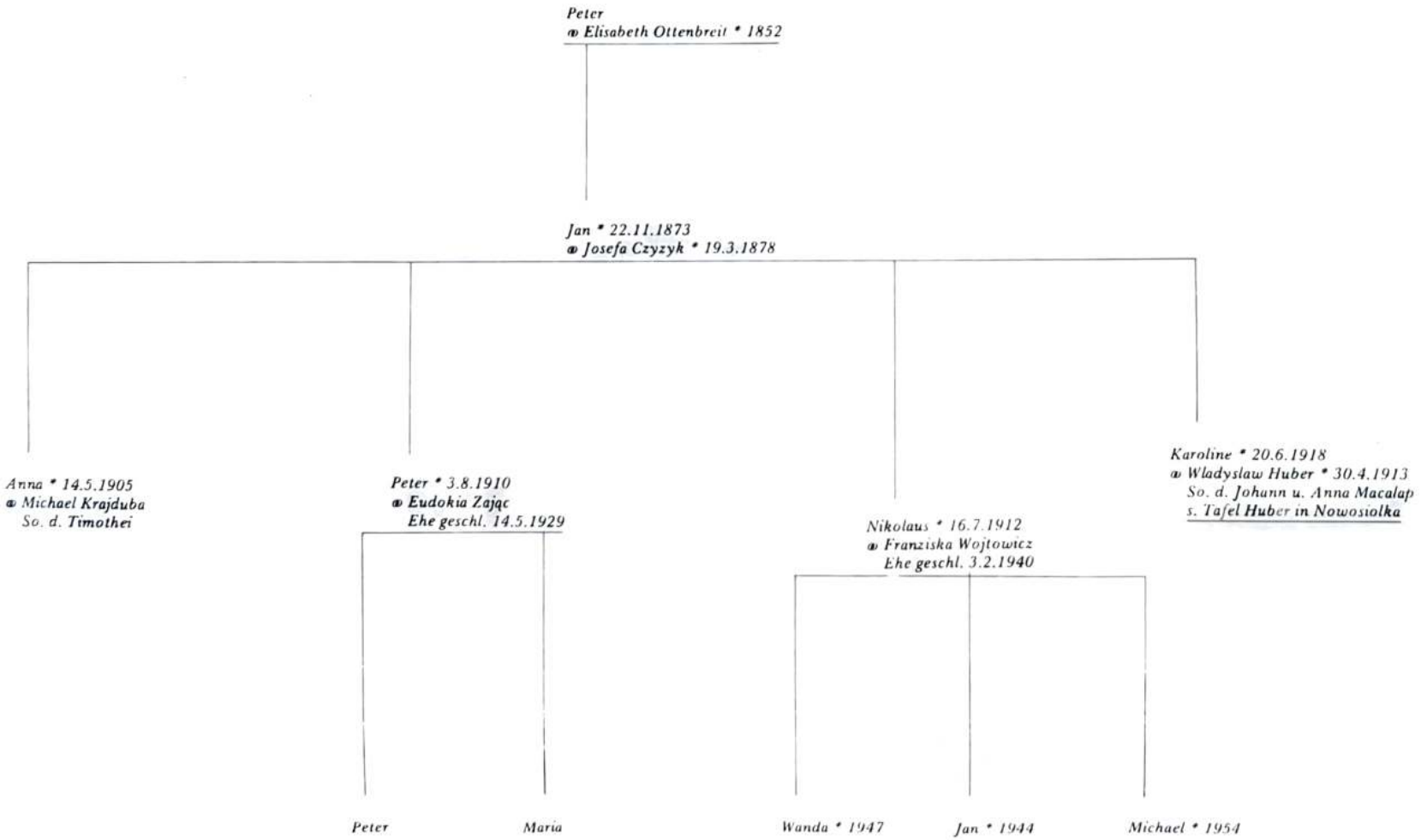
Die Familie Cielinski gehört zu jenen Beckersdorfer Einwohnern slawischer Herkunft, die bei der Arbeitssuche dageblieben sind. Durch die Heirat mit Frauen aus ärmeren deutschen Familien wurden sie hier seßhaft. Die Verständigung zwischen diesen Menschen und den Deutschen war leicht, weil beide Teile die ukrainische oder die deutsche Sprache beherrschten. Verglichen mit den deutschen Kolonisten kam schon in der dritten Generation ein PETER Cielinski nach Beckersdorf. Er stammte aus Nowosiólka und war mit Elisabeth Ottenbreit verheiratet. Sein Sohn JAN wohnte am Rande des Dorfes im vorletzten Haus, an der Straße nach der Kreisstadt Podhajce. Jan wurde allgemein „Janko" genannt. Er war von großem Wuchs, wie auch seine Frau Josefa Czyzyk, geboren in Malowody, einem ukrainischen Dorf im Kreis Podhajce, etwa 15 Kilometer nordöstlich von Beckersdorf gelegen. Die Familie war sehr fleißig und in Beckersdorf sehr geachtet. Janko war der einzige in der Kolonie, der wußte, wie man im Steinbruch richtig arbeiten mußte. Beckersdorf hatte nämlich in der 5. Hafergewann einen Steinbruch, von dem jeder einen Anteil hatte, der so groß war wie die Breite seines Grundstücks. Janko war außerdem Totengräber. Sein Haus stand auf demselben Feldstück, auf dem auch der Friedhof angelegt war, aber einige Hundert Meter von dort entfernt. Eine Schwester seiner Frau, Katharina, war mit Semko Husar verheiratet. Janko starb noch vor der Umsiedlung. Seine Frau und Kinder, die zum Teil schon verheiratet waren, blieben in Galizien. Sie ist erst nach dem 2. Weltkrieg mit ihrem jüngsten Sohn Nikolaus aus Galizien weggegangen. Gestorben ist sie im Jahre 1960 in Lublinowo, pow. Stargard, woj. Szczecinski.

Die Eheleute Cielinski hatten zwei Töchter und zwei Söhne. Die älteste Tochter ANNA heiratete Michael Krajduba aus Nowosiólka. Sie hatten zwei Töchter: OLGA und EUGENIA. Anna ist nicht mit den anderen Geschwistern umgesiedelt. Sie lebt auch jetzt noch in Nowosiólka. Sie besuchte schon ihren Bruder in Polen und er auch sie in Nowosiólka. Die zweite Tochter KAROLINE heiratete ebenfalls in Nowosiólka den Ladislaus Huber, Sohn des Johann und der Anna Macalap (s. Hubers in Nowosiólka). Sie kauften auf der Adamówka ein Haus und sind erst nach Kriegsende nach Westpolen umgesiedelt. Die Familie wohnt ebenfalls in Lublinowo.

Ein tragisches Schicksal war dem älteren Sohn PETER beschieden. Er war mit Anna Zajac aus Uhrynow verheiratet. Sie arbeitete auch bei den Bauern im Ort und so lernten sich beide kennen. Peter, seine Frau und eines von ihren drei Kindern, wurden im Jahre 1945 während der Kriegswirrnisse in dieser Gegend, wo verschiedene Nationalitätengruppen miteinander abrechneten, umgebracht. Die Waisenkinder sind nach Kriegsende mit ihrer Großmutter und Onkel Nikolaus umgesiedelt. Der Sohn PETER wohnt in Stargard, Szczecinski, und seine Schwester MARIA in Dobrzany, pow. Stargard.

NIKOLAUS, der jüngere Sohn der Cielinskis, heiratete noch in Beckersdorf Franka Wojtowicz. Sie stammt aus Bozyków und arbeitete bei Beckersdorfer Bauern. Wie bereits erwähnt, siedelte Nikolaus mit seiner Mutter und Familie nach dem 2. Weltkrieg aus Galizien nach Westpolen um. Er wohnt jetzt in Lublinowo, 73-120 Chociwel, pow. Stargard, woj. Szczecinski. Dort bewirtschaftet er einen eigenen Hof von sieben Hektar Größe. Nach altem Beckersdorfer Glauben liegt auf dem Hof ein Segen, weil auf dem Stalldach seit Jahren ein Storchenpaar nistet. Vor Kriegsende war Nikolaus noch zur sowjetischen Armee einberufen worden. Er hat zwei Söhne und eine Tochter. Der Sohn JAN ist schon verheiratet und hat ebenfalls einen Sohn. Der jüngere Sohn MICHAEL ist noch ledig. Die Tochter WANDA ist auch schon verheiratet. In der Gegend, wo die Familie Cielinski jetzt wohnt, leben noch andere Menschen, die dorthin aus Nowosiólka umgesiedelt wurden. Nikolaus pflegt regen Kontakt zu seinen früheren Landsleuten aus Beckersdorf. Er ladet sie ein und hilft ihnen auch bei der Suche nach vermißten Angehörigen. Obwohl das Schicksal ihn andere Wege führte, sind die Wurzeln dieselben geblieben.

FAMILIE CIELINSKI



DOORS AUF HOF NR. 41

Im Buch von L. Schneider finden wir auf Seite 290 einen PETER DÖRR mit 4 Personen, der am 27.6.1784 auf dem Wege nach Galizien durch Mährisch Neustadt kam, und aus Illingen, Kreis Ottweiler, stammte. In der Archivliste von 1786 ist ein PETER DORR aus Illingen zweimal enthalten, einmal mit seiner Familie, bestehend aus 1 Mannsbild, 1 Weibsbild, 1 Bub und 1 Mädel, das andere Mal als Einzelperson. Auch in der Liste von 1787 kommt der PETER DORR zweimal unter Nr. 39 und 40 vor. Es ist anzunehmen, daß es sich um Vater und Sohn handelt, die jeder für sich angesiedelt wurden. Dabei erscheint der eine PETER DORR nicht mehr mit 4, sondern nur noch mit 3 Personen. Da in der Liste von 1786 nur ein Sohn angegeben ist, dürfte es sich bei der Einzelperson um ihn handeln. Da anfangs in Beckersorf die Siedler oft wechselten, es wurden z.B. evangelische Kolonisten abberufen, könnte der Sohn eine freigewordene Siedlerstelle übernommen haben.

Auffällig ist aber die unterschiedliche Schreibweise des Familiennamens DOOR und DÖRR bzw. DORR. Es ist fast sicher, das der richtige Name DÖRR oder DOER lautet. Später wurden die Umlautstriche über dem „o" weggelassen, weil den sprachunkundigen slawischen Listenschreibern diese Striche ohne Bedeutung schienen. Zu dieser Auslegung berechtigt ein Schreiben des Bistumsarchivs in Trier. Aus Illingen bzw. Gennweiler, in der Pfarrei Illingen, stammen die Beckersdorfer Cewes. Nach Auskunft des Bistumsarchivs Trier, wo viele alte Kirchenbücher des Saarlandes und der Pfalz aufbewahrt werden, heiratete der in Beckersdorf angesiedelte Johann Cewe am 17.5.1755 eine Anna Franziska DOER. Im Schreiben aus Trier vom 10.12.1974 (s. Cewe, Hof Nr. 15) heißt es:

„Die Eheleute Johann Cewe und Franziska Doerr aus Gennweiler, Pfarrei Illingen, ließen am 14.7.1763 einen Sohn Johann Adam taufen. Dies könnte der Galizienauswanderer sein. Der von Ihnen genannte Name *Door* könnte ohne weiteres der Name *Doerr* sein."

Zu den wenigen mündlichen Überlieferungen über die Herkunft und das Schicksal der ersten Ansiedler von Beckersdorf gehört jene, die eben diesen ersten Door betrifft. Er stammte aus einer begüterten Familie. Sein Vater soll Peter geheißen haben. Er war sehr dagegen, daß sein Sohn in das ferne Galizien ziehen wollte, insbesondere, da er genug Vermögen im Heimatdorf erben konnte. Der Vater drohte dem Sohn, daß er sich von ihm lossage, wenn er tatsächlich fortginge. Als der Sohn Peter nach zwei Jahren in Galizien sah, wie schwer dort das Leben war, ging er, schwer gezeichnet von der Not der ersten Zeit, in sein Heimatdorf im Saarland zurück. Man hat ihn dort kaum erkannt. Doch der Hofhund erkannte ihn sofort. Die Mutter versteckte ihn einige Tage zu Hause vor dem unversöhnlichen Vater. Eines Tages fragte sie ihren Mann, was er sagen würde, wenn plötzlich sein Sohn vor ihm stünde. Der Vater blieb hart und sagte, daß er seinen einmal gefaßten Entschluß nicht ändern würde. Er habe seinerzeit seinen Sohn gebeten, mindestens den ältesten Sohn zurückzulassen, aber auch dies sei ihm versagt worden. Der erbitterte Vater erlaubte dennoch dem Sohn, zwei Gespanne mitzunehmen und auf den Wagen aufzuladen, wieviel er wollte. Er bekam auch noch Geld dazu. Für das Geld hat Peter Door dann in Nowosiólka-Moschoriwka einen Hof gekauft.

Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende:

„Nach vielen Jahren, als der alte Door im Saarland den nahenden Tod spürte, veröffentlichte er in der Zeitung einen Aufruf, sein Sohn solle sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt melden, sonst würde das Vermögen den Waisenkindern zufallen. Er wollte sich nicht an den Sohn direkt wenden, um sein Wort nicht brechen zu müssen. Damals lebte der erste Ansiedler Door nicht mehr, sondern sein Enkel Peter Door auf dem Hof Nr. 41 in Beckersdorf. Seine Frau Elisabeth hatte diese Zeitung in der Hand, legte sie aber weg und wickelte eines Tages ihrem Mann darin das Frühstücksbrot ein. Als Peter im Bienengarten in der 5. Hafergewann Brotzeit machte und die Zeitung anschaute, las er diesen Aufruf. Er ging sofort nach Hause und machte

sich schnellstens auf den Weg ins Saarland. Als er in Illingen ankam, mußte er feststellen, daß die Frist bereits überschritten und das Vermögen verloren war. Da setzte er sich hin und weinte bitterlich."

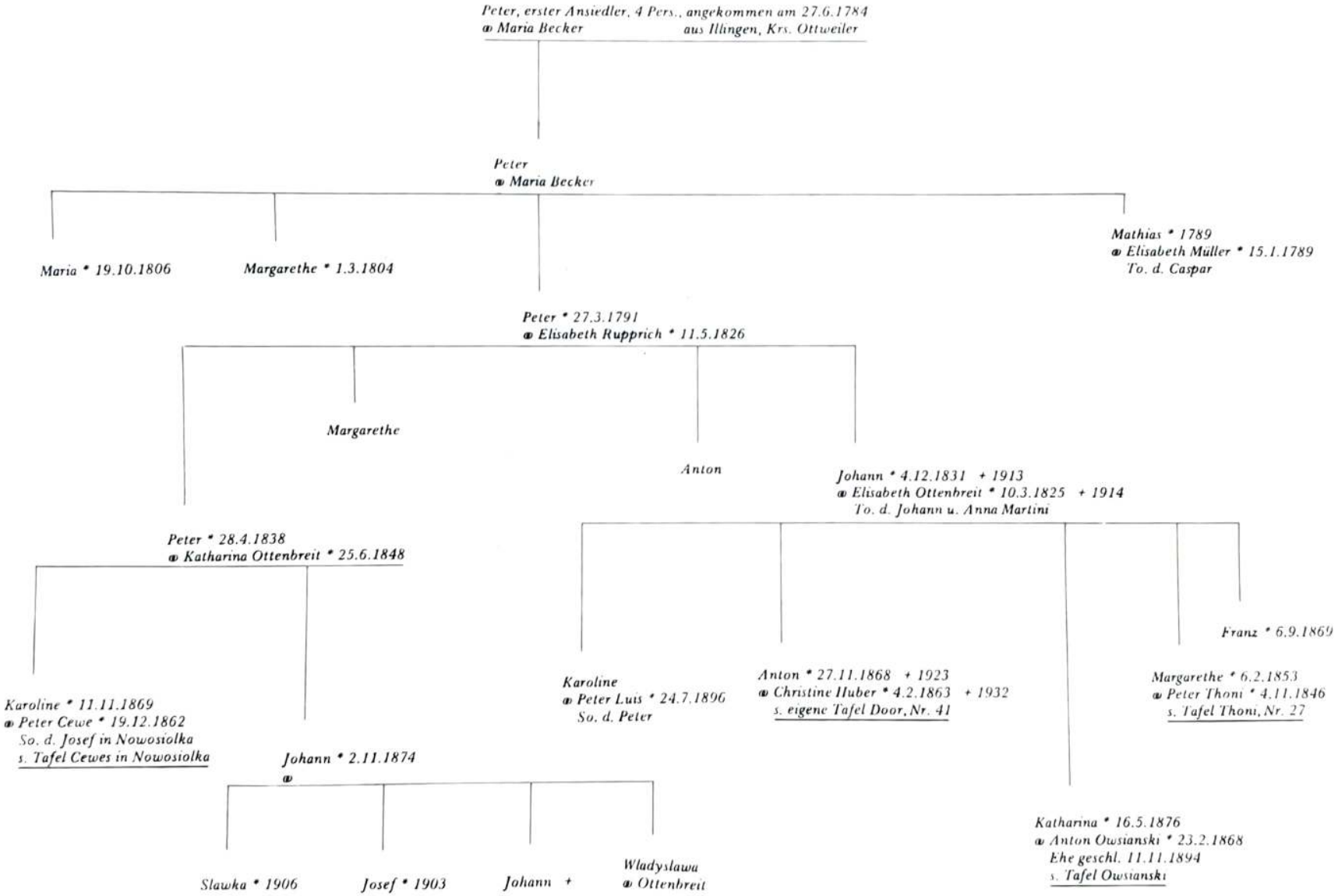
Wie die Tochter des ersten Ansiedlers Peter Door hieß, ist nicht bekannt. Sein bereits erwähnter Sohn PETER war, laut Eintrag in den Kirchenbüchern, mit Maria Becker verheiratet. Als erste in den Beckersdorfer Kirchenbüchern sind eine MARIA und eine MARGARETHE sowie ein Kind männlichen Geschlechts PETER eingetragen. Es kann sich nur um die Kinder des Peter und der Maria Becker handeln. Peter, verheiratet mit Elisabeth Rupprich, dürfte derjenige sein, der den Hof in Nowosiólka bekam. Auch er gab seinem Sohn, bereits in der vierten Generation seit der Ansiedlung, den Vornamen PETER. Er lebte in Nowosiólka und war mit Katharina Ottenbreit, Tochter des Johann und der Elisabeth Slupski, verheiratet. Sie hatten einen Sohn JOHANN und eine Tochter KAROLINE, die sich mit Peter Cewe, Sohn des Josef in Nowosiólka, von der Linie der „Hansens", verehelichte (s. Cewes in Nowosiólka).

Den Beckersdorfer Stammhof erbte der Sohn des Peter und der Maria Rupprich, JOHANN. Verheiratet war er mit Elisabeth Ottenbreit, Tochter des Johann und der Anna Martini. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter und drei Söhne hervor. Die Tochter MARGARETHE kam nach ihrer Heirat mit Peter Thoni auf den Hof Nr. 27, genannt „Tambors" (siehe dort). Die Tochter KATHARINA schloß am 11.11.1894 die Ehe mit Anton Owsianski (s. Tafel Owsianski). Die dritte Tochter KAROLINE war mit Peter Luis, Sohn des Peter, letzterer Sohn des Mathias und der Katharina Huber, verheiratet. Beide wanderten nach Kanada aus. Auch der Bruder der Karoline, MATHIAS, verheiratet mit Elisabeth Müller, ging am 15.4.1902 nach Kanada. Seine Tochter MARGARETHE schloß die Ehe mit Bernhard Thoni, Sohn des Johann und der Pauline Slugocki auf Hof Nr. 28. Mathias soll noch einen Sohn Johann gehabt haben. Den Tag der Auswanderung konnte ich auf eine sehr seltsame Weise erfahren. Als ich zu einem Besuch bei der Tochter des Beckersdorfer Auswanderers Johann Pfeiffer in Toronto weilte, konnte ich in einem Notizbuch, das dieser noch in Beckersdorf führte, folgendes lesen:

„Mein Peter ist am 15.4.1902 nach Kanada abgereist, und mein Mathias ist am selben Tag um sieben Uhr in der Frühe gestorben. Peter ist um zwölf Uhr mittags mit Mathias Door nach Amerika weggefahren." (Peter Pfeiffer ist vor seinem Vater Johann nach Kanada gegangen, und die übrige Familie kam dann nach.) Aus der Ehe des Johann Door und der Elisabeth Ottenbreit soll noch ein Sohn FRANZ stammen. Möglicherweise ist er auch nach Kanada ausgewandert.

Auf dem Hof Nr. 41 blieb Johanns Sohn ANTON, verheiratet mit Christine Huber, Tochter des Jakob und der Elisabeth Owsianski vom Hof Nr. 12. Die Doors auf dem Hof Nr. 41 wurden in Beckersdorf „Repeture" genannt. Es ist nicht mehr bekannt, woher dieser Beiname kommt. Wie schon sein Vater, hatte auch er drei Töchter und zwei Söhne. Die Tochter ANNA ging von Beckersdorf nach Kozowa, einem kleinen Städtchen, etwa 15 Kilometer von Beckersdorf entfernt, nachdem sie dort im Jahre 1919 den Leon Pfeiffer, Sohn des Josef, einen Nachkommen der Beckersdorfer Pfeiffers, heiratete. Die Tochter KATHARINA schloß die Ehe mit Johann Pfeiffer, Sohn des Josef und der Philippine Fuchs auf dem Hof Nr. 7 (s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 7). Die dritte Tochter MARGARETHE vermählte sich am 10.8.1909 mit dem polnischen Offizier Josef Zajaczkowski. Die Familie lebte in Lemberg. Beide leben nicht mehr. Deren Kinder, JAN, er lebte in Krakau, ul 1. Maja 8/32, soll auch schon gestorben sein; die Tochter STANISLAWA ist verheiratet mit Roman Kowalski und wohnt in Kraków, ul. Switezianki 5/31.

Der ältere Sohn des Anton Door heißt JOSEF. Er heiratete 1909 Karoline Luis, Tochter des Bernhard und der Veronika Ottenbreit vom Hof Nr. 34. Seine Frau brachte als Mitgift den Hof im Garten Nr. 34. Deren Tochter ANNA heiratete noch in Beckersdorf den Johann Engel, Sohn des Bernhard, den Erben des Hofes Nr. 17 (s. Engel, Hof Nr. 17). Josef und Karoline Door sind im Jahre 1940 umgesiedelt worden. Sie bekamen einen Hof in Jannowitz im Warthegau. Ihr Sohn JAKOB wurde während des 2. Weltkrieges Soldat und geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Im Jahre 1954 hatte er noch aus Rußland geschrieben. Dann kam von


Peter, erster Ansiedler, 4 Pers., angekommen am 27.6.1784
⚭ Maria Becker aus Illingen, Krs. Ottweiler
Peter
⚭ Maria Becker
Maria * 19.10.1806
Margarethe * 1.3.1804
Mathias * 1789
⚭ Elisabeth Müller * 15.1.1789
To. d. Caspar
Peter * 27.3.1791
⚭ Elisabeth Rupprich * 11.5.1826
Margarethe
Anton
Johann * 4.12.1831 + 1913
⚭ Elisabeth Ottenbreit * 10.3.1825 + 1914
To. d. Johann u. Anna Martini
Peter * 28.4.1838
⚭ Katharina Ottenbreit * 25.6.1848
Karoline * 11.11.1869
⚭ Peter Cewe * 19.12.1862
So. d. Josef in Nowosiolka
s. Tafel Cewes in Nowosiolka
Johann * 2.11.1874
⚭
Slawka * 1906
Josef * 1903
Johann +
Wladyslawa
⚭ Ottenbreit
Karoline
⚭ Peter Luis * 24.7.1896
So. d. Peter
Anton * 27.11.1868 + 1923
⚭ Christine Huber * 4.2.1863 + 1932
s. eigene Tafel Door, Nr. 41
Franz * 6.9.1869
Margarethe * 6.2.1853
⚭ Peter Thoni * 4.11.1846
s. Tafel Thoni, Nr. 27
Katharina * 16.5.1876
⚭ Anton Owsianski * 23.2.1868
Ehe geschl. 11.11.1894
s. Tafel Owsianski

ihm keine Nachricht mehr und er ist seit dieser Zeit verschollen. Nach Kriegsende blieb die Familie in Polen an ihrem Ansiedlungsort. Josef, der in Beckersdorf nur Sepp gerufen wurde, starb im Jahre 1945 in Jannowitz. Seine Frau Karoline lebt jetzt bei ihrer verwitweten Tochter, die eine zweite Ehe geschlossen hat und jetzt Nowak heißt, in Wiewiórczyn, pocz. Rogowo, pow. Znin, woj. Bydgoszcz.

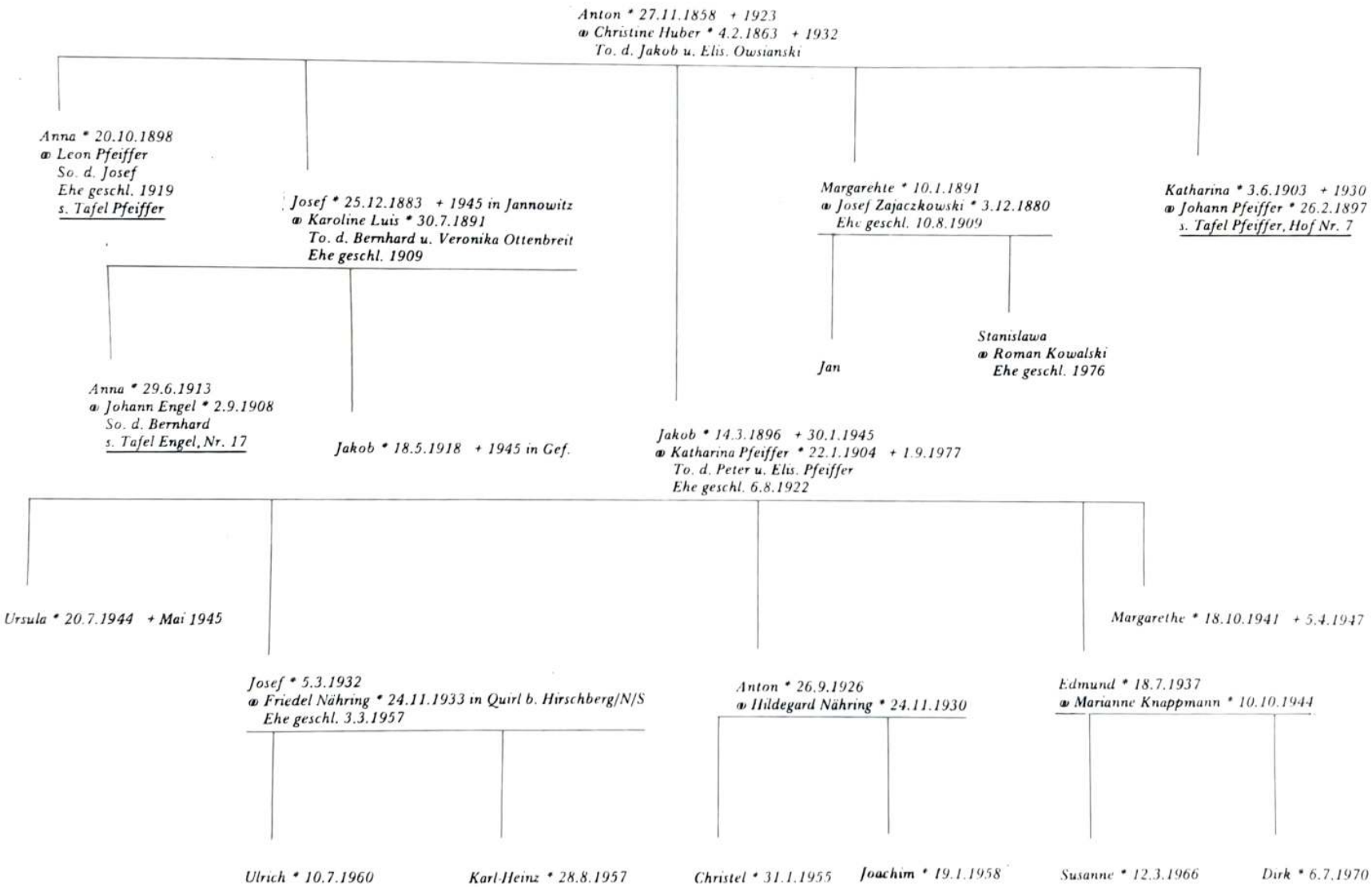
In der vierten Generation, seit dem ersten Ansiedler, übernahm den Hof Nr. 41 der jüngste Sohn des Anton Door, JAKOB. Verheiratet war er seit 6.8.1922 mit Katharina Pfeiffer, Tochter des Peter und der Elisabeth Pfeiffer. Noch in Beckersdorf sind dem Ehepaar drei Söhne geboren worden. ANTON, nun verheiratet mit Hildegard Nähring; sie wohnen mit ihren zwei Kindern CHRISTEL und JOACHIM in 4717 Nordkirche-Kapelle 3, Uhlandstraße 19. Der zweite Sohn des Jakob Door, JOSEF, schloß am 3.3.1957 die Ehe mit Friedel Nähring. Sie wohnen mit ihren zwei Söhnen KARL-HEINZ und ULRICH in 3280 Bad Pyrmont, Am Königsbrück 27. Der jüngste Sohn Jakobs, EDMUND, hat schon geheiratet und seine Ehefrau Marianne Knappmann schenkte ihm zwei Kinder: SUSANNE und DIRK. Die Familie wohnt in 4714 Bork-Selm, Kreis Lüdinghausen, Wienacker 21. Nach der Umsiedlung im Jahre 1940 wurden dem Ehepaar Jakob und Katharina Door in Gerlingen, wo die Familie angesiedelt war, noch zwei Töchter geboren: MARGARETHE, verstorben am 5.4.1947 sowie URSULA, gestorben im Mai 1945.

Der älteste Sohn Anton war Soldat und hat den Leidensweg der Familie nicht mitgemacht. Sohn Josef hat mir während eines Besuches bei dieser liebenswerten Familie in Bad Pyrmont über sein Schicksal und das der Familie folgendes berichtet:

„Ich bin im Jahre 1940 von Beckersdorf als 8jähriges Kind weggekommen. Mit mir gingen auch meine Eltern und zwei Brüder. Wir kamen in das Umsiedlungslager in Marienbad im Sudetenland. Dort haben wir uns einige Monate aufgehalten, bis wir mit einem Transport zur Ansiedlung gebracht wurden. Das war in der Erntezeit 1940. Wir bekamen in Gerlingen im Kreis Dietfurt einen Hof von 112 Morgen (etwa 28 Hektar). Ich begann dort die deutsche Schule zu besuchen. Vorher besuchte ich ein Jahr in Beckersdorf die polnische Schule. Ich kannte eigentlich kein Wort hochdeutsch, sondern nur ‚schwäbisch', und schreiben konnte ich noch weniger. Doch bald fand ich mich hinein.

Meine Eltern fühlten sich da fremd und ungewohnt. Es war für sie schon eine große Umstellung. Der Boden war anders, und man mußte anders wirtschaften als zu Hause. Man mußte auch mit den Polen richtig auskommen. Wir hatten zwei polnische Arbeiter und zwei Frauen auf dem Hof. Bei uns wohnte unser Großvater mütterlicherseits. Unsere Großmutter war schon im Lager Marienbad gestorben. Ich hatte beide sehr lieb. Meine Großeltern väterlicherseits kannte ich nicht mehr. Der Großvater war schon 1923 und die Großmutter im Jahre 1932 in Beckersdorf gestorben. Mein Bruder Anton war in der Lehre bei der damaligen Reichsbahn, meldete sich aber im Jahre 1943 freiwillig zum Wehrdienst. Im Jahre 1944 wurde ich zur Oberschule nach Dietfurt geschickt und bekam ein Stipendium für begabte Kinder, weil ich gute Noten hatte. Doch die Russen marschierten am 22.1.1945 bei uns ein. Ich war noch an diesem Tag mit der Kleinbahn in die Schule gefahren. Wir warteten auf die Lehrer, aber niemand kam. Dann schickten uns die Leute nach Hause. Ich lief zu Fuß nach Hause. Unterwegs kamen uns schon die Flüchtlingstrecks entgegen. Zu Hause waren die Eltern noch da. Sie wollten nicht flüchten, weil sie es für aussichtslos hielten. Es war sehr kalt; dann waren zwei kleine Kinder da, Grethel mit gut drei Jahren und Ursel noch kein halbes Jahr. Vater dachte, daß er keinem Menschen etwas angetan habe und glaubte, daß man auch ihm nichts tun würde. Doch es kam ganz anders. Nach dem Einmarsch der Russen wurde gleich eine Miliz gebildet. Das Vieh auf den Gütern mußte versorgt werden. Sie nahmen Vater mit und sagten, er müsse das Vieh in der Probstei Gerlingen betreuen. Es war ein Gut von 600 Morgen Land. Vater war dort zwei Tage, dann wurde er mit drei anderen Männern erschossen. Es war ein Baron von Heiking, Nikolaus Ottenbreit und noch ein Beckersdorfer, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnern kann. Sie waren in einem Arbeiter-Häuschen untergebracht und wurden auch dort versorgt. Ich selbst war mit Mutter da, und sie wurde gut behandelt. Am dritten Tag

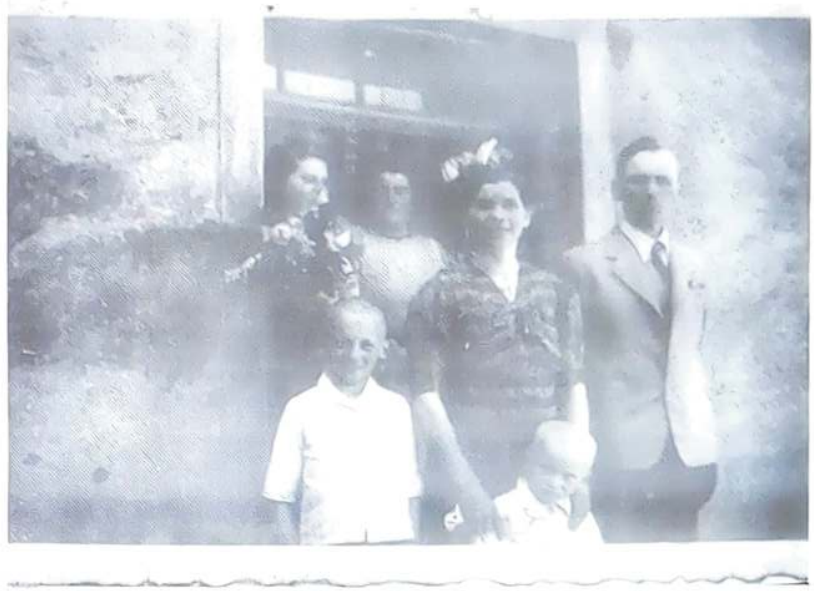
FAMILIE DOOR AUF HOF NR. 41



sind zwei russische Soldaten im angetrunkenen Zustand irgendwie dorthin gekommen. Sie haßten die Deutschen und sagten den Männern, sie müßten zur Kommandantur kommen. Das war aber nur ein Vorwand. Das war abends, und auf dem Wege wurden diese vier Männer durch Genickschuß umgebracht. Angeblich sollen deren Eltern von den Deutschen so umgebracht worden sein. Wir haben es erst am nächsten Morgen erfahren. Mutter und ich liefen hin. Die Männer waren mehr oder weniger entkleidet. Die Polen hatten die Kleider an sich genommen. Steifgefroren lagen sie alle vier da. Man kann sich vorstellen, was in mir und meiner Mutter vorging. Ich war damals erst 13 Jahre alt, und das war meine bitterste Lebenserfahrung. In diesen Kriegswirren konnte man ja sowieso nichts machen. Ich sorgte dafür, daß sie nach zwei Tagen beerdigt werden konnten. Ich habe sie auf einen Schlitten geladen und ins Grab gelegt. Später erfuhr ich, daß ein Pole die Russen dorthin geführt hat, aus Rache, weil er zu einer Magd von Ottenbreit ging, was dieser zu unterbinden versucht haben soll. So soll es zu dieser Tat gekommen sein. Wir hatten mit anderen die Höfe in Gerlingen-Abbau auf dem Felde, und das Dorf lag abseits. Acht Tage später wurden wir auch weggeholt und zu demselben Gut gebracht, wo Vater gearbeitet hatte. Wir durften nur das Nötigste mitnehmen. Unser Opa war 14 Tage vor dem Umsturz gestorben; ihm wurde so manches Leid erspart. Wir mußten auf dem Gut schwer arbeiten. Ich mußte als Milchfahrer für das ganze Dorf zur Molkerei fahren. Das war für mich in meinem damaligen Alter eine schwere Arbeit. Meine Mutter wurde dem Kuhstall zugeteilt. Es waren 80 Kühe zu versorgen. Sie mußte den ganzen Tag im Stall bleiben. Wir hatten ein Zimmer in der Nähe des Sees in einem Fischerhäuschen mit Zementboden und ohne Heizung. Dort blieb mein Bruder Edmund, der erst 8 Jahre alt war. Er konnte sich schwer um die kleinen Geschwister kümmern. Nach einer Lungenentzündung ist die Schwester Ursel im Mai 1945 gestorben. Margarethe hatte sich damals auch etwas zugezogen, denn als wir nach Westdeutschland kamen, stellte sich heraus, daß sie Lungen-Tbc hatte. Auch sie konnte nicht gerettet werden. Sie starb am 5.4.1947, als wir im Harz waren.

In der Zeit von 1940 bis 1945 hatten wir uns mit einem Polen angefreundet. Er wurde nach Kriegsende in seinem Ort Komratowo Bürgermeister. Er sorgte dafür, daß wir im Juli 1945 von dem Gut wegkamen. Ich kam in Komratowo zu einem Bauern und die Mutter mit Edmund und Margarethe zu einem anderen. Ich hatte es gut, aber Mutter war bei einem Deutschenhasser. Er schikanierte sie und erlaubte nicht, daß ich meine Mutter besuchen durfte. Als er mich zweimal abgewiesen hatte, ging ich das dritte Mal hin, habe die Tür eingetreten und sagte zu ihm: ‚Alles darfst du machen, aber nicht mir den Weg zu meiner Mutter versperren!" Er stand blaß vor mir. Mutter hat fürchterlich geweint und meinte, sie würden mich umbringen. Ich erzählte das dem Bürgermeister, aber es blieb dabei. Wir wurden im Oktober 1945 aus Polen ausgewiesen. Der Pole, der meine Mutter mißhandelt hatte, mußte uns mit seinem Wagen nach Dietfurt bringen. Als er uns abgeliefert hatte, brach ihm beim Wenden das Rad. Meine Abschiedsworte waren: ‚Siehst du, das ist die Strafe Gottes, weil du meine Mutter so mißhandelt hast!' Davon war ich damals als 13jähriger Junge überzeugt.

Wir wurden in Viehwaggons untergebracht und fuhren über Deutsch-Kreuz und Küstrin in Richtung Berlin. In Kreuz kamen polnische Milizianten, nahmen mich am Kragen, schlugen mit dem Gewehrkolben und brachten uns in einen Bunker. Wir mußten dann Gepäck verladen. Ich ging aber selbst zu meinem Wagen zurück. Die anderen Jungs sind geblieben. So ist auch ein Bruder meiner Frau, die aus Schlesien flüchteten, abgekommen und kam erst nach vielen Jahren zu seinen Eltern und Geschwistern zurück. Unser Transport ist dann in Berlin-Lichterfelde angekommen. Eines Tages haben wir unsere Sachen genommen und sind ohne Papiere und Zuweisung in einen Zug gestiegen, der nach dem Westen ging. Wir kamen in Hannover an und wurden in einem Auffanglager aufgenommen. Nach drei Tagen kamen wir nach Hameln, und von dort nach Eichenborn in demselben Kreis. Wir sind dort wieder bei einem Bauern untergekommen. Das war schon der 2.12.1945, als unser Leidensweg ein Ende fand, obwohl wir dann noch nach Lauenstein gezogen sind. Die gemeinsamen Erlebnisse hatten mich und Mutter sehr nahegebracht. Ich spürte ihre Herzwärme, und sie war für uns alle eine fürsorgliche Mutter. Da mein Bruder Anton weg war und wir erst im Jahre 1948 erfahren haben wo er ist, mußte ich als ältester Sohn sie irgendwie unterstützen. Ich kam dann in die



Door, Jakob mit Ehefrau Katharina, geb. Pfeiffer
und deren Kinder Josef und Edmund

Door, Josef mit Ehefrau Friedel, geb. Nahring
und Söhnen Ulrich und Karl-Heinz

Door, Anton, Sohn des Jakob

Door, Edmund mit Ehefrau Marianne, geb. Knappmann

v. l.: Anna Pfeiffer, geb. Door
Marg. Kiszkowski, geb. Door

Door, Karoline, geb. Luis, Ehefrau des Josef mit Emanuel Kubicek, ihrem zweiten Ehemann

Lehre und wurde Geselle. Mutter blieb mit Bruder Edmund. Nach Lauenstein sind wir im Jahre 1951 verzogen. Ich fand meine Braut und wollte bald heiraten. Da meine zukünftige Frau aber evangelisch war, hat das Mutter wehgetan. Sie wurde dazu noch vom katholischen Geistlichen aufgehetzt. Mir hat das auch wehgetan, aber ich mußte soviel Verständnis für sie aufbringen. Wir haben uns dann auch wieder gefunden. Andererseits wollte ich meiner Frau nicht zumuten, daß sie auf einmal katholische Kinder erziehen sollte, wo sie ja evangelisch erzogen worden war. Ich wollte nur katholisch getraut werden, aber das wurde mir verwehrt, weil ich nicht einverstanden war, daß meine Frau konvertiert, wie man gefordert hat. Unsere Söhne sind deshalb in der evangelischen Kirche getauft worden.

Mutter war drei Jahre in Lauenstein. Sie hat nebenbei bei einem Bauern gearbeitet und hat sich eine Bandscheibenfraktur zugezogen. Sie litt darunter bis ans Lebensende. Sie lebte dann bei Bruder Anton, nachdem er aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte. Wir wohnen hier mit den Schwiegereltern. Als ich 1957 geheiratet hatte, arbeitete ich in Bad Pyrmont als Bäcker. Nach fünf Jahren wechselte ich die Stelle, arbeitete in einer Holzwarenfabrik und war dann zehn Jahre Fußbodenleger. Wir haben uns im Jahre 1962 ein Haus gebaut. Unser Sohn Heinz hat schon seinen Wehrdienst hinter sich und ist jetzt beim Arbeitsamt in der Inspektorenlaufbahn. Der andere Sohn Ulrich besucht das Gymnasium und steht ein Jahr vor dem Abitur. Meine Frau Friedel stammt aus dem Kreis Hirschberg. Wir führen eine glückliche Ehe und verstehen uns gut mit den Schwiegereltern."

Der vorstehende Bericht befaßte sich mit der Familie Door, dem tragischen Schicksal des Vaters und dem Leidensweg der Mutter mit den Kindern Josef und Edmund. Es bleibt zu ergänzen, wie der älteste Sohn Anton sein Leben meisterte.

Anton geriet im Jahre 1945 in amerikanische Gefangenschaft. Er wurde erst im April 1947 nach Ulm entlassen. Da er von seinen Eltern und Geschwistern nichts wußte, wurde ihm vom Arbeitsamt eine Stelle bei einer Mühle vermittelt. Im Frühjahr 1948 erfuhr er über das Rote Kreuz, wo sich seine Mutter befand. Sie wohnte damals in Eichenborn, Kreis Hameln-Pyrmont. Er zog sofort dorthin und arbeitete dort zuerst in der Landwirtschaft. Im Jahre 1950 begann er bei einem Bauunternehmen das Maurerhandwerk zu erlernen. Da diese Firma aufgelöst wurde, schickte man ihn nach Westfalen. In Oberaden, wo auch Anton lebte, lernte er seine spätere Frau kennen. Im Jahre 1952 heiratete er Hildegard Nähring; sie bekamen auch eine kleine Wohnung, was damals ein großes Glück war. Anton machte im nächsten Jahr die Gesellenprüfung als Maurer. In Oberaden sind dem Ehepaar die Kinder CHRISTEL und JOACHIM geboren. Die Mutter Antons lebte zu dieser Zeit in Lauenstein bei Hameln und arbeitete bei einem Bauern. Als sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten konnte und auch schlecht untergebracht war, hat Anton sie nach Oberaden geholt und ihr hier auch eine kleine Wohnung besorgt. Die Familie wohnte bis 1960 in Oberaden. Hier im Industriegebiet war es schwer, eine Wohnung zu finden, und auch die Grundstückspreise waren sehr hoch. Anton zog daher mit Familie und Mutter nach Südkirchen im Munsterland. Sie bekamen hier eine billigere Wohnung, begannen zu sparen und dachten daran, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Als die Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" in Capelle Nebenerwerbstellen baute, hat sich Anton um eine beworben und erhielt auch eine zugeteilt. Es war eine schwere Zeit für alle, bis sie im Jahre 1964 in das Haus einziehen konnten; sie haben selbst sehr viel mitgeholfen. In dieses Haus zog auch die Mutter ein, nachdem der jüngste Sohn Edmund geheiratet hatte.

Hier verschied sie nach arbeitsreichem Leben am 1. September 1977. Sie hinterließ drei Söhne und sechs Enkelkinder. Anton hat 1966 den Maurerberuf aufgegeben und nahm als Schlosser bei der „Eisenhütte Westfalia" in Lünen eine Arbeit an. Er hatte schon vor seiner Einberufung bei der Reichsbahn Schlosser gelernt. Er arbeitet noch jetzt dort und hat sich im Laufe der Zeit eine gute Position erdient.

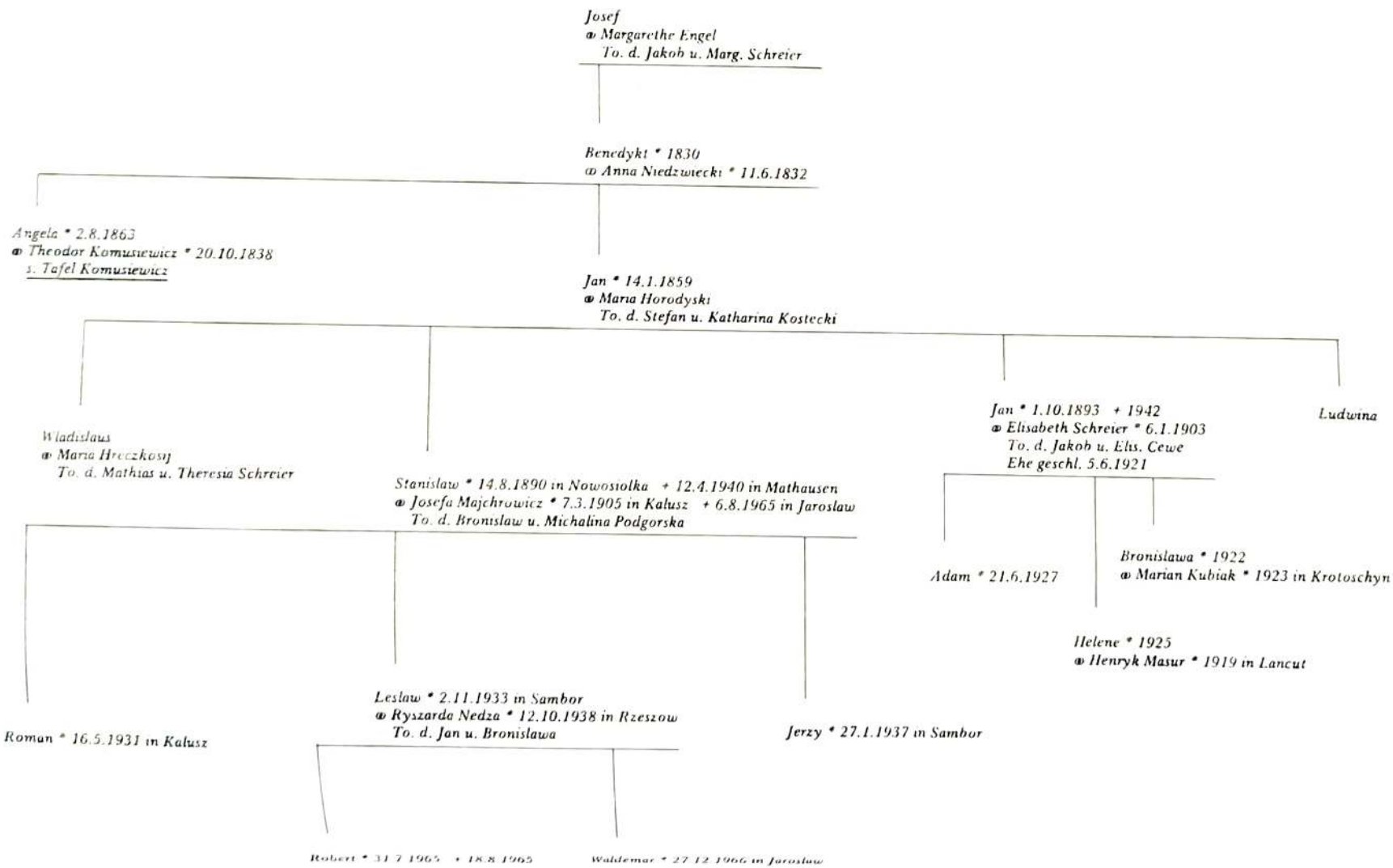
DIE EMMERICHS IN NOWOSIÓLKA

In Beckersdorf selbst gab es keine Emmerichs mehr, sondern nur in Nowosiólka. Auch ihre Vorfahren kamen aus der Pfalz nach Galizien. Wann die Emmerichs nach Beckersdorf bzw. Nowosiólka gekommen sind, ist nicht bekannt. In den drei Listen der ersten Ansiedler sind sie nicht zu finden. Es gibt nur einen einzigen Hinweis im Index der Pfarrei, wonach im Jahre 1827 die Geburt eines Franz Emmerich eingetragen ist. In direkter Folge zurückverfolgt werden kann die Familie bis zur dritten Generation. Es war BENEDIKT Emmerich, Sohn des JOSEF und der Margarethe Engel, verheiratet mit Anna Niedzwiecki. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor. ANGELA heiratete Theodor Komusiewicz, Sohn des Alexander und der Maria Müller (s. Tafel Komusiewicz). Der Sohn JAN schloß die Ehe mit Maria Horodyski, Tochter des Stefan und der Katharina Kostecki. Deren Sohn STANISLAUS studierte und war Lehrer am Lehrerseminar in Sambor. Er heiratete dort seine ehemalige Schülerin Josefa Majchrowicz, geb. in Kalusz, Tochter des Bronislaw und der Michalina Podgórska. Noch in Sambor sind dem Ehepaar drei Söhne geboren. ROMAN ist ledig und promovierte zum Doktor der Kernphysik. Er wohnt in Kraków Nowa Huta, Oś. Kolorowe 2/7. Zur Zeit ist er in Deutschland als Fachmann auf seinem Gebiet in Linkenheim/Karlsruhe, Max Planck Straße 43b. Der zweite Sohn LESLAW ist mit Ryszarda Nedza, geb. in Rzeszów, Tochter des Jan, verheiratet. Die Familie wohnt mit ihrem Sohn WALDEMAR in 37-500 Jaroslaw, ul. Jagiellonów 2/34. JERZY, der jüngste Sohn, ist am 27.1.1937 in Sambor geboren. Er war verheiratet, aber die Ehe wurde geschieden. Seine geschiedene Frau wohnt in Wien. Aus der Ehe sind keine Kinder hervorgegangen. Er selbst wohnt in 31-548 Kraków, Aleja Pokoju 17/15, und ist Doktor der Physiologie. Stanislaus Emmerich wurde im Jahre 1939 von den Deutschen verhaftet und ins Konzentrationslager Mathausen gebracht. Dort ist er am 12.4.1940 umgekommen. Nach Kriegsende ist die Familie von Sambor nach Jaroslaw repatriiert worden. Die Witwe starb dort am 6.8.1965.

Auf dem Hof blieb der zweite Sohn von Jan und Maria, JAN; er übte außerdem das Schmiedehandwerk aus. Er heiratete am 5.6.1921 die Beckersdorferin Elisabeth Schreier, Tochter des Jakob und der Elisabeth Cewe vom Hof Nr. 47. Ihre drei Kinder sind noch in Nowosiólka geboren. Die Familie ist im Jahre 1940 nicht umgesiedelt. Jan ist im Jahre 1942 gestorben. Seine Frau Elisabeth hat später auch Galizien verlassen und ging 1943 zu ihrem Bruder Jakob, der im Warthegau angesiedelt war. Sie wohnt jetzt in 53-139 Wroclaw, ul. Chrzanowskiego, Polen. Bei ihr wohnt auch der ledige Sohn ADAM. Die Tochter HELENE ist mit Henryk Mazur, geb. in Lańcut, verheiratet. Die zweite Tochter BRONISLAWA schloß die Ehe mit Marian Kubiak, geb. in Krotoszyn. Elisabeth Emmerich ist von allen ihren Geschwistern getrennt. Sie leben in der Bundesrepublik Deutschland. Sie besuchen sich gegenseitig. Große Freude kehrt immer in die Familie ein, wenn auch andere Beckersdorfer zu ihr kommen.

Jan Emmerich und Maria Horodyski hatten noch eine Tochter LUDWINA und einen Sohn WLADYSLAW. Letzterer war mit Maria Hreczkosij, Tochter des Mathias und der Theresia Schreier, verheiratet. Über das Schicksal der beiden Familien ist nichts bekannt.

FAMILIE EMMERICH IN NOWOSIOLKA



DIE ENGELS
genannt „Engelmatze", „Janczyk", „Wasserpolak", „Schuhmacher" und die Engels in Nowosiólka

Im Buch von L. Schneider finden wir auf Seite 289/90 vier Kolonisten mit dem Namen Engel; die drei ersten stammen aus demselben Ort Windesheim, Kreis Kreuznach, und kamen am 13.10.1784 durch Mährisch-Neustadt. Es sind dies: BERNHARD Engel mit zwei Personen, SIMON Engel mit fünf Personen und MICHAEL Engel mit vier Personen. Der vierte, MATHIAS Engel, wurde mit sechs Personen am 18.6.1784 in Mährisch-Neustadt registriert und kam aus Guichenbach, Kreis Saarbrücken. Letzterer erscheint auch in der Archivliste von 1786; hier aber mit dem Herkunftsort Kirchbach, Nassau, Saarbrücken. Die Familie besteht nur aus vier Personen: ein Mannsbild (die Ehefrau war vermutlich inzwischen verstorben), ein Bub und zwei Mädchen. In der gleichen Liste ist noch als Einzelperson ein JOHANN Engel mit dem gleichen Herkunftsort eingetragen. Es dürfte sich wohl um den Sohn des Mathias handeln.

Die drei zuerst aufgeführten Engels aus Windesheim erscheinen in den späteren Listen nicht mehr. Sie sind wohl fortgezogen, wie viele andere Kolonisten, vielleicht, weil sie evangelisch waren. Der Wechsel der Kolonisten in andere Orte war damals eine häufige Erscheinung.

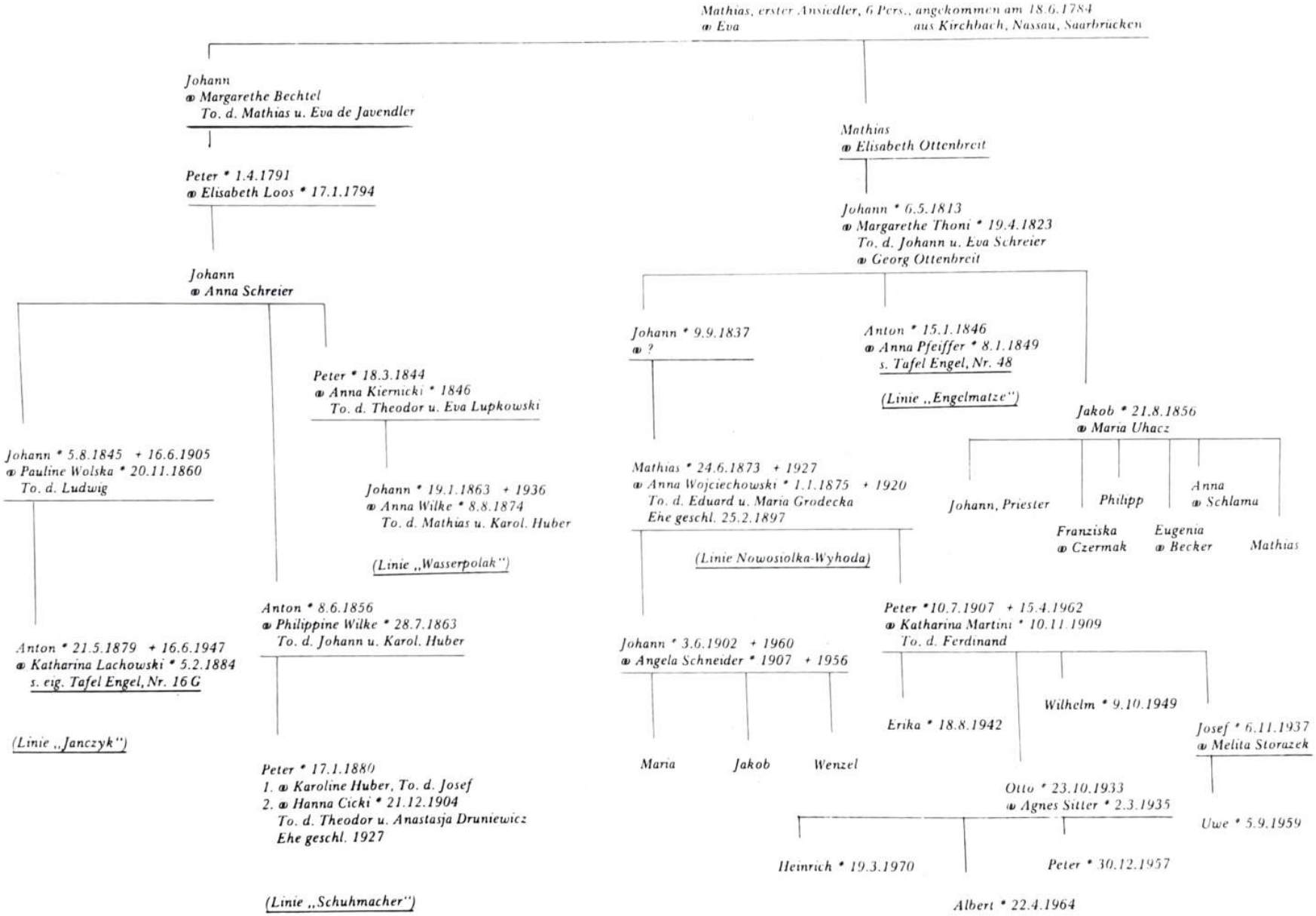
Auch in der Liste von 1787 sind sowohl Mathias als auch Johann enthalten, letzterer unter der Nummer 43, wo bis zuletzt Engels wohnten. In den Beckersdorfer Kirchenbüchern sind als erste eine MARIA und ein MATHIAS Engel eingetragen, beide geboren 1786. Wenn diese keine Zwillinge waren, müssen sie von zwei verschiedenen Engels stammen. Ferner ist noch eine ELISABETH Engel im Jahre 1788 eingetragen.

Die Engels auf Hof Nr. 48 wurden nach dem ersten Ansiedler MATHIAS, verheiratet mit Eva (Familienname unbekannt), die „Engelmatze" genannt. Eine wertvolle Dokumentation für diese Linie ist die Urkunde Pfeiffer Nr. 46, in der KAROLINE Engel aus dem Hause „Engelmatze" als Tochter des ANTON und der Anna Pfeiffer, und dieser als Sohn des JOHANN und der Margarethe Thoni, Tochter des Johann und der Eva Schneider, angegeben ist. Dieser dürfte von seinem Vater MATHIAS, verheiratet mit Elisabeth Ottenbreit, den Hof übernommen haben. Dieser Mathias zählt zur zweiten Generation der Ansiedler, ist aber selber noch aus Deutschland gekommen.

Dieselbe Urkunde dokumentiert auch die anderen drei Linien der Engels. Da finden wir die Linie „Janczyk" mit JOHANN Engel, verheiratet mit Pauline Wolski. Er war der Sohn des JOHANN und der Anna Schreier. Dieser stammte von dem ersten Ansiedler JOHANN und der Maria Bechtel, Tochter des Mathias und der Eva de Javender. Von dem Johann und der Anna Schreier leitet sich auch die Linie „Schuhmacher" ab. Das Ehepaar hatte noch einen Sohn ANTON, verheiratet mit Philippine Wilke, Tochter des Mathias und Karoline Huber. Deren Sohn PETER war bis zur Umsiedlung Besitzer des Hofes Nr. 36, genannt „Schuhmacher". Auch die Linie „Wasserpolak" stammt von dem ersten Ansiedler Johann, bzw. von dem gleichen Ehepaar Johann und Anna Schreier. Beide hatten einen dritten Sohn: PETER, verheiratet mit Anna Kiernicki, Tochter des Theodor und der Eva Lupkowski, war Vater des Erben des Hofes Nr. 43, JOHANN, verheiratet mit Anna Wilke, Tochter des Mathias und der Karoline Huber.

Wenden wir uns zunächst dem Stammhof der Engels auf Hof Nr. 48 zu. Erbe dieses Hofes in dritter Generation war der bereits erwähnte JOHANN Engel, verheiratet mit Margarethe Thoni, Tochter des Johann und der Eva Schneider. Das Ehepaar hatte einen Sohn JAKOB, von Beruf Schmied. Er war mit Maria Uhacz verheiratet, die aus Podhajce stammte. Sie hatten folgende Kinder: PHILIPP besuchte höhere Schulen und war Angestellter in Lemberg. ANNA, verheiratet mit Johann Schlama, ist nach Kanada ausgewandert. EUGENIA heiratete in Podhajce einen Polizeibeamten Becker. Sie war Schneiderin von Beruf. FRANZISKA heiratete einen Czermak in Nowosiólka. Die Familie soll jetzt in Danzig wohnen.

Der Sohn JOHANN studierte und wurde Priester in Chorostków. Auch der Sohn MATHIAS studierte und wurde Lehrer in Zloczów. Jakob lebte abwechselnd bei seinen Söhnen; beim Lehrer ist er auch gestorben. Das Haus auf der Adamówka stand auf einem großen Grundstück. Einen Teil dieses Gartens soll die Tochter, die mit Ludwig Masur verheiratet gewesen ist, geerbt haben. Beide gingen nach Amerika; sie wollten dort Geld verdienen, um sich auf ihrem Grundstück ein eigenes Haus zu bauen. Sie kamen auch zurück und begannen mit dem Bau; dann wanderten sie aber endgültig nach Amerika aus. Das im Bau befindliche Haus verkauften sie an Mathias Ottenbreit, Sohn des Josef von Nr. 2; dieser beendete den Bau und wohnte darin bis zur Umsiedlung.


Mathias, erster Ansiedler, 6 Pers., angekommen am 18.6.1784
⚭ Eva
aus Kirchbach, Nassau, Saarbrücken
Johann
⚭ Margarethe Bechtel
To. d. Mathias u. Eva de Javendler
Peter * 1.4.1791
⚭ Elisabeth Loos * 17.1.1794
Johann
⚭ Anna Schreier
Johann * 5.8.1845 + 16.6.1905
⚭ Pauline Wolska * 20.11.1860
To. d. Ludwig
Anton * 21.5.1879 + 16.6.1947
⚭ Katharina Lachowski * 5.2.1884
s. eig. Tafel Engel, Nr. 16 G
(Linie „Janczyk")
Peter * 18.3.1844
⚭ Anna Kiernicki * 1846
To. d. Theodor u. Eva Lupkowski
Johann * 19.1.1863 + 1936
⚭ Anna Wilke * 8.8.1874
To. d. Mathias u. Karol. Huber
(Linie „Wasserpolak")
Anton * 8.6.1856
⚭ Philippine Wilke * 28.7.1863
To. d. Johann u. Karol. Huber
Peter * 17.1.1880
1. ⚭ Karoline Huber, To. d. Josef
2. ⚭ Hanna Cicki * 21.12.1904
To. d. Theodor u. Anastasja Druniewicz
Ehe geschl. 1927
(Linie „Schuhmacher")
Mathias
⚭ Elisabeth Ottenbreit
Johann * 6.5.1813
⚭ Margarethe Thoni * 19.4.1823
To. d. Johann u. Eva Schreier
⚭ Georg Ottenbreit
Johann * 9.9.1837
⚭ ?
Mathias * 24.6.1873 + 1927
⚭ Anna Wojciechowski * 1.1.1875 + 1920
To. d. Eduard u. Maria Grodecka
Ehe geschl. 25.2.1897
(Linie Nowosiolka-Wyhoda)
Johann * 3.6.1902 + 1960
⚭ Angela Schneider * 1907 + 1956
Maria
Jakob
Wenzel
Anton * 15.1.1846
⚭ Anna Pfeiffer * 8.1.1849
s. Tafel Engel, Nr. 48
(Linie „Engelmatze")
Jakob * 21.8.1856
⚭ Maria Uhacz
Johann, Priester
Philipp
Anna
⚭ Schlama
Franziska
⚭ Czermak
Eugenia
⚭ Becker
Mathias
Peter * 10.7.1907 + 15.4.1962
⚭ Katharina Martini * 10.11.1909
To. d. Ferdinand
Erika * 18.8.1942
Wilhelm * 9.10.1949
Josef * 6.11.1937
⚭ Melita Storazek
Uwe * 5.9.1959
Otto * 23.10.1933
⚭ Agnes Sitter * 2.3.1935
Heinrich * 19.3.1970
Peter * 30.12.1957
Albert * 22.4.1964

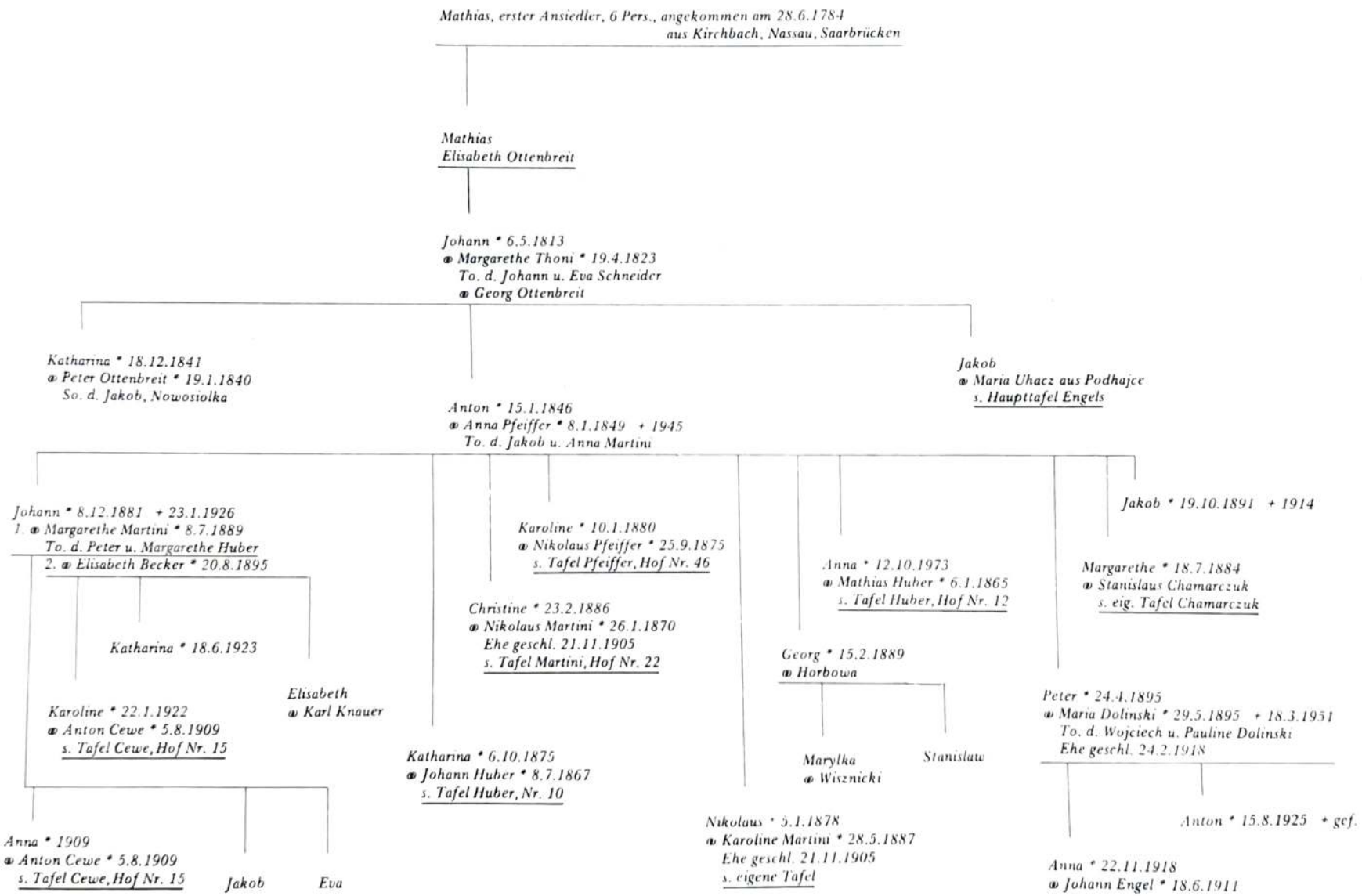
ENGELS IN NOWOSIÓLKA

Über die Verwandschaftsgrade der verschiedenen Linen der Engels liegen verschiedene, oft sich widersprechende Angaben vor. So wird behauptet, daß die Engels in Nowosiólka von den „Engelmatze" abstammen, nämlich in der dritten Generation, als der Sohn des Johann und der Margarethe Thoni, JOHANN, in den Nachbarsort Wyhoda ging und dort heiratete. Sein Sohn MATHIAS war mit Anna Wojciechowski, Tochter des Eduard und der Maria Grodecka verheiratet. Das Ehepaar hatte zwei Söhne. JOHANN, verheiratet mit Angelika Schneider, hatte drei Kinder: WENZEL und JAKOB sind nach den USA ausgewandert; MARIA heiratete einen Chill.

Der zweite Sohn des Mathias, PETER, von Beruf Schuhmacher, schloß am 13.6.1931 die Ehe mit Katharina Martini, Tochter des Ferdinand und der Katharina Pfeiffer vom Kischegarten. Die Familie wohnte in Szkinderiwka, etwa 15 Kilometer ostwärts von Beckersdorf und Nowosiólka. Aus dieser Ehe stammen drei Söhne und eine Tochter: OTTO, verheiratet mit Agnes Sitter, hat drei Söhne, PETER, ALBERT und HEINRICH; die Familie lebt in 4048 Gravenbroich 11, Schulstraße 6. Der Sohn WILHELM und Tochter ERIKA wohnen mit der Mutter in 5300 Buschdorf bei Bonn, Bahnhofstraße 2a. Der Sohn JOSEF, verheiratet mit Melita Storazek, hat einen Sohn UWE.

Johann Engel und Margarethe Thoni, genannt „Engelmatze", hatten noch eine Tochter KATHARINA, verheiratet mit Peter Ottenbreit, Sohn des Jakob, dieser ein Sohn des Peter, der früher in Beckersdorf Nr. 15 und später in Nowowiólka wohnte.

ENGELS AUF HOF NR. 48, GENANNT „ENGELMATZE"



ENGELS AUF HOF NR. 48

Den Stammhof Nr. 48 erbte der Sohn ANTON. Er heiratete Anna Pfeiffer, Tochtes des Jakob und der Anna Martini vom Hof Nr. 50, genannt „Pfeifersch". Sie wurde Mutter von zehn Kindern und überlebte, außer zwei Töchtern und einem Sohn, alle Kinder. Sie ist im Jahre 1940 nicht umgesiedelt worden, weil sie mit 91 Jahren die Strapazen der Umsiedlung nicht überstanden hätte. Sie blieb bei ihrer Tochter Margarethe, verheiratete Chamarczuk, in Nowosiólka-Waga und starb noch 1940. Sie hatte fünf Töchter und fünf Söhne. Die bereits erwähnte Tochter MARGARETHE, verheiratet mit Stanislaus Chamarczuk, ging mit ihren Kindern erst nach Kriegsende in die neuen polnischen Gebiete im Westen. Ihre Söhne FELIX und EDWARD sind nach Australien ausgewandert. Felix wohnt in 21. Urlwing Rd., Salisbury South 5108. Die drei Töchter ANIELA, KAROLINE und BRONISLAWA sind schon verheiratet. Der Sohn MICHAEL war auch verheiratet und ist am 6.12.1974 gestorben. Seine Kinder und die seiner Schwestern wohnen in 66-320 Trzciel, woj. Gorzów Wielkopolski. Tochter ANNA heiratete am 10.1.1891 auf Hof Nr. 12 den Mathias Huber. KATHARINA heiratete den Bruder von Mathias Huber auf Nr. 10, Johann Huber. KAROLINE wechselte von Nr. 48 auf Nr. 46 über, wo sie den Erben des Hofes Nikolaus Pfeiffer ehelichte. Auch die Tochter CHRISTINE blieb auf einem Beckersdorfer Hof. Sie heiratete Nikolaus Martini, Sohn des Jakob (genannt Schulze Jakob) auf Hof Nr. 22 (siehe entsprechende Tafeln).

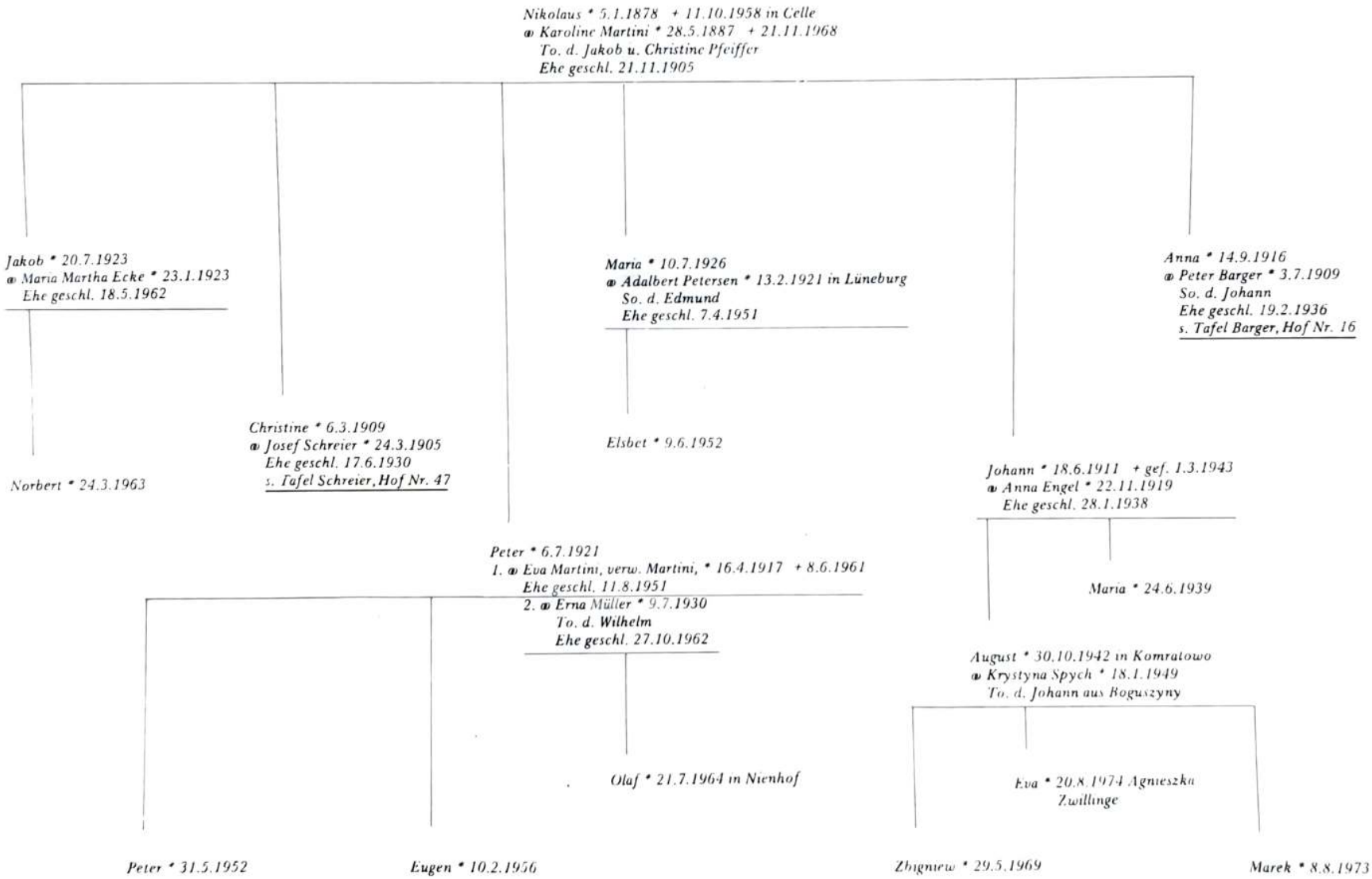
Nun wenden wir uns den männlichen Nachkommen des Anton Engel und der Anna Pfeiffer zu. Der Sohn GEORG war Volksschullehrer. Er war mit der Lehrerin Horbowa, die seinerzeit in Beckersdorf unterrichtete, verheiratet. Beide waren dann in Szumlany, Kreis Brzezany, viele Jahre im Schuldienst tätig. Bei Kriegsbeginn im Jahre 1939 wurde Georg in den Wirrnissen dieser Zeit von einer ukrainischen nationalistischen Gruppe ermordert. Seine Frau konnte sich retten. Sie lebt jetzt mit ihren Kindern in Polen. Der Sohn STANISLAW studierte und wohnt jetzt in Radom. Die Tochter MARYLKA heiratete einen Landsmann aus Podhajce, Wisznicki. Sie wohnt mit ihrer 90jährigen Mutter in 38-500 Sanok, ul. Joselewicza 12/15.

Der Sohn JAKOB wurde im 1. Weltkrieg zum Kriegsdienst einberufen und ist gleich im Jahre 1914 gefallen. Der dritte Sohn des Anton Engel, JOHANN, kaufte die Hofstelle im Garten Nr. 27, nachdem er Margarethe Martini, Tochter des Peter von Nr. 13 heiratete. Dieser Hof gehörte Johann Thoni, genannt „Jasko", Stiefbruder von Jakob Thoni auf dem Hof Nr. 27. Er wanderte nach Amerika aus. Aus der Ehe mit Margarethe Martini stammen drei Kinder. Der Sohn JAKOB und die Tochter EVA sind jung gestorben. Die zweite Tochter ANNA heiratete Anton Cewe, Sohn des Nikolaus und der Anna Martini vom Hof Nr. 15. Er baute sich auf dem Gartengrundstück Nr. 48, das seinem Schwiegervater gehörte, einen Hof auf. Nach dem Tode seiner Frau Margarethe heiratete Johann Engel Elisabeth Becker, Tochter des Josef und der Karoline Engel. Aus dieser Ehe stammen drei Töchter; KAROLINE heiratete den obengenannten Anton Cewe, nachdem seine erste Ehefrau gestorben war. Über die Tochter KATHARINA ist nichts näheres bekannt. Die dritte Tochter ELISABETH, verheiratet mit Karl Knauer, wohnt in 7317 Wendlingen, Kapellenstraße 16/1.

Johann Engel starb an Tuberkulose. Seine Witwe heiratete dann noch zweimal. Zuerst Franz Steiner, und nachdem dieser verunglückte, Peter Pfeiffer, Sohn des Peter. Mit beiden Männern hatte sie ingesamt vier Kinder.

Der jüngste Sohn des Anton Engel, PETER, heiratete Maria Dolinski, geb. in Nowosiólka, Erbin des Hofes auf dem Gartengrundstück des Hofes Nr. 6. Dieser Hof gehörte früher Johann Pfeiffer, verheiratet mit Katharina Hepp. Er verkaufte diesen Hof an den Vater der Maria, Wojciech Dolinski, und wanderte im Jahre 1903 mit seiner Familie nach Kanada aus. In den Kirchenbüchern ist bereits im Jahre 1798 ein Dolinski eingetragen. Wojciech Dolinski hatte noch eine Tochter Franziska. Sie heiratete Josef Woźny und wohnte in Antoszówka. Nach

FAMILIE ENGEL, NIKOLAUS AUF HOF NR. 48



Kriegsende siedelte die Familie aus Galizien nach Nieszawka bei Thorn (Toruń) um. Die Eheleute Peter und Maria hatten einen Sohn ANTON und die Tochter ANNA. Peter starb noch als junger Mann und die Witwe blieb mit den zwei minderjährigen Kindern allein auf dem Hof. Am 28.2.1938 heiratete die Tochter Anna (Hani) ihren Cousin Johann Engel, Sohn des Nikolaus vom Hof Nr. 48. Auf dem Hof lebte viele Jahre die Mutter des Peter Engel, die, wie bereits erwähnt wurde, nicht umgesiedelt ist, weil sie zu alt war. Noch in Beckersdorf wurde dem Ehepaar die Tochter MARIA geboren. Bei Kriegsausbruch im September 1939 wurde Johann zur polnischen Armee einberufen und geriet in deutsche Gefangenschaft. Er war in einem Kriegsgefangenenlager in Peine. Von dort schrieb er nach Hause, und seine Frau kannte schon in Beckersdorf vor der Umsiedlung seine Adresse. Sie ist mit ihrer Mutter und Bruder Anton umgesiedelt und kam ins Umsiedlungslager Schlackenwerth. Dort stellte sie einen Antrag auf Entlassung ihrer Mannes, und er kam zu ihr ins Lager. Sie wurden dann in Konrade, Kreis Dietfurt angesiedelt. Schon ein Jahr später, 1941, wurde Johann und der Bruder seiner Frau, Anton Engel, zum Kriegsdienst auf deutscher Seite einberufen. Johann ist am 1.3.1943 an der Ostfront gefallen. Anton Engel war Soldat in Posen. Beim Rückzug der Deutschen trennte er sich von der Truppe und schlug sich zur Mutter und Schwester in Konrade. Die Russen oder Polen haben ihn dort erschossen. Seine Mutter Maria, genannt „Mareni", wurde krank und starb am 18.3.1951 im Altersheim in Mechowo.

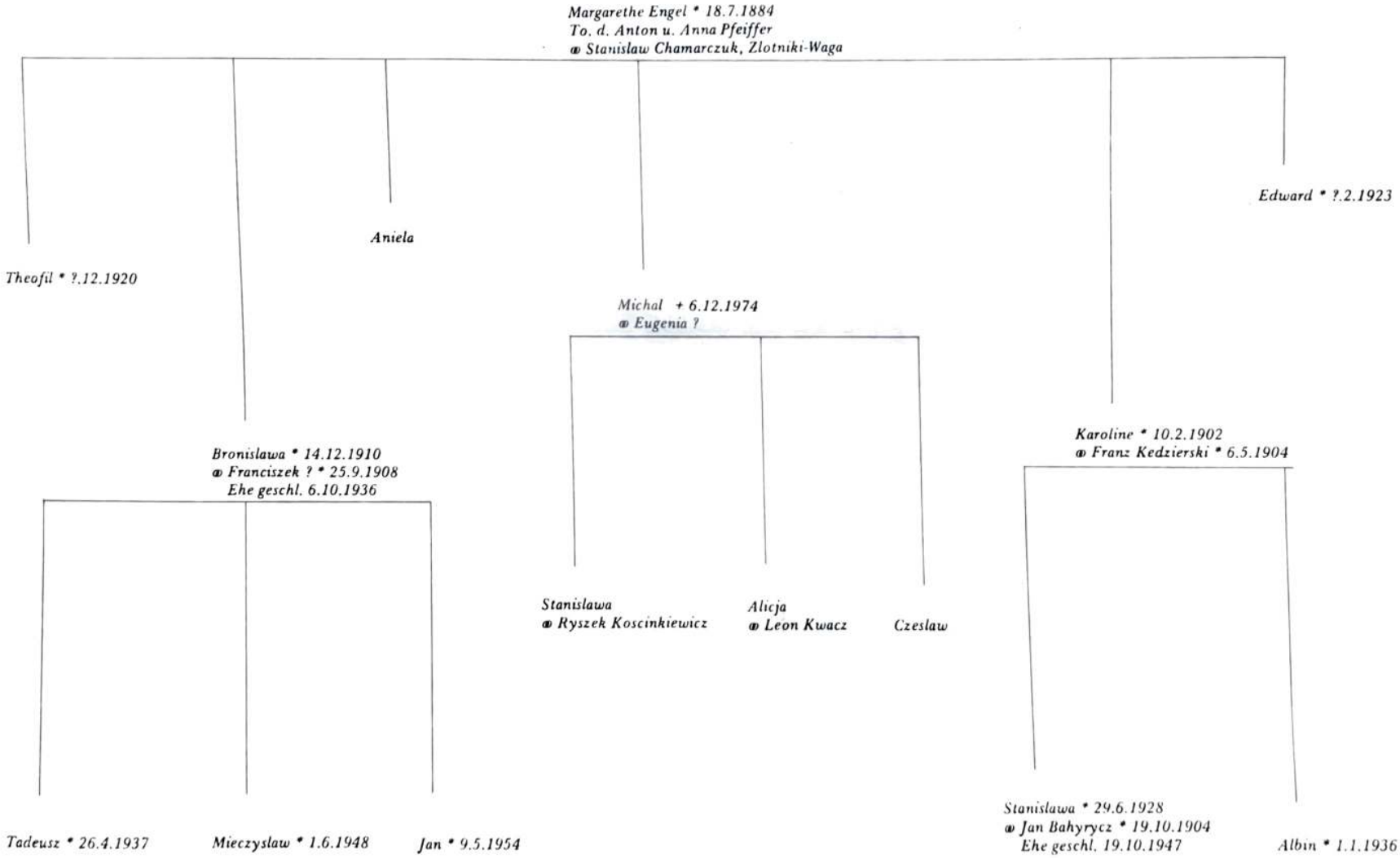
Die Witwe Anna Engel wohnt in Mechowo, pocz. Brzesko, pow. Perzyce, woj. Szczecin. Dort wohnt auch ihr Sohn AUGUST, verheiratet mit Krystyna Spych, mit seinen vier Kindern ZBIGNIEW, MAREK, EVA und AGNIESZKA. Ein Cousin von Anna besuchte sie im Jahre 1976 und schilderte seinen Besuch so:

„Ich habe vor dem Hof gehalten und ging in das Haus hinein. Da kam Hani gerade mit einem Korb an. Sie hat mich sofort erkannt, weil meine Schwester geschrieben hat, daß ich vorbeikommen werde. Bei der Begrüßung fielen viele Tränen. Sie muß viel arbeiten und fühlt sich seelisch sehr schlecht. Sie hat auch mit den Ohren und Nerven zu tun. Sie lebt mit einem älteren Polen Walenty Datkiewicz zusammen, der aus der Gegend von Posen stammt. Sie hat einen kleinen Bauernhof mit fünf Kühen, einigen Schweinen usw.; die Gebäude sind alt, aber was soll sie machen. Von Datkiewicz hat sie einen Sohn JAN. Er ist noch ledig und bewirtschaftet den Hof. Sie bekommt nach ihrem Mann eine Rente aus Deutschland von 45 Mark, umgewechselt 900 poln. Zloty."

Letzter Inhaber des Stammhofes der Engels Nr. 48 vor der Umsiedlung war NIKOLAUS Engel, Sohn des Anton und der Anna Pfeiffer. Am 21.11.1905 fand eine Doppelhochzeit statt, als seine Schwester Christine, wie wir bereits gelesen haben, Nikolaus Martini auf Hof Nr. 22 und Nikolaus Engel dessen Schwester Karoline heiratete. Nikolaus wurde immer „Engelmatze Nickel" genannt. Er übernahm den Hof erst, als neun andere Geschwister versorgt waren. Im 1. Weltkrieg war er österreichischer Soldat und kehrte erst nach Kriegsende im Jahre 1918 nach Hause zurück. Durch den Krieg war der Hof, wie alle anderen in Beckersdorf, ruiniert, der Viehbestand dezimiert und alles geplündert. Das Elend setzte sich noch während der polnisch-ukrainischen Auseinandersetzungen fort. Als sich einige Männer, darunter Nikolaus, der Requirierung widersetzten, wurden sie von Soldaten ausgepeitscht. Als der 2. Weltkrieg ausbrach, wurden die Beckersdorfer wieder, diesmal von den Polen, gepeinigt; darunter war wieder Nikolaus, der verprügelt wurde. Noch in Beckersdorf sind dem Ehepaar drei Töchter und drei Söhne geboren. Die älteste Tochter CHRISTINE heiratete den Erben des Hofes Nr. 47, Josef Schreier, Sohn des Jakob und der Elisabeth Cewe. Ihre Mitgift brauchte man nur ins Nachbarhaus bringen. Die zweite Tochter ANNA schloß am 19.2.1936 die Ehe mit Peter Barger, Sohn des Johann vom Hof Nr. 16. Noch in Beckersdorf und vor Kriegsausbruch heiratete auch der älteste Sohn JOHANN seine Cousine Anna Engel, von deren Schicksal nach dem Soldatentod des Johann schon früher berichtet wurde.

Wie alle Beckersdorfer verließ Nikolaus mit seiner Frau und den Kindern PETER, JAKOB und MARIA im Jahre 1940 Haus, Hof und Heimatort. Über das Schicksal der Familie berichtete mir Sohn Peter, der wegen des Krieges nur zeitweise mit Eltern und Geschwistern zusammensein konnte, folgendes:

FAMILIE ENGEL-CHAMARCZUK



„Vom Lager Schlackenwerth im Sudetenland kamen wir nach Teschenbodenbach. Von dort kamen die Umsiedler, die ein ‚O' (Osten) erhielten, zur Ansiedlung im Warthegau, und die mit einem ‚A' ins ‚Altreich'. Meine Eltern, meine Geschwister Jakob und Maria und ich kamen dann ins Lager Belgard. Acht Wochen später brachte man uns nach Pyritz in Pommern. Auf dem Bahnhof warteten schon Bauern mit Gespannen und wir wurden als Deputatarbeiter auf einen Bauernhof, 24 Kilometer von Pyritz entfernt, gebracht. Meine Eltern waren sehr unglücklich. Ich selber wurde bald gemustert, aber nicht eingezogen, weil der Bauer mich zurückstellen ließ. Eines Tages bin ich mit Wissen meiner Eltern zu meinem Bruder Hannes in den Warthegau gefahren, der dort schon angesiedelt worden war. Das war im Juni 1941. Kaum war ich eine Woche dort, da kam schon der Stellungsbefehl, und ich mußte einrücken. Ich war ein Vierteljahr in Danzig-Langfuhr zur Ausbildung, und dann ging es an die Front im Mittelabschnitt in Rußland, wo ich insgesamt fünfmal verwundet wurde und im Jahre 1944 ein Auge verlor. Ich bin trotzdem noch zum Einsatz in Ostpreußen gekommen, von wo wir uns dann bis zur Oder in der Nähe von Frankfurt durchschlagen konnten. Es gab aber kein Entkommen. Wir wurden eingeschlossen und gefangengenommen. Im Juli 1945 kamen wir nach Posen in ein Sammellager. Bald wurde ein Transport zusammengestellt und es ging nach Karelien in Finnland. Am Ladogasee mußten wir eine zerstörte Papierfabrik wieder aufbauen. Dort blieb ich, bis ich im Jahre 1949 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde.

Meine Eltern waren schon im Januar 1945 vor der nahenden Front mit zwei Fuhrwerken bis nach Reinstorf, 12 Kilometer von Lüneburg entfernt, geflüchtet. Nach der Kriegsgefangenschaft ging ich zu meinen Eltern nach Reinstorf. Dort war schon mein Bruder Jakob, der ebenfalls Soldat war und schon ein Jahr früher, im Jahre 1948, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden war sowie meine Schwester Maria. Nun waren wir wieder alle zusammen. Wir wohnten alle in einem Raum, in dem man kochen und schlafen mußte. Es war eine kleine Kornkammer, und das Ofenrohr ragte aus dem Fenster hinaus. So konnte es aber nicht lange gehen. Ich war der älteste von den Kindern und wollte mir eine eigene Existenz aufbauen. Am 11.8.1951 heiratete ich die Kriegerwitwe Eva Maria Martini, Tochter des Peter und der Margarethe Martini von Nr. 13. Aus ihrer ersten Ehe mit Jakob Martini, Sohn des Jakob und der Anna Müller, brachte sie eine Tochter MARIA mit. Wir kauften uns ein Grundstück, beschafften uns einen Eisenbahnwagen und wohnten dort bis 1954. Am 31.5.1952 ist uns in Nienhof unser Sohn PETER geboren. Im Jahre 1954 konnten wir in unser eigenes Haus einziehen, das wir uns inzwischen in Nienhof erbauten. Am 7.4.1951 heiratete meine Schwester MARIA den Graphiker Adalbert Petersen, geb. in Lüneburg. Am 9.6.1952 ist ihnen die Tochter ELSBET geboren. Sie wohnen in 3141 Reppenstedt bei Lüneburg, Drosselweg 8a. Als wir im Jahre 1954 in unser neues Haus einzogen und mein Bruder Jakob auch heiraten wollte, zogen meine Eltern zu uns in das neue Haus. So blieb Jakob allein in Reinstorf. Nachdem aus seiner Heirat nichts wurde, gab er die Wohnung auf, nahm eine Arbeit bei den Engländern in Bergen-Belsen in der Küche auf und wohnte in der Kaserne.

Mein friedliches Leben im eigenen Haus mit Frau und Eltern sowie zwei Söhnen, inzwischen war uns der Sohn EUGEN geboren, dauerte nur ein paar Jahre. Am 11.10.1958 ist mein Vater, und am 8.6.1961 meine Frau an Kehlkopfkrebs gestorben. Ich blieb mit den zwei kleinen Buben. Der jüngere war erst fünf Jahre alt. Zum Glück hatte ich meine Mutter bei mir. Mein Bruder Jakob war schon dreißig Jahre alt und noch ledig. Er gab eine Heiratsannonce auf und lernte so ein Mädchen aus Schlesien kennen, Maria Martha, geb. in Wilhelmshaven. Am 18.5.1962 war die Hochzeit, zu der auch meine Mutter und ich gefahren sind. Das Schicksal wollte es, daß ich dort meine zweite Frau, Erna Müller, Tochter des Wilhem kennenlernte. Jakob wohnt in 294 Wilhelmshaven, Otto-Munt-Straße 49. Er hat dort eine gute Stellung beim Wasserwirtschaftsamt. Am 24.3.1963 bekam er einen Sohn NORBERT. Am 21.11.1968 starb auch meine Mutter. Sie ruht, wie mein Vater, auf dem Friedhof in Nienhof. Aus meiner zweiten Ehe stammt unser Sohn OLAF. Wir wohnen mit unseren drei Söhnen in 3170 Gifhorn, Petkuserweg 3, wo ich mit meiner zweiten Frau 1970 in ein zweites Haus einziehen konnte. Das Haus in Nienhof haben wir vermietet. Ich arbeite als Schwerkriegsbeschädigter im Volkswagenwerk. Der älteste Sohn Peter studiert Volkswirtschaft und der jüngere, Eugen, will Maschinenbauingenieur werden. Der jüngste Sohn, Olaf, besucht noch die Mittelschule."

URZĄD PARAF. OB. ŁAC.
w BEKEROWIE

L: 343.

Duplikat.

Wypis z ksiąg metrykalnych
familii Mikołaja Engla ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podhajce

[Ojc]iec:
Engel Mikołaj, syn Antoniego i Anny Peifer, urodził się: 5.1.1878r.

[Matk]a:
Martini Karolina, córka Jakuba i Krystyny Peifer, " ": 28.5.1887.

małżeństwo zawarli: 21. 11. 1905 roku

Dzieci:
1) Piotr urodził się: 6.7.1921r.
2) Jakub " : 20.7.1923r.
3) Maria " : 10.7.1926

[illegible] powyższego [illegible] ksiąg metrykalnych, prowa-
dzonych nieprzerwanie [illegible], stwierdza się,
że przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrząd-
ku łacińskiego, narodowości niemieckiej, i z pochodzenia:
koloniści. —

Bekerów, dn.: 21 12. 1939r.

Ks. Marian [illegible],
proboszcz

OFFICIUM PAROCHIALE [illegible] + IN BEKERÓW

Übersetzung aus dem Polnischen

RÖMISCH-KATHOL. PFARRAMT
in B e k e r o w

"Duplikat"

No. 343

A u s z u g

aus den Kirchenbüchern für Familie Nikolaus E n g e l
aus B e k e r o w , Gemeinde Nowosiolka, Bez. Podhajce.

Vater: E n g e l , Nikolaus - Sohn des Anton und der Anna geb. Pfeifer - geboren am 5. Januar 1878.

Mutter: M a r t i n i , Karolina - Tochter des Jakob und der Christine geb. Pfeifer - geboren am 28.5.1887.

Tag d. Eheschliessung 21.11.1905

Kinder: 1.) P e t e r , geb. am 6. Juli 1921
2.) J a k o b , geb. am 2o. Juli 1923
3.) M a r i a , geb. am 1o. Juli 1926.

Ausserdem wird auf Grund der seit 1785 lückenlos geführten Kirchenbücher bestätigt, dass die Vorfahren dieser Sippe deutsch-katholische Kolonisten waren.

Bekerow, am 21.12.1939

(Rundsiegel des
Röm.-Kath. Pfarramtes
in Bekerow)

(gez.) Marian Dziamarski
Pfarrer

Translation certified correct
F.d. Richtigkeit der Übersetzung
Lüneburg, 21 FEB 1951

DOLMETSCHDIENST
Fredo Nestler
Tel.: 24 Lüneburg 4357
INTERPRETER AND GUIDE SERVICES

Fredo Nestler

Beglaubigte Abschrift – ~~Auszug~~*) – aus dem Familienbuch

Engel
Familienname des Mannes
Martini
Mädchenname der Frau

1. Ehemann:		2. Ehefrau:
Engel -/- Nikolaus -/- Landwirt -/- 5. Januar 1878 -/- Beckersdorf, Krs. Podhaice -/- -/- katholisch -/- Katholisches Pfarramt Bekerow Nr. 343 und EidVers. -/-	Familienname v. d. Eheschl. Vornamen Beruf Geburtstag Geburtsort Standesamt, Nr. Grundlage der Eintragung	Martini -/- Karolina -/- ohne -/- 28. Mai 1887 -/- Beckersdorf, Krs. Podhaice -/- -/- katholisch -/- Katholisches Pfarramt Bekerow Nr. 343 und EidVers. -/-

3. **Eheschließung von 1 und 2** Eheschließungstag, -ort 21. November 1905 in Beckersdorf, Krs. Podhaice -/-
Grundlage der Eintragung Katholisches Pfarramt Bekerow Nr. 343 und EidVers. -/-

4. Eltern des Ehemannes:		5. Eltern der Ehefrau:
Vater: Engel -/- Anton -/- zul. Beckersdorf -/-	Familienname Vornamen Wohnort oder letzter Wohnort	Vater: Martini -/- Jakob -/- zul. Beckersdorf -/-
Mutter: Engel -/- geb. Pfeifer -/- Anna -/- zul. Beckersdorf -/- Katholisches Pfarramt Bekerow Nr. 343 und EidVers. -/-	Familienname Vornamen Wohnort oder letzter Wohnort Grundlage der Eintragung	Mutter: Martini -/- geb. Pfeifer -/- Christine -/- zul. Beckersdorf -/- Katholisches Pfarramt Bekerow Nr. 343 und EidVers. -/-

6. Angelegt Langlingen, den 10. Juni 1970
Siegel
Der Standesbeamte
L a n g e (Lange)

7. Vermerk über die **Staatsangehörigkeit** der Ehegatten und Nachweis

8. **Tod** Tag, Ort, Standesamt und Nr. **Todeserklärung, Feststellung der Todeszeit der Ehegatten** Todeszeitpunkt, Gericht, Aktenzeichen,
Scheidung, Aufhebung, Nichtigkeit, Feststellung des Nichtbestehens der Ehe Tag der Rechtskraft, Gericht, Aktenzeichen

Verstorben am 11. Oktober 1958 in Celle (St.Amt Celle Nr. 841/1958). Den 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)	Verstorben am 21.November 1963 in Nienhof (St.Amt Langlingen Nr. 71/1963). Den 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)

Weitere Vermerke über die Ehegatten siehe Spalte 10

B. Verl.-Nr. B 1004 (Komplett-StAmt Mappe IV Tasche 42)
Beglaubigte Abschrift – Auszug – aus dem Familienbuch (...)
Verlag für Standesamtswesen Frankfurt M. (Bayer. Geschäftsstelle M...)

B 1004

	9. Kinder: Engel/Martini	Personenstands- und namensrechtliche Änderungen. Eheschließung: Vor- und Familienname des Ehegatten, Tag, Ort, Standesamt und Nr. oder Tod – Tag, Ort, Standesamt und Nr., Todeserklärung, Feststellung der Todeszeit, Todeszeitpunkt, Gericht, Aktenzeichen
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich) Geburtstag Geburtsort Standesamt, Nr. Grundlage der Eintragung Datum, Unterschrift	Christine -/- 6. März 1909 -/- Beckersdorf, Krs. Podhaice -/- -/- EidVers. -/- 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)	Eheschließung am 17.Juni 1930 in Beckersdorf mit Josef Schreier. EidVers. Den 9.6.1970 Der Standesbeamte: Lange (Lange)
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich) Geburtstag Geburtsort Standesamt, Nr. Grundlage der Eintragung Datum, Unterschrift	Johann -/- 18. Juni 1911 -/- Beckersdorf, Krs. Podhaice -/- -/- EidVers. -/- 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)	Eheschließung am 28.Februar 1938 in Beckersdorf mit Anna Engel geb. Engel.EidVers. Den 9.6.1970. Der Standesbeamte Lange (Lange)
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich) Geburtstag Geburtsort Standesamt, Nr. Grundlage der Eintragung Datum, Unterschrift	Anna -/- 14. September 1916 -/- Beckersdorf, Krs. Podhaice -/- -/- EidVers. -/- 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)	Eheschließung am 18.Februar 1938 in Beckersdorf mit Peter Barger. EidVers. Den 9.6.1970 Der Standesbeamte: Lange (Lange)
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich) Geburtstag Geburtsort Standesamt, Nr. Grundlage der Eintragung Datum, Unterschrift	Peter -/- 6. Juli 1921 -/- Beckersdorf, Krs. Podhaice -/- -/- Kathol.Pfarramt Bekerow Nr. 343 und EidVers. Den 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)	Eheschließung am 11. August 1951 mit Eva Martini geb. Martini in Langlingen.(St.amt Langlingen Nr. 14/1951). Den 9.6.1970 Der Standesbeamte: Lange (Lange)
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich) Geburtstag Geburtsort Standesamt, Nr. Grundlage der Eintragung Datum, Unterschrift	Jakob -/- 20. Juli 1923 -/- Beckersdorf, Krs. Podhaice -/- -/- Kathol.Pfarramt Bekerow Nr. 343 und EidVers. Den 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)	Eheschließung am 18.Mai 1962 mit Maria Martha [illegible] in Wilhelmshaven (St.amt Wilhelmshaven Nr. 334/1962.) Den 9.6.70 Der Standesbeamte: Lange (Lange)

9. Kinder: Engel/Martini		Personenstands- und namensrechtliche Änderungen. Eheschließung: Vor- und Familienname des Ehegatten, Tag, Ort, Standesamt und Nr. oder Tod — Tag, Ort, Standesamt und Nr., Todeserklärung, Feststellung der Todeszeit Todeszeitpunkt, Gericht, Aktenzeichen
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich)	Maria -/-	Eheschließung am 7.4.1951 mit Martin Adalbert Karl Petersen in Lüneburg (St.Amt Lüneburg Nr. 142/1951). Den 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)
Geburtstag	10. Juli 1926 -/-	
Geburtsort	Beckersdorf, Krs. Podhaice -/-	
Standesamt, Nr.	-/-	
Grundlage der Eintragung	Kathol.Pfarramt Bekerow Nr.	
Datum, Unterschrift	343 und EidVers. Den 9.6.1970. Der Standesbeamte: Lange (Lange)	
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich)		
Geburtstag		
Geburtsort		
Standesamt, Nr.		
Grundlage der Eintragung		
Datum, Unterschrift		
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich)		
Geburtstag		
Geburtsort		
Standesamt, Nr.		
Grundlage der Eintragung		
Datum, Unterschrift		
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich)		
Geburtstag		
Geburtsort		
Standesamt, Nr.		
Grundlage der Eintragung		
Datum, Unterschrift		
Vornamen (Familienname nur wenn erforderlich)		
Geburtstag		
Geburtsort		
Standesamt, Nr.		
Grundlage der Eintragung		
Datum, Unterschrift		

10. **Weitere Vermerke** über die Ehegatten und die Kinder:

Die Übereinstimmung der Abschrift — ~~[illegible]~~ — mit den Eintragen im Familienbuch wird hiermit beglaubigt.

Langlingen den 11.Juni 1970

Der Standesbeamte

(Lange)

DER STANDESBEAMTE IN LANGLINGEN (Siegel)

11. 1970

Gebührenmarke

(Nichtzutreffendes streichen)

Nikolaus Engel mit Ehefrau Karoline, geb. Martini und Kindern
v. l.: Maria, Peter, Anna und Jakob

Engel, Anna, geb. Pfeiffer
(Mutter des Nikolaus)

Johann Engel, Sohn des Nikolaus

ENGELS VOM HOF NR. 37, GARTEN, GENANNT SCHUHMACHER

Peter Engel mit Ehefrau Eva, geb. Martini

Peter Engel, genannt „Schuhmacher"

Engel, Anna, geb. Cicki, mit den Söhnen
v.l.: Peter, Adolf und Anton

ENGELS, GENANNT „JANCZYK"

Auf dem Gartengrundstück des Hofes Nr. 16 (das Haus hatte die Nr. 77), wohnten die Engels, genannt „Janczyk". Aufgrund der Angaben in der Urkunde bei Pfeiffer von Nr. 46, können wir diese Linie bis zur zweiten Ansiedler-Generation verfolgen. Dort ist es der schon genannte JOHANN Engel, verheiratet mit Anna Schreier. Ihr Sohn, ebenfalls JOHANN, war verheiratet mit Pauline Wolski, Tochter des Ludwig und der Ludwina Wojciechowski aus Plotycze (etwa 30 Kilometer nördlich von Beckersdorf), und soll auf der Adamówka gewohnt haben. Dort wohnte auch Jakob Engel, genannt Schmieds Jakob; er gehört aber mit Sicherheit zur Linie der „Engelmatze". Auch der Sohn von Johann und Pauline, ANTON, wurde oft Schmieds Anton genannt, statt Janczyk sein Anton. Der Beiname „Janczyk" ist zweifellos ein Kosename zu Jan (Johann); so hat ihn die slawische Ehefrau zuerst genannt. Das Haus Nr. 77 neben der Kirche stand mit dem Giebel zur Straße, wie alle neugebauten Häuser auf der Gartenseite. Es gehört zu den wenigen Häusern in Beckersdorf, die nach der Umsiedlung im Jahre 1940 stehen geblieben sind. Auf dem im Jahre 1975 aufgenommenen Foto der Beckersdorfer Kirche ist es noch zu sehen.

Aus der Ehe des Johann mit Pauline Wolski stammen zwei Töchter und zwei Söhne. Die Tochter KAROLINE heiratete Josef Becker vom Hof Nr. 18, Garten. Die Tochter ANNA verehelichte sich mit Anton Cewe, genannt „Hani" sein Anton (Hani ist wohl der Kosename für Anna und von der Mutter zuerst gebraucht). Der Sohn BERNHARD heiratete auf Hof Nr. 17 ein. Dieser Hof war wahrscheinlich der Stammhof der Schreiers; hier soll früher Anton Schreier gewohnt haben, der nach Kanada ausgewandert ist. Den Hof kaufte Lukas Koniuch, der ihn seiner Tochter Maria vererbte, als diese am 20.11.1919 den Bernhard Engel heiratete. Auf dem Hof lebte bis zuletzt noch ein Bruder der Maria, Wassil. Bernhard hatte nur einen Sohn, JOHANN, der „Jedynak" (der Einzige) genannt wurde. Es war eine stille und sehr fleißige Familie. Johann heiratete am 29.2.1935 Anna Door, die Tochter des Josef und der Karoline Luis vom Hof Nr. 34, Garten. Am 15.8.1934 ist ihnen die Tochter MARIA geboren. Als sechsjähriges Kind siedelte sie mit ihren Eltern und Großeltern im Jahre 1940 nach Deutschland um. Ihr Vater starb schon im Jahre 1942 infolge einer Augenoperation. Er wurde auf dem Friedhof Rogowo (Weldin), wo sie angesiedelt waren, beigesetzt. Die Witwe Anna blieb nach dem Kriege in Polen. Sie heiratete dort den Maurermeister Wladyslaw Nowak und lebt in Wiewiorczyn, pow. Znin, pocz. Rogowo. Mit ihm hatte sie schon vor der Heirat ein Kind. Als sie mit anderen Beckersdorfern ins Lager kam, um nach Rußland gebracht zu werden, holte Nowak sie aus dem Lager heraus und sie heirateten. Sie besitzen in Wiewiorczyn ein eigenes Haus und eine kleine Landwirtschaft. Bei ihnen lebt auch Annas Mutter, Karoline Door. Aus der Ehe mit Nowak stammen noch drei Töchter und ein Sohn. Die Tochter Maria heiratete einen Landsmann aus Nowosiólka, den Gutsverwalter Stanislaw Nowicki. Sie wohnen in 73-322 Mielno Sielsko, pow. Labec, woj. Szczecin.

Im Jahre 1973 waren beide in der alten Heimat zu Besuch. In Nowosiólka lebte noch eine Schwester von Nowicki. Das Haus, in dem Maria in Beckersdorf geboren wurde, stand noch, war aber im Inneren etwas verändert. Sie sagte es den Leuten, die jetzt dort wohnen; diese wunderten sich sehr über ihr gutes Gedächtnis, denn seitdem waren 33 Jahre vergangen. Maria war auch in der Kirche, die gegenüber ihrem Geburtshaus stand. Sie betete und weinte dort. Die Altäre waren auf die Seite gestellt und in der Mitte der Kirche stand eine Windmühle zum Reinigen von Getreide sowie Säcke mit Kunstdünger.

Zwei Brüder und drei Schwestern des Bernhard Engel vom Hof Nr. 17 sind nach Kanada ausgewandert. Einer der Brüder hieß PETER und hatte folgende Töchter: PAULINE, verheiratete Belscher, wohnhaft Box 62 Mccord, Sask., SOH, LILA, MARGARETHE und Sohn ERWIN. PAULINE holte nach dem 2. Weltkrieg ihre Cousine Adele Cewe, Tochter ihrer Tante Anna Engel, nach Kanada. Der Sohn JOSEF, verheiratet mit Anna Schreyer aus Beaseajour, Man., hat einen Sohn JOE und folgende Töchter: ANNA-MARIA, ELSA, BARBARA und KATHARINA, verheiratete Maksymiak, wohnhaft in 1425 Collage Ave., Regina, Sask. 24 P IB4 315.

FAMILIE ANTON ENGEL AUF HOF NR. 16, GARTEN (77)

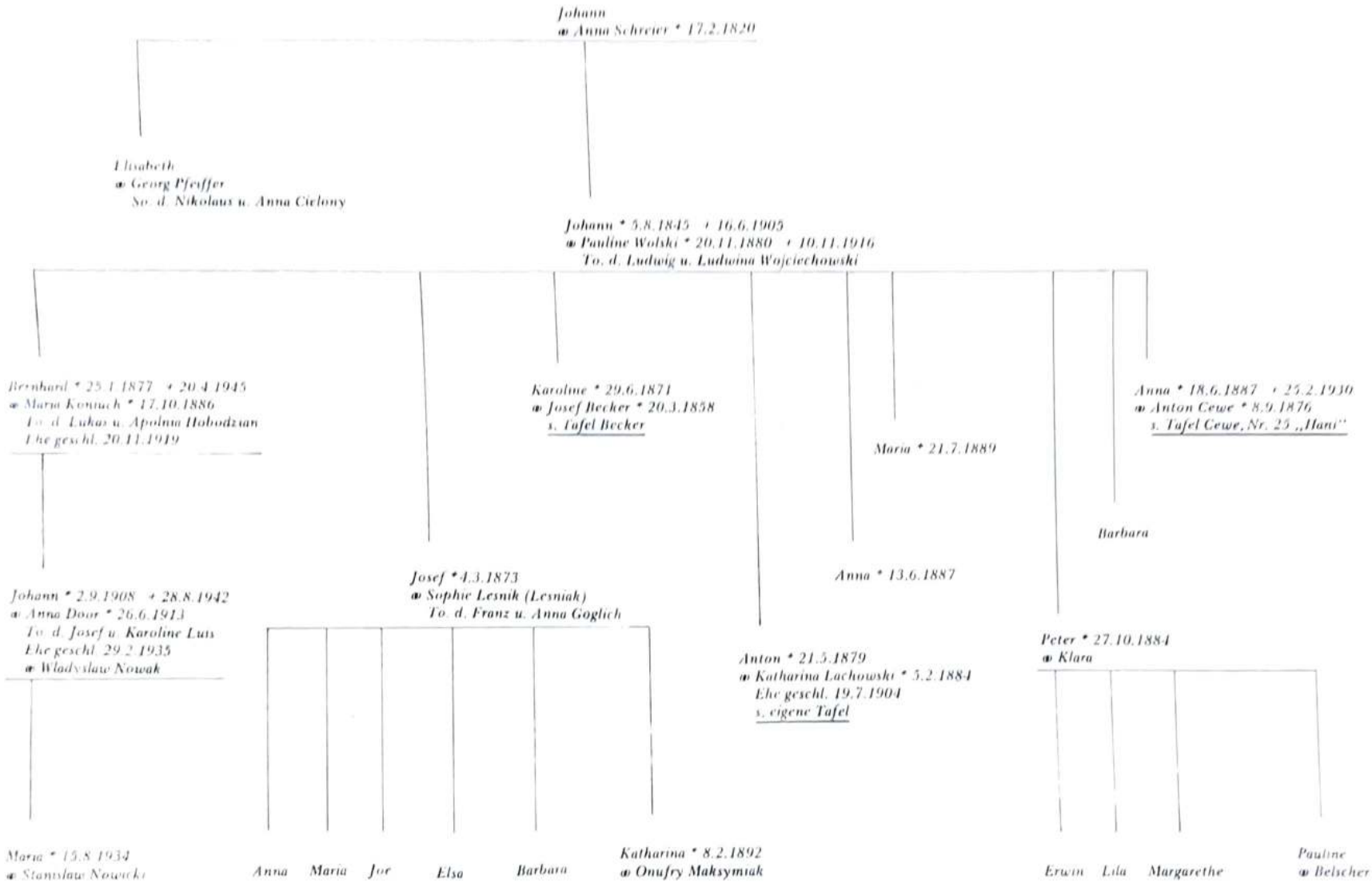
Das Haus und der Hof im Garten von Nr. 16 hatte die Nummer 77. Dieses Anwesen erbte ANTON Engel. Er erlernte das Schmiedehandwerk in Podhajce und baute sich auf dem Grundstück eine eigene Schmiede auf. Am 19.7.1904 heiratete er Katharina Lachowski, Tochter des Nikolaus und der Katharina Schreier vom Hof Nr. 32. Als die Familie im Jahre 1940 umsiedelte, waren die meisten der acht Kinder schon verheiratet. Mit den beiden jüngsten Kindern, Julius und Adele, kamen sie in Ottensund bei Seebrück auf einen Hof. Sie flüchteten bei Kriegsende und landeten zunächst bei Greifswald. Tochter Adele holte dann die Eltern nach Westfalen. Am 16.6.1946 ist Anton Engel gestorben. Seine Frau blieb bei der Tochter Adele in Rheda und ist dort am 18.5.1961 gestorben. Die Söhne kamen nach der Kriegsgefangenschaft an verschiedene Orte. Julius blieb in Frankfurt/Main, wo er seine spätere Frau fand. Anton war in Lüneburg und heiratete dort Hedwig Matysczyk. Auf der Hochzeit lernte Adele Hedwigs Bruder Herbert Matysczyk, ihren späteren Ehemann kennen. Anton zog später nach Rheda.

Die älteste Tochter von Anton Engel und Katharina Lachowski, MARIA, heiratete am 11.11.1922 Peter Wilke, Sohn des Johann und der Karoline Pfeiffer auf Hof Nr. 2 (s. Tafel Wilke). KAROLINE heiratete am 3.1.1929 Johann Konicke, geb. in Horozanka, Sohn des Josef und der Pauline Wierzbicki, Tochter des Franz und der Cäcilie Bukowiecki, geb. in Meducha, Kreis Podhajce. Horozanka, wo Karoline mit ihrem Mann lebte, lag etwa 30 Kilometer südwestlich von Beckersdorf. Aus dieser Ehe stammt die Tochter ROSEMARIE, geb. in Wedlin, verheiratet mit Willi Wolff, geb. in Berlin. Sie wohnen in 1 Berlin 41, Stirnerstraße 12. Der Sohn JOSEF wohnt in 7251 Hemmingen, Württ., Graf Stauffenberg Straße 16. Die zweite Tochter HELENE, geb. in Tolstobaby, verheiratete Peitzmeier, wohnt mit ihren Kindern MICHAEL, KARIN und BERNDT in 4430 Burgsteinfurt.

Johann Konicke wurde bei Ausbruch des 2. Weltkrieges polnischer Soldat und geriet in deutsche Gefangenschaft. Seine Frau wurde mit den beiden Kindern von den Russen nach Sibirien verschleppt, wo sie in einer Goldgrube arbeitete. Johann wurde aus deutscher Gefangenschaft entlassen und erreichte mit der Familie seiner Frau deren Entlassung unter Einschaltung der deutschen Behörden in Berlin. Sie landeten nach dem Kriege in 4840 Rheda/Westfalen. Karoline ist am 13.2.1975 dort gestorben. Johann verbringt seine alten Tage im katholischen Altenheim in Rheda.

Die Tochter des Anton Engel, ANNA, heiratete am 10.11.1931 Peter Pfeiffer, Sohn des Jakob und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 49 (siehe dort). Die Tochter KATHARINA schloß am 8.2.1937 die Ehe mit Anton Thoni, Sohn des Anton und der Katharina Huber vom Hof Nr. 43 Garten (s. Tafel Thonis, genannt Tischlers). Der bereits erwähnte Sohn ANTON war während des Krieges Soldat. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft heiratete er Hedwig Matysczyk. Er ist im Verlag Bertelsmann beschäftigt und das Ehepaar wohnt mit dem Sohn ULRICH in 4840 Rheda/Westf., Am Sandberg 53. Auch der jüngste Sohn JULIUS war Soldat im 2. Weltkrieg. Er heiratete am 24.12.1949 Toni Henrizi, geb. in Anspach. Deren Sohn WILFRIED, geb. in Anspach, wurde am 15.12.1969 mit Jezn Ritenour getraut. Ihre Kinder DANIEL und KAI sind beide in Usingen geboren; sie sind die Lieblinge ihrer Großeltern. Die Tochter des Julius, SYLVIA, ist verheiratet mit Karl Posch, der aus Österreich stammt. Sylvia brachte in die Ehe Sohn PETER, geb. in Anspach. Die Familie wohnt in 6392 Neu Anspach, Feldbergstraße 20.

Ein tragisches Schicksal war der jüngsten Tochter des Anton Engel, ADELE, bei der er und seine Frau lebten, beschieden. Sie war mit Herbert Matysczyk verheiratet und hatte drei Söhne mit ihm: REINHOLD, DETLEF-RALF und UWE-WILLI. Bei einem Verkehrsunfall starben am 8.11.1969 die Eltern und der Sohn Reinhold. Die Söhne Uwe und Detlef blieben als Vollwaisen zurück.


Johann
∞ Anna Schreier * 17.2.1820
Elisabeth
∞ Georg Pfeiffer
So. d. Nikolaus u. Anna Cielony
Johann * 5.8.1845 + 16.6.1905
∞ Pauline Wolski * 20.11.1880 + 10.11.1916
To. d. Ludwig u. Ludwina Wojciechowski
Bernhard * 25.1.1877 + 20.4.1945
∞ Maria Koniach * 17.10.1886
To. d. Lukas u. Apolina Hobodzian
Ehe geschl. 20.11.1919
Johann * 2.9.1908 + 28.8.1942
∞ Anna Door * 26.6.1913
To. d. Josef u. Karoline Luis
Ehe geschl. 29.2.1935
∞ Wladyslaw Nowak
Maria * 15.8.1934
∞ Stanislaw Nowicki
Karoline * 29.6.1871
∞ Josef Becker * 20.3.1858
s. Tafel Becker
Josef * 4.3.1873
∞ Sophie Lesnik (Lesniak)
To. d. Franz u. Anna Goglich
Anna
Maria
Joe
Elsa
Barbara
Katharina * 8.2.1892
∞ Onufry Maksymiak
Maria * 21.7.1889
Anna * 13.6.1887
Anton * 21.5.1879
∞ Katharina Lachowski * 5.2.1884
Ehe geschl. 19.7.1904
s. eigene Tafel
Barbara
Anna * 18.6.1887 + 25.2.1930
∞ Anton Cewe * 8.9.1876
s. Tafel Cewe, Nr. 25 „Hani"
Peter * 27.10.1884
∞ Klara
Erwin
Lila
Margarethe
Pauline
∞ Belscher

A b s c h r i f t

Beglaubigte Übersetzung!

Auszug aus dem Geburts-, Eheschliessungs- und Sterberegister.
Betr. die Familie Anton Engel unter der Nr. 77, aus Bekerow,
Gemeinde Nowosiolka, Kreis Podhajce.
L. 286

	Vor- und Zuname sowie andere Beinamen:	Tag, Monat, Jahr der Geburt	Tag der Eheschliessung	Religion
1.	Vater: Engel, Anton	21.5.1879	19.7.1904	Kath.
2.	Mutter: Lachowska, Katharina	5.2.1884	19.7.1904	Kath.
3.	Kinder: Anton	18.3.1921	---	Kath.
4.	Julian	29.8.1922	---	Kath.
5.	Adela	14.11.1925	---	Kath.

	Beruf, Gewerbe, Handwerk oder Beschäftigung	Tag, Monat, Jahr des Todes	Bemerkungen über Eltern:
1.	Bauer und Schmied	---	Jan und Paulina Wolska
2.	Bäuerin	---	Mikolaj u. Katharina Schreier
3.	Bauer	---	---
4.	Bauer	---	---
5.	Bauer	---	---

Ausserdem wird auf Grund der Geburtenregister, die ununterbrochen seit dem Jahre 1785 bis zum heutigen Tage geführt wurden, bescheinigt, dass alle Vorfahren des Anton Engel römisch-katholischer Konfession, deutscher Nationalität und bäuerlicher Herkunft sind.

Bekerow, den 15.11.39

Siegel der Kirchengemeinde gez. Unterschrift

Für die Richtigkeit der Übersetzung:
Gütersloh, den 26. März 1949
(Siegel) gez. Wilh. Flöttmann

Stempel: Sworn Translator
Beeidigter Übersetzer
Traducteur assermenté

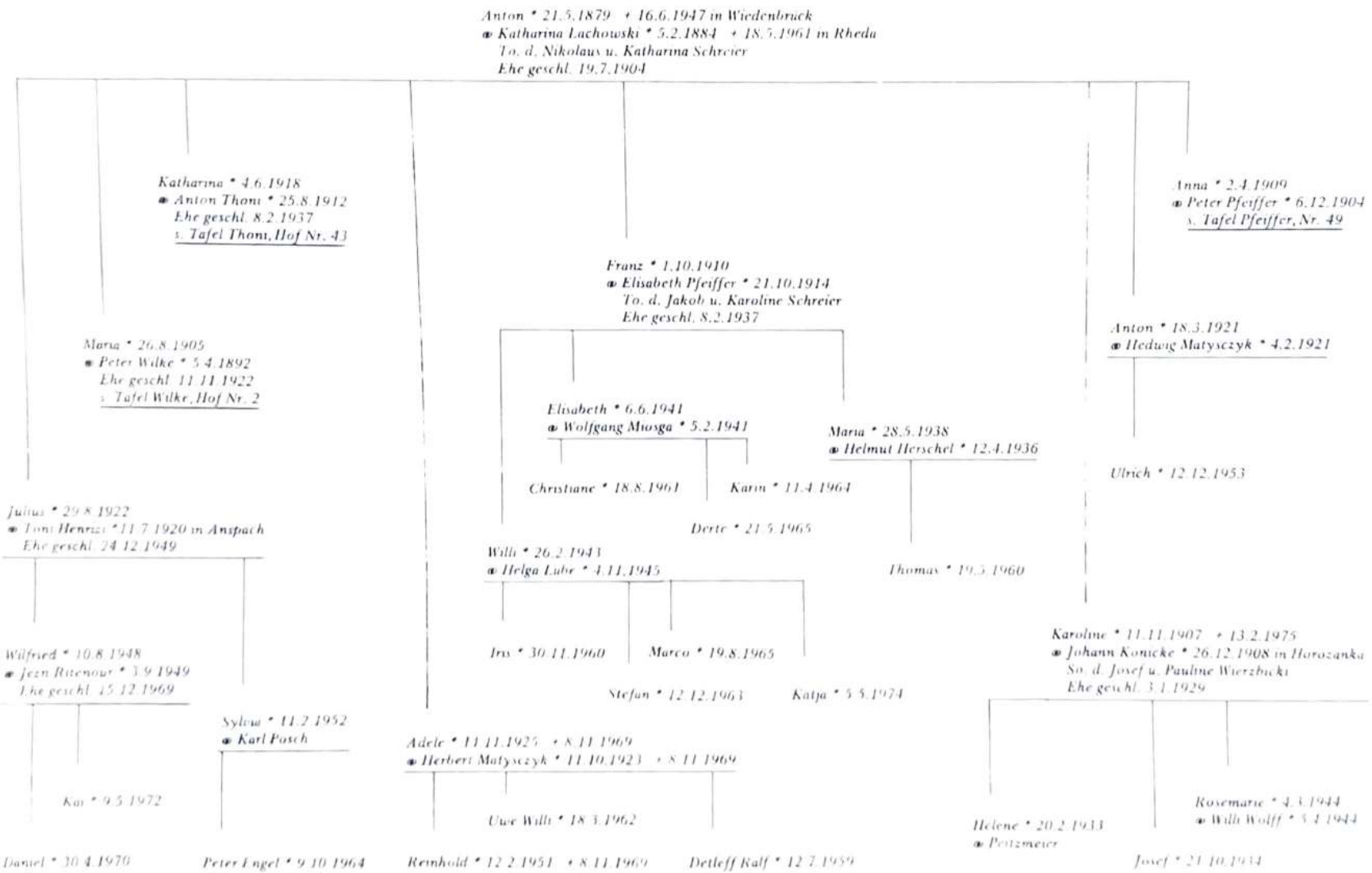
Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt:

Wiedenbrück, den 29. Sept. 1956

AMT RECKENBERG Kreis Wiedenbrück

Nr. 396 der Geb. Konf.

Amtsoberschr.


Anton * 21.5.1879 + 16.6.1947 in Wiedenbrück
∞ Katharina Lachowski * 5.2.1884 + 18.5.1961 in Rheda
To. d. Nikolaus u. Katharina Schreier
Ehe geschl. 19.7.1904
Katharina * 4.6.1918
∞ Anton Thoni * 25.8.1912
Ehe geschl. 8.2.1937
s. Tafel Thoni, Hof Nr. 43
Maria * 26.8.1905
∞ Peter Wilke * 5.4.1892
Ehe geschl. 11.11.1922
s. Tafel Wilke, Hof Nr. 2
Julius * 29.8.1922
∞ Toni Henrizi * 11.7.1920 in Anspach
Ehe geschl. 24.12.1949
Wilfried * 10.8.1948
∞ Jezn Ritenour * 3.9.1949
Ehe geschl. 15.12.1969
Kai * 9.5.1972
Daniel * 30.4.1970
Sylvia * 11.2.1952
∞ Karl Posch
Peter Engel * 9.10.1964
Franz * 1.10.1910
∞ Elisabeth Pfeiffer * 21.10.1914
To. d. Jakob u. Karoline Schreier
Ehe geschl. 8.2.1937
Elisabeth * 6.6.1941
∞ Wolfgang Miosga * 5.2.1941
Christiane * 18.8.1961
Karin * 11.4.1964
Dette * 21.5.1965
Maria * 28.5.1938
∞ Helmut Herschel * 12.4.1936
Thomas * 19.5.1960
Willi * 26.2.1943
∞ Helga Lube * 4.11.1945
Iris * 30.11.1960
Marco * 19.8.1965
Stefan * 12.12.1963
Katja * 5.5.1974
Adele * 11.11.1925 + 8.11.1969
∞ Herbert Matyszczyk * 11.10.1923 + 8.11.1969
Uwe Willi * 18.3.1962
Reinhold * 12.2.1951 + 8.11.1969
Detleff Ralf * 12.7.1959
Anna * 2.4.1909
∞ Peter Pfeiffer * 6.12.1904
s. Tafel Pfeiffer, Nr. 49
Anton * 18.3.1921
∞ Hedwig Matyszczyk * 4.2.1921
Ulrich * 12.12.1953
Karoline * 11.11.1907 + 13.2.1975
∞ Johann Konicke * 26.12.1908 in Horozanka
So. d. Josef u. Pauline Wierzbicki
Ehe geschl. 3.1.1929
Helene * 20.2.1933
∞ Peitzmeier
Rosemarie * 4.3.1944
∞ Willi Wolff * 5.4.1944
Josef * 21.10.1934

Von den Söhnen des Anton Engel heiratete FRANZ am 8.2.1937 Elisabeth Pfeiffer, Tochter des Jakob und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 49. Aus der Ehe stammen folgende Kinder: ELISABETH, verheiratet mit Wolfgang Miosga, technischer Zeichner von Beruf. Das Ehepaar wohnt mit den Kindern CHRISTIANE, KARIN und DERTE in 3152 Ilsede, Stiegfeld 13. Die zweite Tochter des Franz, MARIA, ist mit Helmut Herschel verheiratet. Sie haben einen Sohn THOMAS und wohnen in 3152 Ilsede-Klein Bilten, Oelsburgerweg 3 in eigenem Haus; bei ihnen leben auch noch die Eltern von Maria. Der Sohn des Franz, WILLI, ist mit Helga Lübe verheiratet. Sie haben die Kinder IRIS, STEFAN, MARCO und KATJA.

Das Ehepaar Franz und Elisabeth Engel hat schon acht Enkelkinder. Elisabeth erzählte über ihr Leben folgendes:

„Das Grundstück Nr. 18 kaufte mein Schwiegervater von Jakob Becker, genannt „Schwowe Jakob". Vater baute für uns dort ein Haus. Wir haben am 8.2.1937 geheiratet und jedes von uns wohnte zuerst noch bei seinen Eltern. Im August 1937 war das Haus fertig und wir zogen ein. Uns gehörte nur das halbe Grundstück. Auf der anderen Hälfte stand auch ein Haus, eigentlich nur die Hälfte des Hauses, weil ich meine Hälfte abgerissen hatte. Ein Jahr später haben wir uns die Scheune gebaut. Damals lebte noch der Vater der beiden Kinder, Georg und Grethe Becker, in diesem halben Haus.

Wir wurden im Jahre 1940 in Gerlingen, Kreis Dietfurt angesiedelt. In der Nachbarschaft war auch die Familie Door aus Beckersdorf. Im Jahre 1941 ist uns dort die Tochter Elisabeth geboren. Bei uns war kein katholischer Priester, und es gab Schwierigkeiten mit dem Ortsgruppenführer der Partei. Wir organisierten aber trotzdem eine Taufe und unsere Elisabeth wurde mit elf anderen Kindern in unserem Haus von einem Wehrmachtspriester getauft, den mein Mann aus Gnesen holte. Man meldete dem Amt, es sei ein polnischer Pfarrer gewesen. Mein Mann mußte zum Amt und konnte durch Vorlage des Taufscheines nachweisen, daß es ein deutscher Geistlicher war. Im Jahre 1943 ist dort auch unser Sohn Willi geboren. Einen Monat nach seiner Geburt, am 16.3.1943, wurde Franz zum Kriegsdienst eingezogen.

Im Januar 1945 mußten wir flüchten. Um drei Uhr nachmittags kam der Befehl, daß wir in zwei Stunden fertig sein müssen. Meine Mutter war bei uns zu Besuch, und der Vater war ja bei meiner Schwester Käthe (verheiratet mit Anton Cewe). Mutter mußte nun mit mir weg. Unterwegs sind wir von der Front eingeholt worden, und wir sind mit Mutter und Kindern nach Gerlingen zurückgefahren. Nach neun Tagen hat man uns vom Hof verjagt. Wir und auch die Käthe Door sind auf eine Domäne gekommen. Dort haben wir bis zur Auflösung der Domäne im August gearbeitet. Dann kamen wir zu einem Bauern und blieben bei ihm bis November 1945. Am 19.11.1945 wurden wir ausgewiesen und kamen bis nach Obstin im Kreis Greifswald. Unterwegs hat man uns ausgeplündert. Ich mußte mich ausziehen und man nahm mir mein Kleid vom Leibe, daß ich unter dem oberen Kleid anhatte. Wir hatten noch Glück, daß wir auf die offenen Waggons gekommen sind. Verschiedene blieben zurück, weil sie noch nicht durch die Kontrolle waren. Es war kalt und es fing an zu schneien. Ich habe Mutter und die Kinder mit meinem Mantel zugedeckt. Mutter war schon siebzig Jahre und die jüngeren Kinder erst vier und zwei Jahre alt. In Obstin sind wir hängengeblieben, weil kein Transport weiterging. Dort waren wir ein ganzes Jahr lang. Am 17.4.1946 ist meine Mutter gestorben, ohne zu wissen, wo der Vater und die anderen Geschwister sich befanden. Sie fragte immer nach Vater, aber ich konnte ihr nichts sagen. Nur Franz hatte sich aus Rußland gemeldet. Wir hatten in Berlin einen Bekannten. Er schrieb dahin und ich auch, und so haben wir uns gefunden. Mutter dachte, daß er kommen und uns herausholen wird. Das konnte er aber nicht. Er ist erst 1949 zurückgekehrt. Dann kamen die Schwestern meines Mannes sowie Adele und Karol in die Ostzone. Ihre Eltern waren auch hier. Sie holten zuerst meine Schwiegereltern und dann auch uns in den Westen. Im Juni 1946 erhielten wir die erste Nachricht von meinen Schwestern. Sie hatten durch die Tochter von Franz seiner Schwester, Helene Wilke, erfahren, wo wir uns befinden. In Celle kamen wir abgerissen an. Das ganze Jahr hatte ich nur ein Kleid; da kann man sich vorstellen, wie wir aussahen. Mein Schwager Bernhard Fuchs machte uns Schuhe, die anderen gaben uns etwas zum Anziehen,

Brautpaar Anton und Katharina, geb. Lachowski
Brautführer Nikolaus Cewe und Brautjungfer Anna Engel

Engel, Franz mit Ehefrau Elisabeth, geb. Pfeiffer

ENGELS VON DEN HÖFEN NR. 16, GENANNT JANCZYK NR. 43 GENANNT TISCHLERS UND NR. 43 GENANNT WASSERPOLAK

Töchter des Anton Engel
v. l.: Anna, verh. Pfeiffer; Maria, verh. Wilke; Katharina, verh. Thoni und Karoline, verh. Konicke

Anton Engel, jun.

Julius Engel, Sohn des Anton

Konicke, Johann mit Ehefrau Karoline, geb. Engel
Kinder: Helene, Josef und Rosemarie

oben: Engel, Nikolaus mit Ehefrau Katharina, geb. Cewe
Mitte: Sohn Mathias, Karol. Fedior, geb. E., m. Sohn Adolf
Mutter Anna, geb. Wilke
unten links: Peter Fedior

damit wir menschlicher aussahen. Mein Schwager Anton Cewe wollte, daß wir in Celle bleiben. Wir bekamen aber keine Zuzugsgenehmigung, obwohl wir schon eine Wohnung und Bettstellen hatten. Wir mußten wieder ins Lager nach Uelzen. Nach acht Tagen kam ich mit den Kindern nach Peine. Wir waren drei Tage in einer Schule untergebracht, und man fragte uns, ob wir in der Stadt bleiben oder aufs Land wollen. Wir wählten das Dorf Bilten. Mit uns waren auch mein Bruder, Peter Pfeiffer mit seiner Frau Enn, der Schwester von Franz. Sie sind im Jahre 1959 nach Westfalen gezogen. Wir sind hier allein geblieben. Am 19.5.1949 kam Franz aus der russischen Kriegsgefangenschaft. Er war in Kurland in die Gefangenschaft geraten und kam dann nach Karelien in Finnland. Als er erkrankte, wurde er in ein Krankenhaus in Leningrad eingewiesen. Im Jahre 1949 wurde er krank entlassen. Er kam von Friedland in ein Krankenhaus in Göttingen und von dort nach Bilten. Anfangs konnte er nur wenig verdienen. Erst 1951 begann er beim Straßenbau zu arbeiten. Oft war er die ganze Woche weg, wenn er auswärts arbeitete. Ich träumte immer von einem eigenen, kleinen Häuschen mit eigenen vier Wänden, wo ich sagen könnte, das ist mein. Mein Mann hielt mich für verrückt und meinte, wie ich mir das vorstelle, nur mit zehn Fingern ein Haus zu bauen. Aber die anderen Leute haben ja auch gebaut. Wir haben gespart und schon 1956 einen Bauplatz gekauft. Es hat lange gedauert, bis wir bauen konnten, weil zeitweise die Bewilligung von Geldern gesperrt war. Jedenfalls haben wir im Oktober 1957 angefangen zu bauen und sind im August 1958 in das Haus eingezogen. Unsere Tochter Maria hat Verkäuferin gelernt umd im Jahre 1959 geheiratet. Elisabeth war Verwaltungsangestellte, bis sie geheiratet hat. Willi ist Maschinenbauschlosser."

ENGELS AUF HOF NR. 43, GENANNT WASSERPOLAK

Auf dem Hof Nr. 43 wohnte zuletzt JOHANN Engel. Diesen Hof hatten die Eltern seiner Frau, Anna Wilke, gekauft und ihr als Mitgift gegeben. Johann stammte von den Engels, die nach Nowosiólka gegangen waren. Sein Vater PETER war mit Anna Kiernicki, Tochter des Theodor und der Eva Lupkowski, verheiratet. Bemerkenswert ist, daß schon in der Liste der ersten Ansiedler vom Jahre 1787 unter Nr. 43 ein JOHANN Engel eingetragen ist. Dieser hatte einen Sohn PETER, verheiratet mit Elisabeth Loos (Lois). Aus dieser Ehe stammt der Sohn JOHANN, verheiratet mit Anna Schreier. Dessen Nachkomme war der schon genannte Peter, verheiratet mit Anna Kiernicki. Man nannte ihn „Wasserpolak". Man erzählt sich, daß er einmal auf dem Wege von Nowosiólka nach Beckersdorf über den gefrorenen Teich gegangen und dabei eingebrochen sei. Er rief um Hilfe, und als man ihn fragte wer er sei, habe er geantwortet „Wasserpolak". So blieb dieser Beiname an ihm hängen.

Damit ist wohl die Herkunft dieses Beinamens geklärt, aber nicht seine volle Bedeutung. In Beckersdorf nannte man jeden Bauer aus den umliegenden slawischen Dörfen einfach „Polak", ganz gleich, ob er ein echter Pole war oder ein Ukrainer.

Johann hatte noch eine Schwester KATHARINA, verheiratet seit 21.9.1897 mit Mathias Ottenbreit, Sohn des Peter in Nowosiólka. Ein Bruder soll nach Brasilien ausgewandert sein. JOHANN selbst hatte fünf Kinder: ANNA heiratete im Jahre 1923 Mathias Ottenbreit, Sohn des Josef und der Katharina Luis vom Hof Nr. 2. Als Anna am 20.2.1930 starb, heiratete Mathias Ottenbreit deren Schwester KATHARINA. Diese starb ebenfalls sehr jung am 31.5.1940 im Umsiedlungslager Schlackenwert. Der Sohn JOHANN blieb auf dem Hof, nachdem sein Bruder NIKOLAUS geheiratet hatte und der Vater im Jahre 1937 gestorben war. Seine Schwester KAROLINE, die nach Telacze heiratete, erzählte mir von Johann:

„Mein Bruder Johann war im Jahre 1939 krank. Er hatte eine Art Lähmung. Meine Mutter war allein und mußte viel arbeiten. Bei Kriegsausbruch haben die Polen alles kaputtgeschlagen. Wir hatten keine Fenster im Hause, weder Kochtopf noch Teller oder Löffel. Nach der Umsiedlung wurden wir in Goslerhof im Warthegau angesiedelt. Johann wurde im Jahre 1942 zum Kriegsdienst eingezogen. In Kurland wurde er eingekesselt und geriet in russische Gefangenschaft. Im Jahre 1946 kam er aus Rußland dorthin zurück, wo wir angesiedelt waren. Die Polen haben ihn gleich in eine Kohlengrube geschickt. Dort war er bis zum Jahre 1949. Als er entlassen wurde, kam er zu mir. Er arbeitete eine Zeitlang bei einem Bauern, bekam aber die Gelbsucht und mußte lange im Krankenhaus in Celle liegen. Im Jahre 1951 ist er in den Hunsrück gekommen. Dort lebt er mit einer Frau zusammen. Zuerst hatte er sich in Nack ein altes Haus gekauft und ist mit dem Bus nach Mainz zur Arbeit gefahren. Nach einem Verkehrsunfall hat er sich ein neues Haus gebaut. Er hat eine schöne Rente, und es geht ihm gut."

Karoline, die mir das erzählte, war schwer zu bewegen, auch über ihr eigenes trauriges Schicksal zu berichten. Eine erste Niederschrift zerriß sie wieder. Dann schrieb sie mir doch noch einen Lebensbericht:

„Auf Rosen war mein Leben nicht gebettet. Ich habe mir mein Leben ganz anders vorgestellt, als es gekommen ist. Ich habe am 23.5.1933 Stefan Fedior aus dem etwa 7 Kilometer entfernten Nachbardorf Telacze geheiratet. Es begann schon gleich bei der Trauung in der Kirche. Der Pfarrer, ein Pole, hat polnisch gesprochen und mein Mann ukrainisch geantwortet. Als sich das paarmal wiederholte, schlug der Pfarrer ihm mit dem Buch auf den Kopf. Dann erst hat mein Mann nachgegeben und sprach polnisch. Natürlich gab es auf dem Weg nach Hause Streit mit den Verwandten. Das waren sehr nationalistisch eingestellte Ukrainer. Diese Einstellung hat meinem Mann später das Leben gekostet. Meine Schwiegereltern haben vier Morgen Land und ein Häuschen gehabt. Ich bekam von meinen Eltern drei Morgen Land. Ich habe aber dort nichts zu sagen gehabt. Mein Mann war Hilfsarbeiter beim Bau; das verdiente Geld war aber nur für meine Schwiegermutter und meinen Mann da. Mein Schwieger-

Johann * 1814
⚭ Anna Schreier

Peter * 18.3.1844
⚭ Anna Kiernicki * 1846
To. d. Theodor u. Eva Lupkowski

Katharina * 20.5.1878 † 20.5.1910
⚭ Mathias Ottenbreit * 14.9.1869
Ehe geschl. 21.9.1897
s. Tafel Ottenbreits, Nowosiolka

Johann * 19.1.1863 † 1937
⚭ Anna Wilke * 8.8.1874 † 30.9.1944
To. d. Mathias u. Karol. Huber
Ehe geschl. 26.10.1897

Johann * 2.12.1907
ledig

Karoline * 16.3.1912
1. ⚭ Stefan Fedtor * 10.6.1910
Ehe geschl. 23.5.1933
2. ⚭ Hans Schade * 22.8.1899
Ehe geschl. 1952

Anna * 15.3.1902 † 20.2.1930
⚭ Mathias Ottenbreit * 14.1.1898
Ehe geschl. 1923
s. Tafel Ottenbreit, Hof Nr. 2

Katharina * 12.12.1910
⚭ Mathias Ottenbreit * 14.1.1898
s. Tafel Ottenbreit, Hof Nr. 2

Peter * 5.2.1935
⚭ Irma Jakob * 2.4.1939 in Bechtheim

Adolf * 3.3.1940

Nikolaus * 23.9.1905
⚭ Katharina Ccwe * 11.4.1910
To. d. Mathias u. Karol. Barger
Ehe geschl. 23.5.1933

Mathias * 19.12.1933
⚭ Ros Pogano * 2.5.1933 in St. Louis

Anna * 10.4.1941
⚭ Imre Jokuti * 16.6.1935 in Ungarn

Stefan * 17.11.1962

Michael * 24.1.1961

Katharina * 7.5.1962

James * 18.2.1964

Stephan * 24.9.1966

vater und ich mußten nur arbeiten und von den beiden alles hinnehmen. Für meine Schwiegermutter war ich immer nur ein „Polak". So habe ich mich sechs Jahre lang gequält, bis es im Jahre 1939 hieß, daß ganz Beckersdorf auswandert. Mir kam gleich der Gedanke, daß ich mitkommen muß, weil ich hier nicht bleiben konnte. So ist es auch gekommen. An einem Tag im November 1939 habe ich die Gelegenheit ausgenutzt, als mein Mann mit dem Fuhrwerk nach Brzezany gefahren und die Schwiegermutter in das Nachbardorf Plotycze gegangen war. Ich habe mein Kind, meinen vierjährigen Sohn Peter und meine paar Kleider genommen und bin quer übers Feld zu meiner Mutter in Beckersdorf gelaufen. Mein Mann versuchte, mir mit Hilfe der russischen Kommandantur, das Kind wegzunehmen; weil es noch so klein war, durfte es bei mir bleiben.

Am 10.1.1940 habe ich mit meiner Mutter und meinen Geschwistern Beckersdorf verlassen. Meine zwei Brüder fuhren mit der Fuhre und ich mit Mutter und Kind mit dem Zug. Wir fuhren in Viehwagen bis nach Potutory und blieben dann zwei Tage und Nächte stehen. Endlich ging es weiter und wir kamen in verschiedene Durchgangslager nach Schlackenwert im Sudetenland. Ein halbes Jahr später wurden wir im Warthegau angesiedelt. Meine Mutter, mein Bruder und ich bekamen einen Hof. Schon 1942 mußte mein Bruder Johann in den Krieg ziehen und ich blieb mit Mutter allein auf dem zehn Hektar großen Hof. Im Frühjahr 1944 ist Mutter krank geworden und ist am 30.9.1944 an Magenkrebs gestorben. Ein paar Monate später, am 19.1.1945, mußten wir von dort auf die Flucht. Meine Schwägerin Kathrin und ich sind auf einem Wagen weg. Es war furchtbar. Die erste Nacht sind wir kaum fünf Kilometer weitergekommen. Die Straßen waren von Flüchtlingen und der Wehrmacht verstopft. Meiner Schwägerin fiel es schwer, auf dem Wagen auszuhalten. Vor Scharnekau sagte sie dem Knecht, er soll aus der Reihe herausfahren, weil sie da nicht mehr mitmachen kann. Er ist auf einen Acker gefahren, und die anderen Fuhren zogen an uns vorbei. Als wir in Scharnekau ankamen, schickte sie den Knecht und die Magd nach Hause zurück, und wir zwei Frauen blieben allein mit den Kindern. Meine Schwägerin war in ihrer Verzweiflung wohl ganz durchgedreht. Als ich an einer Stelle die Pferde fütterte, ist sie von der Fuhre runter und weggelaufen. Die Kinder blieben zurück. Ich wußte nicht, was ich machen soll. Ich konnte doch nicht die Kinder allein lassen und ihr nachlaufen. So habe ich ihrem Sohn Matz (zwölf Jahre) gesagt, er soll seiner Mutter nachlaufen und solange weinen, bis sie zurückkommt. Sie hörte auch auf den Jungen und kam zurück. Wir waren fünf Wochen auf der Flucht, bis wir in Osterloh bei Harenberg in Niedersachsen ankamen. Ich mit meinen zwei und Kathrin mit ihren zwei Kindern wurden in einem Zimmer untergebracht. Später bin ich nach Gudehausen bei Meißendorf, etwa vierzig Kilometer weiter, in eine Baracke gezogen. In der Baracke habe ich mit Frau Wilke gewohnt. Dort war ich fünf Jahre und habe von 1947 bis 1949 bei den Juden in Belsen-Bergen gearbeitet. Dann sind die Juden ausgewandert. Ich habe praktisch nur fürs Essen gearbeitet. Dann war ich bei einem Bauern, der auch nicht zahlen konnte, aber ich bekam dort Brot, Milch und Eier für meine Kinder und mich. Die Baracke war so verwanzt, daß man bald aufgefressen wurde. Wenn man abends das Licht ausschaltete, waren nach fünf Minuten die Wände und das Bettzeug schwarz von Wanzen.

Einmal erschien eine Dame und ein Herr aus Holland. Sie haben die Baracke von innen und außen fotografiert. Ich glaube, daß sie das in die Wege leiteten, daß die Baracke abgerissen wurde. So mußten wir raus und ich bin in den Hunsrück gekommen. Das war Ende 1950. Hier blieb ich nur vier Monate. Die Menschen dort waren sehr gut, aber sie waren selber arm. Da ich nur in der Landwirtschaft arbeiten konnte und die Leute selbst keine Arbeit hatten, bin ich von dort fort. Hans Schade, mein späterer Ehemann, hat mich nach Gudersheim geholt, wo lauter große Bauern waren. Ich habe dort bis 1952 gearbeitet. Im Juli dieses Jahres heiratete ich Hans Schade. Er war Schlesier und sagte, er wäre früher Gutsbesitzer gewesen. Im Jahre 1942 hatte ich einer Frau in Telacze Kindersachen geschickt. Daraufhin bekam ich die Nachricht, daß mein Mann ermordet worden war. Es hat mich damals schwer getroffen. Hätte er mehr an seine Kinder gedacht als an die Politik, er hätte mit mir umsiedeln können. Mit meinem zweiten Mann sind wir nach Bechtheim gezogen, wo ich schon 25 Jahre lang wohne. 16 Jahre lang habe ich dort in der Landwirtschaft bei einem Bauern gearbeitet, dann in einer

L: 270.

Wypis z ksiąg metrykalnych
familii Mikołaja Engla ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podhajce.

mąż: Engel Mikołaj, syn Jana i Anny Wilki, urodził się: 23.9.1905 roku
żona: Cewe Katarzyna, córka Macieja i Karoliny Barger, urodziła się: 11.4.1910 "
— małżeństwo zawarli: 29.5.1933 roku —
dzieci:
1) Maciej urodził się: 19.12.1933 " —

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej familii są religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości niemieckiej i z pochodzenia kolonisci.

Bekerów, dn: 19/IX 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

Gastwirtschaft in Bechtheim und in einem Hotel in Osthofen. Seit 13 Jahren bin ich Witwe. Ich bin jetzt Rentnerin und brauche nicht mehr zu arbeiten. Dem lieben Gott danke ich, daß er mich nie verlassen hat."

Der Sohn PETER, der mit seiner Mutter quer über die Felder nach Beckersdorf ging und den Weg in eine andere Zukunft betrat, ist schon verheiratet mit Irma Jakob, geb. in Bechtheim. Er ist von Beruf technischer Zeichner. Er wohnt in 6521 Bechtheim, Albert Haueisen Straße 4. Eigentlich hat damals auch der zweite Sohn ADOLF diesen Weg angetreten, allerdings noch unter dem Herzen seiner tapferen Mutter. Er ist nämlich drei Monate nach der Umsiedlung am 3.3.1940 im Umsiedlungslager Schlackenwert geboren. Im Jahre 1961 hat ihn sein Onkel Nikolaus Engel nach den USA geholt. Er hat das Bäcker- und Metzgerhandwerk erlernt, ist mit einer Amerikanerin verheiratet und wohnt in 8521 Vasel Drive, St. Louis, Mo. 63 123.

Karoline Engel, zuletzt verheiratete Schade, lebt in ihren alten Tagen in 6521 Bechtheim üb. Worms, Elisabethenstraße 5. Mögen ihr noch viele ruhige Jahre nach ihrem schweren Lebensweg beschieden sein. Mögen die beiden Söhne, die sie in schweren Zeiten erziehen mußte, ihr die Liebe schenken, wie sie ihnen von der Mutter zuteil wurde.

Der älteste Sohn von Johann und Anna Engel, NIKOLAUS, heiratete am 23.5.1933 Katharina Cewe, Tochter des Mathias und der Karoline Barger, genannt „Pitz Matz". Sie kauften die Hälfte der Hofstelle Nr. 1 und bauten im Jahre 1936 dort noch ein schönes Ziegelhaus und und ein Jahr später eine Scheune. Frau Katharina berichtete mir aus den USA, wo sie jetzt in 5252 Delor Str., St. Louis, Mo. 6309 lebt, folgendes:

„Die Gebäude waren noch nicht fertig, da mußten wir 1940 Beckersdorf verlassen. Wir kamen in ein Umsiedlungslager im Sudetenland und von dort in den Warthegau, wo wir angesiedelt wurden. Wir bekamen ein Holzhaus und eine Landwirtschaft von 76 Morgen Land. Im Jahre 1943 wurde Nikolaus zur Wehrmacht einberufen. Ich mußte mit einem polnischen Mann und einem Mädel den Hof bewirtschaften. Kurz vor Kriegsende mußten wir wieder flüchten und alles verlassen. Wir kamen nach vielen Wochen in Osterloh in Niedersachsen an, wo nur fünf Bauernwirtschaften waren. Von unterwegs habe ich immer an meinen Mann geschrieben, wo wir sind. In Osterloh bekamen wir ein Zimmer für uns. Wir hatten es dort sehr schwer, weil die Leute zu uns sehr unfreundlich waren. Im Dezember 1948 kam mein Mann aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause. Er war in russischer Gefangenschaft, weit hinter Moskau. Er hat nur 95 Pfund gewogen und war nur noch Haut und Knochen, so elend sah er aus. Er mußte ein ganzes Jahr im Bett liegen, bis er sich erholt hatte; jede Woche wurde er vom Arzt untersucht. Als es mit ihm besser wurde, haben wir bei einem Bauern gearbeitet, um das tägliche Brot zu verdienen. Eine Zeit arbeitete mein Mann in Celle als Zimmermann, wurde aber dann arbeitslos. Im Jahre 1952 konnten wir mit Hilfe der Kirche nach Amerika auswandern. Es war Pater Suren, der vielen beim Auswandern geholfen hat. Wir hatten uns für eine Arbeit auf der Farm gemeldet. Am 14.6.1952 waren wir schon in den USA. Vom Bahnhof hat uns Pater Suren abgeholt und in sein Büro gebracht. Seine deutsche Sekretärin hat bei den Farmern angerufen, ob sie Leute brauchen, aber alle haben abgelehnt. Wir wurden dann mit zwanzig anderen Familien in ein Haus gebracht, wo jede Familie ein Zimmer bekam. Pater Suren gab meinem Mann einen Schein für das Arbeitsamt, und er bekam Arbeit in einer Kleiderfabrik. Bald darauf konnte auch unser Sohn Mathias und ich in dieser Fabrik Arbeit bekommen. Als Mathias nach einer Zeit die englische Sprache besser beherrschte, fand er eine bessere Arbeit in einer Büchsenfabrik.

In dem großen Haus haben wir ein Jahr lang gewohnt; 15 Dollar kostete die Miete in der Woche. Dann bekamen wir eine andere Wohnung für 28 Dollar im Monat. Im Jahre 1956 konnten wir uns ein Zweifamilienhaus kaufen. Es hatte unten sechs und oben sieben Zimmer. Als unsere Tochter ANNA die höhere Schule beendete, heiratete sie Imre Jokuti, geb. in Ungarn, Sohn des Karoly. Anni war damals 19 Jahre alt. Wir haben ihr eine Hochzeit gemacht, wie wir es noch in Beckersdorf gewohnt waren, von morgens bis Mitternacht. Sie wohnten anfangs auch in Miete, haben sich aber jetzt ein eigenes Haus gebaut. Sie haben auch schon zwei

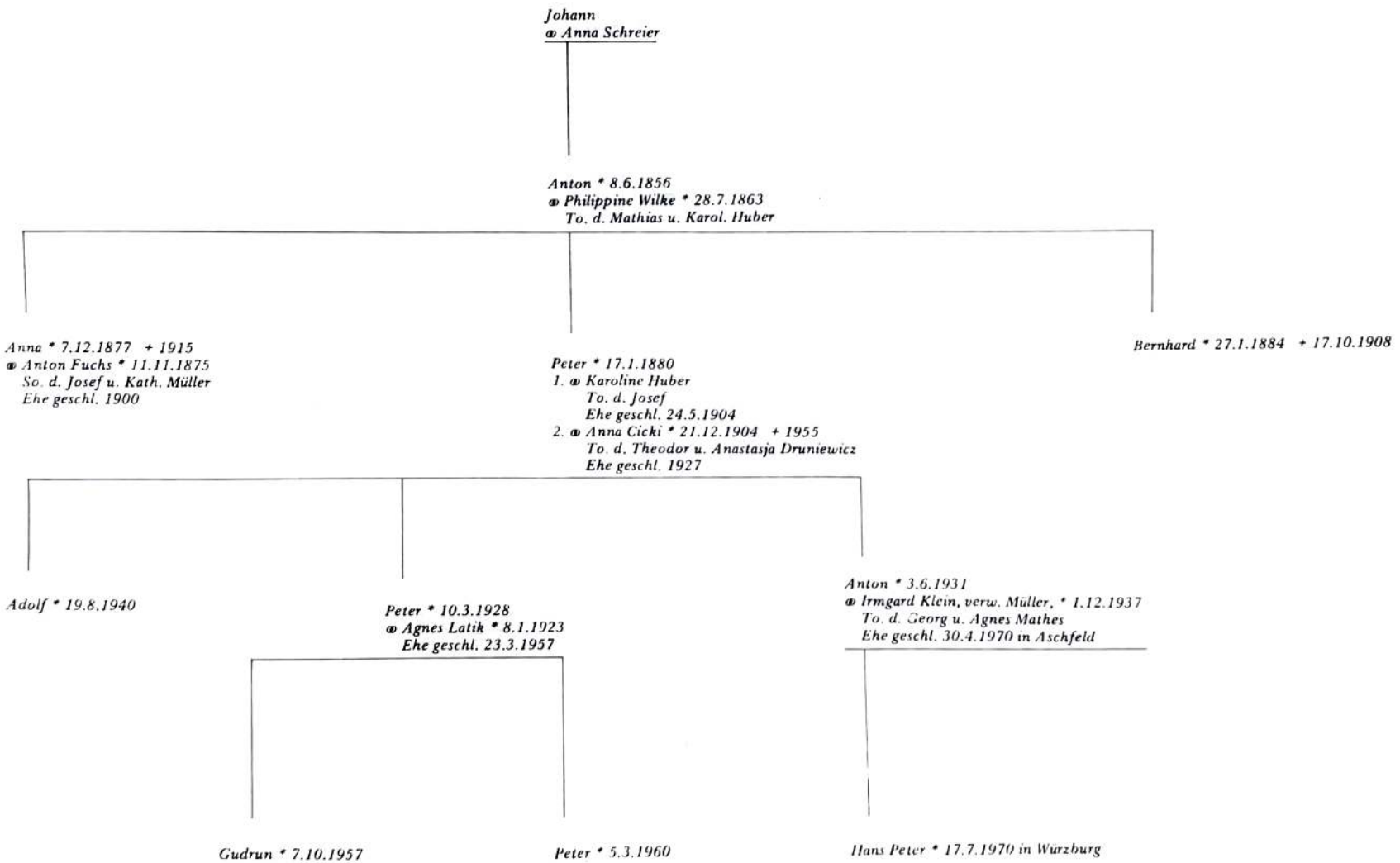
Söhne, JAMES und STEFAN sowie eine Tochter KATHARINA. Unser Sohn MATHIAS, geboren in Beckersdorf, ist mit Ros Pogano, geb. in St. Louis, verheiratet. Sie wohnten vier Jahre bei uns. Nachdem ihnen zwei Söhne, STEFAN und MICHAEL, geboren wurden, haben wir auch für sie ein Haus anbezahlt, und sie wohnen schon darin. Wir haben unser Haus verkauft, weil es für uns allein zu groß war und haben uns ein kleineres mit fünf Zimmern gekauft. Nikolaus hat auf derselben Stelle bis zum 65. Lebensjahr gearbeitet. Wir bekommen schon Rente. Anfangs hatten wir es in Amerika sehr schwer, aber jetzt geht es uns gut."

ENGELS, GENANNT SCHUHMACHER

Diese Linie der Engels hat den gleichen Urvater wie die Linien „Janczyk" und „Wasserpolak", nämlich von dem ersten Ansiedler JOHANN vom Hof Nr. 43. Den Beinamen „Schuhmacher" erhielt diese Linie von ANTON Engel, einem der zwei Söhne des Johann und der Anna Schreier. Anton war mit Philippine Wilke verheiratet. Sie war eine Tochter des Johann und der Karoline Huber. Seine Tochter ANNA war verheiratet mit Anton Fuchs, Sohn des Josef und der Katharina Müller. Die Ehe wurde im Jahre 1900 geschlossen (s. Tafel Fuchs). Anton hatte noch folgende drei Söhne: ANTON, BERNHARD und PETER. Alle drei Brüder wanderten einige Jahre vor dem 1. Weltkrieg nach Amerika aus. Peter war seit 24.5.1904 mit Karoline Huber, Tochter des Josef, verheiratet. Die Ehefrau blieb mit seinem Sohn in Beckersdorf zurück. Ihr Vater wohnte auf dem Grundstück Nr. 37, wo später Mathias Wilke wohnte. Aber bald verkaufte auch Josef Huber seinen Hof und wanderte mit seiner Familie, einschließlich der Tochter Karoline und Enkel, nach Winnipeg, Kanada, aus. Karoline traf sich dort mit ihrem Mann, doch die Ehe muß wohl zerrüttet gewesen sein. Peter kehrte nach Beckersdorf zurück, blieb aber nur kurz und ging wieder nach Amerika. Auf seinem Hof Nr. 36 im Garten wohnte während seiner Abwesenheit sein Onkel Mathias Wilke. Im Jahre 1925 kam Peter abermals nach Beckersdorf, jetzt als wohlhabender Mann, zurück. Er übernahm seinen Erbhof, kaufte Land hinzu, schaffte sich landwirtschaftliche Maschinen an, und war der reichste Bauer im Dorf. Er war von großer Gestalt, hatte schwarze Haare und trug keinen Bartwuchs, wie die anderen Beckersdorfer Bauern. Er achtete auf gute Kleidung und schaute nach dem Rechten. Er war ein strenger Mann, der sein durch eigene Kraft erworbenes Vermögen mit Hilfe von Knechten und Mägden gut bewirtschaftete. Auf dem Hof fehlte aber eine Hausfrau. So lebte Peter mit Anna Cicki, Tochter des Theodor und der Anastasja Druniewicz, zusammen, weil seine erste Ehe noch nicht aufgelöst worden war. In den Personalstammblättern ist das Jahr 1927 als Eheschließung mit Anna Cicki angegeben. Mit dieser Frau, die von Nowosiólka-Tesarowka stammte, hatte Peter schon in Beckersdorf zwei Söhne: PETER und ANTON. Nach der Umsiedlung wurde ihnen noch der Sohn ADOLF in Bartelsheim geboren. Alle drei Söhne haben sich leitende Positionen erarbeitet. Der Sohn Anton schloß am 30.4.1970 die Ehe mit Irmgard Klein, verwitwete Müller, Tochter des Georg und der Agnes Mathes; sie wohnen mit ihrem Sohn HANS PETER in 8782 Karstadt, Langgasse 9. Bei meinem Besuch sprach er mit großer Liebe von seiner unvergessenen Mutter, die sich immer für ihre Kinder aufgeopfert hat. Tränen traten in seine Augen, als er von seiner „besten Mutter in der Welt" sprach und traurig war, daß er ihr jetzt, da er selber wohlhabend ist, ihre Liebe nicht vergelten kann, weil sie im Jahre 1955 viel zu früh gestorben ist. Über seine Kinderjahre, das Schicksal der Familie und seinen beruflichen Werdegang erzählte er folgendes:

„Mein Vater war mehrere Jahre in Amerika. Er ist über Hamburg und Liverpool mit einem Viehtransport in die USA gekommen. Er hat dann noch seine Brüder Anton und Bernhard sowie die Schwester Anna nachgeholt. Seine Brüder sind dort im Alter von 40 und 50 Jahren verstorben. Von Tante Anna habe ich nie etwas gehört. Als mein Vater aus Amerika nach Beckersdorf zurückkehrte, gedachte er wieder dorthin zu gehen. Er hatte aber viel Geld ausgeliehen und bekam es nicht rechtzeitig zurück; so waren seine Papiere inzwischen ungültig geworden und er ist geblieben.

Ich erinnere mich noch gut an unseren großen Hof. Wir hatten vier bis sechs Pferde. Mein Vater hatte seinen väterlichen Besitz ausgebaut und Land hinzugekauft, z.B. den Grund auf dem sogenannten Koropec. Er hat das Feld trockengelegt und fruchtbar gemacht. Ich weiß noch, wie wir zum Hanfeinweichen gefahren sind, an den Weiher und die Mühle. Manchmal hat mich Vater aufs Pferd genommen. Er war ein Pferdenarr und hatte immer schöne Pferde gehabt. Der Koropec war ein ganz großes Stück Land, ich weiß nicht, wieviel Morgen es zählte. Mein Vater scheint in Amerika viele Dinge gelernt zu haben, was ihm dann hier geholfen hat, den Hof rationell zu führen. Über dem Teich wohnten meine Großeltern mütterlicherseits. Man konnte über dem Wasser sogar das Elternhaus meiner Mutter sehen. In den Ferien oder


Johann
⚭ Anna Schreier
Anton * 8.6.1856
⚭ Philippine Wilke * 28.7.1863
To. d. Mathias u. Karol. Huber
Anna * 7.12.1877 + 1915
⚭ Anton Fuchs * 11.11.1875
So. d. Josef u. Kath. Müller
Ehe geschl. 1900
Peter * 17.1.1880
1. ⚭ Karoline Huber
To. d. Josef
Ehe geschl. 24.5.1904
2. ⚭ Anna Cicki * 21.12.1904 + 1955
To. d. Theodor u. Anastasja Druniewicz
Ehe geschl. 1927
Bernhard * 27.1.1884 + 17.10.1908
Adolf * 19.8.1940
Peter * 10.3.1928
⚭ Agnes Latik * 8.1.1923
Ehe geschl. 23.3.1957
Anton * 3.6.1931
⚭ Irmgard Klein, verw. Müller, * 1.12.1937
To. d. Georg u. Agnes Mathes
Ehe geschl. 30.4.1970 in Aschfeld
Gudrun * 7.10.1957
Peter * 5.3.1960
Hans Peter * 17.7.1970 in Würzburg

zu den griechisch-katholischen Weihnachten sind wir über das Eis zu ihnen gegangen. Im Sommer gingen wir über den Steg an der Schleuse zu Besuch. Als 1939 die Polen kamen und das Dorf terrorisierten, sind wir mit Vater bei Regen auf den Koropec gelaufen, zu unseren Erntehelfern, genannt ‚wyzennyky', die uns dort in der Nacht im Schilf versteckten. Weil die Polen gedroht hatten, sie würden wiederkommen, waren die Männer mit dem Vieh in die Felder geflüchtet.

Ich war neun Jahre alt, als wir umgesiedelt wurden. Meine Eltern, mein Bruder Peter und ich sind mit dem Zug von Podhajce weggefahren. Mit unserem Pferdegespann fuhr unser Onkel, Josef Fuchs. Seine Familie ist auch mit dem Zug weg. Wir kamen in das Umsiedlungslager ‚Sonnenblick' bei Marienbad im Sudetenland. Eine Schwester von Mutter, Katharina, war mit uns umgesiedelt worden. Sie ist aber im Jahre 1941 nach Nowosiólka zurückgekehrt. Dort sind noch außer ihr Tante Natalia, Onkel Wasyl sowie Onkel Nikolaus. Wir wurden in Bartelsheim im Warthegau angesiedelt. Im Jahre 1942 zogen wir in den kleinen Ort Urstädt. Wir hatten unseren Hof außerhalb des Ortes. Nach Gerlingen hatten wir vielleicht einen und nach Urstädt zwei Kilometer. Ich ging zur Schule nach Dietfurt, weil ich mit der Kleinbahn hinfahren konnte. Im Warthegau hatten wir uns gut eingelebt. Doch hatte ich den Eindruck, daß meine Eltern sich mit der Umsiedlung nicht abgefunden hatten. Insbesondere meine Mutter hatte große Sehnsucht nach der alten Heimat.

Im Januar 1945 mußten meine Eltern, der jüngste Bruder Adolf und ich flüchten. Mein älterer Bruder Peter war wenige Monate vor der Flucht als 16jähriger zur Heimatflak eingezogen worden. Wir sind mit vier Pferden und zwei Wagen geflüchtet. Wir hatten auch zwei Fohlen mit. Das eine hat sich unterwegs verlaufen. Auf den Wagen hatten wir Futter und Proviant aufgeladen. Ich war damals ein Junge von 13 Jahren. Man hatte uns hinten einen kleinen Wagen angehängt, auf dem Schwarzmeerdeutsche saßen. Sie hatten ein kleines Kind in Kissen bei sich. Es konnte nicht trockengelegt werden und ist erfroren. Sie haben es tagelang in den Armen gehalten. In den ersten acht Tagen sind wir im strengen Frost ohne Abdeckung auf dem Wagen gefahren. Wir sind Tag und Nacht gefahren. Wir hielten nur an, um die Pferde zu füttern und zu tränken. Wir befanden uns immer unter freiem Himmel. Es war eine schwere Zeit. Einen Wagen fuhr ich, den anderen mein Vater. Er wurde aber krank; kurz vorher hatte ihn ein Hund gebissen, und er bekam einen dicken Arm. Wir mußten ihn ins Krankenhaus in Landsberg bringen. Beinahe hätten wir ihn dort verloren, weil wir schnell weg mußten und die Brücke gesprengt werden sollte. Wir fuhren dann zusammen bis nach Frankfurt/Oder, wo wir in einem Sägewerk übernachteten. Wir konnten uns endlich aufwärmen und bekamen das erste Mal warmes Essen. Aber bald gab es wieder Alarm und wir mußten weiter ziehen. Unterwegs haben uns oft Soldaten geholfen. Mein Vater war steif vor Kälte. Ich war noch der einzige, der vom Wagen herunter konnte. Ich schleppte Wasser für die Pferde und fütterte sie. Es ist gar nicht so schwergefallen, weil es in der Not leichter geht. Wir sind so weiter gezogen, gleichgültig geworden gegen die drohenden Gefahren. Durch die Kälte und die Hoffnungslosigkeit war man ganz abgestumpft. Als ich einmal die Handschuhe abnahm, um die Pferde zu füttern, daran erinnere ich mich noch genau, da konnte ich nach einer Stunde die Handschuhe nicht mehr anziehen, so geschwollen waren die Hände vor Kälte. Ich konnte die Hände kaum bewegen, habe die Pferdeleine um den Arm gewickelt und habe so die Pferde gelenkt. Die Tiere sind wie die Schafe hinter den vorausfahrenden Wagen gelaufen. Die Pferde haben in diesen Tagen mit uns die Gefahr gewittert. In so einer Notsituation wächst das Tier mit dem Menschen eng zusammen. Etwas leichter wurde es erst westlich der Oder. Wir wurden hier besser betreut. Wir sind immer irgendwo untergekommen. Die Bürgermeister wiesen uns Unterkunft für die Pferde und Quartiere für die Menschen an. Oft bekamen wir warme Mahlzeiten aus der Gulaschkanone, wenn Soldaten in der Nähe waren.

So kamen wir endlich über Celle in Wienhausen an. Hier wurden die Flüchtlinge von einer Leitstelle aufgeteilt, und wir bekamen eine Unterkunft bei einem Bauern in Sandlingen, etwa zehn Kilometer von Celle entfernt. Das war nicht weit von Wienhausen; Sandlingen gehörte zur dortigen Pfarrei. Auf dem Friedhof in Wienhausen fanden meine Eltern ihre letzte Ruhe. Von den Beckersdorfern war in Sandlingen nur Franz Thoni, dessen Vater von den Polen erschossen wurde und dessen Mutter auf der Flucht verschollen war. Seine Schwester war in

Wienhausen auf einem Bauernhof untergebracht. Mit den Eltern hausten wir in eineinhalb Zimmern. Erst im Jahre 1950 haben wir eine andere Wohnung bekommen. Von 1945 bis 1948 habe ich in Wienhausen und zuletzt in Celle das Schumacherhandwerk gelernt. Ich habe die Lehre zwar mit Auszeichnung beendet, stellte aber fest, daß man in diesem Beruf nicht weit kommen könne. Ich ging in den Bergbau, und war zwei Jahre auf der Zeche König Ludwig in Recklinghausen. Dort hatte ich einen Unfall und kehrte nach Hause zurück. Ich verrichtete verschiedene Gelegenheitsarbeiten. Wir waren immer noch in Sandlingen. Da hat mein Bruder verschiedene Stelle angeschrieben, auch eine kaufmännische war zu besetzen. Es handelte sich um eine Außenstelle bei der Firma Wedemeier, Flüssiggas Großbetrieb. Da mein Bruder sich dafür nicht interessierte, wollte ich es versuchen. Man sagte mir, daß wir Werbeabende machen würden, dann müßten wir Kunden besuchen und Gasherde sowie Gasöfen verkaufen. Um nicht stempeln gehen zu müssen, habe ich zugesagt. Mir wurden dort viele Chancen geboten, es gab Schulungen und Prüfungen in diesem einschlägigen Beruf. Ich bekam die Möglichkeit, die Flüssiggas-Branche und die Gärtner-Branche kennenzulernen. Bei dieser Firma war ich von 1953 bis Ende 1958. Im Anschluß daran arbeitete ich beim Volkswagenwerk. Nach zweieinhalb Jahren hat mich die gleiche Firma, inzwischen unter einem anderen Geschäftsführer, zurückgeholt. Ich konnte weiter an Ausbildungskursen teilnehmen und blieb bei der Firma bis 1964. Wir haben damals in der Aufbauzeit das Flüssiggas eingeführt und auf dem weiten Land Anlagen gebaut. Ich habe damals den Grundstein für mein heutiges Dasein gelegt. Die Firma wurde verkauft und ist heute im Besitz von Shell. Da ich schon Fachmann auf diesem Gebiet war und gute Referenzen hatte, habe ich mich in einer Fachzeitschrift um eine Stelle beworben. Ich hatte Glück, denn ich kam in ein Unternehmen, bei dem ich Gebietsleiter für Neu Ulm/Donau wurde. Von dort wurde ich nach Minden versetzt. Die Aufgaben gefielen mir aber nicht, weil ich zuviel im Außendienst war. Ich habe mich ein weiteres Mal beworben. So kam ich zur Energieversorgung nach Karlstadt/Main. Es ist ein Unternehmen mit 150 Angestellten, Monteuren und Arbeitern. Es unterhält ein Flüssiggasnetz und ein Stromnetz. Ich habe am 1.1.1968 hier begonnen und wurde im Jahre 1970 technisch-kaufmännischer Leiter der Flüssiggasabteilung.

Als ich zwei Jahre hier war, lernte ich meine Frau kennen. Sie lebte in Aschfeld und betrieb in Karlstadt im Nebengebäude eine kleine chemische Reinigung. Am 30.4.1970 haben wir geheiratet. Wir haben in Aschfeld ein schönes Grundstück mit Haus, das unserer Oma gehört. Wir wollten zuerst dort alles größer bauen. Aber wir hatten hier in Karlstadt das Geschäft und meine Frau mußte jeden Tag hierher fahren. Nachdem uns noch am 17.7.1970 unser Sohn HANS PETER geboren wurde, erreichte mein Leben einen glücklichen Höhepunkt. Da auch der andere Sohn meiner Frau aus erster Ehe, KLAUS, in die Schule mußte, schien es uns am besten, hier in Karlstadt etwas neues zu machen, denn das alte Gebäude war schon baufällig. Es hat nur noch einen guten Wert als Grundstück, weil es in der Stadtmitte an einer Laufstraße liegt. Es bot sich damals eine Nachbarruine zum Kauf an. Das war für mich sehr wichtig, weil es als Eckhaus an unser altes Grundstück anschließt. Die 60jährige Besitzerin verkaufte uns dann ihr Eigentum. Ich brauchte das neue Grundstück für die Erweiterung des Geschäfts. Wir bauten auf dem gekauften Grundstück ein neues Haus und das Geschäft. Wir haben beide verdient und gespart und auch vieles selber gemacht. Ich habe einen vollkommen modernen Betrieb aufgebaut. Was früher elektrogeheizt war, ist auf Dampfheizung umgestellt worden. Wir haben einen modernen Maschinenpark. Eine vollautomatische Reinigungsmaschine wird durch Programmkarten gesteuert. Die Anlage wurde von mir geplant und unter meiner Leitung installiert. Der technische Bereich liegt auch weiter in meinen Händen. Im Jahre 1976 haben wir begonnen zu bauen, und im Jahre 1977 sind wir in den Neubau eingezogen.

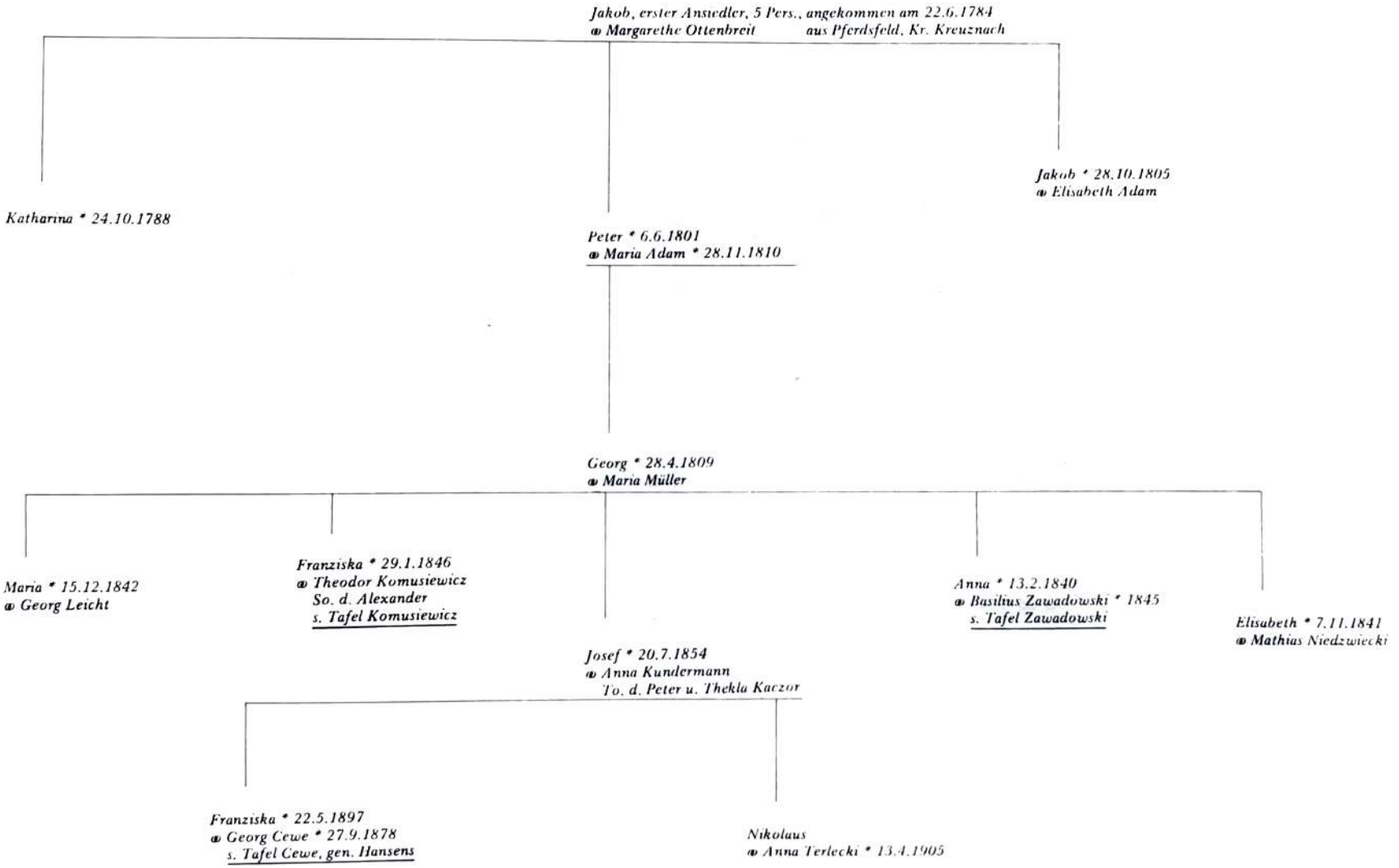
Mein Bruder Peter kam 1946 aus der Gefangenschaft. Mein Vater hat ihn durch das Rote Kreuz bei Gießen gefunden. Er hat dort bei einem Bauern gearbeitet. Er sollte bei Kriegsende von den Amerikanern an die Polen ausgeliefert werden. Kurz vor der Grenze zur damaligen Ostzone ist er mit anderen aus dem Zug gesprungen und geflohen. Die Neger, die sie bewachten, haben wohl ein Auge zugedrückt. Peter hat Lebensmittelkaufmann gelernt. Mein Vater litt an Asthma und ist im Jahre 1953 im Alter von 72 Jahren gestorben. Erst als meine Mutter im Jahre 1955 starb, ist mein jüngerer Bruder Adolf in die Lehre gekommen. Er war eine Zeit bei mir und hat dann bei meinem Bruder Peter ausgelernt. Beide sind Leiter in einem Supermarkt."

FAMILIE FLAMANN

In beiden Listen bei L. Schneider erscheint als Ansiedler in Beckersdorf ein JAKOB Flamang, Bauer aus Pferdsfeld, Kreis Kreuznach, mit 5 Personen, registriert am 22.6.1784. In der Archivliste von 1786 ist derselbe als JAKOB Flamens mit Frau, zwei Buben und zwei Mädchen eingetragen. Im Index der galizischen Pfarrei ist für das Geburtenregister des Jahres 1787 ein PETER und eine KATHARINA Flamann verzeichnet.

Der Stammhof der Flamanns in Beckersdorf war der Hof Nr. 5. Dieser Hof war verschuldet und wurde von Jakob Huber, genannt Kupziu, Sohn des Jakob und der Katharina Cewe vom Hof Nr. 12, gekauft. Die Familie Flamann ist völlig verarmt, wie auch manche andere Familie. Zuletzt wohnten die Nachkommen in einem kleinen Häuschen am Rande des Dorfes an der Straße nach Podhajce. Wie die zwei Söhne des ersten Ansiedlers JAKOB hießen, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall hatte er einen Sohn, den 1787 getauften PETER, der noch in Falkenstein, wie der Ort anfangs hieß, geboren und in Beckersdorf getauft wurde. Laut Urkunden waren JAKOB mit Margarethe Ottenbreit und sein Sohn PETER mit Maria Adam verheiratet. Letztere hatten einen Sohn GEORG, verheiratet mit Maria Müller. Aus dieser Ehe gingen vier Töchter und ein Sohn hervor. Die älteste Tochter ANNA war mit Basilius Zawadowski verheiratet, ELISABETH mit Mathias Niedzwiecki, MARIA mit Georg Leicht und die jüngste Tochter FRANZISKA vermählte sich mit Theodor Komusiewicz, Sohn des Alexander. Georgs Sohn JOSEF hatte Anna Kundermann zur Frau, eine Tochter des Peter und der Thekla Kaczor. Deren Kinder wohnten zuletzt in dem bereits erwähnten Häuschen am Dorfrand. Es war die Tochter FRANZISKA, verheiratet mit Georg Cewe, genannt Gresko (s. Tafel Cewe). Der Sohn NIKOLAUS verehelichte sich mit Anna Terlecki aus Nowosiólka. Franziska ist im Jahre 1940 umgesiedelt. Ihr Mann war in Beckersdorf gestorben. NIKOLAUS ist nicht umgesiedelt. Als polnischer Soldat geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft. Er wurde als Deutscher entlassen und ging nach Beckersdorf zurück. Nach Kriegsende ist er in die jetzigen westpolnischen Gebiete umgesiedelt worden. Er lebte mit seiner Familie in Lusina, pow. Wdanin, pocz. Sroda Slaska, woj. Wrocláw, und soll dort gestorben sein.

FLAMANNS IN BECKERSDORF



DIE FAMILIEN FUCHS IN BECKERSDORF

Der Name Fuchs ist in den Listen der ersten Beckersdorfer Ansiedler nicht enthalten. Somit ist diese Familie erst nach 1787 dorthin gekommen, wie auch einige andere bekannten Familien, z.B. Huber und Pfeiffer. Als erster in Beckersdorf geborener Fuchs ist nach vorläufigen Feststellungen ein PETER Fuchs eingetragen. Nach einem Kirchenbuchauszug aus dem Jahre 1942 ist sicher, daß der erste Ansiedler FRIEDRICH hieß; verheiratet war er mit Katharina (Familienname unbekannt, möglicherweise Schneider). Es könnte sich hierbei um den in den Karteien des Wiener Hofkammerarchivs erfaßten Galizieneinwanderer Friedrich Fuchs aus Zabez bei Aschaffenburg handeln, der mit 8 Personen am 4.6.1784 nach Galizien einwanderte und in Deutschbach, Kreis Zólkiew, angesiedelt war. Ob er es war, der später nach Beckersdorf umsiedelte, und wann das geschehen ist, konnte nicht ermittelt werden. Auf jeden Fall war ein Friedrich Fuchs 1920 noch in Deutschbach. Da die Geburt des ersten Fuchs im Jahre 1851 nachgewiesen ist, muß diese Familie sehr spät nach Beckersdorf gekommen sein.

Nach dem erwähnten Kirchenbuchauszug hatte der nach Deutschbach gekommene FRIEDRICH Fuchs, verheiratet mit Katharina (Familienname unbekannt), einen Sohn JOHANN, geboren 1807 und verheiratet mit Barbara Luis, einer Tochter des ersten Beckersdorfer Ansiedlers Martin Luis. Aus dieser Ehe stammte der Sohn JOSEF, verheiratet seit 15.12.1857 mit Katharina Müller, Tochter des Georg und der Margarethe Schneider. Wie man sieht, waren Nachkommen des Galizieneinwanderers Fuchs schon in der zweiten Generation mit Töchtern von Beckersdorfer Ansiedlern verheiratet. Auch Katharina Müller war eine Tochter des Sohnes des ersten Ansiedlers Kaspar Müller. Erst in der dritten Generation sind die weiteren Verzweigungen der Sippe bekannt. Josef hatte fünf Söhne und eine Tochter. PHILIPPINE heiratete am 15.2.1887 Josef Pfeiffer, Sohn des Jakob (s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 7).

Der Sohn JOHANN war verheiratet mit Philippine Martini, Tochter des Johann und der Anna Müller, wohnte in Podhajce neben der Kirche. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: JOSEFA, MICHAEL und JAN. Letzterer lebt jetzt in Bolków, 59-420 Jawor, woj. Zielona Góra, ul. Górska 15, Polen. Über den Verbleib seiner Geschwister ist nichts bekannt. Der Sohn JAKOB heiratete Margarethe Martini, Tochter des Bernhard, genannt Berko. Aus dieser Ehe stammt die Tochter KATHARINA. Sie war verheiratet mit Johann Owsianski. Somit ist diese Linie im männlichen Stamm erloschen.

No. 83.

Testimonium nativitatis et baptismi.

I. ——— Pfeifer Josephus, ———

natus die: 9.8.1858 a. in Bekersdorf ad Podhajce et die: 10.8.h.a. in Ecclesia paroch. ritus latini baptisatus est (Lib. Nat. Bek. tom. I, pag. 19.

Pater: Pfeifer Jacobus, agr., fil. Mathiae Pfeifer (filii: Petri Pfeifer et Annae Ceve) et Annae Ceve (filiae: Adami Ceve et Margarithae ignotae cognom.), natus die: 6.3.1823 a. in Bekersdorf et eodem die in Ecclesia paroch. baptisatus est (Lib. Nat. Bek. t. I, p.

Mater: Anna Martini, agr., fil. Joannis Martini et Margarithae Müller (de caetero ignota).

Parentes eius, scil.: Jacobus Pfeifer et Anna Martini, matrimonium contraxerunt die: 7.2.1847 in Bekersdorf (Lib. Cop. Bek. tom. I, pag. 41).

II. ——— Fuchs Philippina, ———

nata die: 14.3.1861 a. in Bekersdorf et eodem die in Ecclesia paroch. ritus latini in Podhajce baptisata est (Liber Natorum Bek. tom. I, pag. 202

Pater: Fuchs Josephus, agr., fil. Joannis Fuchs (filii: Frederici Fuchs et Catharinae ign. et Barbarae Luj (filiae: Martini Luj et Mariae ignotae cognom.), natus die: 1.12.1823 a. in Bekersdorf et eodem die in Ecclesia paroch. baptisatus est (Lib. Nat. Bek. tom. I, pag. 67).

Mater: Catharina Müller, agr., fil. Georgii Müller (filii: Gaspari Müller et Catharinae ign. cognom.) et Margarithae Schneider (filiae: Georgii Schneider et Annae ign. cognom.), nata et baptisata die: 2.6.1839 a. in Bekersdorf (Lib. Nat. Bek. tom. I, p. 125

Parentes eius, scil.: Fuchs Josephus et Catharina Müller, matrimonium contraxerunt die: 15.2.1857 a. in Bekersdorf (Lib. Copul. Bek. tom. I, pag. 59).

III. Pfeifer Josephus et Fuchs Philippina matrimonium contraxerunt die: 15.2.1887 a. in Bekersdorf (Lib. Copul. Bek. tom. I, pag. 19).

Concordat cum originali.

Bekersdorf die: 28.IV.1942 a. [illegible] Wsiamarski [illegible]

FAMILIE ANTON FUCHS AUF HOF NR. 44

Der dritte Sohn Josefs und der Katharina Müller, ANTON, war mit Anna Engel, Tochter des Anton und der Philippine Wilke, verheiratet. Aus der im Jahre 1900 geschlossenen Ehe gingen drei Söhne hervor. Die Kinder verloren ziemlich früh ihre Eltern. Der Krieg forderte auch von ihnen Opfer. Der älteste Sohn JOSEF heiratete am 2.3.1924 Maria Komusiewicz, Tochter von Peter und Anna Pfeiffer. Die Ehe blieb kinderlos. Josef ist am 7.5.1943 gestorben; die verwitwete Marie wohnt in Rheinsheim, Kreis Bruchsal; Postanschrift: 7522 Philippsburg 3, Birkenstraße 4. Sie lebt mit ihrer Schwester Anna zusammen. Sie berichtete über ihr Schicksal und den Leidensweg ihrer Eltern folgendes:

„Bei Kriegsende sind wir, wie alle anderen, aus dem Warthegau geflüchtet, aber wir kamen nur bis Wongrowitz, wo die russische Front uns einholte. Wir mußten zurück nach Erxleben bei Dietfurt, wo wir angesiedelt waren. Der frühere polnische Besitzer war schon nach drei Tagen zurückgekehrt und wir wohnten zusammen. Meine Schwester Anna und ich wurden dann zum Schanzengraben geholt. Auch Polen wurden zu dieser Arbeit herangezogen, aber sie waren von uns getrennt. Wir Deutschen haben nichts zu essen bekommen. Nach etwa 10 Tagen fragte ein Russe, ob wir Essen bekommen hätten. Als wir es verneinten, war er empört und ordnete an, daß wir wie die Polen verpflegt werden. Ich wurde aber krank und konnte bald nach Hause gehen. Aber als ich ankam, waren meine Eltern weg. Ich habe sie dann gesucht und endlich getroffen. Ich schrie, daß man sie freilassen solle. Die polnische Miliz sagte aber, sie würden am Abend zurück sein. Aber zurück kam nur die Mutter. Vater hatte man zur Arbeit behalten. Er war schon sehr alt, 71 Jahre, und ein Russe setzte sich ein, daß er nach 10 Tagen entlassen wurde. Da wir auf dem Hof zu viele Leute waren, ist meine Schwester Anna zu einem Nachbarn und die Schwester Katharina zum Bruder des Bauern gegangen. Wir arbeiteten dann auf einem Gut bis zum Herbst 1945. Mein Mann Josef war ja schon 1943 gestorben. Wir waren später in einem Lager untergebracht. Da kamen Deutsche aus dem Lager Dietfurt und erzählten uns, daß man dort Leute zur Aussiedlung nach Deutschland registriert. Unser Lagerführer ließ uns aber nicht weg. So haben wir uns abends einzeln von verschiedenen Familien herausgestohlen und sind neun Kilometer nach Dietfurt gelaufen. Wir haben uns in die Liste eintragen lassen, aber als wir zurückkamen erhielten wir Schläge. Ich konnte aber meine Schwester und meine Eltern mit anderen Namen nicht eintragen lassen. Doch dann erlaubte die Lagerleitung, daß auch andere sich registrieren lassen konnten. Wir kamen in das Lager in Dietfurt. Als wir nach Stettin abfahren sollten, sahen wir, wie die Russen andere deutsche Männer, Frauen und Kinder nach Rußland verschleppten. Wir hörten die Schreie der Mütter, die von den Kindern getrennt wurden und nach Rußland fahren mußten. Als unser Zug abfuhr, stiegen in jeden Waggon zwei Polen zu. So sind wir bis nach Scheune gefahren, wo uns ein Zug aus Deutschland übernehmen sollte. Als der Zug einmal hielt, haben die zugestiegenen Polen unser Gepäck durch das Fenster hinausgeworfen; draußen standen schon andere Polen, die es wegschafften. Später vor der Weiterfahrt, wurden wir noch von polnischen Beamten ausgeplündert. Man hat nochmals alles durchsucht und uns sogar die Schuhe von den Füßen ausgezogen. Wir sind wie ein gejagtes Wild weggelaufen und konnten schließlich wegfahren. Wir sind dann abends in Berlin angekommen. Es dauerte bis Mitternacht, bis wir in einem Lager, im Flur auf Stroh, Platz gefunden haben. Wir kamen dann zum Hauptlager und standen mehrere Stunden in der Kälte, bis wir hereingelassen wurden. Am nächsten Tag war der Heilige Abend des Jahres 1945. Wir waren froh, daß wir auf deutschem Boden waren. Anfang 1946 ging es nach Thüringen weiter. Dort blieben wir bis 1953. Dann gingen wir, meine Schwester Anna mit ihrem Sohn Peter und ich, nach dem Westen. Später haben wir unsere Eltern nachgeholt. Meine Schwester Katharina ist mit ihren Kindern bis heute dortgeblieben."

Der zweite Sohn des Anton Fuchs und der Anna Engel, NIKOLAUS, ist im 2. Weltkrieg verschollen. Er war mit der Ukrainerin Helena Twerduszka, Tochter des Wasyl und der Maria Galaj, verheiratet. Aus der am 18.6.1935 geschlossenen Ehe stammt die Tochter MARIA. Die Familie

war umgesiedelt worden. Die Frau des vermißten Nikolaus ging mit ihrer Tochter vor 1945 nach Nowosiólka zurück. Das gleiche taten damals noch einige andere Frauen, nachdem ihre Beckersdorfer Männer vermißt oder gefallen waren; in ihrem Heimatort Nowosiólka hatten sie ja noch Verwandte. So blieb nur der Sohn JOHANN von dieser Linie übrig. Er heiratete am 16.11.1939 Josefine Husar, Tochter des in Beckersdorf ansässigen Semion und der Katharina Czyzyk. Sein Lebensbericht zeigt, in welcher seelischen Notlage sich die meisten Beckersdorfer Waisenkinder, zumal die von den armen Höfen, befanden. Die offenherzige Aussage des inzwischen am 8.12.1979 verstorbenen Johann Fuchs zeigt uns eine überaus traurige Geschichte einer Familie, die sich trotzdem glücklich fühlt, weil sie von echter Liebe zusammengehalten wird:

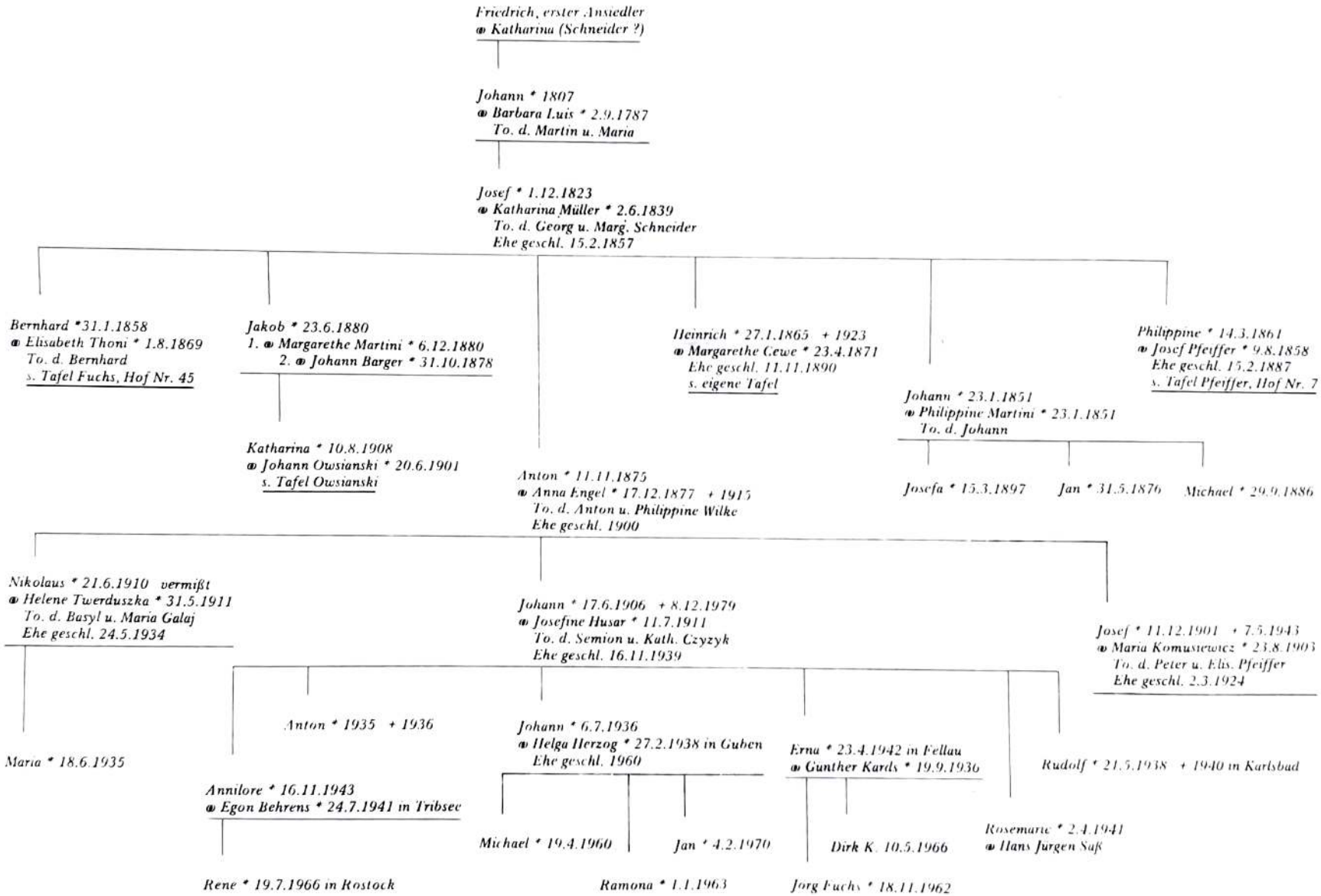
„Meine Brüder Nikolaus und Josef und ich waren noch kleine Kinder, als unsere Mutter im April 1915 starb und unser Vater nach dem Tode nach Amerika ging. So mußten wir bei Verwandten leben. Unser Vormund war Josef Pfeiffer, weil seine verstorbene Frau Philippine die Schwester unseres Vaters war. Wir hatten keine schöne Kindheit.

Als ich volljährig wurde, bin ich auf Vaters Hof gezogen. Ich wohnte mit meinem älteren Bruder Josef zusammen. Er ist 1943 gestorben, mein jüngerer Bruder Nikolaus ist im Krieg vermißt. Über seine Familie weiß ich nichts. Er wohnte früher in Nowosiólka. Noch im Jahre 1937 habe ich in Beckersdorf ein Haus gebaut. Ab 1936 lebte ich mit meiner späteren Frau Josefine zusammen. Wir hatten drei Söhne: ANTON, JOHANN und RUDOLF. Meine Verwandtschaft war aber sehr gegen eine Heirat, weil sie ein Mädel aus einem armen Haus war. Josefine war die zweite von vier Kindern. Sie war das einzige Mädchen. Ihre Eltern waren auch arme Leute. Trotzdem hatte sie eine schönere Kindheit als ich. Als sie die Schule beendet hatte, ging sie zu den Bauern, um sich etwas Geld zu verdienen, aber die meiste Zeit hat sie doch bei ihren Eltern verbracht. Dann wurde ihre Mutter krank und sie übernahm ihre Pflege. Im Jahre 1930 starb die Mutter und sie blieb mit Vater und zwei Brüdern allein zu Hause. Unser Sohn Anton starb als einjähriges Kind im Jahre 1936. Im November 1939 haben wir uns trauen lassen, und einen Monat später wurden wir umgesiedelt. Wir kamen in das Lager Schlackenwerth. Die Frauen und die Kinder sind mit der Bahn gefahren und wir Männer mit den Pferdewagen, und so kamen wir für eine Zeit auseinander. Meine Frau lebte ungefähr ein halbes Jahr in diesem Lager, bis wir wieder zusammenkamen. In dieser Zeit ist unser Sohn Rudolf gestorben. Wir wurden dann in Fellau, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Hier übernahmen wir eine Siedlerstelle und fingen von vorne an. Dort sind auch unsere Töchter ROSEMARIE, ERNA und ANNILORE geboren. Als meine Frau den Hof mit vier Kindern verlassen sollte, war Johann, unser ältester, noch keine 10 Jahre alt, und die Kleinste lag noch in den Kissen. Ich war schon seit 1943 Soldat. Also blieb sie auf dem Hof. Sie kam mit den Kindern in ein Lager, das in Fellau eingerichtet wurde. Sie mußte zur Arbeit gehen und die Kinder den ganzen Tag alleinlassen. Josefa hatte noch Glück, als sie später bei einem Bauern eine kleine Wohnung bekam und auch etwas Essen, so daß sie nicht jeden Tag ins Lager mußte. Es dauerte aber nicht lange, da wurden sie alle in ein Lager in Seebrück gebracht. Der Bauer, bei dem sie arbeitete, holte sie dann mit Pferd und Wagen nach Fellau zurück. Die Miliz befahl ihm aber, sie nach acht Tagen zurückzubringen. Diesmals kam sie nach Dietfurt. Hier wurden sie ausgeplündert und in offene Güterwagen verladen. Nach 14 Tagen in diesen Güterwagen kamen sie nach Küstrin. Auch hier wurde ihnen noch das Letzte weggenommen. Man schickte sie über die Grenze nach Berlin und von dort nach Mecklemburg.

Ich habe meine Rekrutenzeit in Böhmisch Leibach abgedient. Dann kam ich nach Schlesien, von dort nach Bremen und schließlich nach Osnabrück. Der Krieg ging zu Ende, und ich wußte nicht, wo sich meine Frau mit den Kindern befand. Ich arbeitete zunächst bei einem Bauern in Darum, Gemeinde Gretesch, Landkreis Osnabrück. Durch den Suchdienst erfuhr ich, wo sich meine Familie befindet. Ich ging 1947 in die DDR, wo ich noch jetzt bin. Ich war dann Landwirt, bekomme aber schon seit 1953 Invalidenrente. Wir wohnen jetzt in 2561 Jörnstorf, Kreis Bad Doberau.

Unser Sohn Johann ist mit Helga Herzog, geb. in Guben, verheiratet. Er lebt mit seiner Frau und den Kindern MICHAEL, RAMONA und JAN in Eisenhüttenstadt. Meine Tochter Rosemarie ist auch verheiratet; sie hat drei Mädchen und einen Jungen. Unsere zweitjüngste

FAMILIE FUCHS AUF DEN HOFEN NR. 44 UND 45



Tochter Erna bekam einen Sohn JÖRG, dessen Vater leider durch einen Autounfall ums Leben kam. Wir haben das Kind großgezogen und haben somit noch einen Stammhalter, damit der Name Fuchs weiter bestehen bleibt. Die Tochter Erna heiratete dann im Jahre 1966 Günther Kardas, geb. in Wischner. Aus dieser Ehe ging noch ein Sohn DIRK hervor. Die jüngste Tochter Annilore ist mit Egon Behrens, geb. in Tribsee, verheiratet und hat einen Sohn RENE, geb. in Rostock. Der Bruder meiner Frau, Michael, ist nicht umgesiedelt und ist in Beckersdorf geblieben. Ein anderer Bruder, Stach, kam als polnischer Soldat in deutsche Gefangenschaft. Jakob, der jüngste Bruder, war als polnischer Soldat 1939 nach Rumänien und von dort angeblich nach England gekommen. Wir haben über sie nichts gehört und wissen nicht, ob sie noch leben."

Wie sich später herausstellte, lebten die Brüder von Johanns Frau doch noch. Johann hat mir dies alles so vertrauensvoll geklagt, und ich suchte nach einem Weg, wie man die Brüder von Josefine finden könnte. Ich gab der Familie die Adresse des aus Beckersdorf stammenden und in Polen lebenden Mikolaj Cielinski. Nach einigen Monaten schrieb mir Johanns Sohn voller Freude:

„Wir waren am 17.6.1978 wieder in Polen bei Cielinski, und stellen Sie sich vor, dort trafen wir den Bruder unserer Mutter, Jakob Husar. Sie können sich ja denken, wie groß die Freude war. Wir fürchteten, daß Mutter einen Herzschlag bekommt. Cielinski hatte Jakobs Adresse von einer Frau bekommen. Er schrieb an ihn und lud ihn zu sich ein, weil er uns so eine Überraschung bereiten wollte. Das ist ihm auch gelungen. Wir waren alle dort. Das war ein richtiges Familientreffen. Wir haben uns riesig gefreut, unseren Onkel zu sehen. Wir haben ja sonst niemanden aus unserer näheren Verwandtschaft. Man kann unsere Freude in Worten nicht wiedergeben. Onkel Jakob erzählte uns, daß er vor drei Wochen, nach 40 Jahren, wieder in Beckersdorf war. Er hat den dort lebenden Bruder Michael besucht. Er ist 77 Jahre alt. Die beiden Brüder dachten, ihre Schwester sei schon tot. Auch sie hatten versucht, uns durch das Rote Kreuz zu finden, aber vergeblich. Die beiden Brüder hatten schon lange Verbindung zueinander, nur vom Bruder Stach und unserer Mutter wußten sie nichts. Wir haben nun die Adresse von Michael und werden nun an ihn schreiben. Michael will auch einmal zu Jakob fahren; dann werden wir auch alle hinfahren, um ihn zu sehen. Onkel Jakob hatte fünf Jahre in Ungarn gelebt. Als er in Beckersdorf war, wollte er das Grab seiner Eltern besuchen, aber es ist nichts mehr zu finden. Alles nur Bäume und Sträucher auf dem Friedhof. Uns sagte er, er möchte nicht mehr zurück nach Hause . . ."

FAMILIE HEINRICH FUCHS AUF HOF NR. 45

Erbe des Stammhauses der Familie Fuchs in Beckersdorf, Nr. 45, wurde der Sohn HEINRICH. Er heiratete am 11.11.1890 Margarethe Cewe, Tochter des Johann und der Eva Müller; sie gehört zu den Cewes, genannt „Pits". Aus der Ehe stammen drei Söhne und die Tochter EVA. Sie heiratete am 11.2.1933, als ihr Vater bereits verstorben war, den Wasyl Kowalischen in Telacze, einem Nachbardorf von Beckersdorf. Ihre Kinder sind ADAM und MONIKA. Eva brachte in die Ehe den Sohn JOSEF, der jedoch den Namen seines Stiefvaters trägt. Die Witwe Eva lebt jetzt in der DDR – Angermünde, Buchnerstraße 23. Der noch in Beckersdorf geborene Sohn Josef wohnt jetzt in Scheuen, Kreis Celle. Er ist verheiratet mit Magdalene Bergmann und hat die Kinder BERTRAM, PETER und SYLVIA. Über seine Kindeserinnerungen und sein weiteres Schicksal berichtete er folgendes:

„Ich habe die ersten drei Lebensjahre bei Onkel Josef und Tante Margarethe gelebt. Ich war ein uneheliches Kind. Später kam ich nach Telacze, wo meine Mutter eingeheiratet hatte. Meine Eltern haben dort paar Morgen Land bewirtschaftet, und mein Stiefvater war von Beruf Maurer und Ofensetzer. Ich kann mich noch an das Haus und die Scheune erinnern. Als die Umsiedlung kam, holten uns unsere Beckersdorfer Verwandten mit Schlitten aus Telacze. Meine Mutter und ich sind mit der Bahn weggekommen, und Vater mit dem Treck. Ich kann mich noch erinnern, daß unterwegs Kinder erfroren sind, aber mich hat man mit heißer Milch gerettet. Ich errinnere mich, wie manche Eltern in Schnee und Eis Gräber geschaufelt haben. Wir kamen in ein Umsiedlungslager in Weipert, einem kleinen Städtchen im Sudetenland, dann nach Neudamm, Kreis Soldin bei Küstrin. Von unseren anderen Verwandten, die im Wartheland angesiedelt wurden, blieben wir getrennt. Mein Vater bekam in Neudamm eine Stelle im Sägewerk, und ich ging dort zur Schule. Im März 1945 marschierten dort die Russen ein. Da dieser Teil polnisch werden sollte, mußten wir weg über die Oder. Wir nahmen von einer Kutsche die Achse mit zwei Rädern, nagelten einen großen Kasten darauf und zogen in Richtung Westen. So kamen wir nach Schwedt an der Oder. Von dort ging es zu Fuß weiter. Ich hatte ja meinen Bruder Adam hinten auf dem Karren. Den toten Bruder habe ich noch ein paar Stunden im Wagen geschoben. Wir übernachteten in Greifenberg in einer Scheune. Als ich erwachte, waren meine Eltern schon von der Beerdigung des Bruders zurück. Wir kamen schließlich nach Fredersdorf, Kreis Angermünde. Dort konnten wir bleiben und Vater bekam Arbeit. Ich kam in eine Zentralschule. Dann übernahmen die Eltern eine kleine Landwirtschaft. Ich dachte schon damals mit meinen 16 Jahren, daß das hier nicht gut gehen wird, denn ich wußte, wie das in Rußland mit den Kolchosen war.

Ich bekam dann in Fürstenberg, das jetzt Eisenhüttenstadt bei Frankfurt/Oder heißt, eine Lehrstelle als Maurer. Dort war ich von 1952 bis 1954. Meine Eltern hatten noch die kleine Landwirtschaft in Fredersdorf; Vater hatte noch einige Morgen Land hinzugekauft. Man versuchte aber schon damals, die Leute in die sogenannten Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu nehmen. Meine Eltern wurden schließlich einer solchen Genossenschaft einverleibt. Schon während meiner Lehrzeit versuchte ich, zusammen mit drei anderen Kollegen in den Westen zu flüchten. Wir kamen nur bis Berlin und wurden von der Volkspolizei geschnappt. Wir durften aber unsere Lehre beenden, weil wir noch minderjährig waren. Im Jahre 1955 mußten wir als Arbeiter mit acht Mann in einem Zimmer wohnen und zuviel für die Unterkunft bezahlen. Das habe ich auf einer Gewerkschaftsversammlung beanstandet; ich sagte, früher hätte man das Ausbeutung genannt. Natürlich mußte ich dann deswegen weg. Mit einigen anderen Kameraden flüchteten wir nach West-Berlin. Ich kam in die Erfassungsstelle in Marienfelde, von dort nach Bremerförde in ein Jugendlager. Ich war damals 21 Jahre alt. Später bekam ich eine Arbeitsstelle in Stuttgart. Nach einem halben Jahr holte mich mein Cousin am 18.9.1955 nach Scheuen. Wieder wohnte ich bei Onkel Josef und Tante, in einer Baracke. Ich habe mir hier im Jahre 1962 ein Haus gebaut. Mein Sohn Bertram ist Fliesenleger von Beruf und der Sohn Peter Heizungsmonteur."

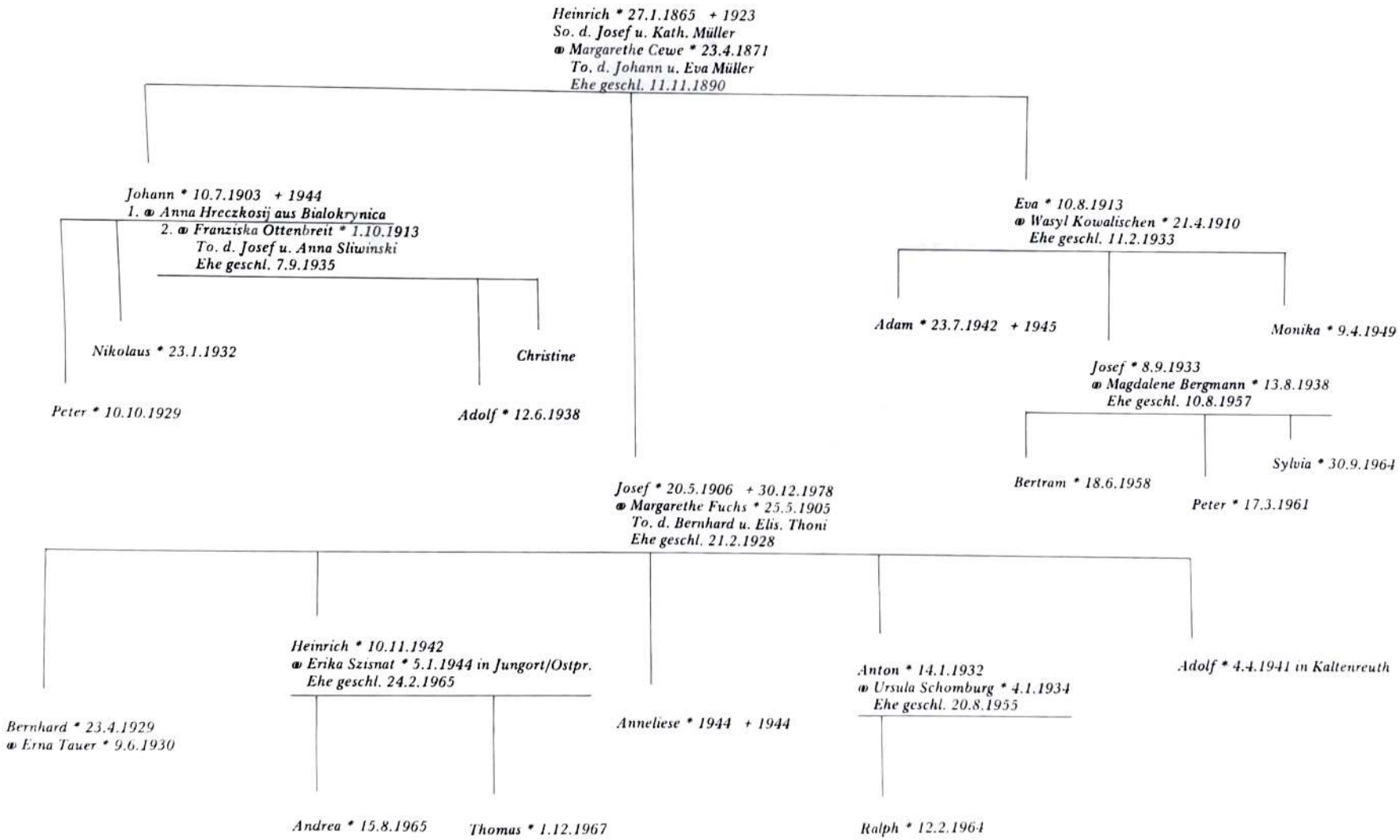
HEINRICH Fuchs war vorübergehend in Amerika. Er kam mit einer beträchtlichen Geldsumme zurück, aber das Geld war schnell weg. Angeblich hatte er einen Teil des Geldes versteckt. Er ist im Jahre 1923 ohne Testament gestorben. Es blieben die zwei Söhne JOHANN und JOSEF. Als sie heirateten, wurde der Hof Nr. 45 geteilt. Johann blieb aber nicht in Beckersdorf. Er verkaufte seine Hälfte an Anton Thoni vom Hof Nr. 43, verheiratet mit Katharina Engel. Johann heiratete in Bialokrynica Anna Hreczkosij. Sie hatten zwei Söhne, PETER und NIKOLAUS. Nach dem Tode seiner Frau heiratete Johann am 7.9.1935 die Franziska Ottenbreit, Tochter von Josef und Anna Sliwinski, ebenfalls aus Bialokrynica. Aus der zweiten Ehe stammen die Kinder ADOLF und CHRISTINE. Die Familie ist 1940 umgesiedelt worden und kam nach Lenczyce. Johann ist im Jahre 1944 gestorben; sein Sohn Peter kam zu seinem Onkel Josef. Nach dem Zusammenbruch blieb Franziska mit der Tochter Christine und den zwei Söhnen in Polen. Sie wurde mit den Kindern verschleppt. Über ihr Schicksal ist nichts bekannt. Der Sohn Peter lebt jetzt in Mönchengladbach.

Die zweite Hälfte des Hofes Nr. 45 behielt der zweite Sohn Heinrichs, JOSEF. Er heiratete am 21.2.1928 seine Cousine Margareteh Fuchs, Tochter des Bernhard und der Elisabeth Thoni vom Hof Nr. 45 im Garten. Noch in Beckersdorf sind ihre zwei Söhne BERNHARD und ANTON geboren. Margarethe Fuchs, die jetzt mit ihrem Josef schon das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, hat über das Schicksal der Familie während der Kriegszeit erzählt:

„Schon einen Monat nach unserer Hochzeit ist mein Mann zum polnischen Heer eingezogen worden. Auch als der 2.Weltkrieg ausbrach, wurde er zum Militär geholt, um gegen die Deutschen zu kämpfen. Als er zurückkam, sind wir bald nach Deutschland umgesiedelt worden. In Kaltenreuth, Kreis Dietfurt, bekamen wir einen Hof von 14 Hektar und hatten noch Pachtland. Dort sind noch unsere Kinder ADOLF, HEINRICH und ANNELIESE auf die Welt gekommen. Als mein Mann am 30.10.1943 wieder einrückte, diesmal als deutscher Soldat, blieb ich mit den Kindern allein.

Als ich im Januar 1945 mit den Kindern auf dem Pferdewagen flüchten mußte, wurden wir von der russischen Front überrannt. Ich kam mit meinen Kindern in große Not. Wir kamen in ein Lager Hetzendorf im Kries Dietfurt. Ich wurde mit einer deutschen Frau für den Kuhstall eingeteilt. Wir hatten einen polnischen Schweizer. Wir hatten 100 Kühe zu melken. Wir bekamen davon wehe Hände und ich sogar Blutvergiftung; behandelt wurden meine Hände nicht. Da ist es sicherlich passiert, daß ich eine Kuh, die gekalbt hatte, nicht richtig ausmelken konnte. Sie bekam ein geschwollenes Euter. Morgens, als ich unter der Kuh saß und weiter mit den kranken Händen melken mußte, kam der Gutsbesitzer und schlug mir mit einem Stock über den Kopf, so daß ich unter die Kuh fiel und liegen blieb. Der Schweizer hatte ihm von der kranken Kuh erzählt. Er hob mich auf und zog mich aus dem Stall. Der Gutsbesitzer schlug weiter auf mich ein, daß ich wieder hinfiel. Ich erwachte erst, als man mich mit kaltem Wasser begoß.

Abends mußten wir uns in der Zeit von 21.30 bis 22.00 Uhr vor dem Lager zur Zählung aufstellen, wie beim Militär. Ich war nicht imstande bei der Meldung dabei zu sein, weil ich mich nicht vom Bett erheben konnte. Am zweiten Tag kam der Gutsbesitzer, beschimpfte mich und schlug mich wieder. Man wollte mich ins Krankenhaus bringen, aber er ließ es zuerst nicht zu. Am zweiten Tag, als sie Angst bekamen, daß ich draufgehen könnte, brachten sie mich ins Krankenhaus. Ich wollte nicht lange dort bleiben, denn meine Kinder waren erkrankt. Sie hatten Scharlach und Diphterie und waren vor lauter Elend voller Geschwüre. Es kümmerte sich keiner um sie. Ich bin in der Nacht aus dem Krankenhaus ausgerissen, um nach ihnen zu sehen. Ich durfte dann mit Erlaubnis des Arztes im Lager bei den Kindern bleiben. Man hat uns in ein Zimmer im Lager eingesperrt. Ein deutscher Mann mußte uns pflegen. Ich wurde von ihm sogar gefüttert, denn ich konnte mit den Händen nichts tun. Es hat acht Wochen gedauert, bis ich wieder einigermaßen gesund war. Die zwei Jungs haben alles auch gut überstanden. Der älteste Sohn Bernhard war in einem anderen Lager in Uciekowna, und der Sohn Anton in Dietfurt bei einem Bauern als Knecht. Im Jahre 1949 war die Pein zu Ende. Am 15.8.1949 kam ich mit drei Kindern zu meinem Mann nach Scheuen. Er war in englischer Gefangenschaft und ist dann im Westen geblieben. Anton, der zweitälteste Sohn, kam erst 1950 aus Polen zu uns. Die Tochter Anneliese, das jüngste Kind, ist noch in Polen gestorben."


Heinrich * 27.1.1865 + 1923
So. d. Josef u. Kath. Müller
⚭ Margarethe Cewe * 23.4.1871
To. d. Johann u. Eva Müller
Ehe geschl. 11.11.1890
Johann * 10.7.1903 + 1944
1. ⚭ Anna Hreczkosij aus Bialokrynica
2. ⚭ Franziska Ottenbreit * 1.10.1913
To. d. Josef u. Anna Sliwinski
Ehe geschl. 7.9.1935
Nikolaus * 23.1.1932
Peter * 10.10.1929
Christine
Adolf * 12.6.1938
Eva * 10.8.1913
⚭ Wasyl Kowalischen * 21.4.1910
Ehe geschl. 11.2.1933
Adam * 23.7.1942 + 1945
Monika * 9.4.1949
Josef * 8.9.1933
⚭ Magdalene Bergmann * 13.8.1938
Ehe geschl. 10.8.1957
Bertram * 18.6.1958
Peter * 17.3.1961
Sylvia * 30.9.1964
Josef * 20.5.1906 + 30.12.1978
⚭ Margarethe Fuchs * 25.5.1905
To. d. Bernhard u. Elis. Thoni
Ehe geschl. 21.2.1928
Bernhard * 23.4.1929
⚭ Erna Tauer * 9.6.1930
Heinrich * 10.11.1942
⚭ Erika Szisnat * 5.1.1944 in Jungort/Ostpr.
Ehe geschl. 24.2.1965
Andrea * 15.8.1965
Thomas * 1.12.1967
Anneliese * 1944 + 1944
Anton * 14.1.1932
⚭ Ursula Schomburg * 4.1.1934
Ehe geschl. 20.8.1955
Ralph * 12.2.1964
Adolf * 4.4.1941 in Kaltenreuth

URZĄD PARAF. OB. L. C.
w BEKEROWIE
L. 259.

Wypis z ksiąg metrykalnych
familii Józefa Fuchsa ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podhajce.

mąż: Fuchs Józef, syn Henryka i Małgorzaty Cewe, urodził się 20.5.1906
żona: Fuchs Małgorzata, córka Bernarda i Elżbiety Fono, " " 25.5.1905
— małżeństwo zawarli 21.2.1928 roku. —
dzieci:
1) Bernard urodził się 23.4.1929 " —.
2) Antoni " " 14.1.1932 " —

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego [illegible]

Bekerów, dnia 17 XI 1939 r.

Ks. Marian Dziamiarski,
proboszcz

OFFICIUM PAROCHIALE RIT. LAT. IN BEKEROW

Fuchs, Josef mit Ehefrau Margarethe, geb. Fuchs
und Söhnen Heinrich und Adolf
oben: Bernhard und Anton

Fuchs, Bernhard mit Ehefrau Erna Tauer

Fuchs, Heinrich mit Ehefrau Erika, geb. Szisnat
und Kindern Thomas und Andrea

Fuchs, Anton mit Ehefrau Ursula, geb. Schomburg und Sohn Ralph

Fuchs, Johann, Sohn des Heinrich, mit Ehefrau Anna, geb. Hreczkosij Kinder: Adolf, Peter und Nikolaus, v. l.

Fuchs, Bernhard, Sohn des Bernhard, mit Ehefrau Eva, geb. Pfeiffer

Karl Baherycz, Marg. Fuchs, Elis. F., verh. Laverjanych
Kathartna F., verh. Baherycz

Anton Laverjanych mit Ehefrau Elisabeth, geb. Fuchs
und Kindern Leo und Nicole

Jakob Fuchs mit Ehefrau Elsa, geb. Hartwig

***Elisabeth Fuchs**, verh. Uetzmann mit Ehemann Friedrich und Tochter Petra*

Kinder des Bernhard Fuchs
v. l.: Karola, Jakob, Anton, Elisabeth, Maria und Willi

Josef, der als Soldat an die Invasionsfront in der Normandie kam, schilderte, wie er mit seiner Familie zusammengekommen ist:

„Als die Amerikaner landeten, mußten wir den Rückzug antreten. Ich bin am 19.3.1945 bei Köln in amerikanische Gefangenschaft geraten. Wir sind von hier nach Cherbourg gekommen. Ich blieb dann in Nordfrankreich vier Jahre in Kriegsgefangenschaft. In dieser Zeit habe ich überall nach meiner Familie geforscht. Ich bekam aber lange keine Antwort, weil alles noch so durcheinander war. Mit Sorge dachte ich daran, daß auf den Siedlerstellen viele Leute umgebracht wurden. Eines Tages, als ich von der Arbeit kam, sagte ein Kamerad zu mir: ‚Fuchs, was bekomme ich von dir, wenn ich dir etwas Schönes gebe?' Ich gab ihm eine Schachtel Zigaretten. Er überreichte mir dann einen Brief von meiner Familie. Meine Frau war damals noch im Lager in Polen. Als ich im Dezember 1948 aus der Gefangenschaft entlassen wurde, war sie immer noch im Lager. Sie schrieb mir, ich solle zu ihr kommen, aber ich habe mich nicht getraut hinzugehen und blieb beim Bruder meiner Frau in Scheuen in einer Baracke. Ich habe mich und meine Familie beim Roten Kreuz erfassen lassen, und so gelang uns die Zusammenführung. Wir kauften uns in Scheuen auch eine Baracke und wohnten darin bis 1957. Dann kauften wir ein Grundstück und haben im Februar 1957 angefangen zu bauen. Bereits im August konnten wir in unser eigenes Haus einziehen. Ich arbeitete nach einigen Jahren Arbeitslosigkeit bei den englischen Truppen. Unser Sohn BERNHARD arbeitete eine Zeitlang bei einer Ölfirma, dann heiratete er Erna Tauer und zog in die Pfalz. Er lebt in 6740 Landau, Bismarckstraße 16, und arbeitet dort in einer Gummireifenfabrik.

Unser Sohn Anton heiratete am 20.8.1955 Ursula Schomburg. Sie wohnen mit ihrem Sohn RALPH in unserem Hause. Anton ist bei der Bundesbahn beschäftigt. HEINRICH ist Autoschlosser. Er heiratete am 24.2.1965 Erika Szisnat und hat zwei Kinder, ANDREAS und THOMAS. Er wohnt ebenfalls in 3100 Celle-Scheuen, Breiten Eichen 28."

Josef Fuchs ist am 30.12.1978 in Scheuen gestorben und auf dem Friedhof in Groß Hehlen beigesetzt worden.

FAMILIE BERNHARD FUCHS, HOF NR. 45 GARTEN

Wie bereits gesagt, erbte den Hof Nr. 45 der Sohn von Josef Fuchs und Katharina Müller, HEINRICH. Seinem Sohn BERNHARD, geb. 31.1.1858 (es wird auch das Datum 17.3.1863 angegeben), gab er den Garten vom Hof Nr. 45 als Bauplatz. Als Bernhard am 11.11.1890 die Ehe mit Elisabeth Thoni, Tochter des Bernhard und der Maria Schreier, geschlossen hatte, baute er sich dort einen neuen Hof auf. Es war eine kinderreiche Familie, die sehr verstreut lebte. Die Tochter MARGARETHE, inzwischen verheiratet mit Josef Fuchs, Sohn des Heinrich (s. Tafel Heinrich Fuchs, Nr. 45), berichtet von ihren Kindheitserinnerungen:

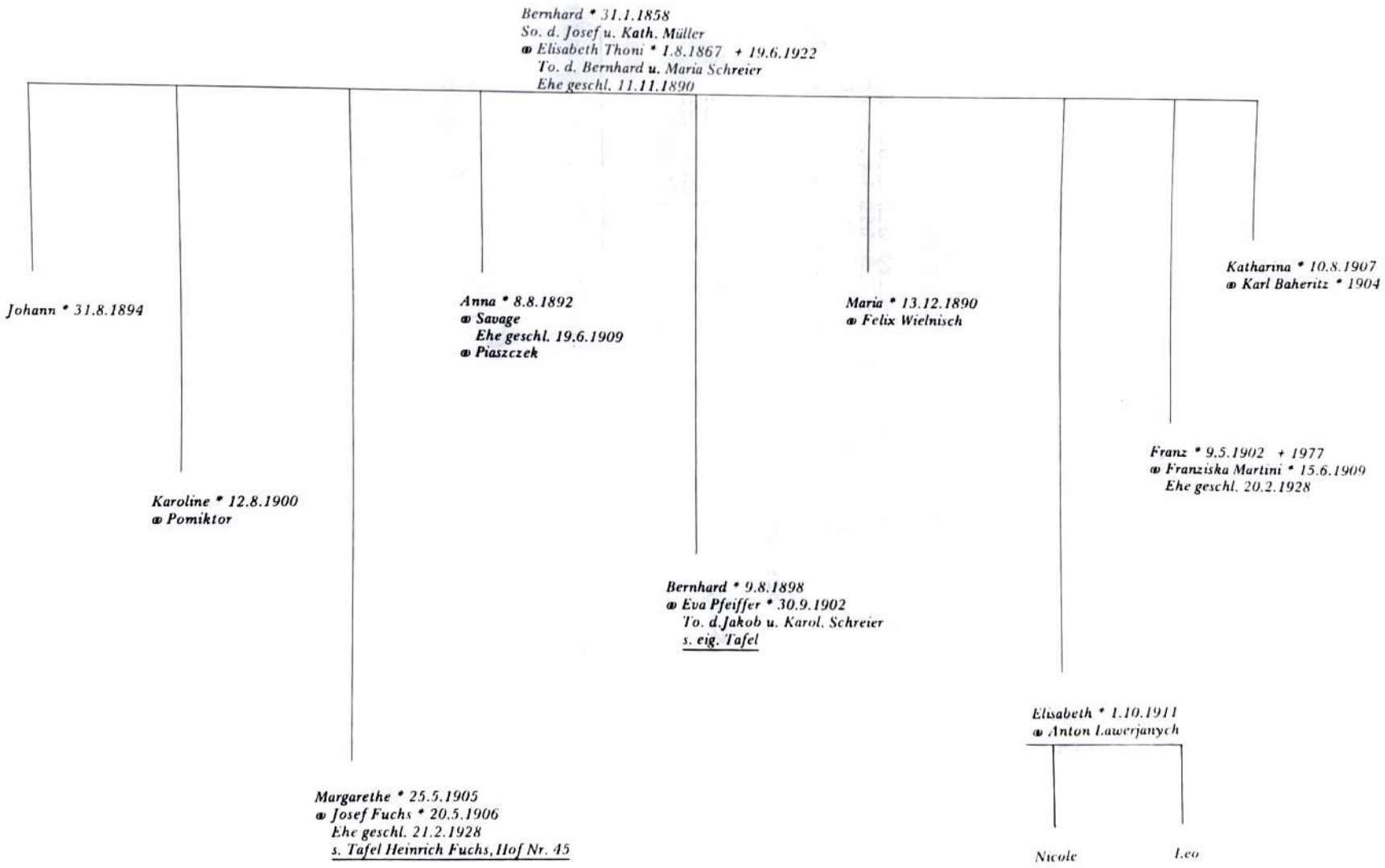
„Wir waren zu Hause viele Kinder. Die älteste Schwester war MARIA, dann kam ANNI. Beide sind nach Amerika ausgewandert, als ich zwei Jahre alt war. Dann kam der Bruder JOHANN, der etwas später auch auswanderte, und schließlich Schwester KAROLA, die nach dem 1. Weltkrieg ebenfalls nach Amerika ging. Ich sollte mit ihr mitkommen. Doch unsere Mutter war allein, zwei Brüder, BERNHARD und FRANZ, waren noch im Krieg. Ich blieb bei der Mutter und den jüngeren Geschwistern, KATHARINA und ELISABETH. Unser Vater war schon 1912 gestorben. Ich mußte in dieser Zeit pflügen, mähen, in den Wald um Holz fahren und alles auf dem Hof machen. Meine Brüder kamen dann zurück. Bruder Bernhard wollte heiraten und verlangte, daß Mutter ihm den Hof verschreibt. Es fiel ihr schwer, weil ja noch andere unversorgte Kinder da waren, aber sie tat es doch. Am 19.6.1922 ist unsere Mutter, einen Tag vor Bernhards Hochzeit, gestorben. Die ganze Familie war schon zur Hochzeit gekommen; der Onkel Jeri, Onkel Peter aus Trembowla, die Geschwister der Mutter. Wegen des Todesfalles ließ sich Bernhard nur trauen . . ."

Eine weitere Tochter des Bernhard Fuchs, ELISABETH, ist als lediges Mädchen nach Frankreich ausgewandert. Sie heiratete dort den Anton Lawerjanych und hatte mit ihm eine Tochter NICOLE und einen Sohn LEO. Auch die Tochter KATHARINA verließ ihr Heimatdorf. Sie heiratete in Wisniowczyk den Karl Baheritz. Die beiden leben jetzt in der DDR – 1 Annaberg, Gartenstraße 4. Ihre Ehe ist kinderlos geblieben. Nach dem 2. Weltkrieg ist auch FRANZ Fuchs, verheiratet mit Franziska Martini von Wienhausen im Kreis Celle, nach den USA gegangen. Er hatte in Beckersdorf am 20.2.1928 geheiratet und wohnte auf der Adamówka im Elternhaus seiner Frau. Sie sind mit anderen im Jahre 1940 nach Deutschland umgesiedelt worden.

Der bereits erwähnte BERNHARD Fuchs jun. heiratete am 20.6.1922, einen Tag nach dem Tode seiner Mutter, die Eva Pfeiffer, Tochter des Jakob und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 49. Aus dieser Ehe gingen acht Kinder hervor. In Beckersdorf sind zwei Söhne und vier Töchter geboren, die mit ihren Eltern im Jahre 1940 nach Deutschland umgesiedelt wurden. Die Familie wurde in Sasskirch im Wartheland angesiedelt. Hier sind noch zwei Söhne geboren, ADOLF-HERMANN, im Jahre 1945 gestorben, und WILLIAM-REINHARD. Bernhard Fuchs ist im Jahre 1955 nach den USA augewandert, wo sich bereits seine vor dem Kriege ausgewanderten Geschwister befanden. Mit ihm gingen damals die Tochter MARIA, später verheiratet mit Robert Martino sowie der Sohn WILLIAM-REINHARD. Maria hat drei Kinder: ROBERT, RICHARD und HEIDI; William-Reinhard zwei Söhne: DAVID und JEFFERY. Bereits ein Jahr vor ihnen war die Tochter CAROLA, verheiratet mit Karl Pollak, nach den USA ausgewandert. Sie wohnen in 14 Palanga Dr., Northford, Conn., wo auch ihre Zwillinge ANNE-MARIE und CAROLA und die Eltern Carolas leben.

Zwei Töchter und zwei Söhne des Bernhard Fuchs sind in Deutschland geblieben. Die Tochter ELISABETH ist mit Friedrich Uetzmann verheiratet. Aus der Ehe stammen die Kinder UWE und PETRA. Die Familie wohnt in 3100 Celle-Scheuen, Stellhornstraße. In Scheuen, Birkhorst 5, lebt auch die Tochter ANNI, verheiratet mit Konrad Knopp, der aus Pommern stammt und ihr Sohn BERNDT. ANTON, der zweitjüngste Sohn Bernhards, vermählte sich mit Mathilde Mohr, geboren in Josefsberg bei Drohobycz in Galizien. Die Familie wohnt in 3100 Celle-Groß Hehlen, Ostlandweg Nr. 3. Drei Söhne sichern den Fortbestand des Familiennamens: AXEL, KLAUS und CARSTEN. Deren Schwester ELKE ist mit Peter Becker verheiratet und wohnt in 3100 Celle-Groß Hehlen, Waldweg 1.

FAMILIE FUCHS, BERNHARD HOF NR. 45 G



Ü b e r s e t z u n g

Auszug aus den Urkundenbüchern der Familie Bernhard Fuchs aus Beckersdorf-Gemeinde Nowosiolka-Kreis Podhajce.

Der Mann: Bernhard Fuchs-Sohn des Bernhard und der Elisabeth Toni geboren, den 9.8.1898-

Die Frau: Eva Pfeifer-Tochter des Jakob und der Karolina Schreier geboren am 30.9.1902.

getraut miteinander am 20.6.1922.

Die Kinder: 1/Karoline geboren am 21.7.1922.
2/Jakob geboren am 1.2.1926.
3/Anton geboren am 1.2.1929.
4/Anna geboren am 3.10.1931.
5/Elisabeth-geboren am 5.11.1935.
6/Maria geboren am 16.8.1939

Außer dem oben verzeichneten wird auf Grund der Urkundenbücher, die seit 1785 ohne Unterbrechung bis heute geführt wurden, bescheinigt, daß die Vorfahren dieser Familie römisch-katholischer Religion, deutscher Nationalität und Umsiedler waren. (Ansiedler).

Beckersdorf, den 17.11.1939.

Siegel: Unterschrieben:
Marian Dziamarski
Pfarrer.

Die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Übersetzung wird hiermit bescheinigt.

Hohensalza, den 4 Dezember 1944.

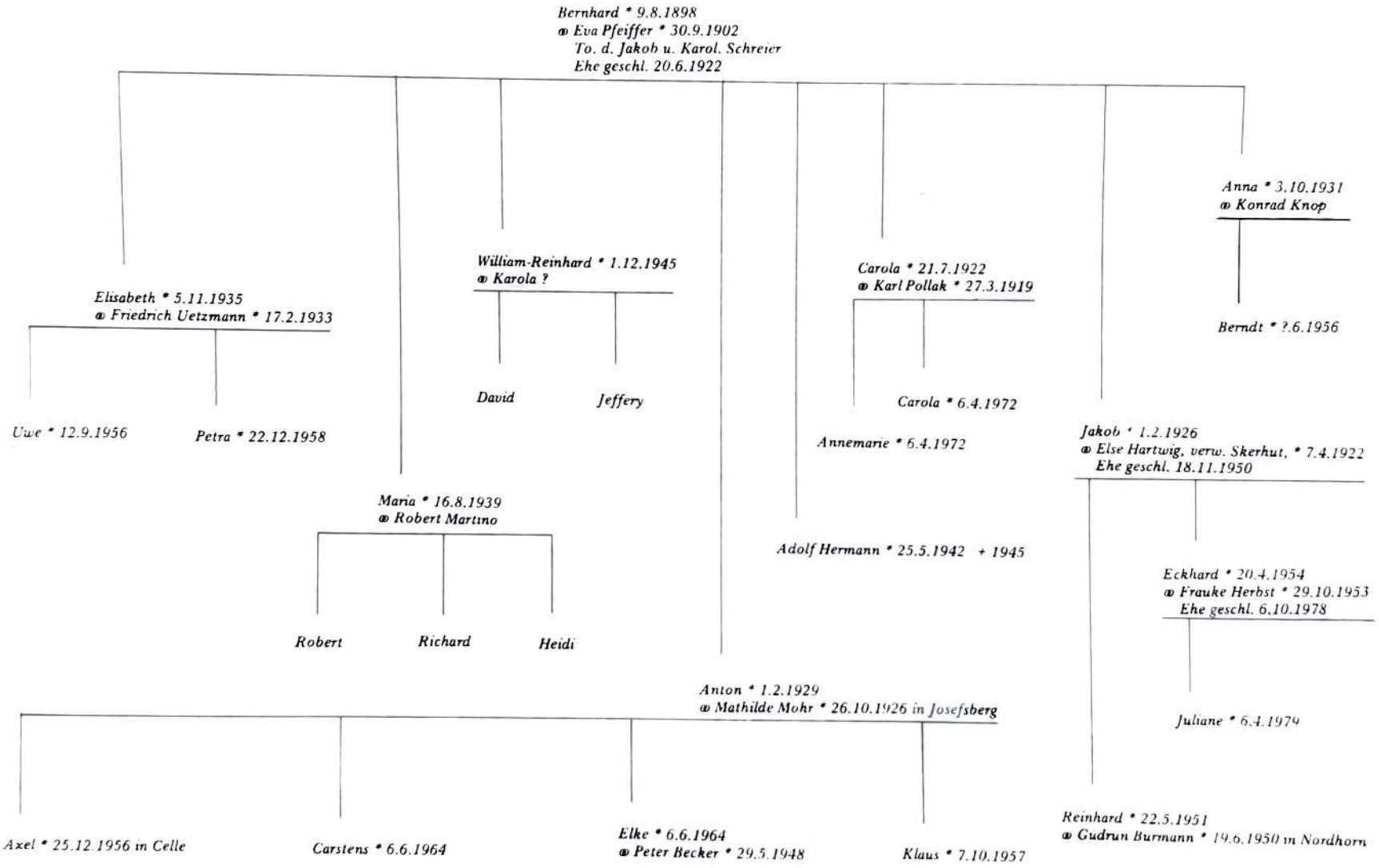
Pfarramt der kath. St. Nikolaikirche Hohensalza, Hoyersweg 6

Desgleichen wird bescheinigt, daß am 25 April 1942 dem Ehepaar Bernhard Fuchs und Eva Fuchs geb. Pfaifer ein weiteres Kind geboren wurde und auf den Namen Adolf Hermann getauft worden ist.

Hohensalza, den 4 Dezember 1944.

Sigill. Eccl. Paroch. Ekonomiae Junivladislavike

Pfr. Maitanski
Seelsorger der deutschen Katholiken
Hohensalza, Hoyersweg 6
Warthegau


Bernhard * 9.8.1898
⚭ Eva Pfeiffer * 30.9.1902
To. d. Jakob u. Karol. Schreier
Ehe geschl. 20.6.1922
Elisabeth * 5.11.1935
⚭ Friedrich Uetzmann * 17.2.1933
Uwe * 12.9.1956
Petra * 22.12.1958
William-Reinhard * 1.12.1945
⚭ Karola ?
David
Jeffery
Maria * 16.8.1939
⚭ Robert Martino
Robert
Richard
Heidi
Carola * 21.7.1922
⚭ Karl Pollak * 27.3.1919
Carola * 6.4.1972
Annemarie * 6.4.1972
Adolf Hermann * 25.5.1942 + 1945
Anna * 3.10.1931
⚭ Konrad Knop
Berndt * ?.6.1956
Jakob * 1.2.1926
⚭ Else Hartwig, verw. Skerhut, * 7.4.1922
Ehe geschl. 18.11.1950
Eckhard * 20.4.1954
⚭ Frauke Herbst * 29.10.1953
Ehe geschl. 6.10.1978
Juliane * 6.4.1979
Anton * 1.2.1929
⚭ Mathilde Mohr * 26.10.1926 in Josefsberg
Axel * 25.12.1956 in Celle
Carstens * 6.6.1964
Elke * 6.6.1964
⚭ Peter Becker * 29.5.1948
Klaus * 7.10.1957
Reinhard * 22.5.1951
⚭ Gudrun Burmann * 19.6.1950 in Nordhorn

Der älteste Sohn Bernhards, JAKOB, heiratete am 18.11.1950 Else Hartwig, verwitwete Skerhut, geb. in Königsberg. Das Paar hat zwei Söhne: ECKHARD und REINHARD. Letzterer ist verheiratet mit Gudrun Burmann, geb. in Northorn, Grafsch. Bentheim. Als ältestes Familienmitglied des Bernhard Fuchs jun., das in Deutschland geblieben ist, berichtete Jakob folgendes über die letzte Phase des Weges in das Land der Vorfahren:

„Ich bin im Jahre 1940 mit meinen Eltern und sechs Geschwistern von Beckersdorf in das damalige Deutsche Reich umgesiedelt. Der Vater fuhr mit dem Pferdewagen weg und Mutter sowie wir Geschwister kamen mit der Bahn in Güterwaggons weg. Es war im Januar und sehr kalt. Wir fuhren bis nach Schlackenwerth, wo wir in einem Umsiedlungslager untergebracht wurden. Mein Vater kam später auch dorthin, aber ohne Pferde und Wagen. Wir wurden erst auf einem Hof in Fellau angesiedelt, wo wir nur ein halbes Jahr blieben. Wir erhielten dann einen anderen Hof in Sasskirch, den wir bis zur großen Flucht nach dem Westen bewirtschafteten. Im Jahre 1943 wurde ich Soldat. Als ich das letzte Mal im Januar 1945 nach Haus auf Urlaub kam, fand ich dort keine Eltern und auch keine Geschwister vor. Unser Dienstmädchen sagte mir, daß alle vor zwei Stunden auf die Flucht gegangen seien. Ich nahm mein Fahrrad aus dem Schuppen und versuchte, den Treck einzuholen. Ich fuhr die ganze Nacht hindurch und habe meine Eltern und Geschwister unterwegs gefunden. Die Eltern mit den jüngeren Geschwistern, bis auf meinen drei Jahre jüngeren Bruder Anton, fuhren mit dem Zug weiter nach dem Westen. Wir beide blieben bei den zwei Gespannen. Zu uns gesellte sich auch noch unser Großvater, Jakob Pfeiffer, der den Zug verpaßt hatte. Er wußte nicht einmal, wo seine Frau ist. Oma war noch vor der Flucht zu ihrer Tochter gefahren. Bei der Flucht ging alles drüber und drunter. Wir konnten den Opa nicht auf dem Wagen mitnehmen, weil es zu kalt war. Er war schon 75 Jahre alt. Zufällig kam ein Gutsbesitzer mit einer geschlossenen Kutsche an. Den fragten wir, ob er unseren Opa mitnehmen könnte. Er nahm ihn mit, und so zogen wir weiter in Richtung Westen. Zwei Nächte und einen Tag fuhren wir ununterbrochen bis Schneidemühl. Dort trafen wir Tante Franka, die Frau von Onkel Franz Fuchs. (Sie wanderten 1953 nach Amerika aus.) Tante Franka hatte ihre schwerkranke Mutter bei sich. Auch andere Beckersdorfer Familien kamen hinzu. Ich machte den Treckführer, und wir kamen dann zusammen bis nach Angermünde. Hier mußte ich eine Stute bei einem Gutsbesitzer lassen, weil sie fohlte. Ich sagte noch zu dem Gutsbesitzer, daß ich die Stute abholen komme, wenn es wieder nach Hause geht, das Fohlen könne er behalten. Wir glaubten damals noch an eine Rückkehr.

In Angermünde hatte ich noch persönliche Schwierigkeiten, denn ich wurde von einer Wehrmachtstreife verhaftet, wegen unerlaubten Entfernens von der Truppe. Ich hatte ja noch die Uniform an. Ich wurde einem Oberst vorgeführt. Dieser hatte aber viel Herz und Verständnis für die Flüchtlinge. Er stellte mir einen Ausweis aus, daß ich den Treck bis nach Westen bringen dürfe und mich dann im Raum Berlin melden sollte. Es ging dann weiter bis nach Neuruppin. Dort starb die Mutter von Tante Franka. Zufällig trafen wir dort auch unsere Eltern und Geschwister. Trotz der Trauer freuten wir uns, daß wir wieder zusammen waren. Nur von Opa wußte keiner etwas, denn der war ja mit dem Gutsbesitzer unterwegs. Wir und Tante Käthe, die Frau von Anton Cewe, fuhren dann weiter mit dem Treck bis Uelzen in Niedersachsen. Dort überraschte uns ein Bombenangriff. Wir mußten in Deckung gehen, blieben aber alle unversehrt. Wir mit Tante Käthe kamen nach Groß Hehlen bei Celle. Als wir durch das Dorf Garßen fuhren, stand auf einmal unser Großvater an der Hauptstraße. Ich sah ihn zuerst. Opa weinte wie ein kleines Kind vor Freude, daß er uns wiedergefunden hatte. Zu diesem Zeitpunkt wußte noch niemand, daß Oma auf der Flucht nach dem Westen gestorben war. Am 14.2.1945 kamen wir nach Groß-Hehlen und am 16.2.1945 war ich bereits beim Ersatztruppenteil in Berlin. Ich kam noch in Uelzen zum Einsatz. Es kam aber nicht mehr soweit, denn der Krieg war bald vorbei. So wurden wir in Niedersachsen seßhaft. Meine Eltern wanderten mit zwei Geschwistern im Jahre 1955 nach Amerika aus. Meine Schwester Carola und ihr Mann Karl waren schon anderthalb Jahre vorher ausgewandert. Ich, mein Bruder Anton und unsere Schwestern Anni sowie Liesel blieben hier. Wir wollten nicht mehr ins Ausland."

Fuchs, Johann mit Ehefrau Josefine, geb. Husar und Kindern, v.l.: Annilore, Erna und Rosemarie

Maria Fuchs, geb. Komusiewicz

Josef Fuchs, Sohn des Anton

v.l.: Franka Fuchs, geb. Martini, mit Ehemann Franz, Karola, verh. Pomiktor Maria F., verh. Wielisch, mit Ehemann Felix, Elis. F., verh. Laverjanych Piaszczek, N., mit Ehefrau Anna, geb. Fuchs

HEPPS VON DEN HÖFEN NR. 29 UND NR. 29 GARTEN

Peter Hepp, Sohn des Mathias

Anton Hepp mit Ehefrau Anna, geb. Cewe

FAMILIE HEPP AUF HOF NR. 29

Beide Listen im Buch von L. Schneider nennen als Erstansiedler in Beckersdorf den JAKOB Hepp aus Monzelfeld, Kreis Bernkastel, am 16.4.1784 in Mährisch Neustadt mit 6 Personen registriert. Laut Liste von 1787 hatte dieser Jakob Hepp den Hof Nr. 28, also das Nachbarhaus vom Hof Nr. 29, wo die Hepps zuletzt wohnten. Der Hof Nr. 28 gehörte zuletzt dem Bernhard Thoni, der aber von den Dorfbewohnern „Heppe Bernhard" genannt wurde; auch dessen Söhne hatten den Beinamen „Heppe". Man kann daraus schließen, daß einmal ein Thoni in den Hof Nr. 28 eingeheiratet hatte.

Der Herkunftsort Monzelfeld ist auch in der Wiener Archiv-Liste von 1786 verzeichnet. Hier sind die Familienmitglieder aufgeschlüsselt in: ein Mannsbild, ein Weibsbild, zwei Buben und ein Mädchen. In den Kirchenbüchern ist als erster der am 10.10.1797 geborene JOHANN Hepp eingetragen. Der Sohn des ersten Ansiedlers hieß ebenfalls JAKOB. Er war mit Katharina Niedzwiecki verheiratet. Das Ehepaar hatte einen Sohn, der ebenfalls schon als dritter in der Generationenfolge den Namen JAKOB erhielt. Er war mit Margarethe Martini, Tochter des Peter, verheiratet. Aus dieser Ehe gingen fünf Töchter und ein Sohn hervor. Zwei Töchter wanderten mit ihren Männern nach Kanada aus. KAROLINE war verheiratet mit Anton Schreier, Sohn des Anton und der Margarethe Cewe vom Hof Nr. 47. Ihr Enkel Eduard Schreyer war Premierminister der Provinz Manitoba und wurde im Januar 1979 von der englischen Königin Elisabeth II. zum Generalgouverneur von Kanada ernannt (s. Tafel Schreier Nr. 47). Die zweite Tochter die auswanderte war KATHARINA, verheiratet mit Johann Pfeiffer, Sohn des Jakob und der Anna Martini. Sie wohnten auf dem Hof Nr. 6 im Garten, den sie später an Dolinski verkauften. Das Ehepaar wanderte mit mehreren Kindern nach Kanada aus (s. Tafel Pfeiffer, Nr. 50). Die dritte Tochter Jakobs, ANNA, war mit Georg Richer vom Hof Nr. 19, Garten, verheiratet. Nach seinem Tode ging sie eine zweite Ehe ein mit dem verwitweten Jakob Huber, Sohn des Jakob und der Elisabeth Cewe vom Hof Nr. 5 (s. Tafel Richer und Huber, Nr. 5). Die Tochter THERESIA war mit Georg Barger vom Hof Nr. 38 verheiratet (s. Tafel Barger, Hof Nr. 38). Über das Schicksal der fünften Tochter MARGARETHE ist nichts bekannt.

MATHIAS blieb als einziger Sohn auf dem Hof Nr. 29. Er war in erster Ehe mit Margarethe Lachowski, Tochter des Nikolaus vom Hof Nr. 32, verheiratet. Sie hatten drei Töchter: KATHARINA, ANNA und KAROLINE. Anna ist verheiratet mit Anton Schreier, Sohn des Jakob vom Hof Nr. 47, und Karoline heiratete Johann Cewe, Sohn des Franz und der Anna Cewe vom Hof Nr. 24 (siehe entsprechende Tafeln).

Der älteste Sohn JAKOB schloß die Ehe mit Anna Martini, Tochter des Peter und der Eva Pfeiffer vom Hof Nr. 13. Jakob baute sich einen neuen Hof im Garten vom Grundstück Nr. 29 auf. Er starb aber nach drei Jahren Ehe an Tuberkulose. Sein Sohn ANTON ist mit Edeltraud Rick verheiratet. Das Ehepaar lebt mit seinem Sohn STEFAN in Düsseldorf, Benzenbergerstraße 61.

Mathias heiratete nach dem Tode seiner ersten Frau am 19.6.1901 die Karoline Martini, Tochter von Johann und Anna Martini. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor, PETER und ANTON. Peter heiratete am 10.10.1926 die Witwe seines Bruders Jakob, Anna, geb. Martini und übernahm den Hof im Garten Nr. 29. Noch auf diesem Hof sind dem Ehepaar drei Töchter geboren. KATHARINA, verheiratet mit Willi Dreiling, Sohn des Wilhelm. Sie haben drei Töchter: URSULA, verheiratet mit Helmut Czech, CHRISTINE und ALMUT. Die Familie wohnt in Köln, Rochusstraße 350/36. Die zweite Tochter MARGARETHE ist mit Eckehard Bless verheiratet und hat eine Tochter EVELIN. Das Ehepaar lebt in 3351 Dassensen über Kreiensen, Kreis Einbeck. Die jüngste Tochter ELISABETH ist verheiratet mit Ernst Geese, geb. in Dassensen. Beide wohnen mit ihren Kindern ECKEHARD und UTE in 3352 Einbeck, Am Anger 5.

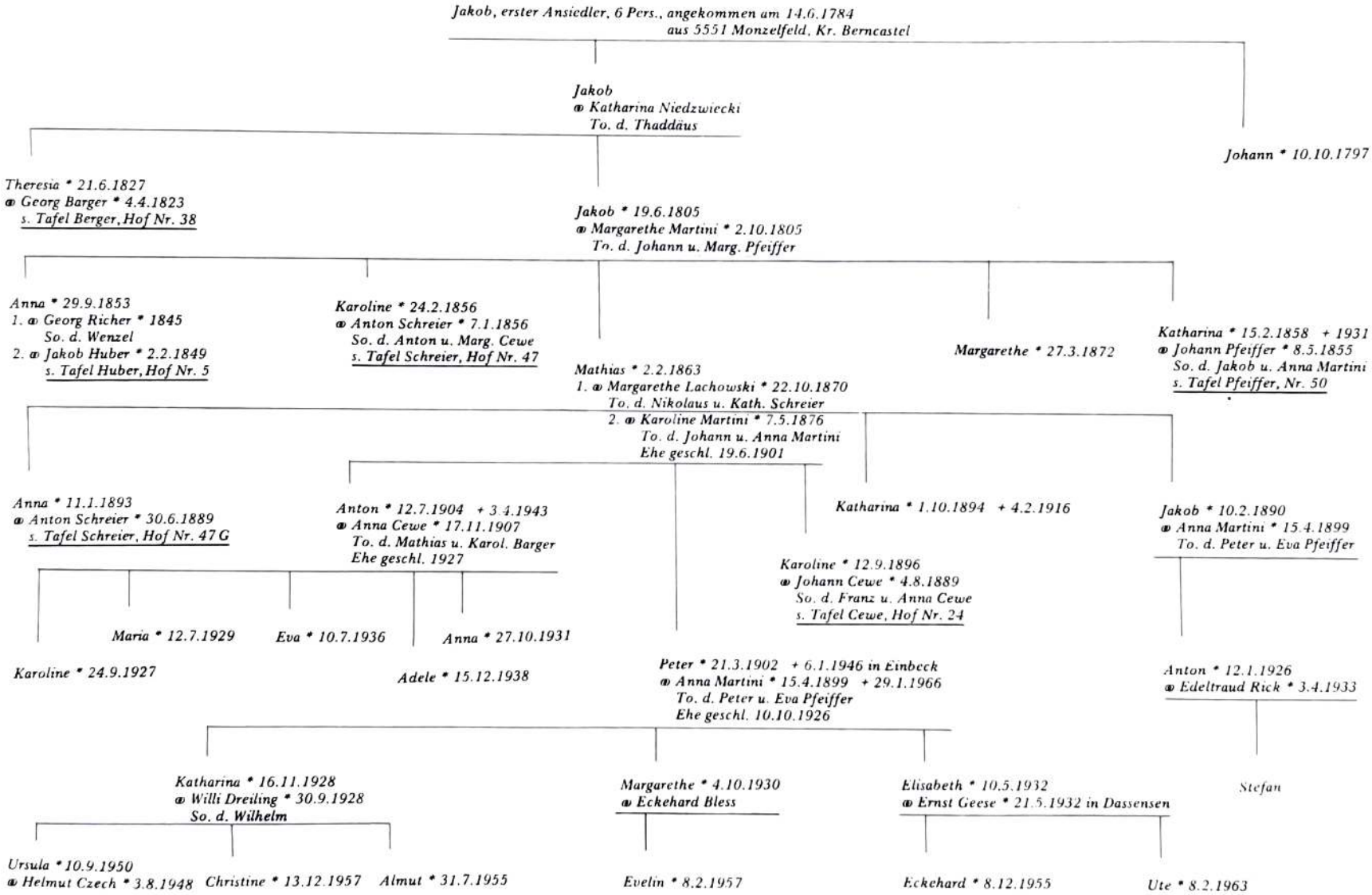
Auch in Peter schlummerte die damals noch unheilbare Krankheit Tbc. Die neuen Verhältnisse nach der Umsiedlung, die schwere Arbeit auf dem Hof, verlangte seinen vollen Einsatz. Als ihn 1944 ein Beckersdorfer traf, sah er abgearbeitet aus und sagte mit Tränen in den Augen: „In Beckersdorf hatten wir es leichter." Seine jüngste Tochter Elisabeth (verheiratete Geese) schilderte das weitere Schicksal der Familie wie folgt:

„Im Januar 1945 sind wir aus Hohenwalden, Kreis Eichenbrück, wo wir nach dem Weggang aus Beckersdorf angesiedelt waren, geflüchtet. Mein Vater war nicht zum Militär eingezogen worden, weil er damals schon krank war. Er hatte die Flucht gut und früh genug vorbereitet. Wir sind mit den Pferden und einem Planwagen geflüchtet. So kamen wir in Hittberger bei Lauenburg an. Für einige Zeit blieben wir dort, wurden aber bald nach Lüneburg weitergeleitet. Von dort kamen wir im August 1945 nach Kuventhal im Kreis Einbeck. Uns wurde ein Zimmer zugewiesen, in dem wir mit fünf Personen lebten. Es war eine schlimme Zeit. Mit meinem Vater wurde es immer schlechter, und er ist am 6.1.1946, genau sechs Jahre nach Verlassen des Heimatdorfes, im Krankenhaus in Einbeck gestorben. Wir verkauften unsere Pferde. Meine Geschwister und ich nahmen in der Landwirtschaft Stellungen an und unterstützten so unsere Mutter. Mein Bruder Anton war damals noch in Kriegsgefangenschaft und wurde erst im Jahre 1949 entlassen. Meine Schwester Käthe heiratete in Immensen. Grethel und ich bekamen Arbeit in einer Teppichfabrik in Einbeck und wohnten bei der Mutter in Kuventhal. Ich ging nach meiner Hochzeit zu meinem Mann nach Dassensen. Mutter verzog dann nach Einbeck, wo sie eine schöne Wohnung erhielt. Hier fühlte sie sich sehr wohl. Alle ihre Kinder waren verheiratet und versorgt. Leider war es ihr nicht lange vergönnt, ein sorgloses Leben zu führen. Am 29.1.1966 ist sie für uns alle viel zu früh verstorben.

Mein Mann arbeitet als Straßenwärter, und ich bin auch berufstätig. Unser Sohn Eckehard hat auch eine sichere Stellung als Postbeamter und wird bald heiraten. Uta besucht jetzt die Handelsschule. Wir wohnen in einem Haus mit unseren Schwiegereltern zusammen."

Der jüngste Sohn des Mathias Hepp, ANTON, war Erbe des Hofes Nr. 29 in Beckersdorf. Er schloß im Jahre 1927 die Ehe mit Anna Cewe, Tochter von Mathias und Karoline Barger vom Hof Nr. 7 im Garten, genannt „Pits Matz". In Beckersdorf sind dem Ehepaar fünf Töchter geboren: KAROLINE, MARIA, ANNA, EVA und ADELE. Die Familie wurde in Ottensund, Kreis Dietfurt angesiedelt. Dort ist Anton am 3.4.1943 gestorben. Auch er hatte Tbc. Er wurde auf dem deutschen Friedhof beigesetzt, wo auch die Beckersdorferin Maria Engel, geb. Dolinski, ihre letzte Ruhestätte fand. Die Witwe Anna ist mit ihren Töchtern in Polen geblieben. Sie wohnen in Pawlowice, ul. Przedwiosnie, woj. Wroclaw.

FAMILIE HEPP AUF HOF NR. 29



FAMILIE HORODYSKI

Der Stammhof der Horodyskis lag in der nur einen Kilometer entfernten und nur durch den Teich von Beckersdorf getrennten Ortschaft Nowosiólka-Kut. Diesen romantischen Hof kaufte seinerzeit STEFAN Horodyski, Sohn eines verarmten Offiziers aus Trembowla. Die Horodyskis sind ein weitverzweigtes Geschlecht und hatten ihren Sitz u.a. in Horodyszcze im Raum Sambor sowie Trembowla. Von welcher Linie Stefan stammt, zu dessen Zeit nur Angehörige des Adels Offizier werden durften, konnte nicht erforscht werden. Wahrscheinlich kam er aus der Trembowler Linie. Er soll auch mit dem adligen Geschlecht Kulczycki (szlachta) aus dem Ort Kulczyce, Kreis Sambor, verwandt gewesen sein. Stefans Sohn Alexander pflegte, laut Erinnerung seines Enkels Viktor, noch gegenseitige Beziehungen mit den Kulczyckis.

Stefan war mit Anna Kostecki verheiratet. In zweiter Ehe soll er mit einer Steiner verheiratet gewesen sein. Stefans Tochter MARIA war mit Johann Emmerich, Sohn des Benedikt, verheiratet. Die Familie Emmerich hatte einen Hof in Nowosiólka-Cisariwka. Stefan hatte auch drei Söhne. Ein Sohn, ANTON, war ebenfalls in Nowosiólka ansässig, der Name der Ehefrau ist nicht bekannt. Antons Sohn (Vorname nicht bekannt), war mit Katharina Lachowski aus Beckersdorf verheiratet. Die Familie ist in Nowosiólka geblieben. Ein Horodyski, von Beruf Schuhmacher und vermutlich ein Sohn des Stefan, wanderte 1910 nach Kanada aus. Im Jahre 1975 traf die Beckersdorferin Anna Ottenbreit während ihres Besuches in Kanada zufällig diesen Horodyski, der ihr diese Angaben machte.

Erbe des Stammhofes wurde Stefans Sohn ALEXANDER. In erster Ehe war er mit Karoline Rupprich, Tochter des Peter und der Maria Orlita verheiratet. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne hervor. Zwei Söhne, VIKTOR und WOLODYMYR, sind im 1. Weltkrieg als Angehörige einer ukrainischen Legion gefallen. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges im Jahre 1914 hat Kaiser Franz Josef den Ukrainern die Aufstellung der Freiwilligen-Legion „Ukrainski Sitschowi Strilzi" erlaubt, die mit der kaiserlichen Armee gegen die Russen kämpfte. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1918, wurde die Legion zum Kader der „Ukrainischen Halytscher Armee" (UHA), die 100 000 Mann zählte und für die Freiheit der Ukraine im polnisch-ukrainischen Krieg kämpfte. Der dritte Sohn Stefans, JOSEF, war von Beruf Schmiedemeister. Er hatte seinen Hof und die Schmiede in dem Ortsteil Nowosiólka-Cisariwka. Er war seit 1919 mit der Beckersdorferin Rosalia Becker, Tochter des Josef und der Karoline Engel vom Hof Nr. 18 im Garten, verheiratet. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: VIKTOR, LADISLAUS, MARIA, BOHDAN und EUGENIA. Die Familie war sehr nationalbewußt, und Josef selber war Führer der ukrainischen Erneuerungsbewegung in Nowosiólka. Er war nicht nur dort, sondern in der ganzen Umgebung als überzeugter Freiheitskämpfer bekannt. Als er starb, wurde er nach altem Brauch unter Teilnahme tausender von Ukrainern auf einem Wagen mit Ochsengespann zum Friedhof gefahren und feierlich beigesetzt. Der älteste Sohn Josefs ist während des 2.Weltkrieges von den Russen umgebracht worden. Die übrigen Kinder leben noch in Nowosiólka. Zu ihnen besteht jedoch keine Verbindung.

Nach dem Tode seiner ersten Ehefrau Karoline Rupprich, heiratete Alexander am 1.7.1899 Anna Barger, Tochter des Bernhard und der Rosalia Orlita vom Hof Nr. 16 in Beckersdorf. Aus dieser Ehe ging nur der Sohn JOHANN hervor. Er übernahm auch den Hof seines Vaters, nachdem er am 10.7.1922 Veronika Huber, Tochter des Mathias und der Anna Engel vom Stammhof der Huber in Beckersdorf Nr. 12, geheiratet hatte. Da die Felder seiner Mutter sowie auch seiner Frau innerhalb der Beckersdorfer Fluren lagen und die Bewirtschaftung wegen der Entfernung schwierig war, entschloß sich Johann, ein Baugrundstück auf der Adamówka zu kaufen und dort einen neuen Hof mit Wirtschaftsgebäuden aufzubauen. Den schönen alten Besitz in Nowosiólka, der noch die Atmosphäre der Vergangenheit ausstrahlte, sowie den dazugehörigen Forellenteich, kaufte der emeritierte und aus Beckersdorf stammende Volksschullehrer Johann Martini, der dort seine alten Tage verbringen wollte.

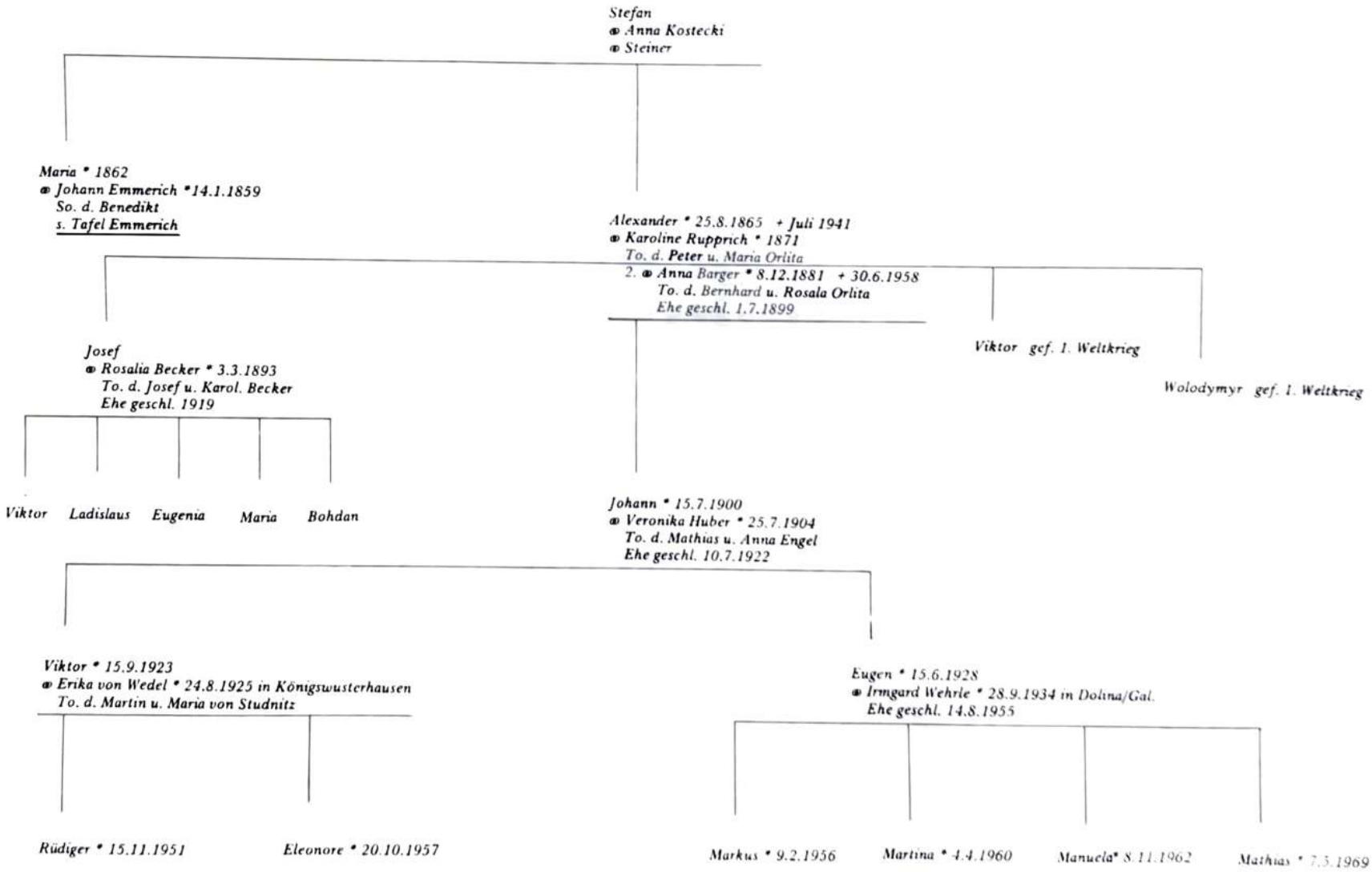
Noch in Nowosiólka wurde dem Ehepaar der Sohn VIKTOR geboren. Der zweite Sohn EUGEN ist schon auf dem neuen Hof geboren. Johann besuchte verschiedene Kurse der Molkereiwirtschaft und schuf sich so einen Nebenberuf. Er war ein kluger und geschäftstüchtiger Mann, der sich schon immer mit dem Gedanken beschäftigte, wie man die landwirtschaftlichen Produkte der umliegenden Orte direkt nach Lemberg bringen und damit einen größeren Gewinn erzielen könnte, was bisher wegen der Zwischenhändler nicht möglich gewesen war. Doch es brach der 2. Weltkrieg aus und die Familie siedelte im Januar 1940 nach Deutschland um. Sie wurde in Gösen im Warthegau angesiedelt. Dort starb im Juli 1940 Johanns Vater Alexander. Diesem ruhigen edlen Mann, der handwerklich sehr begabt war, wurden also die späteren Leiden der Flucht erspart. Johann wurde Ende des Krieges zum Kriegsdienst einberufen und ist seitdem vermißt. Auch seine zwei Söhne waren Kriegsteilnehmer. Der ältere Sohn Viktor geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Der jüngere Sohn Eugen meldete sich noch in den letzten Kriegstagen freiwillig als Soldat. Er war erst 17 Jahre alt. Nur fünf Jahre nach der Umsiedlung mußte Veronika mit Schwiegermutter und Sohn Eugen auf einem Pferdewagen vor der nahenden Front flüchten. Sie fuhren tagelang ununterbrochen, so daß sie von der Front nicht mehr eingeholt wurden, und landeten in Scheuen im Kreis Celle.

Die Witwe Veronika erzählte über sich und das Schicksal der ganzen Familie folgendes: „Wenn man die Verhältnisse in der alten Heimat berücksichtigt, so habe ich eine glückliche Jugend verlebt. Die jungen Mädchen trafen sich abends, insbesondere in der Winterszeit, abwechselnd bei den Freundinnen, wo alle gemütlich zusammensaßen, Flachs spannen und Volkslieder sangen. Die jungen Burschen schauten genau, daß kein fremder junger Mann ins Dorf kam. Wenn ein Mädchen sich doch mit einem Burschen aus einem anderen Ort befreundete, mußte es bei Tanzveranstaltungen ‚den Schimmel halten', daß heißt, kein Bursche aus dem Dorf holte sie zum Tanzen. Darunter hatte auch ich zu leiden, als ich mich mit Johann Horodyski befreundete, der in Nowosiólka wohnte. Ich war 18 Jahre alt, als ich ihn kennenlernte, und ein halbes Jahr später, am 10.7.1922, heirateten wir. Für mich war das eine große Umstellung, weil ich zwar nicht weit weg, aber von meinem Heimatort nach Nowosiólka ziehen mußte, wo vorwiegend ukrainische Bauern lebten. Ich mußte auch die ukrainische Sprache richtig lernen und mich den dortigen Gewohnheiten und Sitten anpassen. Im Ort gab es drei griechisch-katholische Kirchen (Zerkwa). Als ich das erste Mal den Gottesdienst in der Zerkwa besuchte, hat mich die Liturgie sowie der Gesang des Volkes so beeindruckt, daß ich vor Rührung weinte.

Der Hof meines Mannes war ein schönes Anwesen, alle Gebäude waren fast neu. Neben dem Haus war ein Gewässer mit Fischen. An Weihnachten rief mein Schwiegervater stets arme Männer zu sich. Sie schlugen im Eis ein Loch und holten Fische heraus. Es waren meistens Karpfen, und es gab immer zehn bis zwölf Eimer voll. Ein Teil der Fische wurde unter die Leute verteilt. Es war schön, wenn wir dann nach altem Brauch den Heiligen Abend feierten, und an den Festtagen unsere Eltern sowie Geschwister besuchten. Auf diesem Hof ist auch unser ältester Sohn Viktor geboren.

Wir hatten aber unser ganzes Land in Beckersdorf, und unser Hof war in Nowosiólka. Bei der Bestellung des Feldes und insbesondere in der Erntezeit brauchte man viel Zeit, und es kostete auch viel Mühe. Deshalb haben wir uns entschlossen, in Beckersdorf ein Baugrundstück zu kaufen und im sogenannten Kischegarten einen neuen Hof zu bauen. Acht Tage nach dem Einzug in das neue Haus ist unser jüngerer Sohn Eugen geboren. Die Schwiegereltern lebten mit uns zusammen. Die Kinder haben die Schule in Nowosiólka besucht. Mein Mann ging später nach Stryj und lernte dort Molkereiwirtschaft. Er bekam dann in der Molkerei in der Kreisstadt Podhajce eine Stelle und war zuletzt Leiter dieser Molkerei. Er fuhr in die einzelnen Dörfer und hielt Referate vor den Leuten. Dies paßte den Polen nicht, weil sie darin eine politische Tätigkeit vermuteten. Wir hatten Angst, daß er ins Konzentrationslager gebracht wird. Dann brach der Krieg aus, und wir sollten nach Deutschland umgesiedelt werden. Mein Mann hatte große Bedenken gegen die Umsiedlung und wollte in Galizien bleiben. Doch ich wußte, daß wir nach Sibirien kommen würden, wenn die deutsche Kommission mal weg

FAMILIE HORODYSKI



ist. Ich drohte sogar, ich wolle mit den Kindern allein wegfahren. Schließlich gab mein Mann nach, und wir wurden mit den anderen im Januar 1940 umgesiedelt. Wir wurden dann 25 Kilometer von Gnesen entfernt bei dem kleinen Städtchen Jannowitz angesiedelt. Der Hof, den wir in Gösen bekamen, war in einem schlechten Zustand, und es dauerte eine Zeit, bis alles in Ordnung gebracht wurde. Bereits im Jahre 1941 wurde unser Viktor Soldat. Wir waren auf dem Hof mit den Schwiegereltern. Der Schwiegervater fühlte sich dort nicht gut und erkrankte an Nierenvergiftung. Ich pflegte ihn wie ein kleines Kind. Ich mußte ihn trockenlegen und ihm beim Essen helfen. Eines Tages sagte er zu mir: ‚Liebes Kind, ich kann es dir nicht mehr vergelten, aber der liebe Gott wird dich dafür belohnen!' Es dauerte nicht lange, und er starb im Jahre 1942. Anfang Dezember 1944 wurde auch mein Mann zum Kriegsdienst einberufen. Ich blieb mit der Schwiegermutter, und Eugen mußte den Hof allein bewirtschaften. Mein Mann kam noch einmal in Urlaub. Er sagte mir zum Abschied: ‚Es kann sein, daß ihr flüchten müßt. Dann nimm alles für dich und die Pferde und mehr nichts mit.' Eugen war damals 17 Jahre alt. Eines Tages kam der Bürgermeister und sagte, er habe den Befehl bekommen, daß Eugen sich sofort in Dietfurt melden soll. Ich sagte ihm, daß mein Mann und mein älterer Sohn schon weg sind, und Eugen würde sich nicht melden, allein deswegen, weil wir vielleicht bald flüchten müßten. Der Bürgermeister sagte darauf: ‚Ihr Sohn gehört nicht ihnen, sondern dem Staat!' Ich antwortete ihm: ‚Solange mein Sohn erst 17 Jahre alt ist, gehört er noch mir, und er wird das tun, was ich ihm sage.' Der Bürgermeister kam noch paarmal, aber ich blieb fest. Wir hatten Glück, daß bald der Befehl zur Flucht kam.

Am 20.1.1945 mußten wir, die Schwiegermutter, Eugen und ich, über Nacht alles verlassen. Wir packten alles, was auf einen Pferdewagen ging, vor allem Futter für die Pferde, für uns nur Lebensmittel und Bettzeug. Als wir wegfuhren, war die Front nur etwa 7 Kilometer von uns entfernt. Unterwegs kehrten wir im Hof meines Bruders Hans ein. Ich suchte nach meiner Mutter und Schwägerin, aber sie waren schon fort. Wir kamen nach Jannowitz, dort standen schon viele Wagen. Wir fuhren ununterbrochen bei Tag und Nacht in Richtung Westen. Als wir nach Rogasen kamen, sagte man, wir wären von den Russen umzingelt. In meiner Verzweiflung trat ich an einen Offizier heran, der mit einer Einheit vorbeimarschierte. Ich bat ihn, mir die Wahrheit zu sagen, ob es Zweck hat, weiter zu fahren. Er sagte zu mir: ‚Liebe Frau, seien sie nicht so verzweifelt, solange wir noch hier sind, können sie immer noch weiterfahren.' Wir sind auch weitergefahren und kamen in einen Wald, wo wir von Partisanen beschossen wurden. Das war schon am vierten Tag der Flucht. Wir kamen dann nach Schneidemühl, wo wir in einem Haus übernachten wollten. Wir stellten die Pferde in einen Schuppen, deckten sie mit Decken zu und machten diese mit Strohseilen fest, damit sie nicht herunterfielen. In dem Haus waren Polen, die haben getrunken und gesungen. Es war schon Mitternacht, und ich konnte immer noch nicht einschlafen. Ich stand auf und ging in den Hof, um nach den Pferden zu schauen. Rundherum hörte man, daß die Front nicht weit weg ist. Auf der Straße stand ein Pole und fragte, ob ich eine Flüchtlingsfrau wäre. Er sagte, ich soll sofort weiterfahren, weil in paar Stunden die Russen hier sein würden. Ich weckte sofort Eugen und auch meine Nachbarin, Frau Kluth, mit der wir zusammen flüchteten. Eugen fiel es schwer, weil er schon vier Nächte nicht geschlafen hatte. Bis wir anspannten und wegkamen, war es 1 Uhr in der Nacht. Nach zwei Stunden Fahrt trafen wir auf einen Treck, und wir konnten wegen Verstopfung der Straße nicht weiter. Als wir so standen, sagte Eugen zu mir: ‚Mama ich friere, ich muß mich bewegen, damit ich warm werde.' Er ging auch fort und ich blieb mit meiner Schwiegermutter auf dem Wagen. Ich wartete eine Zeitlang, aber er kam nicht zurück. Ich ging dann von Wagen zu Wagen und rief nach ihm. Endlich sah ich hinter den Bäumen ein Licht. Ich ging an das Haus und rief ‚Eugen!' Er kam heraus und sagte, wir müßten warten bis es hell sei, weil vor uns ein großer Berg sei. Alle müßten warten, weil es in der Nacht zu gefährlich wäre herunterzufahren. Eugen nahm dann eine dicke Stange und kettete sie an das Rad an. Mit dieser Bremse sind wir den Berg gut heruntergekommen. Wir trafen dort den Beckersdorfer Johann Pfeiffer, der auf dem Hof Nr. 7 wohnte. Ich fragte ihn nach meiner Mutter und er sagte, sie wären schon weit voraus.

Als wir an die Oder kamen, war es früh am Morgen. Eugen meinte, wenn wir die Brücke passiert haben, dann können wir von Glück reden. Wir sind auch über die Brücke gekommen und wurden in einem kleinen Städtchen einquartiert. Eugen mußte bei den Pferden draußen bleiben. Am anderen Morgen sind wir weitergefahren. Hier im Altreich hatten wir es leichter. Wir fuhren immer bis 19 Uhr abends und konnten immer gut übernachten. So kamen wir auch über die Elbe. Oft mußten wir wegen der Tiefflieger die Pferde mit Wagen auf der Straße stehenlassen und im Wald Schutz suchen. Nach fast vier Wochen Fahrt kamen wir am 14.2.1945 in Groß Hehlen an und wurden beim hiesigen Bäcker einquartiert. Am dritten Tag bekam ich Lungenentzündung und Eugen Mandelentzündung. Ich lag in einem kleinen Zimmer und hatte hohes Fieber. Auf einmal hörte ich das Jammern von Eugen. Ich ging langsam zu ihm und sah, daß er nicht sprechen konnte und am Ersticken war. Vor Aufregung vergaß ich meine eigene Krankheit. Einen Arzt zu holen war mir unmöglich. So habe ich ihm einige Stunden lang dauernd heiße Umschläge um den Hals gemacht. Ich war geschwitzt, und die Haut ist mir an den Fingern von dem heißen Wasser abgegangen. Auf einmal wurde es ihm leichter. Sein erstes Wort war: ‚Mama, du hast mir das Leben gerettet!'

Mein Mann ist aus dem Krieg nicht zurückgekommen, Viktor war damals in russischer Kriegsgefangenschaft. In den letzten Kriegstagen hat sich Eugen noch freiwillig als Soldat gemeldet. Er kam nach Hamburg und ich blieb mit der Schwiegermutter allein. Ende Februar 1945 geriet Eugen in englische Kriegsgefangenschaft. Eines Tages erfuhr ich von einem kleinen Mädchen, Eugen sei in Celle. Ein Nachbar, ein Ukrainer, nahm mich auf das Fahrrad und wir fuhren hin. Von dort nahm ihn der Bürgermeister von Groß-Hehlen, dem ich meine Pferde gegeben hatte, zu sich als Arbeiter. Einmal sagte Eugen zu mir: ‚Ich gehe Viktor suchen! Ich halte es nicht mehr aus!' Ich konnte ihn nur mit Mühe von diesem Vorhaben zurückhalten. Es war eng, und wir beschlossen, eine Karte von Viktor bekamen. Es war im Herbst 1946, ich arbeitete auf einem Kartoffelfeld. Da kam ein Junge gelaufen und sagte, Viktor sei da. Ich ließ alles liegen und stehen und lief nach Hause. Er erschien mir nach den vielen Jahren wie ein fremder Mann. Seine Haare waren kurz geschoren. Er saß und erhob sich nicht. Ich wußte damals noch nicht, daß er ein gebrochenes Bein hatte. Er wollte mich nicht erschrecken, deshalb blieb er sitzen. Ich nahm ihn in die Arme, und die Freude und das Glück war groß.

Ich hatte einen Morgen Land gepachtet und darauf verschiedenes angebaut, damit wir nicht hungern brauchten. Ich hatte ja noch meine Pferde. Wir wollten aber auch ein eigenes Heim haben. So kauften wir uns in Scheuen eine Holzbaracke und rodeten dort ein Stückchen Wald. In Scheuen wohnten wir vier Jahre. Dann kauften wir in Groß Hehlen ein Baugrundstück und bauten uns darauf ein Häuschen. 15 Jahre lang wohnten wir in diesem Haus alle zusammen, auch als Viktor und Eugen geheiratet hatten. Dabei hatte Viktor zwei und Eugen vier Kinder. Es war eng, und wir beschlossen auf demselben Grundstück ein zweites Haus zu bauen. Ich hatte noch das Geld vom Lastenausgleich zu bekommen; gelebt habe ich von der Rente meines Mannes. Glücklicherweise gewann ich in der Lotterie einige Tausend Mark. Dann baute Eugen für sich ein schönes Haus. Wir alle haben mitgeholfen, vor allem nach Feierabend.

Viktor heiratete am 14.8.1951 Erika von Wedel, Tochter von Martin und Maria von Studnitz aus Königswusterhausen. Die Familie von Wedel gehört zu den ältesten deutschen adeligen Familien, deren Stammbaum bis in das 12. Jahrhundert zurückreicht. Aus der Ehe gingen hervor: RÜDIGER und ELEONORE. Viktor hatte bereits als Kind ein großes Verlangen nach Büchern und Bildung. Er wurde von seinen Lehrern, die er noch immer in guter Erinnerung behalten hat, gut geführt und gefördert. Nach der Rückkehr aus der russischen Kriegsgefangenschaft schuf er sich durch Fleiß und Selbstbildung eine gute Existenz für sich und seine Familie. Er ist in einem Musikverlag und einer modernen Fabrik für Musikinstrumente Prokurist. Außerdem ist er sehr aktiv in der Politik und im Gemeindeleben tätig. Er ist nun Bürgermeister von drei Gemeinden, vor allem von Groß-Hehlen, wo er seine zweite Heimat gefunden hat.

Eugen heiratete am 14.8.1955 die Galiziendeutsche Irmgard Werle, geb. in Dolina bei Stryj. Sie haben vier Kinder: MARKUS, MARTINA, MANUELA und MATHIAS. Eugen ist ein

ruhiger und zuverlässiger Mann. Er besitzt die gleiche handwerkliche Geschicklichkeit wie sein Großvater Alexander. Auf dem großen Grundstück stehen die zwei Häuser der beiden Brüder, von denen man einen freien Blick über die Felder bis nach Celle hat. Zwischen den Häusern liegt ein großer Obst- und Gemüsegarten. Die enge Verbundenheit mit dem Boden ist den Horodyskis geblieben; sie leben wieder auf eigenem Land. Der Pfad zwischen den Häusern durch den Garten wird häufig begangen, vor allem von Mutter Veronika, die lange das Regiment über die Kinder, Schwiegertöchter und Enkelkinder führte. Ohne ihre Mitwirkung ist hier nichts geschehen. Sie legte oft selber Hand an, und die viele Arbeit war nur möglich, weil sie Enkelkinder betreuen half. Sie ist das Band, das die ganze Familie zusammenhält. Geliebt und geachtet von der ganzen Familie, lebt sie zufrieden. Sie ist stolz auf ihre Kinder, und das mit vollem Recht.

Anna Horodyski, geb. Barger

Johann Horodyski, Sohn des Alexander

Veronika Horodyski, geb. Huber

Viktor Horodyski, Sohn des Johann

Eugen Horodyski, Sohn des Johann

Jakob Huber, Sohn des Peter (Hof Nr. 11)

Anna Huber, geb. Komusiewicz

Peter Huber, Sohn der Anna

DIE HUBERS IN BECKERSDORF UND NOWOSIÓLKA

Die Hubers gehören, wie die Sippen Fuchs und Pfeiffer sowie einige andere, zu jenen Beckersdorfer Familien, die in den bisher bekannten Listen der ersten Ansiedler nicht verzeichnet sind und deren Herkunftsort nicht bekannt ist. Vielleicht wird eine weitere Forschung später doch noch eine Antwort auf diese Frage bringen.

Hier sollen vorläufig die verschiedenen, sich oft widersprechenden Angaben zusammengefaßt werden:

Es gibt Hinweise, daß die Hubers aus der Mainzer Gegend stammen sollen. Das sagen z.B. die Enkelkinder des ehemaligen Gemeindesekretärs Johann Huber, der viel über die Vergangenheit der Beckersdorfer wußte. Nachkommen der Hubers auf Hof Nr. 44, genannt „Rote Matz", wollen dagegen wissen, daß die Hubers aus Bayern stammen. Auch der Sohn des obenerwähnten Johann Huber, Anton, erinnert sich, was sein Vater über den Herkunftsort der Hubers erzählt habe. Die Vorfahren sollen in einem kleinen Ort gelebt haben und hätten gejodelt, wenn sie durch den Wald gegangen seien. Zudem hätten sie in der schönen Stadt Straßburg eingekauft. Nicht ohne Bedeutung ist der Hinweis, daß die ersten nach Beckersdorf gekommenen Hubers evangelisch gewesen seien. Da hier aber alles katholisch und keine andere Kirche dagewesen sei, wären sie katholisch geworden. Dies wird von Nachkommen mehrerer Familien behauptet. Noch in der vierten Generation nannten manche untereinander die Hubers abfällig Kalviner.

Da die vom Pfarramt Beckersdorf ausgestellten Kirchenbuchauszüge für die 1940 umgesiedelten Hubers bei der Flucht von 1945 verlorengegangen sind, fehlt auch jegliche urkundliche Bestätigung, wie der erste Huber mit dem Vornamen hieß. Ich bin jedoch im Besitz eines Vermerks in einem Brief meiner Eltern, der von großer Bedeutung ist. Da steht folgendes:

Urkunde

Der ursprüngliche Ansiedler aus Deutschland (Saarpfalz) hieß JAKOB Huber. Der zweite, schon in Beckersdorf 1788 geboren, ANTON Huber. Der dritte, geboren 1822, hieß JAKOB Huber. Vater MATHIAS, geb. 6.1.1865, und Mutter, geb. am 12.10.1873.

Die Bezeichnung „Urkunde" bezieht sich mit Sicherheit auf den verlorengegangenen Kirchenbuchauszug. Da ich selbst nicht mit den Beckersdorfern umgesiedelt wurde, erhielt ich auch keinen solchen Auszug. Meine Eltern übersandten mir deshalb einen von der Lagerleitung des Umsiedlungslagers Schlackenwerth ausgestellten Auszug, in dem u.a. folgendes zu lesen ist:

„Laut Nachweis des röm-kath. Pfarramtes zu Beckersdorf vom 16.11.1939 wird festgestellt, daß der Umsiedler Peter Huber von deutscher Abstammung ist. Sein Vater, Huber, Mathias, Sohn des Jakobus und der Elisabeth, geborene Owsianski, geb. 6.1.1865 in Beckersdorf; seine Mutter, Huber, Anna, geborene Engel, Tochter des Anton und der Anna, geborene Pfeiffer, geb. 12.10.1873 in Beckersdorf.

Obiges bestätigt der Pfarrer aus Beckersdorf, Dziamarski Marjan, mit Amtssiegel, dessen Wortlaut: Officium Parochiale Rit. Lat. in Bekerow.

Abgeschrieben am 3.6.1940
gez. Wesselow
Schlackenwerth, Kreis Karlsbad"

Die Tatsache, daß der erste Ansiedler JAKOB Huber hieß, wird, wie wir noch lesen werden, auch von meinem Onkel Johann Huber bestätigt.

Die Forschung nach dem Herkunftsort des ersten Ansiedlers Huber in Beckersdorf, konzentrierte sich auf die in den Werken von Wilhelm/Kallbrunner und Ludwig Schneider erfaßten Hubers mit dem Vornamen Jakob. Außerdem wertete ich bisher unveröffentlichte Urkunden aus, die sich im Hofkammerarchiv in Wien, Johannesgasse 6, befinden. Wertvolle Hinweise erhielt ich von Ernst Hexel, Leiter der „Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e.V. –

Forschungsstelle Galiziendeutsche", Bonn-Bad Godesberg, Im Gries 20, und von Wilhelm Metzler, der die Kartei der „Heimatstelle Pfalz" in Kaiserslautern, Benzinoring 6, durchsah. Im Wiener Hofkammerarchiv sind folgende Personen namens Jakob Huber erfaßt:

JAKOB Huber aus Rinkenberg, BA Spexer, Saarpfalz, Ansiedlungsort: Hartfeld. Dort aber noch 1789, 1812 und 1820 nachweisbar und mit anderem Herkunftsort.

JAKOB Huber, geb. 1761, 2 Personen, aus Dannstadt, Verzeichnis 2.6.1784 – August 1784, Ansiedlungsliste: Galizien fas. 8 Zahl, 1786 angesiedelt in Falkenstein, Kreis Sambor.

JAKOB Huber, Protokollseite 29, Nr. 169 und 1785, Seite 62, Nr. 266.

JAKOB Huber, derselbe auch unter Heinrich JAKOB Huber, aus Winterhauch, AG Oberstein a.d. Nahe, Ansiedlungsort Freifeld b. Zukow (bei Cieszanow), Stammsiedlung gegründet 1783 mit 20 Familien. Zeit des Nachweises 1788; Bekenntnis ?; Bauer, 3 Personen. Wien passiert: 9.3.1783, einquartiert in Sandomierz, Kamerale Fasz. 53, Nr. 419 ex Juni 1783 (Schneider 124/42).

Hierzu folgende Anmerkung von Ernst Hexel:

„Heinrich Jakob Huber, der mit drei Personen am 9.3.1783 in Wien zur Weiterreise nach Galizien registriert wurde, soll aus Winterhauch (möglich Winterbach) stammen und in Freifeld Nr. 7 (eine katholische Siedlung, die später im Polentum aufging, nachdem eine Reihe der Siedler das Dorf verlassen hatten) zur Ansiedlung gekommen sein. Im Jahre 1820 ist dieser Heinrich Jakob Huber in Freifeld nicht mehr zu finden. Die Kirchenbücher aus der Gegend von Nahe befinden sich meines Wissens im Bischöflichen Archiv, Trier, Jesuitenstraße 13."

Den einzigen etwas ungenauen Hinweis über die Herkunft der Hubers, verdanken wir meinem bereits erwähnten Onkel Johann Huber, dem langjährigen Gemeindesekretär von Beckersdorf, der im Zusammenhang mit der Kinderverschickung Deutschland mit der Heimatstelle Pfalz im Jahre 1938 in Verbindung getreten war. In der Kartei der Heimatstelle gibt es folgende Eintragung:

„Johann Huber, geb. 8.2.1867 in Beckersdorf, verheiratet mit Katharina Engel (auch in Beckersdorf geboren). Sein Urgroßvater war JAKOB Huber, und dessen Abstammungsort wird mit ‚Illingen-Mainz' angegeben."

Wilhelm Metzler machte noch folgende Angaben:

„Ahnherr der Sippe Huber in der evangelischen Kolonie Falkenstein bei Lemberg ist ein Adam Huber, der aus Trippstadt (südlich von Kaiserslautern) nach Galizien auswanderte. Dessen zweiter Sohn Johann JAKOB heiratete am 4.2.1785 eine Maria Margaretha Thomas (Tochter des Jakob aus Thalfang über Hermeskeil). Der genannte Johann JAKOB Huber, geb. 1760 in Schmalenberg, Kreis Pirmasens, war kurze Zeit in Falkenstein Nr. 33 und ist dann wohl weggezogen. Es ist mir bekannt, daß ein Teil der Falkensteiner Hubers früh nach der Bukowina weiterwanderte; der Johann Jakob könnte aber auch nach Beckersdorf gegangen sein."

Hier noch sehr wesentliche Angaben zu Johann JAKOB Huber und zu dem bereits erwähnten Heinrich JAKOB Huber von Ernst Hexel:

„Falls der Vorfahr der Beckersdorfer Hubers evangelisch war, ist es durchaus möglich, daß er ein Nachkomme der Falkensteiner zur Ansiedlung gekommenen Hubers ist. Bekannt ist mir, daß ein Johann Huber, geb. in Moselbacher Mühle, am 4.2.1785 in der Kirche von Nikonkowice (Nachbarort von Falkenstein), eingetragen im evangelischen Kirchenbuch in Lemberg, eine Marie Margarethe Thomas, Tochter des Jakob Thomas, geheiratet hat. Er war Sohn des Adam Huber in Trippstadt, geb. am 6.1.1734, und der Maria Magdalena Krämer, Tochter des Johannes Krämer und der Anna Elisabeth. Die Vorfahren dieser Hubers sind von Aesch in der Schweiz nach Trippstadt gelangt."

Mir liegt eine umfangreiche Aufzeichnung von Dr. Macco über die Hubers in Aesch, Basel und Trippstadt vor, die viele Generationen umfaßt und bis zum Jahr 1480 zurückgeht. (Sie wurde mir von Ernst Hexel zur Verfügung gestellt.)

Lubaczów 1. III. 1976.

Dla celów kościelnych.

Wypisy z Księgi Natorum Parafii Rzym.-kat. Nowosiółka-Bekerów (1869–1934) i Indeksu parafii Podhajce.

Petrus Huber. cop. 17.7.1937 a Leopoli cum Maria Z. olowska

natus 28. Augusti 1911 a in Bekersdorf ad Podhajce et die 3 Sept. h.a. in Eccl. ritus lat baptisatus est. p. 186 p. 25/1911.

Pater: Mathias Huber (nt 6. I. 1865 a) f. Jacobi et Elisabethae Owsianiska.

Jacobus f. Antonii et Margarethae Sznejder (nt 1821 a – Index pag 62 Nr 5) nt in Bekersdorf

Owsianiska Elisabetha (nt. 1836 T. V 116/3) f. Matthaei (Mathesi) et Mariae Stupska nt. in Bekersdorf …

Mater: Anna Engel (nt. 12. X. 1873) in Bekersdorf f. Antonii et Annae Pfeifer (Antonius f. nt 1846 Joannis (nt 1813 vel 1826 in Bekersdorf et Margarethae Toni (nt 1820) in Bekersdorf. Anna Pfeifer (nt 8. I. 1849) in Bekersdorf – f. Jacobi (nt. 6.3. 1823) et Annae Martiniec (nt 1826).

Mathias Huber et Anna Engel cop. 10. XI. 1891.

Nota: Engel Maria Anna (lin) T. V p. 1 ser 2 nt. 1786 nt. Falkenstein, Engel Mathias T. V p. 2 ser 8 nt. 1786 Falkenstein, Engel Elisabetha T. V p. 5 nr 7 annus 1788 nt. Falkenstein. Dane z Indexu natorum. Zapisy Huber w Księdze nat. 1 szy – Petrus 1805 nt. T. V. pag 33 Nr 7; Elisabetha nt. 1807 p. 33/9; H. Antonius 1810 p 41/7. Joannes 1811 p. 40/8 Gregorius 1812 p. 44/8 Mathias 1815 p. 48/9; Joannes 1817 p. 52/3

Handschriftlicher Auszug aus den Kirchenbüchern in Lubaczow über die Familie Huber, Hof Nr. 12

Margaretha 1818 p 54/8; Huber Jacobus 1821 p. 62/15
et sequentes. Niektóre (roczniki) księgi metrykalne znajdują
się w Warszawie: Roczniki natorum, copulatorum et
mortuorum z lat 1877, 1885, 1899, 1902, 1904, 1942.
ponadto roczniki copul. et mort. 1890 i nat. 1919, 1911
dla parafii Podhajce: Dla parafii Nowosiółka-
Bekerów nat., cop, et mort lata 1923-1942.
Kuria Arcybiskupia w Lubaczowie posiada tylko cytowany
Index i księgi Bekerowa natorum za lata 1869-1934
oraz za lata 1891-1923 łącznie z Nowosiółką.
Zachodzi możliwość, że wśród ksiąg metrykalnych
będących w posiadaniu Archiwum w Warszawie
mogą też być roczniki inne przełożone w czasie
późniejszym. Adres Archiwum.

Urząd Stanu Cywilnego
Archiwum Akt Zab.
ul. Jezuicka 8
00-281 Warszawa

CURIA ARCHIEPISCOPALIS
LUBACZOVIAE

Lubaczów, 1 Martii 1976 a.

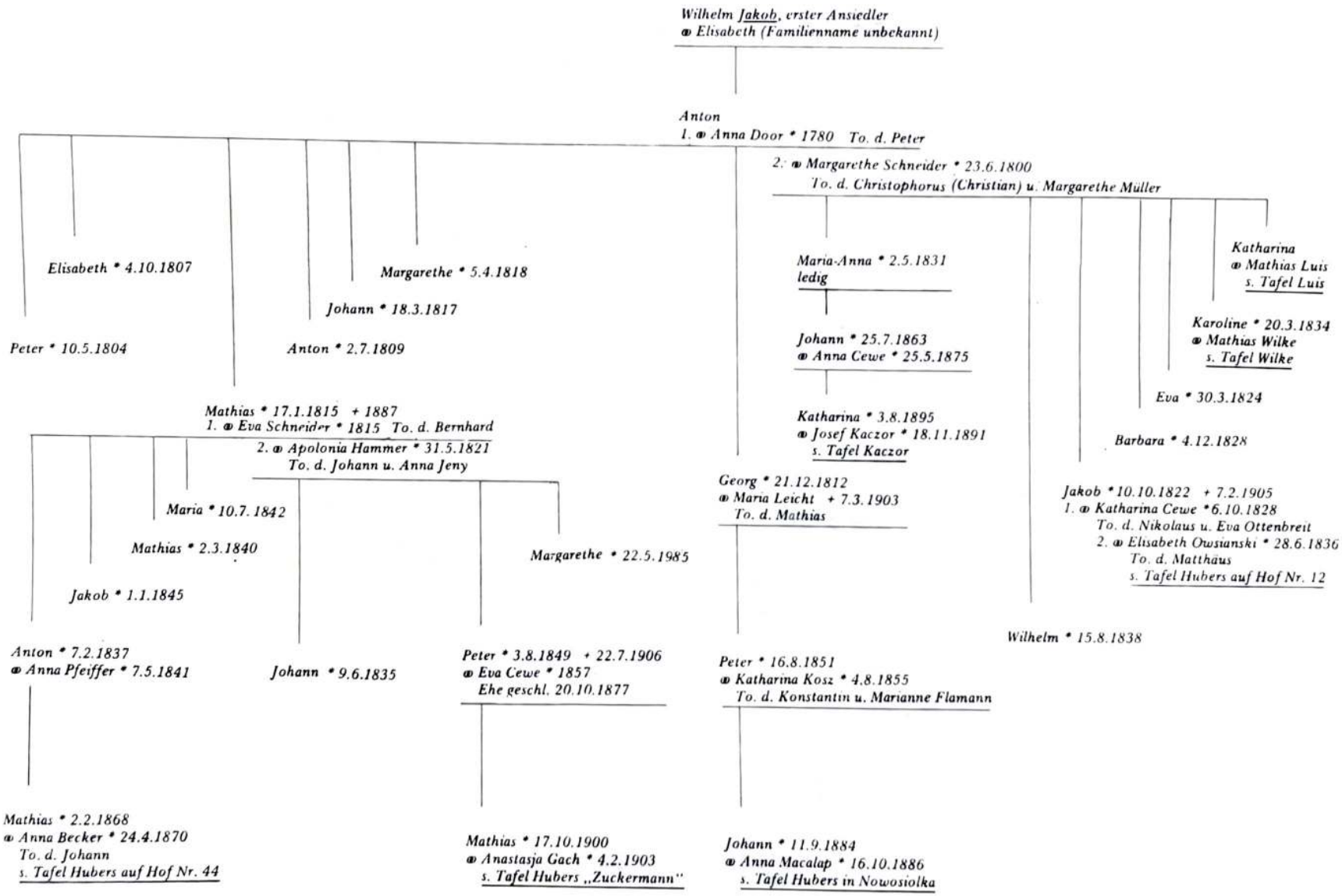
Nr. 180/76

Pro vera copia.

CURIA ARCHIEPISCOPALIS IN LUBACZÓW

Ks. Wawrzyniec Mazur
/-/ Ks.Wawrzyniec Mazur
Kanclerz Kurii

HUBERS DER LINIEN „ZUCKERMANN", „ROTE MATZ" (HOF NR. 44) IN NOWOSIOLKA UND AUF HOF NR. 12, GENANNT „ANTONS"



Ernst Hexel schreibt weiter:

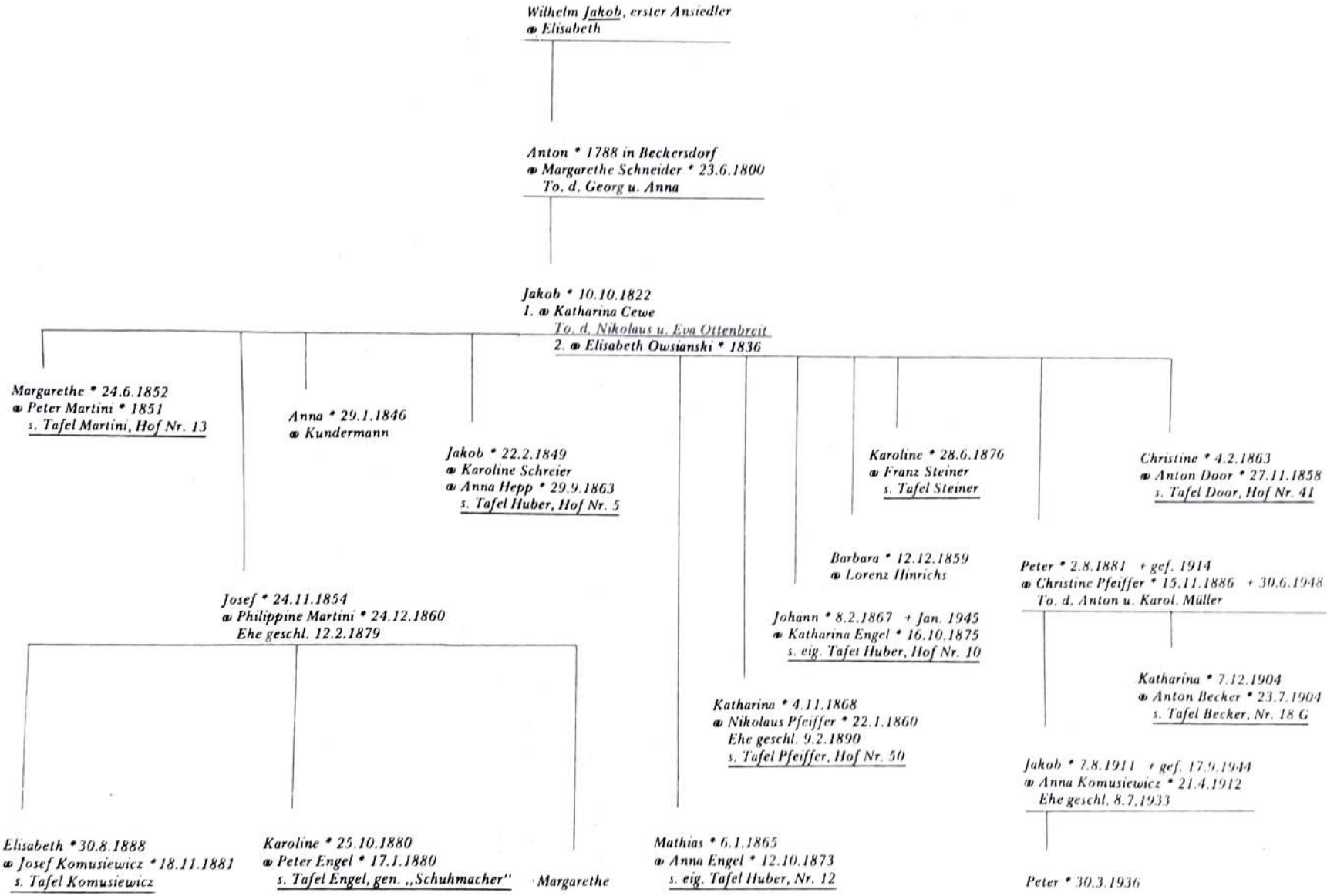
„Wegen des Hinweises, daß Onkel Johann 1938 gesagt hat, der erste Jakob Huber sei aus Illingen-Mainz, habe ich nochmals bei Wilhelm/Kallbrunner und Schneider nachgeschaut. Ich glaube, Ihr Onkel ist der Wahrheit sehr nahe gekommen. Es dürfte sich um das Illingen/Saar handeln. In Galizien sind zwei Hubers aus der etwas nördlichen Gegend eingewandert. Es sind dies Andreas Huber aus Winterhauch a.d. Nahe – lies Winterbach a.d. Nahe. Bei beiden Ortschaften handelt es sich um das heutige Hoppstädten-Weiersbach a.d. Nahe. Beide Hubers sind in der Kolonie Freifeld bei Lubaczów, eine katholische Kolonie, die mit der Zeit eingegangen ist, unter den Nummern 1 und 7 angesiedelt worden. In der Einwohnerliste von 1820 ist Heinrich JAKOB Huber in Freifeld nicht mehr aufgeführt. Er könnte Ihr Vorfahre sein. Er muß Freifeld vor 1820 verlassen haben und nach Beckersdorf verzogen sein. Bei näherem Betrachten der Karte stelle ich fest, daß etwas nördlich von Illingen/Saar sich auch ein Winterbach/Saar befindet. Beide Ortschaften liegen in einer ausgesprochen katholischen Gegend und in der Nähe von Ottweiler, was, da ein Teil der Beckersdorfer aus dieser Gegend stammt, zu denken geben müßte."

Auch die kurz vor Drucklegung des Buches aufgefundenen ältesten Beckersdorfer Geburtenregister von 1785 haben keine volle Klarheit über den ersten Ansiedler Huber ergeben. Darin finden wir einen ANTON Huber, verheiratet mit Anna (Marianna) Door, Thorni, Dorni, Thor, Dhor, Tochter des Peter. Anton soll der Sohn von JAKOB und Margarethe Müller gewesen sein. Als Kinder des Anton und der Anna Door sind im Geburtenregister eingetragen: PETER, geb. 10.5.1804 (Band V, Seite 3, Nr. 7), ELISABETH, geb. 4.10.1807 (Seite 33/9), ANTON, geb. 2.7.1809 (Seite 41/7), JOHANN, geb. 18.3.1817 (Seite 40/8), MARGARETHE, geb. 5.4.1818 (Seite 54/8), GEORG, geb. 21.12.1812 (Seite 44/8) und MATHIAS, geb. 17.1.1815 (Seite 48/9).

Von Georg, verheiratet mit Maria Leicht, leitet sich die Linie der Hubers in Nowosiólka ab (s. Tafel Hubers in Nowosiólka). Von Mathias, der auch „Antons Matz" genannt wurde, stammen zwei weitere Linien ab. Er war in erster Ehe mit Eva Schneider verheiratet und hatte einen Sohn, PETER, der später den Beinamen „Zuckermann" bekam, und eine Tochter, MARGARETHE. Aus der zweiten Ehe des Mathias mit Apollonia Hammer ging der Sohn ANTON, verheiratet mit Anna Pfeiffer, hervor, der die Linie, genannt „Rote Matz", auf Hof Nr. 44 anführt. Zu bemerken ist, daß der obengenannte Sohn des Anton und der Anna Door unter Hof Nr. 44 und Hof Nr. 12 eingetragen ist. In den Kirchenbüchern ist aber unter Hof Nr. 12 auch ein ANTON Huber, verheiratet mit Margarethe Schneider, Tochter des Christophorus und der Margarethe Müller, zu finden. Dieser Anton soll, laut unklaren Eintragungen, Sohn des JAKOB alias WILHELM JAKOB und der Elisabeth, Familienname unleserlich: Torncin, Toniu, Fourcin, Thoni? sein. Aus der Ehe des Anton und der Margarethe Schneider stammen folgende Kinder, die alle nach dem jüngsten Sohn des genannten Anton und der Anna Door, Mathias, geb. 1815, geboren wurden, nämlich: JAKOB, geb. 10.10.1822, EVA, geb. 30.3.1824, BARBARA, geb. 4.12.1828, MARIA-ANNA, geb. 2.5.1831, KAROLINE, geb. 30.3.1834 und WILHELM, geb. 15.8.1838. Die Jahrgangsfolge der Geburten läßt den Schluß zu, daß es sich bei dem Vater der beiden Kindergruppen um eine und dieselbe Person handelt, nämlich Anton Huber, in erster Ehe verheiratet mit Anna Door und in zweiter Ehe mit Margarethe Schneider. Zu klären bleibt noch, welche Bewandtnis die Eintragungen „Jakob alias Wilhelm Jakob", einmal sogar „Johann Wilhelm" haben, die den ersten Ansiedler betreffen.

In den Geburtenregistern, die in Lubaczów/Polen lagern, befinden sich folgende, zwei fast rätselhafte Eintragungen, die hier wörtlich wiedergegeben werden. Unter Nr. 50, Seite 76/1826, ist wörtlich zu lesen: „Marianna 10.4.1826 pt. Jacobus Huber alias vocatur ut in alia rubrika Jakobus Wilhelmi, Jacobi et Catharina ignota. Patrini: Cath. Scheien, Mathei, mater eius ignota, Petrus Engel, Marianna Hammer Mathias Dhor." (Marianne 10.4.1826, Vater Jacob Huber auch genannt in anderen Rubriken Jakob Wilhelm, Sohn des Jakob und der Katharina, Familienname unbekannt. Paten . . .).

FAMILIE HUBER, STAMMHAUS, HOF NR. 12, GENANNT „ANTONS"



Zweiter Eintrag unter Nr. 12: „Marianna 10.8.1827, Antonius Huber, Joannis Wilhelmi, ante tutatoris post mortem patris legitimi assumpsit nomen Jakobi Huber et Elisabeth z Huberów, filius coloni, Margaretha Schneiderius Christophori et Margaretha Millerius filia." (Marianne 10.4.1827 – Anton Huber, Sohn des Johann Wilhelm, vorher Vormund, nach dem Tode des Vaters bekam rechtsmäßig den Namen des Jakob Huber und Elisabeth von den Hubers, Sohn des Bauern, Margarethe Schneider, Tochter des Christophorus und Margarethe Müller.)

Feststeht, daß die Tochter Antons und der Margarethe Schneider, KAROLINE, mit Johann Wilke verheiratet war. Die ledige MARIA ANNA hatte einen Sohn JOHANN. Dieser war mit Anna Cewe verheiratet und beide hatten eine Tochter, KATHARINA, verheiratet mit Josef Kaczor (s. Tafel Kaczor). Antons Sohn JAKOB, geb. am 10.10.1822, gehörte zur dritten Generation der Hubers in Beckersdorf auf dem Hof Nr. 12. Er war in erster Ehe mit Katharina Cewe, Tochter des Georg (mit dem Beinamen „Hansens") und der Anna Schneider, verheiratet. Es war ein großes Unglück für die Familie, als Anna noch jung plötzlich starb und Jakob mit fünf Kindern auf dem großen Hof Nr. 12 allein blieb. Sie hatte in Podhajce auf dem Jahrmarkt Äpfel gekauft, die mit Choleraerregern infiziert waren. Sie aß von den Äpfeln, am anderen Tag war sie tot. Sie wurde auf dem Friedhof in Podhajce beigesetzt, weil es damals um das Jahr 1861/62 in Beckersdorf noch keinen Friedhof gegeben hat. Die fünf zurückgebliebenen Kinder waren: JAKOB, verheiratet mit Karoline Schreier (s. Tafel Hubers auf Hof Nr. 5), MARGARETHE, verheiratet mit Peter Martini (s. Tafel Martini auf Hof Nr. 13); drei weitere Kinder sind nach Kanada ausgewandert: BARBARA, verheiratet mit Lorenz Hinrichs, ANNA, verheiratete Kundermann und JOSEF, verheiratet mit Philippine, Familienname unbekannt. Er wurde Sepp genannt und war Inhaber vom Hof Nr. 37. Seine Wirtschaft ging nicht gut; obendrein brannte im Jahre 1902 die Scheune mit der ganzen Ernte und alles auf dem Hof ab. Er ist mit seinen drei Töchtern im Jahre 1903 nach Kanada ausgewandert und lebte in Winnipeg/Manitoba. Sepps Tochter, ELISABETH, heiratete noch in Beckersdorf Josef Komusiewicz. Ein Sohn der Komusiewicz wurde Priester und soll den Namen in *Kom* geändert haben. Die zweite Tochter des Sepp, KAROLINE, heiratete am 24.5.1904 den Peter Engel, Sohn des Anton, genannt „Schuhmacher", vom Hof Nr. 36 im Garten (s. Tafel Engel, genannt „Schuhmacher"). Mit wem die dritte Tochter des Sepp, MARGARETHE, die ebenfalls nach Kanada auswanderte, verheiratet war, ist nicht bekannt.

Nach dem tragischen Tode seiner ersten Frau Katharina schloß Jakob Huber die Ehe mit Elisabeth Owsianski, Tochter des Matthäus und der Maria Slupski vom Hof Nr. 42 in Beckersdorf. Aus der zweiten Ehe gingen drei Töchter und vier Söhne hervor. Die Tochter CHRISTINE heiratete auf den Hof Nr. 41 ein. Erbe dieses Hofes war Anton Door. Die Tochter KATHARINA schloß am 9.2.1890 die Ehe mit dem Erben des Hofes Nr. 50, Nikolaus Pfeiffer, Sohn des Jakob und der Anna Martini (siehe entsprechende Tafeln). Eine weitere Tochter, KAROLINE, heiratete Franz Steiner in Mieczyszczów, Kreis Brzezany. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: JAKOB, gefallen im Range eines Majors, KAROLINE und HEINRICH. Letzterer ist jetzt 85 Jahre alt und lebt in Bytom, ul. Falata 24, Polen. Er hat zwei Söhne: TADEUSZ und CZESLAW. Franz Steiner war in zweiter Ehe mit Eva Cewe vom Hof Nr. 10 verheiratet. Von Jakobs Söhnen aus zweiter Ehe ging WILHELM, von Beruf Schmied, nach Sarki Dolischne und war dort mit einer slawischen Frau verheiratet. Er hatte drei Söhne und hielt bis 1924 Verbindung mit seinen Verwandten in Beckersdorf.

HUBERS AUF HOF NR. 11

Auf den Nachbarhof vom Stammhaus Nr. 12 der Hubers gelangte durch Einheirat der jüngste Sohn des Jakob und der Elisabeth Owsianski, PETER. Der Hof Nr. 11 gehörte den Lehnerts. Die Großmutter mütterlicherseits von Peters Frau, Christine Pfeiffer, Tochter des Anton und der Karoline Müller, schenkte den Hof ihrer Enkelin. Aus der Ehe stammen die Tochter KATHARINA, verheiratet mit Anton Becker (s. Tafel Becker), und der Sohn JAKOB. Peter ist im 1. Weltkrieg gefallen. Viele Jahre lebte die verwitwete Christine mit den beiden Kindern und ihrer Großmutter Lehnerts allein auf dem Hof. Die Lehnerts-Großmutter wurde 100 Jahre alt. An der Grenze der Gartengrundstücke zwischen den Höfen Nr. 12 und 11 stand eine Kapelle, die immer sehr gepflegt wurde. Die Witwe Christine heiratete am 13.2.1923 den Johann Martini, Sohn des Jakob und der Anna Müller, genannt „Kaschper". Auch aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor. Der eigentliche Erbe des Hofes, Jakob Huber, fühlte sich um sein Erbe betrogen. Er heiratete am 8.7.1933 die Tochter des Schuhmachers Peter Komusiewicz, Anna. Die aus leidenschaftlicher Liebe geschlossene Ehe ging schon bald in die Brüche. Dem Paar fehlte ein Hof, und auch andere Umstände trugen zur Auflösung der Ehe bei. Jakob ging nach Frankreich. Seine Frau Anna bekam am 30.3.1936 den Sohn PETER. Dieser trägt den Familiennamen Huber und ist Tischlermeister von Beruf. Er lebt mit seiner Mutter in Rheinsheim, Kreis Bruchsal, Postanschrift: 7522 Philipsburg 3, Birkenstraße 4.

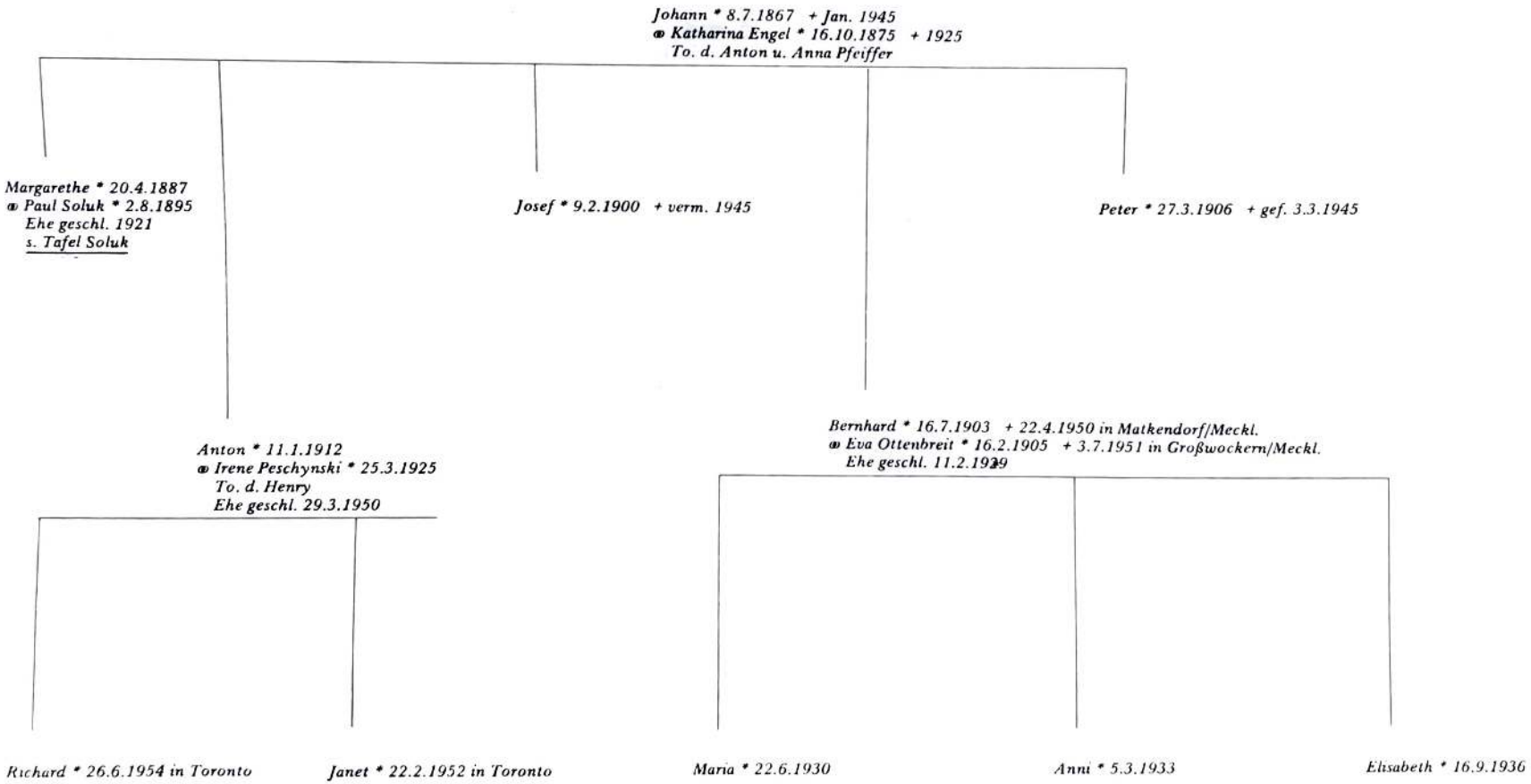
Der nach Frankreich verzogene Jakob wurde bei Ausbruch des 2. Weltkrieges französischer Soldat und geriet in deutsche Kriegsgefangenschaft. Seine verlassene Ehefrau und auch seine Mutter sind nach Deutschland umgesiedelt worden. Jakob wurde aus der Gefangenschaft entlassen und zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Er ist am 17.9.1944 bei Riga gefallen und wurde am Bahnhof Riga beerdigt. Seine Mutter Christine, die in zwei Kriegen einen Mann und zwei Söhne verloren hat, konnte die schweren Schicksalsschläge nicht überwinden. Nach bitteren Tagen der Internierung in Polen ist sie am 30.6.1948 in Kaks, Schleswig-Holstein gestorben und auf dem dortigen Friedhof beigesetzt worden (s. auch Tafel Martini Nr. 20 und weitere Angaben).

HUBERS AUF HOF NR. 10

Als dritter in der Reihe gehörte auch Hof Nr. 10 den Hubers; er war verschuldet. Sein früherer Besitzer, Georg Cewe, verkaufte ihn an Jakob Huber und wanderte nach Kanada aus. Jakob Huber gab den Hof seinem Sohn JOHANN. Dieser heiratete Katharina Engel, Tochter des Anton und der Anna Pfeiffer vom Hof Nr. 48, genannt „Engelmatze". Die Häuser der drei Huber-Höfe waren alle mit Blech gedeckt. Die Kinder der drei Familien hatten es nicht weit, um miteinander zu spielen. Meistens ging man doch zu Vedder Hannes, der besonders geduldig und lieb war. Er war viele Jahre Gemeindesekretär, ein sehr gebildeter, dabei bescheidener Mann. Er bewahrte und pflegte das Deutschtum in seinem Hause und wußte viel von seinen Vorfahren und ihrer Herkunft zu erzählen. Leider hatte die Jugend wenig Interesse dafür, und so ist vieles von seinem Wissen in Vergessenheit geraten. Von seinen Vorfahren wußte er, daß sie in der Pfalz durch den Wald zogen und jodelten. Er sorgte für die Verschickung von Beckersdorfer Kindern ins Deutsche Reich, wo sie in der Heimat ihrer Vorfahren die Ferien verbringen konnten. Johann verwitwete im Jahre 1925. Seine Tochter MARGARETHE hatte bereits im Jahre 1921 den Erben des Hofes Nr. 5, Paul Soluk, geheiratet. Johann ließ drei seiner vier Söhne studieren. JOSEF wurde Diplomingenieur und lebte viele Jahre in Lemberg. Er bekannte sich immer zum Deutschtum und war bemüht, diese Haltung auch bei den anderen Beckersdorfern zu stärken. Noch heute erzählt man sich, wie er bei einer Versammlung schimpfte, daß man statt Ente das slawische Wort „kaczka" gebrauchte. Josef ist seit Kriegsende vermißt. Der zweite Sohn PETER besuchte das Gymnasium in Brzezany. Er war beim Kreisgericht in Podhajce und dann in Solotwina angestellt. Bei Kriegsbeginn 1939 flüchtete er von dort nach Krakau. Dort traf er durch Zufall seinen Bruder Anton, der ebenfalls aus Beckersdorf geflüchtet war. In Krakau arbeitete Peter bei der deutschen Staatsanwaltschaft. Er wurde noch kurz vor Kriegsende Soldat und ist am 3.3.1945 gefallen. Er ruht in fremder Erde in Olszyna, Kreis Dzierzonów, Niederschlesien. Sowohl Josef als auch Peter blieben ledig.

Der jüngste Sohn, ANTON, ist der einzige dieser Linie der Hubers, der den Krieg überlebt hat. Er besuchte ebenfalls höhere Schulen. In den letzten Tagen des September 1939, als der Polenfeldzug zu Ende ging und die deutschen Truppen am westlichen Stadtrand von Lemberg stehengeblieben waren, entschloß er sich, auf dem Fahrrad zu den deutschen Truppen zu fliehen. Es war für ihn ein großes Erlebnis, als er zum erstenmal im Leben deutsche Soldaten gesehen hat. Er wurde herzlich empfangen, als er sie im Beckersdorfer Dialekt angesprochen hat. Man kleidete ihn vollständig neu ein, weil er nur in kurzer Hose und im Hemd auf dem Fahrrad geflohen war. Er bekam ein Schreiben, daß er sich frei im Kampfgebiet bewegen darf und daß jedes Kriegsfahrzeug ihn mitzunehmen hat. Nach einigen Tagen ging er mit den deutschen Truppen nach Przemysl. Schließlich landete er in Krakau, wo er bei der Generaldirektion der Ostbahn angestellt wurde. Eines Tages traf er zufällig auf der Straße seinen Bruder Peter. Die Freude war groß, und sie wohnten zusammen. Anton blieb bis 1942 in Krakau und wurde dann zum Bahnhof Kutno versetzt. Als Stalingrad gefallen war, wurde auch er zum Kriegsdienst einberufen. Er kam zu einer Artillerieeinheit nach Stettin zur Ausbildung, von dort nach Norwegen, in die Nähe von Bergen zum Küstenschutz. Dort war er bis 1943. Dann kam er nach Südfrankreich (Marseille) und sollte zur Ergänzung der geschlagenen 6. Armee abkommandiert werden.

Er hatte jedoch Glück und kam nicht mehr nach Rußland, denn zu dieser Zeit hatte Italien kapituliert und man brauchte in Italien einen Bahnbeamten für die Leitung eines Bahnhofs. Anton meldete sich und wurde so wieder Eisenbahner. Er kam nach Italien und blieb dort bis Kriegsende im Jahre 1945. In englischer Kriegsgefangenschaft traf er auf polnische Einheiten. Wegen seiner Sprachkenntnisse wurde er im Büro eingesetzt. Im Frühjahr 1946 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und ging nach München. Hier arbeitete er in der BMW-Fabrik.


Johann * 8.7.1867 + Jan. 1945
⚭ Katharina Engel * 16.10.1875 + 1925
To. d. Anton u. Anna Pfeiffer
Margarethe * 20.4.1887
⚭ Paul Soluk * 2.8.1895
Ehe geschl. 1921
s. Tafel Soluk
Josef * 9.2.1900 + verm. 1945
Peter * 27.3.1906 + gef. 3.3.1945
Anton * 11.1.1912
⚭ Irene Peschynski * 25.3.1925
To. d. Henry
Ehe geschl. 29.3.1950
Bernhard * 16.7.1903 + 22.4.1950 in Matkendorf/Meckl.
⚭ Eva Ottenbreit * 16.2.1905 + 3.7.1951 in Großwockern/Meckl.
Ehe geschl. 11.2.1929
Richard * 26.6.1954 in Toronto
Janet * 22.2.1952 in Toronto
Maria * 22.6.1930
Anni * 5.3.1933
Elisabeth * 16.9.1936

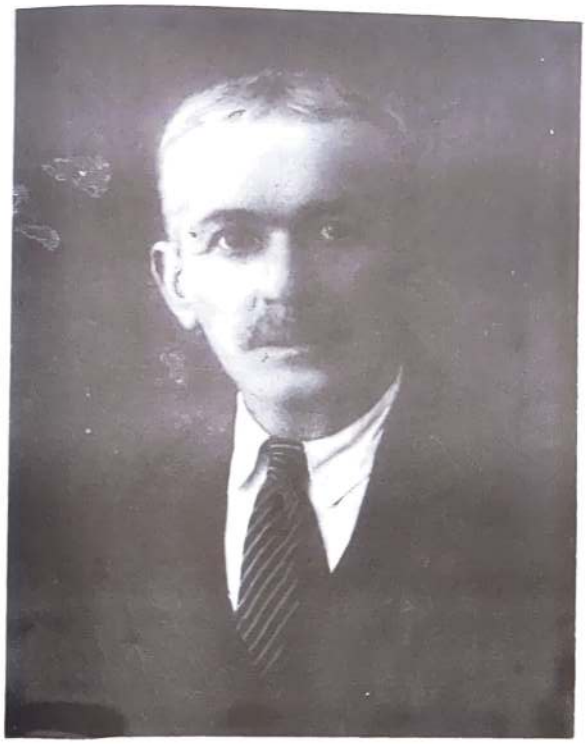
Nach einigen Monaten erfuhr er, daß sich die Familie seines Bruders Bernhard in Großwockern, in der damaligen Ostzone, befindet. Auf dem Wege dorthin wurde er von den Russen festgenommen und dem polnischen Sicherheitsdienst in Stettin übergeben. Man hielt ihn für einen Spion oder für einen Kriegsverbrecher. Nach schweren Tagen der Haft wurde er schließlich freigelassen, weil man ihm nichts nachweisen konnte. Er erhielt aber zur Auflage, sich jede Woche bei der Polizei zu melden. In Stettin lernte Anton seine spätere Ehefrau Irene Peschynski, Tochter des Henry und der Helene Drewitz, kennen, die im Jahre 1940 aus dem Ort Glinki bei Rowno nach Deutschland umgesiedelt wurde. Irene war in Stettin mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Siegmund. Die Peschynskis gehören zum alten polnischen Adel. Ihr Wappen „Cholewa" ist in der Krakauer Katedrale abgebildet und trägt die Inschrift: „Audaces et libidum prodidi." Im Jahre 1410 waren sie Teilnehmer der Schlacht bei Grunwald. Ihr Familiensitz war in Kiew in der Ukraine. Abzweigungen der Familie lebten in Galizien und Wolhynien. Der Vater von Irene war Soldat und ist bei Kriegsende im Westen geblieben. Anton und Irene mit Mutter und Bruder wollten nach dem Westen fliehen. Anton entkam von Stettin nach West-Berlin, nachdem Irene mit Familie schon vorher in den Westen gegangen waren. Am 29.9.1950 heiratete das Paar und beschloß nach Kanada auszuwandern. Im November 1950 landeten sie in Toronto. Anton ging als echter Pionier in das reiche Land. Er ist begeistert von der dortigen Freiheit, von der schönen Natur und dem Reichtum an Bodenschätzen. Dort schuf er für sich und seine Familie eine neue Heimat. Durch Arbeit und Fleiß gelang es ihm, in der Millionenstadt Toronto zwei Häuser zu kaufen. 130 Meilen nördlich von Toronto besitzt er an einem schönen See zwei Ferienhäuser. Dort kann er sich mit seiner Familie in schöner und gesunder Umgebung bei Schwimmen, Angeln und Segeln erholen. Seine Kinder JANET, geb. in Toronto und RICHARD sind sehr begabt. Janet hat Ökonomie und Geographie studiert, Richard studiert ebenfalls an der Universität Toronto Mathematik, Physik und Chemie.

Wie eine Aufnahme vom Jahre 1975 zeigt, stand das Beckersdorfer Haus Nr. 10 noch. Es gehört zu den wenigen, die den Zeitraum von 35 Jahren überstanden haben. Aber es sieht alles recht verkommen aus. Der große alte Birnbaum vor dem Hause ist nicht mehr da. Einhundertneunzig Jahre ist es her, seitdem die ersten Ansiedler ihre Häuser in Beckersdorf gebaut haben. In der Erinnerung von Anton Huber ist sein Vaterhaus nur so alt, wie er es 1939 verlassen hat. In seinen Gedanken leben dort noch immer seine Eltern und Geschwister, in seinen Ohren klingen noch weiter die Melodien, die sein Bruder Bernhard auf dem Fußharmonium spielte; alles ist aber verhangen vom Schleier der Zeit. Für seine Kinder ist Toronto zur Heimatstadt und das Haus Nr. 65 in der Rusholme Park. Cres.-Straße zum Geburtshaus geworden. Beide Häuser aber, das in Beckersdorf und das in Toronto, verbindet die Folge der Generationen und deren Geschichte.

Erbe des Hofes Nr. 10 wurde der zweitälteste Sohn des Johann Huber, BERNHARD. Er war ein stiller, bescheidener Mensch und von edlem Charakter. Seine Liebe zur Musik war groß und auch die Begabung fehlte nicht. Im Hause gab es ein Fußharmonium; er brachte sich selber das Notenlesen bei. Er erreichte einen hohen Grad des Könnens und spielte dann sogar auf diesem Instrument in der Kirche zur Messe und zum Chorgesang. Am 11.2.1929 schloß Bernhard die Ehe mit Eva Ottenbreit, Tochter des Mathias und der Karoline Luis vom Hof Nr. 51, genannt „Rechmils". In Beckersdorf sind dem Ehepaar drei Töchter geboren: MARIA, ANNA und ELISABETH.

Im Jahre 1940 siedelte Bernhard mit Frau und Kindern sowie dem Vater nach Deutschland um. Über das tragische Schicksal der ganzen Familie, über Ansiedlung, Flucht, Leiden und Tod berichtete der Bruder Bernhards, der in Kanada lebende Anton Huber, folgendes:

„Das erste erschreckende Ereignis für Bernhard und die Kinder war, als seine Frau im Umsiedlungslager in Schlackenwerth plötzlich schwer erkrankte und in die Lungenheilstätte nach Karlsbad gebracht wurde. Ihre Kinder durften sie kein einziges Mal besuchen. Sie mußte dort mehrere Monate bleiben. Im Spätsommer 1940 wurde die Familie in Zernau, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Aus Beckersdorf waren dort noch fünf weitere Familien, Anton Cewe, Peter



Johann Huber, Sohn des Jakob

Anton Huber, Sohn des Johann
mit Ehefrau Irene, geb. Peschynski

Richard Huber, Sohn des Anton

Janet Huber, Tochter des Anton

Peter Huber, Sohn des Johann

Elisabeth Huber, Tochter des Bernhard

Anna Huber, Tochter des Bernhard

Herbert Leo mit Ehefrau Maria, geb. Huber und Kindern
v.l.: Alfons, Eva, Meinolf und Leo

Albert Heft mit Ehefrau Anna, geb. Huber
sowie den Söhnen Martin und Christian

Martini, Anton Huber, Johann Schreier und Georg Ottenbreit angesiedelt. Die einheimischen Deutschen waren sehr reserviert. Wegen des fremden Dialekts und des katholischen Glaubens hielten sie die Neuankömmlinge für Deutsche zweiter Klasse. Für die Kinder war es zunächst schwer, aber schon bald lebten sie sich ein. Es stellte sich heraus, daß gerade diese Umsiedlerkinder in dieser primitiven Dorfschule, wo alle Klassen in einem Raum unterrichtet wurden, die begabtesten waren. Alle Beckersdorfer hielten gute Nachbarschaft und hatten bald auch Kontakt zu anderen Beckersdorfern, die in der näheren Umgebung angesiedelt waren.

Die jüngeren Männer wurden schon sehr bald zum Militär eingezogen. Bernhard hatte man noch zurückgestellt, weil seine Frau schwer krank war; aber Paul Golowaty, der Sohn von Theodora Ottenbreit und Stiefsohn von Georg Ottenbreit, dem Bruder von Bernhards Frau, mußte gleich einrücken. Er war mit seiner Tante Eva aus Nowosiólka gekommen. Seine Eltern folgten erst, als der deutsche Rückzug begann und die Russen diese Gebiete zurückzuerobern begannen. Pauls Mutter, Theodora, ist bestimmt nur ihres Sohnes wegen aus Nowosiólka weggegangen, wo sie ja noch ihre Tochter und auch schon Enkelkinder hatte. Die Tragik des Schicksals wollte es, daß ihr Sohn – nach langen Jahren der Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit – wieder in Nowosiólka landete, während sie, fern von ihren Kindern, in der Fremde sterben mußte.

Im Januar 1945 wurde auch Bernhard zum Volkssturm eingezogen. Wenige Tage später mußte die ganze Familie auf einem offenen Fuhrwerk auf die Flucht gehen. Als sie aufbrachen, waren es acht Personen: Eva mit den drei Kindern, deren Großmutter Karoline Ottenbreit, Großvater Johann Huber, Georg und Theodora Ottenbreit. Die ganze Last der Verantwortung lag auf den Schultern der kranken Eva. Sie mußte selbst den Wagen lenken und bei Übernachtungen die Pferde aus- und anspannen und versorgen. Außerdem hatte der Wagen einen Defekt an einem Rad, das sich nicht richtig drehte. Bei Glatteis stand der Wagen oft ganz schräg und es bestand die Gefahr, daß alle im Graben landen werden. Einmal stand der Wagen an einem abschüssigen Flußufer; mit übermenschlicher Kraft mußten sich alle dagegenstemmen, sonst wäre der Wagen in den Fluß gerollt.

Die Oma Ottenbreit und der Opa Huber blieben auch nachts auf dem Wagen, weil man sie nicht herunterheben konnte. Die Oma hatte schon seit vielen Jahren kranke Beine und konnte kaum laufen. Der Opa war schwer krank und hatte hohes Fieber. Man hatte ihn mit Gewalt auf den Wagen bringen müssen. Er wollte im Wartheland bleiben und auf seine Söhne warten. Er hat diesen Wagen auch nicht mehr lebendig verlassen. Im Fieber hat er den unvergeßlichen Satz ausgesprochen: ‚Wann kommen wir endlich an das Licht?' Die Flucht muß ihm wie eine lange dunkle Pilgerfahrt erschienen sein; ihn hat sie ja auch endlich zum Licht geführt. Eines Nachts hatte man irgendwo Rast gemacht. Sie saßen in einer Küche auf dem Boden, Oma und Opa waren auf dem Wagen in einer Scheune. Als die Kinder morgens in die Scheune kamen, saß der Großvater mit friedlichem und wachsgelbem Gesicht neben der Großmutter. Sie hatte gar nicht gemerkt, daß er gestorben war.

Ich habe oft darüber nachgegrübelt, warum gerade er ein so schweres Sterben erdulden mußte, ohne priesterlichen Beistand, auf dieser grausamen Flucht im kalten Winter. Dabei hat er in seinem Leben so viel Gutes bewirkt. Auch seine Enkelkinder verdanken ihm alles geistige Interesse, ihre erste religiöse Bildung. Fast jeden Abend saßen sie auf seinem Schoß, ließen sich von ihm Geschichten erzählen und stellten ihm tausend Fragen. Den Nachbarn half er mit seinem Rat in allen Lebenslagen, sogar als Arzt und Tierarzt wurde er herangezogen; trotz allem blieb er demütig und bescheiden. Seine letzte Ruhestätte fand er in einem Massengrab mit etwa achtzig anderen, meist von den Russen erschossene deutsche Männer, die den Russen noch mit Waffen entgegentraten, junge Frauen, die sich gegen Vergewaltigung gewehrt hatten. Der Ort hieß Neuenburg und liegt ca. 100 Kilometer jenseits der Oder im heutigen Polen. Die Familie hatte eine längere Rastpause eingelegt, um dem Verstorbenen ein würdiges Begräbnis zu bereiten. Er wurde über Nacht in der Friedhofskapelle des Dorfes aufgebahrt, und es sollte am nächsten Morgen alles Nötige unternommen werden. In der Nacht aber wurden die Flücht-

linge von der Front überrollt. In das Gasthaus, wo die Familie übernachtete, wurden mehrere Granaten geworfen. Alle flüchteten in den Keller und niemand wurde verletzt. Die russischen Soldaten holten alle aus dem Keller heraus. Den Flüchtlingen kam es zustatten, daß sie sich mit ihnen verständigen konnten. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch einige Männer im wehrfähigen Alter, die aus gesundheitlichen Gründen nicht eingezogen waren. Die Soldaten wollten sie auf der Stelle erschießen, weil sie sie für Partisanen hielten. Aus dem Gutshaus hatte der Gutsbesitzer einige Schüsse abgegeben, deshalb waren die Russen so haßerfüllt. Die jungen Frauen wurden vergewaltigt, das Haus und die vielen Flüchtlingswagen wurden geplündert.

In Neuenburg blieb die Familie einige Monate. Alle auch nur annähernd arbeitsfähigen Leute mußten auf dem Gutshof arbeiten. Dafür brauchten sie nicht zu hungern. Alle standen auch gewissermaßen unter russischem Schutz, weil auf dem Gutshof noch Arbeiter gebraucht wurden, insbesondere, da die Russen in dem Gutshof ein Warendepot eingerichtet hatten. Das Warendepot wurde aber aufgelöst. Man brachte die Vorräte mit Lastwagen über die Oder auf das heutige DDR-Gebiet. Die russischen Soldaten nahmen auch die Familie mit Kindern auf einem solchen Lastwagen mit. In einem Ort im Oderbruch wurden alle auf offener Straße abgesetzt. Alles war dort zerschossen und zerbombt. Sie fanden Zuflucht in einer Waschküche und schliefen auf der Erde; Ratten und Mäuse liefen ihnen nachts über das Gesicht. Mit einem weiteren Transport kamen sie in ein riesiges Flüchtlingslager, das alles an Grauen und Schrecken übertraf, was sie bisher erlebt hatten. Sie lagen in langen Reihen in mehreren Etagen (Holzgestellen) nebeneinander. Hunderte starben vor Hunger und an Seuchen. Täglich gingen Kommandos durch die Reihen, um die Toten einzusammeln. Sie konnten sich nur retten, weil Eva, die Mutter der Kinder, noch während der Monate in Neuenburg Brot getrocknet und Quark eingesalzen hatte. Diese haltbaren Vorräte retteten sie vor dem Verhungern.

Nach einigen Wochen kamen sie mit einem weiteren Flüchtlingstransport nach Mecklemburg. Sie wurden am 11.11.1945 mit ungefähr 20 Personen in einem Zimmer bei einem Bauern untergebracht. Auch hier wären sie verhungert, wenn sie nicht erfrorene Kartoffeln und Zuckerrüben gestoppelt hätten. Die spärlichen Zuteilungen auf Lebensmittelkarten konnte man nur durch stundenlanges Anstehen bekommen. Der Wald war nicht weit entfernt, so daß sie Holz sammeln konnten und wenigstens nicht frieren mußten. So überstanden sie den Winter 1945/46. Plötzlich wurde die Großmutter schwer krank und starb am 15.12.1945. Bis zuletzt war sie um die anderen besorgt, vor allem um ihre kranke Tochter, die sich keinen Augenblick schonte und ohne die wahrscheinlich alle zugrunde gegangen wären. Das Grab der Großmutter war das erste der Familie auf dem Friedhof in Groß-Wockern/Mecklemburg. Im Frühjahr 1946 arbeitete Eva und die älteste Tochter Maria auf dem Feld beim Bauern, Georg Ottenbreit half trotz des schweren Asthmas im Hof und Stall und die zweite Tochter, Anni, mußte ganze Tage und halbe Nächte Schlange stehen nach dem bißchen, das es auf Lebensmittelkarten gab. Nachdem sie über die schlimmste Zeit hinweggekommen waren, brach Eva völlig zusammen. Bisher hatte sie sich mit übermenschlicher Kraft aufrechtgehalten. Ihre Lungentuberkulose hatte ein hoffnungsloses Stadium erreicht. Sie wurde in eine Heilstätte eingeliefert. Die Verkehrsverhältnisse waren so ungünstig, daß die Kinder nicht mal an einem Tag hin- und zurückkommen konnten. Sie mußten immer eine Nacht im Wartesaal zubringen, wenn sie die Mutter besuchen wollten. So lebten die Kinder über vier Jahre in täglicher Angst; Hoffnung auf Besserung bestand nicht, Eva siechte dahin. Trotzdem waren die Kinder dankbar für jeden Tag, den sie ihnen erhalten blieb, denn sogar noch von ihrem Krankenbett aus war sie die Seele der Familie, mit ihrer Tapferkeit und ihrem Rat stand sie den Kindern noch immer zur Seite.

Eva und ihre Kinder erlebten noch gemeinsam das Glück, daß ihr Mann und Vater aus russischer Gefangenschaft zurückkam. Sie hatten ihn über das Rote Kreuz suchen lassen, und eines Tages kam tatsächlich eine Nachricht von ihm. Als er todkrank wurde und nicht mehr arbeiten konnte, hatte man ihn entlassen. Er kam in Lumpen gehüllt, mit von Wasser aufgedunsenem

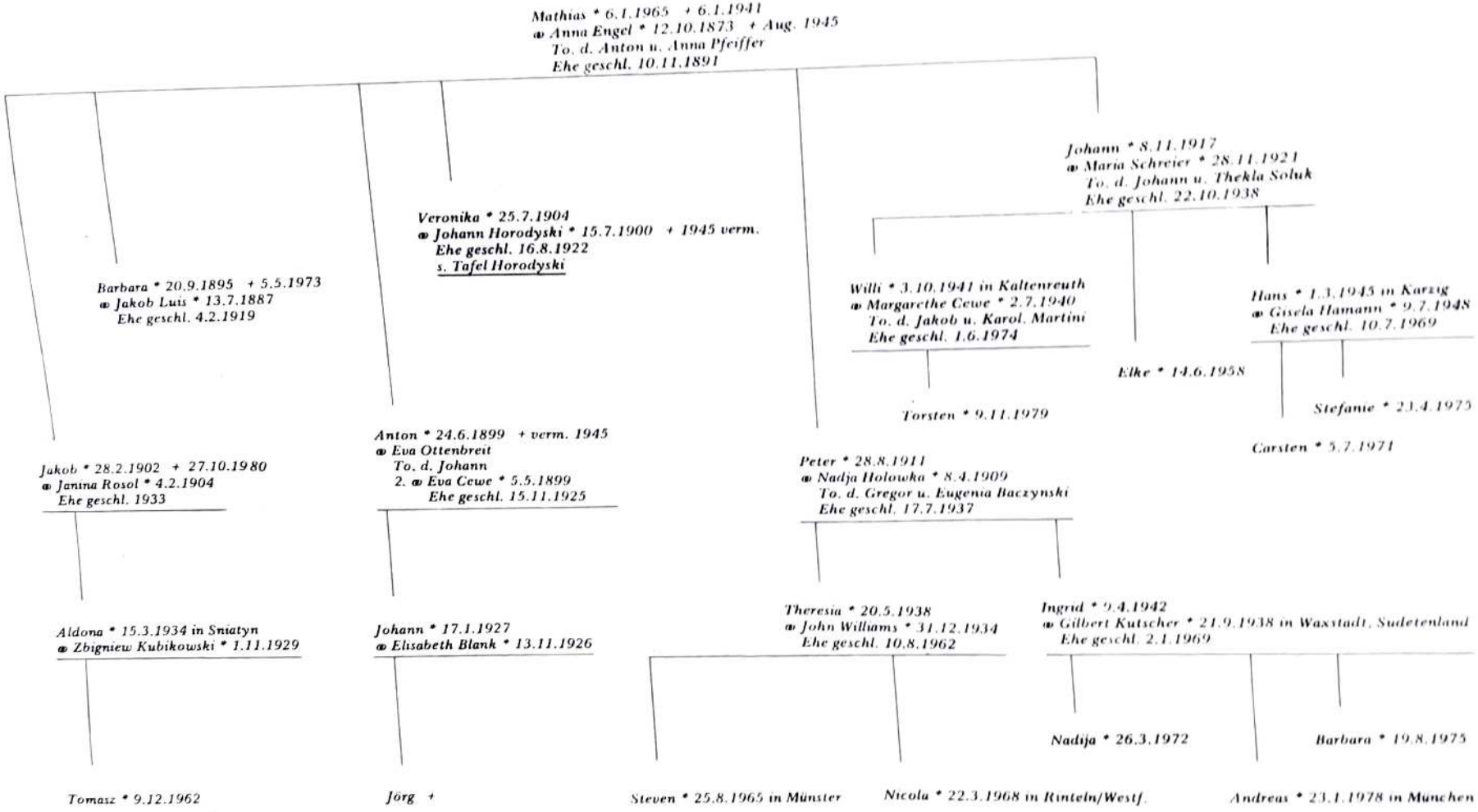
Körper, kaum noch fähig zu gehen. Er lag wochenlang im Krankenhaus und kam schließlich in die gleiche Heilstätte wie seine Frau, weil er unter anderem auch Lungentuberkulose hatte. So waren sie wenigstens noch einige Monate – wenn auch beide totkrank – in einem Hause, wenn auch nicht im gleichen Zimmer. Er starb am 22.4.1950 friedlich und in der Obhut seiner Frau. Am 3.7.1951 folgte sie ihm in den Tod. Auch sie beide haben ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Groß-Wokern gefunden. Inzwischen ruhen dort auch Georg Ottenbreit und seine Frau Theodora. Nachdem Georg 1969 einen Schlaganfall erlitten hatte, entschlossen sich die beiden, ins Altersheim zu gehen. Die Umstellung auf das Leben im Altersheim haben sie jedoch nicht verkraften können. Sie hatten nicht einmal ein gemeinsames Zimmer, sondern wurden getrennt untergebracht. Theodora starb am 16.11.1969, Georg, der ohne sie ganz ohne Lebensmut war, starb am 22.2.1970, wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag."

Die Kinder waren eine Zeitlang bei ihrem Onkel und ihrer Tante Ottenbreit. Elisabeth und Anni besuchten die Oberschule in Teterow, wo sie in einem Schülerheim untergebracht waren. Nach dem Abitur studierte Anni in Rostock Germanistik. Sie hatte das große Glück, in Berlin im November 1958 an der Deutschen Akademie der Wissenschaften eine Stelle zu bekommen. Sie ist auch heute noch dort und hat inzwischen zum Doktor promoviert. Elisabeth studierte Medizin in Leipzig und kam später nach Berlin, wo sie Fachärztin für Radiologie in einem Krankenhaus ist. Die älteste Schwester Maria, die vorher die Last des Lebensunterhalts ihrer Schwestern zu tragen hatte (sie bekamen allerdings auch Stipendien), entschloß sich dann auch noch, eine Berufsausbildung nachzuholen. Sie machte in Magdeburg eine Fürsorgerinnen-ausbildung für den kirchlichen Dienst und wurde in Potsdam eingesetzt. Alle drei Schwestern blieben ledig. Anni lebt in Berlin, Schillingstraße 30, Whg. 08/06, Elisabeth in der Ermländischen Straße 18.

HUBERS AUF HOF NR. 12

Der Hof Nr. 12 war der Stammhof der Hubers. Man nannte die Hubers auf diesem Hof immer die „Antons", von dem bereits in Beckersdorf geborenen Sohn des ersten Ansiedlers ANTON Huber. Der Hof war der vierte Hof von der sog. Dell, wo sich die Schule und auch die Kirche befand. Das Haus stand an jener Stelle, wo der kleine „Hiwel" die größte Steigung hatte. So mußte um das Haus eine Böschung untermauert werden. Von der Straße führten einige Treppen hinauf und dann, nach einigen Metern, zwischen den beiderseits liegenden Blumengärten, mußte man nochmals einige Stufen steigen, um zur Haustür zu gelangen. Um die erhöhten Blumengärten standen ziemlich dicke viereckige Steinsäulen, die mit einem Zaun verbunden waren. Links und rechts vor dem Hauseingang wuchsen schöne Tannenbäume, die in Beckersdorf nur selten anzutreffen waren sowie zwei alte Rosenstöcke. Das Haus war mit Blech gedeckt, wie nur wenige in Beckersdorf. Die Hubers auf diesem Hof gehörten zu den reichsten Landwirten im Dorf. Ihr Hof, wie auch die Nachbarhöfe der Martinis, Cewes und Ottenbreits, waren in früheren Jahren Bestandteil eines kleinen Gutes. Bei der Ansiedlung wurde jedem Hof fast die gleiche Landfläche zugeteilt. Es gab aber Siedler, die das Wirtschaften nicht verstanden oder sich durch schlechten Lebenswandel, vor allem durch Trunksucht, in hohe Schulden stürzten, daß ihre Höfe versteigert werden mußten. So hatte JAKOB Huber in der dritten Generation drei Höfe für seine Söhne gekauft. Es waren dies der Hof Nr. 5, wo früher die Familie Flamann lebte, und den der älteste Sohn JAKOB bekam, den Hof Nr. 10, von dem nach Kanada ausgewanderten Georg Cewe, erhielt JOHANN; den Hof Nr. 35 bekam JOSEF (Sepp), der dann aber nach Kanada auswanderte. PETER, der jüngste Sohn, heiratete auf Hof Nr. 11. Also gehörten den Huber-Brüdern allein auf dem kleinen Hiwel der Hof Nr. 5, Nr. 14 und die drei nebeneinanderliegenden Höfe Nr. 10, Nr. 11 und Nr. 12, deren Häuser mit Blech gedeckt waren. Auf dem Stammhof – der Grund durfte damals noch nicht geteilt werden –, waren immer zwei bis drei Knechte und Mägde beschäftigt. Man hatte mehr als ein Paar Pferde und einige Ochsengespanne. Das Getreide wurde mit mehreren Wagen eingefahren. Da die Scheune und der Hof zu wenig Platz boten, wurden auf dem Felde Schober aufgestellt. Im Winter wurde das Getreide auf Schlitten heimgefahren und gedroschen. Damals bewirtschafteten die reichen Beckersdorfer Landwirte außer dem eigenen Feld auch noch Pachtland in Nowosiólka. Jakob Huber kaufte im Frühling Ochsen und gab sie zum Förster in den Muzylówer Wald zur Sommerweide. Im Herbst wurden sie mit gutem Gewinn verkauft, manchmal bis nach Ungarn. Auf dem Hof wurden auch hochwertige Warmblutpferde gezüchtet, für die sich die polnischen Gutsbesitzer interessierten. Beckersdorf war allgemein wegen seiner Pferdezucht weit bekannt, und die Bauern waren Lieferanten von Remonten für das österreichische Heer. Im Jahre 1910 gingen bei einer Stutenprämierung in Brzezany von insgesamt 28 Preisen allein 12 an Züchter aus Beckersdorf. Die Dienstboten blieben jahrelang auf dem gleichen Hof. So ein langjähriger Knecht auf dem Hof Nr. 12 war Stefan Sulatycki; zu gleicher Zeit mit ihm war hier ein Mykyta und eine Magd Nastja, die aus Telacze stammten und bis zur Heirat hier blieben. Ihre Dienstherren haben sie später in ihrem Heimatdorf gern besucht. Auch der deutsche Hofgehilfe Georg Cewe, genannt „Gresko", der aus einer verarmten Beckersdorfer Familie stammte, verdiente sich bis zu seiner Heirat jahrelang seinen Lebensunterhalt auf dem Hof Nr. 12.

Jakob Huber war ein Mann von großer Statur und im Gegensatz zu seinen Kindern aus zweiter Ehe blond. Er ist 80 Jahre alt geworden und war zuletzt blind. Den Hof erbte sein Sohn MATHIAS, der am 10.11.1891 Anna Engel, Tochter des Anton und der Anna Pfeiffer vom Hof Nr. 48, genannt „Engelmatze", heiratete. Im Jahre 1913 wurde das Wohnhaus durch Blitzschlag eingeäschert. Eines Tages bedeckten schwarze Wolken den Himmel, und es kam ein fürchterliches Gewitter auf. Blitze zuckten, und es donnerte ununterbrochen. Ein Blitz schlug neben dem Kamin in das Haus ein. Es entstand ein großer Brand, denn auf dem Speicher hingen große Mengen von geräuchertem Speck; außerdem befanden sich dort alte Bienen-


Mathias * 6.1.1965 + 6.1.1941
⚭ Anna Engel * 12.10.1873 + Aug. 1945
To. d. Anton u. Anna Pfeiffer
Ehe geschl. 10.11.1891
Barbara * 20.9.1895 + 5.5.1973
⚭ Jakob Luis * 13.7.1887
Ehe geschl. 4.2.1919
Veronika * 25.7.1904
⚭ Johann Horodyski * 15.7.1900 + 1945 verm.
Ehe geschl. 16.8.1922
s. Tafel Horodyski
Johann * 8.11.1917
⚭ Maria Schreier * 28.11.1921
To. d. Johann u. Thekla Soluk
Ehe geschl. 22.10.1938
Jakob * 28.2.1902 + 27.10.1980
⚭ Janina Rosol * 4.2.1904
Ehe geschl. 1933
Anton * 24.6.1899 + verm. 1945
⚭ Eva Ottenbreit
To. d. Johann
2. ⚭ Eva Cewe * 5.5.1899
Ehe geschl. 15.11.1925
Willi * 3.10.1941 in Kaltenreuth
⚭ Margarethe Cewe * 2.7.1940
To. d. Jakob u. Karol. Martini
Ehe geschl. 1.6.1974
Elke * 14.6.1958
Hans * 1.3.1945 in Karzig
⚭ Gisela Hamann * 9.7.1948
Ehe geschl. 10.7.1969
Torsten * 9.11.1979
Stefanie * 23.4.1975
Carsten * 5.7.1971
Peter * 28.8.1911
⚭ Nadja Holowka * 8.4.1909
To. d. Gregor u. Eugenia Baczynski
Ehe geschl. 17.7.1937
Aldona * 15.3.1934 in Sniatyn
⚭ Zbigniew Kubikowski * 1.11.1929
Johann * 17.1.1927
⚭ Elisabeth Blank * 13.11.1926
Theresia * 20.5.1938
⚭ John Williams * 31.12.1934
Ehe geschl. 10.8.1962
Ingrid * 9.4.1942
⚭ Gilbert Kutscher * 21.9.1938 in Waxstadt, Sudetenland
Ehe geschl. 2.1.1969
Nadija * 26.3.1972
Barbara * 19.8.1975
Tomasz * 9.12.1962
Jörg +
Steven * 25.8.1965 in Münster
Nicola * 22.3.1968 in Rinteln/Westf.
Andreas * 23.1.1978 in München

stöcke mit Wachswaben. Das alles gab dem Feuer willkommene Nahrung. Im Hause war nur die 9jährige Tochter Veronika und ihr anderthalbjähriger Bruder Peter (der Verfasser). Veronika nahm das Kind aus der Wiege und flüchtete rechtzeitig hinaus. Die Eltern und die anderen Geschwister waren auf dem Felde oder auf der Hutweide beim Vieh. Diesem Unglück folgten schon 1914 die schweren Kriegsjahre. Die Pferde mußten an das österreichische Heer abgeliefert werden. Mathias setzte sich auf die Bank vor dem Haus und weinte, weil er die Pferde abgeben mußte. Nur eine alte Stute mit einem kleinen Fohlen blieben im Stall. Eines Tages zogen österreichische Soldaten durch das Dorf. Auf einmal riß sich ein Pferd los und lief auf den Hof und in den Stall. Es war eines der requirierten Pferde. Es durfte aber nicht auf dem Hof bleiben. Es wurden zwar Ochsen und auch Pferde nachgezogen, aber der Krieg verlangte immer neue Opfer an Vieh. Mathias Huber war ein leidenschaftlicher Imker; die Bienenstöcke standen im Obstgarten des Wolanski'schen Hofes. Von dort hat der Verfasser als Kind so manchen Krug voll Honig nach Hause getragen.

Veronika Huber, verheiratete Horodyski, erzählte folgendes über ihr Elternhaus:
„Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich die 1. Schulklasse besuchte. Ich sollte am Schluß des Schuljahres ein Gedicht aufsagen. Die Klasse war festlich geschmückt. Gerade als ich das Gedicht aufsagte, riß der Dorfpolizist die Tür auf und rief mit lauter Stimme: ‚Wir haben Krieg'. Damit war es mit der Schule zu Ende. Onkel Peter sollte zum Militär einrücken. Er kam zu unserem Vater und sagte: ‚Kümmere dich um meine Frau und Kinder!' Kurze Zeit später waren die ungarischen Husaren auf dem Rückzug und quartierten sich in Beckersdorf ein. Wir wurden aus dem Dorf evakuiert. Wir kamen nur bis zum Muzylówer Wald, genannt Solowy, etwa 8 Kilometer entfernt. Wir übernachteten auf und unter dem Wagen. Schon am nächsten Tag waren die Russen da, und wir gingen ins Dorf zurück. Dann kam die Einquartierung der Russen in unserem Haus. Unsere Nachbarin, die fast hundertjährige Frau Lehnerts, nahm die Kutschera (Ofenscharre) und hat damit auf die Russen eingeschlagen, weil sie ihre Birnen vor dem Hause pflückten. Dann kamen die Tscherkessen auf den Hof. Mutter mußte das Vieh aus dem Stall in die Dell treiben. So hatten es die Russen befohlen. Sie wollte mindestens eine Kuh retten. Sie warf einen Stein auf eine Kuh, damit sie weglaufe. Die lief auch in den Schulgraben um die Ecke. Mutter band ihr die Schürze um die Hörner, um sie führen zu können. Mich schickte Mutter nach Hause, weil Vater von den Russen zur Dorfpolizeistube geholt worden war. Er versteckte sich dort unter dem Bett. Ich nahm meinen Bruder Peter auf den Arm und wollte nachschauen, was mit Vater geworden ist. Ich sagte ihm, daß die Russen weg sind. Die Russen hatten die Mühle angezündet und den Leuten viele Lebensmittel weggenommen. Mutter war lange nicht da und wir alle weinten. Erst als es dunkel wurde, kam Mutter mit der Kuh nach Hause. Einmal waren Donkosaken im Dorf einquartiert. Als einmal mein Bruder Anton mit Schwester Bärbel vom Felde ging, hob er eine Telefonstange aus dem Graben. Das sah ein Russe; er behauptete, Anton habe die Telefonleitung durchgeschnitten. Er wollte ihn nach Podhajce bringen und drohte, daß er dort aufgehängt werde. Bärbel hielt aber Anton fest, obwohl der Russe auf sie schlug. Schließlich brachte er Anton ins Dorf, wo im Haus Nr. 15 ein Offizier einquartiert war. Ich lief zum Vater und erzählte ihm alles. Der Offizier überzeugte sich, daß die Leitung in Ordnung war, und ließ Anton frei."

Aus der Ehe des Mathias mit Anna Engel gingen sechs Kinder hervor. Die älteste Tochter, BARBARA, heiratete am 4.2.1919 auf den Hof Nr. 34 ein, den Jakob Luis nach seiner Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg als Erbe übernommen hatte (s. Tafel Luis, Hof Nr. 34). Die zweite Tochter, VERONIKA, schloß am 16.8.1922 die Ehe mit Johann Horodyski in Nowosiółka (siehe Angaben über die Familie Horodyski). ANTON, der älteste Sohn und Erbe des Hofes, heiratete Eva Ottenbreit, Tochter des Johann und der Anna Schreier vom Hof Nr. 30, genannt „Lola". Die Frau starb aber bald, und er heiratete am 15.11.1925 die verwitwete Eva Martini, geborene Cewe, Tochter des Franz und der Anna Cewe vom Hof Nr. 24, genannt „Pits". Anton zog auf den Hof Nr. 14, aber der Hof Nr. 12 blieb weiter sein Eigentum. Die zweite Frau hatte von ihrem ersten Mann Georg zwei Töchter: ANNA, die bald den Mathias Wolanski heiratete und KATHARINA, die noch bei der Mutter war. Anton Huber und seine Frau Eva

Regnum Galiciae: Polonia

Districtus: Podhajce

Dioecesis: Leopoliensis

Parochia: Podhajce

Nrus: 250.

TESTIMONIUM BAPTIS[MI]

OPŁATA STEMPLOWA · OPŁATA STEMPLOWA

Ex parte Officii parochialis r. l. lat. Ecclesiae ... testatumque fit, in libris metricalibus huius Ecclesiae Tom XXIII. pag. 183. reperiri sequentia:

Annus mensis et dies nativitatis et baptismi	Nrus domus	NOMEN	Religio		Thori	Parentes et Conditio	Patrini et Conditio
Anno Domini Millesimo nongentesimo decimo primo (1911) die 28 vigesimo octavo Augusti ... et 3. Septembris baptizatus est.	Zachariasz 19.	Petrus	rit. lat.		legitimi	Mathias Huber agr. fil. Jacobi et Elisabethae Owsianka. Anna Engel fil. Antonii et Annae Steifer	Stanislaus Orlanicki agr. Carolina Steifer ux. Nicolai agr.
		Copulatus apud St...			Nadija Kolowicz ...		

Obstr.: Anna Lucynia

Asst.: Jos. Engel, a...

Quas testimoniales manu propria subscribo et sigillo Ecclesiae parochialis munio

Podhajce die 21. Junii A. D. 1921

Ignatius Wyżnowski

Admin.

trugen in den letzten Jahren vor der Umsiedlung viel zum nationalen Erwachen und Umdenken in Beckersdorf bei. Bei ihnen hielt sich Dipl.-Ing. Valerian Jost und seine Ehefrau auf, die die Jugend für deutsche Volkslieder, Volkstänze und Laienspiele begeisterte. Dies führte dazu, daß man ein Volkshaus einrichtete und verschiedene Vereine sowie eine Bücherei gründete. Beckersdorfer Kinder wurden in den Ferien ins Deutsche Reich geschickt. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde Anton polnischer Soldat. Bei Lemberg eingesetzt, nutzte er die passende Gelegenheit und flüchtete nach Hause, wo er sich bis zum Zusammenbruch Polens versteckte. Aus der zweiten Ehe des Anton mit Eva ging der Sohn JOHANN hervor. Die Familie ist im Januar 1940 umgesiedelt worden. Mit einigen anderen Beckersdorfer Familien wurde Anton in Zernau, Kreis Dietfurt im Warthegau, angesiedelt. Im Januar 1945 mußte Antons Frau mit Sohn Johann und Tochter Käthe aus ihrer ersten Ehe flüchten. Anton selbst mußte vorher zum Volkssturm. Bei der Meldestelle herrschte aber ein großes Durcheinander, so daß er wieder nach Hause durfte. Unterwegs erfuhr er, daß seine Familie bereits geflüchtet war. Nach einigen Tagen holte er sie doch noch ein, weil die Straßen verstopft waren und alle nur langsam vorankamen. Zusammen sind sie bis nach Landsberg/Oder geflüchtet. Dort holte sie die russische Front ein. Anton wurde von den Russen verschleppt und ist seither verschollen. Auch seine Stieftochter wurde weggeholt und konnte sich erst im Herbst 1945 mit der Familie vereinigen, nachdem sie die Mutter durch die Suchzentrale in Schwerin gefunden hatte. Eva blieb mit den Kindern einige Monate in Mecklemburg, wo sie bei einem Bauern arbeiteten. Im Frühjahr 1946 zogen sie nach Tönning in Schleswig-Holstein, nachdem die Tochter Anni ihnen die Zuzugsgenehmigung geschickt hatte. Hier hat Eva für die Einheimischen Schafwolle gesponnen und Käthe arbeitete in einer Weberei. So konnten sie sich den Lebensunterhalt verdienen. Im Jahre 1948 kam der Sohn Hans aus der russischen Gefangenschaft. Nachdem er sich etwas erholt hatte, arbeitete er bei einem Bauern. Um beruflich weiterzukommen, meldete sich Hans und Käthe im Sommer 1950 für die Umsiedlung nach dem Rheinland. Sie kamen nach Birresdorf, Kreis Ahrweiler. Dort arbeiteten beide in einer Fabrik, und ihre Mutter führte den Haushalt. (Über das Schicksal von Käthe siehe auch Angaben unter Martini Nr. 14.)

Antons Sohn Johann (Hans) heiratete Elisabeth Blank. Das Ehepaar hatte einen Sohn JÖRG. Er sollte die Hubers dieser Linie weiterführen, weil sein Großvater der älteste Sohn im Stammhaus der Hubers war. Doch das Schicksal wollte es anders. Jörg starb bei einem Autounfall – erst 9 Jahre alt. Er liegt auf dem Friedhof in Forsbach begraben. Sein Grab wird von seinem Vater und seiner Mutter gepflegt, obwohl deren Ehe geschieden wurde. Hans betrieb mehrere Jahre eine eigene Geflügelfarm. Nun arbeitet er bei einer Gartenbaufirma und lebt in 5060 Berg.-Gladbach 2, Dieperschratherweg 40. Seine Mutter starb am 21.10.1974 im Hause ihrer Tochter Käthe, verheiratete Kolmer, in den Armen ihrer geliebten Enkelin Eleonore, in 5090 Leverkusen-Schlebusch, Brucknerstraße 25.

Der zweitälteste Sohn des Mathias Huber, JAKOB, entschloß sich erst mit 18 Jahren, nach dem 1. Weltkrieg, zum Besuch weiterführender Schulen. Es war ein gewagtes Vorhaben, aber er ließ seinen Eltern keine Ruhe, bis sie die nötigen Schritte unternommen hatten. Er kam zu seinem Onkel Georg Engel, der in Szumlany im Kreis Brzezany Leiter einer Volksschule war. Mit Hilfe des Onkels und mit viel Fleiß gelang ihm die Aufnahmeprüfung beim Lehrerseminar in Lemberg. Er war dann viele Jahre Volksschullehrer in der Grenzstadt Sniatyn. Dort heiratete er im Jahre 1933 die Volksschullehrerin Janina Rosol, deren Mutter eine geborene Schindler war, Jakob war Reserveoffizier der polnischen Armee. Als die anderen Deutschen 1940 umgesiedelt wurden, blieb er mit seiner Frau und der Tochter ALDONA in Sniatyn zurück. Vor Kriegsende wurde er noch zum Wehrdienst eingezogen. Als der Krieg zu Ende war, siedelte er mit seiner Familie nach Breslau um. Dort unterrichtete er auch noch nach seiner Pensionierung als Fachlehrer an verschiedenen Schulen. Seine Tochter Aldona ist Redakteurin einer wissenschaftlichen Zeitschrift des Ossolineums. Sie ist verheiratet mit dem Schriftsteller Zbigniew Kubikowski, geb. in Horodenka/Galizien. Sie haben einen Sohn, THOMAS. Jakob konnte erst nach vielen Jahren mit seinen Geschwistern in Deutschland die Verbindung aufnehmen und kommt regelmäßig alle zwei Jahre zu Besuch in die Bundesrepublik Deutschland.

Auch der dritte Sohn, PETER (der Verfasser), hatte das Glück, daß seine Eltern ihn auf höhere Schulen geschickt haben. Schon bei seiner Geburt prophezeite man ihm ein stürmisches Leben, denn eine Reihe von Schwierigkeiten schien sich dagegen zu sträuben, daß er das Licht der Welt erblickte. Als sein Vater die Hebamme holte, tobte ein fürchterliches Unwetter. Mitten in der Nacht, als er mit ihr an die Brücke bei der Beckersdorfer Mühle kam, schlug in der Nähe ein Blitz ein. Die Pferde scheuten, der Wagen stürzte um, und die Hebamme war verschwunden. Er kam schließlich nach Hause in der Annahme, die Hebamme sei bereits da. Sie kam aber erst später an. Als Peter als 10jähriger mit Vater und Onkel Johann in der Nacht nach Brzezany zur Aufnahmeprüfung ins Gymnasium fuhr, sah er zum ersten Mal die Eisenbahn und das elektrische Licht. Benommen von den nächtlichen Eindrücken nahm er die Behauptung des Onkels, der Zug habe angehalten, weil die Pferde sich ausruhen müßten, für bare Münze. Das Gymnasium in Brezezany besuchte Peter vier Jahre lang, von der fünften Klasse an war er an einem Gymnasium in Lemberg. Dann absolvierte er das Lehrerseminar in Sambor und wurde im Jahre 1933 Volksschullehrer. Nach Beckersdorf kam er nur in den Sommerferien, zu Weihnachten oder zu den Osterfeiertagen. Die Erinnerungen an eine Zeit der Geborgenheit voller Licht und Sonne sind ihm bis in die älteren Jahre geblieben. Da gab es einen Bernhardinerhund zu Hause, den er vor ein kleines Wägelchen spannte, da gab es den Obstgarten vor dem Hause mit den Kirschbäumen, unter deren Schatten man so schön träumen konnte. Da waren die Feste bei Lehrern und in den ukrainischen Pfarrhäusern, wo die Jugend und die Alten zusammen feierten. Da waren die Ausflüge in den fernen Wald, wo man in der Sommerzeit Himbeeren pflückte oder Waldbeeren sammelte. All das in einer Atmosphäre des Friedens in einer Landschaft der wogenden Getreidefelder und der Umgang mit feinfühligen Menschen, die sich trotz der Armut eine edle Gesinnung bewahrten. Und dann die besonderen und schicksalhaften Lebenseindrücke in dem huzulischen Gebirgsort Molodiatyn bei Kolomea, wo er seine erste Lehrerstelle im Jahre 1933 in einem goldenen Oktober antrat, wo er seine Lebensgefährtin fand. Gerne erinnert er sich an das Land seiner Jugend und die Menschen, mit denen er freundschaftlichen Umgang pflegte. Oft ergreift ihn die Sehnsucht nach dieser „alten" Heimat Galizien und dem Heimatort Beckersdorf. Die Liebe zu diesem Lande und seiner Menschen gab ihm die Kraft, dieses Buch zu schreiben.

Als junger Lehrer mußte er oft die Stelle wechseln. Jenes Molodiatyn war ihm aber besonders ans Herz gewachsen, und er kehrte als Schulleiter dahin zurück. Hier war auch seine spätere Ehefrau und treue Gefährtin Nadja als Lehrerin tätig. Sie war eine Tochter des Gymnasiallehrers Gregor Holowka in Kolomea, der aus Denysow im Kreis Podhajce stammte, und Eugenie Baczynska aus der bekannten Familie Baczynski de Pukszyn in Brzezany. Vater und Großvater der Eugenie waren dort Gymnasiallehrer, ein Bruder war Pfarrer von Brzezany, andere Geschwister waren Rechtsanwälte und Abgeordnete im Wiener Parlament. In keiner Chronik dieser Stadt fehlen deren Namen.

Peter und Nadja schlossen die Ehe am 1.7.1937 in Lemberg. Dort ist auch ihre Tochter THERESIA geboren. In Molodiatyn war die Familie bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges. In den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch Polens befand sich in der neuen und modernen Schule, wo das Lehrerehepaar auch eine schöne Dienstwohnung hatte, der polnische Generalstab, bevor er sich nach Rumänien absetzte. Es folgte dann der Einmarsch der russischen Truppen und die Umstellung auf die neuen Verhältnisse. Eines Tages, im Dezember 1939, hörte Peter beim Friseur von zwei Ukrainern, daß in Kolomea-Baginsberg die deutsche Kommission die Registrierung der Umsiedlungswilligen begonnen hat. Er ging sofort dorthin und erkundigte sich nach dem Verfahren und nach seinen späteren beruflichen Aussichten. Es wurde ihm kurz geantwortet: „Wenn sie ein Deutscher sind, können sie sich registrieren lassen, wenn nicht, dann nicht!" Er trug sich in die Liste ein, fuhr nach Hause und sagte seiner Frau ebenso kurz: „Wir fahren nach Deutschland!" Sie hat keine einzige Frage dazu gestellt, und beide begannen mit den Vorbereitungen für die Abreise ins Ungewisse.

Nadja Huber hat für ihre Töchter eine umfangreiche Aufzeichnung über den Schicksalsweg der Familie niedergeschrieben. Daraus folgende Auszüge:

„Als wir uns entschlossen hatten umzusiedeln, habe ich nach Lemberg an Oma geschrieben. Oma kam zu uns nach Molodiatyn, um sich von uns zu verabschieden. Es war für mich sehr schwer, als meine Mutter wegfuhr. Wir wußten nicht, ob wir uns im Leben noch einmal sehen werden. Wir haben beide sehr geweint, bevor wir auseinandergehen mußten. Am 6.1.1940 kam ein von Papa bestelltes Taxi aus Kolomea vor die Schule, um uns wegzubringen. Wir nahmen nur wenig Gepäck mit und fuhren zu Bekannten nach Kolomea. Es war gerade der ukrainische Heilige Abend, den wir noch mit den Bekannten mitgefeiert haben. Am nächsten Tag sollten wir bereits mit der Bahn wegfahren. Papa sollte, wie alle Männer, mit dem Treck und zu Fuß Galizien verlassen. Am 7.1.1940 brachte uns Papa zum Bahnhof, wo die Frauen mit den Kindern und auch die alten Leute in die Viehwaggons eingeladen wurden. Es war ein strenger Winter, die Temperatur lag bei - 28° Celsius. Der Zug fuhr bald los, und wir kamen noch am Abend in Przemysl an. Dort wurden wir von den Deutschen übernommen. Wir sollten das Gepäck im Zug lassen, und wurden in eine Kaserne zur Übernachtung gebracht. In der Frühe ging ich zum Bahnhof, um noch etwas aus dem Gepäck zu holen. Aber der Zug war mit dem Gepäck schon weggefahren, und wir sollten mit einem Personenzug weiterfahren. Es war kalt im Zug und es gab nichts zu essen. In Krakau kaufte ich auf dem Bahnhof eine Flasche Himbeersaft. Dann habe ich Schnee in einem Töpfchen auf einer Kerze schmelzen lassen und gab es Dir, Resilein, zu trinken. Manchmal nahm ich sogar Eis von den Scheiben. Wir fuhren dann weiter nach Lodz, wo wir in einer Fabrik untergebracht wurden. Wir lagen auf Stroh, bekamen hier aber warmes Essen. Hier blieben wir einige Tage. Einmal traf ich zufällig Tante Marie, die Frau von Papas Bruder Hans. Sie gab mir ein Stück Wurst. Opa Huber lag krank auf dem Stroh; er war damals 75 Jahre alt. Wir sind dann nach Harthau bei Chemnitz gekommen, aber nicht mit unseren Verwandten aus Beckersdorf, weil diese zu einem anderen Transport gehörten. Die Bewohner dieses kleinen Städtchens brachten uns vom Bahnhof zu einer Gaststätte. Mit etwa 200 Personen wurden wir in einem großen Saal einquartiert. Du warst noch von der Reise krank und man nahm Dich gleich in ein Krankenzimmer. Ich war froh, weil Du dort Dein eigenes Bettchen hattest und von einer Frau Wagner, die eine Fabrik besaß sowie dem Sanitäter Herrn Hirsch liebevoll betreut wurdest. Du warst die einzige im Zimmer. Hier in Harthau haben uns Onkel Andreas mit Tante besucht, die schon vor Kriegsausbruch von Lemberg über Danzig nach Berlin geflüchtet waren. Im März 1940 stieß Papa zu uns. Er hatte doch mit einem Zug wegfahren können. Die Freude war sehr groß, aber sie wurde durch den Neid anderer Frauen getrübt, weil deren Männer mit Pferdefuhrwerken unterwegs waren und längere Zeit brauchten. In Harthau lernten wir das Lehrerehepaar Roscher kennen. Es lud uns zu sich nach Hause oder nach Chemnitz ins Kaffeehaus ein. Als ich bei ihnen nach dem Lager wieder eine normale Wohnung sah, hatte ich Tränen in den Augen. Papa hat Herrn Roscher bei Filmvorführungen geholfen und durfte mit ihm auch deswegen nach Chemnitz fahren. Sonst durfte sich kein Lagerinsasse selbständig machen.

Inzwischen hatte Onkel Andreas für Papa über das Oberkommando der Wehrmacht eine Stelle als Zivilangestellter bei der Wehrmacht beschafft. Wir durften aber nicht weg und wurden mit anderen Umsiedlern nach Pirna an der Elbe gebracht. Von hier wurden die Leute an ihre Ansiedlungsorte geschickt. Wir bekamen für uns drei einen kleinen Waschraum, mit Strohsäcken auf dem Boden und einem Fenster sowie Waschbecken. Wir waren glücklich, nun konnten wir uns waschen und pflegen und das Fenster zum Lüften öffnen. Doch Du hattest Röteln bekommen und mußtest ins Lagerkrankenhaus. Wir wollten aber weg, damit Papa seine Stelle antreten konnte. Wir nahmen Dich auf unsere eigene Verantwortung aus dem Krankenhaus und fuhren nach Berlin. Dort mieteten wir ein Zimmer in der Pension Käthe Verres, in der Nähe vom Kurfürstendamm. Papa fuhr dann nach Prenzlau, etwa 100 Kilometer von Berlin entfernt, zur Arbeit. Wir hatten es nun schön in Berlin und konnten jeden Tag Onkel und Tante besuchen. Zu Pfingsten kam Papa zu Besuch. Er fühlte sich in Prenzlau so einsam und nahm uns am 1.6.1940 zu sich. Nun waren wir wieder glücklich vereint in einer

Wohnung in einer schönen Villa, erbaut im italienischen Stil und mit einem großen Park am Ufer des Uckersees. Im Sommer besuchten wir Oma und Opa sowie Onkel Hans und Tante Marie, die in Kaltenreuth im Warthegau auf einem Hof angesiedelt worden waren.

Im Februar 1942 wurde Papa als Lehrer an die deutsche Volksschule in Lemberg berufen. Er fuhr zunächst hin, und ich und Du folgten einen Monat später im Schlafwagen, weil damals Deine Schwester Ingrid schon unterwegs war. Sie ist am 9.4.1942 in Lemberg auf die Welt gekommen. Wir hatten dort eine schöne Wohnung und konnten jeden Tag Oma besuchen, die 1940 nicht umgesiedelt wurde. Kaum einen Monat später, am 19.5.1942, mußte uns Papa wieder verlassen, weil er zum Kriegsdienst einberufen wurde. Wir waren sehr traurig, durften aber nicht weinen und mußten tapfer bleiben. Noch in demselben Jahr und auch im Jahre 1943 hatte Papa Glück, daß er gerade zu Weihnachten Urlaub bekommen konnte. Papa ging mit Euch rodeln und wir waren ein paar Tage sehr glücklich, bis er wieder an die Front in Rußland fahren mußte.

Als die deutschen Truppen in Rußland auf dem Rückzug waren und die Front sich Lemberg näherte, habe ich unsere Wohnung verlassen und bin mit Euch sicherheitshalber nach Krakau gefahren. In dieser Zeit kam Papa auf einen kurzen Urlaub; man hatte ihn von der Front auf die Offiziersschule nach Hannover geschickt. Auf sein Telegramm kehrten wir für ein paar Tage nach Lemberg zurück und fuhren dann wieder nach Krakau. Zu Ostern 1944 ist auch Oma mit der ganzen Familie von Lemberg nach Krakau geflüchtet. Wir haben unsere Wohnung in Lemberg nicht mehr gesehen und alles blieb dort. Im Juni ging ich mit Euch nach Kaltenreuth zu Oma Huber und Tante Marie. Onkel Hans war schon damals Soldat, und Opa war gestorben. Wir hatten dort ein schönes Zimmer und es ging uns gut. An Feiertagen sind wir in der Kutsche zu Verwandten, wie Onkel Anton und Tante Vroni, gefahren. Hier gab es keine Schule, und ich habe Dich allein unterrichtet. Als sich die Partisanentätigkeit in diesem Gebiet verstärkte, riet mir Onkel Anton, lieber nach Prenzlau zurückzukehren. So sind wir wieder dort gelandet. Leider kamen meine Briefe an Papa, der inzwischen an der Front bei Aachen war, zurück. An Silvester 1944 wurde ich benachrichtigt, daß Papa in Aachen vermißt gemeldet wurde und daß man hoffe, er sei in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten. Es kamen traurige Tage für uns. Ich habe aber immer geglaubt, daß er noch lebt.

Die Front näherte sich immer mehr. Am 27.4.1945 hieß es, alle Frauen und Kinder müssen Prenzlau verlassen, weil die Stadt verteidigt werde. Ich war verzweifelt; ich wußte nicht, wohin, mit wem und mit was ich weg sollte. Unsere guten Nachbarn Jonas haben mir einen Fahrradanhänger geliehen; auf den packte ich zwei Koffer und zwei Kopfkissen. Für Ingrid, die noch keine zwei Jahre alt war, nahm ich einen Sportwagen mit. So ausgerüstet haben wir uns um 9 Uhr abends mit anderen Leuten auf die Straße in Richtung Westen begeben. Zuerst ging alles ziemlich geordnet zu, aber es kamen schwere Stunden, als Tiefflieger uns angriffen. Du, Resilein, hast den Sportwagen mit Ingrid geschoben, und ich habe den Anhänger gezogen. Du warst damals noch keine 7 Jahre alt. Wenn Du sehr müde warst, habe ich Dir geholfen den Wagen zu schieben. So ging es bis 2 Uhr in der Nacht. Dann kamen wir auf einem Gut an. Alles war dort von den Besitzern verlassen. Wir fanden Kompott in der Speisekammer. Wir mußten aber bald weiter, um den Anschluß an die anderen nicht zu verlieren. Wenn uns unterwegs die Tiefflieger angriffen, liefen wir in den Graben. Ich legte unsere Köpfe zusammen, damit wir alle sterben, wenn uns eine Bombe treffen sollte. Wir blieben immer mit unseren Nachbarn Jonas zusammen, aber wir haben sie in diesem Durcheinander doch verloren. Bei einem Fliegerangriff wurden die Pferde scheu, und unser Fahrradanhänger sowie der Kinderwagen gingen dabei kaputt. Alle Leute liefen weiter, nur wir blieben verzweifelt zurück. Ich habe versucht, die Koffer abwechselnd am Rande der Straße weiterzutragen, aber das ging nicht. Da kamen Militärfahrzeuge vorbei. Ich habe die Soldaten angefleht, sie sollten uns mitnehmen, aber sie fuhren weiter. Da sah uns ein Ausländer. Er sagte, er habe im Ort ein kleines Wägelchen gesehen, und wenn ich wolle, würde er es mir zusammenstellen. So schleppten wir uns zum Ort, und ich bekam den Wagen. Ich habe unsere Sachen auf den Wagen gelegt und Ingrid darauf. Wir beide haben den Wagen weitergezogen. Nachts haben wir in verlassenen

Häusern geschlafen. Wir schliefen in Mänteln und zogen in der Frühe weiter. Einmal wollte ich im Wald Grieß für Euch kochen, aber es fing an zu regnen; das Feuer ging aus und wir mußten hungrig weiterziehen. Immer mehr Militärwagen fuhren in Richtung Westen. Einmal half uns ein Soldat den Wagen ein Stück Weg zu ziehen. Jetzt habe ich endlich auch Dich auf den Wagen setzen können. Aber für den Soldaten war das zu langsam, er entschuldigte sich und ging allein weiter. Wir waren schon sehr müde. Wir stellten uns an einer Kreuzung auf, und ich habe einen Offizier, der mit einer Kolonne vorbeizog, gebeten, uns zu helfen. Er hielt zwei Munitionswagen an, gab das Gepäck auf den einen, und wir kamen auf den anderen Wagen. Wir wußten nicht wohin es geht, aber es ging nach Westen. Als die Militärkolonne anhielt, bekamen wir Erbsensuppe. Ich habe nie wieder so eine gute Erbsensuppe gegessen. Mit dieser Militärkolonne kamen wir bis nach Schwerin in Mecklemburg. Euch habe ich dort auf der Straße beim Gepäck gelassen, und ich suchte nach einer Unterkunft für uns. Als von einem vorbeifahrenden Auto ein Soldat Dir, Resilein, eine Tafel Schokolade zuwarf, hast Du Angst gehabt, es könnte eine Handgranate sein. Wir blieben bei einer Familie 14 Tage lang. Die Amerikaner haben den Bauern Mehl und Zucker gegeben, und sie mußten uns verpflegen. Wir schliefen alle drei in einem Bett. Eines Tages wurden wir registriert und wir mußten angeben, wohin wir wollten. Ich wußte damals noch nicht, daß unsere Verwandten schon im Westen waren. Deshalb meldete ich mich nach Prenzlau zurück. Wir wurden auf Pferdewagen geladen und fuhren nun in Richtung Osten zurück. Auf unserem Wagen war eine Frau mit einem kleinen Jungen und ihrem alten Vater. Eine andere Frau kutschierte. Die Amerikaner haben uns bis zur Grenze begleitet und dort den Russen übergeben. Kaum waren wir drüben, da wurden wir von ihnen geplündert. In der Nacht schlief ich mit Euch auf dem Wagen, die anderen machten sich das Nachtlager unter dem Wagen. Wir waren eine Woche lang unterwegs, bis wir in Prenzlau, in der Nähe unserer Wohnung, ankamen. Doch die ganze Villa war von den Russen belegt, und somit waren auch unsere Sachen verloren. Ich konnte mit Mühe in einer Baracke bei einer 80jährigen Frau und ihrem Mann Unterkunft finden und mit Euch auf dem Fußboden in der Küche übernachten. Wir waren glücklich, daß wir wieder unter einem Dach schlafen konnten. Als ich in Richtung Stadtmitte ging, sah ich, wie zerstört die ganze Stadt war. Ich fand manchmal auf Müllhaufen ein paar Kartoffeln und habe sie für uns bei den alten Leuten gekocht. Der gute alte Mann konnte manchmal Knochen vom Schlachthof mitbringen, und so hatten wir manchmal eine Brühe zu den Kartoffeln.

Später bekamen wir vom Wohnungsamt eine Wohnung in der Kietzstraße 36 zugewiesen. Es war ein kleines Zimmer mit Küche unter dem Dach im vierten Stock. Das Dach war kaputt, in den Wänden waren Löcher, die Tür war beschädigt. Wasser gab es im Hause nicht, wir mußten es vom Schlachthof holen. Nicht weit von uns konnten wir in einer Volksküche für 20 Pfennige einen Teller Suppe, nach langem Anstehen, bekommen. Im Sommer gingen wir aufs Feld Ähren sammeln und im Herbst Kartoffeln stoppeln. Ich habe die Körner durch die Kaffeemaschine gedreht und davon Mehlsuppe gekocht. Ingrid bekam jeden Tag einen Viertelliter Magermilch, die schüttete ich in die Suppe, damit sie kräftiger wird. Auf die Lebensmittelkarten gab es sehr wenig und gar kein Fett, zur Strafe dafür, daß beim Einmarsch der Russen ein General von der Hitlerjugend, vom Rathausfenster aus, auf seinem Pferd erschossen worden war. Aus dem gleichen Grund war die Stadt mit Flammenwerfern niedergebrannt worden. Viele Bewohner hatten sich aus Angst und Verzweiflung in den Uckersee gestürzt. Durch den Fettmangel war ich fast blind geworden. Wir sammelten im Winter etwas Reisig im Wald, aber die Wohnung war nicht warm zu kriegen. Manchmal habe ich Dich um Kohlen und Briketts geschickt, die von den Russen bewacht wurden. Wenn es ein guter Posten war, dann erlaubte er den Kindern, ein paar Stücke in die Tasche zu stecken. Im Herbst bekam ich Bauchtyphus, wollte und konnte aber nicht ins Krankenhaus, weil man dort die Kranken auf den Fußboden auf Stroh nebeneinanderlegte und auf ihren Tod wartete, um sie dann in einem Papiersack zu beerdigen.

Eines Tages kam Frau Thekla Schreier zu uns, die Schwiegermutter von Onkel Hans. Sie brachte uns ein großes Stück Speck und andere Lebensmittel. Von ihr erfuhr ich, wo sich Tante Marie befindet, und daß sie auf der Flucht den Sohn Hansi geboren hatte, auch daß

Oma Huber sich auf der Flucht die Füße erfroren hatte und gestorben sei. Man kann sagen, daß Frau Schreier mir durch diese Hilfe das Leben gerettet hat. Wir bekamen schließlich auch Post von meiner Mutti, die in Bayern gelandet war. Meine Schwester war in Bad Wörishofen bei den Amerikanern Dolmetscherin, und sie schickte uns immerzu kleine Päckchen. Später bin ich auch dorthin gefahren und habe durch eine Kneipkur meine Gesundheit fast vollständig wiederherstellen können. Zu Weihnachten 1946 besorgte ich ein kleines Bäumchen und schmückte es mit Schokolade, die uns Oma geschickt hatte. Ingrid wußte bis dahin nicht, wie Schokolade aussieht. Als es sehr kalt wurde, zog ich in demselben Haus zu einer Frau, die auch ein kleines Mädchen hatte; so konnten wir Heizung sparen, weil wir nur einen Ofen heizen brauchten. Am 7.1.1947 kam unser Pfarrer zu uns, um die Wohnung auszusegnen. Bei uns glitzerten die Wände vom Reif. Der Pfarrer sagte, es wäre ein Eispalast. Als Du, Resilein, am 15. Mai zur Ersten heiligen Kommunion gehen solltest, hofften wir, daß auch Papa zu dieser Feier rechtzeitig kommen würde. Er war inzwischen aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen worden, wurde aber von den Russen mit anderen Offizieren zuerst im Konzentrationslager Sachsenhausen und dann in Frankfurt/Oder gefangengehalten. Er sollte in diesen Tagen freikommen. Wir sind zum Bahnhof gegangen, warteten aber vergebens. Er kam erst am nächsten Tag zu uns. Ingrid konnte sich an Papa gar nicht erinnern, weil sie noch keine zwei Jahre alt war, als sie ihn zuletzt gesehen hatte. Ich habe Euch aber oft von ihm erzählt und Bilder von ihm gezeigt. Als er die Treppe heraufging und uns suchte, machte er im Treppenhaus eine Tür auf. Es war die Toilette. Du, Resilein, hast gerade darin gesessen und bist ihm, so wie Du warst, um den Hals gefallen. Ingrid ist auch gleich zu ihm gegangen und ist auf seinem Schoß eingeschlafen.

Papa bekam bald Arbeit und besorgte für uns eine schöne Wohnung am Park. Dort wohnten früher Fliegeroffiziere. Uns ging es jetzt besser; wir hatten für den kommenden Winter größere Vorräte an Holz und Kartoffeln. Sogar eigene Hühner und Kaninchen hielten wir im Keller. Am 13.12.1948 ging Papa wie gewöhnlich morgens zur Arbeit, aber er kam abends nicht zurück. Ich habe später erfahren, daß die Russen ihn von der Straße weg verhaftet hatten. Mir wollte niemand sagen, wo er sich befindet. Wieder lebten wir in Angst und großer Sorge. Erst in der Nach vom 21./22.12. hat man ihn freigelassen. Er kam unrasiert und ungewaschen an und sagte, daß wir sofort flüchten müßten und in Prenzlau nicht bleiben könnten. Wir durften darüber mit niemanden sprechen. Nur unserem Nachbarn sagten wir es. Er besorgte für uns auch die Fahrkarten nach Berlin. Da man damals nicht ohne triftigen Grund reisen durfte, stellte uns unsere Ärztin eine Bescheinigung aus, daß ich mit Euch zur Röntgenuntersuchung nach Berlin fahren müsse. Papa ist noch am gleichen Tag um 22 Uhr mit der Bahn weggefahren. Wir fuhren erst am nächsten Morgen. In West-Berlin trafen wir mit Papa bei einer bekannten Familie zusammen. Wie glücklich waren wir, daß wir durchgekommen und frei waren. Wir übernachteten dort und kamen dann in ein Lager, in dem Papa für uns Platz gefunden hatte. Es war am Heiligen Abend. Damals war für die Flüchtlinge noch gar nichts organisiert, sie wurden auch noch nicht registriert. Das Personal war schon weg, als wir am Nachmittag ankamen. Wir waren allein in einer Betonhalle. Wir hatten weder Licht noch Heizung und auch nichts Warmes zum Essen an diesem Heiligen Abend 1948. Damals war ja die Berliner Blockade. Wir haben zwei Kinderbetten zusammengeschoben und Euch beide in die Mitte genommen, damit wir einander wärmen konnten. Es war erst vier Uhr, aber was sollten wir in der Dunkelheit machen. Damit es nicht langweilig wurde, hast Du, Resilein, uns alle Geschichten und Märchen erzählt, die Du gekannt hast. Am nächsten Tag, dem 1. Weihnachtstag, bekamen wir schon Frühstück und wurden voll verpflegt.

Nun begann das lange Warten. Aus Berlin konnte man ohne Zuzugsgenehmigung nicht nach dem Westen kommen. Nach zwei Monaten konnte Papa endlich erreichen, daß eine verständnisvolle Dame beim Berliner Jugendamt uns Plätze in einem Flugzeug zuwies, das während der Blockade Güter nach Berlin einflog und auf dem Rückflug Kinder nach dem Westen zur Erholung brachte. Wir Eltern wurden als Begleitpersonen eingetragen und durften Euch mitnehmen. Auf dem kurzen Flug nach Lübeck hatten wir Angst, der Pilot könnte gezwungen werden, in der Ostzone zu landen. In Lübeck wurden wir in einem Krankenhaus aufgenommen. Endlich konnten wir baden und in frisch bezogenen Betten schlafen. Nach einigen Tagen fuhren

wir zu Onkel Hans nach Hann.-Münden. Papa blieb dort und ich reiste mit Euch nach Dillingen zu meiner Mutter und meinen Geschwistern. Papa bekam in Hann.-Münden Saisonarbeit, ging aber dann nach München, weil er dort mit besseren Aussichten auf Arbeit rechnete. In München hat er aber nur eine Schlafstelle bekommen können und mußte sich tagsüber auf der Straße oder in den Parkanlagen aufhalten. Eine Wohnung war vorerst nicht zu bekommen. Wir mußten aber bald etwas unternehmen, weil Oma und meine Geschwister beschlossen hatten, nach Amerika auszuwandern. Sie verzögerten ihre Abreise nur unsertwegen. Endlich fand Papa ein Zimmer von zwölf Quadratmeter und wir zogen Anfang März 1950 nach München. In dieser Wohnung waren noch zwei andere Familien. Wir mußten in diesem Zimmer schlafen, ich kochen und waschen und ihr Kinder lernen. Es war eine schwere Zeit, weil Papa lange arbeitslos war. Aber unsere Verwandten in Amerika haben uns schon etwas helfen können, nachdem sie selber dort Fuß gefaßt hatten. Als eine Familie aus der Wohnung auszog, bekamen wir ein zweites Zimmer und schließlich die ganze Wohnung. Endlich, im April 1953, wurde Papa beim Bayerischen Staatsministerium des Innern angestellt. Ihr konntet die Oberschule weiter besuchen und studieren, und uns ging es nun nach vielen Jahren der Not und Entbehrung wieder besser."

Peter und Nadja Huber hatten sich 1940 schnell entschlossen, nach Deutschland umzusiedeln. Wie alle anderen Umsiedler konnten sie damals nicht wissen, welches Schicksal ihnen bevorstand. Beide verzichteten auf sichere Beamtenstellen und hatten nicht die geringste Vorstellung von den weiteren beruflichen Aussichten, zumal beide keine deutschen Schulen besucht hatten. Peter erschien zwar die alsbaldige Anstellung durch das Oberkommando der Wehrmacht wegen seiner Sprachkenntnisse ein Lichtblick. Das konnte aber nur eine Notlösung während des Krieges sein. Er wollte deshalb bald in seinen Lehrerberuf zurückkehren. Auf ein entsprechendes Gesuch kam er auch nach 2 Jahren an die Deutsche Volksschule in Lemberg. Doch nach wenigen Monaten wurde er am 19.5.1942 zum Kriegsdienst einberufen. Nach der Grundausbildung in Dänemark kam er an die Ostfront. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das schwarze Verwundetenabzeichen wurden ihm verliehen. Anfang März 1944 wurde er auf die Kriegsoffiziersschule in Hannover geschickt, die von hier nach Dijon in Frankreich verlegt wurde. Zum Leutnant ernannt, kam er zu einer in Hamburg-Bergedorf neu aufgestellten Einheit mit schweren Maschinengewehren und Granatwerfern. Anfang Oktober 1944 nahm er mit dieser Einheit an den schweren Kämpfen um Aachen teil. Beim Fall Aachens geriet er als Kompanieführer mit seiner Einheit am 20.10.1944 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Über Cherbourg kam er nach England und von dort mit dem Schiff nach den USA. Neun Monate war er im Lager Dermott im Staate Arkansas, und vom 5.9.1945 bis 1.3.1946 im Lager Rupert in Idaho, im Nordwesten der USA. Am 25.3.1946 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen. Mit 500 anderen Offizieren meldete er sich in die damals sowjetisch besetzte Zone Deutschlands, weil er in Prenzlau seine Familie anzutreffen hoffte. Der gesamte Transport wurde von den Russen übernommen und in das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen weitergeleitet. Ein halbes Jahr später wurde er nach Frankfurt/Oder verlegt, um dann, nach mehr als einem Jahr russischer Gefangenschaft, am 15.5.1947 entlassen zu werden. Doch nur ein Jahr lang durfte die Familie in Ruhe leben. Im Dezember 1948 wurde Peter von den Russen verhaftet. Nach einer Woche Haft kam er zwar wieder frei, aber er mußte damit rechnen, daß man ihn wieder verhaften und ihm ein unsicheres Schicksal bevorstehen würde. So entschloß er sich noch am gleichen Tag zur Flucht in den Westen. Mit seiner Familie erlebte er die traurigsten Weihnachtstage seines Lebens. Das war in Berlin während der Blockade. Diese schwere Zeit war aber zugleich der Anfang eines freien Lebens für die ganze Familie. Es standen zwar noch Jahre der Arbeitslosigkeit bevor, doch schließlich bekam Peter eine Stelle beim Bayerischen Staatsministerium des Innern, wo er auch wieder in das Beamtenverhältnis übernommen wurde. Im Jahre 1971 trat er als Amtsrat in den Ruhestand.

Obwohl das Ehepaar jahrelang um die nackte Existenz ringen mußte, gelang es dennoch, den Kindern eine gute Schulausbildung zu geben. Die ältere Tochter THERESIA, geb. in Lemberg, besuchte das Gymnasium und studierte an der Universität München Germanistik und

Anglistik. Während eines einjährigen Studienaufenthaltes in England lernte sie ihren späteren Ehemann, den Oberschullehrer für die Fächer Deutsch, Französisch und Latein, John Williams kennen. Sie heirateten am 10.8.1962. Drei Jahre später wurde ihnen der Sohn STEVEN in Münster/Westfalen geboren, die Tochter NICOLA kam in Rinteln auf die Welt. Theresia ist inzwischen Oberstudienrätin geworden und unterrichtete an einer Oberschule, ihr Ehemann an einer englischen Oberschule in Hamm/Westfalen. Jetzt sind beide am Landschulheim Burg Nordeck, 3601 Allendorf-Nordeck, tätig. So haben sie sich die Voraussetzung geschaffen, daß sie nicht nach England gehen brauchen. Auch die jüngere Tochter INGRID, geb. in Lemberg, besuchte die Oberschule in München. Sie wurde Diplombibliothekarin und arbeitete 10 Jahre lang in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, zuletzt als Amtmann. Am 2.1.1969 heiratete sie den aus Waxstadt im Sudetenland stammenden Gilbert Kutscher, der nach dem Soziologiestudium jetzt als wissenschaftlicher Angestellter tätig ist. Das Paar hat drei Kinder: NADJA, BARBARA und ANDREAS. Ingrid hat ihre Stelle bei der Staatsbibliothek aufgegeben, um sich ganz der Erziehung ihrer Kinder widmen zu können. Im Dezember 1978 bezog die Familie ein eigenes Haus in Siegertsbrunn bei München.

Das Ehepaar Peter und Nadja Huber blieben der Stadt München treu, wo sie so einen schweren Anfang hatten. Von hier unternehmen sie zahlreiche Reisen in Europa und auch nach Übersee, wo Verwandte von beiden leben. Peter machte es zu seiner Lebensaufgabe, sich mit seinem Heimatdorf Beckersdorf zu beschäftigen. Sein Buch „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien" ist 1974 erschienen. Nun folgen diese Aufzeichnungen über die Beckersdorfer Familien als Vermächtnis für deren Nachkommen in aller Welt. Diese Arbeit hat ihn immer von neuem beglückt, weil er dabei mit seinen Landsleuten engen Kontakt pflegen konnte, sei es durch Besuche oder durch Briefwechsel. Er gewann unter den Beckersdorfern, wo immer sie leben mögen, treue Freunde und Förderer der Arbeit. Das Wissen um diese Menschen und deren schweres Leben in Galizien sowie ihr Schicksal nach 1940 möchte er nicht mehr missen.

Kehren wir aber zum Stammhof der Hubers in Beckersdorf zurück. MATHIAS Huber, vierter Inhaber des Hofes in der Generationenfolge seit der Ansiedlung, verwaltete das Anwesen getreu dem Vorbild seiner Vorfahren. Er war allgemein ein angesehener Mann und zwölf Jahre Schulze von Beckersdorf. Er blieb auf dem Hof mit dem jüngsten Sohn JOHANN. Ein Jahr vor der Umsiedlung heiratete Johann am 22.10.1938 die 17jährige Tochter des Johann Schreier und der Thekla Soluk vom Hof Nr. 3, Marian. Für Mathias Huber war die Umsiedlung die Erfüllung eines langen Traumes. Ich erinnere mich an seine Worte kurz vor jenem Ereignis in unruhiger Zeit und im grimmig kalten Winter 1939/40. Er sagte: „Mögen wir Alten unterwegs zugrunde gehen, aber unsere Kinder werden weiter in Deutschland leben!" Vier Monate nach der Ansiedlung auf dem neuen Hof im Warthegau stahl er sich leise von dieser Welt fort. Zu seinem unerwarteten Tod hat bestimmt auch die Enttäuschung beigetragen. Der Warthegau war nicht das erträumte Deutschland; die in Beckersdorf herausgerissenen Wurzeln konnten in dem fremden Boden nicht einwachsen. Mathias stand oft am Toreingang und schaute ins unerforschte Nichts. Es kam keiner an ihm vorbei, der wie in Beckersdorf gesagt hätte: „Gelobt sei Jesus Christus!" Er starb an seinem 76. Geburtstag am 6.1.1941 in den Armen seines jüngsten Sohnes Johann und wurde von einem evangelischen Pfarrer auf dem Friedhof in Zernau, Kreis Dietfurt, beigesetzt. Somit war auch das älteste Mitglied der Hubers dieser Linie von dieser Welt gegangen. Ihm wurden zumindest die Leiden der Flucht erspart, auf der vielen Beckersdorfern seiner Generation das Herz gebrochen ist.

Lesen wir nun den Bericht des jüngsten Sprosses dieser Linie, Johann Huber und seiner Frau Maria, über das Schicksal der Familie nach der Umsiedlung:

„Nachdem meine zwei Schwestern verheiratet waren, zwei Brüder nach der Schule von zu Hause weggingen und der älteste Bruder Anton, dem eigentlich der Hof Nr. 12 gehörte, auf Hof Nr. 14 einheiratete, blieb ich mit meinen Eltern allein. Sie hatten von jedem Kind zwei Joch Land als Altenteil behalten. Vater war schon ein alter Mann, deshalb mußte ich bereits

mit 15 Jahren alleine wirtschaften. Als ich im Jahre 1938 heiratete, sollte mein Schwiegervater Johann Schreier für uns in unserem Garten das Wohnhaus und wir die übrigen Wirtschaftsgebäude bauen. Wir hatten schon das ganze Holz in Brzezany gekauft. Da kam aber die Umsiedlung, und wir konnten nicht mehr bauen. Die Eltern sind mit Marie mit dem Zug weggefahren und ich mit dem Wagen. Ich hatte zwei sehr gute Hengste, die wir noch vor der Abreise gegen unsere Dreschmaschine getauscht hatten. Ich mußte mir die Zügel um die Hände wickeln, um die Pferde in der Gewalt zu behalten. Mit der Zeit wurden sie aber immer ruhiger. In Lodz mußten wir die Pferde abliefern. Als ich mich gerade umdrehte, bekam ich von einem der Pferde einen Tritt, daß ich im Bogen wegflog. Das war wohl die Rache dafür, daß ich ihnen untreu wurde. Ich kam dann nicht gleich zur Familie, sondern in das Umsiedlungslager in Oschatz. Ich war mit meinem Bruder Anton und Schwager Horodyski zusammen. In Oschatz blieben wir ein Vierteljahr. Dann erst konnte ich zu den Eltern und Marie fahren, die in Schlackenwert untergebracht waren. Ich nahm noch einige Lebensmittel, wie Wurst und vor allem Buchweizengraupen für Vater mit. Wir waren dort mit 20 bis 30 Personen in einem Zimmer untergebracht. Ich arbeitete eine Zeitlang beim Gleisbau und in einer Porzellanfabrik.

Im Sommer 1940 bekamen wir einen Hof in Kalthenreuth, das früher Koldrab hieß. Der Ort lag fünf Kilometer von dem kleinen Städtchen Jannowitz und zwanzig Kilometer von der Kreisstadt Dietfurt entfernt. Wir sind dort am Nachmittag angekommen. Der Hof war verlassen und das Vieh brüllte. Der polnische Hofbesitzer war weggeholt worden, jenseits der Straße war noch sein Sohn. Mutter lebte sich allmählich ein, aber Vater blieb traurig. Er stand immer am Tor und schaute auf die Straße. Es war niemand da, mit dem er sich hätte unterhalten können. Er hatte an nichts Freude und kümmerte sich gar nicht um den Hof. Kurz vor seinem Tode rief er Mutter ans Bett und fragte sie: ‚Will Hans keine Kinder oder bekommen sie keine?' Als Mutter ihm sagte, daß Marian in anderen Umständen sei, da sagte er: ‚Jetzt kann ich ruhig sterben.' Er war nur acht Tage lang krank. Ich mußte fast Tag und Nacht bei ihm sein. Wenn mich Mutter ablöste, rief er bald wieder nach mir. Einmal sagte er, er möchte aufstehen. Ich hob ihn hoch, er fiel aber wie tot zurück. Ich legte ihn aufs Bett und schrie ihm zu, daß Bruder Anton und mein Schwiegervater gleich kommen wollten. Da wachte er wieder auf und sprach mit den beiden noch klar und deutlich. Auf einmal sagte er, er sei müde, drehte sich auf dem Bett um und war tot. Es war morgens um 8 Uhr, am 6.1.1941, gerade an seinem Geburtstag. Er wurde zu Hause, wie es in Beckersdorf üblich war, aufgebahrt und auf dem evangelischen Friedhof in Herrenkirch beerdigt. Am 3.10.1941 ist unser Sohn WILLI geboren.

Ich bin im März 1942 zum Militär eingezogen worden und kam zu den Gebirgsjägern nach Kufstein in Österreich. Mit mir waren lauter Österreicher; das Verhältnis zu ihnen war gut, weil sie wußten, daß Galizien mal zu Österreich gehörte. Als ich später in Finnland einmal auf Wache stand, kam Oberst Kräutner zu mir; ihm war die Gegend um Lemberg gut bekannt. Er unterhielt sich lange mit mir und machte mich zu seinem Melder. Ich war ein ganzes Jahr bei ihm. Dann wurde ich Unteroffizier. Am Eismeer wechselten wir von einem Stützpunkt zum anderen. Bei einem Spähtruppunternehmen wurde ich mit noch elf Mann von den Russen eingeschlossen. Dort war damals ewige Nacht, und wir mußten zwei Tage und Nächte bei $-40°$ Kälte aushalten, bis man uns herausgeschlagen hat. Wir kamen zum Troß und ich verlangte für meine Leute und mich Verpflegung. Da der zuständige Feldwebel uns zu lange warten ließ, kam es zum Streit, wobei ich ihm die Achselstücke herunterriß. Dafür kam ich zu einem Strafzug und in einen gefährlichen Frontabschnitt, in dem es viele Tote gab. Ich war drei Monate dort. Als ich erfuhr, daß Oberst Kräutner sich beim Troß befindet, bat ich den Leutnant, dorthin gehen zu dürfen. Ich wartete auf ihn und bin dann an ihm ganz lässig vorbeigegangen, um aufzufallen. Er erkannte mich sofort und schimpfte zuerst gewaltig. Dann fragte er mich, ob ich schon in Urlaub gewesen sei. Er schickte mich zum Friseur und ließ mich neu einkleiden. Er gab mir zwei Koffer, die sollte ich in Wien bei seiner Familie abgeben. Beim Abschied sagte er mir noch, daß wir uns nicht mehr sehen würden. Das Regiment wurde während meines Urlaubs aufgerieben und ich konnte nicht mehr zur alten Einheit zurück. Ich kam zu einer anderen Einheit nach Graudenz. Bevor ich wieder nach Rußland ging, haben mich mein Bruder

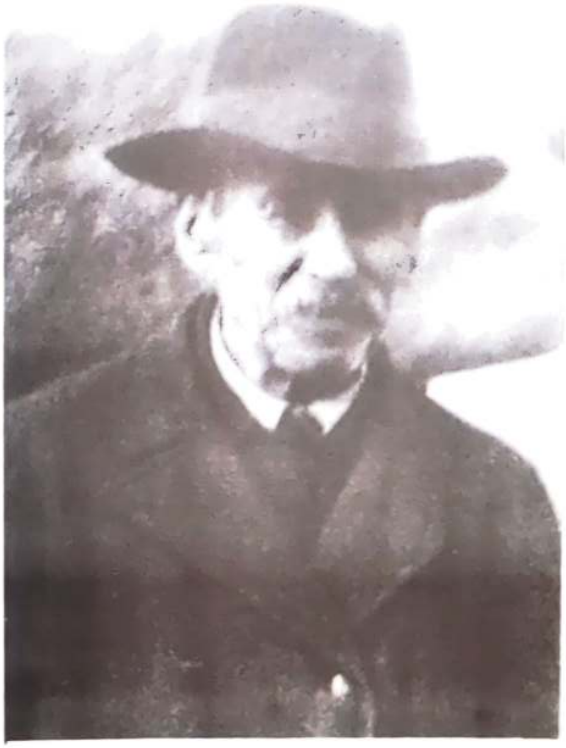
Anton und meine Frau in Graudenz noch kurz besucht. Die neue Einheit kam an die Front bei Wilna. Dort war ich einmal auf Vorposten; zusammen mit einem Mann lag ich in einem Deckungsloch. Plötzlich kamen russische Panzer angerollt. Wir schossen vier ab, aber der fünfte kam durch. Mein Kamerad sprang aus dem Loch heraus und der Panzer drehte über mir auf dem Loch. Ich weiß gar nicht, wie ich herausgeholt wurde. Man brachte mich zum Verbandsplatz, von dort nach Kowno und Tilsit. Das war schon im Jahre 1944. Ich kam schließlich ins Lazarett nach Metz. An dem Tage als ich aus dem Lazarett entlassen wurde, hörte ich, daß auf dem Bahnhof Metz ein Zug mit einem Transport junger Offiziere bombardiert worden sei. Ich wußte, daß zu dieser Zeit mein Bruder Peter von der Offizierschule in Dijon unterwegs nach Deutschland war. Ich lief zum Bahnhof und sah die dort liegenden vielen Toten. Ich ging in die Lazarette der Stadt und suchte nach meinem Bruder. Es war tatsächlich die Offiziersschule meines Bruders. Ich fand ihn nicht, denn er hat diesen Angriff gut und glücklich überstanden. Ich kam noch kurz nach Hause und dann zu einer Einheit nach Holland bei Nimwegen. Hier geriet ich dann in englische Gefangenschaft. Ich wurde von den Engländern nach Osnabrück entlassen und kam zu einem Bauern nach Friesland. Ich wußte noch nicht, wo sich meine Familie befindet. Als ich ihren Aufenthalt von meiner Schwägerin Nadja erfuhr, ging ich schwarz über die Grenze. Meine Mutter war schon im August 1945 gestorben. Zum ersten Mal sah ich meinen zweiten Sohn Hansi, der auf der Flucht geboren war. Man wollte mir in der Ostzone einen Hof geben, aber ich ging wieder in den Westen zurück. Ich holte dann meine Frau mit den Kindern herüber. Wir waren in Hann.-Münden, und ich arbeitete dort 23 Jahre lang bei der bekannten Samenfirma Blumenschmidt. Im Jahre 1964 haben wir uns in Hann.-Münden-Bonaforth ein kleines Haus gekauft und dieses ausgebaut, damit auch Oma Schreier Platz hatte. Der Vater meiner Frau war schon gestorben. Ich gab meinen Arbeitsplatz auf und wurde vom Altkreis als Obergärtner für die Betreuung der Schulen eingestellt."

Marian, so wurde die Frau von Hans in Beckersdorf gerufen, ergänzte seine Angaben, vor allem über ihre Erlebnisse auf der Flucht:

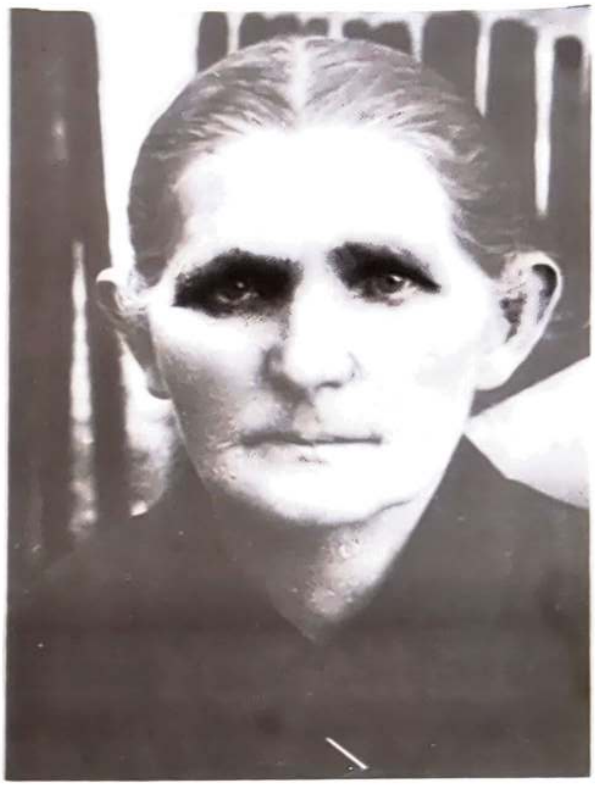
„Ich war daheim das älteste Kind und mußte schon früh den Eltern bei der Arbeit helfen. Mit 17 Jahren habe ich geheiratet und bin dann zu meinem Mann auf den Hof Nr. 12 gezogen. Wir wollten für uns schon ein neues Haus im Garten bauen, da kam die Umsiedlung. Ich bin mit den Schwiegereltern mit der Bahn weggefahren, Hans mit dem Pferdewagen. Opa Huber wurde auf der Reise krank und stürzte dazu einmal aus dem Zug. Er verlangte immer nach der ‚Kruppesupp' (Buchweizensuppe) und wollte es nicht wahrhaben, daß wir nicht zu Hause sind. Wir bekamen einen Hof in Kaltenreuth, aber Hans ist bald eingezogen worden, und ich blieb mit den alten Schwiegereltern allein. In Kaltenreuth gabs nur wenige Bauern und ein großes Gut. Schon ein halbes Jahr später ist Opa Huber gestorben. Im Jahre 1941 ist unser Sohn Willi geboren. Als die Front das Wartheland erreichte, bekamen wir den Befehl, daß wir am 20. Januar 1945 umd 3 Uhr nachmittags die Höfe verlassen und flüchten müssen. Da haben wir das Notwendigste schnell zusammengepackt, was man auf dem Wagen mitnehmen konnte. Ich, die 72jährige Oma und unser kleiner Willi sind mit einem Knecht losgefahren. Oma hat immer auf dem Wagen gesessen und hielt Willi in den Armen. Weil sie keine Bewegung hatte, hat sie sich die Zehen erfroren; denn Willi durfte nichts passieren. Wir sind so die ganze Nacht und den ganzen Tag gefahren. Erst abends machten wir Rast. Da hat uns der polnische Knecht verlassen. Ich mußte nun selber weiterfahren, obwohl ich hochschwanger war. Als wir vor einem Berg standen, sahen Soldaten mich und vor allem die alte Oma mit dem Kind. Sie nahmen uns aus der Kolonne heraus und wir fuhren mit dem Militär einen ganzen Tag lang weiter; ich brauchte mich um nichts zu kümmern. Auf einem Rastplatz traf ich meine Eltern und Anton Huber, den Bruder meines Mannes. Jetzt hatte ich es leichter. Weil wir öfters Rast machten, haben uns die Russen eingeholt. Wir hatten es nicht mehr geschafft, über die Oder zu kommen. Sie haben uns alles weggenommen, auch den Wagen und die Pferde. Wir durften nur behalten, was wir tragen konnten. Das war in Karzig. Am 1.3.1945 ist dort unser zweiter Sohn Hansi geboren. Da wohnten wir mit drei Familien und 17 Personen in einem Raum. Von hier haben die Russen auch meinen Vater und den Anton verschleppt. Wir Frauen blieben dort mit unseren Kindern bis Juni 1945. Dann haben uns die Polen fortgejagt. Ich habe

einen Schubkarren, meine Mutter einen Handwagen und Oma den Kinderwagen geschoben. So sind wir drei Wochen lang in Richtung Westen gewandert. Im Freien oder in Schuppen haben wir übernachtet. Unterwegs haben wir Kartoffeln ausgebuddelt, auf zwei Steine einen Topf gestellt und unser armseliges Essen gekocht. Endlich kamen wir nach Redlin, Kreis Neustrelitz in Mecklemburg. Dort gab es ein Gut, aber wir gingen einfach in die Schule und haben uns ein Zimmer genommen. Da kein Ofen drin war, hat meine Mama selbst einen gemauert. Aus Schmalz und einem selbstgedrehten Docht machten wir uns Licht. Es war gerade Erntezeit, und wir mußten auf dem Gut arbeiten. Die 72jährige Oma Huber war nach dem langen Marsch von 200 Kilometern und den wochenlangen Strapazen völlig erschöpft. Sie wurde krank und litt immer an großem Durst. Es gab keinen Arzt. Ich habe Heidelbeeren gepflückt und ihr Tee gemacht. Sie sagte immer: ‚So viele Kinder habe ich aufgezogen und kein einziges ist jetzt bei mir!' Sie hatte sich Unterwäsche, ein Kleid und Strümpfe in einem Tuch zusammengebunden und unter den Kopf gelegt. Zu meiner Mama sagte sie: ‚Du besorgst hier alles und wenn ich sterbe, ziehst du mir das an.' Ihre einzige Sorge war, daß sie nicht in einem Sack beerdigt wird. ‚Besorge mir ja einen Sarg, und wenn es auch nur Bretter sind', bat sie. So lag sie drei Wochen lang. Anfang August 1945 ist sie in der Nacht friedlich für immer eingeschlafen. Wir haben sie gewaschen, gekämmt, richtig hergerichtet und unten in der Schule aufgebahrt, sogar mit Kerze und Kreuz. Der Bürgermeister ließ für sie einen Sarg machen. Zum Friedhof wurde sie von Männern getragen, die der Bürgermeister bestimmte. Der evangelische Pastor vom Dorf hat sie beerdigt. Sie liegt zwischen zwei Soldatengräbern. Nachdem wir in Redlin noch überwintert hatten, kamen wir im Juli 1946 nach Friedland und wurden nach Hannoversch-Münden geleitet. Hier fanden wir endlich Ruhe."

In Hannoversch-Münden ist dem Ehepaar Hans und Marie Huber die Tochter ELKE geboren. Alle drei Kinder besuchten weitere Schulen und haben gute Posten in kaufmännischen Berufen. Willi heiratete im Juni 1974 Margarethe Cewe, deren Eltern Beckersdorfer sind. Sie ist Handarbeitslehrerin in Celle, wo das Ehepaar ein schönes eigenes Haus, An der Bünde 5, besitzt. Das Eheglück wurde erst vollständig, als das Paar den Buben TORSTEN, geb. am 9.11.1979, adoptierte. Der jüngere Sohn Hansi heiratete Gisela Hamann, geb. in Hildesheim. Beide leben mit ihren Kindern CARSTEN und STEFANIE in Hannoversch-München, Wiershäuser Weg 10.



Mathias Huber, Sohn des Jakob



Anna Huber, geb. Engel

Anton Huber, Sohn des Mathias, mit Ehefrau Eva, geb. Cewe, verw. Martini Sohn Johann und Katharina Martini, Tochter d. aus erster Ehe verh. Kolmer

Peter Huber, Sohn des Mathias, mit Ehefrau Nadja, geb. Holowka

Therese Huber, verh. Williams
und Ingrid Huber, verh. Kutscher

r.: Jakob Huber mit Ehefrau Janina, geb. Rosol
und Tochter Aldona

Johann Huber, Sohn des Mathias

Maria Huber, geb. Schreier

Willi Huber, Sohn des Johann

Hansi Huber, Sohn des Johann

Elke Huber, Tochter des Johann

Peter Huber mit Ehefrau Anna, geb. Pfeiffer (Hof Nr. 5), und Söhne v. l.
Jakob mit Ehefrau Broni, geb. Guth, Johann, Anton
Peter mit Ehefrau Else, geb. Oldehoff

Elisabeth Huber, verh. Viehofer, Tochter des Mathias

Nelli Huber, verh. Micheels, Tochter des Mathias

HUBERS AUF DEN HÖFEN NR. 5 UND NR. 39

Der Hof Nr. 5 gehörte früher der Familie Flamann, die dort wohl seit der Ansiedlung ansässig war. Der verschuldete Hof mußte verkauft werden. Jakob Huber vom Stammhaus der Hubers auf Nr. 12 erwarb ihn für den ältesten Sohn, aus seiner ersten Ehe mit Katharina Cewe, JAKOB. Letzterer wurde nicht, wie alle vom Hof Nr. 12 stammenden Söhne, mit dem Beinamen „Antons" genannt, sondern mit dem Kosenamen „Kupziu". Dieser Beiname ging auch auf seine Kinder über. Kupziu heiratete vor der Übernahme des Hofes Karoline Schreier, Tochter des Anton und der Margarethe Cewe vom Hof Nr. 47. Die erste Frau starb, und Kupziu heiratete die Witwe Anna Richer, geb. Hepp. Aus der zweiten Ehe gingen keine Kinder hervor. Mit seiner ersten Frau Karoline hatte Kupziu zwei Töchter und zwei Söhne. Die Tochter ELISABETH heiratete Johann Cewe, Sohn des Josef und der Margarethe Owsianski in Nowosiólka, der zu den Cewes, genannt „Hansens", gehörte. Elisabeth blieb nach dem 2. Weltkrieg in Polen und starb im Jahre 1961 in Chociwel, Kreis Stargard (s. Tafel Cewe, Nowosiólka). Die zweite Tochter KATHARINA heiratete in Beckersdorf auf Hof Nr. 43, genannt „Tischlers". Ihr Ehemann Anton Thoni, Sohn des Johann und der Karoline Cewe, war Erbe dieses Hofes. Die Witwe Katharina ist die älteste noch lebende Frau aus Beckersdorf und lebt jetzt (1980) mit ihrem Sohn Mathias in Tairnbach üb. Wiesloch (s. Tafel Thoni, genannt „Tischlers").

MATHIAS, der älteste Sohn des Kupziu, heiratete Katharina Ottenbreit, Tochter des Johann und der Anna Schreier vom Hof Nr. 30, genannt „Lola". Mathias wurde immer „Kupziu sein Matz" genannt. Er bekam den Hof Nr. 39, der von den Rupprichs gekauft worden war. Beide Eheleute sind schon in jungen Jahren verstorben. Mathias im Jahre 1937 im Alter von 46 Jahren und seine Ehefrau zwei Jahre vor ihm, im Alter von 38 Jahren. Sie hinterließen zwei minderjährige Töchter, ELISABETH und CORNELIA. Die beiden Vollwaisen gehören zu jenen Beckersdorfer Kindern, denen Tränen in die Augen treten, wenn sie an ihre Kinderjahre denken. Sie hatten überhaupt keine Jugend. Sie erfuhren kaum Elternliebe und noch weniger die Liebe der Mitmenschen. Liesels strenge Gesichtszüge zeugen davon, daß sie schon in jungen Jahren Entschlüsse fassen mußte und sich um ihre jüngere Schwester Nelli zu kümmern hatte. Nelli, das ewige Kind, war immer in ihrer Obhut. Bei der Schilderung einiger Stationen ihres Lebens durch Elisabeth, weinte Nelli bitter, obwohl sie selbst schon Großmutter ist. Noch nie zuvor war ihnen jemand begegnet, bei dem sie sich vertrauensvoll aussprechen und ausweinen durften. Wie bitter mußten all das Leid für sie sein, das sich durch Krieg und Flucht noch steigerte. Ihr Leid zu beschreiben – es fehlen einem die richtigen Worte. Mögen ihre Kinder und Enkelkinder ihnen mehr Liebe schenken. Hier die kurze Erzählung von Elisabeth:

„Nach dem Tode unserer Eltern kamen wir zu unserer Tante Katharina Thoni, dann zu Onkel Peter Huber und schließlich zu unserer Tante mütterlicherseits, Grethe Owsianski. Mit dieser Familie sind wir auch umgesiedelt. Im Lager Schlackenwerth wurde beschlossen, daß wir Waisenkinder bei der Ansiedlung mit unserem Opa Johann Ottenbreit einen Hof bekommen sollten; Opa hätte für sich wegen seines hohen Alters (75 Jahre) keinen Hof bekommen und wir waren dafür noch zu jung. Der Hof lag in Seegrund, im Kreis Wongrowitz. Ich war damals 16 Jahre alt und mußte zu Hause alles allein machen. Ich mußte aber auch aufs Feld, obwohl wir zwei Knechte hatten. Die Oma, die zweite Frau von Opa, ist immer zu ihrem Sohn weggefahren. Meine Schwester Nelli ging noch zur Schule. Ich konnte nicht alles schaffen. Ich wandte mich deshalb an den Umsiedlungsbetreuer. Auf seinen Rat hin sind wir alle zu Tante Anna Thoni gezogen, die einen größeren Hof bekommen hatte.

Im Januar 1945 mußten wir wieder auf die Straße. Wir flüchteten auf dem Pferdewagen. Es waren 10 Personen auf dem Wagen. Am 12.2.1945 sind wir schließlich in Meißendorf, im Kreis Celle, angekommen. Im Mai begann ich bei einem Bauern als Hausmädchen zu arbeiten. Ich lernte im Jahre 1946 meinen Mann kennen und wir heirateten am 30.8.1947. Er heißt Otto Viehofer, geb. am 25.8.1919 in Milchbude, Kreis Gumbinen in Ostpreußen. Er war

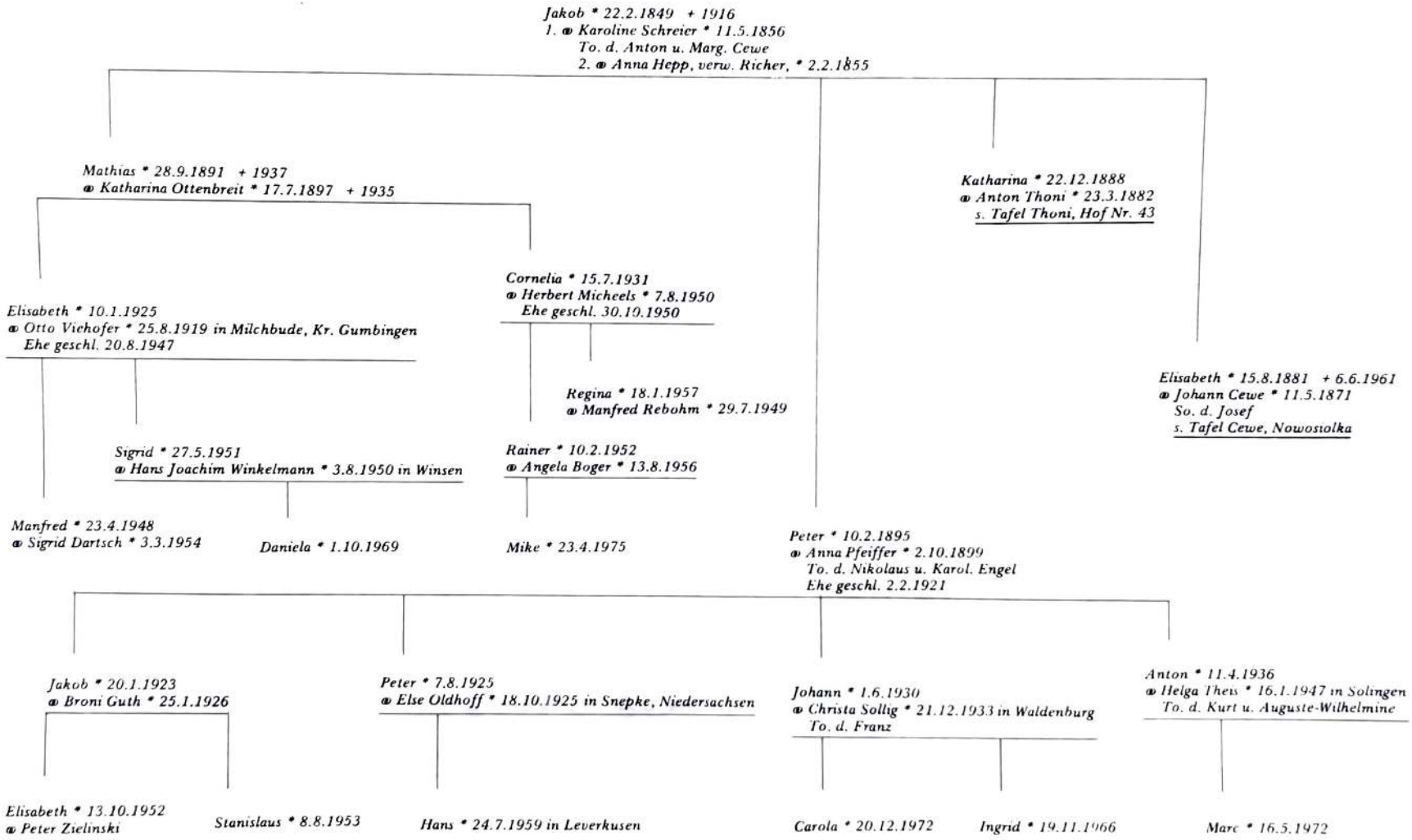
Berufssoldat und ist jetzt Vorarbeiter auf dem Truppenübungsplatz in der Nähe von Meißendorf. Wir haben einen Sohn, MANFRED, und eine Tochter, SIGRID. Wir wohnten einige Zeit zur Miete. Wir haben dann gespart und bauten uns ein eigenes Haus, in das wir im Jahre 1957 einzogen. Unsere Kinder sind schon beide verheiratet; Manfred mit Sigrid Dartsch. Sie wohnen mit uns im Hause. Die Tochter Sigrid ist mit Hans Joachim Winkelmann in Winsen verheiratet. Sie haben eine Tochter.

Meine Schwester Nelli hat zuerst ebenfalls bei einem Bauern gearbeitet. Sie heiratete am 30.11.1950 Herbert Micheels, geb. in Meißendorf. Sie hatten einen kleinen Bauernhof, arbeiten aber auch noch nebenberuflich. Ihr erster Sohn HORST DIETER ist noch als Säugling gestorben. Sie haben noch einen Sohn, RAINER, und eine Tochter, REGINA. Rainer ist mit Angela Boger verheiratet und hat einen Sohn, MIKE. Er wohnt mit den Eltern im eigenen Hause. Regina ist mit Manfred Rebohm verheiratet. Die beiden leben in 3101 Jeversen üb. Celle. Nelli und ihr Mann haben den Hof aufgegeben. Ihr Mann arbeitet auf dem Truppenübungsplatz und sie in einem Blumengeschäft in Celle."
Auf dem elterlichen Hof Nr. 5 ist der jüngste Sohn des Kupziu, PETER, geblieben. Als Peter im Jahre 1920 aus dem 1. Weltkrieg nach Hause kam, war sein Vater bereits tot. Er war im Kriegsjahr 1917 gestorben. Peter fand den Hof ausgeplündert vor, ohne Scheune und andere Wirtschaftsgebäude, die zerstört worden waren; es stand auch nur noch das halbe Haus. Darin wohnten arme Leute in Untermiete. Peter kam zuerst bei seiner Schwester Katharina auf Hof Nr. 43 unter. Als er am 2.2.1921 Anna Pfeiffer, Tochter des Nikolaus und der Karoline Engel vom Hof Nr. 46, genannt „Pedersch", heiratete, mußten beide anfangs bei den Schwiegereltern wohnen. Sie begannen mit dem Wiederaufbau des zerstörten Hofes. Zuerst wurde das Haus ausgebaut und dann die Wirtschaftsgebäude errichtet. Zwei Jahre später konnte das Ehepaar einziehen. Die Schwierigkeiten waren aber noch nicht zu Ende. Nur ein Pferd und eine Kuh bildeten das lebende Inventar. Alles andere, wie Pflug, Eggen und hundert andere Sachen mußten erst angeschafft werden, um wirtschaften zu können. Ihr Fleiß blieb nicht ohne Erfolg. Die Schulden wurden bezahlt, neues Land hinzugekauft, und Bruder Mathias konnte sogar für den halben Hof ausbezahlt werden. Noch in Beckersdorf sind dem Ehepaar vier Söhne geboren: JAKOB, PETER, JOHANN und ANTON.

Kaum war wieder alles in Ordnung, da brach der 2. Weltkrieg aus. Peter, der sich für die Erhaltung des Deutschtums in Beckersdorf sehr einsetzte (u.a. verwaltete er die deutsche Bücherei), wurde am 2.9.1939, also einen Tag nach Kriegsausbruch, mit vier anderen Männern verhaftet und in das berüchtigte polnische Konzentrationslager Bereza Kartuska gebracht. Schon der Empfang im Lager kündigte die weitere Behandlung an. Die Männer mußten ein langes Spalier polnischer Soldaten durchlaufen, die mit Gewehrkolben auf sie einschlugen. In einem Raum wurden 60 Mann untergebracht. Zweimal am Tag gab es eine Wassersuppe und einen Laib Brot für 20 Mann. Nach Beckersdorf aber kam eine polnische Strafkompanie und zerstörte im Hause des Verschleppten das Mobiliar und die Fenster; der älteste Sohn Jakob wurde geschlagen und mißhandelt.

Als der Krieg mit Polen zu Ende war, kehrte Peter nach der Befreiung durch die deutschen Truppen zu seiner Familie zurück. Im Januar 1940 wurde die Familie nach Deutschland umgesiedelt. In Friedrichshof, Kreis Eichenbrück, bekam Peter einen Hof, zu dem aber nur Land mit Sandboden gehörte. Er beschwerte sich beim Kreisleiter und bekam einen anderen Hof mit 85 Morgen Land, Pferden, 8 Kühen, 30 Schweinen und viel Geflügel. Der Hof war auch mit einer Mähmaschine, einer Dreschmaschine und sonstigem Gerät gut ausgestattet. Im Jahre 1941 wurde der älteste Sohn Jakob zu den Pionieren eingezogen. Etwas später mußte auch der Sohn Peter in den Krieg ziehen und kam zu einer Panzergrenadiereinheit an die Ostfront. Die Eltern blieben mit den beiden jüngsten Buben auf dem Hof. Nur eine Magd und ein alter Mann gehörten zu den Hilfskräften. Das Dorf Friedrichshof lag 7 Kilometer von der Bahnstation Jannowitz und 25 Kilometer von der Kreisstadt Eichenbrück entfernt. Zur Kirche mußte man mit der Bahn bis nach Gnesen fahren. Aus dem sandigen Boden konnte man nur mit viel Fleiß und mit Hilfe von Kunstdünger etwas herausholen. Rund 30 Morgen Wiese

FAMILIE HUBER AUF HOF NR. 5, GENANNT „KUPZIU"



mußten gemäht und das Heu eingebracht werden. Allein 1200 Zentner Kartoffeln wurden geerntet und zum großen Teil abgeliefert.

All das und viel Getreide mußte die Familie im Januar 1945 stehen- und liegenlassen. Vorher wurde Peter noch zum Volkssturm eingezogen. Bei Breslau wurde ihm die rechte Hand kaputtgeschossen. Er war bis 1947 in verschiedenen Lazaretten, in Rostock, Münster, Goslar und Bad Pyrmont. Seine Frau mußte mit den Söhnen Hans und Anton auf Pferdewagen vor der nahenden Front flüchten. Sie kamen bis zur Oder. Dort wurden sie von den Russen eingeholt. Die Pferde mit dem Wagen und andere Sachen wurden ihnen weggenommen. Mit einigen Beckersdorfer Familien blieben sie auf einem Gutshof, bis sie von den Polen vertrieben wurden. Sie mußten 300 Kilometer zu Fuß bis nach Malchin laufen und waren viele Tage unterwegs. In Malchin bekamen sie ein Zimmer, auch etwas Land. Sie kauften sich eine Kuh und konnten auf diese Weise das Elend etwas mildern. Im Jahre 1947 ließ Frau Anna mit den zwei Söhnen alles im Stich und ging illegal über die Grenze nach Westdeutschland. Sie wurden in einem Barackenlager in Immenhof untergebracht. Langsam fand sich die Familie zusammen. Der Vater wurde aus dem Lazarett entlassen und kam nach Immenhof, nachdem er die Seinen über das Rote Kreuz gefunden hatte. Der Sohn Peter konnte sich vor der russischen Kriegsgefangenschaft retten, entkam mit vielen anderen mit dem Schiff nach dem Westen, geriet aber in englische Gefangenschaft. Nach der Entlassung ging er mit einem Kriegskameraden nach Paderborn, wo er bei einem Bauern Arbeit fand. Er fand schließlich seine Angehörigen über eine Familie in Saarbrücken, zu der sein Bruder Jakob noch aus Beckersdorf in den Ferien verschickt worden war. Er und seine Mutter hatten sich an diese Familie gewandt, und so kamen sie zusammen. Jakob geriet in russische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung ging er im Jahre 1947 in den Warthegau, wo er seine Eltern zu finden hoffte. Er war in einem sehr schlechten Gesundheitszustand und blieb dort bei seiner Tante Elisabeth (verheiratete Cewe), die nicht geflüchtet war. Er blieb in Polen in Chociwel, pow. Stragard, ul. Armji Czerwonej 66 a/2. Er ist Autoschlosser. Verheiratet ist er mit Broni Gut und lebt mit seinen Kindern ELISABETH und STANISLAWA fern seiner Eltern.

Die übrige Familie ist im Jahre 1948 von Immenhof nach Leverkusen umgezogen, wo die Söhne Peter und Anton Arbeit gefunden hatten. Peter ist beim Katasteramt in Leverkusen angestellt. Er ist mit Else Oldehoff, geb. in Snepke/Niedersachsen, Tochter des Johann, verheiratet. Sie wohnen mit Sohn HANS im eigenen Haus mit den Eltern in 5090 Leverkusen-Manfort, Düppelerstraße 1; der andere Sohn, HANS, ist Schreiner und Betriebsmeister. Aus seiner Ehe mit Christa Sollig, geb. in Waldenburg, Tochter von Franz und Selma, gingen die Kinder CAROLA und INGRID hervor. Hans wohnt mit seiner Familie ebenfalls im eigenen Haus in 5090 Rheindorf, Adelgundistraße 31. Der vierte Sohn Peters, ANTON, ist Leiter einer Autovertriebsgesellschaft und lebt mit seiner Familie in 5650 Solingen-Mitte, Felderstraße 27. Verheiratet ist er mit Helga Theis, geb. in Solingen, Tochter von Kurt und Auguste Wilhelmine. Sie haben einen Sohn, MARC. Er ist der dritte männliche Nachkomme und sichert den Fortbestand dieses Zweiges der Hubers aus Beckersdorf, genannt „Kupziu".

HUBERS AUF HOF NR. 44, GENANNT „ROTER MATZ"

Die Linie der Hubers auf Hof Nr. 44 kann bis zur zweiten Generation nach dem ersten Ansiedler zurückverfolgt werden. Dort ist ein ANTON Huber, Sohn von Mathias und Eva Schneider, verheiratet mit Anna Pfeiffer, die einen Sohn MATHIAS hatten. Dieser war verheiratet mit Anna Becker, Tochter des Johann und der Margarethe Ottenbreit. Aus der am 24.11.1890 geschlossenen Ehe ging eine Tochter und drei Söhne hervor. Noch aus Beckersdorf wanderte der Sohn HEINRICH nach Kanada aus. Später holte Heinrich seine Schwester ELISABETH nach. In Beckersdorf blieben seine Söhne ANTON und JOHANN. Vater Mathias, genannt „Roter Matz", heiratete nach dem Tode seiner ersten Frau die Witwe Katharina Martini, geb. Popiel; diese war vorher mit Peter Martini, genannt „Jope", verheiratet. Aus dieser Ehe ging die Tochter KAROLINE hervor. Diese heiratete nach dem Kriege den Beckersdorfer Josef Zawadowski und wanderte mit ihm nach Amerika aus. Sie wohnen jetzt in 146 Clinton Str., New Haven, Conn., USA. Vater Mathias ist noch vor der Umsiedlung in Beckersdorf gestorben. Seine Frau ging nach seinem Tode in ihr Haus auf der Adamówka zurück.

Der Hof Nr. 44 und das väterliche Vermögen fiel an die Brüder Johann und Anton. Johann heiratete im Juli 1935 Maria Barger, Tochter des Peter und der Karoline Thoni vom Hof Nr. 16. Ihnen wurde am 20.10.1937 die Tochter MARIA geboren. Das Kind starb im Umsiedlungslager. Johann wurde mit seiner Frau in Tillmannshöhe, Kreis Schubin, angesiedelt. Dort ist seine Frau im Jahre 1940 gestorben. Während des 2. Weltkrieges war Johann Soldat. Nach dem Krieg ging er zu seiner Halbschwester Karoline nach Wienhausen im Kreis Celle. Von hier wanderte er zu seinen Geschwistern Heinrich und Elisabeth nach Kanada aus. Er lebt in Whitemonth, Manitoba.

Anton heiratete im Jahre 1926 die Schwester von der Frau seines Bruders, Eva Barger. Aus dieser Ehe sind vier Töchter hervorgegangen. Mit ihnen ist das Ehepaar im Jahre 1940 umgesiedelt und in Venezia, Kreis Dietfurt, angesiedelt worden. Schon bald kam seine Frau ins Krankenhaus nach Gnesen und starb ein Jahr nach ihrer Schwester im Jahre 1941. Zwei der Töchter Antons, KAROLINE und KATHARINA, hatten noch 1937 in Beckersdorf einen Unfall erlitten und waren seither gehörlos. Sie kamen nach Posen in eine Gehörlosenschule. Am 11.5.1945 mußten sie mit den Lehrern und Erziehern von Posen fort und kamen nach Pritzwalk, bei Wittenberge an der Elbe, und im Mai nach Eberswalde. Dort besuchten sie weiter eine Gehörlosenschule. Katharina lernte nach der Entlassung aus der Schule (am 15.7.1950) Damenschneiderin. Im März 1954 zogen beide Schwestern nach Berlin. Dort lernte Katharina den Graveur Werner Eisemann kennen, der nach einer Krankheit ebenfalls gehörlos war. Das Paar heiratete am 16.12.1952 in Berlin. Sie haben einen Sohn, ROLF, und wohnen in 1 Berlin 44, Fuldastraße 25.

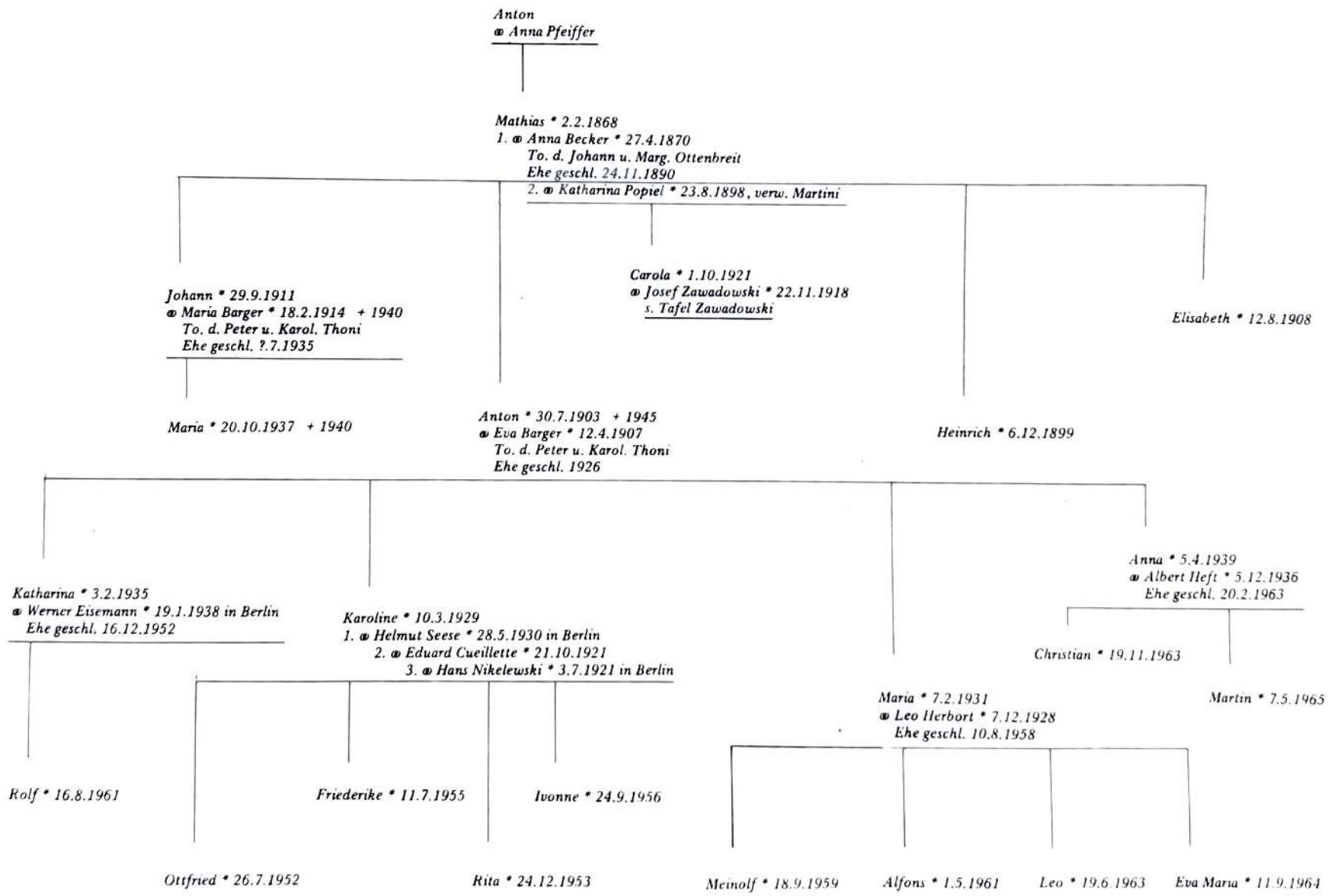
Karoline heiratete den ebenfalls gehörlosen Helmut Seese, geb. in Berlin. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: OTFRIED, RITA, FRIEDERIKE und IVONNE. Katharina heiratete später ein zweites Mal den Eduard Cueillette, geb. in Frankfurt/Main, und ein drittes Mal den Hans Nikelewski, geb. in Berlin. Sie wohnen in Berlin, Kaiser Friedrich Straße 88. Die beiden letzten Ehen blieben kinderlos.

Nachdem Antons Ehefrau Eva 1941 gestorben war und seine zwei Töchter nach Posen gegangen waren, blieb er mit seinen zwei Kindern Maria (9 Jahre) und Anna (3 Jahre) bis 1945 auf dem Hof. Noch schlimmeres Leid kam über die Familie. Als sich die Lage an der Ostfront verschlechterte, sagte Anton zu seinen Mädchen: „Bald reißen sie uns auseinander und wir werden uns nie wieder sehen." Er wurde zum Volkssturm eingezogen und kehrte aus dem Krieg nicht zurück. Die Kinder blieben allein auf dem Hof. Als ich die beiden in Langenberg besuchte, konnten sie nur mit Tränen in den Augen und stockender Stimme von ihrem traurigen Schicksal erzählen:

„Wir waren in Venezia, Kreis Dietfurt, angesiedelt worden. Die Mutter ist schon im Jahre 1941 gestorben. Die anderen zwei Schwestern kamen zur Taubstummenschule nach Posen und waren nur in den Ferien zu Hause. Wir hatten einen Knecht. Am 16.1.1945 haben sie unseren Vater zum Volkssturm geholt. Drei Tage später mußten wir alles verlassen. Ich (Maria) war morgens noch in die Schule gegangen. Die Lehrerin schickte uns Kinder nach Hause, weil wir wegfahren müßten. Da habe ich mich hingestellt und habe geweint. Ich war damals 13 Jahre alt und meine Schwester Anni 6 Jahre. Da kam der Bürgermeister und drohte uns, daß er uns schon helfen würde, wenn wir nicht sofort wegfahren. So haben wir alles zusammengepackt und sind mit dem Wagen losgefahren. Unsere zwei anderen Schwestern wurden aus der Schule nicht entlassen. So fuhren wir mit dem Treck in Richtung Westen. Man hörte oft Kinder schreien. Da habe ich oft daran gedacht, wo wohl unsere Schwestern sind. Zuerst sind wir mit Tante Anna Barger, die Frau von Onkel Bernhard, gefahren. Aber als wir einmal die Pferde fütterten, fuhren die weiter, und wir blieben zurück. Wir schlossen uns aber unseren Nachbarsleuten aus Venezia, der Familie Zinn, an, die aber keine Beckersdorfer waren. So kamen wir bis Berlin. Dort waren wir eine Zeitlang bei Verwandten der Zinns, und diese gaben uns dann in ein Waisenhaus in Potsdam-Berning. Alles, was wir auf dem Wagen hatten, ging verloren. In dem Waisenhaus sind wir ein Jahr lang geblieben. Dort waren wir 45 Kinder, die nirgendwohin gehörten. Das Kriegsende erlebten wir bei den evangelischen Schwestern in diesem Kinderheim. Von dort sind wir später zu den katholischen Schwestern ‚Zum guten Hirten' in Berlin gekommen. Dort war eine nette Schwester, deren Sohn im Krieg gefallen und die Tochter gestorben war. So hatte sie keine eigenen Kinder mehr. Dort sind wir aber auch nur ein Jahr lang geblieben, weil es eigentlich eine Anstalt für schwer erziehbare Kinder war. So kamen wir zu einer Frau nach Walderslo in Westdeutschland. Sie bekam für uns Waisengeld. Wir blieben bei ihr fünf Jahre lang. Es war für uns eine Hölle. In den fünf Jahren hatte ich nur ein Paar Schuhe bekommen. Es waren Holzschuhe mit Sohlen aus Autoreifen und Kopfnägel darunter. Wir wurden auch geschlagen. Oft wurden wir im Zimmer eingesperrt, dessen Rolläden heruntergelassen wurden. Wir bekamen auch sehr wenig zu essen. Als der Schularzt uns untersuchte, fragte er die Lehrerin, was mit uns los ist. Diese hatte nicht den Mut zu sagen, bei wem wir waren. Dann hat sich das Jugendamt eingeschaltet, und wir kamen von dieser Frau weg. Viele Familien hatten sich gemeldet und wollten uns zu sich nehmen. Wir hatten Angst vor einer neuen Pflegestelle. Bei den nächsten Pflegeeltern war ich (Anni) dann zwei Jahre. Maria war ja älter und kam nicht mehr mit mir. Ich habe dann bei Bauern in Wiedenbrück und in anderen Orten gearbeitet. Ich wollte im Haushalt etwas lernen, aber der Bauer war mein Vormund und ließ mich nur schwere Landarbeit verrichten. In Meschede habe ich meinen Mann kennengelernt. Ich (Maria) habe meinen Mann in Langenberg kennengelernt und am 10.8.1958 geheiratet. Wir haben das alte Haus meines Mannes abgerissen und 1972 ein neues gebaut. Meine Schwester Anni hat auf demselben Grundstück ihr eigenes Haus."

Maria ist mit Leo Herbot verheiratet. Sie haben vier Kinder: MEINOFF, ALFONS, LEO und EVA-MARIA. Anni heiratete am 20.2.1963 Albert Heft. Ihre zwei Söhne heißen CHRISTIAN und MARTIN. Maria und ihr Ehemann betreiben eine eigene Gärtnerei, vor allem Blumenzucht. Anni ist Verkäuferin im Blumengeschäft, das in der Ortsmitte liegt. Beide Familien wohnen in 4831 Langenberg, Ziegeleistraße 5. Zur Gärtnerei, die beim Haus liegt, gehört ein großes Stück Land. Die Arbeit und die Sorge um ihre Familien lassen die beiden ihre Einsamkeit vergessen. Die beiden anderen Schwestern leben weit weg in Berlin, die anderen Verwandten, die Geschwister des Vaters sind alle in Amerika. Maria und Anni kennen auch kaum jemanden aus Beckersdorf. Sie führen aber ein schönes ländliches Familienleben und sind wie ihre Vorfahren durch ihre Arbeit mit der Mutter Erde verbunden. Möge ihnen beiden für die Jahre der Entbehrung Glück und Zufriedenheit beschieden sein.

FAMILIE HUBER, GENANNT „ROTER MATZ", AUF HOF NR. 44



HUBERS, GENANNT „ZUCKERMANN"

Als ältester Nachkomme der Hubers dieser Linie ist noch MATHIAS Huber, geb. am 17.10.1900, am Leben. Er bestätigte, daß sein Großvater ebenfalls MATHIAS hieß und sagte, daß man ihn „Antons Matz" nannte. Laut Eintrag in den Kirchenbüchern war Mathias in 2. Ehe mit Apollonia Hammer verheiratet. Sie war Besitzerin des Hofes Nr. 43 im Garten. Deren Sohn PETER schloß am 23.10.1871 die Ehe mit Eva Cewe, Tochter des Peter. Aus dieser Ehe ging der Sohn PETER hervor. Er verehelichte sich am 21.5.1901 mit Margarethe Zawadowski, Tochter des Basilius und der Anna Flamann vom Hof Nr. 4 in Beckersdorf. Das Ehepaar wohnte in Nowosiólka im Ortsteil „Za horoju" (Hinter dem Berg). Peter war im 1. Weltkrieg Soldat. Im Jahre 1917 erkrankte er, und man schickte ihn von Ungarn nach Hause. Nach der Offensive der Russen in demselben Jahr starb er. Sein Sohn ANDREAS ist drei Monate nach seinem Tode am 13.5.1917 geboren. Im Jahre 1939 wurde er zur polnischen Armee einberufen. Nach sechs Monaten Dienst brach der 2. Weltkrieg aus. Schon am 9.9.1939 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft. Am 17.7.1940 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und arbeitete als Zivilarbeiter im Dorf Bolstadt bei Gotha in Thüringen. Im Jahre 1942 ging er nach Mußbach bei Neustadt, wo seine Familienangehörigen nach der Umsiedlung sich niedergelassen hatten. Von hier ist Andreas am 9.7.1949 nach Australien ausgewandert und blieb in diesem Land bis zum Jahre 1954. Inzwischen hatte die Schwester seines Schwagers, „Kozyk" seine Schwester Philippine mit Mann und drei Kindern nach Kanada geholt. Am 9.12.1954 ist Andreas aus Australien zu ihnen nach Kanada gezogen. Er heiratete Maria Nobes, französischer Abstammung, ist geschieden und lebt jetzt in 802 Main Street, Winnipeg, Manitoba. MATHIAS, der älteste Sohn des Peter, heiratete im Jahre 1926 Antonina Kisilowski. Er spielte in der Musikkapelle der Kisilowskis, die in der Podhajcer Gegend allgemein bekannt waren. Sie spielten auf Hochzeiten und bei Tanzveranstaltungen. Auch Mathias wurde im 2. Weltkrieg polnischer Soldat und geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Der einzige Weg von dort herauszukommen, war der Eintritt in die dort gebildeten polnischen Einheiten. Er kam dann zur Andersarmee und ging nach dem Kriege nach England. Er starb dort im Jahre 1960 nach einer Krebsoperation. Einige Monate vorher ist seine Frau gestorben. Sie hinterließen einen Sohn, STANISLAUS. Ein älterer Sohn ist in Rußland gestorben. In England lebt auch die ledige Tochter Peters, THERESIA, in der 38. Samuel Str., Creve, Ches. Sie war im Jahre 1940 mit ihrer Mutter nach Deutschland umgesiedelt worden und kam nach Mußbach bei Neustadt a.d. Weinstraße, wo später ihr Bruder Andreas zu ihnen stieß. Die Mutter Margarethe starb im Jahre 1959 im Altenheim in Baumholder, Kreis Kusel. In Winnipeg wohnt auch die Tochter PHILIPPINE, verheiratete Kozyk, mit ihren drei Kindern JOSEF, verheiratet mit Maria Kaban, deren Kinder LENA und LINDA sowie die Tochter ANNA, verheiratete Kowalyk, mit Sohn SLAWKO und Tochter ZOFIA, verheiratet mit Jan Kwadracki, und Kindern NANCY und KEN.

Insgesamt hatten Peter und Eva Cewe acht Kinder, von denen aber nur fünf am Leben blieben. Die Tochter FRANZISKA war vor dem zweiten Weltkrieg mit ihrem Bruder Jakob nach Fankreich ausgewandert. Sie heiratete dort Johann Heiduk. Das Ehepaar kam dann nach Beckersdorf, siedelte im Jahre 1940 um und war zuletzt in Gotha/Thüringen wohnhaft, wo Franziska im Jahre 1942 gestorben sein soll. Die Ehe blieb kinderlos. Peters Sohn JOHANN war mit Maria Luis in Nowosiólka verheiratet. Er ist im 2. Weltkrieg gefallen. Seine Tochter KATHARINA heiratete den aus Nowosiólka stammenden Julian Monasterski, der in den Kriegswirren 1939 umgebracht worden ist. Katharinas Bruder WLADYSLAW wurde von den Russen nach Sibirien verschleppt. Bisher wurde über ihn nichts bekannt.

Wie bereits erwähnt, war der Sohn JAKOB mit seiner Schwester Franziska vor dem 2. Weltkrieg nach Frankreich ausgewandert. Er heiratete dort am 1.8.1929 in Versailles Katharina Wysocki, geb. in Jatz bei Grodno. Sie war ebenfalls auf der Arbeitssuche nach Frankreich ge-

kommen. Auch dieses Paar kam vor dem Krieg nach Galizien. Es hatte zwei Töchter: FRANZISKA, geb. in Andreville, und HELENE, geb. in Verville. Im Jahre 1940 ist Jakob ohne Frau und Kinder nach Deutschland umgesiedelt. Seine Frau blieb mit den Töchtern in Monasterzyska. Jakob wurde deutscher Soldat, wurde aber wegen Krankheit schon vor Kriegsende entlassen. Er ist nach Kriegsende nach England gegangen. Seine Frau und Töchter siedelten nach Kriegsende aus Galizien nach Westpolen. Die Tochter Franziska, verheiratet mit Stanislaw Slugocki, ist am 24.5.1966 nach Kanada ausgewandert und lebt in Toronto, 302 Armandale Ave. Die Tochter Helene heiratete 1953 Julian Urbanski in Szwejkow, Galizien. Über das Schicksal der Familie berichtete Helene folgendes:

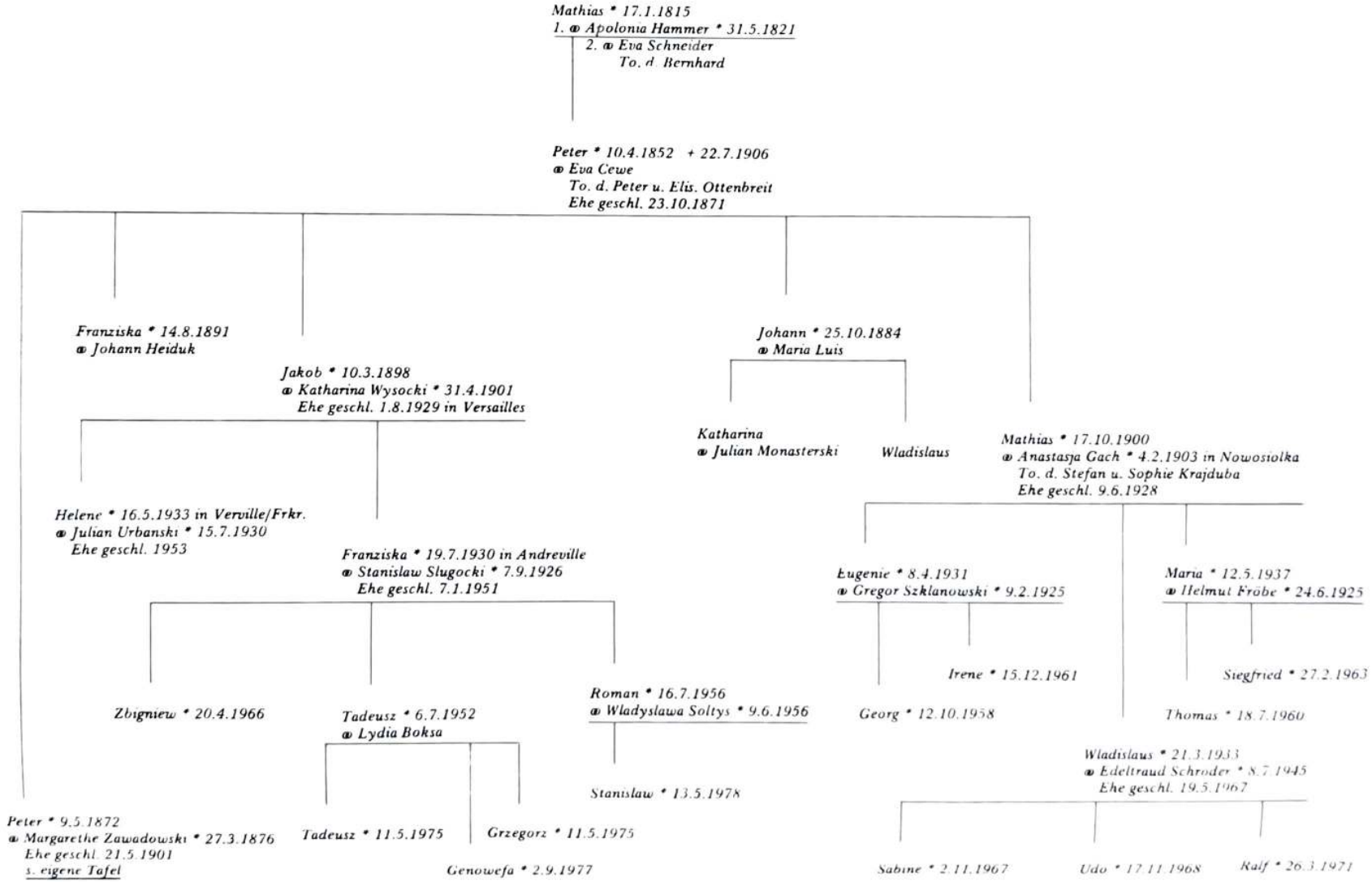
„Meine Mutter ist als junges Mädchen nach Frankreich ausgewandert und hat bei einem Bauern gearbeitet. Sie lernte dort meinen Vater kennen, der auch zur Arbeit dorthin gekommen war. Sie heirateten 1929 und ein Jahr später wurde meine Schwester Franziska geboren, die jetzt in Toronto lebt. Ich bin 1933 im Städtchen Verville geboren. Unsere Eltern arbeiteten damals in einer Fabrik. Vater erkrankte an Magenkatarrh und mußte operiert werden. Er wollte das aber nicht mehr in Frankreich machen lassen, weil sich damals schon der Krieg mit Deutschland anbahnte. Als er nach Galizien zurückkam, brach der 2. Weltkrieg aus. Vater ist deutscher Soldat geworden. Als Vater weg war, mußten wir von Nowosiólka nach Monasterzyska flüchten, weil bewaffnete Gruppen uns mit dem Tod drohten. Aus Monasterzyska wollten uns die Russen nach Sibirien verschleppen. Wir flüchteten aber nach Nowa Huta und von dort nach Przybymierz, pocz. Dragowina, woj. Zielona Góra. Meine Mutter wohnt hier bei mir.

Nach Kriegsende bemühten wir uns, Nachricht über Vater zu bekommen. Wir wandten uns an das Rote Kreuz und sogar an den französischen Rundfunk. Wir bekamen aber keine positive Antwort. Ich bemühte mich um eine Rente für meine Mutter. Dafür mußte ich aber den Nachweis seines Todes erbringen. Da ich über keine Unterlagen verfügte, beantragte ich beim Gericht, ihn für Tod zu erklären. Das Gericht leitete Nachforschungen ein, auch im Ausland. Mutter bekam noch immer keine Rente. Ich schickte den Gerichtsbeschluß in deutscher Übersetzung an den kirchlichen Suchdienst in Hannover, Seilwindenstraße 9. Man schrieb uns von dort, daß Vater heil aus dem Krieg entlassen worden sei. Auf diesem Wege fanden wir auch den Bruder unseres Vaters, Mathias Huber, wohnhaft in Düsseldorf, Bilkerallee 226. Ich arbeite seit 16 Jahren in einer Apotheke in Zielona Gora und fahre jeden Tag 20 Kilometer dorthin. Ich hatte es sehr schwer, weil ich meine drei Söhne allein erziehen mußte. Mein Mann war ein Trinker und Nichtsnutz und hat uns 1961 verlassen. Meine Mutter hatte eine Landwirtschaft von 8 Hektar Land, aber es war niemand da zum Arbeiten. Darum überließ sie den Hof dem Staat für eine kleine Rente von 750 Zloty. Meine Schwester Franziska heiratete 1951 den Stanislaw Slugocki. Sie hatten auch eine kleine Landwirtschaft. Im Jahre 1967 hat die Schwester ihres Mannes sie beide mit den drei Söhnen nach Kanada genommen. Vor kurzem habe ich Frau Aniela Bocklach, die früher in Beckersdorf wohnte, kennengelernt. Die Kinder des Andreas Zawadowski aus seiner zweiten Ehe, Anton, Jan und Stanislawa, wohnen in Starogard Szczecinski."

Der jüngste Sohn des Peter Huber und der Eva Cewe, MATHIAS, ist der älteste Nachkomme von dieser Familie. Er hatte wie seine Geschwister ein schweres Schicksal gehabt. Sie gehörten zu jenen Menschen, die für die Sünden ihrer Väter büßen mußten. Das bitterste auf dem Lande war damals, wenn man nicht mal ein eigenes Haus hatte. In dieser Notlage befand sich auch diese Familie. Um die Jahrhundertwende 1900 wanderten mehrere Beckersdorfer Familien nach Amerika aus. Auch der Vater des Mathias meldete sich zur Auswanderung. Er verkaufte deshalb sein Haus. Er verzögerte aber immer die Abreise und meinte, er hätte noch Zeit, obwohl die anderen schon weggefahren waren. Da wurde die Einwanderung nach Amerika gestoppt. Das Haus war aber schon verkauft und das Geld vertan. Für die neun Kinder, von denen vier, u.a. LUDWINA und ANNA, gestorben sind, begann das Elend der Familie.

Anzumerken ist, daß in Beckersdorf auch noch andere Nachkommen der ersten Ansiedler auf diese Weise ihre Höfe verloren haben. Schon in den ersten Jahren nach der Ansiedlung

FAMILIE HUBER, GENANNT „ZUCKERMANN"



sind manche wegen Schwierigkeiten in der Anpassung an das neue Land und aus Verzweiflung zu Trinkern geworden. Dies wurde von Anfang an dadurch begünstigt, daß der Gutsherr ein großes Interesse am hohen Absatz alkoholischer Getränke hatte; er stellte sie ja selber her. Schon bei der Dorfplanung und Gründung wurde das Grundstück Nr. 15 an der günstigsten Stelle, nämlich an der Dell und Straßenkreuzung, für die „Harend" (Dorfschenke) bestimmt. Der „Harend" wurden sogar einige Morgen Land, die sogenannten „Harenderstücke" zugeteilt.

Bleiben wir aber bei der Familie Huber, die übrigens den Beinamen „Zuckermann" bekommen hatte. Dieser Beiname ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Vater des Mathias außer dem Trinken auch eine Schwäche für Süßigkeiten hatte. In Beckersdorf hatte fast jede Familie einen Beinamen oder Spitznamen; so konnte man die Träger von gleichen Namen leichter unterscheiden. Diese Beinamen waren und sind keinesfalls ehrenrührend, schon gar nicht für die späteren Nachkommen. Nach dem Tode des Vaters von Mathias blieb seine Witwe mit den vielen Kindern allein. Sie lebte mit den Söhnen Jakob und Mathias in Untermiete, zeitweise in einem Häuschen auf dem Gartengrundstück des Hofes Nr. 28, das Anton Lachowski gehörte, der als Bahnbeamter auswärts lebte. Zeitweise lebte die Familie auch in Nowosiólka. Mathias schloß am 9.6.1928 die Ehe mit Anastasja Gach, geb. in Nowosiólka, Tochter des Stefan und der Sophie Krajduba. Von ihrer Familie leben noch zwei Stiefbrüder und eine Schwester in Nowosiólka sowie eine Nichte in Tarnopol, mit denen sie in regelmäßigem Briefverkehr steht. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: EUGENIE, WLADISLAUS und MARIA. Mathias galt in Beckersdorf allgemein als stärkster Mann. Man erzählt sich heute noch, welche schwere Lasten er auf dem Rücken tragen konnte. Wenn er z.B. mit einem großen Bund Schilfrohr, Stroh oder eine „Kopezi" (großer Heuhaufen) auf dem Rücken auf der Straße ging, hätten die Bauern mit dem Pferdewagen es vorgezogen, ihm aus dem Weg zu fahren. Er soll zwei Zentner Getreide einige Kilometer (bis Zahajce) auf dem Rücken getragen haben. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, daß es sich bei Mathias um einen sehr friedliebenden Menschen handelte. Ich habe seine Anschrift in der Bundesrepublik Deutschland erst sehr spät erfahren, und zwar auf dem Umweg über Beckersdorfer in Polen. Ich schrieb einen Brief an die Familie und wußte nicht, wie er aufgenommen wird. Doch wie froh war ich, als Mathias antwortete:

„Ich habe mich über Ihren Brief sehr gefreut und habe nie gedacht, noch einen Brief von einem Menschen aus meinem Dorf zu bekommen. Über das Bild mit der Beckersdorfer Kirche haben wir uns besonders gefreut."

Ich nahm die erste Gelegenheit wahr, um die Familie in 4000 Düsseldorf, Bilker Allee 226, zu besuchen. Es war in der Weihnachtszeit 1977. Ich fand Mathias und seine liebe und freundliche Frau Anastasja in einer Wohnung im fünften Stock eines Hauses ohne Aufzug. Obwohl meine Frau und ich mit den beiden nie zuvor zusammengewesen waren, standen uns allen Tränen der Rührung in den Augen. Trotz seines arbeitsreichen und schweren Lebens (er war bis zu seinem 75. Lebensjahr berufstätig), trat uns ein großer, stattlicher, vornehmer und freundlicher Mann entgegen, den wir mit Liebe in unsere Arme schließen konnten. Lassen wir das alte Ehepaar – ergänzend zu dem bisher Gesagten – über sich erzählen:

„Ich bin noch auf dem Hof Nr. 43 geboren, den mein Vater an Johann Thoni, genannt ‚Tischler', verkaufte. Mein Großvater hieß Mathias wie ich und man nannte ihn ‚Antons Matz'. Mein Vater ist schon 1906 gestorben, als ich fünf Jahre alt war. Wir wohnten zur Miete in Beckersdorf, mal da, mal dort. Als ich geheiratet hatte, wohnte ich bei Josef Fuchs. Seine Kinder wurden größer und da mußten wir ausziehen. 1940 wurden wir nach Deutschland umgesiedelt. Wir kamen in das Umsiedlungslager in Marienbad im Sudetenland. Von dort kamen wir nach Spremberg und wohnten dort in einem Jugendheim. Mit uns war auch mein Bruder Jakob. Zuletzt waren wir in Gersdorf, Kreis Krossen. Das war noch jenseits der Oder. Wir arbeiteten dort auf einem Gut. Ich war noch drei Monate bei meiner Familie, dann wurde ich zum Wehrdienst einberufen. Als die Front näher kam, mußte meine Frau mit den Kindern flüchten. Sie kamen mit dem Zug weg bis nach Cottbus und gingen von dort im März 1945 nach Nenndorf, Kreis Nienburg (Weser) in Niedersachsen. Wegen der besseren Verdienstmöglichkeiten sind wir später ins Rheinland gezogen.

Als ich im Jahre 1942 einberufen wurde, kam ich nicht an die Front, sondern gehörte zu einer Ersatzkompanie in Berlin. Wir waren eine Art Feuerwehreinheit, die bei Tag und bei Nacht nach jedem Bombenangriff eingesetzt wurde. Gegen Ende des Krieges bekamen wir mit 20 Mann den Befehl, uns mit einem Lastwagen voll Munition in drei Tagen in München zu melden. Wir dachten uns, der Krieg ist ja praktisch zu Ende, warum sollten wir noch unser Leben riskieren. Wir ließen uns also viel Zeit. Es waren schon 6 Wochen vergangen, und wir hatten uns noch nicht in München gemeldet. Wir haben uns den ganzen März und April 1945 in den Wäldern aufgehalten. Als wir nach München kamen, waren schon die Amerikaner dort. Wir kamen in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach vier Wochen wurden wir entlassen. Da die Bahn nicht verkehrte, mußte ich mit meinem schweren Rucksack zu Fuß gehen. Ich ging so etwa fünf Kilometer bei großer Hitze und kam in eine Gaststätte. Da saßen zwei Männer, die miteinander ukrainisch sprachen. Ich fragte, woher sie stammten. Sie sagten, daß sie aus Galizien sind, und fragten mich, wohin ich will. Einer sagte zu mir: ‚Ich gebe dir einen guten Rat. Ich war den ganzen Krieg bei einem Bauern, der mich wie den eigenen Sohn behandelte. Komm, ich führe dich zu ihm, dort kannst zu bleiben, bis es besser wird.' So blieb ich bis Weihnachten 1945 bei diesem Bauern. Ich hatte schon die Adresse von meiner Familie und ging zu meiner Familie nach Niedersachsen. Der Bauer, bei dem sie waren, brauchte noch einen Mann, aber er konnte nur eine Mark pro Tag zahlen. Davon konnte ich aber auf die Dauer nicht mit der ganzen Familie leben. Ich fand dann im März 1946 bei einem anderen Bauern Arbeit und bekam dort anfangs zwei Mark täglich. Dort lebten wir elf Jahre lang. Als die Kinder aus der Schule entlassen wurden, zogen sie, um Arbeit zu bekommen, nach Düsseldorf. Ich stellte auch einen Antrag, um zu den Kindern zu kommen. Es dauerte aber fünf Jahre, bis wir die Genehmigung erhielten. Wir leben jetzt schon 20 Jahre in Düsseldorf. Die Kinder haben ihre Berufe. Der Sohn ist Bäcker, und die Tochter hat auch Arbeit. Hier in Düsseldorf habe ich noch acht Jahre lang beim Tiefbau gearbeitet. Ich bekomme eine kleine Rente von 500,– DM. Ich habe aber bis zum 75. Lebensjahr weitergearbeitet und dabei Geld gespart, damit wir unsere Rente aufbessern konnten."

Der Sohn des Mathias, Wladislaus, kann sich kaum noch an Beckersdorf erinnern. Er heiratete am 19.5.1967 Edeltraud Schröder, geb. in Thüringen. Sie ist 1948 nach Düsseldorf gekommen. Das Ehepaar lebt mit seinen drei Kindern SABINE, UDO und RALF in der kleinen Stadt 4010 Hilden, Erikaweg 2. Der Ort liegt 20 Kilometer von Düsseldorf entfernt. Wladislaus ist bemüht, zumindest an den Wochenenden, seine einsamen Eltern zu besuchen. Die Tochter Eugenie war mit dem Ukrainer Gregor Szklanowski verheiratet. Dieser ist im Jahre 1977 gestorben und hinterließ zwei Kinder, GEORG und IRENE. Die zweite Tochter des Mathias, Maria, war mit Helmut Fröbe verheiratet. Auch sie lebt schon seit vielen Jahren allein mit den Söhnen THOMAS und SIEGFRIED. So führen die Kinder und Enkelkinder des Mathias ein besseres Leben, als er es in seinen Jugendjahren hatte. Für sie wird das Schicksal des Vaters und Großvaters nur Geschichte sein, wenn sie dieses Buch lesen werden. Durch die zwei Söhne des Wladislaus, Udo und Ralf, ist der Fortbestand dieser Linie der Hubers gesichert. Mögen sie dem Namen Huber nur Ehre bringen!

Mathias Huber, Sohn des Peter

Anastasja Huber, geb. Gach

Wladislaus Huber, Sohn des Mathias

Eugenie Huber, verh. Szklanowski mit Ehemann Gregor

Maria Huber, Tochter des Mathias

Jakob Huber, Sohn des Peter,
mit Schwester Franziska, verh. Heiduk

Andreas Huber, Sohn des Peter und der Margarethe Zawadowski

HUBERS VON NOWOSIÓLKA

Johann Huber mit Ehefrau Anna, geb. Macalap
Kinder, v.l.: Peter, Katharina, Zofia und Michael

HUBERS IN NOWOSIÓLKA

Die Hubers in Nowosiólka dürften dort seit der dritten Generation der Ansiedler gelebt haben. Erster ist GEORG, verheiratet mit Maria Leicht, Tochter von Mathias und Katharina Leicht. Georg war Sohn des ANTON und der Anna Door. Sein Sohn PETER war mit Katharina Kosz, Tochter des Konstantin und der Maria Flamann, verheiratet. Aus dieser Ehe ging der Sohn JOHANN hervor. Dieser heiratete am 15.5.1910 Anna Macalap, Tochter des Mykyta und der Ksenia Stefanowicz. Das Paar hatte zwei Töchter, KATHARINA und SOPHIE sowie drei Söhne, PETER, MICHAEL und WLADYSLAW. Die Familie wohnte in Nowosiólka, Ortsteil Cisariwka, neben dem Gutshof der Wasilkowskis. Sie besaßen nur anderthalb Morgen Land, und Johann spielte in der Dorfmusikkapelle auf dem Hackbrett (Cymbal) bei Hochzeiten und sonstigen Veranstaltungen.

Johanns Sohn, Peter, jetzt wohnhaft in DDR-355 Seehausen, Arendseestraße 18a, berichtete über das Schicksal der Familie nach dem 2. Weltkrieg folgendes:

„Im Jahre 1940 sind wir mit der ganzen Familie nach Deutschland umgesiedelt. Nur mein Bruder Wladyslaw, verheiratet mit Karoline Cielinski, deren Geschwister auch nicht umsiedelten, blieben in Nowosiólka. Wir kamen durch einige Umsiedlungslager und landeten schließlich in Kasso, Kreis Guben, wo wir auf einem Gut arbeiteten. Im Jahre 1944 bin ich zum Kriegsdienst einberufen worden und geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Ich war acht Monate lang in Minsk. Da ich polnisch und russisch sprechen konnte, hatte ich Glück und wurde entlassen. Ich fuhr nach Kasso, wo wir zuletzt wohnten; aber dort fand ich niemanden von der Familie. Mir wurde gesagt, daß meine Eltern und Geschwister sowie andere Bekannte vor der Front nach dem Westen geflohen seien. Am nächsten Tag traf ich einen Bekannten, der sagte, meine Familie sei nach Seehausen, wo wir jetzt wohnen, geflüchtet. Ich fuhr hierher und erfuhr von Bekannten, daß meine Angehörigen nicht hatten flüchten können, weil meine Mutter sehr krank gewesen sei. So blieb ich allein und suchte immer nach meinen Verwandten. Ich schrieb sogar nach Nowosiólka, weil sich dort noch Verwandte mütterlicherseits befinden, bekam aber keine Antwort. Erst im Jahre 1958 erhielt ich von meiner Frau die Adresse meines Bruders Wladyslaw, und er wußte, wo sich alle anderen aufhalten. Ich erfuhr dann, daß meine Mutter nach langer Krankheit am 10.2.1945 gestorben war. Als sie von der Front überrollt wurden, hatten sie zwei Ochsen angespannt und wollten nach Nowosiólka in unsere alte Heimat zurückkehren. Sie kamen bis nach Lysiny; dort sagte man ihnen, daß sie nach Nowosiólka nicht zurückkehren könnten. Vater bekam in Lysiny einen Hof und wirtschaftete dort bis zu seinem Tode am 28.3.1954. Nach seinem Tode sind die Geschwister auseinandergegangen.

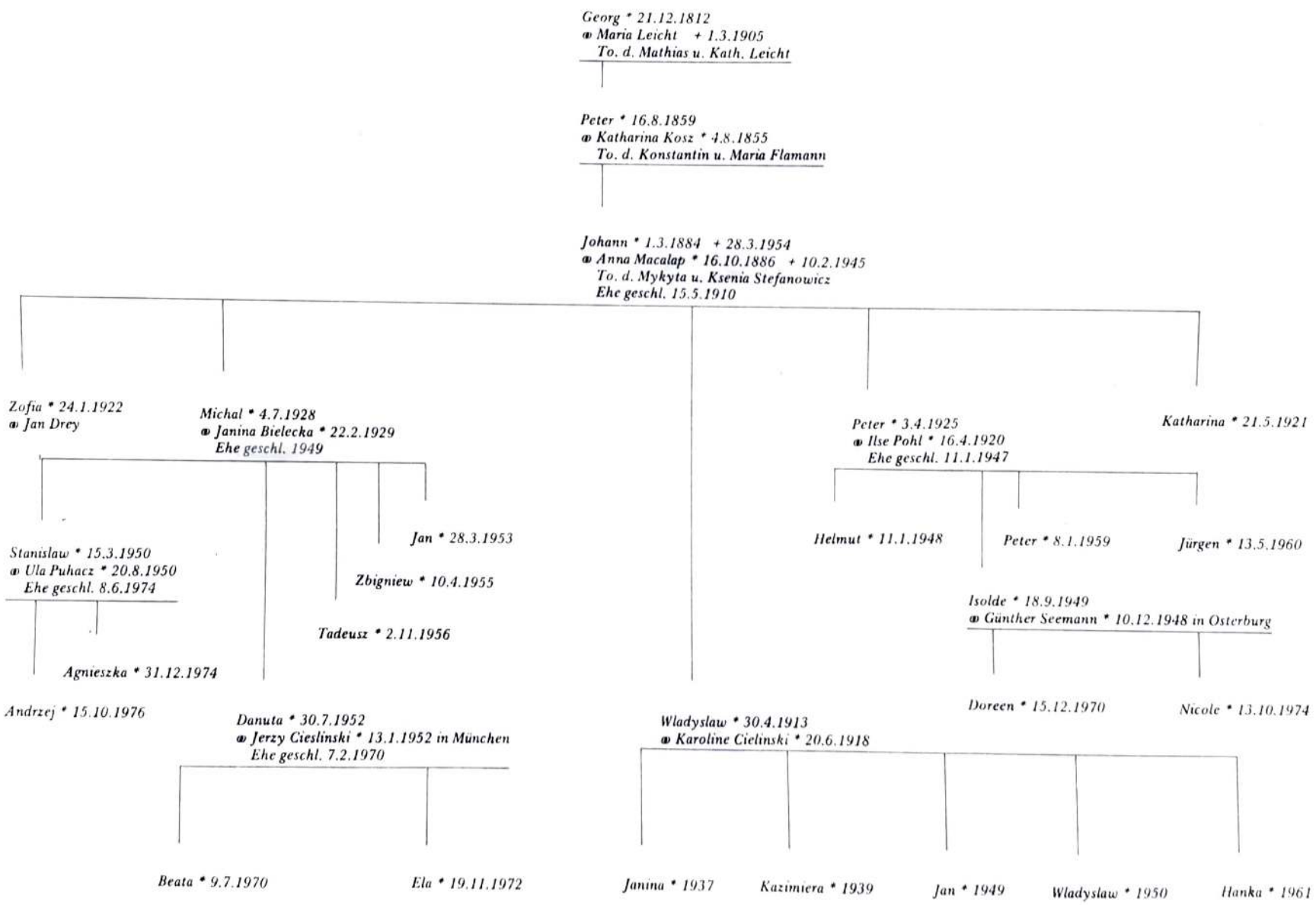
Ich war am 18.11.1945 aus der Gefangenschaft nach Pollitz, Kreis Seehausen in der Altmark gekommen und arbeitete bei einem Bauern. Es waren alte Leute, und es ging mir sehr gut, weil damals junge Leute fehlten. Das wichtigste war damals das Essen; als ich aus der Gefangenschaft kam, wog ich nur 42 Kilo. Nach drei Monaten hatte ich ein Gewicht von 78 Kilo erreicht. Nach meiner Heirat im Jahre 1947 bekam ich eine Landwirtschaft; ich bewirtschaftete sie bis 1953, bis alles verstaatlicht wurde. Jetzt bin ich Kraftfahrer in einer Fabrik."

Ergänzend fügte die Ehefrau Peters, Ilse, folgendes hinzu:

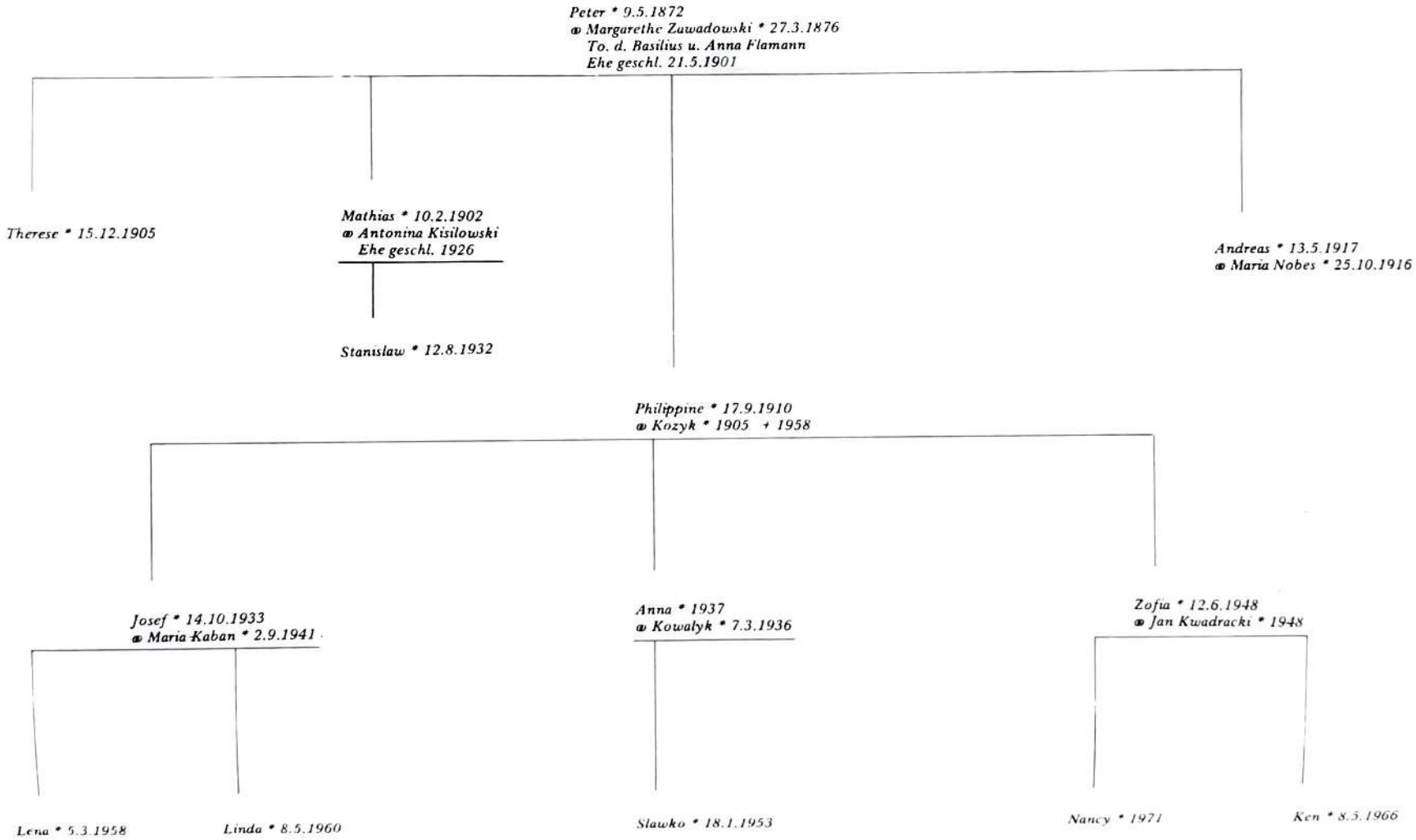
„Ich bin am 16.4.1920 in Stefansruh, Kreis Gablonz, geboren. Mein Vater Hugo Pohl war Bäckermeister von Beruf. Meine Mutter hieß Auguste Swarowski. Jetzt heißt mein Geburtsort Prichovitz. Ich besuchte sechs Jahre lang die Volksschule, dann ein Jahr die Bürgerschule und noch ein Jahr die tschechische Bürgerschule in Tannwald. Nach der Schule war ich im Haushalt und Geschäft meiner Eltern tätig. Dann arbeitete ich in einer Baumwollspinnerei in Unterpolaun und in einer Porzellanfabrik. Im November 1939 ist meine Mutter gestorben. Im Juli 1945 wurden wir, mein Vater und meine beiden Schwestern, aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Wir kamen im August 1945 nach Pollitz in der Altmark. Hier lernte ich meinen Mann kennen, und wir heirateten am 11.1.1947. Genau ein Jahr später, am 11.1.1948, wurde

unser ältester Sohn HELMUT, und am 18.9.1949 unsere Tochter ISOLDE geboren. Im Jahre 1954 sind wir nach Seehausen umgezogen. Dort sind unsere Söhne PETER und JÜRGEN geboren. Helmut ist Lagerverwalter im Kreisbetrieb für Landtechnik, Isolde ist Friseuse. Sie ist mit Günther Seemann, geb. in Osterburg, verheiratet. Sie haben zwei Töchter, DOREEN und NICOLE. Peter ist Elektromechaniker und Jürgen Installateur. Im Jahre 1975 haben wir uns in Seehausen in der Arendstraße 18a ein kleines Häuschen gekauft, wo wir jetzt wohnen."

Die Geschwister des Peter leben alle in Polen. WLADYSLAW heiratete noch in Nowosiólka Karoline Cielinski, Tochter des Johann und der Josefa Czyzyk. Er ist schon Rentner und lebt mit seinen Kindern JANINA, KAZIMIERA, JAN, WLADYSLAW und HANKA in 73-120 Chociwel, pow. Stargard, woj. Szczecin; dort ist auch der Bruder seiner Frau, Nikolaus Cielinski. Peters Schwester SOPHIE ist mit Jan Drey verheiratet und hat eine Tochter sowie zwei Söhne. Sie besitzen auch eine Landwirtschaft in 55-130 Skokowa, ul. Ligota, pow. Srzebnica, woj. Wroclaw. Die zweite Schwester Peters, KATHARINA, ist geschieden und trägt wieder ihren Mädchennamen Huber. Sie wohnt in 67-400 Wschowa, ul. Kopernika 1, woj. Leszno. Der Bruder MICHAEL ist seit 1949 mit Janina Bielecka, geb. am 22.2.1929, verheiratet. Das Ehepaar hat vier Söhne und eine Tochter; STANISLAUS, JAN, ZBIGNIEW, TADEUSZ und DANUTA. Stanislaus heiratete am 8.6.1974 Ula Puhacz und hat zwei Kinder: ANDRZEJ und AGNIESZKA. Die Tochter Danuta heiratete am 7.2.1970 Jerzy Cieslinski. Sie haben zwei Kinder, ELA und BEATA. Michael bewirtschaftete bis 1950 eine kleine Landwirtschaft. Jetzt ist er in der Forstwirtschaft beschäftigt. Die ganze Familie wohnt in Lysing, pocz. Stare Drzewa, pow. Wschowa, woj. Leszno.


Georg * 21.12.1812
⚭ Maria Leicht + 1.3.1905
To. d. Mathias u. Kath. Leicht
Peter * 16.8.1859
⚭ Katharina Kosz * 4.8.1855
To. d. Konstantin u. Maria Flamann
Johann * 1.3.1884 + 28.3.1954
⚭ Anna Macalap * 16.10.1886 + 10.2.1945
To. d. Mykyta u. Ksenia Stefanowicz
Ehe geschl. 15.5.1910
Zofia * 24.1.1922
⚭ Jan Drey
Michal * 4.7.1928
⚭ Janina Bielecka * 22.2.1929
Ehe geschl. 1949
Peter * 3.4.1925
⚭ Ilse Pohl * 16.4.1920
Ehe geschl. 11.1.1947
Katharina * 21.5.1921
Stanislaw * 15.3.1950
⚭ Ula Puhacz * 20.8.1950
Ehe geschl. 8.6.1974
Jan * 28.3.1953
Zbigniew * 10.4.1955
Tadeusz * 2.11.1956
Helmut * 11.1.1948
Peter * 8.1.1959
Jürgen * 13.5.1960
Isolde * 18.9.1949
⚭ Günther Seemann * 10.12.1948 in Osterburg
Agnieszka * 31.12.1974
Andrzej * 15.10.1976
Doreen * 15.12.1970
Nicole * 13.10.1974
Danuta * 30.7.1952
⚭ Jerzy Cieslinski * 13.1.1952 in München
Ehe geschl. 7.2.1970
Wladyslaw * 30.4.1913
⚭ Karoline Cielinski * 20.6.1918
Beata * 9.7.1970
Ela * 19.11.1972
Janina * 1937
Kazimiera * 1939
Jan * 1949
Wladyslaw * 1950
Hanka * 1961

FAMILIE PETER HUBER IN NOWOSIOLKA



KACZORS, HAUS NR. 1, GARTEN

Die Kaczors stammen von Nowosiólka, das nur durch den Teich von Beckersdorf getrennt war. Der einen Kilometer lange Damm stellte die Verbindung zwischen beiden Dörfern her. Später wohnten die Kaczors auf der Adamówka, einem Ortsteil, der sich unter den Beckersdorfer Gärten am kleinen Hiwel entlang hinzog. Unter dem Huber'schen Garten Nr. 12 hatte LUKAS Kaczor, verheiratet mit Klara Bohonos, sein Anwesen. Lukas war Sohn des ALEXANDER und der Karoline Kosz. In demselben Hause wohnte später die Witwe eines Sohnes von Lukas, dessen Name nicht bekannt ist. Die Tochter ANNA war mit Franz Niedzwiecki, Sohn des Socko und der Mincio Adam. Der zweite Sohn des Lukas, JOSEF, ist auf der Adamówka geboren, wohnte aber in Beckersdorf im Garten des Hofes Nr. 1. Er hatte am 18.4.1919 die aus diesem Hause stammende Katharina Huber geheiratet. Sie war die Tochter des Johann und der Anna Cewe. Johann war ein Sohn von Maria Huber, einer Tochter des Anton Huber und der Margarethe Schneider vom Stammhaus der Hubers auf dem Hof Nr. 12. Seine ledige Mutter ist in jungen Jahren gestorben, er wurde in der Familie großgezogen. Nachdem er sich etwas Geld verdient hatte, heiratete er Anna Cewe, die Tochter der Karoline Cewe, von den Cewes genannt „Marimale", auf dem Hof Nr. 31. Karoline Cewe war später mit Johann Thoni, genannt „Tischler", auf dem Hof Nr. 43 verheiratet. Johann Huber, der wegen seines kleinen Wuchses „Kleinek" genannt wurde, und seine Frau Anna, kauften ein Stück vom Garten des Wolanski und bauten darauf ein hübsches Häuschen. Das dürfte im Jahre 1890 gewesen sein. Josef Kaczor heiratete dort ein. Er war von Beruf Maurer und hatte im Vergleich zu den Bauern ein schöneres Leben. Die Eltern konnten sich auch mehr der Erziehung ihrer beiden Kinder widmen und brauchten sie nicht zu schweren Arbeiten heranziehen, wie dies auf den Bauernhöfen der Fall war.

Diese Kinder waren STANISLAUS und STEFANIE. Die Tochter heiratete kurz vor der Umsiedlung am 10.8.1939 den Peter Popiel aus Nowosiólka, Sohn des Nikolaus und der Martha Mandzyn.

Als die Umsiedlungskommission nach Beckersdorf kam, ließen sich manche, aus Mischehen hervorgegangene Menschen, nicht registrieren. Anfang Januar 1940 fuhren die Beckersdorfer weg. Nun wurden mehrere der zurückgebliebenen Familien von der bangen Sorge um die Zukunft erfaßt. Auf einer Versammlung wurden sie sich darüber einig, daß man sofort handeln sollte. Stanislaus Kaczor, der in den letzten zwei Jahren beim polnischen Militär gedient und auch am Krieg teilgenommen hatte, wurde dabei zum führenden Kopf. Er hatte früher weiterführende Schulen in Podhajce besucht, und war bei der Gemeindeverwaltung in Nowosiólka tätig gewesen. Er, Waclaw Lachowski und Anton Cewe, der in Nowosiólka die Post ausgetragen hat, wurden beauftragt, nach Lemberg zu der dort noch tätigen Umsiedlungskommission zu fahren. Sie erzählten dort den Sachverhalt über die jetzt umsiedlungswilligen Familien. Nach drei Tagen kam ein Vertreter der Umsiedlungskommission zum Gemeindeamt Nowosiólka und registrierte alle. Eine Woche später, an einem Sonntag in der Nacht, wurden sie mit Fuhren, die die Gemeinde stellen mußte, zum Bahnhof nach Podhajce gebracht. Die Familie Kaczor hatte, bei aller Trauer um die aufgegebene Heimat, auch einen Grund zur Freude: Vor der Abreise konnte sie noch Peter Popiel, den Schwiegersohn und Mann von Stefanie, aus dem Gefängnis herausholen, der aus politischen Gründen verhaftet worden war. Dieser zweite Transport fuhr bis nach Lemberg-Lyczakow. Von hier mußte man mit der Straßenbahn, mit dem vielen Gepäck und den verängstigten Leuten zum Hauptbahnhof gelangen. Zu diesem zweiten Transport gehörten außer den Kaczors noch Charow, Anna Cewe, geborene Flamann, mit ihren zwei Töchtern, Familie Ottenbreit, die Luis von Nowosiólka-Kut, die Hubers von Cisariwka, die Tochter des Johann Thoni aus Beckersdorf und noch einige jüngere Leute. Manche waren dem Nervenzusammenbruch nahe, weil sie fürchteten, der Transport könnte nach Sibirien gehen. Schließlich kamen sie in Przemysl an, wo sie von den deutschen Stellen übernommen und nach Lodz weitergeleitet wurden. Erst im Lager Böhmisch-Kamnitz im Sudetenland fanden die Kaczors einige Monate Ruhe. Dort konnte man auch zur Arbeit gehen.

Die Eltern des Stanislaus Kaczor kamen später nach Garlebsen bei Kreiensen. Er selber blieb in Tetschen-Bodenbach, wo er Arbeit gefunden hatte. Hier lernte er auch seine spätere Ehefrau, Ida Franz, geb. in Warnsdorf/Sudetenland, Tochter von Wenzel und Maria, kennen. Im Januar 1942 wurde er zur 336. Division einberufen und kam zur Vorausabteilung der Sturmgeschützkompanie. Aufgrund seiner militärischen Erfahrung in der polnischen Armee wurde er Sturmgeschützführer. Er war zuerst in Frankreich, dann in Rußland. Er wurde oft als Dolmetscher beim Stab eingesetzt und erlitt fünf Verwundungen, bekam mehrere Kriegsauszeichnungen und geriet beim Rückzug im August 1944 in Rumänien in russische Kriegsgefangenschaft. Als Gefangener mußte er im Donetzbecken in einer Kohlengrube arbeiten, bis er am 18.12.1948 entlassen wurde. Bereits im November 1942 hatte Stanislaus geheiratet. Als der Krieg zu Ende war, mußte auch seine Frau Ida die Heimat verlassen. Sie ging mit ihrer Mutter und Schwester (ihr Vater war damals in Kriegsgefangenschaft) nach Deutschland und zwar zu den Eltern ihres Mannes nach Garlebsen. Dorthin ließ sich auch Stanislaus aus der Gefangenschaft entlassen. Hier in Garlebsen sind auch die zwei Söhne des Ehepaares geboren, KLAUS und PETER.

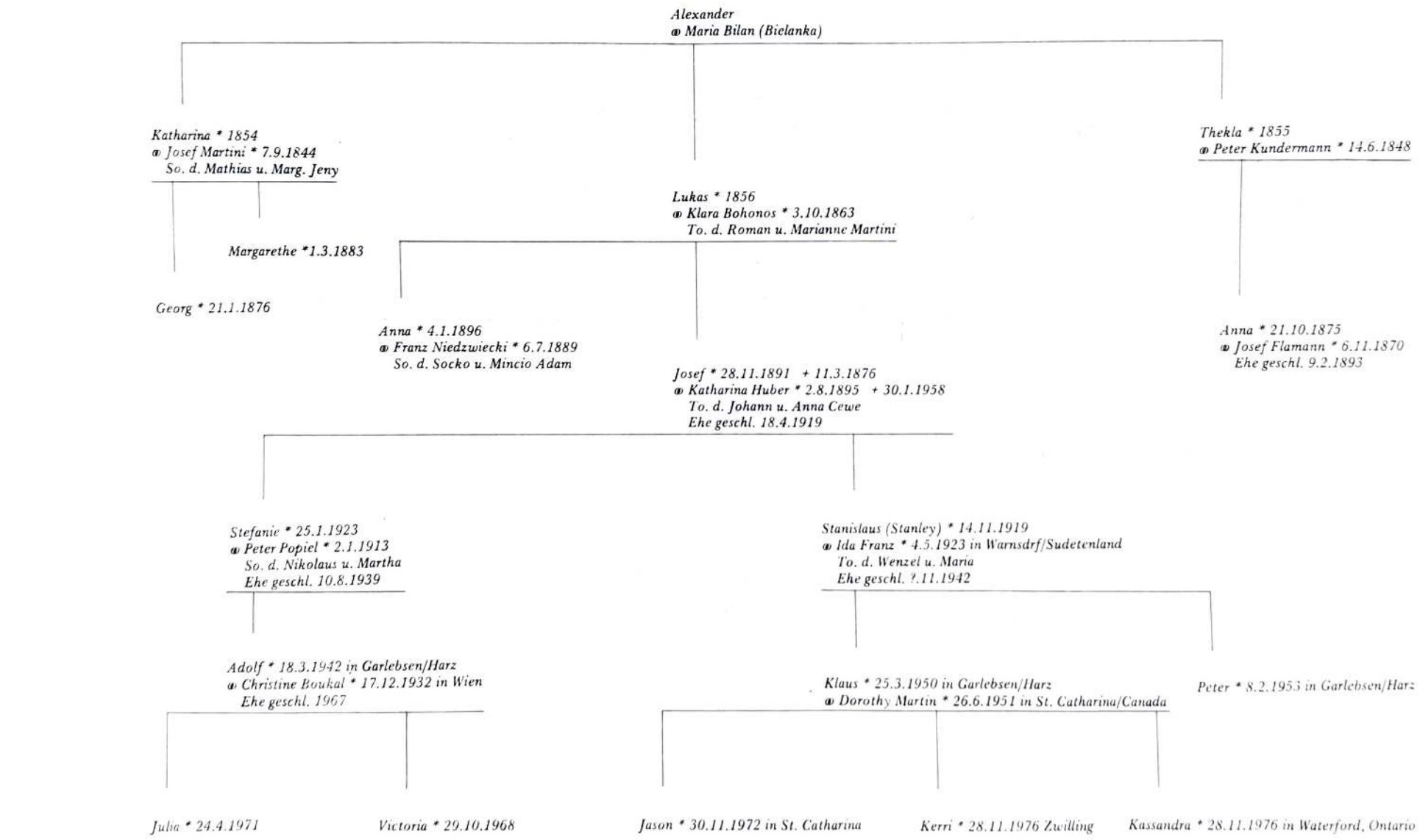
Auch Stefanie Kaczors Ehemann, Peter Popiel, machte den 2. Weltkrieg mit. Er war an der Ostfront und in Norwegen und geriet zuletzt in Kriegsgefangenschaft. Sein Vater Nikolaus war schon seit 1914 in Kanada. Da es in Deutschland keine Arbeit gab und auch keine guten Aussichten für die Zukunft, holte ihn sein Vater im Jahre 1951 nach Kanada. Ein Jahr später folgten die Eltern von Stefanie und im Jahre 1956 schließlich auch Stanislaus mit seiner Familie.

Die Verwandten in Kanada hatten zwar etwas vorgesorgt, doch war es nicht leicht, in einem fremden Land Fuß zu fassen. Die sprachlichen Schwierigkeiten erschwerten das Leben. Sie mußten aber mit dem neuen Leben fertig werden. Stanislaus besuchte ein Jahr lang eine Abendschule, um Englisch zu lernen; seine Ida ging sogar mehrere Jahre in die Schule und absolvierte die englische Oberschule. Stanley, wie er in seiner neuen Heimat hieß, arbeitete zunächst in einer Fabrik. Im März 1957 wurde er Schulhausmeister an einer großen Schule in Thorold, Ontario, in der Nähe der Niagarafälle. Auch Ida hatte mit Schulkindern zu tun. Sie fuhr den Schulbus und brachte die Kinder von vier Schulen zu Ausflügen, zum Schwimmen oder ins Theater. Durch Arbeit und Sparsamkeit konnten sie sich ein schönes Haus mit drei Wohnungen kaufen. Da sie in einer schönen Gegend wohnen, wo hauptsächlich Obst- und Weinbau betrieben wird, kaufte sich Stanley etwa 30 Morgen Land und betrieb mit seinem Sohn Klaus Weinbau. Klaus arbeitete nach dem Abitur in einer großen Stahlfabrik in Hamilton. Er sollte die Farm ganz übernehmen. Obwohl mit Maschinen gearbeitet wurde, verlangte der Betrieb zusätzliche Arbeitskräfte. Nachdem noch ein Brand die Gebäude vernichtete, wurde die Farm verkauft; Klaus besitzt jetzt ein Lebensmittelgeschäft und eine Tankstelle am Eriesee, etwa 110 Meilen von Thorold entfernt. Er heiratete im Jahre 1971 Dorothy Martin, geb. in St. Catharinas, Ontario. Der Abstammung nach ist sie väterlicherseits Rußlanddeutsche, ihre Mutter war Amerikanerin. Klaus hat einen Sohn, JASON, und die Zwillingsmädchen KASSANDRA und KERRI.

Der jüngere Sohn Peter bestand das Abitur mit Auszeichnung und studierte an der Universität in St. Catharinas. Er ist sehr musikalisch, und spielte häufig in öffentlichen Lokalen und verdiente sich so manchen Dollar für sein Studium. Er konnte die ganze Zeit bei seinen Eltern wohnen. Die Freude in der Familie war groß, als er die Prüfung für einen master of education an der Universität in Buffalo bestanden hatte und so die Qualifikation für den Lehrerberuf erlangte. Es war nicht leicht, eine Stelle zu bekommen. Doch als das Stemford College in Niagara eine Stelle für Englisch und Drama ausschrieb, bewarb er sich und wurde eingestellt. Peter kann auch jetzt bei seinen Eltern wohnen, weil er nur zehn Minuten mit dem Auto zur Schule hat. So ist fast die ganze Familie für das Schulwesen tätig.

Zu Hause bei den Kaczors wird Deutsch gesprochen. Die Söhne haben auch in der Oberschule Deutschunterricht. In der Familie von Klaus ist das jetzt anders, denn seine Ehefrau versteht kein Deutsch, weil ihre Mutter eine Amerikanerin war. Die Großeltern besuchen oft

FAMILIEN KACZOR UND POPIEL



UNIVERSITY OF ALBERTA

Klaus und die Enkelkinder. Die Mutter des Stanislaus ist bereits am 18.4.1958 gestorben, und der Vater folgte ihr nach langjährigem Aufenthalt im Krankenhaus am 11.3.1976. Sie ruhen in fremder Erde. Doch ihre Kinder fanden dort ihre neue Heimat. Sie sind zufrieden und fühlen sich wohl in der Landschaft mit den schönen Obstfarmen und dem vielen Wasser. Von ihrem Wohnort ist es auch leicht, in den Norden zu den vielen Seen und Wäldern Kanadas zur Erholung zu fahren. Sie besuchen auch gerne die Beckersdorfer, die sich in Kanada niedergelassen haben, auch wenn sie mehrere Hundert Meilen entfernt leben. Bei solchen Zusammenkünften wird viel von der alten Heimat und insbesondere von ihrem Heimatdorf Beckersdorf erzählt, das sie nicht vergessen können.

Im Jahre 1971 kamen die Kaczors das erste Mal zu Besuch nach Deutschland, als die Mutter von Ida gestorben war. Nachdem aber die Verbindungen zwischen den Beckersdorfern in den letzten Jahren fester geknüpft wurden und diese sogar bei Treffen zusammenkommen, tut Stanley alles, um dabei mitzuwirken. Die Liebe zu seinen Landsleuten bewog ihn, am zweiten Treffen der Beckersdorfer im Jahre 1976 mit seiner Ida teilzunehmen. Überglücklich war er, als er mit Nachbarn, Bekannten und Freunden einige Stunden verbringen konnte. Er reiste nach schönen Erholungstagen in Garmisch-Partenkirchen zurück, mit dem Vorsatz, am nächsten Treffen wieder teilzunehmen. Die vielen Briefe an mich zeugen von seiner brüderlichen Liebe zu allen Landsleuten, von der Verbundenheit mit der Vergangenheit. Es ist auch sein größter Wunsch, daß alles über Beckersdorf in einem Buch festgehalten wird, und er wirbt auch bei anderen Beckersdorfern in Kanada und den USA für diesen Gedanken.

Während eines Besuches in Deutschland im Jahre 1978 erzählte Stanislaus über seine Kindheit und das weitere Leben folgendes:

„Meine Großmutter war Schneiderin. Sie war etwas größer als der Großvater. Man hat ihn deshalb „Kleinek" genannt. Ich kann mich an Großvater besser erinnern, weil er länger als Großmutter gelebt hat. Der Großvater hat mit Pferden und auch mit Kühen gehandelt. Er kaufte oft Pferde in Podhajce und verkaufte sie auf dem Jahrmarkt in Kozowa. Ich ritt oft die Pferde zur Wiese auf der Bolonie, wo sie weideten. Ich war sechs Jahre alt, als mein Großvater starb. Die Großmutter ist schon früher gestorben. Ich kann mich an beide Beerdigungen erinnern. Mein Vater war Maurer von Beruf, wir hatten aber auch eine kleine Landwirtschaft. Vater war meistens in anderen Orten auf der Arbeit, manchmal sehr weit weg auf Gutshöfen oder beim Kirchenbau. Er kam gewöhnlich am Wochenende nach Hause. Ich erinnere mich, daß wir ihm mit Mutter und Schwester bis zum Friedhof entgegengingen und dort auf ihn warteten. Er brachte immer ein Geschenk für Mutter und Kleinigkeiten für uns mit. Meine Mutter war sehr gut zu mir, der Vater war strenger. Es ging uns gut, weil Mutter bei den Nonnen das Nähen gelernt hatte und Vater gut verdiente. Er hat das Geld in einer großen Truhe aufbewahrt. Wenn er genug gespart hatte, kaufte er wieder ein Stück Land. Nach der Volksschule in Beckersdorf schickte mich Vater in die Mittelschule nach Podhajce. Zur Aufnahmeprüfung hat mich Peter Huber vorbereitet. Die ersten zwei Jahre wohnte ich in Podhajce. Die letzten zwei Jahre ging ich jeden Tag mit anderen Klassenkameraden zu Fuß von Beckersdorf nach Podhajce zur Schule. Der Weg war manchmal sehr schwer, wenn es hohen Schnee oder Sturm gab. Es waren jeden Tag sieben Kilometer bis Podhajce zu bewältigen. Oft mußten wir bei Dunkelheit unterwegs sein.

Dann wurde ich bei der Gemeindeverwaltung in Nowosiółka angestellt. Bald leitete ich dort selber eine Abteilung. Mit 18 Jahren meldete ich mich zur polnischen Armee, weil ich Berufssoldat werden wollte. Mein Verwandter, Johann Thoni, der selbst Offizier war, hat mir dazu geraten. Er sorgte auch dafür, daß ich bald zur Unteroffiziersschule kam. Ich diente zuerst in Lemberg bei einer Panzereinheit. Nach zwei Jahren ist der 2. Weltkrieg ausgebrochen. Ich kam an die Front nach Schlesien und machte den Rückzug bis nach Lemberg mit. Als die Russen vom Osten angriffen, flüchteten wir nach Ungarn. Aber schon am nächsten Tag bin ich mit einigen Landsleuten aus Podhajce und Umgebung bis nach Brzezany zurückgegangen. In Zivilkleidung gelangte ich von hier über die Felder nach Beckersdorf. Gleich wurde ich zur Arbeit bei der Gemeindeverwaltung aufgefordert. Die Amtssprache war jetzt ukrainisch,

35

[illegible] BEKEROWIE

Wypis z ksiąg metrykalnych

familii Józefa Kaczora ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka, powiatu Podhajce.

ojciec: Kaczor Józef, syn Łukasza i Klary Bohonos, urodził się: 28.11.1891 r.

matka: Huber Katarzyna, córka Jana i Anny Lewe, " " : 2.9.1895 "

— małżeństwo zawarli dnia: 30.1.1919 roku —

dzieci: 1) Stanisław urodził się dnia 14.11.1919 roku —

~~2) Katarzyna~~ " " " —

2) Stefania urodziła się dnia 25.1.1923 roku —

jej mąż: Popiel Piotr, syn Mikołaja i Marty Mandzyn, urodził się 2.1.1913 r. w Nowo[illegible]

— małżeństwo zawarli dnia: 10.8.1939 roku w Bekerowie

Na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie Huber Katarzyny byli kolonistami narodowości niemieckiej religii katolickiej obrządku łacińskiego. —

Bekerów, dnia: 19.1.1940 r.

Ks. Marian Dziamarski
proboszcz.

aber ich kannte ja diese Sprache. Nach einigen Wochen wurde ich abgelöst von Leuten, die den Russen genehmer waren. Ich fuhr dann eine Zeitlang mit dem Auto den russischen Schulbeauftragten, der das Schulwesen neu organisierte. Den Führerschein hatte ich bei der polnischen Armee gemacht.

Es kam die Umsiedlung. Meine Eltern, ich und meine verheiratete Schwester Stefanie sowie der Schwager, der von den Russen verhaftet worden war, kamen bis nach Bömisch-Kamnitz im Sudetenland. Ich wurde zum Dreher umgeschult und bekam Arbeit in Tetschen-Bodenbach. Nach einigen Monaten kamen meine Elten mit Schwester und Schwager nach Kalisch, und von dort nach Garlebsen bei Kreiensen im Harz. Vater und Schwager arbeiteten dort als Maurer. Ich blieb in Tetschen und lernte dort meine Frau kennen. Im Januar 1942 wurde ich Soldat und kam in den Mittelabschnitt der Ostfront. Ich war bei einer Vorausabteilung der 366. Division. Das war eine Infanterieeinheit mit Panzern und Sturmgeschützen. Ich bin einige Male durch Granatsplitter verwundet worden und erlitt Arm- sowie Hüftdurchschüsse. Mit der fünften Verwundung am Bein bin ich am 26.8.1944 bei Kischiniew in Rumänien in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Ich kam in das Kohlengebiet bei Stalino und habe beim Aufbau eines Elektrizitätswerkes mitgearbeitet. Dann arbeitete ich im Kohlenbergbau und bin erst am 18.12.1949 zu meiner Familie nach Garlebsen entlassen worden. Inzwischen war auch meine Frau dorthingekommen, weil sie aus ihrer sudetendeutschen Heimat auch vertrieben wurde. Wir hatten bereits am 7.11.1942 während meines Urlaubs geheiratet. Die Nachricht, daß ich noch lebe, hatten meine Eltern und meine Frau schon 1946 bekommen.

In Garlebsen hatte ich zwei Jahre keine Arbeit. Meine Frau konnte in einem Geschäft arbeiten. Meine Eltern brauchten nicht aus dem Osten flüchten wie die anderen, die so viel durchmachen mußten, weil sie ja gleich im Westen wohnten. Mein Schwager Popiel, der in Kanada seinen Vater gefunden hatte, wanderte mit meiner Schwester im Jahre 1952 aus. Ein Jahr später holten sie meine Eltern nach. Ein Jahr später sollte auch ich mit Frau und den beiden Kindern nachkommen. Die Auswanderungsbehörde machte mir Schwierigkeiten, weil bei mir nach einer Lungenentzüngung auf der Lunge Schatten geblieben waren. Erst als mein Schwager sich verbürgt hatte, für mich aufzukommen, wenn ich erkranken würde, bekam ich die Genehmigung. Anfang September 1956 sind wir dann in Montreal gelandet. Die Mutter und die Schwester meiner Frau blieben in Deutschland zurück. Wir kamen nach Thorold zu meinen Eltern. Sie hatten mit dem Schwager schon ein eigenes Haus gebaut. In diesem Haus war auch eine Wohnung für uns. Meine Frau und ich bekamen gleich Arbeit in einer Konservenfabrik. Wir verdienten nicht viel, aber wir sparten und konnten uns mit Hilfe der Verwandten im Jahre 1958 ein eigenes Haus bauen. Ein Jahr vorher hatte ich die Stelle des Hausmeisters an einer großen Schule in Thorold, Ontario, bekommen. Diese Stelle habe ich noch heute. Natürlich hatten wir Anfangsschwierigkeiten, aber wir waren noch jung und haben uns angepaßt. Wir fanden gute Freunde und sind mit ihnen durch das Kirchenleben eng verbunden. Meine Frau hat sogar das Abitur in englischer Sprache nachgeholt. Auch ich besuchte Winterkurse. Der ältere Sohn kam auf die Oberschule und machte das Abitur. Er arbeitete zuerst im Katasteramt. Dann wechselte er mehrere Male seinen Arbeitsplatz. Wir wollten unsere Kinder gut versorgen und kauften für das gesparte Geld eine Weinbaufarm von 30 Morgen. Dabei war auch ein Haus und die notwendigen Maschinen. Unser Sohn Klaus hat dabei mitgeholfen. Trotz der Maschinen gab es viel Handarbeit. Klaus übernahm die Farm allein. Als sie abbrannte, verkaufte er das Land und kaufte ein Lebensmittelgeschäft mit einer Tankstelle. Unser jüngerer Sohn, Peter, beendete die Oberschule mit sehr gutem Abschluß. Er bekam sogar ein Stipendium. Er studierte dann an der Universität mit sehr gutem Erfolg und ist jetzt Oberschullehrer.

Ich hatte die ganzen Jahre keine anderen Verbindungen mit Deutschland als mit der Schwester meiner Frau in Köln. Dann schrieb Peter Huber an meinen Vater und mich. Seitdem bin ich in sehr enger Verbindung mit ihm. Aus zahlreichen Briefen erfahre ich von ihm alles über unsere Landsleute. Ich fuhr mit meiner Frau zum 2. Beckersdorfer Treffen und war glücklich, so viele Beckersdorfer Menschen wiederzusehen. Viele erkannte ich nicht mehr. Auch meine Frau war gerührt, daß meine Landsleute so zusammenhalten. Zwei Jahre später

FAMILIE KACZOR

v.r.: Stefanie Popiel, geb. Kaczor, mit Ehemann Peter, Stanislaus Kaczor und Ehefrau Ida, geb. Franz, Josef Kaczor mit Ehefrau Katharina, geb. Huber und Verwandte der Ida

FAMILIE KOMUSIEWICZ

Peter Komusiewicz mit Ehefrau Anna, geb. Pfeiffer, Tochter Katharina mit ihren Söhnen Josef und Johann

Anton Komusiewicz, Sohn des Theodor

Stefanie Komusiewicz, geb. Pohl

Stefanie Komusiewicz, geb. Pohl mit Kindern

kam ich wieder zum Treffen nach Deutschland. So wurden die Verbindungen noch enger. Meine Eltern hatten sich in Garlebsen gut eingelebt und hatten dort gute Freunde. Das Leben in Kanada war für sie schon der Sprache wegen schwieriger. Sie dachten immer an unser liebe Heimat und an Beckersdorf. Wir sprachen oft über frühere Zeiten. Nur der materielle Wohlstand und das viele Neue ließ sie das Heimweh leichter ertragen. Meine Mutter vermißte sehr ihre Bekannten. Sie starb am 30.1.1958 an Krebs. Sie war immer voller Liebe und Verständnis für alle, sie fehlt uns allen sehr. Vater fühlte sich nach ihrem Tode sehr einsam; er lebte nur auf, wenn wir über die Vergangenheit sprachen. Dann erzählte auch er immer viel. Meine Eltern lebten die ganze Zeit bei meiner Schwester. Als er krank wurde, verbrachte er noch fünf Jahre in einem Krankenhaus und starb am 11.3.1976."

Die Familie Popiel, bei der die Eltern wohnten, hat ein schönes geräumiges Haus in Thorold. Der Vater von Peter Popiel war schon vor dem 1. Weltkrieg ohne die Familie nach Kanada ausgewandert und lebte in Thorold. Er hieß Nikolaus und war mit Martha Mandzyn aus Poplawy verheiratet. Sie hatten vier Kinder. Peter war der jüngste Sohn. Am Leben ist nur noch seine Schwester Anna, verheiratete Burak, in Nowosiólka. Peter besuchte dort seine Mutter und Schwester im Jahre 1942. Im gleichen Jahre wurde er Soldat. Er war ein Jahr an der russischen Front, dann drei Jahre in Norwegen; 1945 geriet er in amerikanische Gefangenschaft. Als er im Jahre 1946 entlassen wurde, begann die Suche nach seinem Vater, dessen Adresse er nicht hatte. Er gab in kanadischen Zeitungen Suchanzeigen auf. Sein Vater hat dann durch einen Bekannten davon erfahren und sofort einen Brief an den Sohn geschrieben. Im Jahre 1951 holte der Vater ihn nach Kanada. Als er ankam, konnte Vater ihn nicht erkennen; er war verwundert, daß er kein kleiner Junge mehr war. Peter war damals 38, sein Vater 70 Jahre alt, als sie sich nach so vielen Jahren wiederfanden. Peter bekam gleich Arbeit in derselben Papierfabrik in Thorold, in der sein Vater arbeitete. Ein Jahr lang blieb er beim Vater. Im Jahre 1964 ist sein Vater gestorben und ruht auf demselben Friedhof wie seine Schwiegereltern. Das Ehepaar hatte ein Haus gebaut und es dann verkauft. Ein neues schönes Haus wurde gebaut, in dem die Popiels seit 19 Jahren leben. Thorold ist ein Städtchen von 18 000 Einwohnern. Es liegt in der Nähe der Niagarafälle bzw. des Welland-Kanals, wo Überseeschiffe, vom St. Lorenzstrom kommend, zu den nordamerikanischen Seen fahren. Peter hat noch Verbindung zu seiner Schwester in Nowosiólka. Seit 1978 ist er Rentner. Sein einziger Sohn, ADOLF, geboren in Garlebsen, ist mit Christine Boukal, geb. in Wien, verheiratet. Das Ehepaar hat zwei Kinder, VICTORIA und JULIA.

FAMILIE KOMUSIEWICZ AUF HOF NR. 9 G UND HOF NR. 26 G

Die Sippe der Komusiewicz ist schon bald nach der Gründung nach Beckersdorf gekommen, und zwar in das Haus auf dem Grundstück Nr. 26 im Garten, in dem früher Mathias Pfeiffer, ein Bruder von Georg Pfeiffer, genannt „Pfeifersch Jeri", gewohnt hat. Einiges spricht aber dafür, daß der Hof Nr. 26 den Müllers gehörte, und der erste in Beckersdorf bekannte Komusiewicz, ALEXANDER, Sohn des JOHANN und der Maria, mit Maria Müller verheiratet war und im Garten dieses Hofes gebaut hat. Er dürfte zur Zeit der zweiten Generation der Beckersdorfer Ansiedler in die Kolonie gekommen sein. Sein Sohn THEODOR war in erster Ehe mit Franziska Flamann, Tochter des Peter und der Maria Adam, verheiratet. Nach dem Tode seiner Frau Franziska heiratete Theodor die Aniela Emmerich, Tochter des Benedikt und der Anna Niedzwiecki. Aus dieser zweiten Ehe stammen die Töchter EVA und KATHARINA. Eva ist verheiratet mit Georg Gewe, Sohn des Josef, in Nowosiólka; sie soll während des Krieges von den Russen verschleppt worden sein. Katharina war verheiratet mit Jakob Schreier. Sie erbte den väterlichen Hof.

Aus der ersten Ehe mit Franziska Flamann waren vier Söhne hervorgegangen. JOSEF, der jüngste Sohn, heiratete am 25.1.1905 Elisabeth Huber, Tochter des Josef, genannt „Sepp", und der Philippine Martini. Er wanderte im April 1914 mit Ehefrau und drei Kindern nach Kanada aus. Dort, in Winnipeg, lebten bereits seine Schwiegereltern. Mit dem Dampfer „Arcadia" fuhr er von Hamburg nach Halifax, wo er an Land ging. Im Jahre 1920 erhielten er und seine Familie die kanadische Staatsangehörigkeit. Josef war von Beruf Schuhmacher und er übte diesen Beruf in Winnipeg weiter aus. Am 14.10.1942 ließ er seinen Familiennamen Komusiewicz, wohl wegen der für Amerikaner schwierigen Aussprache, in KOMUS ändern. Josefs Frau, Elisabeth, starb am 4.4.1961. Er starb am 28.11.1964, zehn Tage nach seinem 83. Geburtstag. Der älteste Sohn Josefs, NICHOLAS, heiratete am 4.6.1949 Dorthy Schappert. Die Ehe ist kinderlos geblieben. Der zweite Sohn, PETER, wurde am 1.11.1936 in Regina, Sask., zum Priester geweiht. Er ist Pfarrer in Lampmann, Sask. Das dritte Kind, das noch aus Beckersdorf stammte, ANNA, heiratete am 30.8.1932 Louis Palkert. Sie gingen 1951 nach den USA und wohnten in Minneapolis. Anna und Louis, der 1981 starb, haben folgende Kinder: LAURENCE LOUIS, ROBERT ALLEN JOSEPH, AUDREY MARIE ELISABETH, LORRAINE BEVERLY ANNE und EDWARD PHILIP. Der älteste in Kanada geborene Sohn Josefs und der Elisabeth, JOSEPH HENRY, änderte seinen Familiennamen Komusiewicz bereits am 13.4.1940 in KOMUS. Er arbeitete 30 Jahre lang in einem Wasserkraftwerk. Am 31.1.1948 heiratete er Jean Hay Robertson, Tochter des William Brown. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: BRUCE JOSEPH, verheiratet mit Lind Carol Petersen, DAVID WILLIAM, GEORG PHILIP und MARYLIN ELISABETH, verheiratet mit Kenneth Robert Coupland. Ein weiterer Sohn Josefs, ARTHUR BERNARD, von Beruf Drucker, war zuletzt Staatsbeamter. Mit seiner Ehefrau Amelia Gwendolin Scott, Tochter des Georg Thomas, hat er folgende drei Kinder: CAROLL LYNN, verheiratet mit Blair Russel Webster, ROBERT SCOTT, verheiratet mit Sheelagh Ruth Runtz und LORI ELLEN. Der jüngste Sohn des Josef, WILLIAM JOHN, ist mit Alice Leona Mckee verheiratet und ist von Beruf Grundstücksmakler. Sie haben folgende sechs Kinder: LINDA GAIL, DIANA MAE, verheiratet mit Douglas Cameron Stkes, BRENDA LEE, verheiratet mit Glenn Mitchell. Im Februar 1976 wurde die Ehe geschieden und Brenda heiratete am 10.4.1976 Garry Preston. WILLIAM PETER heiratete am 8.10.1977 Karen Ada Hesselwood. Die zwei jüngsten Kinder des William John, GLORIA JEAN und GLENN NICHOLAS, sind, wie alle anderen Kinder, in Winnipeg geboren. Gloria Jean ist einige Tage nach der Geburt gestorben. Als Nachkommen Josefs leben noch 17 Urenkel und 1 Ururenkel.

PETER war ein frommer und ruhiger Mensch. Er erlernte das Schusterhandwerk und war viele Jahre Meßner in der Beckersdorfer Kirche, als hier eine eigene Pfarrei errichtet wurde. Er heiratete am 28.5.1901 Anna Pfeiffer, Tochter des Mathias und der Maria Getter aus Konopiwka

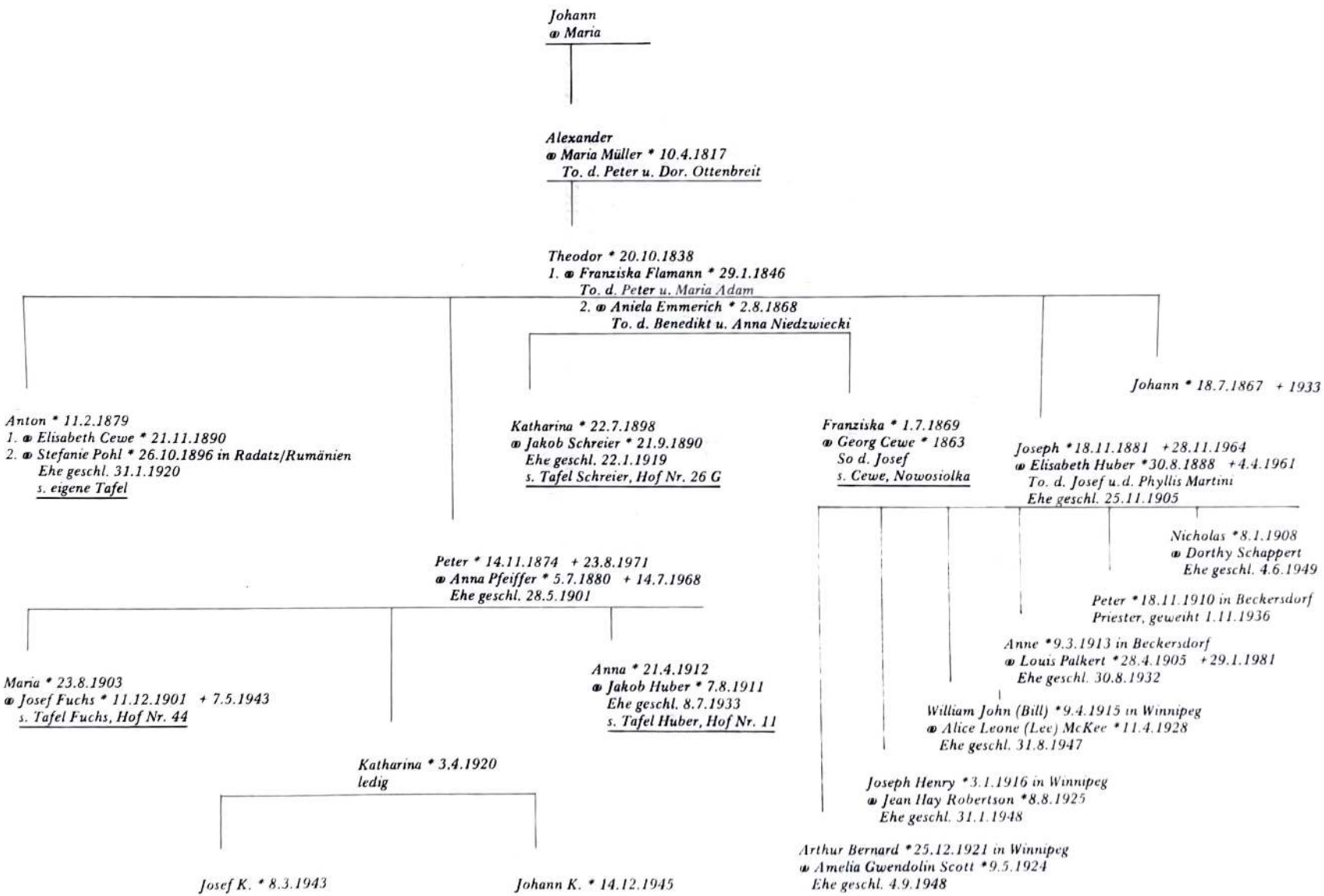
vom Hof Nr. 35. Anna wurde immer Elisabeth gerufen. Das Ehepaar wohnte auf dem kleinen Hiwel im Garten des Hofes Nr. 9. Neben dem Haus standen kleine Wirtschaftsgebäude. Sie hatten drei Töchter. Die älteste, MARIA, heiratete Josef Fuchs, Sohn des Anton und der Anna Wilke. Ihr Mann ist im Jahre 1943 gestorben. Sie lebt in Rheinsheim, Kreis Bruchsal: Postanschrift: 7522 Philippsburg 3, Birkenstraße 4, allein, weil die Ehe kinderlos geblieben ist. ANNA heiratete am 8.7.1933 Jakob Huber, Sohn des Peter und der Christine Pfeiffer, vom Hof Nr. 11. Nach familiären Zwistigkeiten verließ der Mann seine Frau und ging nach Frankreich. Als der Krieg ausbrach, siedelte Anna mit ihrem Sohn PETER und ihren Eltern nach Deutschland um. Ihr Mann wurde zur französischen Armee einberufen und geriet in deutsche Kriegsgefangenschaft. Er kam bald frei und wurde deutscher Soldat. Am 17.9.1944 ist er gefallen. Anna lebt bei ihrem Sohn, der von Beruf Tischlermeister ist.

Die jüngste Tochter, KATHARINA, blieb nach dem Kriege in Trusethal in der DDR. Sie ist Mutter von zwei Söhnen, JOSEF und JOHANN. Das Ehepaar Peter und Anna Komusiewicz erreichten ein hohes Alter. Sie starb mit 88 Jahren im Jahre 1968, Peter im 97. Lebensjahr am 23.8.1971 bei seinen Töchtern in Rheinsheim.

Der dritte Sohn des Theodor war der 1867 geborene JOHANN. Er gehörte zu den hervorragenden Persönlichkeiten in dieser deutschen Kolonie. Er war über Jahrzehnte Vorbeter in der Beckersdorfer Kirche und feierte mit den Leuten Andachten, wenn der Priester nicht da war. Er lebte in seinem Vaterhaus bei seiner Schwester Katharina, verheiratete Schreier. Deren Tochter Maria erinnert sich an diesen frommen Menschen:

„Onkel Johann wollte in der Jugend Priester werden, aber die Verhältnisse erlaubten es nicht. Er lebte wie ein Heiliger. Er deckte sich nie mit einer Federdecke zu, sondern nur mit einer Decke. An allen Feiertagen nahm er nur eine karge Mahlzeit zu sich. Jeden Tag besuchte er die heilige Messe. In der Kirche hat er nie gesessen, sondern immer gekniet. Als es in Beckersdorf noch keine Kirche gab, ging er morgens nüchtern zu Fuß nach Podhajce zur Kirche und blieb dort bis zum letzten Amt. Einmal ist er im Schnee eingebrochen. Leute befreiten ihn aus dem Schnee. Er ließ sich aber nicht nach Hause fahren, sondern ging zu Fuß weiter. Nach seinem Tode fand seine Mutter eine Liste von allen verstorbenen Beckersdorfern, für die er an Todes- und Namenstagen gebetet hat. Abends verbrachte er viele Stunden in der kleinen alten Kapelle neben dem Haus. Als wir noch klein waren, saß er nächtelang an unseren Wiegen und betete den Rosenkranz. Oft ging er überhaupt nicht zu Bett. Er sprach auch nur wenig, meistens nur mit meiner Mutter. Wenn in Beckersdorf jemand starb, dann hielt er die ganze Nacht Totenwache. Er schrieb eigene Gebete und Gedichte und übersetzte das Evangelium aus dem Polnischen ins Deutsche. Oft schrieb er die ganze Nacht hindurch in Druckschrift auf unliniertes Papier. Er wurde 65 Jahre alt und war niemals krank. Am Aschermittwoch 1933 bekam er Magenbluten. Der Arzt kam und auch der Priester. Dem sagte er, daß er an Ostern nicht mehr vorbeten würde. Die Osterglocken werde er nicht mehr läuten hören. In seinem Testament vermachte er mir sein Feld. Mich hatte er am liebsten, weil ich ihm stundenlang zuhören konnte, wenn er aus frommen Büchern vorlas, obwohl ich nur wenig verstanden habe. Ihm ging es dann doch wieder besser. In der Karwoche bat er meine Mutter, noch Brot zu backen, es wäre das letzte Mal, daß er den Ofen heizen könnte. Am Mittwoch bekam er wieder Magenbluten. Am Gründonnerstag verlangte er nach der heiligen Kommunion. Zum Pfarrer sagte er: ‚Es sind noch zwei Tage, dann werde ich diese Welt verlassen.' Am Karfreitag wäre er noch so gern in die Kirche gegangen, aber es ging nicht mehr. Da hat er nur noch leise gebetet. Er bat uns, bei ihm zu bleiben und die Sterbekerze anzuzünden, denn es gehe zu Ende mit ihm. In einer Hand die Kerze, in der anderen den Rosenkranz haltend, schlief er ruhig ein, kurz bevor die Sonne aufging. Er wurde zu Hause aufgebahrt. Die Leute kamen Tag und Nacht, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Am zweiten Ostertag wurde er zu Grabe getragen."

FAMILIE KOMUSIEWICZ AUF DEN HÖFEN NR. 26 G UND NR. 9 G



ANTON KOMUSIEWICZ – BUKOWINA

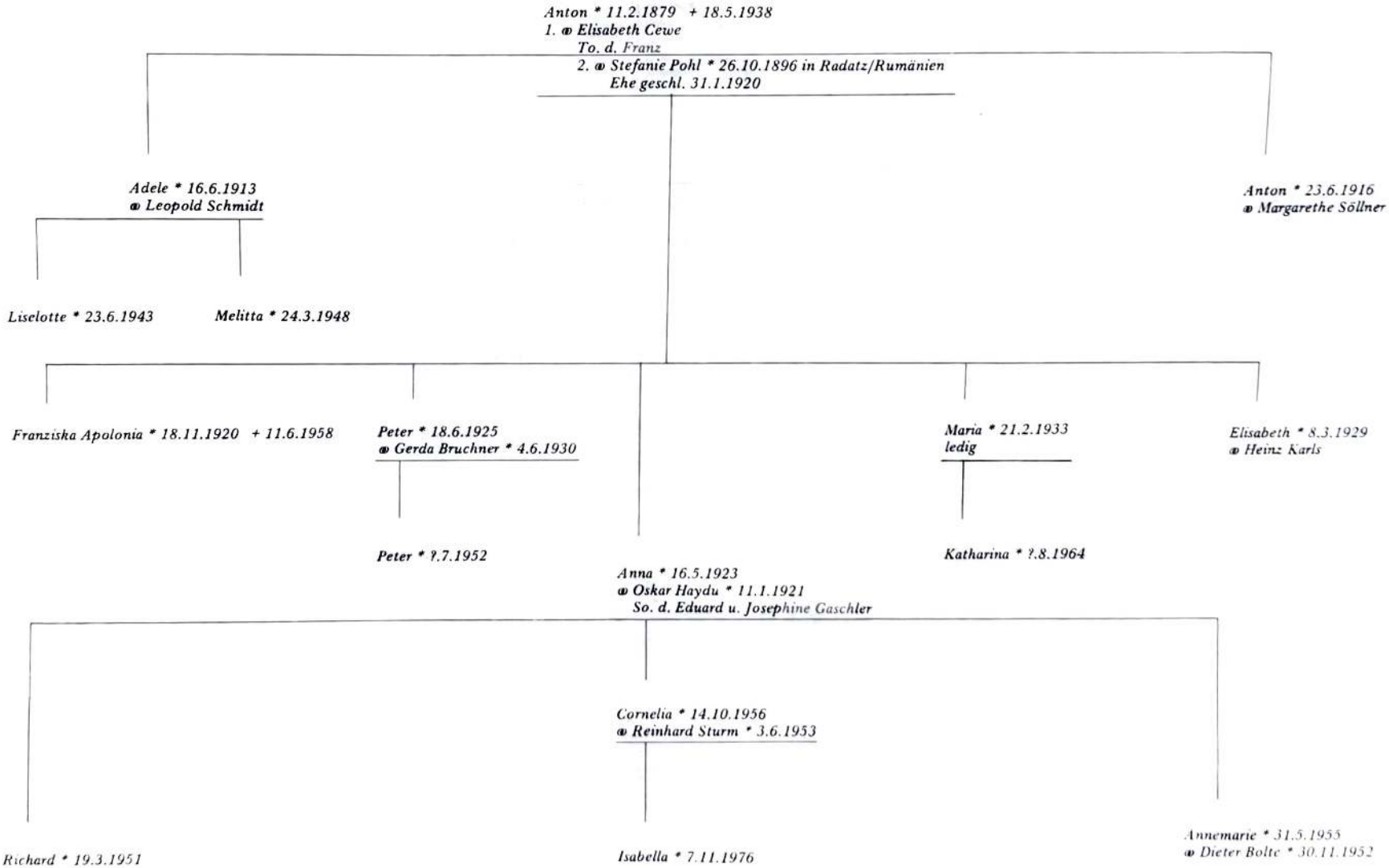
Der vierte Sohn aus erster Ehe des Theodor Komusiewicz hieß ANTON. Er war in der österreichischen Zeit Zollbeamter und in Radautz in der Bukowina wohnhaft. Von Zeit zu Zeit kam er nach Beckersdorf zu seinen Geschwistern zu Besuch, da er auch noch eigenes Land hatte, das verpachtet war. Er heiratete aus der Nachbarschaft vom Hof Nr. 24 Elisabeth Cewe, Tochter des Franz, genannt „Pits", und der Anna Cewe, Tochter des Peter und der Margarethe Ottenbreit, genannt „Hansens". Antons Tochter, ADELE, ist verheiratet mit Leopold Schmidt. Sie wohnen mit ihren zwei Töchtern LISELOTTE und MELITTA in DDR-7263 Mügeln, Oschatz, Neue Straße 9. Antons Sohn ANTON, verheiratet mit Margarethe Söllner, lebt in 8591 Waldershof, Ringstraße 7.

Nach dem Tode seiner Ehefrau Elisabeth schloß Anton am 31.1.1920 eine zweite Ehe mit Stefanie Pohl, geb. in Radautz, Tochter des Ferdinand und der Theresia Melnicki. Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder. MARIA, ledig, ist Mutter einer Tochter KATHARINA. Sie lebt in der DDR in Mügeln, wo auch ihre Schwester FRANZISKA-APOLLONIA bis zu ihrem Tode am 11.6.1958 wohnte. Antons Sohn PETER ist verheiratet mit Gerda Bruchner. Sie haben einen Sohn PETER und wohnen in 4136 Rumeln, Kreis Moers, Erlenweg 8. Dort in der Dorfstraße 66 lebt auch eine Schwester ELISABETH, verheiratet mit Heinz Carls.

Aus der zweiten Ehe des Anton Komusiewicz stammt noch die Tochter ANNA. Sie ist mit Oskar Haydu, Sohn des Eduard und der Josefine Gaschler, verheiratet. Anna und ihre Familie wurden am 18.11.1940 als Bukowinadeutsche nach Oberschlesien umgesiedelt. Ihr Vater Anton war bereits am 18.5.1938 in Radautz verstorben. Nach dem Zusammenbruch 1945 flüchtete die Familie Haydu mit acht Pferden nach Werbeck. Von dort gingen sie im Jahre 1963 nach 8789 Kothen. Hier haben sie mit viel Fleiß und Umsicht eine neue Existenz für sich und ihre Kinder geschaffen. Sie besitzen jetzt eine 24 Hektar große Landwirtschaft, haben eine Schweinezucht und Metzgerei sowie Gasthof und Pension „Zur Pilster Quelle" mit vielen Zimmern. Kothen ist ein Kurort und liegt in einem von Waldhöhen und Wiesen umgebenen Tal. Diese Gegend erinnert die Haydus an ihre frühere Heimat Bukowina.

Das Ehepaar hat zwei verheiratete Töchter, ANNEMARIE und CORNELIA. Annemarie ist verheiratet mit Dieter Bolte und Cornelia mit Reinhard Sturm. Diese bekamen am 7.11.1976 eine Tochter ISABELLA und so wurden Anni und Oskar Haydu Großeltern. Sie können sich an dem Enkelkind erfreuen, weil es mit seinen Eltern ebenfalls in Kothen lebt. Auch ihr ältestes Kind, der Sohn Richard, geb. am 19.3.1931, lebt bei den Eltern. Er ist noch ledig, wird aber einmal den Familienbesitz von den Eltern übernehmen.

FAMILIE KOMUSIEWICZ, ANTON, BUKOWINA



UNIVERSITY OF ALBERTA

Kleiner Abstammungsausweis für: Franziska Apollonia Komusiewicz aus: Radautz.

4 (Väterlicher Grossvater)
Familienname Komusiewicz
Taufname Theodor
geb. am in
getauft am in
Volkstum deutsch Bekenntnis röm. Kath.
Vater Alexander Komusiewicz
Mutter Marian Müller
Quelle Tauf-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Podhaice XXII, 49.
Beglaubigung:
Siegel
Unterschrift

5 (Väterliche Grossmutter)
Familienname Flamann
Taufname Franziska
geb. am in
getauft am in
Volkstum deutsch Bekenntnis röm.-Kath.
Vater Peter Flamann
Mutter Maria Adam
Quelle Tauf-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Podhaice XXII, 49.
Beglaubigung:
Siegel
Unterschrift

6 (Mütterlicher Grossvater)
Familienname Pohl
Taufname Ferdinand
geb. am 12.1.1852 in Radautz
getauft am 13.1.1852 in Radautz
Volkstum deutsch Bekenntnis röm.-Kath.
Vater Peter Pohl
Mutter Anna Vorreiter
Quelle Tauf-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Radautz IV, 19
Beglaubigung:
Siegel
Unterschrift

7 (Mütterliche Grossmutter)
Familienname [illegible]
Taufname [illegible]
geb. am 26.9.1857 in Radautz
getauft am 4.10.1857 in Radautz
Volkstum deutsch Bekenntnis röm.-Kath.
Vater Franz Melnicki
Mutter Anna Kralowski
Quelle Tauf-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Radautz [illegible]
Beglaubigung:
Siegel
Unterschrift

Mann bürgl. Eheschl. am in
Quelle
Frau kirchl. Trauung am in
Beglaubigung:
Siegel Unterschrift

Mann Ferdinand Pohl
bürgl. Eheschl. am — in —
Quelle Trau-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Radautz IV, 19.
Frau Theresia Melnicka
kirchl. Trauung am 5.2.1878 in Radautz
Beglaubigung:
Siegel Unterschrift

2 (Vater)
Familienname Komusiewicz
Taufname Anton
geb. am 11.2.1879 in Podhaice
getauft am 11.2.1879 in Podhaice
Volkstum deutsch Bekenntnis röm.-Kath.
Vater Theodor Komusiewicz
Mutter Franziska Flamann
Quelle Tauf-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Radautz XXII, 49.
Beglaubigung:
Siegel
Unterschrift

3 (Mutter)
Familienname Pohl
Taufname Stefanie
geb. am 26.10.1896 in Radautz
getauft am 31.10.1896 in Radautz
Volkstum deutsch Bekenntnis röm.-Kath.
Vater Ferdinand Pohl
Mutter Theresia Melnicka
Quelle Tauf-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Radautz [illegible]
Beglaubigung:
Siegel
Unterschrift

Mann Anton Komusiewicz
bürgerl. Eheschl. am — in —
Quelle Trau-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Radautz
Frau Stefanie Pohl
kirchl. Trauung am 31.1.1920 in Radautz
Beglaubigung:
Siegel Unterschrift

1
Familienname Komusiewicz
Taufname Franziska Apollonia
geb. am 18.11.1920 in Radautz
getauft am 28.11.1920 in Radautz
Volkstum deutsch Bekenntnis röm.-Kath.
Vater Anton Komusiewicz
Mutter Stefanie Pohl
Quelle Tauf-Reg. der röm.-kath. Pfarre in Radautz VII, 353
Beglaubigung:
Siegel
Unterschrift

Die Richtigkeit nebenstehender Eintragungen wird auf Grund der Matrikenbücher, welche zu gleicher Zeit Standes- und Kirchenbücher sind und auf Grund vorgelegter rechtsgültiger Urkunden beglaubigt.

Radautz, am 9. November 1920

Inhaber ist arisch und deutschblütig.

Ort am

Siegel

Unterschrift

DIE KUNDERMANNS

Den Namen Kundermann hat es zuletzt in Beckersdorf nicht mehr gegeben. Als erste Trägerin dieses Namens erscheint in den Kirchenbüchern eine JOHANNA Kundermann, die im Jahre 1789 geboren wurde. Während im Verzeichnis auf Seite 289/90 des Buches von Ludwig Schneider der Name nicht vorkommt, verzeichnet die Dorfliste von 1787 unter Nr. 6 einen ANDREAS Kondermann und unter Nr. 19 einen JAKOB Kondermann. In der Wiener Archivliste finden wir den Namen Kondermann auch zweimal: neben dem Einzelgänger GEORG eine DOROTHEA mit zwei Frauen und einem Buben. Die Herkunftsorte der beiden Letztgenannten sind zwar aufgeführt, ihre Lokalisierung bereitet jedoch Schwierigkeiten: im ersten Fall soll es ein Eynhafen, im anderen Fall ein Führfeld sein, wobei beide Orte im Würzburgischen liegen sollen.

Zuletzt befanden sich die Höfe Nr. 3 und Nr. 6 im Besitz der Kundermanns. Der mit einer Tochter von Bernhard Luis verheiratete MATHIAS Kundermann hatte den Hof Nr. 3. Er war ein Sohn von GEORG und ist mit einem namentlich nicht bekannten Bruder im Jahre 1896 nach Kanada ausgewandert. Der Besitz der Auswanderer wurde von den Brüdern Nikolaus und Elias Soluk erworben. Elias Sohn, Paul Soluk, wanderte nach dem 2. Weltkrieg ebenfalls nach Kanada aus und hat dort bei den Kundermanns gearbeitet.

Die Kundermanns hatten den Spitznamen „Dadij", dessen Bedeutung nicht bekannt ist. Dieser Spitzname ging auf eine Linie der Ottenbreits über, als die am 30.6.1865 geborene KATHARINA Kundermann im Jahre 1890 den Johann Ottenbreit heiratete. Katharina war eine Tochter von ANTON und Elisabeth Kundermann.

DIE LACHOWSKIS AUF DEN HÖFEN NR. 32 UND NR. 35

Der erste in Beckersdorf nachgewiesene Lachowski hieß LUKAS und soll als polnischer Aufständischer aus Lublin hierher geflüchtet sein. Sein Vater THEODOR war mit einer Theresia (Familienname unbekannt) verheiratet. Verheiratet war Lukas mit Katharina Cewe, Tochter von Adam und Margarethe Becker. In den Kirchenbüchern ist für das Jahr 1831 die Geburt eines PHILIPP Lachowski nachgewiesen. Es könnte ein Sohn des Lukas sein, der nach dem mißglückten Novemberaufstand von 1830/31 aus Kongreßpolen nach Galizien gekommen wäre. Sicher ist, daß der 1842 geborene Sohn des Lukas, NIKOLAUS, verheiratet war mit Katharina Schreier, Tochter des Anton und der Margarethe Cewe, aus der dritten Generation der Ansiedler. Katharina ist am 7.10.1912 und Nikolaus im Kriegsjahr 1914 gestorben. Nikolaus war von Beruf Schmied und besaß den Hof Nr. 32, wo wahrscheinlich schon sein Vater Lukas eingeheiratet hatte. Das Haus stand, im Gegensatz zu den anderen Häusern, mit dem Giebel zur Straße. Das Ehepaar hatte sechs Töchter und sechs Söhne. Die Tochter KAROLINE und der Sohn JAKOB wanderten nach Kanada aus. Jakob war mit Anna Cewe verheiratet. Er lebte in Krawel, Benzium, Manitoba. Seine Tochter EVA schloß im Jahre 1930 die Ehe mit Jakob Kolassa und wohnte in einem Häuschen im Garten des Hofes Nr. 28. Sie ist dann ebenfalls nach Kanada ausgewandert und soll in Winnipeg wohnen. Auch zwei weitere Söhne, ANTON und PETER, lebten nicht in Beckersdorf. Anton war in Rudniki bei der Bahn beschäftigt und lebte später in Kosow in den Karpathen. Ihm gehörte das Gartengrundstück Nr. 28 mit dem Haus. Peter heiratete nach Byblo. Sein Sohn JAN lebt jetzt in Krzyzanowice, pocz. Gorzów Slaski, woj. Opole. Drei Töchter des Nikolaus waren in Beckersdorf verheiratet: MARGARETHE mit Mathias Hepp auf dem Hof Nr. 29, KATHARINA mit Anton Engel, Sohn des Johann und der Pauline Wolski auf Hof Nr. 16, und ihre Zwillingsschwester ELISABETH mit Josef Barger, Sohn des Georg. Ihr zweiter Mann war Johann Wilke, Besitzer des Hofes Nr. 35. Nach dessen Tod verehelichte sie sich ein drittes Mal mit Johann Thoni, Sohn des Johann und der Katharina Cewe, der auf den Hof Nr. 35 einheiratete (siehe Tafeln Hepp Hof Nr. 29, Wilke und Thoni Hof Nr. 35). In Beckersdorf blieben auch drei Söhne des Nikolaus. WENZEL, genannt Vazel von Waclaw, war mit einer Frau aus Werbiw verheiratet. Er wohnte auf dem elterlichen Hof Nr. 32, war aber langjähriger Verwalter des Gutes des Wasilkowskis in Nowosiólka und hatte sich dem damaligen Leben der Gutsherren angepaßt. Er hat sich im Jahre 1940 nicht umsiedeln lassen. Das Ehepaar war kinderlos. Vazel siedelte im Jahre 1943 von Galizien nach Westpolen um. Er war auch hier in der Landwirtschaftsverwaltung tätig, die mehrere Güter umfaßte, und zwar in Venezia, Kreis Gerlingen. Dort ist er auch gestorben. Auch Vazels Bruder, JOHANN, ist 1940 in Beckersdorf geblieben. Er heiratete am 10.7.1900 Karoline Cewe, Tochter des Josef und der Margarethe Owsianski aus Nowosiólka. 1940 war er schon Witwer, seine Kinder waren mit slawischen Ehepartnern verheiratet, und er fühlte sich schon zu alt, um nochmals von vorne anzufangen. Von seinen sieben Kindern sind die Zwillingsbrüder JOHANN und STANISLAUS in Beckersdorf gestorben. Der Sohn GEORG schloß am 5.4.1944 die Ehe mit Pelagia Andrusiow. Er wurde von den Russen erschossen. Georgs Tochter, ANNA, ist im Jahre 1926 verstorben. Die Tochter KATHARINA war mit einem Horodyski verheiratet. ELISABETH heiratete einen Roll. Ihre Tochter CZESLAWA, verheiratete Kisielow, lebt in 56-225 Szczaniec, woj. Zielona Gora, Polen. Nur Johanns Sohn, ANTON, ist im Jahre 1940 mit den Beckersdorfern nach Deutschland umgesiedelt. Er war mit Maria Fink, geb. Lubenczuk, aus Nowosiólka verheiratet. Als deutscher Soldat ist er in Rußland gefallen. Johann Lachowski bewirtschaftete in Beckersdorf den Hof Nr. 35 im Garten. Er ist bald nach der Umsiedlung der Beckersdorfer wie seine Kinder nach Westpolen gekommen und lebte in der Gegend von Stettin.

Der jüngste Sohn des Nikolaus Lachowski und der Katharina Schreier, NIKOLAUS, erbte von seinem Vater das Gartengrundstück vom Hof Nr. 32. Er schloß am 20.6.1920 die Ehe mit Eva Martini, Tochter des Ferdinand und der Katharina Pfeiffer, vom sog. Kischegarten.

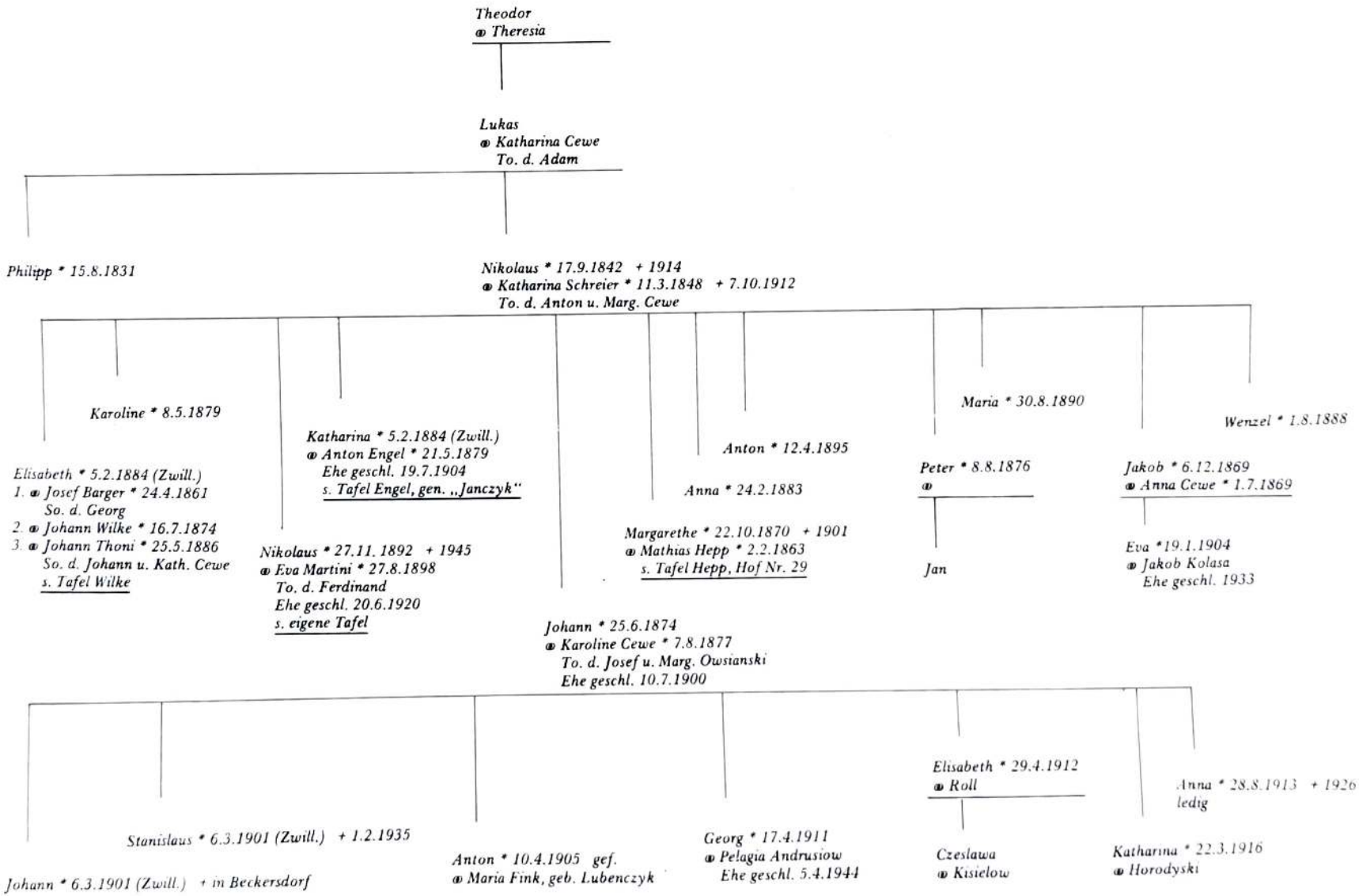
Er baute im Garten den Hof auf und bewirtschaftete ihn bis zur Umsiedlung im Jahre 1940. In Beckersdorf sind seine drei Kinder geboren: KATHARINA, JOHANN und ANNA. Die Familie ließ sich umsiedeln und wurde in Gerlingen im Kreis Dietfurt angesiedelt. Die älteste Tochter, KÄTHE, war in erster Ehe mit Jakob Pfeiffer, Sohn des Peter und der Elisabeth Pfeiffer, verheiratet. Die Ehe wurde ein Jahr vor der Umsiedlung geschlossen. Jakob ist am 28.12.1944 gefallen. Seine Witwe heiratete am 29.6.1962 in zweiter Ehe Ewald Merg, geb. in Norat/Koblenz. Aus der ersten Ehe mit Jakob Pfeiffer stammen die Kinder MARIA und PETER. Maria ist mit Dieter Burzik verheiratet und hat drei Kinder, DANIELA, CHRISTIAN und HARALD. Käthe und ihr Mann Ewald leben in Leverkusen, Zeisigweg 94. Käthes Bruder, JOHANN, ist mit Bärbel Grussklaus verheiratet und hat einen Sohn, DIRK. Er wohnt in 3001 Hannover-Velbert, Am Wehrgraben 24. Die jüngste Tochter des Nikolaus, ANNA, ist mit Hans-Gerd Donauer verheiratet. Sie wohnen mit ihren zwei Töchtern, ANNEMIE und HANNELORE, in 509 Leverkusen, Freiheitsstraße 11. Die Tochter Annemarie ist mit Hans Reiner Hamacher verheiratet.

Die Tochter des Nikolaus Lachowski, Anna, war gerade zehn Jahre alt geworden, als sie mit ihren Eltern aus Beckersdorf umgesiedelt wurde. Über das Schicksal der Familie, nach dem Verlassen der eigenen Scholle, berichtete sie folgendes:

„Im Januar 1940 bin ich mit meiner Schwester und Mutter mit dem Zug weggefahren. Vater und mein Bruder Hans kamen mit dem Treck weg und waren mehrere Tage mit dem Pferdewagen unterwegs. Wir kamen zuerst nach Litzmannstadt (Lodz). Dort wurden wir registriert und mußten verschiedene Stellen durchlaufen. Dann kamen wir in das Umsiedlungslager in Schlackenwerth im Sudetenland. Wir wurden dort in einem großen Schloß untergebracht und blieben mit anderen Beckersdorfern bis zum Sommer 1940. Das Leben im Lager war schwer; die vielen Menschen mußten zusammen leben, und die Zustände waren auch schwer erträglich. Alles das trug dazu bei, daß meine Mutter sehr schwer krank wurde. Sie kam in das Krankenhaus nach Karlsbad und lag dort neuen Wochen. Sie hatte Typhus und Rippenfellentzündung und bekam hohes Fieber. Es ging ihr so schlecht, daß die Ärzte sie schon aufgegeben hatten, weil sie glaubten, nichts mehr für sie tun zu können. Erst später kam unser Vater mit meinem Bruder zu uns. Sie wurden benachrichtigt, wie es der Mutter geht. Als Vater ankam, konnten wir Mutter nur durch ein Fenster sehen, weil sie eine ansteckende Krankheit hatte. Meine Mutter war soweit, daß man meinte, sie müsse sterben. Sie kam in ein Sterbezimmer und die Ärzte sagten, wenn sie die nächste Nacht überlebe, dann könnten wir ein wenig Hoffnung schöpfen. Mutter überstand diese schwere Zeit und ist nach sechs Wochen aus dem Krankenhaus herausgekommen. Sie wog nur 75 Pfund, aber wir waren glücklich und froh, daß sie wieder bei uns war.

Im Sommer 1940 kamen wir aus dem Lager heraus und wurden in Martinsberg, bei Gerlingen im Kreis Dietfurt, auf einem Bauernhof angesiedelt. Das waren alles Höfe, von denen polnische Bauern vertrieben und Deutsche angesiedelt wurden. Dort blieben wir fünf Jahre. Zu Weihnachten 1944 erhielt meine Schwester Käthe die traurige Nachricht, daß ihr Mann, Jakob Pfeiffer, an der Front gefallen sei. Vierzehn Tage vorher war schon ihr Schwiegervater, Peter Pfeiffer, gestorben. Zu alledem wurde mein Vater zum Volkssturm eingezogen. Auch mein Bruder Hans wurde Soldat. Meine Schwester Käthe blieb mit zwei kleinen Kindern von vier und fünf Jahren allein und war am Ende ihrer Kräfte. Über die Lage an der Front kamen keine guten Nachrichten. Wir alle waren verzweifelt und wußten nicht, was wir tun sollen. Eines Tages, Mitte Januar 1945, kam der Bürgermeister des Ortes und sagte, wir müßten in zwei Stunden den Hof verlassen, weil wir sonst in die Hände der Russen fallen würden. Wir waren sprachlos, und wußten im ersten Augenblick nicht, was wir tun sollen. Doch wir packten einige Sachen auf den Wagen und sind dann losgefahren. Wir glaubten, daß wir unterwegs unsere Verwandten und Bekannten treffen würden, wie z.B. Tante Martini. Aber die Straßen waren von Flüchtlingstrecks vollgestopft und man konnte nur langsam vorwärtskommen. Wir sind den ganzen Tag durchgefahren und kamen nur fünfzehn Kilometer weiter. Je mehr wir uns der deutschen Grenze näherten, um so schlimmer wurde es vorwärts-

FAMILIE LACHOWSKI AUF DEN HÖFEN NR. 32 UND 35



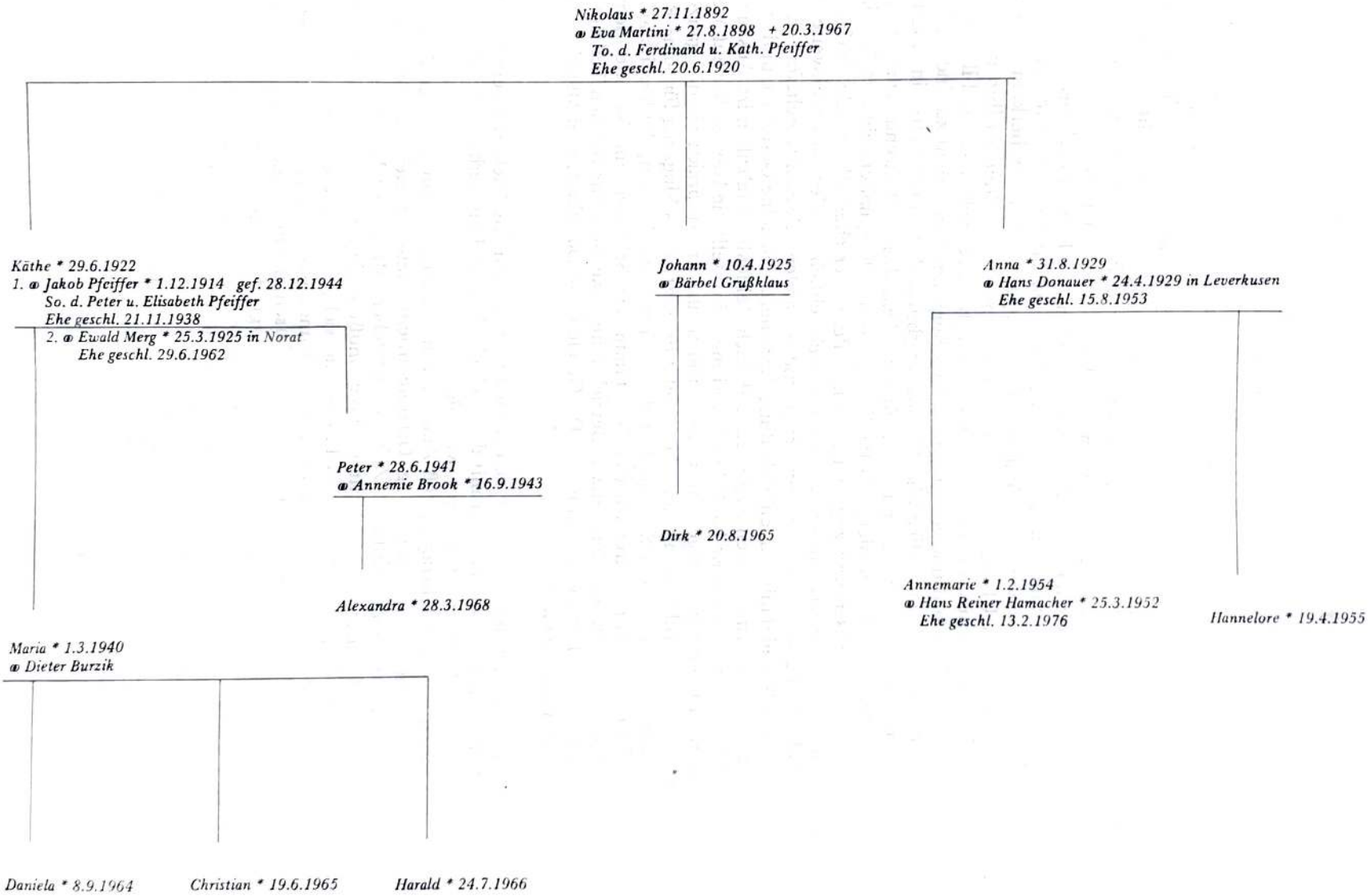
zukommen. So ging das zehn Tage lang und wir mußten auf der Straße übernachten. Die Kälte, kein warmes Essen und die Hoffnungslosigkeit ließen uns fast verzweifeln. Wir kamen nach etwa zehn Tagen etwa vierzig Kilometer vor der Oder an. Man hörte die nahende Front und spürte die Russen im Nacken. Auf einmal kamen die Russen an. Viele Menschen waren nicht weitergekommen, weil die Brücken über die Oder schon gesprengt waren. Es gab ein großes Durcheinander. Die Polen haben die Leute geplündert und nahmen, was sie bekommen konnten. In den Straßengräben lagen tote Menschen und Kinder, Pferde und Wagen. Wir konnten weder vorwärts noch rückwärts. Gegen Abend kamen einige Polen und sagten zu Mutter: ‚Liebe Frau, fahre doch auf einen Hof, denn wenn die Russen euch auf der Straße antreffen, dann werden sie euch alle erschießen.' Kaum waren wir auf dem Hof, da kamen auch schon die russischen Panzer an. Es war furchtbar. Sie wüteten und schossen wild um sich herum. Deutsche Soldaten flüchteten in den Wald, andere zogen Zivilkleidung an und versteckten sich. Zum Glück waren auf dem Hof nur polnische Hilfskräfte und diese schützten uns vor den Russen. Sie sagten den Russen, die Deutschen seien schon weg.

In dieser Zeit erlebten wir eine noch traurigere Begebenheit. Kurz bevor die Russen ankamen, trafen wir Anna Thoni, die Ehefrau des Peter, genannt Tambors. Sie lief verzweifelt vor sich hin, weil sie ihren Wagen mit sieben Kindern – eins von ihnen wurde von der Mutter noch gestillt – verloren hatte. Sie fragte uns, wo wir ihre Kinder gesehen hätten. Wir konnten ihr aber nicht helfen. Sie kam mit uns auf den Bauernhof, lief aber immer im Zimmer herum und rief in ihrer Verzweiflung: ‚Meine Kinder, meine Kinder, wo sind meine Kinder!' Wir versuchten sie zu beruhigen und zu trösten, daß die Kinder irgendwo untergekommen sein müssen, wie wir. Auch die Polen sagten ihr, wenn die Russen durchgezogen sind und alles ruhiger wird, dann könnte man sich nach den Kindern umschauen. Sie wurde aber immer mehr durch ihr Leid verzweifelt und wurde sogar aggressiv gegen uns. Sie wollte nicht länger warten und ging am nächsten Morgen los. Sie wollte nach Hause, sie wollte zu ihren Kindern. Wir haben sie nie wieder gesehen (auch ihre Kinder nicht – Anmerkung des Verfassers).

Wir verblieben in Nowina bei Scharnekau anderthalb Jahre. Man verteilte uns dann auf Bauernhöfe und Güter, wo wir arbeiten mußten. Etwa Ende 1946 kam die Anordnung, daß wir nach Deutschland fahren dürfen. Wir meldeten uns wegen der Familienzusammenführung. Um diese Zeit erhielten wir die Nachricht, daß mein Bruder Hans sich in Bad Kissingen befindet. Das war für uns der erste Hoffnungsstrahl in dieser Zeit. Wir meldeten uns zur Aussiedlung und kamen so heraus. Wir fanden auch meine Schwester Käthe, die Ende 1946 nach Leverkusen gekommen war. Sie hatte es am schlimmsten getroffen. Sie war mit den Kindern bis zur Oder gekommen, wo sich die schlimmsten Kämpfe abspielten. Man kann diese Zeit schwer schildern. Viele Menschen wurden erschossen, Frauen vergewaltigt, viele alte Leute und Kinder sind umgekommen. Viele kamen in Straflager und mußten schwer arbeiten. Sie machte eine schwere Zeit durch und kam erst 1946 nach Leverkusen. Tante, Karoline Wilke und Onkel Mathias haben wir in Celle gefunden. Meine Mutter blieb zuerst bei meiner Schwester, und ich war noch zwei Jahre in Augsburg, bevor auch ich nach Leverkusen gezogen bin. Von meinem Vater haben wir nach dem Zeitpunkt, wo er zum Volkssturm eingezogen wurde, nichts mehr gehört. Wir hörten nur, daß ein Ottenbreit aus Beckersdorf mit ihm in Rußland gewesen ist. Er erzählte, daß Vater sehr krank gewesen sei, so daß man gesagt hätte, er könne nach Hause fahren. Wir wissen aber nicht, ob er wegkam oder ob ihn die Russen erschossen haben, wie sie es mit vielen getan haben.

Der Bruder meines Vaters, Vazel, hatte sich nicht zur Umsiedlung gemeldet. Aber später mußte auch er von dort fort, weil in dieser Gegend viel gemordet wurde. Im Jahre 1943 kam er zu uns nach Martinsberg. Nach einigen Wochen bekam er eine Stelle bei der Stadtverwaltung in Dietfurt. Nach einem halben Jahr hat er als Gutsverwalter in Urstädt und Gerlingen, wo sich große Güter befanden, gearbeitet. Meine Schwester stand mit ihm noch lange in Briefwechsel. Seine Frau wurde von den Russen verschleppt. Der zweite Bruder meines Vaters, Johann, der auf dem Gartengrundstück vom Hof Nr. 35 lebte, war auch nicht umgesiedelt. Aber auch er mußte wegen der dort herrschenden Zustände im Jahre 1941 Beckersdorf verlassen. Er lebte zuletzt bei Stettin. Meine Schwester Käthe hat ihn noch 1946 gesehen und stand nachher in Briefverbindung mit ihm. Dann ist die Verbindung abgebrochen.

FAMILIE NIKOLAUS LACHOWSKI, HOF NR. 32 GARTEN



Meine Mutter lebte zuletzt mit uns zusammen. Sie ist im Jahre 1967, in ihrem 69. Lebensjahr gestorben. Sie hat sehr darunter gelitten, daß sie kein eigenes Land mehr hatte. Sie fühlte sich einsam, obwohl sie mit uns zusammen war. Die Ungewißheit über das Schicksal des Vaters hat sie schweren Herzens getragen. Tante Wozny, die im Kischegarten gewohnt hat, mußte mit ihrer Familie auch aus Beckersdorf flüchten. Sie wohnte dann in Breslau.

Mein Bruder Hans war erst 15 Jahre alt, als wir umgesiedelt wurden. Als wir den Hof in Martinsberg bekommen hatten, arbeitete er gerne in der Landwirtschaft, aber er ging bald zur Berufsschule. Dann meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht. Es war wohl 1942, als er zur Luftwaffe kam. Auch hier war er dauernd zur Ausbildung oder auf verschiedenen Lehrgängen in Polen und in Paris. Bei Kriegsende geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde in Augsburg entlassen. Wir wußten damals nichts voneinander. Er begann bald, sich im Vertretergeschäft zu beschäftigen. Wir haben uns durch eine Frau in Berlin gefunden. Ihr Sohn war in Gerlingen Soldat und er kam oft zu uns. Wir haben dann an diese Frau geschrieben und Hans auch und so haben wir uns gefunden. Als wir im Jahre 1947 herüberkamen, mußten wir zuerst in das Lager in Ülzen. Hans hat uns geschrieben, wir sollten zu ihm nach Augsburg kommen. Wir einigten uns, daß meine Mutter in Celle bei ihrer Schwester und ihrem Schwager Mathias Wilke bleiben soll und ich ging nach Augsburg, um dort Arbeit zu finden. Ich bekam eine Stelle im Haushalt und blieb bis 1950 in Augsburg. Hans blieb weiter in Augsburg und machte seine Geschäfte. Er arbeitete auch für eine Textilfirma. Während seiner Tätigkeit als Vertreter sparte er Geld, um sich selbständig zu machen. Er gründete ein Geschäft in Düsseldorf, dann in Leverkusen und zog später nach Celle, wo er ebenfalls ein Geschäft eröffnete. Schließlich ging er nach Hannover und ist hier auch geblieben. Hier hat er teilweise mit Hilfskräften Bekleidungsstücke selber angefertigt und an andere Geschäfte geliefert. Er betreibt Einzel- und Großhandel mit Damenbekleidung. Er beliefert einzelne Geschäfte und auch Kaufhäuser. Er muß dauernd Messen besuchen und auch Bekleidungsfabriken im Ausland, hauptsächlich in Rom und Paris. Er kauft bei den Firmen ein, stellt die Ware selber auf Messen aus und schließt Lieferungsverträge mit vielen Firmen ab. Er ist praktisch die ganze Woche auf Reisen. Anfangs fuhr er mit dem Auto, jetzt benutzt er das Flugzeug für seine Reisen ins Ausland, um Zeit zu sparen. Eine große Hilfe ist ihm seine Ehefrau, die bereits am Anfang seiner Tätigkeit bei ihm Sekretärin war. Sie stammt aus Schlesien und ist eine tüchtige und akkurate Geschäftsfrau, die den ganzen Betrieb leitet, was den schriftlichen Teil betrifft. Als Großkaufmann hat Hans große Umsätze. Die Geschäfte in Düsseldorf und München sind auch eine gute Einnahmequelle."

Diese Schilderung der Anni über den Leidensweg der Familie Lachowski ergänzte ihr Ehemann, Hans Donauer, der sich sehr mit dem Schicksal seiner Frau verbunden fühlt und großes Interesse an den Beckersdorfern zeigt, wie folgt:

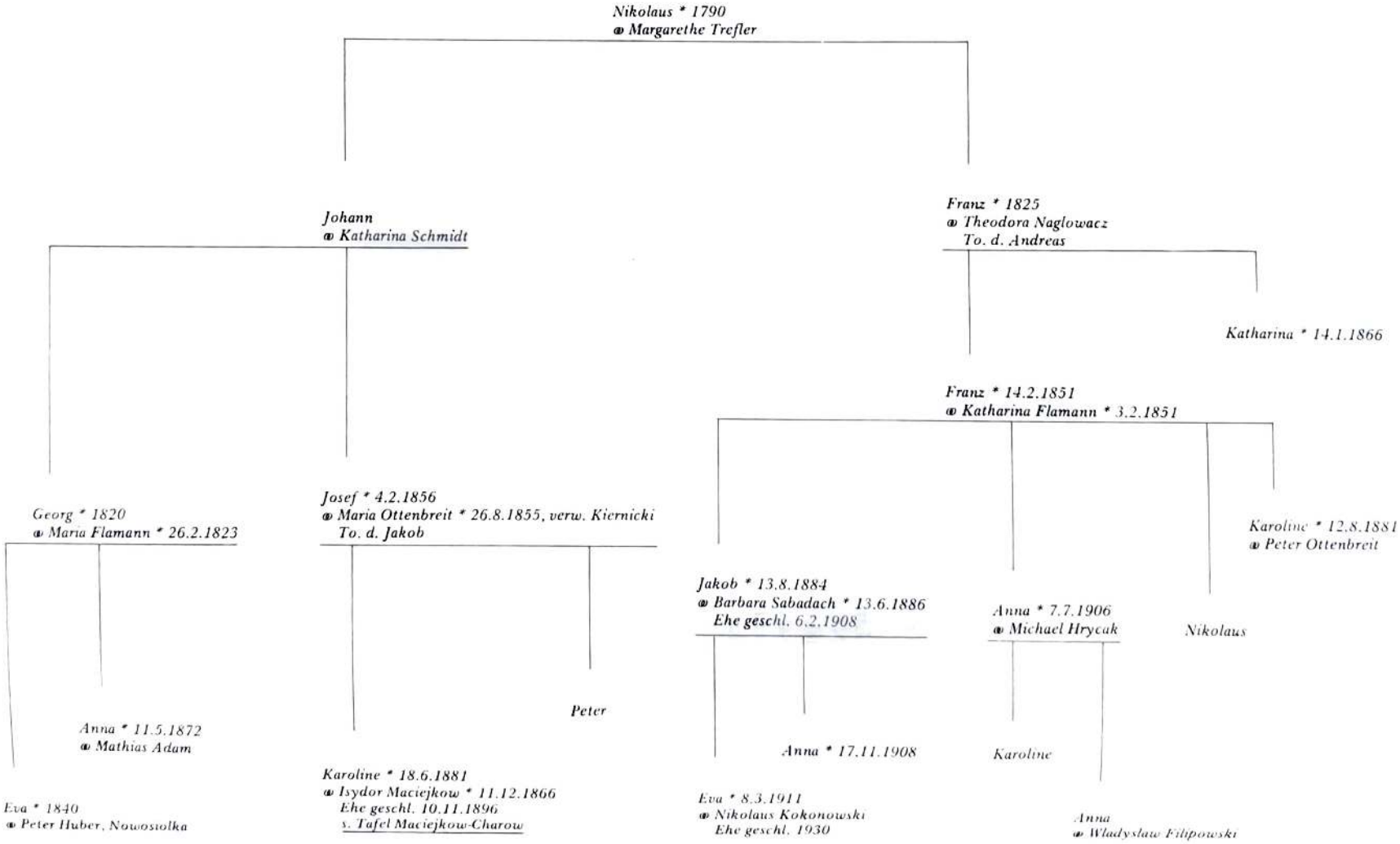
„Ich möchte noch nachtragen, daß Anni und ihre Mutter, nachdem sie endlich aus Polen herauskamen, längere Zeit in der sog. Ostzone arbeiten mußten. Beide mußten dort schwer arbeiten und hatten eine schlimme Zeit zu überstehen. Mit sieben Personen wohnten sie in einem einzigen Zimmer. Bei schlechtem Essen mußten sie ohne regelrechte Bezahlung auf den Feldern arbeiten. Erst 1947 entschlossen sie sich, schwarz über die Grenze nach dem Westen zu gehen. Damals hatten sie auch schon Kunde über den Verbleib ihrer Verwandten. Ihre Schwester Käthe arbeitete hier im Werk Leverkusen, um ihre Kinder ernähren zu können. Ihre Mutter blieb bei Käthe. Der Bruder Hans besorgte für Anni eine Stelle bei einer Familie in Augsburg. Sie kehrte dann nach Leverkusen zurück und wohnte mit ihrer Mutter in einer kleinen Wohnung zusammen. Die Mutter bekam damals noch keine Rente, aber es ging schon aufwärts. Anni arbeitete zuerst im Haushalt und dann im Werk. In dieser Zeit, um 1950, haben wir uns kennengelernt. Ich bin in Wiedorf geboren, aber meine Eltern waren Berliner. Mein Vater war Beamter und wurde nach Leverkusen versetzt, und ich bin hier geboren. Wir waren fünf Geschwister. Ein Bruder von mir ist im Kriege gefallen, die anderen leben noch. Wir haben im Jahre 1953 geheiratet und haben zwei Töchter, die schon erwachsen sind. Die Tochter Hannelore hat technische Zeichnerin gelernt und ist in der Ingenieurabteilung bei

Bayer-Leverkusen tätig. Die ältere Tochter Annemarie ist von Beruf Krankenschwester und ist mit Hans Rainer Hamacher verheiratet. Ich selbst bin in der pharmazeutischen Branche bei Bayer-Leverkusen beschäftigt. Wir sind mit unserem Leben zufrieden und es geht uns gut. Dankbar sind wir dem Schicksal, daß wir uns schöne Urlaubstage leisten können und meine Frau so einen Ausgleich für die schweren Tage in ihrem Leben erhalten kann."

DIE LEICHTS IN BECKERSDORF

In den Listen der ersten Ansiedler in Beckersdorf ist der Name Leicht nicht enthalten. Es gab jedoch in der Siedlung mehrere Träger dieses Namens. Wie diese Familien miteinander verwandt waren, ist schwer festzustellen, weil niemand mehr aus der älteren Generation am Leben ist. Als erste in Beckersdorf feststellbare Namensträger sind JOHANN und FRANZ Leicht, die Söhne des NIKOLAUS Leicht und der Margarethe Treffler. Johann war verheiratet mit Katharina Schmidt. Sie hatten zwei Söhne, GEORG und JOSEF. Georg war verheiratet mit Maria Flamann. Deren Tochter EVA war verheiratet mit Peter Huber in Nowosiólka. Die zweite Tochter ANNA heiratete Mathias Adam auf der Adamówka. Die kinderlose Anna siedelte als Witwe im Jahre 1940 nach Deutschland um, starb aber bald danach. Johanns zweiter Sohn, Josef, war mit Maria Ottenbreit, Tochter des Jakob, verwitwete Kiernicki, verheiratet. Er lebte auf dem Hof Nr. 2 im Garten, mit der Hausnummer 81. Seine Ehefrau stammte aus dem Haus im Garten Nr. 22, das sie geerbt hatte. Aus der Ehe gingen der Sohn PETER und die Tochter KAROLINE hervor. Peter war Beamter in Wien. Die Tochter Karoline blieb auf dem Hof Nr. 81 und heiratete am 10.11.1896 den Schuhmacher Isydor Maciejkow, geb. in Zubow bei Trembowla (siehe Tafel Charow-Maciejkow).

Die zweite Linie der Leichts leitet sich von dem Sohn des Nikolaus und der Margarethe Treffler, FRANZ, genannt „schele Franz". Auch sein bereits erwähnter Bruder Johann wurde der „schele Jasko" genannt. Franz war mit Theodora Naglowacz, Tochter des Andreas, verheiratet. Sie hatten eine Tochter, KATHARINA, und einen Sohn, FRANZ, verheiratet mit Katharina Flamann. Deren Sohn, JAKOB, schloß am 6.2.1908 die Ehe mit Barbara Sabadach; sie wurde immer Warwara gerufen. Die Tochter Eva ist mit Nikolaus Kokonowski verheiratet und lebt in Polen. Die zweite Tochter des Franz, ANNA, verheiratete sich mit Michael Hrycak, der viele Jahre Gemeindebote war. Sie hatten zwei Töchter, KAROLINE und ANNA. Letztere war mit Wladyslaw Filipowski, dem geschiedenen Stellmachermeister vom Haus Nr. 10 im Garten verheiratet, und lebt als Witwe in Polen. Die zweite Tochter des Franz, KAROLINE, war mit Peter Ottenbreit, genannt „Tulem" verheiratet (siehe Tafel Ottenbreit Nr. 30). Über den zweiten Sohn des Franz, NIKOLAUS, ist näheres nicht bekannt. Alle genannten Kinder des Franz wohnten auf der Adamówka.


Nikolaus * 1790
⚭ Margarethe Trefler
Johann
⚭ Katharina Schmidt
Franz * 1825
⚭ Theodora Naglowacz
To. d. Andreas
Katharina * 14.1.1866
Franz * 14.2.1851
⚭ Katharina Flamann * 3.2.1851
Georg * 1820
⚭ Maria Flamann * 26.2.1823
Josef * 4.2.1856
⚭ Maria Ottenbreit * 26.8.1855, verw. Kiernicki
To. d. Jakob
Karoline * 12.8.1881
⚭ Peter Ottenbreit
Jakob * 13.8.1884
⚭ Barbara Sabadach * 13.6.1886
Ehe geschl. 6.2.1908
Anna * 7.7.1906
⚭ Michael Hrycak
Nikolaus
Anna * 11.5.1872
⚭ Mathias Adam
Peter
Anna * 17.11.1908
Karoline
Eva * 1840
⚭ Peter Huber, Nowosiolka
Karoline * 18.6.1881
⚭ Isydor Maciejkow * 11.12.1866
Ehe geschl. 10.11.1896
s. Tafel Maciejkow-Charow
Eva * 8.3.1911
⚭ Nikolaus Kokonowski
Ehe geschl. 1930
Anna
⚭ Wladyslaw Filipowski

Nikolaus Lachowski, Tochter Anna und Ehefrau Eva, geb. Martini
oben v.l.: Katharina Lachowski, verh. Pfeiffer, mit Ehemann Jakob Pfeiffer
und Hans Lachowski, Sohn des Nikolaus

Hans Gerd Donauer mit Ehefrau Anni
geb. Lachowski

Hans Lachowski, Sohn des Nikolaus

v.r.: Jakob Luis, Mutter Veronika, geb. Ottenbreit, mit Enkel Hans
Barbara Lachowski, geb. Huber
o.l.: Anton Luis

Bernhard Luis, Sohn des Jakob

Anton Luis, Sohn des Jakob

Hans Luis, Sohn des Jakob

LUIS AUF HOF NR. 34 UND IN NOWOSIÓLKA

In beiden Ansiedlerlisten des Buches von L. Schneider finden wir einen MARTIN Luis, der nach dem Quellenbuch von Wilhelm/Kallbrunner als Einzelgänger und mit dem Namen Louis am 13.10.1784 Mährisch-Neustadt passierte und aus Windesheim, Kreis Kreuznach, stammte. In der Liste im Hofkammerarchiv Wien aus dem Jahre 1786 ist der aus Weißkirch, Chur-Trier kommende MARTIN Luy bereits verheiratet, aber noch ohne Kinder. Im Index der Pfarrei ist für 1787 die Geburt einer BARBARA Luy verzeichnet. Aus der Urkunde Pfeiffer vom Hof Nr. 7 ist zu entnehmen, daß ihre Eltern Martin und Maria (Familienname unbekannt) geheißen haben, und daß sie mit Josef Fuchs verheiratet war. Die Schreibweise des Namens wurde von polnischen Priestern in Luj und bei Nachkommen, die außerhalb von Beckersdorf in slawischen Orten lebten, sogar in Lój (ó = u) umgewandelt, daß heißt ganz polonisiert (das polnische Wort „lój" bedeutet Talg). Wie der Name richtig lautet (Luis, Louis oder Luy), könnte durch Anfrage beim Bistumsarchiv in Trier geklärt werden.

Martins Sohn, MATHIAS, war verheiratet mit Anna Ottenbreit und hatte zwei Söhne. Der eine Sohn, MATHIAS, heiratete Katharina Huber, Tochter des Anton und der Margarethe Schneider. Er besaß den Hof Nr. 34, der wohl seit der Ansiedlung im Besitz der Familie war. Da zu jener Zeit der Hof nicht geteilt werden durfte, mußten die anderen Kinder woanders ihr Glück suchen. In Beckersdorf blieben nur zwei Töchter; KAROLINE heiratete Mathias Ottenbreit, Sohn des Peter vom Hof Nr. 51, KATHARINA vermählte sich mit Josef Ottenbreit, dem Bruder des Mathias (siehe Tafeln Ottenbreit Nr. 51 und Nr. 2). Ein Sohn des Mathias, PETER, verheiratet mit Karoline Door, einer Tochter des Johann und der Elisabeth Ottenbreit, bekam das Gartengrundstück vom Hof Nr. 34 und errichtete sich darauf einen eigenen Hof, wanderte aber im Jahre 1898 nach Kanada aus. Sein Sohn PETER kam mit nach Kanada. Die Söhne ISIDOR und JOHANN lebten später in Wien. Isidor soll Leibdiener der kaiserlichen Familie gewesen sein.

Der Sohn Johann war zuerst in Michajlowka und wurde wohl von seinem Bruder nach Wien geholt, wo er im kaiserlichen Arsenal arbeitete. Der vierte Sohn, FRANZ, ging mit seiner Frau Anna Schreier nach Wisniowczyk. Anna war eine uneheliche Tochter der Elisabeth Schreier, die später den Nikolaus Pfeiffer auf Hof Nr. 35 heiratete. Ein Sohn dieses Franz, ANTON, geb. in Wisniowczyk, siedelte mit den Beckersdorfern im Jahre 1940 um. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Den Hof Nr. 34 erbte der fünfte Sohn des Mathias Luis, BERNHARD. Er heiratete am 3.2.1886 Veronika Ottenbreit, Tochter des Peter und der Katharina Pfeiffer, die Schwester seines Schwagers Mathias Ottenbreit vom Hof Nr. 51. Frau Veronika Luis erzählte, daß sie mit ihrem Mann oft mit landwirtschaftlichen Produkten, wie Eier, Butter usw. nach Brzezany zum Markt gefahren sei. Sie hätte sich immer ein Plätzchen auf dem Wagen zum Ruhen gesucht. Ihr Mann habe seine Mütze auf das Strohbund gelegt und habe den ganzen Weg Muttergotteslieder gesungen.

Aus dieser Ehe stammen zwei Töchter und ein Sohn. ELISABETH heiratete am 29.5.1906 Stanislaus Wolanski. KAROLINE vermählte sich 1909 mit Josef Door, Sohn des Anton und der Christine Huber; als Mitgift bekam sie den Hof im Garten Nr. 34 (siehe Tafeln Wolanski und Door). Den Hof Nr. 34 erbte der Sohn JAKOB. Wie schon sein Groß- und Urgroßvater nahm auch er sich seine Frau aus der Familie Huber. Er nahm als Ulaner am 1. Weltkrieg teil und kam bei Kriegsende mit gesatteltem Pferd in Beckersdorf angeritten. Sein Vater war bereits am 10.1.1917 gestorben. Jakob heiratete am 4.2.1919 Barbara Huber. Sein Hof gehörte zu den reichsten in Beckersdorf. Das Haus war, wie nur einige Häuser in Beckersdorf, mit Blech gedeckt. Jakob verstand es, musterhaft zu wirtschaften. Er mußte immer die besten Pferde besitzen und auch als erster die Ernte einbringen. Sehr stolz war er auf seine Wiese an der Grenze der Beckersdorfer Flur zum Nachbarort Telacze. Dort befanden sich auch die

Katholisches Pfarramt
Zappendorf
über Halle (Saale)

Zappendorf, den
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 252 19
Fernruf: Amt Salzmünde 260

Beglaubigte Übersetzung.

Das Röm. Katholische Pfarramt
in Bekerowie

Nr: 255

Auszug aus dem Matrikelbuch.

Familie: Jakob L u j (Luis), aus dem Dorf Bekerów, Gemeinde Nowosiołka Kreis [illegible].

Mutter: Luij Veronika, Mitte des Bernhard, geborene [illegible], geb. am: [illegible].2.1[illegible]
Ihre Trauung: [illegible].[illegible].18[illegible]

Der Sohn: Luij Jakob, Sohn des Bernhard und der Veronika geb. [illegible]ttenbreit, geb. am: 13.8.1887

Seine Frau: Huber Barbara, Tochter des Matthias und Anna geb. [illegible]el, geb. am: 20.[illegible].18[illegible]
Trauung: am: 4.[illegible].191[illegible]

Der Kinder: 1.) Bernhard geboren am: [illegible].1.19[illegible]
2.) Anton " ": 19.10.1926
~~3.) Johann~~ " ": 14.5.1937

Wahrheitsgemäß nach dem Matrikelbuch bestätigt, daß seit der Einwanderung ununterbrochen von 1785 bis auf den heutigen Tag die Vorfahren dieser Familie römisch katholisch, deutscher Nation und der Herkunft nach Kolonisten waren.

Bekerów (Bechersdorf), den 21.9.193[illegible]

Siegel

gez. Marian [illegible]
Propst.

Die Übereinstimmung der vorstehenden Übersetzung mit dem Original beglaubigt

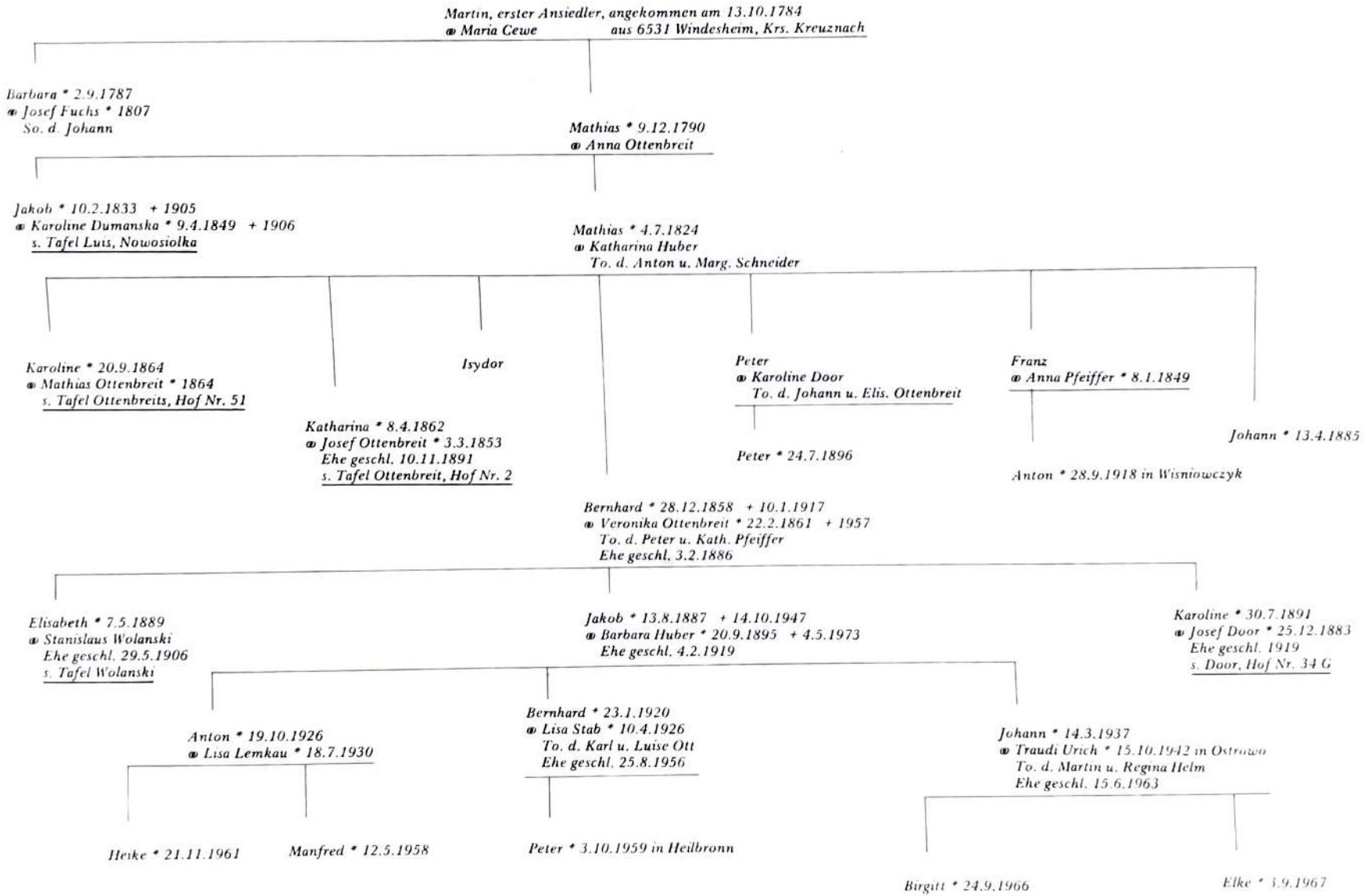
Zappendorf, den 7. [illegible] 193[illegible]

Das Katholische Pfarramt

Kath. Pfarramt St. Elisabeth + Zappendorf +

[illegible], Pfr.

FAMILIE LUIS AUF STAMMHOF NR. 34



Gemeindewiesen, von denen jeder Siedler eine Zeile benutzen durfte. Die Wiese des Luis lag an einem Hang; auf ihm blühten viele duftige Kräuter, wie auf einer Alm. Der stolze Bauer Luis sattelte oft in der Nacht sein Pferd und ritt in die Felder, um nachzusehen, daß niemand Schaden auf seinen Feldern anrichtete; das geschah insbesondere in der Erntezeit oder im Herbst, wenn die jungen Burschen nachts die Pferde hüteten und gern in ein fremdes Kleefeld gingen. In den letzten Jahren vor der Umsiedlung war Jakob Luis auch für das Deutschtum im Dorf aktiv tätig. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde er von den Polen verhaftet und in das Konzentrationslager Bereza Kartuska gebracht. Von den deutschen Truppen befreit, kam er nach Wochen über Deutschland nach Beckersdorf zurück. Bald darauf wurde er mit der Frage der Umsiedlung nach Deutschland konfrontiert. Es widerstrebte ihm, den Hof, auf den er so stolz war, verlassen zu müssen. Schließlich ging er mit den anderen, aber das Herz dieses stolzen Bauern war gebrochen. Er erhielt zwar im Warthegau eine neue Siedlerstelle, doch er fühlte sich darauf nicht als Besitzer, sondern nur als Verwalter. Seine Ehefrau Barbara hatte es schon in Beckersdorf nicht leicht. Sie mußte gleich nach der Heirat für drei Kinder sorgen. Das waren die Kinder von Jakobs Schwester, die beide Eltern verloren hatten. Außerdem lebte noch die Großmutter dieser Kinder auf dem Hof. Trotzdem klagte sie nie und zeigte sich immer zufrieden, ruhig und demütig. Voller Verzweiflung mußte sie zuschauen, wie ihr Mann von den Polen verhaftet wurde und wie man alles im Hause verwüstete. Als ihr Mann aus dem Konzentrationslager zurückkam, hatte sie ihre liebe Not mit ihm, weil er sich nicht umsiedeln lassen wollte. Sie lebte 38 Jahre mit ihrer Schwiegermutter zusammen, die sie wie die leibliche Mutter behandelte, bis diese im September 1957 im Alter von 96 Jahren und sieben Monaten starb.

Das Ehepaar Jakob und Barbara Luis hatten drei Söhne, BERNHARD, ANTON und JOHANN. Letzterer war keine drei Jahre alt, als die Familie im Januar 1940 umgesiedelt wurde. Er war die ganzen Jahre mit seiner Mutter zusammen und erzählte:

„Meine erste Erinnerung geht zurück in diese Zeit, als wir in Theden, Kreis Gostin, angesiedelt wurden. Es waren zwei Höfe für uns zusammengelegt worden. Wir waren noch alle zusammen, meine Eltern, Großmutter, meine zwei Brüder und ich. Bald wurde mein Bruder Bernhard Soldat, dann wurde Bruder Anton zum Arbeitsdienst eingezogen, und er verpflichtete sich zum Kriegsdienst. Nach Weihnachten 1944 wurde Vater zum Volkssturm geholt. So blieben nur noch meine Mutter, Großmutter und ich. Großmutter war damals achtzig Jahre alt und ich noch keine acht. Eines Tages wurde ich von der Schule nach Hause geschickt, weil wir flüchten mußten. Wir haben in zwei Stunden alles gepackt. Ein polnischer Landarbeiter, der auf unserem Hof arbeitete, weigerte sich zuerst, die Pferde anzuspannen; aber er tat es dann doch und mußte auch mitfahren. Gegen Abend sind wir losgezogen. Das war meine zweite große Reise. Ich fand einen guten Platz zwischen den Kisten auf dem Wagen. Ich kann mich nicht mehr an die Ortschaften erinnern, wo wir gehalten haben. Manchmal wurden wir von den Leuten gut aufgenommen. Es war ein geschlossener Treck, aber von den Beckersdorfer Landsleuten war niemand dabei, weil wir als einzige Familie aus Beckersdorf in Theden angesiedelt wurden. Unterwegs, in Trebitz, kam das Gerücht auf, mein Vater hätte sich vom Volkssturm abgesetzt und suche nach uns. Auf der Rast in Trebitz spielte ich mit anderen Kindern auf der Straße. Überall lag viel Schnee. Auf einmal sahen wir einen Reiter ankommen. Wir Kinder sind zu ihm hingelaufen; da sah ich, daß das mein Vater war.

Von da ab sind wir miteinander weitergezogen, bis wir nach Gorsleben bei Halle kamen. Wir mußten dort auf einem Gut als Tagelöhner arbeiten. Gutsbesitzer Koch war ein eingebildeter Mensch; er konnte damals noch nicht ahnen, daß auch er bald sein Gut verlieren würde. Vater mußte schwer arbeiten, aber noch schlimmer war für ihn, daß er die Abhängigkeit nicht ertragen konnte. Diese seelische Belastung nahm ihm seine Gesundheit. An einem Samstag mußte er von der Arbeit auf einem Zuckerrübenfeld nach Hause gehen. Am Montag darauf, den 14.10.1947 am frühen Morgen ist er gestorben. Er ruht auf dem Friedhof in Gorsleben. Zur Beerdigung kam mein Bruder Bernhard, den wir inzwischen über das Rote Kreuz ausfindig gemacht hatten. Er ging aber wieder nach Westdeutschland zurück, wo er in Heilbronn-Böckingen wohnte. Da Mutter auch nicht mehr jung war und ich als Kind ebensowenig eine

Arbeitskraft war, gingen wir von dem Gut weg in das Nachbardorf Schochwitz. Dort wohnte ein Briefträger, der einen großen Obstgarten und auch etwas Land hatte. Er bot uns an, bei ihm zu wohnen und zu arbeiten. Wir bekamen ein großes Zimmer, das wir in einen Schlafraum und in eine Küche teilten. Meine Mutter mußte auch jetzt noch schwer arbeiten, aber es ging uns schon besser. Ich ging dort in die Schule und habe mich gut eingelebt, weil ich dort mit anderen Kindern aufgewachsen bin. Dann kam ich in die Lehre nach Halle und wurde Betriebsschlosser bei der Reichsbahn und habe gut verdient. Ich wohnte immer noch mit der Mutter und der Großmutter zusammen.

An einem Montag wurde ich von meiner Arbeitsstelle zum Gewerkschaftshaus beordert. Ich wußte gleich, daß es sich um die Werbung für die kasernierte Volkspolizei handelt. Nach einer Woche Schulung verlangte man, daß wir uns ‚freiwillig' zur Volkspolizei verpflichten sollen. Damals war ich 18 Jahre alt. Ich konnte an diesem Tag noch durch verschiedene Ausreden freikommen, aber ich wußte, daß ich mich entweder melden oder zur Flucht entschließen mußte. Ich packte mein Köfferchen und bin am 21.5.1955 abends von daheim verschwunden. Über Berlin kam ich nach Heilbronn zu meinem Bruder Bernhard. Ich kam bei einer Stahlfirma an und arbeitete dort fünf Jahre lang. Im September 1957 starb meine Großmutter in Schochwitz. Ich entschloß mich, zur Beerdigung zu fahren. Ich ging damit ein großes Risiko ein, aber ich wollte meine Mutter wieder sehen und auch wieder den Ort besuchen, wo ich aufgewachsen bin. Ich hatte, zu meinem Erstaunen, keine Schwierigkeiten bekommen. Meine Schulfreunde und auch ältere Bekannte haben mich sehr freundlich aufgenommen. Als ich zurückfuhr, nahm ich Mutter zu einem Besuch mit. Sie fuhr noch einmal zurück nach Schochwitz, kam aber nach einem halben Jahr endgültig zu uns. Jetzt waren wir alle drei zusammen, aber es fehlte noch mein Bruder Toni. Als Mutter bei meinem Onkel Peter Huber im Jahre 1960 in München zu Besuch war, jammerte sie dort immer, sie glaube nicht, daß Toni nicht mehr lebe. Beim Suchdienst in München wurden alle Karteien durchgesehen, aber ohne Erfolg. Man riet uns aber, nochmals alle Angaben über Toni zu machen. Drei Monate später kam ein Brief mit Anton Luis als Absender! Wir konnten es gar nicht glauben und haben Mutter ganz vorsichtig vorbereitet. Erst 15 Jahre nach Kriegsende war Tonis Schicksal aufgeklärt worden. Toni war aus der Gefangenschaft zu einem Bauern gekommen und hatte sich in Norddeutschland niedergelassen. Nach einiger Zeit heiratete Bernhard. Wir wohnten bis 1963 zusammen. Am 15.6.1964 habe ich Traudi Urich, geb. in Ostrowo, Tochter des Martin, geheiratet. Ihre Eltern stammen aus der Bukowina, aus der Gegend von Tschernowitz. Sie hatten die gleichen Sitten und Gebräuche wie wir in der alten Heimat und wurden wie wir umgesiedelt. Im Jahre 1972 habe ich ein Baugrundstück gekauft und ein eigenes Haus gebaut. Wir haben zwei Töchter, BIRGITT und ELKE. Beide besuchen jetzt die Realschule in Eppingen. Wir wohnen in 6926 Kirchardt-Berwangen, Lärchenstraße 39."

Der so lange vermißte Sohn ANTON war im Kriege in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Nach der Entlassung arbeitete er bei einem Bauern in Norddeutschland. Dann heiratete er Lisa Lemkau aus 2174 Laumühlen, Post Hechthausen. Als er seine Mutter und Geschwister nach 15 Jahren gefunden hatte, stellte sich heraus, daß er auf seiner Hochzeitsreise in Heilbronn am Hause, in dem diese wohnten, vorbeigefahren war. Anton ist bei der Bundesbahn beschäftigt und kommt meistens nur am Wochenende nach Hause. Das Ehepaar hat sich in Laumühlen, Schmiedestraße 1, ein schmuckes Häuschen gebaut. Ihre Kinder, MANFRED und HEIKE, besuchen die Oberschule. Anton hat sich ganz seiner neuen Umgebung angepaßt und spricht auch den norddeutschen Dialekt. Einst ein lebhafter Junge, strahlt er jetzt eine Ruhe aus, die er sich in dem langen Aufenthalt im Heimatdorf seiner Frau angeeignet hat, als er nicht wußte, daß er noch Mutter und Brüder hat. Nun besuchen die Brüder einander und versuchen, die lange Trennung wiedergutzumachen.

Der älteste Sohn des Jakob Luis, BERNHARD, lebt in 7100 Heilbronn-Böckingen, Heidelbergerstraße 38. Er ist mit Lisa Stab verheiratet. Aus der am 25.8.1956 geschlossenen Ehe ist der Sohn PETER hervorgegangen. Bernhard wurde bald nach der Umsiedlung zum Kriegsdienst einberufen und es dauerte auch bei ihm lange, bis er sich wieder mit der Familie vereinigen durfte. Über seinen Schicksalsweg erzählte er folgendes:

„Als der 2. Weltkrieg ausbrach, kam eine polnische Strafkompanie nach Beckersdorf und zerstörte alles. Mein Vater wurde verhaftet und in das Konzentrationslager Bereza Kartuska verschleppt. Ich habe dann mit Mutter die Landwirtschaft geführt. Nach Ende des polnischen Feldzuges kam Vater nach Hause. Er war völlig abgekämpft. Bald darauf hieß es, daß wir umgesiedelt werden sollen. Vater, der erst nach Hause gekommen war, wehrte sich mit Händen und Füßen vor dem Verlassen seines Hofes. Er wollte auf keinen Fall weg. Während die anderen schon vieles verkauften und alles für die Abfahrt vorbereiteten, haben wir immer noch Wintergetreide gesät und das Feld bestellt. Mutter und ich haben darunter sehr gelitten, weil wir unter den Sowjets nicht bleiben wollten. Schließlich konnten wir ihn doch dazu überreden, es den anderen gleich zu tun. Ich habe an einem Januarabend 1940 meine Eltern und meine zwei jüngeren Brüder sowie die Großmutter, die damals 79 Jahre alt war, zum Bahnhof nach Podhajce gebracht, weil sie mit dem Zug weggefahren sind. Am nächsten Tag bin ich mit den anderen im Treck abgefahren. Es war eine sehr beschwerliche Fahrt in der grimmigen Kälte. Wir fuhren mit Wagen, dabei lag auf den Straßen tiefer Schnee. Mit meinen Eltern kam ich erst im Lager Schlackenwerth zusammen. Wir kamen dann nach Templin in der Uckermark und von dort nach Theden im Warthegau, wo uns ein Hof zugeteilt wurde.

Ein Jahr später bin ich, am 25.8.1941, zum Kriegsdienst einberufen worden. Nach der Ausbildung in Pardobitz in der Tschechoslowakei kam ich zuerst nach Frankreich und dann an Weihnachten 1941 an die Front in Rußland. In Lemberg hatten wir 14 Tage Aufenthalt. Als ich in Lemberg ankam, hat mich die Sehnsucht nach Beckersdorf so gepackt, daß ich am liebsten heimgelaufen wäre. Das war aber unmöglich. Wir kamen auf die Krim und wurden bei Sewastopol eingesetzt. Wir mußten dort viele Monate in Hunger und Not aushalten, bis die Stadt bei einem Großangriff im Juli 1942 gefallen war. Ich kam dann in den Mittelabschnitt bei Orel. Von dort wurde unsere Fallschirmjägerdivision, nach dem Putsch gegen Mussolini, nach Italien verlegt, und ich geriet in amerikanische Gefangenschaft. Nach drei Wochen in einem großen Kriegsgefangenenlager in Italien, wurden wir nach Amerika verschifft. Wir fuhren von der Ostküste nach Kalifornien. Dort arbeitete ich zwei Jahre lang in den Obstplantagen. Im Jahre 1946 wurde ich nach Deutschland gebracht. Wir kamen in ein Lager nach Darmstadt und von dort nach Heilbronn-Böckingen. Acht Tage vor Weihnachten 1946 wurde ich entlassen. Da ich und einige meiner Kriegskameraden nicht wußten, wo sich unsere Familien befinden, verpflichteten wir uns, in einer Ziegelei zu arbeiten. Dafür bekamen wir in einer Baracke Unterkunft. Durch einen Kollegen habe ich später erfahren, daß meine Eltern sich in der sowjetisch besetzten Zone befinden. Ich bin sofort hingefahren. Die Wiedersehensfreude war groß. Da ich keine Zuzugsgenehmigung hatte, mußte ich nach Heilbronn zurück. Als mein Vater starb, fuhr ich hin zur Beerdigung. Ich trug mich damals mit dem Gedanken, nicht mehr in den Westen zurückzukehren. Ich wollte meine Mutter und die Großmutter sowie meinen kleinen Bruder Hans nicht mehr alleinlassen. Man verlangte von mir verschiedene Papiere und so ging ich zurück, um noch manches zu erledigen. Eine Station vor der Grenze hörte ich von einer Frau, daß die Russen den Zug kontrollieren und die Leute herausholen. Ich schloß mich einem Mann aus Köln an, der öfters über die Grenze ging und Erfahrung hatte. Wir gingen am Bahndamm entlang in Richtung auf die englische Besatzungszone. Plötzlich tauchte hinter einem Traktor ein russischer Soldat mit Gewehr auf. Er wollte uns zur Kommandantur bringen. Ich sagte ihm, daß ich hinüber will, um meine Papiere zu holen und daß ich in Rußland gewesen sei, aber die Leute dort immer gut behandelt hätte. Da machte er eine Handbewegung in Richtung Westen und legte sich in den Graben. Wir liefen schnell weg, denn es näherte sich eine Abteilung von Russen. Bald darauf waren wir in der englischen Zone. Ich besuchte dort meinen Onkel Hans Huber in Friesland und kehrte wieder nach Böckingen zurück. In der Ziegelei arbeitete ich acht Jahre lang. Jetzt bin ich schon 25 Jahre in der Lebensmittelbranche tätig."

Die schwergeprüfte Mutter Barbara Luis verbrachte ihre letzten Lebensjahre bei ihrem Sohn Bernhard, der sie über alles geliebt hat. Sie war glücklich, daß sie alle drei Söhne gefunden hatte und stolz, daß sie anständig geblieben waren. Sie war eine sehr fromme Frau und war

G 2

Sterbeurkunde

(Standesamt Schochwitz(Saalkreis)--- Nr. 21/1947---
Jakob Louis---

wohnhaft in Gorsleben---

ist am 14. Oktober 1947--- um 05--- Uhr 30--- Minuten
in Gorsleben--- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 13. August 1887---

in Böckersdorf (Galizien)---

Der Verstorbene war -~~xxxx~~- verheiratet mit Barbara Louis geborene Huber---

Schochwitz den 4. April 1957.

Der Beauftragte für Personenstandswesen

(Siegel)

Best.-Nr. G 2 Sterbeurkunde (ohne Elternangabe)
Vordruck-Leitverlag, Erfurt

Az 308/56 DDR 3444 100 9.56 1983 V/4/9 DVE 2827

G

STERBEURKUNDE

(Standesamt Heilbronn a.N., -/- Nr. 534/1973)

Barbara L u i s geb. Huber, katholisch,

-/-

wohnhaft in Heilbronn-Böckingen, Heidelberger Str. 38, -/-

ist am 4. Mai 1973 um 0 Uhr 15 Minuten

in Heilbronn -, -/-

verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 20. September 1895

in Bokerów, Gemeinde Nowosiolka, Kreis Podhajce (Polen). -/-

Die Verstorbene war Witwe von Jakob Luis.

-/-

Heilbronn a.N., den 4. Mai 1973

(Siegel)

Der Standesbeamte

Gebühr: ..... DM

Verz. Nr. .....

13.1.66

dem Herrgott dankbar, daß sie ihre Lebensaufgabe hatte. Ihr großer Wunsch war, noch einmal ihren in Polen lebenden Bruder Jakob sehen zu können, den sie auch erst nach 30 Jahren gefunden hatte. Als Jakob tatsächlich im Jahre 1972 zu Besuch kam, sagte sie zu ihrer Schwester Vroni, bei der sie einige Wochen verbrachte: „Weißt du, Vroni, nachdem ich meinen Sohn Anton gefunden und meinen Bruder gesehen habe, kann ich jetzt getrost sterben." Später war sie noch einmal für längere Zeit zu Besuch bei ihrer Schwester. Sie betete immer und war in Gedanken nicht mehr auf dieser Welt. Als sie im Oktober 1972 von ihrer Schwester Abschied nahm, sagte sie: „Bleib gesund, Vroni, ich werde dich nicht mehr sehen!' Sie hatte keine Furcht vor dem Tode. Nach den vielen schweren Jahren ihres Lebens war sie müde geworden. Sie starb am 4.5.1973 um 0.15 Uhr in Heilbronn-Böckingen und wurde auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

LUIS IN NOWOSIÓLKA

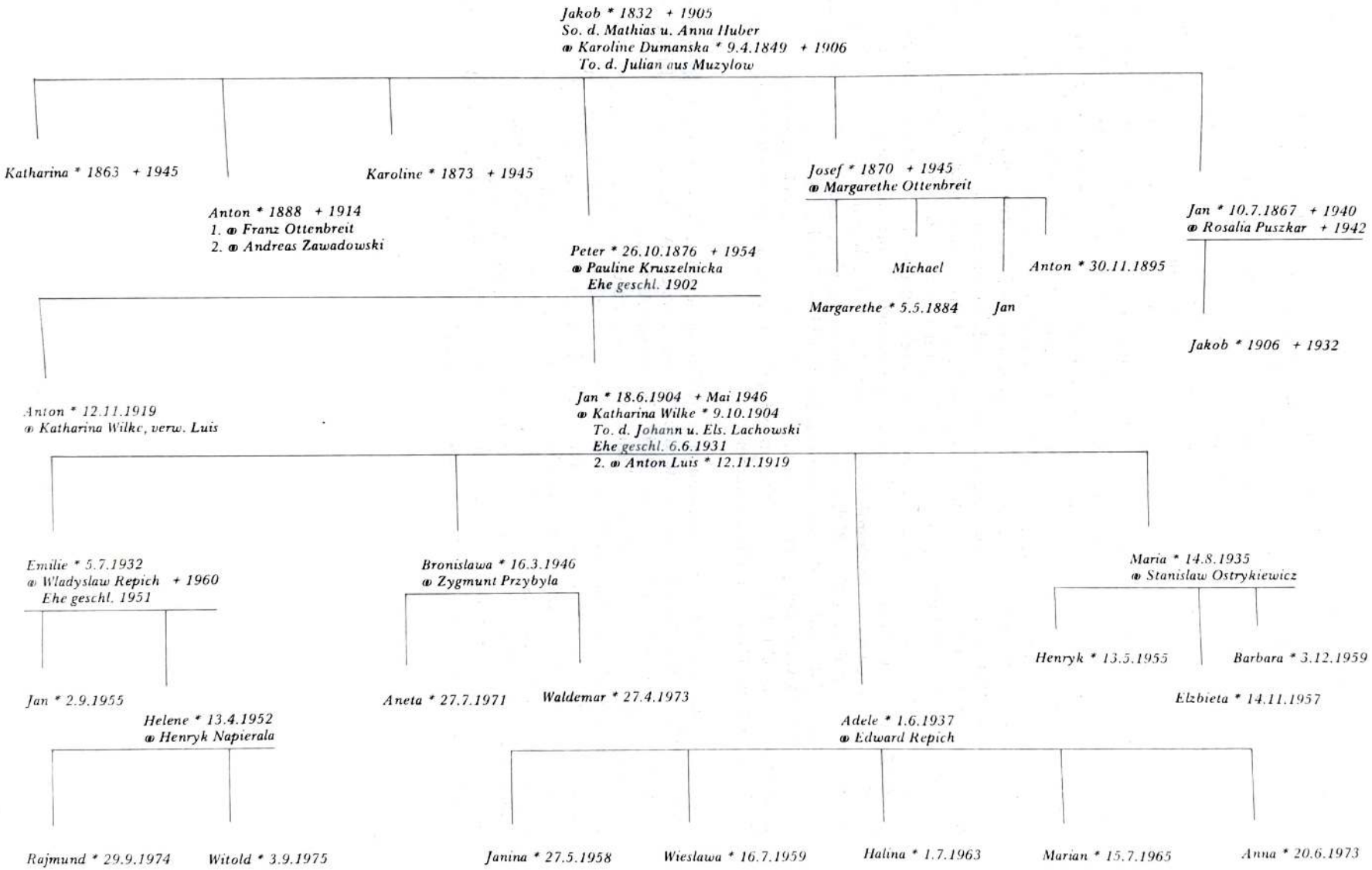
In der dritten Generation seit der Ansiedlung ging ein Sohn des Mathias Luis und der Anna Huber namens JAKOB nach Nowosiólka, nachdem sein Bruder Mathias, verheiratet mit Katharina Huber, den väterlichen Hof bekommen hatte. Er heiratete Karoline Dumanska, Tochter des Julian aus Muzylów, das sieben Kilometer westlich von Beckersdorf lag. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: KATHARINA starb gegen Ende des 2. Weltkrieges. Es ist nicht bekannt, mit wem sie verheiratet war; ihre Enkel und Urenkel leben jetzt in Polen. JAN war mit Rosalia Puszkar verheiratet. Sie wohnten in Nowosiólka. Jan starb 1940, seine Frau 1942. Ihr Sohn JAKOB war schon im Jahre 1932 ledig gestorben. KAROLINE wohnte auf der Dragalówka und ist vor Ende des 2. Weltkrieges gestorben. ANTON war mit Franziska Ottenbreit, Tochter des Philipp, verheiratet. Sie wohnten in Beckersdorf auf dem Hof Nr. 4. Ihre Ehe blieb kinderlos. Anton ist im 1. Weltkrieg gefallen. JOSEF war mit Margarethe Ottenbreit verheiratet. Sie wohnten in dem Dorf Madzelowka bei Gnilowody, etwa zwölf Kilometer südöstlich der Kreisstadt Podhajce. Sie hatten drei Söhne, ANTON, JAN und MICHAEL, außerdem die Tochter MARGARETHE und zwei weitere Töchter, deren Vornamen nicht bekannt sind. Alle waren in Galizien geblieben. Der älteste Sohn Anton hatte auch sechs Söhne und eine Tochter. Er und sein Bruder Michael sind schon gestorben. Ihr Vater Josef ist auch gegen Ende des 2. Weltkrieges verstorben. PETER schloß im Jahre 1902 die Ehe mit Paulina Kruszelnicka. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, JAN und ANTON.

Jan heiratete am 6.6.1931 Katharina Wilke, Tochter von Johann und Elisabeth Lachowski aus Beckersdorf. Sie wohnten bis 1944 in Nowosiólka, und dort sind auch ihre Kinder geboren. EMILIE heiratete 1951 Wladyslaw Repich, der im Jahre 1960 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Emilie blieb mit den Kinder JAN und HELENE zurück. Helene ist mit Henryk Napierala verheiratet und hat zwei Kinder, RAIMUND und WITOLD. MARIA ist mit Stanislaw Ostrykiewicz verheiratet, der von Beruf Magazinverwalter ist. Ihr Sohn HENRYK studiert in Posen, die Tochter ELISABETH ist Büroangestellte, die jüngste Tochter BARBARA besucht noch die Schule. Die Familie wohnt in Gorzów. Die dritte Tochter des Jan Luis, ADELA, ist mit Edward Repich verheiratet. Sie leben in der Nähe von Trzciel und bewirtschaften eine kleine Landwirtschaft. Sie haben vier Töchter und einen Sohn, JANINA, WIESLAWA, HALINA, ANNA und MARIAN. Die jüngste Tochter des Jan Luis, BRONISLAWA, ist erst am 16.3.1946, nachdem die Familie bereits aus Galizien nach Westpolen umgesiedelt wurde, geboren. Sie wohnt mit ihrem Mann, Zygmut Przybyla, in Swiebodzin und hat zwei Kinder, ANETA und WALDYMAR.

Die Familie Jan Luis verließ Galizien erst nach Kriegsende. Sie kam nach 66-320 Trzciel, pow. Miedzyrzecz, woj. Gorzów Wielkopolski, ul. Koszykarska 10. Damals lebte noch sein Vater Peter bei ihm, der im Jahre 1954 gestorben ist. Kurz darauf starb auch Jan und die Witwe heiratete seinen Bruder Anton, der während des Krieges in Hamburg war. Wie es dazu gekommen ist und was er während des Krieges erlebte, berichtete er in einem Brief:

„Wir lebten bis 1944 in Nowosiólka. Mitte 1943 war es einigermaßen ruhig in diesen Gebieten. Dann aber begann eine schreckliche Zeit. Die verfeindeten Nationalitätengruppen rechneten miteinander ab und schreckten auch nicht vor Mord zurück. In Nowosiólka kamen auf diese Weise vierzig Menschen ums Leben. Dabei wurden auch Frauen und Kinder nicht verschont. Nachts versteckten wir uns im Getreide, im Herbst auf den Kartoffelfeldern und im Winter in den Ställen. Wir hatten am Tage noch mehr Angst als in der Nacht. Eines Nachts kamen vier bewaffnete Männer und fragten nach mir. Mein Vater sagte, er wisse es nicht. Einige Tage später überfielen uns mehrere Männer. Sie nahmen uns alles weg, von der Nadel bis zum Pferdewagen. Wir hatten uns auf dem Stallboden versteckt. Sie schrieen und schossen um sich. In der Frühe, als sie weg waren, kamen wir vom Boden herunter und sahen, daß sie uns nur ein Pferd und eine Kuh gelassen hatten. Wir hatten keine Löffel und es war auch

FAMILIE LUIS IN NOWOSIOLKA



nichts da, worin wir hätten kochen können. Es blieb uns nichts anderes übrig, als wegzugehen. Vater nahm das Pferd und die Kuh und ging zu seiner Schwester nach Dragalówka. Wir gingen nach Podhajce. Damals waren viele Leute auf der Flucht. In Podhajce suchten viele Menschen aus dem ganzen Kreis nach einem Quartier. Die jungen Leute wurden von den Deutschen nach Lemberg gebracht und nach Deutschland zu Arbeit verschickt. So kam auch ich weg und wurde in Hamburg-Altona in ein Lager eingewiesen. Wir waren dort 140 Mann verschiedener Nationalitäten. Mit noch einem Mann mußte ich jeden Tag zwischen den Ruinen vier Kilometer zu einem Kohlenladen gehen. Wir mußten zwölf Zentner Kohle auf einen Wagen laden und den Wagen schieben. Die Kohle mußten wir manchmal bis zum fünften Stock hochtragen. Ich habe keinen Hunger gelitten, weil die Leute uns immer etwas zusteckten, aber in der Nacht quälten uns die Flöhe, und oft waren wir stundenlang den Fliegerangriffen ausgesetzt. So mußte ich zehn Monate lang jeden Tag 120 Zentner Kohle zu den Leuten bringen. Wenn Hamburg bombardiert wurde, mußten wir in die Bunker gehen. Auf der Straße waren viele Menschen, Häuser stürzten zusammen, die Bombeneinschläge verursachten Brände, man hörte die Kinder schreien und die Frauen weinen. Für uns war das Leben doppelt schwer, weil wir in der Nacht nicht schlafen konnten und am Tag arbeiten mußten. Als es im Winter keine Kohle mehr gab, mußten wir auch hungern. Drei Pfund Brot mußten für zwölf Mann reichen, dazu ein halber Liter Suppe pro Mann und Tag. Im Lager wurde nicht geheizt. Zum Teil fehlten die Decke und die Wände. Der Schnee fiel direkt auf uns. Viele von uns wurden krank. Vierzehn Tage vor Ostern 1945 wurde unser Lager ganz zerstört. Wir kamen in ein anderes Lager, das auch dauernd bombardiert wurde. Am 14.4.1945 brachte man uns sechzig Kilometer weiter zur Bahnstation Bicken, wo wir Schanzen graben mußten. Am 1. Mai kamen die Engländer. Wir wohnten dann drei Monate im Dorf Fitzen in einer Scheune. Am 1.12.1945 kamen wir nach Geesthacht und schließlich über Wentorf nach Lübeck. Hier wurden wir am 20.5.1946 eingeschifft und nach Stettin gebracht. Hier traf ich verschiedene Leute aus Podhajce, und so fanden wir alle zusammen."

Anton Luis verlor in den Kriegsjahren seine Gesundheit und ist schwer herzkrank. Auch diese Familie denkt mit Wehmut an die alte Heimat Galizien. Als ich ihnen ein Bild von der Beckersdorfer Kirche zuschickte, schrieb die Ehefrau des Anton:

„Wir haben unsere Kirche gleich erkannt. Wir schauten darauf mit Tränen in den Augen. Auf dem Bild ist auch das Pfarrhaus und das Haus meiner Tante Engel zu sehen. Zu Weihnachten, welches wir im Kreise der Familie verbrachten, erinnerten wir uns an die Zeit, wo an diesem Fest eine feierliche Stimmung herrschte und die Kinder mit dem Weihnachtsstern herumgingen und Weihnachtslieder sangen, wo im Winter die Nachbarn einander besuchten. Alles ist nun vorüber. Die Familien und Nachbarn sind in aller Welt zerstreut. Wir haben noch Verwandte in Madzelowka und Dragalówka in Galizien. Einige wohnen in Tarnopol, der früheren Woiwodschaft. Sie schreiben nicht oft an uns."

DIE MARTINIS IN BECKERSDORF

Die Beckersdorfer Martinis stammen aus Weiperath, Kreis Bernkastel. Nach dem Quellenbuch von Wilhelm/Kallbrunner ist der aus Weiperath kommende PETER Martini am 12.6.1784 in Mährisch-Neustadt mit insgesamt sechs Personen registriert und nach Galizien weitergeleitet worden. Diese Angaben hat Ludwig Schneider in der Liste auf Seite 289 übernommen. In der Dorfliste von 1787 erscheint bei Schneider der Name Peter Martini zweimal. Es ist anzunehmen, daß es sich um Vater und Sohn handelt. Dies wird aus der im Wiener Archiv vorhandenen Liste von 1786 bestätigt. Dort besteht die Personengruppe Peter Martini nur aus vier Personen (ein Mannsbild, ein Weibsbild, ein Bub und ein Mädel) und der zweiter PETER erscheint als Einzelperson. Nach Angaben der z.Zt. ältesten Frau aus dem Geschlecht der Martinis, sollen zwei Cousins nach Beckersdorf gekommen sein. Es spricht kaum etwas für eine solche Annahme, dagegen viel mehr für die Auffassung, daß es sich um Vater und Sohn handelt. Es gibt noch andere Fälle, daß von den angekommenen Kolonisten sowohl der Vater mit Familie als auch ein Sohn einen Hof übernommen hat.

In Beckersdorf waren neben einer bedeutenden Linie der Martinis, über die später berichtet werden soll, zwei weitere Linien vorhanden, die „Jope" und die „Berko". Dies bestätigen die Angaben, die aus den noch vorhandenen Kirchenbüchern in Lubaczów/Polen entnommen werden konnten.

DIE MARTINIS, GENANNT „JOPE"

Die Linie „Jope" wurde erst in der dritten Generation begründet, von JOSEF Martini, verheiratet mit Katharina Kaczor, Tochter des Alexander und der Maria Bilan. Josef war ein Sohn des MATHIAS und der Margarethe Jeng und dieser hatte den ersten Ansiedler PETER sen. zum Vater. Josef hatte vier Söhne und eine Tochter. Der Sohn GEORG ging nach Tarnopol. Der zweite, MATHIAS, wanderte nach den USA aus. Der Sohn JOHANN heiratete Helene Niedzwiecki und wohnte auf der Adamówka. Johann ist im 1. Weltkrieg gefallen und hinterließ die Witwe, die man allgemein in ukrainischer Sprache „Olena" nannte, mit dem Sohn FRANZ. Die Witwe ist in Galizien gestorben und der Sohn Franz hat sich nicht umsiedeln lassen. Er wohnte auf der Adamówka und hatte ein verkrüppeltes Bein, so daß er sich nur mit Hilfe eines Stockes bewegen konnte. Er wurde „der krumme Franz" genannt und blieb ledig. Er lebt jetzt noch dort als einziger von allen Beckersdorfer Nachkommen, die vor dem Kriege im Ort und auf der Adamówka wohnten.

Der jüngste Sohn des Josef Martini, PETER, heiratete Karoline Popiel von Nowosiólka. Aus dieser Ehe ging nur eine Tochter, FRANZISKA, genannt Franka, hervor. Sie heiratete am 20.2.1928 Franz Fuchs, Sohn des Bernhard und der Elisabeth Thoni. Beide wurden umgesiedelt und wanderten nach dem Kriege nach Amerika aus (siehe Tafel Fuchs). Nach dem Tode Peters heiratete seine Witwe Karoline den Mathias Huber vom Hof Nr. 44, Sohn des Anton und der Anna Pfeiffer. Auch aus dieser Ehe ging nur eine Tochter hervor; es ist KAROLA. Sie heiratete den Josef Zawadowski, Sohn des Heinrich und der Franziska Ottenbreit. Beide sind ebenfalls nach dem 2. Weltkrieg nach den USA ausgewandert (siehe Tafel Zawadowski). Die einzige Tochter des Josef, MARGARETHE, heiratete am 26.1.1904 Michael Tracz. Sie blieb auf dem Elternhof, der auf der Adamówka an der Straße lag, die zu den Koropiecwiesen „Bolonie" führte. Aus der Ehe ging die Tochter KATHARINA hervor. Sie heiratete den Chauffeur Roman Sabatiuk in Podhajce. Die Witwe Tracz ist 1940 umgesiedelt worden und war in Märkstädt, Kreis Eichenbrück, angesiedelt. Sie ist nach dem Kriege in Polen gestorben. Die Tochter Katharina wohnt mit ihrem Mann in 61-716 Posen, ul. Kosciuszki 110/10.

In Beckersdorf gab es noch eine Familie Martini, die man „Schmolko" nannte. Woher dieser Beiname stammt, ist nicht bekannt, auch sind die verwandtschaftlichen Verhältnisse zu den anderen Linien nicht geklärt. Begründer dieser Linie ist JAKOB Martini, der vermutlich auch ein Sohn des Nikolaus, und Enkel des Mathias und der Margarethe Cewe ist. Es ist auch nicht bekannt, mit wem er verheiratet war. Er hatte drei Kinder, KATHARINA, JAKOB und MICHAEL. Sie gehörten zu den ärmeren Beckersdorfer Familien. Jakob war mehrere Jahre Gemeindediener in Beckersdorf und wohnte zeitweilig in einem Häuschen, das früher am Hang vor dem Pfarrhaus stand und auch als Gemeindearrest diente. Jakob war ohne Familie nach den USA ausgewandert, kam aber zurück und kaufte sich auf der Adamówka das Haus des Wilke, unweit vom Gemeindebrunnen. Etwa 1928 verzog die ganze Familie in das Posener Gebiet, wo sie eine durch Parzellation entstandene Siedlerstelle erhielt.

MARTINIS, GENANNT „BERKO"

Wie bereits erwähnt, hatte der erste Ansiedler, Peter Martini, einen Sohn PETER. Er war mit Theresia Slupski-Ottenbreit verheiratet und hatte einen Sohn BERNHARD, der wahrscheinlich von seiner slawischen Mutter „Berko" genannt wurde. Nach ihm nannte man alle seine Nachkommen „Berko". Von seinen Söhnen ist JOHANN im Kindesalter gestorben. PETER blieb ledig und starb mit 30 Jahren. Der dritte Sohn, JOSEF, ging nach Wien und arbeitete dort als Koch. Er war mit Albina Stupnicki verheiratet. Im 1. Weltkrieg war er Diener bei einem General und blieb in Österreich. Im 2. Weltkrieg mußte er wieder in den Krieg ziehen und ist im Jahre 1947 in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben.

JOSEF kam öfters nach Beckersdorf zu Besuch zu seiner Schwester MARGARETHE, die mit Jakob Fuchs, Sohn des Josef und der Katharina Müller, verheiratet war. Aus dieser Ehe stammte die Tochter KATHARINA, die den Johann Owsianski heiratete. Nach dem Tode von Jakob Fuchs heiratete Margarethe am 6.7.1920 den Johann Barger, Sohn des Bernhard und der Rosalia Orlita auf Hof Nr. 16 (siehe Tafeln Owsianski und Barger).

Man erzählte, daß „Berko" vom Hof Nr. 14 stammte. Es wird aber auch behauptet, daß der Hof Nr. 42 im Garten diesen Martinis gehörte. Die Martinis auf diesem Hof nannte man aber „Bohomas" (Boh = ukrainisch Gott). Die vielen Kinder hätten den Hof verkauft und das Geld unter sich aufgeteilt. Den Hof kaufte Anton Owsianski, der ihn dann seinem Sohn Peter vermachte. Eines der Geschwister von diesem Hof, möglicherweise eine Schwester des „Berko", heiratete nach Nowosiólka. Ihr Mann, Gabriel Terlecki, stammte aus Wisniowczyk. Die Tochter dieses Terlecki, Josefine, heiratete dann den Sohn Berkos, MATHIAS. Es müßte demnach eine Verwandtenehe gewesen sein. Mathias bewirtschaftete den Hof Nr. 31 im Garten. Als Mathias, der immer „Berko sein Matz" genannt wurde, starb, heiratete seine Frau am 30.4.1923 Mathias Ottenbreit (siehe Tafel Ottenbreit, genannt „Rechmils").

Eine Tochter des ersten Ansiedlers Peter Martini sen., die 1805 geborene MARGARETHE, heiratete Johann Cewe, einen Sohn des Einwanderers Adam (siehe Tafel Cewe, Hof Nr. 24).

Die bisher genannten Martinis gehörten zu den ärmeren Familien und entstammen von Söhnen, die auf den Stammhöfen keinen Platz fanden. Jetzt wollen wir uns mit den Martinis befassen, die zu den reichsten Bauern in Beckersdorf gehörten, von denen gebildete Leute hervorgingen und die im Leben des Dorfes eine wichtige Rolle spielten. An ihrer Spitze steht der Sohn des ersten Ansiedlers, Peter aus Weiperath, JOHANN, verheiratet mit Margarethe Pfeiffer. Über ihn hat Dr. Julius Krämer im „Zeitweiser der Galiziendeutschen für 1971"

HAUPTTAFEL DER MARTINIS AUF DEN HÖFEN 13, 20, 21, 22, 26 KISCHEGARTEN, BERKO UND JOPE

Peter, erster Ansiedler, 6 Pers., angekommen am 12.6.1784
⚭ Margar. Flamann aus 5551 Weiperath, Krs. Berncastel

*Margarethe * 10.1.1805*
*⚭ Johann Cewe * 1791*
So. d. Adam u. Maria

*Mathias * 10.1.1809*
*⚭ Margarethe Jeny * 21.1.1817*

*Josef * 1837*
*⚭ Katharina Kaczor * 1830*
To. d. Alexander
s. Martini, gen. „Jope"

Peter
⚭ Theresia Slupski-Ottenbreit

*Bernhard * 1851*
*⚭ Elisabeth Ottenbreit * 3.4.1862*
To. d. Johann u. Karol. Morawski

*Josef * 16.2.1889*
⚭ Albina Stupnicki
s. Martini Nr. 31/42 G, „Berko"

*Johann * 18.9.1806*
*⚭ Margarethe Pfeiffer * 21.1.1813*

*Anna * 15.6.1826*
*⚭ Jakob Pfeiffer * 6.3.1823*
So. d. Mathias u. Anna Cewe
Ehe geschl. 7.2.1847
s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 50

*Georg * 3.5.1856*
*1. ⚭ Franziska Rupprich * 1862*
*2. ⚭ Margarethe Pfeiffer * 7.4.1864*
To. d. Georg u. Elis. Thoni
Ehe geschl. 14.12.1882
s. Tafel Martini, Hof Nr. 21

*Jakob * 9.5.1846*
*⚭ Christine Pfeiffer * 24.7.1856*
s. Tafel Martini, Nr. 22

Margarethe
⚭ Jakob Hepp
So. d. Jakob u. Kath. Niedzwiecki
s. Tafel Hepp

*Peter * 1851*
*1. ⚭ Anna Martini * 1854*
2. ⚭ Margarethe Huber
s. Tafel Martini, Hof Nr. 13

*Johann * 1837*
*⚭ Anna-Elisabeth Müller * 1850*

*Mathias * 11.12.1867*
*⚭ Elisabeth Pfeiffer * 16.10.1871*
To. d. Georg
*2. ⚭ Peter Pfeiffer * 19.4.1874*
So. d. Peter
s. Tafel Pfeiffer

*Karoline * 7.5.1876*
*⚭ Mathias Hepp * 2.2.1863*
Ehe geschl. 19.6.1900
s. Tafel Hepp

*Karoline * 10.3.1850*
*⚭ Peter Pfeiffer * 18.1.1851*
So. d. Jakob u. Anna Martini
s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 9

*Jakob * 1.1.1862 + 5.10.1949*
⚭ Anna Müller
To. d. Georg u. Marg. Schneider
Ehe geschl. 1.1.1887
s. Tafel Martini, Hof Nr. 20

*Ferdinand * 4.8.1857*
*⚭ Katharina Pfeiffer * 15.12.1869*
Ehe geschl. 23.2.1892
s. Martini im Kischegarten

*Eva * 18.8.1871*
⚭ Zajac (Zajonc)
Ehe geschl. 9.2.1897

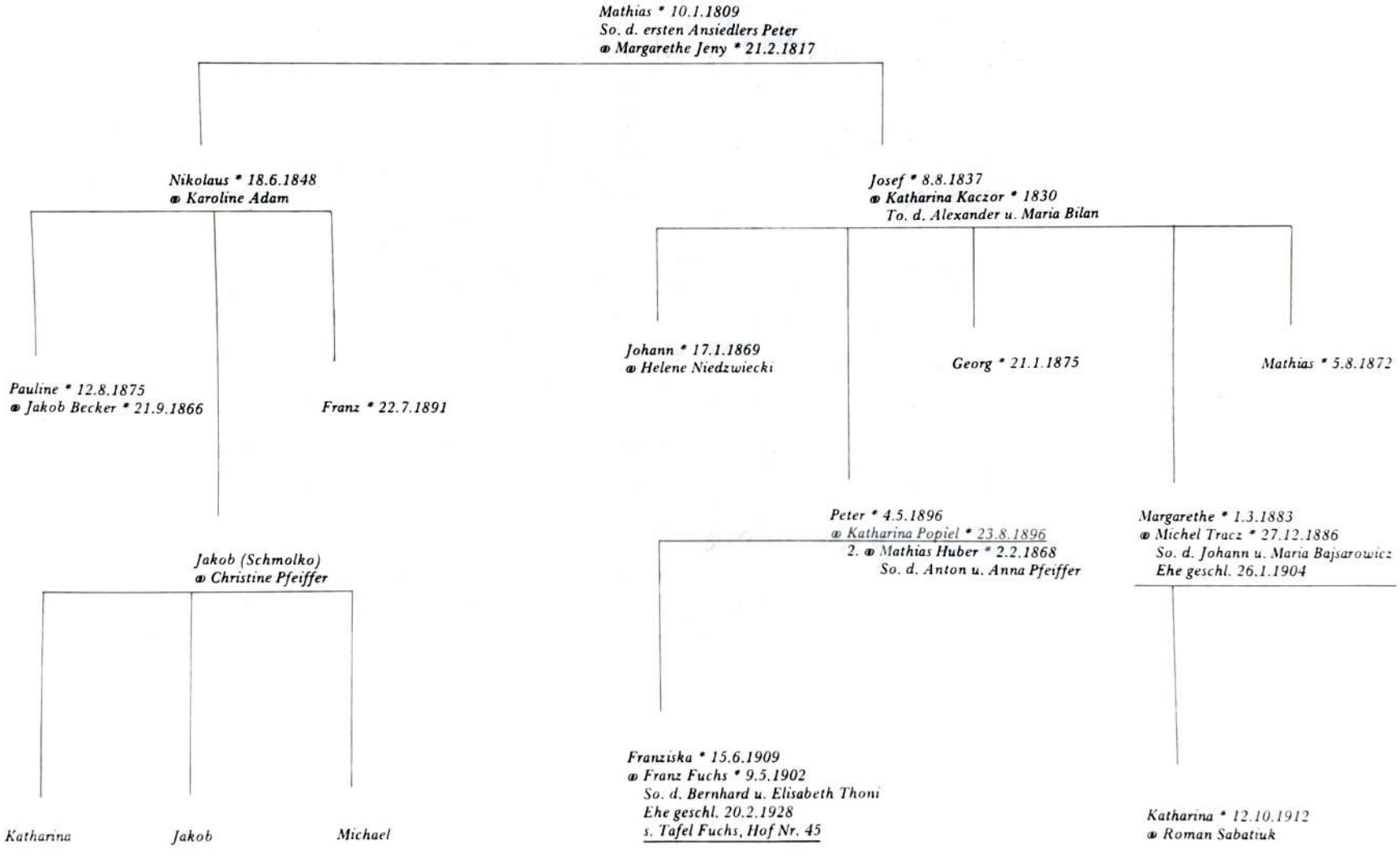
*Philippine * 4.8.1857*
*⚭ Johann Fuchs * 23.1.1851, Podhajce*
s. Tafel Fuchs

*Peter * 25.3.1881 + 5.5.1961*
*⚭ Karoline Pfeiffer * 15.9.1888*
To. d. Josef u. Phil. Fuchs
Ehe geschl. 6.2.1906
s. Tafel Martini, Hof Nr. 26

folgendes geschrieben:

„Wenn über Beckersdorf etwas gesagt wird, dann darf Johann Martini, einer seiner ersten Dorfrichter, nicht vergessen werden. Dieser Mann, den ohne Zweifel hohe Intelligenz und große Tatkraft auszeichneten, wurde, wie der Buchenlanddeutsche Erich Prokopowitsch in ‚Heimat Galizien', Seite 262/263, ausführt, im stürmischen Jahr 1948 als Abgeordneter des Podhajcer Wahlbezirks in den Wiener Reichstag, der Österreich eine neue Verfassung geben sollte, gewählt, wo er besonders als Anwalt der deutschen Siedlungen in Galizien auftrat. Am 22. September 1848, als sich der Reichstag anschickte, die neue fortschrittliche Verfassung für Österreich zu redigieren, richtete *Martini* eine Eingabe an diese Körperschaft, ‚der Hohe Reichstag geruhe eine solche Bestimmung in die Konstitution aufzunehmen, nach welcher seinen deutschen Brüdern in Galizien die Vorteile, welche einer jeden Nationalität zukommen, gewährt und gesichert werden'. – Wenn diese Petition Martinis auch ohne Erfolg geblieben ist, denn der Konstituierende Reichstag wurde von der Wiener Regierung aufgelöst, bevor er sein Werk vollendet hatte, so ist sie doch von großer Bedeutung für das galizische Deutschtum. Sie beweist nämlich, daß die deutschen Siedler in Galizien von sich aus den starken Wunsch hatten, ihr Vatererbe in der fremden Umwelt zu bewahren und daß ihnen völkisches Gefühl, wie dies von polnischer Seite oft behauptet wurde, nicht erst von Außenstehenden eingeredet wurde" (siehe Kopie der Eingabe).

Johann Martini und Margarethe Pfeiffer hatten drei Töchter und vier Söhne. Die Tochter ANNA schloß am 7.2.1847 die Ehe mit Jakob Pfeiffer, Sohn des Mathias und der Anna Cewe (siehe Tafel Pfeiffers, Hof Nr. 50). Die zweite Tochter, KAROLINE, heiratete ihren Cousin Peter Pfeiffer, Sohn des Jakob und der Anna Martini (siehe Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 9). Die dritte Tochter, MARGARETHE, heiratete Jakob Hepp, Sohn des Jakob und der Katharina Niedzwiecki (siehe Tafel Hepp).


Mathias * 10.1.1809
So. d. ersten Ansiedlers Peter
⚭ Margarethe Jeny * 21.2.1817
Nikolaus * 18.6.1848
⚭ Karoline Adam
Josef * 8.8.1837
⚭ Katharina Kaczor * 1830
To. d. Alexander u. Maria Bilan
Pauline * 12.8.1875
⚭ Jakob Becker * 21.9.1866
Franz * 22.7.1891
Johann * 17.1.1869
⚭ Helene Niedzwiecki
Georg * 21.1.1875
Mathias * 5.8.1872
Jakob (Schmolko)
⚭ Christine Pfeiffer
Peter * 4.5.1896
⚭ Katharina Popiel * 23.8.1896
2. ⚭ Mathias Huber * 2.2.1868
So. d. Anton u. Anna Pfeiffer
Margarethe * 1.3.1883
⚭ Michel Tracz * 27.12.1886
So. d. Johann u. Maria Bajsarowicz
Ehe geschl. 26.1.1904
Katharina
Jakob
Michael
Franziska * 15.6.1909
⚭ Franz Fuchs * 9.5.1902
So. d. Bernhard u. Elisabeth Thoni
Ehe geschl. 20.2.1928
s. Tafel Fuchs, Hof Nr. 45
Katharina * 12.10.1912
⚭ Roman Sabatiuk

I 1699. 81/2

Hoher Constituirender Reichstag!

In Galizien gibt es sehr viele deutsche Kolonien (Dörfer) auf Kammeral- (Staats-) und Privatgütern, welche zu verschiedenen Zeiten, namentlich zu und seit Kaiser Josef II. Zeiten gegründet wurden.

Der Unterzeichnete selbst gehört der deutschen Gemeinde Beckersdorf im Brzezaner Kreise an.

Alle diese Kolonien haben, mitten im überwiegenden polnischen und ruthenischen Elemente ihre Sprache, Sitten u. Kultur ihre Nationalität erhalten.

Diese Kolonisten und die übrigen Deutschen in Galizien fürchten aber bei der nationalen Organisation Galiziens für ihre Nationalität, wenn der hohe Reichstag die gleiche Berechtigung aller Nationalitäten nicht so deutlich ausspricht, daß sie auch den Deutschen in Galizien zustatten kommt.

Der Unterzeichnete bittet daher im Namen der deutschen Kolonien in Galizien, welche sich in größerer oder geringerer Anzahl in jedem Kreise Galiziens vorfinden, der Hohe Reichstag möge eine solche Bestimmung in die Konstitution aufzunehmen, nach welcher seine deutschen Brüder in Galizien der Landtheile, welche einer ganz andern Nationalität zukommen, gewahrt und geschützt werden.

Wien am 24. September 1848

Abgeordneter des Bezirks
Jagenb. Sotkagen [illegible]
Johann [illegible]

MARTINIS, GENANNT „BERKO"

Peter
So. d. ersten Ansiedlers Peter
⚭ Theresia Slupski-Ottenbreit

*Bernhard (Berko) * 1851*
*⚭ Elisabeth Ottenbreit * 3.4.1862*
To. d. Johann u. Karoline Morawski

*Josef * 16.2.1889*
⚭ Albina Stupnicki

*Margarethe * 6.12.1880*
*1. ⚭ Jakob Fuchs * 23.6.1880*
So.d. Josef
*2. ⚭ Johann Barger * 31.10.1878*
So.d. Bernhard u. Rosalia Orlita
Ehe geschl. 6.7.1920
s. Tafeln Fuchs u. Barger, Nr. 16

*Anna * 24.6.1891*

*Mathias * 22.4.1883*
*⚭ Josephine Terlecki * 20.10.1900*
To. d. Gabriel
*2. ⚭ Mathias Ottenbreit * 20.10.1897*
So. d. Mathias u. Karol. Luis
s. Tafel Ottenbreit „Rechmils"

*Johann * 26.12.1895*

*Peter * 7.1.1894 † 23.8.1924*

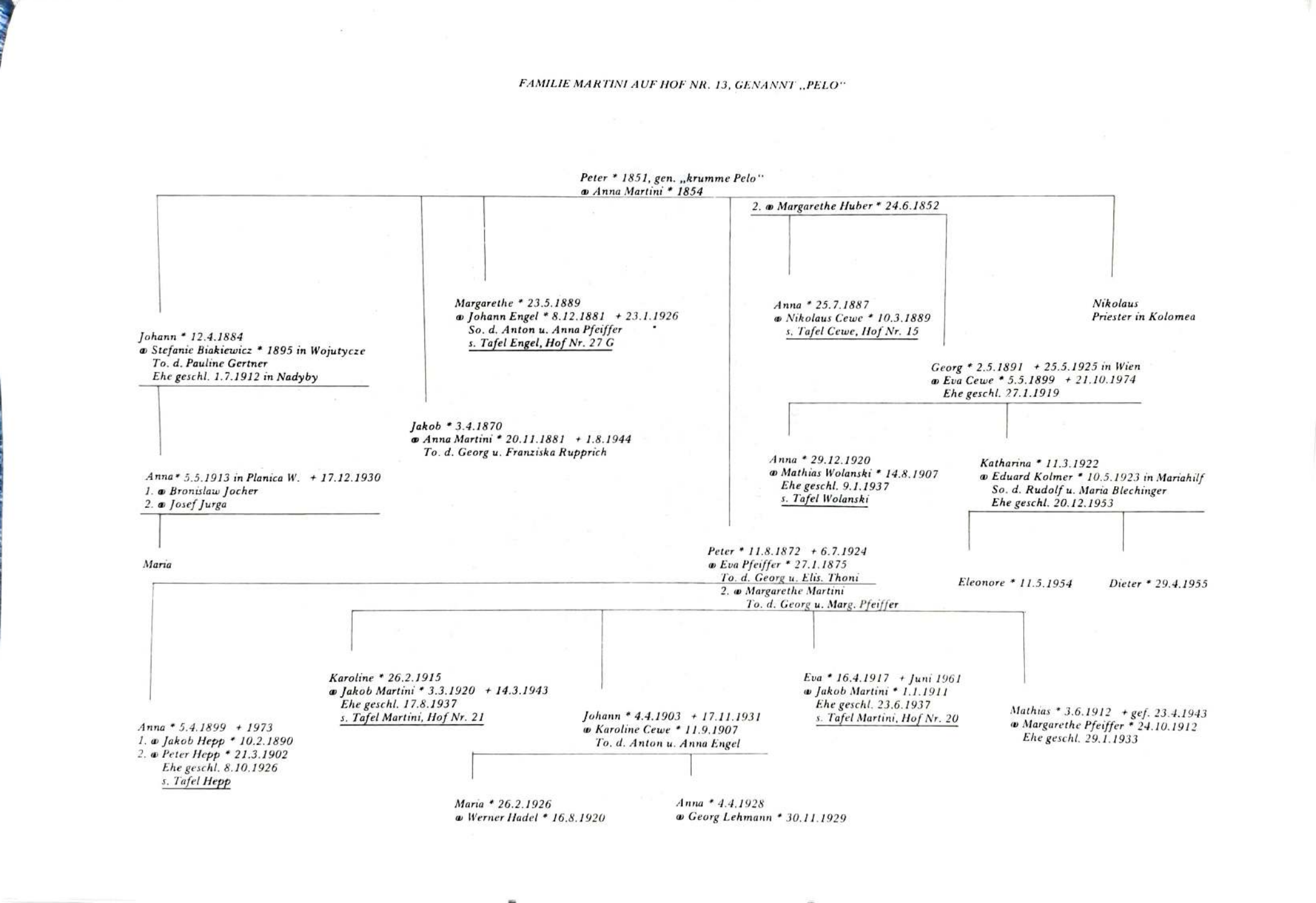
MARTINIS AUF HOF NR. 13

Besitzer des Hofes Nr. 13 war der Sohn des Abgeordneten Johann Martini, PETER, genannt „krummer Pelo". In erster Ehe war er verheiratet mit Anna Martini. Der Hof gehörte zu den größten in Beckersdorf. Die Scheune war über die ganze Breite des Grundstücks gebaut. Auch die anderen Wirtschaftsgebäude waren groß. Der Göpel war überdacht. Auf der Grenze zum Nachbarhof Huber stand eine Pumpe, die für beide Höfe Wasser lieferte. Der Hof Nr. 13 soll früher einem Röttchen gehört haben. Die Martinis hatten ihn seit der dritten Generation nach der Ansiedlung im Besitz. Aus der ersten Ehe des Peter gingen folgende Kinder hervor: MARGARETHE, verheiratet mit Johann Engel, Sohn des Anton und der Anna Pfeiffer (siehe Tafel Engel, Nr. 48). Der Sohn JAKOB heiratete seine Cousine Anna Martini, Tochter des Georg und der Franziska Rupprich. Das Ehepaar besaß den Hof Nr. 8. Nach dem Tode Jakobs heiratete seine kinderlose Witwe den Jakob Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Katharina Huber. Auch diese Ehe blieb kinderlos (siehe Tafel Pfeiffer, Nr. 50). Der Sohn NIKOLAUS war Gymnasialkatechet in Kolomea. Er vermachte sein Vermögen von rund 30 000 Kronen seiner Heimatgemeinde zur Errichtung einer Kirche und Pfarrei. Später stiftete ein anderer Martini den Altar in dieser Kirche. Die Kirche wurde 1911/12 an Stelle einer Holzkapelle erbaut. Ein weiterer Sohn Peters wurde Volksschullehrer. Es war JOHANN, verheiratet mit der Lehrerin Stefanie Biakiewicz, geb. in Wojutycze, Tochter der Pauline Gertner. Aus der am 1.7.1912 geschlossenen Ehe stammte die Tochter ANNA. Johann war viele Jahre Lehrer in Kalne. Er gab aber seinen Beruf auf, kaufte sich in Nowosiólka das Anwesen der Familie Horodyski, die nach Beckersdorf verzog, und bewirtschaftete es mit Hilfe fremder Arbeitskräfte, die damals billig zu haben waren. Er selbst spielte täglich stundenlang auf der Violine und genoß das ländliche Leben. Seine Frau übte ihren Lehrerberuf weiter in Kalne aus, und so lebten beide getrennt. Johann ist im Jahre 1940 ohne Frau und Tochter umgesiedelt. Er starb noch vor Kriegsende. Seine Frau und Tochter wurden von den Russen nach Sibirien verschleppt. Die Frau starb dort. Die Tochter Anna hatte sich noch vor Kriegsausbruch mit Bronislaw Jocher verheiratet. Auch diese Ehe wurde getrennt. Jocher wurde als polnischer Soldat nach England verschlagen. Anna kehrte aus Rußland zurück und heiratete den Volksschullehrer Josef Jurga. Sie starb am 17.12.1970.

Erbe des Hofes Nr. 13 wurde PETER. Er wurde allgemein „Pelo" genannt. Aus seiner ersten Ehe mit Eva Pfeiffer, Tochter des Georg und der Elisabeth Thoni vom Hof Nr. 40, stammte nur die Tochter ANNA, verheiratet mit Jakob Hepp, Sohn des Mathias (siehe Tafel Hepp). Peter heiratete ein zweites Mal und zwar Margarethe Martini, Tochter des Georg und der Margarethe Pfeiffer vom Hof Nr. 21. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter und zwei Söhne hervor. Die ältere Tochter, KAROLINE, vermählte sich am 17.8.1937 mit Jakob Martini, Sohn der Eva Martini (siehe Tafel Martinis, Hof Nr. 21). Auch die jüngere Tochter EVA heiratete am 23.6.1937 den Jakob Martini, Sohn des Jakob und der Anna Müller (siehe Tafel Martinis, Hof Nr. 20). Der älteste Sohn des Peter Martini, JOHANN, übernahm den Hof Nr. 13. Er heiratete Karoline Cewe, Tochter des Anton, genannt „Hani", vom Hof Nr. 25. Aus der Ehe stammen zwei Töchter: MARIA, verheiratet mit Werner Hadel, und ANNA, verheiratet mit Georg Lehmann. Johann starb bereits mit 28 Jahren, am 17.11.1931, an Lungentuberkulose, wie auch schon sein Vater und seine Mutter. Um den großen Hof bewirtschaften zu können, schloß die Witwe eine zweite Ehe mit Johann Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Karoline Engel. Über das weitere Schicksal der Familie siehe unter Pfeiffer, Hof Nr. 46.

Der jüngste Sohn des „Pelo", MATHIAS, heiratete auf den Hof Nr. 50 ein. Erbin dieses Hofes war Margarethe Pfeiffer, Tochter des Nikolaus und der Katharina Huber. Die am 29.1.1933 geschlossene Ehe blieb kinderlos. Die verwitwete Margarethe lebt jetzt in 314 Lüneburg-Kahlberg, Magdeburgerstraße 112. Sie ist ein zufriedener, ausgeglichener und frommer Mensch. Sie schrieb mir einmal:

FAMILIE MARTINI AUF HOF NR. 13, GENANNT „PELO"



„Ich träume noch immer von unserer alten Heimat, manchmal sogar mit offenen Augen. Es wird alles lebendig, und ich sehe jeden Weg und Stein, den ich als Kind gegangen bin. Das Marienbild im Hochaltar in der Beckersdorfer Kirche habe ich noch vor Augen, als ob ich es gestern gesehen hätte . . ."

Bei einem Besuch bei Margarethe erzählte sie mir über ihr Schicksal folgendes:
„Wir sind 1940 von Beckersdorf nach Schlackenwerth ins Lager gekommen. Dort waren wir, mein Vater und meine Geschwister, einige Monate. Wir wurden dann in Konraden, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Vater lebte bei mir bis zu seinem Tode am 2.8.1943. Mein Mann wurde schon bald zum Kriegsdienst einberufen und ist am 23.4.1943 gefallen. Als ich die Todesnachricht bekam, schaute mein Vater mich lange an und sagte: ‚Wie gerne wäre ich für deinen Mathias gestorben!' Ich sagte nur: ‚Ihr wißt doch, daß keiner für den anderen sterben kann.' Da wurde Vater ruhig und ganz still. Mein Vater stand zu meinem Mann, wie ein Vater zum eigenen Sohn. Sie haben, wenn es sein mußte, die einzige Zigarette geteilt, oder sonst etwas. Bei uns wurden nicht viele Worte gemacht; was der eine wollte, hat der andere gutgeheißen. Als mein Mann am 2.2.1941 in den Krieg gezogen war, hat mein Vater mir sehr viel geholfen. Er hat alles im Auge behalten, weil wir ja mit fremden Kräften wirtschaften mußten. Alles ging gut, bis er kaum vier Monate nach meinem Mann starb. Zu seiner Beerdigung kamen viele Beckersdorfer zusammen. Auch ein katholischer Priester aus Gnesen kam. Es gab viele Kränze und Blumen. Das hat mir neue Kraft gegeben. Einen Tag vor der Beerdigung bat mich eine Beckersdorferin, ihr noch ein Kleid zu nähen. Ich konnte nicht nein sagen und fing gleich an. Da brach aber die Nadel an der Nähmaschine ab und drang mir in den Finger. Ich werde die zwölf Kilometer lange Fahrt zum Arzt nach Dietfurt mit Pferden nicht vergessen, denn ich machte mir Sorgen, ob ich am nächsten Tag zur Beerdigung wieder daheim sein kann. Der Arzt tat alles mögliche, und so konnte ich bald nach Hause.

Der Weg von Beckersdorf bis Lüneburg, wo ich jetzt wohne, war für mich ein steiniger Weg. Am schwersten war die Zeit, als ich auf der Flucht nach Wittenburg in Mecklemburg kam, und dort 13 Jahre lang ganz allein verbringen mußte, ohne Nachricht von den Verwandten. Ich habe dort als Hausschneiderin gearbeitet. Eine Frau hatte mir eine Nähmaschine geliehen, und so konnte ich meinen Lebensunterhalt verdienen. Eine Woche habe ich für die Frau für die geliehene Nähmaschine gearbeitet und drei Wochen für mich. Nach fünf Jahren konnte ich mir eine eigene Maschine kaufen. Dann ging es mir besser. Ich war ja keine gelernte Schneiderin und durfte eigentlich nicht selbständig arbeiten. Es mußte alles geheim geschehen, wenn die Kundschaft zu mir kam. So habe ich die vielen Jahre in Hoffen und Bangen gelebt, bis ich eines Tages die Nachricht bekommen habe, daß sich meine Geschwister im Westen befinden. Ich kann meine damalige Freude nicht mehr beschreiben. Ich hatte nur einen Gedanken, daß ich von Wittenberg fort muß. Das war aber sehr schwer. Ich habe alles versucht, aber bei den Behörden wurde ich immer abgewiesen. Da kam mir ein Zufall zur Hilfe. In Ost-Berlin war Bischofsweihe, und der Pfarrer von Wittenburg war mit 50 Teilnehmern eingeladen, darunter auch ich. Drei Tage lang habe ich vergeblich versucht, über die Grenze zu kommen. Dann zeigte mir die Frau, bei der ich wohnte und der ich mich anvertraut hatte, den richtigen Weg. Ich werde den Tag nicht vergessen, als ich am 10. September 1959 im Lager Mariendorf in Berlin ankam. Nach Tagen der Verzweiflung hatte ich wieder Ruhe gefunden. Ich blieb dort elf Tage und bekam alle Papiere ohne Schwierigkeiten, weil ich alle Dokumente bei mir hatte. Wenn ich zurückdenke, erlebe ich diese Flucht immer wieder. Ich sehe die vielen Menschen dort mit verzweifelten Gesichtern, dem Jammer im Herzen, die gerade paar Tage vorher ihre Heimat und alles verlassen hatten. Ich selbst habe das schon das dritte Mal durchgemacht. Was ich zurückgelassen habe, waren 13 Jahre schwere Arbeit, große Not, aber auch gute Freunde, denen ich gar nicht sagen konnte, was ich vorhatte. Als ich ihnen später schrieb, daß ich nicht mehr zurückkommen werde, haben manche geweint. Die Zeit war dort schwer, trotzdem möchte ich diese Zeit in meinem Leben nicht missen."

MARTINI AUF HOF NR. 14

Peter Martini, genannt „der krumme Pelo", hatte noch eine Tochter und einen Sohn aus der zweiten Ehe mit Margarethe Huber, Tochter des Jakob und der Katharina Cewe vom angrenzenden Hof Nr. 12. Die Tochter ANNA heiratete im Jahre 1906 den Nikolaus Cewe, Sohn des Peter und der Margarethe Ottenbreit; das Paar bewirtschaftete den Hof Nr. 15 (siehe Tafel Cewe, Nr. 15).

Der Sohn GEORG erhielt den Hof Nr. 14, der früher, wie bereits festgestellt, wahrscheinlich den Martinis, genannt „Berko", gehörte. Der Hof hatte kein Gartengrundstück auf der anderen Straßenseite, wie die anderen Beckersdorfer Höfe. Der Garten gehörte der Schule, die gegenüber dem Hof Nr. 15 stand. Möglicherweise wurde der Garten durch die Gemeinde von dem früheren Besitzer für die Schule gekauft. Auch hinter den Scheunen, wo sich an alle Höfe die 1. Hausgewann anschloß, war hier nur das sog. Harenderstück. Zum Hof gehörte nur eine halbe 1. Hausgewann, die sich an das elterliche Grundstück Nr. 13 anschloß. Zum Teil war das dadurch bedingt, daß zwischen dem Harenderstück und dieser halben 1. Hausgewann ein tiefer Feldweg in die weiteren Hausgewannen führte. Georg war verheiratet mit Eva Cewe, Tochter von Franz und Anna Cewe vom Hof Nr. 24, genannt „Pits". Aus der am 27.1.1919 geschlossenen Ehe stammen zwei Töchter: ANNA, die sich am 9.1.1937 mit Mathias Wolanski vermählte (siehe Tafel Wolanski); die zweite Tochter, KATHARINA, blieb bis zur Umsiedlung bei ihrer Mutter. Der Vater Georg war schon in jungen Jahren an einer Krankheit erkrankt, für die es keine ärztliche Hilfe gab. Er suchte sogar Ärzte in Wien auf, und ist dort am 25.2.1925 gestorben und begraben worden. Die Witwe heiratete dann am 5.11.1925 den Cousin Georgs, Anton Huber, Sohn des Mathias und der Anna Engel vom Hof Nr. 12 (siehe auch Angaben unter Huber, Hof Nr. 12).

Die Familie siedelte im Jahre 1940 um und bekam einen Hof in Zernau, Kreis Dietfurt. Auf der Flucht nach dem Westen wurde ihr Treck von den Russen überrollt. Anton wurde verschleppt und wird seit dieser Zeit vermißt. Seine Frau kam mit der Tochter Katharina und dem Sohn Johann Huber nach Oberwinter am Rhein. Die Tochter Katharina heiratete den Eduard Kolmer, Sohn des Rudolf und der Maria Blechinger. Eduard stammt aus Mariahilf bei Kolomea, ebenfalls eine deutsch-katholische Kolonie in Galizien, in der Böhmerwalddeutsche lebten. Diese Familie Kolmer hatte ein ähnliches Schicksal wie die Beckersdorfer. Der Vater Rudolf war oft außerhalb seines Heimatortes, denn er arbeitete in der Petroleumindustrie in Drohobycz und sogar in der Bukowina. Im 1. Weltkrieg war ihr Haus und Hof zerstört worden. Katharina erzählte von den schweren Stunden auf der Flucht nach dem Westen folgendes:

„Im Januar 1940 mußten wir plötzlich flüchten. Einen Tag zuvor sollte mein Vater zum Volkssturm. Als er aber zur Meldestelle kam, war alles schon so durcheinander, daß er wieder nach Hause durfte. Unterwegs hat er erfahren, daß wir schon geflüchtet sind. Da die Straßen verstopft waren, kamen wir nur langsam voran. Nach paar Tagen hatte uns Vater zu Fuß eingeholt. Zusammen kamen wir dann bis nach Landsberg/Oder. Dort wurde ich mit Vater von den Russen verschleppt. Vater kam nach Rußland und ist nicht zurückgekehrt. Ich kam nach Posen in ein Gefangenenlager, aus dem ich im Herbst 1945 entlassen wurde. Eigentlich sollte ich auch nach Rußland kommen. Es hieß aber, daß die Amerikaner das verhindert hätten. Als ich nach Landsberg zurückkam, war meine Mutter mit einem Handwagen nach Neustrehlitz in Mecklemburg weitergezogen. Nach einem Vierteljahr habe ich meine Mutter durch die Suchzentrale in Schwerin gefunden. Die Freude des Wiedersehens war groß. Wir mußten bei einem Bauern arbeiten. Im Frühjahr 1946 haben wir die Adresse von meiner Schwester Anni erfahren, die uns die Zuzugsgenehmigung verschaffte, so daß wir nach Tönning in Schleswig-Holstein ziehen konnten.

In Tönning habe ich fünf Jahre in einer Weberei gearbeitet. Meine Mutter hat für die Einheimischen Schafswolle gesponnen. Dafür hat sie Wolle und auch Lebensmittel für uns be-

№. 85.

Testimonium matrimonii.

(Liber Copulatorum pro pago Bekersdorf, tom. III, pag. 90, nr. 1.)

Sponsus: Martini Mathias, filius p. d. Petri et p. d. Margaritha Martini, natus et habitans in Bekersdorf, agricola, religionis: romano-catholicae, coelebs, 21 annorum

Sponsa: Pfeifer Margaritha, filia Nicolai et p. d. Catharinae Huber, nata et habitans in Bekersdorf, agric., religionis: romano-catholicae, coelebs, 22½ annorum

matrimonium contraxerunt die: 28. Januarii 1933a. in Bekersdorf, ad Podhajce, hrs. Brzeżany, dist. Galicien

Testes: Pfeifer Jacobus et Hepp Petrus, agricolae.

Bekersdorf die 2. XII 1943a. [illegible], parochus.

N c 85

H e i r a t s u r k u n d e

(Ehebuch für die Gemeinde Beckersdorf, Band III S.9o/1)

Bräutigam: M a r t i n i , Mathias
Sohn des Peter und der Margarita Martini,
geboren und wohnhaft in Beckersdorf, Landwirt, r.kath.
ledig 21 Jahre alt

Braut: P f e i f e r , Margareta, Tochter des Nikolaus
und der Katharina Huber, geboren und wohnhaft in
Beckersdorf, Landwirt, r.kath., ledig, 22 1/2 Jahre alt

haben die Ehe geschlossen am 28. Januar 1933 in Beckersdorf
Krs. Podhajce Bezirk Brzezany, distr. Galizien

Zeugen: Peifer, Jakobus und Hepp, Petrus, Landwirte, Beckersdorf,

am 2. XII 1943

Diamarski, Pfarrer

Übersetzt aus dem Lateinischen am 4. Okt. 1963, Celle

Johannes Rat[illegible] cpl.

kommen. Im Sommer 1950 haben wir uns für die Umsiedlung ins Rheinland gemeldet. Wir kamen nach Birresdorf, Kreis Arnweiler. Dort habe ich in der Fabrik Arbeit gefunden, und Mutter hat den Haushalt geführt. Ich habe dort meinen späteren Mann kennengelernt, und wir heirateten am 20.12.1953. Mein Mann hat bei den Bayerwerken in Leverkusen gearbeitet. Im Jahre 1954 haben wir uns in Leverkusen-Schlebusch ein Grundstück gekauft und haben ein eigenes Haus gebaut, in das wir im Mai 1956 einziehen konnten."

Eduard Kolmer und seine Frau schufen sich mit dem bekannten ostdeutschen Fleiß ein schönes Haus und damit auch eine neue Heimat. Am 11.5.1954 ist ihnen die Tochter ELEONORE und am 29.4.1955 der Sohn DIETER geboren. Nach dem Besuch weiterführender Schulen ist Eleonore jetzt Finanzbeamtin in der Inspektorenlaufbahn und Dieter Versicherungsangestellter. In dem schönen und geräumigen Haus war auch Platz für die Eltern Kolmer und auch für die Mutter Eva. Eva starb unerwartet am 21.10.1974 in den Armen ihrer geliebten Enkelin Eleonore. Zwei Jahre später folgte ihr auch der Vater Kolmer im Alter von 85 Jahren.

MARTINIS AUF HOF NR. 21

Der Hof Nr. 21 dürfte das Stammhaus der Martinis sein. Dort wohnte JOHANN Martini, der Wiener Abgeordnete von 1848. Weil er Schulze war, wurde sein Sohn GEORG „Schulze Jeri" genannt. Diesen Namen trugen auch die anderen Nachkommen. Georg war in erster Ehe mit Franziska Rupprich, Tochter des Peter und der Maria Orlita, verheiratet. Aus dieser Ehe ging nur die Tochter ANNA hervor. Sie schloß die erste Ehe mit Jakob Martini, Sohn von Peter und Anna Martini vom Hof Nr. 13; nach seinem Tode schloß sie am 21.7.1918 die zweite Ehe mit Jakob Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Katharina Huber vom Hof Nr. 50. Anna, die den Hof Nr. 8 in Besitz hatte, blieb in beiden Ehen kinderlos (siehe Martini, Hof Nr. 13 und Pfeiffer, Hof Nr. 50).

Georg Martini schloß am 14.12.1882 eine zweite Ehe mit Margarethe Pfeiffer, Tochter des Georg und der Elisabeth Thoni. Aus dieser Ehe gingen vier Töchter und ein Sohn hervor. Die jüngste Tochter, KATHARINA, heiratete Nikolaus Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Elisabeth Schreier vom Hof Nr. 35 (siehe Tafel Schreier, Hof Nr. 35). Die Tochter CHRISTINE starb ledig im Alter von 28 Jahren am 3.8.1924. Die dritte Tochter, MARGAREHTE, heiratete ihren Cousin Peter Martini, Sohn von Peter und Anna Martini auf dem Hof Nr. 13 (siehe Tafel Martini, Hof Nr. 13). Die älteste Tochter Georgs aus zweiter Ehe, EVA, schloß am 6.2.1899 die Ehe mit Peter Richer, Sohn des Georg und der Anna Hepp (siehe Tafel Familie Richer). Eva hatte später einen unehelichen Sohn, JAKOB Martini. Er zählt somit zu den Martinis, genannt „Schulze Jeri" und heiratete am 17.8.1937 Karoline Martini, Tochter von Peter und Margarethe Martini. Beide waren sehr nahe verwandt. Karoline erbte von ihrem Vater das Gartengrundstück vom Hof Nr. 13, und sie bauten sich da einen eigenen Hof auf, der ein Jahr vor der Umsiedlung fertig wurde. Im Jahre 1939 wurde ihnen auch noch ein Stammhalter geboren, der aber in demselben Jahr starb. Acht Tage vor der Umsiedlung kam der Sohn ADOLF auf die Welt. Dieser ist inzwischen mit Ilse Wessling, geb. in Saulinke, Kreis Lauenburg, verheiratet und hat drei Kinder, WOLFGANG, MARION und MICHAEL.

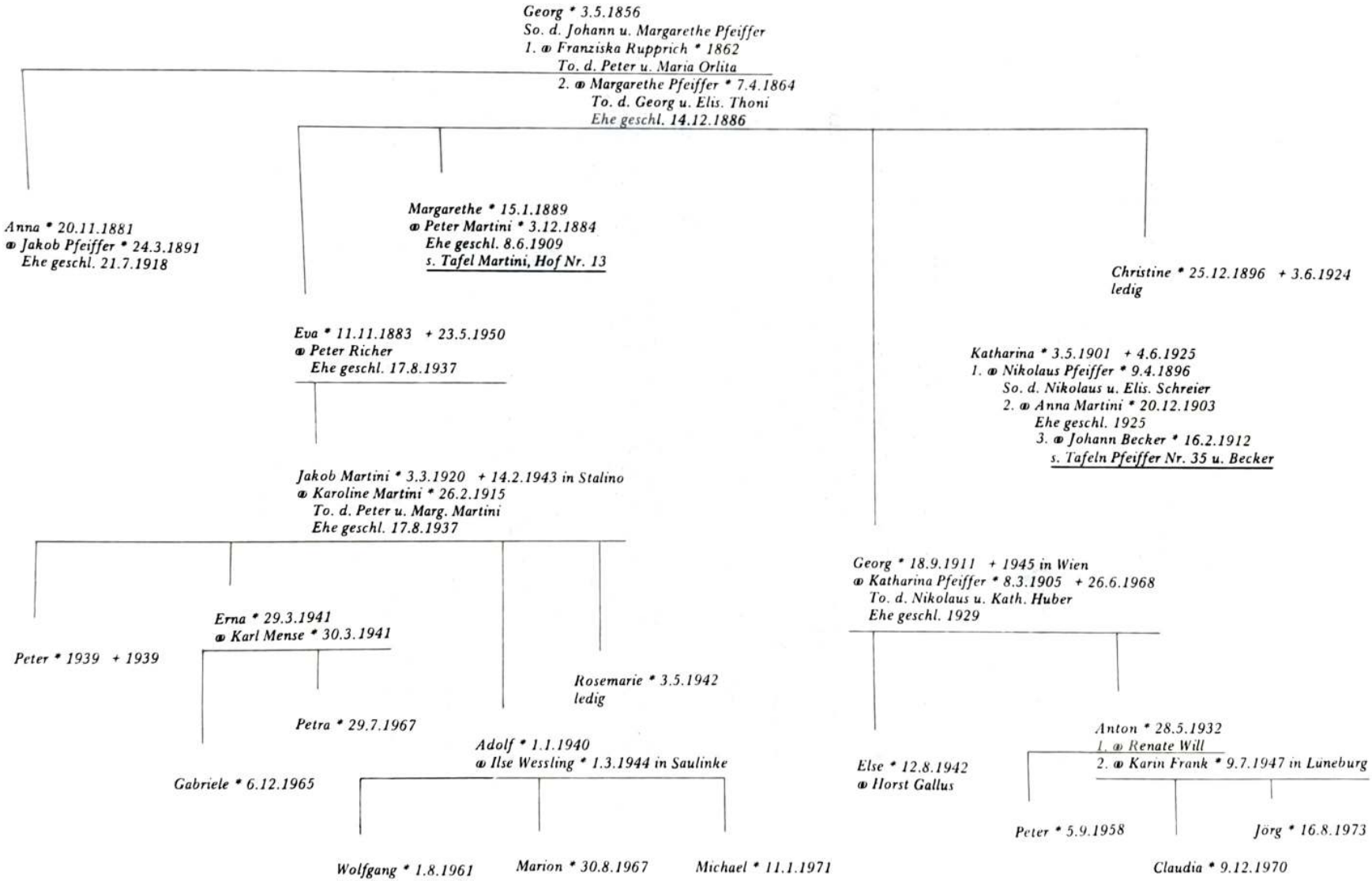
Am 9.1.1940 hat die Familie Beckersdorf verlassen und kam in das Umsiedlungslager Schlackenwerth, dann nach Marienbad im Sudetenland. Im August 1940 erfolgte die Ansiedlung in Laskirch, Kreis Dietfurt. Dort ist auch die Tochter ERNA geboren. Im April 1941 ist Jakob Martini zum Militärdienst einberufen worden. Er war zuerst bei der Fliegerabwehr in Berlin und kam von dort an die Front bei Stalingrad. Nach einem Bauchschuß starb er am 13.3.1943 im Lazarett in Stalino. Im Wartheland in Roggenau ist noch eine zweite Tochter, ROSEMARIE, geboren. Im Januar 1945 kam die Witwe mit den kleinen Kindern in Roggenau in ein Lager. Im Jahre 1946 wurde sie von den Polen ausgewiesen. Sie kam nach Mecklemburg, wo sie sieben Jahre lang blieb. Im Jahre 1953, in der Nacht zum Karfreitag, flüchtete sie nach Berlin. Von dort kam sie über die Lager in Sonthofen in Bayern und Rheine/Westfalen nach Brandshagen, Kreis Grimmen. Karoline lebt jetzt mit ihrer Tochter Erna, die inzwischen Karl Mense heiratete, in 4933 Blomberg, Winkelstraße 20. Erna hat zwei Kinder, GABRIELE und PETRA. Die Tochter Rosemarie ist von Beruf Krankenschwester und wohnt in 3280 Bad Pyrmont, Dr. Harnierstraße 1.

Den Hof Nr. 21 übernahm der einzige männliche Erbe des Georg Martini, der erst 30 Jahre nach seiner Schwester Anna geboren wurde und ebenfalls GEORG hieß. Durch den Tod der Mutter wurde er früh Waise. Er heiratete deshalb schon mit 19 Jahren Katharina Pfeiffer, Tochter des Nikolaus und der Katharina Huber vom Hof Nr. 50. Am 28.5.1932 wurde ihnen der Stammhalter ANTON geboren. Die Tochter ELSE kam in Gerolsberg zur Welt, wo die Familie nach der Umsiedlung angesiedelt worden war. Anton, der letzte Nachkomme des „Schulze Jeri", der mit acht Jahren den Familienstammhof verlassen mußte, berichtete über die Familie, nach dem Tode der beiden, folgendes:

„Ich bin noch in Beckersdorf geboren. Als ich sechs Jahre alt war, sind wir umgesiedelt worden. Wir kamen in das Umsiedlungslager in Schlackenwerth im Sudetenland. Nach einigen Monaten bekamen wir in Gerolsberg, Kreis Eichenbrück, einen Hof mit etwa fünfzig Morgen Land. Wir hatten einen Knecht und eine Magd. Mein Vater Georg ist Anfang 1941 zum Kriegsdienst einberufen worden und kam an die Ostfront. Ich kann mich noch gut erinnern, wenn er auf Urlaub kam. Wir holten ihn immer mit dem Pferdewagen vom Zug ab. Am 12.8.1942 wurde meine Schwester Elisabeth, jetzt verheiratet mit Horst Gallus, geboren. Anfang Januar 1945 mußten wir flüchten. Ich war damals 13 Jahre alt und meine Schwester erst drei. Mutter hatte damals schon seit einem halben Jahr keine Nachricht von Vater. Wir haben viel auf zwei Wagen aufgeladen. Der Knecht fuhr mit einem Wagen bis nach Rogasen, dann wollte er nicht weiter. Das hörte ein deutscher Offizier und drohte ihm, daß er ihn erschießen würde. Mutter nahm aber den Knecht in Schutz und ließ ihn weggehen. Ich fuhr mit dem anderen Wagen. Dann ließen wir nach acht Kilometer, bei Eichenbrück, eine Fuhre stehen, nahmen aber die Pferde mit, um sie auswechseln zu können. Einiges haben wir auf den anderen Wagen umgeladen. Wir sind Tag und Nacht gefahren. Jede zweite oder dritte Nacht haben wir irgendwo in Scheunen oder Ställen, aber manchmal auch in einer Küche geschlafen. Wir waren immer froh, wenn wir unterkommen konnten. Wir hatten uns dick angezogen und meine Schwester gut eingewickelt. Mutter blieb immer auf dem Wagen und ich bin in die Häuser hineingegangen, habe Mehl für Brot getauscht oder auch für Unterkunft gesorgt. Einmal hatte ich Mutter verloren, weil der Treck weiterfuhr, aber Mutter hat mich wieder gefunden. Wir waren etwa vier Wochen unterwegs und kamen endlich in Rullstorf, Kreis Lüneburg an. Ein Bauer hat unsere Pferde übernommen. Zwei Pferde haben wir verloren, weil sie von der Fahrt geschwächt waren. Ich kann das nicht vergessen, weil wir ja auf der Flucht mit den Tieren so verbunden waren. Die anderen zwei Pferde haben wir verkauft. Mutter hat beim Bauern geholfen, ich und meine Schwester gingen nach Scharnebeck zur Schule. Ich lernte dann Bäcker und Konditor. Meine Schwester wurde nach der Schule Verkäuferin bei einer Firma in Scharnebeck. Ich arbeitete einige Jahre als Geselle und machte dann die Meisterprüfung. Jetzt bin ich bei der Firma Karstadt Abteilungsleiter in meinem Fachgebiet. Mittlerweile hatte ich meine Frau Renate Will kennengelernt. Unser Sohn PETER wurde 1958 geboren. Meine Frau wurde tbc-krank und kam in eine Heilstätte. Unsere Ehe wurde auch wegen anderer Umstände geschieden. Ich heiratete am 30.1.1970 Karin Frank, geb. in Lüneburg. Aus dieser Ehe stammen zwei Kinder, CLAUDIA und JÖRG. Von Rullstorf waren wir nach Mehlbeck gekommen, wo wir bei einer Offiziersfamilie in Untermiete wohnten.

Vom Vater wußten wir lange nichts. Erst 1946 oder etwas später bekamen wir von einem Kameraden, der in derselben Einheit diente und auch mit Vater in russischer Kriegsgefangenschaft war, die Todesnachricht. Er erklärte an Eides Statt, daß Vater in der Gefangenschaft sehr viel geraucht und sogar Brot für Zigaretten getauscht habe. Er soll an Halskrebs gestorben und in einem Massengrab bei Brest Litowsk beerdigt worden sein. In den Jahren 1964 – 1965 klagte Mama immer über Schmerzen in der linken und rechten Seite. In dieser Zeit haben wir in Lüneburg ein Reihenhaus gekauft. Es kostete damals 48 000 DM und wir sind am 1.5.1964 eingezogen. Da begann auch die Tragödie mit der Mutter. Der Arzt meinte, es wären Magengeschwüre und hat zur Operation geraten. Nach der Operation sagte mir der Chefarzt, es wäre Magen- und Darmkrebs, und auch die Leber sei schon angegriffen. Mutter kam nach Hause und schien sich wieder zu erholen. Bald bekam sie aber Schmerzen, die man nur mit Morphium stillen konnte. Am 23. Juni 1968, morgens gegen vier Uhr, ist sie verstorben und wurde in Lüneburg beerdigt. Mutter war immer der Mittelpunkt in unserer Familie. In allen Problemen hat sie uns immer mit gutem Rat beigestanden."

FAMILIE MARTINI, GEORG, AUF HOF NR. 21, GENANNT „SCHULZE JERI"



5

Abschrift.

Übersetzung
aus dem Polnischen.

Pfarramt
der Kirche lat.Ritus
in Bekerow

L:331

Auszug aus den Matriken der Familie Jakob M a r t i n i
aus Bekerow,Gemeinde Nowosiolka,Kreis Podhajce.

Ehemann:M a r t i n i Jakob,Sohn der Eva M a r t i n i
ist am 3.3.1920 geboren.
Ehefrau:Martini Karoline,Tochter des Peter und Margarete
geb.Martini ist am 26.2.1915 geboren.

=====- Eheschließung der Beiden:17.8.1937 ==========

Sohn deren:Adolf ist am 1.1.1940 geboren.

gez.X.Dziamarski

Auf Grund der hiesigen Matriken,ununterbrochen geführt seit dem Jahre 1785 bis jetzt wird festgestellt,daß die Ahnen der Familien römisch-katholischer lat.Ritus gewesen sind,deutscher Volkstumszugehörigkeit und von Herkunft Kolonisten waren.

Bekerow,den 10.12.1939.

Ks.Marian Dziamarski
LS. Pfarrer

===

Die Richtigkeit der Übersetzung und die Übereinstimmung mit dem Original wird hiermit beglaubigt.

Roggenau,den 8.November 1943.

Der Amtskomissar.

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Roggenau Krs. Ortelsburg (Ostpreußen)

Deutsches Reich

Einbürgerungsurkunde

Der Jakob M a r t i n i

in Marienbad, geboren am 3. März 1920

in Beckersdorf, sowie seine Ehefrau

Karoline,

geborene Martini, und folgende von ihm

kraft elterlicher Gewalt (§ 1626 BGB.) gesetzlich vertretene Kinder:

1. Adolf, geboren am 1.1.40 in Beckersdorf,
2. , " " ",
3. , " " ",

haben mit dem Zeitpunkt der Aushändigung dieser Urkunde die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) durch Einbürgerung erworben. Die Einbürgerung erstreckt sich nur auf die vorstehend aufgeführten Familienangehörigen.

Marienbad, den 16. Mai 1940

Der Reichsminister des Innern
Der Sonderbeauftragte
Im Auftrage

Gebühr: Gebührenfrei

Tgb.-Nr. 107195

F 26 (11.38) Reichsdruckerei, Berlin

DIE MARTINIS AUF HOF NR. 22, GENANNT „SCHULZE JAKOB"

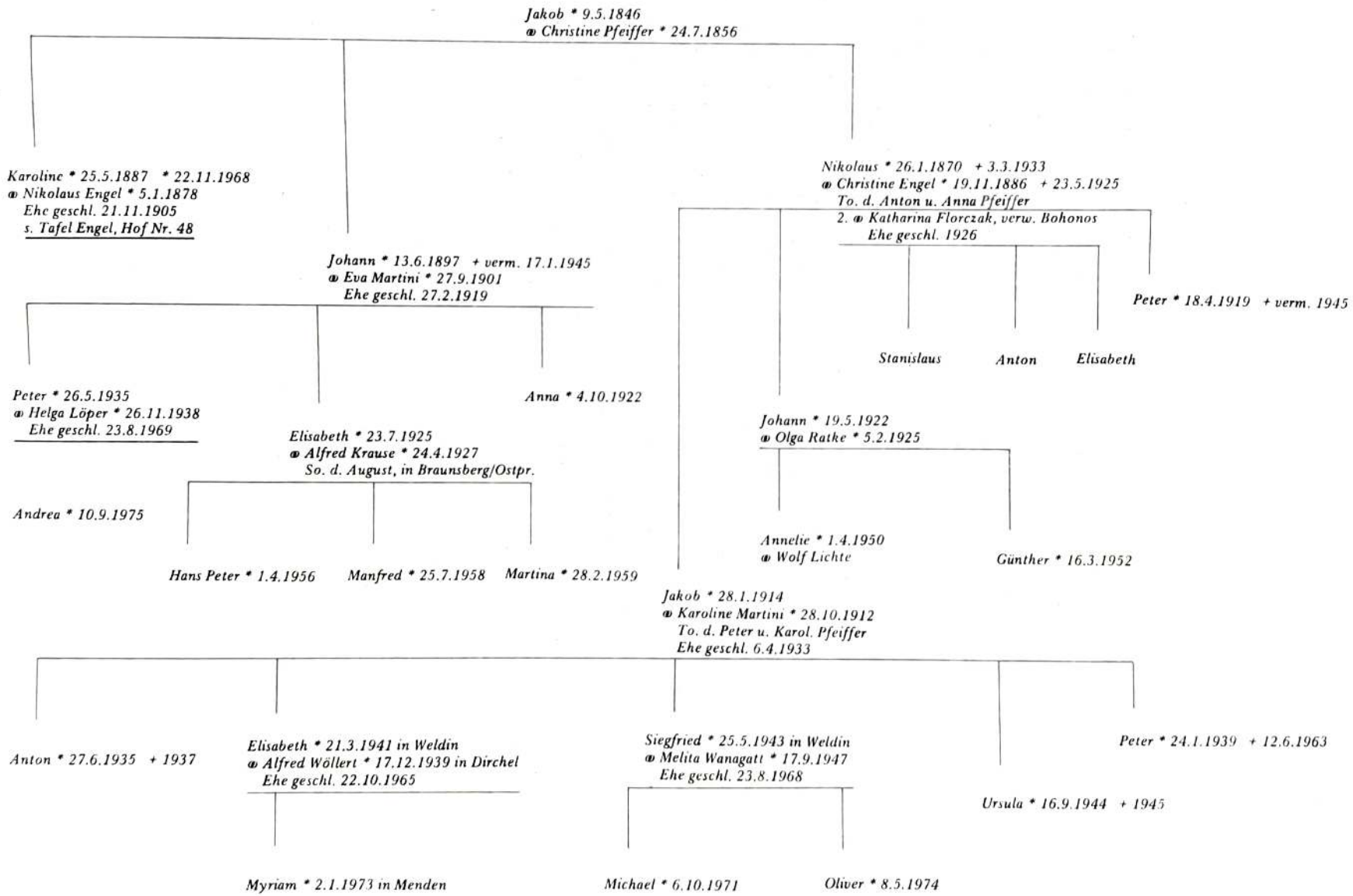
Der Hof Nr. 22 war im Besitz des dritten Sohnes des Wiener Abgeordneten Johann Martini, JAKOB. Er wurde, ähnlich wie sein Bruder Georg, auf Hof Nr. 21 „Schulze Jakob" genannt. Er war mit Christine Pfeiffer verheiratet und hatte eine Tochter sowie zwei Söhne. Die Tochter KAROLINE heiratete Nikolaus Engel, Sohn des Anton und der Anna Pfeiffer vom Hof Nr. 48 (siehe dort). Am 21.11.1905 gab es eine Doppelhochzeit, denn Karolines Bruder NIKOLAUS heiratete die Schwester von Nikolaus Engel, Christine. Die zwei Frauen tauschten also bloß ihre Plätze. Aus der Ehe des Nikolaus mit Christine Engel gingen drei Söhne hervor, JAKOB, PETER und JOHANN. Doch Christine hat schon am 23.5.1925, im Alter von 39 Jahren, ihre kleinen Kinder für immer verlassen. Nikolaus, der „Schulze-Nickel" genannt wurde, heiratete ein Jahr später Katharina Florczak, verwitwete Bohonos. Auch aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, STANISLAUS, ANTON und ELISABETH. Acht Jahre nach dem Tode seiner ersten Frau Chistine starb auch er am 3.3.1933. Der älteste Sohn Jakob heiratete bereits am 6.3.1933 Karoline Martini, Tochter des Peter und der Karoline Pfeiffer vom Hof Nr. 26. Erst 19 Jahre alt, mußte Jakob mit seiner Frau schon früh schwere Pflichten übernehmen und den anderen Geschwistern die Eltern ersetzen. Sein jüngerer Bruder Johann war die ganze Zeit bei ihm. Nach dem Kriege heiratete dieser Olga Ratke, die ebenfalls in Polen geboren wurde. Johann lebt wie sein Bruder Jakob in 5758 Ardey üb. Fröndenberg, Kreis Unna, Heideweg 4. Seine Tochter ANNELIE ist verheiratet mit Wolf Lichte. Durch seinen Sohn GÜNTHER ist der Fortbestand des Namens Martini in dieser Linie gesichert. Lassen wir aber die Frau Jakobs über das Schicksal der Familie erzählen:

„Wir waren zu Hause acht Geschwister und ich war die älteste Tochter. Nach der Hochzeit bin ich auf Hof Nr. 22 gezogen. Wir haben in Beckersdorf auf diesem Hof noch acht Jahre gewirtschaftet. Ich hatte keine Schwierigkeiten. Die Stiefmutter meines Mannes war mit ihren Kindern nach Polischdorf, wie wir Nowosiólka nannten, fortgezogen. Sie hätte im Hause bleiben können, so lange sie lebte, nur durfte sie nicht mehr heiraten. Sie heiratete aber einen Maczka, der bei unserem Pfarrer Knecht war.

Wir blieben mit den zwei Brüdern meines Mannes auf dem Hof und sind auch zusammen umgesiedelt. Ich hatte noch in Beckersdorf zwei Söhne geboren, ANTON und PETER. Anton ist als zweijähriges Kind gestorben. Bei der Umsiedlung ist mein Mann mit seinem Bruder Hannes mit dem Wagen weggefahren. Ich fuhr mit Peter und unserem kleinen Sohn Peter mit der Bahn weg. Wir kamen in das Umsiedlungslager Schlackenwerth. Mein Mann kam später zu mir und den Kindern, sein Bruder Hannes dagegen zuerst nach Zwickau und dann auch zu uns. Wir wurden gemeinsam in Weldin, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Dort waren auch noch andere Beckersdorfer angesiedelt, wie Anton Pfeiffer, Bernhard Owsianski, Hannes Owsianski und Johann Engel. Dort sind unsere Töchter ELISABETH, URSULA und unser Sohn SIEGFRIED geboren. Mein Mann ist schon im April 1941 Soldat geworden, obwohl wir erst vor paar Monaten, im August 1940, angesiedelt worden waren. Ich blieb auf dem Hof allein mit den Kindern und den beiden Brüdern meines Mannes. Schwager Peter war leicht geistesgestört und keine Hilfe für mich; er war friedlich und ruhig, nur arbeiten konnte er nicht. Er ist immer wie ein Kind im Hof herumgesprungen. Hannes war schon 18 Jahre alt. Er ist aber ein Jahr später auch Soldat geworden, und ich mußte mit fremden Leuten, einem Knecht und zwei Mägden sowie Gelegenheitsarbeitern wirtschaften.

Als der Zusammenbruch kam, bin ich, wie alle anderen Beckersdorfer, in Weldin geblieben. Unser Bürgermeister hatte uns nicht Bescheid gesagt. Die Polen brachten uns in ein Lager und wir mußten auf dem Gut Worau, etwa vier Kilometer von uns entfernt, arbeiten. Ich hatte damals noch alle vier Kinder, der älteste Sohn Peter war sechs Jahre und die jüngste Tochter Ursula kaum ein halbes Jahr alt. Ursula ist noch in demselben Jahr gestorben. Von diesem Gut brachte man uns in ein Armenhaus und von dort wieder in ein Lager, wo wir unterschreiben

FAMILIE MARTINI AUF HOF NR. 22, GENANNT „SCHULZE JAKOB"



sollten, daß wir Polen sind. Ich sagte, daß ich keine Polin sei und auch niemals eine sein werde. Dann drohte man uns, daß wir nach Sibirien gebracht werden. Ich weigerte mich trotzdem. Schließlich kam im November der Befehl, daß wir alle wegmüssen. Es hieß, daß wir nach Rußland kommen. Die Polen sollten aber nur die Rußlanddeutschen herausholen, und nicht uns Galiziendeutsche. Wir kamen in ein Lager nach Seebrück. Nach 14 Tagen wurden wir zur Kleinbahn gebracht. Dort standen viele Menschen. Die Rußlanddeutschen haben schrecklich geweint, daß man es kaum anhören konnte. Sie wußten, daß sie nach Rußland zurück müssen. Da stand jeder Bürgermeister mit seinen Leuten. Die Rußlanddeutschen wurden auch gleich verladen. Drei Offiziere kamen auf uns zu und fragten, woher wir stammen. Als wir sagten, daß wir auf Grund des Paktes zwischen Deutschland und Rußland vom Jahre 1939 umgesiedelt wurden, sagten sie sofort: ‚Diese Leute gehören nach Berlin, und nicht nach Rußland!' Sie befahlen den Bürgermeistern, uns in die Quartiere zurückzubringen. Es dauerte nicht lange, da mußten wir raus. Wir kamen in ein Lager in Dietfurt. Man hat uns dort die Schuhe von den Füßen und die Kleider vom Leibe weggenommen. Wir kamen dann nach Kreuz. Dort wurden wir auf dem Bahnhof ausgeladen und niemand kümmerte sich um uns. Es war von hier nicht weit bis zur Oder, dort war die neue polnische Staatsgrenze.

In Küstrin gab es ein Lager für Flüchtlinge. Wir mußten etwa sechs Kilometer von Kreuz dorthin laufen. Ich habe zuerst meine Kinder hingebracht und dann noch meine paar Sachen geholt. In Küstrin blieben wir ungefähr einen Monat. Dann kamen wir nach Mecklemburg. Unterwegs kam der kranke Peter abhanden. Als der Zug in der Nacht anhielt, wollte er austreten. Ich sagte ihm, er soll nicht weggehen, aber er stieg doch aus und ist bis auf den heutigen Tag verschwunden. Ich habe nach ihm gerufen. Ich mußte mich hinauslehnen und verlor dabei alle meine Papiere, die ich in einer Tasche um den Hals hängen hatte. Die anderen Beckersdorfer waren schon in Küstrin auseinandergegangen, und ich war seither allein. Deshalb sind wir auch heute noch von den anderen Leuten getrennt. Damals gingen schon Transporte nach dem Westen. Nach vielen Mühen gelang es mir, mit einem Transport nach Kiel zu kommen. Nach einigen Tagen im Lager bekam ich in Kiel, Eichenbusch 16, bei Familie Fischer, ein Zimmer. Dort war ich so lange, bis ich meinen Jakob fand. Schon vorher kam ich mit meinem Vater zusammen. Als ich von Küstrin wegfuhr, gab ich beim Roten Kreuz alle verschollenen Personen aus meiner Familie an und sagte, daß ich meine neue Anschrift mitteilen werde. Einmal hörte ich in der Nacht jemanden an die Tür klopfen. Man fragte den Hauswirt, ob hier eine Frau Martini wohnt und wieviel Kinder sie hat. Es war mein Vater mit meiner Schwester Eva. Sie waren einen Tag, nachdem ich von Küstrin weggefahren war, dort angekommen und haben meine Adresse abgewartet. Mein Vater ist dann zu meinem Bruder Anton nach Großhehlen gegangen.

Meinen Mann habe ich erst im August 1946 gefunden. Er hatte bei einem Bauern in Paderborn Arbeit gefunden. Wir litten damals großen Hunger, denn wir hatten nicht einmal Kartoffeln. Eines Tages erhielt ich einen Brief von meinem Vater. Doch als ich den Brief aufmachte, erkannte ich die Schrift meines Mannes. Ich habe gleich ein Telegramm aufgegeben. Es war Erntezeit und ich mußte noch den Leuten helfen. Jakob hatte inzwischen dort auf der Domäne eine Wohnung gefunden und ich bin zu ihm gefahren. Vom Paderborner Bahnhof hat uns der Gutsbesitzer abgeholt. Endlich bekamen meine Kinder Milch und auch Butter und Fleisch. Wir blieben acht Jahre dort, bis Jakob Ischias bekam und ins Krankenhaus mußte. Als wir uns 1946 gefunden hatten, wollten wir zuerst nach Amerika auswandern. Wir waren schon im Auswanderungslager in Wentorf in Schleswig-Holstein und hatten alle Papiere. Doch unser ältester Sohn hatte es mit der Schilddrüse zu tun, und man sagte uns, wir sollen ihn hierlassen und später nachholen. Wir lehnten es aber ab. Als wir in Paderborn waren, erfuhren wir, daß wir durch die innere Umsiedlung nach Fröndenberg kommen könnten, weil mein Mann hier keine Arbeit fand. Er bekam eine Stelle bei den Stadtwerken Fröndenberg und hat dort bis zu seinem Rentenalter gearbeitet.

Johann, der Bruder meines Mannes, war auch Soldat in Rußland und wurde dreimal verwundet. In Bayern geriet er in amerikanische Gefangenschaft. Als wir uns gefunden hatten,

oben v.r.: Anna Engel, verh. Barger, Jakob Martini (Nr. 22), Eva Martini (Nr. 19)
Jakob Martini (Vater), Anton Martini (Nr. 26), Anna Martini, Tochter der Eva
Peter Engel (Nr. 48), Maria Engel (Nr. 48)
unten: Katharina Ottenbreit (Nr. 46), Anna Barger, Tochter des Peter
Kinder der Eva Martini: Peter und Elisabeth und Eva Martini, Tochter des Peter (Nr. 26)

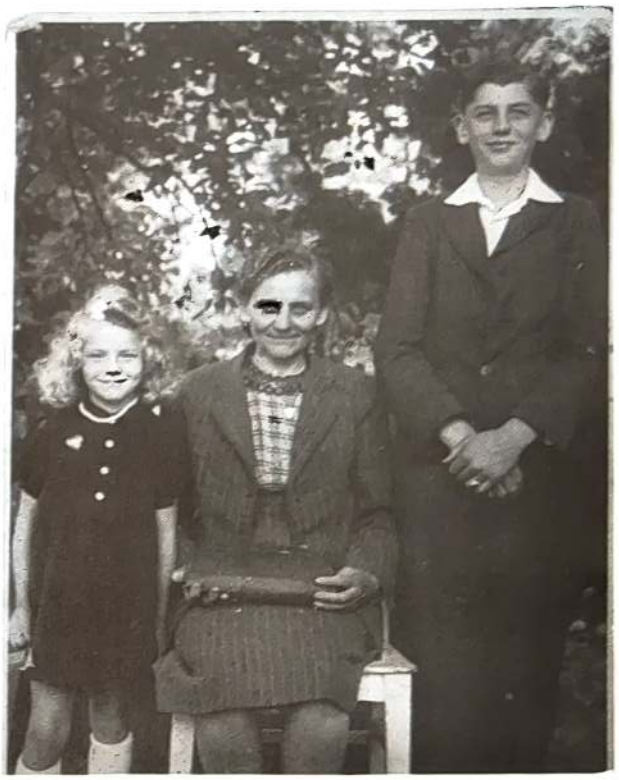
v.r.: Jakob Martini, Sohn des Jakob, Tochter Maria, Ehefrau Eva, geb. Martini
oben v.r.: Karoline Martini, verh. Cewe, Karoline Martini, geb. Martini (Nr. 13)

v.r.: Johann Martini mit Ehefrau Christine, geb. Pfeiffer
Karoline Pfeiffer (Mutter), Söhne: Peter und Anton

Nikolaus Labanowicz mit Ehefrau Margarethe, geb. Martini
Mitte: Sohn Jakob und Tochter Maria (Klosterfrau)

Johann Martini mit Ehefrau Eva, geb. Martini (Hof Nr. 19)
v.l.: Kinder Elisabeth, Peter und Anna

Georg Martini mit Tochter Else (Hof Nr. 21)



Katharina Martini, geb. Pfeiffer
mit Sohn des Anton und Tochter Else

Jakob Martini mit Ehefrau Karoline, geb. Martini

Johann Martini, Sohn des Nikolaus
mit Ehefrau Olga, geb. Radke (Hof Nr. 22)

v. l.: Katharina und Anna Martini, Töchter des Georg
Johann Huber, Sohn des Anton (alle vom Hof Nr. 14)

Mathias Martini
mit Ehefrau Margarethe, geb. Pfeiffer
vom Hof Nr. 50

Jakob Martini
Sohn der Eva, Hof Nr. 13G

Josef Martini, Sohn des Peter

kam er zu uns nach Paderborn und wir haben wieder zusammengelebt, bis er seine Frau kennenlernte. Sie stammt aus Radom und ist auch Flüchtling. Beide arbeiteten auf einem Gut und haben sich dort kennengelernt. Er hat auch eine Zeit bei den Stadtwerken gearbeitet und ist jetzt in einer Papierfabrik tätig. Er war schon vor uns in Ardey und konnte schon im Jahre 1958 in sein eigenes Haus einziehen. Wir haben hier erst im Jahre 1966 gebaut.

Unser Sohn Peter ging in Paderborn in die Schule. Er wollte gerne Gärtner werden, wurde aber zuckerkrank und konnte nicht arbeiten. Er half etwas in der Kirche und verdiente sich so etwas Geld. Er mußte dann ins Krankenhaus, bekam dort Lungenentzündung und starb am 12.6.1963 im Alter von 24 Jahren. Unser Sohn Siegfried lernte Dreher. Nach Ableistung des Wehrdienstes besuchte er weitere Schulen und ist jetzt Techniker im Maschinenbau. Er heiratete am 23.8.1968 die Baltendeutsche Melta Wanagatt. Sie haben zwei Söhne, MICHAEL und OLIVER. Unsere Tochter Elisabeth ist seit dem 22.10.1965 mit Alfred Wöllert, geb. in Dirchel, Kreis Dietfurt, verheiratet. Sie haben eine Tochter MYRIAM, geb. in Menden/Sauerland."

Soweit die Erzählung von Jakobs Frau Karoline über ihren Leidensweg. Bleibt noch zu erzählen, welchen Weg Jakob selbst gehen mußte, nachdem er am 27.4.1941 Soldat geworden war. Nach der Ausbildung in Magdeburg kam er zum Einsatz an die Westfront. Beim Rückzug vor den amerikanischen Truppen hat er sich die Füße erfroren. Er kam ins Lazarett nach Linz/Rhein, dann nach München, Murnau und Garmisch. Dann kam er wieder zu seiner Einheit nach Hamburg und mit ihr nach Stralsund und auf die Insel Rügen. Er sollte noch zum Einsatz in Berlin kommen, aber die Flugzeuge konnten nicht mehr landen. Am 8.5.1945 geriet er bei Schwerin in englische Gefangenschaft und dann in ein Lager in Lüneburg. Auf dem Marsch ins Lager traf er zufällig eine Beckersdorferin, die ihm erzählte, daß die meisten Leute aus Beckersdorf im Kreis Celle eine Zuflucht gefunden hätten. Am 15.6.1945 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, nachdem er sich zur Arbeit bei einem Bauern in Arnsberg gemeldet hatte. Er besuchte von hier den Beckersdorfer Josef Schreier in Nienhof und erfuhr, wo sich sein Schwiegervater befindet. Erst als er seine Familie gefunden hatte, erfuhr er von dem tragischen Schicksal seines kranken Bruders Peter. Nun ist Jakob Rentner; statt der schweren Arbeit auf eigenen und fremden Höfen, betreut er jetzt seine Gemüsebeete neben dem eigenen Haus, auf denen sich kein Unkraut zeigen darf.

MARTINIS AUF DEN HÖFEN NR. 19 UND NR. 20

JAKOB Martini auf Hof Nr. 21, genannt „Schulze Jakob", hatte außer dem Sohn Nikolaus noch einen zweiten Sohn, JOHANN, der nach seinem Vater „Schulze Hannes" genannt wurde. Er war 17 Jahre jünger als der schon genannte Bruder Nikolaus, der auf dem Stammhof blieb. Am 27.2.1919 heiratete Johann die Cousine seines Vaters, Eva Martini, Tochter des Jakob und der Anna Müller vom Hof Nr. 20. Der Schwiegervater hatte den Hof Nr. 19 von Karl und Elisabeth Schreier gekauft, die nach Argentinien ausgewandert sind. Das Haus war viele Jahre an Häusler vermietet. Als seine Tochter Eva heiratete, gab er ihr dieses Haus als Mitgift, wohl auch mit dem Gedanken, daß sie als älteste Tochter vom Hof nebenan die anderen Geschwister versorgen könnte. Seine Frau war früh gestorben, und er heiratete nicht mehr. Haus und Hof waren aber durch die fremden Leute vernachlässigt worden; das junge Ehepaar baute deshalb auf dem Grundstück ein neues Haus und neue Wirtschaftsgebäude. Das Haus war mit Blech gedeckt und soll heute noch stehen. Von den Kindern des Ehepaares sind drei Söhne im Kindesalter gestorben. Mit den Eltern umgesiedelt sind ANNA, ELISABETH und PETER. Über die Umsiedlung und das Schicksal der Familie erzählte die 77jährige Eva folgendes:

„Als die Umsiedlung kam, war mein Mann magenkrank. Darum wollte ich mit dem Pferdefuhrwerk fahren. Der deutsche Transportführer riet mir aber ab, weil ich erfrieren würde. So ist unser Knecht Michal Solar, der aus dem ukrainischen Nachbarort Muzylów stammte, mit dem Wagen weggefahren. Wir selbst kamen mit der Bahn nach Sonnenberg im Sudetenland und wurden dort in einem Hotel untergebracht. Im August 1940 haben wir in Marktstädt, Kreis Eichenbrück, einen Hof bekommen, und es ist uns gut gegangen. Der Herrgott hat uns immer geholfen. Zwei Tage vor der Flucht, am 17.1.1945, ist mein Mann zum Volkssturm eingezogen worden. Seitdem habe ich bis heute nichts mehr von ihm gehört. Der auch in Markstädt angesiedelte Johann Ottenbreit war krank und konnte nicht flüchten. Ich ging mit meinen Kindern Peter und Anna auf die Flucht. Unsere Tochter Elisabeth war damals im Landjahr. Ein ganzes Jahr lang wußte ich nicht, wo sie ist. Ich hörte sie im Traum schreien, und ich habe sehr darunter gelitten. Dann schrieb mir die Frau von meinem gefallenen Bruder Jakob, daß unsere Lisbeth lebt. Die Schwägerin hatte im Zug zufällig gehört, wie sich zwei Frauen unterhielten und unsere Lisbeth erwähnten. Ich war mit meinen beiden Kindern vier Wochen unterwegs. Wir haben oft in der Nacht gar nicht geschlafen. Schließlich kamen wir nach Hittbergen. Dort lebten wir 12 Jahre lang. Unser Peter ging da in die Schule. Auf Anraten seines Lehrers kam er nach Lauenburg in die Mittelschule. Ich mußte Schulgeld für ihn zahlen. Ich bekam 90,– DM Rente und davon mußte ich 80,– DM für die Schule zahlen. Anni blieb bei mir. Als Elisabeth zurückkam, wollte der Bauer, bei dem wir wohnten, daß sie bei ihm arbeitet. Sie war aber vorher an Typhus erkrankt und mußte sich erst erholen. Sie wurde dann Köchin auf dem Hof und brauchte nicht auf dem Hof und im Stall arbeiten. Der Bauer beschäftigte 20 Arbeiter. Elisabeth heiratete an Pfingsten, am 6.6.1954, den Kellner Alfred Krause, Sohn des August, geb. in Braunsberg/Ostpreußen. Sie haben drei Kinder, HANS-PETER, MANFRED und MARTINA.

Peter war mit der Schule fertig, als er gerade 21 Jahre alt war. Unser Pfarrer riet mir, ihn Theologie studieren zu lassen; aber meine Töchter sagten, wir hätten nur einen männlichen Nachkommen und der Familienname sollte weiter bestehen bleiben. Peter ist jetzt Prokurist in einer Firma in Hamburg. Er schloß am 23.8.1969 die Ehe mit Helga Löper, Tochter des Albert, geb. in Hölkewiese, Kreis Rummelsburg/Pommern. Sie haben eine Tochter, ANDREA, und wir wohnen zusammen in einem Hause und dazu noch meine Tochter Anna, die Krankenschwester ist. Wir sind von Hittbergen nach Lüneburg gezogen, um näher bei Hamburg zu sein, wo meine Tochter arbeitete. Wir haben hier in Radbruch gebaut und sind im September 1961 in das neue Haus eingezogen."

Bei Eva Martini hat auf ihre alten Tage, nach soviel Kummer und Sorgen, das Gehör merklich nachgelassen. Sonst ist sie aber noch munter und verhältnismäßig gesund. Sie verkörpert als älteste noch lebende Frau aus der großen Familie der Martinis in ihrer stolzen Haltung nicht nur die sog. „Kaschpers", wie man den Hof nannte, von dem sie stammte, sondern alle ihre berühmten Vorfahren.

Der Wiener Abgeordnete JOHANN Martini hatte noch einen Sohn JOHANN. Er wurde, ähnlich den anderen Kindern des Abgeordneten, „Schulze Hannes" genannt. Wahrscheinlich aber nicht nur, weil sein Vater Schulze war, sondern weil er selbst 18 Jahre lang dieses Amt in Beckersdorf ausgeübt hat. Er stiftete den Hochaltar für die Beckersdorfer Kirche, deren Bau bekanntlich durch die Spende seines Neffen Nikolaus, des Gymnasialkathecheten in Kolomea, ermöglicht wurde. Johann wurde auf dem Hof Nr. 21 geboren, er wohnte aber auf dem Hof Nr. 26, der ebenfalls als Stammhof der Martinis angesehen wird. Er heiratete Anna Müller, Tochter von Georg und Margarethe Müller vom Hof Nr. 20, auf den später sein Sohn JAKOB einheiratete. Auf Hof Nr. 26, wo Johann wohnte, soll auch sein Sohn MATHIAS gewirtschaftet haben. Dieser war verheiratet mit Elisabeth Pfeiffer, Tochter des Georg Pfeiffer vom Hof Nr. 40. Aus dieser Ehe ging die Tochter KAROLINE hervor, die den Müller Lotocki in Szumlany geheiratet hat. Als Mathias Martini starb, heiratete seine Witwe den Peter Pfeiffer.

Auf dem Hof Nr. 26 sind auch folgende Töchter des Johann Martini geboren: KAROLINE, die am 19.6.1901 den Erben des Hofes Nr. 29, Mathias Hepp, heiratete. EVA heiratete am 9.2.1897 einen Zajac (Zajonc) in Podhajce. PHILIPPINE war verheiratet mit Johann Fuchs in Podhajce (siehe Tafel Hepp und Fuchs, Podhajce). Johann hatte außer Mathias noch drei weitere Söhne. Sein Sohn JAKOB, genannt „Kaschpers", heiratete am 1.1.1887 auf Hof Nr. 20 ein. Seine Frau, Anna Müller, Tochter des Georg und der Margarethe Schneider, erbte diesen Hof. Jakob und auch seine Nachkommen wurden immer „Kaschpers Jakob" genannt. Diese Bezeichnung stammt jedoch von den Müllers. Der erste Besitzer des Hofes Nr. 20 war der Ansiedler Kaspar Müller. Seine Frau war nicht nur Erbe des Hofes Nr. 20, sondern auch des Hofes Nr. 19, den die Müllers zugekauft hatten. Diesen Hof bekam dann Jakobs Tochter Eva als Mitgift. Aus dieser Ehe gingen zehn Kinder hervor. Ein Sohn, PETER, ist kurz bevor er Priester werden sollte, gestorben. Der Sohn FERDINAND ist im 1. Weltkrieg gefallen. Die Tochter ELISABETH ist mit 18 Jahren an Typhus gestorben. Die älteste Tochter Jakobs, Eva, erzählte über ihre Angehörigen:

„Meine Schwester Elisabeth ist in derselben Woche wie meine Mutter gestorben. Elisabeth war sehr schön. Einer der Schwager hat mal gesagt, wir anderen wären ein altes Schuhwerk im Vergleich mit ihr gewesen, unser Herrgott habe sie sehr lieb gehabt und zu sich geholt. Während des 1. Weltkrieges wurde von den Soldaten in der Schule ein Krankenhaus eingerichtet. Die Toten kamen damals wegen der Ansteckungsgefahr gar nicht in die Kirche. Die Totenfeiern wurden auf der Straße gegenüber der Schule abgehalten. Meine Mutter war damals auch als Kranke in der Schule. Sie hat der Totenfeier durch das Fenster zugeschaut, und man mußte sie stützen. Sie schaute mit gefalteten Händen zu, die sie nicht wieder auseinander gemacht hat, denn sie bekam Herzkrämpfe und starb nach drei Tagen, am 28.10.1915. So wurde meine Vater mit 53 Jahren Witwer. Er hat nicht mehr geheiratet, obwohl er sieben unversorgte Kinder hatte. Mein Vater ist noch mit uns allen umgesiedelt worden. Er war bei seinem jüngsten Sohn Jakob, der in Schwerin, Kreis Dietfurt, angesiedelt worden war. Als mein Bruder Jakob 1944 den Soldatentod starb, schrieb er meinem Mann: ‚Eva ist meine Tochter, und Du bist mein Sohn'. Er hatte meinen Mann sehr gern gehabt. Mein Mann ist hingefahren und hat ihn zu uns geholt. Mein Vater ist dann auch mit uns geflüchtet. Er war in Hittbergen sehr angesehen. Die Kinder nannten ihn sogar ‚Dzidziu'; so nannten wir in Beckersdorf den Großvater. Am 5.10.1949 ist er im Alter von 88 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Wir haben ihn in Hittbergen beigesetzt."

Eva Martini, die älteste Tochter des Jakob, die das erzählte, war mit Johann Martini, Sohn des Jakob und der Christine Pfeiffer, verheiratet (siehe Tafel Martini Nr. 22). Ihre Schwester ANNA heiratete am 16.8.1925 Nikolaus Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Elisabeth Schreier

vom Hof Nr. 35. Nach dem Tode ihres ersten Mannes heiratete sie am 11.7.1936 den Johann Becker (siehe Tafeln Pfeiffer und Becker).

Auch die zwei weiteren Töchter heirateten Beckersdorfer Männer; KATHARINA vermählte sich am 25.6.1929 mit Johann Owsianski, KAROLINE heiratete den Anton Ottenbreit und nach dessen Tod den Jakob Cewe (siehe Tafeln Owsianski, Ottenbreit Hof Nr. 51 und Cewe Hof Nr. 15).

Die jüngste Tochter, MARGARETHE, blieb nicht in Beckersdorf. Sie heiratete am 23.6.1937 den Maurer Nikolaus Labanowicz, Sohn des Jakob und der Johanna Dolinski aus Burkanow. Das Ehepaar wohnte in Nowosiólka. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor, MARIA und JAKOB. Letzterer ist verheiratet mit Birgitt, Familienname unbekannt, und wohnt mit seiner Ehefrau und den Kindern TANJA und KATJA in 3101 Wienhausen, Kreis Celle. Die Tochter Maria ist Klosterfrau in 5451 Leutersdorf a.Rhein, Mutterhaus der Johannesschwestern, August Bungert Allee 7. Nikolaus Labanowicz hatte auch ein schweres Schicksal, über das er folgendes berichtete:

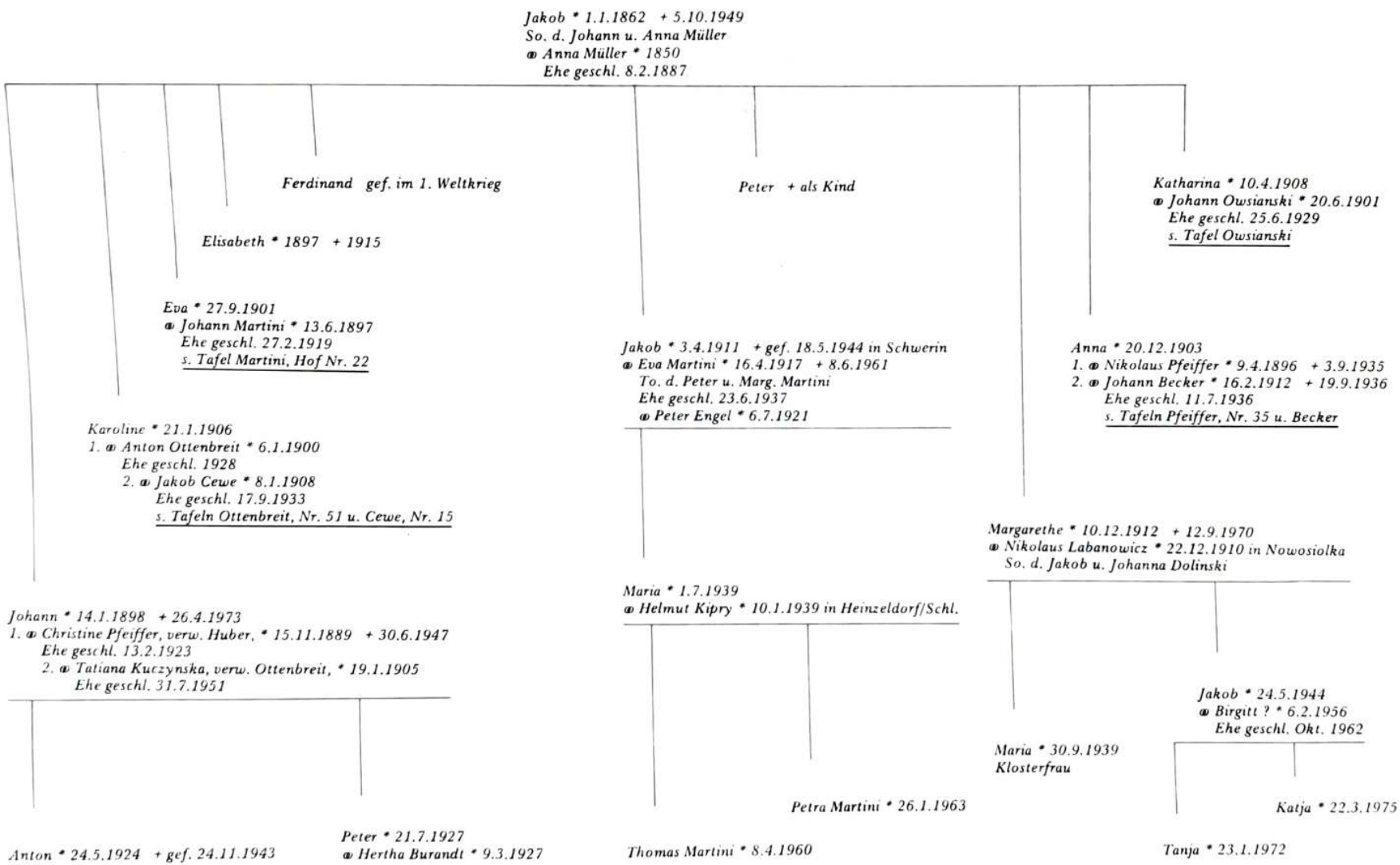
„Ich war Maurer und arbeitete in Beckersdorf. Dabei lernte ich meine Frau kennen. Wir wohnten in Nowosiólka-Leczowka, wo auch meine Eltern lebten. Im August 1939 wurde ich zur polnischen Armee eingezogen. 14 Tage später kam ich bei Kielce in deutsche Kriegsgefangenschaft und wurde ins Lager Fallingbostel gebracht. Meine Frau hatte noch vor der Umsiedlung erfahren, daß ich mich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinde. Als sie ins Umsiedlungslager im Sudetenland kam, hat sie sofort meine Entlassung beantragt. Wir wurden dann in Gesen, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Bald wurde ich wieder Soldat, diesmal bei der deutschen Wehrmacht. Als Infanterist kam ich an die Ostfront und erlitt dort einen Oberschenkeldurchschuß. Ich mußte acht Monate im Lazarett in Belgien verbringen. Nach der Genesung kam ich zum Einsatz an die Westfront. Nach Kriegsende arbeitete ich bei einem Bauern bei Heilbronn. Ich wußte nicht, wo sich meine Familie befindet. Im Jahre 1946 fuhr ich in den Warthegau, um dort zu suchen, aber ich traf niemanden an. Ich arbeitete dort in einer Fabrik als Tischler und suchte weiter nach meinen Angehörigen. Durch einen Bekannten aus dem Dorf Uwsie in Galizien bekam ich die Adresse von Anton Cewe aus Beckersdorf, und von ihm erfuhr ich, daß sich meine Familie in der damaligen Ostzone befindet. Ich wollte sie zu mir nach Polen holen, aber dieser Plan zerschlug sich. 1949 ging meine Frau dann nach Nienhof in Westdeutschland. So kam ich 1957 zu ihr und arbeitete fünf Jahre lang als Zimmermann bei den VW-Werken in Hannover. Wir gingen dann von Nienhof nach Wienhausen, wo der Bruder meiner Frau, Johann, wohnte. Dort bauten wir im Jahre 1961 ein eigenes Haus. Im Jahre 1962 wurde ich Rentner. Acht Jahre später ist meine Frau am 12.9.1970 gestorben. Unsere Tochter Maria bekam nach Beendigung der Schule eine Lehrstelle. Die Caritas schickte sie nach Leutersdorf bei Bonn in die Klosterschule, damit sie dort das Schneiderhandwerk lerne. Sie hat sich 1958 entschlossen, Nonne zu werden. Sie kommt oft hierher zu Besuch.

Im Jahre 1942 hatte ich meine Verwandten in Nowosiólka besucht. Meine Eltern lebten damals noch. Mutter ist dann 1952 und Vater 1960 gestorben. Ein Bruder von mir ist im polnischen Krieg gefallen, ein anderer wurde nach Sibirien verschleppt, ein dritter ist auch schon gestorben. Geblieben sind dort nur noch die Kinder von meinem Bruder."

Margarethe, die Frau von Nikolaus Labanowicz kann hier nicht mehr zu Wort kommen, um über ihr Leben in den Jahren der Trennung zu berichten. Festzuhalten bleibt jedoch ein Bild aus diesen Elendsjahren, das ihre Schwester Katharina, verheiratete Owsianski, so gezeichnet hat:

„Als wir am 18.10.1945 aus Polen ausgewiesen wurden, kamen wir nach Küstrin. Mit neun Personen hatten wir für den ganzen Tag nur ein paar Kartoffeln zum Essen. Als ich einmal sieben Kilometer zu Fuß gelaufen bin, um Kartoffeln zu stoppeln, traf ich Karoline Barger, die Frau des Johann aus Beckersdorf. Sie sagte mir, daß mit ihr im Lager meine Schwester Margarethe sei. Die Russen hätten meiner Schwester alles weggenommen, so daß sie nicht einmal für sich und die Kinder ein Hemd zum Wechseln hätte. Ich bin sofort zu ihr hingegangen. Noch heute habe ich das Bild vor den Augen, wie sie da auf dem Stroh lag, ohne Bettlaken und Federbett. Ich gab ihr ein paar Kartoffeln ab, die sie in einem geliehenen Topf kochte. Wir durften aber nicht zusammen, weil ich zu einem anderen Lager gehörte. Meine

FAMILIE MARTINI AUF HOF NR. 20, GENANNT „KASCHPER"



KD PARAF. OB. ŁAC.
w BEKEROWIE

L:213.

Wypis z ksiąg metrykalnych
cilii Mikołaja Łabanowicza ze wsi Nowosiółki, powia-
tu Radziejów.

Łabanowicz, Mikołaj, syn Jakuba i Janiny Stolińskiej, urodził się: 22.12.1910-

Martini Małgorzata, córka Jakuba i Anny Müller, " - " : 10.12.1912-

— małżeństwo zawarli: 23.6.1937 r. —

Maria zmarła się: 30.9.1939 r. —

Próca powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych
przerwanie od 1785 r. do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej fami-
byli religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości
jako przodkowie żony niemieckiej i z pochodzenia: kolonistów.

Bekerów, dn: 28/XI. 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

PAROCHIALE RIT. LAT. IN BEKEROW

Kath. Pfarramt
Beckersdorf
L: 213

Auszug aus den Kirchenbüchern,
betreffend die Familie des Nikolaus Labanowicz
aus Nowosiółka, Kreis Podhajce.

Ehemann: Labanowicz Nikolaus, Sohn des Jakob und der Johanna Dolinski, geboren am 22. 12. 1910 und

Ehefrau: Martini Margarete, Tochter des Jakob und der Anna Müller, geboren am 10. 12. 1912, wurden am 23. 6. 1937 getraut.

Kind: Maria, geboren am 30. 9. 1939.

Auf Grund der Kirchenbücher seit dem Jahre 1785 wird bestätigt, dass die Vorfahren dieser Familie römisch-katholisch, der Herkunft nach deutsch (nur die der Ehefrau) und Siedler gewesen sind.

Beckersdorf, den 28. XI. 1939.

Siegel.

Unterschrift.

Beglaubigt: Johannes Gneida, Kaplan.

Kath. Pfarrvikariat
Wohlmingen, Celle

[illegible] w BEKEROWIE

Wypis z metryk urodzonych, zaślubionych i zmarłych.

tyczący się familji Martini Jana pod Nr. kons. 11 w miejscu Bekerów

w gminie Nowosiółka w powiecie Podhajce.

L: 289

Imię i nazwisko tudzież inne przydomki (rodzaj dzieci)	Dzień miesiąc i rok urodzenia	Rok zaślubi	Religja	Przemysł, rzemiosło lub inne zatrudnienie zawodowe	Dzień, miesiąc i rok śmierci	Uwaga Rodzice
1	2	3	4	5		
Ojciec: Martini Jan	14.1.1898.	13.2.1927	Rzym. katol.	Rolnik	/	Martini Jakub Müller Anna
Matka: Pfeifer Krystyna	15.11.1886.		"	"	/	Pfeifer Antoni Müller Karolina
Dzieci: Antoni	21.5.1924.	/	"	"	/	/
Piotr Bronisław 2 im.	21.7.1927.	/	"	"	/	/

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś stwierdza się, że przodkowie tej familii są religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości niemieckiej i z pochodzenia koloniści.

Bekerów, dn. 15.VI.1939 r.

[illegible]
proboszcz

OFFICIUM [illegible] IN BEKEROW

AD PAR... OB. ... C.
w BEKEROWIE
L: 243.

Wypis z ksiąg metrykalnych
...ilii Jakuba Martini ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podajce.

...ek: Martini Jakub, syn Jana i Anny Müller, urodził się: 1.1.1862 ślub: 8.2.1887.
Martini Jakub, syn Jakuba i Anny Müller, " " 3.1.1911 roku. —
Martini Ewa, córka Piotra i Małgorzaty Martini " " 16.4.1917 " —
małżeństwo zawarli: 23.6.1937 r. —
~~[illegible]~~ 1939 r. —

...cz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowa-
...nych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że
...dkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskie
narodowości niemieckiej i z pochodzenia kolonisci.

Bekerów, dnia 16. XI. 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz

Röm.-Kath.Pfarramt
Beckersdorf(Bekerow)

Auszug aus den Kirchenbüchern

der Sippe Jakob M a r t i n i, aus der Gemeinde Beckersdorf (Bekerow) Sammelsem. Nowosiolka, Kr. Podhajce.

Grossvater: M a r t i n i Jakob, Sohn des Johann u. der Anna geb. Müller, geboren am 1.I.1862, getraut am 8.II.1887.

Vater: M a r t i n i Jakob, Sohn des Jakob u. der Anna geb. Müller, geboren am 3.I.1911.-

Mutter: M a r t i n i Eva, Tochter des Peter u. der Margarete Martini, geboren am 16.IV.1917.
Eheschliessung der Obigen: 23.VI.1937.-

Kinder: M a r i a, geboren am 1.VII.1939.-

Ausserdem wird auf Grund der Kirchenbücher, welche seit 1785 lückenlos bis auf den heutigen Tag geführt sind bestätigt, dass die Vorfahren dieser Sippe röm.-kath. Glaubens waren, Kolonisten deutschen Volkstums.-

Beckersdorf, (Bekerow) am 16.XI.1939.

ges. Unterschrift
Pfarrer.

Rundes Siegel in lateinischer Sprache:
Röm.-Kath. Pfarramt in Beckersdorf (Bekerow)

G 2

Sterbeurkunde

(Standesamt I in Berlin - - ~~von Groß-Berlin~~ Nr. 331/1951 W)

Der Schütze, Landwirt Jakob Martini -

- -

wohnhaft in Schwerin Nr. 24, Kreis Dietfurt/ - - Wartheland, - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

ist am 19. Mai 1944 - - - um - - - Uhr - - - Minuten

~~in Berlin~~ 5,5 Kilometer südwestlich Ossipowitz- - sohi gefallen. Stunde und genauer Ort - ~~verstorben~~. des Todes unbekannt. - - - - - - - - - - - -

Der Verstorbene war geboren am 3. Januar 1911 - - -

in Beckersdorf, Kreis Podeiz/Galizien. - - -

(Standesamt - - - - - - - - - - - - - - - Nr. - - - -)

Der Verstorbene war — ~~nicht~~ — verheiratet mit Eva Martini

geborenen Martini. - - - - - - - - - - - - -

Berlin - - - - - - - - - - , den 6. Januar - - - 1951

Der Standesbeamte

In Vertretung

[signature]

STANDESAMT IN BERLIN (Siegel)

Stand II C 21. Sterbeurkunde
Mat. 2306 ● Din A 5. 50 000. 6. 50

Schwester ist dann schwarz über die Grenze nach Westdeutschland gegangen. Sie blieb mit den Kindern unter einer Brücke bis es dunkel wurde. Die Kinder waren eingeschlafen. Sie suchte nach einer Stelle, wo sie durchkommen könnte. Mit einem Stock probierte sie, wie tief das Wasser ist. Das Wasser reichte ihr bis an die Brust. Da zog sie sich aus und trug nacheinander den dreijährigen Sohn und die siebenjährige Tochter durch das Wasser."

Der älteste Sohn des Jakob Martini, JOHANN, genannt „Kaschpers Jakob", heiratete die Witwe Christine Huber, geborene Pfeiffer, auf dem Hof Nr. 11. Ihr Ehemann Peter Huber, mit dem sie den Sohn Jakob und die Tochter Katharina Huber hatte, war im 1. Weltkrieg gefallen. Aus der Ehe mit Johann Martini kamen noch zwei Söhne hinzu, ANTON und PETER. Johann war einige Jahre vor der Umsiedlung Bürgermeister in Beckersdorf geworden. Er wurde in Wedlin, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Vor dem Zusammenbruch wurde er noch zum Volkssturm eingezogen. Sein Sohn Anton war schon am 24.11.1943 an der sowjetischen Front gefallen. Der zweite Sohn Peter war auch Soldat. Auch der Sohn Christians aus erster Ehe, Jakob Huber, war gefallen. Christine flüchtete nicht, ihr Mann war von den Polen interniert worden. Er konnte aber noch vor seiner Frau nach Westdeutschland entkommen. Christine kam mit anderen Beckersdorfern in die damalige Ostzone und mit ihrer Tochter dann zu ihrem Mann nach Kaks in Schleswig-Holstein. Hier ist sie ein Jahr später, am 30.7.1948, gestorben.

Johann ging dann nach Wienhausen im Kreis Celle und heiratete dort die Witwe des Beckersdorfer Jakob Ottenbreit, Tatiana Ottenbreit, geb. Kuczynski. Er baute sich dort ein Haus und ist am 26.4.1973 gestorben. Sein Sohn Peter siedelte nach Frankfurt/Main über und wohnt dort in der Müllerstraße 23.

Den „Kaschper"-Hof erbte der jüngste Sohn, JAKOB Martini jun. Er schloß am 23.6.1937 die Ehe mit Eva Martini, Tochter von Peter und Margarethe Martini vom Hof Nr. 13. Das Paar war väterlicher- und mütterlicherseits im dritten Grad verwandt. Ein halbes Jahr vor der Umsiedlung wurde ihnen die Tochter MARIA geboren. Die Familie ist im Jahre 1940 mit ihrem Vater („Kaschpers Jakob") in Schwerin, Kreis Dietfurt, angesiedelt worden. Im Jahre 1942 wurde Jakob jun. zur Wehrmacht einberufen. Am 18.5.1944 ist er, 5,5 Kilometer südwestlich von Osipowitschi in Rußland gefallen. Seiner Frau gelang mit ihrer Tochter die Flucht nach dem Westen. Sie kam mit dem Zug nach Nordburg bei Langlingen. Von dort zog sie nacn Nienhof um, wo die Schwester ihres Mannes, Karoline, verheiratete Cewe, bereits wohnte. Sie kaufte sich hier einen Bauplatz und heiratete dann den Beckersdorfer Peter Engel. Beide kauften sich dann einen D-Zug-Wagen und wohnten darin, bis sie ein eigenes Haus gebaut hatten. Eva ist am 8.6.1961 gestorben. Peter Engel heiratete wieder (siehe Tafel Engel). Jakobs Tochter Maria ist mit Helmut Kiüry verheiratet. Er ist in Heinzendorf in Schlesien geboren und ist von Beruf Karosseriemacher. Maria hatte vor der Ehe einen Sohn, THOMAS Martini, und eine Tochter, PETRA Martini. Thomas ist somit der Stammhalter dieser Linie der Martinis.

MARTINI AUF HOF NR. 26

Besitzer des Hofes Nr. 26 war zuletzt PETER Martini, Sohn des „Schulze Hannes", der den Hochaltar für die Beckersdorfer Kirche stiftete. Johann war ein Sohn des Abgeordneten Johann Martini und selbst 18 Jahre lang Schulze in Beckersdorf. Geboren wurde er auf Hof Nr. 21, wohnte aber auf Hof Nr. 26. Dieser Hof wird von manchen für den Stammhof der Martinis gehalten. Peters Mutter Anneliese, geborene Müller, war 15 Jahre lang gelähmt, Peter mußte immer im Hause aushelfen und sogar kochen. So erhielt er bald den Beinamen „Koch". In Beckersdorf konnte man leicht zu einem Spitznamen kommen; mit solchen Namen konnte man die verschiedenen Familien gleichen Namens besser auseinanderhalten. Nicht selten wurde der Spitzname dann für diejenigen zum Spottnamen, die gar nich wußten, woher er sich herleitet. In diesem Fall zeugt er aber von einer guten Gesinnung und einem edlen Herzen. Im Hause Nr. 26 sind auch die anderen Geschwister Peters geboren. Als sein Bruder Ferdinand heiratete, ging Peter mit seinen Eltern auf den Hof im Kischegarten, der ehedem von einem Kisch auf der Adamówka gekauft wurde. Peter heiratete auf diesem Hof, am 6.2.1900, die Karoline Pfeiffer, Tochter von Josef und Philippine Fuchs vom Hof Nr. 7. Als seine Mutter starb und es zu Streitigkeiten mit seinem Vater kam, tauschten die beiden Brüder die Höfe. Peter ging in sein Geburtshaus Nr. 26 zurück und Ferdinand zog zu seinem Vater im Kischegarten. Peter Martini war eine kurze Zeit auch Schulze in Beckersdorf. Er hat seine Ehegattin ziemlich früh verloren. Sie starb am 25.6.1934, als das jüngste Kind erst 7 Jahre alt war. Es war FERDINAND, der im 2. Weltkrieg verschollen ist. Von den acht Kindern aus dieser Ehe haben zwei Töchter und ein Sohn noch in Beckersdorf geheiratet. KAROLINE heiratete am 6.3.1933 den Erben des Hofes Nr. 22, Jakob Martini, mit dem sie im dritten Grad verwandt war (siehe Tafel Martini Nr. 22). Die zweite Tochter, KATHARINA, vermählte sich am 20.2.1936 mit Johann Cewe, Sohn des Mathias, genannt „Pits Matz", auf dem Hof Nr. 7 im Garten (siehe entsprechende Tafel). Der älteste Sohn, JOHANN, heiratete am 15.6.1935 Maria Popiel, Tochter des Johann und der Josefa Firut. Er besuchte das Gymnasium in Brzezany bis zur mittleren Reife und war dann in der Forstwirtschaft tätig. Seine Frau stammte aus Nowosiólka. Er siedelte 1940 mit seiner Familie, seiner Frau und den Kindern JOHANN und CLARA um. In Rauschenfeld im Wartheland bekam er einen Hof. Er wurde dann Soldat und geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Seine Frau ist Ende des Krieges mit den Kindern Johann und Carola sowie ADOLF, der in Rauschenberg geboren wurde, in die damalige Ostzone geflüchtet, soll aber später nach Polen zurückgegangen sein. Johann ist nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft nicht zu seiner Frau nach Polen gegangen. Er kam nach Celle und lebte hier mit Elli Hirsch, Tochter des Leo und der Rosalia Unglauber zusammen, weil seine Scheidung lange nicht vollzogen werden konnte. Mit Elli hatte er sieben Kinder, bevor er sie am 17.3.1972 heiratete. Er arbeitete als Maurer und schuf sich ein schönes Eigenheim. In der Freizeit beschäftigte er sich mit der Zucht von Singvögeln. Am 4.5.1978 ist er in Celle gestorben und ruht auf dem dortigen Waldfriedhof.

Als die Umsiedlung der Beckersdorfer bevorstand, wurde Peter Martini in die Kommission gewählt, und er half bei der Abwicklung dieses schicksalhaften Ereignisses. Lassen wir seinen Sohn Anton über das weitere Schicksal der Familie erzählen:

„Wir waren zu Hause fünf Buben und drei Mädchen. Die Arbeit auf dem Hof war nicht leicht, und es gab nur wenig Geld für unsere Erzeugnisse. Im Jahre 1934 ist unsere Mutter gestorben. Sie war damals 46 Jahre alt. Vater hat nicht mehr geheiratet. Er hing sehr an seiner Scholle, und es fiel ihm 1940 schwer, wegzugehen; es gab aber keinen anderen Ausweg. Wir wurden in demselben Jahr, in der Erntezeit, in Zernau, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Das waren Vater, Eva, Ferdinand, Josef und ich. Peter war gelernter Schmied und kam ins Reich. Wir sind am späten Nachmittag auf unserem Hof angekommen. Die hiesigen Einwohner hatten alles weggenommen und wir mußten die erste Nacht auf dem Fußboden schlafen. Am nächsten Tag haben wir uns erst den Hof und das Land angeschaut. Den Haushalt hat meine Schwester

Eva gemacht, die jetzt in Kanada lebt. Im Jahre 1941 kam auch mein Bruder Peter zu uns. Er arbeitete in der Zuckerfabrik in Dietfurt. Dann wurde Peter Soldat, auch Josef kam zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum Kriegsdienst. Im Jahre 1942 wurde auch ich Soldat. Ich kam zur Ausbildung nach Hamburg-Altona und von dort an den Mittelabschnitt der Ostfront. Ich geriet in russische Gefangenschaft. Wir sind acht Tage lang in Viehwaggons nach Charkow gefahren. Dort waren wir 20 000 deutsche Kriegsgefangene. Wir wurden später nach Minsk verlegt, und ich arbeitete an einem Bau. Ich habe viele Karten an das Rote Kreuz geschrieben und bekam 1948 die erste Nachricht von meiner Familie. Bis dahin wußte ich nicht, wer noch lebt und wo. Als ich 1949 entlassen wurde, bin ich nach Celle gefahren. Ich bin in der Nacht auf dem Bahnhof angekommen. Als ich in der Frühe nach Großhehlen ging, traf ich auf dem Weg meine Schwester Eva, die gerade auf dem Weg zur Arbeit war. Sie ging gleich mit mir zurück. Vater lag noch im Bett. Als ich hereinkam, wußte er sich vor Freude nicht zu helfen. Ich war der erste von den Söhnen, der aus der Gefangenschaft kam. Peter, Ferdinand und Josef fehlten noch. Wir wohnten in einem halben Eisenbahnwaggon. Ich habe als Spätheimkehrer bald bei einer Ölgesellschaft Arbeit bekommen. Die Bohrungen bis zu 5 000 Meter waren eine schwere Arbeit, aber man hat etwas verdient. So konnte ich der Familie etwas helfen. Vater bekam nur eine Rente vom Versorgungsamt, dann aber auch vom Lastenausgleich, und langsam wurde es besser.

Mein Vater war aus dem Warthegau mit Eva geflüchtet. Vor dem Überschreiten der Oder hat sie die Front eingeholt. Man hat ihnen alles weggenommen, auch den Wagen und die Pferde. Sie mußten bis Juni 1945 auf einem Gut arbeiten. Dann sind sie mit einem Handwagen weitergezogen und haben viel Elend erlebt. Eva erkrankte an Typhus und wäre fast gestorben. Aber da war ein Arzt Becker, der mit meinem Bruder Hans in die Schule ging, der hat ihr geholfen. Sie wurde gesund, hatte aber keine Haare auf dem Kopf. Sie zogen dann mit dem Wägelchen weiter. Vater suchte immer nach den Kindern. Zuerst fand er Karola. Er stellte dann in der DDR einen Antrag und kam so nach Westdeutschland. Als er ins Lager kam, war Karola einen Tag vorher weggezogen. Sie hatte aber dort eine Nachricht hinterlassen und schickte später ihre neue Anschrift an das Rote Kreuz. Vater ging dann zu Karola nach Kiel, von dort zu seinem Schwager Johann Pfeiffer nach Oldau im Kreis Celle und dann nach Großhehlen. Sie bekamen hier ein kleines Zimmerchen. Als ich aus der Gefangenschaft kam, wohnte Vater mit mir in einem Wohnwagen. Ich kaufte dann ein 800 Quadratmeter großes Grundstück und baute ein Eigenheim, nachdem ich beim Bau der Autobahn in Westfalen etwas mehr Geld verdient hatte. Das Haus wurde im Jahre 1952 fertig. Vater lebte darin noch 10 Jahre. Er war sehr still und hat viel gegrübelt. Am 6.5.1961 ist er im 81. Lebensjahr gestorben und wurde auf dem Friedhof in Großhehlen beigesetzt."

Anton Martini war der zweitälteste Sohn. Nachdem er sich ein eigenes Nest gebaut hatte, heiratete er am 6.8.1955 Elli Werle, geb. in Obliska bei Dolina in Galizien. Von seinen drei Töchtern ist DORIS mit Erich Bodenstädt verheiratet. Beider Sohn MARK wurde am 4.4.1975 geboren. Die anden zwei Töchter, URSULA und BIRGITT, sind noch ledig.

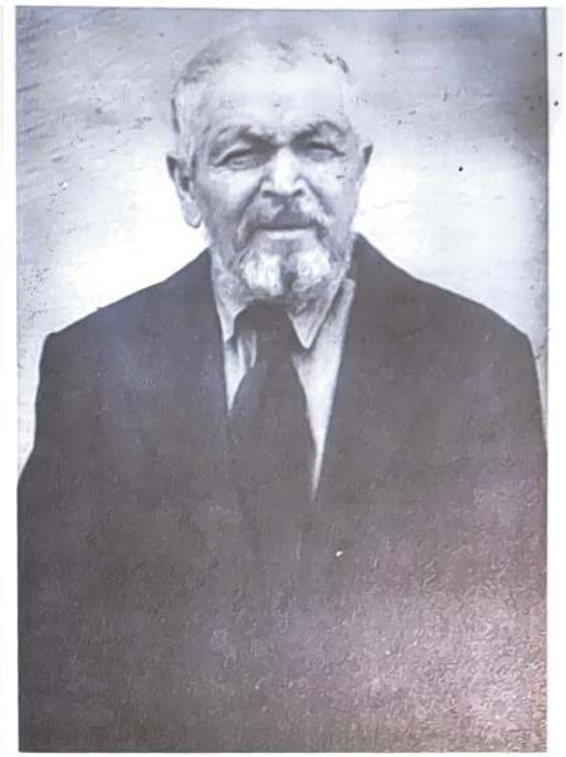
Der Sohn PETER war am längsten ohne seine Geschwister. Er war als Soldat in Jugoslawien eingesetzt und kam am Ende des Krieges nach Wien. Dort ist er geblieben. Er hat seine Geschwister erst 1970 gefunden. Sein Vater starb, ohne zu wissen, daß er lebt. Erst als er Rente beantragte und Unterlagen brauchte, erfuhr er durch verschiedene Anfragen, wo sich die Geschwister befinden. Peter ist ledig geblieben und wohnt Herndelstraße 21/12, Wien X. Der Sohn FERDINAND ist im Krieg geblieben. Auch der Sohn JOSEF ist ledig geblieben. Er arbeitet in der Bauindustrie und hat auch ein eigenes Haus in Celle, Grüner Weg 7. Nach dem Arbeitsdienst wurde er 1945 noch Soldat. Er fand erst 1961 seine Angehörigen in Großhehlen. Die Tochter EVA, die immer mit ihrem alten Vater zusammen war, heiratete den aus Beckersdorf stammenden Nikolaus Zawadowski und wanderte mit ihm im Jahre 1951 nach Kanada aus (siehe Tafel Zawadowski).

v. l.: Rosi und Erika Cewe, Mutter Katharina, geb. Martini, Karoline Martini Vater Peter Martini, Elli, geb. Werle und Ehemann Anton Martini, Carina Cewe, Johann Martini, Sohn des Peter, Johann Cewe

Peter Martini, Sohn des Johann

Peter Martini jun.

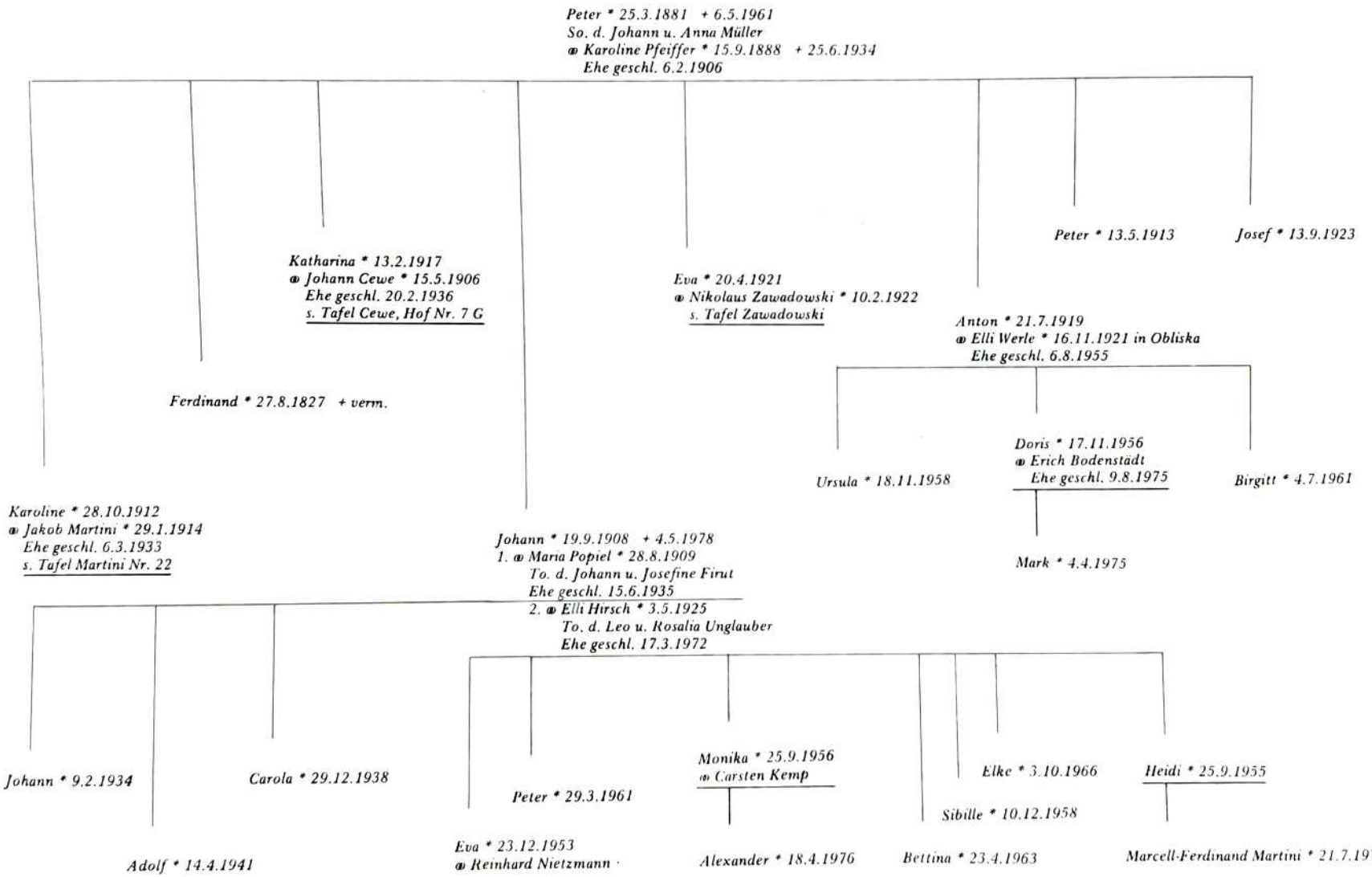
Anna Martini, Tochter des Johann verh. Jurga



Ferdinand Martini, Sohn des Johann

v.r.: Elisabeth Martini, verh. Woźny mit Ehemann Michael Woźny

v.r.: Anton Martini, Sohn des Ferdinand mit Ehefrau Karoline, geb. Cewe deren Tochter Maria mit Ehemann Hans Möller und dessen Eltern


Peter * 25.3.1881 + 6.5.1961
So. d. Johann u. Anna Müller
⚭ Karoline Pfeiffer * 15.9.1888 + 25.6.1934
Ehe geschl. 6.2.1906
Katharina * 13.2.1917
⚭ Johann Cewe * 15.5.1906
Ehe geschl. 20.2.1936
s. Tafel Cewe, Hof Nr. 7 G
Ferdinand * 27.8.1827 + verm.
Eva * 20.4.1921
⚭ Nikolaus Zawadowski * 10.2.1922
s. Tafel Zawadowski
Peter * 13.5.1913
Josef * 13.9.1923
Anton * 21.7.1919
⚭ Elli Werle * 16.11.1921 in Obliska
Ehe geschl. 6.8.1955
Ursula * 18.11.1958
Doris * 17.11.1956
⚭ Erich Bodenstädt
Ehe geschl. 9.8.1975
Birgitt * 4.7.1961
Mark * 4.4.1975
Karoline * 28.10.1912
⚭ Jakob Martini * 29.1.1914
Ehe geschl. 6.3.1933
s. Tafel Martini Nr. 22
Johann * 19.9.1908 + 4.5.1978
1. ⚭ Maria Popiel * 28.8.1909
To. d. Johann u. Josefine Firut
Ehe geschl. 15.6.1935
2. ⚭ Elli Hirsch * 3.5.1925
To. d. Leo u. Rosalia Unglauber
Ehe geschl. 17.3.1972
Johann * 9.2.1934
Adolf * 14.4.1941
Carola * 29.12.1938
Peter * 29.3.1961
Eva * 23.12.1953
⚭ Reinhard Nietzmann
Monika * 25.9.1956
⚭ Carsten Kemp
Alexander * 18.4.1976
Sibille * 10.12.1958
Bettina * 23.4.1963
Elke * 3.10.1966
Heidi * 25.9.1955
Marcell-Ferdinand Martini * 21.7.1976

MARTINIS IM „KISCHEGARTEN"

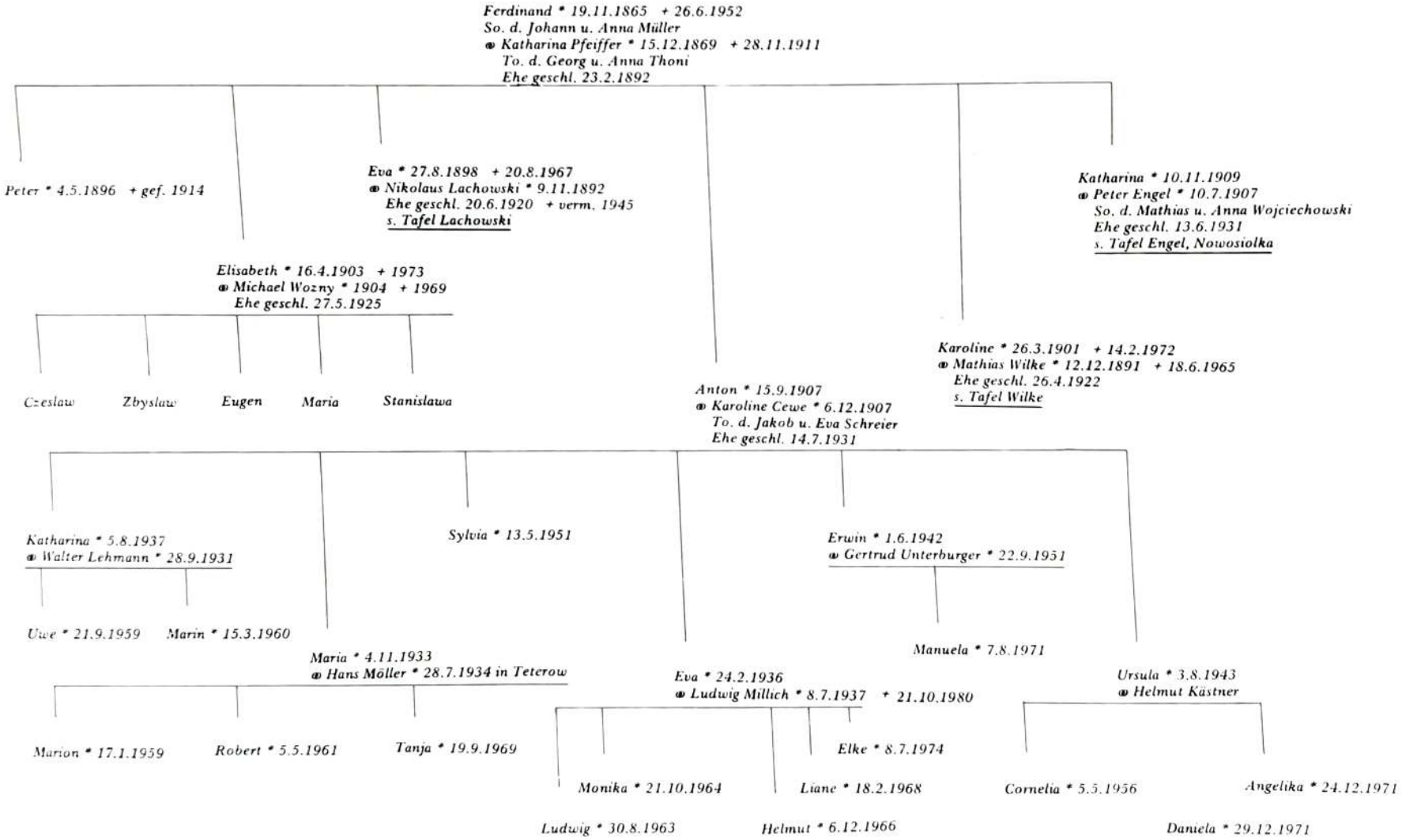
Der Hof im sog. „Kischegarten" lag auf der Adamówka an einem tiefen Weg, der von der Beckersdorfer Mühle nach Podhajce führte. Vor dem Haus, das von der Straßenseite durch Obstbäume verdeckt war, erstreckte sich ein Teil des Ackerlandes nebst den Wiesen und dem Moorgebiet am Fluß Koropiec, der den Ortsteil Adamówka von Nowosiólka trennte. Der Hof war zuletzt im Besitz des FERDINAND Martini. Er war ein Sohn des Johann Martini, genannt „Schulze Hannes", der 18 Jahre lang Schulze in Beckersdorf war. Johann hatte den Hochaltar für die Beckersdorfer Kirche gestiftet, nachdem sein Neffe Nikolaus Martini als Priester in seinem Testament 30 000 Gulden für den Bau dieser Kirche ausgesetzt hatte. Zum Kischegarten gehörte das Gartengrundstück von 8 Joch, dazu 24 Joch Land in Nowosiólka, das früher im Besitz eines Kisch war. Johann Martini kaufte nur das Gartengrundstück und errichtete darauf in den Jahren 1889/1891 ein Haus sowie die dazugehörigen Wirtschaftsgebäude. Er wohnte damals noch im Dorf auf dem Hof Nr. 26. Als sein Sohn Ferdinand sich am 23.2.1892 mit Katharina Pfeiffer, Tochter von Georg und Anna Thoni, genannt „Pfeifersch Jeri" vom Hof Nr. 40, verheiratete, zog Johann mit seinem damals noch ledigen Sohn Peter in den Kischegarten. Da sich die beiden zerstritten, tauschten die Söhne die Höfe. Peter nahm den Hof Nr. 26 und Ferdinand zog zum Kischegarten zum Vater. Peter wurde später immer noch „Kische Peter" genannt. Ferdinand lebte mit dem Vater zusammen. Bevor der Vater im Jahre 1915 starb, verpflichtete er Ferdinand im Testament, den Restbetrag für den Altar noch auszubezahlen. Ferdinand ist früh verwitwet. Seine Ehefrau starb am 28.11.1911 im Alter von 42 Jahren. Obwohl seine sechs Kinder erst 2 bis 15 Jahre alt waren, hat er nicht mehr geheiratet. Er lebte bei seinem Sohn ANTON, der den Hof erbte, bis zur Umsiedlung im Jahre 1940. Auch auf dem Ansiedlerhof im Wartheland blieb er bei ihm. Als 80jähriger Mann mußte er noch mit seiner Schwiegertochter flüchten, und ist am 26.6.1952 in Krakow a. See in der DDR gestorben.

Der älteste Sohn Ferdinands, PETER, ist im 1. Weltkrieg gefallen. Die Tochter EVA heiratete am 20.6.1920 den Nikolaus Lachowski, Sohn des Nikolaus und der Katharina Schreier (siehe Tafel Lachowski). Die Tochter KAROLINE schloß am 26.4.1922 die Ehe mit Mathias Wilke, Sohn des Johann und der Karoline Pfeiffer (siehe Tafel Wilke). Die dritte Tochter Ferdinands, KATHARINA, vermählte sich am 13.6.1931 mit Peter Engel, Sohn des Mathias und der Anna Wojciechowski in Nowosiólka (siehe Engel, Nowosiólka). Die Tochter ELISABETH bekam einen Bauplatz auf dem Kischegarten, nachdem sie am 27.5.1925 die Ehe mit Michael Wozny geschlossen hatte. Elisabeth wohnte zuletzt in Taczów Maly, pocz. Trzebnica, woj. Wroclaw. Ihr Mann ist im Jahre 1969, sie selbst 1973 gestorben. Von ihren fünf Kindern ist nur die Adresse vom Sohn CZESLAW Woźny bekannt: 58-156 Strzegom, ul. Legnicka 36, woj. Wróclaw, Polen.

Ferdinands Sohn ANTON ist noch auf dem Hof Nr. 26 geboren. Er ging dann mit seinem Vater auf den Kirschegarten. Er heiratete am 14.7.1931 Karoline Cewe, Tochter von Jakob und Eva Schreier vom Hof Nr. 33, genannt „Hansens". Das Ehepaar hatte vor der Umsiedlung drei Kinder, MARIA, EVA und KATHARINA. Mit diesen drei Kindern und dem alten Vater Ferdinand ist die Familie 1940 umgesiedelt worden. Nach Aufenthalten in Umsiedlungslagern wurde die Familie in Konrade, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Dort wurden dem Ehepaar noch der Stammhalter ERWIN und die Tochter URSULA geboren. Anton wurde, wie die meisten Beckersdorfer, schon bald zum Kriegsdienst einberufen. Seine Frau Karoline mußte im Januar 1945 mit fünf kleinen Kindern und dem Schwiegervater flüchten. Sie landeten schließlich in Ostdeutschland. Dort leben auch jetzt noch Anton mit seiner Frau und zwei Töchtern, während vier ihrer Kinder in der Bundesrepublik Deutschland sind. Über die Zeit nach der Flucht erzählte die älteste Tochter Maria folgendes:

„Wir wurden in Konrade, einem kleinen Dorf in der Nähe der Kleinstadt Gerlingen im Kreis Dietfurt, angesiedelt. Links und rechts von uns bekam die Beckersdorferin Maria Engel

FAMILIE MARTINI, FERDINAND, IM KISCHEGARTEN



mit ihrem Sohn Anton und ihr Schwiegersohn Johann Engel ihre Höfe. In Konrade sind mein Bruder Erwin und meine Schwester Ursula geboren. Ich und auch meine Schwestern sind in Gerlingen zur Schule gegangen. Ich kam nach der 4. Klasse nach Dietfurt in ein Internat und 1945 wurde das Internat aufgelöst, weil die Russen kamen, und ich kehrte nach Konrade zurück.

Mein Vater wurde schon im März 1941 zum Kriegsdienst eingezogen. Wir haben ihn lange nicht gesehen. Er war an der russischen Front. Erst später kam er nach Polen und überwachte dort französische Kriegsgefangene. Er war an der Front verwundet worden. Mitte Januar 1945 mußten wir flüchten. Wir sind mit zwei Pferdewagen weggefahren. Einen Wagen fuhr Mutter, den anderen ein Knecht. Mein Bruder Erwin war noch keine drei, und die jüngste Schwester noch keine zwei Jahre alt. Ich als älteste war damals elf Jahre alt. Am dritten Tag erlebten wir einen Fliegerangriff. Nach dem Angriff stellten wir fest, daß unser Knecht mit anderen Knechten weggelaufen war. Nun wurde es für Mutter schwierig. Wir mußten einen vollbeladenen Wagen stehen lassen. Ich und Mutter haben abwechselnd die Kinder versorgt und die Pferde gefüttert. So sind wir bis nach Schneidemühl gekommen. Unterwegs ging der Wagen kaputt; er ließ sich nicht mehr lenken. Wir hatten aber zwei gute Pferde. Da war ein älteres Ehepaar, das sehr schlechte Pferde hatte. Wir tauschten die Wagen und nahmen die Leute mit und brachten sie bis zum Bahnhof. Wieder mußten wir einen Teil unserer Ladung zurücklassen. Es war sehr kalt, und die Hände meiner Mutter wurden vom Halten der Seile wund. Mit Mühe kamen wir nach Landsberg an der Warthe. Dort haben uns die Russen eingeholt. Wir lagen mit mehreren Flüchtlingsfamilien auf einem Bauernhof. Unsere Wagen wurden von den Ostarbeitern geplündert, die leeren Kisten lagen auf der Straße. Wir hatten nur noch das, was wir am Abend angezogen hatten. Bei näherem Hinsehen stellten wir fest, daß auf unserem Wagen eine Holzkiste unberührt geblieben war. Auf ihr lag ein Muttergottesbild, das wir von zu Hause mitgenommen hatten. Mutter sagte immer, die Muttergottes habe uns geholfen, daß uns nicht das Letzte weggenommen wurde. Dieses Bild hat Mutter noch heute. In unserem Haus hat es einen Ehrenplatz. Uns haben die Russen nichts getan. Mutter hatte mehrere Kinder, und für Kinder hatten sie ein weiches Herz. Sie steckten uns manchmal sogar ein Stück trockenes Brot zu. Im Spätsommer 1945 mußten wir wieder weg, denn das Gebiet wurde polnisch. Alle Deutschen aus diesem Ort und die Flüchtlinge haben sich zusammengetan und versorgten sich mit Handwagen oder Karren. Das machten die alten Männer. Wir hatten unsere zwei kleinen Kinder, die noch nicht gut laufen konnten. Dazu hatten wir noch unseren 80jährigen Großvater, der auch nicht mehr gut auf den Beinen war. So zog das ganze Dorf mit diesen Handwagen und Karren in Richtung Berlin, wo sich ein Aufnahmelager befand. Unterwegs haben uns nochmal die Polen überfallen und alles in den Graben geworfen. Meinem Großvater haben sie die Stiefel von den Füßen heruntergezogen. Wir haben seine Füße in Fußlappen aus alten Decken eingewickelt, und so lief er ab und zu oder saß auf dem Wagen. Es ging nicht anders. Er konnte einfach nicht mehr gehen. Nach einigen Wochen in Berlin wurden Transporte nach Mecklemburg und in andere Teile Deutschland zusammengestellt. In einer riesigen Turnhalle wurden die Leute mit verschiedenen Zielen eingeteilt. Beckersdorfer waren keine dabei. Wir und drei andere befreundete Familien wurden an den gleichen Ort in Mecklemburg geschickt. Wir mußten noch zwei Nächte unter freiem Himmel am Lehrter Bahnhof auf den Zug warten. Vom Bahnhof standen nur die Außenmauern. Eines Tages wurde für uns ein Güterwaggon bereitgestellt. Wir schoben unsere Wagen hinein und kamen mit der Bahn nach Schwerin. Dort haben wir wieder einen Tag auf dem Bahnsteig gelegen. Dann ging es nach Güstrow. Dort wurde uns gesagt, daß es in der Stadt keine Unterkunftsmöglichkeit gibt. Wir mußten hinaus auf die Güter in den Dörfern, wo früher Fremdarbeiter gearbeitet haben. In Schwiegerow im Kreis Güstrow wurde uns ein kleines Zimmer mit Holzbetten zur Verfügung gestellt. Als wir das Zimmer sauber machten, stellte sich heraus, daß in den Holzbetten Wanzen waren. So mußte Großvater die Betten auseinandernehmen, und wir überbrühten jedes Bett mit kochendem Wasser. Dann hat Großvater alles wieder zusammengenagelt. Es war Herbst, und wir mußten bei der Kartoffelernte helfen. Die Mongolen, die uns bei der Arbeit bewacht haben, behandelten die Erwachsenen schlecht, aber den Kindern erlaubten sie, so viele Kartoffeln nach Hause mitzunehmen, wieviel sie tragen konnten. Dort erkrankte unsere Mutter,

wahrscheinlich an Bauchtyphus. Die anderen Frauen haben abwechselnd für uns Kinder und den Großvater etwas Warmes gekocht. Nach einiger Zeit wurde das Gut in Parzellen aufgeteilt und unter den Flüchtlingen verlost. Dabei war auch ein Baugrundstück innerhalb des Ortes. Mutter bekam auch ein Stück Land und ebenfalls durch Los eine Kuh. So hatten wir wieder Milch von der eigenen Kuh. Das Land reichte für einen kleinen Bauernhof. Wir sollten es anbauen und mußten dabei warten, bis die Genossenschaft die Maschinen zur Verfügung stellen konnte. Das ging reihum und hat manchmal Wochen gedauert, bis wir dran waren. Wir haben deshalb selber das Land umgegraben und im Frühjahr gehackt. Manchmal hat der Trecker geholfen, wenn er in der Nähe war. Großvater hat mit der Hand Getreide gesät. So lebten und arbeiteten wir zusammen und wohnten noch lange mit sechs Personen in einem Zimmer.

Mein Vater kam erst 1948 aus der französischen Kriegsgefangenschaft. Er lag bei Kriegsende in einem Lazarett in Süddeutschland und kam von dort nach Frankreich zu einem Bauern. Wir hatten von ihm schon früher durch das Rote Kreuz erfahren. Auch wußten wir, daß Vaters und Mutters Geschwister sich bei Celle befinden. Wir hatten das Vater geschrieben und er ließ sich dorthin entlassen. In Altencelle lebte er bei seinem Schwager Mathias Wilke. Nach einem halben Jahr kam er dann, vor Weihnachten 1948, in die Ostzone, um uns in den Westen zu holen. Er wollte noch zu Weihnachten mit uns zurück sein. Wir hatten aber schon eine Siedlung, eine Kuh und alles Land war bestellt. Unser Großvater hat auch gemeint, wir dürfen nicht noch weiter weggehen. Er war fest davon überzeugt, daß wir auf unsere Höfe zurückkehren würden. Er wollte schon im Januar 1945 nicht auf die Flucht mit und wäre damals nach Beckersdorf zurückgegangen. Vater blieb bei uns. Wir hatten zwei Ochsen bekommen und er hat mit ihnen gearbeitet, obwohl es schwer war. Er machte selbst das Joch für die Ochsen, weil man damals nichts bekommen konnte. So war er wieder Bauer auf eigenem Land. Schon 1949 begann er ein Haus zu bauen. Es kam ein Bauzug und baute mehrere Häuser. Natürlich mußten wir viel mithelfen. So langsam haben wir Kinder nach der langen Trennung wieder guten Kontakt zu unserem Vater gefunden. Wir waren keine kleinen Kinder mehr; durch die eigenen Erlebnisse waren wir ziemlich selbständig geworden. Ich kam nach Güstrow auf die höhere Schule und machte die mittlere Reife. Der Ort war 15 Kilometer entfernt, und da ich nicht jeden Tag dorthin fahren konnte, wohnte ich bei einem älteren Ehepaar. Ich kam bloß an Wochenenden nach Hause. Natürlich habe ich in der Landwirtschaft gefehlt, die kleineren Geschwister konnten noch nicht so richtig mithelfen. Ich habe Buchhalterin gelernt und bei Raiffeisenbanken in verschiedenen Orten gearbeitet.

Opa ist am 26.6.1952 im Alter von 83 Jahren gestorben. Er war bis zum Schluß geistig rege und hat noch jeden Tag ohne Brille gelesen. Es fehlte ihm aber das frühere Leben, die alten Bekannten, mit denen er hätte reden können. Er half immer auf dem Hof mit, wenn es auch nur das Füttern der Hühner war. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalls und wurde auf dem Friedhof von Schwiegerow beigesetzt.

Später wurde das Privateigentum immer mehr verstaatlicht und langsam wurden auch die Kolchosen gegründet. Als Vater in das Rentenalter kam, mußte er alles aufgeben und sogar das Haus verlassen. Er kaufte ein altes Haus in der Goldbergerstraße 3 in DDR-2602 Krakow a. See, Kreis Güstrow. Er mußte das Haus ganz umbauen. Noch in Schwiegerow ist unsere Schwester Sylvia, am 13.5.1951, geboren. Sie besuchte die Oberschule und wurde nach fünfjährigem Studium in Berlin Computerfachmann. Sie ist ledig und lebt in DDR-1035 Berlin, Neue Bahnhofstraße 25.

Meine Schwester Käthe blieb immer auf dem Hof und sollte auch den Hof erben. Doch aus dem Hof wurde nichts. Sie arbeitete als Verkäuferin und heiratete im Januar 1957 in Güstrow Walter Lehmann. Beide sind bald nach der Hochzeit nach Westdeutschland gegangen. Walter hatte in Berlin studiert und war Molkereimeister. Durch einen Studienfreund konnte er im Milchhof in München eine Stelle bekommen. Als die beiden in den Westen gingen, hatten sie noch keine Kinder. Walter wechselte von München nach Erding und war in der dortigen Molkerei Betriebsleiter. Wenige Jahre später bewarb er sich beim Landwirtschaftsministerium, und ist jetzt als Fachprüfer eingesetzt. Er rechnet mit den einzelnen Molkereien die Subventionsgelder ab. Sie haben zwei Kinder, UWE und MARIN.

Als zweite ging ich mit meinem Mann in den Westen. Ich heiratete am 6.7.1957 Hans Möller, geb. in Teterow, Kreis Güstrow, Sohn des Hermann. Seine Mutter Martha Orlebeck stammt aus dem Hannoverischen. Wir hatten eine Hochzeit, wie man sie früher in Beckersdorf feierte. Sie dauerte drei Tage lang und sogar die Verwandten aus dem Westen waren gekommen. Wir sind dann im Januar 1958 über Berlin, wo wir einige Wochen im Lager Marienfelde waren, nach Westdeutschland gekommen. Mit dem Flugzeug flogen wir nach Hannover und fuhren von dort mit der Bahn nach München. Es war gerade Faschingsdienstag, der 13.2.1958. Wir wußten nichts mit dem ungewohnten Trubel anzufangen und konnten die Fröhlichkeit der Menschen gar nicht verstehen, denn wir hatten das Lachen schon fast verlernt. Zuerst waren wir bei meiner Schwester. Bald bekamen wir beide Arbeit. Am 17.1.1959 ist unsere Tochter MARION geboren. In Eichenau bei München bekamen wir eine Wohnung. In Eichenau kam unser Sohn ROBERT auf die Welt. Die Tochter TANJA wurde in Fürstenfeldbruck geboren. Wegen der Kinder konnte ich nicht ständig arbeiten. Jetzt bin in halbtags bei einer Auto-Reparaturwerkstatt beschäftigt. Mein Mann ist gelernter Maler und leitet die Filiale eines Farben- und Tapetengeschäfts in Gräfelfing. Unsere Marion ist in der Lehre und wird demnächst Steuergehilfin. Robert lernt Werkzeugmacher. Die kleine Tanja geht noch in die Volksschule.

Mein Bruder Erwin ist Kraftfahrzeugmeister von Beruf. Die Lehre hat er begonnen, als er noch bei den Eltern war. Er war ein guter Gewichtheber und fuhr mit einer Auswahl von Sportlern zum Turnier nach Leipzig. Dort gewann er sogar einen Titel. Auf der Rückkehr von Leipzig durften die Sportler in Berlin ausgehen. Bei dieser Gelegenheit hat er sich über die Grenze nach dem Westen abgesetzt. Auch er ging zu Schwester Käthe nach Erding. Er heiratete dann die Bauerntochter Gertrud Unterburger. Sie haben eine Tochter MANUELA. Erwin arbeitet als Kraftfahrzeugmeister, aber in seiner Freizeit spielt er in einem Fußballverein, den er auch trainiert. Er will auch noch die Schiedsrichterlizenz erwerben.

Ein Jahr nach Erwin ist unsere Schwester Eva in den Westen gekommen. Auch sie wählte den Weg über Berlin. Sie war damals noch ledig und heiratete dann den Rumäniendeutschen Ludwig Millich. Er ist gerlernter Maler und arbeitet aber jetzt bei der Autounion in Ingolstadt. Sie haben fünf Kinder, LUDWIG, MONIKA, HELMUT, LIANE und ELKE. Sie wohnen in 8070 Ingolstadt, Guerecke Straße 13. Auch Erwin wohnt in Ingolstadt, Ringlerstraße 64.

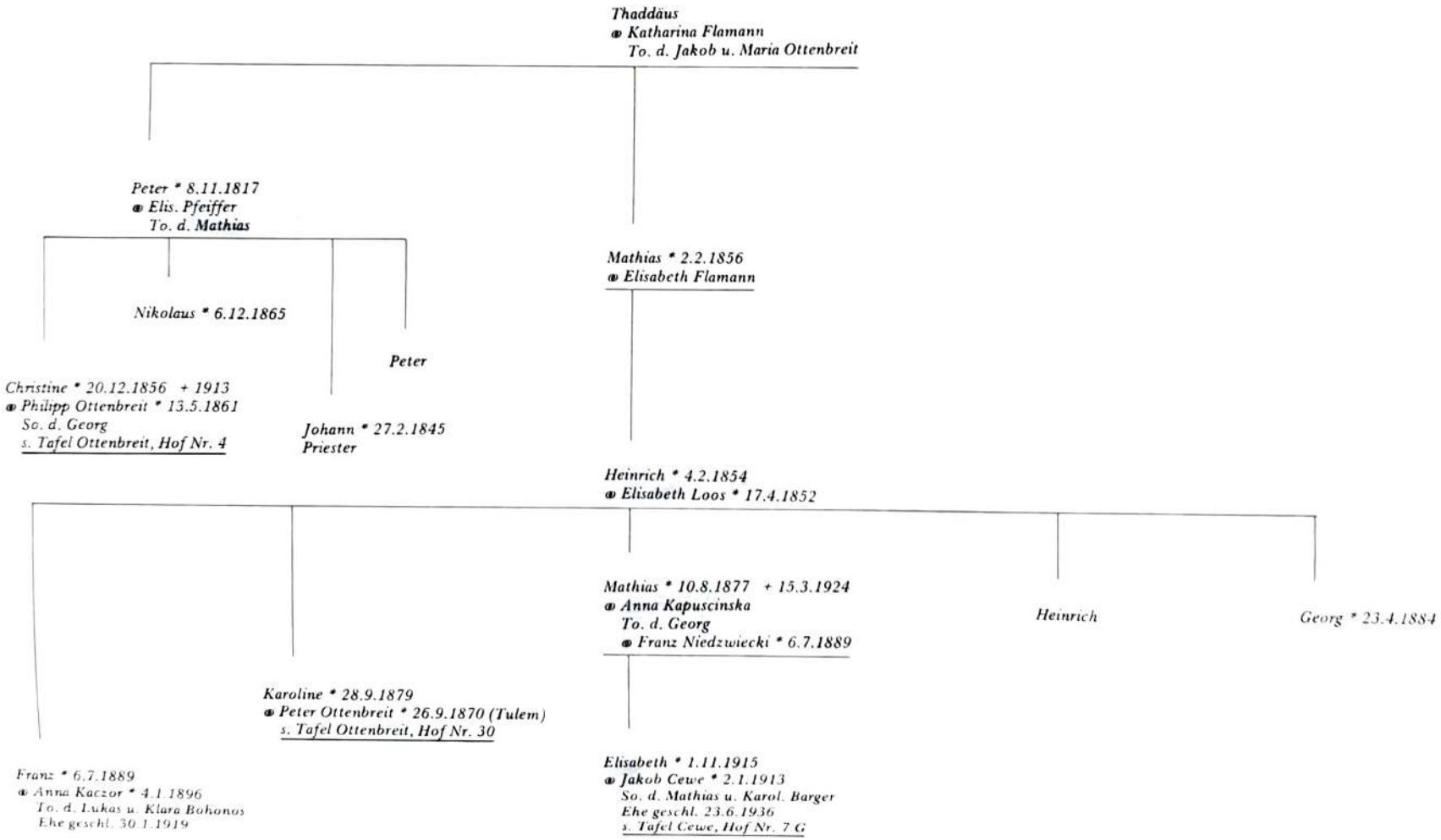
Bei den Eltern in Krakow a. See ist nur noch unsere Schwester URSULA, die meistens in der Landwirtschaft helfen mußte. Sie ist Verkäuferin und verheiratet mit Helmut Kästner, Tapezierer von Beruf. Sie haben drei Kinder, CORNELIA, DANIELA und ANGELIKA."

Die Familie des Anton Martini lebt nun zerrissen in den beiden deutschen Staaten, die Eltern mit zwei Töchtern leben in der DDR, wo sie alle mal bleiben wollten, nachdem die Familie sich wieder einen Hof gründen konnte. Vier Geschwister leben in Bayern. Seitdem es möglich geworden ist, kommen die Eltern besuchsweise nach Westdeutschland. Doch die 28 Tage reichen nicht aus, daß sie bei allen Kindern genug Freude und Liebe erfahren können. Gott weiß, warum es so traurige Zustände unter den Deutschen gibt.

FAMILIE NIEDZWIECKI

Die Niedzwieckis gehörten nicht zu den ersten Beckersdorfer Ansiedlern, waren aber in der Gegend seßhaft, denn schon 1807 ist in den Kirchenbüchern die Geburt eines PETER Niedzwiecki verzeichnet. Die Familie war durch wiederholte Heiraten mit den deutschen Familien in Beckersdorf eng verbunden. Außer den in der Tafel aufgeführten Namensträgern, war noch eine LUCIE Niedzwiecki mit Wenzel Richer aus der zweiten Ansiedlergeneration verheiratet; desgleichen eine MARGARETHE Niedzwiecki mit Georg Ottenbreit. Bis zuletzt lebten in Beckersdorf Nachkommen des MATHIAS Niedzwiecki, der mit Elisabeth Flamann verheiratet war. Er soll Sohn des THADDÄUS und der Katharina Flamann, Tochter des Jakob und der Maria Ottenbreit gewesen sein. HEINRICH, der Sohn des Mathias, hatte Elisabeth Loos, Tochter des Peter, zur Frau. Der Name Loos ist in den Listen der ersten Ansiedler zu finden, weitere Träger dieses Namens sind nicht bekannt. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: KAROLINE, verheiratet mit Peter Ottenbreit, der „Tulem" genannt wurde (siehe Tafel Ottenbreit, Hof Nr. 30). Die Söhne HEINRICH und GEORG lebten in Lemberg. Der Sohn FRANZ schloß am 30.1.1919 die Ehe mit Anna Kaczor, Tochter des Lukas, der in einem Häuschen im Garten des Hofes Nr. 23 wohnte. MATHIAS war mit Anna Kapuscinska, Tochter des Georg, verheiratet; sie wohnten auf der Adamówka. Mathias wurde allgemein „Macula" genannt. Er ist bei nächtlichem Fischen im Fluß Koropiec von unbekannten Tätern erschlagen worden. Seine Tochter ELISABETH heiratete am 25.6.1936 Jakob Cewe, Sohn des Mathias und der Karoline Barger (siehe Tafel Cewe, Hof Nr. 7, Garten). Die Witwe „Maculas" heiratete später dessen Bruder Franz.

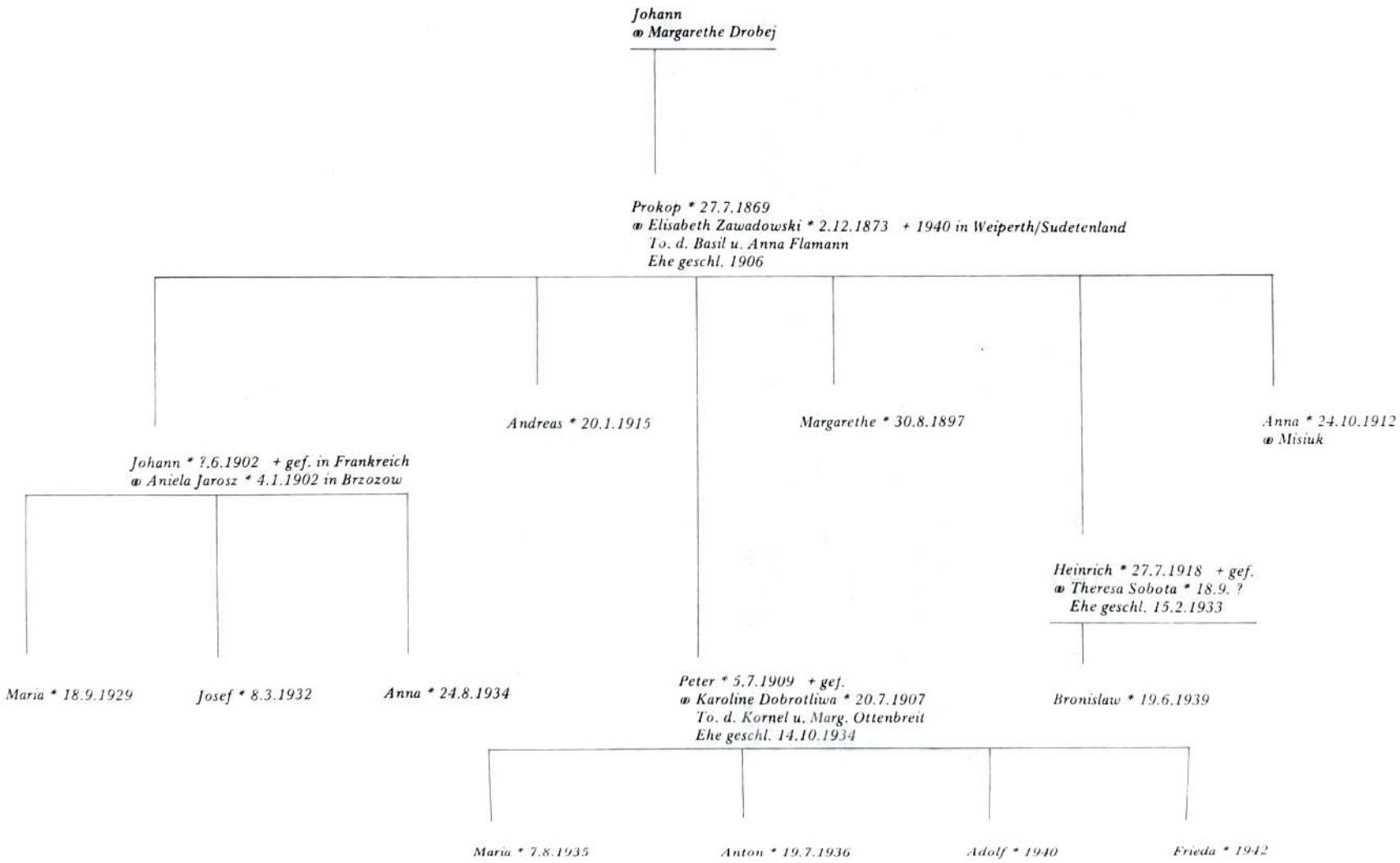
Niedzwieckis gab es auch auf dem Hof Nr. 4. Die Erbin dieses Hofes war CHRISTINE Niedzwiecki, Tochter des PETER und der Elisabeth Pfeiffer, Tochter des Nikolaus. Peter war Sohn des bereits genannten Thaddäus und der Katharina Flamann. Christine hatte drei Brüder, die nicht in Beckersdorf lebten: JOHANN war Priester und Dekan in Wisniowczyk; PETER blieb ledig und war Wirtschafter bei seinem Bruder Johann in Wisniowczyk; NIKOLAUS war Lehrer und Schulinspektor in Lemberg. Er schrieb im Jahre 1896 das Buch „Powiat Podhajecki" (Kreis Podhajce), in dem er alle Dörfer dieses Kreises beschrieben hat. Seine Angaben sind im ersten Teil dieses Buches festgehalten.


Thaddäus
⚭ Katharina Flamann
To. d. Jakob u. Maria Ottenbreit
Peter * 8.11.1817
⚭ Elis. Pfeiffer
To. d. Mathias
Nikolaus * 6.12.1865
Peter
Christine * 20.12.1856 + 1913
⚭ Philipp Ottenbreit * 13.5.1861
So. d. Georg
s. Tafel Ottenbreit, Hof Nr. 4
Johann * 27.2.1845
Priester
Mathias * 2.2.1856
⚭ Elisabeth Flamann
Heinrich * 4.2.1854
⚭ Elisabeth Loos * 17.4.1852
Mathias * 10.8.1877 + 15.3.1924
⚭ Anna Kapuscinska
To. d. Georg
⚭ Franz Niedzwiecki * 6.7.1889
Heinrich
Georg * 23.4.1884
Karoline * 28.9.1879
⚭ Peter Ottenbreit * 26.9.1870 (Tulem)
s. Tafel Ottenbreit, Hof Nr. 30
Franz * 6.7.1889
⚭ Anna Kaczor * 4.1.1896
To. d. Lukas u. Klara Bohonos
Ehe geschl. 30.1.1919
Elisabeth * 1.11.1915
⚭ Jakob Cewe * 2.1.1913
So. d. Mathias u. Karol. Barger
Ehe geschl. 23.6.1936
s. Tafel Cewe, Hof Nr. 7 G

FAMILIE NOSKO

Auf dem Gartengrundstück des Hofes Nr. 37 wohnte seit Jahren die Familie Nosko. PROKOP Nosko, Sohn des JOHANN und der Margarethe Drobej, ist wie mancher andere auf der Arbeitssuche in Beckersdorf gelandet. Im Jahre 1906 heiratete er Elisabeth Zawadowski, Tochter des Basil und der Anna Flamann. Das Ehepaar hatte zwei Töchter und vier Söhne: MARGARETHE; ANNA, verheiratete Misiuk; ANDREAS. Der älteste Sohn JOHANN heiratete Aniela Jarosz, geb. in Brzozów. Sie hatten folgende Kinder: MARIA, JOSEF und ANNA. Johann wurde nach der Umsiedlung bald zum Kriegsdienst einberufen und starb in französischer Kriegsgefangenschaft. Seine Frau war in Polen geblieben. Ein tragisches Schicksal hatten auch seine zwei Brüder. PETER schloß am 1.10.1934 die Ehe mit Karoline Dobrotliwa, Tochter des Kornel und der Margarethe Ottenbreit. In Beckersdorf sind die Kinder MARIA und ANTON geboren, nach der Umsiedlung kamen ADOLF und FRIEDA hinzu. Peter wurde nach der Umsiedlung in Schwerin, Kreis Dietfurt, mit anderen Beckersdorfern angesiedelt. Er ist ebenfalls im 2. Weltkrieg gefallen. Über den Verbleib seiner Familie ist nichts bekannt. Der jüngste Sohn des Prokop, HEINRICH, heiratete am 15.2.1933 Theresa Sobota. Sie hatten einen Sohn, BRONISLAWA.Auch Heinrich wurde nach der Umsiedlung zum Kriegsdienst einberufen und ist im Jahre 1942 an der Front in Rußland gefallen. Seine Frau ist, wie einige andere Frauen slawischer Abstammung, nach seiner Einberufung nach Galizien zurückgekehrt, das damals von deutschen Truppen besetzt war. Nach Kriegsende kam sie nach Westpolen und ist dort gestorben. Die Tochter Anna, verheiratete Misiuk, war nicht umgesiedelt worden; sie ging aber nach dem Kriege von Galizien weg und soll jetzt bei Breslau leben. Der Mutter dieser Kinder ist viel Leid erspart geblieben, denn sie starb bereits im März 1940 im Umsiedlungslager Weiperth im Sudetenland.

FAMILIE NOSKO



OTTENBREITS IN BECKERSDORF UND NOWOSIÓLKA

Im Quellenbuch von Wilhelm und Kallbrunner finden wir drei Träger des Namens Ottenbreit: der auf Seite 196/51 aufgeführte LEONHART Ottenbreit stammt aus Schauren im Kreis Berncastel und ist mit 7 Personen am 22.6.1784 in Mährisch-Neustadt registriert worden. Am 20.7.1785 wurden registriert: GEORG Ottenbreit mit 7 Personen und PETER Ottenbreit mit 2 Personen (Seite 212/36/37). Beider Herkunftsort ist Seesbach im Kreis Kreuznach; Peter dürfte ein Sohn von Georg sein. In der Liste auf Seite 289 des Buches von L. Schneider sind alle drei obengenannten Kolonisten vorhanden; der Name Leonhard ist in Leon verkürzt. Auch die Wiener Archiv-Liste enthält die gleichen drei Namen. Hier ist aber auch bei Leonhard Ottenbreit Seesbach als Herkunftsort angegeben. Außerdem werden nähere Angaben zu den einzelnen Familienangehörigen gemacht: bei Peter eine männliche und eine weibliche erwachsene Person (wohl Vater und Mutter), drei Buben und zwei Mädchen. Bei Leonhard neben den beiden Erwachsenen zwei Buben und zwei Mädchen. Bei Georg fehlt die erwachsene männliche Person; das erwachsene Weibsbild hat vier Buben bei sich. Die Schneider'sche Dorfliste von 1787 enthält folgende Angaben: Nr. 8 Peter Ottenbreit, Nr. 13 Leo Ottenbreit, Nr. 17 Georg Ottenbreits Witwe, Nr. 18 Georg Ottenbreit; der letztgenannte Georg könnte der älteste Sohn von den vier Buben sein.

Nach mündlicher Überlieferung von zwei Linien der Ottenbreits, und zwar der späteren Linie „Lola" auf dem Hof Nr. 30 und vom Hof Nr. 15 nach Nowosiólka verzogenen Linie, soll es unter den Kolonisten eine Witwe Koch mit zwei Söhnen gegeben haben. Da sie keine Siedlerstelle bekommen konnte, hätte sie einer der Ottenbreits geheiratet und so würden die Ottenbreits in Beckersdorf von diesen Söhnen stammen. Da die Ottenbreits vom Hof Nr. 30 (Lola) mit denjenigen vom Hof Nr. 15 verwandt gewesen sein sollen, dürften beide Linien von Georg stammen. Nach Angaben aus Lubaczów war Georg Sohn des Leonhard und der Elisabeth Tiller und mit Marianne Hepp verheiratet. Es wird zwar behauptet, daß die „Rechmils"-Linie, die von Peter stammen dürfte, mit den beiden anderen nicht verwandt waren, aber es ist nicht auszuschließen, da Peter ein Sohn einer der ersten Ansiedler war. Georg dürfte im Anfangsstadium der Ansiedlung gestorben sein. Von den vier Söhnen könnten zwei von der Witwe in die Ehe mitgebracht und von Georg adoptiert worden sein, so daß auch sie den Namen Ottenbreit trugen. Dokumentarisch belegt ist die Linie Nr. 15 (Nowosiólka) in zweiter Generation, ein JAKOB Ottenbreit, verheiratet mit Margarethe Knauber. Von der Linie Nr. 30 (Lola) soll der Vertreter der zweiten Generation HEINRICH geheißen haben. Aufgrund anderer Angaben und Unterlagen müßte Georg auch noch folgende Söhne gehabt haben: GEORG, verheiratet mit Maria Ottenbreit sowie JOHANN, verheiratet mit Margarethe Thoni, verwitwete Engel (siehe Tafel Ottenbreit in Beckersdorf und Nowosiólka).

OTTENBREITS AUF HOF NR. 30, GENANNT „LOLA"

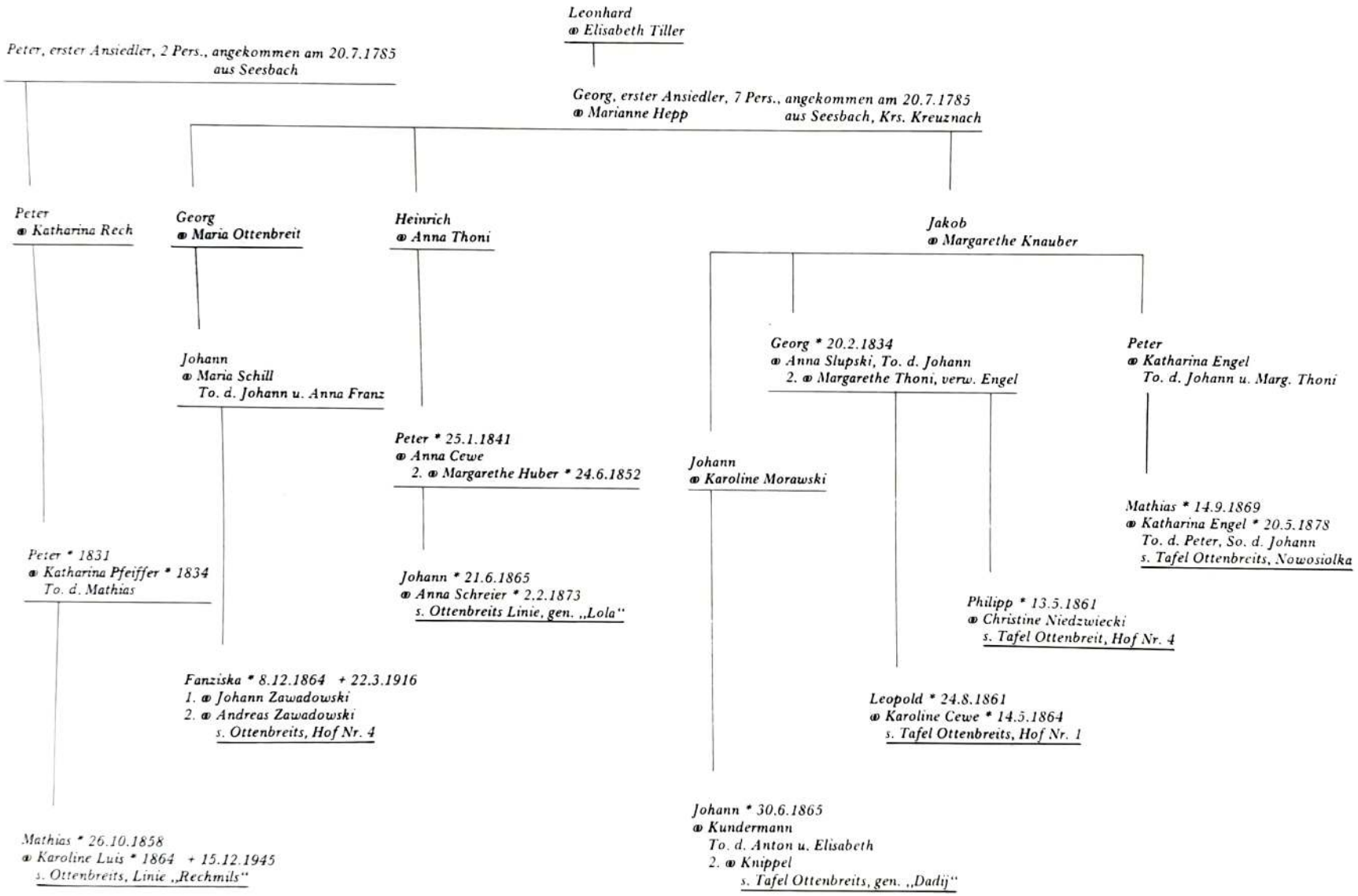
Die Ottenbreits auf Hof Nr. 30 betrachteten sich als Nachkommen einer der adoptierten Söhne, dessen Name HEINRICH gewesen sein soll. Er soll mit Anna Thoni verheiratet gewesen sein. Aus dieser Ehe stammten der Sohn PETER und die Tochter KAROLINE, gerufen „Lola". Peter war in erster Ehe verheiratet mit Anna Cewe und in zweiter mit Margarethe Huber, Tochter des Jakob von Nr. 12. Aus der zweiten Ehe hatte er keine Kinder. Aus der ersten stammt die Tochter EVA, verheiratete Slugocki. Die Slugockis wohnten in Szwejkow, etwa 20 Kilometer südlich von Podhajce, zwischen Holhocze und Monasterzyska, und hatten zwei Töchter, ROSALIA (geblieben in der UdSSR) und KATHARINA (verheiratete Perchalski) und einen Sohn FRANZ. Dieser hatte wiederum einen Sohn JOSEF und die Töchter OLGA (verheiratete Suszycki) und JOSEFA. Josef soll schon 92 Jahre alt sein (1977). Sowohl er als auch seine Schwester leben in Polen, Bystrzyca Klocka in der Woiwodschaft Wroclaw (Breslau).

Den Hof Nr. 30 erbte Peters Sohn JOHANN. Der Hof lag nicht in der Reihe mit den anderen Höfen an der westlichen Seite der Dorfstraße, sondern auf der Gartenseite, weil es dort näher zum Wasser war. Der Garten fiel an dieser Stelle ziemlich steil ab und war weiter von der Hauptstraße entfernt als die übrigen Häuser, die später auf der Gartenseite gebaut wurden. Das Haus stand mit dem Giebel zur Straße. Es war auch sonst anders gebaut als die Siedlerhäuser auf der westlichen Straßenseite. Die Annahme, daß der Hof bereits in der ersten Generation auf der Gartenseite angelegt worden sei, dürfte falsch sein, denn auf der Westseite stand ebenfalls ein altes Siedlerhaus. Möglicherweise hat bereits Heinrich aus der zweiten Generation im Garten gebaut, weil es tatsächlich näher zur Wasserstelle war und er einen Bauplatz für sich benötigte. Auf jeden Fall hatte der Hof in der hierher gehörenden Reihe die Nummer 30.

Der Erbe JOHANN verlor mit drei Jahren die Mutter, den Vater mit elf Jahren. Auf dem Hof lebte noch seine Tante Lola. Sie war ledig, hatte aber einen Sohn PETER, den man „Tulem" nannte. Peter heiratete Karoline Leicht, Tochter des Georg, und wanderte im Jahre 1925 nach Amerika aus. Er kaufte sich dort eine Farm und kam nochmals zurück, um seine Ehefrau und den 16jährigen Sohn JOHANN nach drüben zu holen. Doch seine Frau hatte den grauen Star und durfte nicht mitkommen. Peter nahm also nur den Sohn mit, versprach aber, zur Frau zurückzukehren, sobald der Sohn die Farm übernommen hätte. Seine Frau starb aber schon bald.

Die Mutter des Peter („Tulem") und Tante des minderjährigen Hoferben Johann, hatte sich die Augen mit kochendem Wasser verbrüht und wurde blind. Das Land wurde von Johanns Vormund bis auf drei Joch verpachtet. Johann und sein Cousin Peter mußten sich in jungen Jahren den Lebensunterhalt bei anderen Bauern selber verdienen. Sie arbeiteten auch auf dem Gut Dernycha, unweit der Beckersdorfer Hutweide. Weil Johann ohne Eltern bei seiner Tante Lola groß geworden ist, sagte man immer „Lola ihr Hannes" zu ihm. Dieser Beiname blieb auch später an diesem Hof hängen; so war er von den anderen Ottenbreits besser zu unterscheiden. Johann war verheiratet mit Anna Schreier, Tochter des Peter vom Hof Nr. 49, der nach Kanada auswanderte. Aus dieser Ehe stammten sechs Töchter und ein Sohn. Zwei Töchter heirateten außerhalb Beckersdorf. Die älteste, KAROLINE, heiratete Michal Skibinski in Wisniowczyk, etwa 20 Kilometer südöstlich von Beckersdorf, in der Nähe des berühmten Wallfahrtsortes Zarwanica gelegen. Deren Sohn MIECZYSLAW wohnt jetzt in Warschau, ein weiterer Sohn, EDUARD, ist gestorben. Die Tochter CORNELIA wohnt in Baków, pow. Kluczbork, woj. Opolskie. Auch die Tochter KAZIMIERA, verheiratete Spytma, lebt in Polen in Tarnówka, pocz. Husów, pow. Lancut, woj. Rzeszów. Ihre Mutter Karoline starb am 6.8.1973, der Vater war bereits im Jahre 1918 verstorben.

HAUPTTAFEL OTTENBREITS IN BECKERSDORF UND NOWOSIOLKA



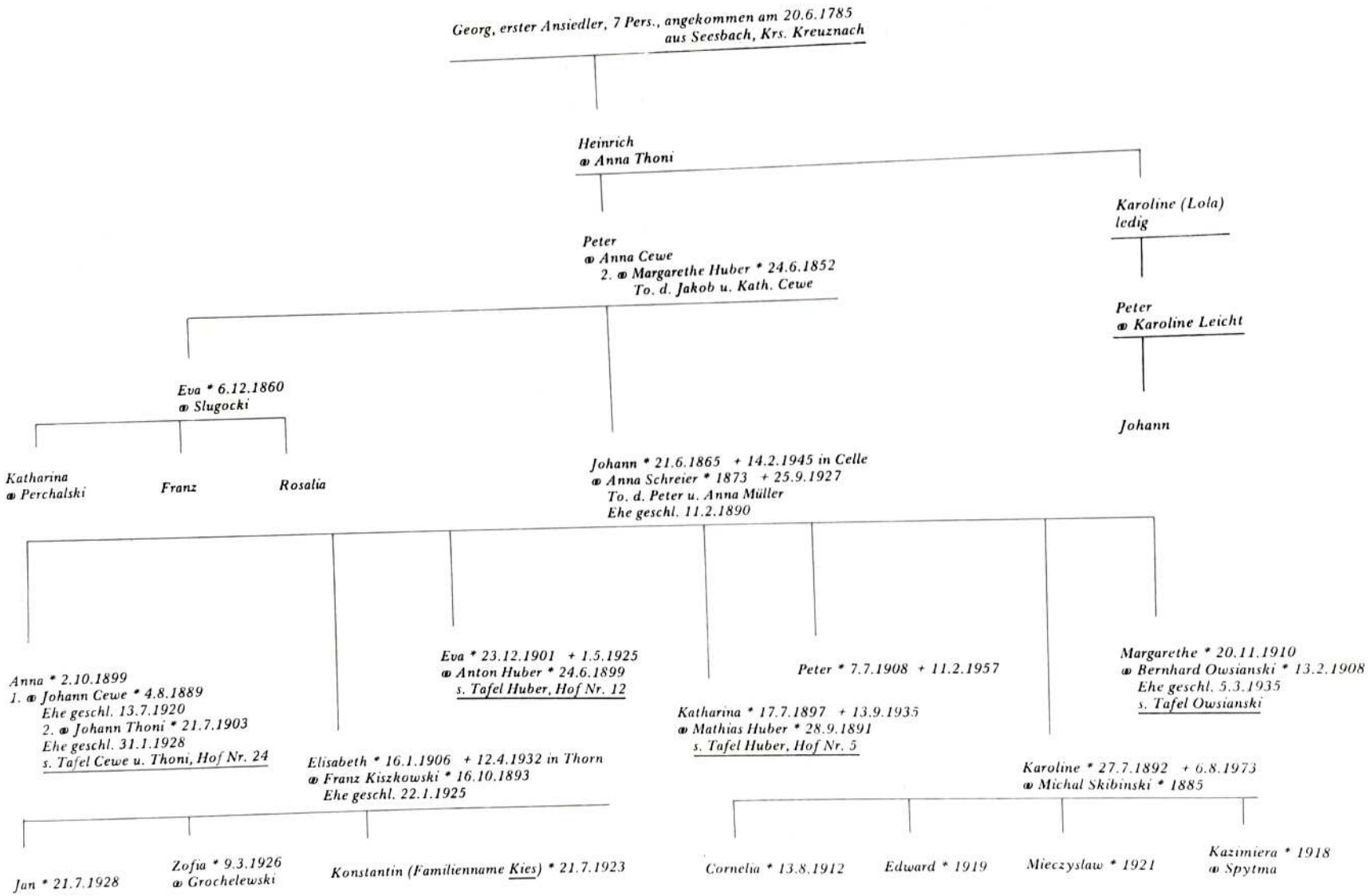
Johanns Tochter, ELISABETH, heiratete am 22.1.1925 den Polizeibeamten Franz Kiszkowski. Elisabeth starb bereits am 12.3.1932. Der Vater ihres Mannes war in Dortmund geboren und kam vor dem 1.Weltkrieg als Beamter nach Bromberg (Bydgoszcz). Franz Kiskowski war zuerst Soldat und kam dann zur Polizei. Er wurde nach dem 1. Weltkrieg nach Nowosiólka versetzt und lernte hier seine Frau kennen. Die Familie kam zuerst nach Brzezany und dann nach Thorn (Toruń), wo sie jetzt noch lebt. Nur der Sohn Konstantin verlor während des Krieges die Verbindung zur Familie. Er war im Altreich und besuchte die Technische Hochschule. Nach 1945 war er vier Jahre lang bei der amerikanischen Armee und ist im Jahre 1951 nach den USA ausgewandert. Hier studierte er weiter und ist jetzt als Elektroingenieur in der Flugzeugindustrie beschäftigt. Seinen Namen änderte er in Kies und heiratete Gloria Petta, geb. in Fort Worth, Tochter des Josef. Die Familie wohnt in 3642 W. Biddison, Fort Worth, Texas, USA.

Die anderen vier Töchter des Johann Ottenbreit wurden von Erben Beckersdorfer Höfe geheiratet. ANNA heiratete in erster Ehe Johann Cewe, Sohn von Franz und Anna Cewe auf Hof Nr. 24. Johann Cewe starb am 16.10.1927 und Anna heiratete am 31.1.1928 Johann Thoni, Sohn des Bernhard und der Karoline Pfeiffer. EVA Ottenbreit heiratete Anton Huber, Sohn des Mathias und der Anna Engel vom Hof Nr. 12, und ist bald nach der Eheschließung, am 3.5.1926, verstorben. Ihre Schwester KATHARINA verehelichte sich mit Mathias Huber, Sohn des Jakob und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 5. Die zweitjüngste Tochter von Johann, MARGARETHE, heiratete am 30.8.1936 den Erben des Hofes Nr. 61, Bernhard Owsianski. Der einzige männliche Nachkomme auf dem Hof Nr. 30, PETER, besuchte das Gymnasium in Brzezany und machte dort auch das Abitur. Er war von hohem Wuchs und ein sehr lieber und bescheidener Mann. Bei der polnischen Armee war er Reserveoffizier. Nach der Militärzeit arbeitete er als Angestellter bei der Woiwodschaft Tarnopol. 1939 wurde er in die UdSSR verschleppt und erfuhr nicht, daß sein Vater mit der ganzen Familie nach Deutschland umgeseidelt wurde. In einem herzzerreißenden Brief vom 29.8.1945 berichtete er an seinen Beckersdorfer Freund und Schulkameraden, den Priester Nikolaus Owsianski, daß er seit sechs Jahren nichts von seiner Familie gehört habe, die ihn wahrscheinlich schon ganz vergessen habe. Er schrieb, er habe viel gelitten und sei herzleidend. Damals arbeitete er in einer Sowchose (Staatsgut) im Rayon Slowinskyj, Bezirk Stalingrad. Die Familie erfuhr später, daß er am 11.2.1957 dort zugrundegegangen sei. So ein Ende hatte der letzte Nachkomme dieser Linie der Ottenbreits. Es blieb kein Erbe, allerdings auch keine Erbschaft.

Johann, der letzte Besitzer dieses Hofes, heiratete am 11.1.1936, nachdem alle seine Töchter das Haus verlassen hatten und auch der Sohn den Hof nicht übernehmen konnte, die Mutter seines Schwiegersohnes Johann Thoni, die verwitwete Karoline Thoni, geborene Pfeiffer. Er siedelte im Jahre 1940 mit seiner Frau um und bekam mit den Waisenkindern seiner Tochter Katharina, Elisabeth und Kornelia Huber, in Seegrund, Kreis Eichenbrück im Warthegau, einen Bauernhof. Wegen der Minderjährigkeit der Kinder wurde der Hof aufgegeben. Alle kamen zu seiner Tochter Anna, verheiratete Thoni. Anfang 1945 flüchteten alle aus diesem Gebiet. Nach fast vierwöchiger Flucht kam Johann am 14.2.1945 in Meißendorf im Kreis Celle an und fand in einem Bauernhof Quartier. Am Tag darauf ist er gestorben. Er war 80 Jahre alt.

So endete die Geschichte des schönen Beckersdorfer Hofes Nr. 30 und seiner Besitzer, die „Lola" genannt wurden. Das Leid dieser stolzen Menschen kann mit Worten kaum richtig gewürdigt werden. Die dort Geborenen sind heute zum Teil schon verstorben und den zerstreut in aller Welt lebenden Nachkommen bleibt nur noch die Erinnerung.

FAMILIE OTTENBREIT AUF HOF NR. 30, GENANNT „LOLA"



OTTENBREITS AUF HOF NR. 15, SPÄTER NOWOSIÓLKA

Die Linie der Ottenbreits, die auf Hof Nr. 15 wohnten und dann nach Nowosiólka gingen, ist bis zur 2. Generation zurück durch einen Kirchenbuchauszug belegt. Es ist JAKOB Ottenbreit, verheiratet mit Margarethe Knauber. Folgt man der mündlichen Überlieferung, wonach der Ansiedler Ottenbreit zwei Buben adoptiert hat, dann wäre Jakob ein Sohn des Ansiedlers Georg und Bruder des Heinrich Ottenbreit, von dem sich die Linie auf Hof Nr. 30, später genannt „Lola", ableitet. Jakobs Sohn, PETER, war mit Katharina Engel, Tochter des Johann und der Margarethe Thoni vom Hof Nr. 48, genannt „Engelmatze", verheiratet. Peter ist, wie auch schon sein Vater Jakob, im Hause Nr. 15 geboren. Es war nicht das Haus, das später Nikolaus Cewe gebaut hat, sondern das Haus an der Hauptstraße in der Dell, wo später vorübergehend die Harend war und wo zuletzt der Stellmacher Nikolaus Thoni wohnte. In diesem Hause sind auch die drei Söhne Peters geboren. JAKOB war Postbeamter in Wien; HEINRICH von Beruf Schuhmacher, verheiratet mit Antonina Husak. Der dritte Sohn hieß MATHIAS. Heinrich hatte vier Kinder: JOSEF, JULIA, LADISLAUS und STANISLAWA. Peters erste Frau Katharina starb und er heiratete das zweite Mal in Nowosiólka eine Witwe Emmerich. Die drei Söhne kamen mit nach Nowosiólka, und es nicht bekannt, wem der Hof überlassen wurde oder ob er verkauft wurde. Heinrich Ottenbreit, der Schuhmacher, soll viel von dem Hof Nr. 15 erzählt haben, wo er und seine Brüder als Kinder gespielt hätten. Sein Vater wurde schon in Beckersdorf der „Schwarze Peter" genannt. Dieser Beiname dürfte auf sein Aussehen zurückzuführen sein. In Nowosiólka wohnten die Ottenbreits im ersten Haus, gleich am Anfang des Ortsteils Kut. Mit der zweiten Frau hatte Peter folgende Kinder: JOSEF (in Bialokrynica), MARIA (in Brzezany), KAROLINE (in Kozowa) und MARTIN, dessen Tochter ANNA in Nowosiólka mit Iwan Wiernik verheiratet war. Erbe Peters in Nowosiólka wurde sein Sohn Mathias, gestorben am 16.1.1921. Mathias heiratete am 21.9.1897 die Katharina Engel, geb. in Nowosiólka, Tochter des Peter (Sohn von Johann und Margarethe Schreier), verstorben am 20.3.1910.

Aus dieser Ehe stammten drei Kinder, von denen zwei früh gestorben sind: KAROLINE, gestorben am 6.10.1921, und JAKOB, gestorben am 8.12.1913. Es blieb der Sohn ANTON. Er schloß am 18.11.1923, das ist der Tag, an dem Beckersdorf eine selbständige Pfarrei wurde, die Ehe mit Anna Zawadowski, geb. in Adamówka, Tochter des Andreas und der Franziska Ottenbreit.

Anton Ottenbreit ist der einzige Beckersdorfer Nachfahre, der aus Liebe zu seiner alten Heimat und Vergangenheit eine Chronik seiner Familie verfaßt hat. Er fühlte sich dazu verpflichtet, seinen Nachkommen alles aus der Vergangenheit zu überliefern, zumal in der Zeit, als die Familie im Jahre 1950 nach Rheinland-Pfalz in die Heimat seiner Urväter umsiedelte. Er lieh sich aus der Landesbibliothek in Speyer das Buch von L. Schneider „Kolonisationswerk Josefs II." und war fasziniert, als er darin die Namensliste der ersten Ansiedler von Beckersdorf fand. Im Rahmen dieser Zusammenstellung über alle Beckersdorfer Familien ist es nicht möglich, seine volle Schilderung des Lebens in Galizien, des Krieges und der Nachkriegszeit zu veröffentlichen. Hier einige Auszüge aus seiner Chronik, die sich auf die Familie Ottenbreit beziehen:

„Im Laufe der Jahre hat sich die Einwohnerzahl in Beckersdorf immer mehr vermehrt. Das Land wurde immer mehr geteilt. Viele mußten sich einen anderen Beruf suchen, manche sind ausgewandert, andere haben in den slawischen Nachbardörfern eingeheiratet. So waren die Eltern meiner Mutter in der Nähe von Beckersdorf in Nowosiólka angesiedelt, wo Vater einheiratete. Mein Vater war noch in Beckersdorf geboren. Großvater verlor die Landwirtschaft, die Großmutter starb, und es blieben drei Söhne, mein Vater Mathias, Onkel Heinrich und Onkel Jakob. Der Großvater heiratete noch eine Witwe Emmerich in Nowosiólka. Onkel Heinrich lernte Schuhmacher und war in Nowosiólka ansässig. Onkel Jakob war Berufssoldat im österreichischen Heer und wurde nach 12 Dienstjahren Postbeamter in Wien.

Mitte v.r.: Johann Ottenbreit, Tochter Anna, verh. Thoni, Schwiegersohn Franz Kiszkowski, Enkelkinder: unten v.l.: Elisabeth Thoni, Kornelia Huber Maria Thoni; oben v.l.: Veronika Cewe, Nikolaus Pfeiffer, Anna Cewe Elisabeth Huber, Karoline Cewe

Peter Ottenbreit
Sohn des Johann

Eva Ottenbreit, verh. Huber

Mathias Ottenbreit, Sohn des Peter

Stanley Ottenbreit, Sohn des Heinrich mit Ehefrau Parania und Neffe Otto

Julia Ottenbreit, Tochter des Heinrich

OTTENBREITS VON NOWOSIÓLKA

Ferdinand Ottenbreit
Sohn des Anton

Anton Ottenbreit, Sohn des Mathias (Nowosiolka) mit Ehefrau Anna, geb. Zawadowski
Kinder oben: Franziska, Ferdinand, Maria, Otto, Elisabeth

Otto Ottenbreit
Sohn des Anton

Franziska Schnapka
geb. Ottenbreit

Maria Blanz
geb. Ottenbreit

Jakob Ottenbreit
Sohn des Leopold

Tatiana Ottenbreit
geb. Kuczynski

Bernhard Ottenbreit
Sohn des Mathias

Anna Ottenbreit, geb. Thoni

Mathias Ottenbreit, Sohn des Mathias
mit Ehefrau Josefine, geb. Terlecki

Nr. 370.

Extractus metricalis.

Ottenbreit Antonius, fil. Mathiae et Catharinae Engel, natus die: 22.9.1900 a. in Nowosiółka (L. Nat. Now. t. 4, p. 62).

Zawadowska Anna, fil. Andreae et Franciscae Ottenbreit, nata die: 3.8.1905 a. in Nowosiółka (L. Nat. Now. t. 4, p. 99).

Matrimonium contraxerunt die: 18.11.1923 a. in Bekersdorf (L. Cop. B. t. 3, p. 21).

Liberi eorum: 1) Fernandus, natus: 26.6.1928 a. in Nowosiółka (L. Nat. Now. t. 5, p. 48).

2) Francisca, nata: 20.6.1931 a. in Nowosiółka (L. Nat. Now. t. 5, p. 83).

3) Maria, nata: 11.9.1934 a. in Nowosiółka (Lib. Nat. Now. t. 5, p. 109).

I. Parentes: I. Ottenbreit Mathias, collon., fil. Petri (filii: Jacobi et Margarithae Knauber) et Catharinae Engel (filiae: Joannis et Margarithae Toni), natus die: 14.9.1869 a. in Bekersdorf (Lib. Nat. B. t. 2, pag. 5).

II. Engel Catharina, fil. Petri (filii: Joannis et Margarithae Schreier) et Annae Kiernicka (filiae: Theodori Kiernicki et Evae Zupkowka), nata die: 20.5.1878 a. in Nowosiółka (Lib. Nat. Now. t. 3, pag. 24).

III. Matrimonium contraxerunt die: 21.9.1897 a. in Nowosiółka (L. Cop. Now. t. 2, p. 51).

II. Parentes: I. Zawadowski Andreas, agr., fil. Basilii (filii: Joannis et Mariae Kołodziej) et Annae Flaman (filiae: Georgii et Mariae Müller), natus die: 9.2.1879 a. in Bekersdorf (Liber Natorum Bek. t. 2, p. 49).

II. Ottenbreit Francisca, fil. Joannis (filii: Georgii et Mariae Ottenbreit) et Mariae Schil (filiae: Joannis et Annae Franz), nata die: 8.12.1864 a. in Bekersdorf (Lib. Natorum Bek. tom. 1, pag. 216).

III. Matrimonium contraxerunt die: 15.7.1902 a. in Nowosiółka (L. Cop. N. t. 2, p. 72).

Bekerby, die: 29.XII.1942 a. M. Dziamarski, parochus.

Übersetzung einer lateinisch geschriebenen, handschriftlich abgefassten URKUNDE.

Matrikel-Auszug.

Ottenbreit Anton, Sohn von Matthias und Katharina Engel, geb. am 22.9.1900 in Nowosiolka (geb.Reg.Bd.4.,s.52)

Zawadowska Anna, Tochter von Andreas und Franciska Ottenbreit, geb. am 3.8.1905 in Nowosiolka (geb.R.D.4.,s.99)

E h e s c h l i e s s u n g erfolgte am 18.11.1923 in Bekersdorf (Trauungsb. Bd.3,s.21)

Ihre K i n d e r :
1) Ferdinand, geb. 26.6.1928 in Nowosiolka
2) Franziska, geb. 20.6.1931 " "
3) Maria , geb. 11.9.1934 " "

E l t e r n des Mannes:
I. Ottenbreit Matthias, Siedler,S.v.Peter (des Sohnes v. Jakob und Margaretha Knauber) und Katharina Engel (der Tochter des Johann und der Margat. Toni) geb. am 14.9.1869 in Bekersdorf

II. Engel Katharina, Tochter v. Peter (des Sohnes v. Johann und M. Schreier) und Anna Kiernicka (der Tochter v. Theodor Kiernicka u. Eva Lunowska) geb. 20.5.1878 in Nowosiolka

III. Eheschließung erfolgte am 21.9.1897 in Nowosiolka (Trauungsbuch Bd. 2.S.51)

E l t e r n der Frau:
I. Zawadowski Andreas, Landwirt, S.v.Basilius (des Sohnes v. Johann und Maria Kolodsij) und Anna Flaman (der Tochter des Georg und Maria Müller) geb. am 9.2.1879 in Bekersdorf

II. Ottenbreit Franziska, Tochter von Johann(des Sohnes von Georg und Maria Ottenbreit) und Maria Schil (der Tochter des Johann und der Anna Franz) geb. am 8.12.1884 in Bekersdorf (Geb. Reg Bd. 1 S. 216)

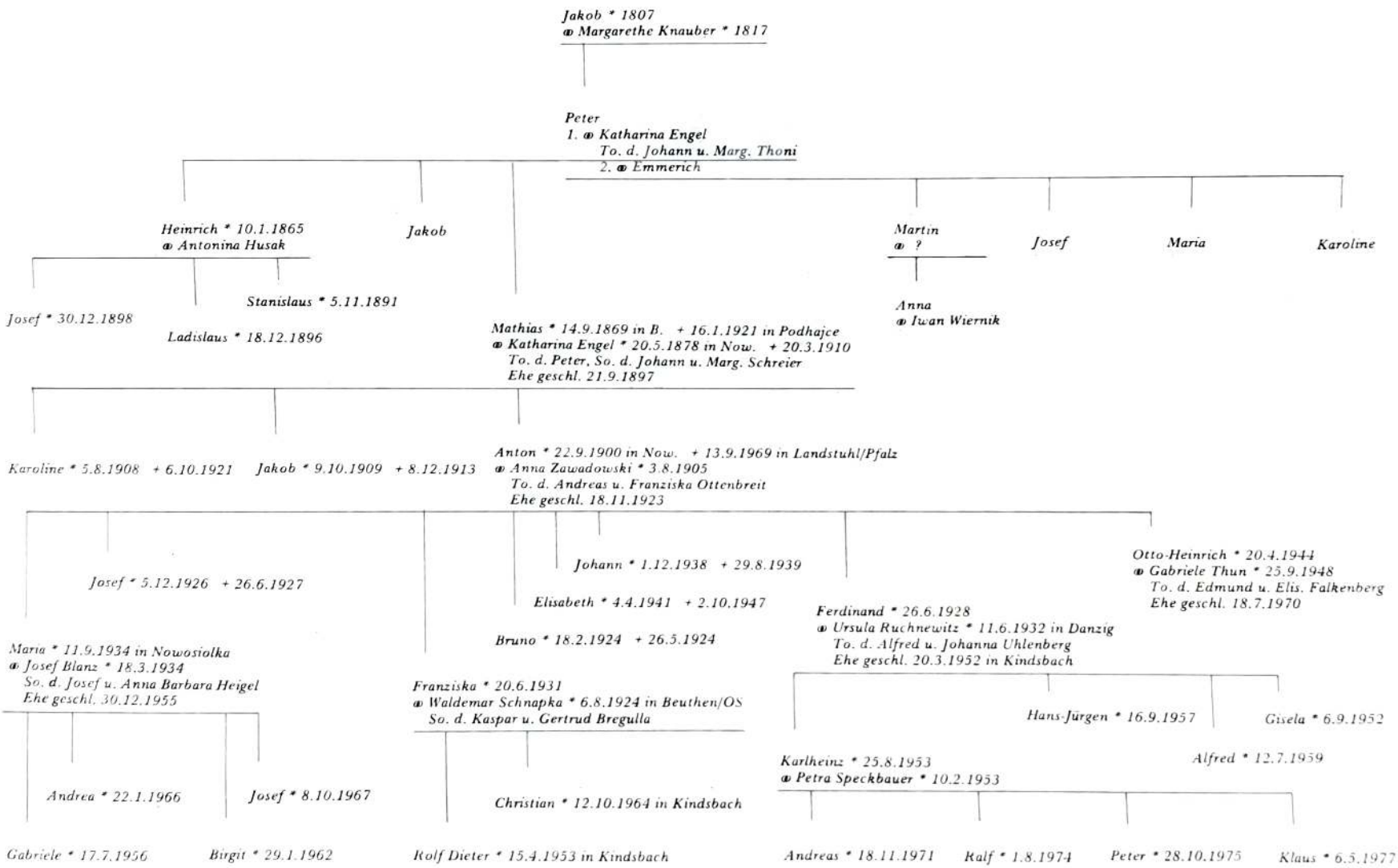
III. Eheschließung erfolgte am 15.7.1902 in Nowosiolka (Trauungsbuch Bd.2. S.72)

Bekersdorf den 23.12.1942.
(Siegel) gez.Dliamarski, Pfarrer des lateinischen Ritus.

Für Richtigkeit des Übersetzten:

K I N D S B A C H, den 1. Dezember 1955

FAMILIE OTTENBREIT IN NOWOSIOLKA, FRÜHER HOF NR. 15



Mein Vater war nach Amerika ausgewandert und wollte später die Familie nachholen. Da wurde aber meine Mutter an Typhus krank und starb nach ein paar Tagen im Krankenhaus im Alter von 29 Jahren. Ich war damals 9 Jahre alt, meine Schwester 6 Jahre und mein Bruder drei Jahre. Vater ging wieder nach Amerika und ließ uns Kinder in der Obhut von Onkel Heinrich. Vater schickte jeden Monat Geld für uns. Im Jahre 1914 wollte Onkel Jakob in Wien mich und meine Schwester nach Wien holen. Ich sollte dort in die Meisterschule gehen. Da brach aber der 1. Weltkrieg aus. Mit der Meisterschule war es aus. Der Vater konnte kein Geld mehr schicken und hat auch keine Briefe mehr geschrieben. Mein Onkel Heinrich gab mich zu einem anderen Verwandten in Beckersdorf. Ich mußte das Vieh versorgen und anderes in der Landwirtschaft tun. Später kam auch meine Schwester dorthin und mußte arbeiten. Nach einem Jahr überlegte es sich Onkel Heinrich und nahm mich zurück. Ich sollte bei ihm Schuhmacher lernen, und das war das beste für mich. Wir haben ein bißchen Land gehabt. Vom Onkel habe ich eigentlich mehr gehabt als von meinem Vater. Das war aber nicht seine Schuld, sondern das Schicksal wollte es so. Ich habe mich mit Onkel Heinrich oft über Beckersdorf unterhalten, weil es mich interessierte, warum die Leute aus den umliegenden Dörfern den Ort immer ‚Kolonie' und nicht mit dem Namen nannten. Der Onkel erzählte mir viel davon, wo seine Eltern in Beckersdorf den Hof hatten, wo er und mein Vater sowie der andere Onkel Jakob gespielt haben. Er erzählte mir, daß unsere Vorfahren monatelang aus Deutschland nach Galizien gewandert sind. Eine Witwe namens Koch mit zwei Jungs habe einen Ottenbreit geheiratet. Als Witwe mußte sie einen Partner haben und auch der Mann, weil sie sonst keine Siedlerstelle bekommen hätten. Dieser Ottenbreit adoptierte die Jungs und gab ihnen seinen Namen. Wir stammen von den Jungs namens Koch.

Im Jahre 1918 war der 1. Weltkrieg zu Ende und der österreichische Staat zerfallen. Im Juni 1920 ist mein Vater von Amerika zurückgekommen. Für mich und meine Schwester war das eine große Überraschung, weil er ohne Benachrichtigung plötzlich da war. Aber die Freude dauerte nicht lange. Meine Schwester starb im Oktober 1920 mit 17 Jahren an einer schweren Erkältung. Und auch mein Vater starb nach den vielen Strapazen im Januar 1921 im 52. Lebensjahr an Herzversagen.

So bin ich allein geblieben ohne Eltern und Geschwister. Ich hatte meine Wehrpflicht noch nicht abgeleistet und konnte mich deshalb noch nicht selbständig machen und heiraten. Im Dezember 1921 wurde ich zur Armee einberufen und diente zwei Jahre bei der Kavallerie. Nach sieben Monaten Rekrutenzeit wurde ich als Schuhmacher zur Stabswerkstatt abkommandiert. Im Oktober 1923 wurde ich aus der Armee entlassen und am 18. November haben wir geheiratet. Wir waren beide glücklich und zufrieden. Mit der Landwirtschaft und meinem Beruf konnten wir bei fleißiger Arbeit gut vorankommen. Wir haben gebaut, Vieh und Inventar angeschafft. Wir haben vorgesorgt für die Zukunft unserer Kinder, aber unseren Kindern war ein anderes Schicksal bestimmt."

Anton Ottenbreit schildert dann ausführlich, wie er als Reservist am achten Tag nach Ausbruch des 2. Weltkrieges zur polnischen Armee einberufen wurde, wie er den Zusammenbruch erlebte und sich nach Hause durchschlagen konnte. Er schidert ferner, wie die Familie umgesiedelt wurde und Ende Februar 1940 nach dem Sudetenland in das kleine Städtchen Böhmisch-Kamnitz, Kreis Tetschen, kam. Nach der Einbürgerung wurde die Familie dann im Warthegau angesiedelt. Darüber schreibt Anton Ottenbreit:

„Der Ort, wo wir hinkamen, hieß Herrenkirch im Kreis Dietfurt (Znin). Unsere Leute aus Beckersdorf wurden fast alle in diesem Kreis angesiedelt. Auf dem Hof, der uns zugeteilt wurde, war ein polnischer Arbeiter. Er hat uns überall herumgeführt und alles gezeigt, das Haus, den Hof, den Stall und die Felder. Vor dem 1. Weltkrieg gehörte dieser Hof einem Deutschen namens Buß. Nach dem 1. Weltkrieg mußten viele Deutsche fort, und die Höfe wurden von den Polen übernommen. Das Haus, die Ställe und die Scheune waren alte Gebäude. Im Stall standen ein Paar Pferde, vier Kühe, dazu gab es einige Ferkel und Hühner. Zum Hof gehörten 12 Hektar Land. Das Haus hatte vier Zimmer und war aus roten Ziegelsteinen gemauert. Die Scheune hatte Bretterwände und war mit Stroh gedeckt. Der Stall war auch aus

Ziegelsteinen. Das notwendige Inventar war vorhanden. Auf dem Hof befanden sich zwei ledige Geschwister. In der ersten Zeit mußte man sich an alles gewöhnen. Von Nachbar zu Nachbar war es weit weg, es waren keine geschlossenen Dörfer wie bei uns."

Weiter schildert Anton Ottenbreit, wie er auf dem Hof gewirtschaftet hat, wie die Front immer näher rückte und er schließlich zum Volkssturm einberufen wurde und auf seinen Einsatz wartete. Dann berichtet er über die Flucht:

„Am Mittwoch, dem 18.1.1945, mußte der Volkssturm zum Einsatz einrücken. Auf der Liste war ich nicht dabei. Der Ortsgruppenleiter und ich sollten noch zurückbleiben. Am Samstag wurde aufgerufen, daß sich alle Familien mit Gespannen bereithalten müßten, weil wir um 16 Uhr das Dorf verlassen müßten. Das war für uns eine furchtbare Nachricht. In wenigen Stunden war der Wagen mit den nötigsten Sachen gepackt. An die Leitern wurden Matratzen angelehnt. Dann kamen die Federbetten, Garderobe und Lebensmittel sowie Futter für die Pferde auf den Wagen. Eine Plane über den Wagen zu machen, dazu war keine Zeit. Um 16 Uhr sind die Gespanne in einer Reihe auf der Hauptstraße aufgefahren. Wieder haben wir, wie schon einmal 1940, die Erträge einer Jahresarbeit, die Scheune voll Getreide, Kartoffeln, Brennmaterial verlassen und mußten bei großer Kälte in eine ungewisse Zukunft. Gegen Abend fuhr unser Treck los. Nachdem die Sonne untergegangen war und die letzten Strahlen verschwanden, zogen unsere Pferde die Wagen in die Nacht hinein. Erst am nächsten Morgen haben wir Rast gemacht und die Pferde wurden gefüttert. Wir konnten auch frühstücken, weil die Lebensmittel noch nicht gefroren waren. Nach einer Stunde ging es weiter. Dann gab es eine Stockung auf der Straße. Man ließ einen anderen Treck durchfahren und wir standen auf der Straße bis Mitternacht. Die Pferde wurden unruhig. In der Nacht war es neblig und kalt. Die Mutter und die Kinder waren auf dem Wagen, in die Federbetten eingewickelt, ruhig. Während der Fahrt wurde ich müde und bin eingeschlafen. Dann merkte ich, daß die Pferde sehr nahe vor meinen Füßen sind und daß etwas nicht stimmt. Ich sprang herunter und stellte fest, daß das Eisen von der Deichsel zur Halskette abgerissen war. Ich war froh, daß ich einen Unfall verhüten konnte, weil die Straße bergab ging und dazu am Rande eines Abhangs. Wir fuhren dann ohne anzuhalten den ganzen Tag. In einem Ort bei Posen haben wir übernachtet. Nach zwei Nächten ohne Schlaf konnten wir uns endlich ausruhen."

Die Familie Ottenbreit fuhr dann mit den anderen noch weiter und kam nach 10 Tagen im Dorf Karzig an. Weiter schreibt Anton Ottenbreit:

„Wir hofften, daß wir am nächsten Tag weiterkommen, aber auf einmal war das Licht aus und auch unsere Freiheit zu Ende. Niemand hat in dieser Nacht geschlafen. Wir warteten bei Kerzenlicht, was kommen wird. Um 10 Uhr kamen die ersten Russen ins Haus, wo wir untergebracht waren. Die einen gingen und die anderen kamen und verlangten Uhren. Einer drohte mir mit Erschießung. Wir hatten Angst, aus dem Haus zu gehen. Von der Dachlucke konnten wir sehen, wie die Polen auf dem Hof unsere Wagen plünderten. Sie haben alles geraubt, und schließlich waren auch der Wagen und die Pferde verschwunden. Ein Russe hat mir meine guten Stiefel von den Füßen gezogen, und ich stand barfuß da, bis ich ein Paar kaputte Schuhe gefunden habe. Am dritten Tag sind die Russen abgezogen. Die Leute von unserem Treck beschlossen weiterzuziehen. Sie fanden noch ein paar Wagen und auch Pferde. Wir haben die Kinder auf die Wagen gesetzt und sind daneben zu Fuß gelaufen.

Am nächsten Tag kamen wir in das Städtchen Bernstein und von da nach Hohengrafen. Das war der letzte Ort unserer Flucht. Wir wurden in der Dorfschule einquartiert. Auf dem Fußboden war Stroh und in der Mitte des großen Saales stand ein Kochherd. Die Leute haben sich unter den Wänden Platz gesucht. Die erste Nacht war ruhig, aber dann kamen wieder die Russen. Inzwischen waren viele Dorfeinwohner gekommen, um Schutz zu suchen. Es wiederholte sich, was wir schon einmal mitgemacht hatten. Eines Abends standen zwei Russen mitten im Saal und betrachteten die Menschen, die auf dem Fußboden bei Kerzenlicht auf dem Stroh saßen. Da sagte der eine zu dem anderen, der eine Maschinenpistole trug: ‚Meine Trommel ist mit 75 Schuß gefüllt, das reicht aber nicht, um sie alle zu erschießen'. Viele Männer wurden mitgenommen und nach Rußland verschleppt. Ich hatte Glück, daß der Herrgott mich und

meine Familie zusammenließ. Die Russen hielten mich für älter. Nach vielen Wochen im Schulraum war das Stroh zu Hexel zerrieben. Die Leute vom Dorf sind in ihre Häuser gezogen und wir acht Flüchtlingsfamilien ins Pastorenhaus. In jedes Zimmer kamen zwei Familien. Im Dorf waren etliche polnische Arbeiter, die unter dem russischen Kommando die Ordnung übernommen hatten. Sie trieben das Vieh vom ganzen Dorf zusammen und bildeten eine Kolchose. Wir Deutschen mußten arbeiten und erhielten eine Mahlzeit am Tag, gewöhnlich Kartoffelsuppe, zwei Pfund Schrotmehl für die ganze Woche, für die Kinder einen halben Liter Milch pro Tag. Als die Arbeit auf dem Felde zu Ende war, teilten die Polen das Vieh unter sich auf. Alles andere, sämtliche Maschinen, Hausgeräte, Radioapparate, wurde nach Rußland transportiert."

Die Familie Ottenbreit mußte noch schwere Tage erleben, bis ein neuer Lebensabschnitt begann:

„Anfang März 1946 erhielten wir den Bescheid, daß wir ausgewiesen werden; wir sollten alles vorbereiten, um nach Deutschland zu fahren. Jeder war froh und wünschte, daß es möglichst bald geschehe. Wir packten unsere Sachen so zusammen, daß wir sie auf dem Rücken tragen konnten. Was sollten wir aber mit dem kleinsten Kind Otto-Heinrich, der erst 20 Monate alt war, machen? Ich nähte eine Tasche mit starken Griffen und so konnten wir neben dem Rucksack auch die Tasche tragen. Am 20. März war es so weit. In der Dorfmitte haben sich ein paar Familien versammelt. Auch der Pfarrer und die Einheimischen, die zurückbleiben konnten. Der Pfarrer zeichnete über jedem das Kreuz und segnete uns auf den Weg. Die Polen stellten Gespanne zur Verfügung. Einige Kilometer hinter dem Dorf mußten wir zu Fuß laufen. Manche, denen das Tragen zu schwer war, haben ein Teil der Sachen gleich auf der Dorfstraße zurückgelassen.

Schließlich kamen wir in die Kreisstadt Soldien. Dort gab es wieder Licht, weil die Stromversorgung funktionierte. Die Beleuchtung hatten wir ein ganzes Jahr lang vermißt. Man hat uns in einem großen Gebäude einquartiert, jede Familie in ein Zimmer. Am nächsten Tag wurden wir registriert. Am dritten Tag wurde kalte Verpflegung verteilt. Jede Person erhielt einen Hering. Gegen Abend sind wir zum Bahnhof abmarschiert. Mit den kleinen Kindern war es nicht leicht. Wir wurden in Güterwagen verladen und haben viele Stunden gewartet, bis wir losfuhren. Für die 80 Kilometer bis nach Stettin brauchten wir eine Nacht und einen Tag. Vom Bahnhof bis zum Lager war es ein weiter Weg. Wir waren froh, daß wir das kleine Kind bequem in der Tasche tragen konnten und auf dem Rücken den Rucksack. Am nächsten Tag mußten wir zum Zollamt. Dort wurden unsere Sachen durchsucht. Die Sparbücher und andere wertvolle Sachen wurden uns weggenommen. Dann mußten wir zum Grenzkontrollpunkt marschieren. Jeder wurde registriert und mußte zum Transportzug gehen. Wir haben in dem Personenwagen Platz genommen und waren glücklich, daß wir endlich wieder sitzen konnten. In der Nacht fuhr der Zug los. Wir fuhren die ganze Nacht und den ganzen Tag. An der Grenze zwischen der englischen und russischen Zone blieb der Zug stehen und die Russen haben ausgerufen, daß alle Radioapparate abgegeben werden müssen. Der Zug hielt solange, bis sie sich überzeugt hatten, daß kein Apparat da war. Dann ging es über die Grenze, und wir kamen nach Schwartau in ein Durchgangslager. Ein Wachmann überprüfte die Anzahl der Personen. Als wir dran waren, fragte er, wo die siebente Person sei; sie war in der Tasche. Das war unser letzter schwerer Weg. Endlich konnten wir nach vielen schlaflosen Nächten auf Strohsäcken auf dem Fußboden schlafen. Man war am nächsten Tag munter und ein freier Mensch. Von den englischen Behörden bekamen wir Ausweise und Lebensmittelkarten. Alle Ausgewiesenen bekamen dann in den Dörfern im Kreis Eutin Unterkunft. Das war Ende März 1946. Wir bekamen eine Wohnung im Hotel Augustusbad in Scharbeutz an der Ostsee. Dort war ein schöner Strand. Am Hang war ein alter Buchenwald. Es war schön, wenn man durch den Buchenwald in die Kirche ging. Am Morgen konnte man die blaue Ostsee sehen. Wir waren mit sieben Personen in einem 20 Quadratmeter großen Zimmer. Das Augustusbad war mit dreißig Familien restlos belegt.

Auf die Dauer war es unmöglich, daß so viele Menschen in dem Badeort blieben. Es waren 800 Einheimische im Ort und 1 200 Flüchtlinge. So wurde auch der Badebetrieb gestört. Die

Engländer hatten die besten und größten Hotels am Strand für sich beschlagnahmt. Auf die Lebensmittelkarten bekam man nur wenig zugeteilt. Es herrschte Hungersnot. Die Felder wurden nach Kartoffeln abgesucht und man sammelte Ähren. Alles wurde unter das Bett geschoben, als Vorrat für den Winter.

Am 2. Oktober 1947 traf uns ein schwerer Schicksalsschlag. Unsere fünfjährige Tochter Elisabeth verunglückte tödlich auf der Straße vor der Wohnung. Sie wurde von einem Lastwagen überfahren. Das war der größte Schmerz in meinem Leben, und es war schwer, diesen Schicksalsschlag zu überwinden. Inzwischen meldeten sich verschiedene Bekannte und Verwandte aus Beckersdorf. Die meisten von ihnen waren in der Gegend von Hannover angesiedelt worden, andere waren in ganz Deutschland zerstreut oder nach Übersee ausgewandert. Schleswig-Holstein war von Flüchtlingen überfüllt. Andere Bundesländer sollten einen Teil der Flüchtlinge aufnehmen. Im Jahre 1950 wurden wir von Rheinland-Pfalz übernommen. Nach der Umsiedlung in das Deutsche Reich, nach Flucht, Gefangenschaft und Vertreibung kam wieder eine Umsiedlung. Am 25.4.1950 landeten wir mit Gottes Hilfe in unserer Urheimat Rheinland-Pfalz. Seit dem 20.1.1940 waren 10 Jahre vergangen, bis wir uns nach den vielen Strapazen und Sorgen endlich in Kindsbach bei Kaiserslautern niederlassen durften."

Soweit die Auszüge aus der 1969 verfaßten Niederschrift von Anton Ottenbreit. Als er dies schrieb, war er schon von der Krankheit gezeichnet. Noch im gleichen Jahr hat er seine Lieben für immer verlassen. Deshalb hat seine treue Gefährtin als Anhang folgendes hinzugefügt:

„1950 standen wir da vor fremden Türen und ohne Einkommen. Drei Monate später bekam Vater Arbeit als Feuerwerker im amerikanischen Munitionsdepot. Wir mußten noch einmal anfangen. Im Jahre 1955 haben wir uns wieder ein Haus gebaut. Danach haben drei unserer Kinder geheiratet und jedes von ihnen konnte ein eigenes Haus bauen. Vater hat jedem dabei geholfen. Der jüngste Sohn blieb bei uns. Er ist zur Schule gegangen und sollte studieren. Im Jahre 1960 hat Vater einen Herzinfarkt erlitten und konnte nun den Kindern nicht mehr helfen. Sein Herz ist immer schwächer geworden. Er sagte immer, daß er noch soviel zu erledigen habe, doch hat es die Krankheit leider nicht erlaubt. Im Jahre 1969 wurde es schlimmer mit ihm. Er hat drei Monate lang nicht schlafen können und hatte auch Atembeschwerden. Auch die Schmerzen wurden immer schlimmer und er mußte ins Krankenhaus. Dort bekam er noch eine Blinddarmentzündung. Da sein Herz so schwach war, gab es für ihn keine Rettung. Am 13.9.1969 um 13.55 Uhr ist er für immer von uns gegangen. Seine letzten Worte waren: ‚Bleibt alle bei mir, ich werde jetzt schlafen'. Wir konnten ihm leider nicht helfen und haben vor Leid bitter geweint. Er konnte sich nicht mehr an Ottos bestandenem Examen und an seiner Hochzeit erfreuen.

Mein lieber, guter Mann und guter, lieber Vater! Ruhe in Gottes Frieden in Deines Ur-Ur-Ur-Urgroßvaters Erde! Deine Dich nie vergessende Frau, Deine Kinder und Enkelkinder.

Kindsbach, den 13. Februar 1970 Anna Ottenbreit"

Von den acht Kindern, denen Anna Ottenbreit das Leben geschenkt hat, sind die Söhne BRUNO, JOSEF und JOHANN sowie die bereits erwähnte Tochter ELISABETH noch im Kindesalter gestorben. Nach Kindsbach kam das Ehepaar mit zwei Söhnen und zwei Töchtern. Sie alle leben wie die Mutter weiter in Kindsbach. FERDINAND, von Beruf Stahlbauschlosser, schloß am 20.3.1952 die Ehe mit Ursula Ruchnewitz, geb. in Danzig/Westpreußen, Tochter des Alfred und der Johanna Uhlenberg. Das Ehepaar hat eine Tochter GISELA und drei Söhne, HANS-JÜRGEN, ALFRED und KARLHEINZ. Letzterer ist mit Petra Speckbauer, geb. in Sonthofen, verheiratet. Sie haben vier Kinder, ANDREAS, RALF, PETER und KLAUS.

Die Tochter FRANZISKA, geb. in Nowosiólka, ist verheiratet mit Waldemar Schnapka, geb. in Beuthen/Schlesien, Sohn des Kaspar und der Gertrud Bregulla. Er ist Leiter der Carl-Duisburg-Gesellschaft für ausländische Studenten in Kaiserslautern. Das Ehepaar hat zwei Söhne, ROLF-DIETER und CHRISTIAN.

Die Tochter MARIA schloß am 30.12.1955 die Ehe mit dem Bauingenieur Josef Blanz, Sohn des Josef und der Anna Barbara Haigel in Kaiserslautern. Ihre Kinder sind: GABRIELE, BIRGIT, ANDREA und JOSEF. Der jüngste Sohn OTTO-HEINRICH, geb. in Herrenkirch im Warthegau, der den Weg in die Heimat seiner Urväter in der Tasche mitmachte, ist Volksschullehrer von Beruf. Er schloß am 18.7.1970 die Ehe mit Gabriele Thum, geb. in Kindsbach, Tochter des Edmund und der Elisabeth Falkenberg.

Ich hatte mit meiner Frau die Freude, unter anderen Landsleuten auch die Familie Ottenbreit im Mai 1976 kennenzulernen. Während des kurzen Besuchs haben die Erzählungen von der alten Heimat kein Ende nehmen wollen. Tief gerührt durften wir bei diesen Landsleuten die große Liebe und das große Interesse für die Vergangenheit der Beckersdorfer Sippen erleben. Sie sind glücklich, wieder in der Heimat ihrer Vorfahren leben zu können, nehmen am dortigen gesellschaftlichen Leben regen Anteil und versuchen, als Integrierte der neuen Umgebung eigene Impulse zu geben. Die Nachkommen der ehemaligen Auswanderer haben den Ring zu den in der Heimat gebliebenen Pfälzern geschlossen. Der Weg über nahezu 200 Jahre sollte in dieser Niederschrift festgehalten werden, damit ihn weitere Generationen im Geiste verfolgen können.

OTTENBREITS AUF HOF NR. 1

Die Ottenbreits auf Hof Nr. 1, auf der Adamówka-Bolonie und in Nowosiólka waren Cousins. Sie waren Nachkommen des in Beckersdorf angesiedelten GEORG in der dritten Generation. Georg hatte wahrscheinlich außer dem Sohn Heinrich noch einen Sohn Jakob, verheiratet mit Margarethe Knauber. Vermutlich handelt es sich um den Jakob Ottenbreit, der laut Eintrag im Index der Kirchenbücher im Jahre 1785 geboren wurde. Mit Sicherheit hatte Jakob einen Sohn PETER, verheiratet mit Katharina Engel, Tochter des Johann und der Margarethe Thoni. Peters Nachkommen lebten dann in Nowosiólka. Aufgrund verschiedener Hinweise und der Eintragungen in den Kirchenbüchern kann angenommen werden, daß Jakob noch zwei Söhne hatte: JOHANN, verheiratet mit Karoline Morawski, von der Linie genannt „Dadij" auf der Adamówka-Bolonie, und GEORG, verheiratet mit Anna Slupski-Ottenbreit.

GEORG hatte zwei Söhne: LEOPOLD und JOSEF, Schuhmacher von Beruf und ledig geblieben; dazu drei Töchter: THERESIA, verheiratete Wolanski; MARGARETHE, verheiratet in Zahajce, und ELISABETH, verheiratet mit einem Johann Ottenbreit. Bei Elisabeth ist nur der Name Slupski angegeben. In den Kirchenbüchern ist auch eine Theresia Slupski-Ottenbreit eingetragen, die mit Peter Martini, dem Vater des Bernhard (genannt „Berko") verheiratet war. Der Hof Nr. 1 wurde immer „Slupskis" genannt. Auch den tiefen Waldweg, der neben dem Hof an einer Böschung ins Feld führte, nannte man „Slupskis Graben". Nach mündlicher Überlieferung soll ein polnischer Aufständischer namens Slupski auf den Hof der Ottenbreits eingeheiratet haben und den Namen Ottenbreit angenommen haben. Die Aufständischen sollen in einer Mulde in der Weizengewann, wohin der erwähnte Feldweg führte, gelagert und im Dorf Essen geholt haben. Daher die Bezeichnung „Slupskis Graben". Auf dem Beckersdorfer Friedhof befand sich ein Grabstein mit der Aufschrift Slupski. In den Kirchenbüchern ist ein Marcin Slupski, geboren 1803, eingetragen.

Leopold erbte von seinem Vater den Hof Nr. 1. Verheiratet war er mit Karoline Cewe, Tochter des Peter und der Margarethe Ottenbreit. Aus der am 15.2.1887 geschlossenen Ehe stammten acht Kinder. Zwei Töchter, MARGARETHE und KATHARINA sowie zwei Söhne, PETER und JOHANN, wanderten im Jahre 1914 nach Amerika aus und lebten in New Haven, Conn. Ein weiterer Sohn, NIKOLAUS, war Finanzbeamter in Buczacz und verheiratet mit Rosalia Kowalski, Tochter von Johann und Michalina Slupski. Aus der im Jahre 1921 geschlossenen Ehe gingen hervor die Tochter JOHANNA und der Sohn TADEUSZ. Letzterer soll in der Bundesrepublik Deutschland, wahrscheinlich in Frankfurt/Main wohnen. Über das Schicksal der Familie ist nur bekannt, daß Nikolaus im Jahre 1958 gestorben ist.

Eine weitere Tochter Leopolds, ELISABETH, heiratete am 8.2.1931 Franciszek Weglowski in Poczmajstriwka. Sie hatten drei Kinder: MIECZYSLAW, KAZIMIERZ und MARIA. Die Familie siedelte nach Kriegsende in die westlichen Gebiete Polens um und bekam einen 14 Hektar großen Hof. Franz Weglowski ist im Jahre 1970 verstorben. Elisabeth gab die Landwirtschaft auf und lebt als Rentnerin bei ihrem Sohn Mieczyslaw, der nach einer schweren Operation auch Rentner wurde, in Swidrowiec, 66-320 Trzciel, woj. Gorzów, Polen. Auch die ältere Schwester Elisabeths, THERESIA, wurde 1945 umgesiedelt, starb aber auf dem Transport. Verheiratet war sie seit 1932 mit Wojciech Masakowski, der ebenfalls 1945 gestorben ist. Er war mit seinen drei Kindern im Dorf Dlugie im Bezirk Szczecin angesiedelt worden. Sein Sohn MIECZYSLAW wohnt in Miedzyrzecz, der zweite Sohn, BRONISLAW, in Kattowitz und seine Tochter in Warschau.

Auf dem Hof Nr. 1 blieb Leopolds Sohn JAKOB. Er heiratete am 10.2.1928 Tatiana Kuczynski, Tochter des Stefan und der Christine Dobrzanska. Aus dieser Ehe stammt die Tochter EUGENIE. Sie ist mit Alfred *Eberhard*, geb. in Celle, verheiratet und hat einen Sohn FRANK. Die Familie ist 1940 umgesiedelt worden und kam auf einen Hof in Luisenhöhe, Kreis Dietfurt. Jakob ist im 2. Weltkrieg erschossen worden. Seine Witwe heiratete dann Johann Martini, Sohn des Jakob. Auch ihr zweiter Mann ist gestorben und die Witwe lebt jetzt in eigenem Hause in 3101 Wienhausen, Kreis Celle, Hofstraße 23.

URZĄD PARAF. OB. ŁAC.
w BEKEROWIE
L: 261.

Wypis z ksiąg metrykalnych.

familii Jakuba Ottenbreita ze wsi Bekerów, gminy [illegible]
powiatu Podhaj[illegible]

mąż: Ottenbreit Jakub, syn Leopol[illegible] i Karoliny Cewe, urodził się: 15.9.1900 –

żona: Kuczyńska Tatiana, córka Ste[illegible] [illegible]

— małżeństwo zawarli: 15.[illegible]1928 roku —

dzieci: 1) Eugenia urodziła się: 4.10.1928 roku —

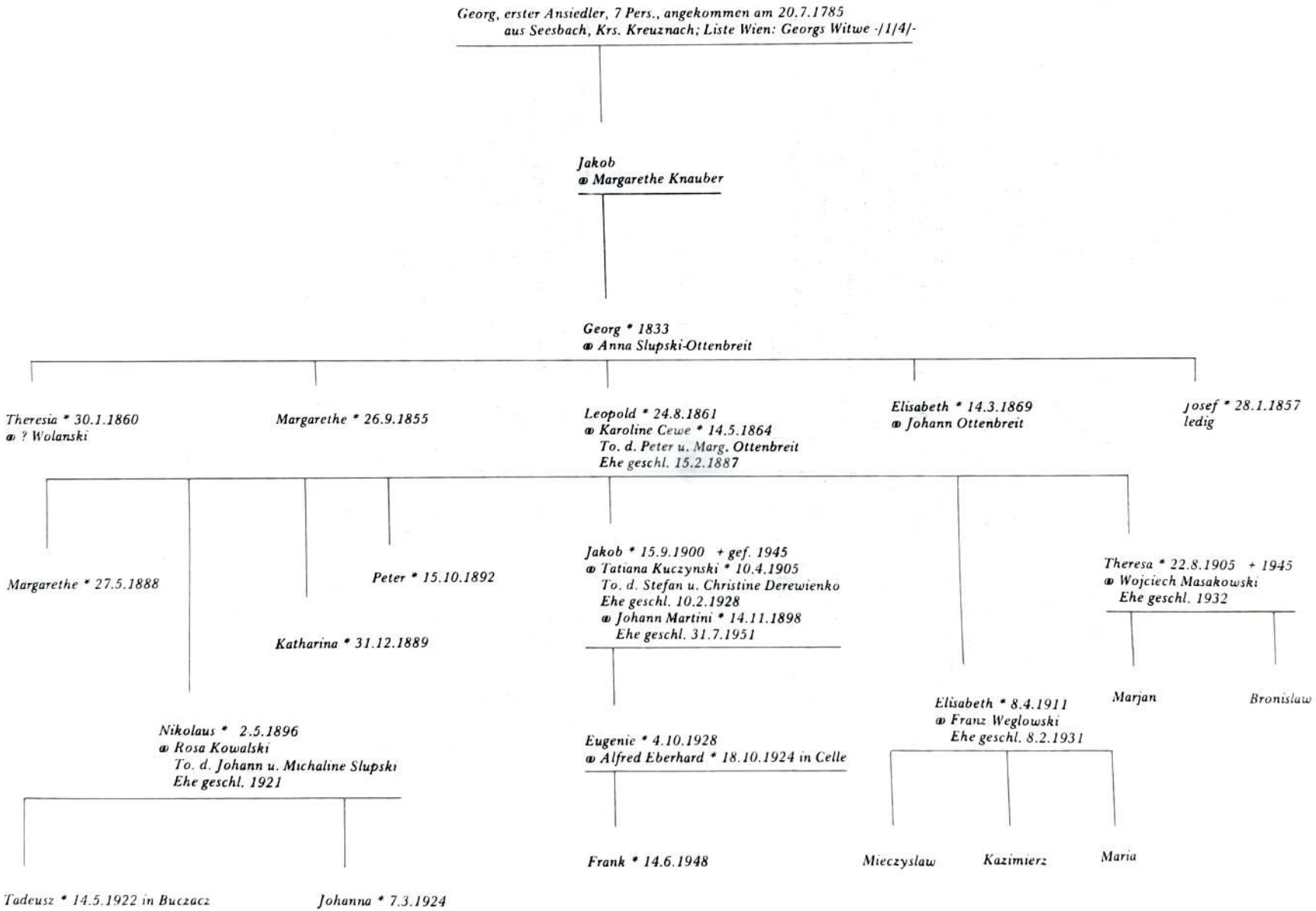
Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie Jakuba Ottenbreita byli religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości niemieckiej i z pochodzenia: koloniści.

Bekerów, dnia: 17. XI. 69 r.

OPPICIUM PAROCHIALE RIT. LAT. IN BEKERÓW

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

FAMILIE OTTENBREIT AUF HOF NR. 1



OTTENBREITS AUF ADAMÓWKA (BOLONIE), GENANNT „DADIJ"

Johann, Sohn des Jakob und der Margarethe Knauber, hatte mit seiner Frau Karoline Morawski noch einen Sohn JOHANN. Er schloß im Jahre 1890 die Ehe mit Katharina Kundermann, Tochter von Anton und Elisabeth. Ihr Vater hatte den Spitznamen „Dadij", dessen Bedeutung nicht bekannt ist. Als Johann Ottenbreit auf den Kundermannschen Hof einheiratete, ging dieser Beiname auf ihn über. So konnte man wieder einen Ottenbreit von den vielen anderen unterscheiden. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: FRANZISKA, PETER (ausgewandert nach Argentinien), GEORG (ausgewandert nach den USA und jetzt in New Haven, Conn. lebend); die Tochter ANNA heiratete in erster Ehe Bernhard Wilke, Sohn des Anton auf der Adamówka und in zweiter Ehe Anton Terlecki. Sie wohnen jetzt in 59-800 Luban Slaski, woj. Wroclaw, Rynek 17/4, Polen.

Zwei Söhne Johanns sind im Jahre 1940 umgesiedelt: MATHIAS ehelichte am 12.2.1933 Maria Kocij, geb. in Burkanow, Tochter des Nikolaus und der Franziska Geik aus Michajlowka. Ihre Kinder sind: MARIA und STANISLAWA. Auf dem Hof in Adamówka blieb der älteste Sohn Johanns, VALENTIN. Er heiratete am 30.11.1920 Antonina Kusek, geb. in Nowosiólka, Tochter des Kurylo und der Rosalie Borosowski. Das Ehepaar wohnt jetzt in eigenem Haus in 6431 Ersrode üb. Bad Hersfeld. Bei den Eltern wohnt ihr Sohn JOHANN, Postbeamter, verheiratet mit Ursula Häuser. Valentins Tochter KATHARINA soll seit dem Kriege vermißt sein. Der Sohn MATHIAS ist im 2. Weltkrieg gefallen.

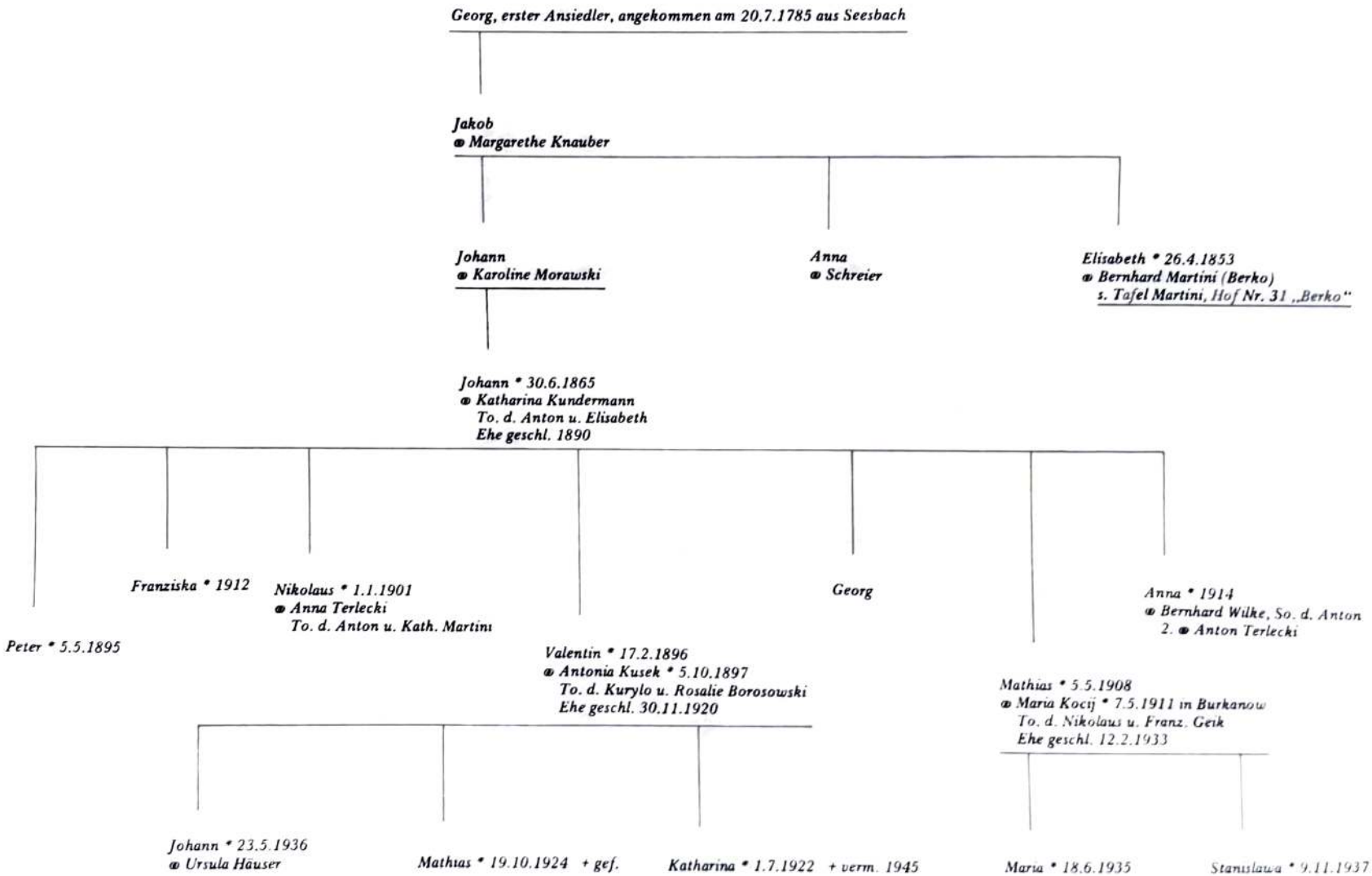
OTTENBREITS AUF HOF NR. 4

Der Beckersdorfer Ansiedler Georg Ottenbreit dürfte außer den zwei adoptierten Söhnen, Heinrich und Jakob, noch einen Sohn GEORG gehabt haben. Dieser war verheiratet mit Maria Ottenbreit und hatte einen Sohn JOHANN, verheiratet mit Maria Schill, Tochter des Johann und der Anna Franz (siehe Urkunde Ottenbreit Nr. 15). Deren Tochter Franziska heiratete in erster Ehe Johann Zawadowski, Sohn des Basilius und der Anna Flamann und dann dessen Bruder Andreas auf der Adamówka. Franziska ist am 22.3.1916 gestorben.

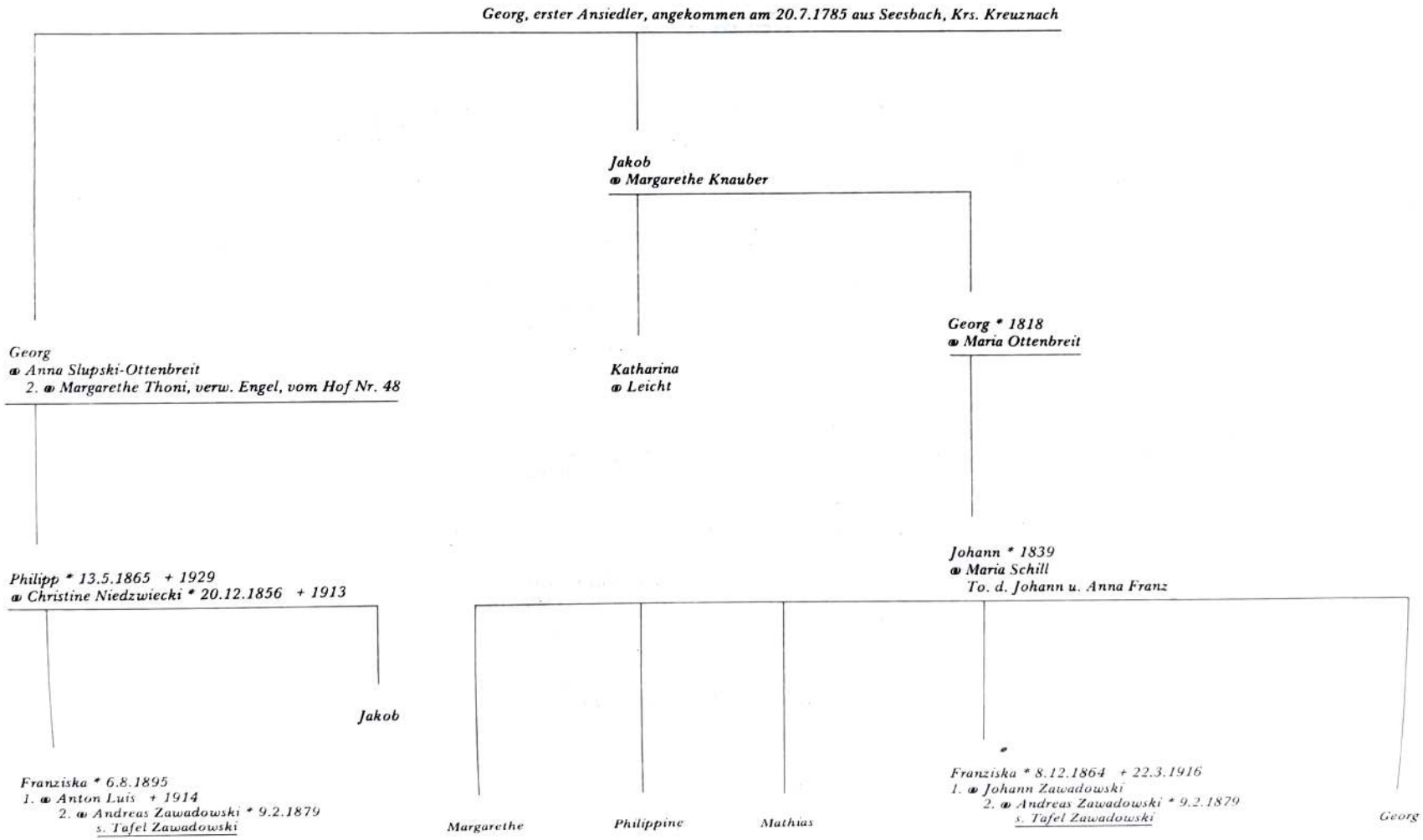
Der 1833 geborene Sohn von Jakob Ottenbreit und der Margarethe Knauber, GEORG, heiratete nach dem Tode der ersten Frau Anna Slupski-Ottenbreit die Margarethe Thoni, die Witwe nach Johann Engel vom Hof Nr. 48, genannt „Engelmatze". Sie hatten einen Sohn PHILIPP. Er mußte mit seinem Vater den Hof Nr. 48 nach dem Tode der Mutter verlassen, denn dieser Hof gehörte schon ihrem Sohn aus erster Ehe, Anton Engel. Die beiden gingen nach Nowosiólka. Als Philipp volljährig wurde, heiratete er auf den Hof Nr. 4 ein, der Peter Niedzwiecki gehörte (Einzelheiten über diese Familie sind unter dem Namen Niedzwiecki nachzulesen).

Erbin des Hofes war Christine Niedzwiecki, die Philipp heiratete. Aus der Ehe des Philipp Ottenbreit mit der Christine Niedzwiecki ging die Tochter FRANZISKA hervor. Sie heiratete Anton Luis in Nowosiólka, Sohn des Mathias und der Katharina Huber. Anton Luis ist im 1. Weltkrieg gefallen und Franzsika heiratete den Witwer Andreas Zawadowski (siehe Tafel Zawadowski).

FAMILIE OTTENBREIT AUF ADAMOWKA, „DADIJ"



OTTENBREITS AUF HOF NR. 4



OTTENBREITS AUF HOF NR. 51, GENANNT „RECHMICHLS"

Stammvater der Ottenbreits auf Hof Nr. 51 dürfte der in den Ansiedlerlisten genannte PETER Ottenbreit sein. Näheres über seine Herkunft und familiären Verhältnisse ist am Anfang der Angaben über die Ottenbreits nachzulesen.

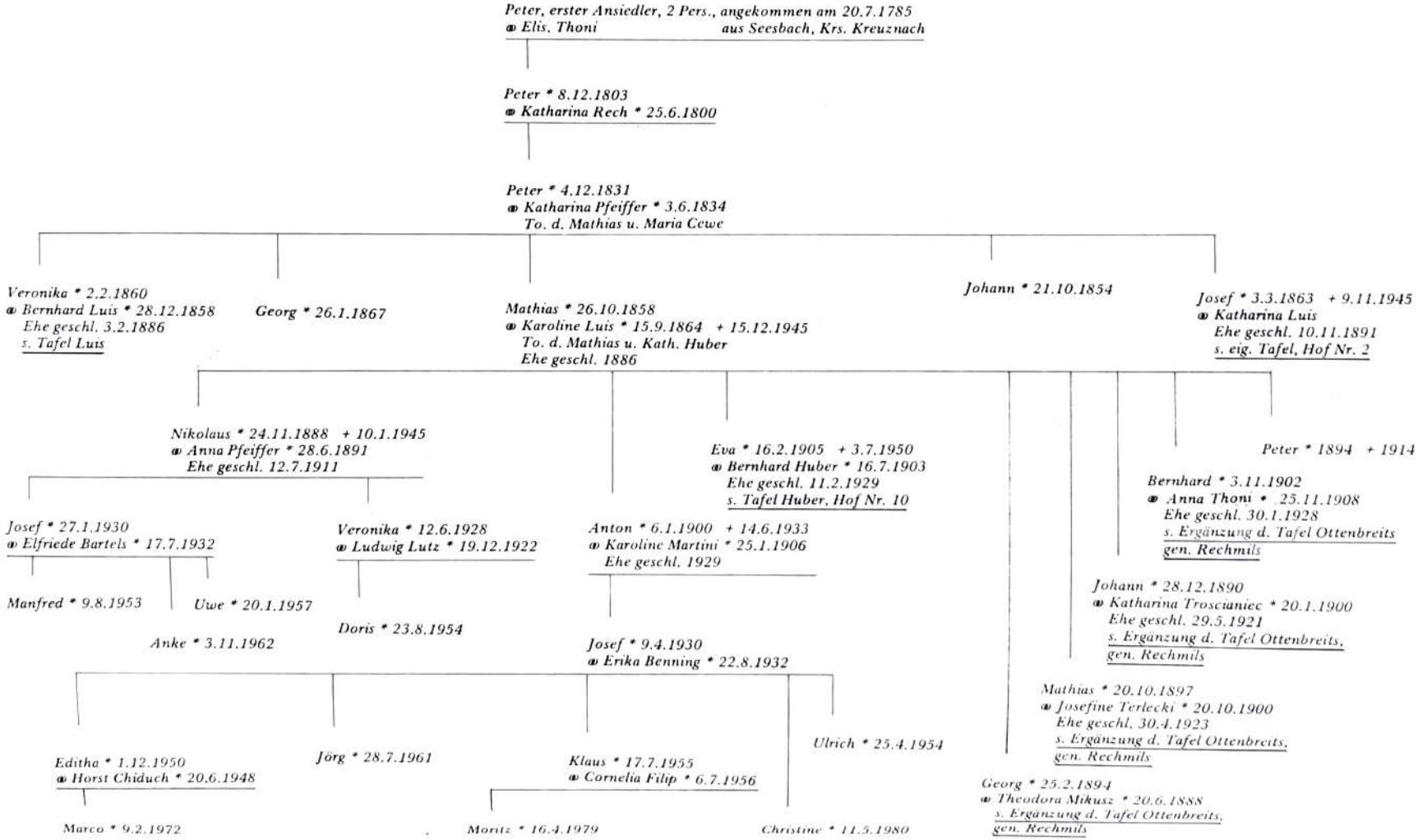
Nach ungenauen Angaben in den Kirchenbüchern, hieß der Sohn des Ansiedlers Peter auch PETER. Er war mit Katharina Rech verheiratet. Dokumentarisch belegt ist der Name der Ottenbreits in der dritten Generation dieser Linie nach der Ansiedlung. Es handelt sich um den 1831 geborenen PETER, der mit Katharina Pfeiffer verheiratet war. Sie hatten einen Sohn GEORG, Finanzbeamter bei der österreichischen Armee in Trembowla und verheiratet mit einer Susanne, Familienname unbekannt, die evangelisch gewesen ist. Ein anderer Sohn, JOHANN, wohnte auf dem Hof neben Nr. 51, der später Peter Pfeiffer gehörte. Johann verkaufte diesen Hof und wanderte im Jahre 1905 nach Kanada aus. Peters Tochter VERONIKA heiratete Bernhard Luis auf Hof Nr. 34. Sie soll einen unehelichen Sohn gehabt haben, der nach den USA auswanderte. Der dritte Sohn Peters, JOSEF, heiratete am 10.11.1891 die Schwester seines Schwagers Bernhard Luis, Katharina Luis und bewirtschaftete den Hof Nr. 2. Mit ihm werden wir uns noch befassen. Auf dem Hof Nr. 51 blieb MATHIAS. Auch er heiratete eine Schwester seines Schwagers, Karoline Luis. Die Ottenbreits auf Hof Nr. 51 wurden alle „Rechmils" (Rechmichls) genannt. Wahrscheinlich gehörte der Hof früher dem ersten Ansiedler Rech Michel, dessen Tochter Katharina mit dem Großvater des Mathias verheiratet war. Der Name Rechmils blieb, auch nachdem die Ottenbreits den Hof übernommen hatten. Der Hoferbe Mathias ist im Jahre 1907 im Alter von 46 Jahren gestorben und hinterließ die Witwe mit acht Kindern. Der älteste Sohn des Mathias, NIKOLAUS, heiratete die Erbin des Hofes Nr. 9, Anna Pfeiffer, Tochter des Peter und der Karoline Martini (eine Tochter des Wiener Abgeordneten Johann Martini). Nach der Eheschließung am 12.7.1911 blieb das Ehepaar 17 Jahre ohne Kinder. Erst am 12.6.1928 ist ihre Tochter VERONIKA geboren und am 27.1.1930 der Sohn JOSEF. Veronika heiratete den Galiziendeutschen Ludwig Lutz, geb. in Gassendorf, Kreis Drohobycz, Sohn des Ludwig, verstorben am 5.8.1965, und der Philippine Ulmer. Das Ehepaar Lutz wohnt mit der Tochter DORIS und der 87jährigen Mutter in 41 Duisburg-Meiderich 12, Am Welschenhof 36.

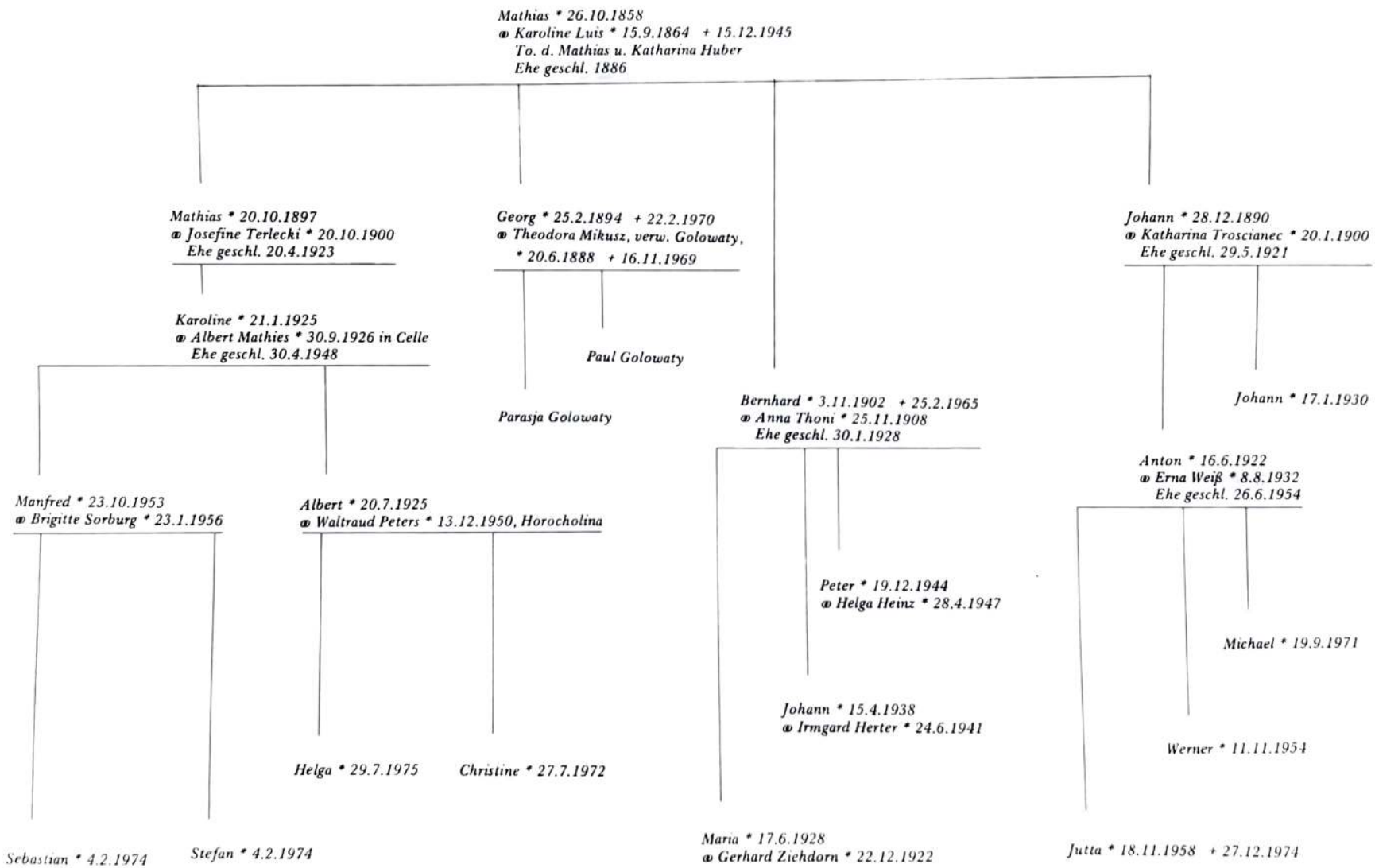
Der Sohn Josef ist mit Elfriede Bartels, geb. in Hustedt, verheiratet. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: MANFRED, UWE und ANKE. Alle wohnen in 3103 Bergen 2 (Eversen), Dorfstraße 70.

Die in Beckersdorf als still und fleißig geachtete Familie des Nikolaus wurde im Januar 1940 umgesiedelt und kam nach Gerlingen im Warthegau. Als die Front heranrückte, flüchtete die Familie nicht. Am 22.1.1945 marschierten in dieses Gebiet die sowjetischen Truppen ein. Gleich kam die polnische Miliz und nahm Nikolaus Ottenbreit und drei andere Beckersdorfer auf ein Gut mit, wo sie arbeiten mußten. Es war Sonntag, als sie abgeholt wurden. Am Montag brachten ihre Frauen ihnen noch Essen. Am Dienstag, den 30.1.1945, kam die Miliz wieder, stellte die Männer in eine Reihe und erschoß sie. Die Ehefrauen erfuhren von dem tragischen Schicksal ihrer Männer erst am nächsten Tag. Das war das Ende von „Rechmils Nickel", wie man ihn immer in Beckersdorf nannte.

Zwei Söhne des Mathias Ottenbreit heirateten nach Nowosiólka. JOHANN heiratete Katharina Troscianiec, Tochter des Stanislaus und der Anna Dreschlaska. Aus der am 29.5.1921 geschlossenen Ehe stammen die Söhne ANTON und JOHANN. Anton war Soldat im 2. Weltkrieg und wohnt in Regensburg, Sachsenstraße 2. Er hatte 32 Jahre lang nichts von seiner Familie gewußt. Erst durch den Antrag auf Lastenausgleich und die dadurch erfolgten Ermittlungen fand er seinen Onkel Mathias in Altencelle. Die eigene Familie lebte in Grabowiec, pow. Toruń, woj. Bydgoszcz, Polen. Anton reiste nach Polen und traf seine Eltern noch lebend an. Anton selbst erzählte über sein Schicksal folgendes:

OTTENBREITS, GENANNT „RECHMILS", AUF DEN HÖFEN NR. 2, 9, 31 G, 51, ADAMOWKA UND NOWOSIOLKA




Mathias * 26.10.1858
⚭ Karoline Luis * 15.9.1864 + 15.12.1945
To. d. Mathias u. Katharina Huber
Ehe geschl. 1886
Mathias * 20.10.1897
⚭ Josefine Terlecki * 20.10.1900
Ehe geschl. 20.4.1923
Georg * 25.2.1894 + 22.2.1970
⚭ Theodora Mikusz, verw. Golowaty,
* 20.6.1888 + 16.11.1969
Johann * 28.12.1890
⚭ Katharina Troscianec * 20.1.1900
Ehe geschl. 29.5.1921
Karoline * 21.1.1925
⚭ Albert Mathies * 30.9.1926 in Celle
Ehe geschl. 30.4.1948
Paul Golowaty
Parasja Golowaty
Bernhard * 3.11.1902 + 25.2.1965
⚭ Anna Thoni * 25.11.1908
Ehe geschl. 30.1.1928
Johann * 17.1.1930
Anton * 16.6.1922
⚭ Erna Weiß * 8.8.1932
Ehe geschl. 26.6.1954
Manfred * 23.10.1953
⚭ Brigitte Sorburg * 23.1.1956
Albert * 20.7.1925
⚭ Waltraud Peters * 13.12.1950, Horocholina
Peter * 19.12.1944
⚭ Helga Heinz * 28.4.1947
Michael * 19.9.1971
Johann * 15.4.1938
⚭ Irmgard Herter * 24.6.1941
Helga * 29.7.1975
Christine * 27.7.1972
Werner * 11.11.1954
Sebastian * 4.2.1974
Stefan * 4.2.1974
Maria * 17.6.1928
⚭ Gerhard Ziehdorn * 22.12.1922
Jutta * 18.11.1958 + 27.12.1974

„Wir sind im Jahre 1940 mit anderen Beckersdorfern umgesiedelt. Ich war damals schon 18 Jahre alt. Wir wohnten in Nowosiółka-Leczowka, aber Beckersdorf ist mir auch gut in Erinnerung geblieben, weil wir dort noch unsere Felder hatten, und wir waren dort sehr oft zu Besuch bei unserer Oma und unseren Onkels. Nach der Umsiedlung wurden wir in Dubbertech im Kreis Köslin in Pommern angesiedelt. Im Jahre 1942 bin ich zur Wehrmacht eingezogen worden. Im Juni 1944 habe ich von meinen Eltern den letzten Brief erhalten, von da ab haben wir uns viele Jahre nicht mehr gesehen, und unsere Wege hatten sich getrennt. Ich geriet nämlich am 9.10.1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft und kam mit einem Transport nach Sibirien. Erst im Jahre 1950 wurde ich aus der Gefangenschaft entlassen. Da ich auf meine vielen Briefe aus der Gefangenschaft keine Antwort bekommen hatte, wußte ich nicht, was geschehen war, auch nicht, was ich tun sollte. Bei der Entlassung sagte aber mein bester Freund und Leidensgenosse aus Regensburg: ‚Du fährst mit nach Regensburg, da wird sich alles schon finden.' So bin ich in Regensburg gelandet. Alle meine Versuche bei den Suchdiensten, meine Angehörigen und Verwandten zu finden, blieben erfolglos. Erst im Jahre 1976, nach 32 Jahren Ungewißheit, bekam ich vom Suchdienst die Adressen von Onkel Bernhard und Mathias in Celle. Ich schrieb an Onkel Mathias und erfuhr von ihm, daß meine Eltern und mein Bruder in Polen bei Thorn (Torun) leben. Im Herbst desselben Jahres habe ich meine Eltern dort besucht und blieb bei ihnen 6 Tage. Beide waren schon sehr alt geworden, Vater war 86 und Mutter 76 Jahre alt. Ein Jahr später ist mein Vater und im Jahre 1979 meine Mutter gestorben. Als ich Soldat wurde, war mein Bruder erst 12 Jahre alt. Als wir uns wiedersahen, war er ein erwachsener Mann. Er ist mit einer polnischen Frau verheiratet und hat vier Kinder. Von meinen Eltern erfuhr ich, daß, als die Front näherrückte, sie nicht mehr wegkamen und unter den Russen blieben. Sie waren entschlossen, nach Nowosiółka in die alte Heimat zurückzukehren. Bei Thorn aber haben sie die Polen aufgehalten und ihnen gesagt, daß das nicht möglich sei, weil Nowosiółka jetzt zu Rußland gehöre. So blieben sie dort für immer. Ich habe am 26.6.1954 Erna Weiß geheiratet. Wir haben zwei Söhne, WERNER und MICHAEL. Eine Tochter JUTTA ist im Alter von 16 Jahren durch einen Verkehrsunfall umgekommen."

Ein anderer Sohn des Mathias, GEORG, heiratete Theodora Mikusz, verwitwete Holowaty. Aus ihrer ersten Ehe hatte Theodora die Tochter PARASJA und den Sohn PAUL. Mit Georg hatte sie keine Kinder. Im Jahre 1940 ist nur der Sohn Paul mit Verwandten umgesiedelt. Er wurde bald Soldat. Seine Eltern kamen erst im Verlauf des deutschen Rückzugs nach. Die Mutter Pauls ist sicher nur ihres Sohnes wegen von Nowosiółka weggegangen, wo sie ja noch ihre Tochter Parasja und auch schon Enkelkinder hatte. Die Tragik des Schicksals wollte es, daß ihr Sohn nach langen Jahren der Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit wieder in Nowosiółka landete, während sie fern von ihren Kindern in der Fremde sterben mußte. Nachdem Georg im Jahre 1969 einen Schlaganfall erlitten hatte, entschlossen sich die beiden, ins Altersheim zu gehen. Die Umstellung auf das Leben im Altersheim haben die beiden nicht verkraften können, sie hatten nicht einmal ein gemeinsames Zimmer. Theodora starb am 6.11.1969 in Burg Schlitz, Mecklemburg. Georg, der ohne seine Frau ganz ohne Lebensmut war, starb am 22.2.1970, wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag. Beide ruhen auf dem Friedhof in Groß-Wokern in Mecklemburg.

Ein weiterer Sohn des Mathias Ottenbreit, PETER, ist als Soldat im Jahre 1914 gefallen. Die einzige Tochter unter den acht Kindern, EVA, heiratete Bernhard Huber, den Sohn des Johann und der Katharina Engel und Erben des Hofes Nr. 11 (siehe Tafel Huber auf Hof Nr. 11).

OTTENBREITS AUF HOF NR. 31, GARTEN

Auf dem Hof Nr. 31, Garten, wohnte bis zur Umsiedlung MATHIAS Ottenbreit, ebenfalls ein Sohn des Mathias. Auf den Hof kam er, als er am 30.4.1923 die Witwe Josefine Martini, geborene Terlecki, Tochter von Gabriel und Anna Martini, heiratete. Letztere stammte von den Martinis, genannt „Bohomas" vom Hof Nr. 42, der später dem Peter Owsianski gehörte. Josefine war in erster Ehe mit ihrem Cousin Mathias Martini verheiratet. Aus der Ehe mit Mathias Ottenbreit ging nur eine Tochter KAROLINE hervor. Sie heiratete am 30.4.1948 den Maschinenschlosser Albert Mathies, geb. in Westercelle, Sohn des Otto. Sie haben zwei Söhne: ALBERT, von Beruf Kaufmann, verheiratet mit Waltraud Peters, Tochter des Arnold aus Horocholina in Galizien. Sie haben zwei Kinder: CHRISTINE und HELGA. Karolinas Sohn, MANFRED, von Beruf technischer Zeichner, ist verheiratet mit Brigitte Sorburg, geb. in Celle. Auch sie haben schon zwei Söhne, die Zwillingsbrüder STEFAN und SEBASTIAN. Mathias Ottenbreit lebt mit seiner Ehefrau Josefine in 3100 Westercelle, Kiefernweg 14. Auch seine Tochter wohnt in Celle, Vogelberg 46. Von seinem schweren Leben erzählte er mir folgendes:

„Ich war 10 Jahre alt, als mein Vater starb. Meine Mutter blieb mit 8 Kindern zurück. Wir alle mußten auf der großen Landwirtschaft arbeiten. Als der 1. Weltkrieg ausbrach, marschierten bei uns bald die Russen ein. Als sie 1916 zum Rückzug gezwungen wurden, haben sie das Vieh und die Pferde weggenommen. Wie alle Beckersdorfer waren auch wir arme Menschen geworden. Im Jahre 1917 wurde ich zum Militär einberufen und kam an die italienische Front. Ein Jahr später geriet ich in italienische Gefangenschaft. Als ich 1920 entlassen wurde und nach Hause kam, da hatte meine Mutter gerade ein Schwein geschlachtet, und ich konnte mich wieder einmal richtig sattessen.

Am 30.4.1923 heiratete ich die Witwe Josefine Martini, geborene Terlecki. So hatte ich einen eigenen Hof zu bewirtschaften. Es war nicht leicht, weil das Getreide sehr billig war, aber es ging laufend besser. Als der 2. Weltkrieg ausbrach, mußten wir schwere Stunden durchmachen. An einem Samstag kamen etwa 200 Polen ins Dorf und haben in den Häusern alles zerschlagen und auf den Höfen alles vernichtet. Weil meine Tochter nach Deutschland in die Ferien verschickt worden war, nahmen sie mich mit einigen anderen zu dem Platz, wo deutsche Bücher verbrannt wurden, und schlugen auf uns ein.

Dann kam die Umsiedlung. Am 10.1.1940 um 12 Uhr haben die Kirchenglocken geläutet, und wir haben Beckersdorf verlassen. Hundert Pferdewagen zogen auf einmal los. Ich war 8 Monate lang im Lager Wigstadt bei Troppau. Im August 1940 wurde ich im Kreis Dietfurt auf einem polnischen Hof angesiedelt. Kaum 4 Jahre später standen wir wieder ohne nichts auf der Straße. Ich wurde am 15.1.1940 zum Volkssturm eingezogen und meine Frau mußte drei Tage später alles verlassen und mit der Tochter Karoline flüchten. Nach 4 Wochen kamen sie mit Pferdewagen bis nach Celle und bekamen in Westercelle eine Wohnung. Nach 14 Tagen beim Volkssturm kam ich in russische Kriegsgefangenschaft. In Stalino mußte ich zweieinhalb Jahre lang 600 Meter unter der Erde in einer Kohlengrube arbeiten. Anfang Juni 1947 wurde ich als kranker Mann entlassen. Durch das Rote Kreuz habe ich meine Frau und Tochter gefunden. Nachdem ich mich etwas erholt hatte, begann ich bei einer Tiefbaufirma zu arbeiten und erreichte dort nach 12 Jahren das Rentenalter."

OTTENBREITS AUF HOF NR. 51, GENANNT „RECHMILS"

Den Hof Nr. 51 erbte der zweitjüngste Sohn des Mathias, ANTON. Er heiratete im Jahre 1929 Karoline Martini, Tochter des Jakob und der Anna Müller, genannt „Kaschper" vom Hof Nr. 20. Anton ist schon am 13.6.1933 an Knietuberkulose gestorben. Aus dieser Ehe stammt ein einziger Sohn, JOSEF. Die Witwe heiratete dann Jakob Cewe, Sohn des Nikolaus (siehe Tafel Cewe, Nr. 15).

Josef konnte das Erbe seiner Vorfahren nicht mehr antreten, denn es kam die Umsiedlung. Nach der Flucht landete er mit seiner Mutter in Wienhausen, Kreis Celle. Er erlernte dort das Schmiedehandwerk, bekam aber weder Arbeit noch eine Wohnung. Deshalb meldete er sich ins Ruhrgebiet, wo er noch Schlosser und Maschinenbauer lernte. Er hatte noch in Wienhausen die aus Ostpreußen stammende Erika Benning geheiratet. Sie bekamen drei Söhne: ULRICH, JÖRG und KLAUS. Letzterer ist schon mit Cornelia Filip verheiratet und hat einen Sohn, MORITZ. Die Tochter EDITHA ist mit Horst Chiduch verheiratet und hat einen Sohn MARCO. Josef zog im Jahre 1974 von Recklinghausen nach Celle, wo seine Mutter und Stiefgeschwister lebten. Er verkaufte sein Haus in Recklinghausen und baute in Celle ein neues Haus. Er wohnt mit seiner Familie in Altencelle, Bleckenweg 5.

Nach dem frühen Tode Antons lebte seine Mutter zeitweise bei ihrer Tochter Eva, verheiratete Huber. Sie überlebte die schweren Tage der Flucht und starb im Alter von 81 Jahren, am 15.12.1945 in Groß-Wokern, Mecklemburg, 38 Jahre nach ihrem Mann Mathias.

Der jüngste Sohn des Mathias Ottenbreit vom Hof Nr. 51, BERNHARD, erbte von seinem Vater das Gartengrundstück und errichtete sich dort einen neuen Hof. Er heiratete am 30.1.1928 Anna Thoni, Tochter des Anton und der Katharina Huber vom Hof Nr. 43. In Beckersdorf sind deren Kinder MARIA und JOHANN geboren. Maria ist mit Gerhard Ziehdorn und Johann mit Irmgard Herter verheiratet. Einen Monat vor der Flucht aus dem Warthegau ist noch ihr Sohn PETER auf die Welt gekommen. Er ist mit Helga Heinz verheiratet. Bernhard ist am 25.2.1965 gestorben. Seine Witwe hat folgendes erzählt:

„Während des 1. Weltkrieges mußten wir einmal auf die Hutweide und ein anderes Mal nach Trosciance, wo wir Verwandte hatten, in den Wald flüchten. Mein Vater war in den Krieg gezogen und Mutter war mit vier Kindern allein auf dem Hof geblieben. Ich mußte schon mit 6 Jahren Kühe hüten und später auf dem Feld arbeiten und bei der Ernte mithelfen. Mit 19 Jahren habe ich geheiratet. Wir haben im Garten des Hofes ‚Rechmils' ein Haus und Wirtschaftsgebäude gebaut. Es dauerte drei Jahre bis wir einziehen konnten. Dort ist uns noch die Tochter Maria und der Sohn Johann geboren. Im Jahre 1939 kamen die Polen und haben alles zerschlagen. Es blieb uns nicht einmal ein Topf zum Kochen übrig.

Als wir umgesiedelt wurden, ist mein Mann zusammen mit dem Nachbarn Anton Cewe auf dem Fuhrwerk weggefahren. Wir kamen in verschiedene Lager. Mein Mann war in Schlesien und ich im Sudetenland. Im Sommer 1940 wurden wir in Jannowitz, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Wir bekamen einen Hof und bewirtschafteten ihn mit polnischen Hilfskräften, weil die Kinder noch zu klein waren. Mein Mann ist noch Ende 1944 zur Wehrmacht eingezogen worden. 14 Tage später ist unser Sohn Peter geboren. Bald mußte ich mit meinen Kindern flüchten. Ich bin vier Tage und Nächte ohne Unterbrechung gefahren und habe nur die Pferde von Zeit zu Zeit versorgt. Wir hatten Angst, daß die Front uns einholen könnte. Nach vier Tagen konnten wir auf einem Hof übernachten. Wir waren zusammen mit Peter Hepp und seiner Frau. Am nächsten Morgen ging es schon weiter, und wir kamen bis nach Johannesthal. Das war schon westlich der Oder. Wir kamen noch über die Brücke, die bald darauf gesprengt wurde. Als wir dann weiterfuhren, hat uns mein Mann in Neuruppin eingeholt. Er hatte sich von der Truppe abgesetzt und ist uns mit dem Zug nachgefahren. Wir blieben nur drei Tage zusammen. Ich konnte wegen des kranken Kindes nicht weiter und blieb dort zweieinhalb Jahre. Mein Mann ist mit den anderen weitergefahren, bis nach Westercelle. Er wurde

Mathias Ottenbreit
Sohn des Josef

Johann Ottenbreit
Sohn des Mathias

Katharina Ottenbreit,
geb. Trosciance

Johann Ottenbreit, Sohn des Johann, mit Ehefrau Erna, geb. Weiß, und Kindern Werner und Jutta

Georg Ottenbreit mit Ehefrau Theodora, geb. Mikusz und Nichte Maria Huber

OTTENBREITS VOM HOF NR. 9

Nikolaus Ottenbreit mit Ehefrau Anna, geb. Pfeiffer
und Kindern Veronika, verh. Lutz, und Josef (vom Hof Nr. 9)

Peter Ottenbreit, Sohn des Josef (Hof Nr. 46, Garten)
mit Ehefrau Karoline, geb. Pfeiffer

OTTENBREITS VOM HOF NR. 2

Christine Czarnecki, geb. Ottenbreit

wieder Soldat und geriet in Kriegsgefangenschaft. Erst im Jahre 1947 kamen wir wieder alle zusammen. Mein Mann wagte es nicht, zu mir in die Ostzone zu kommen. Er arbeitete bei einem Bauern in Westercelle. Es war am 5.6.1947, als wir wieder beisammen waren.

Wir haben dann beide noch 16 Jahre lang bei einem Bauern gearbeitet. Im Jahre 1964 bekamen wir eine Wohnung von der Siedlungsgesellschaft ‚Südheide'. Ein Jahr später ist mein Mann gestorben. Sein Herz hat versagt. Er mußte mehrere Male ins Krankenhaus und starb im Alter von 62 Jahren. Unsere älteren Kinder waren damals schon versorgt. Der jüngste Sohn war Soldat. Meine Tochter hat den Bäcker Gerhard Ziehdorn geheiratet. Sie lernten sich noch in der Mark Brandenburg kennen, wo sie gearbeitet hat. Mein ältester Sohn hat Hoch- und Tiefbau gelernt."

OTTENBREITS AUF HOF NR. 2, GENANNT „RECHMILS JOSEF"

Auf dem Hof Nr. 2 wohnte der jüngste Sohn des Peter Ottenbreit und der Katharina Pfeiffer, vom „Rechmilshof" Nr. 51, JOSEF. Der Hof gehörte vorher einem Jas Morawski, der ihn an Josef verkaufen mußte. Den Garten bekam eine Tochter des Morawski; sie verkaufte dieses Grundstück dann an Leicht. Die Tochter dieses Leicht heiratete den Schuhmacher Maciejkow. Josef Ottenbreit schloß am 10.11.1891 die Ehe mit Katharina Luis, Tochter des Mathias und der Katharina Huber. Aus ihrer Ehe stammen zwei Töchter und drei Söhne. Die Tochter CHRISTINE heiratete Josef Czarnecki in Sosnow, Kreis Podhajce, etwa 15 Kilometer nordöstlich von Beckersdorf. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: BRONISLAW, ANTONIA und MIKOLAJ. Christine und ihre Familie sind nicht umgesiedelt. Als die Deutschen auf dem Rückzug waren, war in diesem Teil Galiziens die Hölle los. Bewaffnete Gruppen zogen durch das Land und vernichteten ihre nationalen und politischen Gegner. Eines Tages kamen sie auch nach Sosnow. Sie warfen brennende Strohwische auf das Haus der Czarneckis und schrien, daß sie die Familie umbringen würden. Christines Mann versteckte sich auf dem Boden, wurde aber entdeckt und erschossen. Christine wurde von einem urkainischen Nachbarn gerettet. Sie zog dann mit ihren Kindern nach Lemberg, um dort sicherer leben zu können. Sie konnte keine Hilfe von Verwandten bekommen, weil alle ihre Geschwister umgesiedelt waren. Nach Kriegsende wurde auch sie mit den Kindern umgesiedelt und bekam bei Danzig eine Landwirtschaft. Ein schwerer Schicksalsschlag traf sie, als ihr Sohn Bronislaw beim Baden ertrank. Sie lebt jetzt mit ihrem Sohn Mikolaj in einem eigenen Haus in 80-058 Gdansk-Orunia, ul. Smolenska.

Josefs Tochter, ANNA, erbte den Hof Nr. 2 und heiratete am 11.6.1929 Elias Soluk vom Nachbarhof Nr. 3 (siehe Tafel und Angaben unter Soluk).

Der älteste Sohn Josefs, JOHANN, heiratete am 10.8.1920 Anna Cewe, Tochter des Jakob und der Eva Schreier, genannt „Hansens Jakob", vom Hof Nr. 33. Anna Cewe bekam als Mitgift den Hof Nr. 23, der früher den „Hansens" gehörte. Zuletzt soll dort ein Lorenz Cewe gewohnt haben. Er ist um die Jahrhundertwende mit seiner Frau nach Kanada ausgewandert. Johann Ottenbreit und seine Frau blieben kinderlos. Sie adoptierten deshalb ein 4wöchiges Mädchen. Das hübsche Mädchen ging schon zur Schule, als ein großes Unglück geschah. Ein geisteskranker Knecht, der auf dem Hof arbeitete, lockte das Kind eines Tages in ein Roggenfeld und brachte es um. Johann Ottenbreit ist schon gestorben. Seine Witwe Anna soll in bescheidenen Verhältnissen in Polen, Wielka Nieszawka, pocz. Cierpice, pow. Toruń, leben. Dort wohnt auch ihr Bruder Josef Cewe.

Josefs zweitältester Sohn, MATHIAS, heiratete im Jahre 1923 Anna Engel, Tochter des Johann und der Anna Wilke. Sie haben sich auf der Adamówka einen eigenen Hof aufgebaut. Auf diesem Gartengrundstück wohnte früher Jakob Engel. Einen Teil des großen Gartens vermachte Engel seiner Tochter, die mit Ludwig Masur von der Adamówka verheiratet war. Die Masurs waren nach Amerika ausgewandert, um dort Geld zu verdienen. Sie kamen dann zurück und begannen auf dem Gartengrundstück ein Haus zu bauen. Sie konnten das Haus aber nicht fertig bauen, weil ihnen das Geld fehlte, und gingen wieder nach Amerika. Nur Frau Masur kam noch einmal kurz zurück und verkaufte das Haus an Johann Engel, den Vater von Anna, die es als Mitgift bekam. Mathias Ottenbreit und seine Frau haben das Haus dann zu Ende gebaut und auch die anderen Gebäude aufgestellt. Mit Anna hatte Mathias den Sohn PETER. Am 20.2.1930 ist seine Frau Anna gestorben. Noch in demselben Jahr am 8.9.1930 heiratete er die Schwester seiner ersten Frau, Katharina Engel. Aus dieser Ehe stammen der Sohn JOHANN und die Tochter WANDA. Mit der Umsiedlung im Jahre 1940 begann ein schweres Schicksal für Mathias. Im Umsiedlungslager Schlackenwert im Sudetenland starb am 31.5.1940 seine zweite Frau. Im August 1940 wurde er im Warthegau auf einem sehr verkommenen Hof angesiedelt. Er ist nur drei Monate auf diesem Hof geblieben. Er gab ihn ab und zog mit seinen kleinen Kindern zu seiner Schwester Anna. Im Jahre 1942 mußte er in den Krieg ziehen. Am Ende des Krieges landete er in Westfalen. Er wußte nicht, wo sich seine Geschwister und seine Kinder befinden. Es dauerte zwei Jahre, bis er sie gefunden hatte.

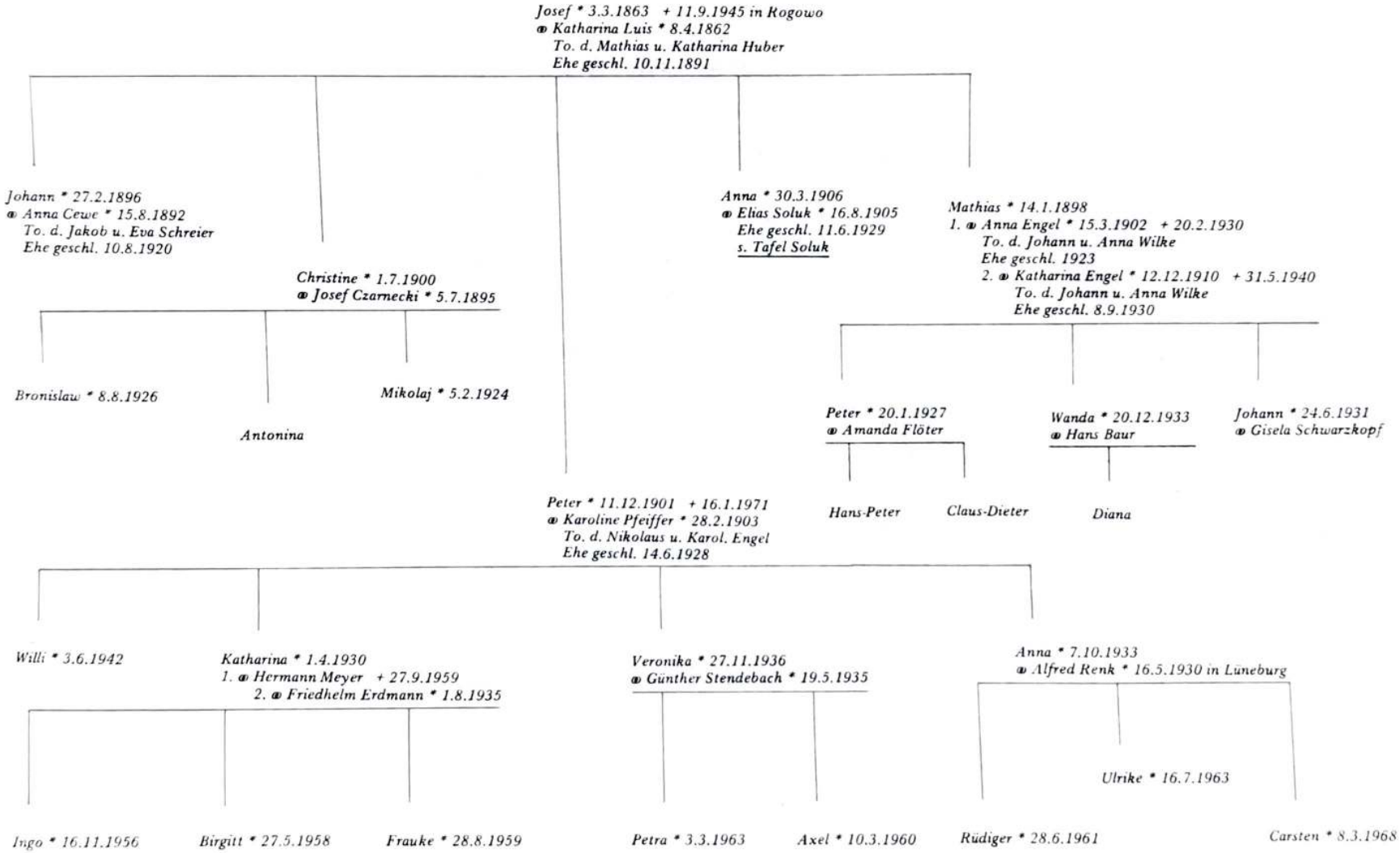
Sein ältester Sohn Peter ist mit Amanda Flöter verheiratet und hat zwei Söhne: HANS PETER und CLAUS DIETER. Er wohnt in 3340 Wolfenbüttel, Manzinusweg 8. Der Sohn Johann ist mit Gisela Schwarzkopf verheiratet und wohnt in 3341 Werlaburgdorf, Am Beek 132. Die Tochter Wanda ist mit Hans Baur verheiratet und lebt in Pointe Claire, Que., Kanada. Sie hat eine Tochter DIANA. Mathias Ottenbreit verbringt seine alten Tage im Altenheim in Wolfenbüttel, Jägerstraße 17. Früher konnte er ab und zu seine Tochter in Kanada besuchen, doch jetzt fällt ihm dies als 80jähriger Mann zu schwer.

ANNA, die Tochter des Josef Ottenbreit, blieb mit ihrem Vater auf dem Hof Nr. 2 bis zur Umsiedlung. Ihr Schicksal nach der Umsiedlung war mit dem ihres Vaters und Bruders Mathias eng verbunden. Aus ihren Angaben, die unter Soluk wiedergegeben sind, soll schon hier einiges vorweggenommen werden:

„Als meine Mutter starb, war ich 6 Jahre alt, mein ältester Bruder 19 Jahre. Wir waren drei Brüder und zwei Schwestern. Christine war 14 Jahre alt. Da meine Mutter lange krank war, hat auch mein Vater viel vom Haushalt verstanden. Er hat mir vieles beigebracht, was ich nicht wußte, insbesondere, nachdem meine Schwester nach Sosnow heiratete. Der Vater ist bis zu seinem Tode bei mir geblieben. Er ist auch mit mir und meinem Mann umgesiedelt. Ich habe meinen Vater sehr geliebt. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, daß er einmal sterben sollte. Bei Kriegsende sind wir nicht geflüchtet, weil Vater krank war. Wenn er bei mir sein konnte, war er immer zufrieden. Er ist im Alter von 83 Jahren, am 11.9.1945, in Rogowo/Polen gestorben.

In Weldin, wo wir nach der Umsiedlung einen schönen Hof bekommen hatten, hatte ich auch meinen Bruder Mathias mit seinen drei Kindern zu mir genommen. Er hatte auch eine Wirtschaft bekommen, aber als seine zweite Frau im Mai 1940 starb, gab er seine Landwirtschaft auf. Er und sein ältester Junge Peter wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Als wir nach Deutschland ausgewiesen werden sollten und zum Bahnhof gebracht wurden, kam mein Bruder an. Er wollte mit uns mitkommen. Seine zwei Kinder waren ja mit mir und einer war noch in englischer Kriegsgefangenschaft. Aber die Polen nahmen in fort auf ein Gut, wo er kochen mußte. Später fand er uns wieder und blieb eine längere Zeit bei uns."

FAMILIE OTTENBREIT, GENANNT „RECHMILS JOSEF", AUF HOF NR. 2



OTTENBREITS AUF HOF NR. 46, GARTEN

Der jüngste Sohn von „Rechmils Josef", PETER, schloß am 14.6.1928 die Ehe mit Karoline Pfeiffer, Tochter des Nikolaus und der Karoline Engel vom Hof Nr. 46, genannt „Pedersch". Karoline, seit 1971 Witwe, berichtete mir folgendes:

„Nach unserer Heirat bauten wir auf dem Gartengrundstück Nr. 46, das ich von meinen Eltern erbte, ein Haus und die Wirtschaftsgebäude. In Beckersdorf sind uns fünf Kinder geboren, davon starben zwei Söhne als Kleinkinder. Uns blieben nur die drei Mädchen: KATHARINA, ANNA und VERONIKA. Im Januar 1940 mußten wir mit den kleinen Kindern die Heimat verlassen. Über das Umsiedlungslager Schlackenwerth bei Karlsbad im Sudetenland kamen wir im August 1940 zur Ansiedlung in Gerolsfeld (Popowo) im Kreis Eichenbrück (Wongrowitz). Wir bekamen dort einen polnischen Hof von 100 Hektar Größe mit sehr viel Vieh und Schweinen, so daß wir sogar zwei Kühe meinem Bruder Anton abgeben konnten. Es war nicht einfach, dort zu leben. Anfangs dachten wir, daß uns die Polen umbringen würden. Aber nach und nach gewöhnten wir uns an das neue Leben, auch daran, daß der Krieg kein Ende nahm. Wir wohnten mit anderen sechs Bauern in einer Siedlung, etwa einen halben Kilometer vom Dorf entfernt. Im Dorf Gerolsfeld war Katharina Pfeiffer, verheiratete Martini, und im nächsten Dort Hohenwalden waren die Beckersdorfer Peter Hepp, Anna Becker und Mathias Wolanski angesiedelt. Es ging uns dort gut und wir haben uns mit den dortigen Bauern gut verstanden. Zwei Jahre nach der Umsiedlung wurde unser Sohn Willi geboren.

Dann kam der 13. Januar 1945. Ich mußte auf dem Pferdewagen mit den vier Kindern vor der nahenden Front flüchten. Mein Mann war zum Volkssturm eingezogen worden. Ich nahm einen polnischen Kutscher und die Magd mit. Aus Gerolsfeld sind wir in der Nacht weg und fuhren bis Templin, wo wir 6 Tage Rast machten. Als die Front wieder näher kam, ging es bei Nacht und Nebel weiter. Mit Katharina Martini und Anna Wolanski bin ich bis nach Rullstorf im Kreise Lüneburg gekommen. Das war am 20. Februar 1945, also fünf Wochen nachdem wir unseren Hof verlassen hatten. Der Bürgermeister hat uns Quartiere zugewiesen. Es war ein sehr strenger Winter. Schon im Mai hat uns mein Mann gefunden, nachdem er in der Zeitung gelesen hatte, daß der Kreis Eichenbrück in dieser Gegend untergebracht worden sei. Schon unterwegs habe ich mich überall in Karteien registrieren lassen, damit mich mein Mann finden kann. Als er nach Lüneburg kam, konnte er schnell erfahren, daß wir uns in Rollstorf befinden.

Bis 1963 wohnten wir im Hause eines großes Bauern namens Gerstenkorn und arbeiteten auf seinem Hof. Da brannte aber das Haus ab und wir bauten uns mit Hilfe eines Darlehens auf einem Grundstück, das wir schon im Jahre 1958 gekauft hatten, ein eigenes Haus. Viel mitgeholfen hat dabei unser Schwiegersohn Alfred Renk, geb. in Lüneburg, von Beruf Tischler, der auch in das Haus zog. Er hatte im Jahre 1957 unsere Tochter Anna geheiratet. Sie haben drei Kinder: Rüdiger, Ulrike und Carsten. Schon 1954 heiratete unsere älteste Tochter Kathi den Kaufmann Hermann Meyer aus Lüneburg. Er verunglückte am 27.9.1959 tödlich und hinterließ drei ganz kleine Kinder: Ingo, Birgitt und Frauke. Katharina heiratete in zweiter Ehe Friedhelm Erdmann. Das Ehepaar wohnt in 5000 Köln 91, Laurenz Kiesgenstraße 42. Der Schwiegersohn ist bei der ‚Kölner Rundschau' beschäftigt. Unsere jüngste Tochter Veronika heiratete im Jahre 1960 den Schreiner Günther Stendebach, geb. in Köln. Sie leben mit ihren Kindern Petra und Axel ebenfalls in Köln, Christtannenweg 8.

Unser Sohn Willi machte in Frankfurt das Abitur, studierte dann aus eigener Kraft und wurde Diplom-Ingenieur. Er ist jetzt Postrat bei der Bundespost. Mein Mann erkrankte im Jahre 1956 und mußte drei schwere Operationen durchmachen. Am 16.3.1971 ist er gestorben. Meine Tochter Anni hatte inzwischen ihre drei Kinder bekommen und so wurde das Haus zu klein. Sie bauten noch zwei Zimmer an. Ich habe jetzt meine Ruhe, aber gesundheitlich geht es mir nicht besonders gut. Ich werde ja auch schon 75 Jahre alt (1978). Große Freude bereitet mir mein Sohn Willi, der oft nach Hause kommt."

DIE OWSIANSKIS

Die Owsianskis sollen von Zlotniki, Kreis Podhajce, etwa 15 Kilometer von Beckersdorf entfernt, stammen. In den Kirchenbüchern von Podhajce ist schon 1746 ein ANTON Owsianski und im Jahre 1819 eine MARIA eingetragen. Verhältnismäßig früh kamen sie auch nach Beckersdorf. Als erster ließ sich hier MATTHÄUS, Sohn des Sebastian und der Victoria Kuziela, nieder, der vorher Gutsverwalter in Zlotniki gewesen sein soll. Matthäus heiratete Maria Slupski, Tochter des Johann und der Margarethe Cewe, einer Tochter des ersten Ansiedlers Adam Cewe. Johann war ein Sohn des August und der Agnes Znamirowski. In Beckersdorf gab es auch Slupskis auf dem Hof Nr. 1. Ein tiefer Feldweg, der an diesem Hof in die Felder führte, hieß „Slupskis Graben". Die Owsianskis in Beckersdorf nannte man allgemein „Mattausch". Die Tochter ELISABETH war mit Jakob Huber, Sohn des Anton und der Margarethe Schneider auf Hof Nr. 12, verheiratet. Die zweite Tochter, MARGARETHE, heiratete Josef Cewe, „Hansens Josef", in Nowosiólka.

Der Sohn des Matthäus, JAKOB, erwarb von Bernhard Martini, mit dem Spitznamen „Bohomas" – die Familie und die Nachkommen wurden auch „Berko" genannt –, den halben Grund und baute auf dem Grundstück zwischen den Höfen Nr. 41 und Nr. 43, an der westlichen Seite der Dorfstraße, seinen Hof, der dann die Nummer 61 bekam. Die Hofstelle Nr. 42 und zwei weitere Hofstellen in Beckersdorf lagen auf der östlichen Seite der von Süden nach Norden führenden Dorfstraße, also auf der Gartenseite des Dorfes. Die zu diesen Höfen gehörenden Gärten lagen dagegen an der westlichen Seite, wo die übrigen 47 Höfe bei der Ansiedlung angelegt wurden. Jakob kaufte das Grundstück ohne das Servitutenrecht, das mit dem gegenüberliegenden Hof Nr. 42 verbunden war.

JAKOB war mit Margarethe Knauber, Tochter des Jakob und der Elisabeth Martini, verheiratet. Diese Familie ist schon in Beckersdorf gestorben; ein Nachkomme soll jetzt im Riesengebirge leben. Das Ehepaar hatte drei Töchter und drei Söhne. Die Tochter KAROLINE, verheiratet mit Josef Pfeiffer (Sohn des Mathias und der Anna Cewe vom Hof Nr. 34, Garten), und ELISABETH, verheiratet mit einem Omecinski in Nowosiólka sowie der Sohn JOSEF wanderten um die Jahrhundertwende nach Kanada aus. Die Tochter KATHARINA heiratete den Schmied Johann Steiner in Mieczyszczow, Kreis Brzezany, der später nach Nowosiólka zog. Der Sohn JOHANN heiratete in Podhajce eine Ukrainerin mit dem Vornamen Eudokia. Die Ehe blieb kinderlos. Johann war in Podhajce Postbeamter. Er siedelte 1940 nicht mit den anderen um, kam aber 1944, nachdem seine Ehefrau gestorben war, zu seinem Bruder in den Warthegau.

Den Hof Nr. 61 erbte Jakobs Sohn, ANTON. Er schloß am 11.11.1894 die Ehe mit Katharina Door, Tochter des Johann und der Elisabeth Ottenbreit vom Hof Nr. 41. Nach dem 1. Weltkrieg erwarb Anton im Jahre 1919 auch noch den alten Hof Nr. 42 mit dem Servitutenrecht. Bei der am 2.2.1923 erfolgten Eheschließung seines ältesten Sohnes PETER mit Katharina Cewe, Tochter des Jakob und der Eva Schreier vom Hof Nr. 33, überschrieb er ihm das Haus Nr. 42 mit dem dazugehörigen Land und Servitutenrecht. Die Gebäude waren noch vom ersten Siedler gebaut und baufällig. Sie wurden abgerissen; mit Hilfe der Eltern beiderseits entstanden das neue Haus und die Wirtschaftsgebäude. Peter erhielt von seinem Vater weitere 6 Joch Feld und die Hutweide, das waren zusammen 10 Joch, und seine Frau brachte auch noch 8 Joch mit in die Ehe. Über sein weiteres Schicksal erzählte mir Peter während eines Besuches im Jahre 1977:

„Im 1. Weltkrieg wurde ich, im Jahre 1916, als ich kaum 17 Jahre alt war, zum österreichischen Militär eingezogen. Wir kamen in die Tschechoslowakei und haben drei Monate lang Strohschuhe für die Armee gemacht. Nach 6 Wochen Ausbildung am Maschinengewehr wurden wir dann an die Front geschickt. Es ging nach Rußland bei Odessa. Später kamen wir nach Italien an die Piava und von dort wieder nach Österreich und in die Tschechoslowakei.

Dort erlebten wir das Ende des Krieges. Als wir nach Hause kamen, mußten wir uns vor den Polen und den Ukrainern verstecken, die miteinander Krieg führten.

Nach der Umsiedlung bekam ich in Wedlin im Warthegau einen Hof von 18 Hektar. Kurz vor Kriegsende, 1945, wurde ich noch einberufen. Im Oktober 1945 wurde ich aus der Kriegsgefangenschaft in der CSR nach Dresden entlassen. Meine Frau war inzwischen geflüchtet."

Was Peters Ehefrau bei der Flucht erlebt hat, soll sie selbst erzählen:

„Im letzten Augenblick erfuhr ich, daß wir aus Weldin weg müssen. Unsere zwei Kinder mußten aus der 7 Kilometer entfernten Schule geholt werden. In größter Eile haben wir den Wagen gepackt. Wir waren dort mit 9 Beckersdorfer Familien. Ich wollte, daß die Schwiegereltern gleich mitkommen, sie wollten aber warten, bis es Nacht wird. So entschloß ich mich, allein wegzufahren. Ich hatte aus der Nachbarschaft ein polnisches Mädchen im Dienst, und ihr Vater war ein treuer Arbeiter bei uns. Dieser Pole brachte uns nach Jannowitz, und den Pferdewagen fuhr mein Knecht. Dort umstellten uns die Polen, die schon im Besitz von Gewehren waren. Aber dieser Pole setzte es durch, daß wir doch noch wegfahren durften. Wir sind allein die ganze Nacht durch gefahren und trafen erst am nächsten Tag einen Treck, dem wir uns anschlossen. Vier Tage und Nächte sind wir gefahren und haben nirgends übernachtet. Es war ein strenger Frost gewesen, aber wir hielten uns nirgends mehr als eine Stunde auf. Nach 7 Tagen kamen wir nach Stettin. Vor der Brücke über die Oder fiel mein Wagen in den Graben. Soldaten haben uns geholfen, daß wir noch über die Brücke kamen. Kurz darauf ging die Brücke in die Luft. Wir sind dann schon langsamer bis Hannover und Celle gefahren. Der Kreis Celle war für alle Flüchtlinge aus dem Kreis Dietfurt bestimmt worden."

Soweit die Ehefrau des Peter über ihre Flucht. Peter erzählte über seine eigenen weiteren Erlebnisse:

„Ich kam aus der CSR nach Dresden und wurde dort entlassen. Auf dem Weg nach Gera fragte ich überall nach meiner Familie. Eine Beckersdorfer Frau sagte mir, daß unsere Leute nach Lüneburg gefahren sind. Ich fuhr nach Celle und erfuhr in der Auskunftstelle, daß meine Familie sich in Adelheiddorf befindet. Meine Frau wohnte in einer Baracke, die von der Gemeinde aufgestellt wurde. In dem kleinen Raum war kein Platz für Betten. Zwei Pferde haben uns die Engländer weggenommen, eins durften wir behalten. Ich wollte in Adelheiddorf einen Bauplatz kaufen, aber das war unmöglich. In Nienhof wurde aber Land parzelliert, und ich habe dort 1950 einen Bauplatz bekommen. Für das Pferd bekam ich DM 500,–; dazu erhielt ich eine Anleihe von DM 3.500,–. Ich arbeitete in der ersten Zeit bei einer Ölfirma für 40 Pf. Stundenlohn. Das Bauholz konnte ich billig kaufen, und so stellte ich langsam das Häuschen auf. Ich habe bis zu meinem 65. Lebensjahr gearbeitet. Dann wurde ich entlassen und bekam eine Abfindung, mit der ich das Haus noch weiter ausgebaut habe."

Aus der Ehe des Peter mit Katharina gingen drei Söhne und zwei Töchter hervor. Außer der jüngeren Tochter sind alle noch in Beckersdorf geboren: ANTON heiratete Ursel Manns aus Großmoor/Celle. Er besuchte die Mittelschule, ist Angestellter und wohnt in 3101 Nienhorst, Beerenstraße 17. JAKOB, Schlosser von Beruf, heiratete Helga Kasten und wohnt in Großmoor, Kreis Celle, Zwillingstraße 99. JOHANN, von Beruf Kaufmann, ist mit Gertrud Köhn, geb. in Pommern, verheiratet und wohnt in Nienhagen, Burwinkel 26. ANNA, von Beruf Krankenschwester, heiratete den Bankbeamten Heinz Zeumer, geb. in Gleiwitz, Oberschlesien. Die jüngste Tochter, ERNA, ist mit Helmut Stadler, geb. in Lobusch, Warthegau, verheiratet.

URZĄD PARAF. OB. ŁAC.
w BEKEROWIE
L. 271.

Wypis z ksiąg metrykalnych
familii Owsiańskiego Bernarda ze wsi Bekerów, gminy Powosiółka,
powiatu Podhajce.

Dziadek: Owsiański Antoni, syn Jakuba i Małgorzaty Knauber, urodził się: 23.11.1867.-
Babka: Door Katarzyna, córka Jana i Elżbiety Ottenbreit, " ". 16.5.1876.-
— małżeństwo zaw. [illegible] roku. —
Ojciec: Owsiański Bernard, syn [illegible] i Katarzyny Door, urodził się: 13.2.1908-
Matka: Ottenbreit Małgorzata, [illegible] i [illegible] Schreier, " ": 20.11.1910.-
— małżeństwo zaw. [illegible]: 5.3.1935 roku. —
Piotr 2 [illegible] się: 30.8.1936 roku. —
Czesław " " 3.5.1938 " —
Dzieci na opiece:
1) Huber Elżbieta, córka [illegible] i Katarzyny Ottenbreit, urodziła się: 10.1.1925-
2) Huber Kornela, [illegible] " " " " " 15.7.1931.-

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś stwierdza się, że przodkowie Katarzyny Door i Małgorzaty Ottenbreit i po matce Owsiańskich są narodowości niemieckiej i z pochodzenia koloniści; wszyscy zaś przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego.

[illegible] 18. XI. 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

Übersetzung

Amt der Kirchengemeinde
latein. Ritus in Bekerow

Auszug aus den Kirchenbüchern der
Fam. Owsianski Bernhard aus dem Dorf Bekerow, Gemeinde
Nowosiolka, Kreis Podhajce

Großvater: Owsianski Anton, Sohn des Jakob und Margarete Knauber, geboren am 23. II. 1868

Großmutter: Door Katarina, Tochter des Jan und Elisabeth Ottenbreit, geboren am 16. 5. 1876

schlossen die Ehe am 11.11.1894.

Vater: Owsianski Bernhard, Sohn des Anton u. Katarina Door, geboren am 13. 2. 1908

Mutter: Ottenbreit Margarete, Tochter des Jan und Anna Schreier, geboren 20. 11. 1910

schlossen die Ehe am 5.3.1935.

Sohn, Piotr 2 Vornamen geboren am 30.8.1936.

des Bernhard Owsianski und Frau Margarete geb.Ottenbreit.

Außer dem oben Angegebenen, auf Grund der Kirchenbücher, geführt ohne Unterbrechungen vom Jahre 1785 bis heute, wird festgestellt, daß die Vorfahren der Katarina Door und Margarete Ottenbreit sowie die Mutter der Owsianskich deutscher Staatsangehörigkeit sind, des Herkommens nach Kolonisten. Alle Vorfahren dieser Familie aber waren katholischer Religion, lateinischer Rituses.

Bekerow, den 18. XI. 1939

(L.S.)

(Ks. Marian Dsiamardski)
Probst.

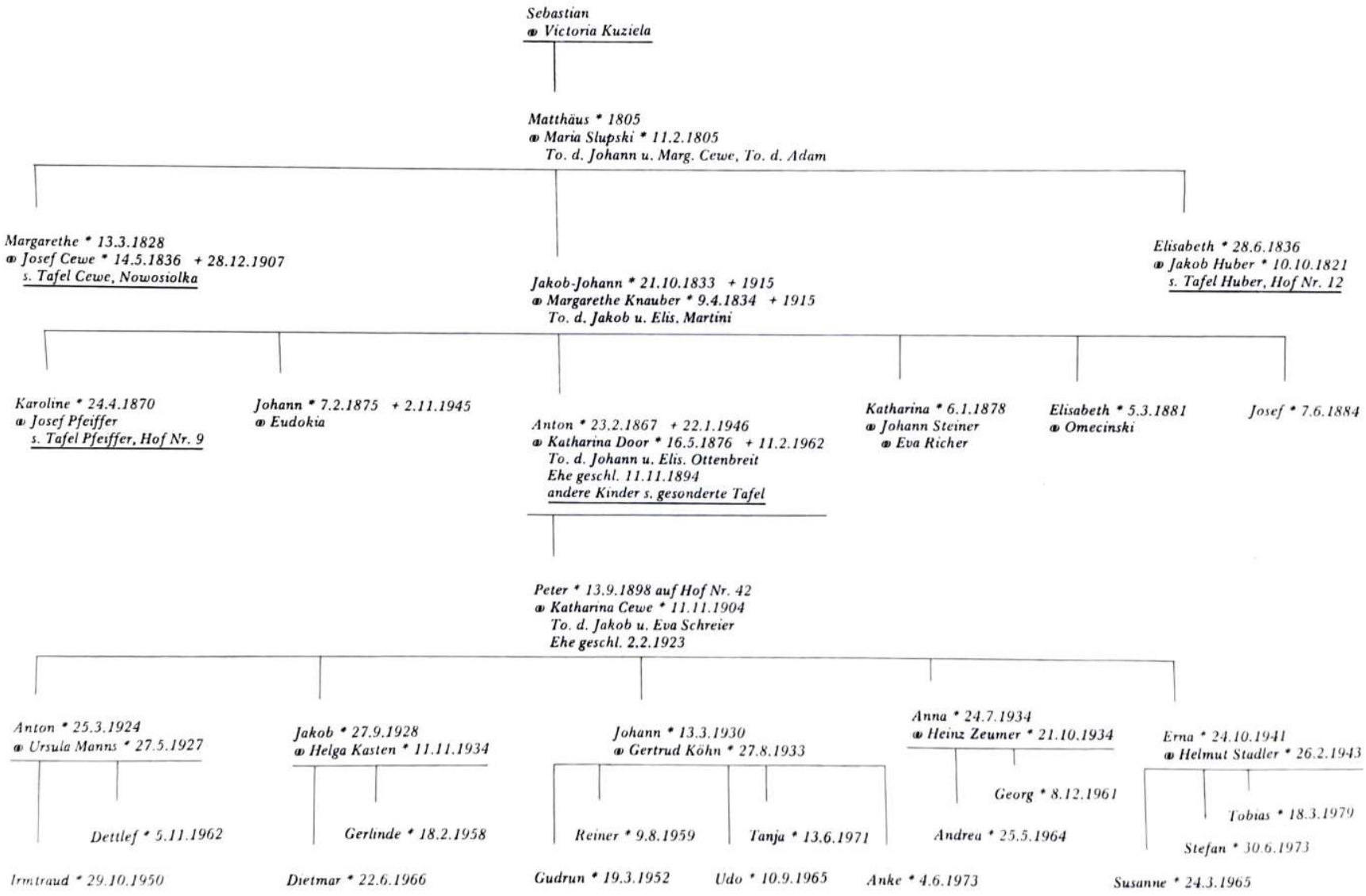
Obige Übersetzung wird hiermit pfarramtlich beglaubigt.

Wietze, den 27. Juni 1958

Siegel der Kath. Kirche in Wietze-Stein-Brede

Rudolf Meier, Pastor.

FAMILIE OWSIANSKI AUF HOF NR. 61



OWSIANSKIS AUF HOF NR. 61

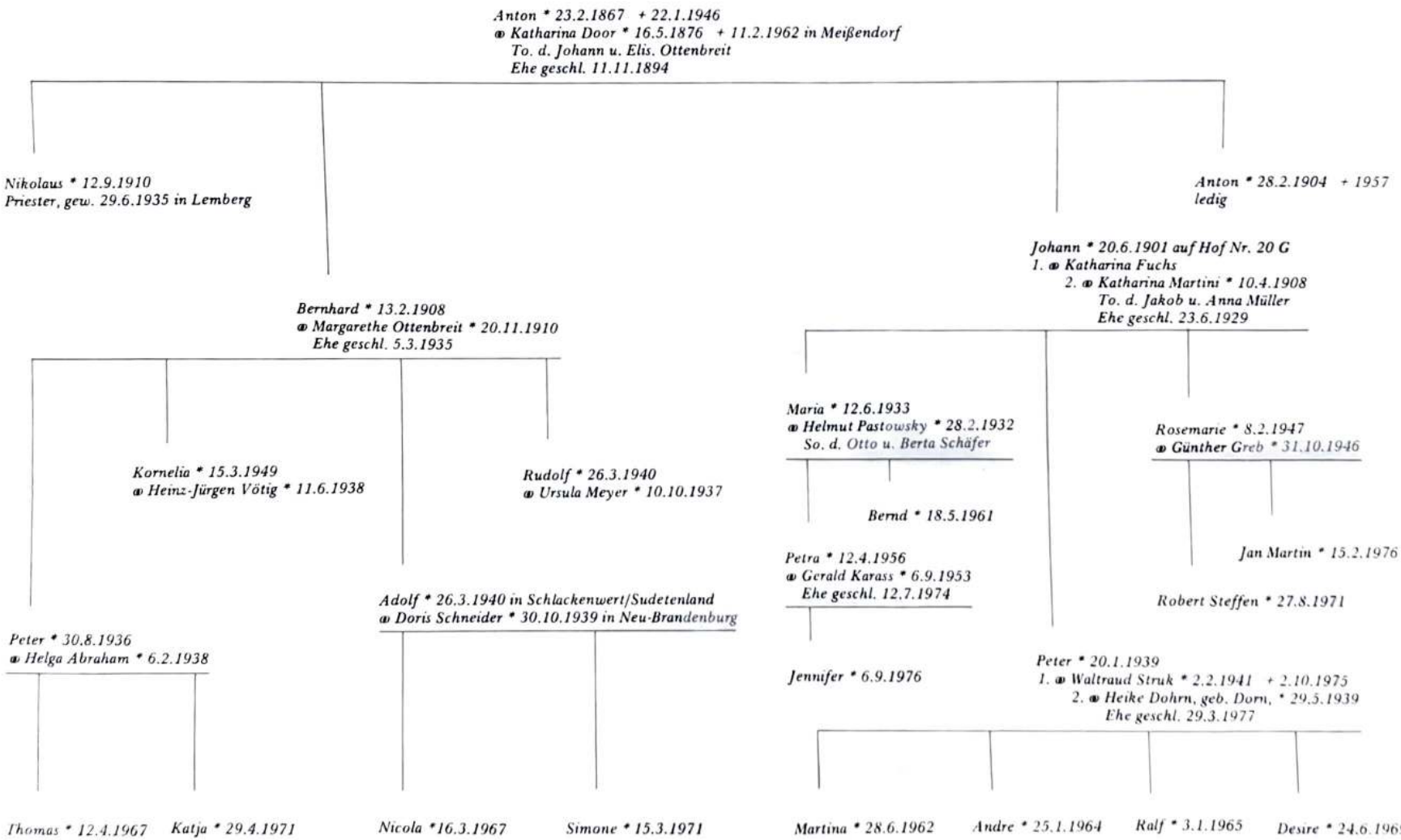
Auf dem elterlichen Hof Nr. 61 blieb der jüngste Sohn des Anton Owsianski, BERNHARD. Er heiratete am 5.3.1935 Margarethe Ottenbreit, Tochter des Johann und der Anna Schreier vom Hof Nr. 30, genannt „Lola". Ihr Sohn PETER ist Heizungsbauingenieur und mit Helga Abraham, geb. in Pommern, verheiratet. Sie haben einen Sohn THOMAS und eine Tochter KATJA. Die Familie wohnt in 3001 Brellingen-Mellendorf, Zu den Brellinger Bergen. Zwei Monate nach der Umsiedlung wurde Frau Owsianski, am 26.3.1940, im Umsiedlungslager Schlackenwerth von Zwillungen entbunden. Sie bekamen die Namen RUDOLF und ADOLF. Rudolf ist Elektroinstallateur und mit Ursula Meyer verheiratet. Sie wohnen in 3032 Oerbke-Fallingbostel, Günsterweg 7. Adolf ist Maschinenbauschlosser und mit Doris Schneider, geb. in Neubrandenburg/Meckl., verheiratet. Sie haben zwei Töchter, NICOLA und SIMONE. Die Familie wohnt in 3057 Neustadt Rgb., Amselweg 22. Bernhards Tochter CORNELIA ist nach dem Kriege geboren. Sie ist mit dem Kaufmann Heinz-Jürgen Vötig, geb. in Hameln/Weser, verheiratet. Sie wohnten zuerst bei ihren Eltern in 3101 Meißendorf, Brückenstraße 7. Seit 1977 haben sie ein eigenes Haus auf demselben Grundstück, das von Bernhard schon 1955 gekauft wurde. Am 23.5.1957 war er mit seiner Frau in das eigene Haus gezogen.

Über ihr Schicksal, das ihrer Schwiegereltern sowie über das Schicksal des Johann Owsianski aus Podhajce gegen Ende des Krieges, schrieb mir Grethel Owisanski:

„Wir sind am 9.1.1940 zusammen mit unseren Eltern aus Beckersdorf weggefahren. Nach verschiedenen Zwischenlagern und Registrierungen kamen wir Ende Januar nach Schlackenwert im Sudetenland. Dort wurden unsere Zwillinge Adolf und Rudolf geboren. Hier blieben wir bis zum 27.7.1940. Über andere Lager kamen wir in den Warthegau und wurden am 6.8.1940 in Weldin, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Am 23.4.1942 wurde mein Mann Bernhard zum Kriegsdienst einberufen. Ich mußte mit den alten Schwiegereltern und polnischen Hilfskräften den Hof bewirtschaften. Im Frühjahr 1944 kam noch Johann Owsianski aus Podhajce zu uns. Seine Frau lebte nicht mehr, und er wurde ausgewiesen.

Als alle vor der nahenden Front flüchteten, blieben wir zurück, weil mein Schwiegervater nicht wieder auf die Straße wollte, noch dazu in diesem kalten Winter. Er sagte, er würde unterwegs zugrundegehen. Ich konnte die alten Leute nicht allein zurücklassen, und so warteten wir ab, was da kommen wird. Schon am nächsten Tag marschierten die Russen ein und zwei Tage später war der frühere Besitzer des Hofes, auf dem wir angesiedelt waren, da. Sie haben uns aber nichts getan, nur mußten wir in ein Armenhaus ziehen. Anfang Februar wurde ich interniert. Alte Männer und Frauen bis 70 Jahre und über 12jährige Kinder mußten nach Hohensalza marschieren. Dort wurden sie untersucht und viele von ihnen nach Rußland deportiert. Ich hatte Glück und konnte zu meinen Kindern zurückkehren. Wir sind dann auf ein Gut gekommen und mußten dort arbeiten. Im Sommer hieß es, daß wir nach Galizien zurückgebracht werden. Die Russen hatten alle Rußlanddeutschen zusammengeholt, und wir waren auch dabei. Als ich einen Russen fragte, ob das stimmt, fragte er, wann ich nach Deutschland gekommen sei. Als ich sagte, daß wir im Jahre 1940 umgesiedelt wurden, antwortete er, daß wir nach Deutschland gehören. Aber erst im Herbst hörten wir, daß es soweit ist. Man hat aber nur Familien mit kleinen Kindern und alte Leute herausgelassen. Am 1.11.1945 fuhren wir endlich weg und kamen in die von den Russen besetzte Zone. Dort blieben wir nur sechs Wochen lang. Ich hörte nämlich, daß Transporte nach dem Westen gehen. Ich und einige Beckersdorfer Familien bezahlten die Reise, und so kamen wir am 20.1.1946 in Celle an. Meine Kinder blieben mit den Schwiegereltern auf dem Bahnhof, und ich fuhr nach Meißendorf zu meiner Schwester Anni, verheiratete Thoni. Als ich am nächsten Morgen zum Bahnhof zurückkam, war mein Schwiegervater tot. Er wurde am nächsten Tag in Celle beigesetzt.

FAMILIEN OWSIANSKI AUF DEN HÖFEN 61 und 20 GARTEN



Trauriger war das Schicksal von Bernhards Onkel, Johann Owsianski. Ihn hatten die Russen auch interniert. Kurz bevor wir ausgewiesen wurden, bekam ich von ihm eine Karte, ich solle ihn holen. Ich bin hingefahren und habe ihn geholt. Es ist kaum zu beschreiben, in welchem Zustand er sich befand. Bei einer polnischen Frau lag er im Schweinestall auf Stroh. Sein Gesundheitszustand war so schlecht, daß man ihm die Reise nach Deutschland nicht zumuten konnte. Ich habe einen polnischen Lagerarbeiter gebeten, sie sollten ihn behalten. Eine Beckersdorferin habe ich gebeten, sie solle sich um ihn kümmern. Diese erklärte dann eidesstattlich, daß er schon am 10.11.1945, also 10 Tage nach unserer Abreise, gestorben ist."

OWSIANSKIS AUF HOF NR. 20

Der zweitälteste Sohn des Anton Owsianski, JOHANN, kam am 1.3.1919 beim Schmied Josef Horodyski in Nowosiólka in die Lehre. Im Jahre 1924 heiratete er Katharina Fuchs, Tochter des Jakob und der Margarethe Martini von Nr. 45. Seine Frau starb gleich bei der Geburt des ersten Kindes. Mutter und Kind wurden in einem Sarg beigesetzt. Johann arbeitete weiter als Geselle beim Schmied Horodyski, bis er am 25.6.1929 die zweite Ehe schloß mit Katharina Martini, Tochter des Jakob und der Anna Müller vom Hof Nr. 20, genannt „Kaschper". Aus dieser Ehe stammt die Tochter MARIA, verheiratet mit Helmut Pastowsky, Sohn des Otto und der Berta Schäfer. Er ist Maurer, erlernte aber zuerst den Beruf des Bäckers. Die Eheleute wohnen bei den Eltern in 3101 Oldau, Hummelweg 5. Sie haben einen Sohn, BERNDT, und eine Tochter, PETRA. Diese ehelichte am 12.7.1974 Gerald Karass. Aus der Ehe stammt JENNIFER. Marias Bruder, PETER, heiratete im Jahre 1963 Waltraud Struk. Sie ist am 2.10.1975 bei einem Autounfall tödlich verunglückt, und Peter heiratete am 29.3.1977 Heike Kron, geb. Dorn. Peter ist gelernter Bäcker. Er übt aber diesen Beruf nicht aus, sondern ist Makler und wohnt ebenfalls in Oldau, An den Eichen 10. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: MARTINA, ANDRE, RALPH und DESIRE.

Die jüngste Tochter Johanns, ROSEMARIE, ist verheiratet mit dem Abteilungsleiter Günther Greb, geb. in Berlin. Er arbeitet in Celle, wohnt aber in Hambühren.

Katharina, die zweite Frau von Johann Owsianski, ist zwar zusammen mit ihrer Schwägerin Grethe Owsianski geflüchtet, doch ihr Bericht über die Flucht und über ihr Schicksal soll auch noch festgehalten werden:

„Ich bin ohne Mutter aufgewachsen. Meine Mutter ist schon 1914 an Typhus gestorben, zusammen mit meiner ältesten Schwester, in einer Woche. Wir waren noch sieben Geschwister. Unser Vater hat nicht mehr geheiratet. Wir hatten 50 Morgen Land und drei Häuser, aber das Leben war trotzdem sehr schwer. Als ich Johann Owsianski 1929 heiratete, bauten wir im Garten Nr. 20 neue Gebäude für uns. Als 1939 der Krieg ausbrach, kam eine polnische Strafkompanie ins Dorf und zerstörte unsere Schmiede. Auch alles andere wurde zusammengeschlagen und vernichtet. Es war grausam, wie Dorfbewohner geschlagen wurden. Bald darauf sind wir umgesiedelt worden und kamen ins Lager Schlackenwerth im Sudetenland. Als wir im Jahre 1940 wegfuhren, war unser Sohn PETER gerade 1 Jahr alt. An den Waggonwänden glitzerte der Schneereif, so kalt war es. Ich behielt meinen Mantel an, habe das Kind an meinen Leib gedrückt, den Mantel zugeknöpft und bin so eingeschlafen. Als ich wach wurde, konnte ich von der Wand nicht loskommen, weil ich angefroren war. Meinem 78jährigen Vater waren die Füße in den Stiefeln erfroren. Er hat so bitter geklagt, aber man konnte ihm nicht helfen. Als wir nach Lodz gekommen sind, ist mein Kind krank geworden und mußte ins Krankenhaus. Ich habe Tag und Nacht am Bett Wache gehalten. Noch heute kommen mir Tränen, wenn ich daran denke.

Anton Owsianski, Sohn des Matthäus
mit Ehefrau Katharina, geb. Door

Peter Owsianski mit Ehefrau Katharina, geb. Cewe
und Kindern

Bernhard Owsianski mit Ehefrau Margarethe, geb. Ottenbreit
Tochter Cornelia, Mutter Katharina, Zwillinge Adolf und Rudolf
und Sohn Peter

Johann Owsianski mit Ehefrau Katharina, geb. Martini

Katharina Owsianski mit Kindern, v.l.: Maria und Peter rechts: Johann Cewe, Sohn des Jakob

Nikolaus Owsianski, Priester

Anton Owsianski, Sohn des Anton, Kanada

Im August 1940 wurden wir auf einem Bauernhof in Weldin, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Am 19.5.1943 wurde mein Mann zum Kriegsdienst einberufen und ich blieb allein auf dem Hof. Am 23.1.1945 kamen die Russen. Im Hof standen acht Panzer, und über 80 Russen haben bei uns Quartier bezogen. Sie hatten uns alle an die Wand gestellt und wollten uns erschießen. Unsere ältere Tochter hat aber so geschrieen, daß sie ihr Vorhaben nicht ausführten. Unser Kind, das am 13.10.1944 geboren wurde, war buchstäblich verhungert, und ist am 11.5.1945 gestorben. Ich mußte mit anderen 26 Frauen auf einem Gut arbeiten. Als ich barfuß Dung streute, trat ich in einen rostigen Nagel und bekam Blutvergiftung. Ich mußte ins Krankenhaus, weil ich schon bewußtlos war. Man hatte schon die Hoffnung aufgegeben, daß ich am Leben bleibe. Über Nacht ist es aber besser geworden, weil Gott seine schützende Hand über mich gehalten hat. Als einmal der Pole kam, dessen Wirtschaft ich übernommen hatte, und mich fragte, wer alles von diesem Hof weggeholt wurde, nachdem ich ihn verlassen hatte, sagte ich ihm alles. Das hatte eine Polin mitgehört. Sie zeigte mich als Spionin an, weil ich abends mit einem Mann deutsch gesprochen hätte. Man wollte mich daraufhin in ein Straflager bringen, aber der Gutsverwalter und noch ein anderer Pole haben sich für mich eingesetzt und sich verpflichtet, mich nachts zu kontrollieren. Nach 14 Tagen sagten sie mir, sie hätten mir das Leben gerettet. Sie schickten meine Schwägerin Grethe Owsianski und sagten ihr, sie soll mit mir polnisch sprechen und mich fragen, wer bei mir gewesen sei. Ich wunderte mich, daß sie mit mir polnisch sprach, aber ich sagte ihr wie es war. Die Polen haben hinter der Tür zugehört und so die Wahrheit erfahren.

Am 16.10.1945 war ich in Seebrück, um etwas zu besorgen, und traf zufällig meinen früheren Knecht. Er sprach mich an und sagte, sein Cousin sei aus Deutschland zurückgekommen und habe die Adresse von meinem Mann mitgebracht. Ich konnte es nicht glauben, bin aber zu diesem Mann 13 Kilometer nach Kozaczewo gelaufen, um ihn selber zu sprechen. Er hieß Jankowski. Er bestätigte mir das, und gab mir die Adresse. Mein Mann war aus der Kriegsgefangenschaft nach Celle entlassen worden und kam nach Wienhausen. Dort traf er eines Tages zufällig mit drei jungen Männern und einem Mädel zusammen, die sich polnisch unterhielten. Auf einmal sagte einer der Männer: ‚Diesen Mann habe ich schon irgendwo gesehen.' Sie kamen ins Gespräch und der Pole sagte, er heiße Jankowski und stamme aus dem Kreis Dietfurt. Mein Mann gab ihm seine Adresse mit und so hat der liebe Gott wieder unser Schicksal gelenkt. Als ich später nach Mecklemburg kam, habe ich an ihn geschrieben, und so haben wir uns gefunden. Zwei Tage nachdem ich die Adresse von meinem Mann erfahren hatte, wurden wir, am 18.10.1945, aus dem Wartheland ausgewiesen und kamen in ein Lager ostwärts der Oder. Für einen ganzen Tag hatten wir hier mit neun Personen nur ein paar Kartoffeln zum Essen. Als ich einmal sieben Kilometer gelaufen bin, um Kartoffeln zu stoppeln, habe ich Frau Karoline Barger aus Beckersdorf getroffen. Sie sagte mir, mit ihr im Lager sei meine Schwester Margarethe, verheiratete Labanowicz. Sie erzählte, die Russen hätten ihr alles weggenommen, so daß sie nicht mal ein Hemd für sich zum Wechseln habe. Ich bin zu ihr hingegangen. Noch heute habe ich das Bild vor Augen, wie sie dort auf dem Stroh lag, ohne Bettlaken, ohne Federbett. Ich gab ihr von meinen Kartoffeln ab, sie hat sie gleich in einem geliehenen Topf gekocht. Wir durften aber nicht zusammenbleiben, weil sie zu einem anderen Lager gehörte. Meine Schwester ist später mit den Kindern schwarz über die Grenze gegangen. Unter einer Brücke blieb sie, bis es dunkel wurde. Die Kinder waren eingeschlafen. Sie suchte, wo sie durchkommen könnte. Mit einem Stock untersuchte sie, wie tief das Wasser ist. Es reichte ihr bis an die Brust. Sie zog sich aus und hat die beiden Kinder einzeln herübergetragen. Ich selber bin in Marienthal über die Grenze gekommen.

Als wir am 23.1.1946 in Celle ankamen, ist mein Schwiegervater, Anton Owsianski, noch auf dem Bahnhof gestorben. Er hat seine Söhne nicht mehr gesehen. Ich wollte, daß er mit mir zu meinem Mann Johann fährt, aber er wollte bei seiner Frau bleiben. Ich bin um fünf Uhr weggefahren, und er ist eine Stunde später gestorben. Als wir uns gefunden haben, waren wir sehr arm. Mein Mann war gerade aus der Kriegsgefangenschaft gekommen, und mir hatten die Polen auch alles weggenommen. Langsam haben wir uns hochgearbeitet. Im Jahre 1955 haben wir einen Bauplatz gekauft und im Jahre 1960 ein Haus gebaut. Ich habe mich dabei aber kaputtgemacht. Ich wurde sieben mal an den Beinen operiert und habe Plastikhüften eingesetzt bekommen. Der Arzt sagte, es käme von der schweren Arbeit."

Der dritte Sohn des Anton Owsianski hieß ebenfalls ANTON. Er wanderte im Jahre 1928 nach Amerika aus. Er blieb ledig und starb im Jahre 1957, nachdem er es dort zum Wohlstand gebracht hatte. Der jüngste Sohn, NIKOLAUS, besuchte das Gymnasium in Brzezany und Lemberg. In Lemberg wurde er im kleinen erzbischöflichen Seminar erzogen. Nach dem Abitur studierte er Theologie an der Universität Lemberg und wurde am 29.6.1935 in Lemberg zum Priester geweiht. Er war später viele Jahre Pfarrer in Oldrzychowice, pocz. Klodzko. Bei der Umsiedlung der Beckersdorfer im Jahre 1940 blieb er in Galizien. Bei seiner seelsorgerischen Tätigkeit hat er sich jedoch gesundheitlich sehr verausgabt. Auch die Kriegsjahre und die Veränderungen nach dem Kriege haben an seiner Gesundheit genagt. Er ist jetzt schon im Ruhestand und wohnt in 37-600 Lubaczow, ul. Slowackiego 26/6, woj. Przemysl, Polen.

Im Jahre 1977 kam er zum ersten Mal hierher zu Besuch. Hier konnte er aber nur an den Gräbern seiner Eltern verweilen, denn auch seine Mutter ist schon am 11.2.1962 gestorben. Krieg und Nachkriegszeit ließen es nicht zu, daß er als Priester seine Eltern zu ihren letzten Ruhestätten begleiten und ihre Gräber segnen durfte.

Beglaubigte Abschrift.

Übersetzung aus dem Polnischen

Abschrift.

Officium Parochiale Rit.Lat. in Beckersdorf
Nr. 307.

Auszug aus den Kirchenbüchern der Familie Peter Owsianski aus Beckersdorf, Gemeinde Nowosiolka/Kreis Podhajce.-----

Vater: Owsianski Peter, Sohn des Anton und Katharine, geborenen Door, ist am 13.September 1898 geboren.

Mutter: Cewe Katharina, Tochter des Jakob und Eva geborenen Schreier ist am 11.11.1904 geboren.

Trauung der Beiden am 4.Februar 1923.

Kinder:

Anton, geboren am 25.März 1924
Jakob, " am 27.September 1928
Johann " am 13.März 1930
Anna " am 24.Juli 1934

Ausserdem wird hiermit weiter bestätigt, daß laut der hiesigen Kirchenregister seit [illegible] 1785 die Ahnen der oben erwähnten Familie der katholischen Religion angehörten, bisher deutscher Volkszugehörigkeit und Kolonisten waren.

Beckersdorf, den [illegible].Dezember 1939

L.S. gez.: Marian Dziamarski - Pfarrer

Die richtige Übersetzung aus dem Polnischen und die Übereinstimmung mit der Urschrift wird hiermit beglaubigt.

Seebrück, den 27.Oktober 1941.

Der Standesbeamte:

L.S.

Die Übereinstimmung vorstehender Abschrift mit der vorgelegten Übersetzung wird beglaubigt.

Nienhagen, den 6. Januar 1953.

Der Standesbeamte:

Tewes

Standesamt Nienhagen Landkreis Celle

Die Übereinstimmung der Fotokopie mit der vorgelegten beglaubigten Abschrift beglaubigt:

ST. RAFFAELLS-VEREIN E.V. Hauptstelle Hamburg

Dr. Richter

Hamburg, 7. März 1958

G 2

Sterbeurkunde

(Standesamt Celle Nr. 101/46)

Der Rentner Anton Owsianski

wohnhaft in Adelheidsdorf, Großmoorstrasse 7, Kreis Celle,

ist am 22. Januar 1946 um 0 Uhr 30 Minuten

in Celle verstorben.

Der Verstorbene war geboren 23. Februar 1867 in Peckersdorf in Galizien

Der Verstorbene war ~~nicht~~ verheiratet mit Katharina geborenen Door.

Celle, den 24. Januar 1946

Der Standesbeamte

(Siegel)

Gebührenfrei

F/1169

G

STERBEURKUNDE

(Standesamt Winsen (Aller) ---------- Nr. 7/1962--)

Die Rentnerin Katharina Owsianski geborene ----

Door, römisch-katholisch ----------

wohnhaft in Meißendorf 163, Kreis Celle ----------

---

ist am 11. Februar 1962 ---------- um 14 Uhr 50 Minuten

in Meißendorf, in ihrer Wohnung ----------

verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 16. Mai 1876 ----------

in Beckersdorf/Galizien ----------

Die Verstorbene war Witwe des Anton Owsianski -------

Winsen (Aller), den 13. Februar 1962

Der Standesbeamte

(Siegel)

in Vertretung [signature]

Gebührenfrei

Bestell-Nr. C 251. Auch zum Durchschreiben mit CM 251 und CM 1 bis CM 7. (Komplett-StAmt Mappe III Tasche 63).
Sterbeurkunde.
Verlag für Standesamtswesen GmbH., Frankfurt a. M.-München H 613 – 27

CM 251

DIE PFEIFFERS, GENANNT „PFEIFERSCH", „PEDERSCH" UND „NICKELS" AUF DEN HÖFEN NR. 7, 9, 52, 35, 40, 49 UND 50

In den drei Beckersdorfer Ansiedlerlisten ist der Name Pfeiffer nicht enthalten. Diese Familie muß also nach 1787 nach Beckersdorf gekommen sein. In den Kirchenbüchern erscheint der Name erstmalig mit der im Jahre 1813 geborenen MARGARETHE Pfeiffer. Nach einem Kirchenbuchauszug für die Pfeiffers, die zuletzt im Besitz des Hofes Nr. 7 waren, hieß der erste Ansiedler PETER und war mit Anna Cewe verheiratet. Sein Sohn hieß MATHIAS und war ebenfalls mit Anna Cewe, Tochter des ersten Ansiedlers Adam Cewe verheiratet. Im Dorf wurde erzählt, der erste Ansiedler habe Mathias geheißen und soll als 23jähriger Bursche aus Koblenz nach Galizien gekommen sein. Er sei von Galizien nochmals nach Koblenz gegangen und habe seine Braut nachgeholt, deren Eltern sich zuerst dem Fortgang der Tochter widersetzt hatten. Im Quellenbuch vom Wilhelm/Kallbrunner finden wir einen Peter Pfeiffer, der aus Greimerath im Kreis Saarburg stammte und am 14.6.1784 in Mährisch-Neustadt mit zwei Personen für Galizien registriert wurde. Was im Quellenbuch nicht steht, aber in dem entsprechenden Aktenstück im Wiener Archiv und in der Kartei nachgelesen werden kann: die zweite Person war die Braut des PETER! Die mündliche Überlieferung hat wahrscheinlich aus dem Peter den Mathias, seinen Sohn, gemacht. Aus dem Buch von Ludwig Schneider wissen wir, daß ein Peter Pfeiffer im Jahre 1789 in der galizischen Kolonie Rehfeld ansässig war. Er könnte nach 1789 nach Beckersdorf gekommen sein.

In Beckersdorf gab es drei Hauptzweige der Familie Pfeiffer, die alle auf den ersten Ansiedler Peter zurückgehen. Dokumentarisch ist die Linie „Pfeifersch" von der ersten bis zur vierten Generation, und die Linie „Pedersch" von der dritten bis zur fünften Generation belegt. Die „Pfeifersch" besaßen die Höfe Nr. 7 und Nr. 49, der Hof Nr. 46 gehörte den „Pedersch". Die Vertreter der „Pfeifersch" sind:

1. Generation – PETER
   ⚭ Anna Cewe
2. Generation – MATHIAS
   ⚭ Anna Cewe, Tochter des Adam
3. Generation – JAKOB, geb. 6.3.1823
   ⚭ Anna Martini, Tochter des Johann und der Margarethe Müller
4. Generation – JOSEF, geb. 9.8.1858
   ⚭ Philippine Fuchs, geb. 14.3.1861

Die „Pedersch" haben folgende Vertreter:

3. Generation – NIKOLAUS
   ⚭ Anna Cielony
4. Generation – GEORG
   ⚭ Elisabeth Engel, Tochter des Johann
5. Generation – NIKOLAUS, geb. 25.9.1875
   ⚭ Karoline Engel, geb. 10.1.1880, Tochter des Johann

Nebenzweige der „Pfeifersch" finden wir auch auf den Höfen Nr. 9, Nr. 49 und Nr. 50. Zu den „Pedersch" gehören als Seitenlinie die „Nickels" auf dem Hof Nr. 35.

Das Stammhaus der Pfeiffers soll der Hof Nr. 50 gewesen sein. Diese Pfeiffers hatten den Spitznamen „Hanikopf". Allgemein sagte man aber „Pfeifersch" zu ihnen. Die Linie der „Nickels" zweigte sich bereits in der dritten Generation ab, vom Sohn des Mathias, NIKOLAUS. Die „Nickels" nannte man auch „Miszczan" (= Städter), wahrscheinlich, weil Nikolaus mit der Städterin Anna Cielony aus Podhajce verheiratet war.

Im Wiener Hofkammerarchiv gibt es eine Akte, aus der hervorgeht, daß eine Witwe Pfeiffer in Podhajce mit ihren Kindern in ihre Heimat zurückkehren wollte, weil ihr Mann gestorben war. Sie bat die Regierung um Reisekosten für sich und ihre Kinder. Vielleicht ging sie gar nicht zurück; ein Sohn von ihr bekam eine Siedlerstelle in Beckersdorf.

Nikolaus hatte den bereits erwähnten Sohn GEORG (Jeri). Er gilt als Vater der Linie „Pedersch". Georgs Sohn, JOSEF, war Schmied und heiratete nach Kozowa, einem kleinen Städtchen unweit von Beckersdorf. Josefs Sohn, LEON, heiratete die Beckersdorferin Anna Door. Leons Schwester, ANNA, verheiratete Ragan, ist im Jahre 1940 umgesiedelt. Ein weiterer Sohn des Nikolaus hieß MATHIAS und wohnte auf dem Gartengrundstück von Hof Nr. 9. Er war mit Maria Getter aus Konopowka verheiratet. Deren Tochter ANNA, gerufen Elisabeth, heiratete den Schuhmacher Peter Komusiewicz (siehe Tafel Komusiewicz). „Nickels"-Hof Nr. 35 erbte der dritte Sohn, der wie der Vater NIKOLAUS hieß und verheiratet war mit Elisabeth Schreier, Tochter des Peter vom Hof Nr. 49.

Der Stammvater PETER Pfeiffer hatte eine Tochter, die MARGARETHE hieß und verheiratet war mit Johann Martini, dem Abgeordneten im Wiener Parlament. Es dürfte sich hierbei um die bereits erwähnte, als erste in den Beckersdorfer Kirchenbüchern eingetragene Margarethe Pfeiffer, geb. 1813, handeln. Die Tochter des Abgeordneten, Karoline, war mit Peter Pfeiffer vom Hof Nr. 9 verheiratet.

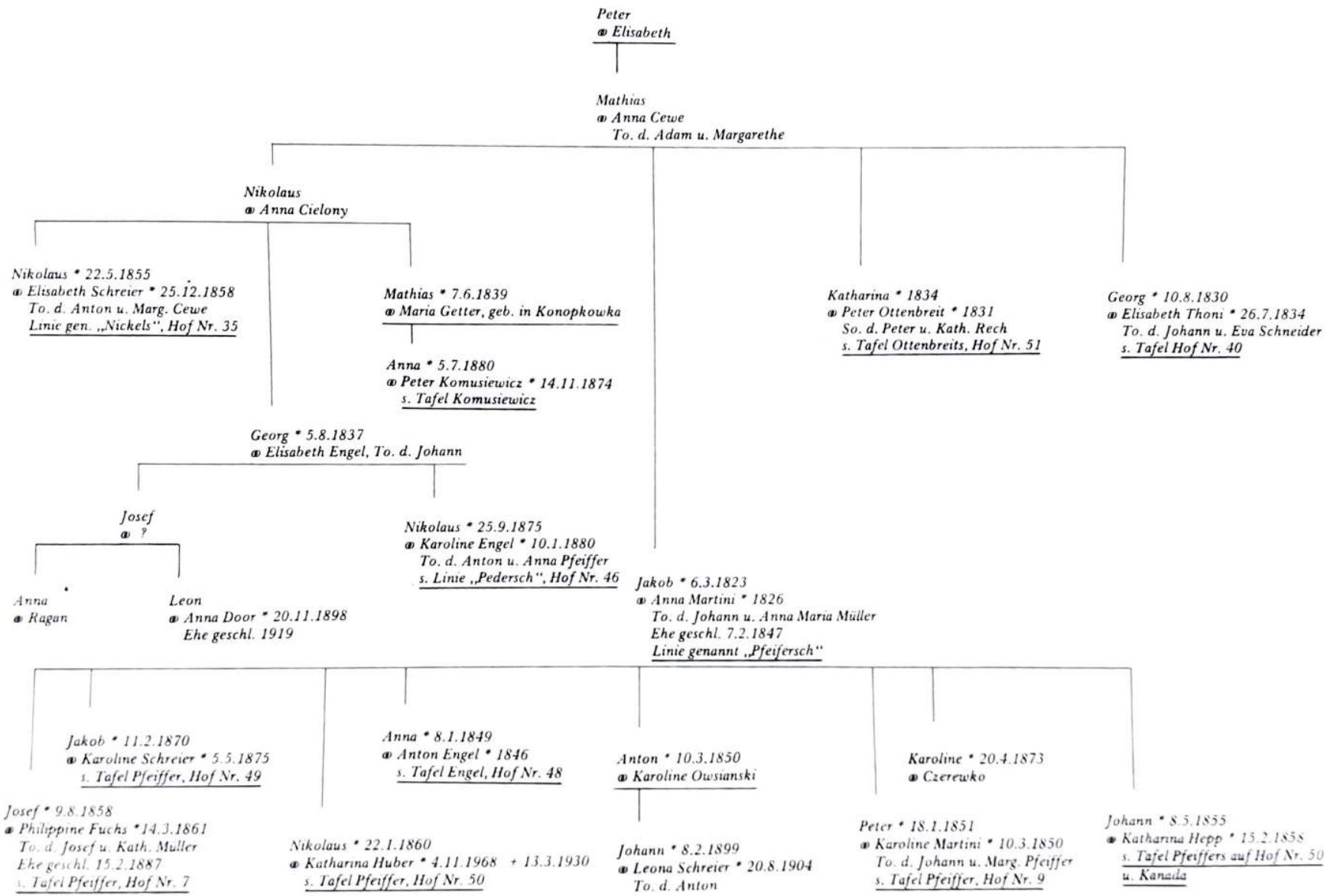
Urkundlich nachgewiesen ist, daß der Stammvater Peter einen Sohn MATHIAS hatte, der mit Anna Cewe, Tochter des Adam, verheiratet war und die Linie „Pfeifersch" gegründet hat. Sein Sohn JAKOB schloß am 7.2.1847 die Ehe mit Anna Martini, Tochter des Johann und der Margarethe Müller. Das Ehepaar hatte folgende Kinder: ANNA, die älteste Tochter, heiratete Anton Engel, genannt „Engelmatze", auf Hof Nr. 48. Die Tochter KAROLINE heiratete einen Czerewko in Uhrynow, Kreis Podhajce. Sie ist 1940 mit den Beckersdorfern umgesiedelt worden und starb im Dezember 1953 in Oldau, Kreis Celle. Die dritte Tochter, KATHARINA, heiratete Peter Ottenbreit, Sohn des Jakob und der Margarethe Knauber vom Hof Nr. 51, genannt „Rechmils". Der Sohn JOHANN studierte Theologie und wollte Priester werden. Er brach jedoch sein Studium ab und heiratete Katharina Hepp vom Hof Nr. 29. Beide wanderten mit 11 Kindern nach Kanada aus. Ihren Hof Nr. 6 im Garten verkauften sie an Dolinski. Einer ihrer Söhne war schon vorher nach Kanada gezogen. In Beckersdorf verstarb als Kind der am 22.11.1897 geborene MATHIAS. Mit den Eltern wanderten aus: JOHANN, KATHARINA, PETER und ANTON. Letzterer starb 1973 im Alter von 97 Jahren und hinterließ drei Söhne: RUDOLF, GEORG und WILLI. Auch Jakob in Winnipeg hatte drei Söhne. Seine Schwester ANNA war erst 6 Jahre alt, als sie mit den Eltern nach Kanada auswanderte. Sie war in erster Ehe verheiratet mit Josef Pirozek und hatte mit ihm drei Kinder. Anna ließ sich jedoch von Pirozek scheiden und heiratete in zweiter Ehe Rudolf Gottfried, der ebenfalls aus Galizien stammt. Dieser adoptierte die Kinder seiner Frau, MARIA, JOSEF und JOHANN. Die Eheleute wohnen in einer Vorstadt von Toronto in RR2 Dixie Rd., Pickering, Ontario. Sie sind sehr wohlhabend. In Pickering besitzen sie ein schönes Haus in einem großen, parkähnlichen Garten. Bei einem Besuch im Jahre 1975 zeigte mir Anna Gottfried ein Notizbuch ihres Vaters aus dem Jahre 1896, das er noch in Beckersdorf führte. Darin sind viele deutsche Gebete in schöner gestochener Schrift eingetragen. Ich fand darin auch folgenden Vermerk:

„Mein Peter ist am 15.4.1902 nach Kanada abgereist und mein Sohn Mathias ist denselben Tag gestorben, um 7 Uhr in der Frühe. Der Peter ist abgefahren um 12 Uhr mittags mit Mathias Door nach Amerika."

Anni spricht noch deutsch, ihre Kinder aber nicht mehr. Ihr Vater Johann ist im Jahre 1931 gestorben. Auf den Bildern sehen ihre Kinder dem Beckersdorfer Pfeiffer sehr ähnlich.

Auf dem Hof Nr. 50 blieb Jakob Pfeiffers Sohn, NIKOLAUS. Er heiratete am 9.12.1890 die Tochter des Jakob Huber vom Stammhof der Hubers Nr. 12, KATHARINA. Sie hatten vier Söhne und drei Töchter: BERNHARD wanderte nach den USA aus und lebte in Chicago. PETER hatte die St.-Valentins-Krankheit; er siedelte mit seinem Vater um, befand sich seit 1940 in einer Anstalt in Leipzig und ist seit 1945, nach einem Luftangriff, vermißt. Der Sohn

HAUPTSTAMMTAFEL DER PFEIFFERS



ANTON heiratete in Podhajce eine Karoline Husak, mit der er die Kinder SOPHIE (verheiratete Perewizny), NIKOLAUS, EMILIE (verheiratete Staszczak) und ANNA hatte. Anton ist im Jahre 1948 in der UdSSR gestorben. Seine Kinder leben in Biskupow, 48-355 Burggrabice, woj. Opole/Polen.

Der älteste Sohn, JAKOB, heiratete am 21.7.1918 auf den Hof Nr. 8 ein. Der Hof gehörte der Witwe Anna Martini. Es war einer der schönsten Beckersdorfer Höfe. Das Haus und sogar die Scheune (als einzige im Dorf), waren mit Blech gedeckt. Anna Martini war eine Tochter des Georg, genannt „Schulze Jakob", aus seiner ersten Ehe mit Franziska Rupprich. In erster Ehe war sie mit ihrem Cousin Jakob Martini, einem Sohn des Peter von Hof Nr. 13, verheiratet. Das Ehepaar blieb kinderlos. Es nahm an Kindes Statt das Waisenkind Bronislawa Kowalczuk. Diese heiratete dann Michael Florczak in Nowosiólka. Sie bauten sich im Garten des Hofes Nr. 8 ein Haus. Die Florczaks leben jetzt in Chociwel in Polen. Das Ehepaar Jakob Pfeiffer siedelte im Jahre 1940 um und führte im Warthegau in Seebrück eine Gaststätte, zu der eine kleine Landwirtschaft gehörte. Anna starb noch vor Kriegsende, am 28.8.1944, in Rogowo. Jakob starb am 25.8.1978 im 88. Lebensjahr in Großhehlen bei Celle, damals ältester noch lebender Beckersdorfer. In Beckersdorf gehörte Jakob zu den gebildeten Einwohnern. Er war lange Jahre Kirchenvorstand und aktiv tätig in der Arbeit für die Erhaltung des deutschen Volkstums.

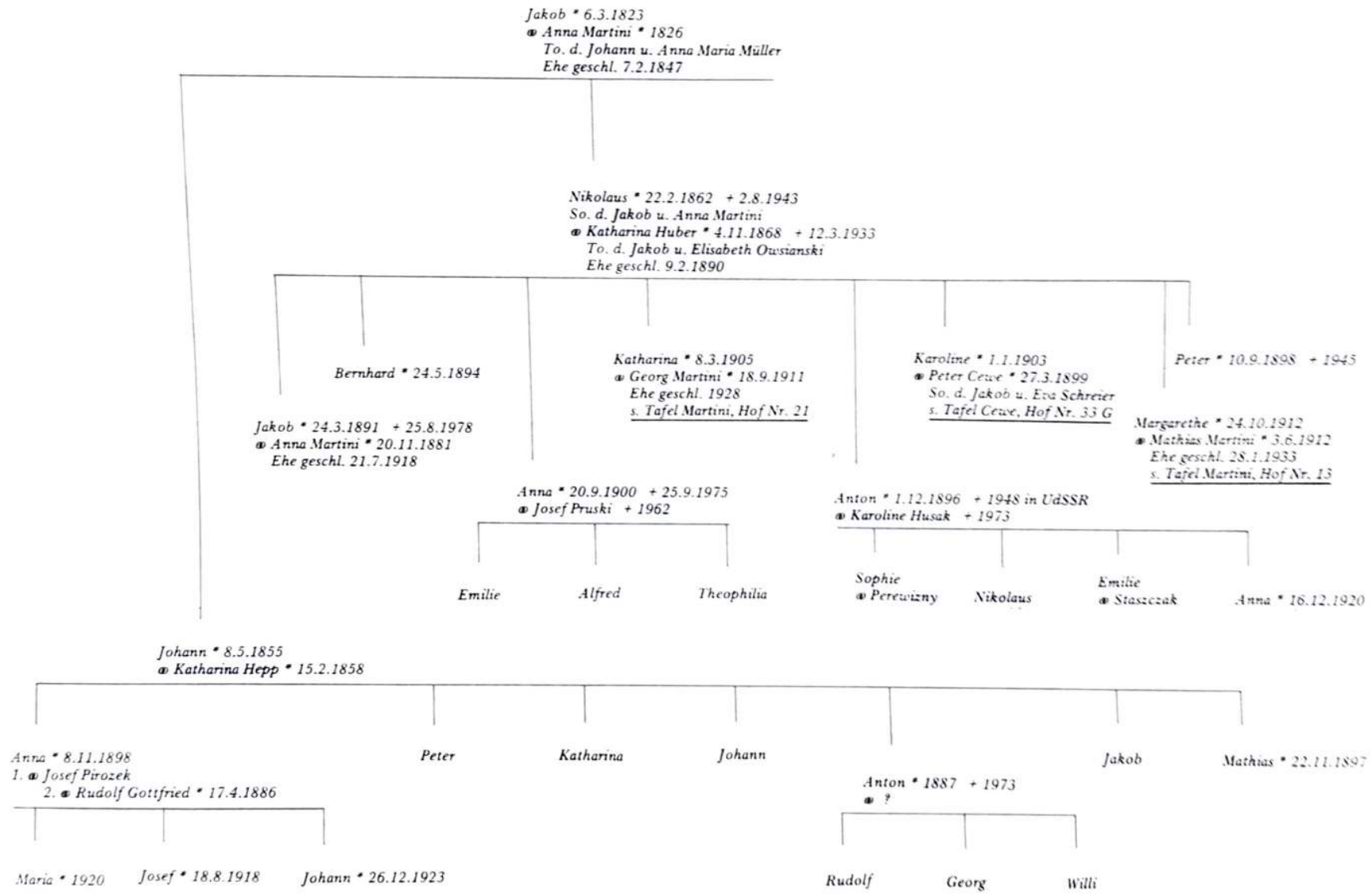
Eine Tochter des Nikolaus Pfeiffer, ANNA, heiratete in Kozowa den Kaminfeger Anton Pruski. Das Ehepaar ist erst nach dem Kriege aus dem sowjetischen Machtbereich nach Westpolen umgesiedelt und wohnte mit ihren Kindern EMILIE, ALFRED und THEOPHILIA in Biskupow 49, 48-355 Burgrabice, woj. Opole/Polen. Anna ist dort am 25.9.1971 gestorben, ihr Ehemann bereits im Jahre 1962. Annas Schwester KAROLINE schloß am 2.2.1923 die Ehe mit Peter Cewe, Sohn des Jakob vom Hof Nr. 33, genannt „Hansens". Sie bauten sich einen neuen Hof im Garten des Hofes Nr. 33 auf (siehe Tafel Cewe, Nr. 33). Eine weitere Tochter von Nikolaus, KATHARINA, heiratete im Jahre 1928 auf den Hof Nr. 21 ein. Ihr Ehemann Georg Martini war der Erbe dieses Hofes und wurde Schulze Jeri sein Jeri genannt (siehe Tafel Martini auf Hof Nr. 21).

Die jüngste Tochter des Nikolaus, MARGARETHE, blieb auf dem elterlichen Hof Nr. 50 und heiratete am 28.1.1912 den Mathias Martini, Sohn von Peter und Margarethe Martini vom Hof Nr. 13. Somit ist der vermutliche Stammhof der Pfeiffers in andere Hände übergegangen. Margarethes kranker Bruder, PETER, blieb ledig und hatte das lebenslange Wohnrecht bei ihr. Die Ehefrau des Nikolaus ist noch in Beckersdorf, am 12.3.1933, gestorben. Nikolaus blieb auf dem Hof bei seiner Tochter.

Über ihre Jugenderinnerungen und späteren Jahre erzählte Margarethe, die Hoferbin, folgendes:

„Ich bin als achtes Kind meiner Eltern geboren. Mein ältester Bruder Jakob war 20 Jahre und mein Bruder Bernhard 18 Jahre älter als ich. Bernhard wollte sein Glück in der weiten Welt finden. Er bat die Eltern um Geld, um nach Amerika auszuwandern, weil er bei so vielen Geschwistern keine guten Aussichten hatte. Er bedrängte meinen Vater so stark, daß dieser zwei Ochsen verkaufte und ihm das Geld für die Reise gab. In Amerika war er sehr sparsam und hatte schon ein eigenes Haus. Von Zeit zu Zeit schickte er ein paar Dollar an die Eltern. Als meine Mutter starb, hat er von ihr geträumt. Er stand auf und schrieb an Vater, was mit Mutter geschehen sei, er hätte sie im Traum leibhaftig gesehen. Es war tatsächlich die Stunde, als Mutter starb. Sie hatte jahrelang mit Sehnsucht auf seinen Besuch gewartet. Es war in unserer Familie nicht einfach mit soviel Kindern, zumal man nach dem 1. Weltkrieg nicht viel von der Landwirtschaft hatte. Das erste neue Kleid bekam ich mit neun Jahren, als ich zur ersten hl. Kommunion ging. Mit zwölf Jahren mußte ich meiner Mutter zuliebe für die ganze Familie schneidern, obwohl ich das gar nicht gelernt hatte. Mit 14 Jahren mußte ich im Feld arbeiten, weil die anderen Geschwister schon verheiratet waren. Manchmal hatte ich im Feld nur trockenes Brot zum Essen; ich mußte eine Wasserquelle suchen, um etwas dazuzutrinken, um das Brot leichter herunterzukriegen. Meine Mutter ist zwei Monate nach meiner Hochzeit, am 12.3.1933, gestorben. Mutter sagte noch am Sterbetag zu Vater: ‚Fahre

FAMILIE PFEIFFER AUF HOF NR. 50 UND IN KANADA



in die Stadt und kaufe mir das Nötige und ein schwarzes Tuch, heute ist mein letzter Tag.' Zu mir sagte sie: ‚Geh zu Tante Christine Door (Mutters Schwester), sie soll gleich kommen.' Vater fuhr in die Stadt und ich bat die Tante, schnell zu kommen. Eine Stunde später starb Mutter ganz ruhig. Vater war nicht dabei, nur Tante Christine und ich. Es war ein leichter Tod, ohne Kampf und Schmerzen.

Unsere Ehe blieb kinderlos. Im Jahre 1940 sind wir mit Vater und Bruder Peter umgesiedelt. Wir wurden in Konrade, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Mein Mann ist am 23.4.1943 in Tunis gefallen. Als die Nachricht von seinem Tode kam, schaute mein Vater mich an und sagte: ‚Wie gerne wäre ich für deinen Mathias gestorben, ich bin alt und lebe, und er mußte so jung sterben.' Ich sagte nur: ‚Ihr wißt doch: im Leben und im Sterben können wir uns nicht vertreten lassen, jeder hat sein eigenes Schicksal.' Da wurde Vater ruhig und ganz still. Vater war bei mir bis zu seinem Tode am 2.8.1943. Er wurde 81 Jahre alt. Zu seiner Beerdigung waren viele Beckersdorfer gekommen, auch ein katholischer Priester aus Gnesen (siehe auch Angaben unter Familie Martini, Nr. 13).

Nikolaus Pfeiffer
Sohn des Jakob

Anna Pfeiffer, verh. Pruski

Jakob Pfeiffer
Sohn des Nikolaus

Anton Pfeiffer, Sohn des Nikolaus

Johann Pfeiffer (Hof Nr. 7) mit Ehefrau Karoline, geb. Pfeiffer
Kinder, v.l.: Adele, Erich; o. v.l.: Johann, Adolf, Jakob

Karoline Pfeiffer, geb. Müller (Hof Nr. 40)

Georg Pfeiffer, Sohn des Anton, und Ehefrau Philippine, geb. Pfeiffer

PFEIFFERS AUF HOF NR. 40, GENANNT „PFEIFERSCH JERI"

Der Hof Nr. 40 gehörte den „Pfeifersch Jeri". Dieser Name geht auf den 1830 geborenen GEORG Pfeiffer zurück, der wie die anderen „Pfeifersch" ein Sohn des Mathias und der Anna Cewe war. Verheiratet war er mit Elisabeth Thoni, einer Tochter des Johann und der Eva Schneider.

Das Ehepaar hatte 6 Töchter und einen Sohn. ANNA heiratete außerhalb Beckersdorf einen Orlita auf der Pantelycha, etwa 30 Kilometer von Beckersdorf entfernt. ELISABETH heiratete den Mathias Martini, Sohn des Johann und der Margarethe Müller, und nach dessen Tod den Peter Pfeiffer, Sohn des Peter und der Karoline Martini vom Hof Nr. 52 (siehe dort). Ihre Schwester KATHARINA heiratete am 23.2.1892 Ferdinand Martini, Sohn des Johann und der Margarethe Müller im sog. Kischegarten. MARGARETHE wurde die zweite Frau von Georg Martini, Sohn von Johann und Margarethe Pfeiffer (des Beckersdorfer Parlamentsabgeordneten in Wien). Man nannte ihn „Schulze Jeri" vom Hof Nr. 21. EVA heiratete den Bruder Georgs auf Nr. 13, Peter Martini, den sog. „krummen Pelo".

Auf dem Hof Nr. 40 blieb der einzige Sohn, ANTON, genannt „Pfeifersch Jeri sein Anton". Er war verheiratet mit Karoline Müller, deren Mutter eine Tochter von Josef Lehnerts war. Anton hatte folgende Kinder: KAROLINE heiratete nach Wisniowczyk. ANNA schloß ihre erste Ehe mit Anton Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Elisabeth Schreier vom Hof Nr. 35, genannt „Nickels". Nach dessen Tod vermählte sie sich mit Peter Thoni, Sohn des Bernhard vom Hof Nr. 28. CHRISTINE heiratete Peter Huber, Sohn des Jakob vom Hof Nr. 12. Sie bekam von ihrer Großmutter Lehnerts den Hof Nr. 11. Der Sohn MATHIAS ist im 1. Weltkrieg gefallen.

Den Hof Nr. 40 übernahm GEORG. Er heiratete Philippine Pfeiffer, Tochter des Johann und der Elisabeth Schreier vom Hof Nr. 35, genannt „Nickels". Georgs drei Töchter und zwei Söhne sind noch alle in Beckersdorf geboren. Drei Geschwister leben in der DDR. ANNA, verheiratet mit Paul Meier, geb. in Demzin, wohnt in 2041 Faulenrost, Kreis Malchin. Aus ihrer am 24.4.1953 geschlossenen Ehe stammen die Kinder HEIDRUN und LEANE. Heidrun ist mit Rüdiger Kuske verheiratet.

In DDR-2041 Demzin, Kreis Malchin, leben die Brüder ANTON und ALOIS. Anton ist mit Gertrud Bendum, geb. in Gielow, verheiratet und hat die Kinder SYLVIA und BIRGITT. Beide sind in Malchin geboren. ALOIS ist mit Irmgard Salzmann, geb. in Wirsitz/Polen, verheiratet. Aus dieser Ehe stammen die Kinder DORIS, RALF und LUTZ. In der Bundesrepublik Deutschland leben die anderen drei Kinder des Georg Pfeiffer. Die Tochter KAROLINE ist mit Mathias Thoni vom Hof Nr. 43 verheiratet. Sie wohnen in 6909 Mühlhausen-Tairnbach bei Heidelberg, Adlerstraße 10. Die Tochter EVA, verheiratet mit Wilhelm Schäfer, wohnt in 6900 Heidelberg, Boxberg-Ellensheim 3/6. Sie haben fünf Kinder: GERD, UTE, JUDITH, BERNDT und MANUELA. Die am 1.1.1928 geborene Tochter Georgs, ELISABETH, wohnt mit ihrem Ehemann Gerhard Wolff, geb. in Bismark/Ostpreußen, in 4132 Kamp-Linfort, Feldstraße 49a. Aus ihrer am 26.1.1952 geschlossenen Ehe stammen die Kinder INGRID, HANNELORE, ROLAND und MARIANNE.

Soweit die Namen und die Daten der Angehörigen dieser Familie Pfeiffer. Über ihr Schicksal erfahren wir aus dem erschütternden Bericht der letztgenannten Tochter des Georg Pfeiffer, Elisabeth:

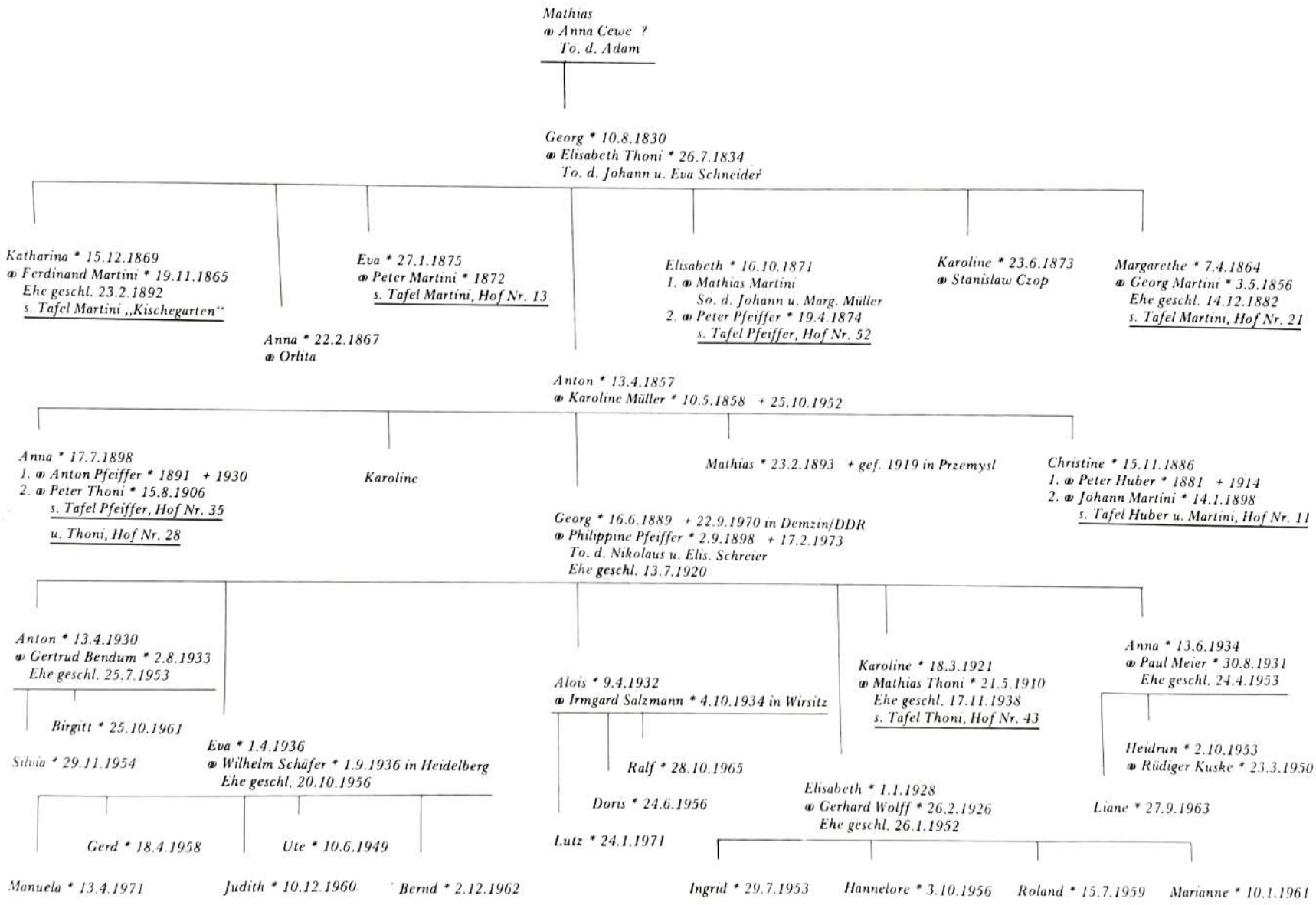
„Meine Eltern haben mit uns sechs Kindern im Januar 1940 Beckersdorf verlassen. Vom Umsiedlungslager Schlackenwerth im Sudetenland kamen wir nach Tonndorf, Kreis Dietfurt im Warthegau. Dort bekamen meine Eltern wieder einen Bauernhof. Im Januar 1945 mußten die Eltern mit uns flüchten. Mein Vater baute eine große Plane über den großen Wagen, packte die Sachen, die Betten und die Kinder obendrauf und wir fuhren los. Wir fuhren Tag und Nacht in Richtung Westen, einer unbekannten Zukunft entgegen. Es gab die ganzen Tage nichts Warmes zu essen und zu trinken. Mein Vater und ich sind zu Fuß gegangen. Ich lief ab

und zu in die zumeist verlassenen Häuser, um etwas Eßbares zu erhalten; meine Schwester Karoline (verheiratete Thoni) hatte doch zwei kleine Kinderchen dabei. Unterwegs stieß auch meine Tante Anna Thoni mit Familie zu uns. Es herrschte große Not auf dieser Flucht. Mein Vater hat auf die kleinen Kinder aufgepaßt, daß sie nicht erfrieren. Auch ich habe in dieser grimmigen Kälte immer wieder eines meiner Geschwister aus dem Planwagen herausgenommen und sie zum Laufen ermuntert, damit sie warm wurden. Unserer 87jährigen Oma, Vaters Mutter, erfroren beide Beine. Alle Zehen waren abgefroren, und Vater behandelte sie mit Schnaps, den er irgendwo aufgetrieben hatte. So kamen wir alle bis nach Großehrenberg, kurz vor der Oder. Wir übernachteten dort auf dem Gutshof. Als wir am nächsten Morgen losfuhren, kamen uns viele Soldaten mit Fahrzeugen entgegen und riefen uns zu, wir sollen zurückkehren, weil wir von den Russen eingekreist seien. In einem großen Durcheinander fuhren wir zurück. Die Leute weinten, und der Gefechtslärm wurde immer stärker. Wir glaubten nun, daß für uns alle das Ende kommt. Wir gelangten wieder zum Gutshof, und die Gutsbesitzerin pflegte die Füße unserer Oma. Am nächsten Morgen, dem 2.2.1945, waren die Russen da. Es war scheck-lich: das Weinen und Schreien der Menschen, das Plündern der Russen, das Erschlagen von Leuten und das Schießen. Die ganze Gutsbesitzerfamilie wurde ermordet.

Nun ging für uns Mädchen das Martyrium los. Wir mußten alle aus dem Gutshaus heraus, weil die Russen darin Quartier genommen hatten. Wir haben in einem französischen Gefängnis Unterkunft gefunden. Es waren sechs Familien aus Beckersdorf und sechs aus Unterwalden, ebenfalls eine deutsche Kolonie in Galizien. Am Nachmittag begannen die Russen nach jungen Mädchen zu suchen. Bei uns waren fünf Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren und dann noch meine hochschwangere Schwester. Mein Vater hat uns Mädchen unter den Pritschen versteckt und dann die kleinen Kinder draufgelegt. Meine Schwester machte sich schwarz im Gesicht, zerlumpt und alt, um der Vergewaltigung zu entkommen. Mein Vater mußte mit anderen die Toten wegschaffen und begraben; dafür bekamen sie etwas an Lebensmitteln. Sie haben uns versorgt, so gut es ging. Im Mai wurden wir in unserem Versteck krank an Ruhr. Wir mußten aus dem Versteck heraus, aber da wurde es für uns noch schwerer. Uns hatte ja bisher niemand gekannt. Fast alle anderen Mädchen waren schon vergewaltigt worden. Wieder hat uns mein Vater unter die Strohsäcke versteckt und die Kinder draufgesetzt. Nach 8 Tagen war die 18jährige Tochter der Tante Anni tot. Mein Vater nagelte aus alten Brettern einen Sarg zusammen und wir haben die Tote gleich begraben. Drei Tage später starb die kleine Ursula, die Tochter meiner Schwester Karoline. Sie selber wurde in dieser großen Notzeit am 31.5.1945 von einem gesunden Sohn entbunden. Er bekam den Namen Wilhelm.

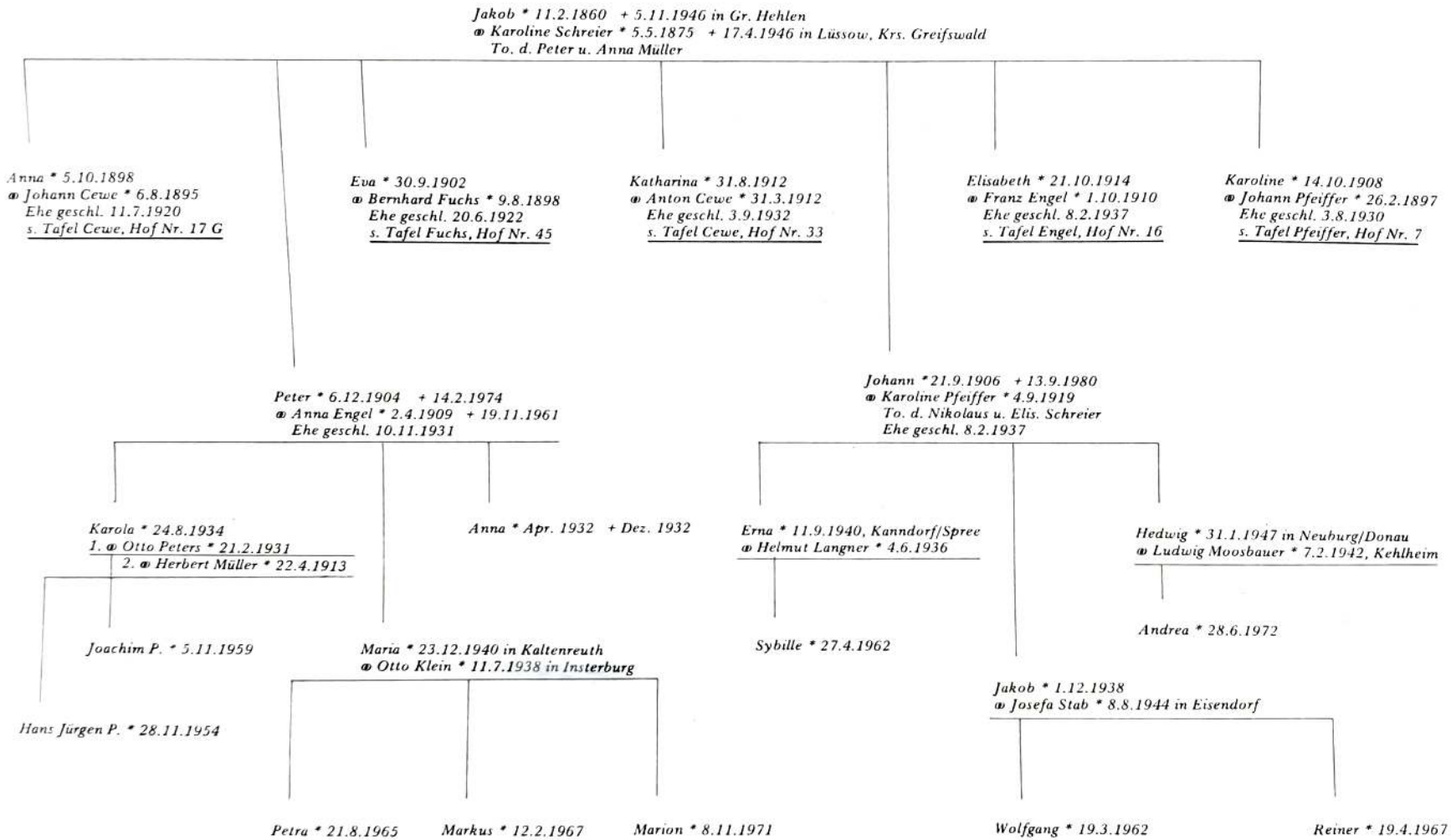
Im Juli 1945 wurden wir von den Polen vertrieben. Wir mußten weg, wußten aber nicht, wohin. Mein Vater und meine Brüder, die damals erst 12 und 14 Jahre alt waren, haben schnell einen Handwagen zusammengebaut, alles, was wir noch besaßen, draufgelegt, dann unsere alte Oma und die kleinen Kinder daraufgesetzt. Es war eine große Hitze und wir mußten Tag für Tag wie Pferde den Wagen ziehen. Zum Trinken fanden wir Wasser, und zum Essen suchten wir uns etwas auf den Feldern und kochten es in einem Topf über Steinen. An der Oder-Grenze haben uns die Polen noch einmal genau durchsucht. Alles, was noch irgendeinen Wert hatte, wurde uns abgenommen. Mir wurden sogar die Schuhe von den Füßen heruntergezogen, und ich mußte auf den heißen Teerstraßen barfuß laufen. Geschlafen haben wir in Ställen oder unter Strohhaufen. Die Straßen waren voll Menschen, die alle umherirrten. Wir dachten, wir müßten wahnsinnig werden. So kamen wir bis nach Polsen im Kreis Angermünde. Der Bürgermeister kam uns entgegen und bat uns, in Polsen zu bleiben. Es gäbe genug Arbeit, und er würde sich auch um Unterkunft bemühen. Wir blieben eine Woche, aber meine Eltern trieb es weiter. Nach so vielen Qualen wollte mein Vater nicht länger unter den Russen bleiben. Onkel Hans („Nickels Hannes") blieb in Polsen, wo seine Kinder noch heute leben. Wir aber zogen weiter. Dann wurde unsere Mutter krank. Wir gingen alle, auch meine kleinen Schwestern, zu Fuß weiter, weil man den schweren Karren sonst nicht hätte ziehen können. Als es mit unserer Mutter schlimmer wurde, legten wir sie auf den Karren und gelangten am 18. August nach Demzin, Kreis Malchin. In einem Grafenhaus kamen wir unter. Dort hat ein Arzt der

FAMILIE PFEIFFER, GENANNT „PFEIFERSCH JERI" AUF HOF NR. 40



Mutter helfen können. Wir Älteren gingen arbeiten. Dafür gab es etwas Milch, Mehl und Kartoffeln. Erst merkten wir Kinder gar nicht, daß unsere Eltern beinahe verhungert wären. Sie hatten immer alles uns Kindern gegeben, weil sie dachten, sie hielten mehr aus als wir. Uns blieb keine andere Wahl, als in Demzin zu bleiben.

Im Jahre 1946 kam die große Bodenreform, und meine Eltern bekamen auch 20 Morgen Land. Bald darauf konnten wir uns eine Kuh und Ferkel kaufen. Wir waren zufrieden, vor allem, weil auch unsere Mutter wieder gesund wurde. Meine Schwester Karoline Thoni fand durch das Rote Kreuz ihren Mann in Heidelberg. Nun war es schwer, die treusorgenden Eltern zu verlassen. Ihr Mann wollte aber nicht in die DDR kommen. Auch Tante Anna fand ihren Mann im Westen. Sie gab ihre Siedlung auf und fuhr zu ihm. Wir fühlten uns nach und nach in Demzin ansässig und heimisch. Am 26.1.1952 heiratete ich Gerhard Wolff. Mein Mann und ich arbeiteten und sparten. Im Jahre 1954 haben wir uns selbständig gemacht. Mein Mann betrieb eine Brennholzsägerei und ich bewirtschaftete eine Handwerkersiedlung, die aus 8 Morgen Land, 2 Morgen Wiese und 20 Morgen Wald bestand. Es war schwer, weil wir schon zwei kleine Kinder hatten, aber nach einem Jahr war alles schön in vollem Betrieb. Im Jahre 1960 wurde mit der Propaganda für die Enteignung begonnen. Wir konnten es kaum glauben, wir hatten uns doch alles selber angeschafft. Doch die Enteignung wurde durchgeführt. Für uns war das fast wie der Weltuntergang. Meinem Mann wurde geedroht, weil er seine Meinung öffentlich äußerte. Ende 1960 haben wir alle Hoffnung aufgegeben. Wir wurden beobachtet und bekamen kein Geld mehr von unserem Konto. Am 10.1.1961 ist unser viertes Kind, Marianne, geboren. Kurz vor dem Mauerbau faßten wir den Entschluß, die DDR zu verlassen. Es hat kein Mensch davon wissen dürfen. Auch unseren Eltern und Geschwistern haben wir es nicht gesagt, damit sie später keine Schwierigkeiten bekamen. Am 28.2.1961 brachte ich unsere zwei älteren Kinder zu meinen Eltern und sagte, ich müsse mit den kleineren ins Krankenhaus. Mein Mann brachte mich mit den zwei kleinen Kindern bis kurz vor Berlin und ich fuhr von dort mit der U-Bahn ins Flüchtlingslager Marienfelde in Berlin-West. Mein Mann ging zurück, um die anderen Kinder zu holen. Eins wußte vom anderen nicht, ob wir gut durchgekommen sind. Nach zwei Tagen und Nächten konnten wir uns weinend in die Arme fallen. Im Lager blieben wir 14 Tage. Dann ging es nach Langenfeld im Rheinland, zunächst wieder in ein Lager. Doch nach zwei Jahren bekamen wir eine Neubauwohnung. Nach acht Jahren Arbeit und Sparen fanden wir in Kamp-Lintfort ein Haus, das uns gefiel und unseren Möglichkeiten entsprach. Wir haben es gekauft und sind glücklich darin. Unsere Kinder haben es unterdessen bis zur mittleren Reife bzw. bis zum Abitur geschafft. Im Jahre 1977 haben auch unsere zwei älteren Töchter geheiratet und leben glücklich in Moers, Kreis Wesel. Zehn Jahre lang durften wir nicht in die DDR reisen. Es fiel mir schwer, so lange meine Eltern und Geschwister nicht sehen zu können. Ich fuhr dann hin und hatte große Angst, daß ich vielleicht eingesperrt werde. Es ging aber alles gut, und die Wiedersehensfreude war groß. Wir pflegen guten Kontakt zu unseren Geschwistern in der DDR. Am 24.4.1978 hat meine Schwester Anni Meier in Faulenrost, und am 25.7.1978 mein Bruder Anton in Demzin Silberhochzeit. Wir wollen hinfahren und mit ihnen feiern. Auch wir feierten im Jahre 1977 unsere Silberhochzeit. Meine in der DDR lebenden Geschwister und die Schwestern Karoline, verheiratete Thoni aus Tairnbach, und Eva, verheiratete Schäfer, waren da. Es war ein großes Wiedersehen. Die Tränen flossen vor Freude, daß wir die Geschwister aus der DDR nach über 25 Jahren endlich sehen durften. Meine Eltern sind in Demzin gestorben, Vater am 22.9.1970 und Mutter am 17.2.1973."


Jakob * 11.2.1860 + 5.11.1946 in Gr. Hehlen
oo Karoline Schreier * 5.5.1875 + 17.4.1946 in Lüssow, Krs. Greifswald
To. d. Peter u. Anna Müller
Anna * 5.10.1898
oo Johann Cewe * 6.8.1895
Ehe geschl. 11.7.1920
s. Tafel Cewe, Hof Nr. 17 G
Eva * 30.9.1902
oo Bernhard Fuchs * 9.8.1898
Ehe geschl. 20.6.1922
s. Tafel Fuchs, Hof Nr. 45
Katharina * 31.8.1912
oo Anton Cewe * 31.3.1912
Ehe geschl. 3.9.1932
s. Tafel Cewe, Hof Nr. 33
Elisabeth * 21.10.1914
oo Franz Engel * 1.10.1910
Ehe geschl. 8.2.1937
s. Tafel Engel, Hof Nr. 16
Karoline * 14.10.1908
oo Johann Pfeiffer * 26.2.1897
Ehe geschl. 3.8.1930
s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 7
Peter * 6.12.1904 + 14.2.1974
oo Anna Engel * 2.4.1909 + 19.11.1961
Ehe geschl. 10.11.1931
Johann * 21.9.1906 + 13.9.1980
oo Karoline Pfeiffer * 4.9.1919
To. d. Nikolaus u. Elis. Schreier
Ehe geschl. 8.2.1937
Karola * 24.8.1934
1. oo Otto Peters * 21.2.1931
2. oo Herbert Müller * 22.4.1913
Anna * Apr. 1932 + Dez. 1932
Erna * 11.9.1940, Kanndorf/Spree
oo Helmut Langner * 4.6.1936
Hedwig * 31.1.1947 in Neuburg/Donau
oo Ludwig Moosbauer * 7.2.1942, Kehlheim
Joachim P. * 5.11.1959
Sybille * 27.4.1962
Andrea * 28.6.1972
Hans Jürgen P. * 28.11.1954
Maria * 23.12.1940 in Kaltenreuth
oo Otto Klein * 11.7.1938 in Insterburg
Jakob * 1.12.1938
oo Josefa Stab * 8.8.1944 in Eisendorf
Petra * 21.8.1965
Markus * 12.2.1967
Marion * 8.11.1971
Wolfgang * 19.3.1962
Reiner * 19.4.1967

PFEIFFERS AUF HOF NR. 49, GENANNT „PFEIFERSCH JAKOB"

Der Hof Nr. 49 gehörte früher dem Peter Schreier, der vom Hof Nr. 17 stammte. Er war in zweiter Ehe verheiratet mit Karoline Martini, der Witwe nach Peter Pfeiffer vom Hof Nr. 9. Er kaufte von seinem Bruder Anton Schreier, der nach Kanada auswanderte, das Gartengrundstück und das Haus vom Hof Nr. 17 und vermachte es seiner Tochter KAROLINE, die am 8.2.1895 die Ehe schloß mit Jakob Pfeiffer, Sohn des Jakob und der Anna Martini. Als Jakobs Schwiegervater auf dem Hof Nr. 49 starb, zog er mit seiner Frau auf diesen Hof. Den Hof im Garten Nr. 17 erbte seine Tochter ANNA, als sie sich am 1.7.1920 mit Johann Cewe verheiratete. Jakob hatte außer der Tochter Anna noch weitere sechs Kinder: KATHARINA schloß am 3.9.1932 die Ehe mit dem Bruder ihres Schwagers, Anton Cewe, der das Stammhaus der Cewes auf Nr. 33 erbte. EVA verehelichte sich mit Bernhard Fuchs, Sohn von Bernhard und Elisabeth Thoni auf Hof Nr. 45, Garten. ELISABETH heiratete am 8.2.1937 Franz Engel, Sohn des Anton und der Katharina Lachowski und bekam den Hof Nr. 18. KAROLINE heiratete am 3.8.1930 ihren verwitweten Cousin Johann Pfeiffer, Sohn des Josef und der Philippine Fuchs auf Hof Nr. 7.

Der älteste Sohn des Jakob Pfeiffer, PETER, heiratete am 10.11.1931 die Schwester seines Schwagers Franz, Anna Engel. Peter erbte das Gartengrundstück vom Hof Nr. 49 und errichtete dort mit Hilfe der Eltern und Schwiegereltern ein Haus und Wirtschaftsgebäude. Dem Ehepaar wurde im Jahre 1932 die Tochter ANNA geboren, die jedoch noch in demselben Jahr gestorben ist. Auch die zweite Tochter, KAROLA, ist noch in Beckersdorf geboren. Sie war in erster Ehe mit Otto Peters verheiratet und hatte mit ihm die Söhne HANS-JÜRGEN und JOACHIM. Nach der Scheidung von ihrem Mann heiratete Karola Herbert Müller und wohnt jetzt in 3100 Celle, Rhegiusstraße 14. Nach der Umsiedlung war die Familie in Kaltenreuth, Kreis Dietfurt im Warthegau, angesiedelt worden. Dort ist auch die Tochter MARIA geboren. Sie ist verheiratet mit Otto Klein, geb. in Insterburg, Sohn des Otto, und hat folgende Kinder: PETRA, MARKUS und MARION. Die ältere, noch in Beckersdorf geborene Tochter des Peter Pfeiffer, Karola, erzählte über ihre Kindheit und das weitere Schicksal der Familie folgendes:

„Wir hatten in Kaltenreuth vier Pferde, mehr als 10 Milchkühe und einen schönen Hof bekommen. Mein Vater wurde aber schon im Jahre 1942 Soldat. Anfang 1944 bekamen wir die Nachricht, daß Vater vermißt sei. Als Mutter das auf dem Wege nach Jannowitz erfuhr, fiel sie bewußtlos hin. Sie blieb zwei Stunden ohnmächtig. In diese Zeit fiel meine erste hl. Kommunion und man hat darauf hingewiesen, daß ich jetzt wahrscheinlich Halbwaise sei. Es war für uns immer eine frohe Überraschung, wenn Vater als Urlauber nach Hause kam. Er ging sofort in den Stall und schaute nach den Pferden. Ich erinnere mich noch genau an den 20.1.1945, als wir flüchten mußten. Ich war damals elf, meine Schwester fünf Jahre alt. Mutter wollte eigentlich nicht flüchten. Wir hatten zwei polnische Mädchen, die Schwestern waren, und zwei polnische Männer, die auf dem Hof arbeiteten und es gut bei uns hatten, so daß wir keine Angst hatten, auf dem Hof zu bleiben. In Kaltenreuth befand sich aber ein Jugendlager im Schloß, und der Leiter, ein Oberst, hat uns gezwungen wegzugehen. Er meinte, Mutter könne bleiben, wenn sie erschossen werden will, aber wir Kinder müßten mitkommen. So entschloß sich meine Mutter auch zu flüchten. Wir sind mit zwei Wagen losgezogen. Einen fuhr Mutter, den anderen der Knecht. Ich kann mich erinnern, daß wir in Milchkannen Schmalz und Fleisch mitgenommen hatten, das bei der Kälte gefroren war und sich gut gehalten hatte. Die Hunde heulten entsetzlich, als wir vom Hof wegfuhren. In der Gegend um Deutsch Krone mußten wir unterwegs feststellen, daß wir dieselbe Strecke schon einmal gefahren waren. Es war der 30. Januar, als wir Panzergeräusch hörten. In dieser Nacht haben wir in einem Gutshof übernachtet. Bald waren die Russen da. Unser Knecht schützte uns vor ihnen, indem er sagte, daß alles ihm gehöre. Es folgten furchtbare Wochen. Es war etwa 80 Kilometer vor der Oder, und die Russen kamen nicht weiter. Ich kann mich noch gut an alles erinnern, als ob es vor ein paar Wochen gewesen sei. Dann wollte der Knecht nach Polen zu-

rück, denn was sollte er hier machen. Mutter gab ihm zwei Pferde und einen Wagen, damit er wegkonnte. Der Knecht half uns noch beim Umzug in einen abgelegenen Hof und grub unsere Lebensmittel ein. Dort lebten ältere Leute, die uns bei sich aufnahmen. Wir bauten uns einen Erdbunker, den wir mit Reisig zudeckten. Die Russen fanden den Bunker nicht, obwohl sie oft kamen und sagten, hier müßten doch junge Frauen sein, weil doch kleine Kinder da seien. Die Frauen haben in dem Bunker wochenlang gesessen, weil sie Angst hatten vor Vergewaltigung. Einmal hatte meine Mutter Sirup mit Milch vermischt und sich damit das Gesicht verschmiert. Es sah scheußlich aus, als es getrocknet war. So ist sie verschont geblieben. Einmal kam ein Russe und streichelte meine fünfjähre Schwester und fragte sie, wo Vater sei. Sie antwortete: ‚Er ist weg, Russen schießen!' Das war nicht wahr, denn Vater lag damals in Frankreich am Kanal bei Calais. Der Russe zog die Pistole und schlug ihr mit dem Knauf auf den Kopf, so daß sie ohnmächtig wurde.

Nachdem unsere Lebensmittelvorräte verbraucht waren, haben wir sehr gehungert. Nach 10 Wochen zogen wir weiter bis Küstrin. Hier trafen wir Vaters Schwester, die auch unsere Oma bei sich hatte. Die Freude war sehr groß. Zusammen gingen wir weiter und kamen nach Greifswald in Vorpommern. Wir wurden auf einem Gutshof mit 20 Personen in einem Zimmer untergebracht. Dort ist auch Oma gestorben, ohne Opa gesehen zu haben, der mit einer anderen Tochter geflüchtet war. Man hat ihr einen Sarg aus rohem Holz gezimmert und sie dort beerdigt. Das alles war schon im Jahre 1946. Vater war in englische Gefangenschaft geraten und suchte uns dann durch das Rote Kreuz. Er fand seine Geschwister in Groß-Hehlen bei Celle und ließ sich dorthin aus der Gefangenschaft entlassen. Dann kam Vater über die Zonengrenze und holte uns nach dem Westen. Wir kamen am 20.3.1947 in ein Lager bei Uelzen und von dort nach Klein-Bilten, wo meine Tante und mein Onkel Franz Engel noch heute wohnen. Im Jahre 1950 kam ich, nach Beendigung der Schule, nach Wiedenbrück in ein Kloster, wo ich Hauswirtschaft lernte. Im Jahre 1953 zogen meine Eltern auch dorthin, weil hier andere Verwandte lebten. Meine Mutter ist am 19.11.1961 gestorben. Bereits im Jahre 1946 wurde ihr in Stralsund eine Niere stillgelegt, aber die andere Niere war auch krank. Mein Vater arbeitete in einer Möbelfabrik und lebte als Witwer bei meiner Schwester Maria, mit der er sich außerordentlich gut verstand. Dreizehn Jahre nach Mutters Tod ist er am 14.2.1974 gestorben und ruht auf dem Friedhof in Rheda. Auch ich arbeitete, als ich noch mit meinem ersten Mann verheiratet war, 12 Jahre lang in einer Möbelfabrik. Mein zweiter Mann Herbert Müller ist Versicherungskaufmann. Bevor wir uns kennenlernten und heirateten, lebte ich 10 Jahre lang allein mit den Kindern."

Hören wir noch ergänzend die Erzählung von der zweiten Tochter des Peter Pfeiffer, Maria, verheiratete Klein, die viele Jahre mit ihrem Vater zusammenlebte:

„Mein Vater war in englische Gefangenschaft geraten und arbeitete in der Nähe von Cardif auf einem englischen Bauernhof. Er ließ sich nach Groß-Hehlen zu seinen Verwandten entlassen. Dort lebte auch sein Vater. Es war ihm aber nicht mehr gegönnt, seinen Vater zu sehen. Opa starb, bald nachdem er erfahren hatte, daß Oma in Ostdeutschland gestorben war. Unser Vater ist bei Nacht und Nebel in die Ostzone gekommen und holte uns nach dem Westen. Wir kamen nach Klein-Bilten bei Peine. Ich kam ins Krankenhaus, weil ich unterernährt war. Ich war auch zu schwach, um die Schule zu besuchen. Ich schaute immer aus dem Fenster unseres Zimmers und wurde von anderen Kindern angestarrt, für die die Flüchtlinge etwas besonderes waren. Sie spielten unten auf der Straße und ich durfte nur wie aus dem Schaufenster zuschauen. Ich kam ein halbes Jahr später als die anderen Kinder, im Herbst 1947, in die Schule. Für meinen Vater war das eine schlimme Zeit. Er mußte schwer auf einem Bauernhof arbeiten, weil es keine andere Arbeit gab. Untertage konnte er in den Gruben nicht arbeiten, aber bei der Schlackenverwertung fand er dann Arbeit. Das war eine mörderische Arbeit, die er von 1947 bis 1953 verrichtete. Durch die ausströmenden Gase sind viele Arbeiter krank geworden und gestorben. Man mußte sich nach etwas anderem umschauen. Hier in Nordrhein-Westfalen waren alle unsere Verwandten mütterlicherseits, und man konnte von Niedersachsen aus einen Umsiedlungsantrag stellen. Das dauerte uns aber zu lange und so haben wir es auf eigene Faust

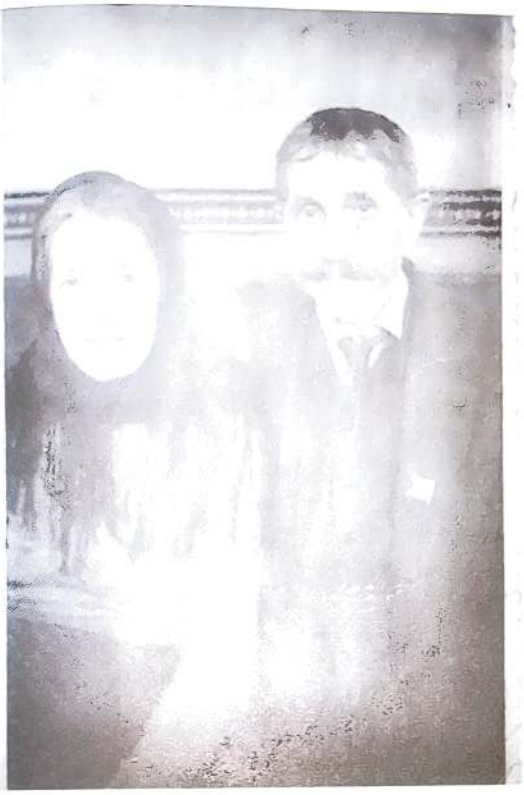
getan. Unsere Verwandten besorgten uns eine Wohnung bei einem Bauern in Neunkirchen. Mutter hat dort auf einem Bauernhof gearbeitet. Ein halbes Jahr später sind wir nach Rheda gezogen, wohin Papa schon von Neunkirchen zu seiner Firma gefahren ist. Es waren ca. 17 Kilometer. Er hat dort bis zu seinem 66. Lebensjahr gearbeitet. Er hatte einen eigenen kleinen Schrebergarten; der ersetzte ihm ein wenig die geliebte Arbeit in der Landwirtschaft. Nachdem Mutter 1961 gestorben war, habe ich zusammen mit Papa gewirtschaftet. Er hat schon vorher gewaschen, gekocht und alles Notwendige gemacht, weil meine Mutter krank war. Im Jahre 1963 habe ich geheiratet, und 1964 haben wir uns eine Eigentumswohnung gekauft. Für mich stand fest, daß Vater zu uns kommt. Wir lebten glücklich zusammen. Bei allem, was wir machten, war er dabei. Zusammen mit Vater hatten wir etwas Geld zusammengespart und kauften 1967 ein Baugrundstück. Mein Mann ist Maurer von Beruf, und wir haben fast alles allein gemacht. Mein Vater hat dabei geholfen. Er litt sehr nach dem Tode der Mutter, erfreute sich aber an seinen Enkelkindern. Auf einmal begann er zu kränkeln. Mit Gelbsucht mußte er ins Krankenhaus, 10 Tage später war er tot. Man hatte ihn noch operiert. Angeblich hatte er Leberverschluß. Er starb am 14.2.1974, dreizehn Jahre nach dem Tode unserer Mutter. Beide liegen nebeneinander auf dem Friedhof in Rheda. Mein Mann hat inzwischen seinen Beruf gewechselt und arbeitet seit 13 Jahren bei der Firma ‚Interlübke' ".

Der jüngste Sohn des Jakob Pfeiffer, JOHANN, erbte den Hof Nr. 49. Die Eltern blieben bei ihm. Er schloß am 8.2.1937 die Ehe mit Karoline Pfeiffer, Tochter des Johann vom Hof Nr. 38, von der Linie Pfeiffers genannt „Nickels". Noch in Beckersdorf ist ihr Sohn JAKOB geboren. Er lebt jetzt in Bruck bei Neuburg an der Donau und ist mit Josefa Stab verheiratet. Das Fortbestehen der Pfeiffers dieser Linie in der siebten Generation seit der Ansiedlung in Beckersdorf ist gesichert, denn Jakob hat zwei Söhne, WOLFGANG und RAINER. Vielleicht werden sie mal mit Interesse lesen, was hier über ihre Vorfahren erzählt wird.

Johann wurde im Jahre 1940 mit seiner Familie umgesiedelt. Zuerst waren sie eine Zeitlang in Templin, später wurden sie im Warthegau angesiedelt. In Kanndorf, Kreis Spremberg, ist ihnen die Tochter ERNA geboren. Sie lebt jetzt mit ihrem Ehemann Helmut Langner, geb. in Neuburg/Donau, und Tochter SYBILLE in 8858 Neuburg/Donau, Beskidenweg 12. Bei Kriegsende ist die Familie nicht aus dem Warthegau geflüchtet, sie wurde aber noch im Jahre 1945 aus Polen ausgewiesen und kam mit einem Transport nach Bonzal, einem Dorf bei Neuburg. Johann und seine Frau arbeiteten 13 Jahre lang bei einem Bauern. Im Jahre 1958 baute die Familie mit Hilfe dieses Bauern in der Siedlung Herrenwörth in Neuburg ein eigenes Haus, das die Eltern zusammen mit ihrer Tochter HEDWIG bewohnen. Hedwig ist verheiratet mit Ludwig Mosbauer, geb. in Kehlheim, und hat eine Tochter ANDREA.

Jakob Pfeiffer und seine Frau Karoline gehörten zu den ältesten Beckersdorfer Umsiedlern der vierten Generation. Sie lebten in Jannowitz bei ihrer Tochter KATHARINA, die mit Anton Cewe verheiratet ist. Kurz vor der Flucht war Jakobs Frau noch zu ihrer Tochter Elisabeth, verheiratet mit Franz Engel, gefahren. Als die Flucht begann, waren die Eheleute getrennt. Jakob flüchtete mit der Tochter Katharina. Unterwegs trafen sie noch die andere Tochter Eva, verheiratete Fuchs, mit ihren Söhnen. Evas Sohn schilderte eine Episode von der Flucht seines Opas:

„Wir fuhren alle mit zwei Wagen weg. Unterwegs entschlossen sich meine Eltern, mit Opa und den jüngeren Geschwistern mit dem Zug weiterzufahren. Ich und mein drei Jahre jüngerer Bruder Anton blieben bei den zwei Gespannen und wollten so nach dem Westen kommen. Als meine Eltern zum Zug gingen, haben sie Opa verloren, und Opa verpaßte den Zug. Er wußte nicht einmal, wo seine Frau war. Oma war kurz vor der Flucht zu ihrer Tochter Elisabeth gefahren. Bei der Flucht ging alles drunter und drüber. Wir trafen Opa, konnten ihn aber mit dem Wagen nicht mitnehmen, weil es zu kalt war. Er war schon 85 Jahre alt. Zufällig kam der Gutsbesitzer und Bauernführer aus Zernau mit einer geschlossenen Kutsche an. Wir baten ihn, Opa mitzunehmen, weil er ja allein in der Kutsche war. Er tat es auch. Wir kamen mit den Wagen nach Uelzen und wurden von dort nach Groß-Hehlen eingewiesen. Als wir durch das Dorf Garßen, drei Kilometer von Groß-Hehlen, fuhren, stand auf einmal Opa auf der Land-



Jakob Pfeiffer, Sohn des Jakob und Ehefrau Karoline, geb. Schreier

Johann Pfeiffer, Sohn des Jakob und Ehefrau Karoline, geb. Pfeiffer, mit Sohn Jakob

Peter Pfeiffer, Sohn des Jakob, mit Ehefrau Anna, geb. Engel, und Töchtern Karola und Maria

Maria Pfeiffer, verh. Klein, mit Ehemann Otto und Kindern Petra, Markus und Marion

Josef Pfeiffer
Sohn des Nikolaus

Elisabeth Pfeiffer
verh. Bandikow

Bruno Pfeiffer
Sohn des Nikolaus

Mathias Pfeiffer, Sohn des Johann, mit Ehefrau
Johann Reger und Sohn Joachim

Deutsches Reich

Einbürgerungsurkunde

Der Peter Pfeifer

in Lodsch, geboren am 6. Dezember 1904

in Beckersdorf, hat mit dem Zeitpunkt der Aushändigung dieser Urkunde die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) durch Einbürgerung erworben. Die Einbürgerung erstreckt sich nicht auf Familienangehörige.

Lodsch, den 2[illegible] Februar 1940

Der Reichsminister des Innern

Der Sonderbeauftragte

I. A.

Gebühr: Gebührenfrei

Tgb.-Nr. 10[illegible]/I.

F 26 a (11. 39)

Reichsdruckerei, Berlin

Deutsches Reich

Einbürgerungsurkunde

Die Ehefrau Anna P f e i f e r, geb. Engel

in Schlackenwerth, geboren am 2. April 1909

in Beckersdorf, ~~sowie seine Ehefrau~~

,

~~geb[illegible]~~, und folgende ~~[illegible]~~

~~[illegible] (§ 1626 BGB) [illegible]~~ Kinder:

1. Karoline, geboren am 24.8.34 in Beckersdorf

2. - - - , " " - - - " - - - - ,

3. , " " " ,

haben mit dem Zeitpunkt der Aushändigung dieser Urkunde die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) durch Einbürgerung erworben. Die Einbürgerung erstreckt sich nur auf die vorstehend aufgeführten Familienangehörigen.

Schlackenwerth, den 1. April 1940

Der Reichsminister des Innern

Der Sonderbeauftragte

Im Auftrage

[signature]

Gebühr: Gebührenfrei

Tgb.-Nr. 133976

F 2b (11.38) Reichsdruckerei, Berlin

straße. Ich sah ihn zuerst. Opa weinte wie ein kleines Kind vor Freude, daß er uns wiedergefunden hatte. Zu diesem Zeitpunkt wußte noch niemand, daß Oma auf der Flucht gestorben war."

Jakob Pfeiffer traf schließlich wieder bei seiner Tochter Kathrin ein. Über seine letzten Tage erzählte Kathrin folgendes:

„Wir haben uns sehr gefreut, daß wir mindestens unseren Vater hatten. Er kam erst am 5.5.1945 zu uns. Von Mutter wußten wir noch immer nichts. Erst später erfuhren wir, daß Mutter am 17.4.1946 gestorben war. Als Vater das erfuhr, hat er nichts mehr gegessen und nicht geschlafen, sondern nur geheult. ‚Jetzt werde ich sie nicht mehr sehen, jetzt werde ich sie nicht mehr sehen', sprach er immer wieder vor sich hin. Wenige Monate später ist er am 5.11.1946 in Groß-Hehlen gestorben."

DIE PFEIFFERS AUF DEN HÖFEN NR. 9, NR. 27 G UND NR. 52

Ein weiterer Sohn von Jakob Pfeiffer und Anna Martini vom Hof Nr. 50, genannt „Pfeifersch", hieß PETER. Ihm gehörte der Hof Nr. 9. Er war verheiratet mit Karoline Martini, der Tochter des Beckersdorfer Parlamentsabgeordneten in Wien, Johann Martini. Das Ehepaar hatte vier Kinder. Die Tochter ANNA erbte den Hof Nr. 9 und heiratete am 12.7.1911 Nikolaus Ottenbreit, Sohn von Mathias und Karoline Luis vom Hof Nr. 51, genannt „Rechmils". Nach dem Tode von Peter heiratete seine Frau Karoline den Peter Schreier und zog mit ihrer minderjährigen Tochter Anna auf dessen Hof Nr. 49. Peters Sohn, PETER, schloß am 30.6.1899 die Ehe mit Elisabeth Pfeiffer, Tochter von Georg und Anna Thoni vom Hof Nr. 40, genannt „Pfeifersch Jeri". Elisabeth war bereits Witwe nach Mathias Martini, dem Sohn des Johann, genannt „Schulze Hannes". Peter erwarb den Hof auf dem Grundstück Nr. 52. Dieser lag weder im Garten, wie alle anderen neugebauten Höfe, noch in der Reihe der anderen Höfe. Er war von den anderen 50 Ansiedlerhöfen durch die Dorfstraße getrennt, die am letzten Haus Nr. 51 rechteckig ins Feld abbog. Auf der gegenüberliegenden Seite lag die Flur Weiherstücke. Auf dem ersten Weiherstück nördlich der Dorfstraße lag der Hof. Er gehörte früher Johann Ottenbreit vom Nachbarhaus Nr. 51 („Rechmils"), der nach Kanada ausgewandert war.

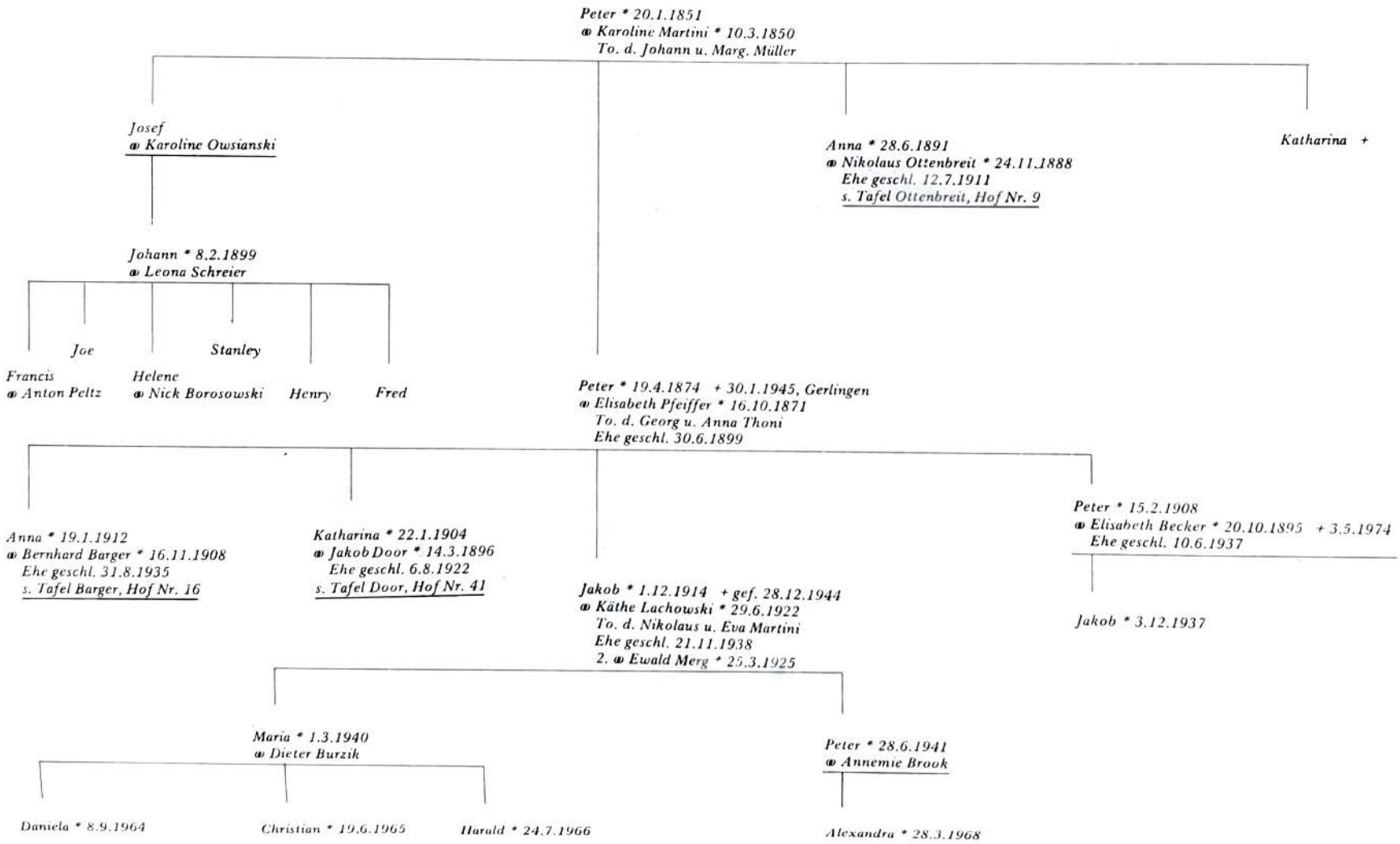
Aus Peters Ehe stammten zwei Töchter und zwei Söhne. Die Tochter KATHARINA heiratete am 6.8.1922 den Erben des Hofes Nr. 41, Jakob Door. Die Tochter ANNA kam auch auf einen Erbhof, denn sie heiratete am 31.8.1934 Bernhard Barger, Sohn des Peter und der Karoline Thoni auf Hof Nr. 16, gegenüber der Kirche.

Der Sohn PETER heiratete im Jahre 1937 die bereits zweimal verwitwete Elisabeth Becker, Tochter des Josef und der Karoline Engel. Elisabeth war vorher mit Johann Engel und Franz Steiner verheiratet. Das Ehepaar hatte einen Sohn, JAKOB. Der Hof, der so oft den Besitzer wechselte, lag im Garten Nr. 27. Peter hatte die St.-Valentins-Krankheit. Nach der Umsiedlung wurde er nach Gnesen-Tiegelhof geholt.

Auf dem Hof Nr. 52 blieb der Sohn JAKOB. Er heiratete am 21.11.1938 die Tochter des Nikolaus Lachowski vom Hof Nr. 32 im Garten, Katharina. Die Familie siedelte im Jahre 1940 um und bekam einen Hof in Bergen, Kreis Dietfurt. Zwei Jahre Später wurde Jakob Soldat und ist am 24.12.1944 gefallen. Er hinterließ die Tochter MARIA, die den Dieter Burzyk heiratete. Die Ehe wurde geschieden. Aus dieser Ehe stammen die Kinder DANIELA, CHRISTIAN und HARALD. Jakobs Sohn, PETER, heiratete Annemie Brook; aus dieser Ehe stammt die Tochter ALEXANDRA. Die verwitwete Katharina Pfeiffer schloß eine zweite Ehe mit Ewald Merg und lebt in 5090 Leverkusen, Drosselweg 94.

Peter Pfeiffers Ehefrau Elisabeth starb kurz nach der Umsiedlung noch im Lager Marienbad/Sudetenland. Peter, der mit seinem Sohn im Warthegau in Gerlingen angesiedelt war, starb im Dezember 1944, 14 Tage bevor sein Sohn Jakob gefallen ist.

FAMILIE PFEIFFER AUF HÖFEN NR. 9 UND 52



PFEIFFERS AUF HOF NR. 34, GARTEN

Ein weiterer Sohn des Jakob Pfeiffer und der Anna Martini auf Hof Nr. 50, JOSEF, war verheiratet mit Karoline Owsianski. Sie wohnten auf Hof Nr. 34 im Garten, verkauften diesen an Josef Door und wanderten nach Kanada aus. Das Ehepaar hatte vier Söhne und zwei Töchter. Bekannt ist, daß die Söhne in Beasejour und die Töchter in Winnipeg wohnen. Von einem Sohn ist die Adresse bekannt: John Pfeiffer, Box 915, 631 Dale Avenue, Beasejour, Manitoba, ROE, OCO, Kanada. Johann ist mit Leona Schreier verheiratet. Ihre Kinder heißen: JOE, FRED, HENRY, STANLEY, FRANCIS und HELENE. Letztere ist mit Nick Borosowksi verheiratet, Francis mit Anton Peltz.

Karoline Pfeiffer, geb. Owsianski, ist am 18.11.1953 im 84. Lebensjahr in Ladywood gestorben, ihr Mann Josef bereits am 31.3.1920.

PFEIFFERS AUF HOF NR. 7, GENANNT „PFEIFERSCH JOSEF"

Zu der Linie „Pfeifersch" gehört auch JOSEF Pfeiffer, Sohn des Jakob und der Anna Martini. Der Hof Nr. 7 gehörte ursprünglich einem Lehnerts. Auf diesen Hof heiratete dann ein Jäger ein. Den stark verschuldeten Hof erwarb 1887 Josef Pfeiffer. Der zum Hof dazugehörige Garten war bereits von Lehnerts an Franz Cewe vom Hof Nr. 24 verkauft worden, der ihn dann seinem Sohn Mathias vermachte. Dem Sohn des Josefs, JOHANN, verdanken wir eine der wertvollsten Beckersdorfer Urkunden. Er beschaffte sich im Jahre 1942, als er Beckersdorf besuchte, einen Kirchenbuchauszug, der Angaben über die Pfeiffers bis zur 1. Ansiedlergeneration enthält; dazu auch die Angaben über die Familie Fuchs, die Verwandten mütterlicherseits. Josef heiratete am 15.2.1887 Philippine Fuchs, Tochter des Josef und der Katharina Müller. Sie hatten zwei Töchter: KATHARINA heiratete Tadeusz Dziadykiewicz, der in Podhajce einen Bauernhof hatte. Sie wurde nach dem Wegzug der Beckersdorfer von den Russen nach Sibirien verschleppt und ist im Jahre 1941 verstorben. Ihre Kinder JOHANN, PETER, JOSEF und ROSALIA sollen jetzt in Polen leben. Josefs zweite Tochter, KAROLINE, schloß am 6.2.1906 die Ehe mit Peter Martini auf Hof Nr. 26.

Auf dem Hof Nr. 7 blieb der bereits erwähnte Sohn Johann. Er heiratete Katharina Door, Tochter des Anton und der Christine Huber vom Hof Nr. 41. Ihre Tochter PHILIPPINE, verheiratete Wieczynski, lebt in Sliesin, pocz. Sliesin, Bydgoszcz, Polen. Nach dem Tode seiner ersten Ehefrau heiratete Johann am 30.8.1930 seine Cousine, Karoline Pfeiffer, Tochter des Jakob und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 49. Mit ihren drei Söhnen wurde die Familie am 9.1.1940 umgesiedelt. Nach Aufenthalten in verschiedenen Lagern u.a. in Lodz, Marienbad und Weipert im Sudetenland, erhielten sie in Fellau bei Jannowitz im Warthegau einen Hof. Da dieser Hof sich jedoch als zu klein erwies, wurde den Pfeiffers ein anderer Hof in Poslau, ebenfalls im Kreis Dietfurt, zugeteilt. Auch dieser Hof sollte entsprechend den Vermögensverhältnissen in Beckersdorf noch vergrößert werden. Doch am 20.1.1945 waren die Pläne zu Ende, und die große Flucht mit Pferdefuhrwerken auf den verstopften Straßen begann. Johann berichtet:

Nr. 83.

Testimonium nativitatis et baptismi.

I. ——— Pfeifer Josephus, ———

natus die: 9.8.1858 a. in Bekersdorf ad Podhajce et die: 10.8.h.a. in Ecclesia paroch. ritus latini baptisatus est (lib. Nat. Bek. tom. I, pag. 19.

Pater: Pfeifer Jacobus, agr., fil. Mathiae Pfeifer (filii: Petri Pfeifer et Annae Cove) et Annae Cove (filiae: Adami Cove et Margarithae iguotae cognom.), natus die: 6.3.1823 a. in Bekersdorf et eodem die in Ecclesia paroch. baptisatus est (lib. Nat. Bek. t. I, p.

Mater: Anna Martini, agr., fil. Joannis Martini et Margarithae Müller (de caetero iguota).

Parentes eius, scil.: Jacobus Pfeifer et Anna Martini, matrimonium contraxerunt die: 7.2.1847 in Bekersdorf (lib. Cop. Bek. tom. I, pag. 41).

II. ——— Fuchs Philippina, ———

nata die: 14.3.1861 a. in Bekersdorf et eodem die in Ecclesia paroch. ritus latini in Podhajce baptisata est (Liber Natorum Bek. tom. I, pag 202

Pater: Fuchs Josephus, agr. fil. Joannis Fuchs (filii: Friderici Fuchs et Catharinae ig.e et Barbarae Lij (filiae: Martini Lij et Mariae iguotae cognom.), natus die: 1.12.1823 a. in Bekersdorf et eodem die in Ecclesia paroch. baptisatus est (lib. Nat. Bek. tom. I, pag. 67).

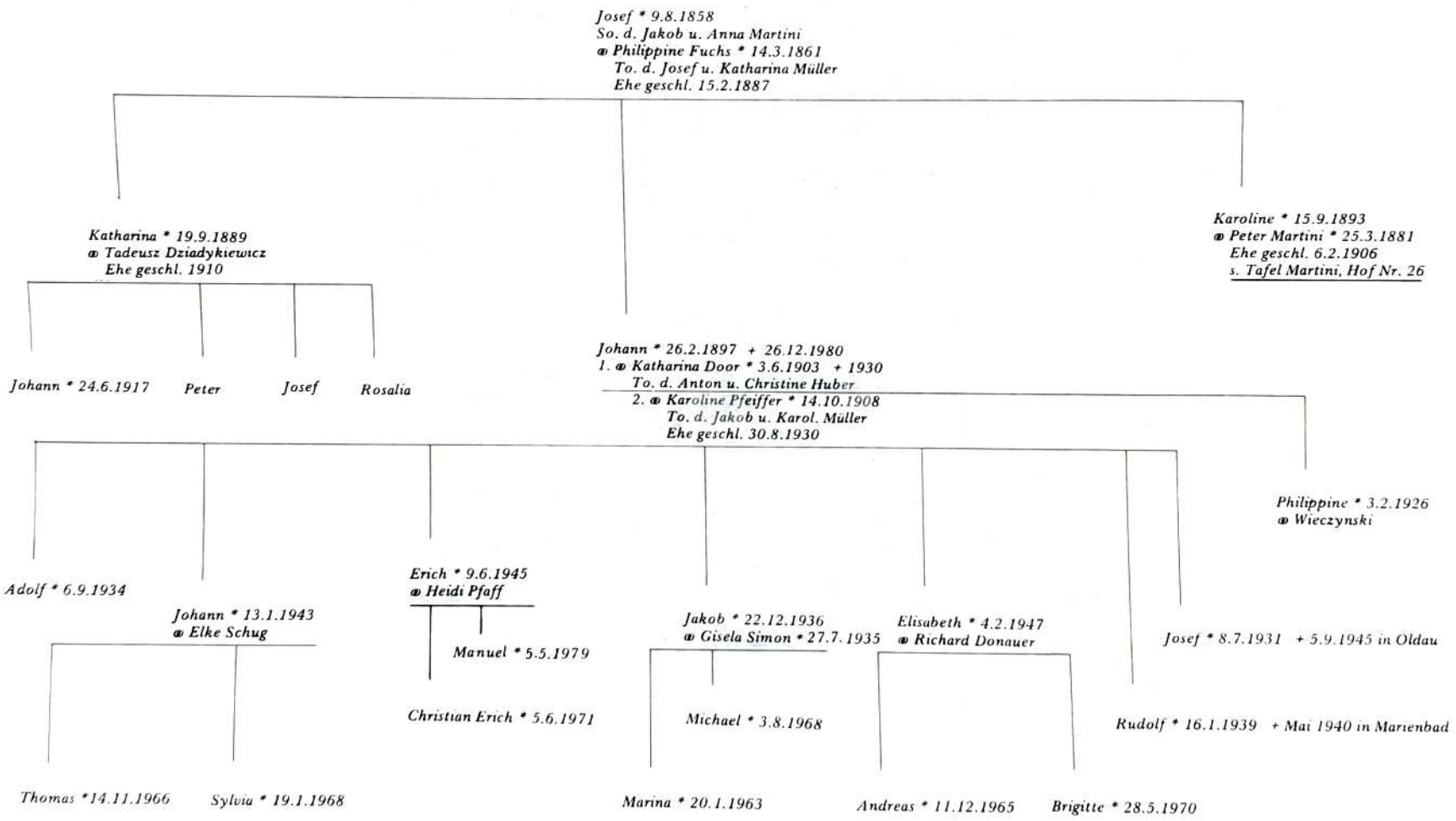
Mater: Catharina Müller, agr., fil. Georgii Müller (filii: Gaspari Müller et Catharinae ign. cognom.) et Margarithae Schneider (filiae: Georgii Schneider et Annae ign. cognom.), nata et baptisata die: 2.6.1839 a. in Bekersdorf (Lib. Nat. Bek. tom. I, p. 12

Parentes eius, scil.: Fuchs Josephus et Catharina Müller, matrimonium contraxerunt die: 15.2.1857 a. in Bekersdorf (lib. Copul. Bek. tom I, pag. 53).

III. Pfeifer Josephus et Fuchs Philippina matrimonium contraxerunt die: 15.2.1887 a. in Bekersdorf (lib. Copul. Bek. tom. II, pag. 19).

Concordat cum originali.

Bekersdorf die 29. IV. 1942 a. [illegible]


Josef * 9.8.1858
So. d. Jakob u. Anna Martini
⚭ Philippine Fuchs * 14.3.1861
To. d. Josef u. Katharina Müller
Ehe geschl. 15.2.1887
Katharina * 19.9.1889
⚭ Tadeusz Dziadykiewicz
Ehe geschl. 1910
Johann * 24.6.1917
Peter
Josef
Rosalia
Karoline * 15.9.1893
⚭ Peter Martini * 25.3.1881
Ehe geschl. 6.2.1906
s. Tafel Martini, Hof Nr. 26
Johann * 26.2.1897 + 26.12.1980
1. ⚭ Katharina Door * 3.6.1903 + 1930
To. d. Anton u. Christine Huber
2. ⚭ Karoline Pfeiffer * 14.10.1908
To. d. Jakob u. Karol. Müller
Ehe geschl. 30.8.1930
Philippine * 3.2.1926
⚭ Wieczynski
Adolf * 6.9.1934
Johann * 13.1.1943
⚭ Elke Schug
Erich * 9.6.1945
⚭ Heidi Pfaff
Manuel * 5.5.1979
Christian Erich * 5.6.1971
Jakob * 22.12.1936
⚭ Gisela Simon * 27.7.1935
Michael * 3.8.1968
Elisabeth * 4.2.1947
⚭ Richard Donauer
Josef * 8.7.1931 + 5.9.1945 in Oldau
Rudolf * 16.1.1939 + Mai 1940 in Marienbad
Thomas * 14.11.1966
Sylvia * 19.1.1968
Marina * 20.1.1963
Andreas * 11.12.1965
Brigitte * 28.5.1970

„Nach viel Leid und Qual, Elend, Hunger und Kälte, erreichten wir am 16.2.1945 mit vier Kindern und meiner Tante Karoline Czerewko den Ort Oldau, Kreis Celle. Ich war ein kranker Mann. Dort pachtete ich von einem zerbombten und ausgebrannten Hof ein Stück Land von 3 Hektar Größe. Darauf errichtete ich mir eine Baracke. Da ich noch meine Pferde hatte, machte ich ein kleines Fuhrunternehmen auf, um für unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Ich sparte mir etwas Geld zusammen und hatte mir schon einen Bauplatz sowie Baumaterial gekauft, als ich eines Tages einen Brief von einem Kameraden aus der Pfalz erhielt, der sich dort einen kleinen Hof gekauft hatte. Wir folgten der Einladung und fanden Gefallen an der Gegend; war es doch jenes Land, aus dem vor 170 Jahren unsere Vorfahren in Richtung Galizien zogen, um sich dort eine bessere Zukunft zu schaffen. Mein Kamerad machte mich auf einen kleinen Bauernhof in Oberalben aufmerksam, der zum Verkauf anstand. Wir besichtigten ihn und kauften ihn für 47.500,– DM. Es war ein altes Haus und alte Wirtschaftsgebäude, 5 Hektar Land und 1 Hektar Wald. Am 4.4.1955 zogen wir von Oldau nach Oberalben. Das Dorf liegt direkt am Truppenübungsplatz Baumholder. Bis 1970 hatte ich schon alle Gebäude renoviert, einen neuen Stall und einen Schuppen gebaut und die landwirtschaftliche Nutzfläche auf 18 Hektar vergrößert. Im Jahre 1971 wurde der Truppenübungsplatz erweitert. Zwei Nachbardörfer mußten geräumt werden und ich mußte 10 Hektar Land an den Bund abtreten. Der neue Übungsplatz grenzt jetzt nur noch 300 bis 400 Meter an unser Dorf. Zuvor war der Hof eine Haupterwerbsstelle, es arbeiten meine Frau und ich und einer meiner Söhne. Nach dem Verlust des Landes ist es nur noch eine Nebenerwerbsstelle."

Aus Johanns zweiter Ehe stammen insgesamt sieben Kinder. Von den Söhnen sind JOSEF am 5.9.1945 in Oldau und RUDOLF im Mai 1940 im Umsiedlungslager gestorben. Der Sohn ADOLF ist ledig und wohnt im Elternhaus in 6799 Oberalben/Kusel, Hauptstraße 9. Die drei anderen Söhne sind alle verheiratet. JAKOB hat mit Gisela Simon eine Tochter MARINA und einen Sohn MICHAEL. Sie wohnen in 6751 Weilerbach üb. Kaiserslautern. JOHANN, verheiratet mit Elke Schug, hat einen Sohn THOMAS und eine Tochter SYLVIA. Sie wohnen in 655 Bad Kreuznach. Der Sohn ERICH ist mit Heidi Pfaff verheiratet. Sie wohnen mit ihrem Sohn CHRISTIAN-ERICH in 6798 Kusel 1, Weibergraben 20. Alle Söhne des Johann sind gut versorgt. Einer ist bei der Post, einer ist Kaufmann. Die Tochter ELISABETH heiratete in einen Bauernhof ein. Ihr Ehemann, Richard Donauer, ist aber außerhalb des Hofes beschäftigt. Sie wohnen mit ihren Kindern ANDREAS und BRIGITTE und ihren Eltern in 6791 Niederstaufenbach/Kusel.

Johann hatte schon in Beckersdorf ein schwaches Gehör; jetzt ist er fast ganz taub. Seine liebe Frau Karoline hilft ihm bei der Verständigung mit anderen Menschen. Als ich einmal zu Besuch bei ihm weilte, da brauchte man keinen Vermittler. Ein verhaltenes Lächeln strahlte unentwegt von seinem Gesicht, als er mir jedes Stück Land zeigte, das er dort mit eigener Kraft erworben hat, dazu jeden Baum auf dem Felde und auch den Wald. Sein begeistertes Erzählen von seinem Schaffen nahm kein Ende und seine Augen strahlten vor Glück.

PFEIFFERS AUF DEN HÖFEN NR. 35 UND NR. 38, GENANNT „NICKELS"

Der Hof Nr. 35 gehörte früher Elisabeth Schreier, Tochter des Anton und der Margarethe Cewe. Sie war mit Josef Barger, Sohn des Georg und der Theresa Hepp, vom Hof Nr. 38 verheiratet. Josef soll buckelig gewesen sein. Als er im Winter nach Trosciance nach Holz gefahren war, verirrte er sich und wurde dann im Steinbruch in der 5. Havergewann erfroren gefunden. Nach seinem Tode heiratete Elisabeth den NIKOLAUS Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Anna Cielony. Von ihm beginnt die Pfeiffer-Linie genannt „Nickels". Elisabeth hatte den ganzen Grund geerbt, weil ihre Ehe mit Josef Barger kinderlos geblieben war. Sie hatte nur ein uneheliches Mädchen, ANNA, das sich mit Franz Luis, Sohn des Mathias und der Katharina Huber, verheiratete. Die Luis wohnten in Wisniowczyk und siedelten mit den Beckersdorfern um. Nach dem Kriege blieben sie in Polen. Mit Nikolaus Pfeiffer hatte Elisabeth folgende Kinder: JAKOB wanderte nach den USA aus. In Chicago heiratete er eine Polin aus Warschau. Er hatte mir ihr zwei Kinder, ANTON und ELISABETH. Die Tochter PHILIPPINE heiratete Georg Pfeiffer, Sohn des Anton und der Karoline Müller vom Hof Nr. 40 (siehe dort). KAROLINE heiratete den Erben des Hofes Nr. 28, Bernhard Thoni, Sohn des Bernhard und der Maria Schreier. NIKOLAUS schloß die Ehe mit Katharina Martini, Tochter des Georg und der Margarethe Pfeiffer, genannt „Schulze Jeri". Seine Frau bekam von ihrem Vater das Gartengrundstück vom Hof Nr. 21, und sie bauten sich dort einen neuen Hof auf. Seine Ehefrau starb jedoch bald, und er heiratete am 16.8.1925 Anna Martini, Tochter des Jakob und der Anna Müller vom Hof Nr. 20. Aus dieser Ehe (siehe Urkunde) stammen folgende Kinder: BRUNO, der älteste Sohn, ist im Kriege gefallen; der Sohn JOSEF, verheiratet mit Inge Gerhus, hat zwei Töchter: SILKE und MAIKE. Er wohnt in 3146 Adendorf, Kreis Lüneburg. Die Tochter ELISABETH, verheiratet mit Günther Lange, hat drei Kinder, MARION, HARRY und GÜNTHER. Das Ehepaar wohnt in 3140 Lüneburg, Dahrenburgerstraße. Nach kaum zehn Jahren Ehe starb Nikolaus, am 3.9.1935. Da seine Krankheit viel Geld kostete, hinterließ er einen stark verschuldeten Hof. Die Witwe heiratete ein Jahr nach seinem Tode Johann Becker, Sohn von Josef und Karoline Engel, vom Hof Nr. 18 im Garten. Diese Ehe fand auch kein glückliches Ende. Der um neun Jahre jüngere Mann war der Lage nicht gewachsen und nahm sich nach zwei Monaten des Zusammenlebens das Leben (siehe auch Tafel Becker, auf Hof Nr. 18 im Garten).

Frau Becker, die jetzt mit ihrem Sohn aus erster Ehe, Josef Pfeiffer, in einem eigenen Haus in Adendorf, Kreis Lüneburg, lebt, erzählte folgendes über ihr schweres Leben:

„Mein erster Mann, Johann Pfeiffer, war zuerst mit meiner Cousine, Katharina Martini, verheiratet. Sie bekam von ihrem Vater das Gartengrundstück vom Hof Nr. 21. Sie hatten einen Sohn, JAKOB, der aber als dreijähriges Kind gestorben ist. Johann lebte mit seiner Frau auch nur drei Jahre zusammen, denn sie starb am 24.6.1925. Noch in demselben Jahr, am 16.8.1925, heiratete er mich. Schon nach zehn Jahren, am 3.9.1935, starb er an den Folgen seiner Krankheit, die er sich im 1. Weltkrieg zugezogen hatte. Ich hatte mit ihm drei Kinder, Bruno, Elisabeth und Josef. Aus meiner zweiten Ehe mit Johann Becker stammt noch der Sohn Eduard. Ich habe nach dem Tode meines Mannes allein gewirtschaftet. Nach der Umsiedlung bekamen wir einen Hof in Niederwalden im Kreis Eichenbrück. Ich war mit den vier Kindern auf dem Hof. Das älteste Kind war erst 14 Jahre alt. Es war der Sohn Bruno, der im April 1944 zum Kriegsdienst eingezogen wurde; er ist im Jahre 1945 gefallen. Die letzte Post bekam ich von ihm aus Rumänien. Wir sind dann am 20.1.1945 geflüchtet. Ich war mit den Kindern bis zum 16. Februar mit dem Wagen unterwegs, und wir landeten in Scharnebeck im Kreis Lüneburg. Wir haben hier in der ersten Zeit nichts gehabt. Ich habe bei dem Bauern gearbeitet, bei dem ich wohnte. Auch mein Sohn Josef mußte nach der Flucht beim Bauern arbeiten. Die Tochter Elisabeth wurde Kellnerin."

Der vorhin genannte Josef erzählte mir kurz über sich folgendes:

„Ich war 12 Jahre alt, als wir flüchten mußten. Ich war gerade in der Schule, und die Lehrerin sagte uns Kindern, wir müßten alle nach Hause gehen. Als ich zu Hause ankam, war Mutter schon beim Packen. Wir Kinder haben das gar nicht ernst genommen. Anfangs wollte unser Knecht nicht mitfahren. Dann kam er aber doch mit. Er ist gefahren und wir Kinder saßen auf den Säcken mit Futter für die Pferde. Meine Mutter saß vorne mit dem Knecht und sie lösten sich beim Fahren ab. Drei Tage und drei Nächte sind wir durchgefahren und kamen nach Schneidemühl. Dort haben wir das erste Mal übernachtet. Am anderen Morgen ging es weiter. Der Pole hat uns oft Brot besorgt. Dann kamen wir nach Templin und machten dort vier Tage Rast. Nach fast vier Wochen kamen wir in Scharnebeck an. Wir Kinder waren noch zu klein um zu arbeiten. Dann aber arbeitete ich beim Bauern. Nach ein paar Jahren bekam ich Arbeit in einer Ziegelei. Dort war ich fünf Jahre lang. Ich bekam dann eine Stelle beim Wasseramt und bin jetzt schon 15 Jahre dort beschäftigt. Im Jahre 1960 haben wir in Adendorf angefangen zu bauen. Nach zwei Jahren konnten wir in unser eigenes Haus einziehen."

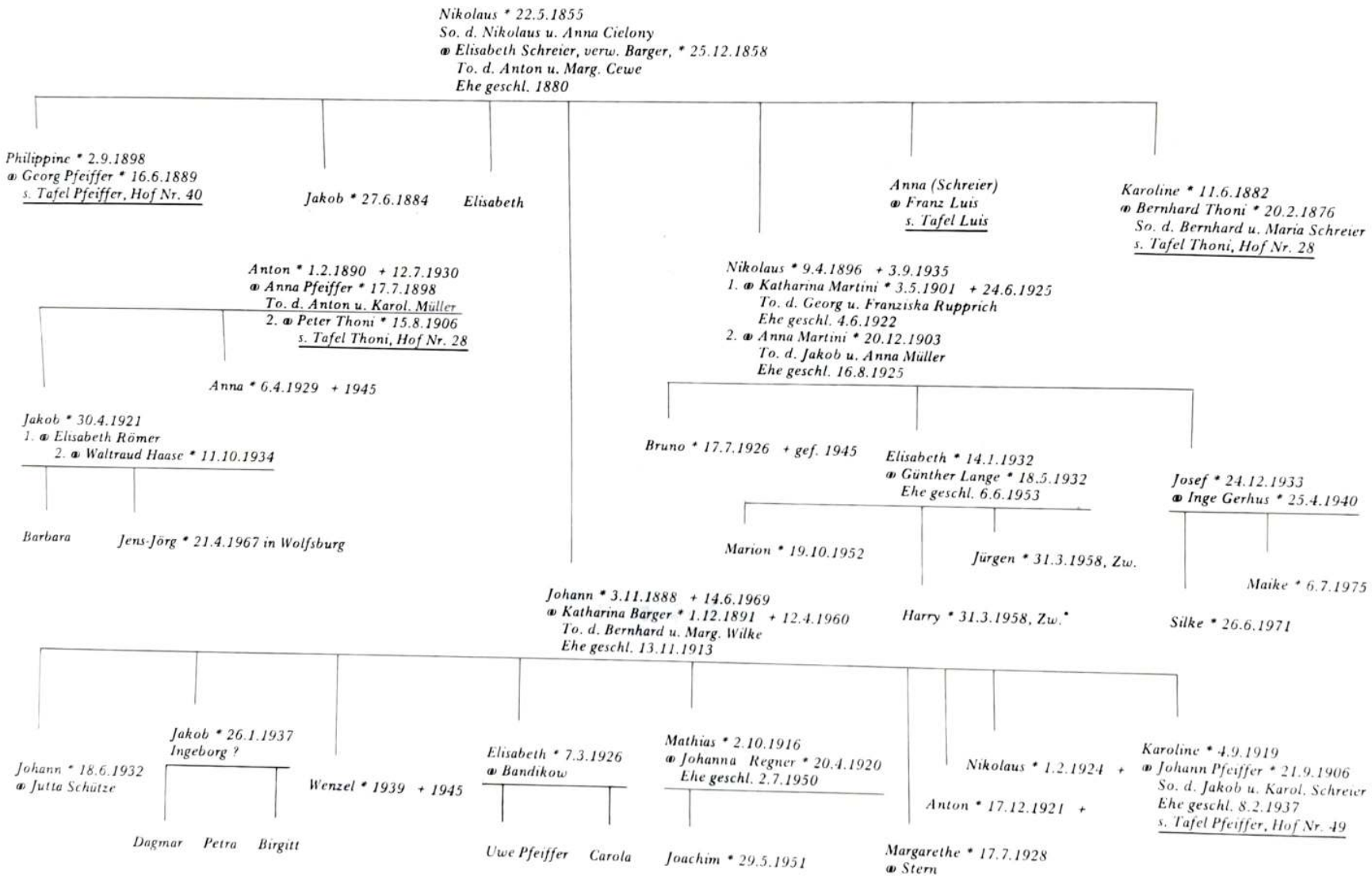
PFEIFFERS AUF HOF NR. 38

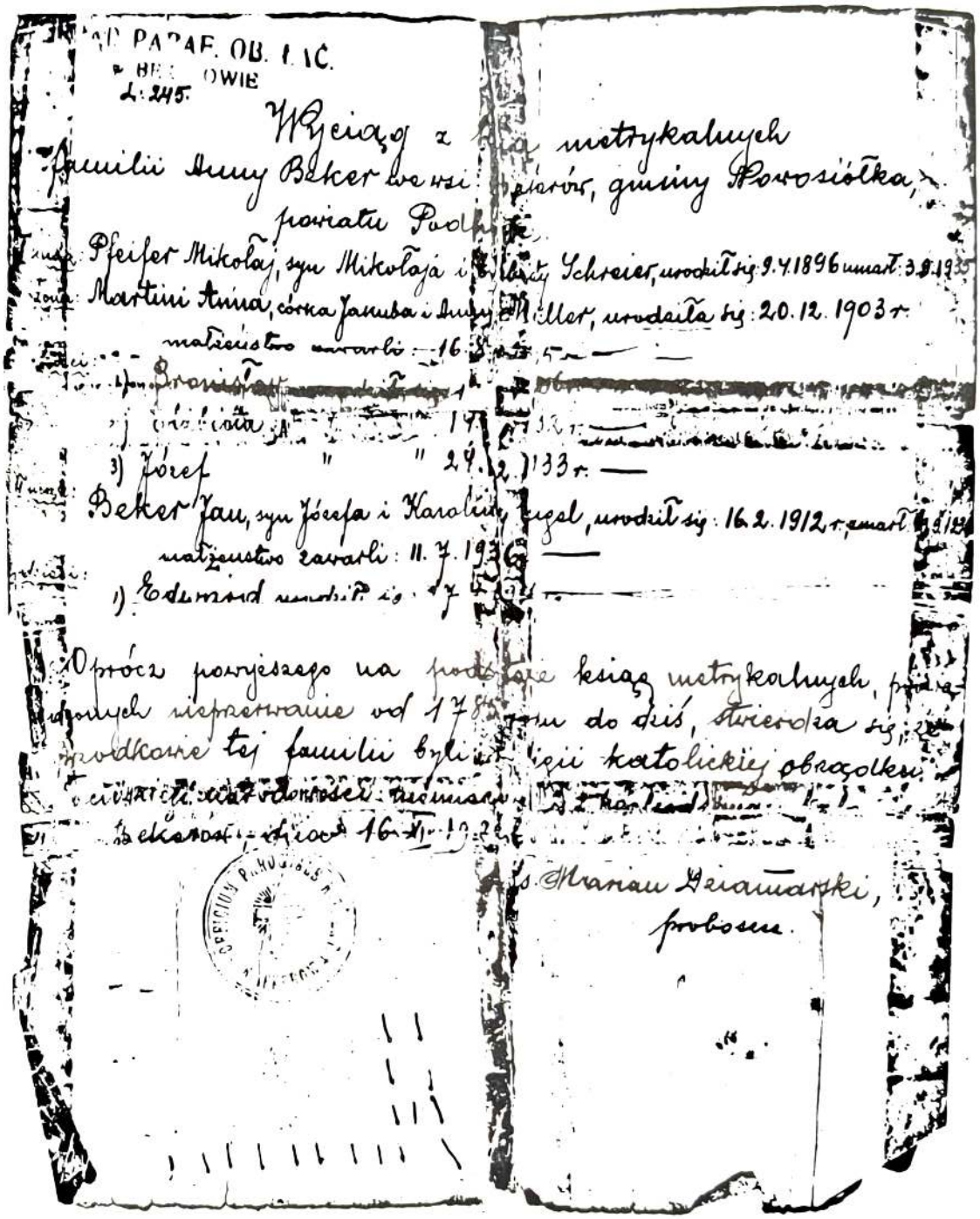
Der dritte Sohn von Nikolaus Pfeiffer und Elisabeth Schreier, genannt „Nickels Nickel", JOHANN, heiratete am 13.11.1913 Katharina Barger, Tochter des Bernhard und der Margarethe Wilke vom Hof Nr. 35. Man erzählte, daß Johann während des 1. Weltkrieges wegen seiner kranken Augen nicht an der Front, sondern als Aufseher über Zivilisten beim Schanzengraben eingesetzt war. Es kamen die Osterfeiertage, und Johann schickte die Leute heim zu ihren Familien. Man wollte ihn deshalb als Saboteur erschießen. Nach der Eheschließung wohnte Johann mit seiner Frau drei Jahre lang bei seinen Eltern, dann auf dem Hof Nr. 37 im Garten, wo der Inhaber, Peter Engel (genannt „Schuhmacher"), nach Amerika gegangen war. Erst im Jahre 1919 wurde der Hof Nr. 38 seines Schwiegervaters geteilt und auf einer Hälfte ein neues Haus gebaut. Johann und seine Frau haben sich immer zum Deutschtum bekannt. Im Jahre 1940 wurde die Familie umgesiedelt und in Junkers (Josewo), Kreis Dietfurt im Warthegau, angesiedelt. Bei Kriegsende versuchte die Familie zu flüchten, wurde aber von der Front überrollt und blieb bis zur Ausweisung in Polen. Sie landeten in Polsen, Kreis Angermünde/Uckm. in Ostdeutschland, wo sie eine kleine Siedlerstelle von 20 Morgen Land erhielten. Später übergaben sie die Landwirtschaft ihrem jüngsten Sohn Jakob.

Das Ehepaar hatte drei Töchter und fünf Söhne. Ein Sohn ist als halbjähriges Kind auf dem Umsiedlertransport im Winter 1940 gestorben. Die älteste Tochter, KAROLINE, heiratete am 8.2.1937 Johann Pfeiffer, Sohn des Jakob und Erbe des Hofes Nr. 49. Karoline und Johann waren im vierten Grad verwandt. Die Tochter MARGARETHE, verheiratete Stern, lebt in Polsen. Ihre Schwester ELISABETH, verheiratete Bandikow, hatte einen unehelichen Sohn, Uwe Pfeiffer, dazu aus der Ehe mit Bandikow die Tochter KAROLA. Der Sohn JOHANN arbeitet in der Getreidemühle im Silo in Angermünde. Er ist mit Jutta Schütze verheiratet und hat mir ihr zwei Söhne; JÜRGEN will Offizier und UDO Eisenbahner werden.

JAKOB, der jüngste Sohn, arbeitet auch in der Getreidegenossenschaft und wohnt in Polsen, Kreis Angermünde. Er hat drei Kinder, DAGMAR, PETRA und BIRGITT.

Zwei Söhne des Johann Pfeiffer wurden zu Opfern des Krieges. ANTON kämpfte an der Westfront und ist an seinen Verwundungen gestorben. NIKOLAUS war an der Ostfront und starb in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.


Nikolaus * 22.5.1855
So. d. Nikolaus u. Anna Cielony
⚭ Elisabeth Schreier, verw. Barger, * 25.12.1858
To. d. Anton u. Marg. Cewe
Ehe geschl. 1880
Philippine * 2.9.1898
⚭ Georg Pfeiffer * 16.6.1889
s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 40
Jakob * 27.6.1884
Elisabeth
Anna (Schreier)
⚭ Franz Luis
s. Tafel Luis
Karoline * 11.6.1882
⚭ Bernhard Thoni * 20.2.1876
So. d. Bernhard u. Maria Schreier
s. Tafel Thoni, Hof Nr. 28
Anton * 1.2.1890 + 12.7.1930
⚭ Anna Pfeiffer * 17.7.1898
To. d. Anton u. Karol. Müller
2. ⚭ Peter Thoni * 15.8.1906
s. Tafel Thoni, Hof Nr. 28
Anna * 6.4.1929 + 1945
Jakob * 30.4.1921
1. ⚭ Elisabeth Römer
2. ⚭ Waltraud Haase * 11.10.1934
Barbara
Jens-Jörg * 21.4.1967 in Wolfsburg
Nikolaus * 9.4.1896 + 3.9.1935
1. ⚭ Katharina Martini * 3.5.1901 + 24.6.1925
To. d. Georg u. Franziska Rupprich
Ehe geschl. 4.6.1922
2. ⚭ Anna Martini * 20.12.1903
To. d. Jakob u. Anna Müller
Ehe geschl. 16.8.1925
Bruno * 17.7.1926 + gef. 1945
Elisabeth * 14.1.1932
⚭ Günther Lange * 18.5.1932
Ehe geschl. 6.6.1953
Josef * 24.12.1933
⚭ Inge Gerhus * 25.4.1940
Marion * 19.10.1952
Jürgen * 31.3.1958, Zw.
Maike * 6.7.1975
Harry * 31.3.1958, Zw.*
Silke * 26.6.1971
Johann * 3.11.1888 + 14.6.1969
⚭ Katharina Barger * 1.12.1891 + 12.4.1960
To. d. Bernhard u. Marg. Wilke
Ehe geschl. 13.11.1913
Johann * 18.6.1932
⚭ Jutta Schütze
Jakob * 26.1.1937
Ingeborg ?
Dagmar
Petra
Birgitt
Wenzel * 1939 + 1945
Elisabeth * 7.3.1926
⚭ Bandikow
Uwe Pfeiffer
Carola
Mathias * 2.10.1916
⚭ Johanna Regner * 20.4.1920
Ehe geschl. 2.7.1950
Joachim * 29.5.1951
Nikolaus * 1.2.1924 +
Anton * 17.12.1921 +
Margarethe * 17.7.1928
⚭ Stern
Karoline * 4.9.1919
⚭ Johann Pfeiffer * 21.9.1906
So. d. Jakob u. Karol. Schreier
Ehe geschl. 8.2.1937
s. Tafel Pfeiffer, Hof Nr. 49



[illegible] PARAF. OB. ŁAC.
w BE[illegible]OWIE
L: 245.

Wyciąg z [illegible] metrykalnych
familii Anny Beker we wsi [illegible]ferów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podh[illegible]

[illegible]: Pfeifer Mikołaj, syn Mikołaja i [illegible] Schreier, urodził się 9.4.1896 umarł 3.9.193[illegible]
[illegible]: Martini Anna, córka Jakuba i Anny [illegible]ller, urodziła się: 20.12.1903 r.
małżeństwo zawarli: 16.[illegible]
[illegible]: 1) Bronisław [illegible]
2) [illegible] 14.[illegible]
3) Józef " " 24.[illegible]2.1933 r. —
[illegible]: Beker Jan, syn Józefa i Karoliny [illegible]gel, urodził się: 16.2.1912 r., zmarł [illegible]
małżeństwo zawarli: 11.7.1936 —
[illegible]: 1) Edward urodził się [illegible]

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 178[illegible] roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej familii byli [illegible] religii katolickiej obrządku [illegible] narodowości niemieckiej [illegible]
Bekerów, dnia 16.VI.193[illegible]

[illegible] Marian Dziamarski,
proboszcz.

G 1

Sterbeurkunde

(Standesamt Pelssen - - - Nr. 1/1960)

- -Katharina Pfeifer geborene Berger - - -

- - -

wohnhaft Pelssen, Kreis Angerminde - - -

ist am 12. April 1960 - - um 8 Uhr / Minuten

in Pelssen in ihrer Wohnung - - verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 1. Dezember 1891 - - -

in Beckersdorf Kreis Lodrice - - -

(Standesamt - - - (urkundlich nicht nachgewiesen)

Vater: - - -

- - -

Mutter: - - -

- - -

Die Verstorbene war — nicht XX — verheiratet mit Johann Pfeifer

- - -

- - -

Pelssen den 15. Januar 19 64.

(Siegel)

Der Standesbeamte
In Vertretung:

C 251. Sterbeurkunde (mit Elternangabe).
Verlag für Standesamtswesen G.m.b.H., Berlin SW 61, Gitschiner Str. 109. M. 3 L/0218

C 251

Auch der älteste Sohn, MATHIAS, gerufen Max, war Kriegsteilnehmer. Zuerst war er zwei Jahre in Frankreich, dann in Karelien und schließlich bei einer Einheit von Jugoslawiendeutschen in Ungarn. Am 8.5.1945 geriet er in Klagenfurt in englische Gefangenschaft. Er kam nach Terent in Italien und wurde am 5.4.1947 entlassen. Er ging zu seinen Eltern nach Polsen, Kreis Angermünde, und wurde Genossenschaftsbauer auf einem heruntergewirtschafteten Hof von 40 Morgen gutem Land und 14 Morgen Wald. Er kaufte sich ein altes Haus auf Abzahlung. Dann kaufte er ein Gastwirtshaus, riß das alte Haus ab und baute ein neues für seinen Sohn JOACHIM, geb. in DDR-3120 Polsen, Kreis Angermünde. Mathias ist mit Johanna Regner verheiratet. Sie lernten sich im Jahre 1949 kennen und schlossen die Ehe am 2.7.1950. Seine Frau stammt aus Kniazaluka, Kreis Dolina (Ostgalizien). Mathias hat noch mit Ortrud Kruse eine uneheliche Tochter, Liselotte Kruse. Sie ist verheiratet mit Hermann Paletta und wohnt in 5057 Geesthacht, Am Moor 83. Sie besucht den Vater in der DDR und zeigt großes Interesse an seiner Vergangenheit. Um über die Herkunft ihres Vaters noch mehr zu erfahren, kaufte sie sich das Buch „Beckersdorf – eine deutsche Kolonie in Galizien".

Johann Pfeiffer ist am 14.6.1969, seine Frau Katharina am 12.4.1960 in Polsen gestorben; beide sind dort begraben worden. Für die Pflege ihrer Gräber sorgen in liebevoller Weise ihre Kinder, die alle, bis auf Karoline, in der DDR leben.

Kehren wir nochmals zurück zum Hof Nr. 35, den zuletzt der Sohn des Nikolaus Pfeiffer, ANTON, bewirtschaftete. Er heiratete Anna Pfeiffer, Tochter von Anton und Karoline Müller vom Hof Nr. 40. Sie hatten ein Tochter ANNA, die im Jahre 1945 gestorben ist. Der Sohn JAKOB ist mit Waltraud Haase verheiratet und lebt in 3501 Edermünde-Griffe, Hof Heystädt 6. Aus dieser Ehe stammt der Sohn JENS-JÖRG, geb. in Wolfsburg.

Nach dem Tode ihres Ehemannes ging Anna Pfeiffer eine zweite Ehe ein mit Peter Thoni, Sohn des Bernhard vom Hof Nr. 28 (siehe dort). Auch ihr zweiter Mann ist inzwischen verstorben und sie lebt im eigenen Haus in 3101 Meißendorf, Kreis Celle, Gudehausenerstraße 36.

PFEIFFERS AUF HOF NR. 46, GENANNT „PEDERSCH"

Die Pfeiffers auf dem Hof Nr. 46 wurden „Pedersch" genannt, wohl vom ersten Ansiedler Peter, und um diese Linie von den anderen zu unterscheiden. Eigentümer dieses Hofes war der 1830 geborene GEORG Pfeiffer, Sohn des Nikolaus und der Anna Cielony. Er wurde „Pedersch Jeri", aber auch „Nickels Jeri" genannt und war ein Cousin von „Nickels Nickel" auf Hof Nr. 35. Georg soll mit Elisabeth Wilke verheiratet gewesen sein, dies aber wohl in erster Ehe, denn laut Kirchenregisterauszug vom 3.3.1942 hieß seine Ehefrau Elisabeth Engel, und war eine Tochter des Johann und der Maria Schreier. Das Ehepaar hatte viele Jahre keine Kinder. Die Tochter MARGARETHE heiratete in Nowosiólka-Waga den Johann Szczerban. Deren zwei Töchter, KAROLINE und ELISABETH, sind nach Kanada ausgewandert, während die Söhne PETER und WLADISLAUS sowie die Tochter KATHARINA während des Krieges verstorben sind. Die Familie Szczerban war nicht umgesiedelt. Die andere Tochter des Georg, KAROLINE, heiratete Johann Wilke, Sohn des Mathias und der Karoline Huber vom Hof Nr. 37. Erbe des Hofes Nr. 46 wurde der einzige Sohn Georgs, NIKOLAUS, verheiratet mit Karoline Engel, Tochter des Anton, genannt „Engelmatze" vom Hof Nr. 48, und der Anna Pfeiffer (Tochter des Jakob und der Anna Martini). Nikolaus und Karoline waren also im 4. Grad verwandt. Der Hof Nr. 46 bestand aus der Hofstelle, Hutweide und 18 Joch Land. Im 1. Weltkrieg, im Jahre 1914, wurde Nikolaus österreichischer Soldat. Seine Ehefrau mußte mit minderjährigen Kindern den Hof allein bewirtschaften. Damals lebte noch der Vater Georgs, er war aber schon über 80 Jahre alt und blind. Nikolaus war im Krieg verwundet worden und hatte nur noch eine Niere. Er war der schweren Arbeit auf dem Hofe gesundheitlich nicht gewachsen und starb am 2.2.1920 im Alter von 45 Jahren an den Kriegsfolgen. Wieder stand die Witwe mit den sechs Kindern, im Alter von zwei bis zwanzig Jahren, allein da. Wie alle Beckersdorfer Höfe hat auch ihr Hof im Kriege sehr gelitten, denn bei den Vormärschen und Rückzügen der kämpfenden Truppen der Russen und Österreicher, aber auch aufständischer Polen und Ukrainer, wurde viel geplündert. Wer noch eine Kuh retten konnte, weil sie in einer Kammer eingemauert war, der war glücklich. Mit den Pferden war es ähnlich. In der Nacht mußten die Bauern Wache stehen, um ihren Viehbestand vor Dieben zu schützen. Von den 18 Joch Land konnte jedes Kind nur drei Joch bekommen. Die älteste Tochter ANNA verheiratete sich mit Peter Huber, Sohn des Jakob und der Karoline Schreier, vom Hof Nr. 5. Am 14.6.1928 heiratete die zweitälteste Tochter KAROLINE den Peter Ottenbreit, Sohn des Josef und der Katharina Luis vom Hof Nr. 2. Karoline erhielt das Gartengrundstück vom Hof und baute dort mit ihrem Mann einen eigenen Hof auf. Die jüngste Tochter MARGARETHE heiratete in Zlotniki, Kreis Podhajce, den Josef Chanarczuk, Sohn des Anton und der Marcela Susulski. Die Hochzeit fand am 27.1.1932 in Beckersdorf statt. Aus dieser Ehe stammen die Kinder ANTON, AUGUST und JANUSZ. Die Familie ist im Jahre 1940 umgesiedelt, blieb aber nach Kriegsende in Polen und lebt in 78-440 Czaplinek, pow. Szczecinek, woj. Koszalin, ul. Warmijska 8. Die Familie steht in Verbindung mit den Geschwistern in der Bundesrepublik Deutschland. Der jüngste Bruder von Margarethe besuchte sie auch schon in Polen, und es flossen Tränen der Freude und des Glücks.

Der Sohn des früh verstorbenen Nikolaus, JOHANN, lernte in Podhajce das Tischlerhandwerk. Von zu Hause mußten dem Lehrherrn Domadzierski als Entgeld für die Lehre viel Lebensmittel geliefert werden. Es war damals noch eine schwere Lehrzeit. Johann durfte nur selten sonntags seine Mutter und Geschwister in dem 6 Kilometer entfernten Beckersdorf besuchen. Nach Beendigung der Lehre heiratete er am 12.7.1932 Karoline Cewe, Tochter des Anton und der Anna Engel. Sie war vorher mit Johann Martini auf Hof Nr. 13 verheiratet und seit einem Jahr verwitwet. Von ihrem ersten Mann hatte sie zwei Töchter. Johann ist aus dem 2. Weltkrieg nicht zurückgekehrt. Seine Witwe schilderte den Lebensweg der Familie nach der Umsiedlung so:

Nr. 43.

Extractus metricalis.

I. —— Pfeifer Antonius, ——

natus die: 20/2. 1906 a. in Bekersdorf et die: 25.2. h. a. in Ecclesia paroch. ritus latini in Podhajce baptisatus est. —

Eius pater (de Vater): Pfeifer Nicolaus, agr., fil. Georgii Pfeifer (filii: Nicolai Pfeifer et Annae Cielony) et Elisabethis Engel (filiae: Joannis Engel et Mariae Schreier), natus in Bekersdorf die: 25.9.1875 et sequ. die in Ecclesia par. baptisatus est.

Eius mater (die Mutter): Engel Carola, fl. Antonii Engel (filii: Joannis Engel et Margarethae Toni) et Annae Pfeifer (filiae: Jacobi Pfeifer et Annae Martini), nata die: 10.1.1880 a. in Bekersdorf et sequ. die in Ecclesia paroch. ritus latini in Podhajce baptisata est. ——

(Liber Nator. Bek. tom. II, pag. 153 nr. 3)

II. —— Cewe Maria, ——

nata die: 20.9.1911 a. in Bekersdorf et die: 22.9. h. a. in Podhajce in Ecclesia paroch. ritus latini baptisata est. —

Eius pater (der Vater): Antonius Cewe, agr., fil. Joannis Cewe (filii: Nicolai Cewe et Evae Ottenbreit) et Evae Richer (filiae: Venceslai Richer et Luciae Niedźwiecka), natus in Bekersdorf die: 8.9.1876 et die: 13.9. h. a. baptisatus in Podhajce est.

Eius mater (die Mutter): Engel Anna, fil. Joannis Engel (filii: Joannis Engel et Annae Schreier) et Paulinae Wolska (filiae: Ludovici Wolski et Ludovicae Wojciechowska), nata in Bekersdorf die: 18.6.1887 a. et sequ. die baptisata in Podhajce est.

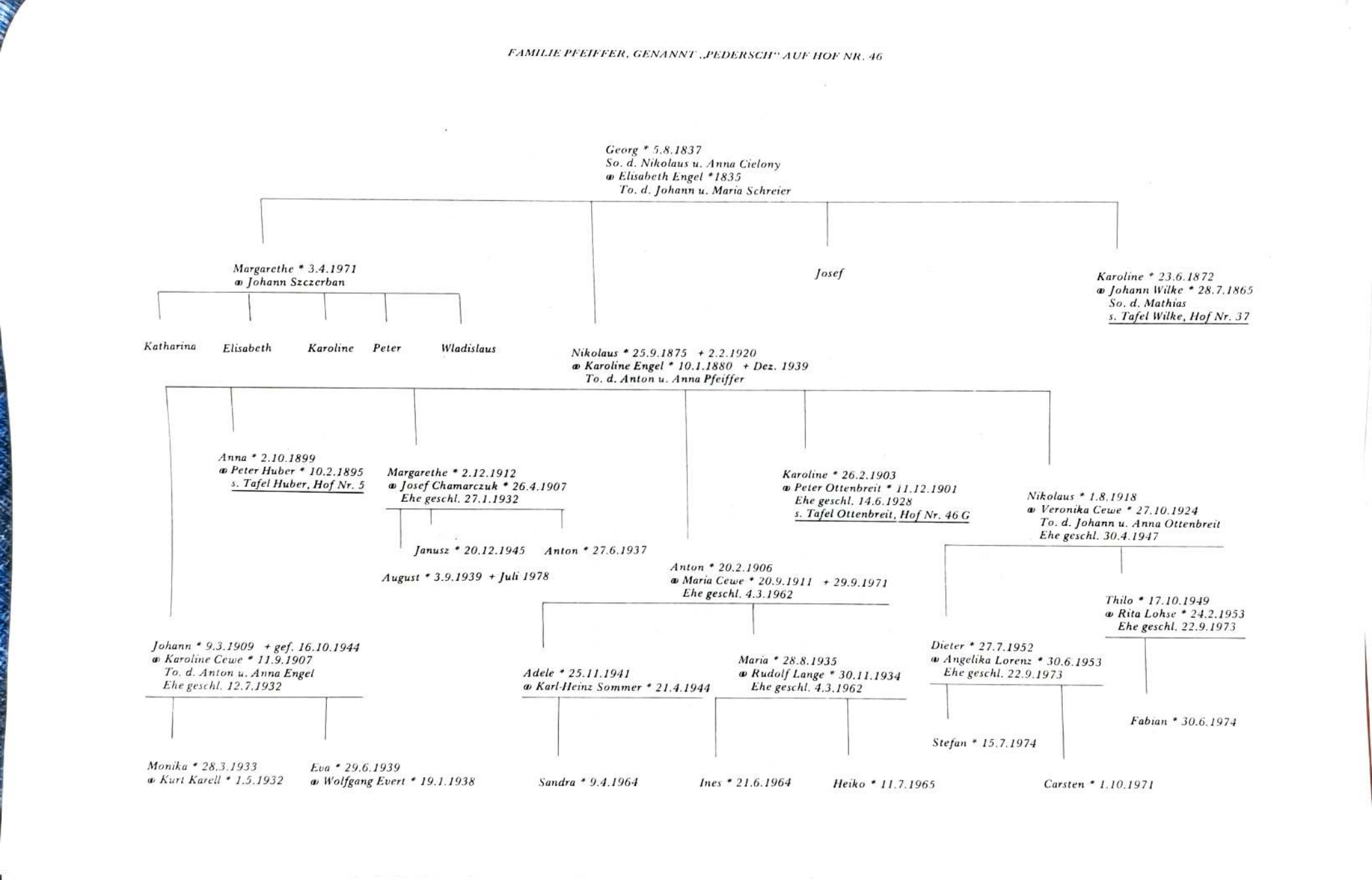
(Liber Nator. Bek. tom. II, pag. 186, nr. 26).

III. Pfeifer Antonius et Cewe Maria matrimonium contraxerunt die: 25.2.1930 a. in Bekersdorf ad Podhajce. —

Quas testimoniales manu propria subscribo et sigillo Ecclesiae paroch. munio. ——

Bekerów, die 3/III 1912. A. Dziamarski [illegible]

FAMILIE PFEIFFER, GENANNT „PEDERSCH" AUF HOF NR. 46



„Es war am 9. Januar 1940, als wir von Beckersdorf weg sind. Frauen, Kinder und alte Leute wurden in Güterwagen gesteckt und wären fast erfroren. Man hat uns Stroh hineingeworfen, wie für das Vieh; ein kleiner Holzofen stand zwar drin, es gab aber keine Feuerung. So fuhren wir ein paar Tage bis zur Grenze. Dort wurden wir alle kontrolliert und namentlich nach einer Liste aufgerufen, in der wir registriert waren. Wir trugen alle eine Blechmarke um den Hals. In den Wagen haben wir das gefrorene Brot geknabbert. Erst über der Grenze gab es warmes Essen von den Deutschen. Wir sind dann im Personenzug nach dem Sudetenland gefahren. Dort sind wir am 27. Januar 1940 angekommen. Mit Bussen wurden wir vom Bahnhof abgeholt und in ein Lager gebracht. Das war in Schlackenwerth, nicht weit vom Kurbad Karlsbad entfernt. In diesem Lager waren wir bis Ende Juli. Am 8. August sind wir im Warthegau angesiedelt worden. Der Ort hieß Tondorf und gehörte zum Kreis Dietfurt. Nach Jannowitz haben wir die Milch abgeliefert. Mein Mann Johann wurde am 1.3.1944 zum Kriegsdienst einberufen. Im Sommer kam er für ein paar Tage in Urlaub. Im November erhielt ich die Nachricht, daß er seit dem 16.10.1944 vermißt sei. Ich habe an alle Suchdienste geschrieben, aber niemand konnte mir etwas über ihn sagen.

Im Januar 1945 sind wir alle auf Fuhrwerken aus dem Warthegau geflüchtet. Kurz vor Landsberg hat uns die sowjetische Front überrollt. Mit mir waren acht Fuhrwerke zur Rast auf einem Gutshof eingekehrt, als die Russen in der Nacht um 4 Uhr mit Panzern einmarschierten. Sie beschlagnahmten die Wagen, die Pferde und alles andere. Viele Männer wurden erschossen, Häuser niedergebrannt. Junge Mädchen wurden zur Arbeit weggenommen. Ich hätte mit meinen kleinen Kindern über die Grenze gehen können, aber ich wollte mich nicht von den anderen trennen und habe mit ihnen auf einer Kolchose gearbeitet. So waren wir zwei Jahre, vom 26.1.1945 bis zum 25.2.1947, in Gefangenschaft. Im Februar kamen wir bei meinen Eltern in Diesten, Kreis Celle, an. Wir erhielten bei einem Bauern ein Zimmer und ich mußte dafür jeden Tag zehn Kühe melken.

Ich hatte aus meiner ersten Ehe mit Johann Martini einen Sohn, Nikolaus, und die Töchter Maria und Anna. Der Sohn ist bei einer Operation mit 24 Jahren im Jahre 1954 gestorben. Die Tochter Maria, verheiratete Hadel, wohnt hier in Diesten; Anna, verheiratete Lehmann, ist am 30.7.1949 nach Kanada ausgewandert. Mit meinem zweiten Mann hatte ich auch zwei Töchter. Beide sind im August 1951 nach den USA ausgewandert. Monika, verheiratet mit Kurt Karell, lebt in 3567 Esperanza, Concord, Californien. Eva ist mit Wolfang Evert verheiratet und wohnt in 3536 Dorner Avenue, Concord, Californien."

Wieviel Not, Sorgen und Verzweiflung sich hinter dieser Erzählung verbergen, kann nur ermessen, wer diese Zeit selbst erlebt hat. Die Witwe Karoline Pfeiffer blieb in Diesten. Dort pflegte sie noch 10 Jahre lang ihre alten Eltern, bis der Vater mit 89 und die Mutter mit 78 Jahren verstorben sind. Sie besucht oft ihre Töchter in Amerika sowie ihren Bruder, der ebenfalls ausgewandert ist. Ihre Kinder kommen auch manchmal her zu Besuch. Der große Hof der Martinis in Beckersdorf, Nr. 13, auf dem Menschen mit später so schweren Schicksalen lebten, gehört der Vergangenheit an.

PFEIFFERS AUF HOF NR. 46

Der älteste Sohn des Nikolaus Pfeiffer, ANTON, erbte den Hof mit Hutweide. Er schloß am 25.2.1930 die Ehe mit Maria Cewe, einer Schwester von Karoline, der Ehefrau seines Bruders Johann. Als der Vater starb, war Anton erst 14 Jahre alt. Er mußte schon in seiner Jugend den Hof wie ein Erwachsener bewirtschaften. Im Jahre 1940 wurde er umgesiedelt und erhielt in Weldin, im Kreis Dietfurt, einen Hof. Im Jahre 1944 ist er Soldat geworden. Er kam zur Artillerie und geriet in russische Gefangenschaft, die er im Kaukasus bis Ende 1949 verbrachte. Seine Frau war mit den Kindern nach Diesten geflüchtet. Dort ist seine Frau am 29.9.1971 gestorben. Er hat nach dem Kriege bei einer Baufirma gearbeitet und wurde 1971 Rentner. Seine noch in Beckersdorf geborene Tochter MARIA heiratete am 4.3.1962 Rudolf Lange. Aus dieser Ehe stammen die Kinder INES und HEIKE.

Die zweite Tochter Antons, ADELE, ist mit Karl-Heinz Sommer verheiratet; sie wohnen mit ihrer Tochter SANDRA in 3011 Pattensen, Liebigstraße 24. Als Anton Rentner wurde, zog er zu seiner Tochter Maria, die in 2000 Hamburg 90, Langenbekerweg 11, im eigenen Haus wohnt.

Als Anton Pfeiffer heiratete, war auf dem Hof noch die Mutter und der jüngste Bruder NIKOLAUS. Die Mutter hatte für sich den halben Hof auf Lebenszeit ausbehalten. Somit waren auf einem Hof zwei Betriebe entstanden: Anton für sich als Jungbauer und seine Mutter auf ihrem Altenteil, zu dem auch noch das Land des ledigen Bruders Nikolaus gehörte. Alle Gebäude wurden geteilt, sogar der Speicher und der Keller. Im Dezember 1939, wenige Wochen bevor die beiden Söhne mit zwei eigenen Gespannen Beckersdorf verlassen wollten, starb die Mutter. Sie wollte wohl lieber bei ihrem lieben Mann im Grabe bleiben, als in ein ungewisses Schicksal ziehen. Über seine Erinnerungen aus der Kindheit und die Umwälzungen während des Krieges berichtete Nikolaus:

„Schon als Junge mit 7 Jahren wurde man in der Landwirtschaft zur Arbeit angehalten. Es begann mit dem Viehhüten. Die Kinder gingen vormittags in die Schule, nachmittags mußten sie Kühe hüten. Für die Schularbeiten blieb keine Zeit übrig. Spielen konnte man allerdings auf der Hutweide. Schon als 10 bis 14jähriger Junge habe ich mit den Pferden gearbeitet und im Stall und in der Scheune mitgeholfen. Als ich 16 Jahre alt wurde, fühlte ich mich bereits als Erwachsener. Da mußte ich schon pflügen und eggen und auch das Getreide mit der Hand säen. Zum Säen wurde ein langer schmaler Sack mit etwa 30 bis 40 Kilo Saat über die Schulter gehängt, und dann warf man das Saatgut mit voller Hand mal nach links, mal nach rechts auf den frischgeackerten Boden. Das war kein Vergnügen. Auch die Zugtiere hatten es nicht leicht. Der Boden war klebrig und schwer. Meistens wurden die Tiere von Kindern geführt. Ich habe mal als 17jähriger Junge ein Pferd nach Kozowa zum Markt gebracht. Da kam ein Händler und fragte mich, wo mein Vater sei. Ich sagte: ‚Ich bin selber der Vater.' Der Händler kam am nächsten Tag zu uns nach Hause und kaufte das Pferd. Auf dem Jahrmarkt hatte er Bedenken, ob ich zum Verkauf berechtigt war.

Als die Russen im Jahre 1939 in Galizien einmarschierten, gab es nur Mißtrauen gegenüber der kommunistischen Herrschaft. Jeder wollte von dort weg. Die Bauern wußten, daß sie ihr Hab und Gut verlieren würden. So entschlossen sich alle, als Volksdeutsche umzusiedeln, nachdem zwischen Deutschland und der UdSSR ein Abkommen darüber zustandegekommen war. Am 9.1.1940 zogen wir von Haus und Hof in Richtung Westen weg. Tiefer Schnee und klirrende Kälte, schnaubende Pferde, rollende Wägen – wir verließen unsere angeborene Heimat für immer.

Bei der Umsiedlung wollte doch jeder möglichst viel mitnehmen. Auch ich hatte ein eigenes Gespann gehabt. Ein Bauernhof wurde mir bei der Ansiedlung nicht zugeteilt, weil ich noch alleinstehend war. So habe ich mich meinem Bruder Anton angeschlossen, der in Weldin/Warthegau auf einem polnischen Bauernhof angesiedelt wurde. Dort habe ich auf dem Hof mitgeholfen, bis ich am 4.2.1941 Soldat wurde. Ich kam in die Garnison nach Celle, später

nach Hannover zur Artillerie und dann nach Frankreich, Rußland und Polen. Obwohl ich in Galizien nur die polnische Grundschule besucht hatte, schickte man mich von einem Lehrgang zum anderen; dabei habe ich vieles gelernt, das ich noch heute gebrauchen kann. Im Jahre 1945 wurde ich zum Unteroffizier befördert und als Ausbilder eingesetzt. Das war in der ersten Zeit nicht leicht. Dann war der Krieg zu Ende und ich kam in russische Gefangenschaft, aus der ich 1946 entlassen wurde. Als ich im Jahre 1944 zuletzt in Urlaub war, gab ich vorsorglich meiner Braut Veronika Cewe die Adresse von meinem, bei Helmstedt beheimateten Kriegskameraden, damit wir uns nach dem Krieg finden können. Schon in Kattowitz in der Gefangenschaft habe ich 1946 auf diese Weise auch meine Verwandten in Westdeutschland gefunden. Ich habe mich dann von Kattowitz nach Celle durchgeschlagen.

Im Jahre 1947 haben wir in Winsen geheiratet. Wir bekamen eine Wohnung in Diesten, Kreis Celle. Im Jahre 1951 bin ich mit meiner Familie nach Scheuen in demselben Kreis umgezogen. Ich arbeitete bis 1956 bei den Engländern, wurde dann Rangierer bei der Bundesbahn. Da es bei Celle nicht viele Arbeitsmöglichkeiten gab, zog ich nach Hannover. Hier arbeite ich schon mehr als 16 Jahre auf dem Flughafen Langenhagen als Kraftfahrer, in letzter Zeit wegen meiner kranken Beine als Hallenwart."

Das war eine kurze Skizze des Nikolaus Pfeiffer, der als junger Mann nicht wissen konnte, welches Schicksal ihm bevorsteht. In Erinnerung an die Tage, als er „im tiefen Schnee und bei klirrender Kälte seine angeborene Heimat für immer verlassen" mußte, schrieb er mir noch folgendes:

„Nur einen Wunsch hätte ich noch: So auf drei Tage nach Beckersdorf zu kommen und auf dem Rücken eines Pferdes die Bäche, die Täler, Hügel, Gräben und Wasserquellen aufzusuchen und ihnen Lebewohl zu sagen. Ich erinnere mich an eine alte Geschichte aus der Schulzeit: Es kam einmal ein alter Mann in einem Dorf an spielenden Kindern vorbei. Da fragten die Kinder: ‚Was willst du hier, Fremder?' Da sagte der Mann: ‚Ja, auch ich habe hier vor 50 Jahren als Kind gespielt!' So geht es auch uns . . ."

Nikolaus war seiner Braut Veronika treu geblieben. Sie heirateten am 30.4.1947 in Winsen, Kreis Celle. Von ihren Söhnen ist THILO seit dem 22.9.1973 mit Rita Lohse, geb. in Isernhagen, verheiratet und hat einen Sohn, FABIAN. Der zweite Sohn des Nikolaus, DIETER, ist auch schon verheiratet. Seine Frau heißt Angelika Lorenz, geb. in Krähenwinkel. Es war eine Doppelhochzeit der beiden Brüder. Dieter hat zwei Söhne, CARSTEN, den seine Ehefrau in die Ehe mitbrachte und den er adoptierte, und STEFAN.

Nikolaus wohnt in 3012 Langenhagen, Allerweg 1. Nicht weit von den Eltern, in derselben Straße, kaufte sich sein Sohn Thilo ein Haus, und die Großmutter Veronika hat es nicht weit zu ihren Enkelkindern. Nikolaus fühlt sich heimatlich verbunden mit seinen Beckersdorfer Landsleuten. Er unternimmt oft Reisen und besucht sie. Ich habe ihm sehr viel bei der Sammlung von Unterlagen über die einzelnen Familien zu verdanken. Seine Bereitschaft zu jeder Hilfe ist getragen von dem Wunsch, daß alle weiter zusammenhalten und persönliche Kontakte zueinander herstellen. Sogar nach Polen reiste er, um dort Verwandte und Bekannte aus der alten Heimat zu besuchen. Die Freude, die er dort erleben durfte, verstärkte in ihm noch diesen Wunsch.

Johann Pfeiffer mit Ehefrau Karoline, geb. Cewe, und Töchtern Maria, Anna, Monika und Eva

PFEIFFERS VOM HOF NR. 46, GENANNT „PEDERSCH"

Nikolaus Pfeiffer mit Ehefrau Veronika, geb. Cewe, und Söhnen Thilo und Dieter

Margarethe Pfeiffer, verh. Chamarczuk,
mit Ehemann Josef und Söhnen August und Janusz

Anton Pfeiffer mit Ehefrau Maria, geb. Cewe,
und Töchtern Maria und Adele

Katharina Pfeiffer, geb. Lachowski, Ehefrau des Jakob
Sohn Peter und Tochter Maria mit Ehemann Dieter Burzyk

FAMILIE RICHER AUF HOF NR. 19, GARTEN

In den Listen der ersten Beckersdorfer Ansiedler ist der Name RICHER nicht enthalten. Wann und woher die Richers nach Beckersdorf gekommen sind, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Laut Urkunde der Pfeiffer auf Hof Nr. 46 war ein VENZESLAW Richer verheiratet mit Lucie Niedzwiecki. Dessen Tochter EVA war mit Johann Cewe auf Hof Nr. 25 verheiratet. Der Sohn GEORG hatte mit Anna Hepp vom Hof Nr. 29 zwei Söhne: JAKOB ging nach Hamburg und hatte eine Tochter EVA, die den Jan Steiner heiratete. Deren Kinder JOHANN und EDUARD sollen in den Vereinigten Staaten leben. Die zweite Tochter Georgs, KATHARINA, heiratete in Mieczyszczow einen Ciecierski. Die Familie Ciecierski ist mit ihren drei Töchtern 1940 nicht umgesiedelt. Nach den USA wanderte auch der Sohn Georgs, JOHANN, aus.

Den Hof Nr. 19 im Garten erbte der älteste Sohn Georgs, PETER. Er heiratete am 6.2.1899 Eva Martini, Tochter des Georg, genannt „Schulze Jeri", und Sohn des Beckersdorfer Abgeordneten im Wiener Parlament, Johann Martini. Peter ist im 1. Weltkrieg gefallen. Aus seiner Ehe gingen folgende Kinder hervor: KAROLINE starb als Kind; KATHARINA ehelichte den Mathias Wolanski, Sohn des Stanislaus und der Elisabeth Luis. Der einzige Sohn, PETER, übernahm den Erbhof Nr. 19 im Garten. Er schloß am 14.8.1929 die Ehe mit Karoline Cewe, Tochter des Nikolaus und der Anna Martini vom Hof Nr. 15. Sie hatten zwei Töchter und einen Sohn. Die Tochter EVA ist verheiratet mit Hans Behrendt, geb. in Königsberg, und hat zwei Töchter: HEIKE und JUTTA. Sie wohnen in 5450 Neuwied 22, Cranachstraße 18. Peters zweite Tochter, ADELHEID, ist seit 19.5.1973 mit dem Holländer Dirk Zeller verheiratet und lebt in Streefkerk, Graf Florinstraße 7, Holland. Peters Sohn, JOSEF, wurde nicht mehr Erbe des väterlichen Hofes, weil er im Jahre 1940 nach Deutschland umsiedelte. Josef ist verheiratet mit Luzie Muscheid, geb. in Oberbieber, Tochter des Anton. Der Name Richer bleibt weiter bestehen, weil Josef zwei Söhne hat: HANS PETER und GUIDO; seine Tochter heißt CAROLA. Die Familie wohnt in 5450 Neuwied-Oberbieber 23, Heimstraße. So kann sich Peter Richer seiner fünf Enkelkinder erfreuen. Nachdem seine Frau Karoline am 7.7.1962 gestorben war, ging er eine zweite Ehe ein mit der rußlanddeutschen Lehrerin Katharina Giesbrecht, geb. in Saporoshe/Rußland. Sie ist eine Tochter des Franz Giesbrecht und der Anna Hamm. Beide sind bereits verstorben. Zwei Geschwister, Hans und Lene, leben noch in der UdSSR. Ihre Schwester Anna sowie Bruder Franz sind nach Kanada ausgewandert und wohnen in Kitchener, Ontario.

Peter Richer wurde, wie die meisten Beckersdorfer, im Kreis Dietfurt im Warthegau angesiedelt. Im Jahre 1942 wurde er zum Wehrdienst einberufen. Er kam zu den Gebirgsjägern. Zwei Jahre lang lag er an der Leningrader Front. Dann kam er nach Rumänien, Ungarn und in die Tschechoslowakei. Am 24.2.1945 wurde er verwundet und kam ins Lazarett nach Gmunden in Österreich, das er am 14.7.1945 wieder verlassen konnte. Der Krieg war schon zu Ende, und nun begann die Suche nach seiner Familie. Anfangs blieb das ohne Erfolg, weil seine Familie nirgends gemeldet war. Inzwischen arbeitete er in der Landwirtschaft in Bayern. Als er dann die Beckersdorfer Familie Galaj fand, blieb er einige Wochen bei ihr. Schließlich fand er seine Familie in der DDR. Im Jahre 1946 holte er seine Frau und Kinder nach Westdeutschland. Vergeblich blieb die Suche nach seiner Mutter. Erst im Jahre 1954 erfuhr er, daß sie am 25.5.1950 in Stralsund gestorben war. Peter wohnte eine Zeitlang im Lager Gifon bei Celle und zog dann nach Gladbach bei Neuwied im Rheinland. Er wohnt jetzt in 545 Neuwied 11, Talweg 74.

Peters verwitwete Mutter Eva, geborene Martini, hatte am 3.3.1920 noch einen außerehelichen Sohn, JAKOB, bekommen. Er heiratete am 17.8.1937 Karoline Martini, Tochter des Peter vom Hof Nr. 13.

Peter Richer schrieb mir einmal: „Ich weiß nicht was das ist. Ich träume schon das zweite Jahr immer von unserer Heimat, habe immer mit Pferden zu tun, entweder säe ich Getreide oder pflanze Kartoffeln. Man denkt immer an die Heimat, wie ein Fuchs an den Wald."

G I

Sterbeurkunde

(Standesamt Stralsund Nr. 394/50)

Die Witwe Eva Ric[illegible]er geborene Martini

- -

wohnhaft in Brandshagen Kreis Grimmen - - - - - - -

ist am 23. Mai 1950 - - - - - - - um 0 Uhr 15 Minuten

in Stralsund im Krankenhaus am Sund - - - verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 11. November 1883 - -

in Bechersdorf Kreis Podeitz /Österreich - - - -

(Standesamt Beurkundung nicht nachgewiesen Nr. - -)

Vater: Georg Martini, zuletzt [illegible] in - -

Bechersdorf Kreis Podeitz/Österreich - - - - -

Mutter: Margarete Martini geborene Pfeifer, zu-
letzt wohnhaft in Bechersdorf Kreis Podeitz/ Österreich

Die Verstorbene war — ~~[illegible] verheiratet~~ Witwe von - -

Peter Richer. - - - - - - - - - - - - - - - - -

- -

- -

Stralsund, den 25. Mai 1950

Der Standesbeamte
Winke

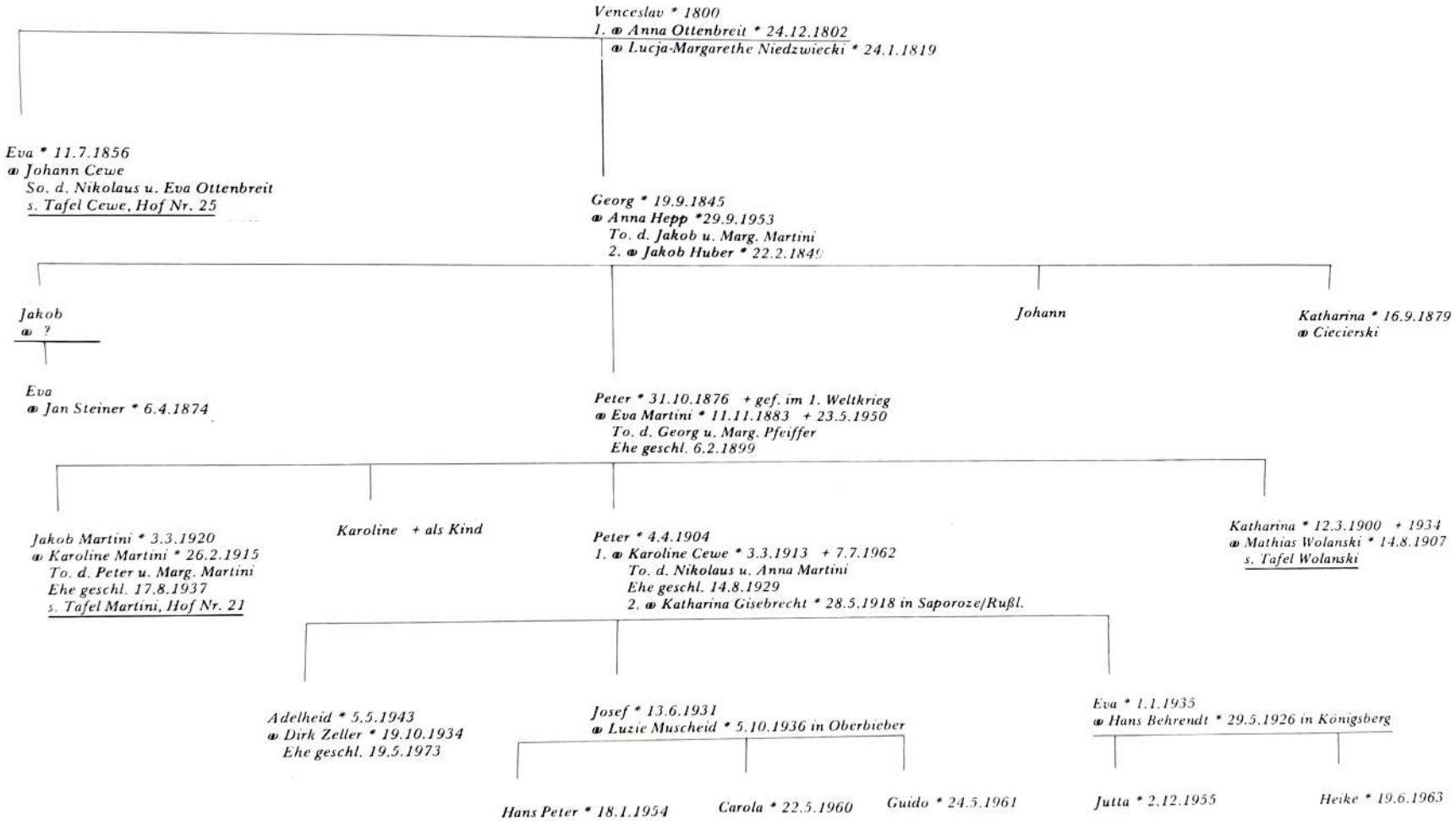
Geb. bez.

(Standesamt [illegible] Standesbeamter)

C 251

(... [illegible] Elternangabe)
Verlag für Standesamtswesen Greiz
in Treuhandverwaltung

SOUDLR. 49. Br. 5669

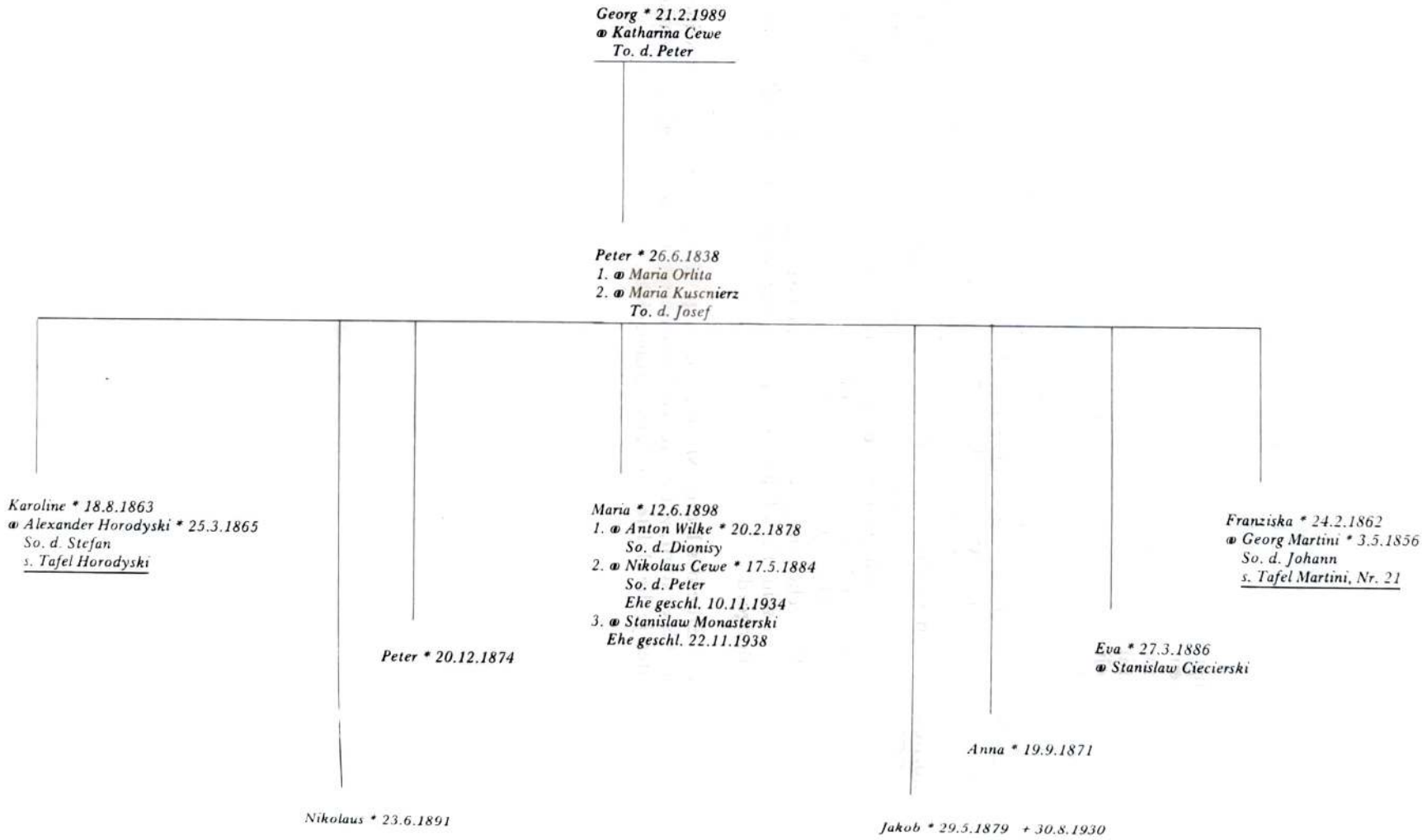

Venceslav * 1800
1. ∞ Anna Ottenbreit * 24.12.1802
∞ Lucja-Margarethe Niedzwiecki * 24.1.1819
Eva * 11.7.1856
∞ Johann Cewe
So. d. Nikolaus u. Eva Ottenbreit
s. Tafel Cewe, Hof Nr. 25
Georg * 19.9.1845
∞ Anna Hepp *29.9.1953
To. d. Jakob u. Marg. Martini
2. ∞ Jakob Huber * 22.2.1849
Jakob
∞ ?
Johann
Katharina * 16.9.1879
∞ Ciecierski
Eva
∞ Jan Steiner * 6.4.1874
Peter * 31.10.1876 + gef. im 1. Weltkrieg
∞ Eva Martini * 11.11.1883 + 23.5.1950
To. d. Georg u. Marg. Pfeiffer
Ehe geschl. 6.2.1899
Jakob Martini * 3.3.1920
∞ Karoline Martini * 26.2.1915
To. d. Peter u. Marg. Martini
Ehe geschl. 17.8.1937
s. Tafel Martini, Hof Nr. 21
Karoline + als Kind
Peter * 4.4.1904
1. ∞ Karoline Cewe * 3.3.1913 + 7.7.1962
To. d. Nikolaus u. Anna Martini
Ehe geschl. 14.8.1929
2. ∞ Katharina Gisebrecht * 28.5.1918 in Saporoze/Rußl.
Katharina * 12.3.1900 + 1934
∞ Mathias Wolanski * 14.8.1907
s. Tafel Wolanski
Adelheid * 5.5.1943
∞ Dirk Zeller * 19.10.1934
Ehe geschl. 19.5.1973
Josef * 13.6.1931
∞ Luzie Muscheid * 5.10.1936 in Oberbieber
Eva * 1.1.1935
∞ Hans Behrendt * 29.5.1926 in Königsberg
Hans Peter * 18.1.1954
Carola * 22.5.1960
Guido * 24.5.1961
Jutta * 2.12.1955
Heike * 19.6.1963

DIE RUPPRICHS

Der Name Rupprich ist in den Listen der ersten Ansiedler nicht enthalten. Wahrscheinlich sind die Rupprichs, wie die Steiners, von Mieczyszczów nach Beckersdorf gekommen. Die Rupprichs nannte man „Seffe", warum, war nicht zu ergründen. Zu ihrem Besitz gehörte vormals der Hof Nr. 39, der aber verkauft wurde. Zuletzt lebten zwei Geschwister Rupprich auf dem Gartengrundstück dieses Hofes, der dem verstorbenen Mathias Huber, Sohn des Jakob, und dann seinen Töchtern Elisabeth und Cornelia gehörte. Letzter Besitzer des Hofes war PETER Rupprich, Sohn des Georg und der Katharina Cewe, Tochter des Peter. Er war in erster Ehe mit Maria Orlita verheiratet und hatte mit ihr folgende Töchter: FRANZISKA, verheiratet mit Georg Martini, Sohn des Johann vom Hof Nr. 21, KAROLINE, verheiratet mit Alexander Horodyski, und ANNA. Aus der zweiten Ehe Peters mit Maria Kusnierz, Tochter des Josef und der Maria Lisieniecka, gingen weitere fünf Kinder hervor: PETER, EVA, verheiratet mit Stanislaw Ciecierski in Mieczyszczów; MARIA heiratete in erster Ehe Anton Wilke, Sohn des Dionisy, in zweiter Ehe den Witwer Nikolaus Cewe vom Hof Nr. 15, und in dritter Ehe Stanislaw Monasterski in Nowosiólka, der während des Krieges gestorben ist. Maria lebt jetzt in Twarda Góra, pow. Syców, Polen. Der Sohn JAKOB war von Beruf Schmied, arbeitete auf einem Gut und starb ledig am 30.8.1930 in Beckersdorf. Der zweite Sohn, NIKOLAUS, war in erster Ehe mit einer Frau aus Mieczyszczów verheiratet. Seine zweite Frau hatte den Familiennamen Celina. Nikolaus besuchte höhere Schulen und war zuletzt Gemeindesekretär in Nowosiólka. Er soll in Nowosiólka gestorben sein. Er hatte drei Kinder: WANDA, WLADYSLAWA und TADEUSZ. Die Familie ist im Jahre 1940 nicht umgesiedelt. Als dann die Deutschen im Krieg gegen Rußland Ost-Galizien besetzten, soll Tadeusz deutscher Soldat geworden sein. Er soll jetzt in Polen unter folgender Anschrift leben: Mochle 86-011 Wpelno, wo. Bodgórd.

PETER, der Erbe des Hofes Nr. 39, war lange Witwer und lebte mit seiner Tochter Maria auf dem Hof. Als er starb, wurde der Hof, wie bereits erwähnt, verkauft. Maria und ihr Bruder Jakob behielten je die Hälfte des Gartengrundstücks.

FAMILIE RUPPRICH



DIE SCHREIERS

Über den Stammvater der Beckersdorfer Sippe SCHREIER sind wir besonders gut informiert. Die sich für Galizien meldenden Kolonisten wurden in der Kanzlei des österreichischen Residenten F.A. von Röthlein in Frankfurt/Main mit Pässen versehen und in Listen erfaßt. Ein Teil dieser Frankfurter Listen ist im Buch von Ludwig Schneider abgedruckt. Dort finden wir (Seite 272/49) den aus Weiler bei Bingerbrück stammenden WOLFGANG Schreier, der in Frankfurt am 25.8.1784 mit 6 Personen erfaßt wurde. Nach dem Quellenwerk von Wilhelm und Kallbrunner (Seite 206/9) passierte dieser Kolonist mit 7 Personen am 19.10.1784 die Stadt Mährisch-Neustadt. Er erscheint im Buch von Schneider auch in der Liste der auf die Ansiedlung wartenden Kolonisten (Seite 290/19). Die Wiener Archivliste verzeichnet außer Wolfgang mit 7 Personen (2 erwachsene Männer, 1 Frau, 2 Buben, 2 Mädchen) noch einen Ansiedler JAKOB Schreier als Einzelperson; wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen Sohn von Wolfgang. In der Dorfliste von 1787 sind Vater und Sohn auch vorhanden, nur ist bei Jakob der Familienname verschrieben in Scherer. Schließlich wird Wolfgang in einem Aktenstück des Wiener Archivs genannt; daraus ist zu entnehmen, daß er in seinem Herkunftsort Geldforderungen für das zurückgelassene Haus sowie Vermögenswerte seiner drei Stiefkinder zu realisieren hatte.

Ob der Name SCHREIER oder SCHREYER zu schreiben ist, kann aus den vorhandenen Listen nicht mit Sicherheit gesagt werden. In der Frankfurter Kanzlei schrieb man SCHREIER, die gleiche Schreibweise hat auch die Wiener Archivliste. In den beiden Dorflisten bei Schneider steht dagegen SCHREYER. Und in dem das zurückgelassene Vermögen betreffenden Aktenstück sind beide Schreibweisen vorhanden. Das gleiche Schwanken zeigen auch die vorhandenen Kirchenbuchauszüge. Der königliche Gouverneur in Kanada und Nachkomme des aus Beckersdorf im Jahre 1896 nach Kanada ausgewanderte ANTON schreibt sich SCHREYER.

Von den Kindern Wolfgangs sind uns außer dem bereits erwähnten JAKOB keine weiteren namentlich bekannt. Letzterer war verheiratet mit Katharina Wolf. Sie hatten ebenfalls einen Sohn JAKOB, verheiratet mit Katharina Schneider. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter und ein Sohn hervor. Die Tochter ANNA war verheiratet mit Johann Engel, Sohn des Johann und der Pauline Wolski. MARIA und MARGARETHE waren nacheinander mit Johann Engel vom Hof Nr. 43, genannt „Wasserpolak", verheiratet.

Sicher ist, daß der Sohn Jakobs, der schon in Beckersdorf geboren wurde und den Namen JAKOB bekam, mit Katharina Schneider, der Tochter einer ebenfalls eingewanderten Familie, vermählt war und daß aus dieser Ehe der Sohn ANTON hervorging. Dieser war mit Margarethe Cewe, Tochter des Peter und der Margarethe Ottenbreit, verheiratet. Sie stammte aus dem Hause der Cewes, die in Beckersdorf „Hansens" genannt wurden. Anton Schreier heiratete auf den Hof Nr. 47 ein. Dieser Hof war demnach nicht der Stammhof der Schreiers in Beckersdorf, obwohl er bis zur Umsiedlung dieser Familie gehörte und mehrere Nachkommen dort geboren sind, die auch auf anderen Höfen ansässig waren. Der Stammhof der Schreiers soll der Hof Nr. 17 gewesen sein. Dort wohnten noch Antons Söhne PETER, JAKOB und ANTON. Diesen Hof kaufte dann Lukasz Koniuch. Nachdem dessen Tochter Maria später Bernhard Engel, einen Sohn des Johann und der Pauline Wolski heiratete, gehörte der Hof bis zur Umsiedlung den Engels. Als Stammhof der Schreiers kommt auch der Hof Nr. 49 in Frage. Dort lebte früher Antons Sohn PETER, verheiratet mit Anna Müller, Tochter des Georg und der Margarethe Schneider. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor: EVA, verheiratet mit Jakob Cewe vom Hof Nr. 33, genannt „Hansens"; ANNA, verheiratet mit Johann Ottenbreit, den Erben des Hofes Nr. 30; KAROLINE, verheiratet mit Jakob Pfeiffer auf Hof Nr. 49 (siehe entsprechende Tafeln). Peter Schreier kaufte das Gartengrundstück Nr. 17 und vermachte es seiner Tochter KAROLINE als Mitgift. Als er etwa im Jahre 1909 starb, zog Karoline mit ihrem Mann Jakob Pfeiffer auf das Anwesen Nr. 49, und der Hof gehörte den Pfeiffers bis zur Umsiedlung. Peter Schreier heiratete in zweiter Ehe die Witwe Karoline Pfeiffer vom Hof Nr. 9, Tochter des Johann Martini und der Margarethe Müller.

ad N. [illegible]

pr 7 März 786.

Hochlöbliches Landes Gubernium.

Nach Anzeige des auf der Herrschaft [illegible] Regalienhofischen Plenipotentiarii [illegible] haben 2. Falkensteiner Colonisten Heinrich Bechtel und Wolfgang Schreiner von dem vor [illegible] in ihrer Heimath verstorbenen Freunden, und zwar erstlich der Heinrich Bechtel in dem Dorf Kalbach ganz [illegible] von Frankfurt am Mayn gelegen, und zu dem Churfürstlich Maynzer Amt Höchst gehörig vermög der authentischen Abschrift des sub A. [illegible] theils 653 fl 20 xr zu fordern.

Zweitens der Wolfgang Schreiner nebst für seine 3 Kinder [illegible] mütterlichen [illegible] in dem [illegible] oder Marktflecken Weiler zu dem Maynzischen Dinger [illegible] gehörig, gleichfalls vermög gerichtlichen Protocolls Extract eine Forderung von 300 fl ut B. [illegible] daß nicht nur allein den 24ten 7bris vorigen Jahrs von dem Capital, welches die Debitores nicht [illegible] werden.

[illegible] und wird sich die höchste Einschreitung für diese armen Colonisten gehorsamst anbefohlen.

Lemberg den 8ten März 1786.

[illegible]

[illegible]

von [illegible] Referent.

Arrest solang aufzuheben zu wollen,
vorzugehen, da vierjährigen Interessen
a 5 pCto. alljährlich genommen haben, sondern
daß auch in obenbemeldetem Protocoll,
worinnen der Rückstand der Besoldungs-
ausgleichung erhoben worden, ersichtlich
seye, daß ein gewisser Heinrich Schrei-
der ein geliehenes Geld von seinem Vet-
tern Heinrich auf jährliche Zinsen
zu 16 fl. 15 kr. und seitdem auch
die Summe zugestellet, angenommen
habe, wodurch er also schon die
Summe angenommen, und pro rata
temporis gleichfalls zu bezahlen komme.
die Interessen zu verschaffen, schon
mußten und gieng an Capital Summa
653 fl. 20 kr.
Interessen hievon bis 24ten Feb. 753
33 fl. 10
Zinsbetrag für seinen Vetter
16 f. 15 — In allem also
702 f. 45.
zu fordern habe.

Wolfgang Schreier hingegen hat außer
seinem Haus in Weilen, welches
seiner Aussage nach von seiner
Ahnfrau wegen Kirchen der Zeit
nicht angetragen worden, nichts an-
ders als das Müllerische Pupillar-
Vermögen seiner dreyen Kindern

zu schenken.

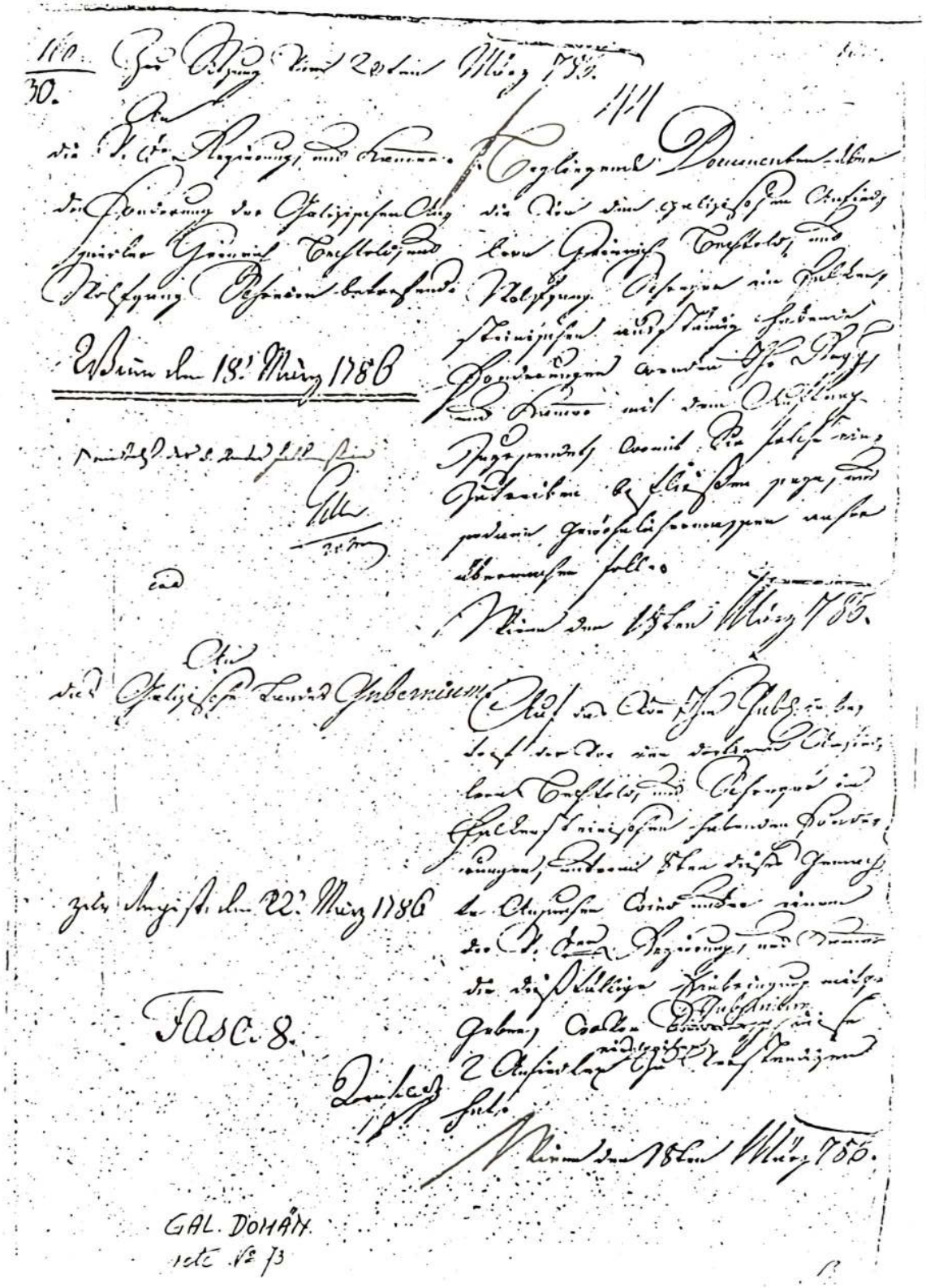
Es möchte derselbe dieses gnädige Gehör geben; theils um denen so vielfältigen Interesse Erhebungs Schwierigkeiten auszuweichen, als auch seinen Kindern allen [illegible] jemals [illegible] Künftige [illegible] zu können, zu [illegible] geruhen möchten; und hier ein [illegible] Einer Hohen Landes Stelle einzubringen, wenn jedoch dieses noch zur Zeit vielleicht Schwierigkeiten unterlaufen möchte, so wünschet derselbe doch wenigstens zur Erziehung seiner Kinder schon den 1ten Novembris 785 an 2 ganze Jahre fällig gewesenen und 30 fr. betragenden Interessen von dem Fond theilhaftig zu werden.

Da also die benannten Falkensteiner Kolonisten durch Einer Hohen Landes Verwilligung zu dem ihrigen gelangen zu können, unterthänigst bitten, als soll man die von ihnen beygebrachten Documenta [illegible] pflichtschuldigst unterlegen.

Brzezan den 25ten Feb. 786.

[illegible]

441



GAL. DOMÄN.

6621.
637.

Bericht

des Brzezaner Kreysamts
dd° 25ten Febr 786

Ueber die...

...gegen Falkenstein

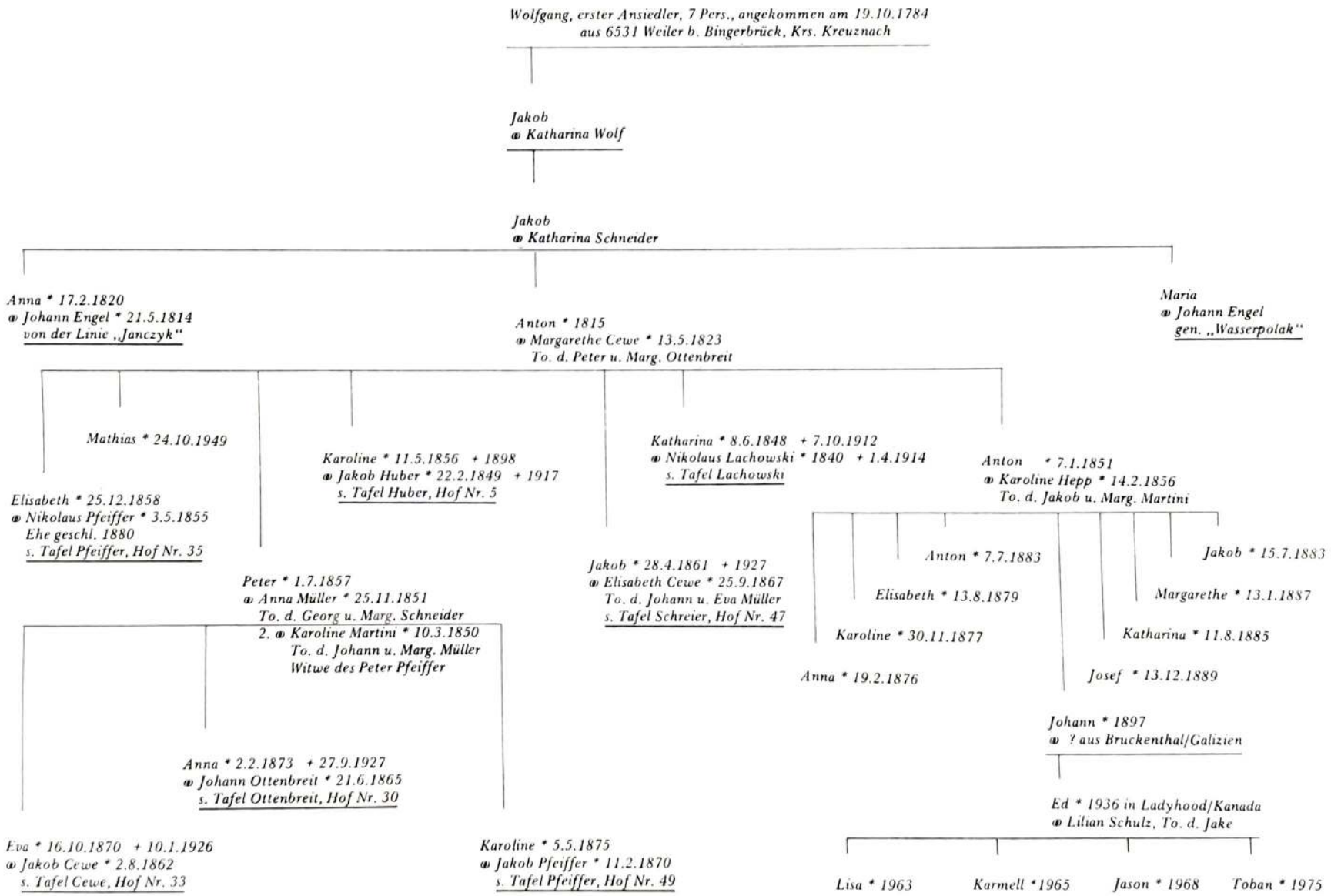
von ... Podhayce Herrschaft

Nebst ... Documenten A. a B.

Exp. an d. ... Gubernium den 18ten May 786.

441a

HAUPTSTAMMTAFEL DER SCHREIERS



Zwei Söhne des Anton Schreier und der Margarethe Cewe sind im Jahre 1896 nach Kanada ausgewandert. Es waren dies MATHIAS und ANTON. Letzterer soll zuletzt auf Hof Nr. 17 im Garten gewohnt haben und war verheiratet mit Karoline Hepp, Tochter des Jakob und der Margarethe Martini. Aus dieser Ehe sind folgende Kinder hervorgegangen, die mit ihm ausgewandert sind: ANNA, KAROLINE, ELISABETH, ANTON, JAKOB, KATHARINA, MARGARETHE und JOSEF. Zwei weitere Söhne sind dann noch in Kanada geboren. Einer von ihnen, Johann, schrieb mir folgende Zeilen:

„Ich bin schon 78 Jahre alt. Meine Eltern sind im Jahre 1896 aus Beckersdorf mit acht Kindern gekommen. Das älteste Kind war 20 Jahre alt. Ich bin schon hier geboren und auch mein jüngerer Bruder. Die Geschwister, die aus Galizien gekommen waren, sind schon alle tot, bis auf eine Schwester, die 96 Jahre alt ist und sich an nichts mehr erinnern kann. Mein Vater hieß Anton und war mit Karoline Hepp verheiratet. Die Eltern meiner Frau stammen aus Bruckenthal bei Rawa Ruska; ihre Vorfahren kamen aus Elsaß-Lothringen nach Galizien. Die ersten Ansiedler in Beausejour, Manitoba, waren Leute aus Galizien. Aus Beckersdorf kamen damals: Anton und Mathias Schreyer, Mathias Kundermann, Johann Pfeiffer, Lorenz Cewe. Zwei Jahre später kamen noch weitere: Mathias Door, Peter Luis, Johann Ottenbreit, Wenzel Becker, und auch Ukrainer aus Nowosiólka. Die erste und auch die zweite Generation der kanadischen Einwanderer sind ausgestorben."

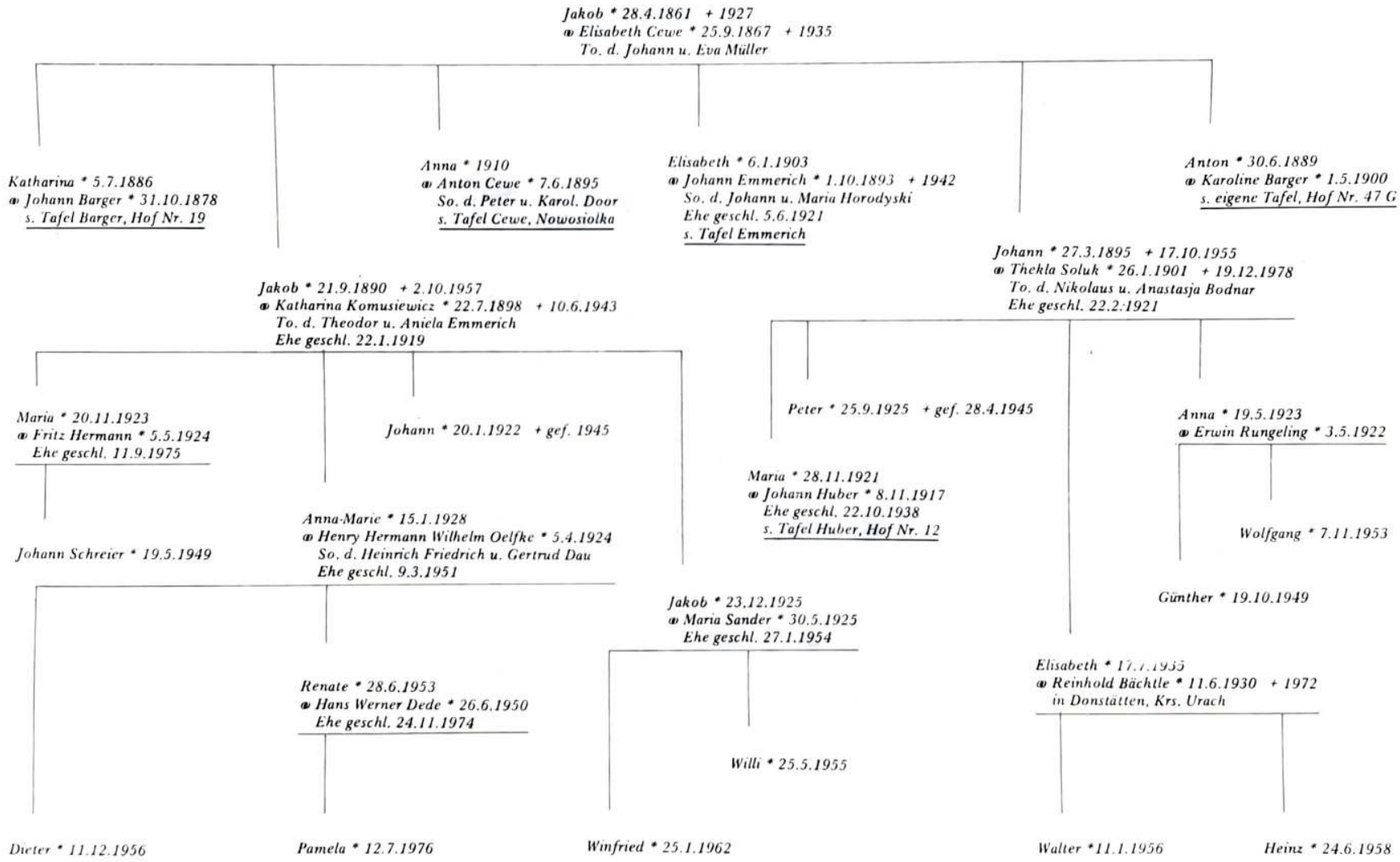
Anton Schreyer, der Vater des Briefschreibers Johann, ist 100 Jahre alt geworden. Johanns Sohn, ED Schreyer, war Premierminister der Provinz Manitoba und ist jetzt Generalgouverneur von Kanada. Er erwarb den Magistertitel und unterrichtete früher an der Universität politische Wissenschaften und Völkerrecht. Schon mit 22 Jahren wurde er Parlamentsabgeordneter. Über ihn schrieb die kanadisch-deutschsprachige Zeitung „Courier-Nordwesten" vom 20.7.1972:

„Ed Schreyer wurde 1936 in Ladywood, Manitoba, geboren. Die Familie Schreyer war seit 1896 im Distrikt Brokenhead ansässig, als Eds Großeltern aus Galizien, damals zum Habsburger Reich gehörend, einwanderten. Die Familie war deutscher Abstammung, wobei ein Zweig aus dem Elsaß und der andere aus Bayern kam. Premier Schreyer selbst ist sehr sprachbegabt und kann sowohl deutsch als auch ukrainisch sprechen. Von 1958 bis 1965 vertrat er den Wahlbezirk Brokenhead im Provinzialparlament von Manitoba. Dann wandte er sich der Bundespolitik zu und sicherte sich einen Parlamentssitz in Ottawa, den einst sein Schwiegervater Jacob Schulz eingenommen hatte.

Mr. Schreyer heiratete die Tochter von Jake Schulz, Lilian, 1960. Das Paar hat drei Kinder. In Ottawa beschäftigte sich Mr. Schreyer vorwiegend mit landwirtschaftlichen Problemen, aber dabei vernachlässigte er seine Studien internationaler Politik keineswegs. Besonderes Interesse zeigte er an NATO-Angelegenheiten. Dieses Interesse hat vielleicht seinen Ursprung in der Militärzeit. Von 1954 bis 1956 diente er nämlich als Reservist (Second Lieutenant, Royal Canadian Armored Corps, Militia). Im Juni 1969 wurde Mr. Schreyer zum Vorsitzenden der Neuen Demokratischen Partei in Manitoba gewählt und kurz danach gewann er die Provinzwahlen, die zum ersten Mal in der Geschichte der Provinz eine NDP-Regierung ans Ruder brachten."

Bevor wir uns mit dem jüngsten Sohn des Anton Schreyer und der Margarethe Cewe befassen, der in Beckersdorf blieb und männliche Nachkommen hatte, wollen wir uns den drei Töchtern zuwenden. Die älteste, KATHARINA, heiratete Nikolaus Lachowski, Sohn des Anton, auf Hof Nr. 32. Die zweite, KAROLINE, schloß die Ehe mit Jakob Huber, Sohn des Jakob und der Elisabeth Cewe, auf Hof Nr. 5. ELISABETH heiratete im Jahre 1880 Nikolaus Pfeiffer, Sohn des Nikolaus, genannt „Nickels", auf dem Hof Nr. 35 (siehe entsprechende Tafeln).

FAMILIE SCHREIER AUF HOF NR. 47



L:112.

Testimonia: nativitatis et copulationis.

——— Schreier Jacobus, ———

filius Antonii Schreier (filii: Jacobi Schreier et Catharinae Schneider) et Margarithae Ceve (filiae: Petri Cove et Margarithae Ottenbreit), natus die: 28.4.1861 a. in Bekerór ad Podhajce est et eadem die baptisatus in ecclesia parochiali ritus latini in Podhajce est, et (Nator.: tom. I, pag. 203).

——— Ceve Elisabeth, ———

filia Joannis Ceve (filii: Joannis Cove et Margarithae Martini) et Evae Müller (filiae: Georgii Müller et Margarithae Schneider), nata die: 25.9.1867 a. in Bekerór ad Podhajce est et eadem die baptisata in ecclesia parochiali ritus latini in Podhajce est, ———

(Nator.: tom. I, pag. 227).

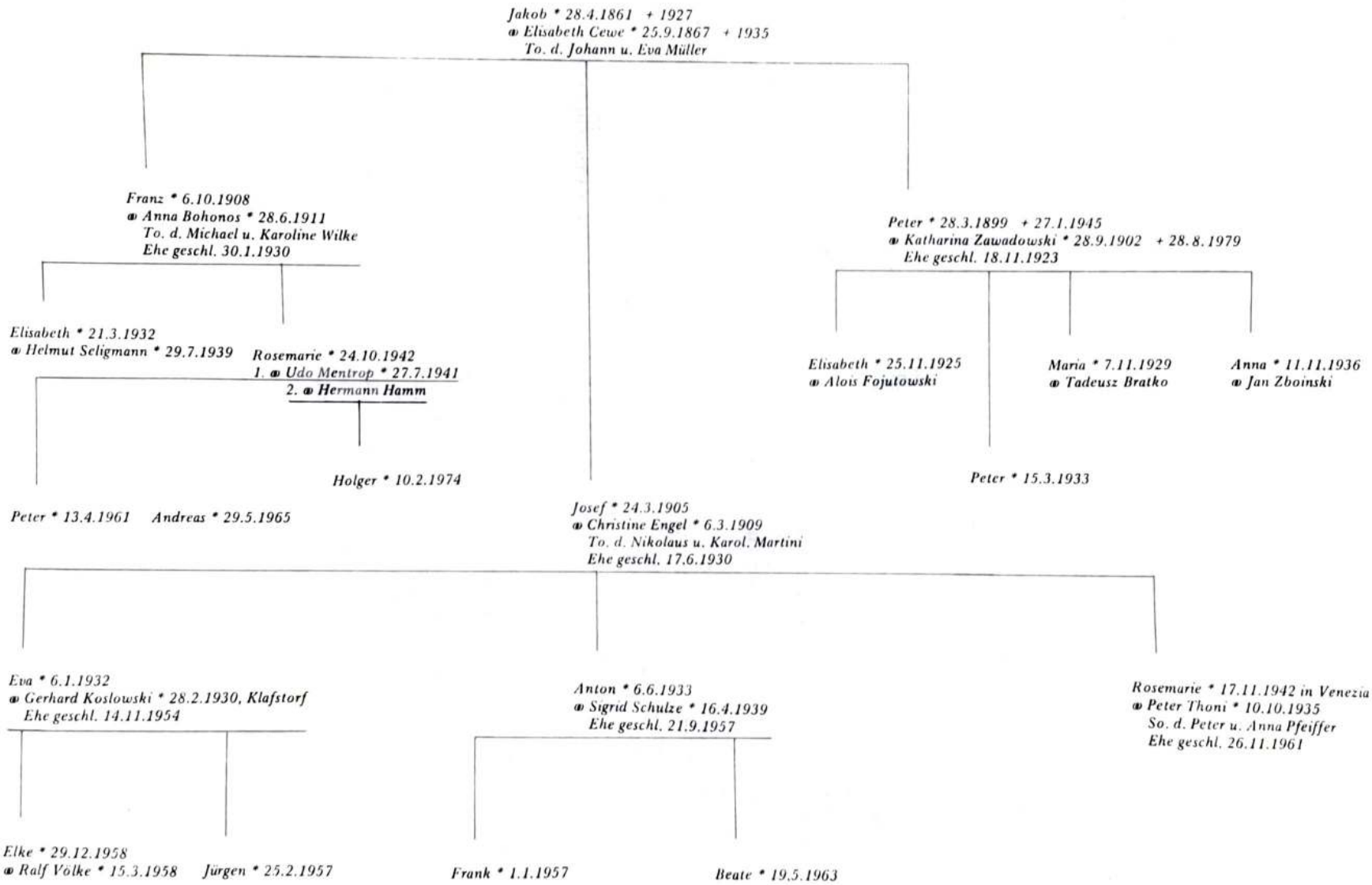
matrimonium inierunt in ecclesia parochiali ritus latini in Podhajce die: 2.3.1886 a. ———

(Copul.: tom. II, pag. 18).

Bekerór, die: 2. XII. 1911.

Ks. Marian Dziamarski,
prob.

ERGANZUNG DER TAFEL SCHREIERS AUF HOF NR. 47



SCHREIERS AUF HOF NR. 47 UND HOF NR. 47 IM GARTEN

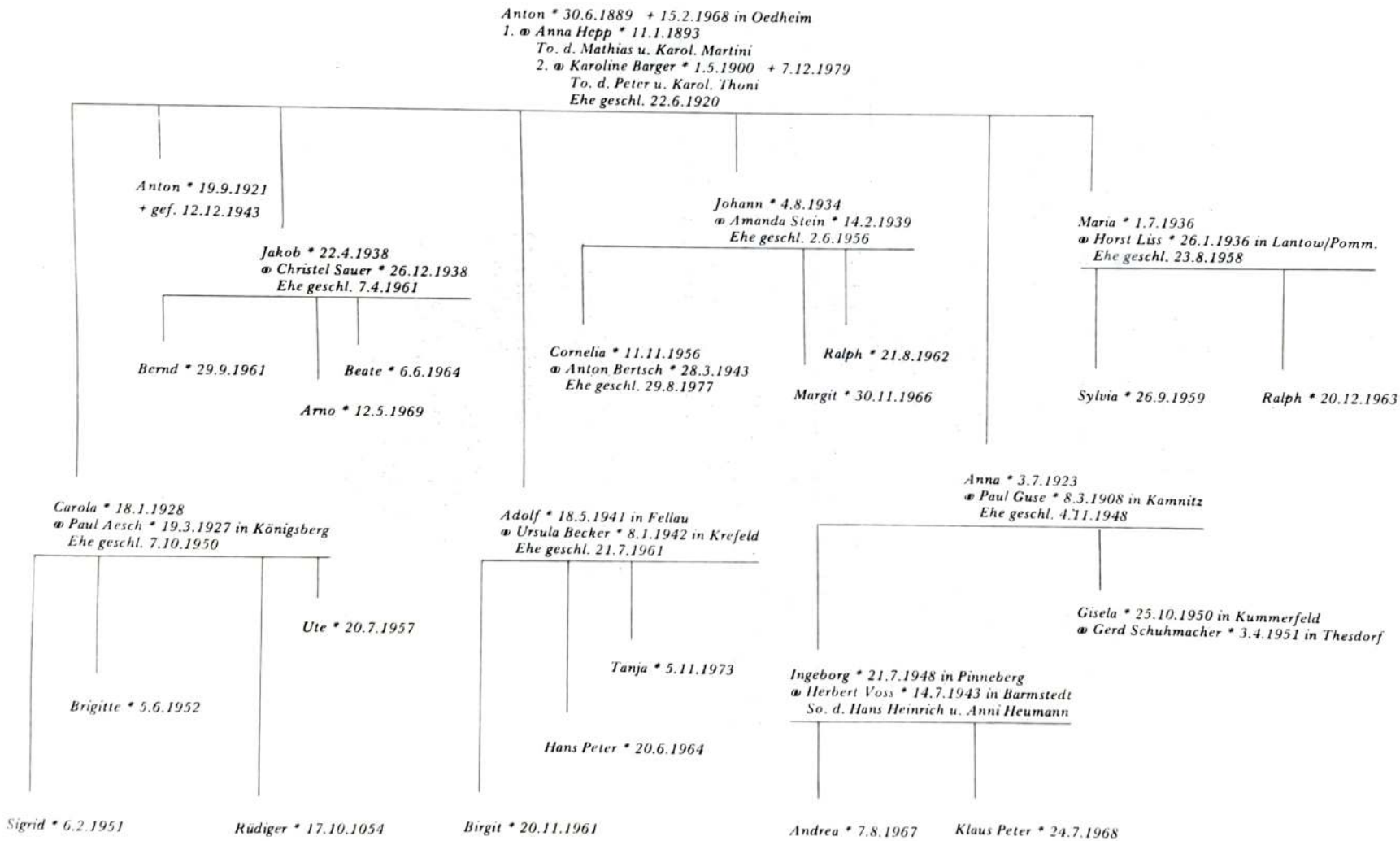
Auf dem Hof Nr. 47 blieb der jüngste Sohn des Anton Schreyer, JAKOB. Er wurde am 2.3.1886 in der Pfarrkirche von Podhajce mit Elisabeth Cewe, Tochter des Johann und der Eva Müller, genannt „Pits", getraut. Wie die meisten Familien zur damaligen Zeit, war auch diese Familie kinderreich. Das Paar hatte drei Töchter und sechs Söhne. Alle Söhne hatten in Beckersdorf bis zur Umsiedlung eigene Höfe. Zwei Töchter heirateten nach Nowosiólka. ELISABETH heiratete am 5.6.1921 Johann Emmerich, Sohn des Johann und der Maria Horodyski. ANNA heiratete Anton Cewe, Sohn des Peter und der Karoline Door; Peter war ein Nachkomme der Beckersdorfer Cewes aus der Hansens-Linie. Die dritte Tochter, KATHARINA, schloß die Ehe mit Johann Barger vom Hof Nr. 16 (siehe entsprechende Tafeln).

Der älteste Sohn des Jakob Schreier, ANTON, bekam von seinem Vater das Gartengrundstück, wo er sich einen eigenen Hof aufbaute. Er war in erster Ehe mit Anna Hepp, Tochter des Mathias und der Karoline Martini, verheiratet. Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor. Nach dem Tode seiner ersten Frau schloß er am 22.6.1920 eine zweite Ehe mit Karoline Barger, Tochter des Peter und der Karoline Thoni, vom Hof Nr. 16. Anton gehörte in Beckersdorf zu den gebildeten Männern. Er war Tierbeschauer und stellte an Jahrmarkttagen in Podhajce für jedes zum Kauf angebotene Tier einen sog. Paß aus. Er war auch für das Deutschtum in Beckersdorf aktiv tätig und wurde einen Tag nach Ausbruch des 2. Weltkrieges in das berüchtigte polnische Konzentrationslager Bereza Kartuska verschleppt. Aus seiner zweiten Ehe gingen insgesamt sieben Kinder hervor. Als die Familie im Jahre 1940 Beckersdorf verlassen mußte, waren alle sechs Kinder noch minderjährig, drei davon noch keine sechs Jahre alt. Über die folgenden bitteren Jahre der Familie und sein eigenes Schicksal berichtete der Sohn Johann folgendes:

„Nach Erzählungen meiner Mutter haben wir Beckersdorf am 7.1.1940 verlassen. Wir wurden mit Pferdewagen zur Bahnstation gebracht. Die Fahrt ging dann, nach einigen Aufenthalten in verschiedenen Zwischenlagern, mit der Bahn weiter nach Schlackenwerth im Sudetenland. Hier wohnten meist mehrere Familien in einem Zimmer. Die Erwachsenen gingen zur Arbeit in die Bekleidungsfabriken, die Holz- und Glasbetriebe. Der Aufenthalt in diesem Lager dauerte bis Sommer 1940. Dann wurden alle Beckersdorfer im Warthegau angesiedelt. Wir kamen nach Fellau bei Seebrück, Kreis Dietfurt. Mit uns kamen noch die Beckersdorfer Bernhard Fuchs, Johann Fuchs und Johann Pfeiffer. Alle wurden auf polnischen Höfen angesiedelt. Fellau lag 8 Kilometer von Seebrück entfernt. Es war ein trostloser Ort. Man mußte sich hier unter den Fremden einleben, weil die Beckersdorfer zerstreut angesiedelt wurden. Wir wohnten dort bis 1945. Mein ältester Bruder, ANTON, mußte im Jahre 1943 zum Militär und ist am 12.12.1943 in Rußland gefallen. Am 10.1.1945 wurde mein Vater und sein Schwager Anton Cewe, der auf dem Nachbarhof angesiedelt war, zum Volkssturm einberufen. Vaters Bruder Jakob war auch dabei. Schon am 20.1.1945 gerieten sie in russische Gefangenschaft bei Strelno. Meine Mutter war mit uns Kindern allein in Fellau geblieben. Wir versuchten, mit Pferden und Wagen vor der Front zu flüchten, aber es war schon zu spät. Wir sind nur etwa 10 Kilometer weit gekommen. Die Hauptstraßen waren von Wehrmachtsfahrzeugen verstopft, und wir mußten nach Fellau zurück. Einige Tage später marschierten bei uns die Russen ein. Sie haben uns die Pferde und den Wagen weggenommen. Wir durften noch bis März auf dem Hof bleiben, auch noch einige Tage, nachdem der frühere polnische Besitzer zurückgekehrt war. Dann begann für uns das Elend. Wir durften von dem Hof nichts mitnehmen, nur was wir anziehen konnten und ein wenig Geschirr. Wir kamen auf das Gut Ibujewo, das auch zu Fellau gehörte. Meine beiden älteren Schwestern mußten auf dem Felde arbeiten, ich hütete die Kühe. Wir haben gerade soviel verdient, daß wir nicht verhungerten. Wir mußten auch Mutter und die vier kleineren Geschwister versorgen. Ich war damals 11 Jahre alt.

Im Juni 1945 verlegte man uns auf ein anderes Gut bei Roggenau. Der Ort hieß Zlotniki und lag in der Nähe von Seebrück. Hier mußten wir wieder bei großem Hunger arbeiten. Nach einigen Wochen kamen wir zu einem Bauern nach Hermannsdorf. Dorthin ging mit uns

FAMILIE ANTON SCHREIER, HOF NR. 47 GARTEN



Abschrift von Abschrift !

Übersetzung aus dem Polnischen

Katholisches Pfarramt
Lat. Ritus
in Beckerow L.:214

Auszug aus den Chroniken der Familie
Anton Schreier aus Beckerow-Dorf, Gemeinde Nowosiolka
Kreis Podhajce.

.-. .-.-.-

Vater: Schreier, Anton, Sohn des Jakob und Elisabet geborenen Cewe, ist am 30.6.1899 geboren.

Mutter: Barger, Karoline, Tochter des Peter und Karoline geborenen Tori, ist am 1.5.1900 geboren.

Trauung der beiden oben genannten: 22.6.1920
(Eheschließung)

Kinder: Anton, geboren 1[illegible]. [illegible].21,
Anna, " [illegible]. 7.23,
Karoline, " unleserlich,
Jan, " 4. [illegible].34,
Maria, " 1. 7.[illegible]6,
Jakub, " 2 . 4.3[illegible].

Adolf Schreier, geb. am 18. Mai 1941 in Fellau, Kreis Dietfurt.
Standesamt Seebrück Nr. 71/1941

Ausser dieser Angaben wird weiter festgestellt, das laut der hier ab 1735 bis jetzt vorliegenden Kirchenbücher, die Ahnen der Familie katholischer Religion, lat. Ritus und deutscher Volkszugehörigkeit angehören und von Herkunft Kolonisten sind.

Beckerow, den 20.11.1939
gez. Marian Dziamarski, Pfarrer (L.S.)

Die vorstehende Abschrift stimmt mit der zur Abschrift vorgelegten beglaubigten Abschrift überein.

Nordhastedt, den 11. Februar 1953.

Gemeinde Nordhastedt
Der Bürgermeister

GEMEINDE NORDHASTEDT KREIS SÜDE

GEBÜHREN VERWALTUNGS 1 D'Mark bezahlt

auch die Frau von Johann Fuchs, der jetzt in der DDR lebt. Meine Schwester Anna wurde aber zu einem Gut Grochowiska weggeholt. Im November 1945 sind wir mit anderen Deutschen aus Polen ausgewiesen worden. Wir wurden alle nach Dietfurt gebracht und blieben dort einige Tage, bis der Transport zusammengestellt war. Es waren Frauen, Kinder und alte Leute, die ausreisen durften. Die arbeitsfähigen Personen wurden zurückbehalten und kamen in Arbeitslager. Darunter war auch meine Schwester Anni. Dann wurden wir mit etwa 50 Personen in einen Güterwagen verladen. Unsere Reise ging dann, bei eisiger Kälte und Hunger in offenen Eisenbahnwagen, in Richtung Frankfurt/Oder. Nach einigen Tagen Fahrt kamen wir nach Berlin in ein großes Durchgangslager. Von hier ging es in die Lager Lotsen, Wismar sowie Neubukow, wo wir uns endlich nach 20 Tagen sattessen konnten. In Jörnsdorf wurde uns ein kleines Zimmer zugewiesen. Wir lebten hier mit sechs Personen. Es war furchtbar, alles war von Menschen überfüllt und es gab sehr wenig zu essen. Hier starb meine kleinste Schwester im Alter von zwei Jahren. Es war schon Januar 1946. Meine Schwester Karola hat immer wieder versucht, uns in die amerikanisch-besetzte Zone umzusiedeln. Unser Antrag wurde schließlich angenommen und wir kamen über Wismar nach Lübeck in ein Durchgangslager. Von hier ging es nach Nordhasstedt bei Heide in Schleswig-Holstein. Wir wurden bei einem Bauern in Osterwohld eingewiesen. Hier blieben wir bis zum Jahre 1954. Jetzt konnten wir schon manches kaufen. Mutter hatte einige Tausend Mark in ihren Sachen eingenäht, die niemand finden konnte. Jetzt durften wir auch in die Schule gehen, und ich erlernte den Schlosserberuf. Wir hatten hier aber keinen Menschen, den wir von früher kannten. Mutter wandte sich an den Suchdienst, und wir haben dann mehrere Adressen von Beckersdorfern erhalten. Im Frühjahr 1947 ist unser Vater zu uns aus der Gefangenschaft in Neustrehlitz gekommen. Auch meine Schwester Anni konnte aus Polen flüchten und ist in demselben Jahr zu uns gestoßen. Einige Polen haben ihr sogar bei der Flucht geholfen. Endlich war unsere Familie wieder zusammen. Das Land Schleswig-Holstein war überfüllt mit Vertriebenen und somit zum Notstandsgebiet geworden. Ich hatte meine Lehrzeit beendet und war arbeitslos. Meine Schwester Karola heiratete am 7.10.1950 Paul Aesch, geb. in Königsberg. Sie siedelten nach Fellbach bei Stuttgart um, wo er bei Mercedes-Benz in Untertürkheim Arbeit fand. Auch meine Eltern stellten einen Antrag auf Umsiedlung. Unser Antrag wurde angenommen. Nach einigen Wochen wurde der Bestimmungsort geändert, und unsere Reise ging nach Oedheim, Kreis Heilbronn. Hier habe ich meine neue Heimat gefunden. Mein Vater hat nach der Gefangenschaft keine Arbeit verrichten können, da er ständig Magenleiden hatte. Unsere Eltern waren auf die Unterstützung der Kinder angewiesen. Vater erlitt einen Schlaganfall mit halbseitiger Lähmung und starb 14 Tage später, am 15.12.1968. Meine Eltern haben sehr darunter gelitten, daß sie ihre alte Heimat verlassen und nach 1940 unter fremden Menschen leben mußten. Mutter hat noch immer Sehnsucht nach Beckersdorf."

Johann Schreyer, der dies erzählte, ist am 4.8.1934 in Beckersdorf geboren. Er kann sich nur wenig an seinen Geburtsort erinnern. Manches wurde durch Erzählungen seiner Eltern wachgerufen. Am 2.6.1956 heiratete er aus dem Nachbarort Kochendorf Amanda Stein. Er ist Schlosser von Beruf und arbeitet bei den AUDI-NSU-Werken in Neckarsulm. Aus der Ehe stammen drei Kinder: CORNELIA, die im August 1977 die Ehe mit einem Oedheimer Industriekaufmann schloß; RALPH und MARGIT sind noch bei den Eltern. Im Jahre 1967 kauften sich Johann und seine Frau in Oedheim einen Bauplatz und erstellten in zwei Jahren mit viel Mühe und Opfern ein Zweifamilienhaus. Im Oktober 1969 konnte die Familie endlich in das eigene Heim einziehen. Die Freude war groß. Noch heute sagt er: „Ich hätte vor Freude weinen können!" Nach den schweren Jugendjahren, da er schon so früh arbeiten mußte, um überleben zu können, und nach den trostlosen ersten Nachkriegsjahren, schuf er sich dieses Heim, und Oedheim ist tatsächlich zu seiner Heimat geworden. Er denkt ungern an jene Zeiten zurück und sagt: „Wenn ich an meine Jugendzeit denke, dann kommen mir heute noch die Tränen."

Auch Johann vermißt seine Landsleute aus Beckersdorf, weil er weit entfernt von den anderen lebt. Manchmal besucht er seinen Onkel Josef Schreier in Nienhof im Kreis Celle, wo manchmal auch andere Beckersdorfer zusammenkommen. Dann hört er immer interessiert zu,

was man sich von der alten Heimat erzählt. Jetzt ist das Familienglück getrübt, weil seine treue Gattin und liebe Mutter seiner Kinder an einer tückischen Muskelkrankheit leidet. Die Familie lebt in der Hoffnung, daß die Mutter wieder gesund wird oder die Krankheit zumindest zum Stillstand gebracht werden kann. Möge Gott ihre Gebete erhören.

Die bereits erwähnte Tochter Carola wohnt in Fellbach, Wilhelmstraße 50. Zur Familie gehören vier Kinder: SIGRID, BRIGITTE, RÜDIGER und UTE. Die zweite Tochter des Anton Schreyer, MARIA, heiratete am 23.8.1958 Horst Liss, geb. in Lantow/Pommern. Sie wohnen mit ihren Kindern, SYLVIA und RALPH, in 7100 Heilbronn-Böckingen, Böcklerstraße 17. Der Sohn JAKOB heiratete am 7.4.1961 Christel Sauer, geb. in Stöven bei Stettin in Pommern. Das Paar lebt mit den Kindern, BERNDT, BEATE und ARNO, in 7107 Bad Friedrichshall, Ohrnbergerstraße 72.

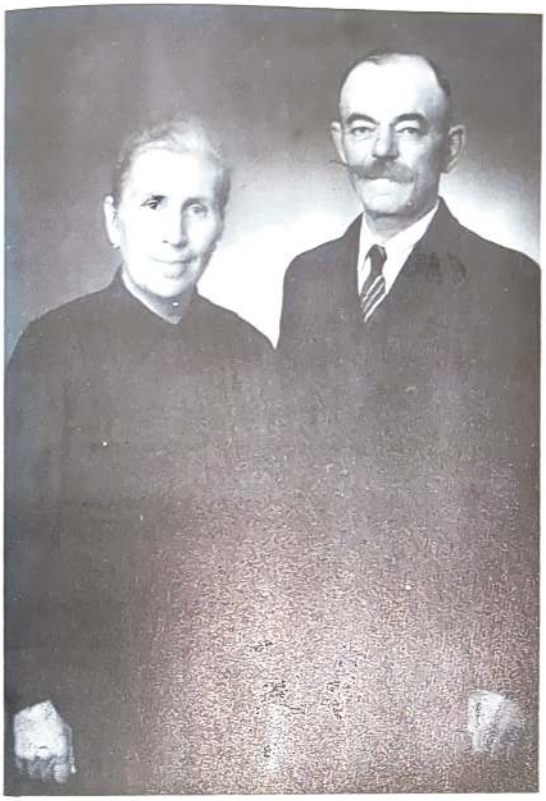
Das jüngste Kind des Anton Schreyer, ADOLF, ist erst nach der Umsiedlung in Fellau im Warthegau geboren. Er ist seit dem 21.7.1961 mit Ursula Becker, geb. in Krefeld, Tochter des Heinrich, verheiratet und wohnt mit seinen Kindern, BIRGIT, HANS-PETER und TANJA, ebenfalls in Kochendorf, Ohrnbergerstraße 73, in der Nachbarschaft von Bruder Jakob.

Die älteste Tochter des Anton Schreier, ANNA, ist in Schleswig-Holstein geblieben. Sie ist seit dem 4.11.1948 mit Paul Guse, geb. in Kamnitz, Kreis Wongrowitz/Posen, Sohn des Theodor, verheiratet. Jetzt lebt sie fern von den anderen Geschwistern und auch von anderen Beckersdorfern in 2080 Pinneberg, Elmshornerstraße 55. Groß ist ihre Sehnsucht nach ihnen und nach Beckersdorf. Das kommt in einem Brief zum Ausdruck, den sie nach dem ersten Treffen der Beckersdorfer, im Jahre 1974, geschrieben hat:

„Die Einladung zum ersten Beckersdorfer Treffen haben wir damals mit großer Freude empfangen. Die Freude konnte für uns nicht größer sein. Wir konnten den Tag kaum erwarten, bis es soweit war. Das große Treffen am 15.6.1974 war ein mit Sehnsucht erwartetes Wiedersehen nach so vielen Jahren. Obwohl mein Mann Paul und Tochter Ingeborg niemanden kannten, freuten sie sich doch mit mir. Man konnte weinen und lachen; kaum zu glauben, aber es war doch noch in unserem Leben Wirklichkeit geworden. Meine Cousinen, die ich seit dem Lager Schlackenwerth nicht mehr gesehen hatte, und so viele Schulkolleginnen konnte ich in meine Arme nehmen sowie Tanten und Onkels, Nachbarn und Verwandte und so viele andere, die ich nicht mehr erkannte. Schade nur, daß alles in ein paar Stunden zu Ende war. Man könnte Tage dazu brauchen."

Die Familie Guse kaufte sich im Jahre 1964 in Pinneberg ein Haus, das Raum für drei Wohnungen hat. Die älteste Tochter, INGEBORG, geb. in Pinneberg, ist verheiratet mit Herbert Voss, geb. in Barmstedt, Kreis Pinneberg, Sohn des Hans Heinrich und der Anni Heumann, geb. in Zaut bei Ansbach in Bayern. Sie haben eine Tochter, ANDREA, und einen Sohn, KLAUS-PETER. Auch die zweite Tochter, GISELA, ist schon verheiratet. Ihr Ehemann, Gerd Schuhmacher, geb. in Thesdorf im Kreis Pinneberg, studiert, um Ingenieur zu werden.

Nun ist Anni schon Großmutter. Sie arbeitet noch in einer Kaugummifabrik in Pinneberg. Mögen ihr nach so vielen Entbehrungen in ihrem Leben noch schöne Tage als Rentnerin mit ihrem guten Paul, der schon Rentner ist, in guter Gesundheit vergönnt sein.



Anton Schreier, Sohn des Jakob
mit Ehefrau Karoline, geb. Barger

Johann Schreier
Sohn des Anton

Anton Schreier jun.

Adolf Schreier
Sohn des Anton

Maria Schreier, verh. Liss

Carola Schreier, verh. Aesch

Johann Schreier, Sohn des Jakob (Hof Nr. 2)
mit Ehefrau Thekla, geb. Soluk
und Kindern, v.l.: Peter, Anna und Elisabeth

Josef Schreier mit Ehefrau Christine, geb. Engel
Kinder, v.l.: Rosemarie, Eva und Anton

JAKOB SCHREIER AUF HOF NR. 26 IM GARTEN

Der zweitälteste Sohn des Jakob Schreier und der Elisabeth Cewe hieß auch JAKOB. Er heiratete am 22.1.1919 auf den Hof Nr. 26 im Garten ein. Diesen Hof erbte seine Frau Katharina Komusiewicz, Tochter des Theodor und der Angela Emmerich. Bei ihr wohnte bis ans Lebensende ihr lediger Bruder Johann, ein frommer Mann, der wie ein Einsiedler lebte. Aus ihrer Ehe stammen vier Kinder. Der älteste Sohn, JOHANN, ist seit Kriegsende vermißt. Die ältere Tochter, MARIA, ist seit dem 11.9.1975 mit Fritz Hermann verheiratet; er ist von Beruf Laborant und technischer Angestellter und stammt aus Schlesien. Seine Eltern und seine Schwester sind beim Einmarsch der Russen umgebracht worden. Maria hatte vor der Ehe einen Sohn JOHANN Schreier, geb. am 19.5.1949. Er hat Flugzeugbau studiert und ist Diplomingenieur. Der begabte junge Mann will zum Doktor promovieren und hält jetzt schon Vorlesungen. Maria lebte viele Jahre bei Celle, wo ihre jüngere Schwester Anne-Marie noch jetzt wohnt. Dort widmete sie sich ganz der Erziehung ihres Sohnes. Als sie den Witwer Fritz Hermann heiratete, mußte sie zu ihm nach 5070 Schildgen üb. Bergisch-Gladbach, Odenthaler Marktweg 40, umziehen. Schwer fiel es ihr, sich von ihrer Schwester zu trennen und an die neue Heimat zu gewöhnen. Doch hier erwarteten sie neue Mutterpflichten, denn ihr Ehemann war mit einem kleinen Sohn Peter zurückgeblieben. Die erwähnte Schwester ANNE-MARIE heiratete am 9.3.1951 auf einen Bauernhof in Meißendorf, Kreis Celle. Ihr Ehemann Henry Hermann Wilhelm Oelfke, Sohn des Heinrich-Friedrich und der Gertrud Dau, hat den Hof geerbt. Er arbeitet aber jetzt in der Forstwirtschaft. Sie haben das Bauernhaus umgebaut und darin Fremdenzimmer eingerichtet. Die immer humorvolle und resolute Anni bewirtet mit viel Liebe ihre Feriengäste und hat sich sehr angepaßt. Das Ehepaar hat einen Sohn, DIETER, und eine Tochter, RENATE. Renate vermählte sich am 24.11.1974 mit Hans Werner Dede, geb. in Himmelpforten, Sohn des Hans-Erich und der Irene Dannenberg. Henry und Anni sind am 12.7.1976 Großeltern geworden; ihre Enkelin heißt PAMELA.

Die Schwestern Maria und Anni haben ein schweres Schicksal hinter sich. Über ihren Weg nach der Umsiedlung und nach dem Krieg sollen die nachstehenden Berichte Zeugnis geben. Maria erzählte:

„Meine Eltern wurden mit uns im August 1940 in Gneisenau, Kreis Dietfurt, angesiedelt. Dort verstarb unsere Mutter am 10.6.1943 im Alter von 45 Jahren an Krebs. Meine Brüder, Johann und Jakob, waren im Krieg. Mein Vater, ich, meine Schwester und Vaters Schwester, Tante Elisabeth Emmerich, führten den Hof bis Januar 1945. Am 15. Januar mußte auch mein Vater zum Volkssturm einrücken. Meine Schwester Anni und ich wurden in ein Lager gebracht, wo wir schwer arbeiten mußten. Ich war schon immer kräftig und gesund, aber meine Schwester Anni war mein Sorgenkind. Sie war oft krank und konnte nicht schwer arbeiten. Ich hatte immer Angst um sie, weil sie noch so jung war und mehr zum Essen brauchte. Ich weiß nicht, ob ich diese Zeit überstanden hätte, wenn nicht mein starker Glaube mir die Kraft und immer wieder neuen Mut gegeben hätte. So lebten wir zwei Jahre lang zusammen. Da erfuhren wir durch bekannte Polen, daß unser Vater lebt und sich in der sowjetisch-besetzten Zone Deutschlands befindet. Wir konnten es kaum glauben, und das gab uns Mut und Freude zum Leben. Auch unser Bruder Jakob hatte sich über das Rote Kreuz gemeldet. Er war schwer verwundet in amerikanische Gefangenschaft geraten und lag in Fulda in einem Lazarett. Nach längerem Hin und Her konnten wir mit ihnen den Briefwechsel aufnehmen. Nur unser Bruder Hans blieb weiter vermißt, obwohl er noch am 17.3.1945 am Leben war. Unser Vater hat später immer wieder an verschiedene Suchdienste geschrieben, aber nichts erfahren können. Die Ungewißheit war für uns alle sehr schwer zu ertragen. Unser Vater war mit seinem Bruder Anton zusammen in der Gefangenschaft. In Neustrehlitz trafen sie die Frau ihres Bruders Johann, Tante Thekla, mit ihrer Tochter Maria, verheiratete Huber. Vater war sogar Taufpate von Hansi Huber, der auf der Flucht geboren wurde. Sie freuten sich, daß sie wieder zusammensein durften und gingen dann auch schwarz über die Grenze nach Westdeutschland.

Es war damals schwer, Arbeit und Wohnung zu bekommen. Mein Vater fand aber eine Unterkunft in Opladen bei einer Familie Schmitz. Der Familienvater war Beamter und seine Tochter war mit meinem vermißten Bruder befreundet. Herr Schmitz beschaffte auch meinem Vater einen Arbeitsplatz in der Bahnhofsgärtnerei. Als nach einem halben Jahr noch immer kein Lebenszeichen von meinem Bruder eintraf, wurde es Vater peinlich, länger bei der Familie Schmitz zu bleiben. Er fuhr zu seinem Bruder Josef nach Nienhof im Kreis Celle. Doch auch dort lebte er mit fünf Personen in einem einzigen Zimmer. Er besuchte weitere Bekannte aus Beckersdorf. In Gudehausen, Kreis Celle, suchte ein Bauer eine Arbeitskraft. Dort blieb Vater bis zum Jahre 1948. Doch wir Kinder waren immer noch nicht mit Vater zusammen. Anni wurde in der Internierung oft krank und durfte schon 1948 in die sowjetisch-besetzte Zone ausreisen."

Und nun lassen wir Anni weiter berichten:

„Wir waren in einem Lager in Breslau. Damals wurden noch Transporte nach Rußland aufgestellt. Die Polen drohten uns, daß wir nach Sibirien kommen werden, wenn wir nicht für Polen optieren. Als wir eines Tages in einen Güterzug verladen wurden, wußten wir nicht, wohin es geht. Schließlich hielt der Zug in der Ostzone. Ich schickte sofort ein Telegramm an Vater, aber er konnte mir keine Zuzugsgenehmigung beschaffen. So ging ich mit einigen Schicksalsgefährtinnen schwarz über die Grenze nach Westdeutschland. Wir waren ohne Geld und hatten nur drei Äpfel als Proviant. Wir versteckten uns auf der Toilette und kamen gut durch. Als ich in Gudehausen ankam, hat Vater gerade Heu abgeladen. Er konnte es gar nicht glauben, daß ich es bin. Er sagte nur: ‚Mein Kind, wo kommst du her?' Doch ich durfte nicht bei ihm bleiben, und sollte in das Lager Friedland. Da nahm mich ein freundliches Ehepaar bei sich auf, und ich mußte nicht weg. Vater und ich bekamen vom Bauern eine Hexelkammer als Unterkunft. Darin bauten wir uns mit einer Panzerplatte einen Herd. Wir besorgten uns auch zwei Betten und einen Tisch. Vater war glücklich und fühlte sich wie im Himmel, daß er endlich eine Ecke für sich hatte. Ich arbeitete im Forst mit der Schwester meines späteren Mannes zusammen; so lernten wir uns kennen. Die lieben Leute, die uns aufgenommen hatten, starben bald nacheinander an Krebs. Ich pflege heute noch aus Dankbarkeit ihre Gräber."

Jetzt soll wieder Maria zu Wort kommen:

„Ich war froh, daß Anni bei Vater war. An mich selbst habe ich gar nicht gedacht, obwohl mir noch schwere Tage bevorstanden. Mein Vater versuchte in den folgenden Jahren immer wieder, mich aus Polen herauszuholen. Schließlich gelang es ihm für mich eine Zuzugsgenehmigung zu bekommen. Vorher war mein Sohn Johann, am 19.5.1949, geboren worden. Ich war mit dem kleinen Kind sieben Wochen lang unterwegs. Ich dachte manchmal, ich würde es nicht mehr schaffen, zu meinem Vater zu kommen. Ich war seelisch und körperlich am Ende und wog nur noch 90 Pfund. Am 20.11.1950 kam ich mit meinem Kind bei Vater in Gudehausen an. Die Freude in der Familie war groß. Obwohl ich wegen des Kindes von den Leuten zu leiden hatte, war mein Sohn für seinen Opa alles. Er sorgte für ihn und paßte auf ihn auf, so daß ich, nachdem ich mich erholt hatte, zur Arbeit gehen konnte. Vater wurde wegen Herzasthma Frührentner, doch wir lebten in diesen bescheidenen Verhältnissen glücklich zusammen. Der Enkel und Opa waren unzertrennlich. Aber plötzlich starb Vater am 2.10.1957 in Winsen an der Aller. Für mich war das schecklich, denn ich mußte den ganzen Tag zur Arbeit, und mein 8jähriger Junge ging zur Schule. Er mußte sich sogar das Essen selbst wärmen und auch unser Zimmer mit Holz heizen. Ich habe nur für ihn gearbeitet und für ihn gelebt. Ich hatte eine gute Stelle bei der Bundeswehr in der Küche und dann in der Kantine. Jetzt danke ich Gott für mein Schicksal, weil mein Sohn ein anständiger Mensch geworden ist."

Marias Bruder, JAKOB, ist verheiratet mit Maria Sander, Tochter des Johann. Das Paar hat zwei Söhne, die den Fortbestand des Familiennamens sichern: WILLI und WINFRIED. Die Familie lebt in Kleinlüder, Kreis Fulda, Scharfe Ecke 7. Wie es dazu kam, daß Jakob dort landete, erzählte er selber so:

URZĄD PARAF. OB. . C.
w BEKERÓWIE

L: 215

Wypis z ksiąg metrykalnych
familii Jakuba Schreiera ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podhajce.

Ojciec: Schreier Jakub, syn Jakuba i Elżbiety Cewe, urodził się: 21.9.1890 —
Matka: Komusiewicz Katarzyna, córka Teodora i Anieli Emerich, " " 22.7.1893 —
— małżeństwo zawarli: 21.1.1919 roku —

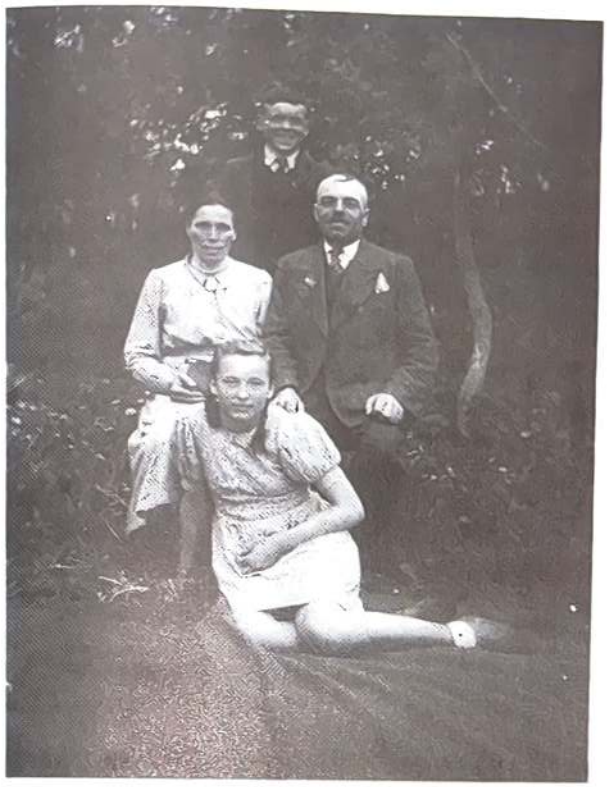
Dzieci:
1) Jan urodził się: 20.1.1922 roku —
2) Maria " " 20.11.1923 " —
3) Jakub " " 23.12.1925 " —
4) Anna " " 15.1.1928 " —

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1735 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości (z wyjątkiem przodków po ojcu Komusiewicz Katarzyny) niemieckiej i z pochodzenia: koloniści.

Bekerów, dn. 21/VI 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski
proboszcz

„Ich war 15 Jahre alt, als wir in Gneisenau angesiedelt wurden. Mit 18 Jahren mußte ich, 1943, zum Arbeitsdienst. Ich war ein halbes Jahr in Südfrankreich, meistens auf Flugplätzen eingesetzt. Am 10.6.1943 bekam ich die Nachricht, daß Mutter im Sterben liegt, und ich erhielt 8 Tage Urlaub. Mein Bruder kam auch von der Ostfront für 21 Tage nach Hause. Wir haben unsere Mutter noch am Leben und bei vollem Bewußtsein angetroffen. Das war auch das letzte Mal, daß ich meinen Bruder gesehen habe. Nach der Beerdigung ging ich nach Südfrankreich zurück. Bald darauf kam ich nach Hause. Mutter hat uns sehr gefehlt. Ich half noch kurz bei der Ernte, dann wurde ich zum Kriegsdienst eingezogen. Von Posen ging es nach Halberstadt und schließlich nach Mitteldeutschland. Ich war bei den Pionieren und kam nach Calais zum Einsatz. Nach der Landung der amerikanischen Truppen in Cherbourg machte ich den ganzen Rückzug bis nach Krefeld mit. Das war im September 1944. Mein Bruder war zu dieser Zeit in Opladen. Im Januar 1945 schrieb er mir, daß er sich auf einem Transport an die Ostfront befindet. Am 6.3.1945 wurde ich durch einen Granatsplitter verwundet und kam im Lazarettzug nach Ilmenau in Thüringen. Ich wurde operiert und blieb dort bis Kriegsende. Ich wußte damals nichts von meinem Vater und meinen Geschwistern. Als die Russen Thüringen besetzten, brachten uns die Amerikaner nach Fulda. Dort war ein Lazarett im Kloster der Barmherzigen Schwestern von St. Vinzenz und Paul. Ich dachte immerfort an meine Verwandten und konnte mir nicht vorstellen, daß niemand mehr am Leben ist. Als ich entlassen wurde, kam ich zu einem Bauern nach Tretzow bei Fulda. Ich stehe auch heute noch mit ihm in Verbindung. Ich habe in den Jahren von 1945 bis 1947 immer wieder nach Polen geschrieben, aber keine Post von dort bekommen. Eines Tages sagte mir der Bauer, daß meine Schwestern geschrieben hätten. Er hatte selber Tränen in den Augen, als er mir diese Nachricht überbrachte. Sie schrieben, daß sie sich beide noch in Gneisenau befinden und gaben mir die Adresse von Vater in Opladen. Nach der Währungsreform konnte der Bauer mich nicht mehr bezahlen, und ich arbeitete dann von 1948 bis 1953 auf dem Klostergut der Barmherzigen Schwestern. Ich hatte es dort sehr gut, und man war auch mit mir zufrieden. Am 27.1.1954 habe ich geheiratet. Meine Schwiegereltern haben eine kleine Landwirtschaft. Der ältere Bruder meiner Frau ist aus dem Krieg nicht zurückgekehrt. Der jüngere Bruder und zwei andere Schwestern wollten das Land nicht haben. So übernahm meine Frau den kleinen Hof, aber wir gingen weiter zur Arbeit. Ich habe dann fürs Baugewerbe umgeschult und arbeite schon 25 Jahre in diesem Fach. In den Jahren von 1970 bis 1973 haben wir uns ein neues Haus gebaut. Die Schwiegereltern sind im alten Haus geblieben. Beide sind schon über 80 Jahre alt. Meine beiden Söhne sind auch Maurer von Beruf und arbeiten auch bei meiner Hoch- und Tiefbaufirma. Wir betreiben noch die Landwirtschaft, aber ohne Vieh. Ich bin auf meine Söhne sehr stolz. Sie sind sparsam und anständig."



Jakob Schreier mit Ehefrau Katharina, geb. Komusiewicz und Kindern: Jakob und Annemarie (Hof Nr. 26, Garten)

Maria Schneider, verh. Hermann

Johann Schreier, Sohn des Jakob

Generalgouverneur Ed Schreyer mit Ehefrau Lilian Schulz und Kindern: Lisa, Karmell, Jason und Toban

Dritte v.l.: Anna Schreier, geb. Bohonos, Ehemann Franz,
Tochter Elisabeth mit Ehemann Helmut Seligmann

Katharina Schreier, geb. Zawadowski, Ehefrau des Peter
Kinder, v.l.: Elisabeth, Peter, Maria und Anna

Elisabeth Schreier, verh. Emmerich

JOHANN SCHREIER AUF HOF NR. 3

Der Hof Nr. 3 gehörte früher Johann Kundermann, der um die Jahrhundertwende nach Kanada ausgewandert ist und den Hof an Nikolaus Soluk aus Justynowka verkauft hatte. Am 22.2.1921 heiratete der drittälteste Sohn des Jakob Schreier und der Elisabeth Cewe, JOHANN, die Hoferbin Thekla Soluk. Noch in Beckersdorf sind deren drei Töchter und ein Sohn geboren. Ein gutes Jahr vor der Umsiedlung heiratete, am 22.11.1938, die älteste Tochter MARIA den Johann Huber, Sohn des Mathias und der Anna Engel vom Hof Nr. 12. Die Hochzeitsfeier war das letzte große Familienfest in der alten Heimat (siehe Tafel Huber, Hof Nr. 12). Johann Schreier war in Beckersdorf ein angesehener Mann; er gehörte zum Kirchenvorstand, was eine große Ehre in der Dorfgemeinschaft bedeutete. Er hatte am 1. Weltkrieg teilgenommen und konnte bald nach seiner Rückkehr einen schönen Hof übernehmen. Im Jahre 1940 ist die Familie umgesiedelt worden. Einen Monat vor der Abreise starb die Mutter seiner Frau. Über das weitere Schicksal der Familie erzählte Frau Thekla Schreier folgendes:

„Wir sind aus Beckersdorf mit drei Kindern weggegangen. Unsere älteste Tochter war schon verheiratet. Der Sohn ist mit meinem Mann mit dem Fuhrwerk gefahren. Als sie nach 12 Stunden erst 6 Kilometer von zu Hause weg waren und im tiefen Schnee bei grimmiger Kälte liegen blieben, wollte er zurück nach Hause und schrie: ‚Ich gehe hemm, ich gehe hemm!' Wir kamen erst im Lager Schlackenwerth wieder zusammen. Dann wurden wir in Zernau, Kreis Dietfurt, auf einem schönen Hof angesiedelt. Als wir dort ankamen, da waren die Häuser leer, die Polen hatten sie kurz vorher verlassen. Das Vieh stand im Stall, und in der Wohnung war alles, was die Polen besaßen. In der ersten Nacht hat keiner geschlafen. Es war grausam und schrecklich, und keiner hat sich glücklich gefühlt. Unser Sohn Peter ist im Jahre 1940 zum Militärdienst einberufen worden. Er wurde Sanitäter und war in Italien und dann in Galizien eingesetzt. Er war mit seiner Truppe sogar in Beckersdorf und in Nowosiólka. Als die Russen angriffen, wurde der Tochter meines Bruders, der in Nowosiólka zurückgeblieben war, von einer Granate die Hand abgerissen. Mein Sohn war bei der Operation seiner Cousine dabei. Gegen Ende des Krieges kam er zur kämpfenden Truppe und wurde als vermißt gemeldet. Erst Jahre später erfuhren wir durch das Rote Kreuz, daß ein Frontkamerad von ihm eidesstattlich erklärte, er sei am 28.4.1945 bei Küstrin durch Kopfschuß gefallen.

Weil die Front sich Mitte Januar 1945 näherte, mußten wir flüchten. Mein Mann, unsere zwei Kinder und ich sind in der Nacht abgefahren. Nach ein paar Tagen trafen wir unsere Tochter Marie mit ihrem dreijährigen Sohn Willi und der Oma Huber. Mit uns war auch Anton Huber und seine Frau Eva, die auch in Zernau angesiedelt waren, und so waren mehrere von der Familie zusammen. Wir fuhren gemeinsam weiter und kamen nach Karzig vor der Oder. Nachts haben uns die Russen eingeholt. Sie haben uns alles abgenommen, auch den Wagen und die Pferde. Meinen Mann und Anton Huber nahmen sie weg. Anton haben sie wieder nach Hause gelassen, meinen Mann haben sie behalten. Nach drei Tagen mußte auch Anton weg. Ich gab ihm Tabak und Essen mit und sagte: ‚Wenn du meinen Hannes triffst, dann gib ihm das.' In Landsberg traf er noch meinen Mann. Dann wurden sie getrennt, und sie haben einander nie wieder gesehen. Später haben sie meine Tochter Anni und andere junge Mädels abgeholt und in einen Keller gesperrt. Wir Mütter sind hingegangen und sagten, sie sollen uns auch holen. Aber die Russen haben uns fortgejagt. Die Mädchen kamen mit einem Transport nach Posen. Dort hat man sie in Waggons gesteckt für die Reise nach Rußland. Da war aber der Krieg zu Ende und sie blieben bis November 1945 in Posen. Sie dachten, daß wir noch in Karzig wären, aber wir waren dort nur bis Sommer 1945. In Karzig wohnten wir mit 17 Personen in einem Zimmer. Dort ist auch Hansi Huber, der Sohn meiner Tochter, am 1.3.1945 geboren. Ende Juni haben uns die Polen vertrieben. Ich habe mir von den Russen einen kleinen Wagen besorgt, meine Tochter einen Schubkarren, und Oma Huber hat mit 72 Jahren den Kinderwagen geschoben. Wir waren drei Wochen unterwegs. Im Freien oder in Schuppen haben wir übernachtet, Kartoffeln ausgebuddelt, auf zwei Steine einen Topf

gestellt und gekocht. Endlich kamen wir in einer Vorstadt von Berlin an. Oma und die Kinder fanden noch Platz im Zug, und wir fuhren auf dem Trittbrett. So ging es bis Redlin, Kreis Neustrehlitz. Dort gingen wir in die Schule und haben uns einfach ein Zimmer genommen. Da es keinen Ofen gab, habe ich einen gemauert. Aus Schmalz und einem gedrehten Docht haben wir uns Licht gemacht. Es war gerade Erntezeit, und wir mußten auf dem Gut arbeiten.

Im Herbst 1945 entschloß ich mich, nach Prenzlau in der Uckermark zu Frau Nadja Huber zu fahren, die dort schon vor dem Zusammenbruch eine Wohnung hatte. Ich dachte, daß sie vielleicht etwas über unsere Familie weiß. Unterwegs habe ich überall Karten mit unserer Adresse aufgehängt. Für Nadja hatte ich etwas Speck, Pferdebohnen und Mehl mitgebracht. Auf einer Station mußte ich 24 Stunden auf weitere Zugverbindung warten. Ich habe Nadja an ihrer früheren Adresse nicht mehr angetroffen, fand sie aber über das Wohnungsamt. Sie hatte schon die Adresse von meinem Schwiegersohn Johann Huber. Nach meiner Rückkehr besuchte uns bald Eva Huber, die eine von mir an einen Baum bei Pasewalk befestigte Karte mit unserer Adresse gefunden hatte. Von ihr erfuhren wir manches über die Brüder meines Mannes. Von ihm selbst hatte ich noch keine Nachricht. Mein Schwiegersohn sorgte dafür, daß wir von Redlin wegkamen. Im Herbst 1946 sind wir mit dem Zug nach Friedland und von dort nach Hannoversch-Münden gekommen. An einem Herbstmorgen stand auf einmal ein Mann vor dem Haus, in dem wir wohnten, und fragte, ob da eine Familie Schreier oder Huber wohnt. Es war mein Mann. Er kam von Prenzlau, wo er von Frau Huber unsere Adresse erfahren hatte, gleich hierher. Für uns war das wie ein Wunder, weil wir nicht wußten, ob er noch lebt. Er sah schrecklich aus und war krank. Er arbeitete dann noch in einer Mühle, aber er hatte Atembeschwerden. Wir lebten noch neun Jahre zusammen. Am 17.10.1955 ist er in Hannoversch-Münden gestorben. Die Ärzte sagten, er hätte Lungenkrebs gehabt."

Zu dem Bericht von Frau Thekla Schreier muß noch folgende Anmerkung gemacht werden: Meine Frau Nadja wäre ohne die damalige Hilfe von Frau Schreier zugrundegegangen. Ihr drohte wegen Fettmangels Blindheit. Beim Einmarsch der Russen, nach der Kapitulation der Stadt, war ein russischer General auf dem Marktplatz von einem Heckenschützen erschossen worden. Deshalb wurde die Stadt mit Flammenwerfern niedergebrannt, und die Bevölkerung bekam als Strafe monatelang keine Fettzuteilung. Zudem erkrankte meine Frau an Bauchtyphus. Da sie jetzt wieder ein wenig Speck in die Kartoffelsuppe geben konnte, erholte sie sich allmählich. Nach einer späteren Kneippkur in Bad Wörishofen, konnte ihre volle Gesundheit wiederhergestellt werden. Die liebevolle Tat von Frau Schreier durfte aber auch belohnt werden. Als ihr aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassener Mann in Berlin landete, wußte er nicht wohin. Er lag tageland und überlegte, wie er seine Familie finden könnte. Da fiel ihm ein, daß in Prenzlau der Bruder seines Schwiegersohnes wohnte. So fuhr er nach Prenzlau und erfuhr, wo sich seine Familie befindet.

Die zweite Tochter des Johann Schreier, ANNA, heriatete Erwin Rungeling, geb. in Scheden, Kreis Göttingen. Die Familie ist gut situiert und Anni fühlt sich in der ländlichen Umgebung zufrieden. Ihre zwei Söhne, GÜNTHER und WOLFGANG, sind schon berufstätig. Weniger Glück hatte ihre jüngere Schwester, ELISABETH. Sie war mit Reinold Bächtle, geb. in Donstädten, Kreis Urach, verheiratet. Aus der Ehe gingen die Söhne WALTER und HEINZ hervor. Elisabeths Mann erlitt 1972 einen Unfall und ist bei der Operation gestroben. Sie heiratete nicht wieder und widmete sich nur der Erziehung ihrer beiden Söhne.

Frau Thekla Schreier lebte im Hause ihrer ältesten Tochter Maria in 3510 Hannoversch-Münden/Bonaforth, Am Felde 35. Ihre beiden anderen Töchter wohnen in der Nähe, und sie konnte ihre Kinder oft besuchen. Viel Freude hatte sie an sieben Enkelkindern sowie zwei Urenkeln. Mit viel Liebe pflegte sie die Grabstätte ihres Mannes. Den Verlust ihres einzigen Sohnes hat sie nicht überwinden können. Still und zurückgezogen versank sie oft in Gedanken an die vergangene Zeit und die ferne Heimat. Am 19.12.1978 starb sie ganz plötzlich und wurde auf dem Friedhof in Bonafort beigesetzt.

(Die beiliegende Kopie des Schulzeugnisses von Frau Thekla Schreier, geb. Soluk, beweist, daß sie auch eine gute Schülerin gewesen ist; die Note: bardzo dobry = sehr gut).

Zawiadomienie szkolne.

[illegible] Tekla urodzon a dnia ..... 1 .....

..... w ..... religii ..... obrządku

..... , rozpocząwszy naukę szkolną w roku szk. 1907/8 uczęszcza do

..... od 1/ 1907/8 .....

	I. półrocze:	II. półrocze:
	chwalebne	chwalebne
	wytrwała	wytrwała
	bardzo dobry	bardzo dobry
	bardzo dobry	bardzo dobry
	bardzo dobry	bardzo dobry
	—	—
[illegible]	bardzo dobry	bardzo dobry
[illegible] połączeniu [illegible]	bardzo dobry	bardzo dobry
[illegible] z dziejów	bardzo dobry	bardzo dobry
[illegible]	dobry	dobry
[illegible]	bardzo dobry	bardzo dobry
[illegible] robotach ręcznych:	—	—
[illegible] gimnastyce:	—	—
[illegible] zewnętrzny ćwiczeń [illegible]	bardzo staranny	bardzo staranny
[illegible] opuszczonych [illegible] szkolnych: usprawn. / nieuspr.	8	13
[illegible] matki lub [illegible]		

[illegible] dnia 11 lipca 19 13.

Nauczyciel religii: ..... Gospod[illegible] Pasy: [illegible]

(Pieczęć)

W ..... dniu ..... 19.....

Nauczyciel ... kierujący ... Nauczyciel religii: ... Gospod. ... klasy:

(Pieczęć)

UWAGA.

...nienia w razie przejścia ucznia (uczenicy) do innej szkoły. (§ 95. Regul.).

... (uczenicą) tutejszego zakładu do dnia ..... 19.....

...awiadomienie wydaje się po myśli § 95. Regulaminu z powodu przejścia tego ... (tej) do szkoły ludowej w .....

dnia ..... 19.....

(Pieczęć)

... wypełnienia w razie ukończenia nauki codziennej. (§ 96. Regul.).

... podstawie powyższych postępów uznaje się, że uczeń ten (uczenica ta) uczynił.... zadość obo... uczęszczania na naukę codzienną. W myśl artykułu 31. kr. ust. szk. z dnia 23. maja 1895 (Dz. u. kr. Nr. 57) jest on a obowiązan a do uczęszczania na naukę dopełniającą.

W Beckersdorfie dnia 11 lipca 19 13.

Nauczyciel ... kierujący: ...

Gospod. ... klasy: ...

(Pieczęć)

SKALA OCENY

	pilności:	postępu:	porządku zewnętrz.:
1	wytrwała	bardzo dobry	bardzo staranny
2	zadowalająca	dobry	staranny
3	odpowiednie	dostateczny	mniej staranny
4	mniej odpowiednie	niejednostajna	niestaranny
5	nieodpowiednie	mierny	niedbały
6	mała	niedostateczny	

UWAGA. W myśl § 90. Regulaminu rodzice lub opiekunowie winni we właściwej rubryce podpisem swoim stwierdzić odczytanie tego zawiadomienia.

Der vierte Sohn des Jakob Schreier vom Hof Nr. 47, PETER, heiratete am 18.11.1923 Katharina Zawadowski, Tochter des Heinrich und der Franziska Ottenbreit, vom Hof Nr. 4. Das war ein denkwürdiger Tag für Beckersdorf, denn die Kirche bekam einen eigenen Pfarrer, der an diesem Tage feierlich eingeführt wurde. Alle Mädchen übten schon lange vorher Lieder für diesen Festtag ein, darunter auch Katharina und ihre Schwester Anna. Zum Singen kamen die beiden nicht, weil an diesem Tag ihre Doppelhochzeit gefeiert wurde. Katharina heiratete Peter Schreier, und Anna den Anton Ottenbreit von Nowosiólka. Das Ehepaar Schreier wohnte auf der Adamówka im Hause des Schwiegervaters. Die Familie ist im Jahre 1940 mit vier Kindern umgesiedelt und bekam einen Hof in Tillmanshöhe im Kreis Schubin. Mitte Januar 1945 flüchtete die Familie vor der nahenden Front. Sie kam aber nur bis Elsenau, wo sie von den Russen eingeholt wurde. Peter fuhr auf den Hof zurück. Einen Tag später wurde er als Deutscher am 27.1.1945 mit fünf Kugeln erschossen. Drei Tage lang lag er in einer Kartoffelkuhle, ohne daß ihn die Kinder wegschaffen durften. Dann haben die Kinder zwei Bretter von der Scheune abgerissen und einen Sarg zusammengezimmert. Auf einem Karren wurde er zum Friedhof gebracht und beerdigt. Der Friedhof ist später eingeebnet worden, weil man einen deutschen Friedhof nicht dulden wollte. Peters Familie wurde unter den polnischen Bauern als Arbeitskräfte verteilt. Sie sind alle in Polen geblieben. Die Kinder haben dort geheiratet. Peters Frau lebt jetzt in 88-170 Pakość, ul. Powstanców Wielkopolskich 1, pow. Inowroclaw. Mit ihr lebt die Tochter ELISABETH, verheiratet mit Alois Fojutowski. In Pakość wohnt auch die Tochter MARIA, verheiratet mit Tadeusz Bratko. Die dritte Tochter, ANNA, verheiratet mit Jan Zboinski, wohnt in 89-230 Piechcin, pow. Szubin. Der einzige Sohn, PETER, wohnt in 88-180 Lisewo Koscienne, pow. Zlotniki, woj. Inowroclaw. So mußten die Kinder von Peter Schreier dort bleiben, wo das Leben ihres Vaters ein so tragisches Ende genommen hat. Sie halten enge Verbindung zu den Verwandten in Deutschland und kommen sogar zu Besuch hierher. Trotz der fremden Umgebung pflegen sie noch die deutsche Sprache, wie man sie in Beckersdorf gesprochen hat.

FRANZ SCHREIER AUF HOF NR. 28 IM GARTEN

Der jüngste Sohn des Jakob Schreier, FRANZ, heiratete am 30.1.1930 Anna Bohonos, Tochter des Michael und der Karoline Wilke. In den Beckersdorfer Kirchenbüchern ist eine Apollonia Bohonos schon im Jahre 1840 eingetragen. Michael war ein Sohn des Roman und der Marianne Martini. Eine Schwester Michaels, Klara, war mit Lukas Kaczor verheiratet. Klara hatte eine Tochter, Katharina Bohonos, später verheiratet mit Peter Wilke, Sohn des Mathias. Michael war in erster Ehe mit einer Witwe verheiratet, die Katharina Knappe geheißen haben soll. Es ist nicht sicher, ob das der richtige Name war oder ein Beiname. Nach ihrem Tode heiratete Michael Karoline Wilke. Aus dieser Ehe stammt die oben genannte Frau des Franz Schreier. Annas Vater erbte von seiner ersten Frau das halbe Gartengrundstück von Nr. 28. Dort stand ein Häuschen sowie Stall und Scheune. Die andere Hälfte des Grundstücks gehörte Anton Lachowski, der in Rudniki bei der Bahn beschäftigt war und dort auch wohnte. Auch auf der anderen Gartenhälfte stand ein Häuschen, das immer vermietet wurde. Als Annas Mutter starb, war sie fünf Jahre alt. Ihr Vater heiratete das dritte Mal Katharina Florczak. Im Jahre 1922 starb auch der Vater, als Anna erst 11 Jahre alt war. Ihre Stiefmutter heiratete im Jahre 1926 den Witwer Nikolaus Martini auf Hof Nr. 22. Anna ging mit ihrer Stiefmutter dorthin. Als sie selbst heiratete, zog sie mit ihrem Mann wieder in das Haus im Garten Nr. 28. Das Haus, in dem fünf Jahre lang Mieter gewohnt hatten, war in einem sehr schlechten Zustand. Kurz vor der Umsiedlung im Januar 1940 wollte das Ehepaar ein neues Haus bauen. Einiges Baumaterial lag schon bereit. Die Familie siedelte mit der Tochter ELISABETH um und kam auf einen Hof in Ottensund im Kreis Dietfurt. Dort wurde ihre zweite Tochter, ROSEMARIE, geboren. Ein Jahr später wurde Franz Soldat und geriet in englische Kriegsgefangenschaft. Seine Frau wurde vom Hof verjagt und mußte auf einem Gut schwer arbeiten. Dann wurde sie aus Polen ausgewiesen und kam nach Stralsund. Über das Rote Kreuz erfuhr sie, daß sich ihr Mann im Kreis Celle befindet. Im Jahre 1947 ging sie in den Westen. Das Ehepaar lebt jetzt im eigenen Haus in 4501 Sutthausen, Kreis Osnabrück, Dahlienweg 8. Ihre beiden Töchter sind schon verheiratet.

URZĄD PARAF. OB. ŁAĆ
w BEKERÓWIE
L: 262.

Wypis z metrykalnych ksiąg
familii Franciszka Schreiera ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podhajce.

mąż: Schreier Franciszek, syn Jakuba i Elżbiety Lewe, urodził się: 6.10.1908 —
żona: Bohonos Anna, córka Michała i Karoliny Wilki, " " 28.6.1911 —
— małżeństwo zawarło: 30.1.1930 roku —
dzieci: 1) Elżbieta urodziła się: 21.3.1932 " —

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie Franciszka Schreiera byli narodowości niemieckiej, z pochodzenia: koloniści; a wszyscy przodkowie tej familii religii katolickiej obrz. łać.

Bekerów, dn.: 17. XI. 1939 roku.

Ks. Marian Dziatnarski,
proboszcz.

JOSEF SCHREIER AUF HOF NR. 47

Erbe des Hofes Nr. 47 wurde Jakobs Sohn, JOSEF. Er heiratete am 17.6.1930 Christine Engel, Tochter des Nikolaus und der Karoline Martini, vom Nachbarhof Nr. 48, genannt „Engelmatze". Von den drei Kindern des Ehepaares sind die Tochter EVA und der Sohn ANTON noch in Beckersdorf geboren. Die zweite Tochter, ROSEMARIE, folgte in Venezia, Kreis Dietfurt. Das Haus Nr. 47 stand, wie nur wenige Häuser, auf der Ostseite der Dorfstraße, mit dem Giebel zur Straße. Lassen wir Josef selbst über sein Leben erzählen:

„Ich bin zu Hause mit acht Geschwistern aufgewachsen. Wir waren sechs Brüder und drei Schwestern. Alle haben von zu Hause weggeheiratet, und ich habe den Hof übernommen. Mein Vater starb im Jahre 1927. Ein Jahr später wurde ich zum Militärdienst in der polnischen Armee einberufen. In dieser Zeit hat meine Mutter mit meinem jüngsten Bruder Franz den Hof bewirtschaftet. Ich kam im Oktober 1929 vom Militär zurück. Ein halbes Jahr später heiratete ich. Mein Bruder Franz war inzwischen auch schon verheiratet. Im Jahre 1935 ist meine Mutter gestorben, und ich habe den Hof mit meiner Frau bis zur Umsiedlung im Januar 1940 geführt. In den neun Jahren konnten wir drei Morgen Land zukaufen. Bei der Umsiedlung haben meine Frau und die Kinder die alte Heimat mit dem Zug verlassen. Ich bin mit dem Pferdewagen weggefahren. Wir waren drei Monate getrennt, bevor wir im Umsiedlungslager Schlackenwerth zusammenkamen. Dann wurden wir in Venezia, Kreis Dietfurt, auf einem Hof von 23 Hektar angesiedelt. Im November 1943 wurde ich deutscher Soldat. Ich kam zum Einsatz an die Ostfront, war dann in Rumänien und in Ungarn. Durch eine Handgranate, die ein Russe aus 25 Meter Entfernung warf, bin ich an der linken Hand schwer verwundet worden. Das war um ein Uhr in der Nacht. Ich kam ins Lazarett nach Löwenberg in Niederschlesien. Es war am 27.1.1945."

Zu dieser Zeit war Josefs Frau, Christine, seit einer Woche auf der Flucht. Lassen wir sie darüber erzählen:

„Am 20.1.1945 kam morgens der Bürgermeister und sagte, daß wir den Ort verlassen müssen. Ich habe alles schnell gepackt, vor allem Futter für die Pferde, und bin weggefahren. Von den Kindern war das älteste 13, das jüngere 12 und das kleinste 2 Jahre alt. Als wir flüchten mußten, war meine Mutter bei meiner Schwester Anni, die ein Kind bekommen hatte. Als Mutter zurückkam, brachte sie ein Kind von Anni mit; Vater war schon auf der Straße fertig zum Wegfahren. Mutter fuhr mit der Bahn. Annis Kind nahm ich auf dem Wagen mit. Mit uns fuhr unser Nachbar, Jakob Thoni. Wir fuhren den ganzen Tag und übernachteten in Elsenau. Dann ging es weiter bis an die Grenze. Unterwegs kamen wir in einer Schule mit meinen Eltern und meiner Schwester zusammen. Anni nahm das Kind zu sich. Ich wollte mit ihnen weiterfahren, aber wir sind getrennt worden. Im Treck fuhr ein Wagen dicht hinter dem anderen. Es war schwer, sich einzugliedern. Thoni kam noch herein, ich aber erst viel später und so wurde ich auch von ihm getrennt. Vor einem Berg lief ich herum, um ihn zu suchen. Ich konnte ihn aber nicht finden. Als ich zurückkam, haben die Kinder sehr geweint, denn sie dachten, ich würde nicht mehr zurückkommen. Ich bin dann nicht über den Berg, sondern mit etwa zehn anderen Fuhren einen anderen Weg in Richtung Westen gefahren. Ich fuhr wieder die ganze Nacht durch. Wir waren schon 8 Tage unterwegs. Ich wollte unbedingt über die Oder kommen. Als wir vor Kreuz waren, erfuhren wir, daß dort schon der Russe ist. Wir nahmen dann den Weg über Schneidemühl und kamen auch durch. Als ich mitten in der Nacht an der Oder stand, wurden wir zur Eile angetrieben, weil die Brücke gesprengt werden sollte. Ich war gerade drüben, da hörte ich, wie die Brücke gesprengt wurde. Ich bin weiter bis nach Neuruppin gefahren. Dort traf ich einige Beckersdorfer. Nach 8 Tagen fuhren wir bis nach Eschede, wo wir auf die Dörfer verteilt wurden. Am 14. Februar, nach über drei Wochen Flucht, kam ich in Wienhausen, Kreis Celle, an."

Wie sich die Familie wieder gefunden hat, erzählt wieder Josef:

„Ich blieb im Lazarett in Löwenberg drei Wochen lang. Der Chefarzt kam eines Tages und sagte, daß in paar Stunden die Russen hier sein werden. Er ging von Bett zu Bett und verabschiedete sich von jedem Kranken. Als er zu mir kam, sagte er: ‚Herr Schreier, sie haben noch gesunde Beine und können laufen. Ich rate ihnen wegzugehen, wenn sie nicht unter den Russen bleiben wollen.' Ich zog meine Uniform an, nahm eine Decke mit und fuhr mit dem Zug bis nach Schlackenwerth, wo wir nach der Umsiedlung im Lager waren. Von dort ging es noch eine Station weiter nach Joachimsthal, wo sich mehrere Lazarette befanden. Ich bekam endlich wieder einen freien Platz und blieb dort von Januar bis nach der Kapitualtion im Mai. Ich war noch einige Tage bei Bekannten. Dort traf ich sechs Kinder des Peter Thoni, deren Mutter auf der Flucht verschollen war. Ich hatte schon Nachricht, daß sich meine Frau mit den Kindern in Wienhausen befindet. Ich versuchte mit den Thoni-Kindern auch dorthinzukommen. Teils fuhren wir mit dem Zug, teils gingen wir zu Fuß und kamen so über Leipzig, Magdeburg, Braunschweig nach Peine. Da der Zug von hier erst am nächsten Tag weiter ging, hielt ich es nicht mehr aus. Ich sagte den Kindern, wie sie über Hannover nach Celle fahren sollen. Selbst machte ich mich auf den Weg nach Wienhausen. Ich traf einige Bekannte, die sich sehr freuten, daß ich da war. Meine Frau war nicht zu Hause. Dann konnte ich sie endlich in die Arme nehmen. Sie hat sehr geweint vor Freude. Dann fragte sie: ‚Willst du nicht unsere Pferde sehen?' Ich konnte es nicht glauben, daß sie den weiten Weg bis hierher mit den Pferden geschafft hatte. Am nächsten Tag kamen auch die sechs Waisenkinder an. Ich brachte sie zum Bürgermeister und sie wurden unter die Leute verteilt. Nach vier Wochen wurden wir in Wienhausen auf die Nachbardörfer verteilt. So sind wir nach Nienhof gekommen. Dort bekamen wir ein 12 Quadratmeter großes Zimmer, in dem wir fünf Jahre lang wohnten. Immer dachte ich nach, wie wir mehr Platz bekommen könnten. Da fiel mir ein, an die Eisenbahndirektion zu schreiben, und zu fragen, ob sie einen ausrangierten Personenwagen für Wohnzwecke verkaufen könnten. Ich bekam schnell die Antwort, daß sich in Walsrode ein-D-Zug-Wagen befindet, den ich besichtigen könnte. Das war etwa 50 Kilometer von uns entfernt, und ich fuhr gleich mit dem Fahrrad dorthin. Ich kaufte den Wagen für 200,– DM. Das war gleich nach der Währungsreform. Ich habe meine Pferde für 700,– DM verkauft und ein Baugrundstück gekauft. Der Wagen wurde nach Celle und von da ohne Räder mit dem Straßenroller bis nach Nienhof gebracht. Ich habe den Wagen ausgebaut. Es war warm darin und ich hatte mit meiner Familie Platz zum Wohnen. Die Leute kamen und besichtigten die Wohnung. Der Bürgermeister kam auch und sagte, ich sei der erste Flüchtling, der sich selbst Wohnraum geschaffen hätte und nicht mehr der Gemeinde zur Last falle. Ich bekam von ihm die Genehmigung, im Wald fünf Bäume zu fällen und ließ daraus Balken und Bretter schneiden. So baute ich mir noch einen Stall. Nach vier Jahren begann ich neben dem Wagen ein Haus zu bauen. Meine ältere Tochter hat in dem Wagen noch ihre Hochzeit gefeiert. Sie zog dann mit uns in das neue Haus. Den Wagen hat die Gemeinde für Flüchtlinge gekauft, die keine Miete zahlen konnten. Die Tochter heiratete am 14.11.1954 Gerhard Koslowski, geb. in Klafstorf/Ostpreußen. Er ist Schlosser von Beruf. Sie haben einen Sohn, JÜRGEN, und eine Tochter, ELKE, die auch schon verheiratet ist mit Ralf Völke. Unser Sohn Anton lernte in Langlingen das Schmiedehandwerk. Er lernte dort seine Frau Sigrid Schulze kennen und heiratete am 21.9.1957. Ihre zwei Kinder heißen FRANK und BEATE. Sie wohnten 12 Jahre lang bei uns im Haus. Er bekam dann Arbeit beim Volkswagenwerk in Wolfsburg. Da es von uns zu weit war, kaufte er sich in Gamsen ein Grundstück und baute sich dort ein Zweifamilienhaus. Er wollte, daß wir zu ihm ziehen, aber wir konnten uns schwer von hier trennen, wo wir alles mit eigener Kraft geschaffen haben. Die jüngste Tochter, ROSEMARIE, lernte Verkäuferin. Da kam eines Tages Peter Thoni, und fragte meine Tochter, ob sie bei ihm im Laden in Celle eine Stelle annehmen möchte. Nach einigen Wochen kamen sie zu uns und sagten, sie möchten heiraten. Da wir den jungen Mann kannten, weil er als Sohn des Peter Thoni und der Anna Pfeiffer in Beckersdorf geboren wurde, waren wir froh darüber. Sie heirateten am 26.11.1961. Jetzt wohnen sie in 3300 Braunschweig-Leiferde, Südstraße 6 und führen ihr Geschäft in Wolfenbüttel weiter. Wir beide sind hier allein geblieben, aber unsere Kinder besuchen uns oft, und auch wir fahren zu ihnen. Das Haus und der Garten verlangen Arbeit, und wir sind zufrieden, daß wir einen eigenen Fleck Boden haben."

In Beckersdorf gab es noch Schreiers auf Hof Nr. 30, auf der Westseite der Dorfstraße. Man nannte diese Schreiers „Jock", wohl von JAKOB, der mit Anna Thoni, Tochter des Bernhard und der Maria Schreier verheiratet war. Das Ehepaar soll 19 Kinder gehabt haben. Einige Kinder sind im Jahre 1915 während einer Typhusepidemie in Beckersdorf gestorben. Ein Sohn, JAKOB, ist im 1. Weltkrieg gefallen. Die Tochter Elisabeth heiratete in Wisniowczyk einen Michocki. In Beckersdorf blieb nur ein Sohn auf dem genannten Hof. Er heiratete eine Frau aus Bialokrynica mit Vornamen Anna. Sie hatten drei Kinder. Johann ist wegen seiner Frau im Jahre 1940 nicht mit den anderen Beckersdorfern umgesiedelt. Er war aber noch 1942 auf seinem Hof. Dann wurde er von den Russen zum Kriegsdienst einberufen und seine Frau ging zu ihren Eltern in ihr Heimatdorf zurück. Angeblich soll er auch jetzt noch dort leben. Andere behaupten, er sei nach Kriegsende nach Oberschlesien umgesiedelt. Es konnte nicht festgestellt werden, wie diese Schreiers mit den anderen verwandt waren. Zweifellos war ihr Stammvater auch der erste Ansiedler, Wolfgang Schreyer.

Das gleiche gilt für eine Familie Schreier in Nowosiólka. Dort lebte ein GEORG Schreier, verheiratet mit Margarethe Martini. Sie hatten zwei Kinder. Die Tochter MARGARETHE war mit einem Bucharski verheiratet. Der Sohn JOSEF schloß die Ehe mit Katharina Cewe, Tochter des Johann und der Elisabeth Huber. Die Familie ist nicht umgesiedelt. Die Tochter Margarethe soll in Galizien gestorben sein. Josef ist mit seiner Frau nach Kriegsende auch von Nowosiólka weggegangen. Sie wohnen jetzt in Polen.

DIE SOLUKS

Die Soluks stammen aus dem sechs Kilometer nordöstlich von Beckersdorf gelegenen Dorf Justynówka, das von der Gutsbesitzerin Justyna Bekerska gegründet wurde. Um 1900 wanderten viele Beckersdorfer nach Kanada aus. Dazu gehörten auch die beiden Brüder Johann und Mathias Kundermann, die Besitzer der Höfe Nr. 3 und Nr. 6. Sie verkauften ihre Höfe an die Brüder Nikolaus (Nr. 3) und Elias (Nr. 6) Soluk. Die Soluks gehörten zu den stillen, aber sehr fleißigen Einwohnern Beckersdorfs und bildeten mit den anderen Einwohnern der Siedlung eine Einheit, weil ihre Kinder Einheimische heirateten. NIKOLAUS war mit Anastasia Bodnarczuk verheiratet und hatte vier Kinder. Zwei Söhne heirateten nach Nowosiólka. JOHANN heiratete dort Helene Mikusch und wohnte auf dem Teil Kut. MICHAEL ehelichte Eudokia Piurko. Auf dem Hof Nr. 3 blieb die Tochter THEKLA. Sie schloß am 22.2.1921 die Ehe mit Johann Schreier, Sohn des Jakob und der Elisabeth Cewe, vom Hof Nr. 47 (siehe Tafel Schreier Nr. 47). Theklas Bruder, ELIAS, heiratete am 16.4.1929 Anna Ottenbreit, Tochter des Josef und der Katharina Luis, und zog auf den Nachbarhof seiner Frau. Nikolaus Soluk ist im Jahre 1923 gestorben, seine Frau Anastasia, die bei der Tochter Thekla lebte, starb einen Monat vor deren Umsiedlung nach Deutschland und ruht im Lande ihrer Vorfahren neben ihrem Mann.

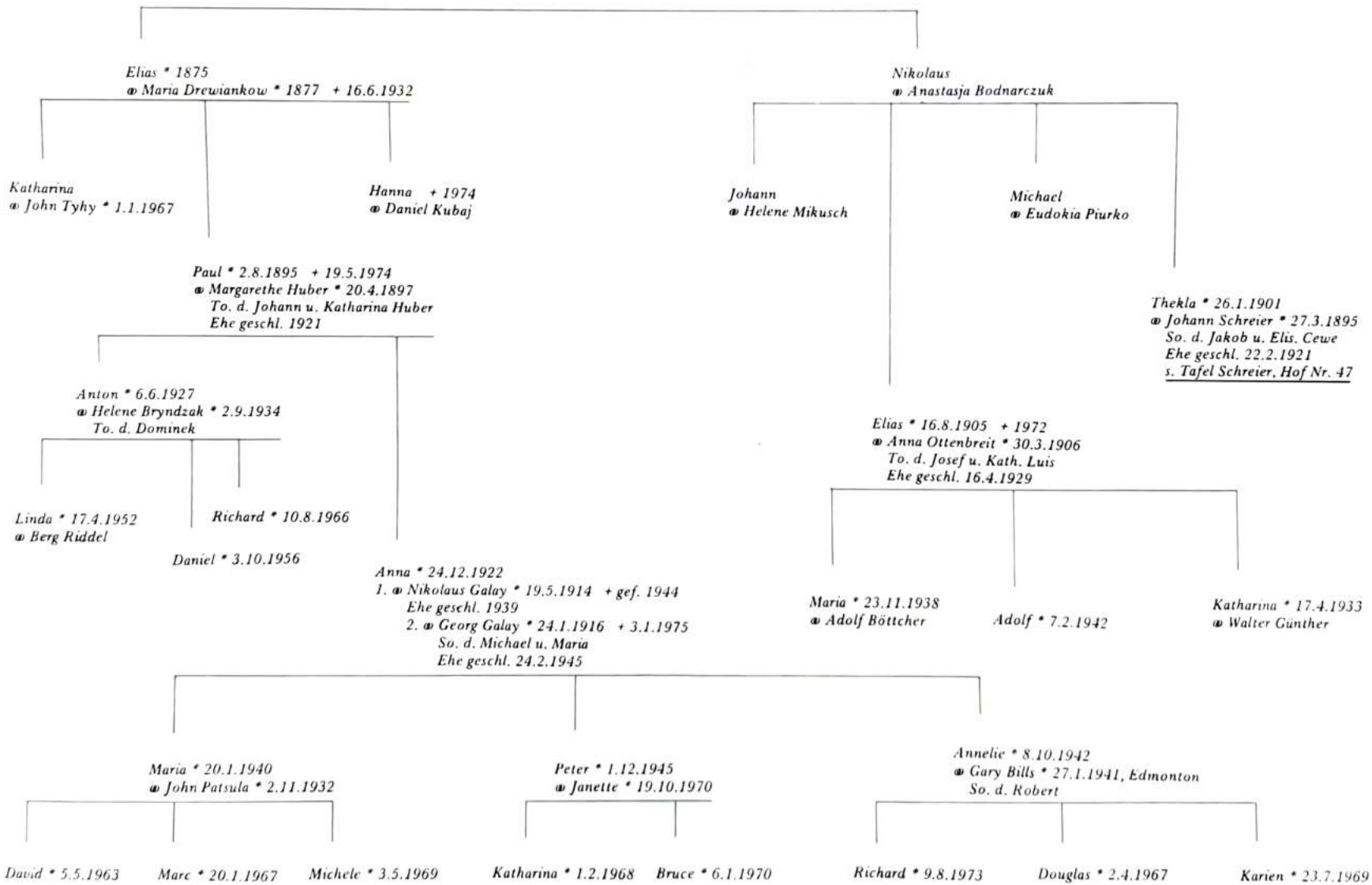
Der Sohn Elias siedelte mit Frau und den Kindern KATHARINA sowie MARIA im Jahre 1940 um. Nach der Umsiedlung bekam das Paar, am 7.2.1942, noch einen Sohn, ADOLF. Elias ist im Jahre 1972 gestorben. Die Tochter Maria ist mit Adolf Böttcher, Katharina mit Walter Günther verheiratet. Bei Katharina lebt auch die Witwe des Elias. Sie erzählte über ihr Zuhause und ihr weiteres Schicksal nach der Umsiedlung folgendes:

„Als meine Mutter starb, war ich 6 Jahre alt. Die Hausarbeit verrichtete damals meine 14jährige Schwester Christine. Als sie heiratete, mußte ich zu Hause helfen und blieb dann allein mit dem Vater. Er war bis zu seinem Tod bei mir. Nach der Umsiedlung bekamen wir in Weldin, Kreis Dietfurt, einen guten Hof. Ich nahm auch meinen verwitweten Bruder Mathias mit seinen drei Kindern zu mir. Er mußte dann in den Krieg ziehen, und die Kinder blieben weiter bei mir. Ich habe am 16.4.1929 geheiratet. In Beckersdorf sind noch meine Töchter geboren. Die jüngere war erst ein Jahr alt, als wir umgesiedelt wurden. Am Ende des Krieges haben die Polen meinen Mann in ein Straflager genommen. Ich blieb mit dem Vater. Ich habe meinen Vater sehr geliebt. Ich konnte es mir gar nicht vorstellen, daß er mal sterben könnte. Vater wurde aber krank. Die Polen holten uns auf ein Gut zur Arbeit. Alle Beckersdorfer in Weldin waren 1945 nicht geflüchtet. Ich versuchte, meinen Mann aus dem Lager herauszuholen und fuhr noch zweimal nach Pakość zur Polizei. Dort erhielt ich einen Schein, wonach man nichts dagegen habe, daß mein Mann mit uns auf dem Gut arbeitet. Aber die Lagerleitung war damit nicht einverstanden. Mein Mann arbeitete bei einem Bauern, gehörte aber zum Lager. Ich entschloß mich, mit ihm zu flüchten. Ich besorgte ihm Kleider; den Schein hatte ich ja, und wir konnten mit dem Zug ungehindert wegkommen. Damals waren wir schon in einem Armenhaus in Weldin untergebracht. Dort war es noch schwerer für uns, dort ist auch mein kranker Vater im Alter von 83 Jahren gestorben.

Wir kamen dann wieder auf das Gut und mußten noch das Getreide und auch die Kartoffelernte einbringen. Dann brachte man uns in ein Lager zum Abtransport nach Deutschland. Man hat uns alles abgenommen, und wir hatten nur das, was wir auf dem Leib trugen. Als wir zum Bahnhof gingen, kam auf einmal mein Bruder Mathias an. Er wollte mit uns kommen, seine zwei Kinder waren ja bei mir, aber sie behielten ihn dort. Nach vielen Wochen kamen wir nach Mecklemburg. Drei Wochen waren wir in Küstrin, wo wir sehr hungern mußten. Wir suchten Kartoffeln auf dem Felde, um den Kindern etwas zum Essen geben zu können. Manchmal haben wir tagelang in den Bahnhöfen gestanden, bis wir weiterkamen. In Mecklemburg erfuhren wir, daß sich unsere Verwandten in Lüneburg befinden, aber sie hatten dort

auch keinen Platz für uns. Wir kamen dann nach Uelzen ins Lager. Bald wurden wir aufgeteilt und nach Kriwitz, etwa 14 Kilometer von Lüchow entfernt, eingewiesen. Hier war alles für uns fremd, aber ich habe doch Gott gedankt, daß es so gekommen ist. Mein Mann und ich haben bei einem Bauern für eine Zwei-Zimmer-Wohnung und Nahrung gearbeitet. Bei uns waren noch die beiden Kinder von meinem Bruder Mathias. Wir haben mit sechs Personen in zwei Betten schlafen müssen. Nach und nach haben wir uns weitere Betten besorgt. Endlich kam mein Bruder aus Polen zu uns. Wir zogen dann alle nach Schweskau. Drei Jahre später ist mein Bruder von uns weggegangen. Wir kauften uns später ein altes Haus in Lüchow, Drawehnerstraße 29. Meine Tochter Katharina war damals schon verheiratet. Mein Mann und der Schwiegersohn haben hier alles umgebaut, als wir noch in Schweskau wohnten. Mein Mann starb im Jahre 1972 und wurde hier auf dem Friedhof beigesetzt. Die jüngere Tochter, Maria, lernte Verkäuferin. Sie heiratete und ging nach 5216 Niederkassel/Siegkreis, Glockenstraße 15. Ihr Mann ist beim Bauamt beschäftigt. Sie haben dort ein eigenes Haus gebaut. Als wir noch in Kriwitz waren, konnten wir von dort unseren Sohn Adolf nicht in die Schule schicken. Er kam nach Bonn und lernte Schlosser. Abends besuchte er die Mittelschule, später in Bielefeld die Ingenieurschule. Er hat jetzt einen schönen Posten bei einer Konstruktionsfirma für Maschinenbau in Stuttgart und kommt oft zu Besuch."

FAMILIEN SOLUK AUF DEN HÖFEN NR. 3 UND 6



URZĄD PARAF. OB. L. C.
w BEKEROWIE
L: 280

Wypis z ksiąg metrykalnych
familii Eliasza Sołuka ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podlasice.

ojciec żony: Ottenbreit Józef, syn Piotra i Katarzyny Pfeifer, urodził się 3.3.1863 ślub: 10.11.1891

mąż: Sołuk Eliasz, syn Mikołaja i Anastazji Bodnarczuk, urodził się: 16.8.1905.

żona: Ottenbreit Anna, córka Józefa i Katarzyny Łuj — " " 30.3.1906

— małżeństwo zawarli: [illegible].1929 roku —

1) Katarzyna urodziła się: 17.4.1933 roku —

2) Maria " 22.12.1938 " —

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 r. do dziś, stwierdza się, że przodkowie Anny Ottenbreit byli religii katolickiej obrządku łacińskiego narodowości niemieckiej i z pochodzenia: koloniści.

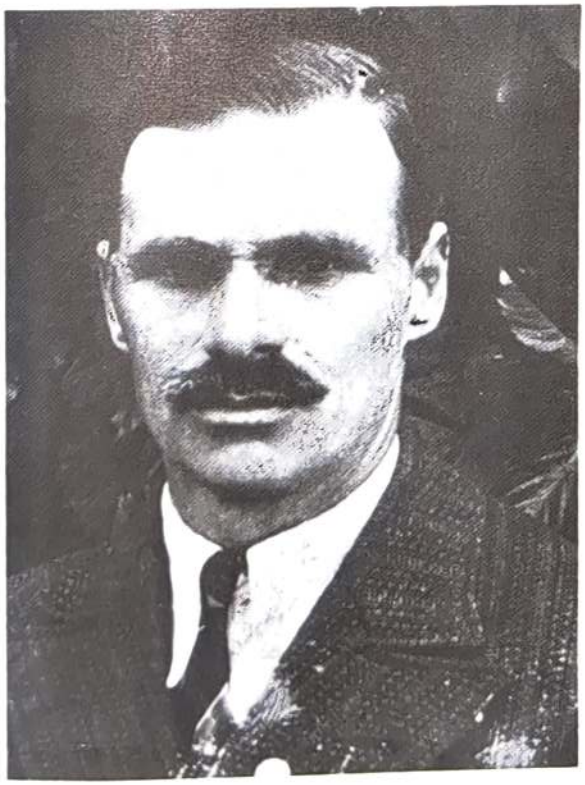
Bekerów, dn.: 20 [illegible] 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

Schulzeugnis der Thekla Soluk, verheiratete Schreier, vom 11. 7. 1913

SOLUKS VON DEN HÖFEN NR. 2, 3 UND NR. 6

Elias Soluk mit Ehefrau Anna, geb. Ottenbreit, und Kindern und Großvater Josef Ottenbreit



Paul Soluk, Sohn des Elias (Hof Nr. 5)

Margarethe Soluk, geb. Huber

Nikolaus Galay mit Ehefrau Anna, geb. Soluk

Obere Reihe v.l.: Daniel Soluk, Maria Patsula, geb. Galay,
Annelie Bills, geb. Galay, Laureen Soluk
Mitte v.l.: John Patsula, Helen Soluk, geb. Bryndzak, Gary Bills,
Anton Soluk, Anton Huber, Anna Galay, geb. Soluk
Untere Reihe v.l.: Richard Soluk, Marc Patsula, David Patsula,
Karien Bills, Michelle Patsula, Richard Bills

DIE SOLUKS AUF HOF NR. 6

Der Bruder des Nikolaus Soluk, ELIAS, war mit Maria Drewiankow verheiratet. Er kaufte den Hof Nr. 6 von Mathias Kundermann. Sie hatten eine Tochter HANNA, die in Nowosiólka Daniel Kubaj heiratete. Der Sohn PAUL erbte den Hof. Er schloß im Jahre 1921 die Ehe mit Margarethe Huber, Tochter des Johann und der Katharina Engel, vom Hof Nr. 10. Paul war während des 1. Weltkrieges Soldat und Telefonist bei einem Schützenregiment in Kolomea; er kam mit der Truppe nach Österreich, in die Tschechoslowakei, nach Ungarn und Tirol. Er war lange Witwer, denn seine Frau ist früh gestorben. Sie hinterließ zwei kleine Kinder, ANNA und ANTON. Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde Paul von den Polen schwer mißhandelt, als eine Strafkompanie das Dorf besetzt hatte. Im Januar 1940 siedelte er mit den Kindern um und bekam einen Hof in Sieradz im Warthegau. Er flüchtete 1945 wie die anderen Beckersdorfer nach dem Westen, aber er blieb nicht in Deutschland. Am 14.8.1948 betrat er kanadischen Boden und ging zu seiner Schwester Kathi Tyhy in der Provinz Manitoba. Dort arbeitete er 10 Jahre lang auf einer Farm. In der Gegend traf er mehrere Beckersdorfer, die um die Jahrhundertwende dorthin ausgewandert waren, darunter auch Mathias Kundermann, von dem Pauls Vater mal den Hof gekauft hatte und Johann Pfeiffer, der vor der Auswanderung im Garten des Hofes Nr. 6 gewohnt hatte. Später wurde Paul Küchengehilfe und arbeitete 12 Jahre lang selber als Koch. Nachdem er sich in Beausejour in Winnipeg ein Haus gekauft hatte, holte er seine Tochter Anna aus Deutschland zu sich. Ihr Ehemann, Nikolaus Galay, geb. in Nowosiólka, ist 1944 in Rußland gefallen. Anna heiratete am 24.2.1945 den Bruder ihres Mannes, Georg. Anna ist nun Witwe, denn auch ihr zweiter Mann ist am 3.1.1975 gestorben. Sie wohnt mit ihren zwei Kindern aus erster Ehe, MARIA und PETER, in 11327-70 Street, Edmonton, Alberta. In Edmonton leben auch, in der 11529-73 Street, Pauls Sohn, Anton, verheiratet mit Helene Bryndzak, und seine Kinder LINDA, RICHARD und DANIEL. Anton besitzt einen eigenen Betrieb für Verkauf und Reparatur von Dieselmotoren, und sein sonstiges Vermögen hat einen Wert von nahezu einer Million Dollar. Seine Tochter Linda, verheiratet mit Berg Riddel, wohnt in 201, 10150-117 Street, Edmonton, Alberta. Paul wurde 79 Jahre alt. Er interessierte sich in den letzten Jahren seines Lebens sehr für die alte Heimat Galizien. Er hatte große Sehnsucht nach allem, was mit seiner Kindheit zusammenhing. Erinnerungen aus dieser Zeit begleiteten ihn, bis er an einem Sonntag, am 19.5.1975, still für immer eingeschlafen ist. Er hinterließ außer seinen zwei Kindern sechs Enkel und acht Urenkel. Der Name Soluk bleibt erhalten in seinen Enkeln RICHARD und DANIEL.

Anna Galay hat aus erster Ehe eine Tochter, MARIA. Sie ist mit John Pastula verheiratet. Das Ehepaar hat drei Kinder: DAVID, MARC und MICHELE. Annis Sohn, PETER, ist verheiratet und hat zwei Kinder: KATHARINA und BRUCE. Das Ehepaar lebt in 2504-1850 Comox Street, Vancouver, B.C. Annis zweite Tochter, ANNELIE, ist mit Gary Bills verheiratet und hat drei Kinder: RICHARD, DOUGLAS und KARIEN. Sie wohnen ebenfalls in Edmonton, 7115-144 Avenue, Alberta.

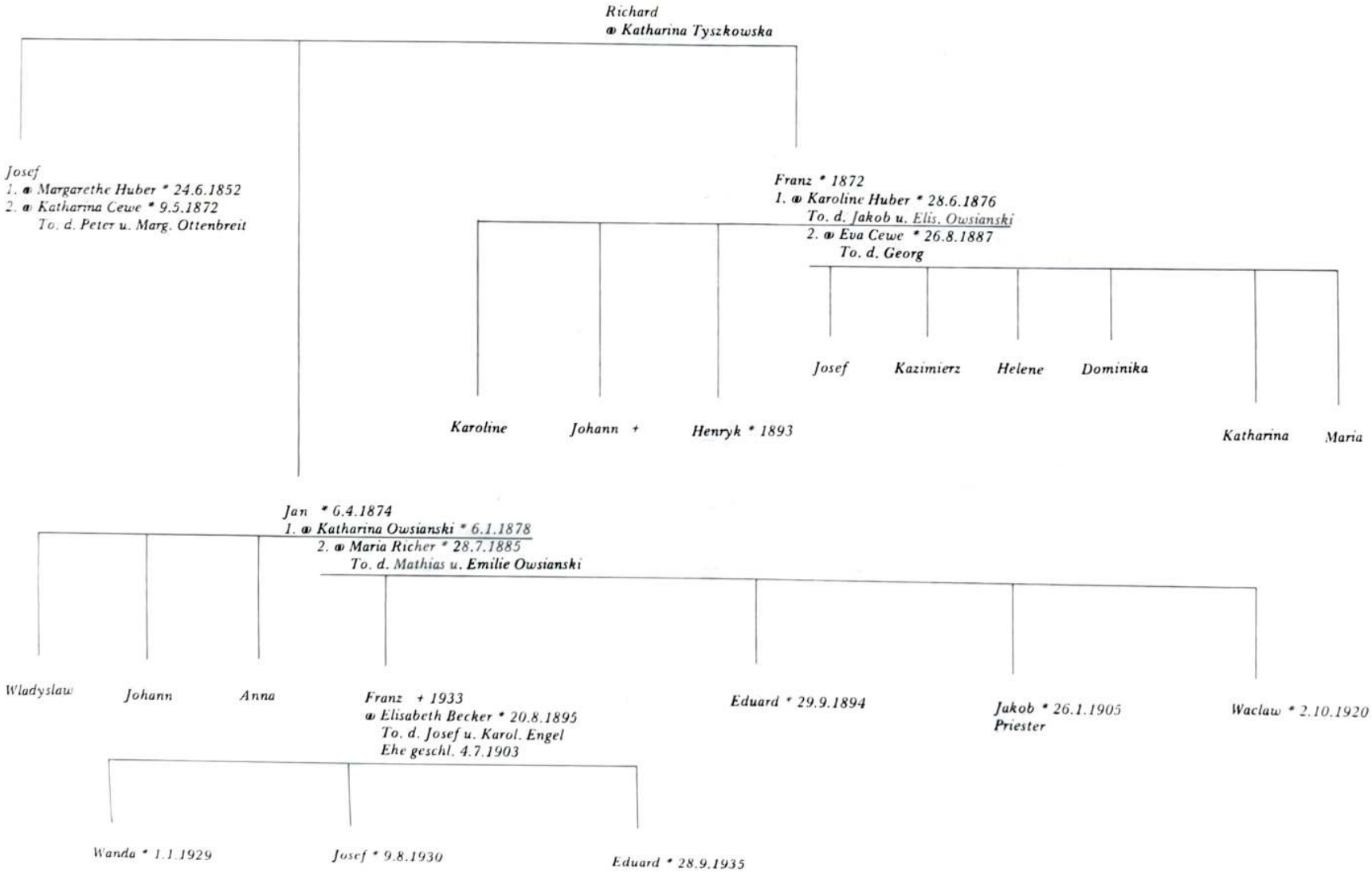
STEINERS IN NOWOSIÓLKA UND MIECZYSZCZOW

Die Steiners gehörten nicht zu den ersten Ansiedlern in Beckersdorf. Sie kamen aus Mieczyszcow im Kreis Brzezany nach Beckersdorf und Nowosiólka, als sich die drei Söhne von RICHARD Steiner und Katharina Tyszkowska mit Frauen aus Beckersdorf verheirateten. Der eine Bruder, FRANZ, heiratete Karoline Huber, Tochter des Jakob und der Elisabeth Owsianski, vom Hof Nr. 12. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: JAKOB (als polnischer Major im 2. Weltkrieg gefallen), KAROLINE, JOHANN, KATHARINA, MARIA (verheiratete Nowak) und HENRYK. Letzterer lebt jetzt in Polen, Bytom, ul. Falata 24, und hat zwei Söhne: CZESLAW und TADEUSZ, wohnhaft in 61-716 Poznan, ul. Zlotoryjska 2/24 m. 23.

Nach dem Tode seiner Frau Karoline heiratete Franz die Beckersdorferin Eva Cewe, Tochter des Georg und der Margarethe Thoni, vom Hof Nr. 10. Aus dieser Ehe sind nochmals vier Kinder hervorgegangen: KAROLINE, KAZIMIERA, DOMINIKA, HELENE.

Der zweite Sohn Richards, JOSEF, heiratete die Schwester seiner Schwägerin, Margarethe Huber, verwitwete Ottenbreit, verwitwete Martini. Nach ihrem Tode heiratete er Katharina Cewe, verwitwete Cewe, Tochter des Peter und der Margarethe Ottenbreit. Beide Ehen blieben kinderlos. Der dritte Sohn des Richard, JAN, war Schmied in Mieczyszczow und ging von dort nach Nowosiólka. Verheiratet war er in erster Ehe mit Katharina Owsianski, Tochter des Jakob und der Margarethe Knauber. Mit ihr hatte er den Sohn WLADYSLAW. In zweiter Ehe war er mit Maria Richer, Tochter des Jakob, verheiratet. Sie schenkte ihm sechs Kinder: JOHANN, ANNA, EDUARD, JAKOB (Priester), WACLAW und FRANZ. Der Priester Jakob wohnt in Sroda Sl. bei Wroclaw; Waclaw in Jawor, ul. Grunwaldska 18 bei Wroclaw. Franz heiratete in Beckersdorf auf den Hof Nr. 27 im Garten ein, als dort Elisabeth Becker, verheiratete Engel, verwitwete. Das Ehepaar hatte drei Kinder: JOSEF, WANDA und EDUARD. Franz verunglückte im Jahre 1933 tödlich, als die Pferde scheuten und ihn unter die Egge rissen.

FAMILIE STEINER IN NOWOSIOLKA UND MIECZYSZCZOW



DIE THONIS

Die Träger dieses Namens gebrauchen zwei Schreibweisen: Thoni und Toni. Nach den Kirchenbüchern ist im Jahre 1790 eine MARIA *Th*ony geboren. Es wäre daher anzunehmen, daß der Buchstabe *h* erst später von den polnischen Kirchenbuchführern weggelassen wurde. Die früheste Beckersdorfer Ansiedlerliste, im Buch von Ludwig Schneider (Seite 289), enthält einen JOHANN Toni mit drei Personen. In der Dorfliste von 1787 (ebenfalls bei L. Schneider) ist der Name entstellt zu Johann Tom. Im Quellenbuch von Wilhelm/Kallbrunner hat L. Schneider diesen Namen nicht gefunden, deshalb fehlt bei ihm auch der Herkunftsort. Die Liste aus dem Wiener Archiv weist ebenfalls einen Johann Toni aus; die Familie besteht dort aus einem männlichen Erwachsenen und vier weiblichen Erwachsenen; als Herkunftsort wird Birn in Salm-Kirchburg angegeben. Bei Gerolstein in der Eifel gibt es ein Dorf Birn, das nach dem Ortslexikon des Deutschen Reiches (1894) postalisch an Birresborn angeschlossen war. In der Nähe von Birresborn liegt auch ein Ort Salm, jedoch kein Kirchburg. In der Archivliste ist zu lesen: „In Salm-Kirchburg könnte es sich um eine Verschreibung für das ehemalige Fürstentum Salm-Kyrburg handeln. Zu diesem Fürstentum gehörte die Stadt Kirn im Hunsrück. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schreiber aus Kirn ein Birn gemacht hat." Nach Wilhelm/Kallbrunner (Seite 192/78) ist am 12.6.1784 in Mährisch-Neustadt ein Johann Donu mit fünf Personen aus Kyrn im Salmischen nach Galizien abgefertigt worden. Der Name Donu scheint französischer Herkunft zu sein, das auslautende *u* wäre dann wie *ü* auszusprechen. Ludwig Schneider nennt in der Dorfliste von Neudorf bei Sambor aus dem Jahre 1788 einen Dony und aus dem Jahre 1820 auf der gleichen Wirtschaft Nr. 4 einen Josef Tony. Endgültige Klarheit könnte vielleicht durch eine Anfrage beim Bistumsarchiv Trier gewonnen werden.

Der Stammbaum der Thonis beginnt mit dem ersten Ansiedler JOHANN Thoni. Er soll laut Kirchenbücher ein Sohn des JOHANN und einer Gertrud gewesen sein. Verheiratet war er mit Eva Schneider, Tochter des Georg. Das Ehepaar hatte zwei Söhne: JOHANN, verheiratet mit Margarethe Cewe, und BERNHARD, verheiratet mit Elisabeth Bastian, Tochter des Johann und der Elisabeth Cewe; ferner die Tochter MARGARETHE, verheiratet mit Johann Engel, Tochter von Mathias und Elisabeth Ottenbreit.

Bernhard hatte drei Söhne: BERNHARD, von dem sich die Thonis, genannt „Heppe Bernhard", auf dem Hof Nr. 28 herleiten; dieser Hof soll früher den Hepps gehört haben. PETER, verheiratet mit Margarethe Door, Tochter von Johann und Elisabeth Ottenbreit; diese Linie der Thonis nannte man „Tambors" (siehe Hof Nr. 27). Der dritte Sohn Johanns hieß ebenfalls JOHANN, genannt „Tischler Hannes", auf Hof Nr. 43 (siehe dort).

THONIS AUF HOF NR. 28

Den Hof Nr. 28 erbte der bereits genannte Bernhard, genannt „Heppe Bernhard", verheiratet mit Maria Schreier, Tochter des Peter und der Katharina Niedzwiecki. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter und drei Söhne hervor: KAROLINE, verheiratet mit Peter Barger; ELISABETH, verheiratet mit Bernhard Fuchs; ANNA, verheiratet mit Jakob Schreier, genannt „Jook", auf Hof Nr. 30, und JOHANN, PETER und BERNHARD. Letzterer heiratete Karoline Pfeiffer und übernahm den Hof Nr. 28. Sein jüngster Sohn, ebenfalls BERNHARD, folgte ihm auf den Hof; er heiratete Karoline Wolanski, Tochter von Stanislaus und Elisabeth Luis. Bernhard ist im 2. Weltkrieg, am 21.9.1944, in Medzilaborne/CSR gefallen. Über ihr Schicksal berichtete die Witwe Karoline folgendes:

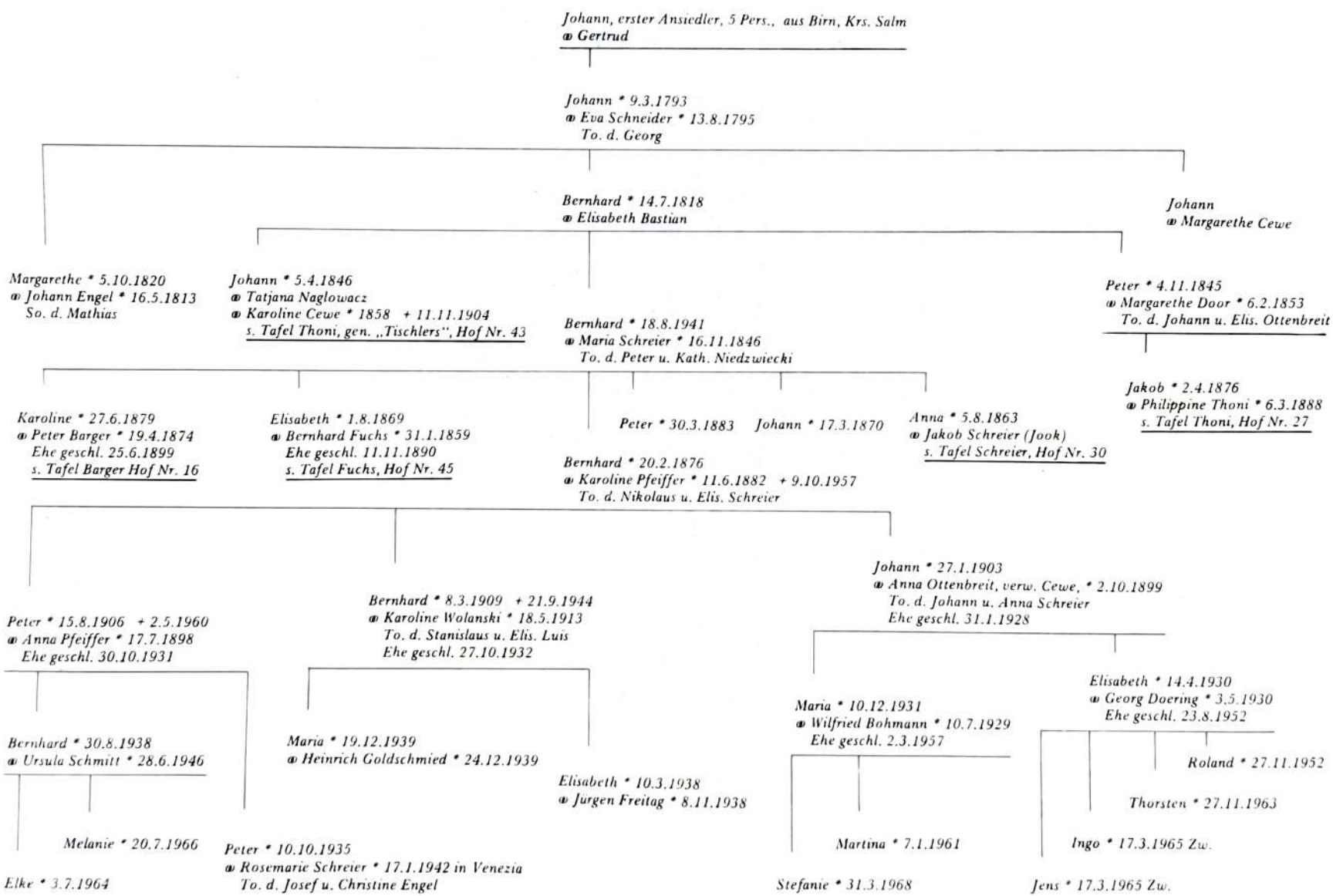
„Als ich 1940 von Beckersdorf weg mußte, war meine Tochter Maria 14 Tage alt. Onkel Luis kam jeden Morgen und fragte, wie es mir und den Kindern geht. Ich habe mein Kind in Tränen gebadet. Wir bekamen in Schwerin, Kreis Dietfurt im Warthegau, eine Landwirtschaft. Dort wurde unsere vierte Tochter, Irmgard, geboren. Im Jahre 1945 kamen wir nach Mecklemburg. Ein halbes Jahr lagen wir in einer Zementfabrik in Grevesmühlen. Es war eine sehr schwere Zeit. Es gab nichts zu essen. Nach einem halben Jahr kamen wir nach Rüting, wo ich jetzt lebe. Ich arbeitete in der Landwirtschaft und so konnten wir überleben. Meine älteste Tochter, Anna, starb noch im Warthegau im Jahre 1946, als sie 13 Jahre alt war, an Typhus. Bernhards Mutter war in dieser schweren Zeit bei mir. Im Jahre 1947 ging sie zu ihrem Sohn nach Celle. Meine Irmgard starb im Jahre 1949. Ich bekomme Rente und wohne allein. Im vorigen Jahr (1977) war mein Bruder Hans sechs Monate bei mir. Ich freue mich, daß ich ihn noch bei mir haben durfte. Die Kinder brachten ihn mit dem Auto zurück nach Polen. Wir waren auch kurz dort, wo wir angesiedelt waren. Mein ehemaliges Dienstmädchen hat jetzt meine Landwirtschaft, die sehr in Ordnung war. Wir waren auf dem Friedhof, wo meine Anna seit mehr als 30 Jahren ruht. An Bernhards Grab war ich nicht. Tante Door haben wir auch besucht; sie wohnt bei ihrer Tochter. Mein Dienstmädchen erkannte uns nach all den Jahren gleich wieder.

Ich habe sieben Enkelkinder. Elisabeth hat drei Söhne. Sie ist Krankenschwester und wohnt in Wismar an der Ostsee. Maria hat drei Töchter und einen Sohn. Sie wohnt hier im Ort, wo ich dann auch oft helfen kann.

Die Witwe Karoline Thoni und ihre Kinder haben nach dem Tode des Mannes und Vaters schwere Zeiten durchgemacht. Sie sind in Mecklemburg während der Flucht hängengeblieben, abgeschnitten von allen Verwandten und Bekannten. Da sie nicht nach Westdeutschland reisen dürfen, fahren sie oft nach Polen. Karoline wohnt mit ihrer Tochter Maria, verheiratete Goldschmied, in DDR-2421 Rüting, Grewesmühlen, und Tochter Elisabeth, verheiratete Freitag, in DDR-2402 Wismar-Wendorf, Fischerstraße 35."

Der älteste Sohn des Bernhard Thoni und der Karoline Pfeiffer, JOHANN, genannt „Hanko", heiratete die Witwe Anna Cewe, geborene Ottenbreit, auf Hof Nr. 24, Tochter von Johann und Anna Schreier (Hof Nr. 30). Die Ehe wurde am 31.1.1928 in Beckersdorf geschlossen. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde Johann Thoni zur polnischen Armee einberufen. Als die Front zusammenbrach, befand er sich mit seiner Einheit in den Karpathen. Als die halb aufgelöste Einheit durch das Dorf Molodiatyn im Kreise Kolomea zog, sah er mich, den dortigen Ortslehrer, am Straßenrand stehend. Thoni ging schweigend an mir vorüber, löste sich aber nach einigen Kilometern von seiner Einheit und kam zu mir zurück. Er wurde bei seinem Landsmann mit offenen Armen empfangen, erhielt Zivilkleider, entsprechende Papiere von der Gemeindeverwaltung, damit er sich in dieser unruhigen Zeit zu seiner Familie nach Beckersdorf durchschlagen konnte. Er kam dort gut an. Nur zu bald mußte die Familie alles verlassen, auch das neuerbaute Haus. Die Zeit der Umsiedlung war da. Über ihr weiteres Schicksal erzählte Frau Thoni folgendes:

FAMILIE THONI AUF HOF NR. 28



„Ich bin mit meinem Mann Johann und fünf Töchtern, Anna, Karoline, Veronika (aus erster Ehe) sowie Elisabeth und Marie (aus zweiter Ehe), aus dem Umsiedlungslager Kalisch kommend, am 1.8.1940 in Poslau, Kreis Dietfurt, auf einem polnischen Hof angesiedelt worden. Der Hof hatte etwa 50 Hektar Land. Das Land war gut, obwohl es Sandboden war. Mein Mann starb schon nach zwei Jahren, am 17.8.1942, an den Folgen einer Rippenfellentzündung, die er sich als polnischer Soldat im September 1939 zugezogen hatte. Mein Vater und seine zwei verwaisten Enkelkinder, Elisabeth und Kornelia Huber, waren in Seegrund, Kreis Eichenbrück, angesiedelt worden. Im Frühjahr 1942 ist er mit seiner zweiten Frau und den zwei Waisenkindern zu mir gezogen, weil er wegen des hohen Alters den Hof aufgeben mußte. So waren wir eine Familie von elf Personen. Es mußte von früh bis spät hart gearbeitet werden. Bei uns arbeiteten noch drei Dienstboten und vier Deputatsfamilien. Es waren 5 Pferde, 2 Ochsen, 15 Kühe, 13 Stück Jungvieh, 19 Schafe, bis 50 Schweine und über 100 Hühner zu versorgen und die Felder zu bestellen.

Am 19.1.1945 mußten wir mit Pferdewagen flüchten. Zwei Gespanne mit Langwagen mußten auf Anordnung des Bürgermeisters innerhalb von zwei Stunden bereitstehen. Es ging alles Hals über Kopf. Das Notwendigste zum Leben wurde mitgenommen, alles andere wurde zurückgelassen. In den ersten Stunden haben sich auf der Straße gegen Abend lange Fuhrkolonnen gebildet. Auf den Wagen waren meistens nur alte Menschen, Frauen und Kinder. Jeder mußte selber sehen, daß er in Richtung Westen vorwärtskommt. Ich hatte noch einen polnischen Dienstboten bei mir, der sich um das Weiterkommen sehr bemühte. Die Flucht war mit großen Strapazen verbunden. Meistens mußte man zu Fuß laufen, um die Pferde zu schonen und auch um nicht zu erfrieren. Die ersten 14 Tage sind wir fast Tag und Nacht gefahren, weil uns die Front dauernd im Nacken war. An einer Stelle sind russische Panzer durchgebrochen und haben den Flüchtlingstreck überholt. Wir hatten Glück und konnten entkommen. Ein Gespann ging uns verloren, das auch von Dienstboten geführt wurde. So mußten wir noch viele Sachen von dem übriggebliebenen Wagen wegwerfen, damit die Familie mitkommen konnte. In Salzwedel erhielten wir die Anweisung, nach Meißendorf im Kreis Celle zu fahren. Dort haben wir auf einem Bauernhof Quartier bekommen. Das war am 14.2.1945, fast vier Wochen seit Beginn der Flucht. Am nächsten Tag starb mein Vater, er war 80 Jahre alt. Am 16. Februar marschierten die Engländer ein."

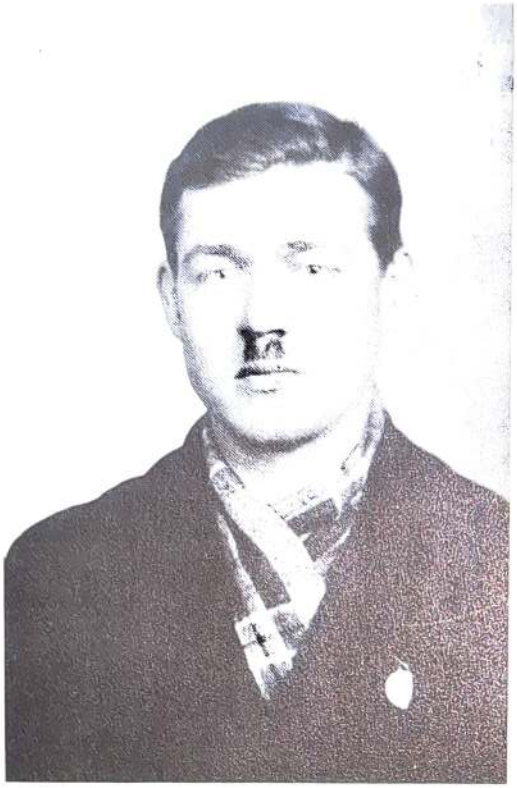
Aus der Ehe mit ihrem zweiten Mann, Johann Thoni, gingen zwei Töchter hervor: MARIA heiratete am 2.3.1957 den Bundeswehrhauptmann Wilfried Bohmann, geb. in Danzig. Das Ehepaar wohnt in 3000 Hannover-Varenheide, Ebereschenweg 10. Die Tochter ELISABETH heiratete am 23.8.1952 den technischen Angestellten Georg Doering, geb. in Stettin. Beide wohnen in 3000 Hannover, Uhlandstraße 4. Auch zwei Töchter aus Annas erster Ehe wohnen in Hannover, wohin die ganze Familie aus Meißendorf umgezogen ist. Die Witwe lebt in ihrer eigenen Wohnung. Sie wird aber oft von ihren Kindern und den acht Enkelkindern besucht, denn die Familie hält sehr zusammen.

Karoline Thoni, geb. Pfeiffer

Peter Thoni und Ehefrau Anna, geb. Pfeiffer und Kindern sowie Großmutter Karoline Pfeiffer

Johann Thoni und Ehefrau Anna, geb. Ottenbreit

Anna Thoni, geb. Ottenbreit, mit Töchtern aus 1. und 2. Ehe: unten v. l.: Elisabeth und Maria Thoni oben: Anna, Veronika und Karoline



Bernhard Thoni, Sohn des Bernhard

Bernhard Thoni und Ehefrau Karoline, geb. Wolanski und Kindern: Anna, Maria und Elisabeth

Mathias Thoni, Sohn des Anton (Hof Nr. 43) mit Ehefrau Karoline, geb. Pfeiffer, und Kindern

Anton Thoni und Ehefrau Katharina, geb. Engel

THONIS AUF HOF NR. 35

Der dritte Sohn des Bernhard Thoni vom Hof Nr. 28, PETER, heiratete ebenfalls eine Witwe, Anna Pfeiffer vom Hof Nr. 35, Tochter des Anton Pfeiffer und der Karoline Müller. Sie hatte schon mit ihrem ersten Ehemann, Anton Pfeiffer, Sohn des Nikolaus, von den Pfeiffers genannt „Nickels", einen Sohn, JAKOB, und eine Tochter, ANNA (letztere ist gestorben). Aus der zweiten Ehe, die am 30.10.1931 geschlossen wurde, stammen zwei Söhne: BERNHARD und PETER. Peter ist mit Rosemarie Schreier, geb. in Venezia, Tochter des Josef Schreier und der Christine Engel, vom Hof Nr. 47, verheiratet. Das Ehepaar wohnt in 3300 Braunschweig-Leiferde, Südstraße 6. Bernhard ist mit Ursula Schmitt verheiratet und wohnt im eigenen Haus in 3101 Meißendorf, Gudehausener Straße 146 (neben dem Haus seiner Mutter). Die Familie war im Jahre 1940 in Gneisenau auf einem Hof von 88 Morgen Land angesiedelt worden. Peter Thoni wurde im Jahre 1944 zum Kriegsdienst eingezogen. Anfang 1945 mußte die Familie flüchten. Auf der Flucht ist Anna Thoni und ihr Bruder Georg Pfeiffer sowie ihre Schwester Christine und deren Tochter, Katharina Becker, von den Russen eingeholt worden. Sie sind vorübergehend in der DDR im Kreis Malchin in Mecklemburg geblieben. Alle haben ein Jahr lang auf einer Kolchose gearbeitet. Als man nach Westdeutschland konnte, blieb der Bruder in Mecklemburg, Anna kam mit den Kindern mit einem Transport nach Meißendorf. Bald wurde ihr Mann Peter aus der englischen Gefangenschaft entlassen, und die vereinte Familie zog nach Gudehausen. Dort lebten sie 8 Jahre lang. Im Jahre 1953 bezogen sie ihr eigenes Haus in Meißendorf; sie bekamen vom Lastenausgleich ein Darlehen von 5.000,– DM. Damit und mit „10 Fingern an der Hand", wie mir Frau Thoni erzählte, hätten sie das Haus gebaut. Ihr Mann ist am 2.5.1960 an Herzinfarkt gestorben und auf dem schönen Friedhof in Meißendorf begraben worden. Auf dem Friedhof in Meißendorf liegt auch die Mutter von Anna Thoni, Karoline Pfeiffer, geborene Müller. Sie war seinerzeit die älteste Beckersdorfer Umsiedlerin und mußte auch noch im hohen Alter die Flucht mitmachen. Am 25.10.1952 ist sie im Alter von 94 Jahren gestorben.

FAMILIE THONI, GENANNT „TAMBORS", AUF HOF NR. 27

Einer der Vorfahren der Thonis soll während seiner Militärzeit die Trommel geschlagen haben, darauf wird der Name „Tambors" zurückgeführt. Die „Tambors" waren die Besitzer von Hof Nr. 27, den zuletzt JAKOB Thoni, Sohn des Peter und der Margarethe Door, bewirtschaftete. Jakob heiratete in erster Ehe seine Cousine Karoline Thoni, Tochter des Johann und der Karoline Cewe, vom Hof Nr. 43, und hatte mit ihr einen Sohn, PETER. Nach dem Tode seiner Frau wurde der Hof Nr. 27 geteilt, weil Karoline den halben Hof dem Sohn testamentarisch vererbt hatte. Auf dem Grundstück standen dann zwei Häuser, jedoch mit dem Giebel zur Straße, weil es die Breite des Grundstücks nicht anders erlaubte.

Jakob heiratete am 22.7.1902 Karolines Schwester, Philippine. Beide sind im Jahre 1940 umgesiedelt und im Warthegau angesiedelt worden. Nach der Flucht bei Kriegsende sind sie in der DDR gelandet. Sie lebten bei ihrer Tochter Anna in Bismarck. Daselbst starb Jakob bereits am 26.6.1946 und seine Frau am 29.12.1966. Aus Jakobs zweiter Ehe stammen folgende sieben Kinder: ANTON, der älteste, ist ledig geblieben und wohnt bei seiner Schwester Anna in der DDR-3592 Bismarck, Kreis Kolbe, Gartenstraße 6.

NIKOLAUS besuchte einige Jahre das Gymnasium in Brzezany und war dann Angestellter bei Gerichten. Er heiratete am 10.7.1937 in Lopatyn, wo er in Stellung war, Janina Wójcicka. Während der Kriegszeit wohnte er in Podhajce und arbeitete 1944 auf dem Gut in Muzylów, das einige Kilometer von Podhajce entfernt war, als Buchhalter. Er mußte jeden Tag zu Fuß

zur Arbeit gehen. Anfang Mai 1944 wurde die Familie nach Jaslo evakuiert, dann nach Nieglowice und schließlich nach Trzcinica, wo sie den Einmarsch der sowjetischen und polnischen Truppen im Jahre 1945 erlebte. Nikolaus wurde gleich als Leiter des Strafverwaltungsreferats beim Kreisamt in Jaslo eingesetzt und war dann beim Gericht in Slubice tätig. Im Jahre 1949 wurde er zum Gericht nach Dresdenek versetzt, wo er bis zum Jahre 1961 arbeitete. Am 1.10.1961 kam er nach Strzelce Krajowe, wo er jetzt in der ul. Chrobrego 33/14 wohnt. Am 1.1.1976 wurde er, im Alter von 67 Jahren, pensioniert. Nikolaus hat folgende Kinder: BARBARA-WLADYSLAWA, geb. in Lemberg, ist mit einem Ingenieur Tomaszewski, geb. in Kielce, wo die Familie auch wohnt, verheiratet. Barbara ist Lehrerin von Beruf und hat an der Universität Posen den Titel Magister der Philologie erlangt. ELZBIETA-ANNA, geb. in Slubice/Oder, ist mit einem Ingenieur Marcinkiewicz verheiratet. Er stammt aus Stanislau in Galizien. Das Ehepaar hat einen Sohn. Zwei Kinder des Nikolaus sind kurz nach der Geburt gestorben.

JAKOB Thoni jun. hat Beckersdorf bereits am 25.8.1939 verlassen. Er war während des Krieges vier Jahre lang Soldat an der russischen Front und wurde dreimal verwundet, zuletzt am 16.3.1945 in Kurland. Seine erste Frau, Marie-Josefine Kuhn, ist am 16.12.1966 verstorben. Mit ihr hatte er einen Sohn, HERBERT. Jakob heiratete am 20.3.1970 die Sudetendeutsche Rosemarie Held, Tochter des Florian und der Emma, die bei der AEG beschäftigt ist. Sie konnten sich ein eigenes Haus bauen. Die Anschrift von Jakob lautet: 6453 Seligenstadt, Fritz Reuter Straße 11.

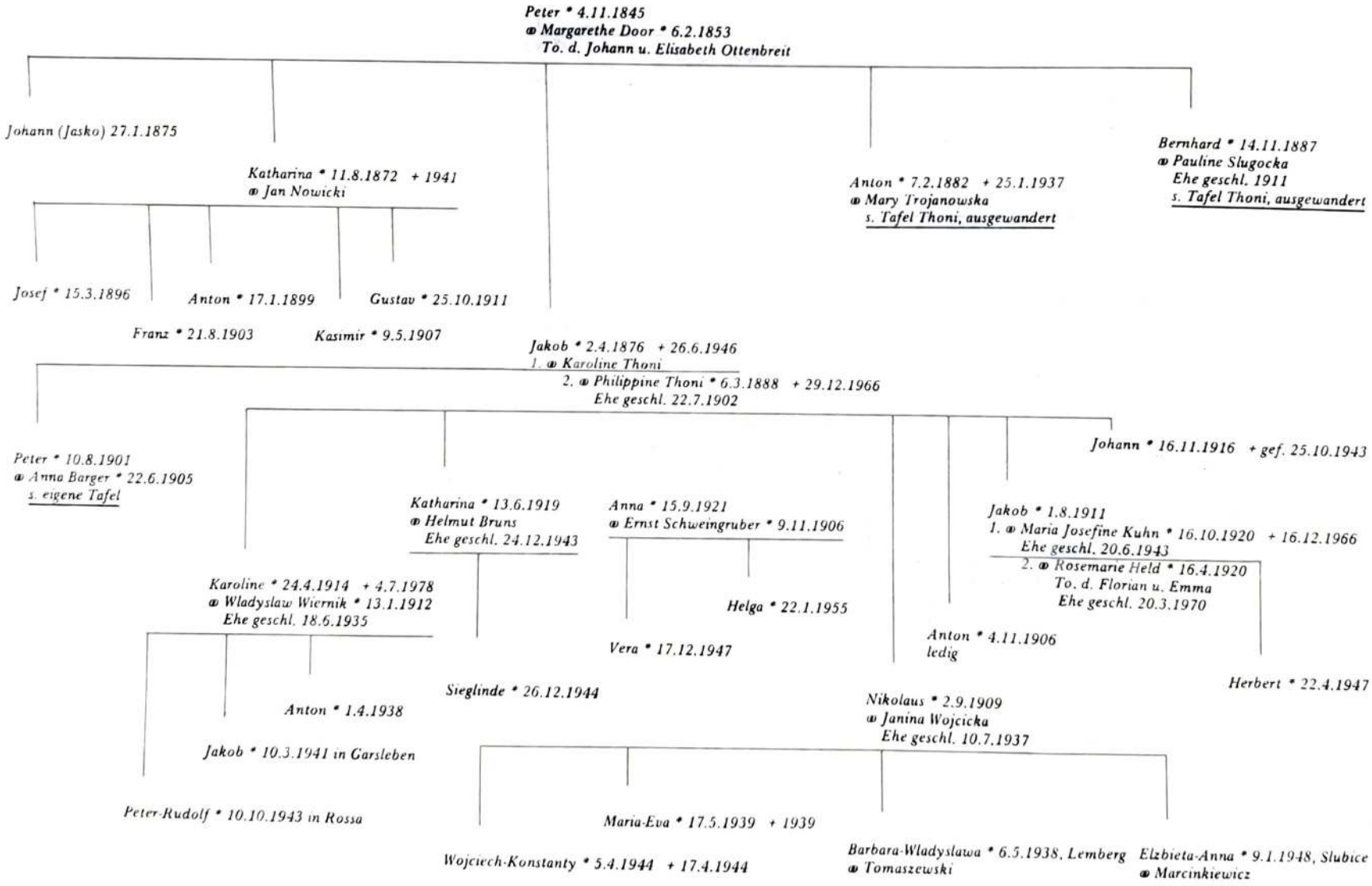
KAROLA heiratete in Beckersdorf, am 18.6.1935, Wladyslaw Wiernik. Noch in Galizien wurde der Sohn ANTON geboren. Ihr zweiter Sohn, JAKOB, ist in Garlebsen, und der dritte, PETER-RUDOLF, in Rossa, Bez. Hannover, geboren. Die Familie optierte nach Kriegsende für Polen und lebte in Ciechocinek, wo auch andere Beckersdorfer wohnen. Man hat sie aber für Deutsche gehalten und sie gezwungen, von Ciechocinek wegzuziehen. Karola hat deshalb viel leiden müssen und dabei ihre Gesundheit verloren. Sie wurde dreimal am Herz operiert und hatte auch ein Leberleiden. Zwei ihrer Söhne sind verheiratet. Ein Sohn ist Invalide und bekommt eine kleine Rente. Auch ihr Mann ist schon Rentner. Er war bei der Bahn tätig. Die Familie wohnt in 44-100 Gliwice, ul. Swierczewskiego 60/6, Polen. Dort ist Karoline, am 4.7.1978, versorben.

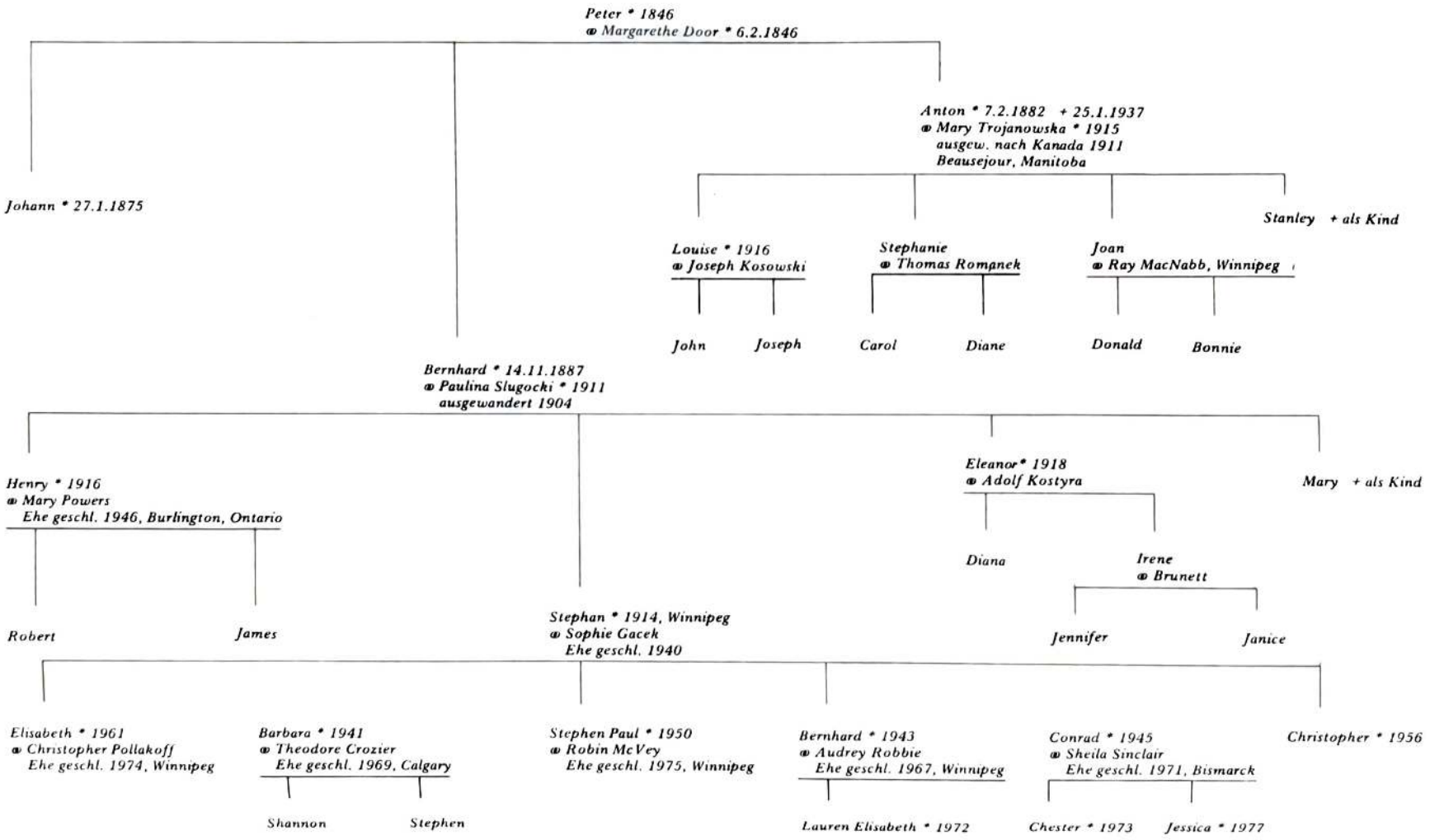
KATHARINA ist seit 24.12.1943 mit Helmut Bruns verheiratet. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete Katharina den Philipp Horlacher. Aus erster Ehe stammt die Tochter SIEGLINDE. Die Familie wohnt in 7900 Ulm/Donau, Mähringer Straße 116.

ANNA ist mit Ernst Schweingruber verheiratet. Sie haben zwei Töchter, VERA und HELGA. Anna lebt in der DDR-3592 Bismarck, Kreis Kolbe, Gartenstraße 6, wo die Familie eine kleine Landwirtschaft hat. Bei ihr lebt ihr lediger Bruder ANTON.

JOHANN, der jüngste Sohn des Jakob Thoni, war Stellmacher von Beruf. Er ist am 25.10.1943 in Stalingrad/Rußland gefallen.

FAMILIE THONI, GENANNT „TAMBORS" AUF HOF NR. 27




Peter * 1846
⚭ Margarethe Door * 6.2.1846
Johann * 27.1.1875
Anton * 7.2.1882 + 25.1.1937
⚭ Mary Trojanowska * 1915
ausgew. nach Kanada 1911
Beausejour, Manitoba
Stanley + als Kind
Louise * 1916
⚭ Joseph Kosowski
John
Joseph
Stephanie
⚭ Thomas Romanek
Carol
Diane
Joan
⚭ Ray MacNabb, Winnipeg
Donald
Bonnie
Bernhard * 14.11.1887
⚭ Paulina Slugocki * 1911
ausgewandert 1904
Henry * 1916
⚭ Mary Powers
Ehe geschl. 1946, Burlington, Ontario
Robert
James
Eleanor * 1918
⚭ Adolf Kostyra
Diana
Irene
⚭ Brunett
Jennifer
Janice
Mary + als Kind
Stephan * 1914, Winnipeg
⚭ Sophie Gacek
Ehe geschl. 1940
Elisabeth * 1961
⚭ Christopher Pollakoff
Ehe geschl. 1974, Winnipeg
Barbara * 1941
⚭ Theodore Crozier
Ehe geschl. 1969, Calgary
Shannon
Stephen
Stephen Paul * 1950
⚭ Robin McVey
Ehe geschl. 1975, Winnipeg
Bernhard * 1943
⚭ Audrey Robbie
Ehe geschl. 1967, Winnipeg
Lauren Elisabeth * 1972
Conrad * 1945
⚭ Sheila Sinclair
Ehe geschl. 1971, Bismarck
Chester * 1973
Jessica * 1977
Christopher * 1956

FAMILIE PETER THONI AUF HOF NR. 27

Auf der zweiten Hälfte des Hofes Nr. 27 wohnte PETER Thoni, Sohn von Jakob und Karoline Thoni, einer Tochter des Johann Thoni vom Hof Nr. 43, genannt „Tischler", und der Anna Cewe. Wie bereits erwähnt, hatte ihm seine Mutter die Hälfte des Hofes testamentarisch vermacht. Man nannte ihn „Tambors Jakob sein Peter". Verheiratet war er seit 1923 mit Anna Barger, Tochter von Peter und Karoline Thoni, Tochter des Bernhard und der Maria Schreier. Das Ehepaar hatte sechs Kinder. Nach der Umsiedlung aus Beckersdorf wurde die Familie im Jahre 1940 in Urstädt, Kreis Dietfurt im Warthegau, angesiedelt. Von dort mußte sie am 20.1.1945 flüchten. Die Mutter ist mit den Kindern auf zwei Fuhrwerken geflüchtet. Nach drei Tagen entfernte sie sich, um etwas für die Kinder zu besorgen. Seither ist sie verschollen. Über das weitere Schicksal erzählte Franz Thoni, der 1945 ein 12jähriger Bub war, folgendes:

„Als unsere Mutter lange nicht zurückkam, suchten wir sie überall. Wir bekamen Artilleriebeschuß und mußten ohne Mutter weiterfahren. Wir haben nie wieder von ihr etwas gehört. Drei Wochen vorher hatte man unseren Vater zum Volkssturm geholt. So waren wir Kinder auf der Flucht ganz allein. Nach sechs Tagen erreichten wir über Schneidemühl den Bahnhof Dresden. Dann sind wir mit der Bahn nach Joachimsthal in die Tschechoslowakei gekommen. Dort nahm uns Tante Maria, die Frau von Onkel Jakob Thoni bei sich auf. Nach Kriegsschluß wurden wir aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Josef Schreier, der damals in Joachimsthal im Lazarett war, hatte erfahren, daß seine Frau in Wienhausen bei Celle gelandet war. Er wollte dorthin und nahm uns Kinder mit. In Wienhausen wurden wir Kinder auf vier verschiedene Bauernhöfe in Pflege gegeben. Im März 1946 kam ich ins Waisenhaus nach Hennecken-rode, das liegt 30 Kilometer von Hildesheim entfernt. Dort blieb ich bis 1948. Nach der Schulentlassung war ich bis April 1954 bei verschiedenen Bauern in der Umgebung von Hildesheim tätig. Dann sattelte ich um und wurde Kraftfahrer. Ich fahre seit 16 Jahren hier in Hildesheim bei einem Baugeschäft einen großen Lastwagen. Im Juni 1959 heiratete ich meine Frau, Karin Tengermann. Wir wohnen mit ihrer Mutter und Großmutter in einem Haus und es geht uns gut."

Diese Worte schrieb Franz Thoni als 41jähriger Mann. Welch trauriges Schicksal! Nun hat Franz selber so kleine Kinder, wie er und seine Geschwister seinerzeit waren, nämlich zwei Söhne, PETER und MICHAEL sowie zwei Töchter, GUDRUN und KATHRIN. Möge diesen Kindern ein leichteres Schicksal als ihrem Vater beschieden sein!

HELENE war mit nicht ganz 16 Jahren die älteste der flüchtenden Kinder. Hier ihre herzergreifende Schilderung:

„Wir sind am 20.1.1945 mit unserer Mutter und sieben Geschwistern auf zwei Pferdewagen geflüchtet. Am 8. Tage ging unsere Mutter weg, um Hilfe zu holen. Als wir an die verabredete Stelle kamen, war sie nicht da. Wir konnten aber nicht warten, weil wir immer weiter mußten, und so kamen wir ohne Mutter bis kurz vor Pommern. Da mußte ich unseren kleinen Bruder Adolf abgeben; er war erfroren, vier Monate war er alt. Wir sind noch weitere acht Tage mit den Pferdewagen gefahren. Unser Ziel war Schlackenwerth-Joachimsthal, wo wir im Jahre 1940 im Lager waren. Unterwegs habe ich den Wagen und die Pferde zurückgelassen. Was wir Kinder tragen konnten, nahmen wir mit zum Bahnhof. Mit dem Zug sind wir bis kurz vor Dresden gefahren. Dann mußten wir aussteigen, weil die Bahnhöfe damals zerstört waren. Als wir im anderen Zug waren, dachte ich, ich hätte alle Geschwister beisammen. Da sah ich meinen Bruder Franz auf dem anderen Gleis. Ich bin abgesprungen, um ihn zu holen. Plötzlich ist aber der Zug mit den anderen vier Geschwistern nach Schlackenwerth abgefahren. Franz und ich heulten, daß wir nun allein waren. Da kam eine Rote-Kreuz-Schwester und brachte uns zum Bahnhof Dresden. Dort mußten wir die ganze Nacht auf den nächsten Zug warten. Am anderen Tag sind wir endlich in Schlackenwerth angekommen und fanden unsere Geschwister wieder. Die Frau von Onkel Jakob nahm uns zu sich. Wir hatten ja alles mit, was

es so auf dem Bauernhof zum Essen gab: Zucker, Fleisch und Wurst. Als diese Vorräte zu Ende waren, mußten wir uns eine andere Wohnung suchen. Ich fand eine Wohnung in Joachimsthal bei einer guten Familie. Ich habe für uns alle gekocht, gewaschen und alles sauber gehalten. Dann hieß es, daß wir wieder weg müssen. Die Tschechen haben uns ausgewiesen. Ich hatte in Schlackenwerth die Lazarette besucht, um vielleicht Bekannte zu finden. Tatsächlich fand ich Onkel Josef Schreier. Er wußte schon, wo seine Familie war, und nahm uns mit. Wir lagen lange auf verschiedenen Bahnhöfen und mußten sehen, daß wir etwas zu essen bekamen. So waren wir mit Pferdewagen, zu Fuß, mit Lastwagen und zuletzt mit dem Zug unterwegs. Endlich kamen wir in Braunschweig an. Dort sagte Onkel Schreier, er müsse schnell zu seiner Familie, und verließ uns. Er sagte: ‚Helene siehe zu, daß du nach Celle kommst.' So mußten wir noch eine Nacht auf dem Bahnhof warten, bis der Zug ging. Da hat man uns mitgenommen und in Celle aussteigen lassen. Es war Nacht und kalt, und wir wußten nicht, wohin wir gehen sollten. Da kam eine schwarz gekleidete Frau zu uns und fragte, wohin wir Kinder wollen. Ich sagte, nach Wienhausen. Sie meinte, daß das in der Nacht nicht geht, aber am nächsten Morgen werde sie uns dahin bringen. Sie nahm uns alle mit in ihre Wohnung und machte uns ein Zimmer zum Schlafen fertig. Wir haben alle Angst gehabt und konnten gar nicht einschlafen. Sie war aber sehr gut und brachte uns am nächsten Morgen zum Milchwagen, der uns nach Wienhausen mitnahm. Dort hat Onkel Schreier uns schon erwartet. Wir haben in der Gastwirtschaft geschlafen. Nach 14 Tagen wurden wir alle aufgeteilt.

Unsere Schwester Adele war erst 4 Jahre alt. Sie kam zu der Familie Fuchs. Wir hofften ja, daß unsere Eltern bald wiederkommen werden. Sie kamen aber nicht, und wir mußten alle arbeiten. Als die Familie Fuchs im Jahre 1951 nach Amerika auswanderte, nahm sie Adele mit. Erst jetzt, im Jahre 1977, nach 26 Jahren, haben wir sie wieder gesehen. Die Freude war groß, und alle waren bei uns in Groß-Hehlen zu Besuch. Sie will im Januar 1978 wiederkommen, weil unsere Schwester Karoline am 25.1.1978 ihre silberne Hochzeit feiern wird. Auch unser Bruder Hans wird aus der DDR zu dieser Feier kommen. Da wird es ein großes Wiedersehen geben, denn er hat Adele seit 33 Jahren nicht mehr gesehen. Hans kam als Soldat in Kriegsgefangenschaft. Als er entlassen wurde, nahm ihn ein Freund nach Truckenthal in Ostdeutschland mit, denn Hans wußte ja damals noch nicht, wo wir waren. Er hat uns später durch das Rote Kreuz gefunden und uns 1950 besucht. Wir wollten, daß er im Westen bleibt; aber er ging wieder zurück, weil er dort schon eine Freundin hatte. So ist er in der DDR geblieben. Es geht ihm gut. Er hat schon große Kinder."

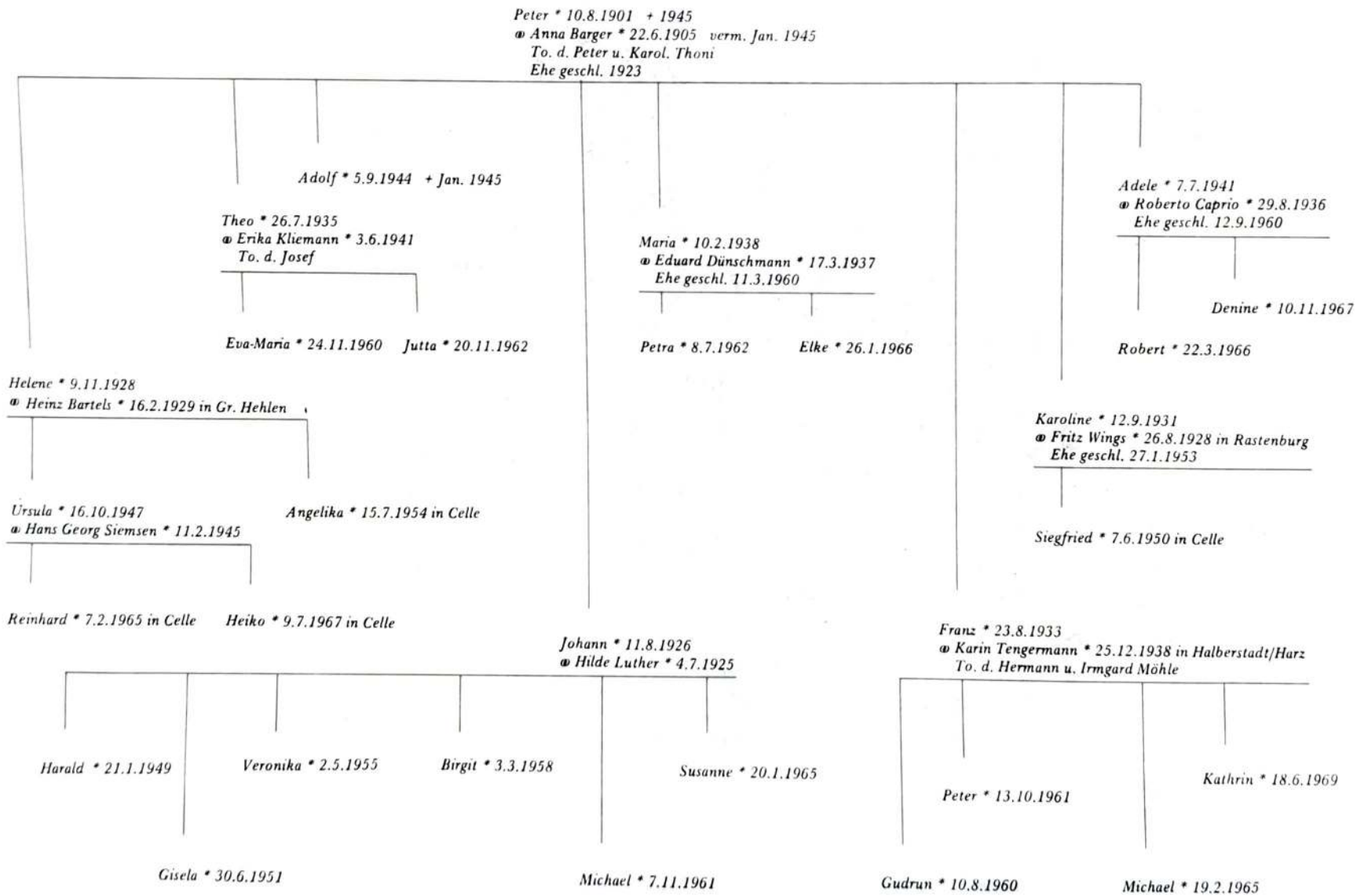
Helene, die sich in ihrer Kindheit und in den schweren Kriegsjahren um ihre kleinen Geschwister kümmern mußte, ist selber schon Großmutter. Sie heiratete Heinz Bartels, geb. in Groß-Hehlen, Sohn des Gustav. Er ist Facharbeiter in einer Farbenfabrik. Sie haben sich das Bauernhaus ausgebaut und haben zwei Töchter, ANGELIKA und URSULA. Letztere ist verheiratet mit Hans Georg Siemsen. Das Ehepaar hat schon zwei Söhne, REINHARD und HEIKO. Helene wohnt in 3100 Celle/Groß-Hehlen, Bürgermeister-Heine-Straße 16.

Die damals 4jährige Adele, die mit nach den USA ausgewandert ist, heiratete dort am 12.9.1960 Roberto Caprio, von Beruf Starkstromelektriker. Das Ehepaar wohnt in 57 Ark Rd., Brannford, Conn., USA, und hat zwei Kinder, ROBERT und DENINE.

KAROLINE, die zweitälteste Tochter des Peter Thoni, heiratete am 27.1.1953 Fritz Wings, geb. in Rastenburg/Ostpreußen, Sohn des Albert. Sie heirateten in Groß-Hehlen, wo sie beide bei dem gleichen Bauern wohnten und arbeiteten. Später bekam Fritz eine Stelle bei der Firma Bosch in Hildesheim. Ihr Sohn SIEGFRIED, geb. in Celle, ist Modelltischler. Die Familie Wings wohnt jetzt in 3207 Harsum über Hildesheim, Am Born.

Der älteste Sohn des Peter Thoni, JOHANN, ist mit Hilde Luthert verheiratet. Die Eheleute haben vier Töchter und zwei Söhne und wohnen in Truckenthal/Sonnenberg, Thüringen, DDR. Er ist also, ebenso wie seine Schwester Adele in den USA, von den anderen Geschwistern getrennt. Aber sie besuchen sich oft.

FAMILIE PETER THONI AUF HOF NR. 27



URZĄD PARAF. OB. L. C.
w BEKEROWIE
L: 242.

Wypis z ksiąg metrykalnych familii Piotra Toni ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka, powiatu Podhajce.

Ojciec: Toni Piotr, syn Jakuba i Karoliny Toni, urodził się: 10.8.1901

Matka: Barger Anna, córka Piotra i Karoliny Toni, " " 22.5.1905

małżeństwo zawarli: 1.12.1923 roku.

Dzieci:

1) Jan urodził się: 11.8.1926 roku
2) Helena " " 9.11.1928 "
3) Karolina " " 12.9.1931 "
4) Franciszek " " 23.8.1933 "
5) Maria " " 10.2.1938 "
~~6) Tadeusz Jakub 2 im.~~ " " 26.7.1935 "

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego narodowości niemieckiej i z pochodzenia: koloniści.

~~Bekerów, dn. 16.V.1939 r.~~

Ks. Marian Dziamarski
proboszcz.

Übersetzung einer polnische Urkunde !

Röm.kath. Pfarramt
Backersdorf
Nr.292.

Auszug aus dem Kirchenbuch
für die Familie Peter T o n i aus Backersdorf ,
Gemeinde Nowosiolka ,Kreis Podhajce

Tag der Trauung : 1.12.2[illegible] .

Vater : T o n i , Peter , Sohn des Jakob und der Karoline Toni ,
geboren am 10.8.190[illegible]

Mutter : B ä r g e r , Anna , Tochter des Peter und der Karoline geb. Toni ,
geboren am 20.6. 1905

Kinder : Johann , geboren am 11.8.1926
Helena , geboren am 9.11. 1928
Karolin[illegible] , geboren am 12.9.1[illegible]
Franz , geboren am 25.8.1933
Maria , geboren am 10.2.1[illegible]
Thaddäus Jakob ,geboren am 25.7.193[illegible].

Dies wird bescheinigt auf Grund des Kirchenbuches ,das ohne Unterbrechung von 1785 bis heute geführt wurde . Es wird ferner bescheinigt , daß die Voreltern der Familie römisch- katholisch ,deutscher Abstammung und Ansiedler sind .

Backersdorf , den 15.11. 1939 .

gez. Pfarrer Marian Dziemarski

(Siegel)

Die Übereinstimmung dieser deutschen Übersetzung mit dem vorliegenden deutschen Original wird hiermit pfarramtlich bescheinigt .

Backersdorf , den 15. Februar 1939.

Pfarrer.

THEO, verheiratet mit Erika Kliemann, Tochter des Josef, wohnt, wie seine Schwester Karoline, in Harsum. Er ist Bauarbeiter und hat auch schon zwei Töchter, EVA-MARIA und JUTTA.

MARIA war, als es auf die Flucht ging, erst sieben Jahre alt. Sie heiratete am 11.3.1960 den Maurer Eduard Dünschmann, geb. in Düsseldorf, wo die Familie auch weiter am Lichtenbroicherweg 45 wohnt. Aus dieser Ehe stammen die Töchter PETRA und ELKE.

Das Schicksal der vermißten Mutter konnte bisher nicht geklärt werden. Der Vater, Peter Thoni, hatte auch ein schreckliches Ende. Als die Russen am 22.1.1945 in das Gebiet, wo er sich befand, einmarschierten, kam die polnische Miliz und nahm ihn mit drei anderen Beckersdorfer Männern auf ein Gut, wo sie arbeiten mußten. Es war ein Sonntag, als sie weggeholt wurden. Am Montag brachten Frauen ihnen noch Essen. Am Dienstag kam die Miliz wieder und nahm diese Männer vom Gut in Gerlingen (Gasowa) weg. Sie wurden in einer Reihe aufgestellt und niedergeschossen! Die Mutter der verwaisten Kinder wurde nach dem Verlassen ihrer Kinder nochmal gesehen. Darüber berichtete Frau Anna Donauer, geb. Lachowski folgendes:

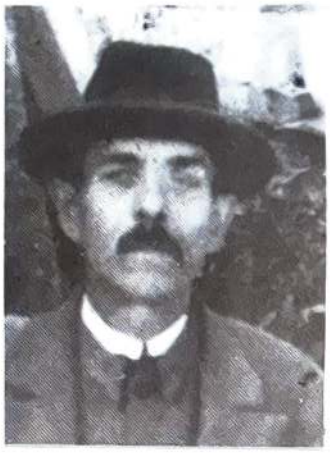
„In dieser Zeit erlebten wir eine sehr traurige Begebenheit. Kurz bevor die Russen ankamen, trafen wir Anna Thoni, die Ehefrau des Peter, genannt „Tambors". Sie lief verzweifelt vor sich hin, weil sie ihren Wagen mit sieben Kindern – eins von ihnen wurde noch von der Mutter gestillt – verloren hatte. Sie fragte uns, ob wir ihre Kinder gesehen hätten. Wir konnten ihr aber nicht helfen. Sie kam mit uns auf den Bauernhof, lief aber immer im Zimmer herum und rief in ihrer Verzweiflung: ‚Meine Kinder, meine Kinder, wo sind meine Kinder!' Wir versuchten sie zu beruhigen und zu trösten, daß die Kinder irgendwo untergekommen sein müßten wie wir. Auch die Polen sagten ihr, wenn die Russen durchgezogen sind und alles ruhiger wird, könnte man sich nach den Kindern umschauen. Sie wurde aber immer mehr durch ihr Leid verzweifelt und wurde sogar aggressiv gegen uns. Sie ließ sich nicht zurückhalten und ging am nächsten Morgen los. Sie wollte nach Hause, sie wollte zu ihren Kindern. Wir haben sie nie wieder gesehen."

Dies war die Geschichte der Thonis, genannt „Tambors". Peter Thoni und Margarethe Door hatten außer dem Sohn Jakob, der auf dem Hof Nr. 27 blieb, noch weitere Kinder. Die Tochter KATHARINA war mit einem Nowicki verheiratet. Drei Söhne Peters sind in den Jahren 1904 bzw. 1911 nach Kanada ausgewandert: JOHANN, ANTON und BERNHARD. Ihre Nachkommen sind in einer eigenen Tafel erfaßt.

Kinder des Peter Thoni und der Anna Barger:
v.l.: Maria, Theo, Helene, Adele, Franz und Karoline

Hans Thoni, Sohn des Peter

Katharina Thoni, Tochter des Jakob, verh. Bruns
mit Ehemann Helmut



Josef Thoni, Sohn des Johann
Hof Nr. 10

Johann Thoni, Sohn des Josef

Marianne Thoni, verh. Filipowski

Nikolaus Thoni und Ehefrau Ella, geb. Lenz

THONIS, GENANNT „TISCHLERS", AUF HOF NR. 43

Der Hof Nr. 43 war einer der drei Höfe in Beckersdorf, die nicht in der Reihe der anderen Ansiedlerhöfe gebaut wurden, sondern auf der östlichen Seite der Dorfstraße, wo sonst die Gärten waren. Diesen Hof kaufte vor dem 1. Weltkrieg JOHANN Thoni, genannt „Tischler Hannes", von Peter Huber, genannt „Zuckermann", der nach Amerika auswandern wollte und deshalb den Hof verkaufte. Johann Thoni ist auf dem Hof Nr. 28 aufgewachsen, wo das Stammhaus der Thonis war. Er erlernte das Tischlerhandwerk in der Kreisstadt Podhajce und heiratete auch dort Tatiana Naglowacz. Seine Frau brachte in die Ehe einen geistesgestörten Sohn mit. Aus der Ehe ging der Sohn JOSEF hervor, den seine Mutter in slawischer Sprache „Jusjko" gerufen hat; und so nannte man ihn auch, als er in Beckersdorf Anna Cewe, Tochter des Georg, heiratete und sich im Garten Nr. 10 niederließ.

Dem Johann ist ein grausames Erlebnis widerfahren. Er verstand sich nicht mit seiner Frau. Als einmal zu Pfingsten ein Mann am Hause Äste von einer Eberesche abschlug, um das Haus zu schmücken, fiel ihm eine brennende Zigarette aus dem Mund auf das Strohdach, und das Haus brannte ab (nach anderer Darstellung soll der geistesgestörte Sohn das Haus angesteckt haben). Seine Frau beschuldigte wider besseres Wissens ihn der Brandstiftung. Johann wurde verurteilt und mußte ins Gefängnis. Bald aber wurde der wahre Schuldige todkrank und offenbarte bei der Beichte seine Schuld. Der Priester predigte darüber in der Kirche und Johann wurde freigelassen. Er ging nach Beckersdorf und lebte mehrere Jahre mit Karoline Cewe, Tochter des Johann (genannt „Marimale"), vom Hof Nr. 31 zusammen und hatte mir ihr einige Kinder. Erst als seine Frau tot war – sie soll von einem Mann erschlagen worden sein –, konnte Johann Anna heiraten. Sie hatte schon vor der Verbindung mit Johann eine Tochter, ANNA, die dann Johann Huber, genannt „Kleinek", heiratete.

Johann Thoni hatte mit seiner Frau Anna folgende Kinder: KAROLINE heiratete ihren Cousin Jakob Thoni. Nach ihrem Tode heiratete ihre Schwester PHILIPPINE den Witwer Thoni auf Hof Nr. 27. Die Tochter EVA und der Sohn PETER heirateten nach Troscianiec (die Beckersdorfer sagten Trosciance), Kreis Brzezany. Eva heiratete am 2.2.1910 Nikolaus Bilous, Sohn des Anton, geb. in Troscianiec, und der Anna Suchow aus Mieczyszczow. Sie sind mit ihren Kindern: NIKOLAUS, verheiratet mit Natalie Michajluk, Tochter des Johann und der Julia Karpescha, JOHANN, ANNA, verheiratet mit Brozak Wladimir (Walter), im Jahre 1940 mit den Beckersdorfern umgesiedelt. Der Sohn Johann ist im Kriege gefallen. Die übrige Familie kehrte nach Kriegsende in ihre frühere Heimat Troscianiec zurück. Nikolaus wohnt in Zabrze bei Kattowitz. PETER Thoni hatte einen Sohn Peter und eine Tochter Johanna (Hanka). Peter hatte nur einen Fuß; er blieb mit seiner Familie in Troscianiec.

Den Hof Nr. 43 erbte der älteste Sohn des Johann aus dessen zweiter Ehe, ANTON. Er heiratete am 30.11.1907 Katharina Huber, Tochter des Jakob (Kupziu) und der Karoline Schreier vom Hof Nr. 5. Sie hatten eine Tochter und drei Söhne.

Die Tochter ANNA heiratete Bernhard Ottenbreit, vom Hof Nr. 51. Der älteste Sohn, MATHIAS, erbte den Hof Nr. 43. Über den Hof und das Schicksal der Familie erzählte er folgendes:

„Als im Jahre 1914 der 1. Weltkrieg ausbrach, wurde mein Vater eingezogen. Meine Mutter blieb mit dem Großvater Johann und uns vier kleinen Kindern – Anna, Mathias, Anton und Hans – allein auf dem Hof. Schon bald kamen die Russen und nahmen uns alles weg. Im Juni 1915 wurde unser Haus angezündet, und das Feuer verbreitete sich zu einem Flammenmeer. Mehrere Gehöfte brannten damals ab bis hin zur Scheune von Luis auf Nr. 34. Wir hatten kein Dach überm Kopf. Wenn es regnete, schliefen wir bei Nachbarn. Als der Krieg im Jahre 1918 zu Ende war, baute der Vater mit Hilfe der Nachbarn alles wieder auf.

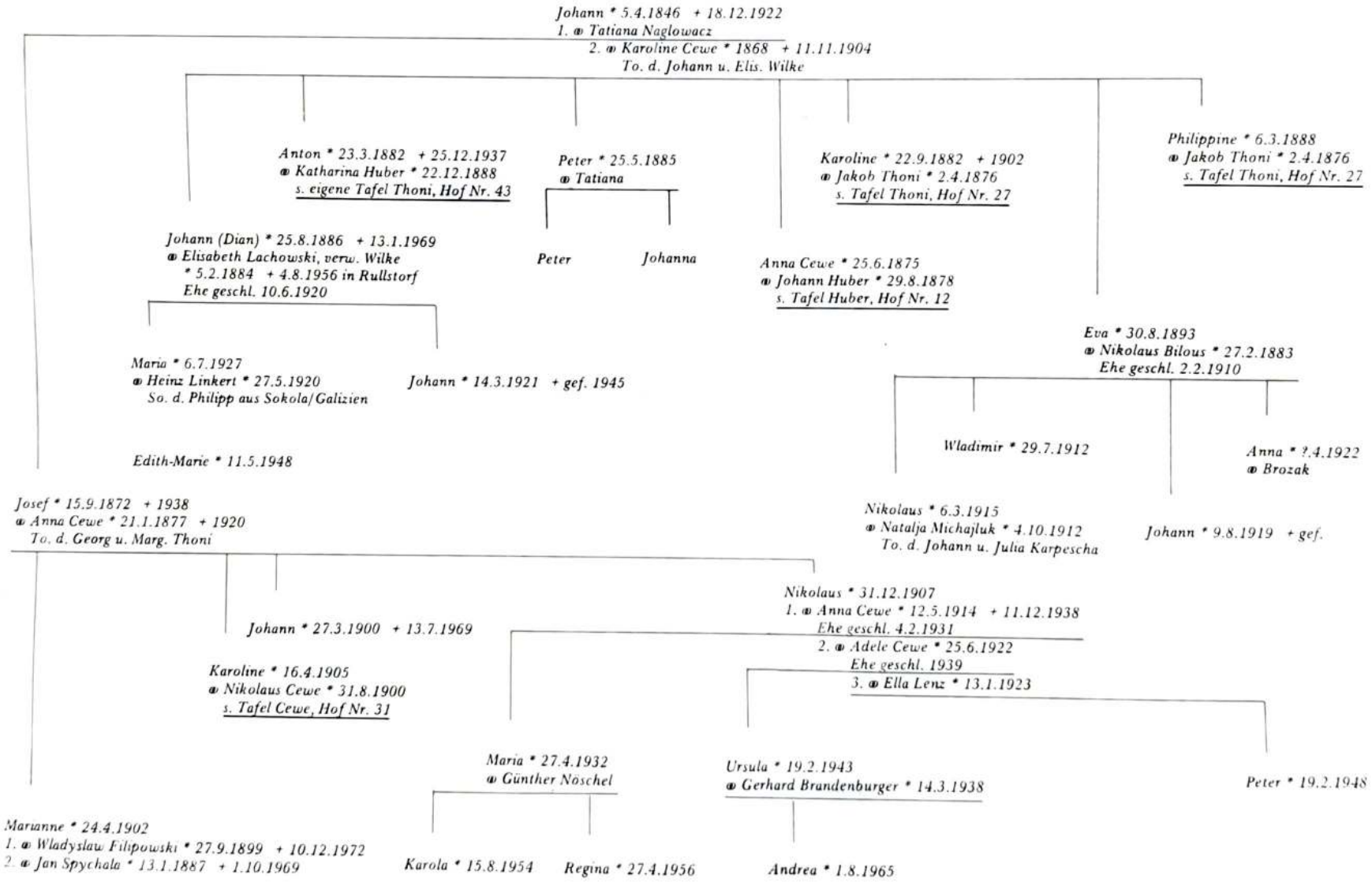
Am 17.11.1938 habe ich Karoline Pfeiffer, Tochter von Georg und Philippine Pfeiffer, vom Hof Nr. 40 geheiratet. Im Jahr darauf brach der 2. Weltkrieg aus. Am 2.8.1939 wurde unser Dorf nachts von polnischen Soldaten umstellt, und keiner durfte den Ort verlassen.

Auch an unserer Tür wurde geklopft. Es kam ein Soldat herein und befahl, wir sollten uns an die Wand stellen und die Hände hochhalten. Dann kam ein Offizier mit anderen Soldaten. Mit Äxten und Hämmern zertrümmerten sie sämtliche Möbelstücke, zerstreuten die Federbetten in alle Winde, zerschnitten und zerrissen unsere Kleider. Doch dies genügte ihnen nicht. Das Getreide und Mehl wurde mit Petroleum begossen, draußen wurden die landwirtschaftlichen Maschinen zerstört, sogar die Milchtöpfe im Keller wurden mit Gewehrkolben zerschlagen. Im Stall wurde das Vieh losgelassen und weggetrieben. Ich wurde in die Scheune gezerrt und auf eine Garbe gelegt. Dann haben mich zwei Mann abwechselnd so lange mit Gummiknüppeln geschlagen, bis ich ohnmächtig wurde. Sie übergossen mich mit kaltem Wasser und schlugen weiter auf mich ein. Dann ging die Bande von Haus zu Haus. Eine Woche später kamen sie wieder, verzogen sich aber aus Angst vor den deutschen Jagdfliegern, die über das Dorf flogen.

Am 25.10.1939 ist unsere Tochter ANNA geboren. Im Haus waren weder Fenster noch Türen. Meine Frau hat sich im Wochenbett erkältet. Sie bekam Typhus und mußte ins Krankenhaus nach Podhajce. Danach konnte sie nicht sehen und hören. Im Januar 1940 kam die Umsiedlung. Frauen und Kinder sowie ältere Leute wurden in Güterwaggons verladen. Die jungen Männer mußten mit Pferden und Wagen wegfahren. An der Straße von Beckersdorf nach der Kreisstadt Podhajce standen die ukrainischen Nachbarn und riefen: ‚Wohin wollt ihr Deutschen mitten im Winter?' Wir kamen mit den Fuhrwerken nicht weit. Nach 6 Kilometern blieben wir auf der Straße bei Muzylów im tiefen Schnee liegen. Aus den Nachbardörfern wurden Leute zusammengetrieben, die die Straße vom Schnee freimachen mußten. Wir fuhren bis zur nächsten deutschen Kolonie Unterwalden. Hier haben sich mehrere deutsche Kolonien zu einem großen Treck zusammengeschlossen. Es ging dann weiter bis nach Przemysl, wo die Demarkationslinie zwischen Deutschland und den Russen war. Dort wurden wir mit Pferden und Wagen auf die Bahn verladen, und so kamen wir bis nach Lodz, wo wir die Pferdefuhrwerke abliefern mußten. Wir Männer kamen in ein Lager und wußten nicht, wo sich unsere Angehörigen befinden. Erst Ende März kamen wir zu ihnen ins Lager Schlackenwerth im Sudetenland. Wir haben in dieser Zeit bei den Bauern und in einer Keramikfabrik gearbeitet. Anfang August 1940 sind wir im Warthegau auf polnischen Bauernhöfen angesiedelt worden. Schon im Februar 1942 bekam ich einen Stellungsbefehl und mußte zur deutschen Wehrmacht nach Füssen am Lech einrücken. Im Juni kam ich an den Mittelabschnitt der Ostfront. Bei einem feindlichen Angriff wurde ich durch einen Lungenschuß und einen Schulterdurchschuß schwer verwundet. Ich kam in ein Lazarett nach Wilna und von dort nach Warschau. Als sich die Front näherte, wurde ich nach Oberschlesien und dann nach Gnesen im Warthegau verlegt. Im Lazarettzug mußten wir wieder bis nach Frankfurt/Oder flüchten. Während des Transports ist meine linke Hand erfroren und mußte amputiert werden, weil sie ganz schwarz geworden war. Von Frankfurt kamen wir nach Passau, wo bereits die Amerikaner waren.

Im Mai 1945 wurde ich nach Heidelberg entlassen und begann, meine Familie zu suchen. Im Jahre 1946 kam meine Frau mit unseren Kindern Willi und Adelheid ebenfalls nach Heidelberg. Hier sind die Kinder Hans und Ludwig geboren. Ich arbeitete von 1946 bis 1953 bei den Amerikanern als Hausmeister. Zwischendurch war ich arbeitslos. Im Jahre 1955 wurde ich bei einem Chemiewerk als Pförtner angestellt. Wegen der Folgen eines Autounfalles mußte ich diese Arbeit 1969 aufgeben. Ein junger Mann fuhr mir frontal in die linke Fahrzeugseite. Ich erlitt dabei einen Beckenbruch. Nach anderthalbjährigem Aufenthalt in der Heidelberger Universitätsklinik wurde mir nach sieben Operationen ein künstliches Hüftgelenk mit Beinprothese eingesetzt und die Milz entfernt. Wir wohnen jetzt in 6909 Mühlhausen-Tairnbach, Adlerstraße 10 bei Heidelberg."

Bei Mathias in Tairnbach wohnt auch seine alte Mutter, die jetzt die älteste der lebenden Frauen aus Beckersdorf ist. Dort wohnt auch der Sohn JOHANN; er ist Kaufmann, geschieden, und hat eine Tochter, SABINE. Der Sohn LUDWIG ist Kraftfahrzeugmechaniker und auch geschieden. Die Tochter ADELHEID ist mit dem Werkzeugmacher Richard Fischer, geb. in Heidelberg, Sohn des Heinrich, verheiratet. Die Familie wohnt mit ihrer Tochter ANGELIKA in 6904 Ziegelhausen über Heidelberg, Peterthalerstraße 19. Der Sohn WILHELM


Johann * 5.4.1846 + 18.12.1922
1. ∞ Tatiana Naglowacz
2. ∞ Karoline Cewe * 1868 + 11.11.1904
To. d. Johann u. Elis. Wilke
Anton * 23.3.1882 + 25.12.1937
∞ Katharina Huber * 22.12.1888
s. eigene Tafel Thoni, Hof Nr. 43
Peter * 25.5.1885
∞ Tatiana
Karoline * 22.9.1882 + 1902
∞ Jakob Thoni * 2.4.1876
s. Tafel Thoni, Hof Nr. 27
Philippine * 6.3.1888
∞ Jakob Thoni * 2.4.1876
s. Tafel Thoni, Hof Nr. 27
Johann (Dian) * 25.8.1886 + 13.1.1969
∞ Elisabeth Lachowski, verw. Wilke
* 5.2.1884 + 4.8.1956 in Rullstorf
Ehe geschl. 10.6.1920
Peter
Johanna
Anna Cewe * 25.6.1875
∞ Johann Huber * 29.8.1878
s. Tafel Huber, Hof Nr. 12
Eva * 30.8.1893
∞ Nikolaus Bilous * 27.2.1883
Ehe geschl. 2.2.1910
Maria * 6.7.1927
∞ Heinz Linkert * 27.5.1920
So. d. Philipp aus Sokola/Galizien
Johann * 14.3.1921 + gef. 1945
Edith-Marie * 11.5.1948
Wladimir * 29.7.1912
Anna * ?.4.1922
∞ Brozak
Nikolaus * 6.3.1915
∞ Natalja Michajluk * 4.10.1912
To. d. Johann u. Julia Karpescha
Johann * 9.8.1919 + gef.
Josef * 15.9.1872 + 1938
∞ Anna Cewe * 21.1.1877 + 1920
To. d. Georg u. Marg. Thoni
Nikolaus * 31.12.1907
1. ∞ Anna Cewe * 12.5.1914 + 11.12.1938
Ehe geschl. 4.2.1931
2. ∞ Adele Cewe * 25.6.1922
Ehe geschl. 1939
3. ∞ Ella Lenz * 13.1.1923
Johann * 27.3.1900 + 13.7.1969
Karoline * 16.4.1905
∞ Nikolaus Cewe * 31.8.1900
s. Tafel Cewe, Hof Nr. 31
Maria * 27.4.1932
∞ Günther Nöschel
Ursula * 19.2.1943
∞ Gerhard Brandenburger * 14.3.1938
Peter * 19.2.1948
Marianne * 24.4.1902
1. ∞ Wladyslaw Filipowski * 27.9.1899 + 10.12.1972
2. ∞ Jan Spychala * 13.1.1887 + 1.10.1969
Karola * 15.8.1954
Regina * 27.4.1956
Andrea * 1.8.1965

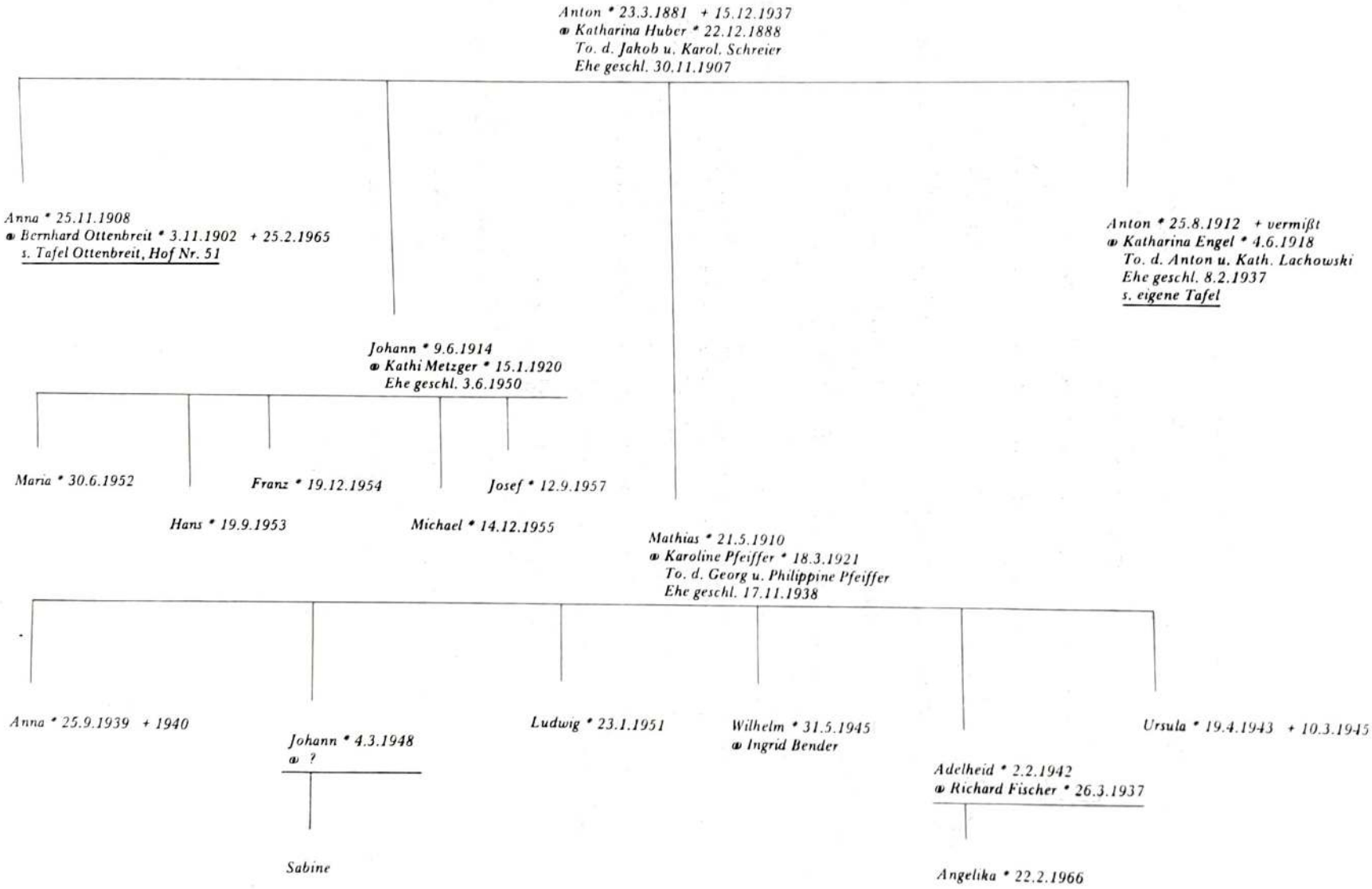
war mit Ingrid Bender verheiratet, ist aber geschieden. Er ist Kaufmann von Beruf und wohnt in 6909 Mühlhausen über Wiesloch, Obermühltalstraße 32. Die Eheleute Thoni hatten noch zwei Töchter: ANNA ist im Lager Schlackenwerth im Jahre 1940 gestorben; URSULA ist kurz vor Kriegsende, am 10.3.1945, gestorben.

Der jüngste Sohn von Anton Thoni und Katharina Huber, JOHANN, war noch ledig, als er umgesiedelt wurde. Im Jahre 1942 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Nach der Ausbildung bei der Artillerie in Graz, kam er nach Frankreich und im Jahre 1943 nach Italien zum Einsatz. Dort geriet er bei Rimini in amerikanische Gefangenschaft. Als er entlassen wurde, reiste er nach München und von hier nach Freising. Er wußte nicht, wo sich seine Verwandten befinden. Schließlich ging er nach Langenbach, wo er bis 1948 bei einem Bauern arbeitete. Er wechselte dann noch zu einem Bauern in Oberhummel, bis er in einen kleinen Bauernhof einheiratete. Seine Frau, Kathi Metzger, erbte den 8 Tagewerk großen Hof in Senkenschlag im Kreis Dachau. Der Hof liegt etwas abseits vom Dorf, nicht weit vom Waldrand. Kathi bewirtschaftete den Hof fast alleine. Hans arbeitete 15 Jahre bei der amerikanischen Armee in Dachau und dann bei der Maschinenfabrik MAN. So gehört Hans zu den wenigen Beckersdorfern, die weiterhin ein Stück Land mit einem landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb ihr eigen nennen können.

Auf diesem idyllischen Bauernhof, der inzwischen erneuert wurde, wurden dem Ehepaar Thoni eine Tochter und vier Söhne geboren. Die Tochter MIRA ist Krankenschwester und übt ihren Beruf in München aus. Der Sohn HANS ist Kraftfahrzeugmechaniker; FRANZ ist Zimmerer und JOSEF ist Fernsehtechniker. Alle drei sind noch ledig und wohnen bei den Eltern. Der Sohn MICHAEL ist Landwirtschaftslehrling auf einem großen Bauernhof. Er wird wohl das Erbe antreten. Er, wie auch seine Schwester, kommen oft zu den Eltern zu Besuch.

Der dritte Sohn des Anton Thoni und der Katharina Huber hieß ebenfalls ANTON. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk und betrieb die Landwirtschaft im Nebenerwerb. Er kaufte das halbe Haus vom Hof Nr. 45, nachdem er sich am 8.2.1937 mit Katharina Engel, Tochter des Anton und der Katharina Lachowski vom Hof Nr. 16 im Garten verheiratet hatte. Anton war Soldat und ist seit Ende des Krieges vermißt. Seine Ehefrau blieb mit mehreren Kindern allein. Sie lebt jetzt in 4832 Wiedenbrück, Varensellerstraße 14 und nimmt dort regen Anteil am gesellschaftlichen Leben. Insbesondere ist sie beim Reichsbund der Kriegs- und Zivilgeschädigten aktiv tätig. Die älteste Tochter des Ehepaares, MARIA, heiratete Paul Jungeilges, geb. in Neuenkirchen. Sie wohnt ebenfalls in Wiedenbrück, Lausitzerstraße 12. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: KARL, ELKE und DORIS. Der Sohn ADOLF ist mit Monika Oberschelp verheiratet. Das Ehepaar hat folgende vier Söhne: HANS-JÜRGEN, CARSTEN, CHRISTIAN und MATHIAS. Die Familie hat ihren Wohnsitz in 4740 Oelde 3, Am Heitplatz 69. Auch der Sohn KARL ist verheiratet und lebt mit seiner Frau, Anna Marie Haag, in Langenberg, Mastholterweg 7. Am 7.2.1947 gebar Katharina Thoni die Zwillinge ELISABETH und THERESA. Letztere ist mit Reinhold Schrader verheiratet. Sie haben zwei Kinder: MICHAELA und LARS CHRISTIAN. Elisabeth ist mit Friedhelm Eichmann verheiratet. Sie haben einen Sohn, ALEXANDER BASTIAN.

FAMILIE THONI, ANTON, GENANNT „TISCHLERS" AUF HOF NR. 43



L: 239.

Wypis z ksiąg metrykalnych

familii Katarzyny Toni ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka, powiatu Podhajce.

matka: Toni Katarzyna, wdowa po Antoniu, córka Jakuba Huber i Karoliny Schreier, urodziła się 22.12.1888 jej ślub: 30.11.1907

dzieci jej:

1) Toni Jan, syn Antoniego i Katarzyny Huber, urodził się: 9.6.1914 —

2) Maciej Toni, " " " " " 21.5.1910 —

jego żona: Pfeifer Karolina, córka Jerzego i Filipiny Pfeifer, urodziła się: 18.3.1921 roku —

— małżeństwo zawarli: 17.11.1938 roku —

ich dziecko:

1) Anna urodziła się: 25.9.1939 roku —

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś stwierdza się, że przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości niemieckiej i z pochodzenia: koloniści.

Bekerów, dn.: 21.XI.1939 r.

Ks. Marian Dziamarski;
proboszcz.

OFFICIUM PAROCHIALE RIT. LAT. IN BEKEROW

Beglaubigte Übersetzung aus dem Polnischen.

Pfarramt nach lat. Ritus
Bekerow (Bäckersdorf)
Nr 233.

AUSZUG AUS DEM KIRCHENREGISTER

der Familie Katharina Toni aus Bekerow, Gemeinde Nowosiolka, Kreis Podhajce.

Die Mutter: Toni Katharina, Witwe des Anton, Tochter des Jakob Huber und der Karoline Schreier, geboren am 22.12.1888, ihre Eheschließung am 30.11.1907.

Ihre Kinder: 1) Toni Johann, Sohn des Anton und der Katharina Huber, geboren am 9.6.1914 –

2) Matthias Toni, Sohn des Anton und der Katharina Huber, geboren am 21.5.1910 –

Dessen Ehefrau : Pfeifer Karoline, Tochter des Georg und der Phillipine Pfeifer, geboren am 18.3.1921 –
die Ehe wurde am 17.11.1938 geschlossen.

Ihr Kind: Anna, geboren am 25.9.1939 –.

Außer dem Obenangeführten wird, auf Grund des Kirchenregisters, das ab 1785 bis zum heutigen Tage ununterbrochen geführt wurde, bestätigt, daß die Vorfahren dieser Familie katholisch nach lateinischem Ritus gewesen sind, daß sie deutsche Volkszugehörige, sowie ihrer Herkunft nach Kolonisten gewesen sind.

Bekerow, den 21.XI.1939

L.S. Ks. Marian Dziamarski,
Der Pfarrer

Für die Richtigkeit der Übersetzung, Original in polnischer Sprache lag vor

Astrid Meissner
(Astrid Meissner)

Heidelberg, den 8.April 1957

Übersetzungsbüro
Dipl.-Dolm. F. Kruss
Heidelberg
Hauptstraße 54

Astrid Meissner
Gerichtl. beeidigte Übersetzerin f.d. polnische Spr.
Heidelberg

557

URZĄD PARAFIALNY
W BEKEROWIE

L: 256. Wypis z ksiąg metrykalnych familii Toniego Antoniego ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka, powiatu Podhajce.

Mąż: Toni Antoni, syn Antoniego i Katarzyny Huber, urodził się: 25.8.1912 roku

Żona: Engel Katarzyna, córka Antoniego i Katarzyny Zachowskiej, " " 4.6.1918 —

— małżeństwo zawarli: 8.2.1937 roku. —

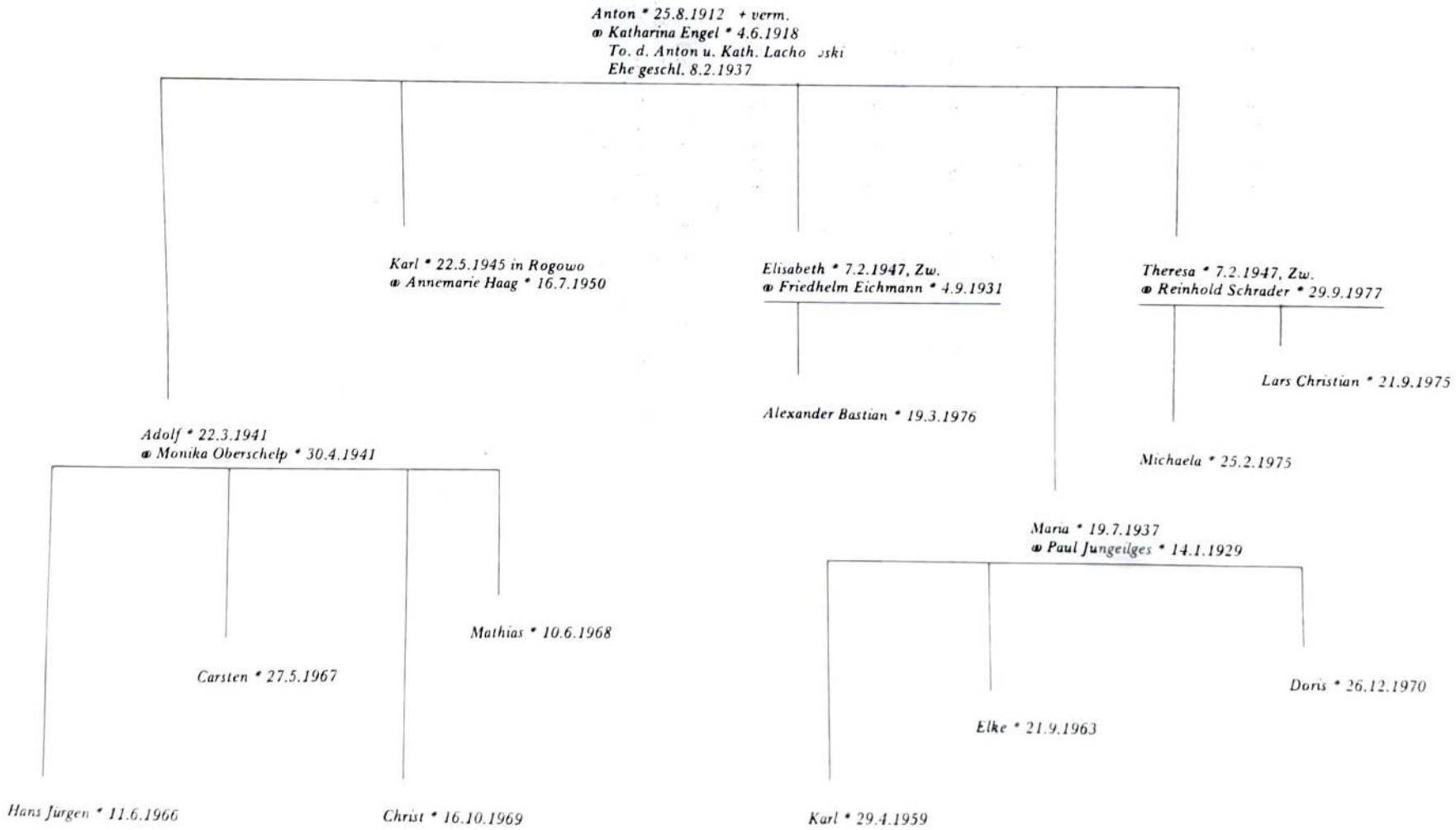
dzieci: 1) Maria, urodziła się: 19.7.1937 roku. —

Oprócz powyższego na podstawie ksiąg metrykalnych, prowadzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie Antoniego Toniego i po ojcu Engel Katarzyny byli narodowości niemieckiej i z pochodzenia: koloniści; wszyscy zaś przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego.

Bekerów, dn. 19/XI. 1939 r.

Ks. Marian Dziamarski
proboszcz

PAROCHIALE R. LAT. IN BEKEROW


Anton * 25.8.1912 + verm.
⚭ Katharina Engel * 4.6.1918
To. d. Anton u. Kath. Lacho ɔski
Ehe geschl. 8.2.1937
Karl * 22.5.1945 in Rogowo
⚭ Annemarie Haag * 16.7.1950
Elisabeth * 7.2.1947, Zw.
⚭ Friedhelm Eichmann * 4.9.1931
Alexander Bastian * 19.3.1976
Theresa * 7.2.1947, Zw.
⚭ Reinhold Schrader * 29.9.1977
Lars Christian * 21.9.1975
Michaela * 25.2.1975
Adolf * 22.3.1941
⚭ Monika Oberschelp * 30.4.1941
Mathias * 10.6.1968
Carsten * 27.5.1967
Hans Jürgen * 11.6.1966
Christ * 16.10.1969
Maria * 19.7.1937
⚭ Paul Jungeilges * 14.1.1929
Doris * 26.12.1970
Elke * 21.9.1963
Karl * 29.4.1959

Abschrift

Übersetzung aus dem Polnischen

Pfarramt
der Kirche lat.Ritus
in Bekerow

L.256

Auszug aus den Matriken der Familie T o n i Anton aus Bekerow Gemeinde Nowosiolka,Kreis Podhajce.

Ehemann: T o n i Anton,Sohn des Anton und Katharine geb.Huber, ist am 25.8.1912 geboren.

Ehefrau: E n g e l Katharine,Tochter des Anton und Katharine geb.Lachowski ist am 4.6.1918 geboren.

Eheschließung der Beiden
am 8.2.1937

Kinder aus dieser Ehe: 1) Maria ist am 19.7.1937 geboren

Außer diesen Angaben wird weiter festgestellt,daß laut der hier ab 1785 bis jetzt vorliegenden Kirchenbücher die Ahnen A n t o n i Anton und dem Vater Engel Katharine deutscher Volkstumszugehörigkeit und von Herkunft Kolonisten waren.Alle Ahnen dieser Familien sind römisch-katholischer Religion,lat.Ritus gewesen.

Bekerow,den 19.XI.1939

LS Ks.Marian Dziamarski
Pfarrer

Die Richtigkeit der Übersetzung und die Übereinstimmung mit dem Original beglaubigt.

Roggenau,den 8.November 1943

Der Amtskommissar.

Pfeiffer

THONI, GENANNT „DJAN", AUF HOF NR. 36

Der Hof Nr. 36 gehörte ursprünglich dem Johann Wilke, genannt „Jeps". Dort wurden auch die zuletzt in Beckersdorf lebenden Mathias und Peter Wilke geboren. Als die erste Frau des Johann Wilke starb, heiratete er Elisabeth Lachowski, Tochter des Nikolaus und der Katharina Schreier von Hof Nr. 32. Nach seinem Tode heiratete die Witwe Elisabeth am 10.6.1920 den JOHANN Thoni, Sohn des Johann und der Karoline Cewe, von Hof Nr. 43. Johann war von 1916 bis 1920 in Amerika und wurde dort John (Djon) gerufen. Deshalb wurde er dann auch in Beckersdorf nur „Djan" genannt. Er lebte auch einige Jahre in Wien. Dort wurde ihm gesagt, daß sein Name nicht Toni (wie er in Beckersdorf von den Polen geschrieben wurde), sondern Thoni zu schreiben sei, und er übernahm diese Schreibweise. Es hat sich erwiesen, daß dies die richtige Schreibweise ist, was durch die ersten Eintragungen in den Kirchenbüchern bestätigt wurde.

Die Familie Thoni wurde nach der Umsiedlung in Seegrund, Kreis Wongrowitz (später Eichenbrück) angesiedelt. Im Januar 1945 flüchtete die Familie bis in die Lüneburger Heide. Johann ist am 13.1.1969, seine Frau bereits am 4.8.1959 in Rullstorf bei Lüneburg gestorben; dort sind beide auch beerdigt worden. Ihr Sohn JOHANN wurde im 2. Weltkrieg Soldat und ist im Januar 1945 gefallen. Die Tochter MARIA ist mit dem Galiziendeutschen Heinz (Heinrich) Linkert verheiratet. Er stammt aus Sokola, Kreis Kamionka. Er ist von Beruf Schuhmachermeister. Außer der Werkstatt bestitzt die Familie in Düsseldorf einen Laden, etwa 5 Kilometer voneinander entfernt. In 4000 Düsseldorf-Rath, Bruchstraße 49, baute sich die Familie ein Haus. Beide haben viel zu tun, um die viele Arbeit zu bewältigen. Ihre Tochter EDITH-MARIE ist schon verheiratet.

DIE THONIS IM HAUS NR. 10, GARTEN

Auf dem Gartengrundstück vom Hof Nr. 10 wohnte JOSEF Thoni, Sohn des Johann, genannt „Tischlers". Wie von seiner slawischen Mutter, wurde er auch von den Beckersdorfern immer „Jusjko" genannt. Seine Ehefrau, Anna Cewe, stammte vom Hof Nr. 10. Der Hof war verschuldet; ihr Vater Georg Cewe verkaufte ihn an Johann Huber und baute sich im Garten gegenüber ein Haus. Er wanderte dann nach Kanada aus, um dort Geld zu verdienen und seinen Besitz wieder zu vergrößern. Er ist aber nach einem Jahr gestorben. So bekam seine Tochter das Anwesen im Garten. Die Cewes vom Hof Nr. 10 waren mit den Cewes, genannt „Marimale", und den Cewes, genannt „Hani", verwandt.

Josef Thoni war gelernter Stellmacher und lange Zeit der einzige Handwerker auf diesem Gebiet in Beckersdorf. Das Haus stand mit der Giebelseite zur Straße. Daneben standen ein Stall und ein Werkstatt-Schuppen. Es war ein schönes und sauberes Haus, weil der landwirtschaftliche Betrieb dabei fehlte. Für den eigenen Bedarf hatte man wohl Kühe und andere Haustiere und etwas Land. Der Familie ging es gut und sie lebte viel leichter als manche andere Beckersdorfer Bauernfamilie, die viel Land besaß, das zwar einen bestimmten Wert hatte, aber nicht viel einbrachte und schwere Arbeit erforderte.

Das Ehepaar hatte zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, JOHANN, wurde während des 1. Weltkrieges von österreichischen Soldaten nach Prag mitgenommen. Er wurde von einem Offizier zur Schule geschickt und machte das Abitur in Brzezany. Später wurde er Offizier bei der polnischen Armee, zuletzt im Range eines Majors der Artillerie in Gnesen, wo er am 13.7.1969 starb. Er war mit einer Lehrerin aus Lublin verheiratet.

Die älteste Tochter, MARIA, heiratete den Stellmacher Wladyslaw Filipowski aus Podhajce. Sie wohnten in Beckersdorf im Haus der Eltern, weil die Mutter schon im Jahre 1920 gestorben war. Die kinderlose Ehe wurde geschieden und Maria heiratete den Polizeibeamten Jan Spychala, der in Nowosiólka stationiert war. Der erste Ehemann Filipowski ist am 10.12.1972 und Spychala am 1.10.1969 gestorben. Beide lebten in Polen.

Die zweite Tochter, KAROLINE, heiratete am 12.9.1925 Nikolaus Cewe, Sohn von Johann und Elisabeth Wilke, vom Hof Nr. 31, genannt „Marimale". Sie war mit ihrem Mann im dritten Grad verwandt.

Der zweite Sohn, NIKOLAUS, lernte drei Jahre bei seinem Vater das Handwerk eines Stellmachers und legte 1927 die Gesellenprüfung ab. Er machte sich selbständig, als er Anna Cewe, Tochter von Nikolaus, genannt „Hansens Nickel", vom Hof Nr. 15 heiratete. Auf dem Grundstück Nr. 15 stand noch ein altes Haus an der Hauptstraße. Dort war bis Ende des 1. Weltkrieges die Harend. In diesem Haus nahm sich Nikolaus eine Wohnung und errichtete seine Werkstatt. Aus dieser Ehe stammt die Tochter MARIA. Sie ist mit Günther Nöschel verheiratet, wohnt in 5000 Köln, Pfälzerstraße 31, und hat zwei Töchter: KAROLA und REGINA. Ein Jahr vor der Umsiedlung, am 11.12.1938, starb Anna, und Nikolaus heiratete deren Schwester Adele Cewe. Sie war 15 Jahre jünger als er. Im Jahre 1940 bekam die Familie einen Bauernhof in Jannowitz, Kreis Dietfurt. Mit ihnen in Jannowitz waren auch zwei verwaiste Brüder der Adele, Peter und Hans Cewe. Am 19.2.1943 ist ihnen die Tochter Ursula geboren. Im gleichen Jahr wurde Nikolaus zur Wehrmacht einberufen und kam an die Ostfront auf der Krim bei Kertsch. Nach der Räumung der Krim, im Jahre 1944, wurde er nach Italien verlegt und geriet dort im März 1945 in amerikanische Gefangenschaft. Im April 1946 kam er in das Entlassungslager in Helmstedt. Über die Beckersdorfer Familie Kaczor erfuhr er, daß seine Schwester Karoline in Huxahl, Kreis Celle, untergekommen war. Seine Frau Adele befand sich zu dieser Zeit in Altencelle. Sie zog von dort zu ihrem Bruder nach Ahlen in Westfalen. Die Ehe war aber zerstört, sie war wohl auf schwachem Fundament gegründet worden, und auch die Trennung während des Krieges trug zur Zerrüttung bei. Sie wurde geschieden.

Im Jahre 1948 heiratete Nikolaus die Ella Lenz, geb. in Lündenbrück, Kreis Dietfurt, Tochter des Richard und der Maria Kaps. Nikolaus arbeitete von 1946 bis 1958 als Tischler bei der amerikanischen Besatzungsmacht. Im April 1958 wurde er von der Bundeswehr übernommen und arbeitete dort in gleicher Stellung bis Dezember 1972, als er Rentner wurde. Der Sohn PETER ist Postbeamter in Celle. Die Familie blieb in Huxahl, wo sie sich im Jahre 1955 ein eigenes Haus gebaut hatte.

Die Tochter Ursula aus der zweiten Ehe war erst zwei Jahre alt, als sie mit ihrer Mutter Adele mit einem Pferdewagen im Januar 1945 vor der heranrückenden Front flüchten mußte. Später lebte sie ein Jahr lang bei Verwandten, da ihre Mutter im Jahre 1946 schwer erkrankte. Im Jahre 1953 zog sie mit der Mutter nach Gladbach im Rheinland (jetzt in Neuwied eingemeindet) und besuchte dort die Volksschule. In den Jahren 1958 bis 1964 hielt sie sich im Staatlichen Internat in Boppard/Rhein auf und besuchte dort das Aufbaugymnasium. Am 1.8.1964 schloß Ursula die Ehe mit Gerhard Brandenburger in Neuwied, Sohn des Bäckermeisters Hermann und der Margarethe Wörsdörfer. Er ist Vertriebsprokurist der Firma Mauser in Oberndorf. Ursula ist seine Sekretärin. Unmittelbar nach der Eheschließung ging das Ehepaar nach Frankreich, und Mutter Adele blieb allein in Gladbach zurück. Sie gründeten dort eine Tochtergesellschaft einer deutschen Firma und wohnten in dieser Zeit in Paris-Antony. Dort ist auch ihre Tochter ANDREA geboren, die zweisprachig aufgewachsen ist, weil die Eltern dort 10 Jahre lang lebten. Im Jahre 1974 kehrte die Familie nach Deutschland zurück und ließ sich in 7238 Oberndorf im Schwarzwald nieder. Hier ist auch ihre zweite Tochter CLAUDIA geboren. In Oberndorf, Kapellenweg 5, bauten sie ein Haus, in dem auch ihre Mutter eine endgültige Bleibe gefunden hat.

...ZĄD PARAF. OD... ...AC
w BEKEROWIE

L: 345.

Wypis z ksiąg metrykalnych,
familii Jana Toniego ze wsi Bekerów, gminy Nowosiółka,
powiatu Podhajce.

Ojciec: Toni Jan, syn Jana i Karoliny Cewe, urodził się dnia: 25.5.1886 r.—
matka: Lachowska Elżbieta, córka Mikołaja i Katarzyny Schreier, urodz.: 5.2.1884 r.—
— małżeństwo zawarli: dnia: 10.6.1920 roku —
...ci: 1) Jan urodził się: 14.3.1921 roku —
2) Maria Emilia 2 im. urodziła się: 6.7.1927 roku —

~~Cf. ... na podstawie ksiąg metrykalnych, prowa-~~
dzonych nieprzerwanie od 1785 roku do dziś, stwierdza się, że przodkowie tej familii byli religii katolickiej obrządku łacińskiego, narodowości (oprócz przodków: Lachowskich) niemieckiej i z pochodzenia: koloniści.—

Bekerów, dnia: 21.12.1939 r.

Ks. Marian Dziamarski,
proboszcz.

RESPUBLICA: POLONIA.

Dioecesis: Leopolis — Palatinatus: Tarnopol.

Parochia: Nowosiółka-Beckersdorf — N-rus: 127 — Districtus: Podhajce

Testimonium nativitatis et baptismi

Ex parte officii parochialis rit. lat. Ecclesiae sub tit. B. M. V. *notum testatumque fit in libris metricalibus natorum hujus Ecclesiae destinatis pro* Beckersdorf

Tom. II *Pag.* 167 *reperiri sequentia:*

Annus 1907 Mensis XII Dies 31 nativitatis	Locus nativit. et N-rus domus	NOMEN	Religio	Sexus	Thori	Parentes: Nomen, cognomen et conditio	Patrini: Nomen, cognomen et conditio
Anno Domini Millesimo nongentesimo septimo die trigesima prima Decembris (31/12 1907) natus est et baptisatus est die eodem	Beckersdorf 27	Nicolaus cop. cum Anna Cere	Rom.-cath.	masculinus	legitimi	Tomi Josephus fil. Joannis et Tatianae Nagtowarz — Anna, fil. Georgii et Margarithae Tomi. faber lign.	Tomi Bernardus Tomi Catharina ux. Antonii

Sacerdos baptisans: Josephus Stevens coop.

Obstetrix: Tol. Kurcuna

Annotationes:

Quas testimoniales manu propria subscribo et sigillo Ecclesiae parochialis munio

Beckersdorf die 15. Octobris A. D. 1933

Antonius Lisal par.

Z drukarni Tow. „Bibljoteka Religijna" we Lwowie.

FAMILIE WILKE (WILKEN, WILCKE, WILKI)

Die Wilkes gehören zu den Erstansiedlern von Beckersdorf. Die Schreibweise des Namens war zum Zeitpunkt der Umsiedlung Wilki und zuvor bis 1865 Wilke. Vor 1800 finden wir auch die Formen Wilken und Wilki. In den Kirchenbüchern ist für 1790 die Geburt einer Magdalene Wilki verzeichnet. Im Buch von Ludwig Schneider (Seite 289/18) wird als noch einquartierter Kolonist der NIKOLAUS Wilken mit 6 Personen aufgeführt. Die Dorfliste von 1787 im Buch von L. Schneider enthält den gleichen Nikolaus Wilken und einen JOHANN Wilken. In der Wiener Archivliste wird der Familienname einmal Wilki geschrieben, das andere Mal Wilken: da besteht die Familie Nikolaus Wilki aus drei erwachsenen Männern und zwei erwachsenen Frauen; der Johann Wilken ist noch Einzelgänger. Die Wiener Archivliste nennt auch für beide Losheim (Kreis Merzig) als Herkunftsort. Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei Johann um einen Sohn des Nikolaus. Ludwig Schneider hat den Johann Wilken mit einem aus Hessen gekommenen Feldjäger Johann Wilcke gleichgesetzt; das dürfte nicht richtig sein. Sieht man im Quellenbuch von Wilhelm/Kallbrunner genauer nach, dann findet man auf Seite 194/37 einen Niklas Wilkühr, der mit 7 Personen aus Großloßheim im Trierischen nach Galizien ausgewandert ist; die Schreibweise dürfte dort etwas „willkührlich" ausgefallen sein.

Der in den Ansiedlungslisten genannte JOHANN war, laut Kirchenbüchern, Sohn des NIKOLAUS, dieser wiederum Sohn des JAKOB und der Marianne Cewe. Johann heiratete schon in Beckersdorf Karoline Cewe, Tochter eines zur gleichen Zeit nach Beckersdorf gekommenen Kolonisten. Die Wilkes nannte man in Beckersdorf z.T. „Jeps", z.T. „Jeplek". Woher diese Beinamen stammen, ist niemandem bekannt. Johann hatte mit Sicherheit einen Sohn MATHIAS, der mit Karoline Huber, Tochter des Anton und der Margarethe Schneider, vom Hof Nr. 12 verheiratet war. Diese Linie der Wilkes wurde „Jeps" genannt. Aus dieser Ehe gingen vier Töchter und zwei Söhne hervor. Alle Töchter heirateten auf Höfe in der Kolonie ein. PHILIPPINE heiratete Anton Engel, Sohn des Johann und der Maria Schreier. ELISABETH schloß die Ehe mit Johann Cewe, Sohn des Peter und der Maria Getter (siehe Tafel Cewe, genannt „Marimale"). ANNA verheiratete sich mit Johann Engel, Sohn des Peter (siehe Tafel Engels auf Hof Nr. 43). MARGARETHE wurde die Frau von Bernhard Barger, Sohn des Georg und der Theresia Hepp (siehe Bargers auf Hof Nr. 38). Der jüngere Sohn des Mathias, PETER, heiratete eine Müller-Tochter vom Hof im Garten Nr. 17. Sie war älter als er und starb bald. Peter heiratete dann Katharina Bohonos, Tochter der Klara Bohonos. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne hervor: PETER, BERNHARD und JOHANN. Sie waren noch nicht erwachsen, als sie zuerst die Mutter, dann auch den Vater verloren. Sie hatten daher eine schwere Jugend und mußten auf verschiedenen Höfen als Waisenkinder ihr Brot verdienen. Alle drei Brüder sind im Jahre 1940 umgesiedelt worden. Peter und Bernhard waren damals schon verheiratet. Peter heiratete in Beckersdorf, am 26.10.1932, Elisabeth Barger, Tochter des Bernhard, vom Hof Nr. 38. Ihre Tochter, JOHANNA, ist mit Helmut Landmann verheiratet. Nach der Umsiedlung sind dem Ehepaar Wilke noch zwei Söhne geboren: GOTTFRIED und JOHANN. Peter diente zeitweise beim polnischen Militär, nach dem Kriege lebte er in der DDR, ging dann aber nach dem Westen und wohnt jetzt in 6761 Dannenfels über Rockenhausen, Rotsteigstraße 13. Sein Sohn Gottfried wohnt in 6761 Marienthal über Rockenhausen/Pfalz, Hauptstraße 19. Der andere Sohn ist mit Elfi Herzhauser verheiratet und wohnt in 6761 Rohrbach-Wartenberg über Kaiserslautern, Kaiserstraße 55.

Peter wurde im Jahre 1924 zur Wehrpflicht beim polnischen Militär einberufen. Er diente in einer Gebirgsdivision in Sanok und kam nach der Ausbildungszeit zu einer Grenzschutzeinheit an der polnisch-sowjetischen Grenze in Wolhynien. Da sein Kompaniechef Deutscher war, ermöglichte er ihm den Besuch einer Unteroffiziersschule und wurde nach ihrer Beendigung auch Unteroffizier. Nach Ablauf der Pflichtdienstzeit blieb er noch bis zum Jahre 1930 freiwillig bei der polnischen Armee. Im Jahre 1933 wurde er Angestellter bei Gutsbesitzer

Wasilkowski. Zu dieser Zeit war der große Teich zwischen Beckersdorf und Nowosiólka wieder angelegt und in ihm wurde eine Fischzucht betrieben. Peter hatte die Aufsicht darüber bis zum Zusammenbruch Polens im Jahre 1939. Nach der Umsiedlung kam die Familie ins Altreich und Peter wurde im Jahre 1941 deutscher Soldat. Er geriet in Kriegsgefangenschaft und fand seine Familie im Jahre 1946 in der DDR.

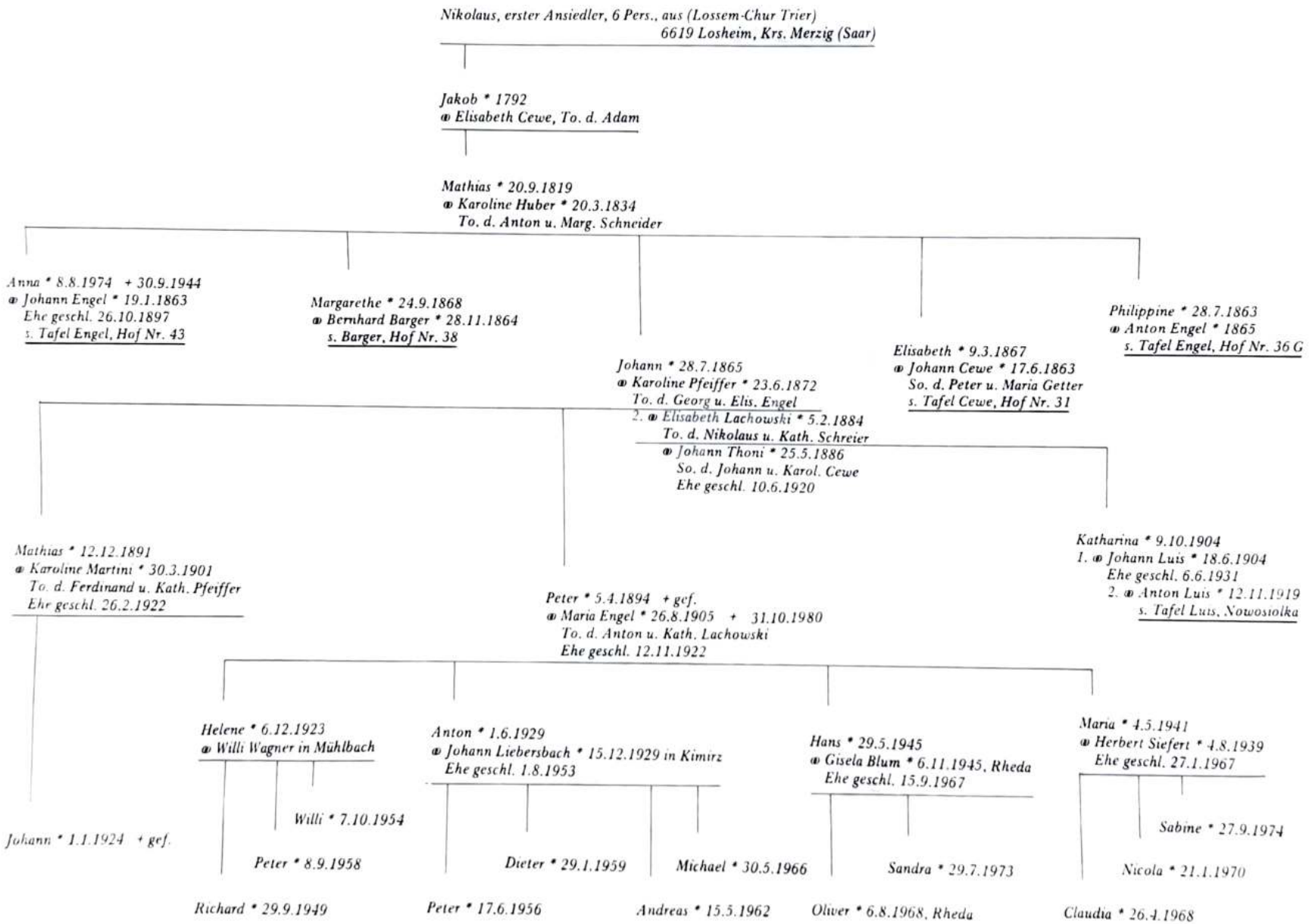
Der zweite Sohn des Peter Wilke und der Katharina Bohonos, Bernhard, heiratete am 26.3.1906 Katharina Halajko, Tochter des Klemens und der Olga Lessa. Ihre Söhne sind: MICHAEL und LADISLAUS. Bernhard lebte mit seiner Familie auf der Adamówka und siedelte um. Seine Frau ist mit den Kindern und einigen anderen Frauen ukrainischer Abstammung, deren Männer zum Kriegsdienst einberufen wurden, nach Nowosiólka zurückgekehrt. Bernhard versuchte seine Familie nach Kriegsende zurückzuholen. Die Angelegenheit ging sogar über Moskau. Seine Söhne dienten aber inzwischen bei der Roten Armee und die sowjetische Regierung lehnte die Ausreise ab. Bernhard hat sich wieder verheiratet und lebt jetzt in 5291 Kupferberg über Wipperfürth, Hauptstraße 1. Der jüngste von den drei Brüdern aus erster Ehe, Johann, ist im 2. Weltkrieg gefallen.

DIE WILKES AUF DEN HÖFEN NR. 36 UND NR. 37

JOHANN, der 1864 geborene zweite Sohn des Mathias Wilke und der Karoline Huber, blieb auf dem Hof des Vaters. Er wurde „Jeps" genannt und war mit Karoline Pfeiffer, Tochter des Georg vom Hof Nr. 46, verheiratet. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor: MATHIAS und PETER. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete Johann die Elisabeth Lachowski, Tochter des Nikolaus und der Katharina Schreier. Bald darauf starb Johann, und seine Witwe schloß die zweite Ehe mit Johann Thoni, Sohn des Johann und der Karoline Cewe. So ging der Hof Nr. 36 in andere Hände über, obwohl noch zwei Söhne da waren, die von diesem Hof stammten. Die beiden Brüder bewirtschafteten den von Peter Engel verpachteten Hof im Garten Nr. 36. Engel war nach Amerika ausgewandert, kehrte aber auf seinen Hof zurück. Unterdessen heirateten die beiden Brüder.

Mathias schloß am 26.2.1922 die Ehe mit Karoline Martini, Tochter des Ferdinand und der Katharina Pfeiffer. Ihnen wurde ein Sohn, JOHANN, geboren. MATHIAS kaufte mit seiner Frau den Hof Nr. 37. Dieser Hof gehörte früher dem nach Kanada ausgewanderten Sepp Huber. Den Hof hatte der Schwiegervater des Sepp geerbt. Als dieser ebenfalls auswanderte, verkaufte er den Hof an seinen Bruder Anton Komusiewicz. Dieser war Zollbeamte in der Bukowina und verkaufte den Hof an Mathias Wilke. Viele Jahre lebte in diesem Haus die Familie Husar. Mathias siedelte im Jahre 1940 mit seiner Familie um und bekam einen Hof in Jannowitz. Sein einziger Sohn, Johann, ist im 2. Weltkrieg gefallen. Mathias und seine Frau lebten nach dem Kriege in Celle, wo sie beide gestorben sind.

STAMMTAFEL DER WILKES, GENANNT „JEPS"



PETER Wilke feierte in demselben Jahr Hochzeit, wie sein Bruder Mathias. Am 12.11.1922 heiratete er Maria Engel, Tochter von Anton und Katharina Lachowski vom Hof Nr. 16 im Garten, genannt „Janczyk". Das Paar wohnte vorübergehend bei den Eltern der Frau, bis sie von der Familie Charow das halbe Gartengrundstück vom Hof Nr. 2 kauften und sich dort einen neuen Hof aufbauten. Peter Wilke gehörte, wie auch sein Bruder Mathias, zu den aufgeschlossenen und klugen Männern des Dorfes. Wegen ihres tadellosen Verhaltens wurden sie allgemein gut angesehen. Peter wurde auch Anfang der dreißiger Jahre zum Bürgermeister gewählt. Er übte dieses Amt mit kurzer Unterbrechung mehrere Jahre bis zum Einmarsch der Russen aus. In diese Zeit fiel auch 1936 die Umbenennung des Ortes in Bekerow. Damals haben die Polen viele deutsche Ortsnamen polonisiert. Der Widerstand des Bürgermeisters und der Einwohner konnte diese Maßnahme nicht verhindern. Beckersdorf wurde in den Nachbarort Nowosiólka eingemeindet. Peter Wilke blieb weiter Bürgermeister, den man „Soltys" nannte. Wegen dieses Amtes hatte die Familie vor und nach Ausbruch des 2. Weltkrieges und auch während der Umsiedlung viel zu leiden. Als die polnische Strafkompanie ins Dorf kam, holte sie Peter Wilke in der Nacht aus dem Bett und zwang ihn mitzugehen. Kein anderer in seiner Stellung hätte dies verweigern können, auch Peter nicht. Trotzdem brachte dies der Familie in jener unruhigen Zeit den Haß verschiedener Dorfbewohner ein. Man legte es ihm so aus, als hätte er die polnischen Soldaten angeführt. Noch im Umsiedlungslager gab es manche Übereifrige, die womöglich selbst kein reines Gewissen hatten, aber der Meinung waren, die Familie hätte in Deutschland nichts zu suchen. In dieser schweren Zeit des Lagerlebens war dies für Peter doppelt bitter. Sogar die Tochter und der Sohn des Ehepaares haben darunter gelitten, und manche Träne floß aus den Augen der Kinder und seiner Frau Maria. Peter selber bezahlte seine Treue zum Deutschtum mit dem Leben. Er ist aus dem 2. Weltkrieg nicht mehr zu seiner Familie zurückgekehrt. Noch in Beckersdorf wurden dem Ehepaar die Tochter HELENE und der Sohn ANTON geboren. Nach der Umsiedlung kamen MARIA und HANS hinzu. Die Tochter Helene ist mit dem Galiziendeutschen Willi Wagner, geb. in der deutschen Kolonie Mühlbach bei Bobrka, verheiratet. Das Paar hat drei Söhne: RICHARD, WILLI und PETER. Die Familie lebt in 8110 Murnau, Oberbayern, Kohlgrubenstraße 21. Auch die Frau des Sohnes Anton, Johanna Liebersbach, stammt aus einer deutschen Siedlung in Galizien, nämlich aus Kimirz bei Przemyślany. Aus den Wiener Ansiedlungsakten geht hervor, daß schon bei der Ansiedlung Beziehungen der Beckersdorfer zu den Kimirzer bestanden haben. Vier Söhne des Ehepaares dürften den Fortbestand des Familiennamens sicherstellen: PETER, DIETER, ANDREAS und MICHAEL.

Anton ist Postbeamter und wohnt in 4800 Bielefeld, Kolbergerstraße 2. Die Tochter Maria heiratete am 27.1.1967 Herbert Siefert, geb. in Wiedenbrück, und wohnt mit ihren Kindern NICOLA, SABINE und CLAUDIA in 4832 Wiedenbrück, Hufferstraße 35. Der Sohn Hans, der die Flucht Ende des Krieges im Leibe seiner Mutter mitgemacht hat, ist seit 15.9.1967 mit Gisela Blum verheiratet. Die Familie lebt mit ihren zwei Kindern OLIVER und SANDRA in 4840 Rheda/Westf., Sperberweg 1.

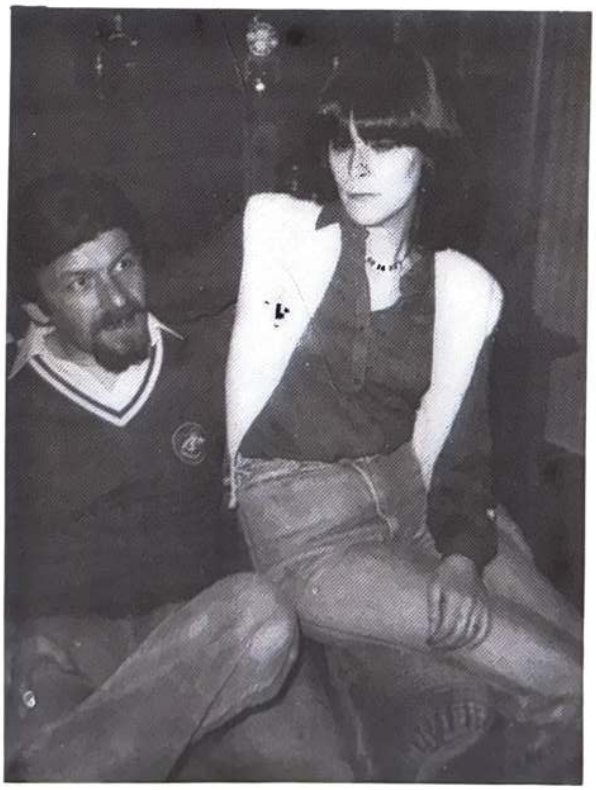
Die Kriegerwitwe Maria Wilke lebt nicht weit von ihren Kindern, in 4832 Wiedenbrück, Ostring 97. Sie erzählte mir ihren Leidensweg nach der Umsiedlung wie folgt:

„Als wir im Jahre 1922 heirateten, mußten wir bei meinen Eltern wohnen, weil wir noch kein eigenes Haus hatten. Dann kauften wir das Grundstück von Charow und bauten uns den Hof auf. Im Jahre 1940 sind wir umgesiedelt worden. Wir bekamen zuerst in Mühldorf, Kreis Schubin, einen Hof. Dieser Hof entsprach aber nicht unseren Erwartungen und so bekamen wir einen anderen in Bartelsheim in demselben Kreis. In Mühldorf ist unsere Tochter Maria geboren. Kurz vor Weihnachten 1944 wurde mein Mann eingezogen. Wenige Wochen später mußten wir flüchten. Wir sind mit zwei Wagen weggefahren, einen fuhr die Tochter Hela

Eva Lachowski, Mathias Wilke, Käthe Pfeiffer, geb. L.,
mit Kindern Maria und Peter Pfeiffer, Karoline Wilke und Anna L., verh. Donauer

Peter Wilke und Ehefrau Maria, geb. Engel

v.r.: Käthe Thoni, Ehepaar Anton W., Ehepaar Willi Wagner
Mutter Maria Wilka und Ehepaar Siefert



Hans Wilke, Sohn des Peter,
mit Ehefrau Gisela, geb. Blum

Peter Wilke und Ehefrau Elisabeth, geb. Berger
(Hof Nr. 17, Garten)

Beglaubigte Übersetzung

Das katholische Pfarramt
in Bekersdorf
Nr. 268

Auszug aus dem Urkundenregister
der Familie Matthias (Matias) W i l k e aus
Bekersdorf, Gemeinde Nowosiolka, Kreis Podhajce.

Ehemann: Matthias (Matias) W i l k e, Sohn des Johannes und der Karoline geb. Pfeifer, geb. am 12.12.1891
Ehefrau: Karoline Martini, Tochter des Ferdinand und der Katharine Pfeifer, geboren am 30.3.1901,
die Ehe der Obengenannten wurde am 26.2.1922 geschlossen.
Kinder: 1) Johannes, geboren am 1.1.1924.
Ausserdem wird auf Grund der ununterbrochenen vom Jahre 1785 bis heute geführten Urkundenregister festgestellt, dass die Vorfahren dieser Familie katholischer Religion, deutscher Nationalität und der Abstammung nach Siedler waren.

Bekersdorf, den 20.XI.1939

L.S. gez. Prieser Marian Dziamarski Probst

Es wird hiermit bescheinigt, dass vorstehende Übersetzung aus der polnischen Sprache richtig übertragen worden ist.

Celle, den 3. August 1961

als vereidigte Dolmetscherin der poln. Sprache

und den zweiten der Sohn Anton, der damals erst 16 Jahre alt war. Dann hat man uns einen Wagen abgenommen und wir versteckten Anton, damit er nicht zum Volkssturm weggeholt wird. Die Front hat uns leider eingeholt. Die Polen und die Russen haben uns alles weggenommen. Auch meine zwei älteren Kinder wurden zur Arbeit weggeholt und ich wußte lange nicht, wo sie sind. Ich kam im Mai 1945 mit unserem jüngsten Kind nieder und blieb mit den beiden kleinen Kindern allein. Wir kamen in ein Lager und ich mußte mit 17 anderen Frauen einen Wald roden. Wir mußten die Baumstümpfe auf einen Wagen laden und diesen mit eigener Kraft wegziehen. Wir haben auch auf dem Feld gearbeitet. In dem Lager war ich ein Jahr lang. Ich arbeitete dann noch bei einem Bauern und wurde 1948 nach Ostdeutschland ausgewiesen. Auch in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands mußte ich auf dem Felde schwer arbeiten. Dort habe ich durch das Rote Kreuz erfahren, wo sich meine älteste Tochter und auch meine Schwester befinden. Meine Schwester Kathrin holte uns nach Wiedenbrück. Wir wohnten bei ihr mit zehn Personen in zwei Räumen. Ich bin am 1.5.1949 nach Wiedenbrück gekommen; einen Monat später kam mein Sohn Anton zu uns. Als wir uns im Lager in Polen das letztemal sahen, sagte er zu mir, ohne mich ansehen zu können, ich solle zusehen, daß ich durchkomme. In Wiedenbrück bekam ich anfangs Unterstützung von der Wohlfahrt. Ich habe meinen Mann für tot erklären lassen. Später bekam ich aber vom Roten Kreuz die Nachricht, daß er vermißt werde. Er soll sich auf einem Schiff befunden haben, das bombardiert worden ist. Ich habe bei einem Bauern gearbeitet und hatte auch meine Wohnung. Jetzt bekomme ich meine Rente. Schon im Jahre 1947 habe ich erfahren, daß unsere Hela in Bayern geheiratet hat. Anton ist bei der Post beschäftigt. Die jüngere Tochter lernte Herrenschneiderei und ist in Wiedenbrück verheiratet. Der jüngste Sohn, Hans, ist Elektriker von Beruf und wohnt in Rheda."

Die Witwe Maria Wilke darf sich an ihren 12 Enkelkindern erfreuen. Sie versorgte ohne ihren geliebten Mann alle ihre Kinder, trotz Krieg und Nachkriegselend. Sie besucht oft ihre Kinder und ist noch bei guter Gesundheit. Ihre Erinnerungen an das Heimatdorf sind noch so frisch, als ob alles erst gestern gewesen sei. Und welch weiten und schmerzhaften Weg hat sie in einer kurzen Zeit allein zurücklegen müssen! Ihre stolze Haltung verrät, daß diese schweren Schicksalsschläge sie nicht zerbrochen haben.

Der ältere Sohn des Peter Wilke, Anton, der noch in Beckersdorf geboren wurde, berichtete über seine Erinnerungen folgendes:

„Was mich mit Beckersdorf noch heute verbindet, das sind die Menschen die dort lebten, mit ihren Freuden und Sorgen, die Sitten und Bräuche und nicht zuletzt meine Kindheit, die ich noch in heiler und unberührter Natur verleben durfte. Auch klirrende Kälte und viel Schnee im Winter hatten ihren Reiz. Daß der Alltag der Kinder damals anders hätte aussehen können, will ich auch nicht verschweigen, aber das gehörte zur Erziehung, wie die Eltern damals sagten. Meine ersten Erinnerungen stammen aus der Zeit, als ich in den Kindergarten (Ochronka) im Nachbarort Nowosiólka zu den Klosterschwestern ging. Eingeschult wurde ich mit sechs Jahren. Zu dieser Zeit war mein Vater Bürgermeister in Beckersdorf und blieb es bis 1939, als er von Johann Martini abgelöst wurde. Vater blieb aber weiter als sein Stellvertreter. Das war nicht immer ein dankbarer Posten. So war es schwer, z.B. die Steuergelder einzuziehen, weil nicht jeder pünktlich bezahlen konnte. Besonders in Erinnerung ist mir die Ankunft der polnischen Strafkompanie im Dorf, die eines Tages ohne vorherige Anmeldung einrückte. Ich war damals 10 Jahre alt. Man sprach beim damaligen Bürgermeister Martini vor, der war aber zu dieser Zeit krank. So mußte mein Vater als sein Stellvertreter einspringen und mit den Polen von Hof zu Hof gehen. Diese Strafkompanie hat den Leuten im Dorf viel Leid und Schaden zugefügt. So traurig und bedauerlich das war, so unverständlich waren die Meinungen und belastenden Äußerungen gegen meinen Vater. Doch Widersetzen hieß zu dieser Zeit Befehlsverweigerung und darauf stand die Todesstrafe. Mein Vater hatte im 1. Weltkrieg als Soldat gedient und wußte daher, was ihn erwartet hätte, wenn er den Befehlen der Polen nicht nachgekommen wäre. Ich bin ihm diese Klarstellung schuldig.

Am 10.1.1940 sind wir umgesiedelt worden. Mein Vater ist mit dem Wagentreck weggekommen. Meine Mutter und Schwester Helene sowie ich fuhren mit dem Güterzug weg und

kamen nach Przemysl. Wir kamen dann in verschiedene Durchgangslager wie: Pabjanice, Litzmannstadt, Schlackenwerth und Zwickau im Sudetenland, wo auch mein Vater wieder zu uns stieß. Die letzte Station auf dieser strapazenreichen Irrfahrt war Kalisch, von wo wir am 9.8.1940 zur Ansiedlung nach Mühldorf, Kreis Altburgund im Warthegau, kamen. Aus unserem Dorf waren wir dort die einzigen. Dort ist auch meine Schwester Maria, jetzt verheiratet mit Herbert Siefert, geboren worden. Ich habe bis 1943 die Schule in Mühldorf besucht. In demselben Jahr, im Dezember, ist mein Vater zur Marineartillerie eingezogen worden. Am 10.1.1945 erhielten wir von ihm die letzte Nachricht. Am 19.1.1945 mußten wir erneut alles verlassen und bei grimmiger Kälte flüchten, wobei Mutter noch schwanger war. Nach ein paar Tagen Fahrt, die wegen der mit Trecks verstopften Straßen nur langsam vor sich ging, wurden wir von der russischen Armee eingeholt. Auf der Straße spielten sich die schlimmsten Tragödien ab. Russische Panzer bahnten sich durch den Flüchtlingstreck freie Bahn, indem sie die Pferdewagen einfach in den Graben schoben und manche wurden von den Panzern überrollt. Das war kurz vor Kolmar. Wir mußten mit schlechten Pferden, die von den Russen gegen unsere guten Pferde ausgetauscht waren, langsam zurückfahren. Auf den Höfen befanden sich überall schon die Polen, von denen wir aber gut behandelt wurden.

Bald aber mußten alle Deutschen, ausgenommen Kinder und Greise, zum Einsatz, das heißt eine Hauptkampflinie mit Schützengräben aus dem gefrorenen Boden ausheben. Auch ich und meine Schwester Helene mußten mit. Wir marschierten mehrere Tage im Schnee und in der Kälte nach Nakel an der Netze. Dort haben wir vier Wochen lang bei wenig und schlechtem Essen, unter schwersten Bedingungen arbeiten müssen, was manch einem das Leben kostete. In der darauffolgenden Zeit arbeiteten wir bei den dort ansässigen Bauern. Am 29.5.1945 ist mein Bruder Hans geboren worden. Unsere Mutter war mit den beiden Geschwistern zusammen und mußte auch bei einem Bauern hart arbeiten. Später kam sie in das Internierungslager Potulice bei Bromberg, wo auch ich inzwischen hingekommen war. Das Lager war von Absperrungen aus Stacheldraht umgeben und von bewaffneten Wachkommandos mit Hunden gesichert. Hier waren die restlichen Deutschen aus dem ganzen Gebiet zusammengezogen und mußten auf den umliegenden Gütern und Bauernhöfen arbeiten. Man spannte uns wie Pferde vor den Pflug oder Eggen und Wagen, um die Felder zu bestellen, oder um Holz oder Kies aus dem etwa 5 Kilometer weit entfernten Wald zu holen. Auf der Leerfahrt wurde der Wagen im Laufschritt von uns gezogen.

Im Jahre 1948 wurde unsere Mutter mit meinen Geschwistern entlassen und mit einem Transport in die DDR gebracht. Von dort wurde sie dann mit Hilfe meiner Tante Käthe Thoni am 1.5.1949 über die damalige Zonengrenze in den Westen gebracht. Ich traf am 14.7.1949 mit einem Sammeltransport in Friedland ein und konnte zwei Tage später in Wiedenbrück mit meinen Angehörigen ein großes Wiedersehen feiern.

Nachforschungen, in bezug auf meinen Vater, haben ergeben, daß er sich auf einem der Schiffe „Caparcona" oder „Thielbeck" befand, die in der Neustädter Bucht von russischen Unterseebooten am 4. Mai torpediert und versenkt worden sind. Auf jedem der genannten Schiffe befanden sich etwa 5 000 Menschen, die auf der Flucht waren und von Danzig kamen. Es war für uns eine sehr traurige Nachricht. Aber das Andenken an ihn bleibt für uns eine lebendige Erinnerung."

Es bleibt noch zu ergänzen, daß aus der zweiten Ehe des Johann Wilke mit Elisabeth Lachowski die Tochter KATHARINA hervorgegangen ist. Sie schloß am 6.6.1931 die Ehe mit Johann Luis, geb. in Nowosiólka (siehe Tafel Luis in Nowosiólka).

WILKES AUF DER ADAMÓWKA

In dem Ortsteil der Adamówka, der sich an die Beckersdorfer Gartengrundstücke anschloß, wohnten gleich an der Hauptquelle in der Dell zwei Brüder Wilkes. Sie waren die Söhne des THEOPHIL (Dionisy) und der Karoline Kiernicki, Tochter des Theodor und der Eva Lupkowski. Theophil war ebenfalls Sohn des JOHANN und der Elisabeth Cewe, Tochter des ersten Ansiedlers Adam Cewe. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er der Sohn eines anderen Sohnes des Nikolaus gewesen ist, der Jakob geheißen hat. Theophil hatte zwei Töchter und drei Söhne. Die Tochter KAROLINE heiratete Josef Becker, und in zweiter Ehe Michael Bohonos. Die zweite Tochter ELISABETH schloß im Jahre 1890 die Ehe mit Stanislaus Florczak. Der Sohn PETER lebte in Trembowla und übte dort das Schuhmacherhandwerk aus. Die zwei Brüder auf der Adamówka waren ANTON und BERNHARD. Anton war mit Margarethe Becker, Tochter des Georg und der Theresia Morawski, verheiratet. Das Ehepaar hatte zwei Söhne: JAKOB und BERNHARD, der an einer Lungenkrankheit gestorben ist. Jakob zog zu seinem Onkel Peter nach Trembowla. Anton Wilke heiratete in zweiter Ehe Maria Rupprich, die ihm noch eine Tochter STANISLAWA schenkte. Antons erste Frau starb, als die Kinder noch klein waren. Er selbst ist noch vor der Umsiedlung gestorben. Sein Sohn Jakob ist in Trembowla geblieben. Das Haus auf der Adamówka wurde an Mathias Huber, genannt „Zuckermann", verkauft.

Der zweite Sohn des Theophil, BERNHARD, war wie sein Bruder Peter Schumachermeister. Er war in erster Ehe verheiratet mit Anna Ottenbreit, Tochter des Peter und der Christine Niedzwiecki. Aus dieser Ehe ging der Sohn PETER hervor. Das Kind war erst vier Jahre alt, als seine Mutter starb. Am 3.6.1904 schloß Bernhard die zweite Ehe mit Katharina Becker, Tochter des Georg Becker und der Theresa Morawski vom Hof Nr. 18. Sie hatte eine schwere Kindheit. Als ihre Eltern starben, war sie erst ein Jahr alt und die jüngste von sieben Geschwistern. Sie ist von ihren älteren Geschwistern erzogen worden, die sich in dieser Aufgabe abwechselten. Nach ihrer Heirat wohnte sie im Haus neben ihrer Schwester Margarethe, die mit dem Bruder ihres Mannes verheiratet war. Aus ihrer Ehe mit Bernhard ging der Sohn HEINRICH hervor. Nach dem Tode seiner Frau Katharina heiratete Bernhard ihre Schwester Anna Becker im Jahre 1910. Aus dieser Ehe stammen die Tochter KAROLINE und der Sohn JAKOB. Karoline heiratete am 24.11.1932 Johann Barger, Sohn des Johann und der Katharina Schreier, vom Hof Nr. 16 (siehe Tafel Barger). Jakob verehelichte sich im Jahre 1935 mit Anna Fundega, Tochter des Johann und der Maria Halajko. Er hat bei seinem Vater das Schuhmacherhandwerk erlernt und lebte bis zur Umsiedlung in Nowosiólka, im Ortsteil Cisariwka. Aus der Ehe stammen zwei Kinder: EUGEN und MARIA. Jakob war im Kreis Jannowitz angesiedelt und wurde bald zum Kriegsdienst einberufen. Er ist nach dem Kriege nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und lebt in 2606 N. 48 St., Milwaukee, Wis. 5320, USA. Bernhard Wilke ist mit seiner Ehefrau und dem Sohn Heinrich in Rauschenfeld im Warthegau angesiedelt worden. Sohn Peter ist in Trembowla bei seinem Bruder gestorben. Heinrich wurde von den Polen verschleppt. Bernhard ist in Rauschenfeld gestorben, und seine Frau ging zu ihrer Tochter Karoline, verheiratete Barger, die in Ottensund angesiedelt war.

Bernhard Wilke und Ehefrau Katharina, geb. Halajko
und Söhne Michael und Ladislaus

WILKES VON DER ADAMÓWKA

Katharina Wilke, geb. Becker

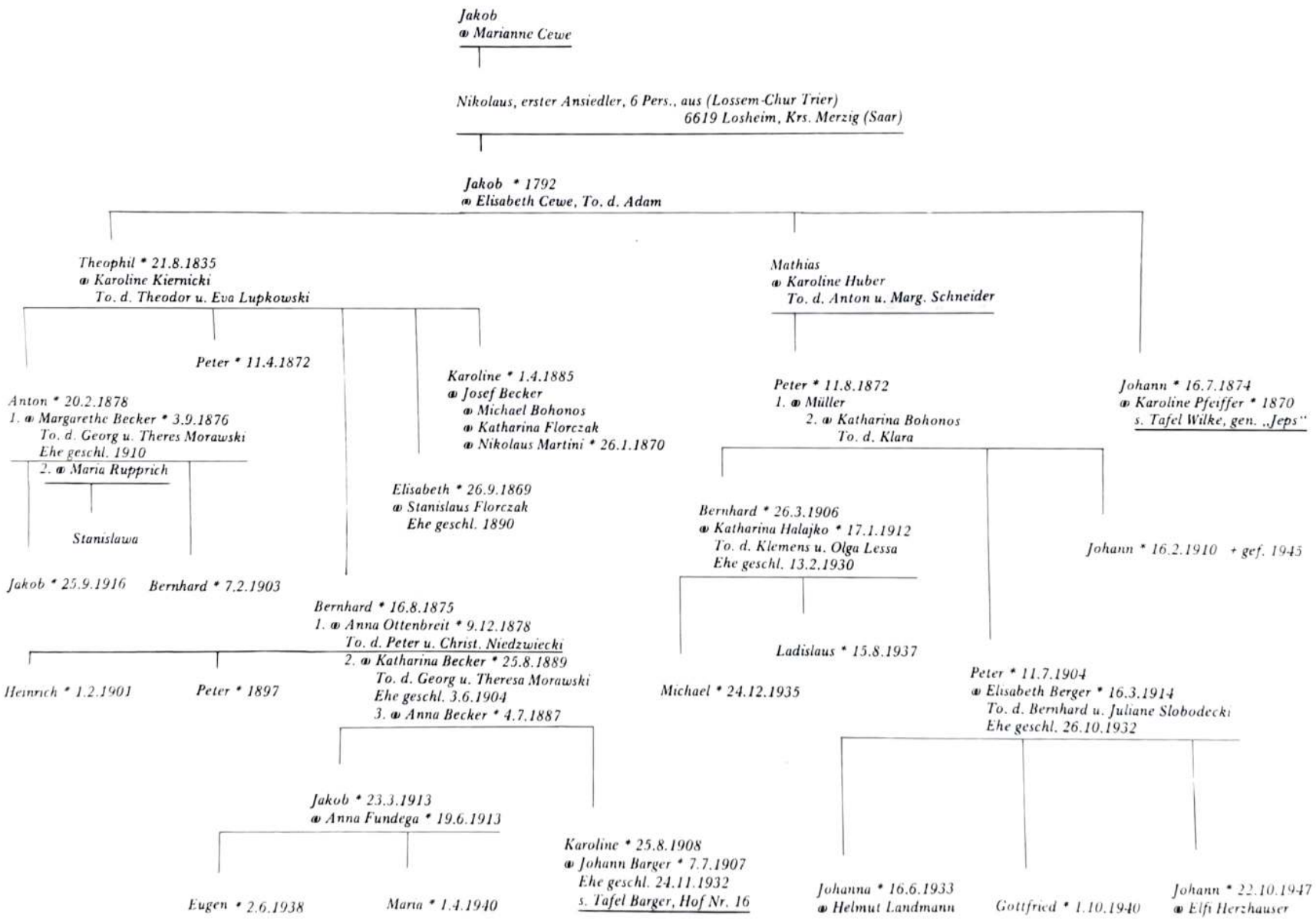
Jakob Wilke, Sohn des Bernhard
und Ehefrau Anna, geb. Fundega

Mathias Wolanski und Ehefrau Anna, geb. Martini (sitzend) mit Kindern, v.l.: Stanislaus, Friedrich und Mathilde stehend Katharina Martini, verh. Kolmer

Johann Wolanski und Ehefrau Ludwika, geb. Rusin

Ludwika Wolanski, geb. Rusin, Bernhard Thoni, seine Frau Karoline, geb. Wolanski, Fr. Deutschmann, Johann Wolanski

FAMILIE WILKE AUF HOF NR. 17 G UND WILKES, GENANNT „JEPLYK"



FAMILIE WOLANSKI

Der erste Wolanski, JOSEF, Sohn des Basilius und der Angela Bilinski, soll in den Jahren 1870 bis 1875 nach Beckersdorf gekommen sein. Er heiratete die Tochter des Georg Ottenbreit vom Hof Nr. 1 namens Theresia und bekam den Garten dieses Hofes als Bauplatz. Er baute einen schönen Bauernhof auf dem Grundstück. Das Haus stand inmitten eines großen Obstgartens. Der Hof vermittelte eine Athmosphäre der Geborgenheit und bot während der Obstblüte einen paradiesischen Anblick. Zudem war der Sohn und Erbe des ersten Wolanski, STANISLAUS, ein leidenschaftlicher Imker. Wir Kinder haben ganze Kannen voll Honig von dort nach Hause getragen, denn dort standen auch die Bienenstöcke meines Vaters Mathias Huber, und Stanislaus Wolanski war mein Pate. Da das Gartengrundstück ganz am Anfang des Dorfes lag, war von hier der Blick frei zur Straße nach Podhajce und in andere Richtungen. Stanislaus war verheiratet mit Elisabeth Luis, Tochter des Bernhard und der Veronika Ottenbreit vom Hof Nr. 34. Elisabeth starb im Jahre 1916 während des 1. Weltkrieges und Stanislaus nach Kriegsende. Sie hinterließen drei minderjährige Kinder, die bei ihrem Onkel und Vormund Jakob Luis streng erzogen wurden und eine schwere Jugend hatten. Trotzdem betrachteten die Kinder ihre Tante Barbara als ihre zweite Mutter; an ihrer Erziehung beteiligte sich auch ihre Großmutter Veronika Luis. Das jüngste Kind der Wolanskis, KAROLINE, heiratete am 27.9.1932 Bernhard Thoni, Sohn des Bernhard und der Karoline Pfeiffer, der den Hof Nr. 28 erbte.

Der jüngere Sohn, JOHANN, heiratete am 26.1.1937 im Nachbardorf Justynowka die Ludwika Rusin, Tochter des Johann. Mit der Tochter ELISABETH wurde das Ehepaar im Jahre 1940 umgesiedelt. Während des Krieges ist ihr Sohn ADOLF-ADAM in Zlotowo, Kreis Szubin (Bez. Bromberg) geboren. Nach dem Kriege blieb die Familie in Polen und bekam noch den Sohn JAN, geb. in Walbrzych (Waldenburg). Im Jahre 1976 war Johann mit 65 Jahren ein kranker Mann. Er hielt sich 1976 aus Gesundheitsgründen sechs Monate lang bei seiner Schwester Karoline Thoni in der DDR auf. Am 3.3.1977 hat er einen Gehirnschlag erlitten und ist am 20.3.1977 verstorben. Seine Schwester Karoline schrieb mir: „Ich freue mich, daß ich ihn noch bei mir haben durfte. Meine Kinder brachten ihn mit dem Auto zurück nach Polen. Nach seinem Tode haben ich, meine Töchter und Schwiegersöhne ihn auf dem letzten Weg begleiten dürfen. Seine Frau Ludwika war bereits im Jahre 1965 in Walbrzych gestorben."

Der älteste Sohn, MATHIAS, erbte den schönen Hof. Er heiratete Katharina Richer, Tochter des Peter und der Eva Martini. Katharina starb bald und Mathias heiratete am 9.1.1937 Anna Martini, Tochter des Georg und der Eva Cewe, vom Hof Nr. 14. Der aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn, STANISLAUS-ADOLF, ist mit Helga Flohrmann, geb. in Stolberg, verheiratet. Die Familie wohnt in 5190 Stolberg, Burgstraße 33. Sie haben folgende Kinder: RICHARD, ELKE und JÜRGEN.

Nach der Umsiedlung bekam das Ehepaar Mathias und Anna Wolanski noch eine Tochter und einen Sohn. Die Tochter MATHILDE ist in Hohenwalden, Kreis Eichenbrück, geboren und heiratete den Kraftfahrer Hans Scholz, geb. in Bonn, Sohn des Johann. Das Paar hat folgende Kinder: HENNI, RICHARDA und REGINA. In Hohenwalden ist auch der zweite Sohn des Mathias, FRIEDRICH, geboren. Er ist verheiratet mit Frau Margot Ruhnau, geb. in Langwalden, Kreis Braunsberg/Ostpreußen, Tochter des Alois Ruhnau. Ihre Kinder sind: RALF und HEIKE. Die Familie lebt in 5305 Roisdorf, Widdigerweg 20, wo Friedrich als Großhandelskaufmann tätig ist.

Das Leben nach der Umsiedlung änderte manches und zerstörte auch diese Ehe. Über das Schicksal der Familie nach der Umsiedlung berichtete Anna Wolanski:

„Die Eltern meines Mannes Mathias sind sehr früh gestorben. Als im Jahre 1939 der 2. Weltkrieg ausbrach, mußte Mathias zur polnischen Armee. Aber nach 14 Tagen war er wieder zu Hause, weil der Polenfeldzug so rasch zu Ende war. Als wir 1940 Beckersdorf verließen,

war ich gerade 20 Jahre alt. Im August sind wir mit unserer Hilfskraft, Frau Hilarczycha, in Hohenwalden, Kreis Eichenbrück im Warthegau, angesiedelt worden. Wir bekamen zwei Bauernhöfe, einer davon war sehr heruntergewirtschaftet. Es dauerte eine Weile, bis alles wieder in Ordnung war. In dieser Zeit sind unsere Kinder Mathilde und Fritz geboren.

Im Februar 1944 mußte Mathias wieder zum Kriegsdienst, diesmal als deutscher Soldat. Schon im August desselben Jahres ist er in russische Kriegsgefangenschaft geraten und mußte dort ein Jahr lang in den Kohlengruben arbeiten. Da er nicht wußte, wo sich seine Familie befindet, ließ er sich in den Warthegau entlassen. Er ist auch dort geblieben und lebte eine Zeit bei seiner Tante Karoline, verheiratete Door, die mit ihrer Tochter nicht geflüchtet war. Ich habe den Verdacht, daß er ihretwegen in Polen geblieben ist. Unsere Ehe wurde dann geschieden und Mathias ist am 3.11.1968 in Walbrzych (Schlesien) gestorben.

Ich bin mit meinen Kindern im Januar 1945 aus dem Warthegau geflüchtet. An einem späten Nachmittag haben wir uns mit dem ganzen Dorf auf den Weg gemacht. Manche Fuhrwerke waren überladen und sind steckengeblieben. Ich bin von dem Treck abgekommen, auf der Hauptstraße in den allgemeinen Strudel von Wehrmacht und Flüchtlingen geraten und in Richtung Schneidemühl Tag und Nacht gefahren. Das erste Mal haben wir in Landsberg/Oder übernachtet. Dort habe ich einige Beckersdorfer getroffen, aber wieder verloren, weil wir schnell weiter mußten. Unterwegs traf ich mit Karoline Ottenbreit zusammen, und wir fuhren bis nach Rullstorf bei Lüneburg. Da ich nicht als Dienstmädchen bei den Bauern arbeiten wollte, schaute ich mich nach einem Arbeitsplatz in einer Fabrik um. Eine Hamburgerin, die ich kennenlernte, besorgte mir in Hamburg ein Zimmer und Arbeit in einer Gewürzfabrik. Aber ich konnte die Arbeit nicht annehmen, weil die Hilarczycha keine Zuzugsgenehmigung nach Hamburg bekam, da sie keine Verwandte von mir war. So mußte ich nach Schleswig-Holstein umsiedeln, denn ich konnte keine Arbeit annehmen ohne die Frau, die ja bei meinen Kindern bleiben mußte. Ich kam nach Tönning an der Eider. Dort habe ich im Jahre 1946 meine Mutter und meine Schwester Käthe gefunden. Ein Jahr später kam mein Bruder Hans aus der Gefangenschaft zu uns. Da es dort keine Arbeitsmöglichkeiten gegeben hat, entschlossen wir uns, nach Westdeutschland zu gehen. Hier haben meine Jungs ihre Berufe erlernt und ich habe am 2.7.1965 meinen jetzigen Ehemann, den Maschinenbauschlosser Arnold Seger, geheiratet. Er ist in Homolitz/Jugoslawien geboren, stammt aber von den Siebenbürger Sachsen ab."

Extractus metricalis.

...nski Mathias, fil. Stanislai Wolanski et Elisa-
...j, natus die: 14.8.1907 a. in Bekersdorf (L. N. B. t. 2, p. 165).
...tini Anna, fil. Georgii Martini et Evae Cere, nata in Be-
...sdorf die: 29.12.1920 a. et baptisata est (Lib. Nat. Bek. tom. 2, pag. 211).
Matrimonium contraxerunt die: 9.1.1937 a. in Bekersdorf (L. Cop. t. 3, pag. 96).
...us eorum: Stanislaus Adolphus, binom., natus die: 20.6.1938 a. et in ... ec-
sia parochiali ritus latini baptisatus est (Lib. Nat. B. t. 3 pag. 12)
...entes: P. Wolanski Stanislaus, de caetero ignotus ——
M. Luj Elisabeth, fil. Bernardi Luj (filii: Mathiae et Catharinae
Huber) et Veronicae Ottenbreit (filiae: Petri et Catharinae Pfeifer);
nata die: 7.5.1889 a. in Bekersdorf (L. Nat. B tom. 2, pag 87).
M. Matrimonium contraxerunt die: 29.5.1906 a. in Bekersdorf (L. Cop. t. 2, pag. 62)
...entes: P. Martini Georgius, coll., fil. Petri (filii: Joannis et Margarithae
Pfeifer) et Margarithae Huber (filiae: Jacobi et Catharinae Cere),
natus die: 2.5.1891 a. in Bekersdorf (Lib. Nat. B tom. 2, pag. 93).
M. Cere Eva, fil. Francisci (filii: Joannis et Evae Müller) et
Catharinae Cere (filiae: Petri et Margarithae Ottenbreit), nata
...: 5.5.1899 a. in Bekersdorf (Liber Natorum Bek. tomus 2, p. 127)
... Matrimonium contraxerunt die: 27.1.1919 a. in Be...
...f (Liber Copulatorum, Bekersdorf, tomus 3, pagina 5).

...ow, die: 23. XII. 1942 a.

[signature]
parochus

Geburtsurkunde

(Standesamt Markstädt Nr. 56/1941)

Mathilde Wolanski

ist am 28. März 1941

in Hohenwalden geboren.

Vater: Landwirt Mathias Wolanski, wohnhaft in Hohenwalden.

Mutter: Anna, geborene Martini, wohnhaft in Hohenwalden.

Änderungen der Eintragung:

Markstädt, den 17. Mai 1943.

Der Standesbeamte

Standesbeamter in Markstädt (Kreis Wandsbeck)

0,60 RM.

A 51. Geburtsurkunde (eheliche Geburt) Nachdruck verboten!

FAMILIE WOLANSKI

Basilius
⚭ Angela Bilinski

Josef
*⚭ Theresia Ottenbreit * 30.1.1860*
To. d. Georg u. Anna Slupski-Ottenbreit

*Stanislaus * 16.9.1883*
*⚭ Elisabeth Luis * 2.5.1889 + 1916*
Ehe geschl. 1906

*Johann * 28.11.1911 + 20.3.1977*
*⚭ Ludwika Rusin * 25.2.1918*
Ehe geschl. 26.1.1937

*Jan * 2.9.1950, Waldenburg*

*Adolf Adam * 24.5.1942 in Zlotowo*

*Elisabeth * 13.11.1937 in Justynowka*

*Mathias * 14.8.1907 + 3.11.1968 in Walbrzych/Schl.*
1. ⚭ Katharina Richer
To. d. Peter u. Eva Martini
*2. ⚭ Anna Martini * 29.12.1920*
To. d. Georg u. Eva Cewe
Ehe geschl. 9.1.1937
*⚭ Arnold Seger * 11.9.1914*
Ehe geschl. 2.7.1965

*Karoline * 18.5.1913*
*⚭ Bernhard Thoni * 8.3.1909*
So. d. Bernhard u. Karol. Pfeiffer
Ehe geschl. 2.3.1937
s. Tafel Thoni, Hof Nr. 28

*Stanislaus-Adolf * 20.6.1938*
*⚭ Helga Flohrmann * 22.7.1937 in Stolberg*

*Richard * 29.11.1962*

*Elke * 3.6. 1964*

*Jürgen * 3.12.1965*

*Friedrich * 24.5.1942*
*⚭ Margot Ruhnau * 17.1.1941*

*Heike * 10.7.1969*

*Ralf * 12.12.1966*

*Mathilde * 28.3.1941*
*⚭ Hans Scholz * 30.6.1938*

*Henni * 15.12.1962*

*Regina * 20.4.1967*

*Richarda * 6.9.1965*

PFARRAMT
DER KATH. PFARRKIRCHE

Geburts- u. Taufschein

Auf Grund des Taufregisters Nr. 47 / 42 der katholischen Pfarrkirche in Eichenbrück wird hiermit bescheinigt, dass

Friedrich Wolanski

als Sohn — ~~Tochter~~ des Matthias Wolanski

und dessen Ehefrau Anna, geb. Martini

am 24 Mai 1942 in Hohenwalden Kr. Eichenbrück

geboren wurde und am 31 Mai 1942 in der katholischen Pfarrkirche zu Eichenbrück getauft worden ist.

Eichenbrück, den 1 Juni 1942

Pfarr. Mattausch

ZAWADOWSKIS AUF HOF NR. 4

Die Zawadowskis gehören zu jenen Familien, die erst später auf der Arbeitssuche nach Beckersdorf gekommen sind. Der erste Zawadowski war BASILIUS, Sohn des JOHANN und der Maria Kolodzij. Er dürfte im Jahre 1870 nach Beckersdorf gekommen sein und stammte aus dem Dorf Uwsie, Kreis Podhajce. Zuerst wohnte er auf der Adamówka. Hier heiratete BASILIUS die Tochter des Georg Flamann und der Maria Müller, Anna Flamann. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Die Tochter MARGARETHE schloß am 21.5.1901 die Ehe mit Peter Huber, Sohn des Peter und der Eva Leicht in Nowosiólka (siehe Tafel Hubers in Nowosiólka). Die zweite Tochter, ELISABETH, schloß im Jahre 1906 die Ehe mit Prokop Nosko, der auf dem Gartengrundstück des Hofes Nr. 37 wohnte. Seine Eltern waren Johann und Magdalena Drobej. Elisabeth ist im Umsiedlungslager Weiperth/Sudetenland im Jahre 1940 gestorben (siehe Tafel Nosko). Der Sohn JOHANN war mit Franziska Ottenbreit, Tochter des Johann, verheiratet. Johann hatte zwei Töchter: MARGARETHE, verheiratete Hryhorow, und JULIA, verheiratete Mischkuw). Julia hatte eine Tochter MARIA. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete Franziska den Bruder ihres Mannes, ANDREAS Zawadowski. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor: KATHARINA, verheiratet mit Peter Schreier, Sohn des Jakob und Elisabeth Cewe, vom Hof Nr. 47. Die Tochter ELISABETH schloß die Ehe mit Peter Cewe, Sohn des Johann und der Elisabeth Wilke, vom Hof Nr. 31, und die jüngste Tochter ANNA heiratete am 18.11.1923 den Schuhmacher Anton Ottenbreit, Sohn des Mathias und der Katharina Engel aus Nowosiólka (siehe entsprechende Tafeln: Schreier Nr. 47, Cewes Nr. 31 und Ottenbreits in Nowosiólka).

Franziska starb am 22.3.1916. Nach ihrem Tode heiratete Andreas auf den Hof Nr. 4 ein. Dort lebte die Witwe Franziska Luis, geborene Ottenbreit, Tochter des Philipp und der Christine Niedzwiecki. Franziska war eine Cousine seiner ersten Ehefrau. Ein Bruder ihrer Mutter, Nikolaus Niedzwiecki, war Schulinspektor in Lemberg und hat ein Buch über den Kreis Podhajce geschrieben, in dem auch Angaben über Beckersdorf zu finden sind. Franziskas erster Mann, Anton Luis, ist im November 1914 im Kriege gefallen. Ihr Bruder Jakob, der geistesgestört war, lebte viele Jahre auf dem Hof Nr. 4 und ist während der Kriegswirren verschollen. Aus der zweiten Ehe des Andreas Zawadowski stammen folgende Kinder: JOSEF, MATHIAS und NIKOLAUS. Nach dem Tode seiner zweiten Ehefrau heiratete Andreas eine Sophie Jaros, mit der er folgende drei Kinder hatte: ANTON, STANISLAWA und JOHANN. Die beiden erstgenannten wohnen jetzt in Stargard bei Stettin in Polen, Johann in Winnipeg, in Kanada.

Im Jahre 1940 sind nur die drei Söhne aus der zweiten Ehe des Andreas umgesiedelt. Josef war der einzige Beckersdorfer, der als Lediger einen Hof in Tillmanshöhe, Kreis Schubin, bekommen hatte. Doch schon am 19.3.1942 wurde er zur Hochgebirgsartillerie nach Hall in Tirol eingezogen. Nach der Ausbildung kam er nach Innsbruck, wo er den Beckersdorfer Johann Huber traf, der ebenfalls die Ausbildung als Gebirgsjäger in Kufstein hinter sich hatte. Beide kamen in den hohen Norden nach Finnland zum Einsatz. In Norwegen geriet Josef in englische Gefangenschaft. Von den Engländern entlassen, kam er nach Bremen und wurde hier amerikanischer Kriegsgefangener. Erst im Februar 1946 wurde er aus dem Lager in Darmstadt entlassen. Er landete schließlich in Wienhausen, Kreis Celle, wo viele Beckersdorfer nach der Flucht eine neue Heimat gefunden hatten. Dort traf er seine Freundin Carola Huber, Tochter des Mathias und der Katharina Martini, geborene Popiel. Er schloß mit ihr am 27.4.1946 die Ehe in Wienhausen. Am 27.3.1947 wurde ihr Sohn HENRY geboren. Im Jahre 1949 ist die Familie nach Kanada ausgewandert, wo auch Josefs Schwester Elisabeth (verheiratete Cewe) lebte. Josef arbeitete in Kanada bei der Bahn und in der Landwirtschaft. Dort sind auch ihre Kinder KATHI und MARGARETHE geboren. Im Jahre 1959 ist die Familie nach New Haven in den USA verzogen. Josef und sein Sohn Henry betreiben ein Baugeschäft und erneuern alte Häuser. Auf diesem Gebiet sind sie inzwischen erfahrene Fachleute geworden.

Der jüngste Sohn des Andreas Zawadowski, NIKOLAUS, ist schon im Jahre 1943 zur Wehrmacht eingezogen worden. Nach der Ausbildung kam er mit einer Panzerdivision an die Ostfront und kämpfte in Kurland, wo er verwundet wurde. Nach der Kapitulation geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im Jahre 1949 entlassen wurde. Er ging nach Wienhausen, wo sein Bruder Josef vor der Auswanderung nach Kanada gelebt hatte. Da die Aussichten auf Arbeit damals schlecht waren, wanderte auch Nikolaus am 11.10.1950 nach Kanada aus. Sein Bruder Josef hatte ihm die entsprechenden Papiere geschickt. Er bekam dort bald Arbeit als Maschinist bei der Eisenbahn. Im Jahre 1953 holte er die Beckersdorferin Eva Martini, Tochter des Peter und der Karoline Pfeiffer, vom Hof Nr. 26, zu sich nach Kanada. Sie heirateten am 6.4.1953 und wohnten zuerst in Whitemouth, wo auch ihre Kinder ROLF-DIETER und ROSEMARIE geboren wurden. Im Jahre 1966 zog Nikolaus mit der Familie nach Winnipeg in der Provinz Manitoba (R2L OG2, 386 Chalmers Avenue), wo viele Nachkommen jener Beckersdorfer leben, die um die Jahrhundertwende nach Kanada ausgewandert waren. Im Jahre 1978 nahm Nikolaus mit seiner Frau am Treffen der Beckersdorfer teil. Beide erlebten einige glückliche Stunden im Kreise von Verwandten und Freunden aus früheren Jahren.

Ein tragisches Schicksal war dem dritten Sohn des Andreas Zwadowski, MATHIAS, beschieden. Er war mit Marie Mischkuw verheiratet und hatte mit ihr zwei Söhne: ALBERT und CHRISTIAN. Mathias kam bei Kriegsende in amerikanische Kriegsgefangenschaft in München. Er wurde von den Amerikanern an die Russen ausgeliefert, und kam dann in einem polnischen Gefängnis um, kurz bevor seine Brüder seine Entlassung erwirkt hatten.

Als es 1940 zur Umsiedlung kam, war Andreas Zawadowski sehr schwer krank. Da noch drei Kinder aus seiner dritten Ehe zu versorgen waren, blieb der Sohn Nikolaus beim Vater, während seine Brüder sich umsiedeln ließen. Andreas starb bereits am 2.2.1940. Es waren keine Leute mehr da, um ihn ins Grab zu legen, deshalb mußten Pfarrer Dziamarski und Johann Cielinski ihn beerdigen. Im Jahre 1942 fuhr Josef nach Beckersdorf und nahm seinen Bruder Nikolaus zu sich in den Warthegau.

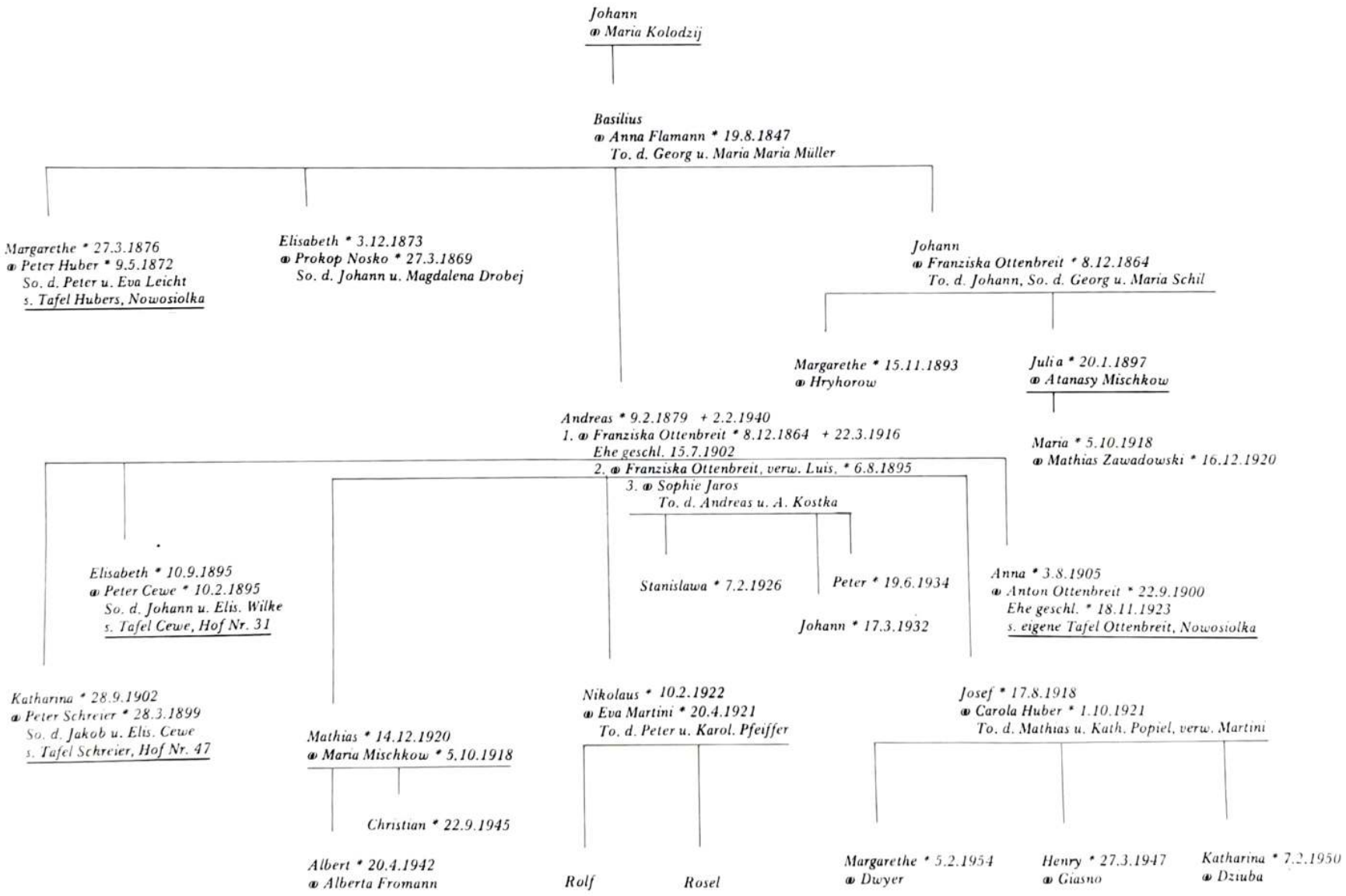
FAMILIE ZAWADOWSKI

Andreas Zawadowski mit Schwester Margarethe und Cousine Franziska

Nikolaus Zawadowski, Ehefrau Eva, geb. Martini,
Carola Zawadowski, geb. Huber, und Ehemann Josef

Mathias Zawadowski, Sohn des Andreas

FAMILIE ZAWADOWSKI AUF ADAMOWKA UND HOF NR. 4



ZUSAMMENSTELLUNG DER URKUNDEN

Haus Nr.	Urkunde über:	
16	**Kirchenbuchauszug:**	
	Großvater:	Barger, Peter, So. d. Bernhard u. d. Rosalia Orlita
	Vater:	Barger, Bernhard, So. d. Peter u. d. Karoline Thoni
	Mutter:	Pfeiffer, Anna, To. d. Peter u. d. Elisabeth Pfeiffer
	Kinder:	Elisabeth
		Katharina
16	**Kirchenbuchauszug:**	
	Großvater:	Barger, Johann, So. d. Bernhard u. d. Rosalia Orlita
	Großmutter:	Martini, Margarethe, To. d. Bernhard u. d. Elisabeth Ottenbreit
	Vater:	Barger, Peter, So. d. Johann u. d. Katharina Schreier
	Mutter:	Engel, Anna, To. d. Nikolaus u. d. Karoline Martini
	Kinder:	Maria
		Karoline
	Enkelin:	Kozlowski, Helene, To. d. Franz u. d. Katharina Barger
15	**Kirchenbuchauszug in Übersetzung** aus dem Polnischen:	
	Vater:	Cewe, Jakob, So. d. Nikolaus u. d. Anna Martini
	Mutter:	Martini, Karoline, To. d. Jakob u. d. Anna Müller
	Söhne:	Cewe, Johann
		Ottenbreit, Josef, So. d. Anton (aus 1. Ehe)
	Einbürgerungsurkunde:	
	Cewe, Jakob, Ehefrau Karoline u. Kinder Johann u. Josef Ottenbreit	
	Taufschein in lateinischer Sprache:	
	Cewe, Josef, So. d. Nikolaus u. d. Anna Martini	
	Auskunft des Bistumsarchivs Trier über die Herkunft der Cewes	
24	**Kirchenbuchauszug in polnischer Sprache:**	
	Vater:	Cewe, Johann, So. d. Franz u. d. Anna Cewe
	Mutter:	Ottenbreit, Anna, To. d. Johann u. d. Anna Schreier
	Kinder:	Anna
		Karoline
		Veronika
	Vater:	Toni, Johann, So. d. Bernhard u. d. Karoline Pfeiffer (2. Ehe)
	Kinder:	Elisabeth
		Maria
48	**Auszug aus dem Geburtenregister**	
	Mutter:	Engel, Anna, To. d. Anton u. d. Anna Pfeiffer, So. d. Johann u. d. Margarethe Thoni
	Andere Angaben aus dem Geburtenindex:	
		Engel, Maria Anna
		Engel, Mathias
		Engel, Elisabeth
	Auszug aus den Kirchenbüchern in polnischer Sprache:	
	Vater:	Engel, Nikolaus, So. d. Anton u. d. Anna Pfeiffer
	Mutter:	Martini, Karoline, To. d. Jakob u. d. Christine Pfeiffer
	Kinder:	Peter
		Jakob
		Maria
	Übersetzung der obigen Urkunde aus dem Polnischen	

Haus Nr.	Urkunde über:	
48	**Abschrift aus dem Familienbuch** vom Juni 1970	
	Ehemann:	Engel, Nikolaus, So. d. Anton u. d. Anna Pfeiffer
	Ehefrau:	Martini, Karoline, To. d. Jakob u. d. Christine Pfeiffer
	Kinder:	Christine, verh. mit Josef Schreier
		Johann, verh. mit Anna Engel
		Anna, verh. mit Peter Barger
		Peter, verh. mit Eva Martini, geb. Martini
		Jakob, verh. mit Maria Martha Ecke
		Maria, verh. mit Martin Adalbert Karl Petersen
16 G	**Auszug aus dem Geburtsregister** in Übersetzung vom 26.3.1949	
	Vater:	Engel, Anton, So. d. Johann u. d. Pauline Wolska
	Mutter:	Lachowski, Katharina, To. d. Nikolaus u. d. Katharina Schreier
	Kinder:	Anton
		Julius
		Adele
	Familiennotiz:	
	Engel, Johann, Vater d. Anton Engel	
	Wolska, Pauline, Mutter d. Anton Engel	
	Nikolaus Lachowski, Vater der Katharina, verh. mit Anton Engel	
	Katharina Schreier, Mutter der Katharina, verh. mit Anton Engel	
43	**Auszug aus den Matrikeln** vom 19.9.1939 in polnischer Sprache:	
	Ehemann:	Engel, Nikolaus, So. d. Johann u. d. Anna Wilke
	Ehefrau:	Cewe, Katharina, To. d. Mathias u. d. Karoline Barger
	Kinder:	Mathias
	(Siehe auch Angaben über Engels in Urkunden unter Huber, Nr. 12)	
45	**Auszug aus den Matrikeln** vom 17.9.1939 in polnischer Sprache:	
	Ehemann:	Fuchs, Josef, So. d. Heinrich u. d. Margarethe Cewe
	Ehefrau:	Fuchs, Margarethe, To. d. Bernhard u. d. Elisabeth Thoni
	Kinder:	Bernhard
		Anton
45 G	**Auszug aus den Urkundenbüchern** vom 17.11.1939 in Übersetzung:	
	Ehemann:	Fuchs, Bernhard, So. d. Bernhard u. d. Elisabeth Thoni
	Ehefrau:	Pfeiffer, Eva, To. d. Jakob u. d. Karoline Schreier
	Kinder:	Karoline
		Jakob
		Anton
		Anna
		Elisabeth
		Maria
	(Siehe auch Urkunde über Fuchs, Philippine unter Pfeiffer, Nr. 7)	
11	**Geburtsurkunde** vom 1.7.1976 (Kuria Arcybiskupia Lubaczowa)	
	Huber, Jakob, So. d. Peter, So. d. Jakob u. d. Elisabeth Gnoiansky	
	Mutter: Pfeiffer, Christine, To. d. Anton u. d. Karoline Müller	

Haus Nr.	Urkunde über:
12	**Auszüge aus dem Geburtenregister und Index** vom 1.3.1976 Handgeschriebene Urkunde der Erzbischöflichen Kurie in Lubaczow in polnischer Sprache: Huber, Peter Vater: Mathias, So. d. Jakob u. d. Elisabeth Owsianski Jakob, So. d. Anton u. d. Margarethe Schneider – Elisabeth Owsianski, To. d. Matheus u. d. Maria Slupski Mutter: Anna Engel, To. d. Anton u. d. Anna Pfeiffer Anton, So. d. Johann u. d. Margarethe Thoni Anna Pfeiffer, To. d. Jakob u. d. Anna Martini Weitere Angaben über Hubers geb. v. 1805 bis 1821 **Übersetzung der obigen Urkunde aus dem Polnischen** **Taufschein:** Peter Huber, So. d. Mathias u. d. Anna Engel, vom 24.6.1921 **Personalstammblatt**, ausgestellt bei der Umsiedlung 1940 Huber, Mathias, So. d. Jakob u. d. Elisabeth Owsianski Huber, Peter, So. d. Mathias u. d. Anna Engel
1 G	**Matrikel-Auszug** vom 19.1.1940 Vater: Kaczor, Josef, So. d. Lukas u. d. Klara Bohonos Mutter: Huber, Katharina, To. d. Johann u. d. Anna Cewe Kinder: Stanislaus Stefanie Ehemann d. Stefanie: Popiel, Peter, So. d. Nikolaus u. d. Martha Mandzyn
9 G	**Kleiner Abstammungsausweis** vom 9.11.1940 Ehemann: Komusiewicz, Theodor, So. d. Alexander u. d. Maria Müller Ehefrau: Flamann, Franziska, To. d. Peter u. d. Maria Adam Vater: Komusiewicz, Anton, So. d. Theodor u. d. Franziska Flamann Mutter: Pohl, Stefanie, To. d. Ferdinand u. d. Theresia Melnicka Tochter: Komusiewicz, Franziska
34	**Auszug aus dem Matrikelbuch** (beglaubigte Übersetzung) vom 21.9.1939 Mutter: Luis, Veronika, Witwe d. Bernhard, geb. Ottenbreit Sohn: Luis, Jakob, So. d. Bernhard u. d. Veronika Ottenbreit Seine Ehefrau: Huber, Barbara, To. d. Mathias u. d. Anna Engel Kinder: Bernhard Anton Johann **Sterbeurkunde** vom 4.4.1957, Schochwitz Luis, Jakob, verheiratet mit Barbara Huber **Sterbeurkunde** vom 4.5.1973, Heilbronn a. N. Luis, Barbara, geb. Huber, Witwe des Jakob Luis
13	**Heiratsurkunde** in lateinischer Sprache vom 2.12.1943 Ehemann: Martini, Mathias, So. d. Peter u. d. Margarethe Martini Ehefrau: Pfeiffer, Margarethe, To. d. Nikolaus u. d. Katharina Huber **Heiratsurkunde**: obige Urkunde in Übersetzung

Haus Nr.	Urkunde über:
13 G	**Auszug aus den Matrikeln** vom 10.12.1939 Ehemann: Martini, Jakob, So. d. Eva Martini Ehefrau: Martini, Karoline, To. d. Peter u. d. Margarethe Martini Sohn: Adolf **Einbürgerungsurkunde** vom 16.5.1940 Jakob Martini und Ehefrau Karoline, geb. Martini
20	**Kirchenbuchauszug** vom 28.9.1939 in polnischer Sprache Ehemann: Labanowicz, Nikolaus, So. d. Jakob u. d. Janina Dolinski Ehefrau: Martini, Margarethe, To. d. Jakob u. d. Anna Müller Tochter: Maria **Übersetzung der obigen Urkunde** aus dem Polnischen **Kirchenbuchauszug** vom 16.11.1939 in polnischer Sprache Großvater: Martini, Jakob, Witwer, So. d. Johann u. d. Anna Müller Vater: Martini, Jakob, So. d. Jakob u. d. Anna Müller Mutter: Martini, Eva, To. d. Peter u. d. Margarethe Martini Tochter: Maria **Übersetzung** der obigen Urkunde aus dem Polnischen **Sterbeurkunde** des Standesamtes in Berlin vom 6.1.1951 Martini, Jakob, gefallen am 19.5.1944
11	**Kirchenbuchauszug** vom 15.11.1939 in polnischer Sprache Vater: Martini, Johann, Sohn d. Jakob u. d. Anna Müller Mutter: Pfeiffer, Christine, verw. Huber, To. d. Anton u. d. Karoline Müller Kinder: Anton Peter-Bruno
Now.	**Matrikel-Auszug** vom 23.12.1942 in lateinischer Sprache Ottenbreit, Anton, So. d. Mathias u. d. Katharina Engel Zawadowski, Anna, To. d. Andreas u. d. Franziska Ottenbreit Ehe geschl.: 18.11.1923 Kinder: Ferdinand Franziska Maria Eltern: Ottenbreit, Mathias, So. d. Peter (So. d. Jakob u. d. Mararethe Knauber) u. d. Katharina Engel (To. d. Johann u. d. Margarethe Thoni) Engel, Katharina, To. d. Peter (So. d. Johann u. d. Margarethe Schreier) u. d. Anna Kiernicki, To. d. Theodor u. d. Eva Lupkowski Eltern der Ehefrau: Zawadowski, Andreas, So. d. Basilius (So. d. Johann u. d. Maria Kolodziej) u. d. Anna Flamann, To. d. Georg u. d. Maria Müller Ottenbreit, Franziska, To. d. Johann (So. d. Georg u. d. Maria Ottenbreit) u. d. Maria Schil, To. d. Johann u. d. Anna Franz **Übersetzung** der obigen Urkunde aus dem Lateinischen
1	**Matrikel-Auszug** vom 17.11.1939 in polnischer Sprache Ehemann: Ottenbreit, Jakob, So. d. Leopold u. d. Karoline Cewe Ehefrau: Kuczynski, Tatiana, To. d. Stefan u. d. Christine Dobrzanska Tochter: Eugenia

Haus Nr.	Urkunde über:
2	**Matrikel-Auszug** vom 20.11.1939 Grovater: Ottenbreit, Josef, Witwer, So. d. Peter u. d. Katharina Pfeiffer Ehemann: Soluk, Elias, So. d. Nikolaus u. d. Anastasja Bodnarczuk Ehefrau: Ottenbreit, Anna, To. d. Josef u. d. Katharina Luis Kinder: Katharina Maria
61 (42)	**Matrikel-Auszug** vom 18.11.1939 in polnischer Sprache Großvater: Owsianski, Anton, So. d. Jakob u. d. Margarethe Knauber Großmutter: Door, Katharina, To. d. Johann u. d. Elisabeth Ottenbreit Vater: Owsianski, Bernhard, So. d. Anton u. d. Katharina Door Mutter: Ottenbreit, Margarethe, To. d. Johann u. d. Anna Schreier Kinder: Peter Czeslaw Pflegekinder (Waisenkinder): Huber, Elisabeth, To. d. Mathias u. d. Katharina Ottenbreit Huber, Cornelia, To. d. Mathias u. d. Katharina Ottenbreit **Übersetzung** der obigen Urkunde aus dem Polnischen **Sterbeurkunde** vom 24.1.1946 Owsianski, Anton, gest. am 22.1.1946 in Adelheidshof **Sterbeurkunde** vom 13.2.1962 Owsianski, Katharina, geb. Door, gest. am 11.2.1962 in Meißendorf
42	**Auszug aus den Kirchenbüchern** vom ? Dezember 1939 – Übersetzung aus dem Polnischen Vater: Owsianski, Peter, So. d. Anton u. d. Katharina Door Mutter: Cewe, Katharina, To. d. Jakob u. d. Eva Schreier Kinder: Anton Jakob Johann Anna
49	**Einbürgerungsurkunde** vom 21.2.1940 Pfeiffer, Peter, geb. 6.12.1904 **Einbürgerungsurkunde** vom 1.4.1940 Pfeiffer, Anna, geb. Engel, geb. 2.4.1909 Kind: Karoline, geb. 24.8.1934
35	**Matrikel-Auszug** vom 16.11.1939 in polnischer Sprache Ehemann: Pfeiffer, Nikolaus, So. d. Nikolaus u. d. Elisabeth Schreier Ehefrau: Martini, Anna, To. d. Jakob u. d. Anna Müller Kinder: Bruno Elisabeth Josef 2. Ehemann: Becker, Johann, So. d. Josef u. d. Karoline Engel Sohn: Eduard **Sterbeurkunde** vom 15.1.1965 Pfeiffer, Katharina, geb. Barger, gest. am 12.4.1960 in Polssen

Haus Nr.	Urkunde über:	
8	**Geburtsurkunde** vom 28.3.1942 in lateinischer Sprache	
	I.	Pfeiffer, Josef
	Vater:	Pfeiffer, Jakob, So. d. Mathias (So. d. Peter u. d. Anna Cewe) u. d. Anna Cewe, To. d. Adam Cewe u. d. Margarethe (Familienname unbekannt)
	Mutter:	Martini, Anna, To. d. Johann u. d. Margarethe Müller
	II.	Fuchs, Philippine
	Vater:	Fuchs, Josef, So. d. Johann (So. d. Friedrich u. d. Katharina, Familienname unbekannt) u. d. Barbara Luis, To. d. Martin u. d. Maria (Familienname unbekannt)
	Mutter:	Müller, Katharina, To. d. Georg (So. d. Kaspar u. d. Katharina, Familienname unbekannt) u. d. Margarethe Schneider, To. d. Georg u. d. Anna (Familienname unbekannt)
	Josef Pfeiffer und Fuchs Philippine schlossen die Ehe am 15.2.1897	
46	**Matrikel-Auszug** vom 3.3.1942 in lateinischer Sprache	
	I.	Pfeiffer, Anton
	Vater:	Pfeiffer, Nikolaus, So. d. Georg (So. d. Nikolaus u. d. Anna Cielony) u. d. Elisabeth Engel, To. d. Johann u. d. Maria Schreier
	Mutter:	Engel, Karoline, To. d. Anton (So. d. Johann u. d. Margarethe Thoni) u. d. Anna Pfeiffer, To. d. Jakob u. d. Anna Martini
	II.	Cewe, Maria
	Vater:	Cewe, Anton, So. d. Johann (So. d. Nikolaus u. d. Eva Ottenbreit) u. d. Eva Richer, To. d. Venzeslaus u. d. Lucie Niedzwiecki
	Mutter:	Engel, Anna, To. d. Johann (So. d. Johann u. d. Anna Schreier) u. d. Pauline Wolski, To. d. Ludwik u. d. Ludwika Wojciechowski
	Anton Pfeiffer und Maria Cewe schlossen die Ehe am 25.2.1930	
19 G	**Sterbeurkunde** vom 25.5.1950 Richer, Eva, gest. am 23.5.1950 in Stralsund	
47	**Geburts- und Heiratsurkunde** vom 2.12.1941 in lateinischer Sprache Schreier, Jakob, So. d. Anton (So. d. Jakob u. d. Katharina Schneider) u. d. Margarethe Cewe, To. d. Peter u. d. Margarethe Ottenbreit Cewe, Elisabeth, To. d. Johann (So. d. Johann u. d. Margarethe Martini) u. d. Eva Müller, To. d. Georg u. d. Margarethe Schneider schlossen die Ehe in der Pfarrkirche in Podhajce am 2.3.1886	
47 G	**Matrikel-Auszug** vom 21.11.1939 in polnischer Sprache	
	Vater:	Schreier, Jakob, So. d. Jakob u. d. Elisabeth Cewe
	Mutter:	Komusiewicz, Katharina, To. d. Theodor u. d. Aniela Emmerich
	Kinder:	Johann Maria Jakob Anna
28 G	Ehemann:	Schreier, Franz, So. d. Jakob u. d. Elisabeth Cewe
	Ehefrau:	Bohonos, Anna, To. d. Michael u. d. Karoline Wilke
	Kinder:	Elisabeth

Haus Nr.	Urkunde über:
47 G	**Matrikel-Auszug** vom 20.11.1939 – Übersetzung aus dem Polnischen Vater: Schreier, Anton, So. d. Jakob u. d. Elisabeth Cewe Mutter: Barger, Karoline, To. d. Peter u. d. Karoline Thoni Kinder: Anton Anna Karoline Johann Maria Jakob Adolf
27	**Auszug aus Matrikelbüchern** vom 16.11.1939 in polnischer Sprache Vater: Thoni, Peter, So. d. Jakob u. d. Karoline Thoni Mutter: Barger, Anna, To. d. Peter u. d. Karoline Thoni Kinder: Johann Helene Karoline Franz Maria Thaddäus Jakob **Übersetzung** der vorstehenden Urkunde aus dem Polnischen
43	**Auszug aus Matrikelbüchern** vom 21.11.1939 in polnischer Sprache Mutter: Thoni, Katharina, Witwe des Anton, To. d. Jakob Huber u. d. Karoline Schreier Söhne: Thoni, Johann Thoni, Mathias dessen Ehefrau: Pfeiffer, Karoline, To. d. Georg u. d. Philippine Pfeiffer deren Tochter: Anna **Übersetzung** der vorstehenden Urkunde aus dem Polnischen **Auszug aus Matrikelbüchern** vom 19.11.1939 in polnischer Sprache Ehemann: Thoni, Anton, So. d. Anton u. d. Katharina Huber Ehefrau: Engel, Katharina, To. d. Anton u. d. Katharina Lachowski Kind: Maria **Übersetzung** der vorstehenden Urkunde aus dem Polnischen
36	**Auszug aus Matrikelbüchern** vom 21.12.1939 in polnischer Sprache Vater: Thoni, Johann, So. d. Johann u. d. Karoline Cewe Mutter: Lachowski, Elisabeth, To. d. Nikolaus u. d. Katharina Schreier Kinder: Johann Maria-Emilie
10	**Geburts- und Taufschein** vom 15.10.1933 in lateinischer Sprache Thoni, Nikolaus, So. d. Josef u. d. Tatiana Naglowacz u. d. Anna Cewe, To. d. Georg u. d. Margarethe Thoni
37	**Auszug aus dem Urkundenregister** vom 20.11.1939 – Übersetzung a. d. Polnischen Ehemann: Wilke, Mathias, So. d. Johannes u. d. Karoline Pfeiffer Ehefrau: Martini, Karoline, To. d. Ferdinand u. d. Katharina Pfeiffer Kind: Johann

Haus Nr.	Urkunde über:
Adam.	**Matrikel-Auszug** vom 23.12.1942 in lateinischer Sprache Ehemann: Wolanski, Mathias, So. d. Stanislaus u. d. Elisabeth Luis Ehefrau: Martini, Anna, To. d. Georg u. d. Eva Cewe Kinder: Stanislaus Adolf deren Eltern: Wolanski, Stanislaus (weiteres unbekannt) Luis, Elisabeth, To. d. Bernhard (So. d. Mathais u. d. Katharina Huber) u. d. Veronika Ottenbreit, To. d. Peter u. d. Katharina Pfeiffer Martini, Georg, So. d. Peter (So. d. Johann u. d. Margarethe Pfeiffer) u. d. Margarethe Huber, To. d. Jakob u. d. Katharina Cewe Cewe, Eva, To. d. Franz (So. d. Johann u. d. Eva Müller) u. d. Katharina Cewe, To. d. Peter u. d. Margarethe Ottenbreit **Geburtsurkunde** vom 17.5.1943, Standesamt Markstadt Wolanski, Mathilde, To. d. Mathias u. d. Anna Martini **Geburts- und Taufschein** vom 1.6.1942, Pfarramt Eichenbrück Wolanski, Friedrich, So. d. Mathias u. d. Anna Martini

REGISTER

Familienname	Seite
Adam	61
Baheritz (siehe unter Fuchs)	226
Barger	63
Becker	89
Bilous (siehe unter Thoni, Nr. 43)	551
Bohonos (siehe unter Schreier)	518
Cewe	99
Chamarczuk (siehe unter Pfeiffer, Nr. 46)	475
Charow	151
Cielinski	157
Dolinski (siehe unter Engel, Nr. 48)	176
Door	159
Dziadykiewicz (siehe unter Pfeiffer, Nr. 7)	465
Emmerich	169
Engel	171
Fedior (siehe unter Engel, Nr. 43)	198
Flamann	209
Florczak (siehe unter Pfeiffer, Nr. 50)	446
Fuchs	211
Galay (siehe unter Soluk, Nr. 6)	529
Hepp	233
Horodyski	237
Huber	245
Husar (siehe unter Fuchs)	214
Kaczor	299
Kapusta (siehe unter Cewe, Nr. 31)	145
Kiszkowski (siehe unter Ottenbreit, Nr. 30)	396
Kokonowski (siehe unter Barger, Nr. 38)	85
Kolmer (siehe unter Martini, Nr. 14)	354
Komusiewicz	309
Konicke (siehe unter Engel, Nr. 16, Garten)	190
Kowalischen (siehe unter Fuchs)	217
Kozlowski (siehe unter Barger, Nr. 16)	75
Kundermann	315
Labanowicz	370
Lachowski	317
Laverjanych	226
Leicht	325
Luis	329
Maciejków (siehe unter Charow)	151
Mandryzki (siehe unter Barger, Nr. 38)	87
Martini	341
Mikusch (siehe unter Cewe, Nr. 25)	139
Mikusch (siehe unter Becker)	95
Niedzwiecki	389
Nosko	391
Ottenbreit	393
Owsianski	429

Familienname	Seite
Pawlik (siehe unter Charow)	151
Pfeiffer	443
Popiel (siehe unter Kaczor)	307
Pruski (siehe unter Pfeiffer, Nr. 50)	446
Rech (siehe unter Ottenbreit, Nr. 51)	417
Richer	483
Rupprich	487
Schreier	489
Schröder (siehe unter Becker, Nr. 18, Garten)	95
Skulski (siehe unter Charow)	151
Soluk	523
Steiner	531
Thoni	533
Tracz (siehe unter Martini, genannt „Jope")	341
Wiernik (siehe unter Thoni, Nr. 27)	540
Wilke	566
Wolanski	579
Wozny (siehe unter Barger, Nr. 16 und unter Martini, Ferdinand)	64
Zajaczkowski (siehe unter Door)	160
Zawadowski	585

SUMMARY

This is a short summary of the contents of the book „Ancestors and Fates – a Family Book of the Palatinate Settlers in Beckersdorf in Galicia". It is meant for those descendants of the Beckersdorfers who only master the English language.

This family book is intended as a supplement of the previously published book „Beckersdorf – a German Colony in Galicia" as it contains the family trees of all Beckersdorf families since their settlement in 1784 and tells about the fate of each individual family. The book „Beckersdorf" can be found in „The Library of Congress, Washington, D.C. 20540, USA" and in the „Harvard-College-Library, Cambridge, Massachusets, 20540, USA".

Beckersdorf was founded in 1784, after Poland had been divided between Prussia, Russia and Austria. Austria's share was Galicia, comprising the four regions of Krakau, Stanislau, Lemberg and Tarnopol. Emperor Joseph II. wanted to settle German farmers on the large government estates and found German villages in order to improve the then backward cultivation of the country. He issued a settlement concession on 17th September 1781 which guaranteed the settlers free land, a farmhouse, equipment and even farming implements. His canvassers also went to the southwestern regions of Germany along the Rhine. In the years 1782 – 1785 a great number of farmers from these overpopulated areas, who had drifted from the cities, especially from the Paltinate, registered at the emigration offices which had been established by the Austrians. These people hoped for better living conditions. They trecked eastwards, in carts and on foot, in bad weather, on bad roads, for days and weeks, without a firm roof over their heads. In Günzburg on the Danube near Ulm in Bavaria they boarded ships which took them to Vienna. Some were on the way for as long as a year. They celebrated weddings and christenings but they also had to bury their dead on the way. Besides the central office in Vienna there was a main office in Lemberg for the implementation of the settlement. The colonists were lodged in manor houses, monasteries and other puclic buildings and even with Ukrainian farmers. Agricultural authorities provided lodging for the colonists, were responsible for the building of houses, divided the land into farms for settlement and gave the settlers food until they could live off their own land. Beckersdorf was founded with 50 numbered houses on the private property of the noblewoman Justyna Rogalinska, by marriage Bekerska. Our ancestors arrived there on 20.8.1784 with 38 carts. In the beginning they were very dissatisfied and there was a lot of argument between them and the authorities. Beckersdorf was one of the largest catholic Palatinate villages in Galicia. The living quarters were built on one side of the road and behind them the farm buildings. In front of the houses were small flower gardens and on the other side of the road vegetable and fruit gardens. Later, almost without exception, these were built upon. The village was situated on the river Koropiec and by a large pond 5 kilometres from the district town of Podhajce. On the other side of the pond there was a large Ukrainian village Nowosiółka. In the course of the years many inhabitants emigrated to America.

The outbreak of the 2nd World War on 1st September 1939 marked a historical change for the Germans in Galicia and the Beckersdorfers. East Galicia was occupied by the Russians. Between the German Empire and the USSR a state treaty was made on 16th November 1939, declaring that the Germans in Galicia should be allowed to resettle in Germany without restriction. At the beginning of January 1940 the Beckersdorfers, together with other Germans from Galicia, left their homes for ever in long goods trains and resettlement trecks. These fateful days can only be compared to the events in 1784, when their ancestors left their Palatinate homeland to begin a new life in the unknown East. The colonists were now in their fourth generation. They all came by train or horse and cart to Przemysl, where they were received by the Germans. Altogether there were almost 700 persons. They were put into various

resettlement camps in Sudetenland. On 24th July 1940 they left the camps and were resettled in the so-called Wartheland on Polish farms which often only a few hours before had been deserted by Polish farmers. For all of them it was a great disappointment, especially as they were dispersed among many villages. Scattered and lonely they were supposed to live in 35 different places. They never felt at home there. Many men were called up to do national service and were killed in action. For the old people it was too late to form new roots in strange surroundings. When the front line came closer in 1944 fear of their future fate gave them cause for anxiety.

In January 1945 the trail of suffering began for all, when the command to leave their settlements was issued. Again they began to load the carts with household equipment and food for men and horses. Again, as 5 years before, they had to move west in winter on overcrowded roads. This time there were mostly old people, women and children who were on the road for weeks on end. Some stayed where they were because they didn't have the heart to go through this great misery yet again. Others were caught up with by the front line during their flight. Some reached Eastern Germany and remained there. They received up to 20 acres of land under the reform of the property laws, but later had this property taken away from them. The majority preferred to go on to Western Germany. Many died on the way, were shot, carried off and never came back. Nobody knows where they are buried. So the graves of the Beckersdorfers line the way from Galicia to Germany where the survivors at last found the home they had dreamt of in Galicia. A detailed report of this is given in the account of individual families.

So 266 Beckersdorf families now live in 139 towns and villages in the Federal Republic of Germany. The main centre is in Niedersachsen (Lower Saxony). But they are also to be found in other states of the Federal Republic. In the German Democratic Republic 22 families live in 17 towns and villages. A considerable number of Beckersdorfers remained in Poland at the end of the 2nd World War. Altogether 33 families emigrated to the United States of Canada. There they met up with many Beckersdorfers or their descendants who had emigrated at the turn of the century. The new emigrants too found a new home there. Cf. the maps showing the settlements in Europe and America.

The main part of the book deals with the people of Beckersdorf. Every Beckersdorf family with all the people who had lived there since 1784 has been included. Perhaps it will be possible for some English speaking descendants to translate that part of the book which deals with their ancestors into English and so learn about their fathers and forefathers and their lives. Then they will realize that those people lived like we do now, that they are a part of us. The successful American, Dic Cavett, who created a talk show in television and whose grandparents came from Germany to America, once said that he regretted deeply that his grandmother had died so early. When he was asked why and what he would ask her if she were still alive and if he could speak to her for only five minutes he answered: „I would ask her to tell me how she went to America". Yes, the older generation can live among us through genealogical research and in tales about their fates.

For the author the sources of research were three lists with the names of the first Beckersdorf colonists and their places of origin. These lists are also the basis of the family trees in this book. In them we can see the branches of the individual families. Resettlement documents and information from the individual families contributed to the compilation of the dates. Also, from an index and some volumes of Beckersdorf parish registers, which are at present in Warsaw and Lubaczow, various dates could be compiled. Just before this book went into print the author received information that the oldest parish registers of Beckersdorf, which he had tried to trace for years, had been found in Poland. They had been stored away and forgotten with other objects since 1946. Those registers had been kept without interruption since 1785. They were also used for the family trees. These books are in the archives of the

archbishop in Lubaczow. The address is: Kuria Arcybiskupia w Lubaczowie, ul. Mickiewicza 85, 37-600 Lubaczow, woj. Przemysl, Poland. A further part of the books can be found in Warsaw, address: Urzad Stanu Cywilnego – Archiwum Akt Zaburzanskich, ul. Jezuicka 8, 00-281 Warsaw, Poland. From both places excerpts from the parish registeres can be requested; in Warsaw there is a fee for this service, in Lubaczow a donation is asked for. Besides the family trees the book also contains copies of some excerpts from parish registers, which the Beckersdorf resettlers received from their vicar and which some parishioners managed to save through the turmoils of the war. They are partly written in Polish or Latin. By means of the genealogical tables, the individual documents and the description of the fates of the families and, last not least, the family photos everybody can get a clear impression of his descent going back for seven generations.

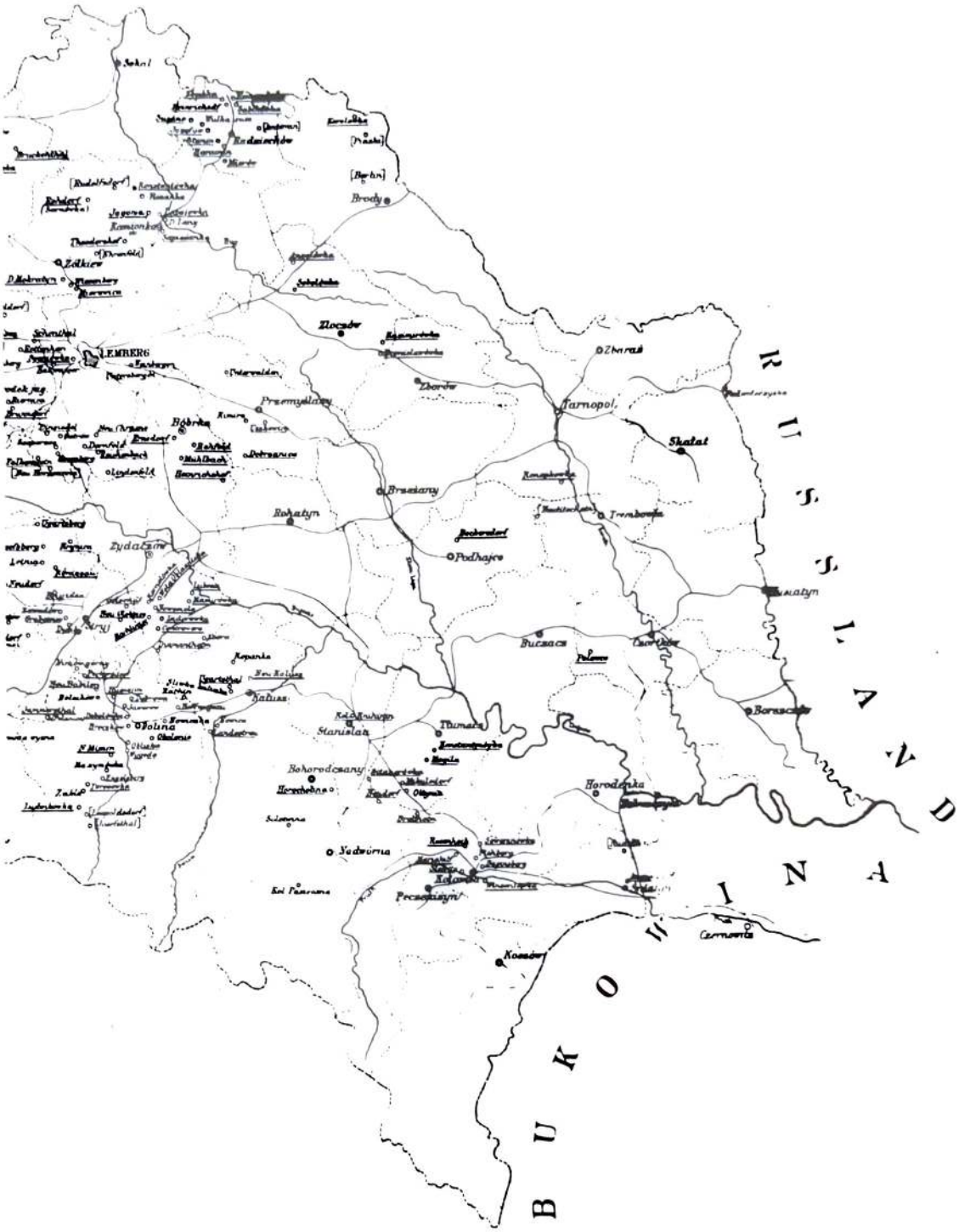
SPENDER
für die Herausgabe des Buches „Ahnen und Schicksale"

Die Herausgabe des Buches wurde nur durch die Opferbereitschaft der Beckersdorfer Landsleute ermöglicht. Alle Landsleute, die ein Buch kauften, insbesondere jene, die mehrere Exemplare bestellten, sind gleichzusetzen den Spendern, die in der folgenden Liste aufgeführt sind. Ausgegangen wurde bei der Erstellung der Liste von einem Beitrag, der über DM 50,– (Preis eines Exemplares) hinausging. Die Liste ist alphabetisch angelegt. Jede Spende, auch die kleinste, und jede Buchbestellung, hat zum Erscheinen unseres Familienbuches beigetragen. Trotz dieser gemeinschaftlichen Leistung sind die Druckkosten nicht voll gedeckt worden. Deshalb wird jede weitere Buchbestellung dankbar entgegengenommen.

Allen Landsleuten, auch jenen, die hier nicht aufgeführt sind, sei herzlicher Dank ausgesprochen.

Familienname, Vorname, Wohnort	DM
Aesch, Paul und Carola, geb. Schreier, Fellbach	50,–
Bartels, Heinz und Helene, geb. Thoni	20,–
Cewe, Adolf, Celle	500,–
Cewe, Hans, Celle	400,–
Cewe, Hans, Dillingen	50,–
Cewe, Karoline, Hamm	50,–
Cewe, Peter, St. Louis, USA	36,–
Charow, Walter, Detroit, USA	30,–
Engel, Anton, Karlstadt	50,–
Engel, Anton, Rheda	100,–
Engel, Nikolaus, St. Louis, USA	42,–
Fuchs, Anton, Celle-Scheuen	10,–
Galay, Anna, geb. Soluk, Edmonton, Kanada	328,–
Guse, Paul und Anna, geb. Schreier, Pinneberg	50,–
Heft, Albert und Anni, geb. Huber, Langenberg	50,–
Hermann, Fritz und Maria, geb. Schreier, Schildgen	150,–
Horodyski, Eugen, Celle – Groß-Hehlen	20,–
Horodyski, Veronika, Celle – Groß-Hehlen	50,–
Horodyski, Viktor, Celle – Groß-Hehlen	100,–
Huber, Anton, Toronto, Kanada	445,–
Huber, Hans, Hann.-Münden	150,–
Huber, Hans, jun., Hann.-Münden	50,–
Huber, Hans, Berg.-Gladbach	50,–
Huber, Nadja, München	150,–
Huber, Peter, Leverkusen	150,–
Huber, Willi, Celle	50,–
Kaczor, Stanley, Thorold, Kanada	415,–
Klein, Otto und Maria, geb. Pfeiffer, Rheda/Westf.	100,–
Kolmer, Edi und Käthe, geb. Martini, Leverkusen	200,–
Komusiewicz, Anton, Waldershof	50,–
Kutscher Gilbert und Ingrid, geb. Huber, München	50,–
Labanowicz, Nikolaus, Wienhausen	50,–
Lachowski, Hans, Hannover	500,–
Lehmann, Walter und Käthe, geb. Martini, Erding	50,–

Familienname, Vorname, Wohnort	DM
Luis, Anton, Laumühlen	50,–
Luis, Bernhard, Heilbronn-Böckingen	150,–
Luis, Hans, Berwangen	100,–
Lutz, Ludwig und Veronika, geb. Ottenbreit, Duisburg	20,–
Mandryzki, Paul und Anna, geb. Barger, Ahlen/Westf.	150,–
Martini, Anton, Celle – Groß-Hehlen	50,–
Martini, Eva und Peter, Radbruch	85,–
Martini, Jakob, Ardey	50,–
Martini, Margarethe, Lüneburg	50,–
Oelfke, Henry und Anni, geb. Schreier, Meißendorf	100,–
Ottenbreit, Anna, Kindsbach	40,–
Ottenbreit, Mathias, Westercelle	10,–
Owsianski, Bernhard, Meißendorf	50,–
Owsianksi, Peter, Nienhorst	10,–
Pfeiffer, Jakob, Weilerbach	100,–
Pfeiffer, Johann, Oberalben	100,–
Pfeiffer, Karoline, Huxahl	50,–
Pollak, Karl und Karoline, geb. Fuchs, Northford, USA	20,–
Schreier, Karoline, Oedheim (+)	100,–
Schreier, Johann, Oedheim	150,–
Soluk, Anton, Edmonton, Kanada	328,–
Thoni, Anna, Hannover	50,–
Thoni, Hans, Senkenschlag	50,–
Thoni, Peter, Braunschweig	50,–
Viehofer, Otto, Meißendorf	50,–
Wagner, Wilhelm und Helene, geb. Wilke, Murnau	10,–
Wilke, Anton, Bielefeld	100,–
Wilke, Peter, Bielefeld	20,–
Williams, John und Theresia, geb. Huber, Burg Nordeck	50,–
Zawadowski, Josef, New Haven, USA	30,–
Zeumer, Anna, Nienhagen	100,–
Siefert, Herbert und Maria, geb. Wilke, Wiedenbrück	50,–
Richer, Peter, Neuwied	100,–


LEMBERG
Przemysłany
Brzezany
Rohatyn
Podhajce
Tarnopol
Skalat
Zloczow
Brody
Zolkiew
Zydaczow
Bobrka
Bolszowce
Kalusz
Stanislau
Tlumacz
Bohorodczany
Horodenka
Nadwórna
Przemysłyn
Kossów
Czernowitz
Borszczów
Buczacz
Zborow
Zhirasz
RUSSLAND
BUKOWINA